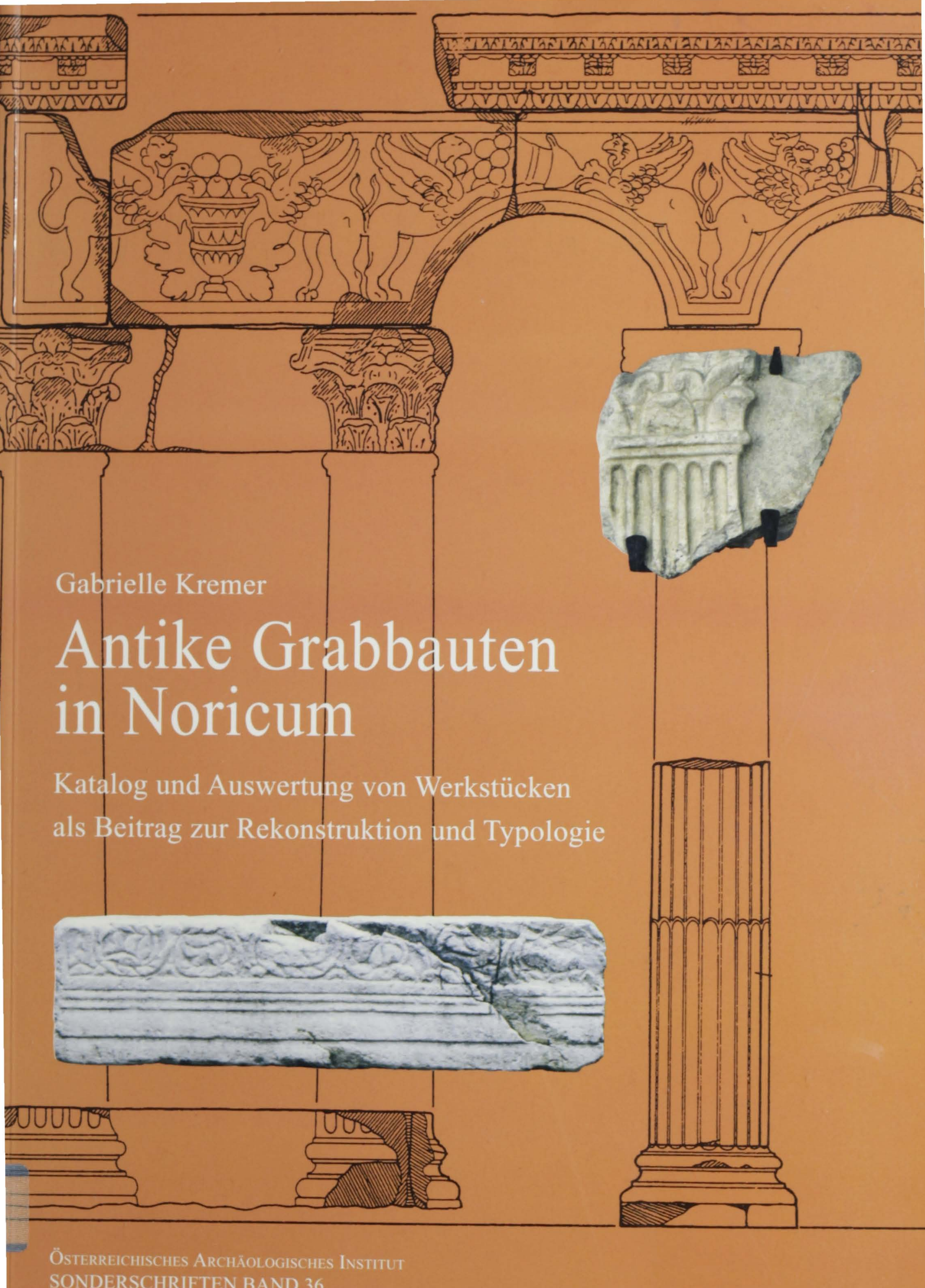


Gabrielle Kremer

Antike Grabbauten in Noricum

Katalog und Auswertung von Werkstücken als Beitrag zur Rekonstruktion und Typologie

Österreichisches Archäologisches Institut
SONDERSCHRIFTEN BAND 36
WIEN 2001



Gabrielle Kremer

ANTIKE GRABBAUTEN IN NORICUM

Katalog und Auswertung von Werkstücken als Beitrag zur Rekonstruktion und Typologie



Gabrielle Kremer

Antike Grabbauten in Noricum

Katalog und Auswertung von Werkstücken als Beitrag zur Rekonstruktion und Typologie

Österreichisches Archäologisches Institut
SONDERSCHRIFTEN BAND 36
WIEN 2001

Gedruckt mit Unterstützung durch den
Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Redaktion: Katharina Ebetshuber, Barbara Brandt
Satz und Layout: Andrea Sulzgruber
Umschlaggestaltung: Andrea Sulzgruber
Druck: Agens-Werk, Geyer & Reisser, Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., A-1051 Wien

ISBN 3-900305-33-1

INHALTSVERZEICHNIS

AUSWERTUNG

ANHANG

VORWORT

Die vorliegende Arbeit geht auf meine 1992 an der Universität Wien approbierte Dissertation zurück, für die nur eine Auswahl des umfangreichen Materials norischer Grabbauteile erfasst und zeichnerisch dokumentiert werden konnte. Die Anregung zur Behandlung des Themas verdanke ich dem Betreuer der Dissertation, Prof. Dr. Werner Jobst. Die Möglichkeit zur umfassenden Materialaufnahme und Auswertung ergab sich im Rahmen eines vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung[1] und vom Österreichischen Archäologischen Institut finanzierten Projektes. Dem Projektleiter Dr. Heinrich Zabehlicky bin ich in erster Linie zu Dank verpflichtet für das Vertrauen und die Betreuung meines Vorhabens, Prof. Dr. Friedrich Krinzinger dafür, dass er das Projekt von Anfang an unterstützte und förderte. Am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien stand mir für die Dauer des Projektes ein Arbeitsplatz zur Verfügung. Dafür danke ich dem Vorstand des Institutes Prof. Dr. Jürgen Borchhardt.

In allen wichtigen österreichischen, slowenischen und deutschen Sammlungen römerzeitlicher Steindenkmäler erfuhr ich die freundliche Unterstützung der zuständigen Leiter und Fachleute, die in vielen Fällen auch die Aufnahme von unpubliziertem Material gestatteten. Den folgenden Damen und Herren gilt mein herzlicher Dank für ihr Entgegenkommen: L. Ebner, F. Glaser, F. Groß, K. Gutkas, H. Haas, E. Hudeczek, K. Karpf, V. Koprivnik, R. Miglbauer, F. Moosleitner, D. Neumann, G. Piccottini, D. Pirkmajer, P. B. Plank, Ch. Schwanzar und H. Ubl. Für ihre Hilfsbereitschaft bin ich besonders auch V. Kolšek und I. Lazar zu Dank verpflichtet, die mir den Zugang zu dem wichtigen und teilweise unpublizierten Material in Celje und Šempeter ermöglichten. V. Kolšek erleichterte mir das Studium der Grabbauten von Šempeter, indem sie unveröffentlichtes Dokumentationsmaterial zur Verfügung stellte und mir in zahlreichen Diskussionen zu besserem Verständnis verhalf. Dank schulde ich darüber hinaus den vielen Museumsbediensteten, die bei den oft schwierigen Aufnahmearbeiten tatkräftig zur Hand gingen, und den zahlreichen aufgeschlossenen Besitzern privater sowie den Betreuern öffentlicher und kirchlicher Sammlungen, die ich hier nicht alle nennen kann.

Wertvolle Hilfestellungen, Anregungen und Auskünfte verdanke ich auch folgenden Damen und Herren: W. Artner, B. Asamer, S. Böck-Cormack, B. Djurić, H. Dolenz, Ch. Ertel, G. Fuchs, R. Gamsjäger, B. Hebert, N. Heger, S. Jäger-Wersonig, S. Jilek, R. Kastler, W. Kovacsovics, D. Kramer, S. Ladstätter, E. Lasnik, B. Maier, E. Pochmarski, M. Šašel Kos, U. Steinklauber, E. Tscholl, A. Vogrin, E. Walde und G. Wlach sowie den Teilnehmern am 5. Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens in Maastricht 1997.

Wesentliche Anregungen und Ratschläge erhielt ich nicht zuletzt durch zahlreiche Diskussionen mit H. Thür, H. Zabehlicky und A. Schmidt-Colinet, denen ich für die kritische Auseinandersetzung mit dem Manuskript zu aufrichtigem Dank verpflichtet bin. Wichtige und hilfreiche Hinweise verdanke ich außerdem G. Bauchhenß, G. Weber und J. Krier. Die Redaktion des Manuskriptes übernahm dankenswerterweise K. Ebetshuber, die umsichtige Erstellung von Satz und Layout A. Sulzgruber.

Bei den Reisen zu dem weit verstreuten Fundmaterial begleiteten und unterstützten mich E. Dubis, R. Giesler, S. Stepanek, L. Teisen, M. Thaler und V. Vecán. Ihnen verdanke ich einen Großteil der zeichnerischen Aufnahmen. S. Stepanek und M. Thaler fertigten einen Teil der Umzeichnungen in Tusche an; S. Stepanek übernahm zudem dankenswerterweise die anschauliche grafische Umsetzung von Rekonstruktionszeichnungen. In fotografischen Belangen halfen mir I. Dembski, C. Kneringer und R. Molitor.

[1] Projektnummer P 10554-SPR.

Die Arbeit wäre nicht zustande gekommen ohne die stetige Unterstützung, die ich von meinem Mann und meinen Freunden erfuhr.

Die Materialaufnahme wurde mit Ende 1997, das Manuskript mit 1999 abgeschlossen; später erschienene Literatur konnte nur in Ausnahmefällen berücksichtigt werden.

EINLEITUNG

Grabmäler und deren Bestandteile machen den größten Anteil des auf uns gekommenen Materials römerzeitlicher Steindenkmäler in Noricum aus. Davon wiederum ist ein Großteil mit Reliefs oder mit Inschriften versehen und nahezu vollständig in den einschlägigen Sammelwerken[2] publiziert. Weniger günstig hingegen ist der Publikationsstand hinsichtlich der nicht reliefverzierten architektonischen Teile, die bisher wenig Beachtung fanden und auch in neueren Publikationen oft unberücksichtigt bleiben. In älteren und vielen neueren Publikationen sind zudem meistens die nicht dekorierten Seiten der Werkstücke weder beschrieben noch abgebildet. Dies liegt an den gewählten Fragestellungen, die in der Regel epigraphische, ikonographische oder auch chronologische und allgemein historische Fragen in den Vordergrund rücken. Für die vorliegende Arbeit hingegen wurde das Material in Hinsicht auf seine Verwendung im ursprünglichen architektonischen Zusammenhang untersucht, um so erstmals einen Überblick über die in Noricum nachweisbaren Grabbautypen zu bieten. Die Typologie soll in Zukunft einerseits die Einordnung von einzelnen Bauteilen in einen größeren Zusammenhang erleichtern, andererseits eine neue Sicht dieser Denkmälergattung ermöglichen. In diesem Rahmen kann auf Fragen der stilistischen und chronologischen Einordnung nicht im Detail eingegangen werden. Reliefschmuck und Bauornamentik der Grabbauten und der damit verbundene Themenkreis der Werkstättenzuordnung erfordern jeweils eigene Untersuchungen. Auch im Hinblick auf die gewiss lohnende Beschäftigung mit den Darstellungsinhalten sowie deren Rezeptionsgeschichte kann diese Arbeit allenfalls eine Grundlage und einen Anknüpfungspunkt für weitere Forschungen liefern.

Um dem norischen Material gerecht zu werden, wird der Begriff »Grabbau« sehr weit gefasst: Berücksichtigt werden alle Grabmäler in Steinmetz- oder Bildhauerarbeit, die über die einfache Stelen- oder Altarform hinausgehen. Entsprechend ihrer Bestimmung folgen diese Grabbauten den Regeln der dekorativen und repräsentativen Architektur. Auch gemauerte Grabbauten werden berücksichtigt, sofern die Verwendung dekorierter oder mit Inschriften versehener Werkstücke nachweisbar ist.

Der Zugang zur Vielfalt der römerzeitlichen Grabbauformen Noricums wird in erster Linie über den Bestand des erhaltenen Steinmaterials gesucht (Kataloge I und II). Die Evidenz der Grabungsbefunde liefert ergänzende und erweiternde Aspekte (Katalog III).

Dem Katalog I liegt eine Typologie zu Grunde, die ein Hauptergebnis der vorliegenden Arbeit darstellt. Aus methodischen Gründen werden diejenigen Grabbauteile, deren Erhaltungszustand eine gesicherte Einordnung in dieses 'typologische Gerüst' nicht erlaubt, getrennt angeführt (Katalog II). Die Argumentation zu den getroffenen Einordnungen und die Diskussion der Rekonstruktionsmöglichkeiten sowie alle Detailangaben sind den jeweiligen Katalogen zu entnehmen.

Die meisten Objekte wurden an ihrem Verwahrort aufgesucht und zeichnerisch sowie fotografisch dokumentiert. Besonderes Augenmerk galt dabei den technischen und strukturellen Details wie Verbindungs-, Hebe- und Versatzlöcher, Zuschnitt der Werkstücke, Zurichtung der Nebenseiten, Achsen, Feldergliederung etc. Da aus den Reliefdarstellungen und Inschriften aber wichtige Anhaltspunkte für die Zusammengehörgkeit einzelner Bauteile und deren Position am Grabbau gewonnen werden können, geben die Zeichnungen in schematischer Form auch die

[2] Die reliefverzierten Steindenkmäler sind für das norische Territorium nahezu flächendeckend bis auf die Stadtgebiete von Flavia Solva und Celeia in den Bänden des Corpus signorum Imperii Romani erfasst. Für die beschrifteten Teile sind das Corpus inscriptionum Latinarum und dessen Ergänzungswerke heranzuziehen. Einen Überblick über das slowenische Fundmaterial geben die Sammelwerke ANSl und Pahič (1977). – Für die vorliegende Untersuchung wurden die territorialen Zuweisungen des CSIR übernommen. Zu Fragen der Provinzgrenzen s. u. a. G. Ulbert, BayVgBl 36, 1971, 101ff.; Harl (1997) 195ff.



Abb. 1: Bergung eines Grabbaublocks (Kat. I,100c) aus dem Flussbett der Drau

Umrisse der Reliefdarstellungen und die Inschriften wieder. Eine detaillierte Darstellung der Inhalte war aber weder beabsichtigt noch möglich. Die Beschreibung und Deutung der Darstellungen, deren erneute Aufnahme in vielen Fällen eine durchaus lohnende Aufgabe wäre, sowie die kritische Lesung der Inschriften musste zu Gunsten der für eine Rekonstruktion der Grabbauten wichtigen Details vernachlässigt werden. Wenn dennoch sowohl eine Kurzbeschreibung der Reliefdarstellungen als auch der lateinische Text der Grabinschriften wiedergegeben wird, so geschieht das in strittigen Fällen unter Anführung des Autors, dessen Deutung bzw. Lesung übernommen wurde.

Vielfach können über die architektonische Verwendung der Bauteile nur Vermutungen auf Grund von Parallelen angestellt werden, da die Steine sekundär eingemauert und daher nur teilweise sichtbar sind. Fundumstände wie in Šempeter, wo die Bergung eines nahezu vollständigen Ensembles möglich war, sind äußerst selten (Abb. 1). Für unsere Fragestellung sind diese Denkmäler von besonderem Wert, da sie – neben den nur bedingt zum Vergleich geeigneten Grabbauten anderer Regionen des Römischen Reiches – die primäre Quelle für die Frage nach dem Gesamtaufbau der Monumente darstellen. Ohne die rekonstruierten Grabbauten von Šempeter würden die meisten Rekonstruktionsversuche norischer Grabbauten die Grenzen der Wissenschaftlichkeit weit überschreiten. Bei den Rekonstruktionsvorschlägen per Analogie darf der Unterschied zwischen zwingenden, d.h. aus den erhaltenen Details eindeutig ableitbaren, und hypothetischen, d.h. durch Vergleich erschlossenen Annahmen jedoch nicht verwischt werden. Diesem Grundprinzip folgen die vorliegenden Zeichnungen. Die Ergänzung nicht bekannter Gebäudeteile wurde nur dann vorgenommen, wenn es aus Gründen der Veranschaulichung unerlässlich erschien.

Auf die Aufnahme der großen Masse an heute eingemauerten Grabbauteilen wurde verzichtet, außer besondere Gründe sprachen dafür. Aufgenommen wurden eingemauerte Teile, deren Form und Funktion zweifelsfrei bestimmbar sind, deren typologische Gruppe im vorliegenden Material sonst unterrepräsentiert wäre oder deren Darstellungen in unserem Kontext von besonderem Interesse sind. Hier muss die Erschließung zusätzlicher Informationen – sei es durch die vielfach bereits aus konservatorischen Gründen notwendige Loslösung der Steine aus dem derzeitigen Mauerverband, sei es durch Auffinden schriftlicher Aufzeichnungen – abgewartet werden. Auch allzu fragmentarisch erhaltene Grabbauteile fanden keine Berücksichtigung. Die vorliegende Arbeit kann also nicht die Anforderungen an ein Corpuswerk erfüllen, doch wurde die Erstellung einer Typologie anhand einer möglichst breiten Materialbasis angestrebt.

EINFÜHRUNG



ALLGEMEINES

Technische Bearbeitungsspuren und Methode der Ergänzung

Technische Anhaltspunkte

Wesentliche Grundlage für das Studium der technischen Ausführung provinzialer Quaderbauten einer bestimmten Zeitstufe sind die Grabbauten von Šempeter, da hier das Verständnis der Anordnung von Verbindungslöchern und Versatzmarken durch den erhaltenen baulichen Zusammenhang erleichtert wird[3]. Für die Beurteilung von Einzelteilen ergeben sich daraus wertvolle Anhaltspunkte.

Für das vorliegende Material gilt, dass zur Verankerung der Hebevorrichtung durchweg Hebelöcher (oder 'Wolfslöcher') von ca. 10–15 cm Länge, 3–5 cm Breite und ca. 5–10 cm Tiefe[4] dienten[5]. Sie sind an den schräg nach unten ausgestellten Schmalseiten zu erkennen und befinden sich in der Regel in der oberen Lagerfläche, an der Stelle des Schwerpunktes. Bei quaderförmigen Werkstücken kann man also davon ausgehen, dass das Hebeloch die ungefähre Mitte des Blocks bezeichnet, bei asymmetrischen Werkstücken verschiebt sich der Schwerpunkt entsprechend. In nur ganz wenigen Fällen wurden mehrfache Hebelöcher festgestellt (z.B. Kat. I,134). Gelegentlich wurden Werkstücke anschließend an den Hebevorgang gekippt und weisen daher Hebelöcher in einer Stoßfläche auf.

In manchen Fällen kommen in oberen oder unteren Lagerflächen in etwa quadratische Ausnehmungen mit bis zu 12 cm Seitenlänge vor, deren Verwendungszweck unbekannt ist. Sie könnten als 'Transportlöcher' zum Einsatz für Hebel oder Seilhölzer gedient haben[6], doch sind hier gelegentlich auch Gusskanäle zu beobachten, die eher auf eine Verbindungsfunktion, vielleicht mit Holzdübeln, schließen lassen[7].

Dübellöcher dienen zur Verbindung vertikal aufeinander folgender Bauteile[8]. Sie bezeichnen in der Regel horizontale Flächen, d.h. Ober- und Unterseiten von Werkstücken, und bezeugen ein weiteres Bauglied in vertikaler Folge. In einigen wenigen Fällen können Dübellöcher zur Verbindung vertikaler Stoßflächen nachgewiesen werden[9], doch mag es sich hierbei auch um Fehler des Steinmetzen handeln. Solche 'Fehler' sind an den sonst mit relativ großer Genauigkeit ausgeführten Grabbauten von Šempeter, besonders am Grabbau der Ennier[10], im Übrigen mehrmals zu bemerken, da hier manche Dübellöcher keine Entsprechung in der angrenzenden Fläche finden und sich ungewöhnlich knapp neben einem weiteren – an der richtigen Stelle angebrachten – Dübelloch befinden. Diese Details spielen eine wichtige Rolle in der Diskussion um die Stichhaltigkeit der Rekonstruktionen von Šempeter[11]. Gusskanäle, die zur Fixierung

[3] Leider können die technischen Details heute nur noch an den nicht rekonstruierten Bauteilen im Original überprüft werden. Die in Klemenc – Kolšek – Petru (1972) enthaltene Dokumentation kann diesen Umstand nur teilweise wettmachen.

[4] Gelegentlich lässt sich anhand der wenig tiefen Hebelöcher beobachten, dass obere Lagerflächen nach dem Versatz abgearbeitet oder geglättet wurden.

[5] Martin (1965) 216ff.; Ginouvès – Martin (1985) 121ff.; Adam (1994) 43ff. – Zu den technischen Spuren auf römerzeitlichen Werkstücken vgl. beipielsweise Precht (1979) 21ff.; G. Weber, Germania 56, 1978, 511ff.; Weber (1993) 84ff.

[6] So z.B. D. Krencker in: Th. Wiegand (Hrsg.), Baalbek II (1923) 51.

[7] In den Beschreibungen des Katalogteils sind sie als »große DLL (?)« bezeichnet.

[8] Martin (1965) 279ff.; Ginouvès – Martin (1985) 112ff.; Adam (1994) 51ff.

[9] z.B. in Šempeter am Priscianusgrabmal die Verbindung einer vertikalen mit einer horizontalen Fläche an den Rückwandteilen Nr. 9 und 86 durch eine L-förmige Klammer: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) 80 Taf. 15.

[10] s.u. 27ff.

[11] s.u. 27ff.

von Eisendübeln mit flüssigem Blei dienten, sind in den oberen Lagerflächen angebracht. Aus dem Fehlen von Dübellöchern kann nicht zwingend auf das Fehlen weiterer Bauglieder in vertikaler Folge geschlossen werden. Oft reichte der lastende Druck der Quader zur Stabilisierung des Gefüges aus. In manchen Fällen ist anhand von Risslinien, Bettungen oder Versatzlöchern die Zusammensetzung der oberhalb folgenden Steinlage ablesbar.

Klammerlöcher dienen der Verbindung horizontal nebeneinander folgender Blöcke und befinden sich in der Regel nahe den Rändern der Oberseite, also in der oberen Lagerfläche eines Werkstückes[12]. Schräg gesetzte Klammerlöcher trifft man häufig bei rechtwinklig aneinanderstoßenden Eckquadern an. Die an den norischen Grabbauteilen erhaltenen Klammerlöcher weisen durchweg auf U-förmige Klammern hin, deren bandartiger, waagerechter Teil ca. 3 cm breit und ca. 20–30 cm lang war und deren senkrecht umgeschlagene Enden ca. 3–5 cm tief reichten. Die Eisenklammern wurden zur Fixierung mit flüssigem Blei ausgegossen[13].

Zusätzlich zu den Klammerlöchern in der oberen Lagerfläche deutet oft auch die Zurichtung der Nebenseite auf einen angrenzenden weiteren Block hin. Stoßflächen sind meist fein geglättet (Zahn- oder feines Spitzeisen), die Ränder häufig abgefast, gelegentlich trifft man auch auf eine echte Anathyrose. Stoßflächen unterscheiden sich in der Zurichtung meist deutlich von glatten Zonen der Front- und Nebenseiten, nicht immer aber von geglätteten Flächen der Rückseite von Monumenten.

Mit geknickter oder schräger Gehrung versehene Stoßflächen kommen im Eckbereich von Architravzonen immer dann vor, wenn eine freie Säulenstellung eine stabile Verbindung auf begrenzter Fläche erfordert (Abb. 2). Jedoch geht ein gegehrter Steinschnitt nicht in allen Fällen mit einer freien Säulenstellung einher und muss immer im Zusammenhang mit der Zurichtung der unteren Lagerfläche des jeweiligen Blocks beurteilt werden.

Eine gewisse Regelmäßigkeit fällt bei der Anordnung der Stoßfugen auf. Der Steinschnitt ist bei den norischen Grabbauten nahezu ausnahmslos[14] der Gliederung der Sichtfläche des Monumentes angepasst, d.h. die Fugen verlaufen immer parallel zu den Rahmenkanten der einzelnen Relieffelder. Wie auch aus mehreren erhaltenen Beispielen von Werkstücken mit ausgearbeitetem Rahmen und bossiertem Feld hervorgeht[15], wurden die profilierten Felderrahmen und die Reliefs in zwei verschiedenen Arbeitsschritten ausgeführt. Möglicherweise wurde ein Teil des Rahmenwerks bereits vor dem Versatz der Blöcke angefertigt oder wenigstens angedeutet. Innerhalb eines umlaufenden Friesfeldes wird eine Fuge an der Frontseite des Monumentes in der Regel vermieden und vorzugsweise an die Nebenseite des Monumentes verlegt. Durchgehende Architravblöcke der Frontseite geben daher beispielsweise fast immer an den Schmalseiten Aufschluss über die Gliederung der Nebenseiten.

Wird die Funktion von Einzelteilen nicht unmittelbar durch den Kanon der antiken Architekturformen bestimmt (Kapitelle, Säulen, Pilaster, Faszienarchitrave, Gesimse, Tympana etc.), so kann in manchen Fällen aus der Form des Werkstückes auf seine Funktion im statischen Gefüge geschlossen werden. Dies gilt besonders für die Bestandteile von Sockelgeschossen, deren Konstruktionsprinzipien anhand der Grabbauten von Šempeter nachvollziehbar sind[16] (Abb. 172). In der Regel waren die stark belasteten Ecken durch hochkant gestellte Quader rechteckigen oder quadratischen Querschnitts verstärkt, während im mittleren Bereich Platten geringerer Stärke angebracht waren. Dieser statischen Gliederung entsprach auch die Feldereinteilung an der Sichtfläche. Die Position von Einzelblöcken kann also unter Umständen außer an der Gliederung der Reliefverzierung auch am Querschnitt erkannt werden.

[12] Martin (1965) 238ff.; Ginouvès – Martin (1985) 108ff.; Adam (1994) 51ff.

[13] Adam (1994) 55.

[14] Eine Ausnahme bilden bezeichnenderweise die Grabbauten des Pfeilertypus, die offenbar auf eine andere handwerkliche Tradition zurückgehen (s. u. 353ff.).

[15] s. z. B. das Secundi(a)nusgrabmal in Šempeter (s. u. 48ff.) oder einzelne Werksteine, wie in Piber (Hebert [1996] Nr. 4). – Dazu vgl. Gabelmann (1977b) 239 und Gabelmann (1987) 299, der diese Arbeitstechnik auf oberitalische Werkstätten zurückführt. – s. dazu jetzt auch Dexheimer (1998) 4.

[16] s. u. 377ff.

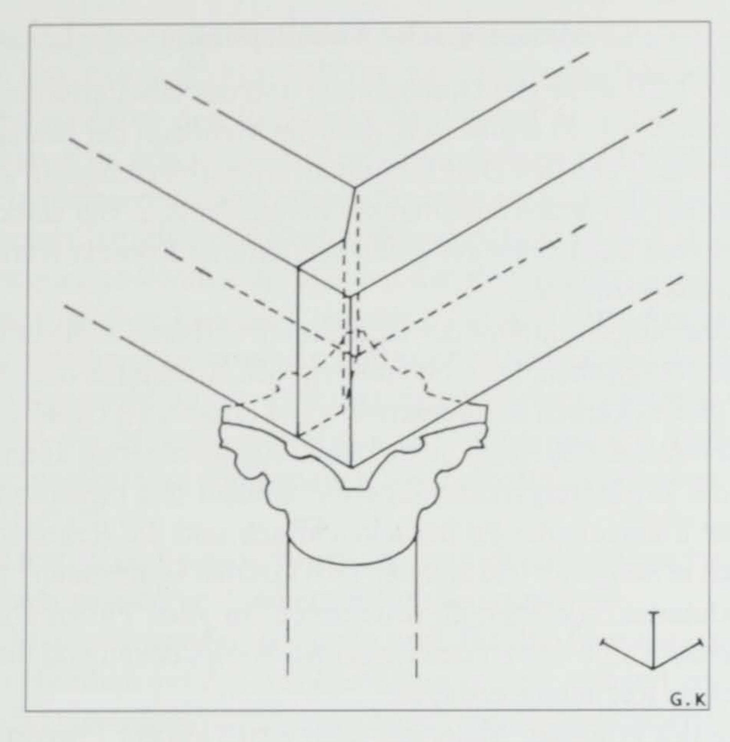


Abb. 2: Geknickte Gehrung im Bereich des Auflagers zweier Architravbalken

Strukturelle Anhaltspunkte

Die für die norischen Grabbauten charakteristische Gliederung der Oberfläche durch ein Feldersystem erleichtert die Zuordnung von Reliefblöcken zu bestimmten Zonen eines Grabbaus. Die Struktur der Feldersysteme, die bei norischen Grabbauten ein Ersatz für eine architektonische Fassadengliederung sein kann, sowie die Komposition und der Aufbau der einzelnen Relieffelder gehorchen grundsätzlich den Regeln der Symmetrie[17]. Erhaltene Mittelachsen von Rahmensystemen und Darstellungsmotiven erlauben daher in vielen Fällen eine schematische Ergänzung der Breitenmaße und des Fassadenaufbaus. Die horizontale Gliederung der Baukörper ist hingegen schwerer nachvollziehbar und kann oft nur anhand von Parallelen angenommen werden. Über die mögliche Position von Friesblöcken – so genannten Zwischenstreifenreliefs[18] – geben die Grabbauten von Šempeter zwar Aufschluss, doch kann beispielsweise kaum zwischen Friesen der Sockel- und solchen der Basis- oder der Architravzone unterschieden werden. Es ist zu beachten, dass das Gliederungssystem von Šempeter lediglich für eine regional begrenzte Gruppe von Grabbauten der so genannten Mausoleumsgrundform des späteren 2. und 3. Jahrhunderts gilt. Ältere und typologisch abweichende Grabbauten unterliegen auch anderen strukturellen Prinzipien und müssen im jeweiligen Zusammenhang beurteilt werden.

Strukturelle Anhaltspunkte und daraus resultierende Hinweise auf die Position der Blöcke ergeben sich auch aus Komposition und Inhalt der Darstellungen[19]. Die Komposition der Reliefdekoration, und hier besonders die Ausrichtung der figürlichen Darstellungen, ist durch die Prinzipien der Frontalität und der Axialsymmetrie bestimmt und lässt sich bis hin zu den einzelnen Relieffeldern der Nebenseiten verfolgen[20]. Figürliche Darstellungen wenden sich an Frontseiten in der Regel der Mitte zu, an Nebenseiten hingegen der Frontseite. In inhaltlicher wie in formaler Hinsicht unterliegen die Darstellungen einer Art von Hierarchie, die durch ihre Position am Baukörper bestimmt ist. Auch bleibt der Bezug zum Betrachter immer gewahrt: Inschriften sind lesbar, Reliefdekorationen sichtbar angebracht – die vom Betrachter abgewandten Seiten sind hingegen kaum oder nur grob bearbeitet.

[17] s.u. 377.
[18] Vgl. u. 25ff.
[19] s.u. 377.
[20] Ebenda.

Metrologische Anhaltspunkte

Aus der systematischen Aufnahme der Grabbauteile und der tabellarischen Zusammenstellung der Maße (Anhang I Tabellen 1–8) ergibt sich, dass die Mehrzahl der bestimmbaren Bauteile in den Abmessungen nur wenig von den Durchschnittswerten abweichen. In Zweifelsfällen wurde daher dieses Kriterium bei der Materialaufnahme herangezogen. Bei stark abweichenden Maßen und fehlenden weiteren Hinweisen auf einen sepulkralen Kontext wurde auf die Aufnahme des jeweiligen Baugliedes verzichtet.

Angesichts des Erhaltungszustandes der Grabbauten verbietet sich auf den ersten Blick eine Untersuchung nach metrologischen Gesichtspunkten. Mit Ausnahme der rekonstruierten Denkmäler aus Šempeter[21] gibt es keinen zusammenhängend erhaltenen Grabbau, der auf Fragen der Metrologie oder des modularen Systems ausreichend Antwort geben könnte. Zielführender erschien es daher, für die Ergänzungsvorschläge die anhand des Gesamtmaterials errechneten Durchschnittswerte für Einzelglieder zu berücksichtigen und die Rekonstruktionsversuche an den von den Grabbauten in Šempeter und anderen provinzialen Grabbauten[22] belegten Proportionsverhältnissen und modularen Systemen zu orientieren. In allen Fällen aber wurde bei Ergänzungsvorschlägen in erster Linie den an den einzelnen Werkstücken und ihrer Dekoration selbst ablesbaren Erfordernissen Rechnung getragen.

Die Untersuchung des erfassten Materials nach Kriterien der Proportionsverhältnisse und Metrologie kann ihrerseits nicht getrennt werden von einer chronologischen Reihung der Einzelteile[23]. Aus den tabellarischen Aufstellungen (Anhang I) geht jedoch bereits hervor, dass bestimmte Einzelmaße, etwa die Stärke der Architrave (Tabelle 2), der untere Säulendurchmesser (Tabelle 3) oder die Höhe der Friese (Zwischenstreifen) (Tabelle 4), nicht allzu sehr voneinander abweichen und einen möglichen Ansatzpunkt für die Berechnung der Maßverhältnisse bieten. Ein weiterer Ansatzpunkt ist das Gliederungsschema der Sockelgeschosse. Basierend auf den Proportionsverhältnissen der rekonstruierten Sockelgeschosse aus Šempeter, kann für viele Einzelteile – vor allem Eckblöcke – das wahrscheinliche Gliederungsschema bestimmt werden (Tabellen 7. 8). Aus dem Gesamtmaterial wird aber deutlich, dass darüber hinaus andere Gliederungsschemata existierten (vgl. Kat. II,98–102), und dass die Proportionsverhältnisse der Grabbauten von Šempeter nur für eine bestimmte Entwicklungsstufe norischer Grabbauten der Mausoleumsgrundform herangezogen werden können[24].

Grundsätzlich basieren die Ergänzungsvorschläge auf der Annahme, dass in den norischen Werkstätten nur ein relativ beschränkter, uns großteils bekannter Formenschatz zur Anwendung kam. Die durch Beobachtung zahlreicher Beispiele erarbeiteten Prämissen können natürlich jederzeit relativiert werden, indem durch neue Quellen individuelle Lösungen erschlossen werden. Die Auffindung der Grabbauten von Šempeter und der durch sie ausgelöste 'Schub' an Rekonstruktionsmöglichkeiten mag uns hier warnendes Beispiel sein. Nur anhand neuer Quellen kann die methodisch bedingte Gleichförmigkeit vieler Rekonstruktionsvorschläge durch die auch in der provinzialrömischen Kunst gar nicht so seltene lebendige Kreativität ersetzt werden.

Chronologische Einordnung von Grabbauteilen

Über die Epigraphik datierbare Grabbauteile sind selten. Eine exakte Datumsangabe ist in keiner der hier aufgenommenen Grabinschriften enthalten. In wenigen Fällen erlaubt die Nennung einer militärischen Formation[25] eine genauere zeitliche Eingrenzung. Dies gilt in erster Linie

[21] Kurent (1970).

[22] s. z. B. für die Grabbauten von Neumagen Numrich (1997) bes. 22ff.

[23] Die in Anhang I enthaltenen Tabellen sind als Vorarbeiten zu einer derartigen, an anderer Stelle geplanten Untersuchung zu betrachten.

[24] s. u. 377ff.

[25] Generell s. Betz (1935); Alföldy (1974) 257ff. Appendix 10; K. Genser, Der österreichische Donaulimes in der Römerzeit, RLÖ 33 (1986) passim.

für die Grabmäler von Angehörigen der unter Marc Aurel aufgestellten Legio II Italica[26] (s. Kat. I,185 Taf. 18; Kat. II,104. 330. 352. 354. 355 Taf. 24. 27). Bei der Inschrift Kat. II,294 (Taf. 27) kann die Entstehungszeit durch den Beinamen der Legion *p(ia) f(idelis) An[t(oniniana)]* auf den Zeitpunkt um 220 n. Chr. präzisiert werden[27]. In mehreren Fällen ist durch die Angabe einer Truppenzugehörigkeit ein *terminus post quem* oder *ante quem* gegeben, der in Kombination mit weiteren chronologischen Indizien eine Datierung ermöglicht (z.B. Kat. II,289. 293 Taf. 27).

Wertvolle Anhaltspunkte können die Namen der inschriftlich genannten Personen geben. Die Gentilizien Iulius, Claudius, Flavius, Cocceius, Ulpius, Aelius, Aurelius und Septimius zeigen die Bürgerrechtsverleihung unter einem bestimmten Kaiser und damit einen *terminus post quem* an[28]. Da das Bürgerrecht an ein Familienmitglied einer früheren Generation verliehen worden sein kann, sind die frühen Kaisergentilizien chronologisch nur wenig aussagekräftig, während die späteren eine bessere Eingrenzung des Zeitraumes erlauben (z.B. Kat. I,186; Kat. II,149. 304. 326. 342).

Der Schaftblock Kat. II,353 wurde einem Sklaven des Petronius Priscus gesetzt, der wiederum in den Arvalakten genannt und daher zeitlich fixierbar ist[29].

Prosopographische Überlegungen erwiesen sich für das hier aufgenommene Material als wenig zielführend im Hinblick auf die absolute Chronologie. Anhand von Familiennamen können jedoch gelegentlich Querverbindungen zwischen Personen und Generationen eines begrenzten Fundgebietes erstellt[30] und so eine relative Abfolge von Bestattungen wahrscheinlich gemacht werden.

In drei Fällen erlaubt die Geschichte der Stadtrechtsverleihung von Wels – Ovilava eine zeitliche Einordnung von Grabbauteilen: Während auf der Inschriftplatte Kat. II,385 (Taf. 28) noch das *[municipium] Aelium Ovilava* vorkommt, nennen die Inschriften Kat. I,186 und Kat. II,188 bereits die *colonia Aurelia Antoniniana Ovil(avensium)* oder *Ovil(avorum)* wohl nach Caracalla.

Große Vorsicht ist geboten bei der chronologischen Beurteilung von Schriftbild und -qualität[31]. Die Unterscheidung zwischen 'guter' und 'schlechter' Schrift kann bei den norischen Denkmälern nicht zur Datierung führen, sondern höchstens zur zusätzlichen Bestätigung einer auf anderem Wege erzielten zeitlichen Einordnung[32].

Den groben Rahmen für die Chronologie römerzeitlicher Grabbauteile in Noricum bildete seit jeher die Berücksichtigung der allgemeinen historischen und wirtschaftlichen Situation der Provinz. Der Anfang der Produktion steht im Zusammenhang mit dem spätrepublikanisch-frühkaiserzeitlichen Zentrum am Magdalensberg. Nur vereinzelte Denkmäler lassen sich für die Zeit vor der eigentlichen Romanisierung Noricums unter Claudius – d.h. für die 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts – anführen (Kat. II,77[?]. 148. 383 Taf. 23. 29; Kat. III,11–13 Taf. 30). Die ältere Forschung zog im Allgemeinen für die Verwendung von dekorierten Steindenkmälern die begrenzte Zeitspanne von der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis zu den Markomannenkriegen in Betracht. Im Laufe dieser etwas über hundert Jahre sei der Großteil der Reliefs und Inschriften entstanden, mit wenigen Ausläufern im 3. Jahrhundert[33]. Demgegenüber bemüht sich die jüngere Forschung um eine differenziertere Beurteilung der Situation[34]. Es zeichnet sich ab, dass mit den Markomannenkriegen keineswegs ein Niedergang der Steinmetzwerkstätten einherging, viel-

[26] Ritterling (1925) 1468ff. 1532ff.; Betz (1935); E. Winkler, JbOÖMV 116, 1971, 85ff.; H. Ubl, MMVLaur N. F. 21, 1983, 16ff.; Genser a. O. 172ff.

[27] s. die im Katalogteil angeführte Literatur.

[28] Vgl. Alföldy (1974) 262f. Appendix 12.

[29] Bannert (1975): P. Petronius Priscus war laut Arvalakten im Jahr 183 *frater arvalis*.

[30] s. z.B. Alföldy (1974) 126f. für die Spectatii in Šempeter und Celeia. – Dazu Kranz (1986) 230 Anm. 135.

[31] E. Meyer, Einführung in die lateinische Epigraphik (1973) 98ff.

[32] Vgl. die Zusammenfassung bei Schober (1923) 11f. – Wesentlich vorsichtiger geht die jüngere Forschung vor: z.B. Wedenig (1997).

[33] Schober (1923) 221ff.; Garbsch (1965) 2; Diez (1965) 211; Alföldy (1974) 176ff. – Zu Garbsch (1965) s. die Rezensionen J. Fitz, Gnomon 38, 1966, 619ff.; E. Ettlinger, BJb 166, 1966, 654ff. – Allgemein zum Thema: Pochmarski-Nagele (1989a); Harl (1991a); Pochmarski (1991a); Kranz (1997).

[34] Zusammenfassend Hainzmann – Pochmarski (1994) 273ff.

mehr scheint die Produktion in severischer Zeit einen erneuten, wenn auch nicht lang anhaltenden Aufschwung genommen zu haben[35], der auf einen zunehmend engen Kreis von Auftraggebern zurückging[36].

Das Ende der Aktivitäten ist derzeit noch schwerer fassbar. Die im Gefolge der Legio II Italica in Lauriacum arbeitenden Werkstätten markieren eine späte 'Blütezeit' der Bildhauerkunst im 3. Jahrhundert[37]. E. Pochmarski nimmt als spätestmögliche Entstehungszeit von Grabbauten die Mitte des 3. Jahrhunderts an[38]. Die wirtschaftliche Krise des 3. Jahrhunderts und der Übergang von der Brand- zur Körperbestattung bedingten das Entstehen neuer Grabformen, die auf bearbeitetes Steinmaterial weitgehend verzichteten[39]. Nur vereinzelt dürften auch in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts und vielleicht bis in das 4. Jahrhundert hinein noch größere, oberirdisch sichtbare Grabbauten entstanden sein, deren Form sich aber aus dem erhaltenen Steinmaterial nicht mehr eindeutig erschließen lässt[40] (vgl. Kat. I,101 Taf. 13; Kat. II,394).

Am überzeugendsten lässt sich die Ausweitung des Datierungsspielraumes für norische Grabbauten anhand von Porträtdarstellungen belegen. Sowohl an Details der Frisuren als auch der Kleidung konnte für eine ganze Reihe von Reliefs eine Datierung in severische Zeit glaubhaft gemacht werden[41]. Besonders die so genannte contabulierte Toga bzw. deren Vorform, die durch den auf der Schulter ansetzenden, flach geplätteten Umbo auch auf einfacheren Reliefdarstellungen gut erkannt werden kann, ist als Datierungskriterium geeignet. Nach H. R. Goette kommt diese Eigenart der Männermode seit der spätantoninischen Zeit in Rom auf und war in severischer Zeit auch in Noricum verbreitet[42]. Vorsicht ist geboten, wenn ausschließlich anhand der Togaform eine Frühdatierung nahe gelegt wird. Wie bei der Analyse der Haartracht oder der Beurteilung von Kaisergentilizien muss auch hier erwogen werden, ob nicht ältere Togaformen über einen längeren Zeitraum hinweg mit modischeren Drapierungsformen parallel auftreten konnten[43].

Das Sagum – der Militärmantel, der an der Schulter durch eine Fibel zusammengehalten wird – wurde unter Caracalla die allgemein übliche Uniform der Legionäre. Angesichts des gehäuften Vorkommens dieses Kleidungsstückes auf Grabreliefs nimmt E. Pochmarski an, dass das Sagum in der Folge auch Eingang in die zivile Männermode fand. Er gewinnt hieraus einen Hinweis für eine mögliche Datierung dieser Reliefs ab mittelseverischer Zeit[44].

Spiegeln sich in der männlichen Bekleidung die durch das Militär beeinflussten Entwicklungstendenzen der späteren Kaiserzeit wider, so kann in der früheren Kaiserzeit das Überleben vorrömischer Gepflogenheiten anhand der Frauentracht beobachtet werden. Bei den sehr häufig vorkommenden Dienerinnendarstellungen kann zwischen dem ärmellosen, an den Schultern durch

---

[35] Kranz (1986); Harl (1991a); Pochmarski (1994a); Pochmarski-Nagele (1992) 2f.; Pochmarski (1996); Kranz (1997). – Dagegen Graßl (1991).

[36] Vgl. auch Alföldy (1974) 173ff. zu den Großgrundbesitzern des späten 2. und 3. Jhs. n. Chr.

[37] H. Ubl, JbOÖMV 115/I, 1970, 91ff.; ders., JbOÖMV 116/I, 1971, 139ff.; Eckhart (1972/73); ders. in: CSIR Ö III 2 (1976); Pochmarski (1989); ders. in: Scherrer (1989) 161ff.; Pochmarski (1990); Pochmarski (1996). – Die Datierung der 'Werkstatt der Dreifigurenreliefs' und der 'Werkstatt der Mysterienreliefs' (oder der 'Lauriacenser Ranke') fällt nach H. Ubl und E. Pochmarski in das 3. Jh. – s. zusammenfassend Pochmarski (1990). – Wesentlich später wird die Aktivität dieser Werkstätten von Eckhart (1972/73) und E. M. Ruprechtsberger, JbAC 23, 1980, 128ff. datiert.

[38] Pochmarski (1996) 139. – Anders noch Pochmarski (1991a): »spätes 3. Jh.«.

[39] Vgl. Alföldy (1974) 169ff.

[40] Vgl. die bei Kat. I,101 und Kat. II,394 angeführte Literatur, bes. F. Glaser, Carinthia 170, 1980, 76ff. – Ruprechtsberger a. O. – Vgl. allgemein Ubl (1969), der auf Grund der militärischen Ausrüstungsgegenstände auf Grabdenkmälern in Noricum und Pannonien häufig zu Datierungen in das 3. Jh., in einigen wenigen Fällen an das Ende des 3. Jhs. gelangt. – Zum Ende der Marmorverarbeitung ab dem späten 3. Jh. in Noricum s. auch G. Gruber, Die Marmorausstattung frühchristlicher Kirchen im Ostalpenraum (ungedr. Diss. Wien 1997) 216ff. – Jetzt auch: G. Gruber in: F. Glaser (Hrsg.), Kelten – Römer – Karantanen (1998) 85ff.

[41] Kranz (1986); Pochmarski (1991a); Hainzmann – Pochmarski (1994) passim; Pochmarski (1996).

[42] Goette (1990) 58f. 78.

[43] Zu dieser Problematik vgl. Kranz (1986) 212ff.; Pochmarski (1997a) 82ff.; Pochmarski (1997b) 200f. – s. auch Kat. I,6c (Abb. 27 Taf. 3) mit unterschiedlichen Togaformen auf ein und demselben Relief.

[44] Pochmarski (1991a) 99ff.; Pochmarski (1996) bes. 131. – Vgl. dazu Hudeczek (1978) 84 Anm. 8, der aus dem Sagum keinen zwingenden Hinweis zur Datierung ableiten will, sondern vielmehr darin »eine der zahlreichen keltischen Komponenten in der Tracht der Einheimischen« sieht. – Zum Sagum als Uniform der Legionäre vgl. Ubl (1969); Hainzmann – Pochmarski (1994) 279.

Flügelfibeln zusammengehaltenen Überkleid (Typus Garbsch M 1) und dem genähten Kleid mit halblangen Ärmeln (Typus Garbsch M 2) unterschieden werden[45]. Der enge Datierungsansatz des Typus M 1 im 1. Jahrhundert und des Typus M 2 in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts durch J. Garbsch muss jedoch im Sinne einer längeren Laufzeit beider Typen revidiert werden[46]. Will man am zeitlichen Nacheinander der Typen Garbsch M 1 und M 2 festhalten, so muss zumindest mit einem Überschneidungszeitraum in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts gerechnet werden. Als Beweis für das Nebeneinander beider Typen kann beispielsweise der Reliefblock Kat. II,173 angeführt werden, der an den beiden Reliefseiten Dienerinnendarstellungen unterschiedlichen Typs zeigt. Auch das Vorkommen von Dienerinnendarstellungen des Typs Garbsch M 1 in volutengerahmten Relieffeldern (z.B. Kat. II,101. 107. 209. 406) spricht gegen eine allzu enge zeitliche Eingrenzung.

Als wenig zuverlässiges Kriterium der Feindatierung erwies sich ein weiteres Detail der norisch-pannonischen Frauentracht: Die von J. Garbsch erarbeitete Einteilung der unterschiedlichen Haubenformen[47] kann kaum zur zeitlichen Differenzierung herangezogen werden, da mit einem gleichzeitigen Vorkommen aller Typen im 2. Jahrhundert und jedenfalls auch noch nach den Markomannenkriegen gerechnet werden muss[48].

Ein Datierungsversuch mit Hilfe der norisch-pannonischen Fibelformen scheitert meist angesichts der mangelnden Differenzierbarkeit in Relief dargestellter Gewandnadeln[49]. Lediglich die zur Fixierung des Sagum verwendeten Scheibenfibeln lassen sich von den seit dem späteren 3. Jahrhundert verwendeten Zwiebelknopffibeln[50] auch auf Steindenkmälern gut unterscheiden. Für die 'Werkstatt der Dreifigurenreliefs' in Lauriacum kann daraus eine Datierung in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts abgeleitet werden, da auf den dieser Werkstätte zugeordneten Porträtreliefs nur Scheibenfibeln dargestellt sind[51]. Für die Flügelfibeln gilt, so wie für die so genannten norischen Hauben, dass sie auch nach den Markomannenkriegen noch auf Reliefdarstellungen nachweisbar sind (z.B. Kat. I,83 Abb. 81 Taf. 12).

In seltenen Fällen gelingt eine zeitliche Eingrenzung anhand der Kleidung und Bewaffnung von Soldaten (Kat. I,23. 139 Abb. 97 Taf. 4. 16; Kat. II,394)[52].

Ein *terminus post quem* kann aus der Barttracht der Männer abgeleitet werden, die vor der hadrianischen Zeit nicht üblich war. Allerdings muss das Fehlen eines Bartes nicht unbedingt auf eine vorhadrianische Zeitstellung hinweisen, wie aus der gleichzeitigen Darstellung von bärtigen und unbärtigen Männern hervorgeht (z.B. Kat. I,83 Abb. 81 Taf. 12)[53]. Eine vorsichtige Beurteilung verlangen die Frisuren der Diener- und Dienerinnendarstellungen[54]. Eine Datierung mit stilkritischen Mitteln dürfte hier in den meisten Fällen das Material überfordern[55].

Eine Relativierung der bisherigen Datierungsansätze wird im Zusammenanhang mit der so genannten norisch-pannonischen Volute, dem für die Denkmäler unseres Raumes typischen geschwungenen Rahmenornament, notwendig[56]. T. Gesztelyi[57] konnte das früheste bisher bekannte Beispiel eines durch die Konsulsangabe auf das Jahr 164 n. Chr. datierten Weihaltares mit Voluten-

---

[45] Garbsch (1965); G. Piccottini in: CSIR Ö II 3 (1977) 6; Garbsch (1985a).

[46] G. Piccottini in: CSIR Ö II 3 (1977) 6; Hainzmann – Pochmarski (1994) 275; G. Piccottini, Carinthia 188, 1998, 113ff.

[47] Garbsch (1985a).

[48] Vgl. Hainzmann – Pochmarski (1994) 278f.

[49] Hainzmann – Pochmarski (1994) 279; Hudeczek (1987) 89.

[50] Ubl (1969) 566ff.; E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern (1971) 26ff.

[51] Pochmarski (1990) 530f.

[52] Ubl (1969). – Vgl. auch Kat. III,1.

[53] Vgl. Pochmarski (1996) 129f.

[54] Vgl. Piccottini in: CSIR Ö II 3 (1977) 7.

[55] So z.B. die Datierung des Vindoniusgrabmals in claudisch-neronische Zeit durch Klemenc (1954) auf Grund der Frisuren, der Diener- und Dienerinnendarstellungen und der Namen der Verstorbenen.

[56] Zusammenfassend zur älteren Literatur und zu den diversen Ableitungsversuchen: Ložar (1934); Kranz (1986) 211ff. Anm. 80; Kenner (1988) 96f.; Pochmarski-Nagele (1987) 9ff. – Zur Verbreitung des Motivs vgl. M. Verzár-Bass in: Aquileia, la Dalmazia e l'Illirico, AntAA 26, 1985, 183ff. bes. 185.

[57] Gesztelyi (1989/90) 145ff.

rahmen beibringen. Eine Spätdatierung dieses Ornamentes erst ab dem Ende des 2. Jahrhunderts[58] erscheint also aus diesem Grund nicht mehr zwingend[59]. Damit hebt sich auch die scheinbare Widersprüchlichkeit von Dienerinnendarstellungen des Typus M 1 innerhalb eines volutengerahmten Feldes auf[60], wenn man gleichzeitig eine längere Laufzeit dieses Trachtentyps – oder zumindest seiner Darstellung auf Grabmälern – annimmt.

Ein Datierungskriterium kann aber aus der stilistischen Beurteilung der Rahmengestaltung gewonnen werden. Alternierende Rahmensysteme und mehrgliedrige Ornamentleisten sind ein typisches Merkmal von Sockelgeschossteilen des späteren 2. Jahrhunderts[61]. Das Fehlen derartiger Rahmenornamente darf aber nicht als Indikator für die frühere Zeitstellung eines Monumentes gewertet werden, wie unter anderem die späten Lauriacenser Reliefs ohne Rahmenornamentik beweisen. Auch typenspezifische Bindungen scheinen eine Rolle zu spielen, da die Rahmenvolute an Schaftblöcken späterer Zeitstellung eine Ausnahmeerscheinung[62] bleibt.

Ein neuer Weg der Forschung wurde mit dem Ziel beschritten, einzelne Gruppen mythologischer Motive zusammenzustellen und auf ihre Abhängigkeit vom Typenschatz der stadtrömischen Sarkophagwerkstätten zu überprüfen[63]. P. Kranz gelangte, ausgehend von der ikonographischen Untersuchung der Jahreszeiten- und Dioskurendarstellungen an den rekonstruierten Grabbauten von Šempeter, zu einer überzeugenden Datierung dieser Monumente ab den späten 70er Jahren des 2. Jahrhunderts. Zu vergleichbaren Resultaten kamen K. Winkler und M. Pochmarski-Nagele, indem sie die Meerwesendarstellungen bzw. die dionysischen Motive ikonographisch untersuchten. Drei Tatsachen müssen jedoch festgehalten werden, die davor warnen sollten, alle auf Sarkophagen häufig vorkommenden Motive pauschal in die Zeit nach deren Entstehen zu datieren: Erstens sind auch innerhalb der römischen Sepulkralkunst andere, frühere Bildträger zu berücksichtigen, wie etwa Grabaltäre[64], Aschenurnen[65], Stuckdecken in Columbarien[66], Kassettendecken an frühen Grabbauten[67] usw. Zweitens kann keineswegs für alle mythologischen Motive norischer Grabbauten eine Entsprechung auf stadtrömischen Sarkophagen nachgewiesen werden[68]. Drittens lassen sich im norisch-pannonischen Raum auch vor dem 2. Jahrhundert bereits mythologische Darstellungen auf Grabdenkmälern nachweisen[69]. Wie sich bei der Untersuchung der norischen Grabbautypen und der Ikonographie ihrer Darstellungen zeigt, muss für Noricum jedenfalls ein künstlerischer Einfluss aus Oberitalien, später auch aus Mittelitalien und dem östlichen Mittelmeerraum angenommen werden[70]. Dennoch steht außer Zweifel, dass die aufkommende Beliebtheit und oftmalige Wiederholung etwa der Darstellungen des dionysischen Themenkreises auf norischen Grabbauten nicht vor Beginn der stadtrömischen Sarkophagproduktion vorstellbar ist.

Das archäologische Instrumentarium seinerseits versagt im Hinblick auf die Datierung norischer Grabbauten fast völlig. Wie die vorliegende Untersuchung zeigt, liefern die beiden methodischen Zugänge – nämlich vom erhaltenen Steinmaterial einerseits und von den Grabungsbefunden andererseits – zwar einander ergänzende, aber kaum ineinander greifende Ergebnisse.

---

[58] So etwa A. Cermanović, AJug 6, 1965, 93: ab Ende des 2. Jhs.; Kranz (1986): Ende 2. Jh.; Pochmarski – Nagele (1992) 188: Ende 2./Anfang 3. Jh.

[59] So jetzt auch Kranz (1997) 148 Anm. 56; Pochmarski (1996) 134.

[60] z.B. Kat. II,101. 107. 209. 406. Vgl. auch die Reliefs in Kremsmünster (CSIR Ö III 3 [1981] 37 Nr. 34a.b Taf. 26) und Piber (Hebert [1996] Nr. 1).

[61] s.u. 381ff.

[62] Kat. II,302. 357 Taf. 27. – s. auch den einteiligen Grabaltar mit Pyramidenaufsatz in Seebruck Kat. I,114.

[63] s. u.a. Pochmarski (1983/84); Kranz (1986); Winkler (1989); Pochmarski-Nagele (1992).

[64] Altmann (1905); B. Candida, Altari e cippi nel Museo Nazionale Romano (1979); Boschung (1987); Sinn (1991).

[65] Sinn (1987).

[66] z.B. Aurigemma, BdA 38, 1953, 158ff.; H. Mielsch, Römische Stuckreliefs, 21. Ergh. RM (1975).

[67] z.B. Tancke (1989).

[68] s. z.B. Kat. I,8b und Kat. II,183; Hainzmann – Pochmarski (1994) 270f. Nr. 102; Winkler (1989). – Vgl. dazu zusammenfassend Pochmarski (1996) 138f.

[69] Hierzu vgl. Verzár-Bass (1996) 257ff.

[70] Vgl. Kranz (1997); Verzár-Bass (1996); Dolenz (1996b).

Nur in seltenen Fällen können einem Grundrissbefund Teile des aufgehenden Bauwerks und datierende Kleinfunde zugeordnet werden. Hier müssen neuere Grabungsergebnisse abgewartet werden[71].

So bleibt das anhand von epigraphischen, historischen, antiquarischen, ikonographischen und archäologischen Indizien aufgestellte chronologische Gerüst sehr lückenhaft, und der Wunsch nach zuverlässigen stilistischen Datierungskriterien ist berechtigt. Grundsätzlich entziehen sich jedoch viele provinziale Erzeugnisse der Reliefkunst und auch der Bauplastik einem direkten Vergleich mit den stadtrömischen Stiltendenzen[72]. Mehr als im Mittelmeerraum muss mit unterschiedlichen Qualitäten und auch Absichten der verschiedenen lokalen Werkstätten gerechnet werden[73]. Besonders im Limesgebiet sind immer auch materialbedingte Qualitätsverluste zu bedenken. Eine stilistische Datierung konnte zuletzt am ehesten durch die Identifizierung von Charakteristika einzelner, lokal begrenzter Werkstätten und deren zeitlicher Einordnung erreicht werden[74].

Vorsicht ist geboten, wenn der Versuch gemacht wird, eine 'Vereinfachung' als chronologisches Indiz zu bewerten. Auch die 'verzögerte' Aufnahme aller stadtrömischen Stilerscheinungen kann nicht vorausgesetzt werden. Treten aber aus der stadtrömischen Kunst bekannte Erscheinungen in vergleichbarer Weise auch bei den provinzialen Denkmälern auf, so darf wohl eine zeitgleiche oder aber etwas spätere Zeitstellung angenommen werden. Beispielsweise kann eine auf starke Licht- und Schatteneffekte setzende, mit tiefen Bohrrillen und Unterschneidungen arbeitende Relieftechnik mit Stilmerkmalen der spätantoninischen und severischen Kunst in Verbindung gebracht werden[75] (Abb. 3). Das Fehlen dieser Merkmale allerdings muss bei provinzialrömischen Reliefs – im Sinne des oben Gesagten – nicht notwendigerweise auf eine Entstehungszeit vor dem so genannten Stilwandel in der stadtrömischen Kunst hinweisen[76]. Im fortgeschrittenen 2. Jahrhundert scheint sich auch bei den Erzeugnissen bestimmter norischer Werkstätten eine wuchernde, flächendeckende Ornamentik bemerkbar zu machen (z.B. Kat. II,115. 135. 233 Abb. 125 Taf. 25; Kat. I,43 Taf. 9 – vgl. Abb. 3. 4)[77].

Anhaltspunkte für die Datierung können in manchen Fällen aus der Komposition des Reliefschmucks und des Rahmenwerks sowie aus dem Verhältnis von Relief zu Reliefträger[78] gewonnen werden. Die den gesamten Baukörper überziehende Dekoration, die beispielsweise an den Grabbauten von Šempeter auffällt, muss mit ihrer spezifischen Gliederung als chronologischer Faktor berücksichtigt werden[79]. Gleiches gilt für die stark profilierte Rahmung der Relief-

---

[71] s. etwa neuere Untersuchungen in Faschendorf (vgl. Kat. III,4), Lurnfeld (G. Gruber, FÖ 35, 1996, 492), St. Andrä im Lavanttal (P. Gleirscher, FÖ 33, 1994, 553f.) oder Leibnitz (s. Kat. III,27).

[72] Vgl. Schober (1930) bes. 25, der das »einheimische« oder »autochthone« Stilelement betont. – L. Hahl, Zur Stilentwicklung der provinzialrömischen Plastik in Germanien und Gallien (1937) versuchte, anhand datierter Denkmäler Galliens und Germaniens eine Entwicklungslinie analog zur Entwicklung der stadtrömischen Kunst aufzuzeigen. – Dazu H. Schoppa, BJb 158, 1958, 268ff., der das Unvermögen der provinziellen Handwerker anführt und von Hahl den Begriff der »überzeitlichen Volkskunst« übernimmt. Vgl. Kenner (1988). – In Bezug auf die Bauplastik ist dieses Problem erst ansatzweise diskutiert worden. Für Noricum wurde noch kein systematischer Versuch zur Erstellung eines chronologischen Gerüstes unternommen. Vgl. H. Thür, CarnuntumJb 1985 (1986) 119ff.; M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen (1991) 139ff.

[73] Den Versuch, innerhalb der Austria Romana eigene Stiltendenzen zu definieren, unternahm Kenner (1988). Allerdings negiert sie die Möglichkeit, in der provinzialrömischen Kunst eine zeitlich bestimmte Entwicklungslinie anhand stilistischer Merkmale zu erstellen.

[74] Zu den Lauriacenser Werkstätten: s.o. Anm. 37. – Zu Flavia Solva z.B.: E. Pochmarski, RÖ 2, 1974, 47ff.; Pochmarski (1976); Hudeczek (1978); Pochmarski (1991a).

[75] Vgl. Schober (1923) 226f. – Vgl. Hainzmann – Pochmarski (1994a) 72, die mit einer durch die Markomannenkriege bedingten Verzögerung der Aufnahme dieser Stiltendenz in Noricum rechnen.

[76] Vgl. z.B. die Argumentation zur Datierung der Grabbauten von Šempeter in späthadrianisch–mittelantoninische Zeit bei Kovacsovics (1983) 102.

[77] Vgl. Hainzmann – Pochmarski (1994) 72f. Nr. 24. – Kenner (1988) 108ff. sieht dies als »Stilrichtung« und nicht als Phänomen des so genannten Zeitstils.

[78] Die Bedeutung dieses Aspektes auch für die regionale Differenzierung von Grabbauten hob Gabelmann (1987) 295. 299f. hervor.

[79] Dazu allgemein: Gabelmann (1977a) 111; – zu norisch-pannonischen Grabstelen: Schober (1923) 221ff.; – zum Pfeilergrabmal von Igel: H. Kähler, BJb 139, 1934, 148; – zur Porte Noire in Besançon: Th. Kraus, RM 72, 1965, 176; H. Walter, La porte Noire de Besançon (1986); – zu den Grabbauten von Šempeter: Kovacsovics (1983) 99ff.



Abb. 3: Detail des unfertigen seitlichen Sockelreliefs an der Frontseite des Enniergrabmals in Šempeter

felder, die fallweise durch stegartige Gliederungselemente und Verkröpfungen in der Ebene sowie durch fast barock anmutende Zierleisten unterstrichen wird und eine charakteristische Licht-/Schattenwirkung erzielte.

Die hiermit umrissene Situation macht eine grundsätzliche Problematik deutlich: Während die Erkennungsmerkmale für die Produkte des ausgehenden 2. und beginnenden 3. Jahrhunderts sich mehren, bleiben die Grenzen nach oben hin vielfach offen. Das Nebeneinander 'früher' und 'später' Datierungskriterien kann in so vielen Fällen beobachtet werden[80], dass aus

[80] Beispielsweise das Nebeneinander bärtiger und unbärtiger Männer, früherer und später Togaformen, der Dienerinnentypen M 1 und M 2, früher und später Kaisergentilizien etc.



Abb. 4: Detail von der Arkadensoffitte eines Grabbaus (Kat. I,29n) in Šempeter

dem Fehlen 'später' Datierungskriterien nicht zuverlässig auf eine 'frühe' Zeitstellung geschlossen werden kann. Aus diesem Umstand erklärt sich die oft vage Formulierung von Datierungsvorschlägen vor der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts[81].

Terminologie

Die im Zusammenhang mit der Typologie römischer Grabbauten verwendete Terminologie leidet an zahlreichen Unschärfen und Verwechslungen[82]. Selbst im deutschen Sprachgebrauch haben sich bisher keine einheitlichen Bezeichnungen durchsetzen können[83]. Je nach Gewichtung der bei der Typendefinition berücksichtigten Aspekte streichen die gewählten Begriffe jeweils einzelne architektonische Elemente oder aber strukturelle, den Gesamtaufbau der Grabbauten betreffende Merkmale heraus.

Da hinter dem Versuch einer Typologisierung meist auch das Bestreben nach der Erfassung und Gliederung des möglichst vollständigen Fundbestandes eines begrenzten Gebietes steht, müssen Typendefinitionen und -bezeichnungen an die speziellen Erfordernisse des behandelten Materials angepasst sein. Je nach Häufigkeit und Variationsbreite der einzelnen Typen ergibt sich die Notwendigkeit einer feineren Differenzierung, für die eine passende sprachliche Bezeichnung erst definiert werden muss. Neben dieser 'regionalen' Gültigkeit des angewendeten Gliederungs- und

[81] Im Katalogteil werden, soweit möglich, Datierungsvorschläge gemacht, die aus einer Kombination der oben skizzierten Methoden resultieren. Die Argumentation ist ausführlicher von den jeweils in Klammern angeführten Autoren dargelegt worden.

[82] Diese terminologische Schwierigkeit bringt ein tiefer wurzelndes Problem zum Ausdruck, das die typologische Einordnung von Grabbauten der römischen Kaiserzeit allgemein betrifft. Wie vielfach bemerkt, ist angesichts der eklektischen Formgebung dieser Monumente ein umfassendes und logisch gegliedertes Ordnungsschema nicht erreichbar. – Vgl. dazu u. a. J. Ganzert, Das Kenotaph für Gaius Caesar in Limyra, IstForsch 35 (1984) 173f.; R. Gogräfe, DaM 8, 1995, 188 Anm. 109.

[83] Vgl. u.a. die Bemühungen von Gabelmann (1977a). – Grundlegend s. V. Kockel, Gnomon 64, 1992, 345ff.

Benennungsschemas wird hier aber auch die Einordnung in einen größeren bauhistorischen Zusammenhang angestrebt.

An dieser Stelle soll kurz die im Folgenden auf das norische Grabbaumaterial angewendete Terminologie erläutert und begründet werden.

Als übergreifender, strukturbezogener Begriff für zweigeschossige Grabbauten in Quadertechnik dient die von H. Gabelmann[84] geprägte und inzwischen vielfach übernommene Bezeichnung »Mausoleumsgrundform«, die einen Aufbau in Form eines hohen Sockelgeschosses und eines architektonisch gegliederten Obergeschosses meint[85]. In der Literatur findet man für Grabbauten dieses Aufbaus mehrfach auch die – allerdings unterschiedlich weit gefassten – Begriffe »Turmgräber«, »turmartige Grabbauten«, »mehrstöckige Grabbauten«, »tower-tombs«, »tomba ad edicola (su podio)« oder einfach »mausolée«[86]. Der Begriff »Mausoleumsgrundform« wurde hier auch deswegen beibehalten, weil er die kleinasiatischen Ursprünge dieser heroisierenden Grabarchitektur zum Ausdruck bringt, die sich bis in archaische Zeit zurückverfolgen lassen[87].

Da mit Ausnahme der rekonstruierten Grabbauten von Šempeter im norischen Material kaum Gesamtformen erhalten sind, müssen typologische Einteilung und Bezeichnung des vorliegenden Materials an den charakteristischen Einzelgliedern orientiert werden. Dementsprechend werden für die Typenbezeichnung von reinen Quaderbauten die fest definierten architektonischen Termini »Altar«, »Aedicula« und »Baldachin« verwendet[88]. In dem übergeordneten Begriff »Mausoleumsgrundform« kommt der Bedeutungswandel zum Ausdruck, dem die aus der 'großen' – in diesem Fall sakralen – Architektur übernommenen Typenbezeichnungen in der Grabarchitektur unterliegen: Die mit sakraler Bedeutung behafteten Architekturmotive der Obergeschosse werden als Zitate in einem größeren Zusammenhang verwendet und einer speziell den Funktionen der Grabarchitektur angepassten Grundform untergeordnet.

Unter der Bezeichnung »Aediculatyp« werden Grabbauten in Quadertechnik[89] zusammengefasst, deren Obergeschoss – der Bedeutung des Wortes entsprechend – die Form eines 'Tempelchens' oder 'kleinen Hauses' hat. Die feinere Differenzierung nach Varianten muss speziell auf die Formenvielfalt und den Erhaltungszustand des norischen Materials zugeschnitten werden. Da zum gegenwärtigen Zeitpunkt für norische Grabbauten der Mausoleumsgrundform keine pyramidenförmigen Bekrönungen, sondern ausschließlich Giebeldächer bekannt sind, erübrigt sich eine Berücksichtigung dieses Kriteriums[90]. Zur Unterscheidung einzelner Varianten werden vielmehr vorgelagerte Säulenstellungen[91], Anzahl der Frontsäulen[92] und Wandgliederungen des Obergeschosses berücksichtigt.

---

[84] Gabelmann (1977a) 107ff.

[85] Vgl. hierzu die kritische Bemerkung von Kockel (1983) 27ff., für den der Begriff allzu konkret auf den Grabbau des Königs Mausollos von Halikarnass hinweist. Kockel verwendet stattdessen die neutralere Bezeichnung »mehrstöckige Grabbauten«. – Vgl. Andrikopoulou-Strack (1986) 18f.

[86] z.B. Kovacsovics (1983); Toynbee (1971); Kockel (1983); D'Ambrosio – De Caro (1983); Fedak (1990); Roth Congès (1987) 49 etc.

[87] Vgl. hierzu unter anderem F. Matz, Die Antike 4, 1928, 266ff.; Verzár (1974) 385ff.; Gabelmann (1977a) 107ff.; L. Quaglino Palmucci in: Aquileia e l'Oriente mediterraneo, AntAA 12 (1977) 165ff.; Kockel (1983) 26ff.; Kovacsovics (1983) 137ff.; Fedak (1990) passim.

[88] Zur Definition dieser Begriffe s.u. in den jeweiligen Kapiteln.

[89] Im Zusammenhang mit norischen Befunden wird der Begriff »Grabaedicula« mehrfach auch für Grabbaufundamente mit tempel- oder 'häuschenförmigem' Grundriss (s.u. 357ff. und Kat. III,7ff.) ohne erhaltene Bauteile verwendet. Im Folgenden soll der Begriff den Quaderbauten vorbehalten bleiben, zumal für den Aufbau der gemauerten Grabbauten kaum formale Anhaltspunkte gegeben sind.

[90] Auch Gabelmann (1977a) 109 entscheidet sich für ein Benennungssystem, bei dem die Bekrönung ein »sekundäres Unterscheidungsmerkmal« darstellt. Auf Unsicherheiten der Terminologie Gabelmanns weist in diesem Zusammenhang Kovacsovics (1983) 17f. hin.

[91] Bei Gabelmann (1977a) und Andrikopoulou-Strack (1986) »Säulenfronttypus«, im Gegensatz zum »Aediculatypus« mit vorgezogenen Anten ohne vorgelagerte Säulen, unabhängig von der Anzahl der Interkolumnien an der Frontseite. Allerdings verwendet Gabelmann (1977a) 107 den Begriff »Aedicula« auch für zweistöckige Grabbauten mit tetrastyler Front (Publiciusgrabmal) und spricht ebenda von »Aediculae mit oder ohne Säulenstellung«, wendet also seine ebenda 113ff. vorgeschlagene Terminologie nicht an. Zu dieser Inkonsequenz vgl. Kovacsovics (1983) 17f.

[92] Anders als in Kremer (1992) werden im Folgenden nicht nur distyle Aediculae, sondern auch solche mit tetrastyler oder mehrsäuliger Front unter dem Begriff »Aediculatyp« zusammengefasst. Die Bezeichnung »tempelförmiges

Dem »Baldachintypus« werden Grabbauten der Mausoleumsgrundform zugerechnet, deren Obergeschoss einen rechteckigen Grundriss und allseits eine offene Säulenstellung mit einem oder mehreren Jochen aufweist.

Der Begriff »Tempelgrab« bleibt den zugänglichen Grabbauten mit 'Cella' vorbehalten, für die im Gegensatz zu den nicht betretbaren Grabbauten der Mausoleumsgrundform ein niedriger, podiumsartiger Sockel vorausgesetzt wird[93]. Dieser Grabbautyp bleibt in Noricum bislang nur schwer fassbar.

Im Gegensatz zu den bisher genannten Typenbezeichnungen bezieht sich der Begriff »Pfeilertypus« nicht auf eine architektonische Bauform, sondern wird als übergreifende Bezeichnung für eine sehr heterogene und in Noricum seltene Gruppe von Grabbauten bzw. deren Bestandteilen gewählt. Unter der Bezeichnung »Pfeilergrabmal«[94] versteht die neuere Forschung einen im Hinblick auf architektonischen Aufbau und geografische Verbreitung fest umrissenen Bautypus, der in der Gallia Belgica[95], in den germanischen Provinzen[96] und in Rätien[97] vor allem im 2. und 3. Jahrhundert verbreitet war. Neben diesen Pfeilergrabmälern der Nordwestprovinzen einerseits und Rätiens andererseits gehören dem Pfeilertypus aber auch weitere Grabbauten anderer Verbreitungsgebiete – etwa Nordafrikas und Syriens – an[98], die gemeinhin unter den weit gefassten Bezeichnungen »tower-tombs«, »mausolées-tours«, »Turmmausoleen« oder auch »Grabtürme« aufscheinen[99]. Die Grabbauten der genannten Verbreitungsgebiete wie auch Noricums seien auf Grund übereinstimmender Merkmale des architektonischen Aufbaus unter der Bezeichnung »Pfeilertypus« zusammengefasst. Es muss jedoch ausdrücklich auf die regional unterschiedliche Ausprägung und auch Ableitung dieser Grabmäler hingewiesen werden. Der Begriff »Pfeilergrabmal« bleibt im Folgenden den Grabbauten der westlichen Form vorbehalten; für die norischen Grabbauten des Pfeilertypus hingegen ist beim derzeitigen Forschungsstand keine einheitliche Definition möglich.

Ähnlich unscharf bleiben die Bezeichnungen bei den hauptsächlich anhand von Grabungsbefunden erschlossenen Grabbautypen. Im Gegensatz zu den reliefverzierten Quaderbauten gibt es bei den ganz oder teilweise aus Bruchsteinmauerwerk errichteten Grabbauten nur selten einen gesicherten Anhaltspunkt zur Form des Aufgehenden. Je nach der Form des Grundrisses werden die Termini »Gemauertes Grabhäuschen« und »Gemauerter Grabbau mit Vorhalle« verwendet. Im letzten Fall muss meist auch eine Bestimmung als »Tempelgrab« oder als »architektonisch gestalteter Tumulus« erwogen werden.

Abschließend seien zwei Begriffe erläutert, die sich vor allem im österreichischen Sprachraum durchgesetzt haben und bei norisch-pannonischen Grabdenkmälern besonders häufig vorkommende[100] Dekorations- bzw. Formelemente meinen: unter »Zwischenstreifen« wird in der österreichischen Fachliteratur[101] ein mit einem Relieffries versehenes Bauglied verstanden, das bei Grabbauten der Mausoleumsgrundform entweder zwei Zonen eines Sockelgeschosses von-

---

Obergeschoss« wird aufgegeben, da der Hinweis auf die klassische Tempelfront einerseits im Begriff »Aedicula« enthalten ist, andererseits eine Verwechslung mit dem Typus »Grabtempel« vermieden werden soll. – Ähnlich etwa D'Ambrosio – De Caro (1983) und Kovacsovics (1983) für Grabbauten mit tetrastylem Obergeschoss: »tomba ad edicola« bzw. »Grabaedicula«. – Noch wesentlich weiter fasst den Begriff »mehrstöckige Aediculabauten« Hesberg (1992) 121ff., indem er hier etwa auch monopterosförmige Obergeschosse inkludiert.

[93] So auch Hesberg (1992) 182. – Vgl. zur Definition der Begriffe »Tempelgrab« und »Grabtempel« K. al-As'ad – A. Schmidt-Colinet, DaM 2, 1985, 18 Anm. 5 und die dort angeführte Literatur.

[94] Zur Begriffsbestimmung s. Gabelmann (1977a) 107.

[95] Massow (1932); L. Lefèbvre, Le Musée Luxembourgeois Arlon (1990); M. E. Mariën, Les monuments funéraires de l'Arlon romain (1945); Ch.-M. Ternes, Die Römer an Rhein und Mosel (1975) 214ff.; Baltzer (1983); Gabelmann (1987); Numrich (1997) u.a.

[96] Andrikopoulou-Strack (1986) 49ff.; Panhuysen (1996).

[97] Gauer (1978).

[98] Für Nordafrika s. C. Poinssot – J. W. Salomonson, OudhMeded 44, 1963, 57ff.; Rakob (1979) 119ff. – Zu Syrien E. Will, Syria 26, 1949, 87ff. 258ff.; R. Gogräfe, DaM 8, 1995, 165ff. – Vgl. auch Fedak (1990) 133ff.

[99] z.B. Toynbee (1971) 164ff.; Poinssot – Salomonson a. O.; Rakob (1979); Hesberg (1992) 147ff.; Gogräfe a. O. bes. 188ff. und Anm. 109.

[100] Zu den 'Zwischenstreifen' s. jetzt Verzár-Bass (1996).

[101] So z. B. CSIR Ö II 5 (1994).

einander trennt (z.B. Abb. 9. 10) oder das Sockelgeschoss von der Architektur des Obergeschosses absetzt (z.B. Abb. 6. 10). Im zweiten Fall ist das Bauglied gleichzeitig die Basis des Obergeschosses. In manchen Fällen kann ein als »Zwischenstreifen« bezeichnetes Bauglied auch aus dem Architravbereich einer Grabaedicula stammen[102]. Diese Bauteile, die zwar in der Funktion als Architravbalken verwendet wurden, jedoch nicht deren typische Fasziengliederung aufweisen, werden im Folgenden »Epistyl« oder »Epistylblock« genannt.

Unter der Kurzbezeichnung »Pyramidenaufsatz« verstehen wir im Folgenden Blöcke von rechteckigem oder quadratischem Querschnitt, die von unten nach oben schmäler werden. Da die senkrechten Kanten und die Flächen meist konkav geschwungen sind, ist von »geschweiften Pyramiden« die Rede. Solche Bauglieder wurden in Aquileia nachweislich als Aufsätze von Grabaltären mit *pulvini* oder Eckakroteren verwendet und kommen in der Folge auch bei pfeilerförmigen Grabbauten vor[103].

[102] Dazu u. 339f.
[103] Dazu u. 347ff. 351.

DIE REKONSTRUIERTEN GRABBAUTEN VON ŠEMPETER

Zur Bezeichnung der vier rekonstruierten Grabbauten von Šempeter werden die Kurzformen »Enniergrabmal«, »Priscianusgrabmal«, »Vindoniusgrabmal« und »Secundi(a)nusgrabmal« gewählt[104].

Um die Beurteilung der derzeit aufrechten Rekonstruktionen[105] und auch den Vergleich mit dem restlichen norischen Material zu erleichtern, ist den jeweiligen Kommentaren eine Übersicht über die Einzelteile vorangestellt[106].

Enniergrabmal (Abb. 5–8)

Bauteil	Nr. nach Klemenc – Kolšek – Petru (1972)[107]	FO nach Klemenc – Kolšek – Petru (1972)	Abb. in Klemenc – Kolšek – Petru (1972)
erste Stufe (nicht rekonstruiert)	17. 184	B/C 4/5; A/B 1	Taf. 23. 31. 63
zweite Stufe (2 Teile)	121. 49	C 2; C 2	Taf. 22. 60
dritte Stufe (2 Teile)	212. 300	C3; B II	Taf. 19
Basisplatte Sockelgeschoss (2 Teile)	328. 357	B II; C/D I	Taf. 18
Reliefplatte Sockelgeschoss l. NS	101	C 1	Taf. 21 Abb. S. 45
Reliefplatte Sockelgeschoss VS	243	B 1	Taf. 18 Abb. S. 53
Reliefplatte Sockelgeschoss r. NS	425	D I	Taf. 18 Abb. S. 66
Sockelgeschoss RS (2 Teile)	299. 185	B I; A 1	Taf. 20. 67
'Deckel' Sockelgeschoss	257+314	B I, C I	Taf. 21. 22 Abb. S. 59
r. Pilasterwand	255+344	B I, C/D II	Taf. 22. 31
l. Pilasterwand	172+258	B 1, C I	Taf. 22
Säule	312	C I	Taf. 19
Säulenfragm.	102+302	C 1, B II	Taf. 22
Porträtplatte	254	B I	Taf. 19 Abb. S. 57
Deckenblock	265	C I/II	Taf. 19. 20 Abb. S. 59. 61
r. Dachplatte	305	B/C 1	Taf. 21. 67
l. Dachplatte	171. 199. 196+272	B 1, C/D 2, C 1, B 2	Taf. 20. 31. 62. 66
Firstfragment	100+202	C 1, D 2	Taf. 21. 25
Greif (zugehörig?)	303+355	B II	Taf. 30

Kurzbeschreibung

Dreistufige Krepis. Basis mit doppelt gekehltem Profil. Sockelgeschoss mit dreigliedriger vertikaler Unterteilung: VS: Mitte Europa auf dem Stier, seitlich aus Gefäß Weinranke mit Vögeln; r. NS: Mitte Ganymed mit dem Adler, seitlich l. Akanthusranke, r. Blattkandelaber; l. NS: Mitte Satyr und Nymphe, seitlich l. Blattkandelaber, r. Akanthusranke. Oberes Profil mit Zahnschnitt

[104] Zur Unterscheidung zwischen Priscianus- und Secundi(a)nusgrabmal werden hier die *cognomina* der Spectatier verwendet. Anders entschied sich Pochmarski (1997a), dessen Bezeichnung »Spectatiermonument« allerdings Anlass zur Verwechslung gibt.

[105] Klemenc – Kolšek – Petru (1972).

[106] Es gelten die im Katalogteil angeführten Abkürzungen: s.u. 55.

[107] Mit »+« aneinander gereihte Nummern zeigen anpassende Bruchstücke an.



Abb. 5: Grabbau des Q. Ennius Liberalis und seiner Familie in Šempeter

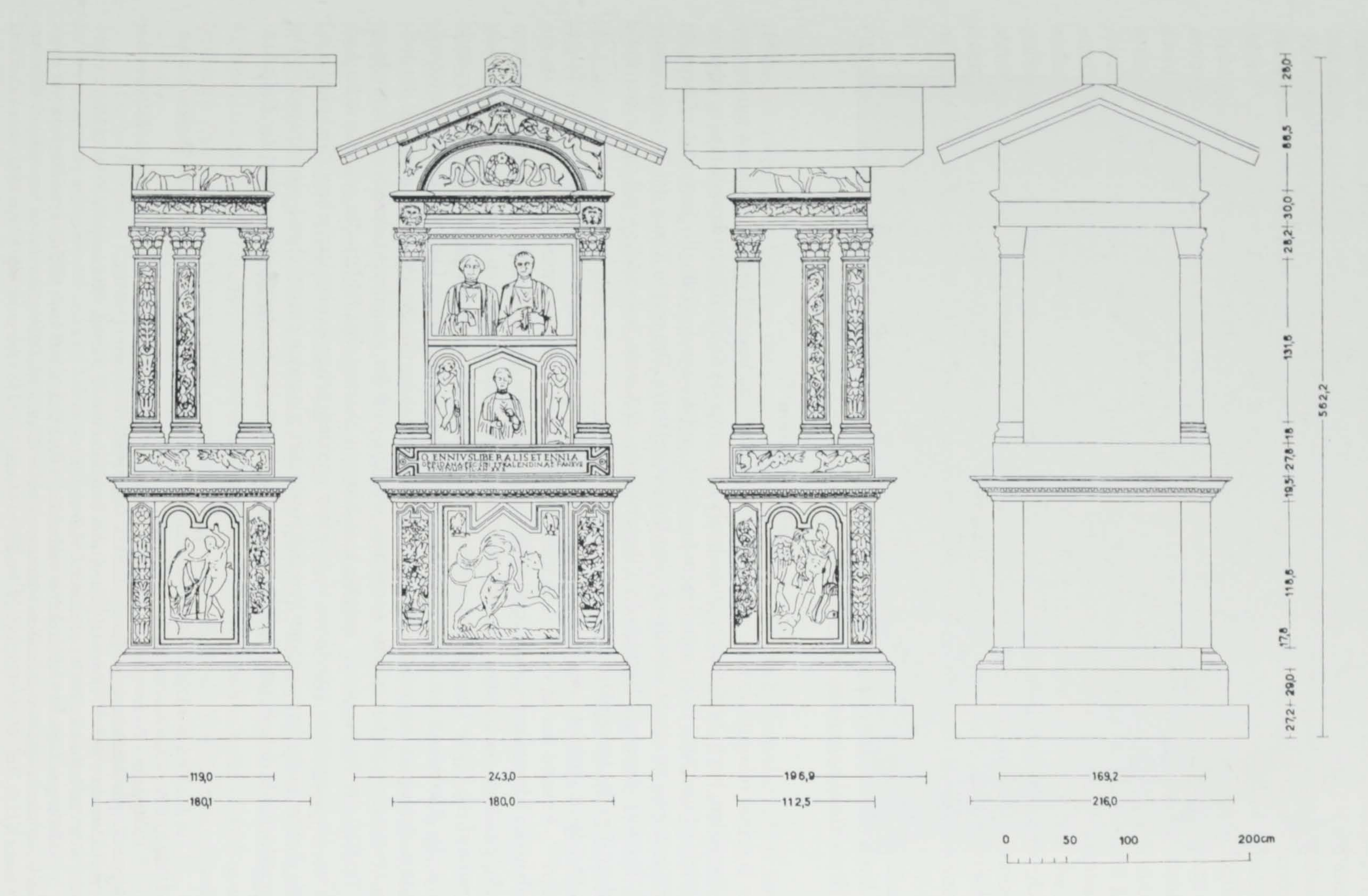


Abb. 6: Enniergrabmal in Šempeter (nach Klemenc – Kolšek – Petru [1972])

und Perlstab. Zwischenstreifen oder Basisblock des Obergeschosses: VS: Grabinschrift in 'tabula ansata'; r. NS und l. NS: Meerwesen. Glatte Säulen mit korinthischen Vollblattkapitellen und attischen Basen. Pilasterwände mit reliefverzierten Pilasterfeldern: VS: Blattkandelaber; NSS: vorderer Pilaster Akanthusranke, hinterer Pilaster Blattkandelaber. Rückwand: oberes Gesimsprofil mit Zahnschnitt, oben Porträtnische mit Halbfiguren eines Ehepaares (Frau in einheimischer Tracht, bärtiger Mann in Toga mit Schriftrolle), unten dreigliedrige vertikale Unterteilung, in der Mitte im spitzgiebelig gerahmten Feld Halbfigur einer jungen Frau, seitlich in rundgiebelig gerahmten Feldern je ein trauernder Eros, oberer Abschluss mit Zahnschnitt. Tonnengewölbter Deckenblock inklusive Architravzone: US: seitlich je eine Soffitte mit halbrund eingezogenen Schmalseiten und Blattornament, tonnengewölbte Kassettendecke mit sechseckigen Kassetten, darin Blüten, Fruchtkorb, Kränze, Fische, Blattornamente; VS: Epistyl mit Medusenköpfen, Gesims mit Zahnschnitt und Kyma, Archivolte mit Zahnschnitt und Perlstab, in den Zwickelfeldern zwischen Archivolte und Giebelschrägen Delphine, Maske; NSS: Zweifaszienarchitrav, Meerwesenfries, Gesims mit Zahnschnitt und Kyma, 'Attikazone' mit Tierfriesen; innen: Zweifaszienarchitrav, Meerwesenfries, Gesims mit Zahnschnitt und Kyma, an der Rückwand innen im Segmentgiebel Kranz mit Tänien. Dachplatten mit Konsolengesims an der VS. Firstkappe mit Medusenkopf an der VS.
Inschrift:
Q. Ennivs Liberalis et Ennia / Oppidana fec(erunt) sibi et Kalendinae f(iliae) an(norum) XVII / et Vitvlo fil(io) an(norum) XXX (Šašel).

Rekonstruktion[108]

Der in seiner rekonstruierten Form 5.62 m hohe Grabbau bestand ursprünglich aus mindestens 21 Bauteilen. Nicht berücksichtigt sind dabei die unterste Stufe, die nur unvollständig erhalten ist (Nr. 184 und Nr. 17 von entlegenem Fundort), und die aus den Dübellöchern in der Oberseite der Firstkappe zu erschließenden Firstaufätze (Greifen?). Die rechte Kante der Zwischenplatte mit Inschrift, der obere Bereich der Pilasterwände, der obere Teil mit Kapitell der linken Säule und ein Teil der linken Dachplatte sind ergänzt.

An der Richtigkeit der Rekonstruktion des Enniergrabmals wurden wiederholt Zweifel geäußert[109]. Anhand der in der Publikation[110] enthaltenen Dokumentation der Einzelteile ist der Aufbau des Monumentes nicht in allen Teilen zweifelsfrei nachvollziehbar. So passen etwa beim Sockelgeschoss die unteren Lagerflächen der Reliefplatten und deren Verbindungslöcher nicht genau auf die obere Lagerfläche der unteren Profilplatte. Dasselbe gilt für die Pilasterwände sowie die Rückwand des Obergeschosses einerseits und die obere Lagerfläche der Zwischenplatte andererseits. Angesichts der gelungenen Anastylose, für die angeblich zum Teil die antiken Verbindungslöcher wieder verwendet wurden, und der zusammenfassenden Beschreibung im Textteil der Publikation[111] möchte man hier am ehesten eine fehlerhafte zeichnerische Aufnahme der Einzelteile annehmen[112]. In einer nachträglichen axonometrischen Zeichnung sind diese Fehler korrigiert und die Verbindungslöcher einander entsprechend eingetragen[113]. Die Versatzlöcher in den oberen Lagerflächen der Basisplatte des Sockelgeschosses und der Zwischen-

---

[108] Für ihre Hilfe und Diskussionsbereitschaft zur Frage der rekonstruierten Grabmäler von Šempeter bin ich Frau Vera Kolšek zu besonderem Dank verpflichtet.

[109] Hainzmann – Pochmarski (1994) 274; Pochmarski (1994b); O. Harl, Vortrag beim 4. Int. Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Celje 1995; Pochmarski (1997b).

[110] Klemenc – Kolšek – Petru (1972); vgl. die Rezension von H. Büsing, Germania 52, 1974, 213ff.

[111] Vgl. auch Kolšek (1997b) 136ff. mit Taf. 29,1.

[112] Maßungenauigkeiten lassen sich in zahlreichen Fällen feststellen. Auch sind die Bruchflächen nicht eingezeichnet, so dass beispielsweise nicht zu erkennen ist, ob es sich um ein Dübel- oder um ein beschädigtes Klammerloch handelt (z.B. Taf. 18 Nr. 425; Taf. 22 Nr. 255+344 und 172+258 Oberseite; Taf. 19 Nr. 254). Hebelöcher sind generell nicht als solche gekennzeichnet. – Mit voranschreitendem Projekt wurde die Dokumentation immer besser und genauer durchgeführt.

[113] Kolšek (1997b) Abb. 29,1.



Abb. 7: Detail der Aedicularückwand des Enniergrabmals in der derzeitigen Rekonstruktion

platte sind – wenn auch teilweise nur ungenau dokumentiert – jedenfalls Hinweise auf die Stimmigkeit der Rekonstruktion.

Bei der Überprüfung der Lagerflächen für den Deckenblock ergeben sich Probleme, da die Oberseiten der Pilasterwände nur fragmentarisch erhalten sind[114] und die Oberseite der Porträtplatte nur unzureichend dokumentiert ist[115]. Die Verbindungslöcher für den hinteren Nischenteil können so nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden. Doch entspricht der geglättete Teil der oberen Lagerfläche der Porträtplatte in den Maßen genau der unteren Lagerfläche des Deckenblocks, und offenbar wurde das Hebeloch an der Porträtplatte zur Verdübelung mit dem Deckenblock verwendet[116].

Es kann festgehalten werden, dass es vom technischen Standpunkt her derzeit keinen Beweis gegen die Stimmigkeit der Rekonstruktion gibt. Vielmehr weist dieses Monument auch an anderen Stellen Ungenauigkeiten in Bezug auf die Verbindungslöcher auf, die aber mit Sicherheit nicht einer fehlerhaften Rekonstruktion angelastet werden können: V. Kolšek[117] erwähnt die Dübellöcher auf der Unterseite der Zwischenplatte, die auf den oberen Lagerflächen der Reliefplatten keine Entsprechungen haben[118]. Die obere Lagerfläche der Zwischenplatte hat am linken Rand zwei eng nebeneinander liegende Dübellöcher mit Gusskanal, die wohl nur irrtümlich angebracht worden sein können. Daraus folgt, dass bei diesem Grabbau Unstimmigkeiten der Verbindungslöcher nicht *a priori* als Hinweis auf eine fehlerhafte Rekonstruktion zu werten sind.

Schwerwiegender sind jedoch die Einwände, die auf der genauen Betrachtung der Architekturornamentik beruhen[119]. Im Inneren der Aedicula folgen unterhalb des dreiseitig umlaufenden Zweifaszienarchitravs auf der rechten und der linken Seite die Kapitelle der Pilaster-

---

[114] Klemenc – Kolšek – Petru (1972) 77; in Kolšek (1997b) Abb. 29,1 ergänzt.

[115] Die bei Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Taf. 19 (Nr. 254 unten) eingezeichneten seitlichen Löcher sind wohl ausgebrochene Klammerlöcher. Der im Museum Celje aufbewahrte Abguss der Platte ist nach der Anastylose der Originalteile angefertigt worden und kann keinen Aufschluss über den heute verdeckten Teil der Setzfläche geben.

[116] Auch Pochmarski (1994b) und Pochmarski (1997b) 203 verweist hier auf die Beobachtung F. Glasers, wonach die auf Metallraub zurückzuführende sekundäre Beschädigung in diesem Bereich beide Teile betrifft und daher für die Zusammengehörigkeit spricht.

[117] Klemenc – Kolšek – Petru (1972); Kolšek (1997b) 138.

[118] Pochmarski (1997b) 203f. zweifelt aus diesem Grund an der Zusammengehörigkeit dieser Teile.

[119] Pochmarski (1994b); Pochmarski (1997b) 202ff.; Harl a. O. (s.o. Anm. 109).

wände. An der Rückwand aber setzt hier ein vorkragendes Gesims mit erhaltenen Zahnschnittresten an, das an dieser Stelle nicht zu erwarten wäre und auch in der Dimension nicht passend erscheint (Abb. 7). Offensichtlich wurde bei der Herstellung der Porträtplatte die Gesimsornamentik des Deckenblocks nicht berücksichtigt.

Jedoch kann das Enniermonument nicht losgelöst von seinem Fundzusammenhang betrachtet werden. Anders als die Teile der übrigen rekonstruierten Grabbauten wurden die Blöcke des Enniergrabmals in etwas weiterem Umkreis verstreut und vermischt mit nicht zugehörigen Bauteilen aufgefunden[120]. Dies muss an der Zerstörungssituation und den lokalen Bedingungen danach gelegen sein. Es fällt auch auf, dass einige wenige Bauglieder des Grabbaus nicht aufgefunden wurden, z.B. das obere Viertel mit Kapitell der linken Säule sowie Teile der linken Dachplatte und des Giebelfirstes. Möglicherweise sind also (geringfügige?) Bestandteile des Grabbaus noch im Boden verborgen oder verloren. Die Porträtplatte wurde in unmittelbarer Nähe der rechten Pilasterwand am nördlichen Rand des Fundbereichs gefunden. Bei näherer Betrachtung der übrigen Fundstücke dieses Bereichs wird klar, dass keine weiteren Bauteile für die Rekonstruktion einer Aedicula in Frage kommen: Es handelt sich entweder um Teile von Aschenkisten, um geringe Marmorfragmente ohne aussagekräftige Form oder um Blöcke aus Kalksandstein. Die einzig mögliche Alternative zur derzeitigen Rekonstruktion müsste davon ausgehen, dass die Rückwand des Enniergrabmals sich noch im Boden verbirgt oder verloren ist, die vorhandene Porträtplatte aber zu einem weiteren, unbekannten Grabmal gehörte. Unbeantwortet bliebe dann die Frage, warum nicht zumindest einige Teile dieses Grabmals, das man sich mit E. Pochmarski[121] gut als Aedicula mit Relieffront vorstellen könnte, zu Tage gekommen sind. An der Existenz einer prostylen Aedicula der Ennii lässt die Inschriftplatte Nr. 257+314 wegen der Zurichtung ihrer oberen Lagerfläche jedenfalls keinen Zweifel.

Soweit an der Rückseite des Monumentes Werkzeugspuren erkennbar sind, scheinen sie an den einzelnen Blöcken gleichartig zu sein und eher für die derzeitige Rekonstruktion zu sprechen[122] (Abb. 8). Ebenso betrifft die sekundäre, aber antike Beschädigung am oberen Rand der Porträtplatte auch den Architrav des Deckenblocks[123] und spricht für eine Existenz des Grabbaus in dieser Zusammensetzung vor dem Zeitpunkt der Zerstörung.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass aus einer Überprüfung der technischen Details – soweit sie ohne Zerlegung des Monumentes möglich ist – keine zwingenden Argumente gegen die derzeitige Rekonstruktion hervorgehen. Die Betrachtung der Fundzusammenhänge hingegen unterstützt die derzeitige Rekonstruktion geradezu.

Bezüglich der unpassend erscheinenden Porträtplatte sei die folgende Erklärung vorgeschlagen: Die Errichtung dieses Grabmals fand offenbar unter erschwerten Bedingungen statt, so dass nicht alle technischen Details gut aufeinander abgestimmt wurden. Darauf deuten auch die oben erwähnten Unstimmigkeiten bezüglich der Verbindungslöcher hin. Die Porträtplatte scheint zwar zum Zeitpunkt der Zerstörung Bestandteil der Aedicula gewesen zu sein, doch könnte ihre Anfertigung zu einem anderen Zeitpunkt vorgenommen worden sein oder ursprünglich für ein anderes Grabmal geplant gewesen sein[124].

Es gilt nun, dieses Ergebnis einer Überprüfung anhand stilistischer Kriterien zu unterziehen. Die Rekonstruktion des Sockelgeschosses ist gesichert, da die Vorderseite und die Nebenseiten einander in Maßen, Stil und Ornamentik vollkommen gleichen. Übereinstimmung besteht auch zwischen der Ornamentik der seitlichen Reliefstreifen an den Nebenseiten des Sockelgeschos-

[120] Die Inschriftplatte Nr. 257 ist im Grundrissplan irrtümlich mit der Nr. 252 bezeichnet. Die Identität der in Quadrant B I unzutreffend mit der Nr. 209 bezeichneten Platte konnte nicht eruiert werden.

[121] Pochmarski (1997b) 206.

[122] Es ist eine abschließende Überarbeitung der gesamten Rückseite des Monumentes nach dem Versatz aller Einzelteile anzunehmen. – Die Glättung der Rückseite allein kann in dieser Frage keine eindeutige Entscheidungshilfe geben (vgl. Kolšek [1997b] 139), denn Anschlussflächen wären in jedem Fall die beiden Schmalseiten des Reliefblocks, so dass an der Rückseite keine Risslinien o.Ä. zu erwarten sind.

[123] s.o. Anm. 116.

[124] Vgl. auch die von Pochmarski (1997b) 202f. bezüglich der Seitenränder gemachte Bemerkung: Möglicherweise wurde die Platte vor der Verwendung am Enniergrabbau seitlich etwas abgearbeitet.



Abb. 8: Rückseite der Aedicula des Enniergrabmals in Šempeter

ses einerseits und der Pilasterwände andererseits: Die Blattkandelaber der rückseitigen Relieffelder entsprechen einander ebenso wie die Blattranken der zur Vorderseite hin orientierten Relieffelder. In den seitlichen Feldern an der Sockelvorderseite (Abb. 3) hingegen ist die teilweise unvollendet gebliebene Dekoration detailreicher ausgeführt und hat stilistische Parallelen etwa in Seggau[125], in Bad Waltersdorf (Kat. I,6b) oder in St. Johann bei Herberstein (z.B. Kat. II,135 Taf. 25). Charakteristisch sind die zahlreichen Bohrlöcher mit stehen gelassenen Stegen, die Anordnung der wuchernden und von mehreren Lebewesen bevölkerten Weinreben und die gestauchten Voluten der oberen Randleiste.

Gleichartig sind auch die Meerwesenfriese, die sich auf den Nebenseiten der Zwischenplatte und des Deckenblocks befinden.

In Bezug auf die umstrittene Porträtplatte wurden vor allem die Frisur des Verstorbenen und dessen nicht contabulierte Toga einerseits sowie die Ikonographie der Graberoten andererseits angeführt[126]. P. Kranz kam zum Schluss, dass alle genannten Elemente sich auch mit der von ihm vorgeschlagenen Datierung des Grabbaus in mittel- bis spätantoninische Zeit vereinbaren ließen. Dagegen spricht sich E. Pochmarski aus, der somit die Porträtplatte auch aus stilistischen Gründen für unvereinbar mit den Sockelteilen der Grabaedicula hält.

Dem ließe sich entgegenhalten, dass die Ausformung des oberen Randprofils im Mittelfeld der Sockelvorderseite sich mit dem Rahmensystem im unteren Teil der Porträtplatte gut verglei-

[125] Hainzmann – Pochmarski (1994) Nr. 24.

[126] Zur Argumentation s. Pochmarski (1994b) und Pochmarski (1997b) sowie Kranz (1986).

chen lässt: Auf eine steile, konkave Kymaleiste folgt ein glatter Randsteg, der das 'Tryptichon' vom etwas zurücktretenden Hintergrund absetzt. Auf dieselbe Art sind auch die oberen Randleisten der Sockelnebenseiten gebildet.

Gibt man jedoch den von E. Pochmarski vorgebrachten stilistischen und ikonographischen Argumenten den Vorzug, so ist am ehesten davon auszugehen, dass zwar die Porträtplatte zu einem früheren Zeitpunkt ausgeführt wurde, aber dennoch an der Grabaedicula der Ennier Verwendung fand. Für die Existenz zweier verschiedener Grabbauten dieser Größenordnung jedenfalls ist der Grabungspublikation keinerlei Hinweis zu entnehmen.

Datierung

Von den Ausgräbern wird das Grabmal wegen der Ähnlichkeit des Grabherrenporträts mit Antoninus Pius in das 2. Viertel des 2. Jahrhunderts (»um 129«)[127] datiert.

W. Kovacsovics[128] datiert etwas später als späthadrianisch-mittelantoninisch.

B. Numrich[129] gelangt an Hand eines Vergleichs mit den Rankenpilastern der Grabmäler von Neumagen in frühantoninische Zeit.

P. Kranz[130] spricht sich für die mittel- bis spätantoninische Zeit, also die späten 70er Jahre des 2. Jahrhunderts aus. Er betont die Verwandtschaft mit dem Priscianusgrabmal, wobei das Enniergrabmal aber der frühere Bau sein könnte. Nach seiner Ansicht sind weder die nicht contabulierte Toga noch die hadrianisch-frühantoninische Frisur des Mannes und die mittelantoninische Frisur der Tochter ausreichende Gründe für eine frühere Datierung. Vielmehr kommt der dargestellte Erotentyp auf stadtrömischen Sarkophagen frühestens in mittel- bis spätantoninischer Zeit auf. Der Datierung frühestens in das späte 2. Jahrhundert schließt sich M. Pochmarski-Nagele an.

J. Kastelic datiert den Grabbau nach der stilistischen Ausführung in die Zeit Marc Aurels[131], J. Šašel auf Grund einer Beurteilung der Inschrift um 140 n. Chr.

E. Pochmarski[132] spricht sich für eine frühseverische Datierung des Grabbaus aus und betont die Nichtzugehörigkeit der Porträtplatte, die er auf Grund der Frisuren und der Togaform in »spätestens mittelantoninische Zeit« datiert.

Literatur

Klemenc (1953); Schober (1955) 155 Taf. 47 Abb. 106; Klemenc (1956a); Klemenc (1956b); Klemenc (1956c); J. Klemenc, Tkalčicev zbornik 2, 1958, 17ff; J. Klemenc, Zbornik za umetnostno zgodovino NS 5/6, 1959, 69–77; Klemenc (1959a); Klemenc (1959b); Klemenc (1959c); Klemenc (1960a); Klemenc (1961) 41ff. Abb. 33–41; Kolšek (1961); IlJug (1963) 126ff. Nr. 370; Kurent (1970); Toynbee (1971) 173 Abb. 61; Gorenc (1971) Taf. 2,1; 17,1; Klemenc – Kolšek – Petru (1972); Alföldy (1974) Taf. 27; Gabelmann (1977) bes. 109f. 114 Nr. 5; Gabelmann (1979) 27ff. Abb. 35–38; Kolšek (1980) 19ff.; Kovacsovics (1983) 100ff. Taf. 15,1; 16,2; Kranz (1986) bes. 212ff. Abb. 17–22; ILLPRON 1862; Gabelmann (1987) 299f.; Pochmarski-Nagele (1992) 87ff. 176ff. Kat. 77–79 Abb. 109–111; Hainzmann – Pochmarski (1994) 274 Abb. 4; Pochmarski (1994b); Kolšek (1997) 34ff.; Kastelic (1997); Kolšek (1997b); Pochmarski (1997b); Kranz (1997); Numrich (1997) 65f.; Priester (1998).

[127] Klemenc (1956c) 398.
[128] Kovacsovics (1983) 102.
[129] Numrich (1997) 65f.
[130] Kranz (1986) 212ff.; Kranz (1997).
[131] Kastelic (1997) 9.
[132] Pochmarski (1994b); Pochmarski (1997b).

Priscianusgrabmal[133] (Abb. 9–14)

Bauteil	Nr. nach Klemenc – Kolšek – Petru (1972)	FO nach Klemenc – Kolšek – Petru (1972)	Abb. in Klemenc – Kolšek – Petru (1972)
erste Stufe (7 Teile)	20. 15. 93. 116. 65. 140. 95	B 3; B/C 4; C 4; B 4; C 4; A/B 4; A 3	Taf. 5. 10. 12. 54. 58. 59. 61
zweite Stufe (7 Teile)	74. 47. 137. 161. 162. 19. 77	C 3; C 3/4; B 4/5; B 4; B 4; B 3; C 3	Taf. 3. 12
Basisplatte Sockelgeschoss (4 Teile)	45+85. 106. 23+237. 153	C 3; B 3; C 4; B 3; B 4/5; C 2	Taf. 10
Sockelgeschoss unteres Register:			
l. Reliefplatte mit l. hinterer Ecke	601	B 2	Taf. 2 Abb. S. 63. 67
l. vorderer Reliefblock	247	E 2	Taf. 2 Abb. S. 52. 55
vordere Reliefplatte	68+117	C 4, B 4	Taf. 2 Abb. S. 43
r. vorderer Reliefblock	215	D 3	Taf. 2 Abb. S. 51. 52
r. Reliefplatte	2	C 3	Taf. 2. 14 Abb. S. 29
r. hinterer Reliefblock	35	C 2	Taf. 2 Abb. S. 35
Rückseite (3 Teile)	66. 123. ohne Nr.?	D 4, A 4, ?	Taf. 2. 14 Abb. S. 15
Zwischenstreifen (5 Teile)	10. 223+136. 62. 34. 193	B/C 3; B 4; C 4/5; C 2; C/D 2	Taf. 3 Abb. S. 31
Sockelgeschoss oberes Register:			
l. hinterer Reliefblock	138	B 5	Taf. 4 Abb. S. 45
l. Reliefpatte (Fragment)	198+208+262	C 2, D 2, B 5	Taf. 66
l. vorderer Reliefblock	56	D 4	Taf. 4 Abb. S. 41. 42
Inschriftplatte	70	D 3	Taf. 4 Abb. S. 43
r. vorderer Reliefblock	7	B 3	Taf. 7 Abb. S. 33. 35
r. Reliefplatte	3	C 3/4	Taf. 4 Abb. S. 31
r. hinterer Reliefblock	88	B 2	Taf. 4 Abb. S. 42
Rückseite	158+40	A 4, B 2	Taf. 4 Abb. S. 42
Keil	163	B 1	Taf. 13. 61
obere Gesimsplatte Sockelgeschoss (4 Teile)	91+89. 222+64. 46. 21	B 3; A/B 3; B 4; D 4; C 3; B 3	Taf. 6. 54–56. 58. 64
Zwischenplatte (4 Teile)	51+58+169. 67. 107. 38	B 2, C 4, C 4; C 4; C 4; C 2/3	Taf. 13. 55–57. 59. 63
3 Säulenfragmente	13. 115. 149	C 3, C/D 4, C 4	Taf. 1
Basis r. Pilasterwand	39+271	B 2, B/C 2	Taf. 8
r. Pilasterwand (2 Teile)	43. 4	B 2, C 3	Taf. 12. 54
Kapitelle r. Pilasterwand	152	C 3	Taf. 15. 61
l. Pilasterwand	57+63+139	D 4, C/D 5, C/D 4	Taf. 13. 56. 60
Kapitelle l. Pilasterwand	118+603	D 4, B 4	Taf. 1. 59. 77
Aedicularückwand, Basisblock (Fragment)	175+76	A 2, D 4	Taf. 13
Sockelplatte für die Statuen	8+12	D 3, C 3	Taf. 11
Aedicularückwand (5 Teile)	9. 82. 86. 224+31. 122	B/C 3; B 3; B 3; B 4, B/C 2; A 4	Taf. 3–5. 8. 15. 54. 57. 60
Aedicularückwand Gesimsplatte (2 Teile)	166. 167	A 3, A 3	Taf. 9. 62
l. Sitzstatue	236	E 2	Taf. 1 Abb. S. 56
mittlere Sitzstatue	1	B/C 3	Taf. 1 Abb. S. 27
r. Sitzstatue	90	A/B 2	Taf. 1 Abb. S. 46
Deckenblock	55	D 3/4	Taf. 8. 56
Gesimsplatte Obergeschoss (4 Teile)	5+36+602+94. 87+188. 148. 69	C 4, C 3; B 2, C 2; A 4, C 4	Taf. 7. 55. 57. 58. 61. 63. 77
vorderes Tympanon	114	C 4	Taf. 14
hinteres Tympanon	18	B/C 3/4	Taf. 14
r. Dachplatte (3 Teile)	6+151+210. 92. 54+97+96+264+604	C 3/4, C 3, D 3; C/D 4; B 3, B 3, B 3, B 3/4, B 3	Taf. 5. 9. 11. 55. 56. 58. 66
l. Dachplatte (3 Teile)	16+59. 24. 99+142+98+160+72	B/C 4, C 4; B 2/3; B 3, A/B 4, B 3, A 4, C 4	Taf. 9. 11. 54. 57–59. 61. 62
Firstkappe	396	F/G 1/2	Taf. 15 Abb. S. 67

[133] So genannt nach dem Cognomen des Grabinhabers, dessen Gentile wegen der Verwechslungsgefahr mit C. Spectatius Secundi(a)nus hier nicht verwendet werden soll.



Abb. 9: Grabbau des C. Spectatius Priscianus und seiner Familie in Šempeter

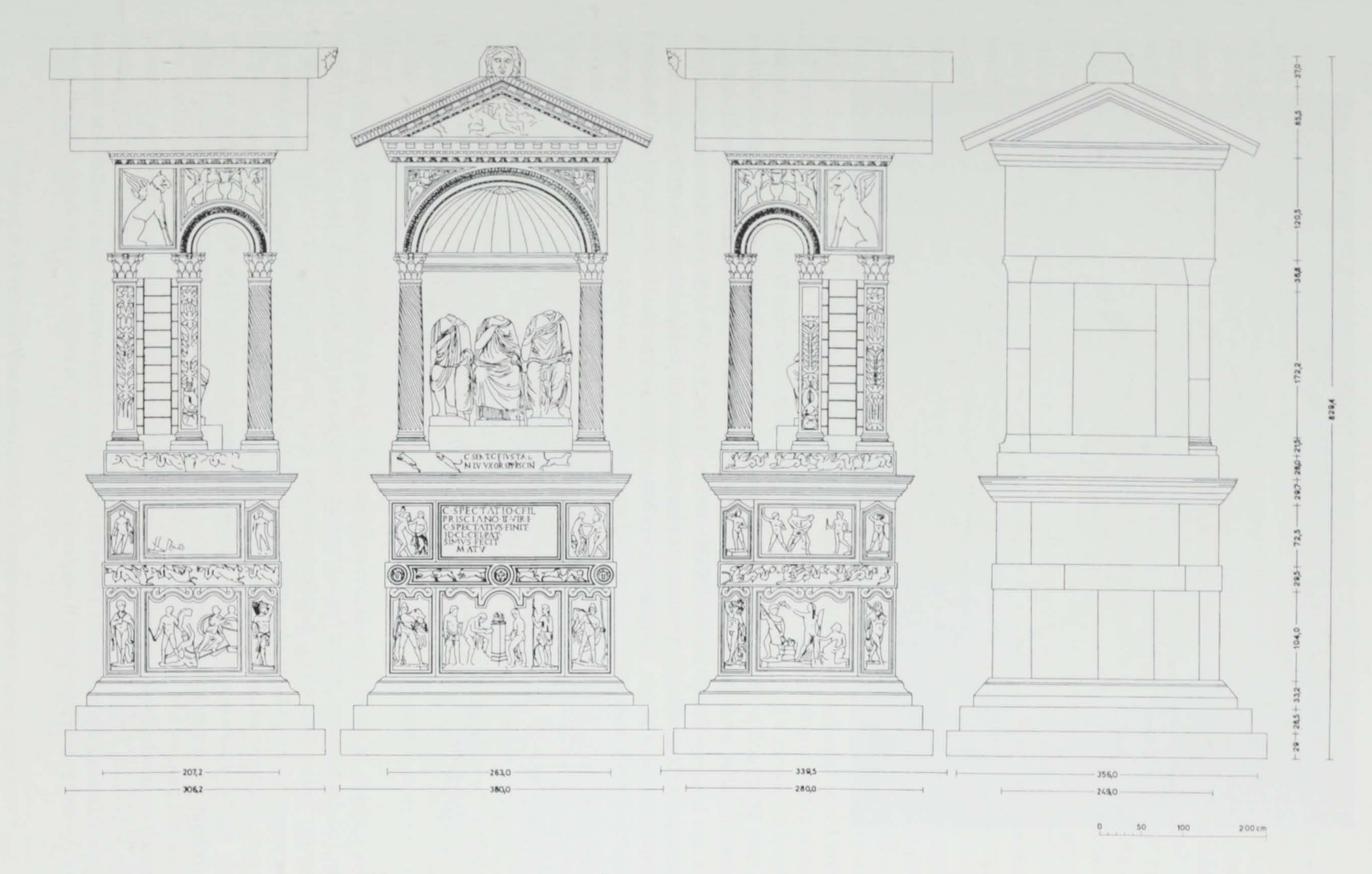


Abb. 10: Priscianusgrabmal in Šempeter (nach Klemenc – Kolšek – Petru [1972])

Kurzbeschreibung

Zweistufige Krepis. Basis mit doppelt gekehltem Profil. Sockelgeschoss mit dreigliedriger vertikaler und zweizoniger horizontaler Unterteilung mit Zwischenstreifen: untere Zone VS: Mitte mythologische Szene (Iphigenie auf Tauris), seitlich je ein Dioskur; r. NS: Mitte mythologische Szene (Iphigenie auf Aulis), seitlich je eine Jahreszeitendarstellung (r. Winter, l. Herbst); l. NS: Mitte mythologische Szene (Iphigenie auf der Flucht), seitlich je eine Jahreszeitendarstellung (r. Sommer, l. Frühling); Zwischenstreifen VS: Jagdfries, mittiges und je ein seitliches Medaillon mit Medusenkopf; r. NS: Meerwesenfries; l. NS: Meerwesenfries; obere Zone VS: Mitte Grabinschrift; seitlich je eine Satyr-/Mänadengruppe; r. NS: Mitte Kampfszene, seitlich je eine Heroendarstellung (r. Helmabnahme, l. Schwertabnahme); l. NS: Mitte Kampfszene (?), seitlich je eine Heroendarstellung (r. Herakles [?], l. stehender Jüngling mit Lanze und Schild). Doppelt gekehltes oberes Profil. Zwischenstreifen oder Basisblock des Obergeschosses: VS: sekundäre Grabinschrift und Jagdfries, r. NS: Meerwesenfries; l. NS: Meerwesenfries. Spiralförmig kannelierte Säulen mit korinthischen Vollblattkapitellen und attischen Basen. Pilasterwände mit Quaderimitation an den Außenseiten und reliefverzierten Pilasterfeldern: VS: jeweils Volutenkrater mit Weinblattranke; NSS vorderer Pilaster: Blattkandelaber mit Muschel und gekreuzten Delphinen, hinterer Pilaster: Blattkandelaber. Nische mit innen kannelierten vorderen Pilastern, Rückwand konkav, rundplastische Sitzstatuen einer Frau und zweier Togati auf Plinthe. Deckenblock: US: seitliche und vordere Archivolten mit Soffitten (Voluten- bzw. Blattornament), vorderer Deckenabschnitt horizontal mit sechseckigen Kassetten, darin Blüten, Fruchtkorb, in dem durch einen Gurtbogen mit Soffitte (Flechtbandornament) abgetrennten hinteren Teil Muschelkonche; VS: Archivolte mit zwei Faszien und verziertem Profil, in den Zwickelfeldern je eine Victoria (?); NSS: im vorderen Teil je eine Archivolte mit zwei Faszien und verziertem Profil, darüber je ein Relieffeld mit Volutenkrater und je zwei gegengleich aufgestellten Greifen, im hinteren Teil je ein Relieffeld mit Greif. Gesims: VS und NSS: Konsolengesims mit Eierstab und Zahnschnitt; RS: unverziertes Gesimsprofil. Tympanon mit mythologischer Szene (Europa auf dem Stier?). Dachplatten mit Konsolengesims an der VS. Firstkappe mit Medusenkopf an der VS.

Inschrift Sockelgeschoss:
C. Spectatio C. fil. Cla(udia tribu) / Prisciano IIvir(o) i(ure) d(icundo) [an(norum) XL]V / C. Spectativs Finitvs [IIvir] / i(ure) d(icundo) Cl(audiae) Cel(eiae) pater [infelicis]/simvs fecit [..........] / [...]matv[..............] / [—] (Šašel).
Inschrift Zwischenplatte:
C. Sept(imiae) C. f. Ivstae / an(norum) LV, vxori Sp(ectatii) Prisciani (Šašel).

Rekonstruktion

Der Grabbau in seiner rekonstruierten Form ist insgesamt 8.30 m hoch. Ergänzt sind am Sockel ein Teil der vorderen Inschriftplatte und der Großteil der mittleren Reliefplatte im oberen Register der linken Nebenseite. Nachgebildet sind auch die Basen und Kapitelle sowie Schaftteile der vorgelagerten Säulen, der vordere Teil der Sockelplatte für die Statuen, die Basiszone der linken Pilasterwand und die vorderen Ecken mit unteren Lagerflächen des Deckenblocks. Ähnlich wie am Secundi(a)nusgrabmal kommen die folgenden technischen Besonderheiten vor: verschachtelter oder schräger Steinschnitt, L-förmige Klammer[134], gut präparierte obere Lagerflächen mit zahlreichen Einarbeitungen (Abb. 11). Anders als beim Secundi(a)nusgrabmal sind jedoch zahlreiche exakte Dübelverbindungen, häufig mit Gusskanälen, zu beobachten. Zwischen den vertikalen Teilen der 'Aschenkiste', d.h. des Sockelgeschosses, und der oberen Gesimsplatte ('Deckel') gibt es keine Dübelverbindungen, sondern stattdessen eine Keilkonstruktion. An der Rückwand kommt auch ein horizontaler Dübel zwischen zwei vertikalen Flächen vor[135].

---

[134] Verbindung zwischen einer horizontalen und einer vertikalen Fläche von Nr. 9 und 86.
[135] Verbindung zwischen Nr. 86 und 122.



Abb. 11: Frieszone vom Sockelgeschoss des Priscianusgrabmals vor der Anastylose

Gelegentlich finden Dübellöcher keine Entsprechung[136]: Es ist unklar, ob die Erklärung hierfür im schlechten Erhaltungszustand der Flächen, in der mangelnden Genauigkeit der archäologischen Aufnahme oder in einer Fehlplanung der antiken Baumeister zu suchen ist.

An der Oberseite der Basisplatte des Sockelgeschosses sind zahlreiche Dübellöcher mit Gusskanal, Versatzlöcher, Risslinien, Bettungen und Klammerlöcher sichtbar. Hier lässt sich anhand der Gusskanäle der Arbeitsablauf teilweise nachvollziehen. In der darauf folgenden horizontalen Steinlage war an der Rückseite der Zugang zur Grabkammer für die (inschriftlich bezeugte) Nachbestattung möglich: Zwischen den fest verdübelten und verklammerten Steinen Nr. 123 und 66 ist Platz für einen roh behauenen Quader (ohne Inv.-Nr.?), der nicht verankert war. Eine vertiefte Stelle in der entsprechenden oberen Lagerfläche und ein Hebeloch an der Rückseite des Quaders[137] erleichterten die Herausnahme.

Den 'Deckel' der 'Aschenkiste' und gleichzeitig die Basisplatte des Obergeschosses mit Bettungen für dessen Einzelteile bildet die von der konstruktiv noch zum Sockelgeschoss gehörenden Gesimsplatte getrennt gearbeitete und nicht mit ihr verdübelte Zwischenplatte mit Inschrift.

Darauf ruht die Basiszone der apsidialen Nische: die Pilasterbasen der rechten Wand (Nr. 39+271), die fehlenden Pilasterbasen der linken Wand und der fragmentarisch erhaltene mittlere Teil (Nr. 76+175). Dazwischen fand die 0.78 m tiefe Sockelplatte (Nr. 8+12) Platz, auf der die Sitzstatuen standen. Die Ansicht der zusammengefügten Steine dieser Ebene zeigt deutlich die stimmigen Maßverhältnisse und die Bettung für die konkaven Teile der hinteren Nischenwand [138] (Abb. 12). Auch die zeichnerischen Aufnahmen der jeweiligen Teile entsprechen einander. Demgegenüber ist die Rekonstruktion in ihrem heutigen Zustand ungenau, da ein Fehler

---

[136] z.B. Oberseite von Nr. 38 bzw. 107 (Klemenc – Kolšek – Petru [1972] Taf. 13) und Unterseite von Nr. 76+175 (ebenda Taf. 13), oder Oberseite von Nr. 76+175 (ebenda Taf. 13) und Unterseite von Nr. 86 (ebenda Taf. 15), oder Unterseite der Gesimsteile Nr. 94+602+36+5 etc. (ebenda Taf. 7) und Oberseite des Deckenblocks Nr. 55 (ebenda Taf. 8). – Unstimmigkeiten ergeben sich auch zwischen den Kapitell- und den Wandteilen der seitlichen Aediculawände: Nr. 152 und Nr. 43+4 (Taf. 15. 61 und Taf. 12. 54), Nr. 118+603 und Nr. 57+63+139 (Taf. 1. 59. 77 und Taf. 13. 56. 60).

[137] Vgl. Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Abb. S. 15, auf Taf. 2 nicht eingezeichnet.

[138] Vgl. H. Büsing, Germania 52, 1974, 213ff., der die Teile der Rückwand nicht zusammenfügen konnte.



Abb. 12: Basiszone mit Statuenplinthe des Priscianusgrabmals im Originalzustand



Abb. 13: Vorderer Pilaster der rechten Aediculaseitenwand des Priscianusgrabmals mit antiker Abarbeitung vor der Anastylose



Abb. 14: Unteransicht des Deckenblocks des Priscianusgrabmals vor der Anastylose

in der Reihenfolge beim Versetzen der Steine nachträglich korrigiert werden musste[139]. Die vor der Wiedererrichtung des Denkmals erstellten Aufnahmen machen die ursprünglichen Verhältnisse jedoch deutlich nachvollziehbar (Abb. 12). In der am Scheitelpunkt ca. 0.86 m tiefen[140] Apsis blieb genügend Platz für die drei Sitzstatuen, die ursprünglich nicht aus der Nische hervorragten[141].

Die am vorderen Teil der rechten Pilasterwand sichtbare antike Abarbeitung der Kanneluren[142], die der Ellenbogenhöhe der Sitzstatue entspricht (Abb. 13), deutet auf eine nachträgliche Einfügung einer Sitzstatue oder auf Schwierigkeiten beim Versetzen der Statuen hin[143].

Der Deckenblock liegt ohne Verbindungen auf den Nischenwänden auf (Abb. 14).

Aus den Zeichnungen und der Beschreibung wird die Zusammenfügung der Dachplatten nicht ganz deutlich. Jedenfalls aber bestand offenbar jede Seite aus jeweils drei einander überlappenden Platten, die ein Eindringen des Wassers verhinderten. Die Mittelfuge des Satteldaches wurde durch die Firstkappe abgedeckt. Die Giebelplatten waren untereinander, ebenso wie die Dachplatten mit der Firstkappe, angeblich[144] durch Balken verbunden, die jedoch nicht aufgefunden wurden (vgl. Abb. 160).

Die Teile des Priscianusdenkmals weisen die kompakteste Fundlage aller rekonstruierten Denkmäler von Šempeter auf, jedoch wurden einige Teile recht weit weggeschwemmt (z.B. Firstkappe Nr. 396 oder Keil Nr. 163).

Die Rekonstruktion ist im Wesentlichen bisher unbestritten und gesichert bis auf einige Details der Kapitellzone sowie der Giebel- und Dachkonstruktion. Kritik wurde kürzlich allerdings an der Zugehörigkeit der drei im Inneren der Aedicula aufgestellten Sitzstatuen geäußert[145].

[139] V. Kolšek mündlich.

[140] Tiefe der Plinthe Nr. 8+12 (0.78 m) + Aushöhlung des konkaven Rückwandteils Nr. 86 (ca. 0.08 m).

[141] Bei der derzeitigen Rekonstruktion musste aus statischen Gründen vor die originale Sockelplatte Nr. 8+12 ein moderner Block eingefügt werden. Vgl. Pochmarski (1997a) 81 mit der irrigen Annahme, dass die gesamte Sockelplatte ergänzt sei.

[142] Vgl. Pochmarski (1997a) 85 mit Anm. 50.

[143] s.u. 42.

[144] Klemenc – Kolšek – Petru (1972) 81.

[145] Pochmarski (1997a) und Wedenig (1997) 142.

Aus den Inschriften lässt sich ableiten, dass:

- der Sohn 45-jährig vor dem Vater gestorben ist,
- der Vater das Grabmal für seinen Sohn und wohl auch für sich selbst und mindestens eine weitere Person (seine Frau Matura?) setzte,
- die Frau des Sohnes zu einem späteren Zeitpunkt 55-jährig gestorben ist.

Aus den Ausführungen E. Pochmarskis[146] wäre festzuhalten, dass:

- die antike Abarbeitung an der rechten inneren Pilasterwand der Aedicula die nachträgliche Hinzufügung einer Statue möglich erscheinen lässt,
- der links aufgestellte Togatus sich von den beiden anderen Statuen durch stilistische Merkmale und durch (geringfügig) abweichende Maße unterscheidet, so dass eine einheitliche Entstehungszeit fraglich ist.

Nimmt man also an, dass ursprünglich nur die beiden Statuen eines Mannes und einer Frau bestanden und dass nicht die Statue eines noch Lebenden aufgestellt wurde[147], so kann man mit E. Pochmarski den Schluss ziehen, dass es sich nur um die Statuen des Sohnes und der anderen genannten Frau (seiner Mutter?[148]) handeln kann. Die Porträtstatue des Vaters wäre dann nach seinem Tod hinzugefügt worden. Die Frau des Sohnes, die offenbar als letztes Familienmitglied starb, wurde demnach zwar im selben Grabmal bestattet, nicht aber porträtiert.

Datierung

Die Ausgräber[149] datieren den Grabbau in die Mitte des 2. Jahrhunderts. Ebenso nimmt J. Šašel[150] für die zweite Inschrift eine Entstehungszeit am Ende des 2. Jahrhunderts an.

G. Alföldy errechnet auf Grund einer Rekonstruktion des Stemmas der Spectatii eine Lebenszeit des Priscianus von ca. 70–125 n. Chr[151].

J. Kastelic[152] und W. Kovacsovics[153] hingegen datieren aus stilistischen Gründen in antoninische Zeit.

P. Kranz[154] argumentiert anhand typologisch-ikonographischer Überlegungen und spricht sich für das Ende der spätantoninischen bzw. den Beginn der frühseverischen Phase (Dioskuren- und Jahreszeitendarstellungen, Vorform der *toga contabulata*) aus.

M. Pochmarski-Nagele[155] gelangt mit ähnlichen Argumenten plus einer verzögerten Aufnahme des Motivs in norischen Werkstätten in das 1. Viertel des 3. Jahrhunderts.

H. R. Goette[156] datiert die Toga Typ C b ab der spätantoninischen, eher aber in severische Zeit.

E. Pochmarski[157] spricht sich für eine frühseverische Entstehungszeit aus, wegen des Hinweises von R. Wedenig[158], dass die Tribus-Angabe eine Entstehungszeit vor 212/13 nahe lege.

---

[146] Pochmarski (1997a).

[147] Es gibt aber genügend Beispiele für Grabbauten, die zu Lebzeiten der Inhaber errichtet wurden, so dass auch eine ursprüngliche Darstellung des Sohnes neben seiner (zu dem Zeitpunkt noch lebenden) Frau möglich erscheint.

[148] So auch Kastelic (1997) 13. – Zur Frage der Porträtstatuen s. jetzt auch Priester (1998) 28f.

[149] Klemenc (1957) 298; Kolšek (1989/90) 141.

[150] IlJug (1963) 126ff. Nr. 371f.

[151] Dazu vgl. Kranz (1986) 203. 230.

[152] Kastelic (1997) 9f.

[153] Kovacsovics (1983) 102.

[154] Kranz (1986); Kranz (1997) bes. 148.

[155] Pochmarski-Nagele (1992) 60ff. 166ff.

[156] Goette (1990) 58.

[157] Pochmarski (1997a) 86.

[158] Wedenig (1997) 144.

Literatur

Klemenc (1953); Klemenc (1954); Diez (1954); Klemenc (1955); Klemenc (1956a); Klemenc (1957); J. Klemenc, AVes 8, 1957, 26ff.; Klemenc (1958); Klemenc (1959b); Klemenc (1960b); Klemenc (1961) 33ff. Abb. 11–32; IlJug (1963) 126ff. Nr. 371f.; Diez (1965) Taf. 28,1; Kurent (1970); Toynbee (1971) 173ff. Abb. 62; Gorenc (1971) Taf. 2,2; 10,2; 14,2; 15,2; 18,1.3; 19,3; 23,2; 24,2; Klemenc – Kolšek – Petru (1972); Alföldy (1974) 126 Taf. 28f.; E. Diez, Situla 14/15, 1974, 183ff.; Gabelmann (1977) bes. 109f. 114 Nr. 4; Gabelmann (1979) 27ff. Abb. 33f.; Kolšek (1980) 10ff.; Kovacsovics (1983) 100ff. Taf. 15,2; 16,1; ILLPRON 1864; Kranz (1986) bes. 202ff. 230 Abb. 1–16; Gabelmann (1987) 299f.; Goette (1990) 57ff. 78. 157f. Kat. M 69. 70; Pochmarski-Nagele (1992) 60ff. 166ff. Kat. 50–53 Abb. 80–83; Hainzmann – Pochmarski (1994) 274 Abb. 2; Verzár-Bass (1996) 255f. Abb. 10; Dolenz (1996b); Pochmarski (1997a); Kolšek (1997) 22ff.; Kranz (1997); Kastelic (1997); Wedenig (1997) 142ff. Nr. C 34; Priester (1998).

Vindoniusgrabmal (Abb. 15–18)

Bauteil	Nr. nach Klemenc – Kolšek – Petru (1972)	FO nach Klemenc – Kolšek – Petru (1972)	Abb. in Klemenc – Kolšek – Petru (1972)
Fundamentreste	32	B 1/2	–
Stufenunterbau (2 Teile)	42. 48	C 2; B/C 2	Taf. 17
Basisplatte Sockelgeschoss	44	B 2	Taf. 16. 55
Reliefplatte Sockelgeschoss VS	170	C 2	Taf. 16. 62 Abb. S. 47
Reliefplatte Sockelgeschoss r. NS	52	C 2	Taf. 16 Abb. S. 39
Reliefplatte Sockelgeschoss l. NS	33	C 2	Taf. 17 Abb. S. 37
obere Profilplatte Sockelgeschoss	187+259	C 2, B 2	Taf. 16. 66
Zwischenplatte	216	A/B 1/2	Taf. 17. 64
Altarbasis	50	B 1/2	Taf. 17
Altarschaft	186	A 1/2	Taf. 17 Abb. S. 48. 49
oberes Altarprofil	189+190+37	C 2, B 2, C 2	Taf. 16
Altarabschluss	173	B 1	Taf. 17 Klemenc (1954) Abb. 5

Kurzbeschreibung

Eine Stufe des Unterbaus erhalten. Basisblock mit abgeschrägtem Ablauf. Sockelgeschoss mit dreigliedriger vertikaler Unterteilung: VS: Mitte mythologische Szene (Herakles und Alkestis), seitlich je ein Volutenkrater mit Efeuranke; r. NS: Mitte Jüngling mit Jagdbeute, seitlich je ein Blattkandelaber; l. NS: Mitte Lammträger, seitlich je ein Blattkandelaber. Doppelt gekehltes oberes Profil, an der RS abgeschrägt. Zwischenstreifen oder Basisblock des Obergeschosses mit Inschrift *D M*. Altarbasisblock mit doppelt gekehltem Profil, an der RS abgeschrägt. Schaftblock VS: Grabinschrift; rS: Librarius; lS: Dienerin mit Kästchen. Doppelt gekehltes oberes Profil, an der RS abgeschrägt. Altarabschluss mit geschnürten *pulvini*.

Inschrift Schaftblock:
C. Vindonivs / Svccessvs / aed(ilis) Cl(audiae) Cel(eiae) / fec(it) sibi et / Ivliae Sex. fil(iae) / Ingenvae vxori / fidelissimae an(norum) L (Šašel).
Inschrift Zwischenplatte:
D(is) M(anibus).

Rekonstruktion

Das 4.39 m hohe Monument ist aus zwölf antiken Baugliedern zusammengesetzt, wovon zwei heute aus mehreren Fragmenten bestehen. Ergänzt ist die Rückwand des Sockelgeschosses, die nicht gefunden wurde. Es ist anzunehmen, dass auch dieser Grabbau auf einem mehrstufigen Unterbau stand; zu einer weiteren Stufe könnten etwa die Platten Nr. 217 und 221 aus demsel-



Abb. 15: Grabbau des C. Vindonius Successus und seiner Frau in Šempeter

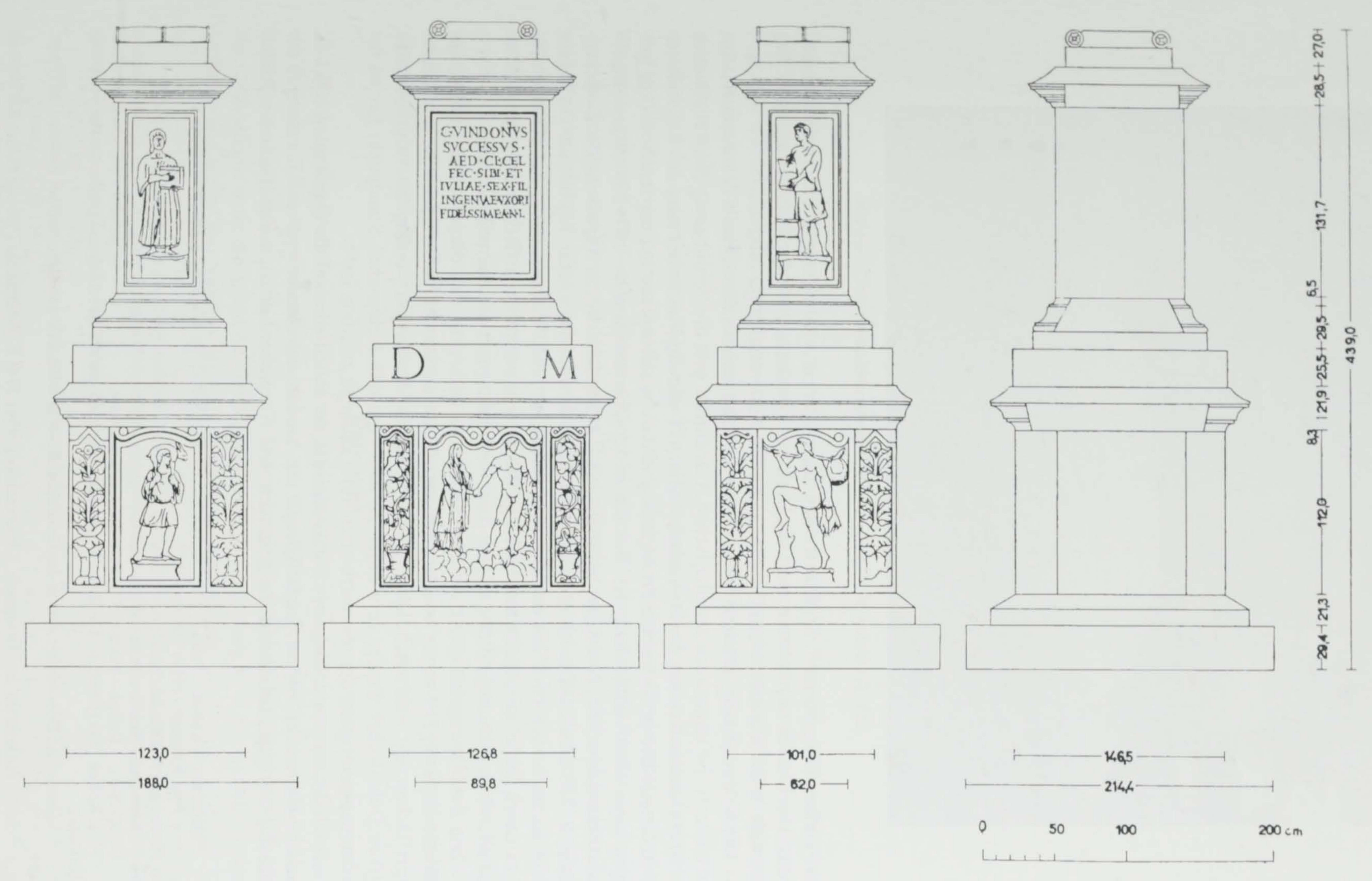


Abb. 16: Vindoniusgrabmal in Šempeter (nach Klemenc – Kolšek – Petru [1972])



Abb. 17: Untere Basisplatte des Vindoniusgrabmals vor der Anastylose

ben Fundbereich gehören[159]. Ergänzt werden muss auch ein Altaraufsatz, da sich in der Oberseite des Abschlusses mit Polstern ein Dübelloch mit Gusskanal befindet[160]. P. Petru[161] hielt eine Pyramide, eventuell auch einen Greifen oder einen Pinienzapfen für möglich.

Die Rekonstruktion erscheint gesichert, wenn auch nicht in allen Details dokumentiert. Aus den stellenweise ungenauen zeichnerischen Aufnahmen geht die Verdübelung der Reliefplatten des Sockelgeschosses mit der Basisplatte (Abb. 17) und die Verklammerung der Reliefplatten untereinander hervor. Die obere Profilplatte und die Zwischenplatte mit der Inschrift *D M* hingegen lagen ohne Verdübelung auf. Bei den in der Oberseite von Nr. 187+259 dargestellten[162] Ausnehmungen scheint es sich um Versatzlöcher[163] zu handeln, die zur Anpassung der Zwischenplatte Nr. 216 dienten. Die Altarbasis war hingegen sowohl nach unten hin mit der Zwischenplatte als auch nach oben hin mit dem Altarschaft verdübelt[164]. Ebenso war der obere Profilblock durch Dübel am Altarschaft befestigt. Obere und untere Lagerflächen des Altarschaftes sind allerdings nicht abgebildet, so dass diese Verbindungen nicht überprüfbar sind.

Die Zusammengehörigkeit von Sockelgeschoss und Altar, d.h. die vertikale Abfolge der Bauteile Nr. 189+259 sowie von Nr. 216 und 50 ist wegen der Versatzlöcher in den oberen Lagerflächen sehr wahrscheinlich[165] (Abb. 18). Für die Anastylose wurden laut Ausgräberin die antiken Dübellöcher wieder verwendet, so dass vom rein technischen Standpunkt her an der Zusammengehörigkeit der rekonstruierten Teile kaum zu zweifeln ist[166].

Auch die zusammenhängende Fundverteilung der Bauglieder auf die Quadranten A/B/C 1/2 scheint dies zu bestätigen. Die Bauglieder des Vindoniusgrabmals wurden z.T. unterhalb der wohl zugehörigen Fundamentreste gefunden. Die Ausgräber erklärten dies durch den Ablauf

---

[159] Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 217 Taf. 64, FO: A/B 2; Nr. 221 Taf. 52, FO: B 2.

[160] s. Foto Klemenc (1954) 288 Abb. 5.

[161] Petru (1982/83) 28. 34.

[162] Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Taf. 16.

[163] Klemenc – Kolšek – Petru (1972) 78: »Steinmetzzeichen«.

[164] s. Kolšek (1961) Abb. S. 476 und 477: zur Anordnung der jeweils zwei diagonal gegeneinander versetzten Dübellöcher.

[165] Versatz- und Dübellöcher sind in der Draufsicht dieser drei Bauteile gut dargestellt bei Kolšek (1961) Abb. S. 477.

[166] So E. Pochmarski in: Hainzmann – Pochmarski (1994) 274; E. Pochmarski (Vortrag 5. Int. Kolloquium über das provinzialrömische Kunstschaffen Maastricht 1997).



Abb. 18: 'Zwischenplatte' des Vindoniusgrabmals vor der Anastylose

des Zerstörungsprozesses, der zuerst die oberen Teile einstürzen ließ, die dann teils weitergeschwemmt, teils unter den unterspülten und in sich zusammenbrechenden Fundamentmauern begraben wurden. Inmitten der Teile des Vindoniusgrabmals, auch unterhalb der Fundamentreste, befanden sich zahlreiche Platten und Bruchstücke aus Sandstein ohne Reliefs, deren Verwendung ungeklärt ist.

Anhand der stilistischen Analyse der Einzelteile kann die Richtigkeit der Rekonstruktion eher gestützt als widerlegt werden. Schon die Ausgräber verwiesen auf die gleichartige Profilierung von oberem Sockel- und oberem Altarprofil. Auch die abgeschrägten Rückseiten der beiden Profilplatten und die Ausarbeitung der Rahmenprofile von Altarschaft und Sockelreliefs sind einander ähnlich[167]. Einen guten Vergleich ermöglichen die beiden männlichen Relieffiguren auf der rechten Altarnebenseite und auf der linken Sockelnebenseite[168]: Die Frisur, die Gewanddarstellung, aber auch Proportionen und Einzelheiten der Körperdarstellung (vgl. z.B. das jeweils rechte Bein) stimmen überein. Im Übrigen lehrt uns gerade die Betrachtung der Sockelreliefs des Vindoniusgrabmals, wie unterschiedlich eindeutig zusammengehörende Einzelteile ausfallen können (vgl. z.B. linke und rechte Nebenseite), wenn sie von zwei verschiedenen Händen ausgeführt und/oder unvollendet geblieben sind[169].

Datierung

Von den Ausgräbern wurde der Grabbau vor allem wegen der 'claudisch-neronischen' Frisuren der Figuren auf den Altarnebenseiten, die man für Darstellungen der Verstorbenen hielt, in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert[170]. Dieser Datierung folgen G. Alföldy[171] und J. Šašel[172], der C. Vindonius unter die ersten Aedilen Celeias reiht, sowie J. Kastelic[173], der aus stilistischen Gründen und wegen des Namens der Iulia in flavische Zeit datiert.

[167] In dieser Hinsicht sind allerdings auch bei den übrigen Denkmälern in Šempeter kaum Abweichungen festzustellen, was m. E. für die von P. Kranz geäußerte Vermutung einer Entstehungszeit aller Denkmäler innerhalb eines kürzeren Zeitraumes spricht.

[168] Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Abb. S. 37. 49.

[169] Vgl. Petru (1982/83).

[170] Klemenc – Kolšek – Petru (1972); Petru (1982/83) 38ff.

[171] Alföldy (1974) 126.

[172] Šašel (1955).

[173] Kastelic (1997) 9.

V. Kolšek[174] nimmt ebenfalls eine Entstehungszeit in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts an und weist darauf hin, dass die Inschrift *D(is) M(anibus)* auf der Zwischenplatte nachträglich angebracht wurde.

Dagegen hebt P. Kranz[175] hervor, dass es zwischen dem Grabmal des Vindonius und den Aediculae in Šempeter keine gravierenden stilistischen Unterschiede gibt. Mit Rücksicht auf charakteristische Einzelheiten (norisch-pannonische Volute, Formen der Rankenpilaster, der Kratere, der architektonischen Details, gestreckte Proportionen der Figuren) datiert er das Grabmal in spätantoninisch-frühseverische Zeit.

Gegen eine Spätdatierung wendet sich M. Verzár-Bass[176], die für einen Entstehungszeitpunkt noch im 1. Jahrhundert eintritt.

Literatur

Klemenc (1953); Klemenc (1954); Klemenc (1955); Šašel (1955); Klemenc (1956a) 58ff. Abb. 1; Klemenc (1956c) Abb. 1–5; Klemenc (1959); Klemenc (1960a); Klemenc (1961) 30ff. Abb. 4–10; Kolšek (1961); IlJug (1963) Nr. 375. 377; Kurent (1970); Toynbee (1971) 174f.; Gorenc (1971) Taf. 1,1.2; 22,1.2; Klemenc – Kolšek – Petru (1972); Alföldy (1974) 126. 187; Kolšek (1980) 6ff.; Petru (1982/83); AE 1985, 702; ILLPRON 1867. 1872; Kranz (1986) bes. 202. 212ff. 218 Abb. 23–26; Gabelmann (1987) 299f.; Hainzmann – Pochmarski (1994) 274 Abb. 1; Kolšek (1997) 16ff.; Pochmarski-Nagele (1992) 80f. 173ff. Kat. 70 Abb. 101; Verzár-Bass (1996) 260f. Abb. S. 259[177]; Kolšek (1997a) 16ff.; Kastelic (1997); E. Pochmarski, Vortrag 5. Int. Kolloquium über das provinzialrömische Kunstschaffen Maastricht 1997 (in Druckvorbereitung); Wedenig (1997) 144f. Nr. C 35; Kranz (1997); Priester (1998).

Secundi(a)nusgrabmal[178] (Abb. 19. 20)

Bauteil	Nr. nach Klemenc – Kolšek – Petru (1972)	FO nach Klemenc – Kolšek – Petru (1972)	Abb. in Klemenc – Kolšek – Petru (1972)
erste Stufe (4 Teile)	28. 239. 113. 125	C 6; D 5; C 6; C 6	Taf. 26. 59. 60
zweite Stufe (4 Teile)	126. 416. 414. 178+128	C 6; F 3/4; E 4; D 6	Taf. 26. 60. 69
Basisplatte (3 Teile)	127. 248. 182+233	C/D 6; D/E 5; D 5, E 5	Taf. 29. 60. 63. 65
r. vordere Pilasterbasis	420	F/G 4	Taf. 26. 69
l. vordere Pilasterbasis	400	F/G 2/3	Taf. 23. 69
l. hintere Pilasterbasis	230	E 3	Taf. 23. 65
Inschrift- und Porträtplatte	134+410	C 5, F 3	Taf. 29 Abb. S. 62
l. Pilaster	177	C/D 5/6	Taf. 23. 63
r. Wand	179	D 5/6	Taf. 28. 62
Rückwand (2 Teile)	180. 75	D 5; D 4	Taf. 25. 28. 57. 63
r. vorderes Pilasterkapitell	183	D 4	Taf. 23
l. vorderes Pilasterkapitell	240	D 5	Taf. 24
r. hinteres Pilasterkapitell	157	D 3	Taf. 25. 62
l. hinteres Pilasterkapitell	80	D/E 4	Taf. 25. 57
Architravplatte VS	242+418+225	D 5, F 4, D/E 4	Taf. 29
r. Architravplatte	155	D 3/4	Taf. 27. 61
l. Architravplatte	241	D 5	Taf. 27. 65
Architravplattenfragment RS	407	F 3	Taf. 23
obere Gesimsplatte (2 Teile)	397. 226+231+417	F 2; E 3, E 4, F 4	Taf. 24. 25. 64. 65. 68. 69
Tympanon	419	F/G 5	Taf. 28. 69
Tympanon	429	F/G 4	Taf. 28. 70
r. hinterer Dachplattenteil	227	E 3/4	Taf. 28. 64
l. Dachplatte	181	D 5	Taf. 24. 27. 63
hinterer Firstkappenteil	232	D/E 5	Taf. 27. 65

[174] Kolšek (1989/90) 141.
[175] Kranz (1986) 212. 218.
[176] Verzár-Bass (1996) 260f.
[177] = Abb. 11 mit falscher Legende.

Kurzbeschreibung

Zweistufige Krepis. Doppelt gekehltes Basisprofil. Aedicula VS: seitlich Pilaster mit attischen Basen und korinthischen Vollblattkapitellen mit einer Blattreihe, Relieffelder in Bosse; in zwei Zonen unterteilte Frontplatte mit unten von Halbsäulen gerahmtem Inschriftfeld und oben Porträtrelief mit Halbfiguren einer Frau, eines Mannes (?) und eines Kindes (Frau und Kind durch Kleidung und Haartracht als Isisanhänger gekennzeichnet, vom Mann nur die Schwurfinger erhalten); r. und l. NS: seitlich Pilaster mit attischen Basen und einreihigen korinthischen Vollblattkapitellen, am erhaltenen l. Pilaster *ascia*, erhaltenes r. Mittelfeld mit Ornamentrahmen, Feld in Bosse; an der RS Kapitelle angedeutet. Architravzone VS: Inschriftfeld *D M*; r. und l. NS: Zweifaszienarchitrav, Friesfelder in Bosse. Doppelt gekehltes oberes (Gesims)profil, an der RS abgeschrägt. Tympana ohne Reliefdarstellung. Dachplatten VS: doppelt gekehltes (Gesims)profil. Firstkappe mit Medusenkopf an der VS.

Inschrift:
D(is) M(anibus) / C. Sp(ectatius) Secv[ndi-a?-nus] / v(ivus) f(ecit) s(ibi) et Tvt(oriae) Avitae / con(iugi) carissimae / an(norum) LV / et C. Sp(ectatio) Cerve fil(io) an(norum) XXVIII / et Rvsticio Tvtori / nepoti an(norum) XII / et Rvsticivm (!) Albinv (!) f(ilium) / XXX.
kleiner: *Spect(atiae) Sev/erin(a)e an(norum) XXV.*

Sekundär oberhalb des Rahmens angebracht:
Spectativs Avitvs an(norum) LXXX [.............] / Avrelia Severina [................] (Šašel[179]).

Inschrift Architravzone:
D(is) M(anibus).

Rekonstruktion

Das heute 4.67 m hohe Monument bestand ursprünglich aus mindestens 40 Bauteilen (je nachdem, ob die fehlenen Glieder ein- oder mehrteilig gearbeitet waren). Es fehlen der rechte obere Teil der Porträt-/Inschriftenplatte, die rechte hintere Pilasterbasis, der obere Teil des linken vorderen Pilasters, der rechte vordere Pilaster, die rechte Wand, ein Teil der rechten Dachplatte und der vordere Teil der Firstkappe. Die Vorderseiten der Pilaster, das Relieffeld der linken Wand, die Friesstreifen der Architravnebenseiten und das Tympanonfeld stehen in Bosse.

V. Kolšek wies darauf hin, dass sich dieser Grabbau von den anderen durch die schlechteren Verbindungen und die minderwertige Marmorqualität unterscheidet. In der Tat fehlen die Dübellöcher in allen Lagerflächen, bis auf die Eckpilaster, die mit der Basisplatte verdübelt waren. Manche, aber nicht alle Bauteile sind untereinander verklammert (im unteren Bereich teilweise durch L-förmige Klammern). An den Rückseiten der Wandteile sind Ausnehmungen für die Verkeilung erhalten. Die fehlenden Verbindungen werden zum Teil durch den differenzierteren Steinschnitt und durch gut präparierte Lagerflächen wettgemacht. Versatzlöcher und Risslinien sind daher die Anhaltspunkte, die als Bestätigung der Rekonstruktion herangezogen werden können.

Die Bestandteile des Grabbaus sind offenbar durch die Strömungsverhältnisse der Savinja weit nach Südosten geschwemmt worden. Die heute fehlenden Bauglieder befanden sich möglicherweise in den Quadranten E–F 2–5 und sind durch widrige Grabungsumstände verloren gegangen[180]. An der Rekonstruktion der vorhandenen Teile besteht jedoch kein Zweifel[181]. Offenbar war das Dach leicht asymmetrisch, da der erhaltene Teil der rechten Platte seitlich weiter vorkragt als die linke Platte[182].

[178] So genannt nach dem Cognomen des Grabinhabers, dessen Gentile wegen der Verwechslungsgefahr mit C. Spectatius Priscianus zur Bezeichnung nicht verwendet werden kann.
[179] Šašel: Z. 2 *Sp(ectatius) Secu[ndinus].*
[180] Mündliche Auskunft V. Kolšek.
[181] Aus dem unmittelbaren Umfeld stammen die Nr. 29, 124 und 250, die von mir nicht identifiziert werden können.
[182] Dass die Neigung der aneinander gefügten Dachplatten nicht ganz den Giebelschrägen entspricht, mag an der Ungenauigkeit der zeichnerischen Aufnahmen liegen, die offenbar schematisch ergänzt wurden.



Abb. 19: Grabbau des C. Spectatius Secundi(a)nus und seiner Familie in Šempeter

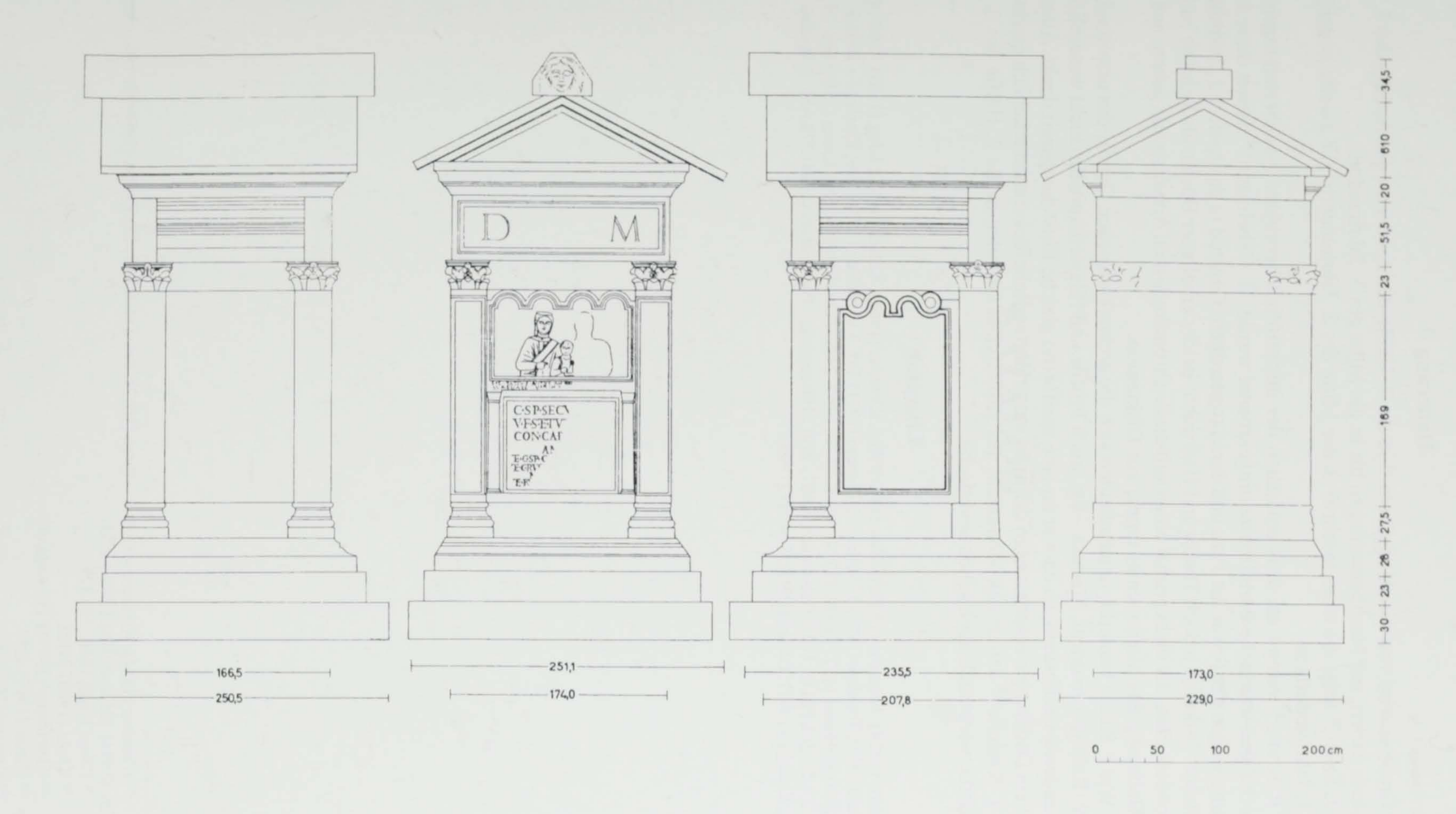


Abb. 20: Secundi(a)nusgrabmal in Šempeter (nach Klemenc – Kolšek – Petru [1972])

Datierung

Der Grabbau wird von den Ausgräbern[183] in die 2. Hälfte des 2. oder an den Anfang des 3. Jahrhunderts datiert, mit Nachbestattungen bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts.

J. Šašel[184] setzt die erste Inschrift in der Mitte des 2. Jahrhunderts, die zweite in der Mitte des 3. Jahrhunderts an.

P. Kranz[185] nimmt an, dass anlässlich der inschriftlich bezeugten Nachbestattungen auch die erhaltene weibliche Porträtbüste umgearbeitet wurde. H. Gabelmann[186] datiert diese Umarbeitung wegen der Frisur der Frau und deren togaartigem Gewand in das spätere 3. Jahrhundert. F. Glaser[187] erkennt jedoch Tracht und Haartracht beider erhaltener Büsten als kultisch bedingte Besonderheiten, die nicht primär einen stilistisch-chronologischen Anhaltspunkt geben, und stellt die Datierung des Monumentes erneut zur Diskussion.

Wie P. Kranz bemerkt, unterscheiden sich die architektonischen Details des ursprünglichen Baus (Rahmenornament, Medusa – vgl. auch Profile und Pilasterkapitelle) nicht wesentlich von den anderen Grabbauten, so dass er an eine annähernd gleiche Entstehungszeit denkt. Allerdings wird ein Datierungsversuch wegen der nicht ausgeführten Reliefdekoration erheblich erschwert.

J. Kastelic[188] datiert das Monument aus stilistischen Gründen in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts, »eventuell auch schon severisch«.

Literatur

Klemenc (1954); Klemenc (1959a); Klemenc (1959b); Klemenc (1961); Kolšek (1961); IlJug (1963) 126ff. Nr. 373; Kurent (1970); Toynbee (1971) 175 Abb. 62; Gorenc (1971) Taf. 3,1; Alföldy (1974) 126; Klemenc – Kolšek – Petru (1972); Gabelmann (1977) 109f. 117 Nr. 45; Kolšek (1980) 24ff.; Petru (1982/83) 28; Kranz (1986) bes. 203f. 218 Abb. 27–29; ILLPRON 1865; Gabelmann (1987) 299f.; Hainzmann – Pochmarski (1994) 274 Abb. 3; Kolšek (1997) 42ff.; Kastelic (1997); Glaser (1997); Priester (1998).

[183] Klemenc (1954); Klemenc – Kolšek – Petru (1972); Petru (1982/83) 28; Kolšek (1989/90) 141. – Vgl. auch Alföldy (1974) 126 und IlJug (1963) 372f.

[184] IlJug (1963) 126ff. Nr. 373.

[185] Kranz (1986) 218ff.

[186] Gabelmann (1977a) 110 Anm. 49.

[187] Glaser (1997) 129f.

[188] Kastelic (1997) 9f.

KATALOG



VORBEMERKUNG

Zusätzlich zu den vom DAI (AA 1997, 625) empfohlenen werden im Katalog die folgenden Abkürzungen verwendet:

D	Deutschland	OS	Oberseite
DL(L)	Dübelloch (-löcher)	Parz.	Parzelle
Gem.	Gemeinde	rS	rechte Seite
H.	Hälfte	S	Salzburg
HL(L)	Hebeloch (-löcher)	sichtb.	sichtbar(e, -er, -es)
I	Italien	Sl	Slowenien
K	Kärnten	St	Steiermark
KL(L)	Klammerloch (-löcher)	T	Tirol
lS	linke Seite	US	Unterseite
NÖ	Niederösterreich	V.	Viertel
NS(S)	Nebenseite(n)	VK	Vorderkante
Ofl.	Oberfläche	VO	Verwahrort
OÖ	Oberösterreich		

Katalog I enthält die Grabbauten und Grabbauteile, deren Typus näher bestimmt werden konnte[189]. Die Struktur des zugrunde gelegten 'typologischen Gerüstes' musste dem Erhaltungszustand der Grabbauten angepasst werden.

Katalog II fasst nach formalen Kriterien die große Masse der Einzelteile zusammen, für die eine Typenzuordnung nur begrenzt möglich ist. Es wurden in der Regel nur diejenigen Objekte und Objektgruppen (414 Exemplare) in den Katalog aufgenommen, die außerhalb eines Bauverbandes heute frei zugänglich sind.

Katalog III schließlich führt die Grabungsbefunde an, die einen Anhaltspunkt für die Verwendung von beschriftetem, dekoriertem oder auf Sicht bearbeitetem Steinmaterial am oberirdisch sichtbaren Bau geben.

Bei der Fundortangabe wird nicht unterschieden zwischen wieder verwendeten Steinen in mittelalterlichen Kirchen und solchen, die erst im 19. Jahrhundert in der nächstgelegenen Kirche eingemauert wurden[190]. In beiden Fällen kann man von Wiederverwendung sprechen, wenn auch im ersten Fall die Materialbeschaffung, im zweiten der denkmalpflegerische Aspekt im Vordergrund standen – im einen wie im anderen Fall ist der genaue ursprüngliche Fundort in der Regel unbekannt.

Die Bezeichnungen VS, lS, rS etc. gehen immer vom Betrachter aus und beziehen sich auf das einzelne Bauglied. Wenn die Beschreibung den Zusammenhang des rekonstruierten Monumentes erfassen will, ist dies eigens vermerkt (z.B.: l. NS des Monumentes etc.). Ebenso beschreiben die Breiten- und Tiefenangaben das einzeln betrachtete Stück und nicht dessen Ausdehnung in rekonstruierter Position.

Bei den Inschriften ist die Wiedergabe des Textinhaltes und nicht eine kritische Neulesung beabsichtigt. Für die epigraphischen Details[191] muss, ebenso wie für die stilistischen und inhaltlichen Aspekte der Reliefdarstellungen, auf die angeführte Fachliteratur verwiesen werden. Wenn

[189] Ein Fragezeichen unmittelbar hinter der laufenden Katalognummer bedeutet, dass die Zugehörigkeit zu einer anderen typologischen Variante nicht völlig ausgeschlossen werden kann.

[190] Verfügung Kaiser Franz' I, 1828. – Vgl. R. Noll, BayVgBl 32, 1967, 221.

[191] z.B. Ligaturen, Beschädigungen, Korrekturen etc. Die Angabe von Fehlstellen erfolgt bei unbekannter Buchstabenanzahl durch Striche [—], bei bekannter Buchstabenanzahl durch Punkte [..].

in strittigen Fällen die Lesungs-, Ergänzungs- oder Interpretationsvorschläge eines bestimmten Autors übernommen wurden, ist dieser in Klammern vermerkt.

Die Materialangaben wurden in der Regel aus den Publikationen übernommen. Eine nähere Herkunftsbestimmung des verwendeten Steinmaterials muss den einschlägigen Spezialuntersuchungen vorbehalten bleiben.

Die Datierungen sind in vielen Fällen mit Fragezeichen versehen und verstehen sich als Diskussionsvorschläge. In Klammern ist der Autor angeführt, der sich zur Datierung des betreffenden Objektes näher geäußert hat bzw. dessen begründeter Datierungsvorschlag übernommen wurde.

Die Publikation in den Sammelwerken[192] wird als allgemein zugänglich vorausgesetzt, die darin enthaltenen Literaturangaben werden also bis auf wenige begründete Ausnahmen nicht wiederholt[193]. Auch auf die Anführung der vollständigen epigraphischen Zitate[194] sowie einiger älterer und handschriftlicher Quellen musste verzichtet werden.

[192] z. B. CSIR; Hainzmann – Pochmarski (1994); RIST etc.
[193] Vermerkt durch »(mit Lit.)«.
[194] z. B. AE; ILS etc.

KATALOG I: TYPOLOGISCHER KATALOG

Gliederung

A. Aediculatypus

A.1. Aedicula distyl prostyl

1. **Rekonstruierte Aedicula mit Archivolte (Priscianusgrabmal) (Abb. 9–14)**
s. o. 35ff.

2. **Rekonstruiertes Obergeschoss einer Aedicula mit Archivolte (Taf. 1)**
FO: Donawitz (Gem. Leoben), St. 1858 bei Erdarbeiten zur Regulierung des Vordernbergerbaches[195].
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 237
Grobkörniger Marmor, derzeit teilrekonstruiert, sehr stark verwittert und durch Zementergänzungen beeinträchtigt; Einzelstücke nur teilweise sichtb.; der geschichtete Stein ist flächig in mehrere horizontal verlaufende Lagen gesprungen
rekonstruierte H (Obergeschoss ohne Dachkonstruktion) 3.20 m, rekonstruierte B 2.18 m
(a)[196]: Deckenblock (Taf. 1)
H 0.78 m, B 2.17 m, T ca. 1.45 m (aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt)
Urspr. aus einem Stück gearbeiteter, o. spitzgiebelig abschließender, an der US gewölbter Deckenblock
VS: glatt belassene Archivolte mit Profilleiste, Zwickelfelder undekoriert; US: Tonnengewölbe mit sechseckigen, durch profilierte Stege eingefassten und mit Blüten und Rosetten gefüllten Kassetten, entlang der VK 12 cm breites, glatt gerahmtes Friesband mit Efeuranke und zentraler Rosette, im hinteren Rundgiebel innen geschnürter Lorbeerkranz mit Tänien; OS: giebelförmig abgeschrägte obere Lagerflächen (angeblich mehrere Ausnehmungen); rS, lS und RS: soweit sichtb. geglättet
(b): Gesimsfragment (Taf. 1)
H erh. (sichtb.) 0.15 m, B erh. (sichtb.) 0.41 m
Fragment einer Gesimsplatte mit gekehlter Sima (?), lesbischem Kyma, Zahnschnitt, Astragal, Leiste (?)
(c): Rechtes seitliches Epistyl (Taf. 1)
H 0.235 m, B erh. (sichtb.) 0.12 m, T 0.225 m
VS: Medusenkopf; rS: im glatt gerahmten Feld Palmettenfries; lS: im glatt gerahmten Feld Palmettenfries;

---

[195] Von der Fundstelle sollen laut H. Gutscher auch eine Münze des Maximianus Herculius und eine römerzeitliche Handmühle stammen.

[196] Die Beschreibung der Einzelteile ist durch den derzeitigen Zustand des Grabmals erschwert und erfolgt soweit wie möglich unter Berücksichtigung der Angaben in den Publikationen. – Eine Restaurierung und Neubearbeitung des Denkmals ist von Seiten des Steiermärkischen Landesmuseums geplant.

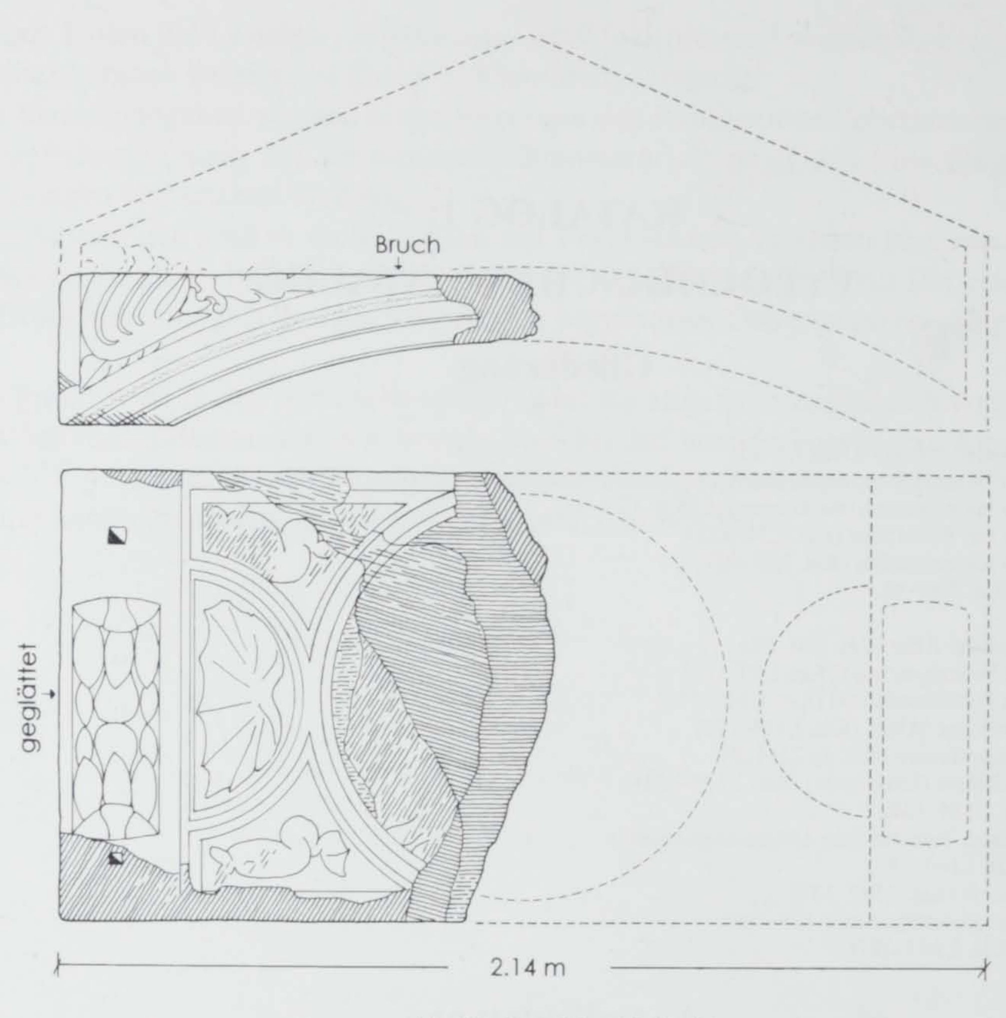


Abb. 21: Kat. I,3 – M. 1 : 20

US: Auflager für die Frontsäule, dann mindestens 37 cm lange, seitlich halbrund eingezogene (?) Soffitte mit Flechtbandornament, dahinter noch 34 cm langer Rest der unteren Lagerfläche mit DL; RS: Bruchfläche

(d): Kapitellfragment

H erh. (sichtb.) 0.13 m, B erh. max. 0.33 m

Oberer Teil mit Abakus und Helices eines korinthischen Vollblattkapitells; Voluten abgebrochen; Rest eines Blattüberfalls der oberen Blattreihe erhalten; US: Bruchfläche

(e): Säulenschaft

H erh. (sichtb.) 1.39 m (erg. 1.49 m), Dm 0.21–0.24 m

Spiralförmig kannelierter Säulenschaft mit schwacher Entasis; OS: Bruchfläche

(f): Säulenbasis

H 0.205 m, B und T 0.42 m

Attische Basis auf 0.07 m hoher Plinthe.

Lit.: C. Haas, MHistVerStei 8, 1858, 161ff.; MHistVerStei 22, 1874, S. XIVf.; JberJoanneum 68, 1879 (1880) 16; H. Gutscher, MZK N. F. 23, 1897, 187f.; Schober (1923) 195 Abb. 203; W. Schmid, Norisches Eisen (1932) 213ff. Abb. 36; S. Ferri, Arte romana sul Danubio (1933) 103 Abb. 104; Schober (1955) 132f. Taf. 26 Abb. 69; W. Modrijan, SchildStei 7, 1957, 8ff. Abb. 2; Kat. Graz (1965) 110f. Nr. 237; Alföldy (1974) 175 Taf. 51; Kremer (1992) 77f. Taf. 14,3.

Datierungsvorschlag: 1. H. 3. Jh. n. Chr.

Rekonstruktionsvorschlag: Aus der Soffitte des rechten Epistylblocks (c) kann auf ein Obergeschoss in Form einer prostylen Aedicula mit vorgezogenen Anten geschlossen werden. Der hintere Nischenabschluss verlief gerade.

Die ursprüngliche T des Deckenblocks (a) erscheint durch die offenbar original in einem Stück erhaltene hintere r. Ecke gesichert. Die B des Obergeschosses ergibt sich aus der Rundung und der Stärke des erhaltenen Archivolteils. Die Zugehörigkeit des Gesimsfragmentes (b) erscheint wegen des unteren glatten Abschlusses fraglich. Kapitell- und Säulenhöhe sind ergänzt.

C. Haas erwähnt über die oben angeführten Fragmente hinaus noch »15 theils größere, theils kleinere Steine, alle die Spuren sorgfältiger Bearbeitung zeigend« sowie das Relieffragment eines fast rundplastisch gestalteten Männerkopfes mit »Bruchflächen am Hals« und »Spuren von bleivergossenen Löchern« (heute verschollen?).

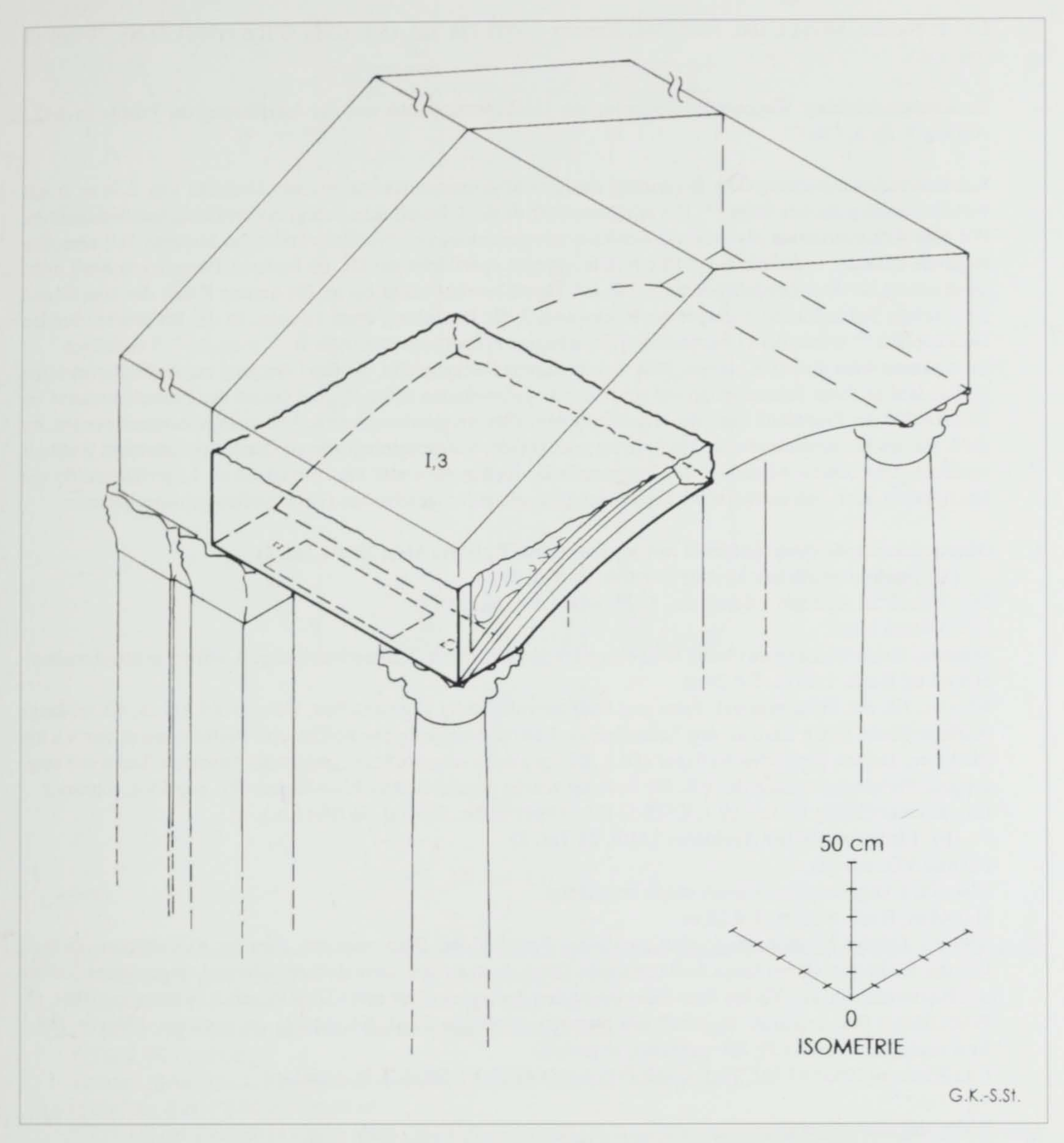


Abb. 22: Rekonstruktionsvorschlag für das Obergeschoss der prostylen Aedicula Kat. I,3

Im Jahresbericht des Joanneums 1879 hingegen ist von 50 zugehörigen Fragmenten die Rede. W. Modrijan weist auf einen weiteren spiralförmig kannelierten Säulenschaft (Spolie in der romanischen Krypta im Gösser Münster) hin, dessen Maße demjenigen von Donawitz entsprechen.
Handelt es sich bei dem von C. Haas erwähnten Kopffragment um einen Reliefkopf, wäre wohl eine Aedicula mit Reliefnische zu ergänzen.
Die Ausnehmungen an der OS des Deckenteils dienten zur Befestigung der Dachplatten. Die Grabinschrift war aller Wahrscheinlichkeit nach am Sockelgeschoss angebracht.

3. **Deckenfragment einer Aedicula mit Archivolte (Abb. 21. 22 Taf. 1)**
FO: Leißnitzgraben (Gem. St. Margarethen im Lungau), S
VO: Salzburg Mus. (Hof des ehemaligen Bürgerspitals), Inv.Nr. 2807
Schaidberger Marmor, r. abgebrochen, Ofl. und OS abgesplittert, Reste neuzeitlichen Mörtels
H erh. 0.35 m, B erh. 1.14 m, T 1.04 m
VS: Archivolte mit 2 Faszien, im glatt gerahmten Zwickelfeld Halbpalmette mit Blatt; US: horizontale Fläche entlang des l. Randes mit Soffitte (Blattornament), vorderer (T max. 29 cm, DL) und hinterer (T max. 18 cm, DL) Lagerfläche, r. anschließend Ansatz eines flachen Tonnengewölbes mit zentralem Medaillon und halbrundem seitlichen Relieffeld mit Muschel, in den Zwickelfeldern Delphine; OS: Bruchfläche (flächig abgeplatzt); rS: Bruchfläche; lS: geglättet mit Randschlag; RS: geglättet (fein gespitzt mit Randschlag)

Lit.: F. Narobe, MGSLk 100, 1960, 26f.; Kremer (1992) 78f. Taf. 15,1; CSIR Ö II 6 (1997) 77 Nr. 77 Taf. 43 (mit Lit.).

Datierungsvorschlag: Wegen der Gliederung der Deckenornamentik und der Ausführung der Profile Ende 2./ Anfang 3. Jh. n. Chr.[197]

Rekonstruktionsvorschlag: Die Ergänzung des Gewölbeornamentes ergibt einen Grabbau von 2.14 m B mit verhältnismäßig flacher Tonne[198]. Die erhaltene Soffitte der l. Randfläche belegt ein seitliches Interkolumnium. Für eine Rekonstruktion als prostyle Aedicula mit geschlossenen Nischenwänden im hinteren Teil sprechen folgende Gründe: 1. die nur max. 18 cm tiefe untere Lagerfläche mit DL im hinteren Bereich erscheint nicht ausreichend für eine freistehende Säule; 2. das Gewölberelief reicht bis an die hintere Kante des Blocks und lässt keinen Raum für ein Auflager der Rückwand; 3. die Ergänzung einer zweiten, an der RS anschließenden Deckenplatte[199] würde dem Obergeschoss das gängige Proportionsverhältnis B : T = ca. 3 : 2[200] verleihen. Zu ergänzen wäre demnach eine ca. 0.38 m tiefe hintere Deckenplatte, die den Übergang zur Aedicularückwand bildete und an ihren Schmalseiten auf seitlichen Pilasterwänden auflag[201]. Auf Grund des Palmettenmotivs im Zwickelfeld der Frontseite kann die H des Deckenblocks mit mindenstens ca. 0.50 m angenommen werden. An der l. NS des Monumentes ist die Epistylzone undekoriert; wahrscheinlich war sie durch das Satteldach großteils verdeckt. Den oberen Abschluss des Deckenblocks dürften entweder zwei Schrägen als Lagerflächen für die Dachplatten oder eine waagerechte Lagerfläche für gesondert gearbeitete Giebelplatten gebildet haben.

4. Obergeschossteile einer Aedicula mit horizontalem Epistyl (Abb. 23. 24 Taf. 2)

(a): Rechter seitlicher Architrav (Abb. 24 Taf. 2)

FO: Villach St. Agathen – Santicum, K, Flussbett der Drau. 1970.
VO: Villach Mus.
Marmor, durch Wassereinwirkung teilweise stark abgeschliffen, Kanten beschädigt, l. teilweise abgebrochen
H 0.44 m, B erh. 1.29 m, T 0.28 m
VS (= r. NS des Monumentes): Fries und Faszien vollständig abgeschliffen; US: zur RS hin ca. 60 cm lange Auflagerfläche (DL), dann an den Schmalseiten halbrund eingezogene Soffitte mit Blattornament, zur VS hin ca. 16 cm langes, gegehrtes Auflager (DL); RS: geglättet, abgestuft; rS: geglättete Anschlussfläche mit stegartigem Vorsprung entlang der VK; lS: Rest der schräg gegehrten Anschlussfläche; OS: geglättet, abgestuft
Lit.: Kremer (1992) 87 Taf. 19,1; CSIR Ö II 5 (1994) 62 Nr. 506 Taf. 36 (mit Lit.).

(b): Linker seitlicher Architrav (Abb. 24 Taf. 2)

FO und VO: wie (a)
Marmor, r. abgebrochen, Kanten etwas beschädigt
H 0.44 m, B erh. 1.23 m, T 0.28 m
VS (= l. NS des Monumentes): glatt gerahmtes Friesfeld mit Blattornament, darunter Zweifaszienarchitrav; US: zur RS hin ca. 60 cm lange Auflagerfläche (DL), dann an den Schmalseiten halbrund eingezogene Soffitte mit Blattornament, zur VS hin Rest eines gegehrten Auflagers (Rest eines DL); lS: auf Anschluss geglättet; rS: Bruchfläche; OS: geglättet, abgestuft (im hinteren, niedrigen Teil l. KL nach l., im vorderen, höheren Teil l. Rest eines KL (? nach l.?); RS: geglättet, abgestuft
Lit.: Kremer (1992) 87 Taf. 19,1; CSIR Ö II 5 (1994) 62 Nr. 506 Taf. 36 (mit Lit.).

Wahrscheinlich zugehörig:

(c): Fragment der vorderen Giebelplatte (Abb. 24 Taf. 2)

FO und VO: wie (a)
Marmor, r. Hälfte und l. Ecke abgebrochen, Kanten bestoßen, Ofl. teilweise beschädigt und durch Wassereinwirkung teilweise stark abgeschliffen
H erh. 0.62 m, B erh. 1.22 m, T 0.28 m
VS: im halbrund (?) abschließenden Giebelfeld Kranz mit Tänien, darunter Rest eines glatt gerahmten Friesfeldes mit Blattmuster; US: Rest einer halbrund eingezogenen Soffitte mit Palmettenfries, am l. Ende Rest der

---

[197] Vgl. ein ähnliches Deckengliederungsschema auf einem Deckenfragment aus dem letzten V. des 2. Jhs. (?) in Side: Tancke (1989) 305 Kat. 47,2 Taf. 76,2. – Eine gleich lautende Datierung gibt F. Glaser in CSIR Ö II 6 (1997) 77 an. – Vgl. auch Alföldy (1974) 175 zum Abbau des Schaidberger Marmors erst nach den Markomannenkriegen.

[198] Eine ähnlich flache Archivolte ist an einem Grabbau in Flavia Solva belegt, s. Kat. II,76 (Abb. 119) aus Landscha.

[199] Vgl. Kremer (1992) 78f. – Ähnlich auch F. Glaser in: CSIR Ö II 6 (1997) 77.

[200] Priscianusgrabmal: B : T = 3 : 2,36; Enniergrabmal: B : T = 3 : 1,98; Aedicula Villach Kat. I,4: B : T = 3 : 2,13; Aedicula Waltersdorf Kat. I,6: B : T = 3 : 1,93.

[201] Es könnte sich wie beim Priscianusgrabmal um eine Muschelkonche als Überleitung vom Tonnengewölbe zur Nischenrückwand handeln. Zur Annahme einer zweiteiligen Deckenstruktur vgl. auch die Aediculateile Kat. I,4 (Abb. 24 Taf. 2) in Villach.

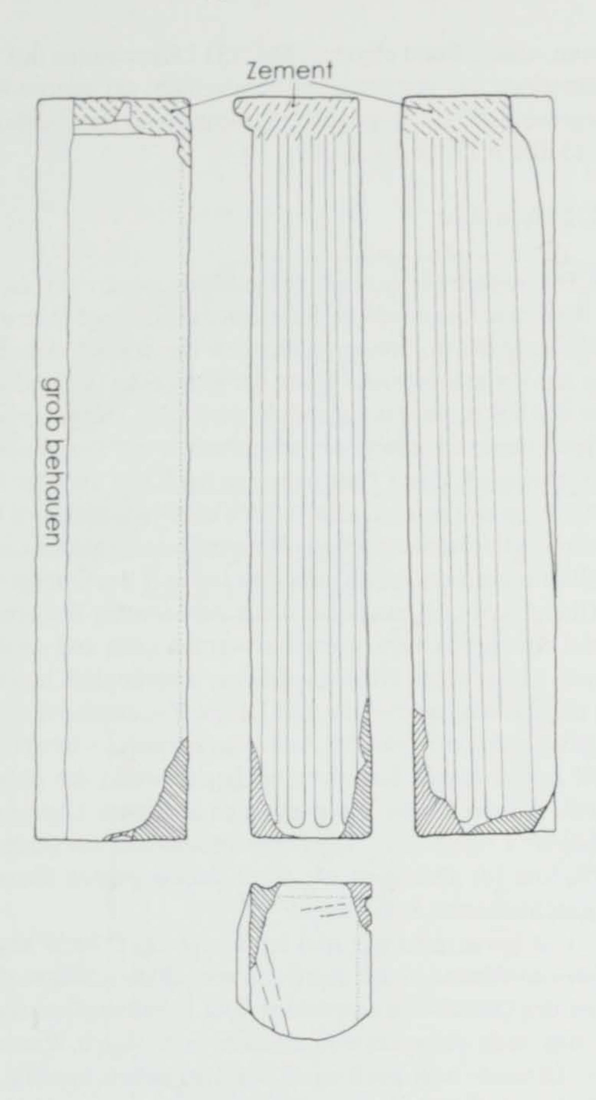


Abb. 23: Kat. I,4f – M. 1 : 20

geglätteten Auflagerfläche; rS: Bruchfläche; lS: zur RS hin Rest der gegehrten Anschlussfläche (?); OS: abgeschliffen; RS: grob geglättet, in 0.30 m H Rücksprung um 8 cm
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 88 Nr. 598 Taf. 63 (mit Lit.).

(d): Fragment der hinteren Deckenplatte (Abb. 24 Taf. 2)
FO und VO: wie (a)
Marmor, Bruchstück, Kanten und Verbindungslöcher teilweise beschädigt
H 0.65 m, B erh. 0.82 m, T 0.20 m
VS (= US der Decke): in einem nicht ganz halbkreisförmigen Segment der Rundung angepasste trapezförmige Kassetten, durch profilierte Stege gerahmt, mit Rosetten und Füllhorn, die erhaltene l. Zwickelfläche auf Anschluss geglättet (l. o. DL, teilweise ausgebrochen); RS: geglättet (gespitzt) mit einer ausgewitterten Vertiefung (Rest eines HL?) und 3 Versatzlöchern; lS: auf Anschluss geglättet; rS: Bruchfläche; OS (= RS des Monumentes?): glatt, leicht abgeschrägt
Lit.: Dolenz (1971) 25 Nr. 7 Taf. 5,7; 20,7; CSIR Ö II 5 (1994) 87 Nr. 594 Taf. 62.

(e): Fragment der vorderen Deckenplatte (Abb. 24 Taf. 2)
FO und VO: wie (a)
Marmor, Bruchstück, Kanten teilweise beschädigt, Ofl. verwittert und durch Wassereinwirkung abgeschliffen
H 0.64 m, B erh. 1.02 m, T 0.21 m
VS (= US der Decke): o. und u. glatt gerahmte Fläche mit quadratischen, diagonal zum Rand gestellten, durch profilierte Stege gerahmten Kassetten mit Blüten und Blattornamenten, Füllhörnern; RS: fein geglättet mit einem nur roh behauenen, 17 cm breiten Randstreifen, in der Mitte HL (nachträglich abgeglättet); rS und lS: Bruchflächen; OS: geglättet
Lit.: Dolenz (1971) 25f. Nr. 8 Taf. 6,8; 23,8; CSIR Ö II 5 (1994) 87 Nr. 595 Taf. 62.

Möglicherweise zugehörig:

(f): Pilaster (Abb. 23)
FO und VO: wie (a)
Marmor, Ecken und Ofl. stellenweise beschädigt
H 1.74 m, B 0.29 m, T max. 0.34 m

VS: Pilaster mit 4 Kanneluren, oberer Rand abgebrochen; rS: 3 Kanneluren mit anschließendem glattem Randstreifen, oberer Rand abgebrochen; lS: geglättet mit Randschlag, am oberen Rand profilierter Halsring; RS: grob geglättet (teilweise abgeschrägt[202]); OS: geglättet (gespitzt) mit Randschlag
Lit.: Dolenz (1971) 28 Nr. 13 Taf. 9,13; 10,13; 25,13.

Datierungsvorschlag: 2. H. 2. Jh. n. Chr.

Rekonstruktionsvorschlag: Die Architrave (a) und (b) gehören wegen der die Hälfte der US einnehmenden Soffitte zu einer prostylen Aedicula. Die vorderen Schmalseiten sind auf Gehrung abgeschrägt.
Für die Zugehörigkeit der Frontplatte (c) können außer den Fundumständen die folgenden Argumente angeführt werden: 1. Die Stärke der Platte entspricht genau der Stärke der Architrave; 2. die H des Friesfeldes, das die Stelle des Architravs an der VS einnimmt, entspricht der H des Faszienarchitravs an den NSS; 3. auch die Platte (c) besitzt eine Soffitte, deren eingezogene Schmalseiten auf korinthische Kapitelle schließen lassen, sowie wahrscheinlich eine Gehrung; 4. alle 3 Teile haben an der RS in gleicher Höhe eine Abstufung als Lagerfläche für eine Deckenplatte; 5. an den Friesen aller 3 Teile sind vergleichbare Blattornamente zu beobachten.
Ergänzt man die gegehrte vordere Giebelplatte axialsymmetrisch und so, dass sich quadratische Auflagerflächen für die Frontsäulen oder -pilaster ergeben, erhält man eine lichte B des Obergeschosses von 1.82 m.
Dieser errechneten B des Obergeschosses entspricht die B der hinteren Deckenplatte (d), die wegen des erhaltenen Segmentbogenteils auf eine B von 1.96 m ergänzt werden kann und somit beidseitig einen 7 cm breiten Auflagerstreifen besaß. Einen zusätzlichen Hinweis auf eine ursprünglich horizontale Position der Platte (d) – d.h. auf eine Verwendung als Deckenplatte – gibt das DL im Zwickelbereich, das die Verbindung mit einem vertikal anschließenden Architekturglied – mit der Aedicularückwand – beweist.
Das Fragment mit diagonal angeordneten Kassetten (e) besitzt exakt die gleiche Stärke wie (d) und bildete wahrscheinlich den vorderen Teil der Decke. Es ergibt sich somit ein Obergeschoss in Form einer prostylen Aedicula mit einem Verhältnis B : T von 3 : 2,13. Die Nischenrückwand war gerundet, wie an der zwickelförmigen unteren Lagerfläche mit DL von (d) abzulesen ist; die 2 Deckenplatten überspannten jeweils den vorderen, offenen und den hinteren, geschlossenen Aediculateil[203].
Die OS der Giebelplatte (c) ist etwas gerundet und am l. wie am r. Ende abgebrochen. Zwar entspricht die jetzige Form des Giebelfeldes annähernd einem Kreissegment, doch scheinen der obere Rand des Kranzes und auch eine obere Begrenzung des Giebelfeldes zu fehlen. Der Erhaltungszustand der Reliefs deutet darauf hin, dass die Platte einer von oben nach unten einwirkenden Erosion durch Wasser ausgesetzt war. Es kann sich entweder um den Rest eines Dreieck- oder auch eines Segmentgiebels handeln. Der Übergang zum Satteldach und zur Frieshöhe der seitlichen Architrave müsste jedenfalls durch einen weiteren Block mit Zwickelfeldern an der Frontseite erfolgt sein, der auch den geringfügigen Höhenunterschied zwischen den Deckenteilen und den seitlichen Architraven oberhalb des Rücksprungs ausgeglichen haben dürfte.
Der Pilaster (f) muss wegen der Kanneluren und des Halsringes an 3 Seiten freigestanden sein. Wahrscheinlich handelt es sich um die gesondert gearbeitete[204] Stirnseite einer Aediculawand, möglicherweise von diesem Grabbau. Zugehörig sind vielleicht auch die Konsolengesimsplatten Kat. II,49 oder 50 und die Porträtstatue Kat. I,70.

5. **Rekonstruierte Aedicula mit Archivolte (Enniergrabmal) (Abb. 3. 5–8)**
s.o. 27ff.

6. **Aedicula mit horizontalem Epistyl (Abb. 25–29 Taf. 2. 3)**
(a): Fragment des vorderen Epistyls (Abb. 25 Taf. 2)
FO: Bad Waltersdorf, St. Als Spolie im Mauerverband der Pfarrkirche.
VO: Bad Waltersdorf Mus.
Marmor, r. abgebrochen
L erh. 2.41 m, H 0.54 m, T max. 0.34 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Jagdfries (Tiere, Bäume); US: glatt gerahmte, seitlich eingezogene Soffitte mit stilisiertem Lorbeerkranz und Mittelrosette, l. gegehrtes Auflager (DL); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL), abgestuft; RS: grob geglättet, abgestuft; lS: geglättet bzw. Anschlussfläche (Gehrung); rS: Bruchfläche

[202] In der derzeitigen Aufstellung schlecht sichtbar.
[203] Ähnlich am Pricianusgrabmal in Šempeter, wo die Rundung der Aedicularückwand durch keilförmige seitliche Blöcke (Klemenc – Kolšek – Petru [1972] Nr. 9. 82. 122 Taf. 4. 5. 8. 54. 57. 60) und Mittelplatte mit konkaver Vorderseite (ebenda Nr. 86. 224+31 Taf. 3. 15) gebildet wird. Auch eine Differenzierung zwischen hinterem, geschlossenem und vorderem, offenem Aediculateil kann am Deckenblock des Priscianusgrabmals in Šempeter beobachtet werden: s. o. Abb. 14. Allerdings ist der hintere Deckenabschnitt hier als Muschelkonche geformt.
[204] Analog zum vorderen Pilaster der r. Wand am Priscianusgrabmal: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 4 Taf. 54,4.

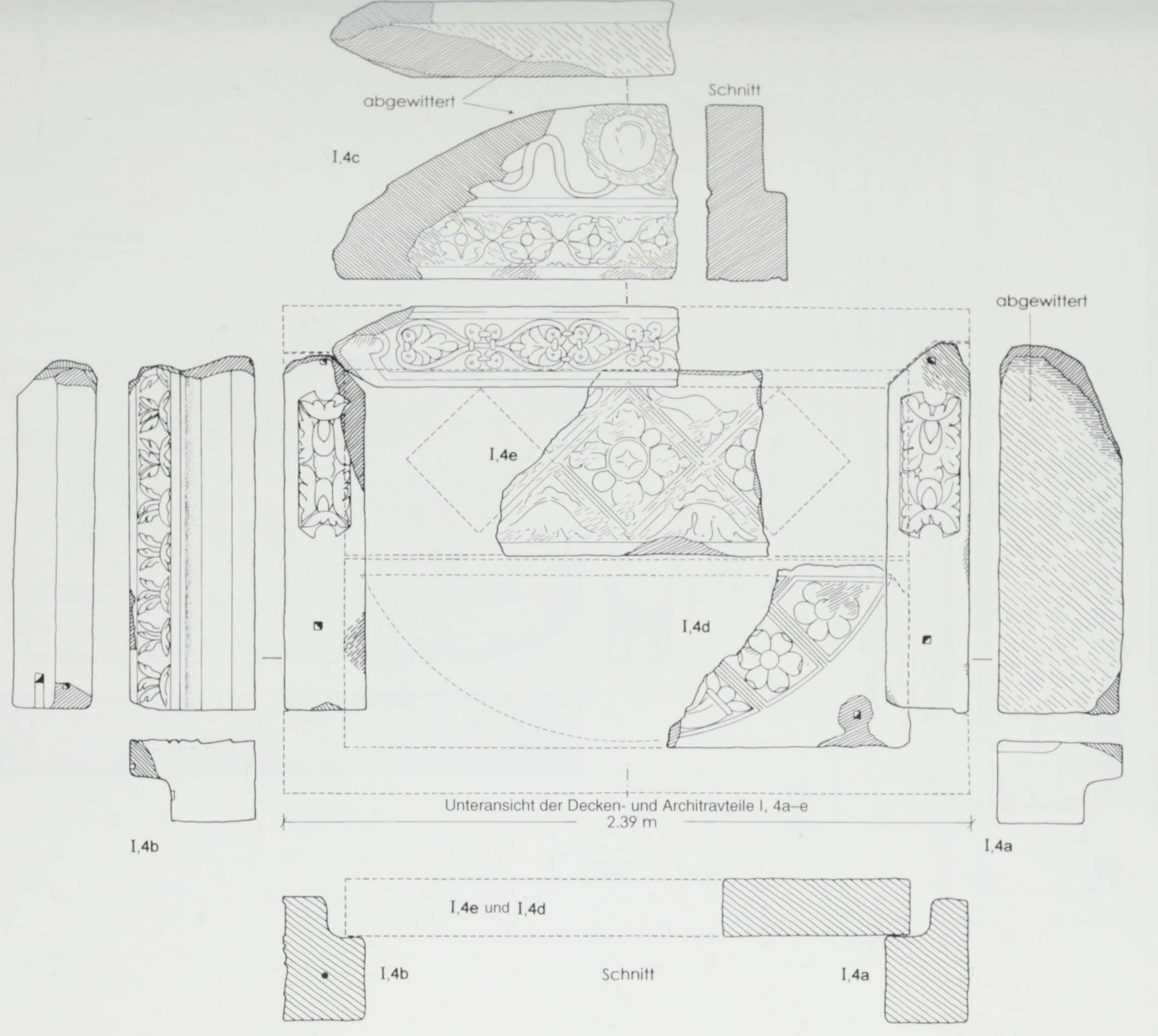


Abb. 24: Deckenzone der prostylen Aedicula Kat. I,4 – Unteransicht, Einzelteile und Schnitt

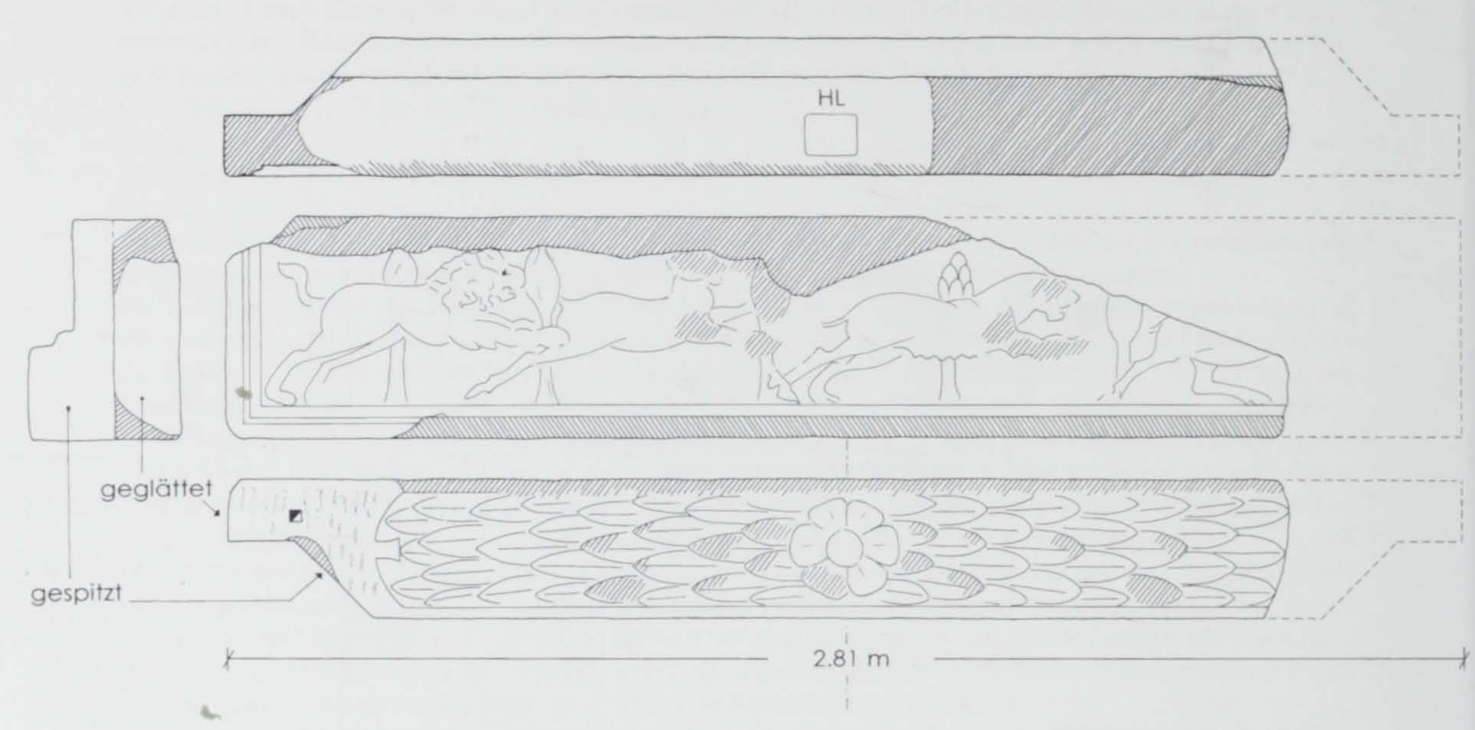


Abb. 25: Kat. I,6a – M. 1 : 20

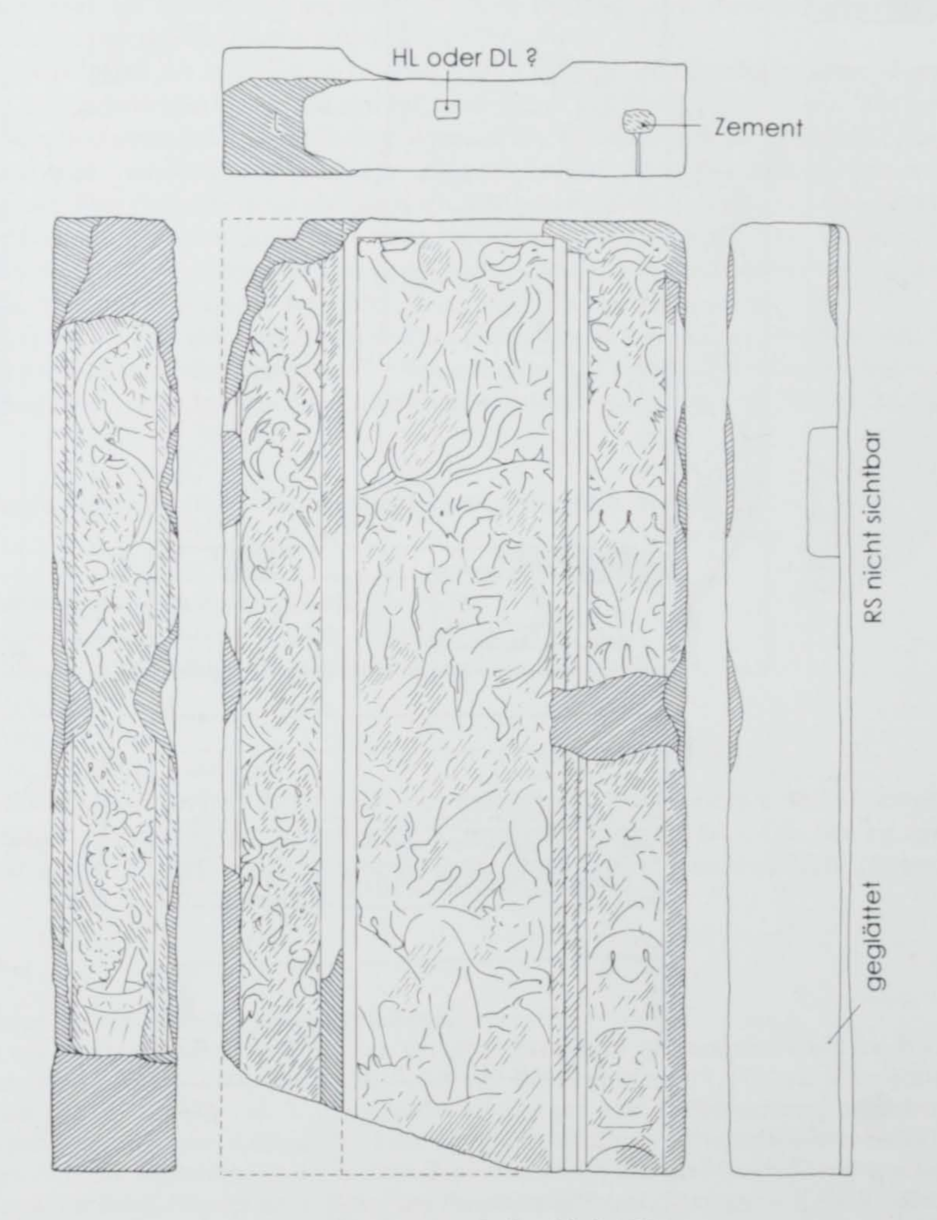
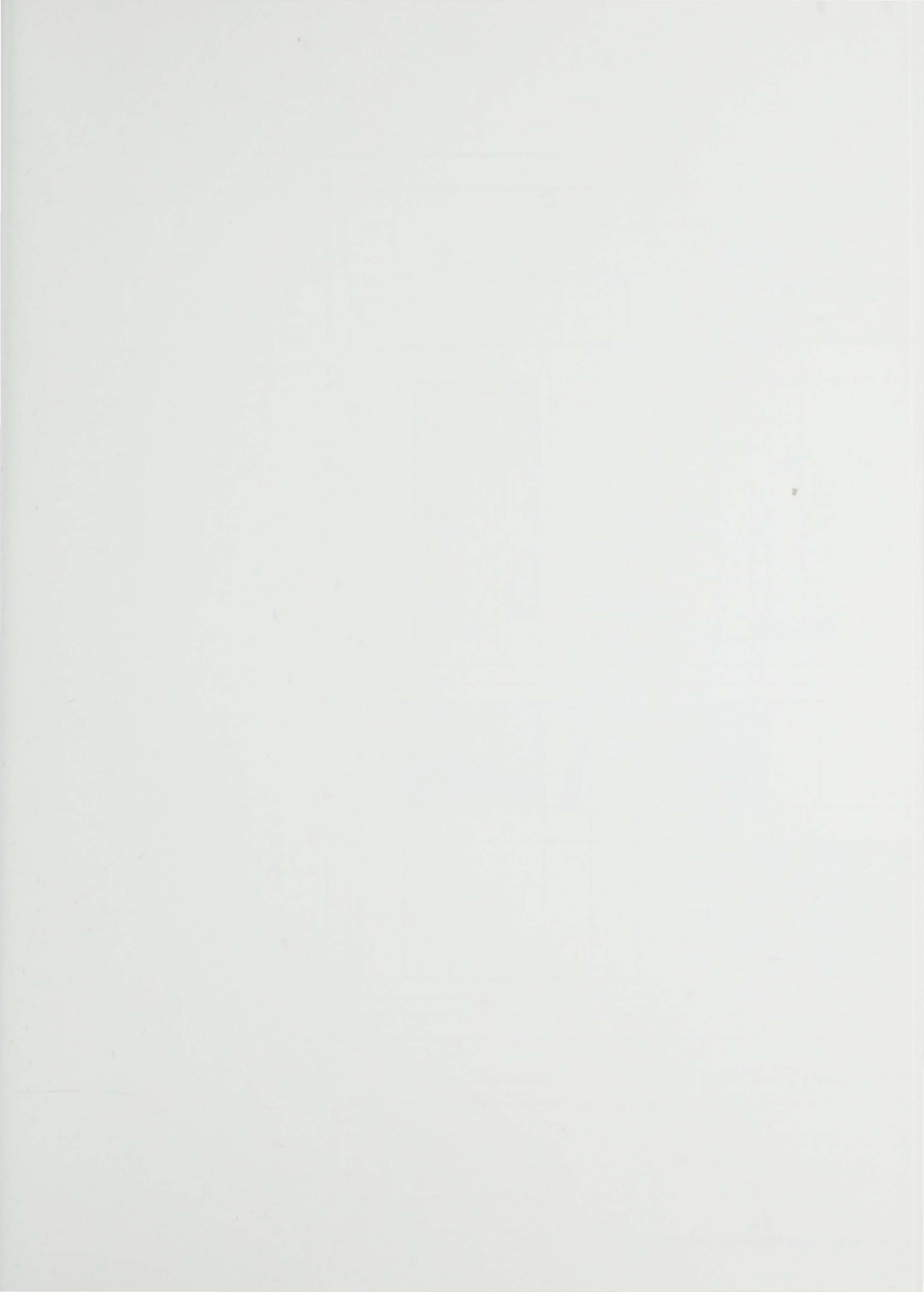


Abb. 26: Kat. I,6b – M. 1 : 20



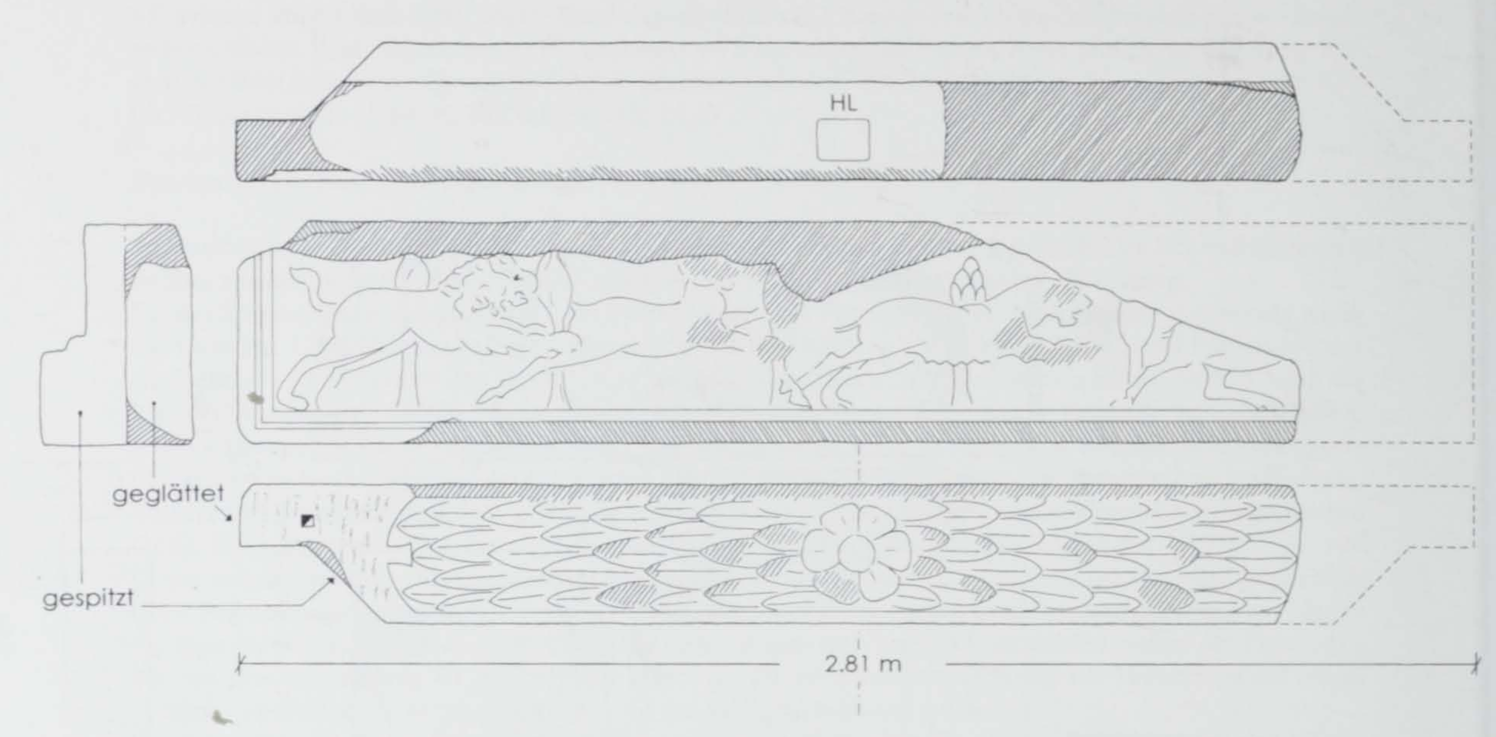


Abb. 25: Kat. I,6a – M. 1 : 20

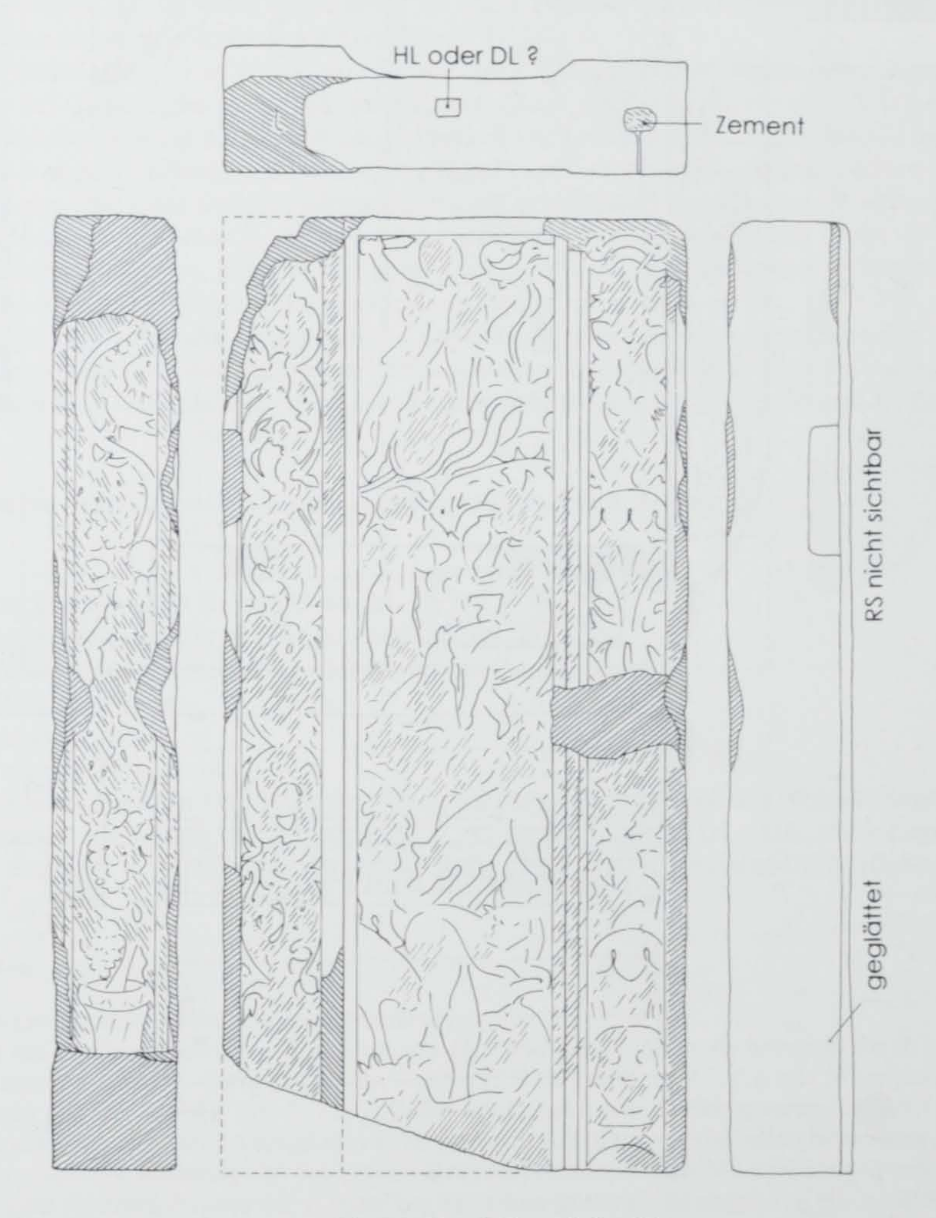


Abb. 26: Kat. I,6b – M. 1 : 20

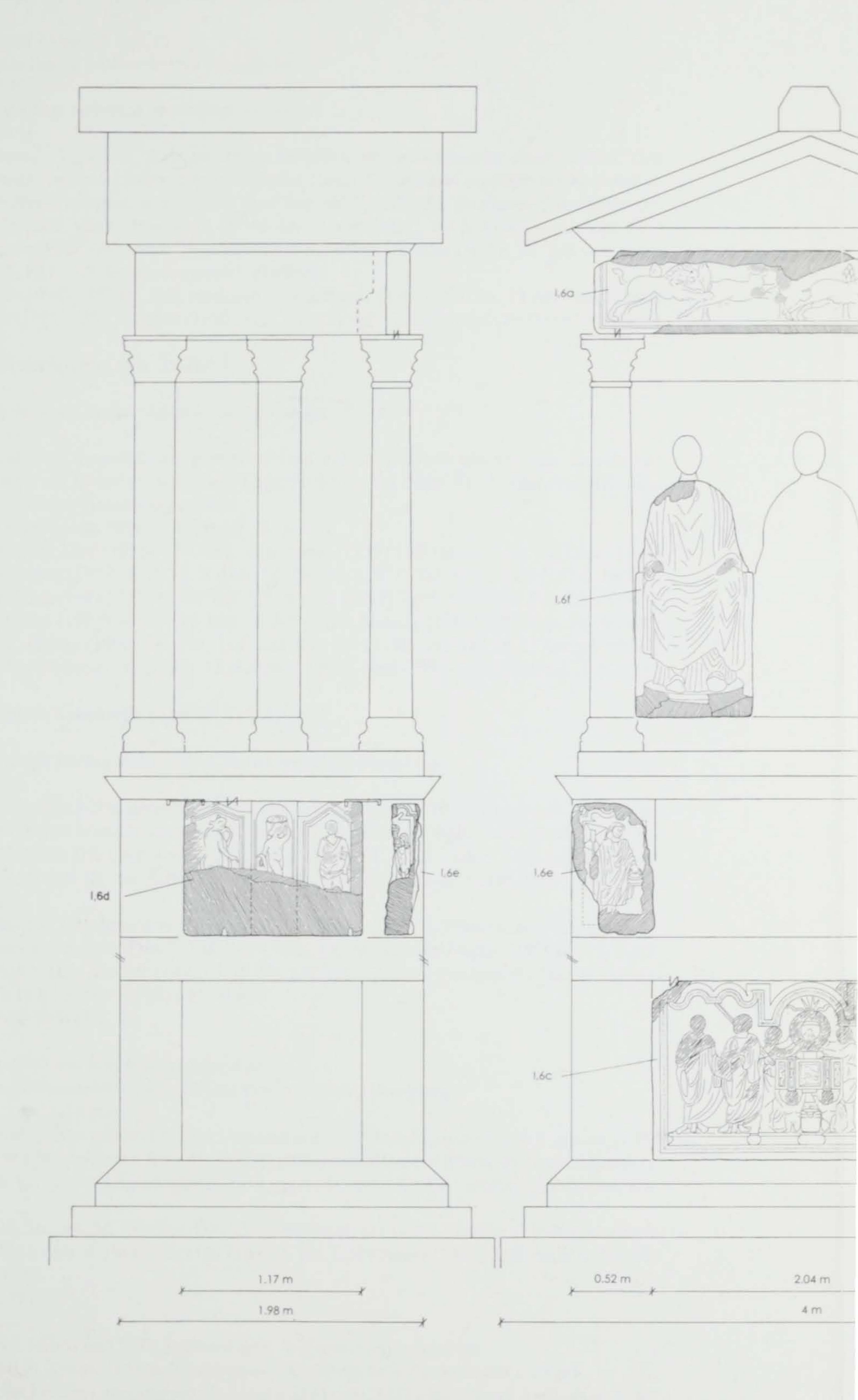


Abb. 27: Rekonstruktionsvorschlag für die pros



:tyle Aedicula eines Magistraten Kat. I,6

Lit.: Modrijan – Ocherbauer (1967) 50ff. Nr. 11 Abb. 21; Kremer (1992) 82ff. Taf. 17,1; 43; Kremer (1997); Harl (1997) 188.

(b): Rechte Pilasterwand (Abb. 26 Taf. 2)

FO: Bad Waltersdorf, St. Als Spolie im Bereich der Pfarrkirche.
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 112
Marmor, u. und l. o. abgebrochen, mehrfach beschädigt, verwittert
H 2.20 m, B 1.07 m, T 0.29 m
VS (= r. NS des Monumentes): 3-gliedrig, glatt gerahmtes Mittelfeld mit untereinander angeordneten, aber nicht voneinander abgetrennten mythologischen Szenen (Medea, Paris), l. seitliches, profiliert mit Kreisvolute gerahmtes Pilasterfeld mit Akanthusranke, r. seitliches, profiliert mit Kreisvolute gerahmtes Pilasterfeld mit Blattkandelaber, Eroten, Delphin, Vögel, Maske; lS (= VS des Monumentes): im profiliert gerahmten Feld Gefäß mit Weinranke, Vögeln, Eros; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL oder DL?, r. DL mit Gusskanal nach vorn, l. Rest eines DL); rS (= RS des Monumentes): geglättet
Lit.: Diez (1953); Kat. Graz (1965) 19ff. Nr. 112; Modrijan – Ocherbauer (1967) 59ff. Nr. 13 Abb. 26; Kenner (1988) 108ff. Abb. 37; Diez (1991) 220f.; Kremer (1992) 82ff. Nr. 93b Taf. 17,2; 43; Harl (1997) 187f.; Kremer (1997).

(c): Vordere mittlere Sockelplatte (Abb. 28 Taf. 3)

FO und VO: wie (a)
Marmor, obere Ecken ausgebrochen, Relief stellenweise beschädigt
H 1.16 m, B 2.04 m, T 0.25 m
VS: profiliert mit mehrgliedriger Ornamentleiste gerahmtes Feld mit *sella curulis* mit Mantele, *lictores* mit Doppelstäben, *scribae, camilli* auf Podesten; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. Rest eines DL oder KL, r. ausgebrochen); rS und lS: auf Anschluss geglättet
Dat.: wegen der Togaform nach Goette Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr.
Lit.: Diez (1946) 97ff. Abb. 24f.; Diez (1953) 124 Anm. 4; Schober (1955) 130 Taf. 20 Abb. 59; Diez (1965) Taf. 29,1; Modrijan – Ocherbauer (1967) 43ff. Nr. 8 Abb. 16; Gorenc (1971) Taf. 6; Alföldy (1974) Taf. 19; Weber (1975) 37ff. Abb. 3; Hudeczek (1977) 414ff. Taf. 3,5; Wrede (1981) 109f. Nr. 4 Taf. 9,5; Diez (1985) 142f.; Kranz (1986) 224; Ronke (1987) 266ff. 686 Kat. 57 Abb. 98f.; Kenner (1988) 92f. Abb. 22; Schäfer (1989) 354ff. Nr. 76 Taf. 73; Goette (1990) 58. 139. 144. 165 Kat. Cb 25. Bb 165 Taf. 26,1; Kremer (1992) 82ff. Nr. 93d Taf. 18,1; 43; Verzár-Bass (1996) Abb. 13; Kremer (1997); Harl (1997) 187; Wedenig (1997) 232 Nr. S 31.

(d): Sockelplatte der linken Nebenseite (Abb. 29 Taf. 3)

FO und VO: wie (a)
Marmor, Ofl. im unteren Bereich flächig abgesplittert, Relief mehrfach beschädigt
H 0.90 m, B 1.17 m, T 0.26 m
VS: 3-gliedrig, l. profiliert mit Spitzgiebel gerahmtes seitliches Feld mit Mänade (nach r.), etwas vorspringendes, glatt mit Rundbogen gerahmtes Mittelfeld mit Satyr (nach r.), r. profiliert mit Spitzgiebel gerahmtes seitliches Feld mit Jüngling (?) (frontal); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, r. KL nach r., l. DL mit Gusskanal nach vorn und KL nach l.); rS und lS: auf Anschluss geglättet; US: derzeit nicht sichtb. (laut Modrijan – Ocherbauer [1967] 2 DLL)
Dat.: auf Grund ikonographischer Überlegungen frühestens 1. V. 3. Jh. n. Chr. (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: Diez (1954a); Modrijan – Ocherbauer (1967) 36ff. Nr. 7 Abb. 14; Pochmarski-Nagele (1992) 131f. 166ff. 174 Nr. 24. 57. 72 Abb. 40. 87. 103; Kremer (1992) 82ff. Nr. 93e Taf. 17,2; 43; Pochmarski-Nagele (1994); Kremer (1997); Harl (1997) 187; Kremer (1998) 89f. Abb. 5.

(e): Linker vorderer Eckblock (Taf. 2)

FO: wie (b)
VO: Bad Waltersdorf Mus., 1997 aus dem Mauerverband gelöst
Marmor, hinterer Teil sekundär abgearbeitet, Ränder und Ecken großteils beschädigt
H 0.87 m, B 0.54 m, T erh. max. 0.34 m
VS: im profiliert mit doppelter Volute gerahmten Feld Dienerin mit Schirm und Laterne (nach r. gewandt); lS: im profiliert mit doppelter Volute gerahmten Rest des Feldes geflügelter Eros mit Kranz, auf Fackel gestützt; rS: auf Anschluss geglättet; OS: obere Lagerfläche (r. Rest eines KL nach r.); US: untere Lagerfläche; RS: sekundär abgeschlagen
Lit.: R. Pittioni, ÖJh 24, 1928, Sp. 144; M. Abramić, ÖJh 25, 1929, Beibl. 53ff. Abb. 31; Diez (1954b); Modrijan – Ocherbauer (1967) 25ff. Nr. 3 Abb. 9; Hudeczek (1977) 414ff. Taf. 2,3; Kremer (1992) 82ff. Nr. 93g Taf. 43; Kremer (1997); Harl (1997) 187.

(f): Porträtstatue (Taf. 3)

FO und VO: wie (a)
Marmor, Kopf, teilweise auch Hände und Füße abgeschlagen, Ofl. mehrfach beschädigt
H erh. 1.56 m, B (Basis) 0.80 m, T max. 0.53 m (Oberkörper inkl. 10 cm tiefe Rückenlehne 0.24 m)
Halbplastische Sitzstatue einer Frau in Untergewand, Gewand und Mantel, auf Lehnstuhl mit Armlehnen, Kopf sowie Großteil der Hände und Füße abgebrochen; rS und lS: 0.26 m tief (entspricht der T der Armlehnen) auf Anschluss geglättet; RS: im unteren Bereich ausgehöhlt, in 0.91 m H von u. großes HL

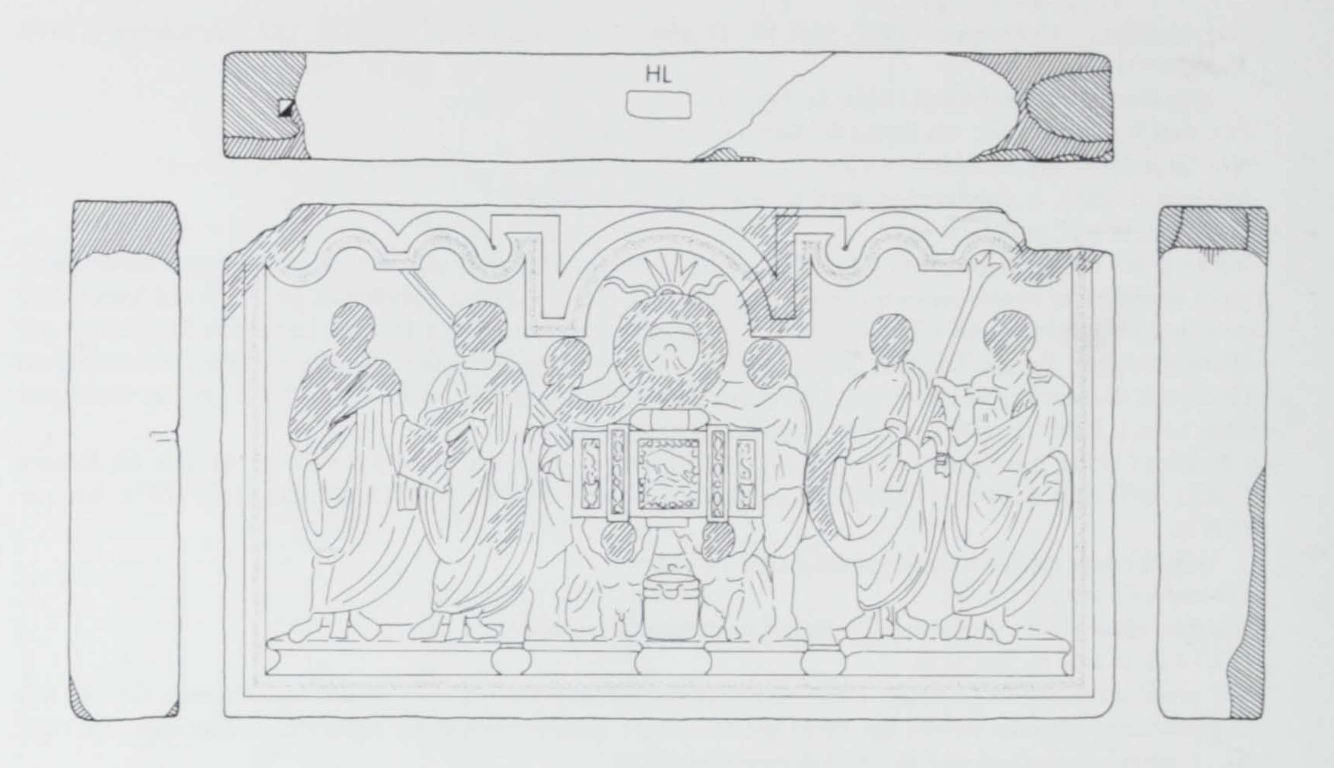


Abb. 28: Kat. I,6c – M. 1 : 20

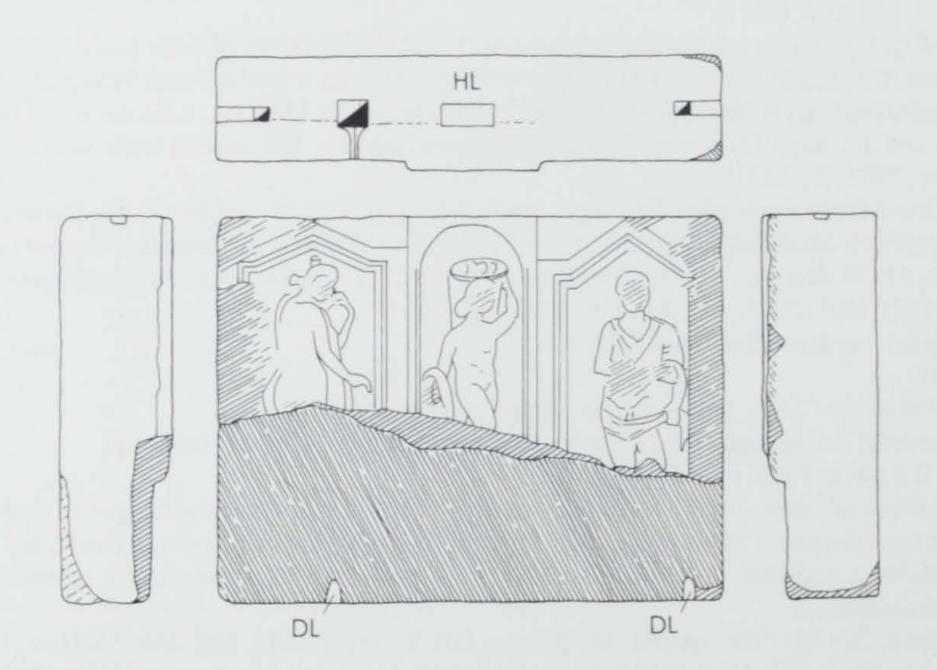


Abb. 29: Kat. I,6d – M. 1 : 20

Lit.: Muchar (1844) 442; Modrijan – Ocherbauer (1967) 54ff. Nr. 12 Abb. 23f.; Gorenc (1971) Taf. 12,2; Weber (1975); Walde (1990a) Abb. 3. 8; Kremer (1992) 82ff. Nr. 93c Taf. 17,3; 43; Kremer (1997); Harl (1997) 187.

Möglicherweise zugehörig:

(g): Friesblockfragment aus dem Epistylbereich der Nische (?)
FO: wie (e)
VO: Bad Waltersdorf Mus., 1997 aus dem Mauerverband gelöst
Marmor, r. l. und hinten sekundär abgearbeitet?, Ofl. stark beschädigt
H 0.42 m, B erh. 0.78 m, T max. 0.35 m
VS: leicht konkav gewölbt, glatter Randwulst o. und u. erhalten, im Feld zentrale fünfblättrige Rosette, l. davon Ansatz eines Rankenornamentes (?) und Zwickelblüte; rS und lS: (sekundär) abgeschlagen; OS: grob geglättet (gespitzt); US: geglättet; RS: grob zugehauen (gerundet)
Lit.: Modrijan – Ocherbauer (1967) 54ff. Nr. 5; Harl (1997) 187.

Datierungsvorschlag: Anfang 3. Jh. n. Chr.

Rekonstruktionsvorschlag[205]: Aus der Mittelrosette auf der US von (a) kann auf eine Epistylbreite von 2.80 m geschlossen werden. Die Gehrung der l. erhaltenen unteren Lagerfläche deutet darauf hin, dass der Epistylblock an den beiden Ecken der VS auf freistehenden Stützen auflag. Dies sowie die rekonstruierbare T des Sockels begründet die Rekonstruktion als Aedicula mit vorgelagertem Säulenpaar. Die Spannweite der Aedicula von rund 2.30 m (innen) lässt sich mit der B von max. 0.80 m der erhaltenen Sitzstatue vereinbaren, die damit wahrscheinlich Teil einer Dreiergruppe war. Der brettartig verflachte Oberkörper der halbplastischen Statue ist ein zusätzlicher Hinweis für ihre Aufstellung innerhalb einer seitlich geschlossenen Nische.
In dem Friesblockfragment mit leicht konkav gewölbter VS (g) ist möglicherweise ein Teil aus dem Epistylbereich des Nischeninneren erhalten. Die Zugehörigkeit zu diesem Grabbau ist jedoch nicht nachweisbar[206].
Der Abstand der r. Pilasterwand (b) zu den Frontsäulen – und damit die T der Aedicula – orientiert sich an der Gliederung der Sockelnebenseite. Vom Sockelgeschoss sind insgesamt 3 Elemente erhalten: die zentrale Reliefplatte (c) und das Dienerinnenrelief des l. vorderen Eckblocks (e) können auf Grund ihrer Proportionen und der dargestellten Thematik der VS des Monumentes zugewiesen werden[207]. (c) und (e) sind nicht gleich hoch und gehören daher zu verschiedenen Registern der Sockelgliederung.
Das dreigliedrige Relief (d) war auf Grund der Ausrichtung der Figuren wohl an der l. NS des Sockels angebracht. Die H von (d) stimmt mit der H von (e) überein und kann daher demselben Register zugewiesen werden. Da beide NSS des Blocks glatt und zudem auch durch die KLL als Stoßflächen ausgewiesen sind, ist r. und l. jeweils ein weiteres Relieffeld zu ergänzen. Das Sockelgeschoss ist somit in 5 vertikale Zonen unterteilt, die in der Ebene leicht gegeneinander versetzt sind.
Ergänzt man Satteldach mit Firstkappe, Kapitell-, Basis- und Plinthenzone der Aedicula, Gesimse und Zwischenstreifen des Sockelgeschosses sowie einen Stufenunterbau, ergibt sich ein Monument von insgesamt mindestens 7.50 m H, 4 m B und 2.90 m T[208].

[205] Vgl. Kremer (1992) Taf. 43; Harl (1997); Kremer (1997).

[206] Der Marmor dieses Blocks unterscheidet sich von den übrigen Teilen geringfügig durch eine gräuliche Färbung.

[207] s.u. 377ff.

[208] Die von Harl (1997) anhand eines Proportionsvergleichs mit dem Priscianusmonument errechnete H von 10.17 m ist anhand der ebenda abgebildeten Rekonstruktionszeichnung nicht nachvollziehbar. Vielmehr erreicht das Monument auf der ohne Maßstab wiedergegebenen Zeichnung eine H von etwa 8.55 m. Da Harls Rekonstruktionsversuch auf nahezu denselben Annahmen wie die oben beschriebenen basiert, ergibt sich die Differenz zur oben angegebenen Mindesthöhe von rund 7.50 m aus den angenommenen Maßen der ergänzten Bereiche. Eine direkte Übertragung der Maßverhältnisse des Priscianusgrabmals ist m.E. nicht möglich, da die Aedicula mit Archivolte in Šempeter durch die hybride Giebelform eine wesentlich höhere Form hat als die Aedicula mit Architrav aus Bad Waltersdorf gehabt haben kann.

Die Rekonstruktion Harl enthält weitere Unstimmigkeiten: Bei einer Nischentiefe von ca. 1 m und einer Statuentiefe von max. 0.53 m ist nicht ersichtlich, warum die Sitzstatue in der Seitenansicht aus der Nische hervorragt. Die von Harl zugeordnete dreigliedrige Reliefplatte in Hartberg (Kat. II,99) stammt m.E. zwar aus derselben Werkstatt, war aber wegen der Ausrichtung der Figuren (Satyr nach r., 2 Mänaden nach l., aber nach r. gewandt?) eher nicht als Gegenstück zum Bad Waltersdorfer Relief (d) am selben Grabbau angebracht, sondern an der l. NS eines ähnlichen Monumentes. Vgl. auch Pochmarski-Nagele (1994) 6: bei der Mittelfigur des Hartberger Reliefs handelt es sich um einen »Satyr, der mit dem Korb ein Element der Jahreszeitenikonographie erhalten hat«. Beim Bad Waltersdorfer Relief entspricht dieser Darstellung an der entsprechenden Stelle eine gleichartige (und gleich ausgerichtete) Figur und nicht eine Pendantfigur, wie beim Jahreszeitenmotiv zu erwarten wäre, wenn es sich um das Gegenstück am selben Grabbau handelte. Das von Harl dem Zwischenstreifen der Sockelgeschoss-VS zugeordnete Fragment mit Rosette (g) hat keine Parallele bei vergleichbaren Zwischenstreifenreliefs. Zudem ist die Frontseite dieses Blocks leicht konkav gerundet, so dass eine Platzierung im inneren Architravbereich der Aedicula, etwa an deren Rückwand, erwogen werden kann. Der trapezförmige Block mit Medusenhaupt (Modrijan – Ocherbauer [1967] Nr. 10; Harl [1997] 188) kann angesichts der ebenen US nicht als »Firstkappe« bezeichnet werden, zumal das Material im Gegensatz zu den übrigen Marmorteilen Kalksandstein ist. Es könnte sich um einen Abdeckstein der Grabumfassung (vgl. Kat. I,214 Abb. 101) oder auch um den Teil des Tympanons eines anderen Grabmals handeln.

7. **(?) Drei Teile aus dem Epistylbereich einer Aedicula**

(a): Vorderes Epistyl mit Inschrift

FO: St. Peter in Holz – Teurnia (Gem. Lendorf), K. 1986/87 als Spolien bzw. im Bauschutt in der frühchristlichen Bischofskirche.
VO: Teurnia Mus. (Depot)
Marmor, fragmentiert und stark beschädigt
H 0.42 m, B erh. 1.23 m, T 0.21 m
VS: profiliert gerahmtes Feld mit Inschrift: *[.] Attivs Avitvs / [si]bi et Maximillae M[—] / vxori optimae* (Glaser); US: Rest einer glatt gerahmten Soffitte mit Flechtbandmotiv; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, r. davon DL mit Gusskanal nach vorn); RS: geglättet (sekundär bearbeitet); rS und lS: Bruchflächen

(b): Hinteres Epistyl

H 0.42 m, B 1.74 m, T 0.205 m
VS (= vordere Innenseite der Aedicula): im glatt gerahmten Feld Flechtband mit Rosetten, r. und l. geglättete Anschlussflächen; rS: Rest eines glatt gerahmten Feldes mit Voluten-/Akanthusblattfries; lS: l. Ende eines glatt gerahmten Feldes mit Voluten-/Akanthusblattfries; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. davon DL, l. KL nach vorn, r. Rest eines KL nach vorn); US: untere Lagerfläche (r. und l. je 1 DL); RS: geglättet (sekundär bearbeitet)

(c): Drei Fragmente des rechten seitlichen Epistyls

T 0.215 m
VS (= r. NS des Monumentes): Rest des Friesfeldes mit Voluten-/Akanthusblattfries; RS: Rest des durch einen glatten Steg gerahmten Relieffeldes mit Baum (= Fragm. R 2); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte Rest eines HL, r. Rest eines KL nach r., l. Rest eines KL nach l.); übrige Seiten: Bruchflächen
Lit.: F. Glaser, Carinthia 177, 1987, 74ff.; Gruber (1992) 50ff. Nr. R 1–3 und I 8 Taf. 17–20. 41–43. 49. 50; CSIR Ö II 6 (1997) 90ff. Nr. 102–104 Taf. 51–53.

Datierungsvorschlag: ab Mitte 2. Jh. n. Chr.[209]

Die Rekonstruktion der Aedicula durch G. Gruber ergibt eine Nische von 1.74 m B und mindestens 1.16 m T (errechnet anhand der vorhandenen Fragmente des Blattmotivs). Die Epistylzone war innen und außen reliefverziert bzw. an der VS mit Inschrift versehen und besaß keine Fasziengliederung. Aus der Reliefverzierung der Aediculainnenseite möchte G. Gruber auf ein vorgelagertes Säulen- oder Pfeilerpaar schließen, doch erscheint dieser Schluss nicht zwingend. Die erhaltenen Reste des seitlichen Epistylblocks (c) geben keinen Anhaltspunkt für die Rekonstruktion der Aediculawände. Das Verhältnis B : T von exakt 3 : 2 entspricht allerdings sehr gut den von prostylen Aediculae bekannten Proportionsverhältnissen[210].

8. **Pilasterwand und zugehörige (?) Deckenplatte einer Aedicula (Abb. 30. 31)**

(a): Rechte Pilasterwand (Abb. 31)

FO: Globasnitz – Iuenna, K, Parz. 1004. 1986 beim Pflügen.
VO: Globasnitz Mus.
Marmor, Kapitelle und Basisprofile teilweise sekundär abgeschlagen, Ofl. verwittert
H 2.07 m, B erh. max. 0.36 m, T erh. 0.78 m
VS: Pilaster mit korinthischem Vollblattkapitell, glattem Schaft und attischer Basis; rS: 2 Eckpilaster mit glattem Schaft, Kapitellzone sekundär abgeschlagen, dazwischenliegende Fläche geglättet; lS: vorderes Pilasterkapitell ausgebildet, Schaft und Wandfläche nur grob geglättet (gespitzt), entlang der hinteren senkrechten Kante geglättete Anschlussfläche; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, vorn DL, hinten DL oder Rest eines KL nach l.?); RS: geglättet
Lit.: F. Glaser, Carinthia 176, 1986, 138ff.; Glaser (1982) 27ff. Abb. 7; Kremer (1992) 88f. Taf. 20,1.

(b): Deckenplatte (Abb. 30)

FO: Globasnitz – Iuenna, K, auf einem Acker »in einer geringen Entfernung östlich vom Pfarrhofe Globasnitz«. 1837.
VO: Globasnitz Mus.
Marmor, Ofl. stark verwittert, l. abgebrochen oder abgearbeitet, Ofl. teilweise sekundär abgearbeitet und stark verwittert
H 0.21 m, B erh. 1.32 m, T 1.02 m
US: im glatt gerahmten zentralen Medaillon tanzende Mänade, in den Zwickeln Delphine, durch einen glatten Steg abgetrenntes Feld, darin 2 kleinere, glatt gerahmte Medaillons mit Büsten weiblicher Jahreszeitenpersonifikationen (Herbst und Winter), in den Zwickeln Blattkelche, entlang der 2 Längsseiten und einer Schmalseite sekundär abgearbeiteter Randstreifen; Schmalseiten: geglättet bzw. abgebrochen oder abgearbeitet, in einer Längsseite HL in der Achse des zentralen Medaillons

[209] Vgl. F. Glaser in: CSIR II 6 (1997) 90f.: 2. H. 1. Jh. n. Chr. (ohne Angabe von Gründen); anders Gruber (1992) 50ff.: 2. Jh. n. Chr. und wohl zeitlich nahe zu Šempeter.
[210] s.o. Anm. 200.

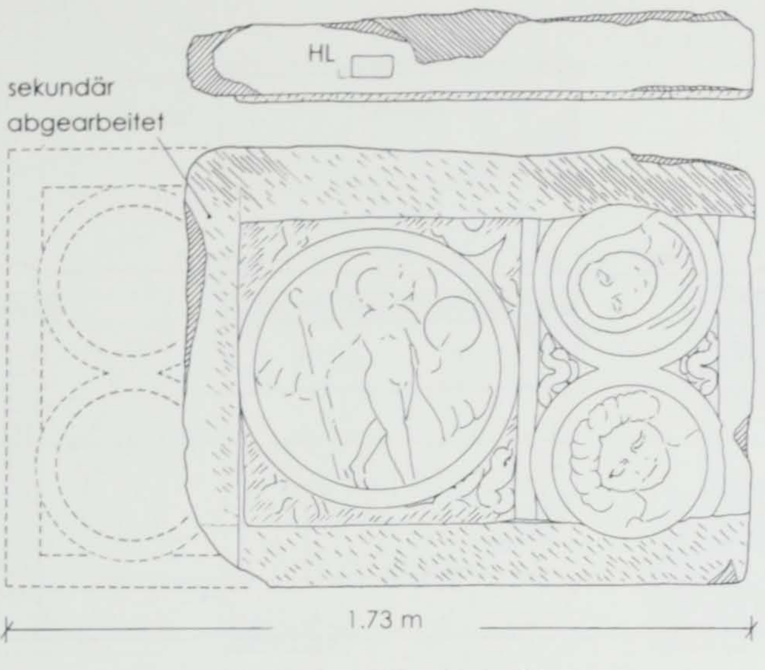


Abb. 30: Kat. I,8b – M. 1 : 20

Lit.: M. F. v. Jabornegg, Carinthia 1838, 140; CSIR Ö II 4 (1984) 27 Nr. 312 Taf. 11 (mit Lit.); Pochmarski-Nagele (1992) 39f. Kat. 29 Abb. 49.

Datierungsvorschlag: 2. Jh. n. Chr.

Rekonstruktionsvorschlag: Die Deckenplatte kann anhand des erhaltenen HL und des ursprünglich symmetrischen Kreissystems auf eine B von 1.73 m bei einer T von 1.03 m ergänzt werden. Der Versuch einer Zusammenführung mit der Pilasterwand (a) ergäbe das Obergeschoss einer prostylen Aedicula ähnlicher Proportionen wie beispielsweise das Enniergrabmal von Šempeter. Da zudem der FO der Deckenplatte nicht weit entfernt von der mehr als ein Jahrhundert später gefundenen Pilasterwand liegen dürfte[211], und beide Teile offenbar in ähnlichem Zusammenhang in Zweitverwendung standen, ist eine ursprüngliche Zusammengehörigkeit zumindest möglich. Vielleicht stammt auch der Teil einer Umfassungsmauer (Kat. I,214 Abb. 101) vom selben Grabbezirk. Zu einem anderen Grabbau gehört hingegen die Sockelplatte Kat. II,100 (Abb. 123 Taf. 24) vom selben FO wie (a), deren Maße von den für das Obergeschoss angenommenen Maßen stark abweichen.

9. Teil des Obergeschosses einer Aedicula (Abb. 32)

FO: Klagenfurt-Untergoritschitzen (Gem. Klagenfurt-Stadt), K. 1836.
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 96
Marmor, r. u. und r. obere Ecke sowie Teile der Reliefﬁguren abgebrochen, teilweise sekundär abgeschlagen
H 0.85 m, B 0.87 m, T erh. max. 0.43 m
VS: Hochrelief eines Ehepaares (Mann im Sagum, Frau in einheimischer Tracht), von 2 Reliefpilastern gerahmt, oberer Randstreifen und profilierte Plinthe vorn sekundär abgeschlagen; rS und lS: je 2 Reliefpilaster mit Vollblattkapitellen und Basen, dazwischenliegende Fläche geglättet, profilierte Plinthe, oberes Gesimsprofil mit Perlstab; OS: grob geglättet (gespitzt), l. der Mitte DL (? zuzementiert)
Dat.: wegen der Porträtdarstellungen severisch (Pochmarski)
Lit.: CSIR Ö II 2 (1972) 35f. Nr. 145 Taf. 25. 26 (mit Lit.); Pochmarski (1996) 132f. Taf. 36,2; Kat. Klagenfurt (1996) 165f. Nr. 96.

Die als Lagerfläche bearbeitete OS und die architektonisch gegliederten NSS lassen auf ein mehrgliedriges Monument schließen. Die in Hochrelief gearbeiteten Porträts dürften durch ein vorkragendes, an den vorderen Ecken abgestütztes Deckenteil vor den Witterungseinflüssen geschützt gewesen sein und die Nische somit die Form einer prostylen Aedicula gehabt haben. Darauf lässt auch die vorkragende profilierte Standplatte schließen, die an der VK abgebrochen ist. Das profilierte Gesims oberhalb der Kapitelle scheint an der VS sekundär abgearbeitet zu sein. Die Grabinschrift befand sich wahrscheinlich im nicht erhaltenen Sockelbereich.

10. (?) Zwei Architrave einer Aedicula (Abb. 33)
(a): Seitlicher Architrav (Abb. 33)

FO: »vermutlich zwischen Triebendorf und Murau«, St
VO: Murau, Rathaus (eingemauert)

[211] s. F. Glaser, Carinthia 176, 1986, 140.

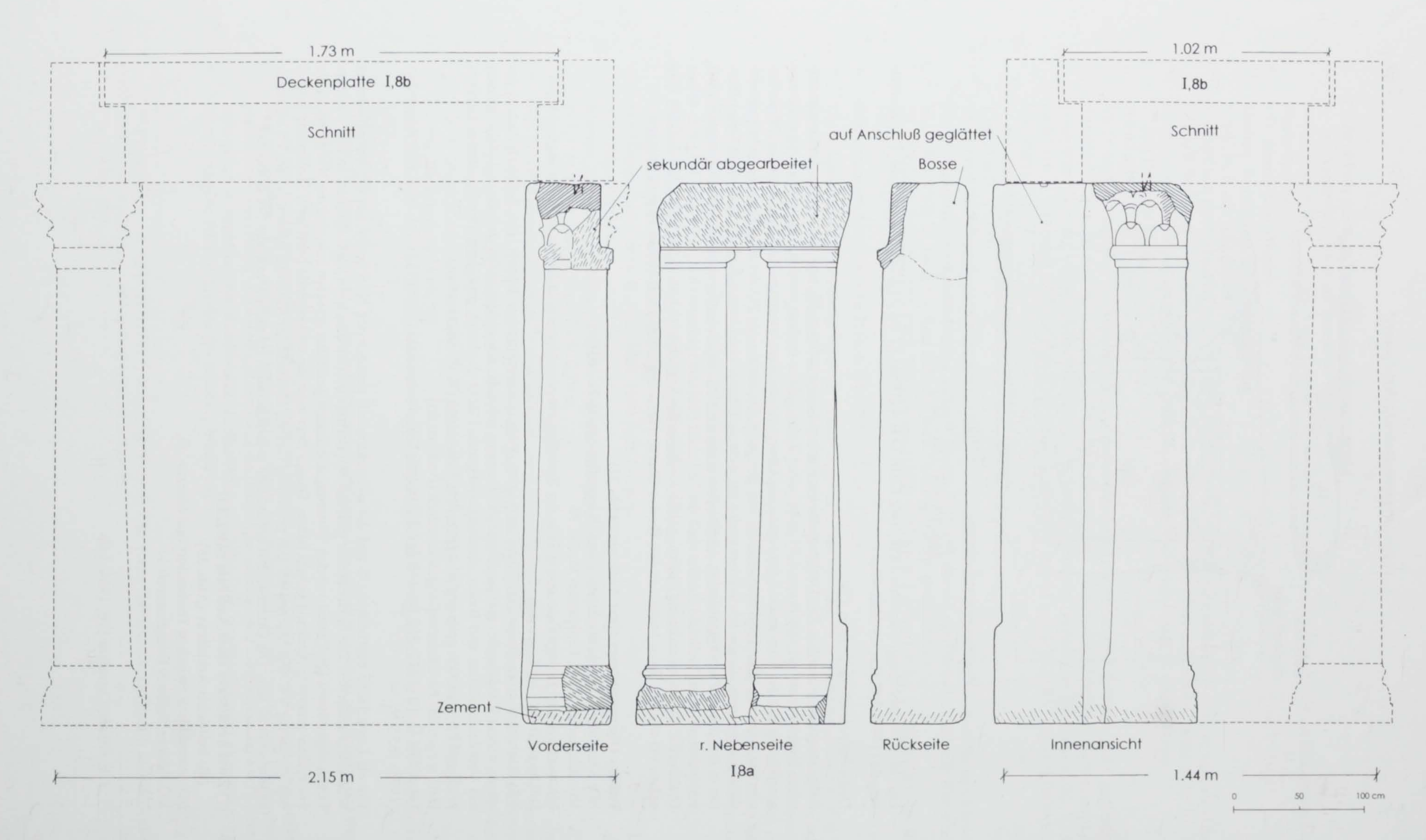


Abb. 31: Rekonstruktionsvorschlag für die Teile der prostylen Aedicula Kat. I,8 – Vorder- und Seitenansicht mit Schnitt durch die Deckenzone

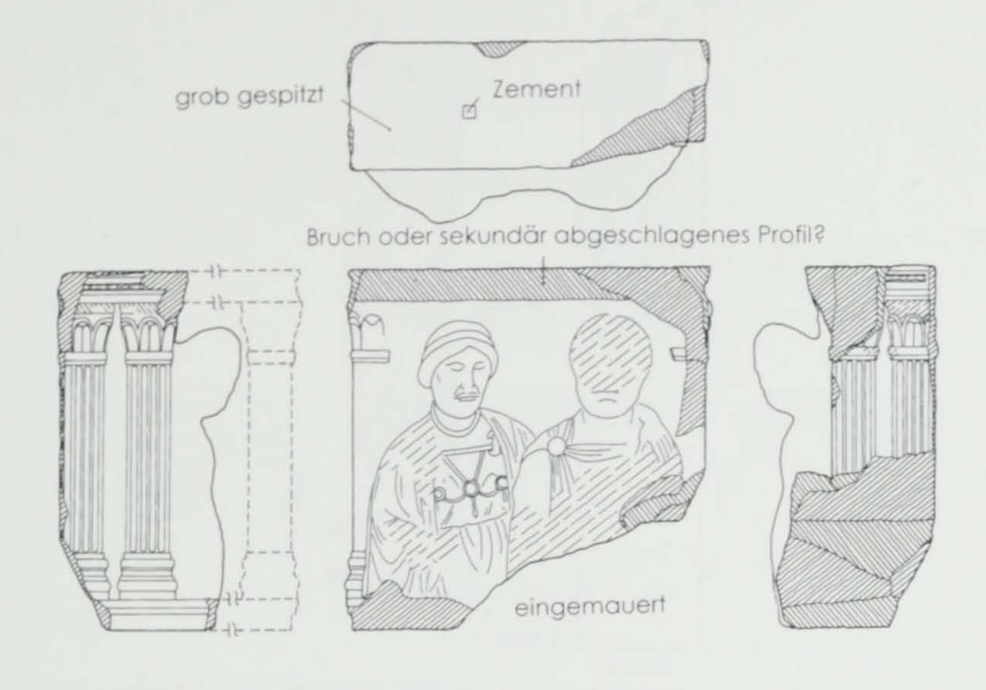


Abb. 32: Kat. I,9 – M. 1 : 20

Marmor, gut erhalten, r. abgearbeitet
B 0.28 m, L erh. (sichtb.) 1.52 m
VS (= US des Architravs): glatt gerahmte, seitlich halbrund eingezogene Soffitte mit Flechtband, l. anschließend eine 0.73 m lange Auflagerfläche (nahe der Kante DL), r. Rest eines Auflagers (nahe am Rand DL)
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 75 Nr. 557 Taf. 51 (mit Lit.).

(b): Seitlicher Architrav (Abb. 33)
FO und VO: wie (a)
Marmor, an einer Schmalseite abgebrochen, stellenweise verwittert und beschädigt
B erh. (sichtb.) 0.26 m; L erh. (sichtb.) 1.12 m
VS (= US des Architravs): wie (a), aber an beiden Schmalseiten Reste der Auflager (18 und 23 cm lang) mit jeweils einem DL erhalten
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 74f. Nr. 556 Taf. 50 (mit Lit.).

Datierungsvorschlag: 2. Jh. n. Chr.

Da die beiden Soffitten einander in Maßen und Dekor entsprechen, handelt es sich wohl um 2 Gegenstücke aus dem seitlichen Epistylbereich einer prostylen (distylen?) Aedicula. Die breite Auflagerfläche von (a) deutet auf eine Aedicula mit ca. 0.73 m breiten Pilasterwänden hin. An der r. Schmalseite ist wahrscheinlich die schräge Gehrung sekundär abgearbeitet worden, da die erhaltene Lagerfläche nicht ausreichend erscheint. Fragment (b) ist wahrscheinlich an der r. Schmalseite abgebrochen, während die schräg verlaufende Kante der l. Schmalseite noch die Gehrung anzeigt.

11. (?) Seitlicher Architrav einer Aedicula (Abb. 34)
FO: Villach St. Martin – Santicum, K. 1962 als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Villach Mus.
Marmor, r. abgebrochen, Ofl. und Kanten stellenweise beschädigt
H 0.45 m, L erh. 1.28 m, T 0.30 m
VS (= l. NS des Monumentes): u. glatt gerahmtes Friesfeld mit (See?)pferd und Greif zu beiden Seiten eines Gefäßes, Weinranke, darunter Zweifaszienarchitrav; OS: obere Lagerfläche (HL), abgestuft; US: profiliert gerahmte, seitlich halbrund eingezogene Soffitte mit Flechtbandmotiv, l. anschließend breite (teilweise abgebrochene) Auflagerfläche, r. an die Soffitte anschließend gegehrte Auflagerfläche (DL); rS: auf Anschluss geglättet, schräge Gehrung; lS: Bruchfläche; RS: derzeit nicht sichtb. (geglättet, abgestuft)
Lit.: H. Dolenz, PAR 12, 1962, 33f.; Dolenz (1964) 46 Nr. 10 Taf. 4,4; CSIR Ö II 4 (1984) 71 Nr. 397 Taf. 35; Winkler (1989) 194f. Kat. 72 Abb. 80; Kremer (1992) 88 Taf. 19,2; 44.

Datierungsvorschlag: um Mitte 2. Jh. n. Chr.

Die Soffitte und die sehr exakt ausgeführten Auflager weisen den Block als l. seitlichen Architrav einer prostylen (distylen?) Aedicula aus. Die Position des HL und das zentrale Gefäßmotiv des Frieses lassen auf eine ursprüngliche L von ca. 2.13 m schließen. Die T der Aedicula betrug somit insgesamt ca. 2.29 m.

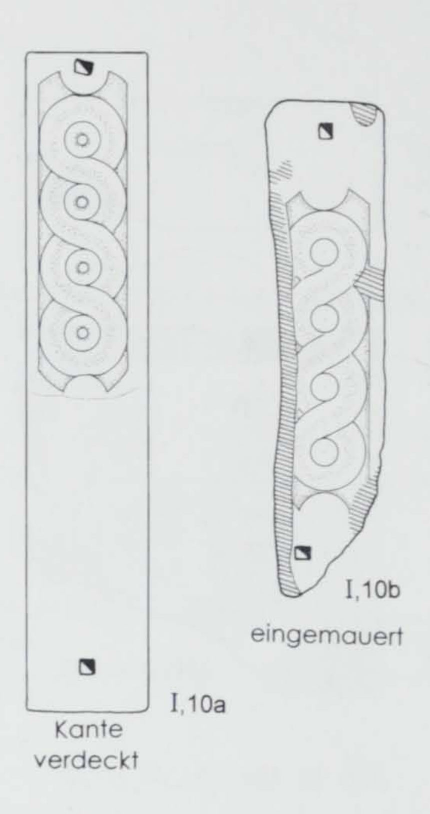


Abb. 33: Kat. I,10a.b – M. 1 : 20

grob gespitzt
HL
gespitzt
gespitzt
2.29 m

Abb. 34: Seitlicher Architravbalken der prostylen Aedicula Kat. I,11

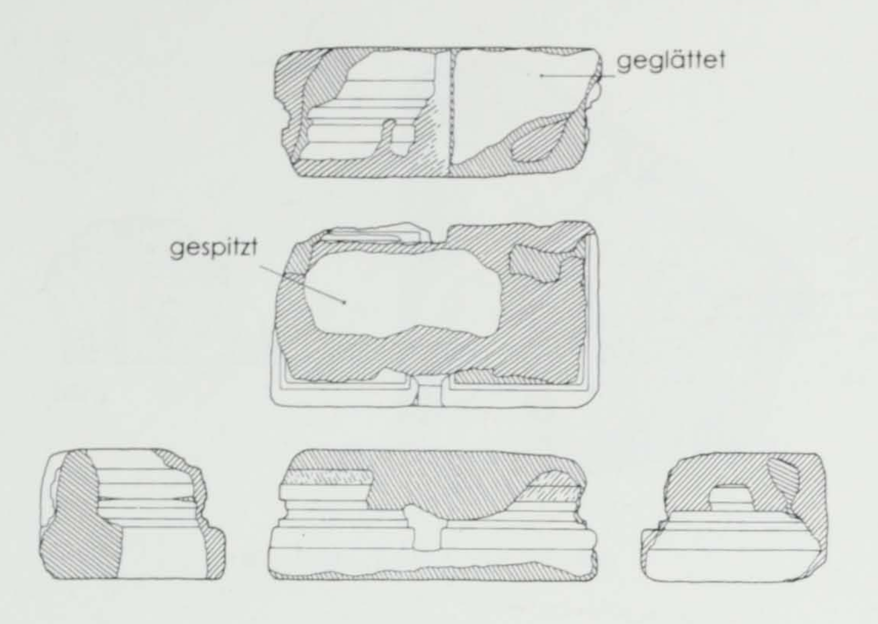


Abb. 35: Kat. I,15 – M. 1 : 20

12. (?) Rechte Pilasterwand einer Aedicula (Taf. 3)

FO: Celje – Celeia, Sl. Als Spolie im Mauerwerk der Maximiliankirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur geringfügig bestoßen
H 1.77 m, B max. 0.74 m, T erh. max. 0.32 m
VS (= r. NS des Monumentes): 2 Pilaster mit korinthischen Vollblattkapitellen und attischen Basen, glatt gerahmte Pilasterfelder mit Blattkandelabern, Fläche zwischen den Pilastern glatt; lS: Pilaster, glatt gerahmtes Feld mit Blattkandelaber
Dat.: letztes Drittel 2. bis Anfang 3. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Kremer (1992) 90 Taf. 20,3.

r. Pilasterwand, wegen der schlanken Proportionen am ehesten von einer prostylen (distylen?) Aedicula.

13. (?) Pilasterwandfragment einer Aedicula (Taf. 3)

FO: Tschahitsch = Feldkirchen-St. Stefan (Gem. Feldkirchen), K. Als Spolie im Mauerwerk der profanierten Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück
H erh. 0.60 m, B max. 0.61 m
VS: oberer Teil einer Pilasterwand mit 2 kannelierten Pilastern, dazwischenliegende Fläche glatt
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: unpubliziert; – vgl. Piccottini (1982) 52f. Anm. 10.

Wegen des geringen Abstandes zwischen den Pilastern am ehesten Teil einer prostylen (distylen?) Aedicula. Vgl. am selben FO Kat. II,28. 54. 87. 284 (Abb. 110).

14. (?) Fragment des rechten Pilasterwandkapitells einer Aedicula (Taf. 4)

FO: unbekannt ('Altfund')[212]
VO: Graz Mus.
Marmor, l. vordere Ecke und hinten abgebrochen, Ofl. stellenweise bestoßen
H 0.34 m, B erh. max. 0.41 m, T erh. 0.515 m
Dreiseitig ausgearbeitetes korinthisches Vollblattpilasterkapitell, r. anschließend Ansatz einer beidseitig geglätteten Wandzone. OS: obere Lagerfläche (hinten Rest eines HL); US: untere Lagerfläche (2 DLL); RS: Bruchfläche
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: unpubliziert.

Kapitellzone einer r. Pilasterwand, die auf Grund des an der Bruchkante erhaltenen HL mit einer B von ca. 0.90 m angenommen werden kann. Es ergibt sich so eine geglättete Wandfläche zwischen den Pilastern von nur ca. 0.16 m. Diese geringe T der Pilasterwand spricht für die Annahme einer prostylen (distylen?) Aedicula.

---

[212] Freundliche Auskunft E. Hudeczek.

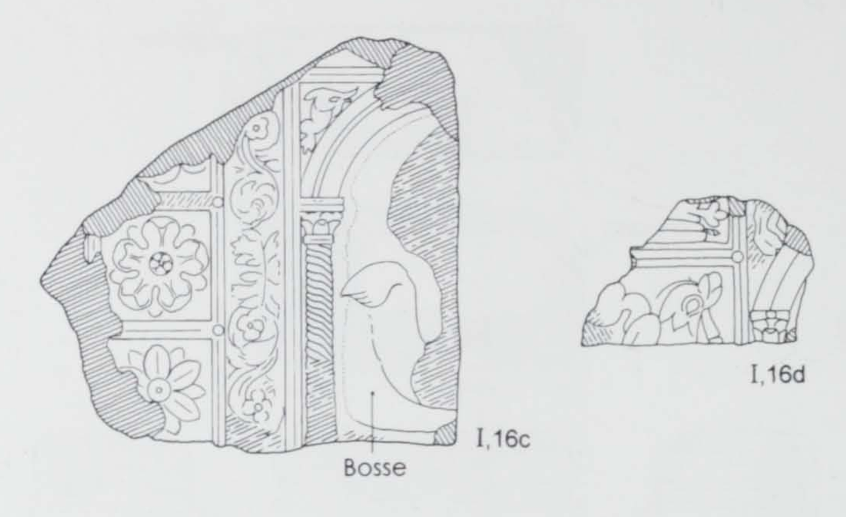


Abb. 36: Kat. I,16c.d – M. 1 : 20

15. (?) Basiszone der rechten Pilaterwand einer Aedicula (Abb. 35)
FO: unbekannt ('Altfund')[213]
VO: Graz Mus.
Kalkstein, stark beschädigt und verwittert
H 0.30 m, B 0.76 m, T 0.43 m
VS (= r. NS des Monumentes): 2 Pilasterbasen, dazwischenliegende Fläche glatt; rS und lS: Basisprofil; RS: r. Basisprofil, l. auf Anschluss geglättete Fläche; OS: obere Lagerfläche (gespitzt)
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: unpubliziert.

Wegen der engen Stellung der Pilaster wahrscheinlich Teil einer prostylen (distylen?) Aedicula.

A.2. Aedicula 'in antis' bzw. mit Reliefnische ohne frei stehende Säulen

16. Mehrere Teile einer Aedicula 'in antis' mit Archivolte (Abb. 36. 37 Taf. 4)
(a): Fragment einer Archivolte (Abb. 37 Taf. 4)
FO: Šempeter, Sl, altes Flussbett der Savinja. Quadrant B III.
VO: Šempeter, Freilichtmuseum
Marmor, r. abgebrochen, Gesims, Kanten und untere Lagerfläche teilweise abgebrochen
H erh. 0.94 m, B erh. 1.39 m, T 0.60 m
VS: Meerwesenfries, am Scheitelpunkt Medusenkopf, darüber Gesimsrest mit Zahnschnitt und Eierstab (?); US: 6-eckige Kassetten mit Rosetten, Rest der unteren Lagerfläche; OS gerundet, grob geglättet; RS: grob auf Anschluss geglättet; rS: Bruchfläche; lS: Rest der waagerechten Epistylzone mit profiliertem Gesims
Lit.: Klemenc (1957) 292ff.; Klemenc (1961) Abb. 59; Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 442 Taf. 70. 71; Kolšek (1997) 49 Nr. 9.
(b): Gesimsfragment (Abb. 37)
FO: Šempeter, Sl, altes Flussbett der Savinja. Quadrant A II.
VO: Šempeter, Depot
Marmor, bis auf die VS allseitig abgebrochen
H erh. 0.25 m, B erh. 0.16 m, T erh. 0.15 m
VS: Gesimsrest mit Hohlkehle, Kyma, Zahnschnitt und Eierstabrest; übrige Seiten: Bruchflächen
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 356 Taf. 30.

Möglicherweise zugehörig:
(c): Fragment einer Reliefplatte (Abb. 36 Taf. 4)
FO: Šempeter, Sl, altes Flussbett der Savinja. Quadrant A III.
VO: Šempeter, Freilichtgelände
Marmor, o. und l. abgebrochen
H erh. 0.96 m, B erh. 0.87 m, T 0.22 m
VS: mehrgliedriges Relief mit rosettengefüllten, viereckigen Kassetten, vertikalem Rankenfries, Arkadenmotiv, darunter Bosse und Umrisse einer Reliefdarstellung, im Zwickel Delphin; RS: grob gespitzt; US: Anschlussfläche? (laut Klemenc 2 DLL); rS: auf Anschluss geglättet; OS und lS: Bruchflächen

[213] Freundliche Mitteilung E. Hudeczek.

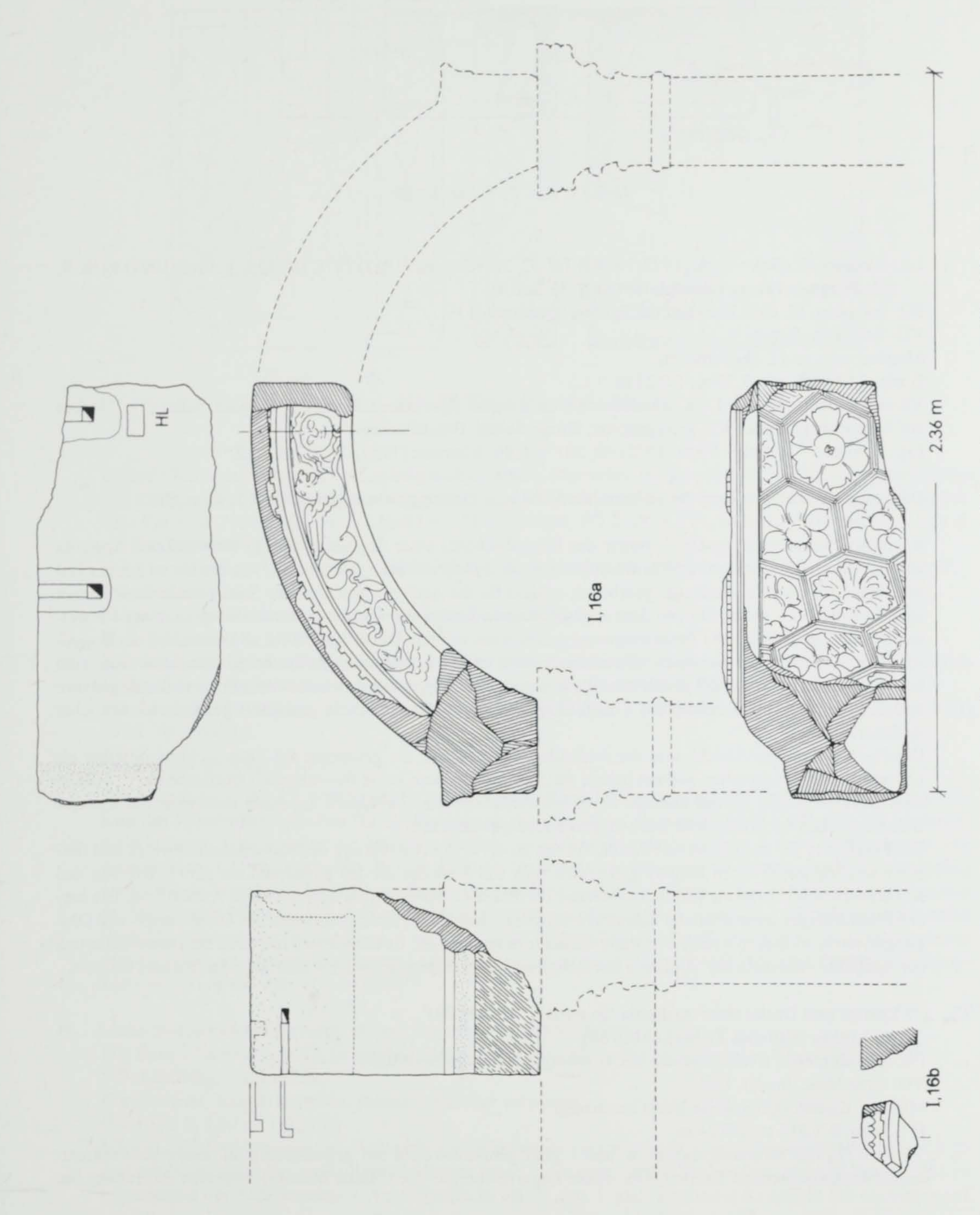


Abb. 37: Rekonstruktionsvorschlag für den oberen Teil der Aedicula 'in antis' Kat. I,16

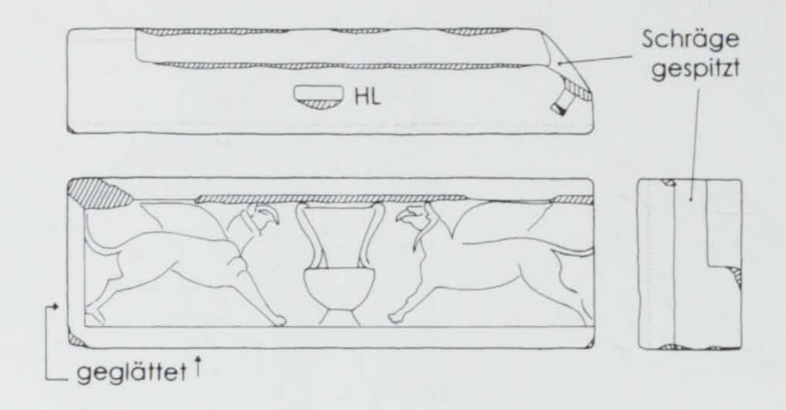


Abb. 38: Kat. I,17 – M. 1 : 20

Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 469 Taf. 72. 33; Klemenc (1957) 297f. Taf. 42,2; Kolšek (1997) 49 Nr. 9.

(d): Fragment einer Reliefplatte (Abb. 36 Taf. 4)

FO: Šempeter, Sl, altes Flussbett der Savinja. Quadrant B IV.
VO: Šempeter, Depot
Marmor, o., r. und l. abgebrochen
H erh. 0.54 m, B erh. 0.35 m, T 0.22 m
VS: mehrgliedriges Relief mit Arkadenmotiv, im Zwickel Rest eines Greifen (?), Delphin, Adler (?); US: fein auf Anschluss geglättet; RS: grob gespitzt; übrige Seiten: Bruchflächen
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 521 Taf. 40; Klemenc (1957) 297f. Taf. 42,3.

Datierungsvorschlag: wegen der stilistischen Nähe zum Enniergrabmal letztes Drittel 2. Jh. n. Chr.

Rekonstruktionsvorschlag: Die l. Hälfte des Frontabschnitts einer Segmenttonne (a) lässt auf eine Aedicula von 1.75 m lichter B und ca. 2.50 m Gesamtbreite (ohne Dachausladung) schließen. Von der US ist nur ein Teil erhalten, doch ist sie als Auflager gearbeitet, so dass für die Aedicula geschlossene Seitenwände anzunehmen sind. Aus den KLL an der OS und dem abgeschnittenen Kassettenornament in der Wölbung kann auf ein weiteres, hinten anschließendes Tonnensegment geschlossen werden. Das Fragment (b) ist Bestandteil der Bogenstirn, die seitlich in der Art eines 'syrischen Giebels' in kurze waagerechte Abschnitte mündet, welche zum horizontalen Epistyl der NSS überleiten. Die übergangslose Verbindung zwischen dem Fries an der Bogenstirn und dem seitlichen (beschädigten) Friesfeld spricht gegen die Annahme gesondert gearbeiteter seitlicher Architravblöcke[214].
Die Form des oberen Abschlusses der Aedicula ist unbekannt: die gerundete OS kann nicht unmittelbar als Lagerfläche für Dachplatten gedient haben, stellt aber wohl auch keine freistehende Oberfläche dar[215]. Nimmt man dennoch analog zu den anderen norischen Aediculae ein Giebeldach an, muss zumindest ein weiterer Block zwischen Archivolte und Dach eingeschoben gewesen sein.
Die Fragmente (c) und (d) weisen Ähnlichkeiten zu (a) in der Ausführung des Kassettenornamentes und dessen Rahmung durch einen konkav gefurchten Steg mit Knöpfen an den Kreuzpunkten auf[216]. Die von den Ausgräbern beschriebenen Verbindungslöcher der Platte (c) sprechen für eine vertikale Aufstellung. Die beiden Platten zeigen zwar ähnliche dekorative Elemente, jedoch ein nicht symmetrisches Gliederungs- und Ordnungssystem, so dass mit mehreren Reliefarkaden zu rechnen ist. Es könnte sich um Teile der Innenverzierung der Aedicula – die dann als 'Aedicula mit Reliefnische' anzusprechen wäre – oder aber des Sockels handeln.

17. (?) Epistyl und Decke einer Aedicula 'in antis' (?) (Abb. 38)

(a) Linkes seitliches Epistyl (Abb. 38)

FO: Oswaldgraben (Gem. Kainach bei Voitsberg), St, »beim Neuhäusl«
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 132
Marmor, Kanten stellenweise leicht beschädigt
H 0.39 m, B 1.215 m, T 0.24 m
VS (= l. NS des Monumentes): o., u. und l. glatt gerahmtes Feld mit gegenständig um einen Volutenkrater angeordneten stehenden Greifen; OS: obere Lagerfläche mit die l. Ecke berücksichtigender Abstufung (im

[214] Vgl. Kat. I,4 (Abb. 24).
[215] Vgl. die Grabaedicula der Armasta in Termessos, die nach der Rekonstruktion von G. Niemann oberhalb der Tonne keinen weiteren Abschluss besaß: abgebildet bei Kovacsovics (1983) Abb. 21. Eine solche Lösung kommt für den Grabbau in Šempeter schon wegen der dann ungeschützt der Witterung ausgesetzten Verklammerungen nicht in Frage.
[216] s. u. Anm. 639.

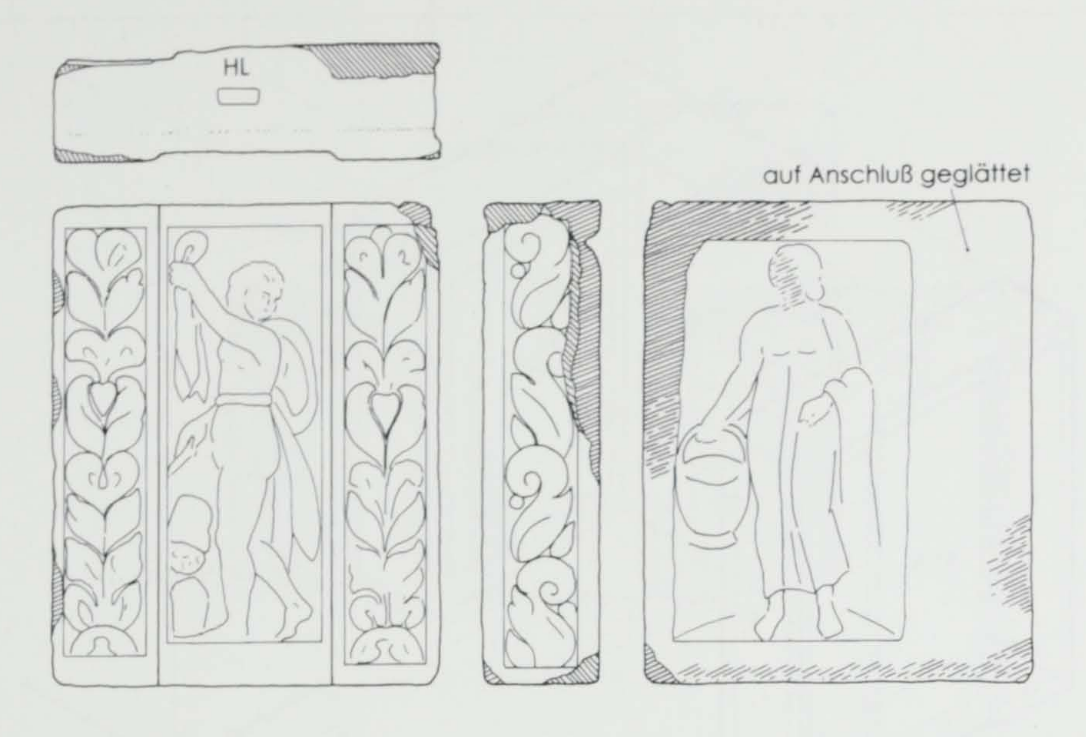


Abb. 39: Kat. I,18 – M. 1 : 20

höheren Teil in der Mitte HL, r. KL schräg nach r. hinten), abgetiefter Teil gespitzt; rS: geglättete Anschlussfläche mit schräger Gehrung; RS: abgestuft, geglättet; lS (= RS des Monumentes): geglättet; US: derzeit nicht sichtb.
Lit.: Kat. Graz (1965) 10f. Nr. 132 (mit Lit.); M. Grubinger, FÖ 2, 1953, 171; Hebert (1993) 146 Nr. 7 Abb. 8.

(b): Deckenfragment

FO: Oswaldgraben (Gem. Kainach bei Voitsberg), St, Parz. 109. Als Spolie im Stallgebäude des 'Neuhäusl'.
VO: Köflach Mus.
Marmor, u. und l. abgebrochen, Ofl. stellenweise beschädigt
H ca. 0.15 m, B erh. 1.055 m, T erh. 0.90 m[217]
VS: durch einen glatten Steg gerahmtes Feld, im mittleren Medaillon Europa auf dem Stier (nach l.), in den Ecken kleinere Medaillons mit unfertiger Darstellung (?), in den Zwickeln Blattornamente
Lit.: Muchar (1844) 404 = Taf. 8,5?; Krebernik (1957) 41ff. Abb. S. 42; Walde (1990b) Abb. 1; Hebert (1993) 139ff. Nr. 2 Abb. 4.

Datierungsvorschlag: 2. Jh. n. Chr.

Die Abstufung an der RS, welche die l. (= hintere) Ecke berücksichtigt, sowie der Verlauf der Stoßfuge innerhalb des Relieffeldes sprechen für die Platzierung des Blocks (a) als Epistyl einer l. NS. Die US ist derzeit nicht sichtbar. Vorausgesetzt sie hat keine Soffitte, so spricht die relativ geringe T des Obergeschosses von insgesamt ca. 1.31 m am ehesten für eine Aedicula 'in antis' ohne frei stehende Säulen. Durch die Abstufung an der RS ergibt sich eine Lagerfläche für die Deckenplatte von max. 0.98 m T. Dem entspricht die vom selben FO stammende Platte (a), die auf Grund des Kreismusters auf ca. 0.98 m T und ca. 1.44 m B ergänzt werden kann. Die untere Lagerfläche von ca. 5 cm B erscheint schmal, hat aber Parallelen an ähnlichen Deckenplatten und entspricht im Übrigen der oberen Lagerfläche von 8 cm B am Epistylblock (b). Eine Zusammengehörigkeit von (a) und (b) wäre also möglich[218].

18. Linke Seitenwand einer Aedicula mit Reliefnische (Abb. 39. 40)

FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Gräberfeld 'Ziegelfeld'. 1952 als Spolie im spätantiken Steinkistengrab 27.
VO: Linz Mus. Inv. L6-25a
Konglomerat, Kanten bestoßen, Innenseite stärker verwittert
H 1.10 m, B 0.90 m, T 0.27 m
VS (= l. NS des Monumentes): 3-gliedrig, seitliche, etwas vorspringende, glatt gerahmte Pilasterfelder (B 25 cm) mit Blattkandelaber, im Mittelfeld Mänade (nach l. gewandt, nach r. blickend) mit Fruchtkörben[219]; RS (= l. Innenseite der Reliefnische): r. Anschlussfläche (B 29 cm), l. glatt gerahmtes Relieffeld mit Opferdienerin

[217] Angaben nach B. Hebert.

[218] Vgl. vom selben FO auch Kat. II,226. 229 und Kat. I,59 sowie weitere nicht aufgenommene Teile: Hebert (1993).

[219] Vgl. ein exakt entsprechendes Motiv auf dem Fragment eines Blocks mit wohl 3-gliedriger Reliefverzierung in Wallsee: CSIR Ö III 2 (1976) 55 Nr. 71 Taf. 22.

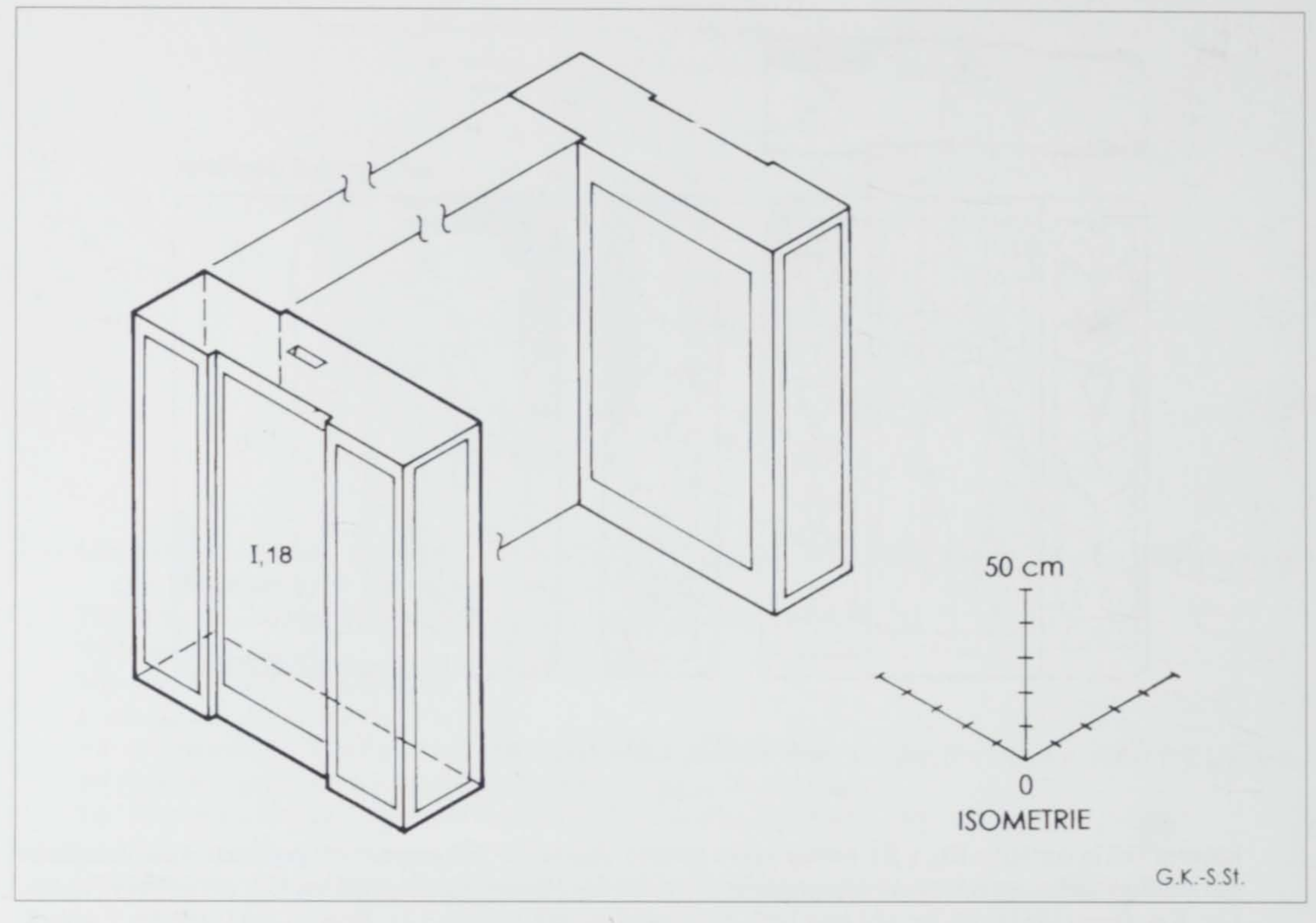


Abb. 40: Rekonstruktionsvorschlag für die Nische der Aedicula mit Reliefnische Kat. I,18

(etwas nach l. gewandt); rS: glatt gerahmtes Relieffeld mit s-förmigen Blattornamenten; lS: geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL)
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr. ('Werkstatt der Mysterienreliefs')[220]
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 54f. Nr. 70a–c Taf. 21f. (mit Lit.); Pochmarski-Nagele (1987) 8f. Nr. 1 Abb. 1; Pochmarski (1989) Abb. 5; Pochmarski-Nagele (1989a) 135ff. Taf. 1 Abb. 1; Pochmarski-Nagele (1992) 8f. Kat. 1 Abb. 1; Kremer (1999).

Die Anschlussfläche weist den Block als l. Seitenwand einer Aedicula mit Reliefnische aus.

19. Seitenwand und Deckenteil (?) einer Aedicula mit Reliefnische (Taf. 4)
(a): Linke Seitenwand (Taf. 4)
FO: Pöchlarn – Arelape, NÖ. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ofl. verwittert, Kanten nicht sichtb.
H sichtb. 1.28 m, B sichtb. 0.77 m
VS (= l. NS des Monumentes): 2-gliedrig, r. seitliches Pilasterfeld horizontal unterteilt durch glatten Steg, oberes Feld mit Mänade (nach l., aber nach r. blickend), unteres Feld mit tanzendem Satyr (nach r.), l. anschließend glatt gerahmtes Feld mit Mänade (nach r.); RS (= l. Innenseite der Reliefnische): 2 Dienerinnen mit Schmuckkästchen und Spiegel (Ubl)
Dat.: aus ikonographischen Gründen um die Mitte 3. Jh. n. Chr.[221] (Ubl, Pochmarski-Nagele)
Lit.: CSIR Ö I 6 (1979) 66ff. Nr. 69 Taf. 29. 30 (mit Lit.); Pochmarski (1989) 31ff. Abb. 5; Pochmarski-Nagele (1989b) 129ff. Abb. 5; Kremer (1992) 92ff. Nr. 119 Taf. 21,3; 45; Pochmarski-Nagele (1992) 19f. 33f. Kat. 11. 23 Abb. 14. 38; Kremer (1999).

Möglicherweise zugehörig:
(b): Zwickelrelief (Deckenteil)
FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ofl. verwittert
H sichtb. 0.55 m, B sichtb. 0.88 m

---

[220] Pochmarski-Nagele: 1. V. 3. Jh. n. Chr. als obere Grenze.
[221] Von H. Ubl in: CSIR Ö I 6 (1979) 67f. wird als Parallele der Darstellung auf der RS der 'Hochzeitssarkophag' von San Lorenzo angeführt. Pochmarski-Nagele schließt sich der Datierung in die Mitte des 3. Jhs. an.

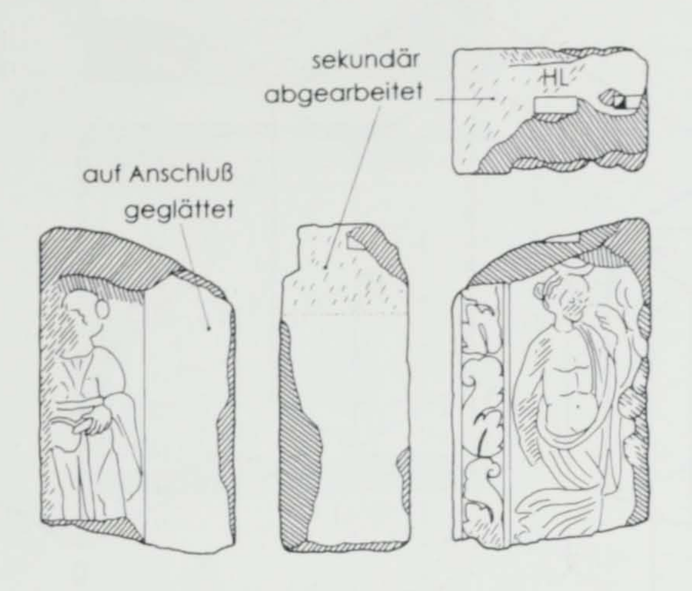


Abb. 41: Kat. I,20 – M. 1 : 20

VS: u. und seitlich durch einen glatten Randwulst, o. durch eine profilierte Leiste gerahmtes Zwickelfeld mit Delphin (nach u. r.) und Eros
Lit.: CSIR Ö I 6 (1979) 60f. Nr. 58 Taf. 25 (mit Lit.).

Die beidseitige Reliefverzierung und die Ausrichtung der figürlichen Darstellungen weisen (a) als l. Seitenwand einer Aedicula mit Reliefnische aus.
Stilistische Ähnlichkeiten könnten für eine Zusammengehörigkeit der Teile (a) und (b) sprechen[222]. (b) ist das Frontrelief einer Aedicula, das wohl den Zwickel zwischen Archivolte und Dachkonstruktion ausfüllte. Es kann sich um eine Archivoltenplatte oder auch um einen größeren Block von einer gewölbten Decke handeln.

20. Fragment der linken Seitenwand einer Aedicula mit Reliefnische (Abb. 41. 42 Taf. 4)
FO: Wallsee-Sindelburg, NÖ. 1907, ohne Fundzusammenhang.
VO: Wallsee Mus.
Marmor, Ofl. stellenweise beschädigt, o. teilweise abgearbeitet, u. abgebrochen
H erh. 0.76 m, B 0.45 m, T 0.29 m
VS (= l. NS des Monumentes): 2-gliedrig, l. seitliches, glatt gerahmtes Pilasterfeld (B 13 cm) mit s-förmigem Blattornament, r. anschließend Mittelfeld mit Selene (nach r.); RS (= l. Innenseite der Reliefnische): r. Anschlussfläche (B 21 cm), l. anschließend Relieffeld mit Opferdienerin (nach l. gewandt); lS: gespitzt; rS: Anschlussfläche; OS: Rest der oberen Lagerfläche (in der Mitte HL, r. KL nach r., l. sekundär abgearbeitet); US: Bruchfläche
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr. ('Werkstatt der Mysterienreliefs')
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 55f. Nr. 72a.b Taf. 23f. (mit Lit.); Walde (1990b) Abb. 13; Kremer (1999).

Wegen der Position und Ausrichtung der Darstellungen Teil einer l. Seitenwand. Da r. ein weiterer Block anschloss, ist hier zumindest ein seitliches Pilasterfeld zu ergänzen.

21. Rechte Seitenwand einer Aedicula mit Reliefnische (?) (Abb. 43)
FO: Lavant, T, Kirchbichl. Als Spolie in frühchristlichem Bau südlich der Bischofskirche.
VO: Lavant Mus., Inv.Nr. 108
Marmor, Bruchstück in 2 Teilen, Gesicht beschädigt, möglicherweise zweifach verwendet
H erh. 0.45 m, B erh. 0.35 m, T 0.17 m
VS (= Innenseite der Reliefnische?): Rest eines glatt gerahmten Feldes mit weiblichem Kopf, in der l. oberen Ecke des Randsteges Rosette; RS (= Außenseite?): Rest eines Pilasters mit tuskischem Kapitell oder mit profilierter Basis?; lS und OS: geglättet; übrige Seiten: Bruchflächen
Dat.: wegen der weiblichen Frisur severisch?[223] (Alzinger, Karwiese)
Lit.: CSIR Ö III 4 (1987) 34f. Nr. 22 Taf. 11 (mit Lit.).

---

[222] So auch H. Ubl in: CSIR Ö I 6 (1979) 61.

[223] Anders N. Heger, in: CSIR Ö III 4 (1987) 34f.: 1. Jh. n. Chr., anhand eines Vergleichs mit der Frisur der Agrippina Maior.

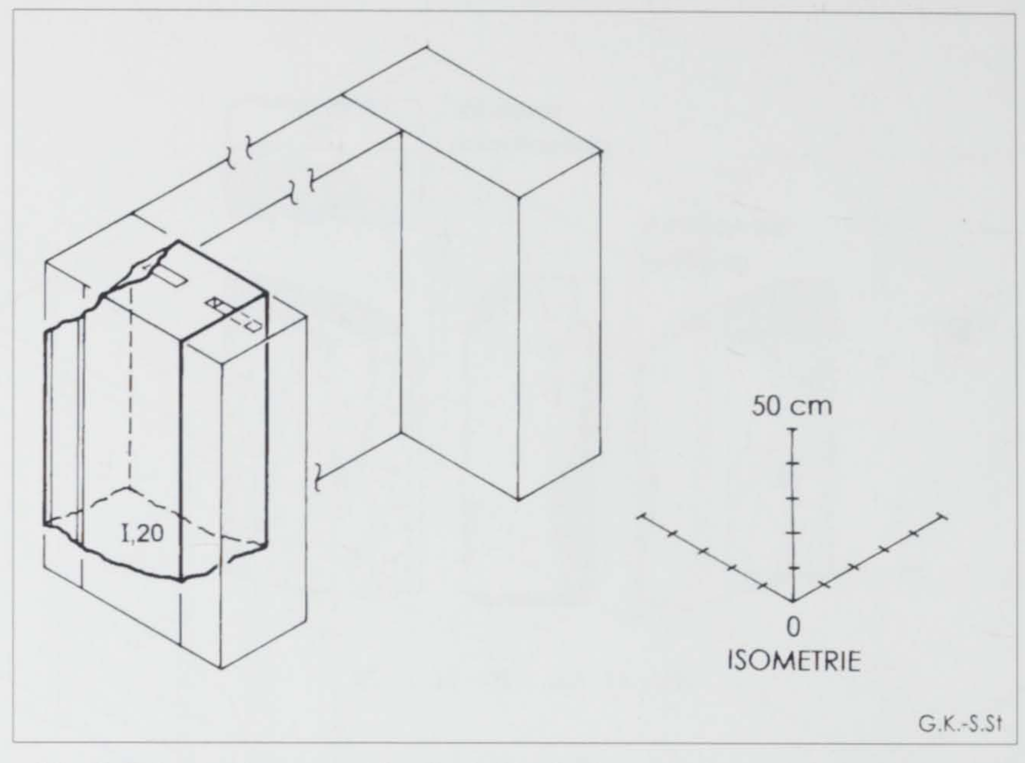


Abb. 42: Rekonstruktionsvorschlag für die Nische der Aedicula mit Reliefnische Kat. I,20

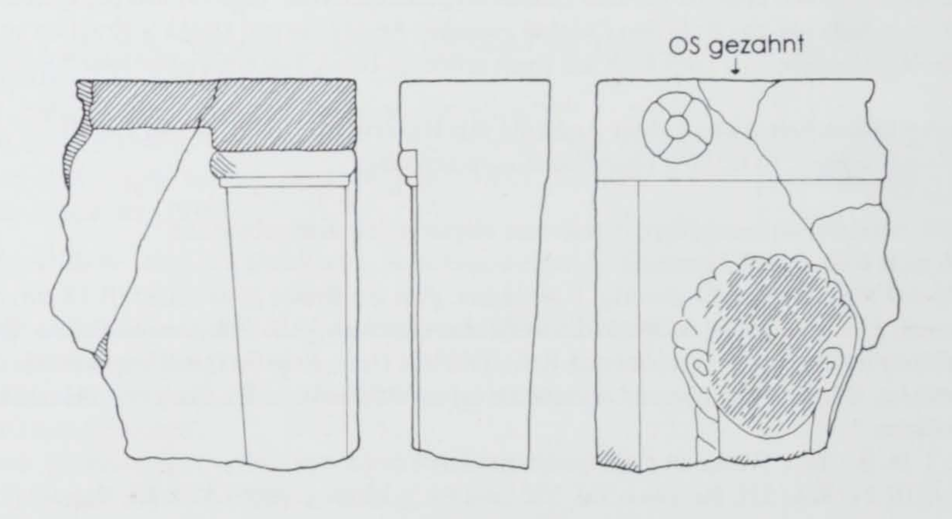


Abb. 43: Kat. I,21 – M. 1 : 10

Der nah an den Rand gerückte Reliefkopf und der Pilaster der RS könnten für eine Verwendung als r. Seitenwand einer Aedicula mit Porträtdarstellungen in der Reliefnische sprechen. Da sich jedoch der Pilaster an der RS nach unten zu verjüngen scheint[224] und das Profil daher eher als Basis denn als 'tuskisches Kapitell' zu bezeichnen wäre, ist auch eine Zweitverwendung des Steins in Betracht zu ziehen.

22. Fragment der linken Seitenwand einer Aedicula mit Reliefnische (?)

FO: Wallsee-Sindelburg, NÖ. 1917, ohne Fundzusammenhang.
VO: Wallsee Mus.
Marmor, Bruchstück, erhaltene Ofl. stellenweise beschädigt
H erh. 0.725 m, B erh. 0.51 m, T 0.34 m

[224] Das Relief ist im Museum Lavant derzeit so angebracht, dass die RS nur schwer einsehbar ist.

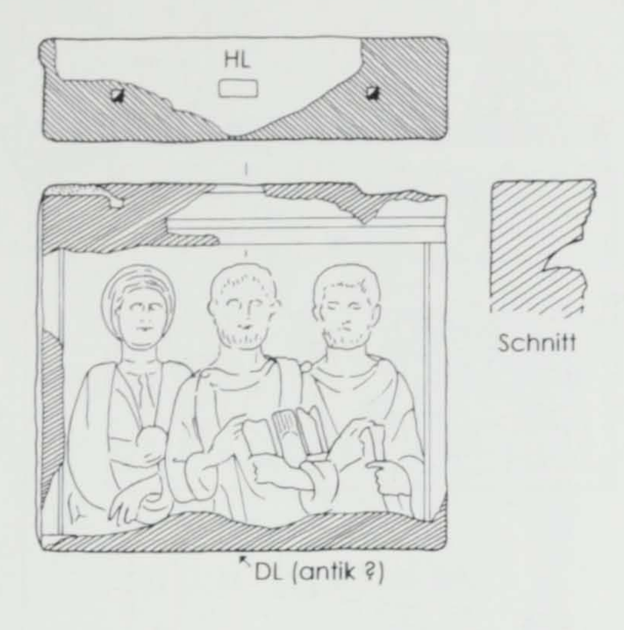


Abb. 44: Kat. I,24 – M. 1 : 20

VS (= l. Außenseite der Reliefnische?): Rest eines o. glatt gerahmten Relieffeldes mit schlafendem Jüngling (Endymion?); RS (= l. Innenseite der Reliefnische?): Rest eines o. glatt gerahmten Relieffeldes mit Berufsszene (Fleischhauer); rS: Anschlussfläche; lS: Bruchfläche; OS: obere Lagerfläche (r. Rest eines KL nach r., l. großes DL oder sekundäre Eintiefung?); US: Bruchfläche
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 61f. Nr. 85a.b Taf. 31 (mit Lit.); Kremer (1999).

Da die mythologische Szene an der Außenseite angenommen wird[225], handelt es sich wahrscheinlich um den Teil einer l. Seitenwand. Zur Frontseite des Monumentes hin ist ein weiterer, möglicherweise pilasterartiger Block zu ergänzen (KL an der OS!).

23. Seitenwand einer Aedicula mit Reliefnische (?) (Taf. 4)
FO: Danielsberg bei Kolbnitz (Gem. Reißeck), K. Als Spolie im Mauerwerk der romanischen Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Ofl. stark verwittert und teilweise abgeschlagen
H sichtb. 0.93 m, B sichtb. 0.53 m, T 0.32 m
VS (= r. NS des Monumentes?): 2-gliedrig, l. seitliches, glatt gerahmtes Pilasterfeld mit stilisierter Weinranke aus einem Gefäß, r. anschließend im glatt gerahmten, nischenartigen Feld *centurio*? (Tunika, Sagum mit Scheibenfibel, *cingulum militiae*, Balteus mit Schwert, Vitis, Stilus?); lS: glatt gerahmtes Feld mit Soldat (Helm, Lanze, Schild?), oberhalb Rest eines Ornamentes (?), unterhalb Rest eines Greifen (?)
Dat.: wegen der Ausrüstung des *centurio* frühes 3. Jh. n. Chr. (Ubl, Glaser)
Lit.: Ubl (1969) Kat. 103 Taf. 36,142; CSIR Ö II 6 (1997) 48f. Nr. 29 Taf. 21 (mit Lit.).

Da die Anschlussflächen nicht sichtbar sind, kann die ursprüngliche Position des Blocks nicht gut beurteilt werden. Die vertikal gestreckten Proportionen des Blocks und die für Sockelgeschosse unüblichen Darstellungsinhalte sprechen eher gegen eine Verwendung als r. seitlicher Block eines Sockelgeschosses. Der Vergleich mit dem in Gliederung, Proportion und Zeitstellung ähnlichen Block Kat. I,27 (Abb. 46) lässt an die Seitenwand einer Aedicula mit Reliefnische (oder einer Aedicula 'in antis') denken. Aber auch die Zugehörigkeit zu einem an der Frontseite geschlossenen Grabbau ist nicht ausgeschlossen.

24. Rückwand einer Aedicula mit Reliefnische (?) (Abb. 44 Taf. 8)
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Gräberfeld 'Ziegelfeld', Parz. 1039. 1928 als Spolie in einem spätantiken Steinkistengrab.
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 28
Marmor, an den Rändern teilweise abgeschlagen, Gesichter etwas beschädigt
H 0.86 m, B 0.95 m, T 0.24 m
VS: dreiseitig glatt und o. gesimsartig profiliert gerahmtes Feld mit Halbfiguren einer Frau (in einheimischer Tracht) und zweier bärtiger Männer (in Ärmeltunika und Sagum, mit Schriftrollen, der Librarius in der Mitte

[225] s.o. 325ff.



Abb. 45: Kat. I,26 – M. 1 : 20

zusätzlich noch mit Schreibzeugfutteral und Schwert, Schwurgestus); lS: derzeit nicht sichtb., aber von o. geglättete Anschlussfläche entlang der vorderen und Wulst entlang der hinteren Kante erkennbar; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, r. und l. Reste je eines DL oder KL nach r. bzw. l.); US: untere Lagerfläche (derzeit kaum sichtb., DL?)
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr. ('Werkstatt der Dreifigurenreliefs')
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 46f. Nr. 51 Taf. 16 (mit Lit.); Boeselager (1989) 233; Pochmarski (1989) 37; Pochmarski (1990); Kat. Enns (1997) 15. 283f. Nr. VII/5 Abb. 22; Kremer (1999).

Wegen des profilierten Gesimses und der Zurichtung der l. Stoßfläche am ehesten Rückwand einer Aedicula mit Reliefnische.

25. Rückwand einer Aedicula mit Reliefnische (?)
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Legionslager. Um 1750.
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 4
Marmor, von r. o. nach l. u. abgebrochen und modern ergänzt
H erh. 0.745 m, B erh. 1.035 m, T 0.22 m
VS: Rest einer glatt gerahmten Nische mit Halbfiguren einer Frau, eines bärtigen Mannes (fransenbesetztes Sagum, gefaltetes Tuch [?] haltend, Schwurgestus) und eines weiteren bärtigen Mannes (*toga contabulata*, Schriftrolle, Schwurgestus); rS: geglättet, entlang der hinteren senkrechten Kante 8 cm breiter Steg; US: geglättet; lS und OS: Bruchflächen; RS: geglättet
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr. ('Werkstatt der Dreifigurenreliefs')
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 44 Nr. 46 Taf. 14 (mit Lit.); Kranz (1986) 226 Anm. 118; Pochmarski (1989) 37; Pochmarski (1990); Kat. Enns (1997) 27 Nr. I/8; Kremer (1999).

Wegen der Zurichtung der r. Anschlussfläche am ehesten Rückwand einer Aedicula mit Reliefnische.

26. Rückwand einer Aedicula mit Reliefnische (?) (Abb. 45 Taf. 8)
FO: unbekannt. Als Spolie in Schloss Frauenstein (Gem. Frauenstein), K.
VO: in Privatbesitz (eingemauert)
Marmor, obere Ecken geringfügig beschädigt
H 0.86 m, B 1.17 m
VS: glatt gerahmte Nische mit Halbfiguren eines Ehepaares (Mann in *toga contabulata* mit Schriftrolle, Schwurgestus), oberer Abschluss in Form eines 7 cm vorspringenden und 14 cm hohen Gesimsprofils
Dat.: wegen der Togaform Ende 2. Jh. n. Chr.[226]
Lit.: CSIR Ö II 2 (1972) 39 Nr. 153 Taf. 30 (mit Lit.); Kranz (1986) Anm. 118; Pochmarski (1996) 130.

Das Gesims weist auf den architektonischen Zusammenhang dieser qualitätvollen Porträtnische hin. Ohne Beurteilung der RS und der OS ist jedoch der Grabbautyp (Aedicula mit Relieffront oder mit Reliefnische) nicht bestimmbar. Das Gesimsprofil zeigt seitlich jeweils eine schräg zur Reliefmitte hin verlaufende Stoß- oder Bruchfläche, die vielleicht als Hinweis auf die Verwendung als Rückwandteil einer Reliefnische mit innen umlaufendem Gesims gewertet werden kann.

---

[226] Pochmarski (1996) 130: severisch.

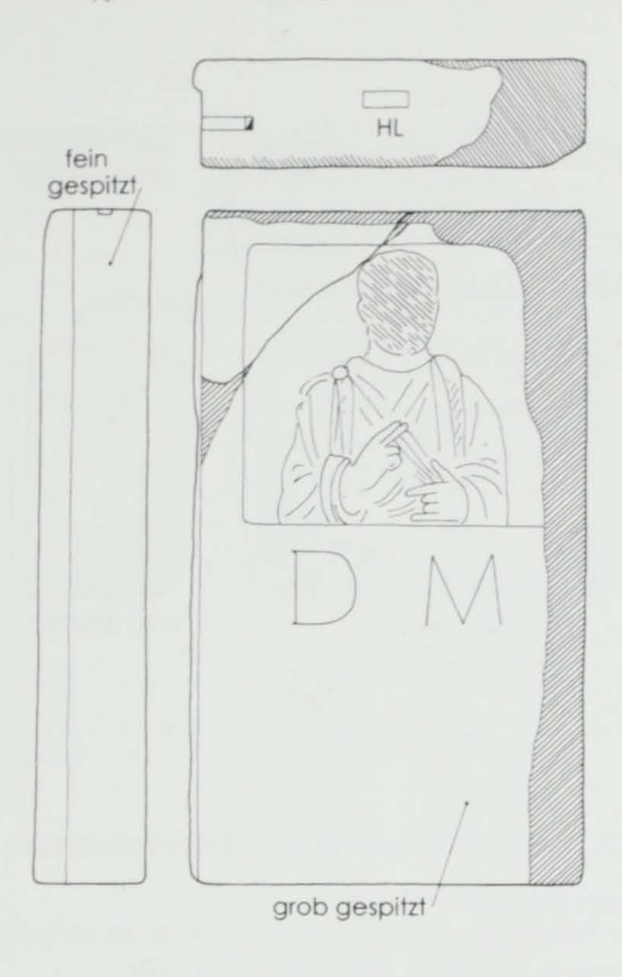


Abb. 46: Kat. I,27 – M. 1 : 20

27. **Rück- oder Seitenwand einer Aedicula mit Reliefnische (?) (Abb. 46)**
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Zivilstadt. 1929 als Spolie im Dechantmeierhof.
VO: Mus. Enns Inv.Nr. RX 39
Marmor, r. obere Ecke abgebrochen
H 1.57 m, B 0.90 m, T 0.265 m
VS: o. glatt gerahmte Nische mit Halbfigur eines bärtigen Mannes (Ärmeltunika und Sagum, Schriftrolle oder gefaltetes Tuch, Schwurgestus), darunter auf der nur grob geglätteten Fläche Inschrift: *D(is) M(anibus)*; OS: obere Lagerfläche (l. KL nach l.); lS: geglättet, entlang der hinteren senkrechten Kante 5 cm breiter Wulst; rS: geglättet; US: geglättet; RS: derzeit nicht sichtb.
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr.
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 41 Nr. 41 Taf. 12 (mit Lit.); Kat. Enns (1997) 33 Nr. I/19; Kremer (1999).

Das KL in der OS deutet auf zumindest einen anschließenden Block hin. Die Platte könnte als Teil (Rückwand oder r. Seitenwand?) einer Aedicula mit Reliefnische gedient haben.

28. **Dachblock einer Aedicula 'in antis' bzw. mit Reliefnische ohne frei stehende Säulen (Abb. 47)**
FO: Feldkirchen bei Graz, St, Parz 281 (KG Wagnitz). 1997 bei Bauarbeiten.
Marmor, l. hintere Ecke und Akroterien (Oberkörper der Tritonen) teilweise abgebrochen, Ofl. stark verwittert
H 0.40 m, B 1.05 m, T 0.60 m
An einem Stück gearbeiteter Decken- und Dachblock mit gewölbter US und Giebeldach. VS: oberhalb eines Gesimsprofils Giebelfeld mit flacher Bogenöffnung, auf den Giebelschrägen je ein halbplastischer Triton; US: an 3 Seiten entlang des Randes umlaufende geglättete Auflagerfläche, im gewölbten Deckenteil glatt gerahmtes, von 2 Tritonen gehaltenes Medaillon mit weiblicher Porträtbüste; OS: Dachschrägen grob geglättet (gespitzt), an vorderer Kante und entlang der seitlichen Kanten halbplastische Tritonen als 'Akrotere', am First eine Leiste mit waagerechter oberer Fläche und HL
Lit.: W. Artner – E. Pochmarski, PAR 48, 1998, 20ff. Abb. 1. 2; Kremer (1999).

Der dreiseitig umlaufende Randstreifen ohne Soffitte lässt auf eine Nische mit geschlossenen Seitenwänden schließen. Selbst wenn unterhalb des umlaufenden Gesimsprofils eine gesondert gearbeitete Architravzone eingeschoben war, ist ein vorgelagertes Säulenpaar auf Grund der geringen T unwahrscheinlich. Es dürfte sich um eine Aedicula mit Reliefnische gehandelt haben.

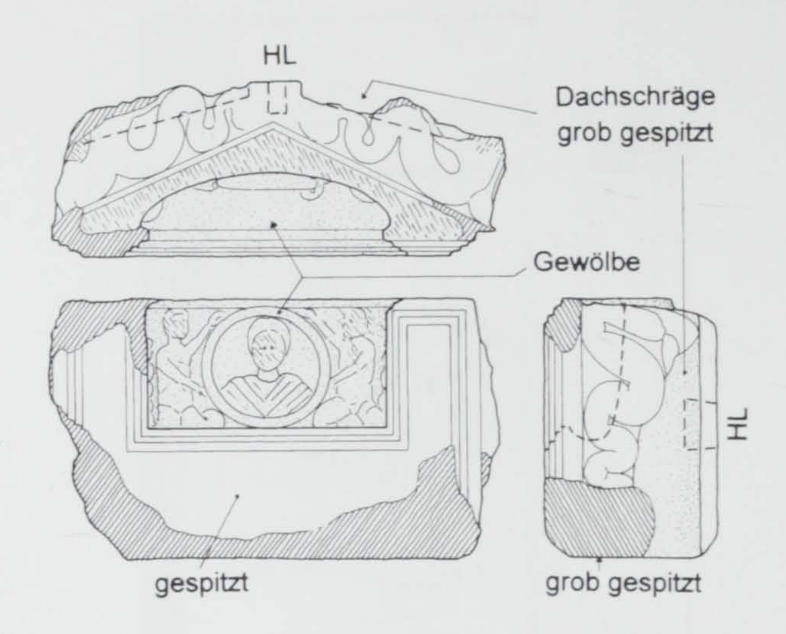


Abb. 47: Kat. I,28 – M. 1 : 20.

A.3. Aedicula mit mehreren Interkolumnien

29. Aedicula mit Säulenvorhalle (Abb. 48–60 Taf. 5–7)

(a): Mehrere Teile der Epistylzone mit Arkaden (Abb. 48. 56. 58. 60 Taf. 5)

FO: Šempeter, Sl, altes Flussbett der Savinja. Quadranten A1 II, A III.
VO: Šempeter Freilichtgelände bzw. Depot
Marmor, mehrere Fragmente, erhaltene Teile geringfügig beschädigt, an der RS stellenweise flächig abgeplatzt
H 0.73 m, T max. 0.37 m (Maße der Einzelteile s. Abb. 48)
VS: an den Teilen der l. und der r. NS des Monumentes Reliefs (gegenständig angeordnete geflügelte Greifen um Gefäße mit Früchten), an der RS des Monumentes geglättet; RS (= Innenseite der Aedicula): jeweils grob geglättet und abgestuft; OS: obere Lagerflächen (Verbindungslöcher s. Zeichnung Abb. 48); US: derzeit nicht sichtb., jedoch angeblich Lagerflächen mit DLL[227]; lS bzw. rS: geglättete Anschlussflächen bzw. Bruchflächen
Lit.: Klemenc (1955) 291ff.; Klemenc (1958) 177ff.; Klemenc (1959a) 55ff.; Klemenc (1961) Abb. 51–54; Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 458. 476+500+513+546. 451 Taf. 38. 77 Abb. S. 63; Kolšek (1980) 26ff.; Kolšek (1997a) 48f. Nr. 3 Abb. 51. 54; Kastelic (1997).

(b): Drei Gesimsplattenfragmente (Abb. 49. 56. 58 Taf. 5)

FO: wie (a), Quadrant A II/III
VO: wie (a)
Marmor, Fragmente, Kanten teilweise abgebrochen
H 0.32 m, B 3.40 m, T max. 0.73 m (Maße der Einzelteile s. Abb. 49)
VS: an den Teilen der l. und der r. NS des Monumentes Konsolengesims: Sima teilweise abgebrochen, Blattstab, Konsolen mit Akanthusblättern, von Perlstab umfasst, in den Kassetten Delphin und Blattmotive, Zahnschnitt, lesbisches Kyma; an den Teilen der RS des Monumentes keine Ornamente; OS: obere Lagerfläche derzeit nicht sichtb., ein HL ertastbar; US: untere Lagerfläche; RS: geglättet; rS und lS: Bruchflächen
Lit.: Klemenc (1961) Abb. 63f. 67f.; Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 454+445. 475. ohne Nr.? Taf. 34. 37f. 71 Abb. S. 63; Kolšek (1997) 50 Nr. 14. 17.

(c): Fragment der rechten Pilasterwand (Abb. 50. 56. 58 Taf. 6)

FO: wie (a), Quadrant A1/ A2 II
VO: Šempeter Freilichtgelände
Marmor, u. abgebrochen, Ecken und Kanten beschädigt
H erh. 1.64 m, B 1.48 m, T max. 0.40 m
VS: 2 kannelierte Pilasterstreifen, dazwischen Relief mit Seegreifen, Muschel, geflügelter Eros (?), Korb mit Früchten; RS: r. kannelierter Pilasterstreifen, l. 34 cm breite Anschlussfläche, dazwischen geglättet; OS: obere Lagerfläche derzeit nicht sichtb.; US: Bruchfläche; rS: kannelierter Pilaster mit Rest der Füllung im unteren Bereich; lS: geglättet
Lit.: Klemenc (1961) Abb. 70; Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 471 Taf. 36 Abb. S. 67; Kolšek (1997a) 51 Nr. 20.

---

[227] s. u. Anm. 233.

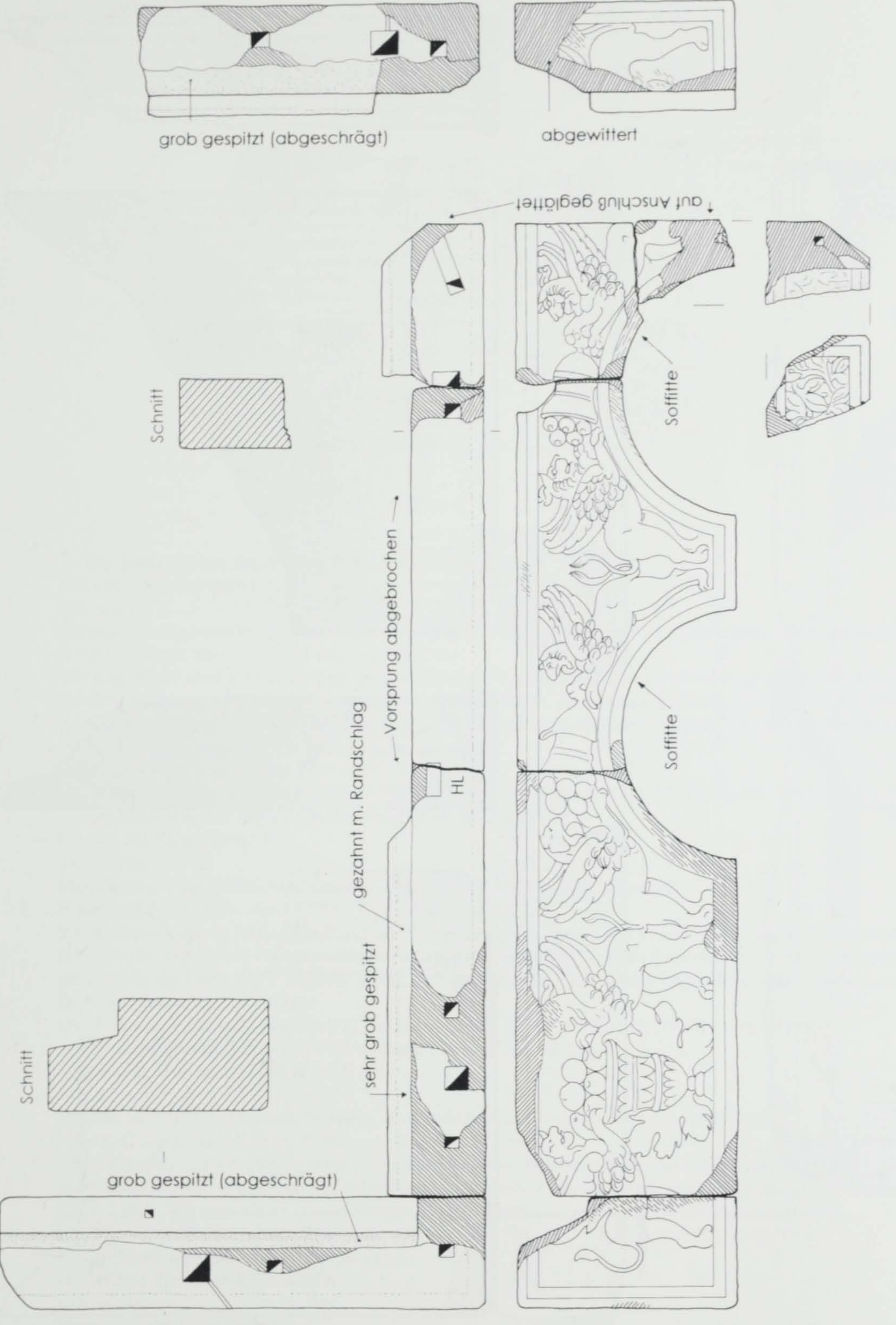


Abb. 48: Kat. I,29a – M. 1 : 20

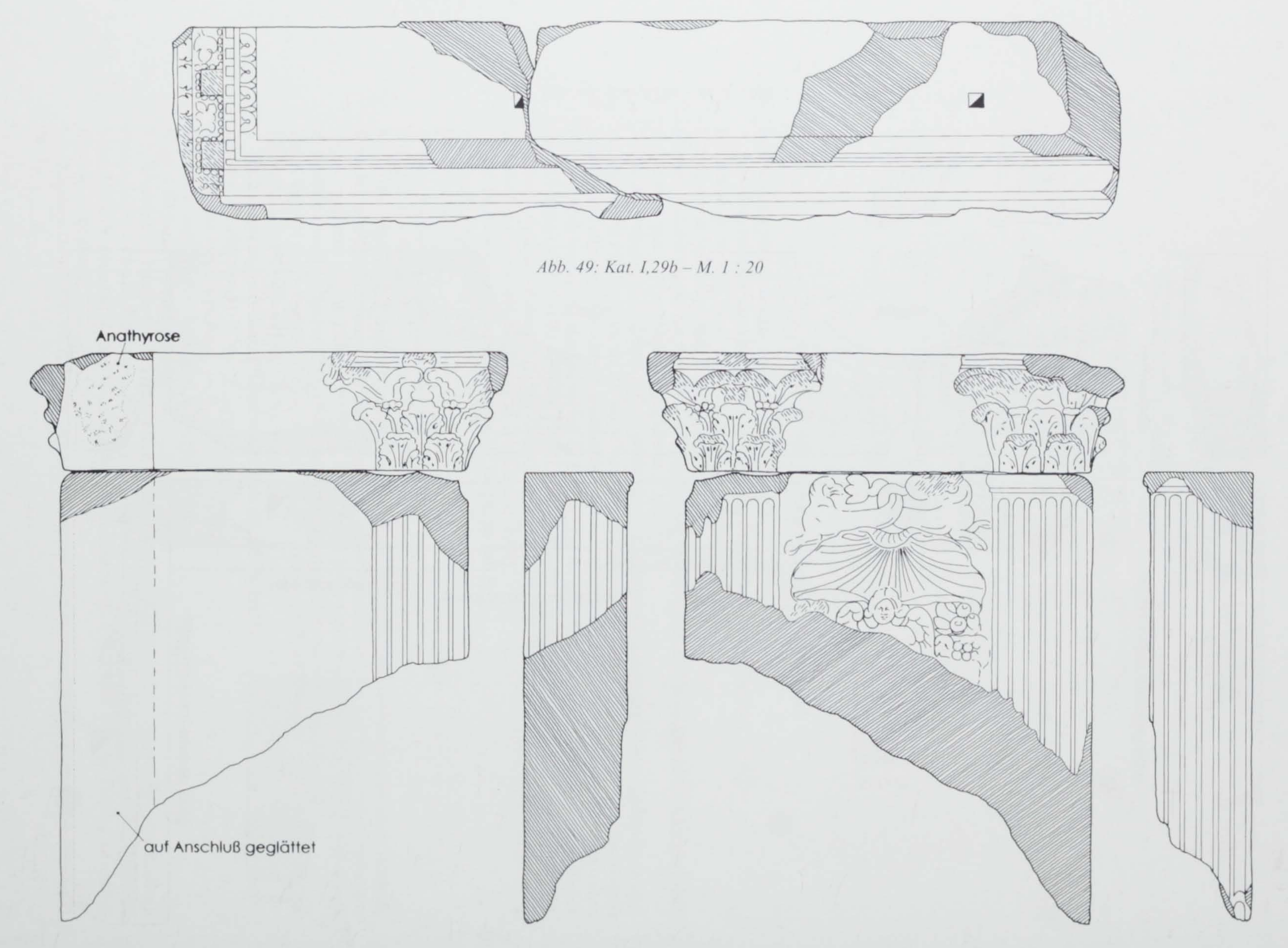


Abb. 49: Kat. I,29b – M. 1 : 20

Abb. 50: Kat. I,29c.d – M. 1 : 20

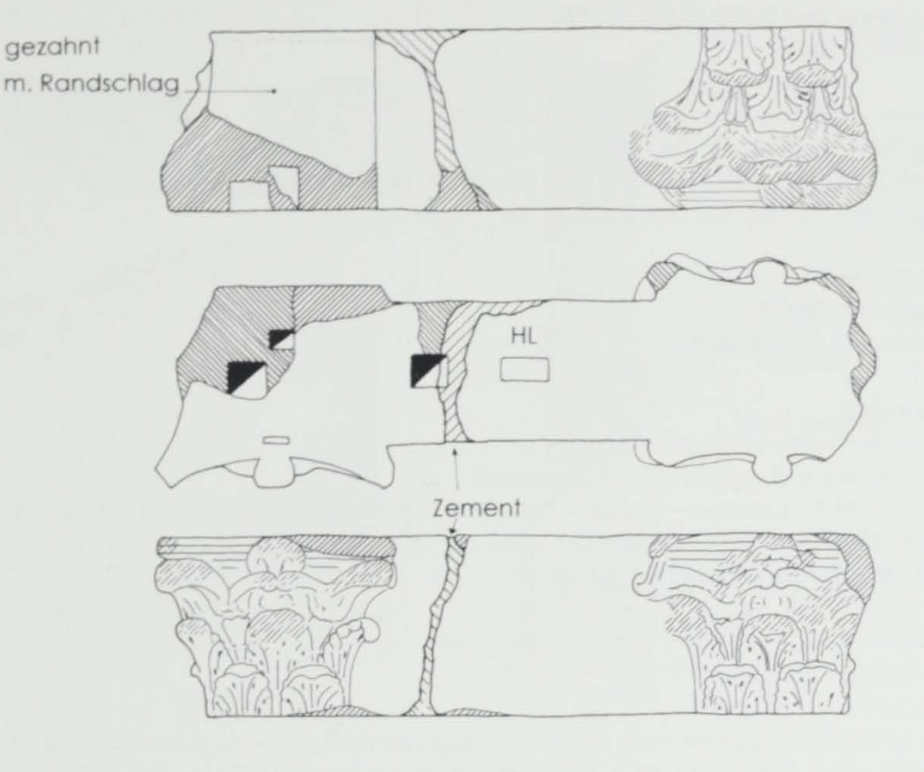


Abb. 51: Kat. I,29f – M. 1 : 20

(d): Kapitellzone der rechten Pilasterwand (Abb. 50. 56. 58 Taf. 6)
FO: wie (a), Quadrant A1/A2 II
VO: wie (c)
Marmor, Kanten bestoßen, Kapitellblätter und -voluten teilweise abgebrochen, Verbindungslöcher zuzementiert
H 0.43 m, B erh. max. 1.72 m, T erh. max. 0.57 m
VS: Kapitellteil einer r. Pilasterwand mit korinthischen Vollblattkapitellen, dazwischen geglättet; RS: r. korinthisches Vollblattpilasterkapitell, l. gespitzte Anschlussfläche, dazwischen geglättet; OS: obere Lagerfläche (soweit erkennbar in der Mitte HL, r. davon DL mit Gusskanal nach hinten = innen); US: derzeit nicht sichtb.; rS: Vollblattpilasterkapitell; lS: Vollblattpilasterkapitell
Dat.: 2. H.–Ende 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Klemenc (1961) Abb. 70; Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 537 Taf. 52. 76; Kolšek (1997a) 51 Nr. 20.

(e): Basiszone der linken Pilasterwand (Abb. 56. 58 Taf. 6)
FO: wie (a), Quadrant A2 II
VO: wie (c)
Marmor, in 2 Teile zerbrochen, bestoßen, derzeit etwas in den Boden eingetieft
H sichtb. 0.35 m, B erh. max. 1.71 m, T erh. max. 0.61 m
VS: Basisteil einer l. Pilasterwand mit profilierten attischen Basen, dazwischen geglättet; RS: l. profilierte Pilasterbasis, r. gespitzte Anschlussfläche, dazwischen geglättet; OS: obere Lagerfläche (derzeit nicht sichtb., auf Fotos in der Mitte HL, l. KL nach hinten = innen erkennbar); US: untere Lagerfläche derzeit nicht sichtb.; rS: Pilasterbasis; lS: Pilasterbasis
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 534+465 Taf. 36. 42. 76; Kolšek (1997) 51 Nr. 20.

(f): Kapitellzone der linken Pilasterwand (Abb. 51. 56. 58 Taf. 6)
FO: wie (a), Quadrant A1/A2 II, A2 II
VO: wie (c)
Marmor, in 2 Teile zerbrochen, bestoßen, Kapitellblätter und -voluten teilweise abgebrochen
H 0.42 m, B erh. max. 1.66 m, T erh. max. 0.54 m
VS: Kapitellteil einer l. Pilasterwand mit korinthischen Vollblattkapitellen, dazwischen geglättet; RS: l. Vollblattpilasterkapitell, r. gespitzte Anschlussfläche, dazwischen geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. 2 DLL, KL nach hinten, Versatzloch); rS: Vollblattpilasterkapitell; lS: Vollblattpilasterkapitell
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 470+508 Taf. 51f. 72. 75; Kolšek (1997a) 50 Nr. 16.

(g): Säule und Basis (Abb. 56. 58 Taf. 6)
FO: wie (a), Quadrant A2 II, A III
VO: wie (c)
Marmor, geringfügig beschädigt
H gesamt 2.575 m, Dm Säule 0.40 m, Plinthe 0.60 × 0.60 m
Säule mit 20 Kanneluren, ab 0.76 m von Schaft-UK gefüllt, attische Basis
Lit.: Klemenc (1961) Abb. 77; Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 535. 449 Taf. 36. 40.

(h): Säulenfragment und Basis (Abb. 56. 58)
FO: wie (a), Quadrant A III, ?
VO: wie (c)
Marmor, fragmentiert, erhaltene Teile geringfügig beschädigt
H erh. 1.27 m, Dm Säule 0.40 m, Plinthe 0.60 × 0.60 m
Säulenfragment mit 20 Kanneluren, ab 0.76 m von Schaft-UK gefüllt, attische Basis
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 514 Taf. 39.

Wahrscheinlich zugehörig:

(i): Greifenstatuette (Taf. 6)
FO: wie (a), Quadrant A1 II, A/B III/IV
VO: wie (c)
Marmor, etwas bestoßen
H 1.03 m, L 0.73 m, B (Plinthe) 0.28 m
Rundplastische Greifenfigur, Kopf etwas nach r. gewandt
Lit.: Klemenc (1955) 291ff.; Klemenc – Kolšek – Petru (1972) 516+457+509+549+558 Taf. 38. 40. 41 Abb. S. 65; Klemenc (1958) 177ff. Taf. 47,3; Kolšek (1997a) 52 Nr. 25.

(j): Fragment einer Greifenstatuette (Taf. 6)
FO: wie (a)
VO: Šempeter, Depot
Marmor, stark bestoßenes Fragment
erh. 0.22 × 0.25 × 0.21 m
Allseitig abgebrochenes Kopffragment einer rundplastischen Greifenfigur; wohl Gegenstück zu (i).
Lit.: Klemenc (1958) 177ff. Taf. 40. 42. 47,3; Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 550 Taf. 42.

(k): Zwei Firstkappenfragmente
FO: wie (a), Quadrant B III, B IV
VO: wie (c)
Marmor, stark verwitterte und abgeriebene Bruchstücke
H 0.45 m, B 0.55 m, L erh. 1.02 bzw. 1.20 m
OS: Kanten abgeschrägt; Teil einer rechteckigen oberen Lagerfläche erhalten (DL); US: konkav, gespitzt
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 478+479 Taf. 35. 73.

(l): Vier Dachplattenfragmente (Abb. 52 Taf. 7)
FO: wie (a), Quadrant B III/IV, A III, A/B III, ?
VO: wie (a)
Marmor, fragmentiert und bestoßen
H 0.30 m, T 1.05 m
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 477. 512. 495. ohne Nr. (?) Taf. 37. 39 (seitenverkehrt).

Möglicherweise zugehörig:

(m): Kapitell (Abb. 53 Taf. 6)
FO: wie (a), Quadrant A1 II
VO: Šempeter, Depot
Marmor, stark bestoßen, Abakusplatte und Blätter teilweise abgebrochen
H 0.42 m, unterer Dm 0.30 m
in 2 Teilen gearbeitetes korinthisches Vollblattkapitell. OS: obere Lagerfläche (DL mit Gusskanal); US: untere Lagerfläche
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 490+459 ohne Abb.

(n): Archivoltenfragment (Abb. 4. 53 Taf. 7)
FO: wie (a), Quadrant A II
VO: Šempeter, Depot
Marmor, dreiseitig abgebrochen
H erh. 0.52 m, B erh. 0.67 m, T 0.35 m
VS: Reliefrest mit Weinranke; US: Rest einer an beiden Längsseiten profiliert gerahmten Soffitte mit Adler, eine Lorbeergirlande mit Tänien haltend; RS: in 2 Richtungen rechtwinklig abgestuft, geglättet; übrige Seiten: Bruchflächen
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 353 Taf. 68.

(o): Fragment eines Friesblocks (Abb. 54)
FO: wie (a), Quadrant A2 II
VO: wie (c)
Marmor, r. abgebrochen, Kanten bestoßen
H 0.34 m, B erh. 0.85 m, T 0.69 m
VS: Rest des profiliert gerahmten Feldes mit Meerwesenfries; OS: obere Lagerfläche (l. vorn DL, hinten 2 DLL oder Reste von KLL?); RS: geglättet; lS: geglättet; rS: Bruchfläche

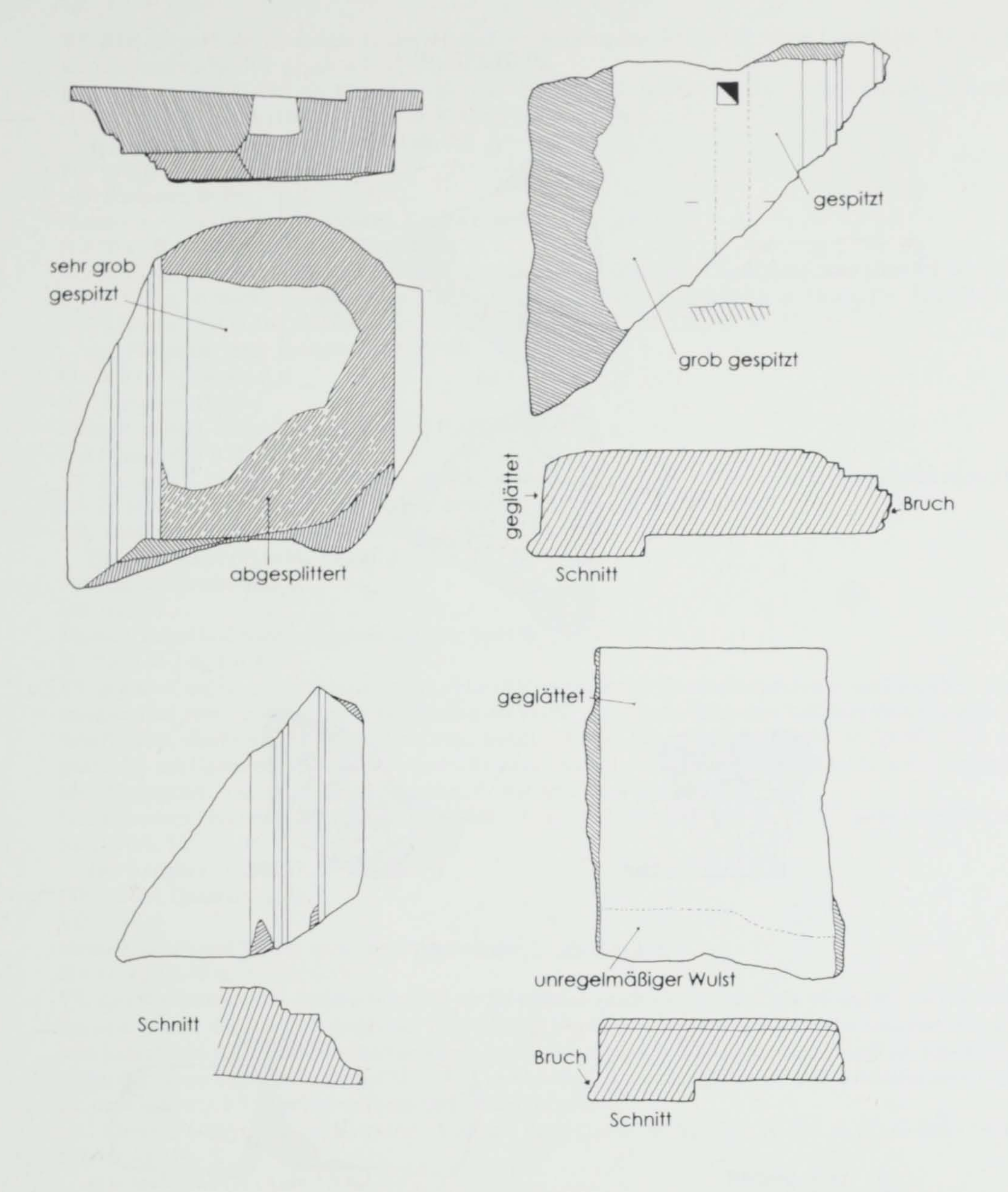


Abb. 52: Kat. I,291 – M. 1 : 20

Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 524 Taf. 37. 75; Kolšek (1997a) 50 Nr. 15.

(p): Zwei Fragmente einer Reliefpatte (Abb. 54)

FO: wie (a), Quadrant A III, B IV

VO: Šempeter, Depot

Marmor, fragmentiert und stark beschädigt, in 2 Fragmenten

H erh. 0.625 m, B erh. 1.08 m, T 0.33 m

VS: Rest eines profiliert mit Rundgiebel gerahmten Feldes mit Relieffigur (Mann mit Helm, Schild, Lanze), r. daneben oberer Teil eines Pilasters mit einreihigem korinthischem Vollblattkapitell; OS: obere Lagerfläche (l. Rest eines HL, r. hinten Rest einer rechteckigen Ausnehmung); RS: geglättet; US, rS und lS: Bruchflächen

Lit.: Klemenc – Kolšek- Petru (1972) Nr. 502+522 Taf. 41. 75.

(q): Fragment eines Reliefblocks

FO: wie (a), Quadrant A III

VO: wie (c)

Marmor, r. Hälfte und hinten teilweise abgebrochen, etwas bestoßen

H 1.04 m, B erh. 0.36 m, T 0.89 m

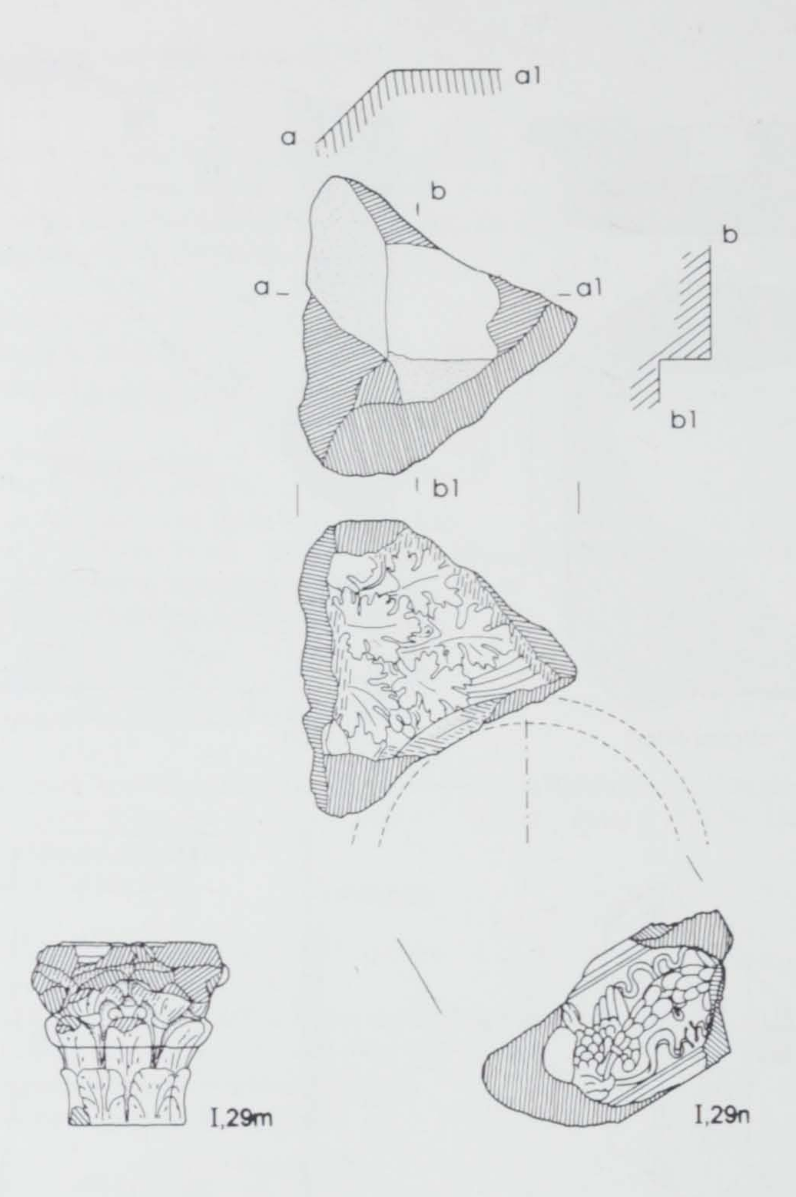


Abb. 53: Kat. I,29m.n – M. 1 : 20

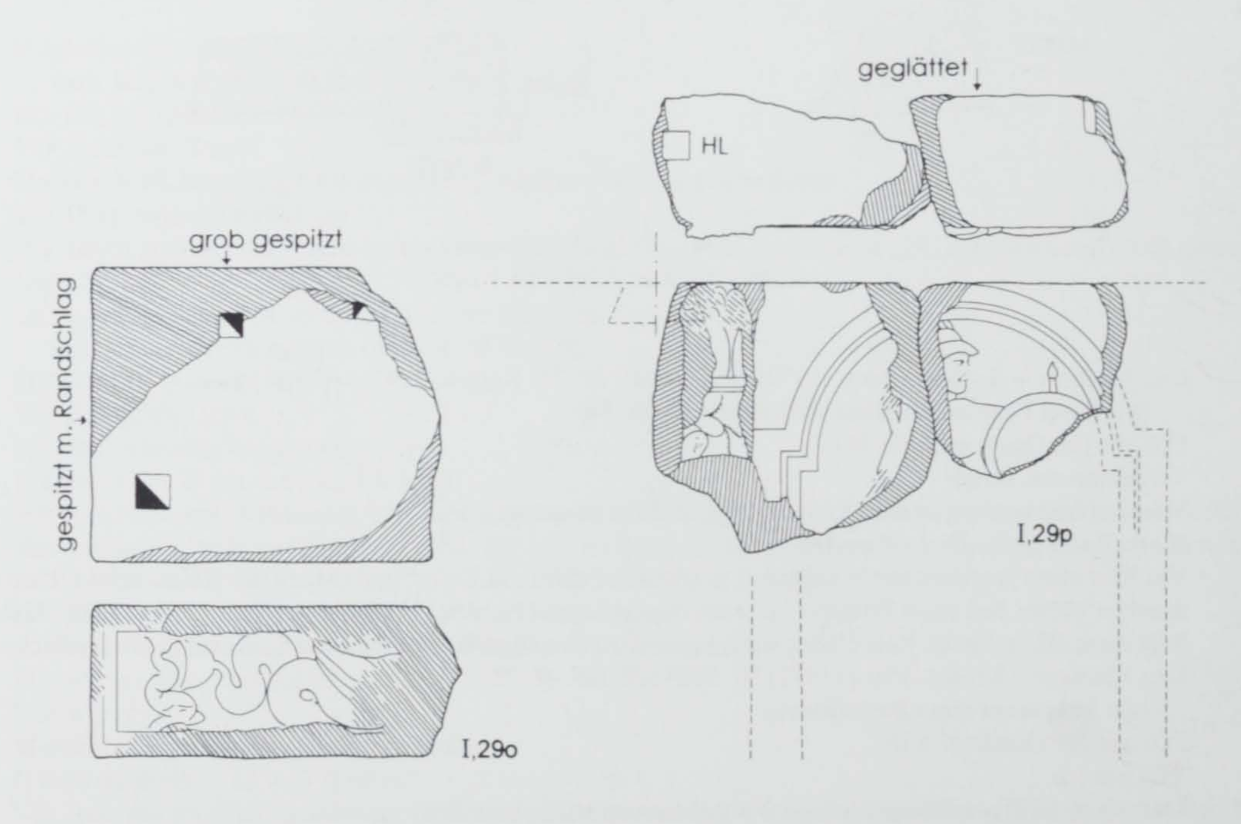


Abb. 54: Kat. I,29o.p – M. 1 : 20

VS: Rest des profiliert gerahmten Feldes mit nacktem Jüngling mit Schild; OS: obere Lagerfläche; lS: geglättet; rS: Bruchfläche; RS: geglättet bzw. Bruchfläche
Lit.: Klemenc (1961) Abb. 56; Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 448 Taf. 34. 71 (seitenverkehrt); Kolšek (1980) 26 Nr. 4; Walde (1988) 295 Nr. 10; Kolšek (1997a) 49 Nr. 4.

(r): Fragment einer Basisplatte (Abb. 55)
FO: wie (a), Quadrant A2 III
VO: Šempeter, Depot
Marmor, r., l. und hinten abgebrochen, Kanten bestoßen
H 0.30 m, B erh. 0.69 m, T erh. 0.73 m
VS: Basisprofil mit rechtwinklig vorspringender Verkröpfung; OS: obere Lagerfläche (Rest eines DL oder HL, r. vorn flache, rechteckige Ausnehmung); rS: Rest einer geglätteten Anschlussfläche; lS und RS: Bruchflächen
Lit.: Klemenc (1961) Abb. 71; Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 538 Taf. 40. 77.

(s): Fragment einer Basisplatte (Abb. 55)
FO: wie (a), Quadrant A II
VO: Šempeter, Depot
Marmor, r. und l. hinten abgebrochen, in 2 Fragmenten
H 0.14 m, B erh. 0.75 m, T 0.65 m
VS: Basisprofil, rechtwinklig zurückspringend; OS: obere Lagerfläche (l. DL, r. DL mit Gusskanal nach hinten, 2 Versatzlöcher); RS: geglättet; lS: auf Anschluss geglättet; rS: Bruchfläche
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 333 Taf. 67.

(t): Rückwand (?) (Abb. 59 Taf. 7)
FO: wie (a), Quadrant A2 II
VO: wie (c)
Marmor, Ecken und Kanten abgebrochen bzw. bestoßen, verwittert
H 1.28 m, B 2 m, T 0.34 m
VS: geglättet, auf ca. halber H bis zur r. Anschlussfläche reichender Zweifaszienarchitrav mit Flechtbandfries, ansetzend bei einer rechteckigen Durchbohrung der Platte, darunter korinthisches Vollblattpilasterkapitell mit Schaftansatz, oberhalb des Frieses 12 cm tiefe, konkave Rinne; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL und großes DL mit Gusskanal nach hinten, r. und l. Reste je eines KL nach r. bzw. l. oder DL); US: untere Lagerfläche; RS: geglättet; rS: auf Anschluss geglättet; lS: auf Anschluss geglättet
Lit.: Klemenc (1961) Abb. 69; Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 540 Taf. 35. 42. 77; Kolšek (1997a) 50f. Nr. 19 Abb. 52.

(u): Architrav (Abb. 57. 59 Taf. 7)
FO: wie (a), Quadrant A2 II
VO: wie (c)
Marmor, Ecken und Kanten teilweise abgebrochen
H 0.41 m, B 1.46 m, T max. 0.53 m
VS: Zweifaszienarchitrav, darüber Friesfeld mit Meerwesen (nach r.), Gesimsprofil; rS und lS: jeweils Zweifaszienarchitrav, darüber glatt gerahmtes Friesfeld mit Flechtbandornament, umlaufendes Gesimsprofil; US: vorn Lagerfläche (DL), dann profiliert gerahmte, vorn eingezogene Soffitte mit bärtigem Kopf zwischen Weinreben; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, vorn großes DL, hinten großes DL mit Gusskanal nach r. und KL nach hinten?); RS: allseitig verjüngter unverzierter Fortsatz
Lit.: Klemenc (1961) Abb. 69; Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 523 Taf. 38 Abb. S. 61; Kolšek (1997a) 50f. Nr. 19 Abb. 52.

(v): Architrav (?) (Abb. 57 Taf. 7)
FO: wie (a), Quadrant A1 II/III
VO: Šempeter, Depot
Marmor, an einer Seite abgebrochen, stark beschädigt und verwittert
0.28 × 0.24 × 0.80 m
VS: Flechtbandfries, darüber fein geglättete Fläche; OS: grob gepitzt; US: Bruchfläche; RS: grob gespitzt, KL?; rS: Bruchfläche; lS: geglättet
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 473 Taf. 72.

Datierungsvorschlag: spätere 2. H. 2. Jh. n. Chr.

Rekonstruktionsvorschlag: Ausgangspunkt sind die aneinander passenden Epistylteile (a) der l. NS des Monumentes[228], die ein Obergeschoss mit doppelter Säulenstellung an der Frontseite bezeugen. Die vordere Stoßfläche dieser Arkadenteile ist auf Gehrung gearbeitet; ein schräg zur VK gesetztes KL auf der OS sichert die Verbindung zu dem im rechten Winkel ansetzenden Epistylteil der Frontseite, von dem nichts erhalten ist. Das erhaltene hintere Eckteil der r. NS des Monumentes[229] entspricht in Dekor und Ausarbeitung der Gegenseite.

[228] Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 458 (Eckstück), 476+500+513 (in 3 Stücke zerbrochener mittlerer Teil) und 546 (anpassendes Arkadenfragment, heute im Depot).
[229] Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 451.

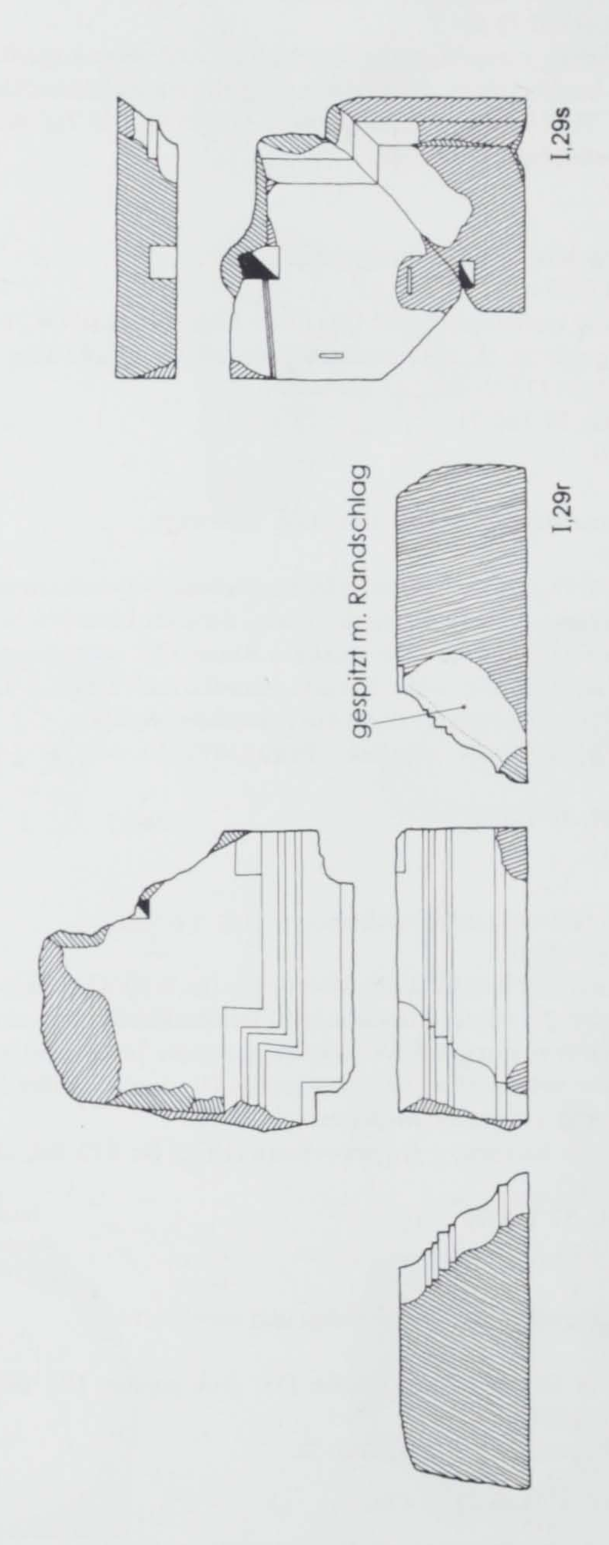


Abb. 55: Kat. I,29r.s – M. 1 : 20



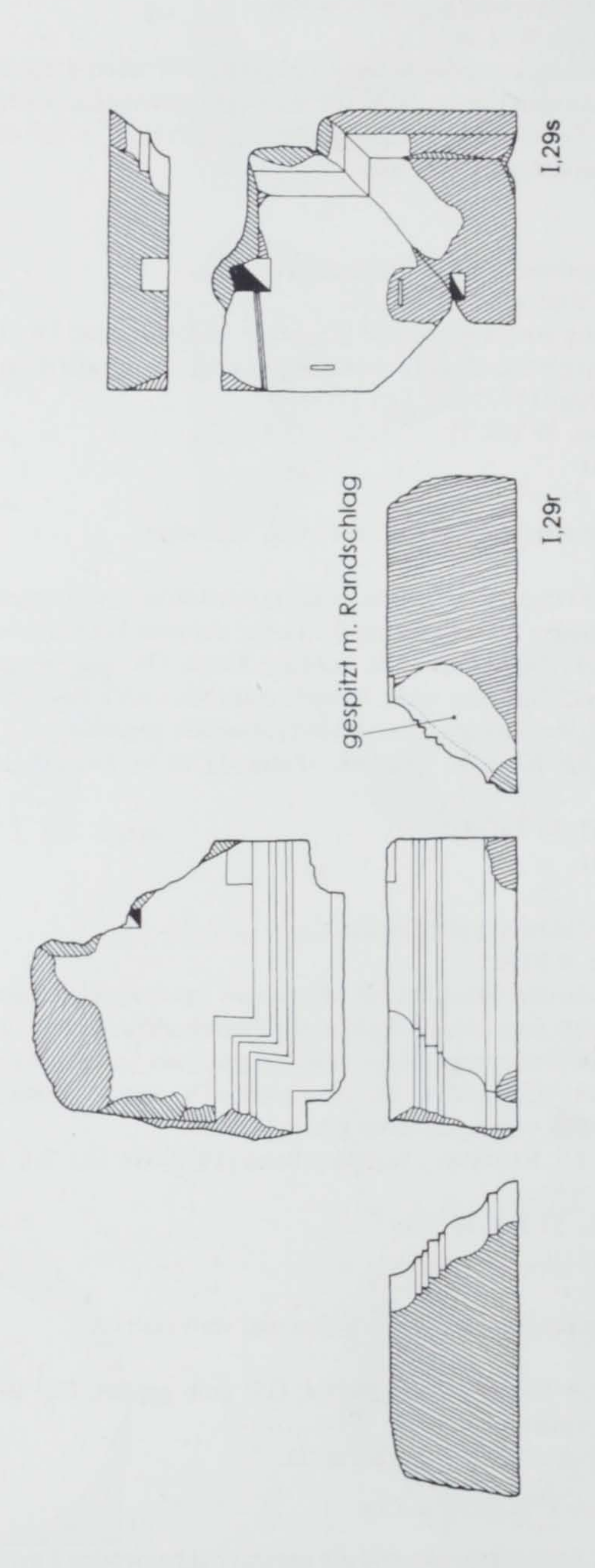


Abb. 55: Kat. I,29r.s – M. 1 : 20

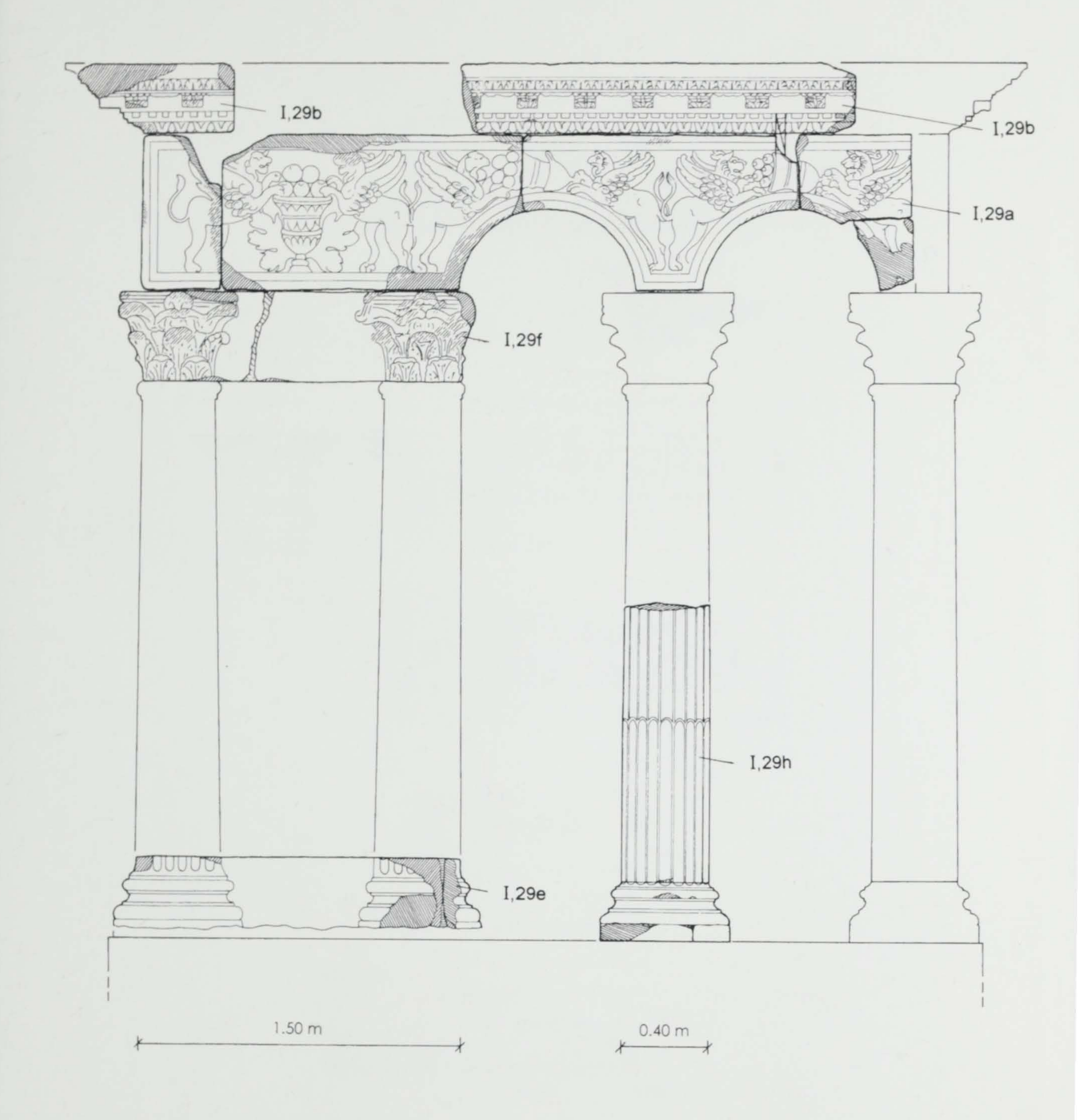
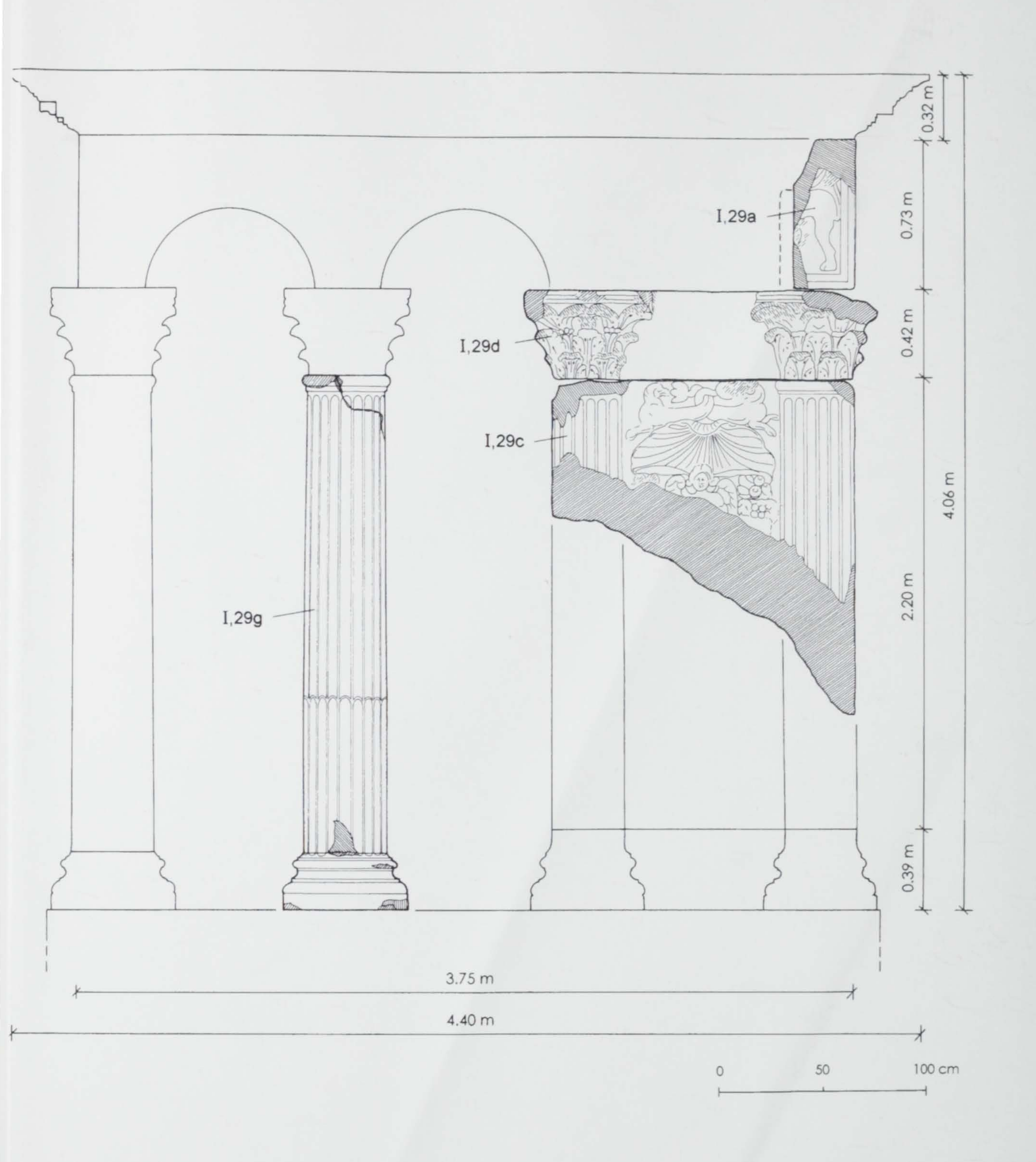


Abb. 56: Rekonstruktionsvorschlag für das Obergeschoss der Aedicula



…t mehreren Interkolumnien Kat. I,29 – rechte und linke Seitenansicht

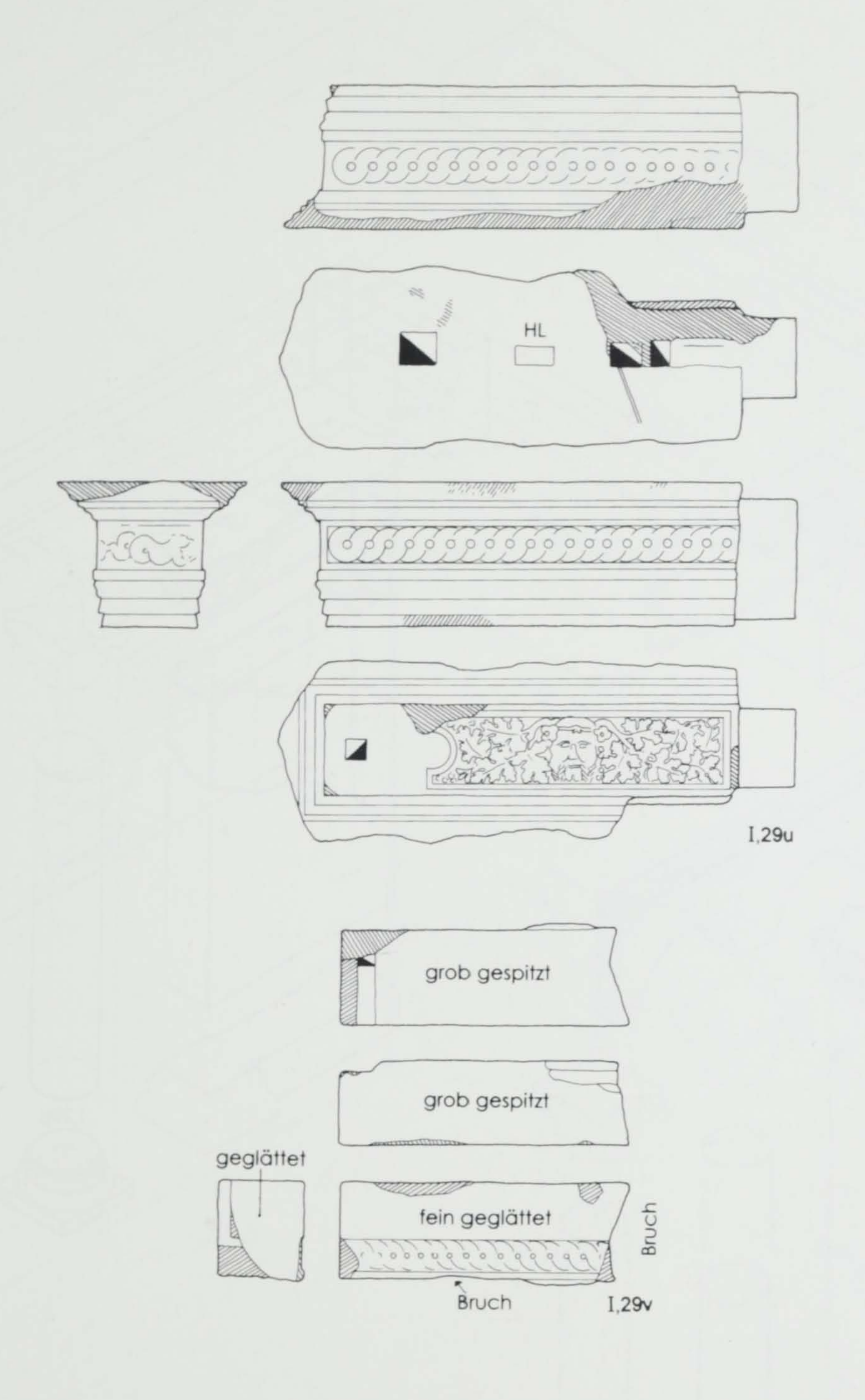


Abb. 57: Kat. I,29u.v – M. 1 : 20



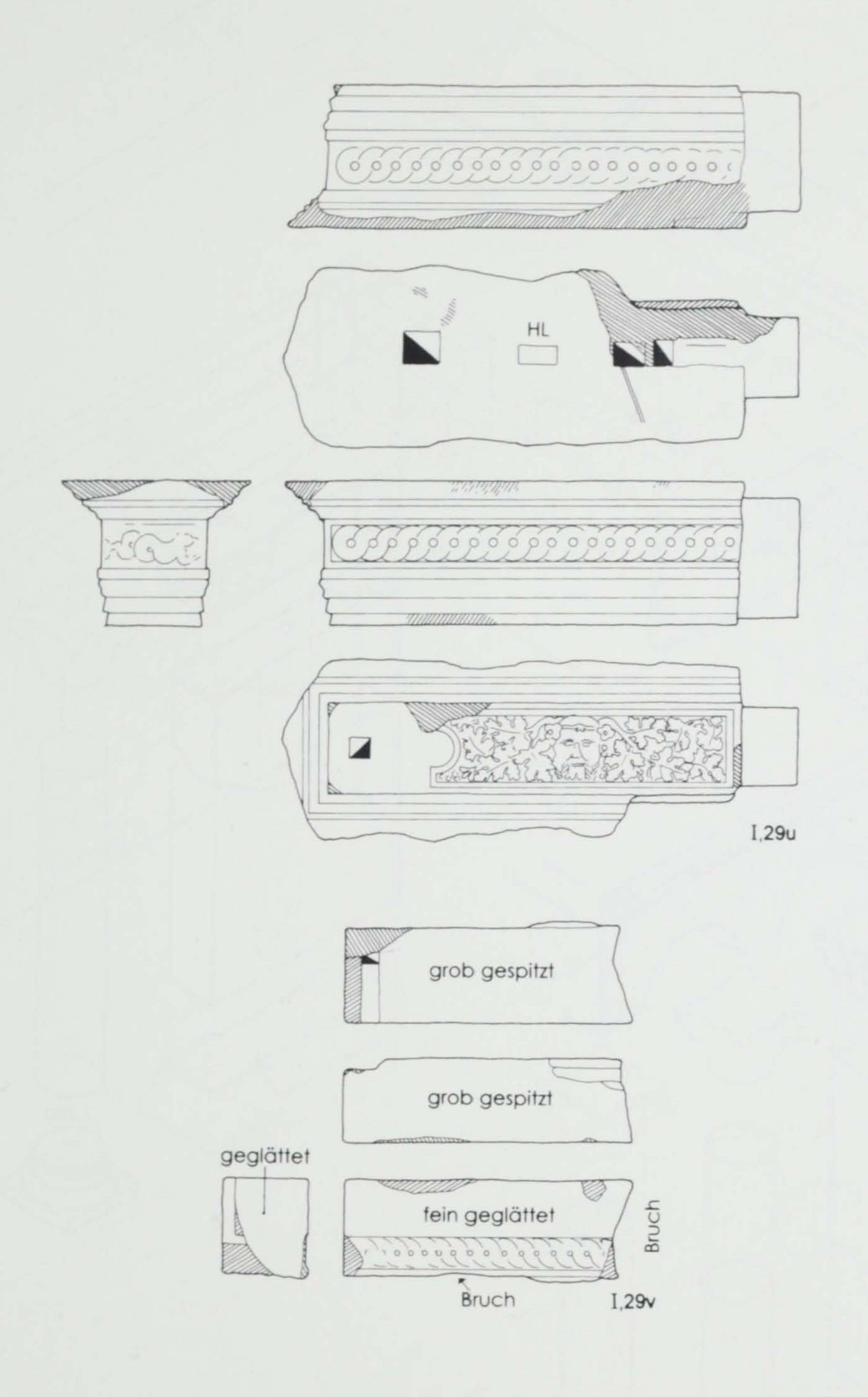


Abb. 57: Kat. I,29u.v – M. 1 : 20

Abb. 58: Rekonstruktionsvorschlag für das Obergeschoss der Aedicula mit mehreren Interkolumnien Kat. I,29

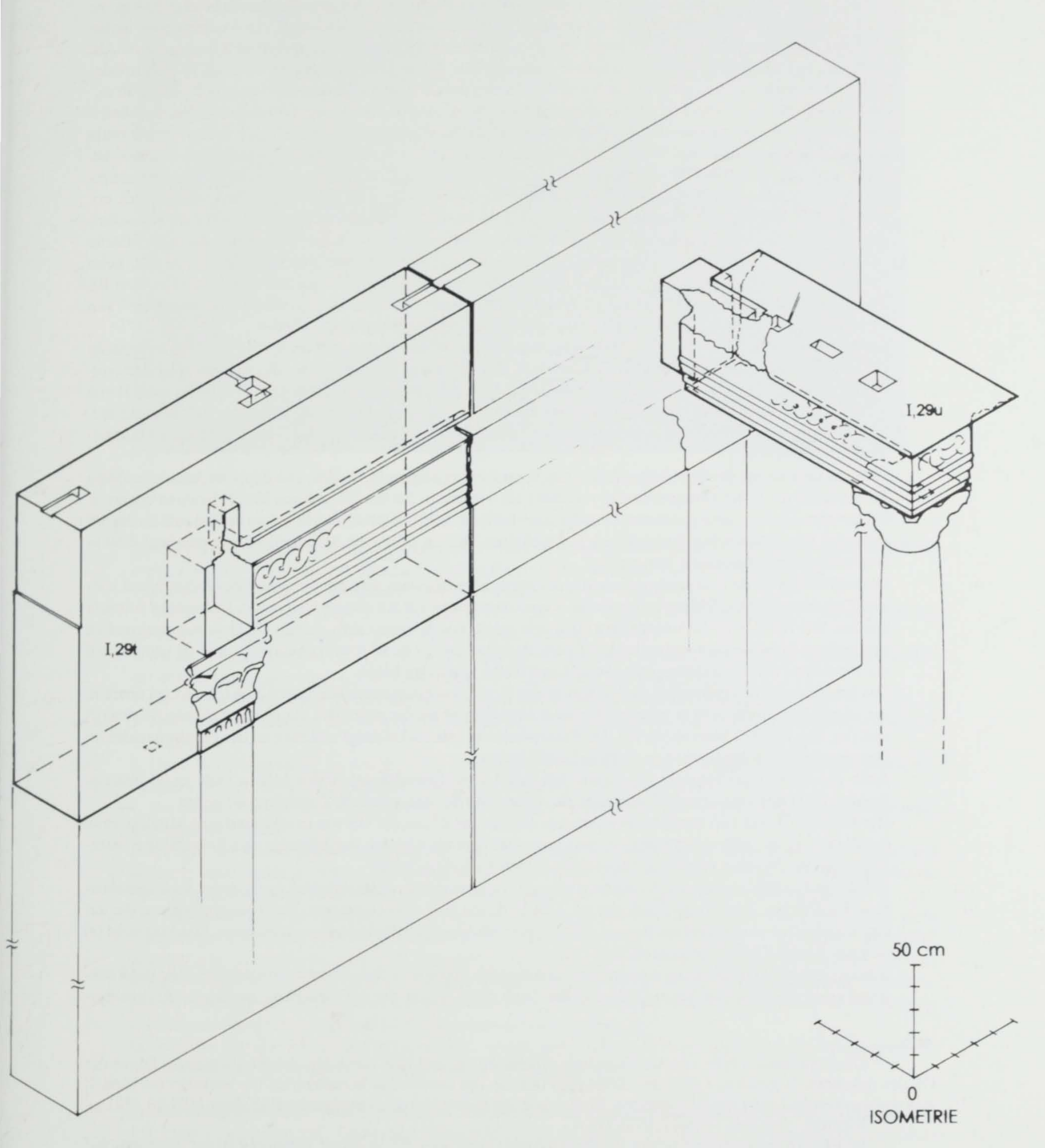


Abb. 59: Rekonstruktionsvorschlag für Teile der Innengliederung der Aedicula mit mehreren Interkolumnien Kat. I,29

Bezeichnenderweise ist an der weniger gefährdeten, da wohl auf einer durchgehenden Rückwand aufliegenden hinteren Ecke der Epistylzone keine Gehrung festzustellen. Die lichte T des Obergeschosses beträgt 3.10 m; zu ergänzen sind ca. 0.17 m des fehlenden vorderen Eckblocks, so dass die gesamte T der Architravzone außen mit rund 3.75 m angegeben werden kann. Von der unverzierten hinteren Epistylzone sind 2 fragmentierte Abschnitte von 1.61 m bzw. 1.14 m L erhalten. Da auf beiden Teilen kein HL sichtbar ist, muss jeweils mindestens die doppelte L vorausgesetzt werden. Es ergibt sich eine B des Obergeschosses von mindestens 5.80 m.
Auf Grund ihres Fundortes, der übereinstimmenden Proportionen und passender DLL können dem Grabbau 3 Teile eines Konsolengesimses (b) zugeordnet werden. Die aus 2 Fragmenten bestehende größere Platte muss von der l. hinteren Ecke des Monumentes stammen, da das Gesimsprofil der Längsseite glatt belassen ist, während die anschließende Seite ornamentiert ist. An der US ist ein mit der OS der Arkadenteile übereinstimmendes DL erhalten, so dass die Platzierung dieser Platte als sicher gelten kann. Ein weiteres Bruchstück mit unverziertem Profil gehört ebenfalls an die RS des Monumentes. Das kleinere Plattenfragment mit Konsolengesims war ursprünglich rund 3 m lang[230] und stammt wohl von der l. NS, da die erhaltene vordere Stoßfläche auf Gehrung gearbeitet ist. Die Gesimsplatten waren rund 0.70 m tief und deckten, ähnlich wie z.B. beim Priscianusmonument[231], nicht die gesamte Fläche des Obergeschosses ab. Die Architravblöcke sind an ihrer RS abgestuft: die nur 8 cm schmale obere Lagerfläche hat an einer Stelle ein DL und dürfte zur Aufnahme[232] von maximal 0.25 m starken Platten einer horizontalen Decke gedient haben (Abb. 48. 60).
Die erhaltenen tragenden Teile des Obergeschosses (c–h) wurden in unmittelbarer Nähe der Archivoltenteile gefunden und ihre oberen Lagerflächen stimmen in B und T exakt mit den entsprechenden Auflagern der Archivoltenteile überein[233]. Das Basisprofil der Säulen (g) und (h) entspricht der Pilasterbasis (e). Die bis zu einer H von 0.76 m ab Schaftansatz reichenden Pfeifen im unteren Teil der kannelierten Säulen lassen sich in exakt entsprechender H anhand eines kleinen Restes auch noch an der r. Schmalseite (= VS des Monumentes) der Pilasterwand (c) feststellen.
Über die Gliederung der Frontseite können nur Vermutungen angestellt werden. Die doppelte Arkadenstellung der NSS und die B des Obergeschosses von mehr als 5 m lassen für die VS mehrere Interkolumnien erwarten. Nimmt man aus den oben genannten Gründen eine horizontale (Kassetten-)Decke an, so befand sich an der VS entweder ein waagerechter Epistylblock auf mehreren Stützen oder eine Arkadenfront mit maximal 0.50 m Bogenhöhe und unbekannter Bogenweite.
Die angeführten Teile (i–l) stammen wie die rekonstruierten Teile aus dem nordöstlichen Fundbereich und können auch ihrer überdurchschnittlichen Größe wegen wahrscheinlich mit diesem Grabbau in Verbindung gebracht werden. Die rundplastische Greifenfigur (i) wurde schon von Klemenc dem großen Grabbau mit Archivolten zugeordnet: Er nahm eine Aufstellung auf dem Dachfirst an[234]. Die Akroterskulpturen (i) und (j) könnten auf der Firstkappe (k) mit waagerechter oberer Lagerfläche gestanden haben.
Das korinthische Säulenkapitell (m) stimmt in der H mit den Pilasterwandkapitellen von (d) und (g) überein, der untere Dm ist mit 0.30 m jedoch um rund 0.10 m kleiner als der obere Dm der ganz erhaltenen Säulen (g) und (h). Das Kapitell blieb daher bei der Rekonstruktion unberücksichtigt und mag an der Frontseite oder im Innenbereich des Obergeschosses Platz gefunden haben.
Auch das Archivoltenfragment (n) stimmt mit den Archivoltenteilen (a) in den Maßen nicht exakt überein. Fundort und Ornamentierung können aber als Argumente für eine mögliche Zugehörigkeit gelten.
Die Teile (o–q) sind von überdurchschnittlicher Größe: das HL an der OS von (p) lässt auf eine Mindestbreite der Platte von ca. 2.50 m schließen, so dass eine alternierende Abfolge von Pilastern und Relieffeldern wahrscheinlich ist. Denkbar wäre eine Zugehörigkeit zum Sockelgeschoss[235].
Die unterschiedlich profilierten Basisplatten (r) und (s) weisen auf ein architektonisch gegliedertes Sockelgeschoss bzw. Podium hin: Die OS der Platte (s) hat 2 DLL, davon eines mit Gusskanal, und 2 Versatzmarken, die auf eine unmittelbar einem anderen Bauteil vorgelagerte Säulen- oder Pfeilerstellung hinweisen. Das Fragment (r) ist wohl Basisteil einer Blendarchitektur.
Schwieriger ist die Beurteilung der zusammengehörenden Teile (t–v). Sie stellen wahrscheinlich Teile der Rückwand einer Aedicula mit Innengliederung dar (Abb. 59). Wegen der auf Anschluss angelegten Architektur-

[230] Diese Annahme ergibt sich auf Grund des erhaltenen HL und wird durch ein übereinstimmendes DL an der OS des Arkadenteils gestützt. Allerdings bleibt die Funktion des unmittelbar benachbarten DL unerklärt (es handelt sich wohl um einen Fehler des Steinmetzen, ähnlich wie beispielsweise am Enniergrabmal (Kolšek [1997b] 138).

[231] Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Taf. 7.

[232] Im Bereich zwischen den beiden erhaltenen Archivolten der l. NS ist dieser Vorsprung an der Innenseite auf einer L von rund 1.50 m flächig abgebrochen.

[233] Derzeit sind die Lagerflächen von Kat. I,29a nicht sichtbar und wurden auch nicht dokumentiert. Klemenc (1958) 180 erwähnt DLL »am oberen und unteren Rande« der Arkadenteile, die mit denjenigen in den Setzflächen der Pilasterkapitelle übereinstimmen müssten. Die DLL in der oberen Lagerfläche von (c) und (d) sind derzeit nicht sichtbar bzw. mit Zement ausgeschmiert, konnten aber anhand alter Aufnahmen zumindest teilweise zeichnerisch ergänzt werden (s. Abb. 58).

[234] Klemenc (1958) 178ff. Zuordnung auf Grund der Größe und der Übereinstimmung mit den Reliefmotiven.

[235] Vgl. z.B. das Blendarkadenmotiv am Mausoleum in Aquileia: G. Brusin – V. De Grassi, Il Mausoleo di Aquileia (1956). – Vgl. Kovacsovics (1983) 48ff. Taf. 6,1.



Abb. 60: Archivoltenzone der Aedicula mit mehreren Interkolumnien Kat. I,29a – Innenseite

glieder der VS müssen mindestens 3 weitere, der Platte (l) entsprechende Platten r. und unterhalb anschließend ergänzt werden[236]. Folgende Argumente könnten für eine Zugehörigkeit zum Grabbau sprechen:
1. Fundort unmittelbar am nördlichen Rand des Fundbereichs der Teile Kat. I,29.
2. Die T der Wandplatte (0.34 m) entspricht in etwa der T der hinteren Architravteile (0.37 m) und dem als Stoßfläche bearbeiteten Streifen an der Pilasterwandinnenseite (0.34 m).
3. An der l. Stoßfläche von (t) ist bei 0.44 m ab OK ein waagerechter Absatz feststellbar. In derselben H befindet sich an der Pilasterwand (c) die Fuge zwischen Pilasterwand und Kapitellteil.
4. Der H von Pilasterwand (c) und Kapitellteilen (d) und (e) entspricht exakt zweimal die H von (t).
5. Das Weinblattornament der Soffitte von (u) und der hinteren Archivolte von (a) zeigen ähnliche stilistische Merkmale.
6. Die L des rechtwinklig an den Wandteil (t) ansetzenden Architravs (u) entspricht der T des geschlossenen Bereichs des rekonstruierten Obergeschosses, d.h. der B der Pilasterwand (c).
7. Bei einem Obergeschoss von mindestens 5.80 m B ist eine architektonische Untergliederung des Innenraumes wahrscheinlich[237].
Die Platte mit Pilastergliederung (t) besitzt eine rechteckige Ausnehmung für einen im rechten Winkel auf halber H ansetzenden Architrav. Die waagerechte, schlitzartige Vertiefung oberhalb der Architravzone könnte für die Aufnahme einer Zwischendecke oder einer gesondert gearbeiteten Profilleiste gedient haben.
Der fragmentarische Erhaltungszustand ermöglicht derzeit noch keine Rekonstruktion dieser Teile, da zu viele Detailfragen offen bleiben. Denkbar wäre aber, dass das Obergeschoss dieses Grabbaus als mehrteilige 'Cella' gestaltet war. Der Architrav mit zweiseitigem Fries (u) könnte zu einem der inneren Interkolumnien, der einseitig reliefierte (v) an die r. Seitenwange der 'Cella' gehören. Angesichts des Rohzustandes von Architravblock (v) bleibt fraglich, ob es sich um ein an schlecht sichtbarer Stelle angebrachtes Bauteil, um ein unfertig gebliebenes Bauglied oder um ein nicht verwendetes Fehlstück handelt.
In der Nähe der nun rekonstruierten Einzelteile wurde laut J. Klemenc ein großer »Teil der Fundamente der Seitenwand einer Grabaedicula in einer L von ca. 510 cm« gefunden[238].

30. Arkadenfragment einer Aedicula 'in antis' mit mindestens zwei Interkolumnien (?) (Abb. 61. 62 Taf. 10)
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Gräberfeld 'Ziegelfeld'. 1952 als Spolie in spätantikem Steinkistengrab 28 ('Zweikistengrab').

[236] Laut Aussage von V. Kolšek befand sich eine weitere Platte mit identischen Maßen im Fundmaterial; sie konnte jedoch unter den im Depot gelagerten Steinen von mir nicht mehr identifiziert werden.
[237] So besitzt beispielsweise das Grabmal des Poblicius in Köln ein Obergeschoss mit 3 getrennten Nischen: Precht (1979) 38f. Auch die tetrastyle Aedicula des M. Octavius und der Vertia Philumina in der Nekropole vor der Porta Nocera in Pompeji ist durch kurze Mauerzungen in 3 Nischen unterteilt: D'Ambrosio – De Caro (1983) 13OS.
[238] Klemenc (1958) 180 Abb. 2.

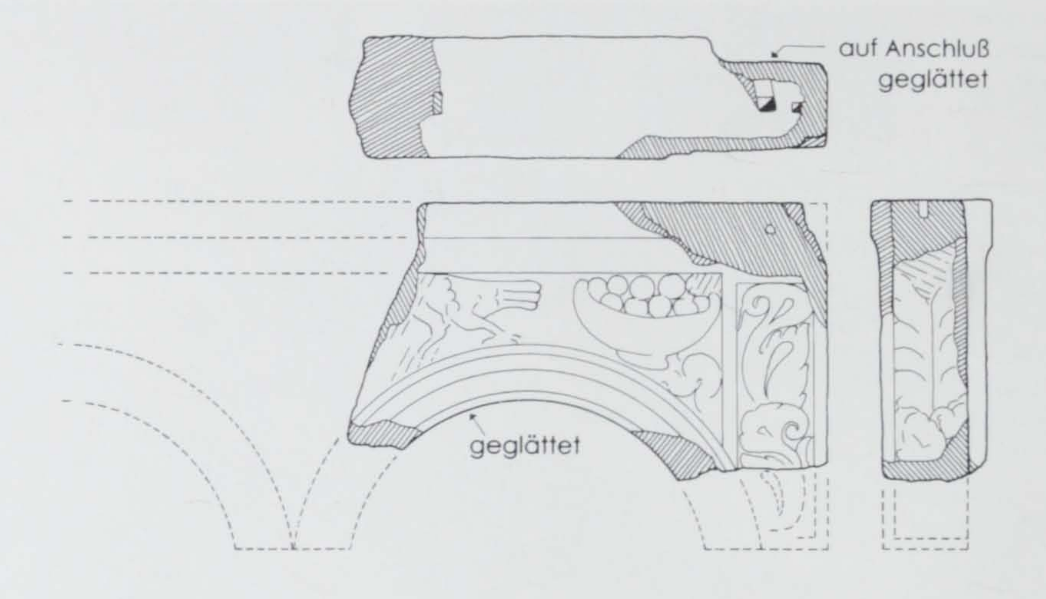


Abb. 61: Kat. I,30 – M. 1 : 20

I,30
50 cm
0
ISOMETRIE
G.K.-S.St.

Abb. 62: Rekonstruktionsvorschlag für die Archivoltenzone einer Aedicula mit mehreren Interkolumnien Kat. I,30

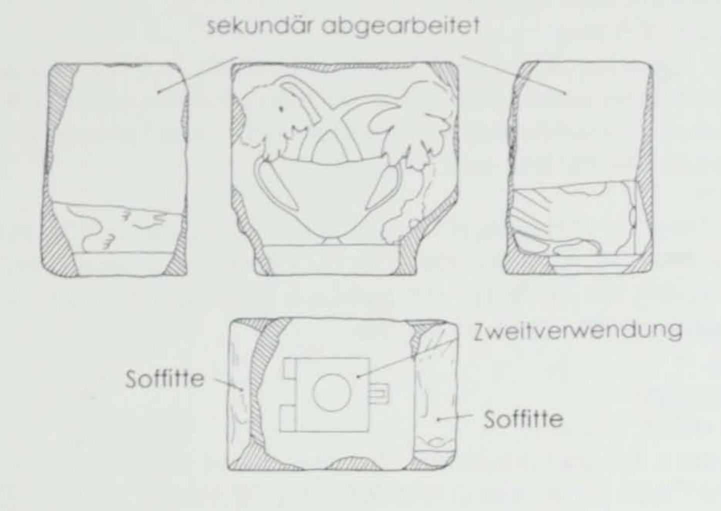


Abb. 63: Kat. I,31 – M. 1 : 20

VO: Enns Mus. Inv. RX 135
Konglomerat, stark verwittertes Bruchstück, an r. oberer Ecke sekundäre Beschädigung
H erh. 0.64 m, B erh. 1.10 m, T 0.28 m
VS: am r. Rand Teil eines glatt gerahmten senkrechten Reliefstreifens mit s-förmigem Blattornament, daran l. anschließend Rest einer Archivolte, in den Zwickeln Delphin, Fruchtschale, Pfau (?) (nach l.), am oberen Rand profiliertes Gesims; rS: glatt gerahmter Reliefstreifen mit Blattkandelaber; RS: derzeit nicht sichtb., am l. Rand ca. 25 cm breite Stoßfläche; OS: obere Lagerfläche (l. Rest einer Ausnehmung?, r. KL nach hinten, Rest eines DL); US: Bogenunterseite glatt, sonst Bruchfläche; lS: Bruchfläche
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr. ('Werkstatt der Mysterienreliefs')
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 59 Nr. 78a.b Taf. 27 (mit Lit.); Kat. Enns (1997) 291f. Nr. VIII/2.

Für eine Verwendung als Frontplatte sprechen folgende Tatsachen:
1. Die Stoßfuge liegt an der Schmalseite, die somit eher die NS des Monumentes anzeigt.
2. Die Schmalseite ist dekoriert und gehört daher eher an die r. NS des Monumentes als an dessen RS.
3. Die Vogeldarstellung an der l. Bruchkante ist nach l. gerichtet und scheint eine weitere Arkade mit antithetischem Zwickelmotiv zu erfordern.
Eine Verwendung als l. seitliche Platte einer prostylen Aedicula des Typs Šempeter ist unwahrscheinlich aus dem unter Punkt 1. genannten Grund und weil der Eckbereich keine Gehrung aufweist und sich für eine im rechten Winkel anschließende, auf einer/m freistehenden Säule/Pfeiler aufliegende Archivoltenplatte kein ausreichendes Auflager ergäbe. Die NSS des Monumentes muss man sich daher als geschlossen (eventuell mit Blindbögen[239]) vorstellen. Unter Annahme der genannten Prämissen (Stoßfuge an der NS, wenn Stütze dann mit quadratischem Auflager, axialsymmetrische Darstellung) würde es sich um eine Aedicula 'in antis' mit mindestens 2 Interkolumnien handeln.

31. Arkadenfragment einer Aedicula mit mehreren Interkolumnien (?) (Abb. 63)
FO: Šempeter, Sl. In Zweitverwendung in der Kirche.
VO: Šempeter, Depot
Marmor, beidseitig sekundär abgearbeitet, o. Einlassung für Zweitverwendung, Ofl. stark abgerieben
H erh. 0.495 m, B erh. 0.54 m, T 0.325 m
VS: u. glatt gerahmter Rest des Zwickelfeldes mit Kantharos und Weinrebe; rS: sekundär abgearbeitet, Ansatz der Arkade: Soffitte mit Waffendarstellung (Panzer); lS: sekundär abgearbeitet, Ansatz der Arkade: Soffitte mit Adler (?); US: sekundär bearbeitet; RS: geglättet
Lit.: unpubliziert.

Dieses Fragment einer Doppelarkade belegt ein weiteres größeres Monument in Šempeter. Der erhaltene Rest der Ornamentik bleibt bislang ohne Parallelen an diesem FO.

32. Mehrere Teile einer tetrastylen Aedicula mit horizontalem Epistyl (Abb. 64–66 Taf. 10)
(a): Vorderes Epistyl mit Inschrift (Abb. 64 Taf. 10)
FO: Faschendorf? (Gem. Baldramsdorf), K
VO: Rosenheim, in der Kirche eingemauert

[239] Vgl. beispielsweise aus Pannonien die Fragmente Kiss (1987) Taf. 50,1; 70,4; 89,2.

Marmor, l. abgebrochen (?), stark verwittert
H 0.43 m, L erh. 1.22 m, T 0.30 m
VS: im profiliert mit lesbischem Kyma gerahmten Feld Inschrift: *— II vi]r et praef(ectus) i(ure) d(icundo) / [—] Litvllae / [— paren]tibvs optimis fecit*; US: r. profiliert gerahmte, seitlich eingezogene Soffitte mit Delphin- und Dreizackmuster, l. anschließend Auflagerfläche (DL), dann Teil einer weiteren profiliert gerahmten, seitlich eingezogenen Soffitte mit Rest einer Efeuranke (?)
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: P. Leber, FÖ 9, 1960–70, 133f.; Leber (1971) 28ff. mit Abb.; Leber (1972) 161f. Nr. 304; G. Piccottini in: Festschrift G. Moro (1972) 78; Alföldy (1974) 270; ILLPRON 404; Kremer (1992) 120ff. Nr. 173 Taf. 30,1; 46; 47; CSIR Ö II 6 (1997) 76f. Nr. 76 Taf. 41f. (mit Lit.); Wedenig (1997) 243f. Nr. T 10; Kremer (1997).

(b): Rechte Tympanonhälfte (Abb. 64 Taf. 10)
FO und VO: wie (a)
Marmor, leicht beschädigt
H sichtb. 0.58 m, B sichtb. 1.15 m
VS: im glatt gerahmten r. Teil des Giebelfeldes Medusa im Kranz mit Tänien, riton
Lit.: Leber (1971) 28ff. Abb. 20; Winkler (1989) 26ff. Nr. 9. 48 Abb. 12. 57; CSIR Ö II 6 (1997) 41 Nr. 22 Taf. 14 (mit Lit.); Kremer (1992) Nr. 128 Taf. 24,1; Kremer (1997).

(c): Linke Tympanonhälfte (Abb. 64 Taf. 10)
FO: Faschendorf (Gem. Baldramsdorf), K, Parz. 826/2. 1992 bei der Erweiterung des Stallgebäudes.
VO: Faschendorf Nr. 12, Privatbesitz
Marmor, Spitze abgebrochen, stellenweise beschädigt, verwittert
H 0.55 m, B 1 m, T 0.34 m
VS: im glatt gerahmten l. Teil des Giebelfeldes Triton, Rest des Kranzes; OS: obere Lagerfläche (r. DL, r. hintere Ecke abgestuft); US: untere Lagerfläche; RS: geglättet, l. obere Ecke abgestuft; rS: auf Anschluss geglättet; lS: Bruchfläche (?)
Lit.: Glaser (1992) 141 Abb. 55; F. Glaser, FÖ 32, 1993, 729f.; CSIR Ö II 6 (1997) 41 Nr. 22 Taf. 14 (mit Lit.); Kremer (1997).

(d): Zwei Teile einer Deckenplatte (Abb. 65 Taf. 10)
FO: Faschendorf (Gem. Baldramsdorf), K, wohl Nähe Parz. 826/2. Vor 1850 bei Reparaturarbeiten am Fahrweg.
VO: Spittal a.d. Drau, in Schloss Porcia eingemauert
Marmor, Gesichter leicht beschädigt
H sichtb. 0.95 m, B sichtb. 1.66 m
VS: 2 mit Perl- und Blattstab gerahmte Medaillons, darin Büsten (Jahreszeitenpersonifikationen Sommer und Herbst), in den Zwickeln Blattornamente und Delphine, darunter Rest von 4 viereckigen Kassetten mit Rosetten, an 3 Seiten umlaufend Eierstab und schmale Auflagerfläche
Lit.: M. F. von Jabornegg-Altenfels, Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 6, 1861, 117; Jabornegg-Altenfels (1870) 194 Nr. 481 Taf. 13; F. Pichler, MZK 3, 1877, 102 Nr. 14f.; Franz – Neumann (1965) 31; Egger (1979) 87ff. Abb. 28; Piccottini (1989) 29f. Abb. 9; Glaser (1992) 141. 189f.; Kremer (1992) Nr. 166; F. Glaser, FÖ 32, 1993, 729ff.; CSIR Ö II 6 (1997) 42ff. Nr. 25 Taf. 15f. (mit Lit.); Kremer (1997).

(e): Fragment einer Deckenplatte
FO: Faschendorf (Gem. Baldramsdorf), K, Parz. 826/2
VO: Pusarnitz Nr. 20, Privatbesitz
Marmor, bis auf VS allseitig abgebrochen, stark verwittert
H erh. 0.48 m, B erh. 0.40 m, T erh. 0.20 m
VS: Rest von 2 viereckigen Kassetten mit Rosetten
Lit.: CSIR Ö II 6 (1997) 91 Nr. 105 Taf. 53.

Möglicherweise zugehörig:

(f): Fragment eines Reliefblocks
FO: Faschendorf (Gem. Baldramsdorf), K. 1882, in der Nähe von (d)?
VO: Teurnia Mus., Inv.Nr. 19
Marmor, 3-seitig abgebrochen
H erh. 0.45 m, B erh. 0.34 m, T erh. 0.35 m
VS: r. untere Ecke des profilgerahmten Relieffeldes mit Podest und nacktem Fuß einer (tanzenden?) Figur; rS geglättet; US: geglättet; übrige Seiten: Bruchflächen
Lit.: CSIR Ö II 6 (1997) 59 Nr. 45 Taf. 32 (mit Lit.).

Datierungsvorschlag: frühe 2. H. 2. Jh. n. Chr.[240]

---

[240] P. Leber: auf Grund der Schrift spätes 1. Jh. n. Chr.; R. Wedenig: wohl 2. Jh. n. Chr. – Die Ausführung der Deckenornamentik spricht am ehesten für eine Datierung in die frühe 2. H. des 2. Jhs. n. Chr., doch soll einer umfassenden stilistischen Analyse nicht vorgegriffen werden.

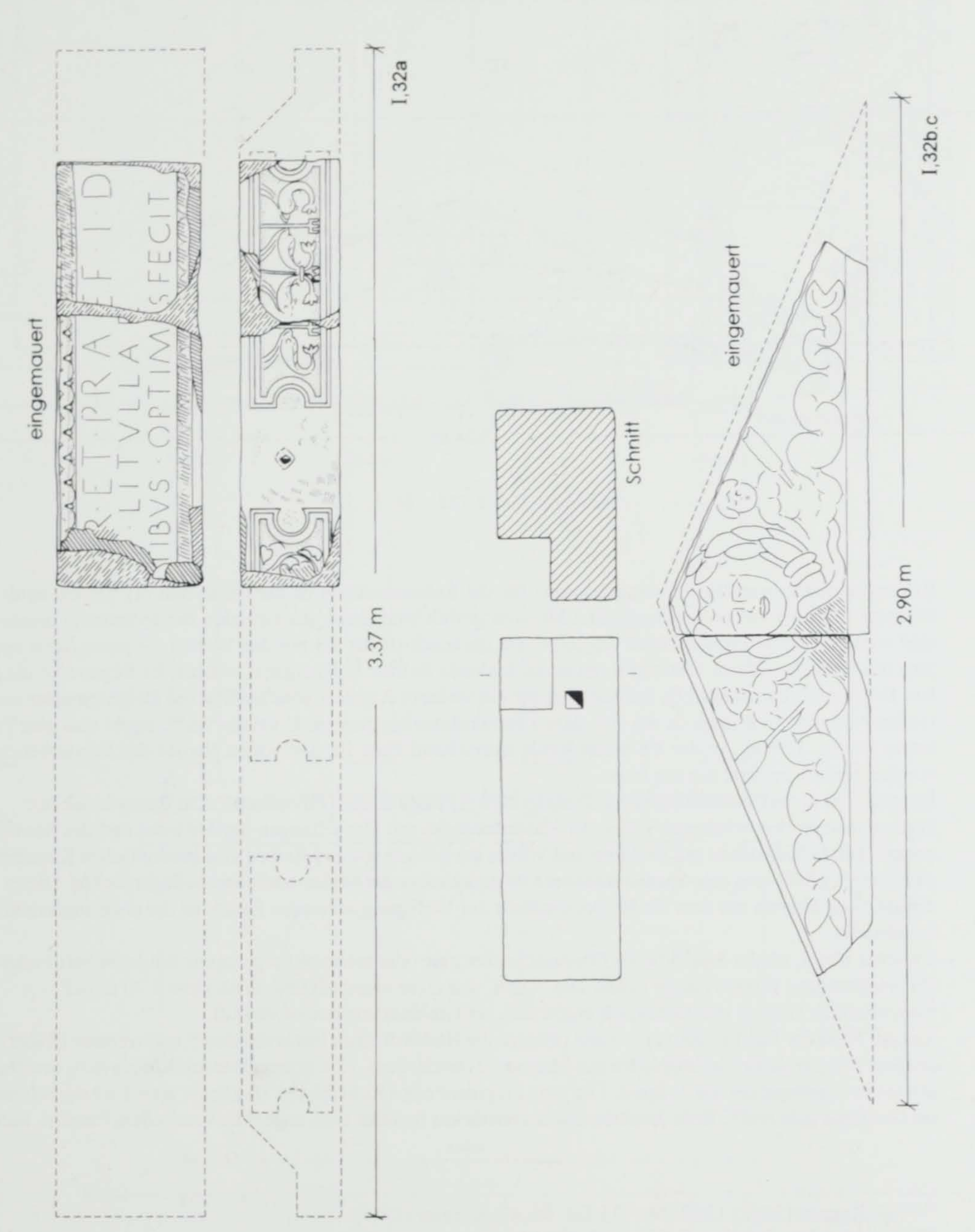


Abb. 64: Kat. I,32a.b.c – M. 1 : 20

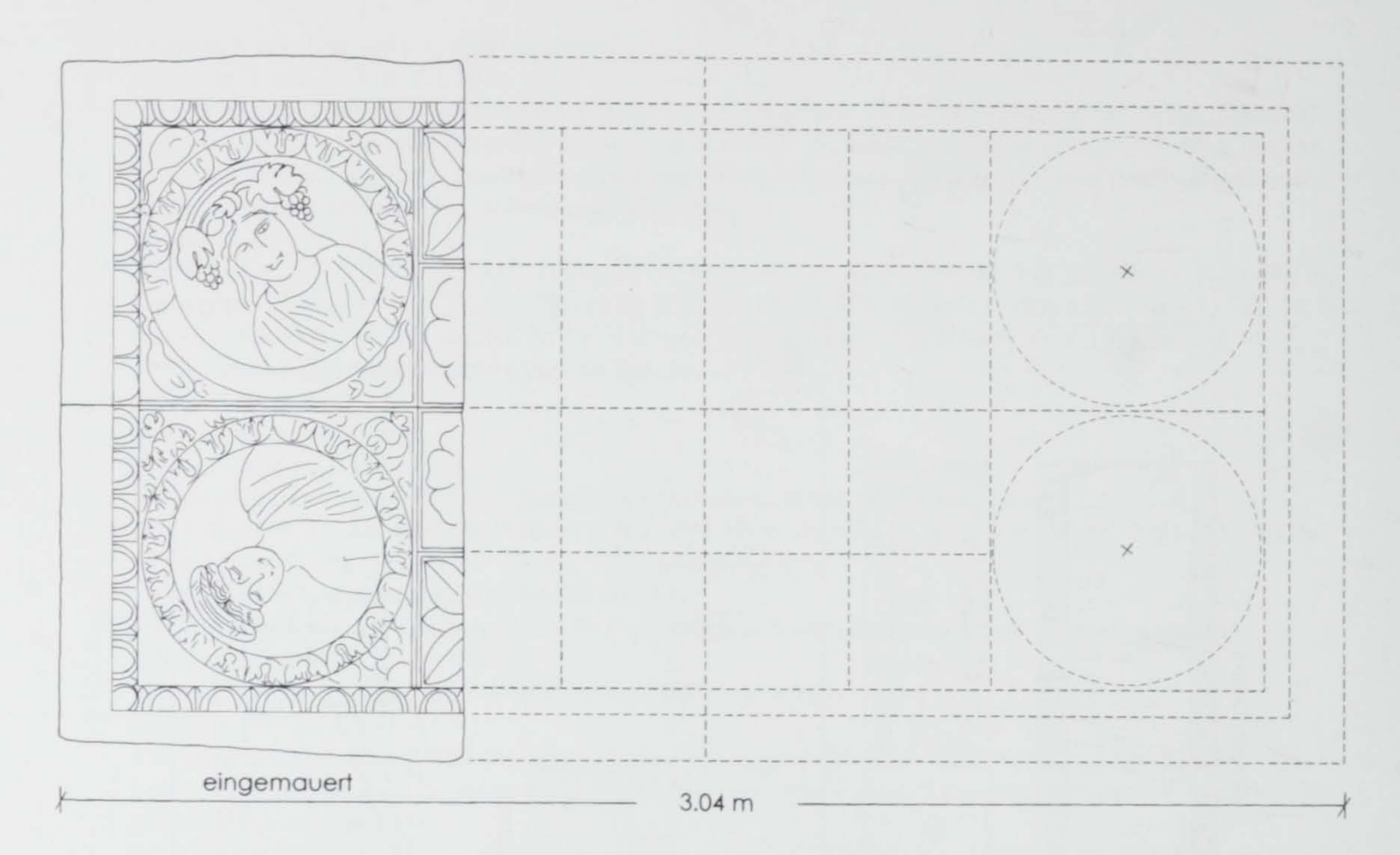


Abb. 65: Kat. I,32d – M. 1 : 20

Rekonstruktionsvorschlag[241]: Ausgangspunkt für die Rekonstruktion ist der Epistylteil (a). Da die beiden erhaltenen Soffitten mit unterschiedlichen Motiven gefüllt sind, kann aus Gründen der Symmetrie mindestens eine weitere Soffitte vorausgesetzt werden[242]. Da die Inschrift der VS mit den Worten *[— paren]tibvs optimis fecit* das Ende des Textes wiedergibt, muss die fehlende Soffitte links ergänzt werden. Es folgen also die mittlere Soffitte mit Efeuranke (?), ein Auflager für ein weiteres Kapitell, eine Soffitte mit Delphinmuster und ein viertes Auflager. Geht man davon aus, dass 3 Interkolumnien gleicher B existierten[243], ergibt sich eine Frontbreite von ca. 3.38 m. An der VS bleibt somit ausreichend Platz für den vollen Namen des Verstorbenen, der vor den Ämtern ergänzt werden muss.

Das mit 2.90 m verhältnismäßig breite Tympanon (b+c) passt in den Dimensionen zum Epistylblock (a).

Ergänzt man zu den erhaltenen Teilen der Kassettendecke mit Darstellungen des Herbstes und des Sommers 2 entsprechende Medaillons mit Frühling und Winter am r. Ende sowie 4 Reihen von quadratischen Kassetten dazwischen[244], erhält man eine Spannweite von 3.04 m inklusive der beiden seitlichen Auflagerflächen. Dieses Maß stimmt exakt überein mit dem für die Deckenplatte zur Verfügung stehenden Raum bei der oben angenommenen Frontbreite.

Unsicher bleibt, ob die Aedicula des Obergeschosses eine oder mehrere vorgelagerte Säulenreihe(n) oder seitlich vorgezogene Pilasterwände besaß. Die 'Cella' war nicht unterteilt und mindestens 1.70 m tief.

Einschließlich Gesims und Satteldach ergibt sich ein Grabbau von rund 4.40 m B.

Aus der Nähe der Fundstellen von (c) und (d) wird die Herkunft eines Inschriftsteins[245] und weiterer Gräberfunde erwähnt[246]: »profilierte Gesimsplatten aus Marmor« (verschollen), »2 Körpergräber mit Kleinbronze des Probus« sowie ein Glasfragment des 3. Jhs. n. Chr. Das Fragment eines Reliefblocks (f) könnte zum Sockelgeschoss dieses Grabbaus gehören[247]. Beim Besitzer des Grundstückes befindet sich, angeblich vom selben Fundort, auch ein

[241] Vgl. Kremer (1992) 120ff. Nr. 173 Taf. 46. 47; Kremer (1997).

[242] So auch schon P. Leber, F. Glaser, R. Wedenig.

[243] Analog zu anderen Beispielen aus den Provinzen, etwa dem Grabmal des Poblicius in Köln, wäre auch ein erweitertes Mitteljoch möglich, doch ist diese Lösung auf Grund der rekonstruierten Deckenmaße (s. u.) die weniger wahrscheinliche.

[244] Die alte Aufnahme bei Jabornegg-Altenfels (1870) Taf. 13 Nr. 481 unterstützt diese Annahme, da hier am unteren Rand noch 2 Reihen Kassetten sichtbar sind. Die l. Platte scheint am unteren Rand gerade abzuschließen; diese Unterkante stellt wahrscheinlich die Stoßfuge und damit die Mittelachse des Baugliedes dar.

[245] M. F. von Jabornegg-Altenfels, Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 6, 1861, 117.

[246] H. Dolenz, ArchA 40, 1966, 77f. Anm. 2; ders., FÖ 8, 1974, 88; F. Glaser, FÖ 32, 1993, 729f.

[247] F. Glaser bezeichnet es in CSIR II 6 (1997) 59 als »untere Ecke des rechten Seitenreliefs einer Grabara«.

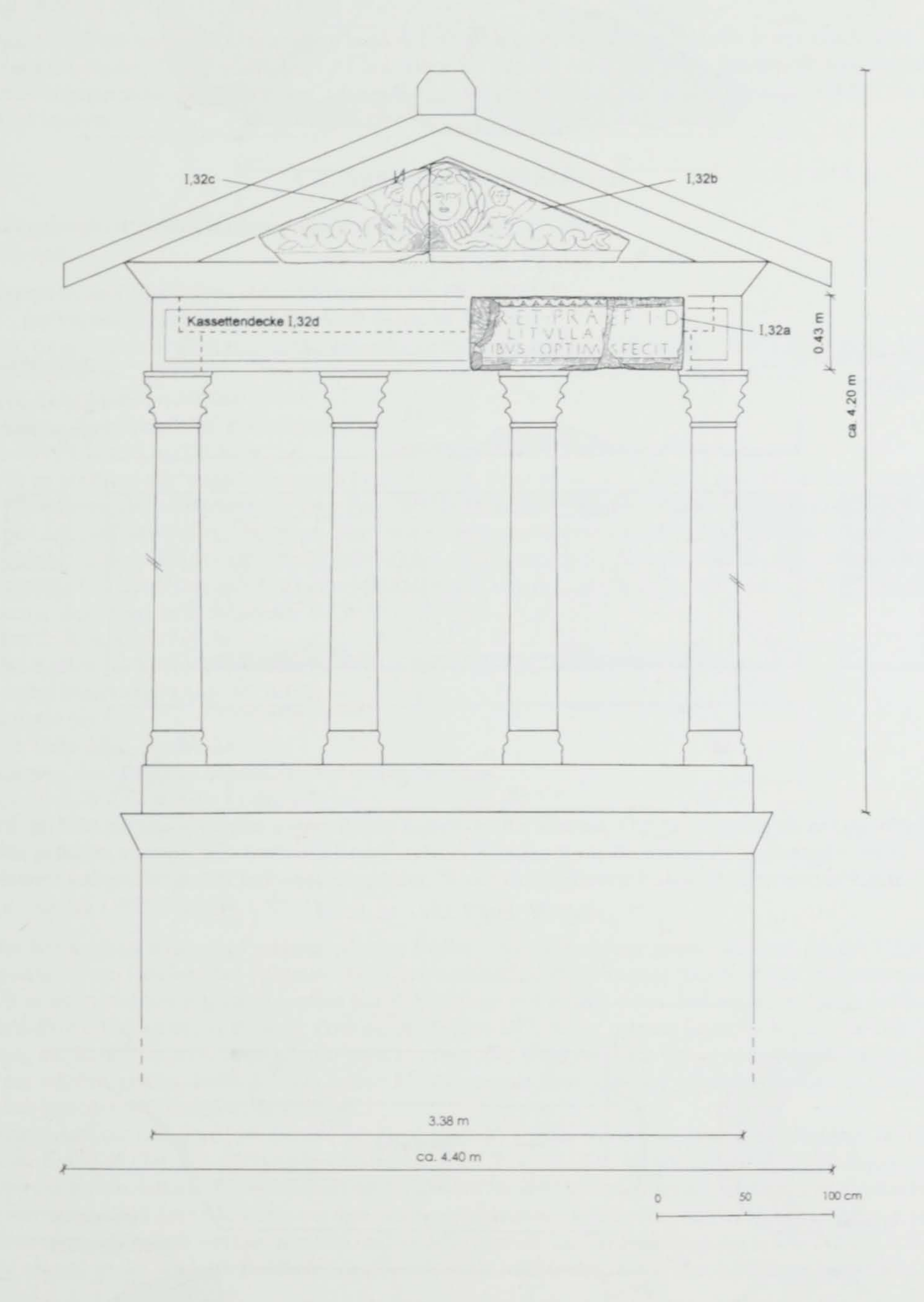


Abb. 66: Rekonstruktionsvorschlag für das Obergeschoss der Aedicula mit mehreren Interkolumnien Kat. I,32

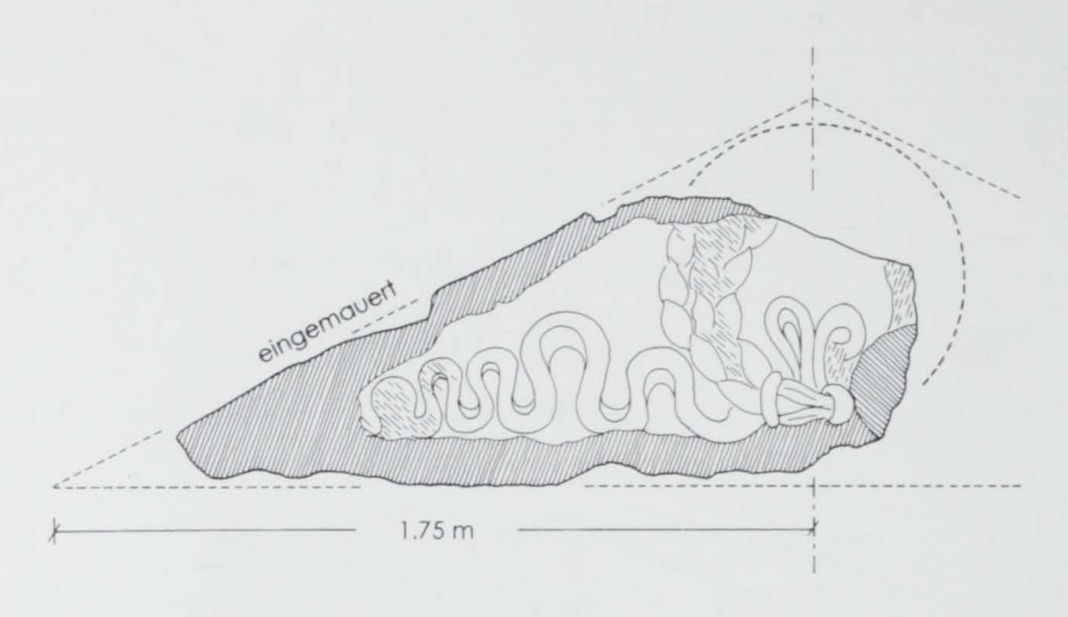


Abb. 67: Kat. I,33 – M. 1 : 20

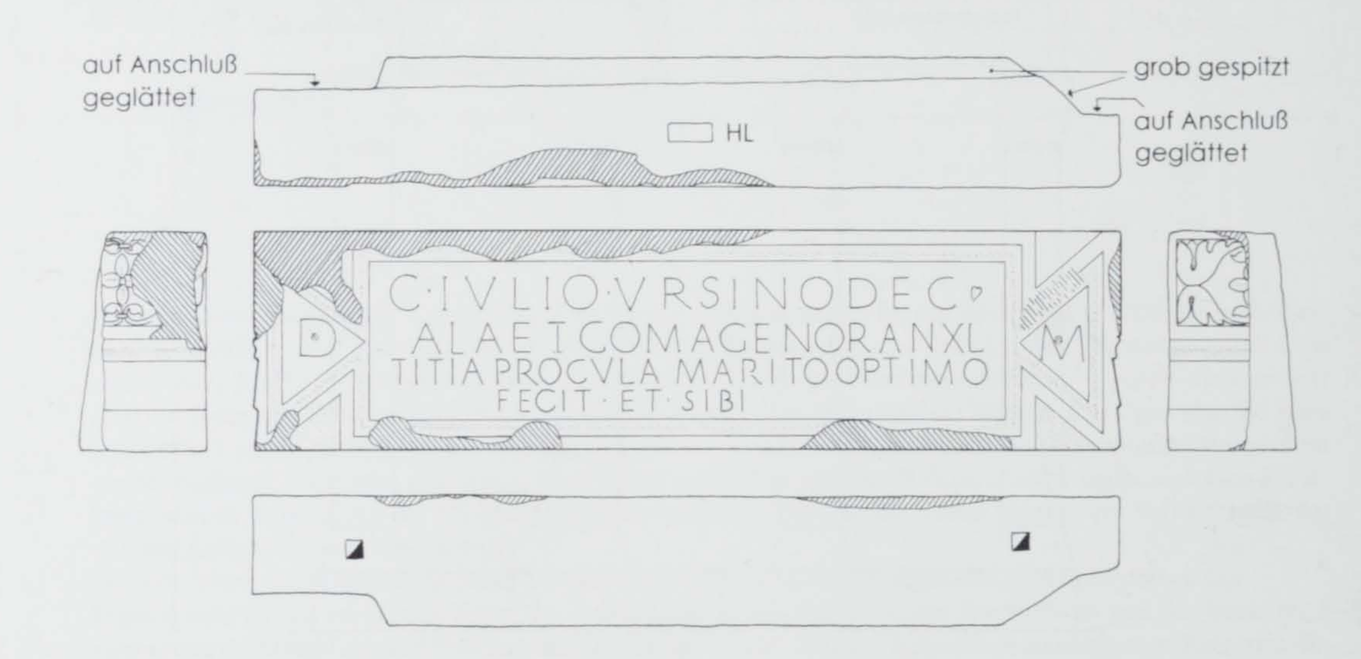


Abb. 68: Kat. I,35a – M. 1 : 20

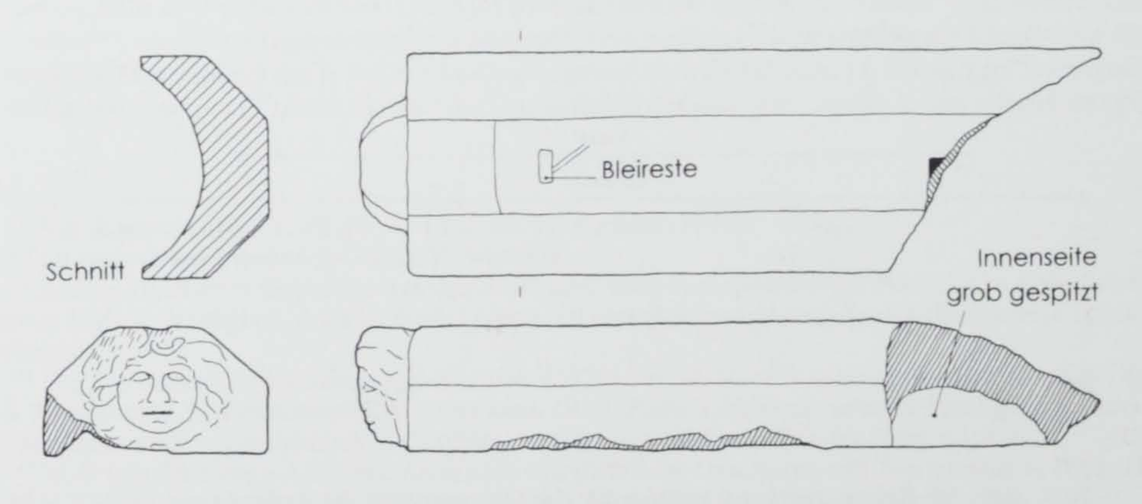


Abb. 69: Kat. I,35b – M. 1 : 20

kleines Fragment eines Konsolengesimses aus Marmor. Aus der Nähe der Fundstelle ist der Grundriss eines weiteren Grabbaus bekannt (s. Kat. III,4); aus Faschendorf wird die Existenz »römerzeitlicher Gräber« erwähnt[248].

33. **(?) Tympanonfragment (Abb. 67 Taf. 10)**
FO: unbekannt
VO: St. Donat (Gem. St. Veit/Glan), K. In der Kirchhofmauer außen eingemauert.
Marmor, o. teilweise und r. abgebrochen, Ränder abgeschlagen oder stark beschädigt
H erh. (sichtb.) 0.66 m, B erh. (sichtb.) 1.72 m
VS: Rest des Giebelfeldes mit geschnürtem Lorbeerkranz mit Tänien
Lit.: Kremer (1992) 121f. Kat. 175 Taf. 30,3.

Auf Grund des zentralen Kranzmotivs kann die H mit mindestens 0.89 m und die B mit mindestens 3.50 m errechnet werden. Diese im Vergleich zu den bekannten distylen Aediculae große Spannweite legt die Annahme eines Obergeschosses mit zumindest 3 Interkolumnien nahe, sofern es sich nicht um einen Grabbau mit Relieffront handelte.

A.4. Aedicula mit Relieffront

34. **Rekonstruierte Aedicula (Secundi[a]nusgrabmal) (Abb. 19. 20)**
s. o. 48ff.

35. **Architrav und Firstkappe einer Aedicula (Abb. 68. 69 Taf. 8)**
(a) Vorderer Architrav mit Inschrift (Abb. 68 Taf. 8)
FO: Celje – Celeia, Sl, Kreuzung Ljubljanska cesta/Čopova ulica (='Westnekropole'). 1971 beim Ausheben eines Grabens.
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 260
Marmor, Kanten und Ofl. etwas beschädigt
H 0.49 m, B 1.95 m, T 0.30 m
VS: im profiliert mit 'ansae' gerahmten Feld Inschrift: *D(is) M(anibus) / C(aio) Ivlio Vrsino dec(urioni) / alae I Comagenor(um) an(norum) XL / Titia Procvla marito optimo / fecit et sibi*; oberhalb der 'ansae' Bossen; rS: l. Ende des glatt gerahmten Frieses mit Blattvoluten-/Blütenornament, darunter Zweifaszienarchitrav, geknickte Gehrung; lS: Rest des Friesfeldes mit Blattvoluten-/Blütenornament, darunter Zweifaszienarchitrav, geknickte Gehrung; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL); US: untere Lagerfläche (r. und l. je 1 DL); RS: abgeschrägt nach u. ausladend, seitlich gegehrt
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?) (Ubl)
Lit.: Kolšek (1975/76) Abb. 3; Kremer (1992) Taf. 16,3; Kat. Tulln (1996) 102 Nr. II/13.
(b): Firstkappe (Abb. 69 Taf. 8)
FO: wie (a)
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 261
Marmor, untere Kanten beschädigt, hinten abgebrochen
H 0.30 m, B 0.52 m, L (= T) erh. 1.71 m
VS: im Feld mit abgeschrägten oberen Ecken Reliefkopf der Medusa; OS: 22 cm breite obere Lagerfläche (mit Blei gefülltes, rechteckiges Loch mit Gusskanal, am hinteren Ende Rest einer Ausnehmung = HL?), Kanten beidseitig abgeschrägt; US: halbrund ausgehöhlt; lS und rS: geglättet mit abgeschrägter oberer Kante
Lit.: Kolšek (1975/76) Abb. 1.

Der Block (a) ist durch die Fasziengliederung an den NSS als Architrav gekennzeichnet. An der VS wird die gesamte H von Faszien- und Frieszone durch das Inschriftfeld in Form einer 'tabula ansata' eingenommen. Die US ist auf Anschluss geglättet (gespitzt mit Randschlag) und erlaubt daher den Schluss auf eine Aedicula mit Relieffront. Darauf deutet auch die Position der beiden DLL in der unteren Lagerfläche, die für eine Verbindung mit Kapitellen zu weit nach innen gerückt wären. Die B der Aedicula betrug ohne Dachausladung 1.96 m. Zum selben Grabbau dürfte die vom selben FO stammende Firstkappe (b) gehören, der auf der OS ein wohl rundplatisches Akroterion aufgesetzt war.
Gemeinsam mit dem Architrav (a) und der Firstkappe (b) wurden weitere Grabbauteile freigelegt: die Gesimsplatte Kat. II,48 (Taf. 22), die Tympanonplatte Kat. II,24 (Abb. 107 Taf. 20) und ein Block des Stufenunterbaus[249]. Obwohl die Fundumstände einen zusammenhängenden Fund möglich erscheinen lassen, ergibt ein Rekonstruktionsversuch der 4 Architekturteile aus dem Obergeschossbereich keine völlig befriedigende Lösung: gegen eine Zusammengehörigkeit von Gesimsplatte und Architrav spricht die Verdoppelung der Inschrift *D(is) M(anibus)*, die sowohl an der vorderen Hohlkehle des Gesimses als auch in den 'ansae' des Architravs angebracht ist[250].

[248] H. Dolenz, ArchA 40, 1966, 77 Anm. 2. – Darunter ein unpubliziertes Grab »mit Kleinbronze des Kaisers Probus« (H. Dolenz). – s. o. Anm. 246.
[249] s. Kolšek (1975/76).
[250] V. Kolšek nimmt eine nachträgliche Anbringung der Inschrift auf der Gesimsplatte an, äußert sich aber nicht über die Rekonstruktionsmöglichkeiten der Teile.

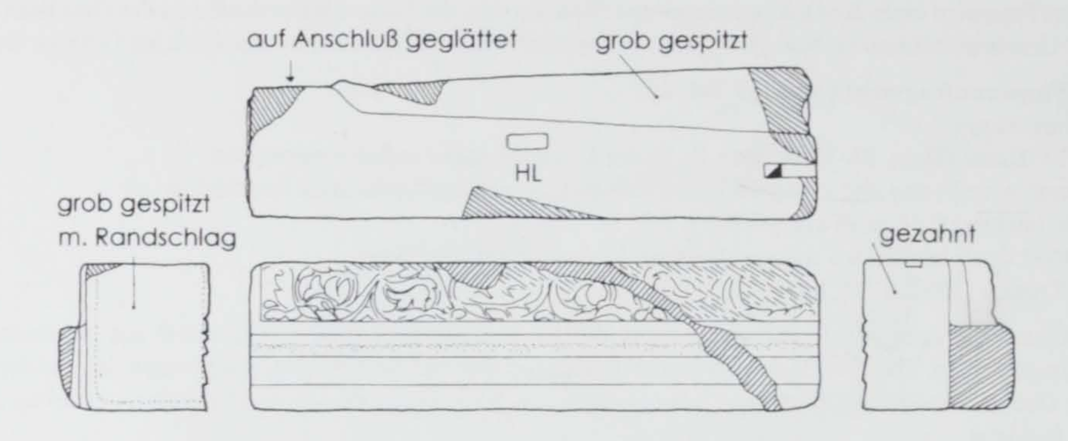


Abb. 70: Kat. I,37 – M. 1 : 20

36. Frontplatte einer Aedicula (?) (Taf. 8)

FO: Burg Weißenberg, OÖ. 1803 beim Schleifen der Burg, in Zweitverwendung?
VO: Schloss Weißenberg (Gem. Neuhofen an der Krems), im Hof eingemauert
Konglomerat, nur teilweise sichtb. und neuzeitlich ergänzt, Ofl. verwittert
H sichtb. max. 1.08 m, B sichtb. 0.86 m, T sichtb. max. 0.10 m
VS: pilastergerahmte Platte mit 2 übereinander angeordneten Porträtnischen: o. Halbfiguren eines Ehepaares (Mann im Sagum mit Schwert und Schriftrolle, Schwurgestus, Frau in einheimischer Tracht), u. Halbfigur eines Soldaten (Sagum, mit Kästchen [?] und Zirkel); rS und lS: umlaufende Basis- und Kapitellprofile ca. 10 cm tief zu erkennen
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr. ('Werkstatt der Dreifigurenreliefs')
Lit.: CSIR Ö III 3 (1981) 48f. Nr. 59 Taf. 35 (mit Lit.); E. Gallistl, JbWels 24, 1982/83, 24.

Die an den Schmalseiten umlaufenden Profile sprechen eher für eine Verwendung als Frontplatte einer Aedicula mit Relieffront als für eine architektonisch gegliederte Stele.

37. Linker seitlicher Architrav (Abb. 70 Taf. 8)

FO: Villach St. Martin – Santicum, K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche?
VO: Villach Mus., vor dem Eingang in der Fußgängerzone aufgestellt
Marmor, Ofl. teilweise beschädigt
H 0.34 m, B 1.31 m, T max. 0.36 m
VS (= l. NS des Monumentes): im l. und u. glatt gerahmten Friesfeld Rankenornament, darunter Zweifaszienarchitrav; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, r. KL nach r.), abgestuft; rS: auf Anschluss geglättet; lS: geglättet mit Randschlag; RS: grob gespitzt, abgestuft bis auf geglättete Anschlussfläche entlang der r. Kante; US: geglättet (derzeit nur teilweise sichtb.)
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: unpubliziert; erwähnt in: Steine erzählen Geschichte, Mus. der Stadt Villach (1984) 5.

Da mit der lS des Blocks ein Teil der geglätteten RS des Monumentes erhalten ist, handelt es sich um den Architravblock einer l. NS. Der Balken weist keine Soffitte auf, lag also wohl auf einer geschlossenen Wand auf. Dass auch die VS des Baukörpers geschlossen war, ist wegen der nur grob zugespitzten RS des Blocks nahe liegend. Bei einer Verwendung als seitlicher Architrav einer Aedicula 'in antis' ohne frei stehende Säulen wäre der Bereich unterhalb des Rücksprungs sichtbar und somit zumindest geglättet, wenn nicht mit Reliefs versehen gewesen.

38. (?) Linke Pilasterwand (Abb. 71 Taf. 8)

FO: Maria Saal, K. Als Spolie beim südöstlichen Abgang aus der Kirchenbefestigung (1870). Urspr. wohl Zollfeld – Virunum.
VO: am FO (teilweise eingemauert)
Marmor, Ofl. verwittert bzw. abgerieben, teilweise zuzementiert
H sichtb. 1.61 m, B sichtb. 0.98 m, T 0.27 m
VS (= l. NS des Monumentes): im Mittelfeld Quaderimitation in 7 Lagen, 2 seitliche, etwas schräg gestellte Pilasterfelder in Bosse mit profiliertem oberen Abschluss; rS: im glatt gerahmten Feld Volutenkrater mit Weinrebe, im oberen Bereich Bosse; lS: derzeit nicht sichtb.; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, r. großes DL mit Gusskanal nach innen); RS (nur teilweise sichtb.): entlang der VK ca. 27 cm breite, feiner auf Anschluss (?) geglättete (gezahnte) Fläche, dann gröber geglättete Fläche und Ansatz einer weiteren geglätteten (hinteren Anschluss?-)Fläche

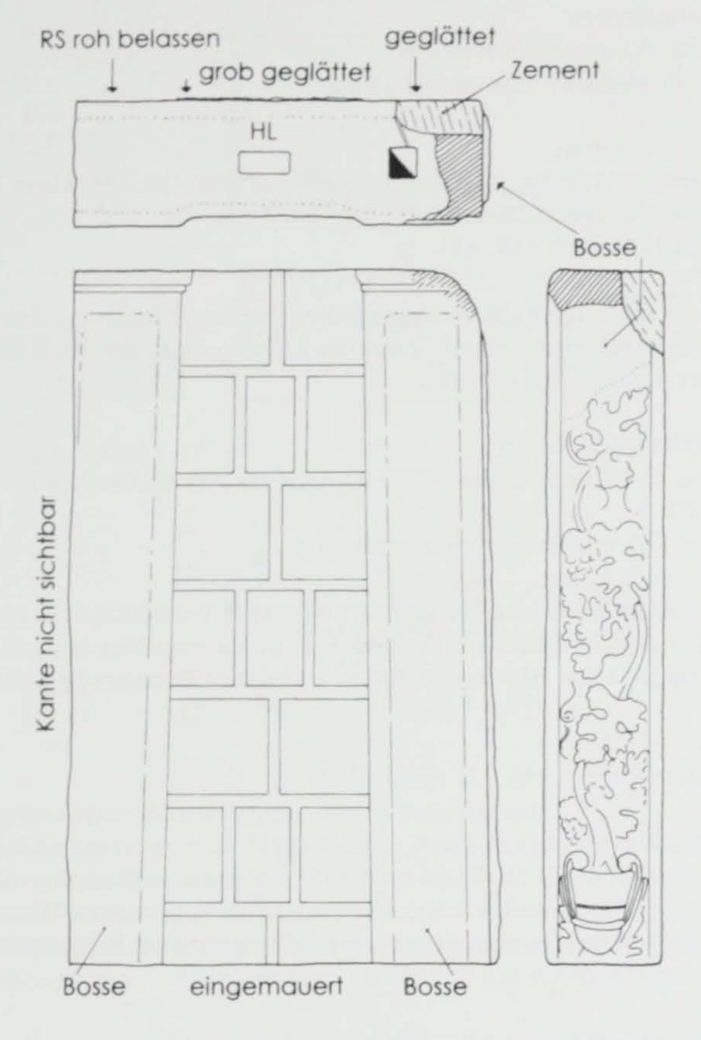


Abb. 71: Kat. I,38 – M. 1 : 20

Dat.: 2. H. 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 50f. Nr. 484 Taf. 28 (mit Lit.).

Möglicherweise l. Seitenwand einer Aedicula mit Relieffront: dafür sprechen die für eine prostyle Aedicula zu groß erscheinende B (= T des Monumentes) in Verbindung mit der Zurichtung der RS (= Innenseite), die eher auf Anschluss denn auf Sicht berechnet scheint. Der Reliefschmuck wurde nicht vollendet, die eigentümliche Schrägstellung der Pilaster könnte auch auf ein Fehlstück hinweisen.

39. (?) Eckpilaster

FO: Hoče bei Maribor, Sl. 1925 als Spolie in der Krypta der Pfarrkirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb.
H 1.88 m, B 0.44 m, T 0.44 m[251]
VS: profiliert mit Volute gerahmtes Pilasterfeld, in mehrere Zonen gegliedert, mit symmetrisch angeordneten Störchen, Blattkandelaber, symmetrisch angeordneten Greifen und Sphinx mit Totenkopf, oberer Abschluss profiliert; rS: angeblich »leeres Feld mit einfacher Umrahmung«; lS und RS angeblich »roh zubehauen«[252]
Dat.: Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: B. Saria, BerRGK 16, 1925/26, 117; F. Stelè, Zbornik za umetnostno zgodovino 6, 1926, 112f. 239; ders., Starinar 4, 1926, 60 Abb. 2; Ložar (1934) 103 Abb. 2; M. Zadnikar, VarSpom 7, 1958/59, Abb. S. 59 (franz. Zusammenfassung 70f.).

Das obere Wulstprofil und die aus der Abbildung ersichtliche hochrechteckige Form des Reliefs deuten auf einen Pilaster: wohl die VS einer r. Pilasterwand? Da der Pilaster angeblich nur zweiseitig auf Sicht bearbeitet ist, handelt es sich am ehesten um den Eckteil eines allseitig geschlossenen Baukörpers.

[251] Maßangaben nach B. Saria.
[252] Das Relief konnte am 6. 4. 1996 nicht besichtigt werden, da die Krypta unter Wasser stand.

40. (?) Fragment eines Eckpilasters

FO: unbekannt, dann Pulst (Gem. Liebenfels), K
VO: Pulst, vor dem nordöstlichen Kirchenportal aufgestellt
Marmor, Bruchstück
H erh. 0.45 m, B 0.37 m, T 0.39 m
2-seitig über Eck kanneliert; 2 Seiten glatt, mit Inschrift aus 1821–26; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte DL); US: derzeit nicht sichtb. (Bruchfläche?)
Lit.: H. Graßl, Carinthia 182, 1992, 61ff. Abb. 2f.

Sofern für die Inschrift nicht Kanneluren abgearbeitet wurden, handelt es sich um das Fragment eines Eckpilasters. Angesichts der Dienerinnenreliefs und des Friesblocks an derselben Kirche wohl auch Teil eines Grabbaus in Form einer Aedicula mit Relieffront.

41. (?) Eckteil mit Pilasterkapitell

FO: St. Donat (Gem. St. Veit/Glan), K, Parz. 1299 (O-Seite am Fuß des Grazerkogels). 1993 beim Pflügen.
VO: Klagenfurt Mus. (?)
Kalkstein, abgebrochen, Ofl. und Kanten stark beschädigt
H 0.35 m, B 0.30 m, T erh. 0.47 m
VS: Rest eines korinthischen Pilasterkapitells; lS: korinthisches Pilasterkapitell, anschließend geglättete Fläche; rS: vorspringende Anschlussfläche (?) abgebrochen, rückspringender hinterer Teil geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der vorderen Mitte HL?, hinten KL nach hinten); US: untere Lagerfläche (2 DLL); RS: Bruchfläche
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: G. Piccottini, Carinthia 186, 1996, 77f. Abb. 28–30.

Wegen des ausgeprägten Rücksprungs an der rS, dem an der lS keine entsprechende Verjüngung des Wandteils entspricht, handelt es sich bei der Bruchfläche an der rS eher um eine ehemalige Anschlussfläche als um die Innenseite einer an 3 Seiten freistehenden Aediculawand. Da das korinthische Pilasterkapitell aber an 2 Seiten voll ausgebildet ist, und es sich daher eher nicht um ein Eckfragment der RS handelt, ist eine Interpretation als vorderes Eckfragment einer Aedicula mit Relieffront wahrscheinlich.

42. (?) Seitliche Basiszone (Abb. 72)

FO: unbekannt, 'Altfund'[253]
VO: Graz Mus., Depot
Marmor, r. abgebrochen oder abgearbeitet, Kanten bestoßen
H 0.29 m, B erh. 0.96 m, T max. 0.45 m
VS (= l. NS des Monumentes): Basisteil von 2 kannelierten Pilastern einer Pilasterwand, zwischen den Pilastern geglättete Fläche mit Rest der Reliefdarstellung eines Gefäßes; lS: Basisprofil, keine Kanneluren; rS: Bruchfläche; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. DL mit Gusskanal nach hinten, l. hinten KL nach hinten, l. vorn und hinten 2 Versatzlöcher; r. Rest eines Verbindungsloches?); RS: etwas nach u. abgeschrägt auf Anschluss geglättet; US: untere Lagerfläche (l. DL)
Lit.: unpubliziert.

Da die Pilasterbasen an der RS des Blocks nicht profiliert sind, handelt es sich wohl nicht um den Teil einer Nische, sondern eher um den seitlichen Teil eines allseits geschlossenen, architektonisch gegliederten Baukörpers.

A.5. Aedicula unbestimmbar

43. Mehrere Teile einer großen Aedicula (?) (Taf. 9)
(a:) Zwei Friesfragmente (Taf. 9 rechts unten)

FO: Vojnik, Sl. Als Spolien im Fundament der alten Pfarrkirche.
VO: Vojnik, in der neuen Pfarrkirche eingemauert
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstücke, Ofl. verwittert
H sichtb. max. 0.43 m, B 1.06 bzw. 0.62 m
VS: o. und u. glatt gerahmtes Friesfeld mit zentralem Kelchblatt einer Akanthusranke und symmetrisch angeordneten, in die Ranke integrierten Panthern; weiterer nicht anpassender Teil mit Hasen
Lit.: unpubliziert. MZK N. F. 23, 1897, 54 (kurze Notiz); ANSl 295; Diez (1991) 219ff. (allg.).

[253] Freundliche Auskunft E. Hudeczek.

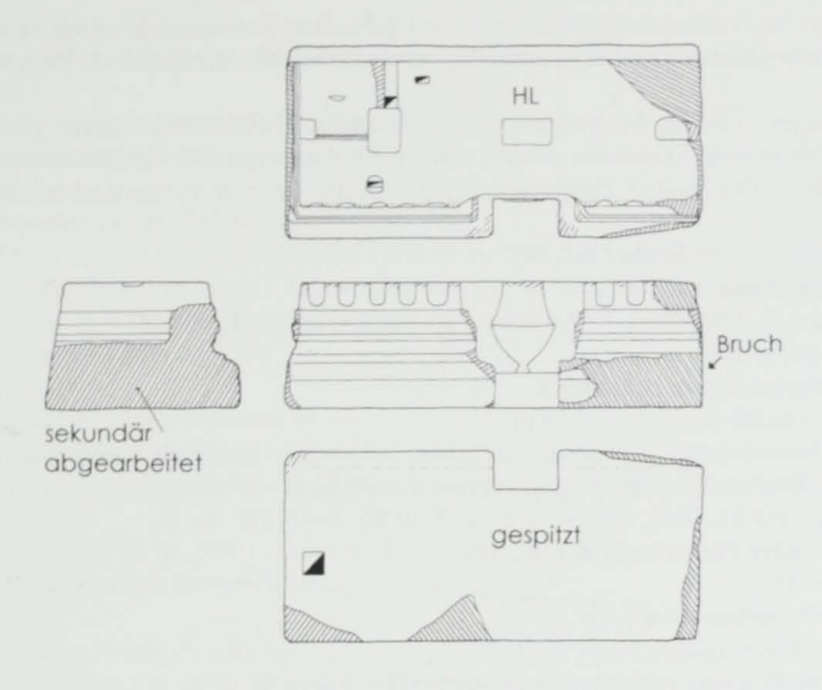


Abb. 72: Kat. I,42 – M. 1 : 20

(b): Zwei Fragmente eines Pilasterreliefs (Taf. 9 links unten)
FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstücke
H erh. 0.45 bzw. 0.80 m, B sichtb. max. 0.54 m
VS: 2 nicht aneinander passende Teile eines seitlich profiliert gerahmten Pilasterfeldes mit Weinrebe und traubenpflückenden geflügelten Eroten
Lit.: wie (a).

(c): Fragment einer Inschrift mit seitlichem Relief (Taf. 9 links Mitte)
FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück
H erh. 0.35 m, B erh. 0.32 m
VS: kleiner Rest des profiliert gerahmten Inschriftfeldes mit Buchstabenrest *C*, r. anschließend Akanthusranke (?)
Lit.: wie (a).

(d): Zwei Fragmente eines Konsolengesimses (Taf. 9 links oben)
FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstücke
H erh. 0.42 m, B sichtb. insgesamt ca. 0.95 m
VS: 2 nicht aneinander passende Fragmente eines Konsolengesimses mit Eierstab, Zahnschnitt, Konsolenreihe mit umlaufendem Perlstab
Lit.: wie (a).

Möglicherweise zugehörig:

(e): Relieffragment (Taf. 9 links oben)
FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück, sekundär abgearbeitet
H sichtb. ca. 0.78 m, B sichtb. ca. 0.32 m
VS: Bruchstück eines (o. giebelförmig gerahmten?) Relieffeldes mit Liktor
Lit.: Diez (1991) 221 Anm. 6; Wedenig (1997) 152 Nr. C 44 Taf. 4.

(f): Relieffragment (Taf. 9 links Mitte)
FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück, sekundär abgearbeitet
H sichtb. 1.10 m, B erh. (sichtb.) 0.78 m
VS: r. Teil des profiliert gerahmten Feldes mit mythologischer Szene (Diez: Parisurteil)
Lit.: MZK N. F. 23, 1897, 54 (kurze Notiz); Diez (1991) 219ff. Abb. 1.

Datierungsvorschlag: wegen der stilistischen Nähe zu Kat. I,6 Anfang 3. Jh. n. Chr.

Die beiden Fragmente (a) gehören wohl zum selben Fries, weisen aber einen unterschiedlichen Bearbeitungsgrad auf: Während der Teil mit dem Hasen ein fein ausgearbeitetes, teilweise unterschnittenes Relief zeigt,

sind im zentralen Teil zahlreiche Bohrlöcher stehen geblieben. An diesem Friesteil ist unterhalb der glatten Rahmenleiste der Ansatz eines Profils zu erkennen, der das Stück wahrscheinlich als Bestandteil einer Architravzone ausweist[254].

Auch bei (b) sind an einem der beiden Reliefteile stellenweise die Bohrlöcher stehen geblieben.

Der derzeitige Zustand der Fragmente erlaubt keine nähere Aussage über ihre Zusammengehörigkeit und die Zuweisung zu einem Grabbautyp. Pilasterrelief und Architrav könnten auf ein Aedicula hinweisen.

44. Mehrere Teile einer (?) Aedicula (Taf. 10)

(a): Architravfragment

FO: Projern (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück
H 0.60 m, B erh. (sichtb.) 1.03 m, T 0.30 m
VS (= l. NS des Monumentes): Zweifaszienarchitrav, in dem auf 3 Seiten glatt gerahmten Teil eines Friesfeldes Wellenranke mit Blattornamenten; lS: geglättet mit Randschlag
Lit.: G. Piccottini, FÖ 31, 1992, 476 Nr. 3; ders., PAR 42, 1992, 29f. Nr. 3.

(b): Pilaster- oder Pfeilerkapitell (Taf. 10)

FO und VO: wie (a)
Marmor, Ofl. stellenweise beschädigt
H sichtb. 0.36 m, B erh. (sichtb.) 0.41 m
Ansicht eines korinthischen Vollblattpilaster- oder -pfeilerkapitells
Lit.: unpubliziert.

(c): Pilaster- oder Pfeilerfragment

FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück
H erh. (sichtb.) 0.65 m, B erh. (sichtb.) 0.22 m
Bruchstück eines kannelierten Pfeilers oder Pilasters
Lit.: unpubliziert.

Die Zusammengehörigkeit der Bauglieder ist wahrscheinlich, aber im derzeitigen Zustand nicht nachweisbar. (c) dürfte das Fragment einer Pilasterwand sein. Vgl. auch die weiteren Grabbauteile am selben VO (Kat. II,127. 134. 201. 257 Abb. 126 Taf. 26).

45. Mehrere Teile einer (?) Aedicula

(a): Tympanonfragment

FO: Gratschach (Gem. Villach), K. 1949 als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück, Ofl. stark beschädigt
H erh. (sichtb.) 0.45 m, B erh. (sichtb.) 0.72 m
VS: Rest des durch einen glatten Steg gerahmten Giebelfeldes mit Triton (nach r.)
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 62 Nr. 368 Taf. 27 (mit Lit.); Winkler (1989) 35ff. Kat. 13 Abb. 18.

(b): Deckenfragment

FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück
erh. (sichtb.) 0.26 × 0.49 m
VS: Rest einer profiliert gerahmten 6-eckigen Kassette mit Rosette
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 86 Nr. 592 Taf. 61 (mit Lit.).

(c): Architravfragment

FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück
H erh. 0.49 m, B erh. 0.52 m
VS: durch einen glatten Steg gerahmtes Friesfeld mit Akanthusranke, Kyma und 2 Faszien
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 64 Nr. 514 Taf. 39 (mit Lit.).

(d): Architravfragment

FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb., l. abgebrochen

---

[254] Vgl. ein vom Motiv und von der Größe her exakt vergleichbares Stück in Friesach (CSIR Ö II 5 [1994] Nr. 564 Taf. 52), das ebenfalls am unteren Rand den Ansatz eines – wahrscheinlich zu den Faszien überleitenden – Kymas aufweist.

H 0.50 m, B erh. 0.29 m, T sichtb. 0.60 m
VS: an 3 Seiten glatt gerahmtes Friesfeld mit Rest eines Palmettenfrieses (?), Kyma und 2 Faszien; US: untere Lagerfläche (DL)
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 64 Nr. 515 Taf. 39 (mit Lit.).

(e): Fünf Fragmente von Pilasterwänden
FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstücke
erh. (sichtb.) 0.42 × 0.48 m, 0.41 × 0.45 m, 0.32 × 0.38 m, 0.25 × 0.32 m, 0.20 × 0.27 m
VS: jeweils Teile von Pilastern mit je 5 Kanneluren und Ansatz der geglätteten Wandfläche
Lit.: Görlich (1950) 250f. Abb. 2.

(f): Friesfragment
FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstücke
H 0.26 m, B erh. 0.35 m
VS: Rest des o. und u. glatt gerahmten Feldes mit zentraler Palmette und symmetrisch angeordneten Delphinen (nach u.)
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 81 Nr. 578 Taf. 56 (mit Lit.).

(g): Vier Fragmente von Gesimsplatten
FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstücke
H 0.168–0.182 m, 0.90 × 1 m und 0.66 × 0.30 m (Görlich)[255]
4 Gesimsfragmente mit Zahnschnitt und lesbischem Kyma, darunter 1 Eckfragment
Lit.: Görlich (1950) 253ff. Abb. 6–10.

Möglicherweise zugehörig:

(h): Relieffragment
FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstücke
H erh. 0.17 m, B erh. 0.28 m
VS: allseitig abgebrochenes Fragment mit Reliefdarstellung eines Lammes
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 221 Nr. 675 Taf. 89 (mit Lit.).

Der derzeitige Zustand der Fragmente erlaubt keine nähere Bestimmung des Grabbaus, doch kann es sich um die Teile einer einzigen Grabaedicula handeln.

46. Mehrere Teile einer Aedicula (?) (Abb. 73)

(a): Firstkappe
FO: Mariahof, St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ofl. teilweise abgeplatzt
H 0.20–0.30 m, B 0.22 m[256]
VS: im Feld mit abgeschrägten oberen Ecken Reliefkopf des Jupiter Ammon
Lit.: Muchar (1844) 399; CSIR Ö II 5 (1994) 91 Nr. 607 Taf. 65 (mit Lit.); B. Hebert, PAR 44, 1994, 24f. Nr. 2; ders. in: Th. Lorenz – G. Erath – M. Lehner – G. Schwarz (Hrsg.), Akten 6. Österr. Archäologentag Graz 1994 (1996) 94 Abb. 43; ders., FÖ 33, 1994, 594 Nr. 2.

(b): Fragment eines Zwickelreliefs (?) (Abb. 73)
FO: wie (a). 1994.
VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb., o. und Kanten teilweise abgebrochen
H erh. (sichtb.) 0.34 m, B erh. (sichtb.) max. 0.45 m
VS: Rest eines r., l. und u. glatt gerahmten Feldes, untere Randleiste gebogen, im Feld Rest eines Meerwesens mit Nereide (?)
Lit.: B. Hebert, PAR 44, 1994, 25 Nr. 5; ders., FÖ 33, 1994, 594f. Nr. 5 Abb. 907.

(c): Architravfragment (?)
FO und VO: wie (b)
Marmor, nur teilweise sichtb., r. abgebrochen
H sichtb. 0.43 m, L 1.25 m, T 0.25 m[257]

---

[255] Von den ursprünglich 4 bei W. Görlich genannten Fragmenten konnten nur 2 in großer Höhe angebrachte besichtigt werden.
[256] In großer Höhe eingemauert. Angaben laut CSIR und B. Hebert.
[257] Maßangaben nach B. Hebert.

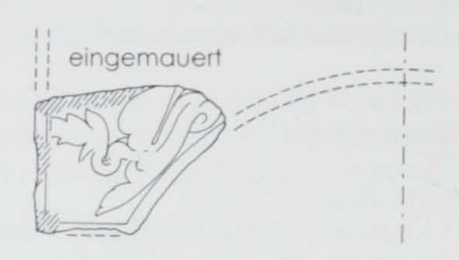


Abb. 73: Kat. I,46b – M. 1 : 20

VS: Teil eines Flechtbandfrieses, einfgefasst auf der einen Seite von einer Stegleiste und einem geglätteten, etwas zurückspringenden Randstreifen (Faszie?), auf der anderen Seite von einem grob geglätteten Randstreifen; lS: auf Anschluss geglättet
Lit.: B. Hebert, PAR 44, 1994, 25 Nr. 4; ders., FÖ 33, 1994, 594 Nr. 4.

Die Spolien (a–b) deuten auf einen (oder mehrere) Grabbau(ten) in Aediculaform hin. Das Zwickelrelief (b) lässt auf einen Bogen von ca. 0.62 m lichter Weite schließen. An derselben Kirche befinden sich noch weitere Grabbauteile, darunter ein Sockelblock mit Dienerrelief und mehrere Friesfragmente. Aus Mariahof stammt auch eine Grabinschrift[258].

47. Mehrere Teile einer Aedicula (?)
(a): Fragment eines Konsolengesimses
FO: Oberlienz, T, Pfarrkirche. 1987 bei der Grabung als Spolie (in Drittverwendung) in der Rollierung des frühmittelalterlichen Estrichs (Zweitverwendung in der frühchristlichen Kirche?).
VO: derzeit Universität Innsbruck[259], dann FO
Marmor, kleines, schwer beschädigtes, aus 2 Fragmenten bestehendes Bruchstück
H 0.225 m, B 0.078 m, T 0.065 m
Lit.: Sydow (1987) 151ff.; ders., PAR 38, 1988, 2f.
(b): Konsolenfragment
FO und VO: wie (a)
Marmor, schwer beschädigtes Bruchstück
H 0.048 m, L 0.107 m, B 0.113 m
Vorderer Teil einer Konsole mit stützendem Akanthusblatt
Lit.: wie (a).
(c): Epistylfragment
FO und VO: wie (a)
Marmor, wie (a)
H 0.053 m, L 0.155 m, B 0.11 m
US: gerundet eingezogene, profiliert gerahmte Soffitte, Rest eines DL in der Lagerfläche
Lit.: wie (a).

Datierungsvorschlag: Anfang 3. Jh. n. Chr.[260]

Laut W. Sydow hatte das Konsolengesims keine Sima und gehörte wahrscheinlich zu einem Giebelgesims. Er ordnet alle Fragmente einem Grabbau »des Aediculatyps« zu.

48. Vorderes Epistylfragment mit Inschrift
FO: Leibnitz, St, Hauptplatz 11. 1971, als Spolie im Kellerabgang des Hauses.
VO: in Privatbesitz (Kopie am FO beim Eingang des Hauses Hauptplatz 11 eingemauert)
Marmor, l. abgebrochen, sekundär bearbeitet?
H 0.425 m, B erh. 1.035 m, T 0.145 m (o.) bzw. 0.255 m (u.)
VS: o. und u. profiliert gerahmter Rest des Feldes mit Inschrift: *[—] Sabinvs aed(ilis) Sol(vensium) / [—]niae Amabilii vxori / [—]niae Verae nepti an(norum) VI*; US: glatt gerahmte Soffitte mit Rankenmotiv, r. Rest der Auflagerfläche (?); lS: Bruchfläche; rS: Anschlussfläche oder sekundär abgearbeitet?[261]; RS: abgestuft?

[258] Grabinschrift des Freigelassenen P. Veturius Clarus für sich, seinen *patronus*, der *sevir Augustalis* war, und seine Frau, die Tochter des *patronus* war: CIL 5060 + p.1047; RIST 271.
[259] Die Stücke konnten nicht besichtigt werden – alle Angaben nach W. Sydow.
[260] W. Sydow: 2. H. 2./Anfang 3. Jh. n. Chr.
[261] Das Original konnte nicht besichtigt werden und über die Zurichtung der OS sind keine Angaben bekannt. Die auf der fotografischen Abbildung r. neben der Soffitte sichtbare Lagerfläche erscheint zu schmal, so dass eine

Dat.: wegen des Schriftcharakters 2. Jh. n. Chr.? (Wedenig)
Lit.: Christian (1990) 11f. Abb. 5; G. Christian, RÖ 19/20, 1991/92, 80f.; Gruber (1992) 57 Beil. 9 Abb. 16; Wedenig (1997) 229f. Nr. S 26.

Das erhaltene Mittelmotiv der Soffitte ergibt eine Berechnung der Gesamtbreite von mindestens 1.90 m. Das Fehlen eines seitlichen Einzugs der Soffitte lässt geschlossene Seitenwände ohne vorgelagerte Säulenstellung wahrscheinlich[262], wenn auch nicht gesichert erscheinen. Teil einer Aedicula 'in antis' ohne frei stehende Säulen oder einer prostylen Aedicula mit einem Interkolumnium.

49. Seitliches Architravfragment (Abb. 74)
FO: Stallhofen, St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 131
Marmor, Ecken abgebrochen, Kanten bestoßen
H 0.495 m, B erh. 1.19 m, T max. 0.24 m
VS: o. und u. glatt gerahmtes Friesfeld mit Meerwesen (nach r.), Kyma und 2 Faszien; lS: auf Anschluss geglättet; rS: auf Anschluss geglättet bzw. Bruchfläche; OS: obere Lagerfläche, abgestuft (L-förmiger erhöhter Teil entlang der l. Kante, l. KL nach l.), abgetiefter Teil grob geglättet (gespitzt); RS: abgestuft, geglättet, entlang der r. Kante auf Anschluss geglätteter Randstreifen
Lit.: Kat. Graz (1965) 11 Nr. 131; Winkler (1989) 100ff. Kat. 16 Abb. 22f.

Die US ist derzeit nicht sichtbar; die RS ist nicht dekoriert. Die Ausrichtung der Meerwesen und die über Eck geführte obere Lagerfläche sprechen für eine Platzierung als l. seitlicher Architrav einer Aedicula 'in antis' ohne frei stehende Säulen oder mit Relieffront.

50. Fragment eines Blocks aus dem Epistylbreich (Abb. 75)
FO: Villach St. Leonhard – Santicum, K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO, in der Kirche aufgestellt
Marmor, l. o. abgebrochen, Ofl. beschädigt, sekundär behauen?
H 0.52 m (Fries 0.31 m), B erh. 0.62 m, T 0.33 m
VS: o. und u. glatt gerahmtes Friesfeld mit liegendem Greif (nach l.), darüber zurückspringender Teil grob geglättet (gespitzt); rS und lS: abgebrochen oder sekundär behauen?; OS: erhöhter Teil geglättet (gespitzt), abgetiefter Teil als Lagerfläche geglättet; RS und US: geglättet?[263]
Lit.: H. Dolenz, PAR 13, 1963, 9; Piccottini (1975) 12f. Abb. 5; CSIR Ö II 4 (1984) 70 Nr. 394 Taf. 34 (mit Lit.) (nur Friesteil abgebildet).

Der Rücksprung weist den Block als Epistylteil aus; der tiefere Teil der OS diente als Lagerfläche für eine Deckenplatte. Da sich der Fries auf der Innenseite befindet, handelt es sich am ehesten um einen Teil der hinteren Wand einer Aedicula 'in antis' ohne frei stehende Säulen oder einer prostylen Aedicula.

51. Deckenfragmente und zugehörige (?) Inschrift einer Aedicula
(a): Deckenfragmente
FO: Lebmach (Gem. St. Veit/Glan), K. 1910 bzw. 1969 als Spolien im Mauerwerk der Kirche.
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 73 bzw. am FO (eingemauert)
Marmor, in 5 anpassenden Fragmenten erhalten, davon 4 nur teilweise sichtb., Ofl. verwittert, Altfund sekundär umgearbeitet
H 0.24 m, B insgesamt erh. 1.55 m, T insgesamt erh. max. 1.40 m
VS (= US der Decke): durch profilierte Stege in rechteckige Felder mit Akanthuskelch und -ranke bzw. Rosetten, Meerwesenfries und Delphinen geteilt, im Mittelfeld Rest eines Medaillons im Kranz, im Zwickelfeld Kelchblüte, entlang der einen erhaltenen Außenkante der Ornamentfläche Eierstab, anschließend Rest eines geglätteten Randstreifens (Auflager); RS: am Altfund sekundär abgeschrägt
Lit.: G. Piccottini, PAR 19, 1969, 28f.; ders., Carinthia 163, 1973, 43ff.; Winkler (1989) 155 Kat. 25 Abb. 32; CSIR Ö II 5 (1994) 84 Nr. 585 Taf. 58. 59.

Möglicherweise zugehörig:
(b): Inschrift
FO: Lebmach (Gem. St. Veit/Glan), K. 1919 als Spolie in der Mensa des Hochaltares der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, r. abgebrochen, Rahmenprofile abgeschlagen
H 0.90 m, B erh. 1.10 m[264]

---

sekundäre Abarbeitung hier wahrscheinlich ist. Wedenig (1997) erwähnt ein heute verschollenes, rechts anpassendes Fragment mit *ansa* (?).
[262] So Gruber (1992).
[263] Konnten nicht überprüft werden.
[264] Maße nach G. Piccottini.

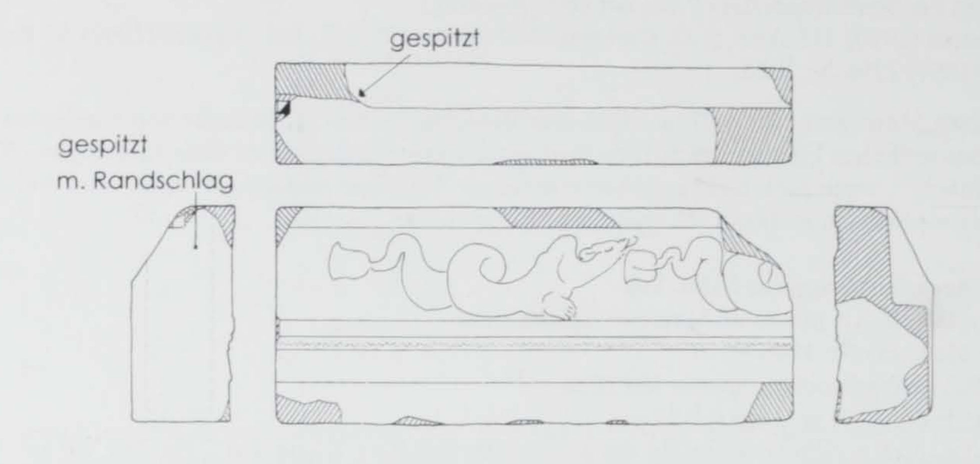


Abb. 74: Kat. I,49 – M. 1 : 20

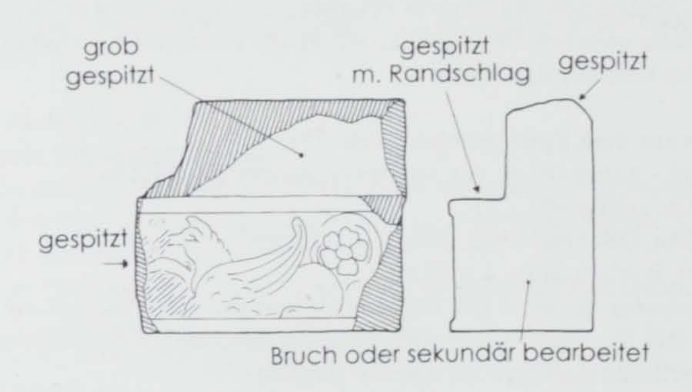


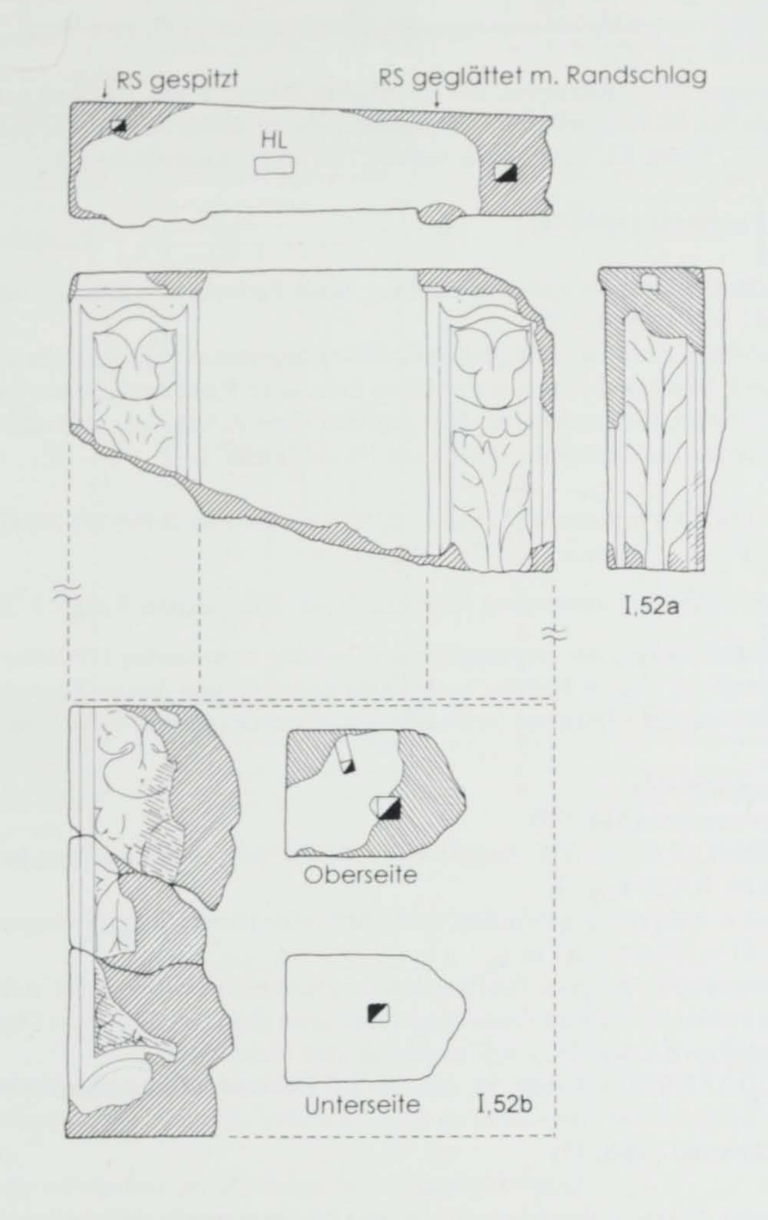
Abb. 75: Kat. I,50 – M. 1 : 20

VS: im urspr. profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Ivliae Ti[berii f(iliae)] / Sabi[nae] / L(ucio) He[lv]io Cr[ispo] / Vetticia L(ucii) f(ilia) Ci[— f(ecit)]*
Lit.: F. Jantsch, Carinthia 122, 1932, 28; FÖ 1, 1930–34, 100; G. Piccottini, Carinthia 163, 1973, 51f.; Gerstl (1961) Nr. 75; Leber (1972) 89f. Nr. 165; ILLPRON 224.

Datierungsvorschlag: Grabinschrift (b) auf Grund des Namens wohl Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr. Dem würde eine stilistische Beurteilung der Deckenteile nicht widersprechen.

G. Piccottini rekonstruierte das Feldersystem der Reliefteile (a) zu einer Decke von insges. ca. 3 × 3 m Größe. Der auf Anschluss gearbeitete Randstreifen entlang der erhaltenen Kante weist auf ein zumindest an einer Seite geschlossenes Obergeschoss mit waagerechtem Abschluss und mindestens 2.20 m lichter Weite hin. Wahrscheinlicher als die quadratische ist daher eine rechteckige Deckenform.
Die Inschrift (b) könnte laut Piccottini vom selben Grabbau stammen.

52. Teile der linken Pilasterwand und weiteres Bauglied einer Aedicula (Abb. 76)
(a): Fragment des oberen Teils einer linken Pilasterwand (Abb. 76)
FO: Lienz, T. 1968 als Spolie im Reliquiengrab in der frühchristlichen Kirche unter der heutigen Pfarrkirche St. Andreas (Bodenplatte des Grabes).
VO: Lienz, in der Krypta der Kirche St. Andreas aufgestellt
Marmor, u. abgebrochen, verwittert
H erh. 0.70 m, B 1.12 m, T max. 0.29 m
VS (= l. NS des Monumentes): oberer Teil von 2 seitlichen, profiliert mit Volute gerahmten Pilasterfeldern mit Resten der Blattkandelaber, dazwischen glatte Fläche; rS (= VS des Monumentes): profiliert gerahmtes Feld mit Rest eines Blattkandelabers; lS (= RS des Monumentes): geglättet; OS: obere Lagerfläche (etwas l. der Mitte HL, l. hinten Rest eines KL nach hinten?, r. DL); RS (= Innenseite der Aedicula): geglättet (gespitzt), am l. Rand feiner geglättet, sekundäre Beschädigung; US: Bruchfläche
Lit.: Walde-Psenner (1973); CSIR Ö III 4 (1987) 33ff. Nr. 19f. Taf. 10f. (mit Lit.)



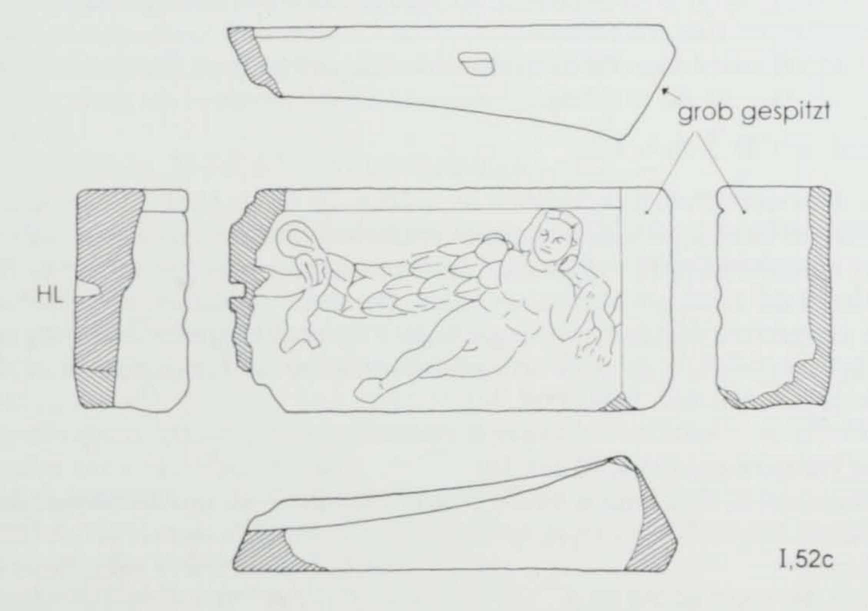


Abb. 76: Kat. I,52a–c – M. 1 : 20

(b): Fragment des unteren Teils einer linken Pilasterwand (Abb. 76)
FO: wie (a), im Schutt
VO: wie (a)
Marmor, aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt, r. abgebrochen, Ofl. verwittert
H 0.99 m, B erh. 0.40 m, T 0.29 m
VS (= l. NS des Monumentes): unterer Teil des l. seitlichen Pilasterfeldes, profiliert gerahmt und u. halbrund eingezogen, mit Rest des Blattkandelabers; lS: geglättet; rS: Bruchfläche; RS: auf Anschluss geglättet; OS: obere Lagerfläche (DL, hinten KL nach schräg hinten); US: untere Lagerfläche (DL)
Lit.: wie (a).

(c): Gewölbtes Fragment (Abb. 76)
FO und VO: wie (a)
Marmor, l. abgebrochen, Spuren der Zweitverwendung, blaue Farbspuren am Reliefhintergrund
H 0.51 m, B erh. 1.02 m, T max. 0.26 m
VS: im konkav gewölbten, o. durch einen glatten Randsteg begrenzten Feld Rest eines Frieses mit girlandenhaltenden Eroten, am l. Bruchrand Arm eines weiteren Eros, am r. Rand Ansatz einer weiteren Girlande erhalten; rS: geglättet (gespitzt); lS: Bruchfläche; OS: geglättet (Versatzloch oder sekundäre Ausnehmung?); US: geglättet; RS: geglättet, an der Bruchkante Rest eines HL (sekundär?)
Dat.: wie (a)
Lit.: Walde-Psenner (1973); Pochmarski (1983/84) 225ff.; Pochmarski (1985/86) 243ff.; CSIR Ö III 4 (1987) 35f. Nr. 23 Taf. 12 (mit Lit.); Walde – Feil (1995) Nr. 11.

Datierungsvorschlag: wegen der stilistischen Ähnlichkeit zur 'Lauriacenser Ranke' 3. Jh. n. Chr.

(a) und (b) sind 2 Bruchstücke einer ursprünglich aus 2 Teilen bestehenden l. Pilasterwand. Vom selben FO stammt das Grabbauteil (c), dessen Position nicht exakt bestimmt und dessen Zugehörigkeit nicht bewiesen werden kann. Der Block könnte Teil einer (schwach) gewölbten Decke oder einer Rundnische sein.

53. Zwei Pilasterwände (Abb. 77)

(a): Rechte Pilasterwand (Abb. 77)
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Gräberfeld 'Ziegelfeld'. 1928 als Spolie in spätantikem Steinkistengrab.
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 30 und 31
Kalksandstein, o. und u. teilweise abgebrochen, seitliche Profile teilweise abgeschlagen
H 1.63 m, B max. 0.61 m, T max. 0.27 m
VS (= r. NS des Monumentes): doppelte Pilastergliederung, einreihige korinthische Vollblattkapitelle; lS: Pilaster; rS: umlaufende Profile bis 8 cm ab Kante ausgeführt, dann geglättet; OS: obere Lagerfläche (nicht ganz in der Mitte HL, r. Rest eines KL oder DL); RS: angeblich glatt (Schicker)
Lit.: J. Schicker, RLÖ 17 (1933) 126 Abb. 58; ders., FÖ 1, 1930–34, 63; Kat. Enns (1997) 15. 283f. Nr. VII/5 Abb. 22.

(b) Linke Pilasterwand (Abb. 77)
FO und VO: wie (a)
Kalksandstein, o. und u. teilweise abgebrochen, seitliche Profile teilweise abgeschlagen
H 1.63 m, B max. 0.61 m, T max. 0.27 m
gegengleich zu (a); OS: obere Lagerfläche (l. Rest eines KL nach hinten, r. DL?)
Lit.: wie (a).

Datierungsvorschlag: 1. H. 3. Jh. n. Chr.

Die RSS beider Teile sind derzeit nicht sichtbar. Je nachdem, ob sie als Sicht- oder als Anschlussflächen gearbeitet sind, handelt es sich um Teile einer Aedicula mit Relieffront oder um eine Aedicula 'in antis' ohne frei stehende Säulen bzw. eine prostyle Aedicula. Ein Zusammenhang mit der Dachplatte Kat. II,21 (Abb. 106 Taf. 20) wäre auf Grund des ähnlichen Materials möglich. Der durch die derzeitige Aufstellung (auf Grund der Verwendung in demselben Steinkistengrab) angedeutete Zusammenhang mit der Porträtplatte Kat. I,24 (Abb. 44 Taf. 8) ist unwahrscheinlich, da es zwischen Pilasterwänden und Porträtrelief keine übereinstimmenden Verbindungslöcher gibt. Vgl. Kat. II,403 (Taf. 30).

54. Fragment einer Pilasterwand (Abb. 78 Taf. 10)
FO: Villach – Santicum, K, Klagenfurter Straße 24. Um 1938 als Spolie im Abbruchmaterial des Hauses.
VO: Villach Mus.
Marmor, Bruchstück
H erh. 0.395 m, B erh. 0.485 m, T 0.26 m
VS: l. obere Ecke einer Pilasterwand mit Rest des kannelierten l. Pilasters und einreihigem korinthischem Vollblattpilasterkapitell, anschließende Fläche glatt; lS: Bruchfläche, Rest einer geglätteten Fläche mit Randschlag; rS und US: Bruchfläche; OS: obere Lagerfläche (l. hinten Rest eines DL oder KL nach hinten?); RS: derzeit nicht sichtb. (geglättet)
Lit.: H. Dolenz, Carinthia 128, 1938, 116f. Abb. 1; vgl. G. Piccottini, JbVillach 4, 1967, 175f. Nr. 5.

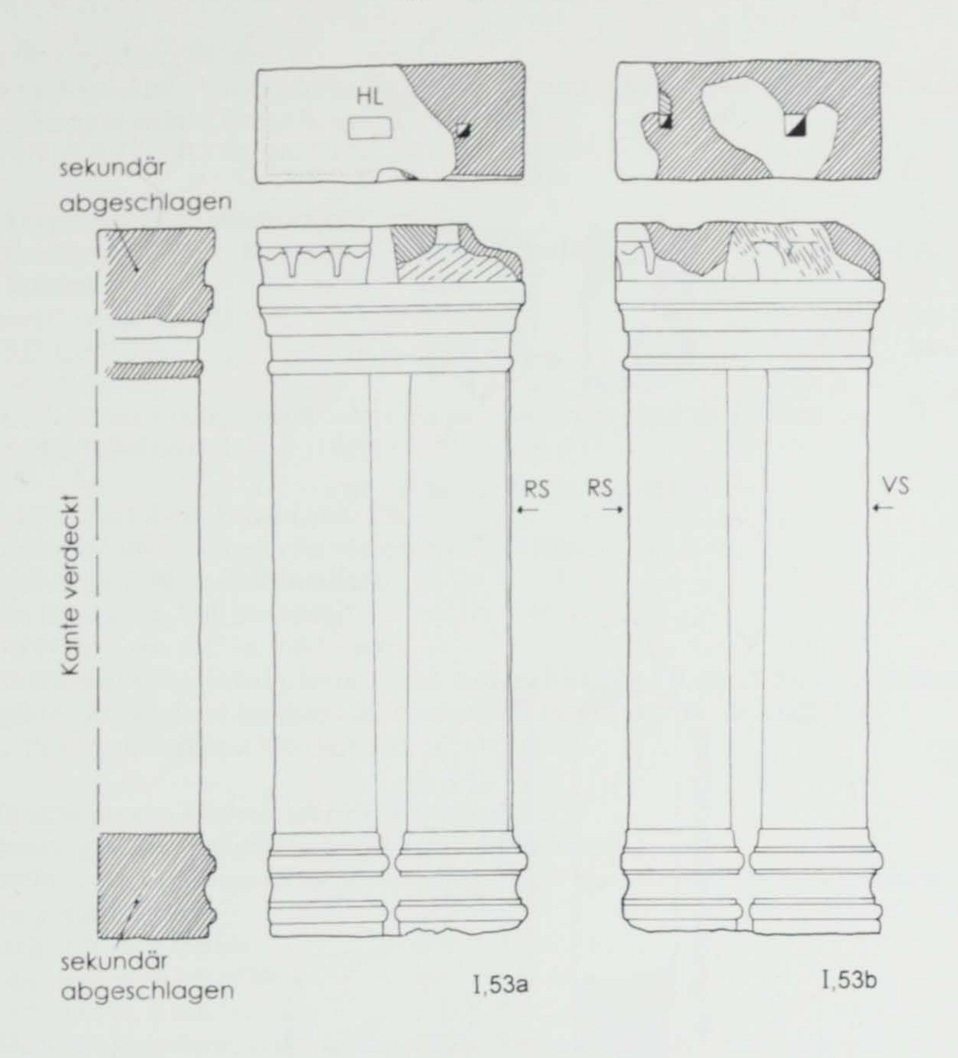


Abb. 77: Kat. I,53a.b – M. 1 : 20

55. Kapitellzone einer rechten Pilasterwand (Taf. 10)

FO: Villach St. Martin – Santicum, K. 1962 als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Villach Mus.
Marmor, in 2 Teile zerbrochen, an den Ecken teilweise abgebrochen
H 0.29 m, B erh. max. 1.23 m, T erh. max. 0.36 m
VS (= r. NS des Monumentes): 2 korinthische Vollblattpilasterkapitelle, dazwischen geglättete Fläche; rS: korinthisches Vollblattkapitell; lS: korinthisches Vollblattkapitell; RS: vorn korinthisches Vollblattkapitell, dann geglättete Fläche, dann rau belassene Fläche; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, r. DL mit Gusskanal nach schräg vorn)
Lit.: Dolenz (1964) 50 Nr. 20 Taf. 6,2; 7,1 (unvollständig).

Die rau belassene Fläche der RS schloss an einen (gemauerten?) Bauteil der Rückwand an. Auf Grund der Proportionen am ehesten von einer Aedicula 'in antis'[265] ohne frei stehende Säulen.

56. Kapitellzone einer linken Pilasterwand (?) (Taf. 10)

FO: Köflach, St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., in 2 Teile zerbrochen, Bruchstellen einzementiert, teilweise modern übertüncht (Zusammengehörigkeit nicht überprüfbar)
H sichtb. 0.36 m, B sichtb. 1.10 m, T sichtb. 0.44 m
VS: korinthisches Vollblattpilasterkapitell, l. anschließend geglättete Fläche mit Jagdfries (2 Wildschweine, Hund); rS: korinthisches Vollblattpilasterkapitell
Lit.: unpubliziert; Krebernik (1957) 42.

---

[265] Vgl. ein (heute verschollenes?) Pilasterwandfragment mit seitlichen Kanneluren und Rankenornament (?) an der VS vom selben FO: CSIR Ö II 5 (1994) 66 Nr. 525 Taf. 42. Das Fragment konnte im Museum Villach nicht aufgenommen werden.

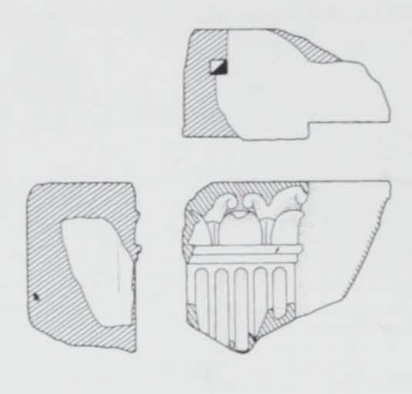


Abb. 78: Kat. I,54 – M. 1 : 20

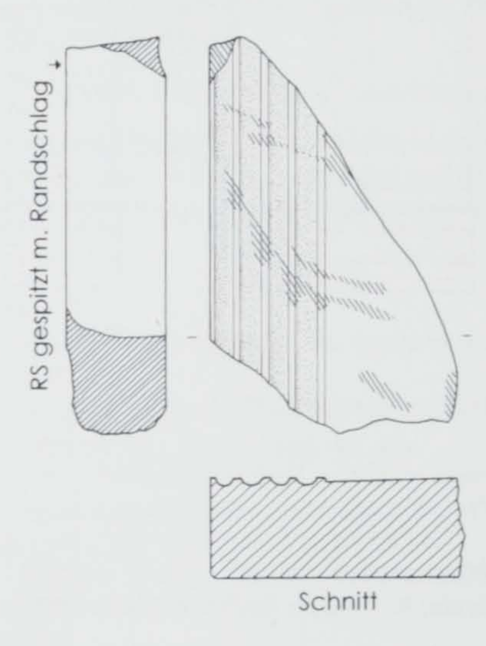


Abb. 79: Kat. I,60 – M. 1 : 20

Soweit der derzeitige Zustand eine Beurteilung erlaubt, scheint es sich um 2 zusammengehörige Fragmente eines Bauteils zu handeln. Die Reliefdarstellung in der Kapitellzone einer Pilasterwand hat jedoch im norischen Material keine mir bekannte Parallele.

57. Fragment der Basiszone einer Pilasterwand (?)
FO: Villach St. Martin – Santicum, K. 1962 als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Villach Mus.
Marmor, Bruchstück, stellenweise beschädigt, sekundär bearbeitet?
H 0.34 m, B erh. 0.59 m, T 0.58 m
VS: attische Pilasterbasis, anschließende Fläche glatt; lS: auf Anschluss geglättet, Kante (sekundär?) abgeschrägt; rS: Bruchfläche, hinten erhaltene Ecke einer rechtwinkligen Aussparung; RS: geglättet, Ecke einer rechtwinkligen Aussparung; OS: obere Lagerfläche (r. Rest eines HL, l. Rest eines KL nach l., DL mit Gusskanal nach vorn, l. hinten abgetiefte rechtwinklige Fläche)
Lit.: H. Dolenz, PAR 12, 1962, 33f.; Dolenz (1964) 52 Nr. 26 Taf. 7,7.

Das HL an der r. und das KL an der l. Seite deuten auf eine Fortsetzung des Baugliedes nach beiden Seiten hin. Wohl Teil einer pilastergegliederten Wand.

58. Fragment einer Pilasterwand
FO: Althofen (Gem. Mariapfarr), S. 1982 als Spolie im Bodenbelag der Kirche.
VO: am FO (im Boden eingelassen)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück

H erh. 0.59 m, B erh. 0.675 m
VS: am l. Rand Reste eines kannelierten Pilasters, daneben Krater und Wasservogel (Reiher) mit Schlange;
RS: derzeit nicht sichtb.; übrige Seiten: Bruchflächen
Lit.: CSIR Ö II 6 (1997) 72f. Nr. 70 Taf. 39 (mit Lit.).

59. Zwei Fragmente einer Pilasterwand
FO: Oswaldgraben (Gem. Kainach bei Voitsberg), St, Parz. 103. Als Spolie im Wohnhaus des Bauernhofes vulgo Stüblerhube.
VO: am FO (eingemauert)
(a): 0.325 × 0.555 m
(b): 0.30 × 0.355 m
2 Bruchstücke von kannelierten Pilastern mit anschließender geglätteter Fläche
Lit.: Muchar (1844) 404; Hebert (1993) 146 Nr. 9 Abb. 10.

60. Fragment einer Pilasterwand (Abb. 79)
FO: Treffen, K. 1988 als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Treffen, im Bereich der Pfarrkirche
Marmor, Bruchstück, Ofl. beschädigt
H erh. 0.91 m, B erh. 0.57 m, T 0.23 m
VS (= l. NS des Monumentes?): entlang des l. Randes Rest von 4 Kanneluren, anschließende Fläche geglättet;
lS: geglättet; RS: geglättet (gespitzt) mit Randschlag; rS, OS und US: Bruchflächen
Lit.: G. Piccottini, Carinthia 186, 1996, 92. 95 Abb. 46.

61. Drei Fragmente von Pfeilern oder Pilasterwänden
FO: Karnburg (Gem. Maria Saal), K. Als Spolie in der Kirche.
VO: am FO, in der Außenmauer an Süd-, Ost- und Südwest-Seite der Kirche eingemauert
Marmor, etwas bestoßen
(a): H erh. 0.76 m, B 0.27 m
(b): H erh. 0.42 m, B erh. 0.18 m
(c): H erh. 0.80 m, B erh. 0.20 m
VS: Fläche mit Kanneluren und Randsteg; übrige Seiten abgebrochen bzw. glatt
Lit.: unpubliziert.

62. Zwei Fragmente von Pfeilern oder Pilasterwänden
FO: Maria Saal, K. Als Spolien im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Bruchstücke
(a): H erh. ca. 0.30 m, B erh. ca. 0.23 m; (b): ca. 0.55 × 0.25 m[266]
2 Fragmente von kannelierten Pfeilern oder Pilastern
Lit.: unpubliziert.

63. Fragment eines Pfeilers oder einer Pilasterwand
FO: unbekannt
VO: St. Donat (Gem. St. Veit/Glan), K. In der Kirchhofmauer eingemauert.
Marmor, Bruchstück
0.25 × 0.27 m
Allseits abgebrochenes Fragment mit Kanneluren
Lit.: unpubliziert.

64. Rechte Pilasterwand (?) (Abb. 80)
FO: Karnburg (Gem. Maria Saal), K. Als Spolie bei der Kirche.
VO: am FO, als Brüstung bei der Stiege eingemauert
Marmor, stark bestoßen und verwittert
H 0.90 m, B sichtb. 0.94 m, T 0.27 m
VS (= r. NS des Monumentes): zweigeteilt, l. profiliert mit Spitzgiebel gerahmtes, pilasterartig vorspringendes, seitliches Relieffeld, u. halbrund eingezogen, mit tanzendem Jüngling (Satyr, Jahreszeitenpersonifikation?, nach l., aber nach r. gewandt), darunter abgetrennt Blattornament, r. Rest des Mittelfeldes mit Quaderimitation (5 Lagen); lS: profiliert mit Rundbogen gerahmtes, u. halbrund eingezogenes Relieffeld mit Volutenkrater und Akanthusblattranke mit abschließender Blüte; OS: obere Lagerfläche (l. Rest eines DL oder KL nach hinten); RS: r. 31 cm breite, vorspringende Anschlussfläche, anschließend grob geglättete Fläche

---

[266] In großer Höhe eingemauert und derzeit nicht messbar.

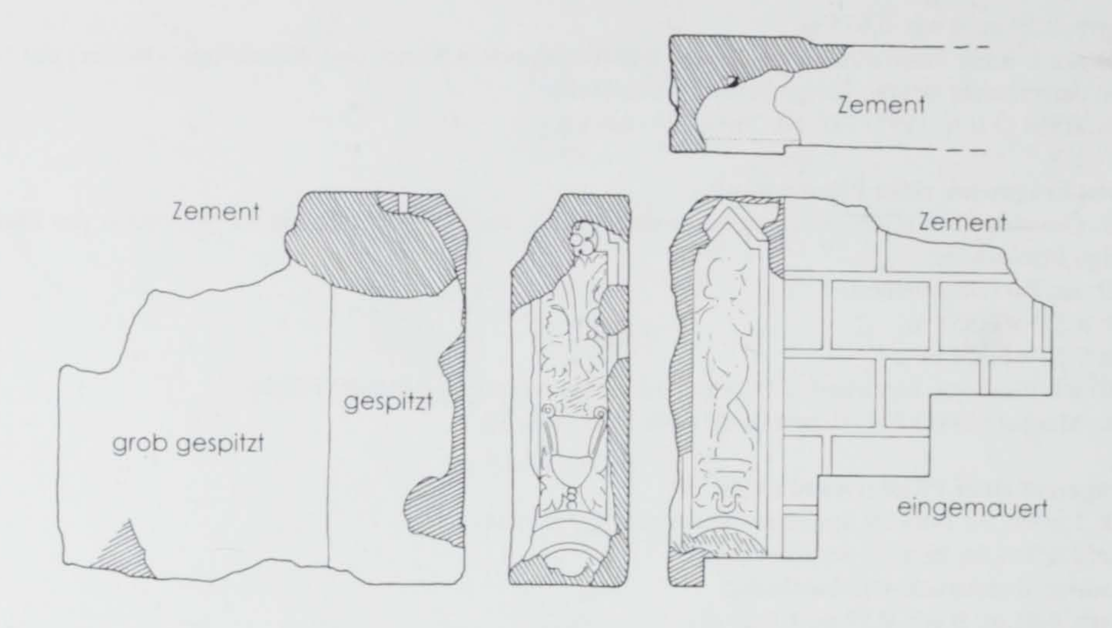


Abb. 80: Kat. I,64 – M. 1 : 20

Dat.: aus ikonographischen Gründen »nicht vor dem 1. Viertel des 3. Jhs.« (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 34f. Nr. 330 Taf. 16 (mit Lit.); Pochmarski-Nagele (1992) 79f. Kat. 69 Abb. 99.

Die Quaderimitation ist bisher nur von Aediculawänden bekannt. Angesichts der geringen H der Platte ist jedoch auch eine Verwendung als Sockelteil in Betracht zu ziehen.

65. Fragment einer linken Pilasterwand (?)
FO: unbekannt, als Spolie. Dann St. Veit/Glan, K. 1988 bei Bauarbeiten im Hof des Rathauses, im neuzeitlichen Aufschüttungsmaterial.
VO: St. Veit/Glan, im Hof des Rathauses aufgestellt.
Marmor, o., u. und an der VS sekundär abgearbeitet, Kanten bestoßen
H erh. 0.75 m, B erh. 0.84 m, T 0.35 m
VS (= l. NS des Monumentes): im r. seitlichen, profiliert gerahmten Pilasterfeld Akanthusblattkelch und Volutenkrater mit Rest eines Blattkandelabers, Rest des Mittelfeldes mit sekundär abgearbeiteter Ofl.; rS: Blattkandelaber mit Muschel und 2 gekreuzten Delphinen (nach u.); OS: sekundär abgearbeitet; US: sekundär als Bogen ausgearbeitet; lS: Bruchfläche; US: Bruchfläche oder sekundär abgearbeitet? (derzeit nicht sichtb.)
Dat.: wegen der stilistischen Nähe zum Priscianusgrabmal Ende 2. Jh. n. Chr.?
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 51 Nr. 485 Taf. 29 (mit Lit.).

Von den Relieffeldern des Pilasters sind der obere und der untere Rand nicht erhalten. Der aus dem Volutenkrater an der VS herauswachsende Blattkandelaber bricht am oberen Rand mit einem charakteristischen Blattschirm ab, der bei vergleichbaren Darstellungen als Untergrund für eine figürliche Darstellung dient. Ergänzt man ein solches Motiv, ergibt sich eine Platte von hochrechteckiger Form, die als Aediculaseitenwand anzusprechen ist. Der erhaltene Rest der Darstellung auf der Pilaster-VS entspricht der Darstellung an der VS der Pilasterwände des Priscianusgrabmals[267].

66. Linke Pilasterwand (?)
FO: Nova Cérkev, Sl. Als Spolie im Bereich der Kirche.
VO: am FO (jetzt eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ofl. verwittert
H sichtb. 1.15 m, B sichtb. 0.63 m
VS: r. etwas vorspringendes, pilasterartiges, profiliert gerahmtes seitliches Feld (B 25 cm) mit Blattkandelaber, Blattschirm, Delphinen (nach u.), Muschel, l. anschließend nischenartig vertieftes Mittelfeld (B 38 cm) mit Oceanus (Saturn?)[268] in wellen- oder wolkenartigem Gebilde und Nereide (Venus?) mit Muschel (nach r.)
Lit.: unpubliziert[269].

[267] Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Taf. 54 Nr. 4.
[268] Zur Deutung einer ähnlichen Darstellung auf einem der Mithrasreliefs aus Virunum vgl. G. Piccottini in: CSIR Ö II 4 (1984) 17f. Nr. 300b Taf 4. 6 (»Okeanos«); R. Merkelbach, Mithras (1984) 367 Abb. 131 (»Saturn mit Sichel«).
[269] Auf das Relief machte mich Frau V. Kolšek aufmerksam, die das Stück publizieren wird.

67. **Rechte Pilasterwand (?) (Taf. 11)**
FO: Zweikirchen (Gem. Liebenfels), K. 1821 als Spolie in der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, o. und u. abgebrochen bzw. derzeit nicht sichtb., Ofl. geringfügig beschädigt
H sichtb. 0.87 m, B sichtb. 0.62 m
VS: 2 glatt gerahmte, pilasterartige seitliche Felder mit Eroten bei der Weinlese (l.) und zweigeteiltem Blattkandelaber (r.), im profilgerahmten Mittelfeld o. Mänade (nach r., aber nach l. blickend), darunter Blattschirm, darunter Satyr (nach r. blickend, Beine nicht erhalten)
Dat.: aus ikonographischen Gründen frühestens nach der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 32f. Nr. 326 Taf. 15 (mit Lit.); Kremer (1992) 91 Nr. 102 Taf. 21,2; Pochmarski-Nagele (1992) 14f. 83 Kat. 7. 73 Abb. 9. 104.

68. **Pilasterwand (Taf. 11)**
FO: unbekannt
VO: Verdiz (Gem. Einöde), K. Seit 1929 als Stufe des Hauses Nr. 4 verwendet.
Marmor, stark verwittert und abgetreten
H erh. 1.30 m, B erh. 0.23 m, T sichtb. 0.42 m
VS (= VS des Monumentes): glatt gerahmtes Pilasterfeld mit Weinranke aus einem Gefäß; lS: glatt (abgetreten); OS und US: Bruchflächen
Lit.: CSIR Ö II 6 (1997) 84f. Nr. 87 Taf. 47 (mit Lit.).

69. **Fragment einer Pilasterwand (?)**
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück, Ofl. stark verwittert, o. und l. abgebrochen
H erh. (sichtb.) 0.90 m, B erh. (sichtb.) 0.88 m
VS: im glatt, u. breiter gerahmten Feld Mänade und Satyr, seitlich je eine 25 cm breite, etwas vorspringende geglättete Fläche (Pilaster?), entlang der r. Kante Randwulst
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 18f. Nr. 3 (mit Lit.).

Die seitlichen Flächen, die keine Spur eines Rahmens zeigen, können am ehesten als glatt belassene Pilasterschäfte verstanden werden, da sie keine Spur einer eventuellen ursprünglichen Rahmung erkennen lassen. Mit einer Pilasterwand ließen sich auch die mythologische Darstellung und deren hochrechteckige Form vereinbaren.

70. **Porträtstatue (Taf. 11)**
FO: Villach St. Agathen – Santicum, K, Flussbett der Drau. 1970.
VO: Villach Mus.
Marmor, Kopf und Unterkörper ab der Taille abgebrochen
H erh. 0.75 m, B erh. max. 0.76 m, T erh. 0.32 m[270]
Sitzende männliche Figur in Tunika und Toga, Rest der Rückenlehne erhalten. RS: grob geglättet
Dat.: Togatyp Bb nach Goette: 2./3. Jh. n. Chr.
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 96 Nr. 616 Taf. 69 (mit Lit.).

Die Zurichtung der RS spricht für eine Aufstellung innerhalb einer geschlossenen Nische, s. Kat. I,4.

71. **Porträtstatue**
FO: St. Donat (Gem. St. Veit/Glan), K. Vor 1616[271].
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Kopf und Arme offenbar abgebrochen, Ofl. stark verwittert
H erh. 1.75 m, B sichtb. max. 0.90 m
Überlebensgroße, sitzende männliche[272] Figur in Tunika und Toga, Rest der l. Hand hält den Gewandbausch im Schoß, Rückenlehne, geschwungene Beine und Sitzpolster des Sessels erkennbar, Fußschemel und Teil der Plinthe sichtb.

[270] Maßangaben nach CSIR.

[271] s. H. Kenner, Carinthia 151, 1961, 439ff. und Walde (1990a), wonach ein bischöflicher Visitationsbericht von 1616 die Statue als außerhalb des Friedhofs unter einem Holzdach aufgestellt erwähnt. Die Einmauerung erfolgte zu einem späteren Zeitpunkt. Jabornegg-Altenfels (1870) 71 zitiert im Zusammenhang mit der Sitzstatue J. D. Prunner, Splendor urbis antiquae Salae (1689) 28, wonach einige Römersteine vom 'Grazenberg' nach St. Donat gelangt seien.

[272] Zur Diskussion ob männlich oder weiblich, Göttin oder Grabstatue s. Walde (1990a).

Dat.: wegen der Faltenbehandlung spätestes 2./frühes 3. Jh. n. Chr. (Walde), Togatyp Cb nach Goette?
Lit.: CSIR Ö II 1 (1968) 34 Nr. 55 Taf. 40 (mit Lit.); Piccottini (1989) 118ff. Abb. 77. 79; Walde (1990a) Abb. 1; Goette (1990) 157 Kat. M 59.

Größe, Darstellungstypus und Fundumstände machen die Zugehörigkeit zu einem Grabbau wahrscheinlich. Da die RS der Statue und damit die Rückenlehne des anzunehmenden Lehnstuhls zur Gänze im Mauerwerk verschwinden, ist nicht zu entscheiden, ob die Statue in einer geschlossenen Nische oder eventuell in einem baldachinförmigen Grabbau aufgestellt war.

72. Porträtstatue (Taf. 11)
FO: Stallhofen, St, Parz. 328/4. 1953 beim Umbau des Gehöftes 'Zacherl' in 1.20 m T.
VO: in Privatbesitz, Gut Münichhof, im Garten aufgestellt
Marmor, Kopf, l. Hälfte und unterer Teil der VS abgebrochen (weiterer Teil nach der Auffindung zerschlagen)
H erh. ca. 1.20 m, B erh. ca. 0.40 m, T erh. ca. 0.40 m
Fragment eines überlebensgroßen sitzenden Togatus
Dat.: Togatyp Bb nach Goette: 2./3. Jh. n. Chr.
Lit.: E. Lasnik, Stallhofen und das mittlere Södingtal (1987) 427; E. Hudeczek in: Kat. Bärnbach (1992) 114 Nr. 7/1; Hebert (1995) 75f. Abb. 3.

73. Fragment einer Porträtstatue (?)
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K, »zwischen km 10,8 und 11 östlich der Bundesstraße nach St. Veit«. 1930 bei Feldarbeiten[273].
VO: Maria Saal, im Oktogon aufgestellt
Marmor, Fragment
H erh. 0.37 m, B erh. 0.37 m, T erh. 0.56 m[274]
r. Kniefragment einer überlebensgroßen weiblichen Sitzstaue in Chiton und Mantel mit Rest des r. Armes; die r. Hand hält einen Granatapfel
Lit.: F. Jantsch, Carinthia 121, 1931, 8; CSIR Ö II 1 (1968) 39 Nr. 64 Taf. 45; G. Piccottini, Carinthia 158, 1968, 475ff. Abb. 1. 2; Harl (1989a) 564.

74. Porträtstatue (Taf. 11)
FO: Schwanberg, St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 141
Marmor, Kopf, Hände und Beine ab den Knien abgebrochen, Ofl. beschädigt
H erh. ca. 1.20 m
Stehende Figur eines Mannes in Toga. RS: nur schematisch ausgearbeitet, großes Befestigungsloch in Taillenhöhe
Dat.: Togatyp Bb nach Goette: 2./3. Jh. n. Chr.
Lit.: Kat. Graz (1965) 108f. Nr. 141.

75. Porträtstatue (Taf. 11)
FO: St. Lorenzen (Gem. Trieben), St. Als Spolie im Bereich des Sakristeieinganges der Kirche.
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 207
Marmor, Kopf, r. Hand, l. Unterarm, r. Unterschenkel abgebrochen, durch Zweit- und Drittverwendung teilweise stark beschädigt, in Taillenhöhe durchbohrt, o. sekundär umgearbeitet
H erh. 1.06 m
Stehende Figur eines Togatus; der l. Arm war erhoben. RS: nur sehr schematisch bearbeitet
Dat.: Togatyp Ca oder Cb nach Goette: 2./3. Jh. n. Chr.
Lit.: Kat. Graz (1965) 118 Nr. 207; Kat. Graz (1981) 30f. Nr. 207.

76. Porträtstatue (?) (Taf. 11)
FO: unbekannt
VO: Wieting (Gem. Klein St. Paul), K. An der Südseite der Kirche aufgestellt.
Marmor, Kopf und Hände abgebrochen, Ofl. verwittert
H erh. 1.60 m, B max. 0.80 m, T max. 0.80 m
Sitzende weibliche Figur mit norischem Brustschmuck. Lehnstuhl mit hoher Rückenlehne. rS und lS geglättet; RS: grob gespitzt, in der Mitte großes HL
Lit.: CSIR II 1 (1968) 34 Nr. 54 Taf. 40 (mit Lit.); Kenner (1988) Abb. 14; Piccottini (1989) 164ff. 204 Taf. 9; Walde (1990a) 323 Abb. 5; Kastelic (1997) 13 Taf. 3,1.

Auf Grund des Brustschmucks am ehesten Porträtstatue von einem Grabbau.

[273] Zur Lokalisierung des FO s. Harl (1989a) 564. Aus der Nähe dieser Stelle stammt die Inschrift Kat. II,145.
[274] Maßangaben nach CSIR.

77. Porträtstatue (?)
FO: unbekannt, seit 1850 in Wutschein, K
VO: Wutschein (Gem. Magdalensberg), neben Haus Nr. 9
Marmor, Kopf, Hände und Füße abgebrochen, Ofl. stark abgerieben, sekundär bearbeitet
H erh. 1.37 m, B 0.62 m, T 0.57 m[275]
Sitzstatue einer Frau in Chiton und Mantel auf Lehnsessel. OS: Rest eines DL für gesondert gearbeiteten Kopf; RS: geglättet
Lit.: CSIR Ö II 1 (1968) 34f. Nr. 56 Taf. 41; Piccottini (1989) 167f. Abb. 116; Walde (1990a) 323 Abb. 6.

Die Zugehörigkeit zu einem Grabbau ist anzunehmen, aber nicht gesichert.

78. Porträtrelief
FO: Arnoldstein, K. Als Spolie im Mauerwerk der ehemaligen Klosterruine.
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 97
Marmor, obere Ecken abgebrochen, Kanten und Ofl. stellenweise etwas beschädigt
H 0.88 m, B 1.73 m, T 0.36 m
VS: in der profiliert mit doppeltem Bodenabschluss gerahmten Nische Halbfiguren eines Ehepaares (Frau in einheimischer Tracht, bärtiger Mann in Toga mit Schriftrolle, Schwurgestus), r. und l. in den glatt gerahmten seitlichen Feldern (B 26 cm) Volutenkratere mit Weinreben; rS und lS: geglättet (gespitzt mit Randschlag); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, seitliche Bereiche abgebrochen); RS: grob geglättet
Dat.: Togatyp Bb nach Goette: Mitte–2. H. 2. Jh. n. Chr.
Lit.: CSIR Ö II 2 (1972) 40 Nr. 155 Taf. 31. 33 (mit Lit.); Kat. Klagenfurt (1996) 167ff. Nr. 97.

Am ehesten vom Obergeschoss einer Aedicula mit Relieffront oder Reliefnische.

79. Porträtrelief
FO: Landscha (Gem. Gabersdorf), St. Als Spolie »im Hof des Gastwirtes Sager in Landscha«.
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 147
Marmor, r. Hälfte abgebrochen, Kanten und Ofl. teilweise beschädigt
H 0.825 m, B erh. 0.86 m, T 0.28 m
VS: l. im glatt gerahmten seitlichen Feld (B innen 29,5 cm) geflügelter Graberos, auf Fackel gestützt (nach r.), r. anschließend glatt gerahmte Nische mit Halbfigur einer Frau in einheimischer Tracht; OS: obere Lagerfläche (l. KL nach l., dann abgebrochen); lS: auf Anschluss geglättet; rS: Bruchfläche
Dat.: Mitte–2. H. 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Kat. Graz (1965) 86 Nr. 147 (mit Lit.); Fuchs (1980) 113 Grab 117 Taf. B 10,21.

Die auf Anschluss gearbeitete l. NS bezeugt eher eine Verwendung im architektonischen Zusammenhang denn als Teil einer »großen zusammengesetzten Grabstele«[276]. Am ehesten vom Obergeschoss einer Aedicula mit Relieffront oder Reliefnische.

80. Porträtrelief und Sockelteil einer Aedicula (?) (Taf. 12)
(a): Porträtrelief
FO: Villach St. Agathen – Santicum, K, Süd-Ufer der Drau. 1981/82.
VO: Villach Mus.
Marmor, l. o. abgebrochen, Ofl. etwas beschädigt
H 0.74 m, B 1.18 m, T 0.25 m
VS: in profiliert mit doppelter Kreisvolute gerahmter Nische Halbfiguren eines Ehepaares (Frau in einheimischer Tracht, bärtiger Mann in Toga mit Schriftrolle, Schwurgestus); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, r. und l. je 1 KL nach r. bzw. l.); rS und lS: geglättet; US und RS: derzeit nicht sichtb. (geglättet)
Dat.: Mitte 2. Jh. n. Chr. (?) (Piccottini)
Lit.: G. Piccottini, FÖ 21, 1982, 279f.; Piccottini (1983) 14f. 37f. Taf. 5. 16; Kenner (1988) Abb. 33; CSIR Ö II 5 (1994) 105 Nr. 639 Taf. 78.

Möglicherweise zugehörig:
(b) Eckblock
FO und VO: wie (a)
Marmor, Kanten und RS beschädigt, Ofl. verwittert
H 0.67 m, B 0.48 m, T 0.40 m
VS: im profiliert mit Kreisvolute gerahmten Feld Librarius (nach r.); OS: geglättet, im hinteren Bereich teilweise beschädigt; rS und lS: fein geglättet; RS: teilweise beschädigt

---

[275] Maßangaben nach CSIR.
[276] So E. Weber in: Kat. Graz (1965) 86.

Dat.: 2. H. 2. Jh. n. Chr.
Lit.: G. Piccottini, FÖ 21, 1982, 279f.; Piccottini (1983) 17f. 38 Taf. 8; CSIR Ö II 5 (1994) 112f. Nr. 658 Taf. 83.

Die beiden Reliefs weisen ähnliche stilistische Merkmale auf und könnten zu Ober- bzw. Sockelgeschoss einer Aedicula mit Relieffront oder Reliefnische gehören.

81. Porträtrelief mit Inschrift
FO: Feldkirchen bei Graz, St. Als Spolie im r. Seitenaltar der Kirche.
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 253
Marmor, Bruchstück, Gesichter beschädigt, teilweise sekundär abgearbeitet
H erh. 0.82 m, B erh. 1.18 m, T 0.25 m
VS: o. glatt gerahmte Nische mit Brustbildern einer Frau in einheimischer Tracht, eines Mädchens mit Lunula und eines bärtigen Mannes, u. profiliert gerahmtes Feld mit Inschrift: *[. P]accivs Marin[vs] / [et Ba]rbia Q(uinti) f(ilia) Ingen[va] / [— Pac]ciae Secvndin[ae] / [—]*; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. ausgebrochenes KL nach l., r. Bruchfläche); lS: geglättet; rS: Bruchfläche; RS: abgearbeitet; US: Bruchfläche
Dat.: Mitte–2. H. 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Kat. Graz (1965) 8f. Nr. 253; RIST 59; ILLPRON 1174.

Der Block ist auf seitlichen Anschluss gearbeitet und daher am ehesten Teil einer Aedicula mit Reliefnische oder Relieffront.

82. Porträtrelief
FO: St. Georgen am Längsee, K. Als Spolie im Mauerwerk des Klosterhofs.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Ränder nicht sichtb., Ofl. stark verwittert
H sichtb. 0.90 m, B sichtb. 1.20 m
VS: seitlich glatt, o. profiliert gerahmte Nische mit Halbfiguren einer Frau in einheimischer Tracht und Mann in Toga mit Schriftrolle
Dat.: Mitte–2. H. 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CSIR Ö II 2 (1972) 40 Nr. 154 Taf. 31f. (mit Lit.).

Am oberen Rand scheint der Rest eines Gesimsprofils erhalten zu sein, das eine Verwendung im Zusammenhang mit einer Aedicula mit Reliefnische oder Relieffront nahe legt.

83. Porträtrelief (Abb. 81 Taf. 12)
FO: St. Georg am Sternberg (Gem. Velden am Wörthersee), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, obere Ecken und r. u. abgebrochen, Ofl. verwittert und stellenweise beschädigt
H (sichtb.) 0.70 m, B (sichtb.) 1.15 m
VS: glatt gerahmte, o. in 3 Segmentbögen abschließende Nische mit Halbfiguren einer Frau und zweier Männer (Frau in einheimischer Tracht, Männer in *toga contabulata*, einer davon bärtig, Schwurgestus), oberhalb der Nische ca. 5 cm vorspringendes, 13 cm hohes Gesimsprofil.
Dat.: nach der Togaform Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr. (Pochmarski)
Lit.: CSIR Ö II 2 (1972) 40f. Nr. 156 Taf. 34–36 (mit Lit.); Kranz (1986) Anm. 118; Piccottini (1989) 121f. Abb. 80; Pochmarski (1996) 130.

Das Gesims weist auf eine Verwendung im architektonischen Zusammenhang einer Aedicula mit Reliefnische oder Relieffront hin.

84. Porträtrelief mit oberem Arkadenabschluss (Taf. 12)
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, l. oberer Teil sowie alle Ränder abgebrochen bzw. nicht sichtb.
H erh. (sichtb.) 0.86 m, B erh. (sichtb.) 1.43 m
VS: Rest einer u. glatt gerahmten Nische mit Halbfiguren von 2 Ehepaaren (mindestens eine Frau in einheimischer Tracht, Männer in *toga contabulata*, einer davon mit Schriftrolle, bärtig), am oberen Rand kleiner Rest eines Arkadenbogens
Dat.: nach der Togaform Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr. (Pochmarski)
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 148ff. Nr. 49 (mit Lit.).

Die Größe des Reliefs und der obere Arkadenabschluss sprechen für einen architktonischen Zusammenhang, am ehesten wohl eine Aedicula mit Relieffront.

85. Fragment eines Porträtreliefs (Taf. 12)
FO: Zgornja Ložnica, Sl. Als Spolie im Bereich der Kirche.

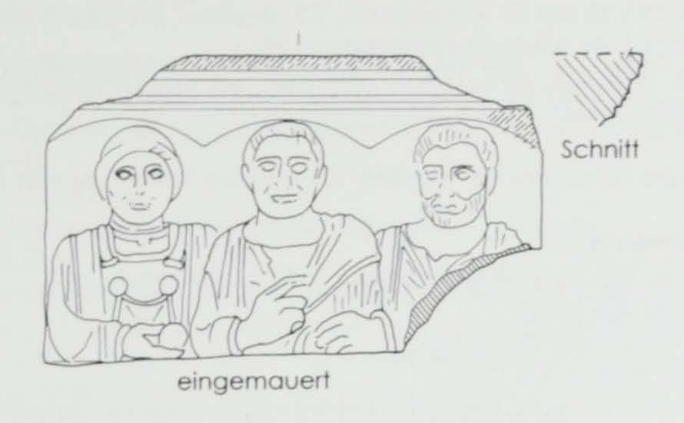


Abb. 81: Kat. I,83 – M. 1 : 20

VO: am FO, im Freien gelagert
Marmor, Bruchstück, Ofl. stark beschädigt
H erh. 0.85 m, B 0.60 m, T erh. max. 0.20 m
VS: Nische mit 3 Halbfiguren eines bärtigen Mannes (im Sagum, Schwurgestus) und zweier Frauen (in einheimischer Tracht), oberer Rand in Form eines Gesimsprofils, unterer Rahmen abgeschlagen, seitlich ohne Rahmen; rS und RS: geglättet; OS: geglättet, an den Ecken abgebrochen; lS: geglättet (Randschlag)
Lit.: S. Pahić, VarSpom 9, 1965, 160 mit Abb.; Pahić (1977) 61.

Die geglätteten NSS und das abschließende Gesimsprofil weisen das Stück am ehesten als Bestandteil einer Aedicula mit Relieffront oder Reliefnische aus.

86. Fragment eines Porträtreliefs
FO: Stadt Haag, NÖ
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 8
Marmor, Bruchstück der r. oberen Ecke, Gesichter etwas bestoßen
H erh. 0.58 m, B erh. 0.72 m, T 0.23 m
VS: durch einen glatten Steg gerahmte Nische mit Resten dreier Halbfiguren: eines Mannes (abgebrochen), einer Frau (in einheimischer Tracht) und eines bärtigen Mannes (in Sagum, mit Schwert und Schriftrolle, Schwurgestus); OS: obere Lagerfläche (l. Versatzloch, r. KL nach r.); rS: geglättet; lS und US: Bruchflächen
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr. ('Werkstatt der Dreifigurenreliefs')
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 45 Nr. 48 Taf. 14 (mit Lit.); Pochmarski (1990).

Die Bearbeitung der OS deutet auf einen architektonischen Zusammenhang, am ehesten einer Aedicula mit Relieffront oder Reliefnische.

87. Porträtrelief
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Wiener Straße 2. Als Spolie im Mauerwerk.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, im unteren und l. oberen Bereich stellenweise abgebrochen
H 0.60 m, B 0.73 m, T 0.21 m
VS: in der durch einen glatten Randsteg gerahmten Nische Halbfigur eines bärtigen Soldaten (in Ärmeltunika und Sagum mit Schwert); rS und lS: geglättet; OS: obere Lagerfläche (l. KL nach l., r. 2 DLL?); US: Bruchfläche
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr. ('Werkstatt der Dreifigurenreliefs')
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 47 Nr. 52 Taf. 15 (mit Lit.); Pochmarski (1990).

Wegen der Verbindungslöcher auf der OS am ehesten aus dem Verband einer Aedicula mit Relieffront oder Reliefnische.

88. Porträtrelief (Taf. 12)
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Parz. 101/1, Gräberfeld 'Plochbergergründe'. 1983 beim Ausheben eines Kellers.
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 177
Marmor, Farbreste erhalten, nur geringfügig beschädigt
H 0.90 m, B 0.745 m, T 0.16 m
VS: in der glatt gerahmten Nische in 2 Ebenen angeordnete Halbfiguren eines Elternpaares mit 2 Kindern

(Mann im Sagum mit Schriftrolle, Sohn im Sagum mit Schriftrolle, Schwurfinger); OS: obere Lagerfläche (l. KL nach l., r. KL nach r.); rS und lS: fein geglättet; US: geglättet; RS: derzeit nicht sichtb.
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr. ('Werkstatt der Dreifigurenreliefs')
Lit.: H. Ubl, PAR 33, 1983, 12f.; ders., FÖ 22, 1983, 304; Kat. Linz (1986) Titelbild; Pochmarski (1990) 528f. Abb. 1. 2; Wlach (1990) 8 Anm. 13; Kat. Enns (1997) 36 Nr. I/27.

Wegen der KLL auf der OS am ehesten von einer Aedicula mit Relieffront oder Reliefnische.

89. Fragment eines Porträtreliefs
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Kaltenbrunnergasse 6. 1961 bei Bauarbeiten.
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 143a.b
Konglomerat, stark verwittertes Bruchstück
H erh. 0.335 m, B erh. 0.91 m, T 0.18 m
VS: durch glatten Wulst gerahmtes Feld mit 3 Köpfen zweier Frauen in einheimischer Tracht und eines bärtigen Mannes; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. KL nach l.); lS: geglättet; rS: Bruchfläche; US: Bruchfläche?; RS: geglättet
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr. ('Werkstatt der Dreifigurenreliefs')
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 43 Nr. 45 Taf. 13 (mit Lit.).

Wegen der Bearbeitung der OS am ehesten von einer Aedicula mit Relieffront oder Reliefnische.

90. Fragment eines Porträtreliefs
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Legionslager. 1901 beim Ackern.
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 6
Marmor, r. o. und l. abgebrochen, Gesichter geringfügig beschädigt
H 0.64 m, B erh. 0.65 m, T 0.19 m
VS: durch einen glatten Steg gerahmte Reliefnische mit Halbfiguren einer Frau und eines Mannes (in *toga contabulata* mit Schriftrolle, Schwurgestus); OS: obere Lagerfläche (r. Rest eines KL nach r.?); rS: geglättet; lS: Bruchfläche; US und RS: geglättet
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr. ('Werkstatt der Dreifigurenreliefs')
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 44f. Nr. 47 Taf. 14 (mit Lit.); Kranz (1986) 226 Anm. 118; Pochmarski (1989); Pochmarski (1990); Kat. Enns (1997) 292f. Nr. VIII/4.

Wegen der Bearbeitung der OS am ehesten von einer Aedicula mit Relieffront oder Reliefnische.

91. Porträtrelief (Taf. 12)
FO: St. Johann ob Hohenburg (Gem. St. Johann-Köppling), St. Als Spolie im Mauerwerk der alten Pfarrkirche.
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 102
Marmor, Kanten beschädigt, Ofl. verwittert, teilweise ergänzt und sekundäre rote Farbspuren
H 0.72 m, B 1.41 m, T max. 0.17 m
VS: glatt gerahmte Nische mit Halbfiguren zweier unbärtiger Männer (im Sagum, mit Gusszange bzw. Schriftrolle) und zweier Frauen (in einheimischer Tracht); OS: obere Lagerfläche (r. und l. je 1 KL nach r. bzw. l.); rS und lS: geglättet; RS: grob geglättet
Dat.: wegen der stilistischen Verwandtschaft zu den Porträts Kat. II,294 Anfang 3. Jh. n. Chr.?
Lit.: Schober (1923) 131 Nr. 286; S. Ferri, Arte romana sul Danubio (1933) Abb. 119; Kat. Graz (1965) 16f. Nr. 102; Haid (1966/67) 27f. Abb. 3.

Wegen der KLL auf der OS am ehesten von einer Aedicula mit Relieffront oder Reliefnische.

92. Porträtrelief
FO: Seggauberg, St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 263
Marmor, unterer Rand und Ofl. stellenweise bestoßen
H 0.79 m, B 0.91 m, T 0.36 m
VS: in Nische Halbfiguren eines Ehepaares mit 2 Kindern (Sohn im Sagum, Frau in einheimischer Tracht, bärtiger Mann in *toga contabulata*, Schriftrolle, Schwurfinger, Kleinkind hält Vogel), Rahmen abgebrochen, Rest einer spiralförmigen Kannelur am l. Rand; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. DL mit Gusskanal nach hinten, r. Rest eines DL oder KL); rS, lS und RS: geglättet
Dat.: wegen der Togaform ausgehendes 2./Anfang 3. Jh. n. Chr.
Lit.: Kat. Graz (1965) 71f. Nr. 263 (mit Lit.).

Die Bearbeitung der OS deutet auf einen architektonischen Zusammenhang, am ehesten einer Aedicula mit Relieffront oder Reliefnische.

B. Baldachintypus

93. Drei Architravteile eines Baldachingrabmals (Abb. 82. 83 Taf. 13)

(a): Vorderer oder hinterer Architrav mit Inschrift (Abb. 82. 83 Taf. 13)

FO: Celje – Celeia, Sl, Gosposka ul. (früher Zidanškova ul.) 10. 1968 als Spolie in einer Ausbesserung des römischen Straßenpflasters.

VO: Celje Mus. Inv. L 252, im Hof

Marmor, r. obere Ecke abgebrochen, Ofl. am r. Rand abgesplittert, verwittert

H 0.44 m, B 1.72 m, T 0.22 m

VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *In memoriam / L. Matti P. f. Cla(udia tribu) Probi dec(urionis) Ce[l(eiae oder -eiensium)] / P. Mattivs L. f. Bellicvs IIvir i(ure) d(icundo) posv[it]* (Kolšek); US: glatt gerahmte, seitlich eingezogene Soffitte mit Lobeerkranz und Tänien, beidseitig geknickt gegehrte Auflager (je 1 DL); RS: glatt gerahmter Fries mit Greifen zu beiden Seiten eines Gefäßes, Kyma und 2 Faszien; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. KL schräg nach hinten); lS: glatt gerahmter Fries mit S-Voluten, geknickte Gehrung, Kyma und 2 Faszien; rS: Zweifaszienarchitrav, darüber Bruchfläche, geknickte Gehrung

Lit.: V. Kolšek, VarSpom 13/14, 1968/69, 161; dies., Celjski zbornik 1971/72 (1972) 357ff. Nr.1 Abb. 5–7; IlJug Nr. 1183a; V. Kolšek, AVes 30, 1979, 169f. Nr. 9 Abb. 9; AE 1980, 668; ILLPRON 1607; Kremer (1992) 125f. Nr. 178a; Taf. 31,2; 49; Kremer (1997); Wedenig (1997) 139f. Nr. C 31.

(b): Vorderer oder hinterer Architrav mit Inschrift (Abb. 82. 83 Taf. 13)

FO: wie (a)

VO: Celje Mus. Inv. 253, Depot

Marmor, r. und l. abgebrochen, mehrfach beschädigt, stark verwittert

H 0.45 m, B erh. 1.22 m, T 0.22 m

VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *[In m]emoriam / [L. Matti P.] f. Cla(udia tribu) Probi d[ec(urionis) Cel(eiae oder -eiensium)] / [P. Mattivs] L. f. Bellicvs IIvir i[(ure) d(icundo) posvit]* (Kolšek); US und RS: wie (a); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL); lS: Bruchfläche; rS: Bruchfläche, geknickte Gehrung

Lit.: V. Kolšek, VarSpom 13–14, 1968–69, 161; dies., Celjski zbornik 1971–72 (1972) 357ff. bes. 365ff. Nr. 2 Abb. 8–10; IlJug Nr. 1183b; V. Kolšek, AVes 30, 1979, 169f. Nr. 10; AE 1980, 669; ILLPRON 1608; Kremer (1992) 125f. Nr. 178b Taf. 31,2; 49; Kremer (1997); Wedenig (1997) 140 Nr. C 32.

(c): Seitliches Architravfragment (Abb. 82. 83 Taf. 13)

FO: wie (a)

VO: wie (b)

Marmor, flächig abgesplittertes Bruchstück, stark beschädigt

H 0.45 m, B erh. 0.79 m, T erh. 0.085 m

VS: Zweifaszienarchitrav, Frieszone abgesplittert; US: Rest einer Soffitte; OS: Rest der oberen Lagerfläche; RS, lS und rS: Bruchflächen

Lit.: V. Kolšek, Celjski zbornik 1971/72 (1972) 357ff. bes. 366ff. Nr. 3; Kremer (1997).

Datierungsvorschlag: 2. Jh. n. Chr.[277]

Rekonstruktionsvorschlag: Die Architravteile (a) und (b) können auf Grund der gleich lautenden Inschriften, des gleichen Dekors und der gleichen Ausarbeitung nur an der VS bzw. RS ein und desselben Grabbaus angebracht gewesen sein. Da alle 3 Architrave Soffitten besitzen, muss es sich um ein allseitig offenes, baldachinartiges Obergeschoss mit freier Säulen- oder Pfeilerstellung gehandelt haben. Zudem sind die Rückseiten von (a) und (b) ebenfalls auf Sicht gearbeitet: sie sind in Frieszone und Zweifaszienarchitrav gegliedert. Fragment (c) weist die gleiche Faszierigliederung auf und dürfte daher die Innenseite eines seitlichen Architravs darstellen. Die Gehrung weist darauf hin, dass der Architrav der VS bzw. der RS und der im rechten Winkel anschließende, durch eine diagonal gesetzte Klammer verbundene Architrav der NS auf dem Kapitell eines Eckpilasters oder einer Säule auflagen.

Das Obergeschoss besaß eine B von ca. 1.68 m ohne Gesims- und Dachausladung.

Unbekannt bleiben die Form des Daches und die Gestaltung des anzunehmenden Sockelgeschosses.

94. Deckenfragment eines Baldachingrabmals mit Archivolte (Abb. 84. 85 Taf. 12)

FO: Salzburg – Iuvavum, S. 1983 als Spolie in 'Balderichkirche', Stift St. Peter.

VO: Salzburg, Stift St. Peter

Marmor, Eckfragment, untere Lagerfläche abgebrochen

H erh. 0.47 m, B erh. 0.81 m, T erh. 0.46 m

VS: l. Rand mit Ansatz einer Archivolte mit 2 Faszien; lS: r. Rand mit Ansatz einer Archivolte mit 2 Faszien;

---

[277] V. Kolšek schlägt wegen der Schriftform eine Datierung in das 1. Jh. vor, Wedenig (1997) wegen der Formulierung *in memoriam* in einen eher späteren Zeitraum.

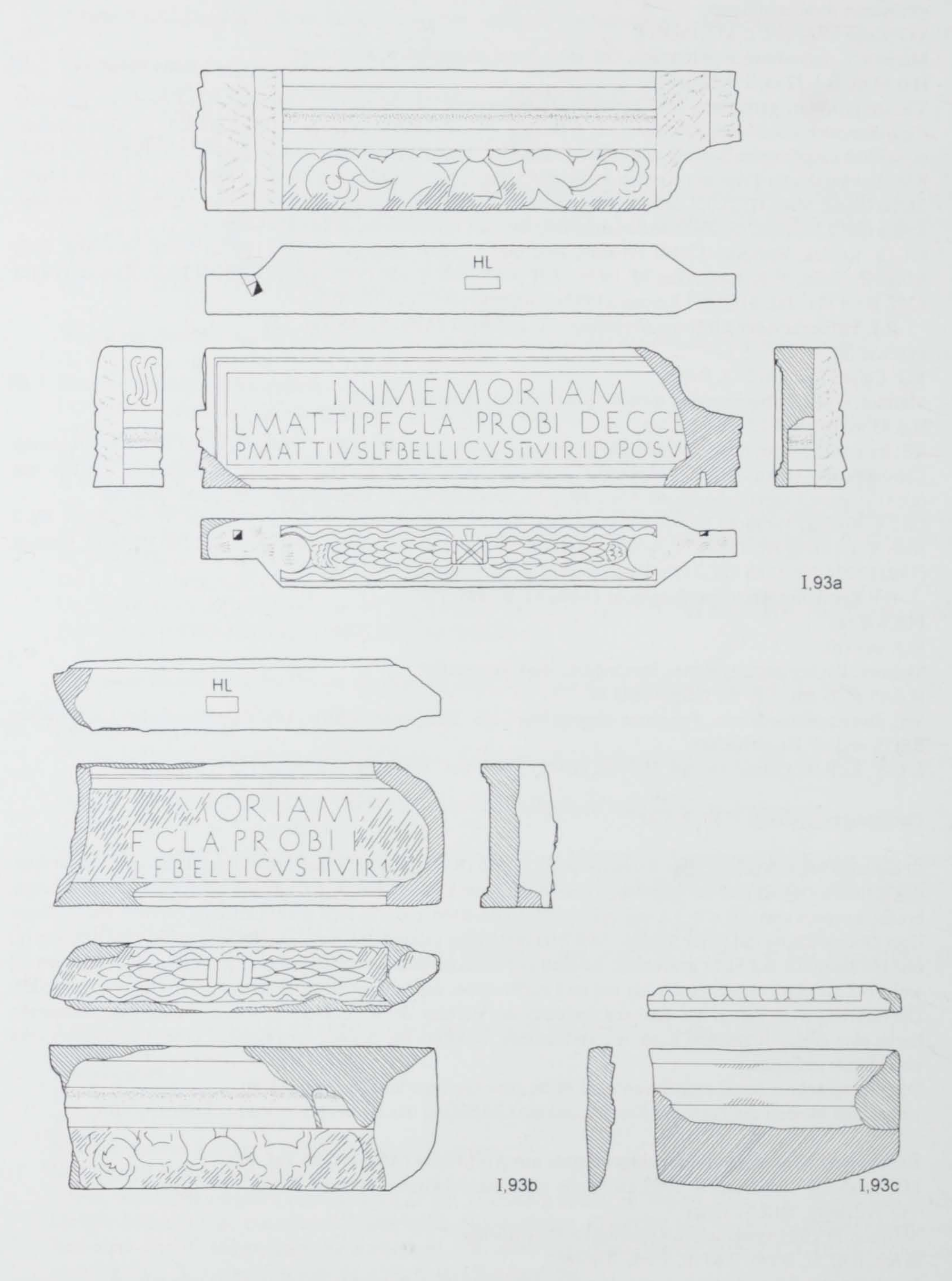
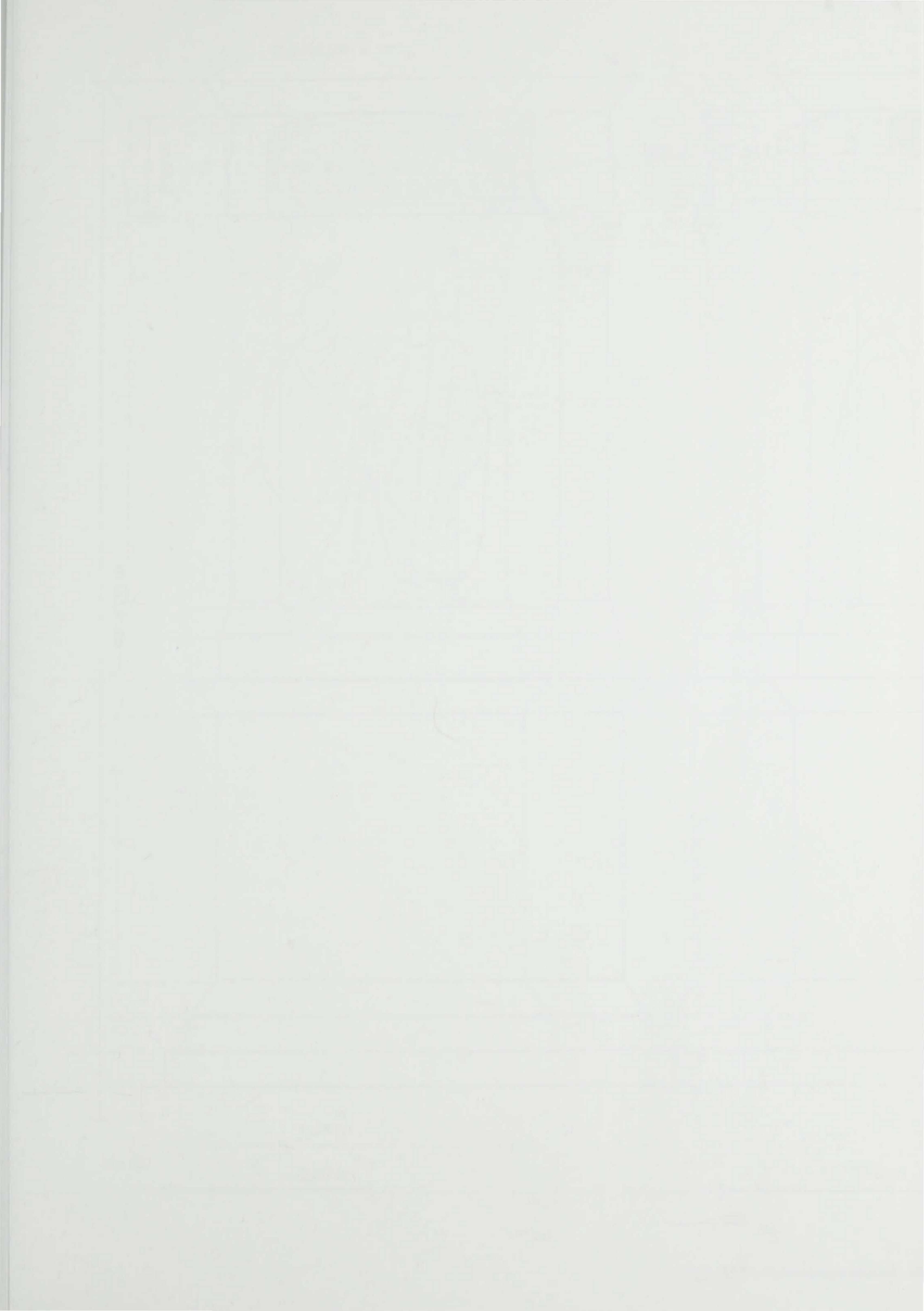


Abb. 82: Kat. I,93a–c – M. 1 : 20



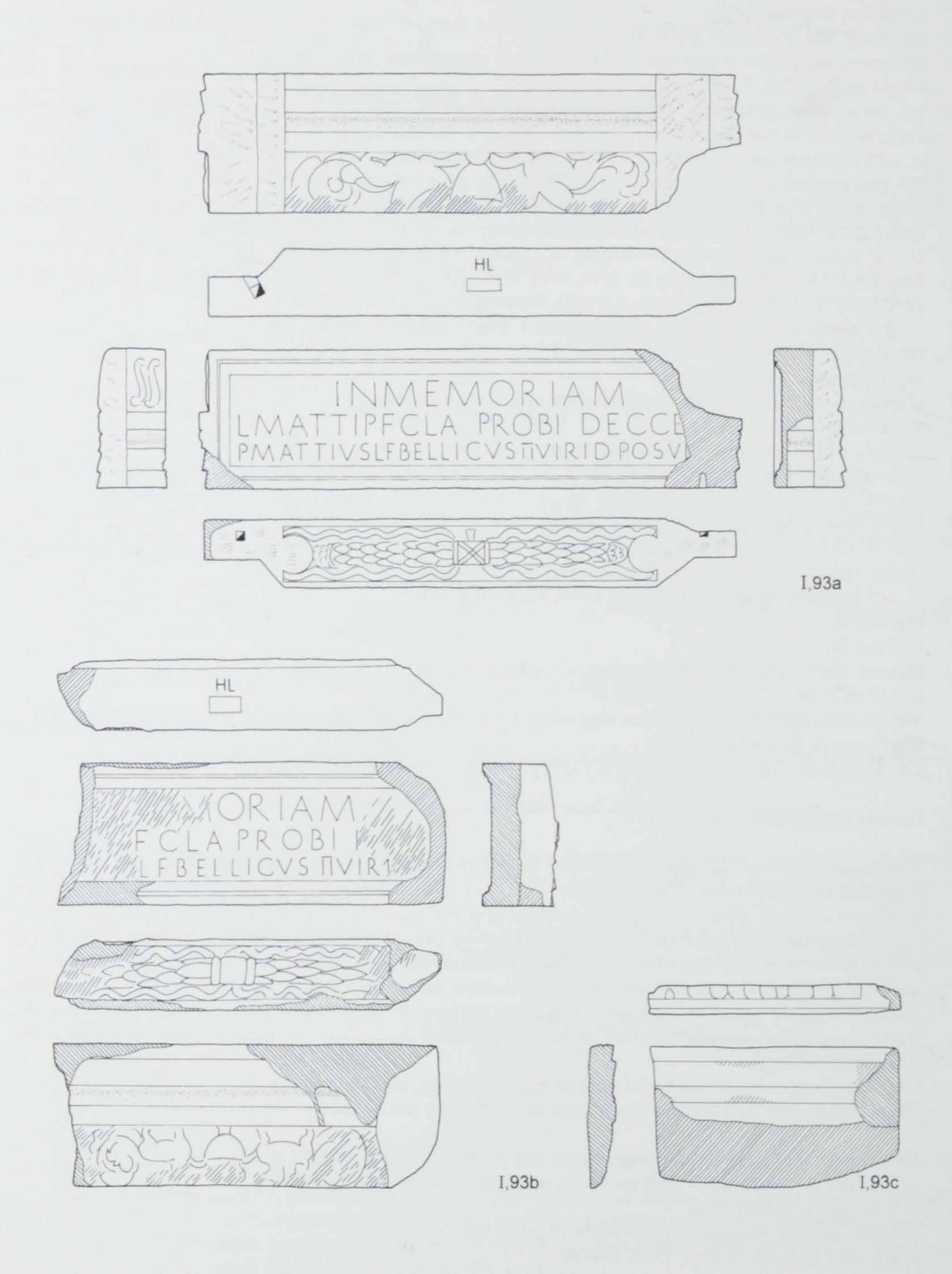


Abb. 82: Kat. I,93a–c – M. 1 : 20

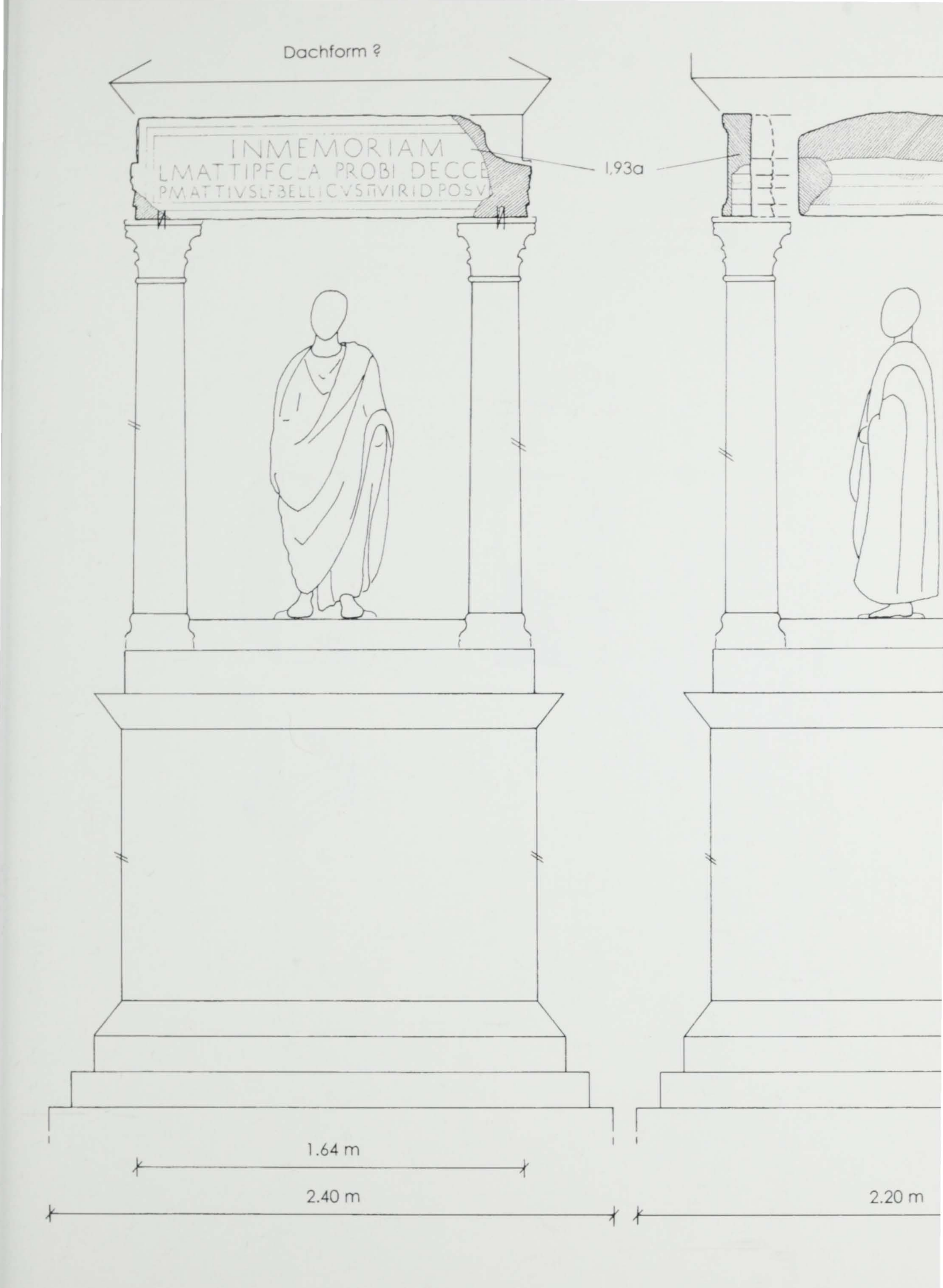
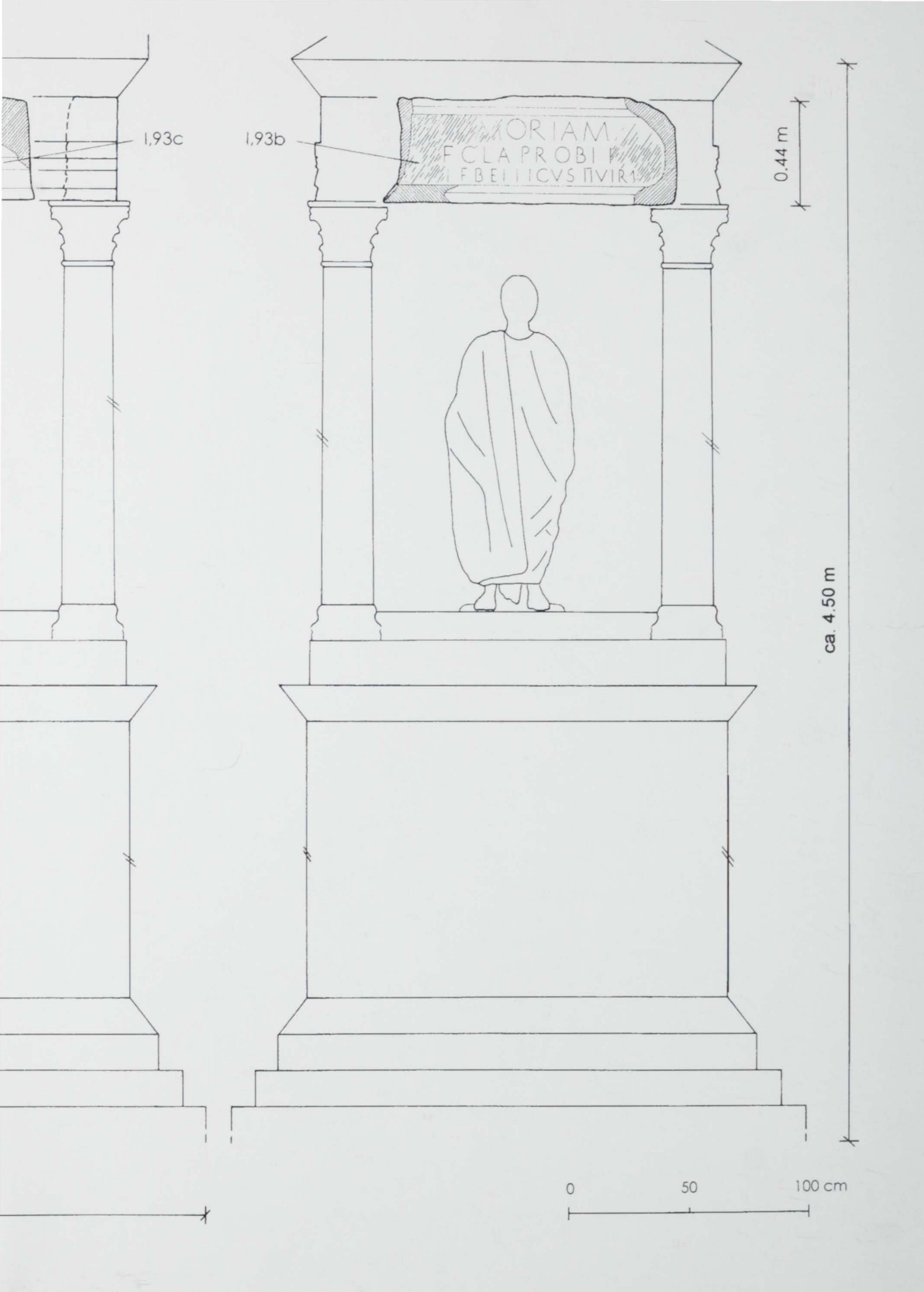


Abb. 83: Rekonstruktionsvorschlag fü



das Baldachingrabmal Kat. I,93

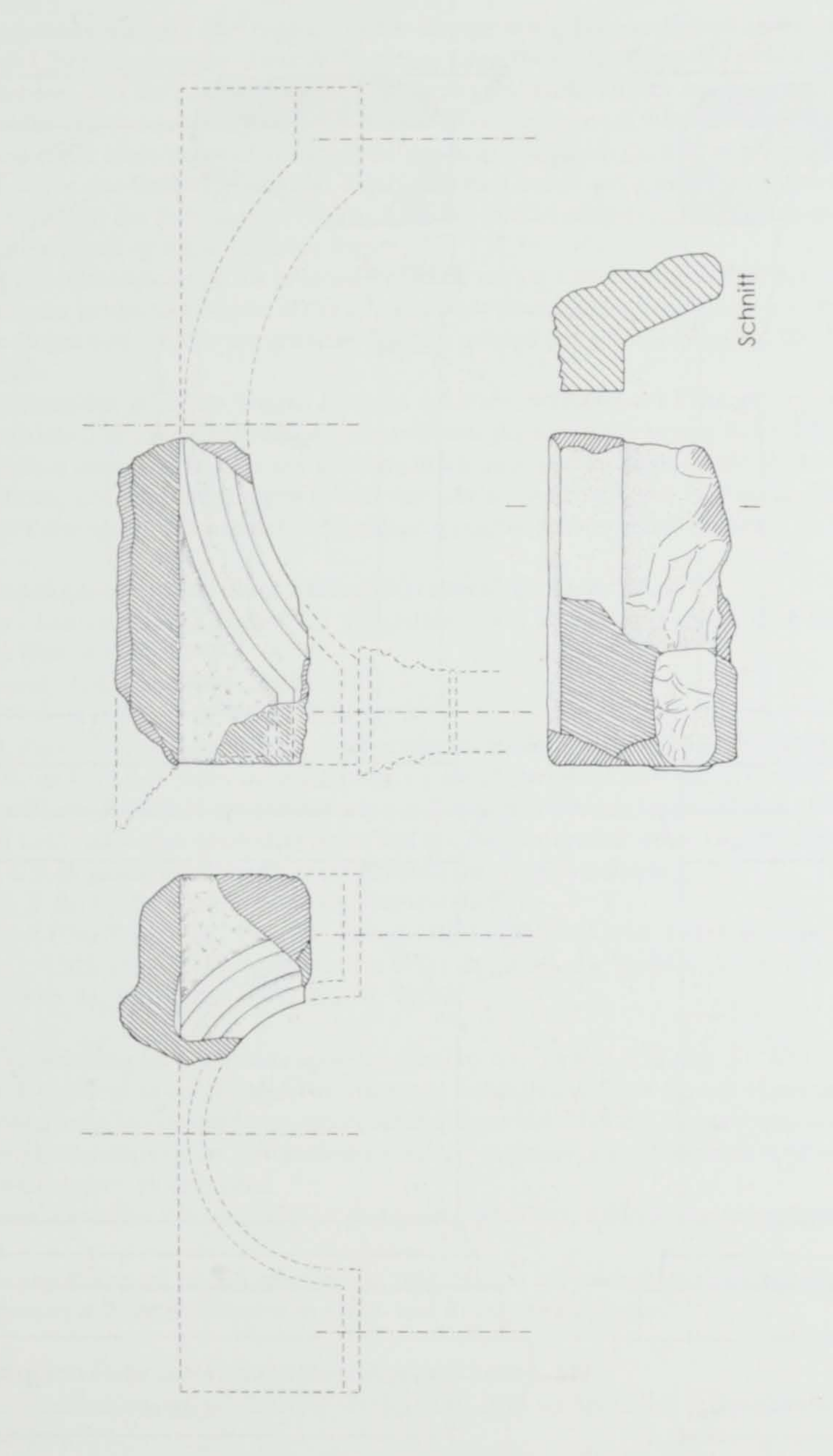


Abb. 84: Kat. I,94 – M. 1 : 20



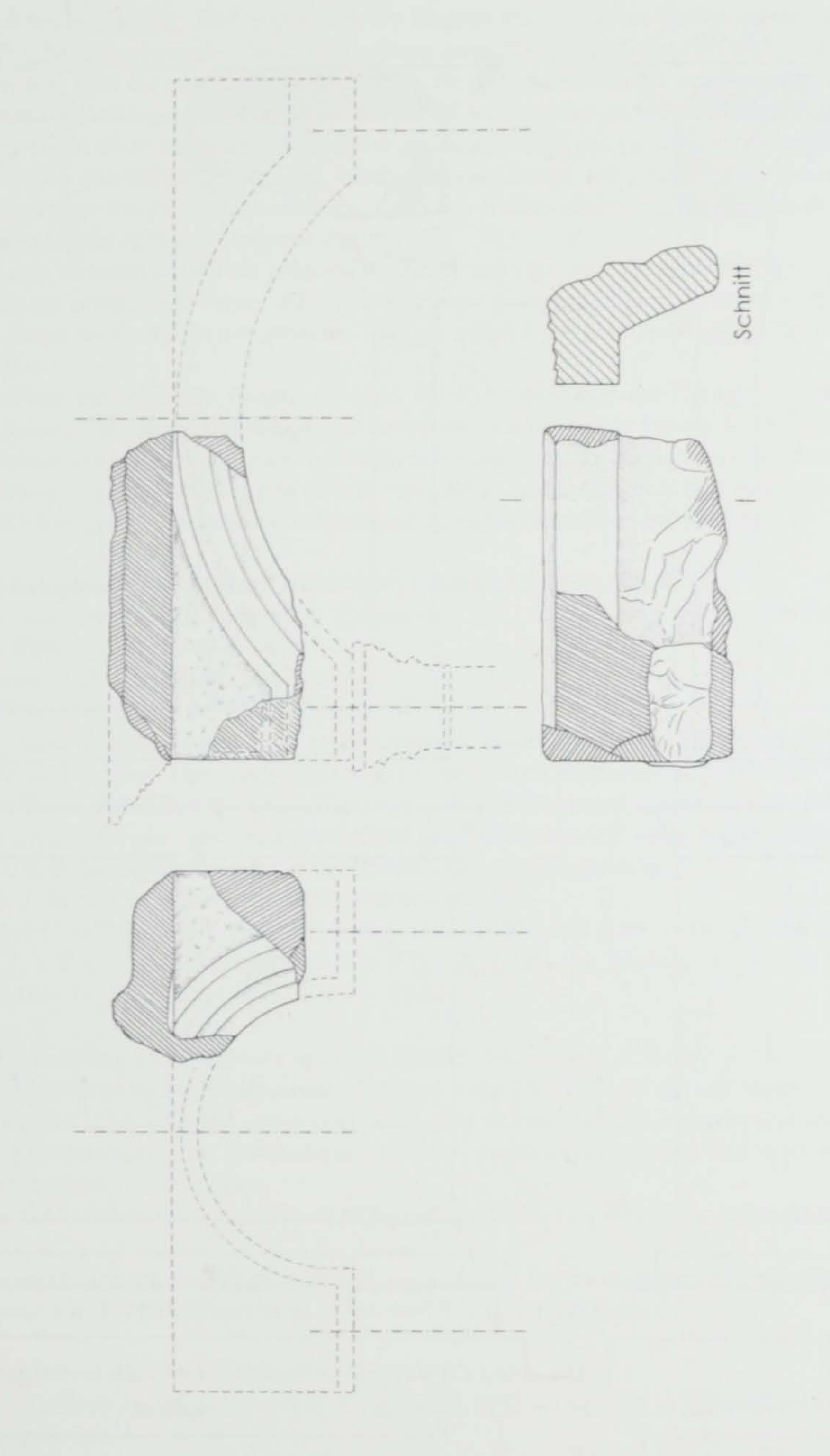


Abb. 84: Kat. I.94 – M. 1 : 20

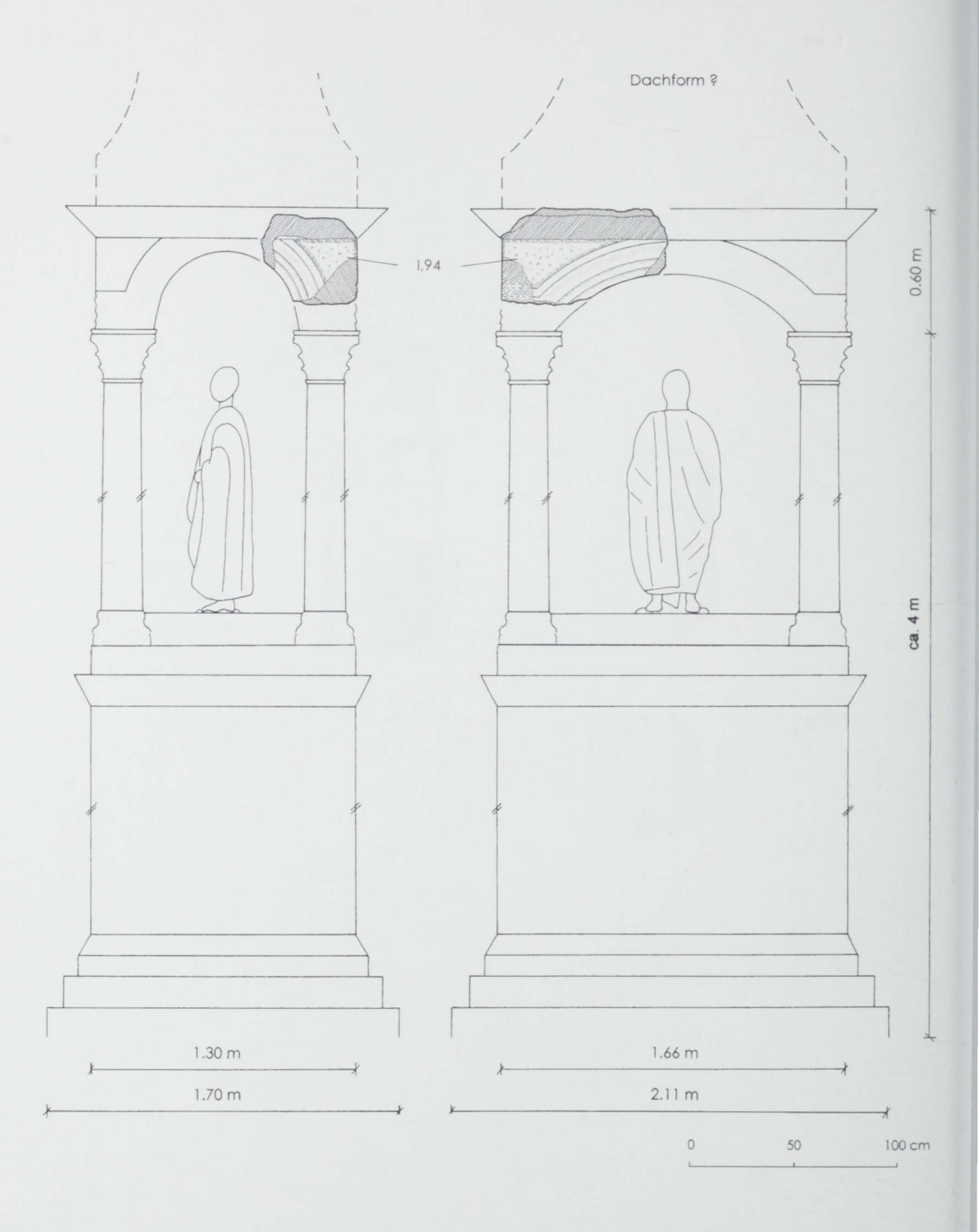


Abb. 85: Rekonstruktionsvorschlag für das Baldachingrabmal Kat. I,94

US: Gewölbezwickel mit unterem Teil einer Relieffigur (Jahreszeitendarstellung?), an Archivolte der NS Soffitte mit 'Lebensbaum', Auflager abgebrochen; RS: Bruchfläche; OS: am Gesimsansatz ansetzender Bruch bzw. grob bearbeitete Fläche (?)
Lit.: S. Karwiese, Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner Ordens 98, 1987, 224f. Abb. 40; Kat. Salzburg St. Peter (1996) 476 Nr. 199; Kremer (1997).

Datierungsvorschlag: 2. H. 2./3. Jh. n. Chr.

Rekonstruktionsvorschlag: Die Ergänzung des Bogens mit größerem Radius ergibt einen flachen Segmentbogen von 1.20 m Spannweite. Zwar ist die untere Lagerfläche des Kämpfers nicht erhalten, aber an der Ecke ist zu erkennen, dass die Fasziengliederung der Archivolte seitlich in der Art eines 'syrischen Bogens' in einen waagerechten Teil übergeht, so dass die H des Gewölbes erschlossen werden kann. Die Ergänzung des kleineren Bogens ergibt einen nahezu halbkreisförmigen Rundbogen von ca. 0.70 m Spannweite.
Offenbar waren der Baldachin und das abschließende Gesims aus einem Block gearbeitet: darauf lässt ein geringfügiger Rest des Profilansatzes an der l. NS des Blocks schließen. Für die Annahme eines allseitig offenen Obergeschosses sprechen folgende Argumente:
1. Gegen eine Rekonstruktion als prostyle Aedicula, analog zum Priscianusdenkmal in Šempeter, spricht die Spannweite der beiden Gurtbögen: die Ergänzung einer geschlossenen Aediculawand zusätzlich zur erhaltenen kleineren Bogenweite ergäbe ein größeres Maß als anhand des größeren Bogens für die Frontseite errechnet werden kann.
2. Die Laibung des größeren Bogens ist nicht dekoriert, während der kleinere Bogen eine Soffitte hat. Da unwahrscheinlich ist, dass ausgerechnet die Archivolte der Frontseite keinen Reliefdekor trug, stellt der Block wahrscheinlich die r. hintere Ecke der in einem Stück gearbeiteten Baldachindecke dar.
Die Ergänzung des Baldachins ergibt eine B von 1.66 m und eine T von 1.30 m für das Obergeschoss. Unbekannt sind Form und H des anzunehmenden Sockelgeschosses sowie des Daches.

95. Vorderes Arkadenfragment eines Baldachingrabmals (?) (Abb. 86. 87)
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Gräberfeld 'Ziegelfeld'. 1952 als Spolie in spätantikem Steinkistengrab 26.
VO: Enns Mus. Inv. RX 134
Konglomerat, stark verwittertes Bruchstück
H erh. 0.71 m, B erh. 0.80 m, T max. 0.28 m
VS: am l. Rand u. spitz auslaufender, glatt gerahmter Reliefstreifen mit Blattkandelaber, daran anschließend Archivolte, im Feld Rest eines Delphins (nach r.), am oberen Rand profiliertes Gesims; RS: am r. Rand 27 cm breite Stoßfläche, Relieffeld mit Darstellung von 2 zylinderförmigen Gegenständen (Altäre mit Girlande?, Behälter mit Griff?); lS: glatt gerahmtes Relieffeld mit Blattranke; OS: obere Lagerfläche (l. Rest eines KL nach hinten?); US: Bogenunterseite glatt, sonst Bruchfläche; rS: Bruchfläche
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr. ('Werkstatt der Mysterienreliefs')
Lit.: Kloiber (1957) 90ff. Taf. 22,2; 23; Vetters (1957) 198f. 204 Abb. 1–4; J. Korošec, AVes 21/22, 1970/71, 207 Abb. 2; CSIR Ö III 2 (1976) 58 Nr. 77a.b Taf. 26 (mit Lit.); Winkler (1989) 140 Kat. 7 Abb. 10; Wlach (1990) 17 Abb. 11; Kat. Enns (1997) 292 Nr. VIII/3.

Für eine Verwendung als Frontplatte sprechen (ähnlich wie bei Kat. I,30 Abb. 61. 62 Taf. 10) folgende Gründe:
1. Die Stoßfuge liegt an der Schmalseite, die somit wahrscheinlich die NS des Monumentes anzeigt.
2. Die Schmalseite ist dekoriert und gehört daher eher an die l. NS des Monumentes als an dessen RS.
3. Die Delphindarstellung im Zwickelfeld ist nach r. gerichtet und scheint eine weitere Arkade mit antithetischem Zwickelmotiv zu erfordern.
4. Der obere Abschluss der Langseite ist gesimsartig profiliert, während die Schmalseite an dieser Stelle glatt erscheint.
Da bei diesem Fragment die RS reliefiert ist, möchte man ein baldachinartiges, allseits offenes Obergeschoss mit mindestens je 2 Interkolumnien an Front- und Rückseite annehmen.

96. Drei Basisplattenteile eines Baldachingrabmals (?) (Abb. 88)
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Gräberfeld 'Ziegelfeld'. 1952 als Spolien in spätantiken Steinkistengräbern (a: in Steinkistengrab 26).
VO: verschollen
Konglomerat?
(a): H 0.25 m, B 0.91 m, T 0.59 m
(b): H 0.19 m, B 1.25 m, T 0.60 m
(c): H 0.19 m, B 1.10 m, T 0.60 m
Lit.: (a): Kloiber (1957) 90ff. – (a–c): Vetters (1957) 204 Abb. 5i.f.b.

Den Zeichnungen ist zu entnehmen, dass alle 3 Platten doppelt gekehlt waren. Allerdings ist die Zusammengehörigkeit von (a) einerseits und (b+c) andererseits auf Grund der unterschiedlich angegebenen H nicht sicher.

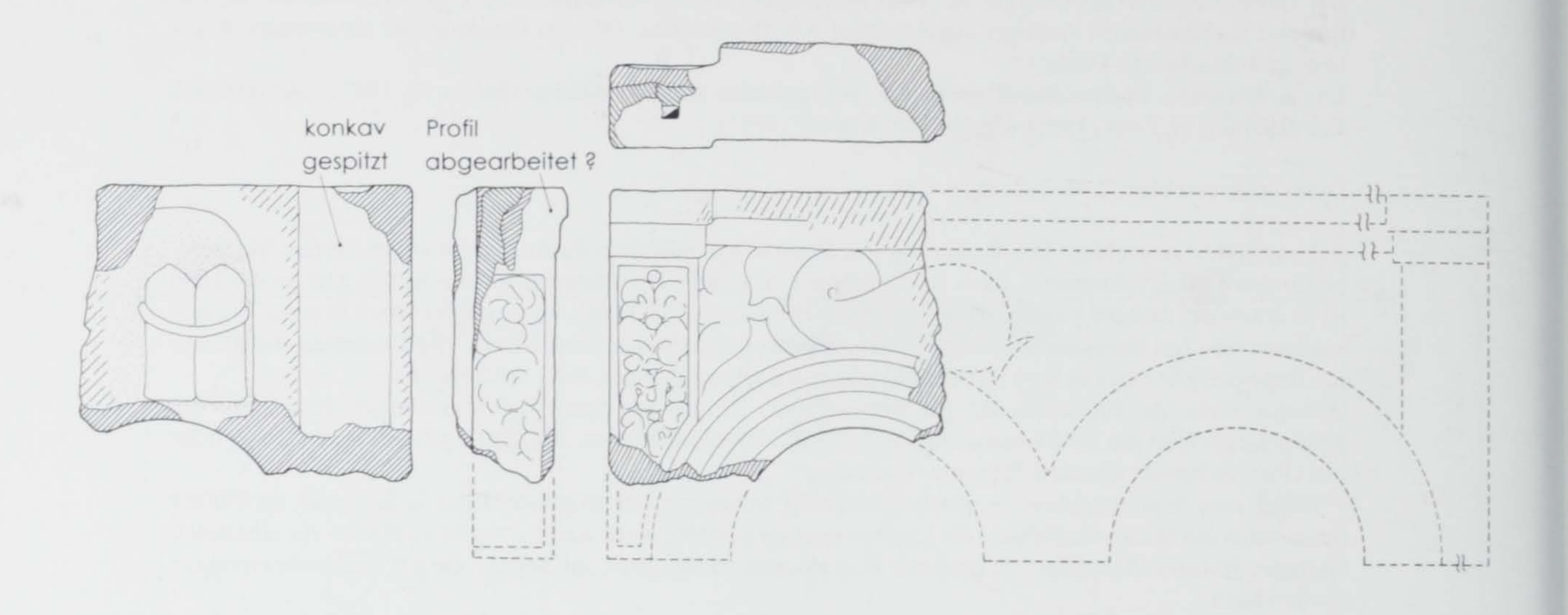


Abb. 86: Kat. I,95 – M. 1 : 20

I,95

50 cm

0

ISOMETRIE

G.K.-S.St.

Abb. 87: Rekonstruktionsvorschlag für die Archivoltenzone des Baldachingrabmals Kat. I,95

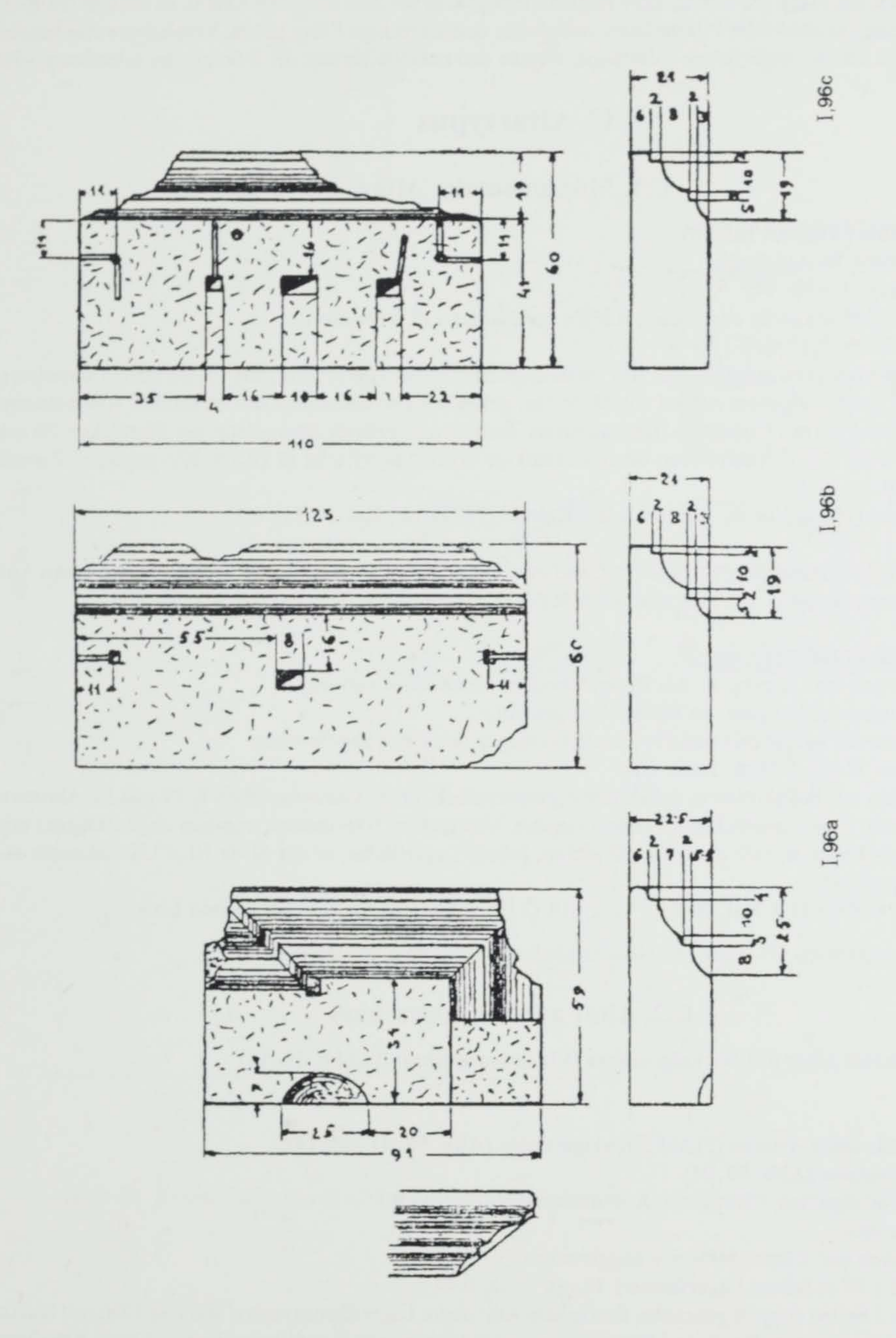


Abb. 88: Kat. I,96a–c – M. 1 : 20 (nach Vetters [1957] 204 Abb. 5)

Die OSS der Platten (a) und (b) sind als obere Lagerflächen gekennzeichnet: (b) hat ein mittiges HL und 2 seitliche KLL, (c) ein mittiges HL, 2 seitliche KLL (?) und 2 DLL mit Gusskanal, deren Verwendung ungeklärt bleibt. Teil (a) hat eine verkröpft vorspringende Ecke, die auf ein architektonisch gegliedertes Sockelgeschoss unterhalb einer Säulenstellung hinweist. Die obere Lagerfläche weist den Rest einer runden Bettung (?) von 25 cm Dm auf. Die Schmalseite dieser Platte zeigt eine um die Ecke geführte Profilierung, die dann in eine glatt belassene Schräge übergeht – eine üblicherweise nur an der RS von Monumenten anzutreffende Vereinfachung. Die sog. Bettung befand sich somit an der l. hinteren Ecke des Monumentes. Handelt es sich tatsächlich um die Auflagerfläche eines Stützgliedes, so kann auf ein allseitig geöffnetes Obergeschoss geschlossen werden. Allerdings bleibt die Form der Stützglieder fraglich: Entspräche sie dem üblichen Kanon, so müsste die Bettung die Plinthe einer Säulen- oder Pilasterbasis aufnehmen und viereckige Form haben. Möglicherweise handelt es sich aber auch nur um angerissene Hilfslinien, welche den exakten Versatz der Stützglieder erleichtern sollten.

C. Altartypus

C.1. Monumentaler Altar

97. **Altarabschluss (Abb. 89 Taf. 13)**
FO: Seggauberg, St. Als Spolie.
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 142
Marmor, l. Hälfte sekundär abgetrennt, Kanten beschädigt, Ofl. verwittert
H 0.495 m, B erh. 0.55 m, T 1.03 m
VS: Rest des glatt gerahmten Frieses mit mythologischer Szene (Perseusmythos[278]), darüber Altarpolster mit Rosette und geschwungenem Ablauf zur Mitte hin, gekehltes Zwischenstück mit stehenden Weinblättern; rS: glatt gerahmtes Feld mit Girlanden-Bukranienfries, darüber geschnürter Altarpolster mit Blattdekor; lS: sekundär abgearbeitet; OS: r. Altarpolster, dann rechteckige obere Lagerfläche (2 DLL); RS: geglättet, Zwischenstück gekehlt
Lit.: Kat. Graz (1965) 108 Nr. 142 (mit Lit.); Kremer (1992) 34f. Kat. 37 Taf. 6,1.

Oberer Teil eines Grabaltares von 1.03 m T und ca. 1.52 m B[279]. Die obere Lagerfläche lässt auf einen Aufsatz mit rechteckiger Standfläche, wahrscheinlich in Form einer geschweiften Pyramide, schließen.

98. **Altarabschluss (Taf. 13)**
FO: St. Georgen am Längsee, K. Als Brunnenbecken im Friedhof verwendet.
VO: St. Georgen am Längsee, im Stiftshof aufgestellt
Marmor, sekundär ausgehöhlt und Profile abgeschlagen, teilweise abgebrochen
H erh. 0.60 m, B erh. 1.38 m, T erh. 1 m
Altarabschluss mit Eckakroteren, gekehltem Zwischenstück, Fries, Gesimsprofil. VS, rS und lS: Akrotere mit Halbpalmetten, Zwischenstück mit Pfeifenblattstab, Volutenfries, Gesimsrest (rundum abgeschlagen) mit geringem Zahnschnittrest; OS: derzeit nicht sichtb. (obere Lagerfläche, in der Mitte HL); US: sekundär ausgehöhlt; RS: geglättet
Lit.: Kremer (1992) 41ff. Kat. 40 Taf. 7,2; CSIR Ö II 5 (1994) 99 Nr. 621 Taf. 73 (mit Lit.).

Wegen der geglätteten OS wohl Teil eines Grabaltares von 1 m T und rund 1.50 m B.

C.2. Altar auf Sockelgeschoss

99. **Rekonstruierter Altar auf Sockelgeschoss (Vindoniusgrabmal) (Abb. 15–18)**
s.o. 43ff.

100. **Mehrere Teile eines Altares (?) auf Sockelgeschoss (Abb. 90. 91 Taf. 14)**
(a): Basisplatte (Abb. 90. 91)
FO: Villach St. Agathen – Santicum, K, Flussbett der Drau. 1970.
VO: Villach Mus.
Marmor, Ecken und Kanten teilweise abgebrochen
H 0.22 m, B 1.48 m (obere Lagerfläche 1.18 m), T erh. 0.44 m
Teil einer an 3 Seiten doppelt gekehlten Basisplatte. OS: obere Lagerfläche (vorn r. und l. je 1 DL mit Gusskanal nach vorn), am l. hinteren Bruchrand Rest eines weiteren Verbindungsloches, nahe der r. vorderen Ecke Versatzlöcher); RS: Bruchfläche (derzeit einzementiert)
Lit.: Dolenz (1971) 30 Nr. 21 Taf. 12,21; 13,21; 28,21.

---

[278] E. Diez, Carinthia 144, 1954, 159; K. Schauenburg, Perseus in der Kunst des Altertums (1960) 70f. Taf. 29,2.
[279] Berechnet nach dem durchschnittlichen Verhältnis B : T von 1 : 0.68 (s.u. Anhang I).

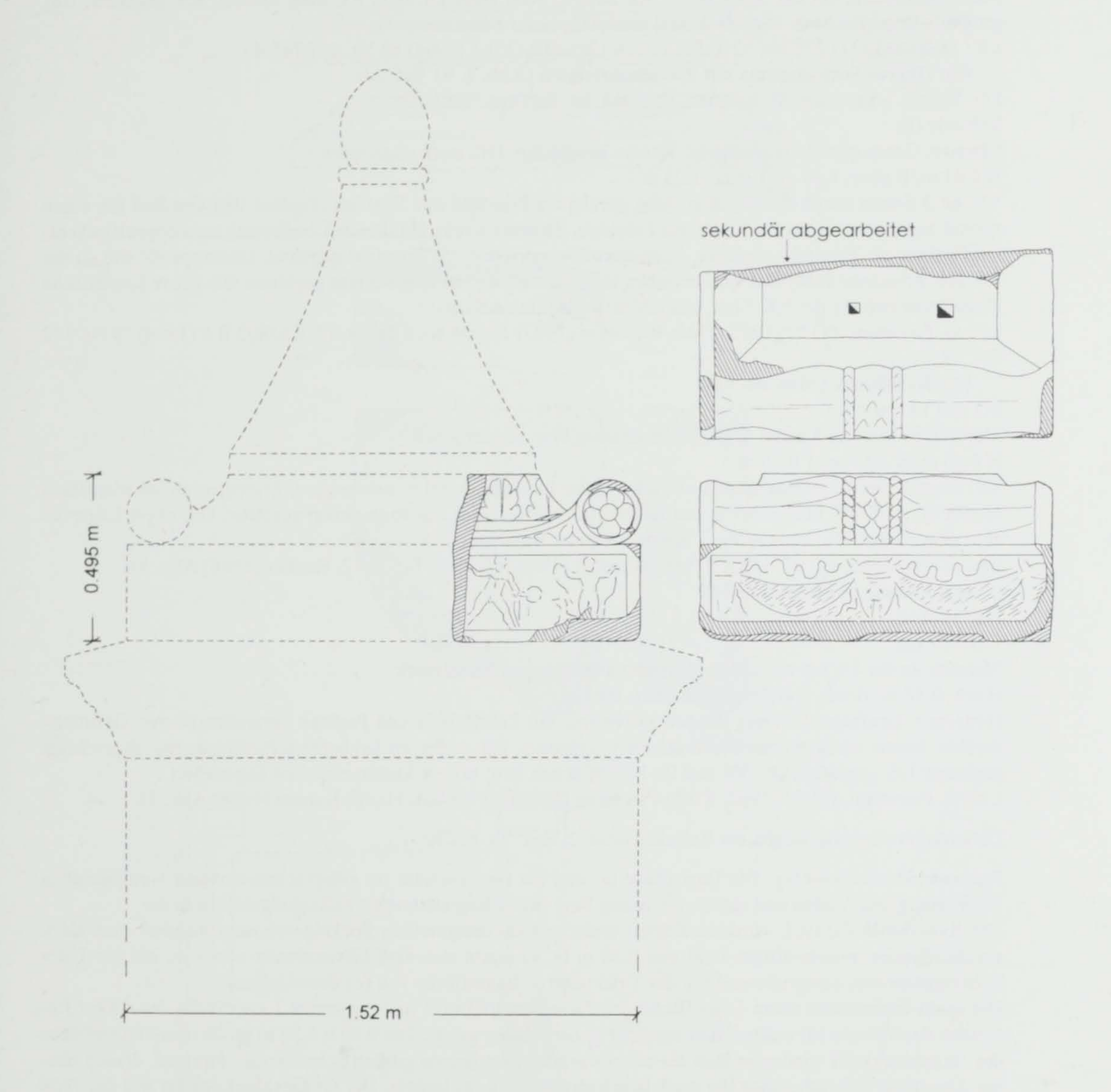


Abb. 89: Rekonstruktionsvorschlag für den oberen Bereich des monumentalen Grabaltares Kat. I,97 – M. 1 : 20

(b): Linker Eckblock des Sockelgeschosses (Abb. 90. 91 Taf. 14)
FO und VO: wie (a)
Marmor, u. und l. obere Ecke abgebrochen, Ofl. stark abgerieben
H 0.90 m, B 0.735 m (Mittelfeld 0.455, seitl. Feld 0.28 m), T erh. 0.32 m
VS (= l. NS des Monumentes): 2-gliedrig, r. seitliches, etwas vorspringendes, einfach profiliert mit Spitzgiebel gerahmtes Feld ohne Reliefdarstellung, l. anschließend einfach profiliert mit Volute gerahmtes Feld ohne Reliefdarstellung; rS: profiliert gerahmtes Feld mit Rest einer Akanthusranke; lS: auf Anschluss geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. KL nach l., Rest eines DL oder KL nach hinten); RS: geglättet; US: großteils Bruchfläche (r. angeblich Rest eines DL, heute einzementiert)
Lit.: Dolenz (1971) 27f. Nr. 12 Taf. 9,12; 24,12; CSIR Ö II 5 (1994) 88 Nr. 597 Taf. 63.

(c): Oberes Sockelgesims mit Zwischenstreifen (Abb. 1. 91 Taf. 14)
FO: Villach – Santicum St. Agathen, K, Süd-Ufer der Drau. 1981/82.
VO: wie (a)
Marmor, Gesimsprofil r. abgerieben, Kanten beschädigt, Ofl. stark abgerieben
H 0.41 m, B max. 1.48 m, T max. 1.23 m
VS: an 3 Seiten durch einen glatten Steg gerahmtes Friesfeld mit Tierfries (Panther und Greifen) um einen zentral angeordneten Volutenkrater mit Früchten, darunter schräg abfallende Überleitung zum doppelt gekehlten Gesims; rS: Friesfeld geglättet, Gesimsprofil abgerieben; lS: Friesfeld geglättet, Gesimsprofil wie an der VS; RS: Frieszone außer den Eckbereichen und Gesimszone nur abgeschrägt geglättet; OS: obere Lagerfläche (Randwulst entlang der VK 7 cm, seitlich ca. 4 cm, hinten 8 cm)
Lit.: G. Piccottini, FÖ 21, 1982, 279f.; Piccottini (1983) 18f. 38 Nr. 5 Taf. 9. 17; CSIR Ö II 5 (1994) 79 Nr. 572 Taf. 54.

(d): Basisblock (Abb. 90. 91)
FO und VO: wie (c)
Marmor, Ecken und Kanten teilweise beschädigt bzw. abgebrochen
H 0.40 m, B 1.15 m, T 0.86 m
VS: doppelt gekehltes Basisprofil, auf der Plinthe Inschrift: *h(oc) m(onvmentum) h(eredem) n(on) s(equitur)*; rS und lS: profiliert; RS: außer in den Eckbereichen Profilzone nur abgeschrägt geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, entlang der r. Kante schmaler Randwulst)
Lit.: G. Piccottini, FÖ 21, 1982, 279f.; Piccottini (1983) 13. 38ff. Taf. 3. 17; Kenner (1988) Abb. 34.

(e): Aufsatz (Abb. 91 Taf. 14)
FO: wie (c)
VO: wie (a)
Marmor, an der OS bis zur Unkenntlichkeit abgeriebenes Bruchstück
H erh. 0.52 m, B erh. 0.465 m, T erh. max. 0.87 m
Hinteres r. Eckfragment eines doppelt gekehlten, mit Zahnschnitt und Perlstab verzierten oberen Gesimses, darüber Ansatz eines (pyramidenförmigen?) Aufsatzes. RS: außer im Eckbereich Profilzone nur abgeschrägt geglättet; US: geglättet; OS, VS und lS: Bruchflächen bzw. bis zur Unkenntlichkeit abgerieben
Lit.: G. Piccottini, FÖ 21, 1982, 279f.; Piccottini (1983) 20. 38 Taf. 11. 18; Kenner (1988) Abb. 35.

Datierungsvorschlag: wegen der Rahmenvolute 2. H. 2. Jh. n. Chr.

Rekonstruktionsvorschlag: Die Basisplatte (a) und die Gesimsplatte (c) entsprechen einander weitgehend in Profilierung und Maßen und stellen die untere bzw. obere Begrenzung eines Sockelgeschosses dar.
Der Reliefblock (b) ist l. vorderes Eckteil eines vertikal dreigeteilten Sockelgeschosses. Ergänzt man ein l. anschließendes, pilasterartiges Feld von 0.28 m B, so ergibt sich eine Gesamtbreite von 1 m, die der T des Sockelgeschosses entspricht und mit der T der unteren Lagerfläche von (c) übereinstimmt.
Die exakt angerissene obere Lagerfläche des Zwischenblocks (c) und die untere Lagerfläche des darauf folgenden Basisblocks (d) entsprechen einander in den Maßen genau. Die 0.80 × 0.56 m große obere Lagerfläche des Basisblocks (d) wiederum lässt als nachfolgendes Glied einen großen Schaftblock vermuten, dessen oberen Abschluss wahrscheinlich der stark beschädigte Block (e) bildete. Der Gesimsblock (e) hat wie die Teile (a), (c) und (d) ein doppelt gekehltes, allerdings mit Zahnschnitt und Perlstab reicher verziertes Profil und eine abgeschrägte RS. Die OS ist bis zur Unkenntlichkeit verwittert, doch folgte über der Stirnleiste ein Abschluss- oder Aufsatzteil, möglicherweise in Form von Altarpolstern oder einer geschweiften Pyramide. Die Grabinschrift befand sich auf der VS des Schaftes, ihren Abschluss bildet die Formel *H M H N S* auf der Plinthe des Basisblocks. Die Rekonstruktion ergibt ein Monument von mindestens 3.60 m H (ohne Stufenunterbau und Pyramidenaufsatz), das in Aufbau, Gliederung und Proportionen eine Parallele zum Vindoniusgrabmal in Šempeter darstellt.

101. Frontblock eines Sockelgeschosses (Taf. 13)
FO: St. Peter in Holz – Teurnia (Gem. Lendorf), K, Parz. 1044/1. 1975 als Spolie in spätantikem Haus HF.
VO: Teurnia Mus.
Marmor, geringfügig beschädigt
H 0.575 m, B 0.925 m, T 0.20 m

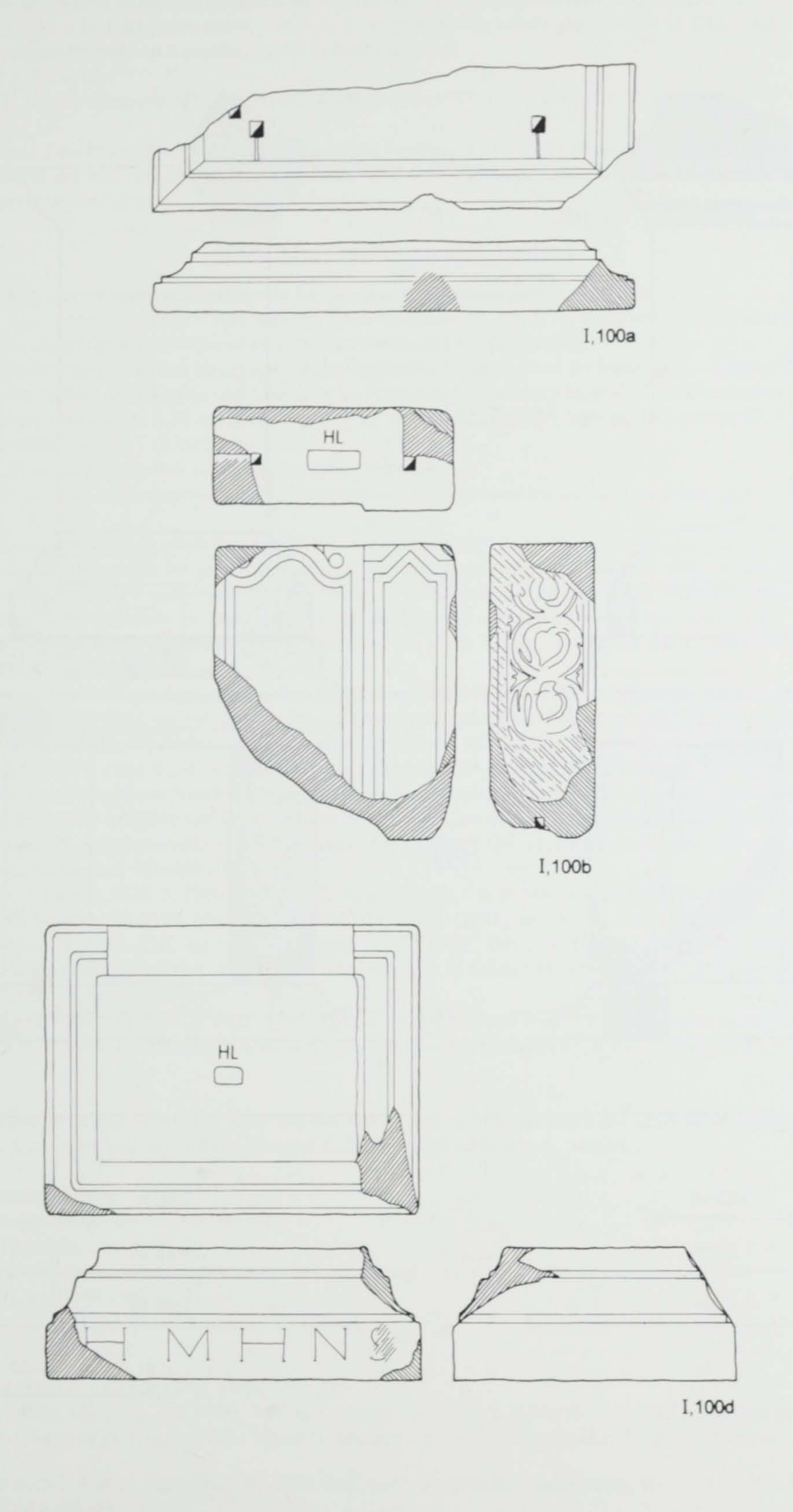


Abb. 90: Kat. I,100a.b.d – M. 1 : 20

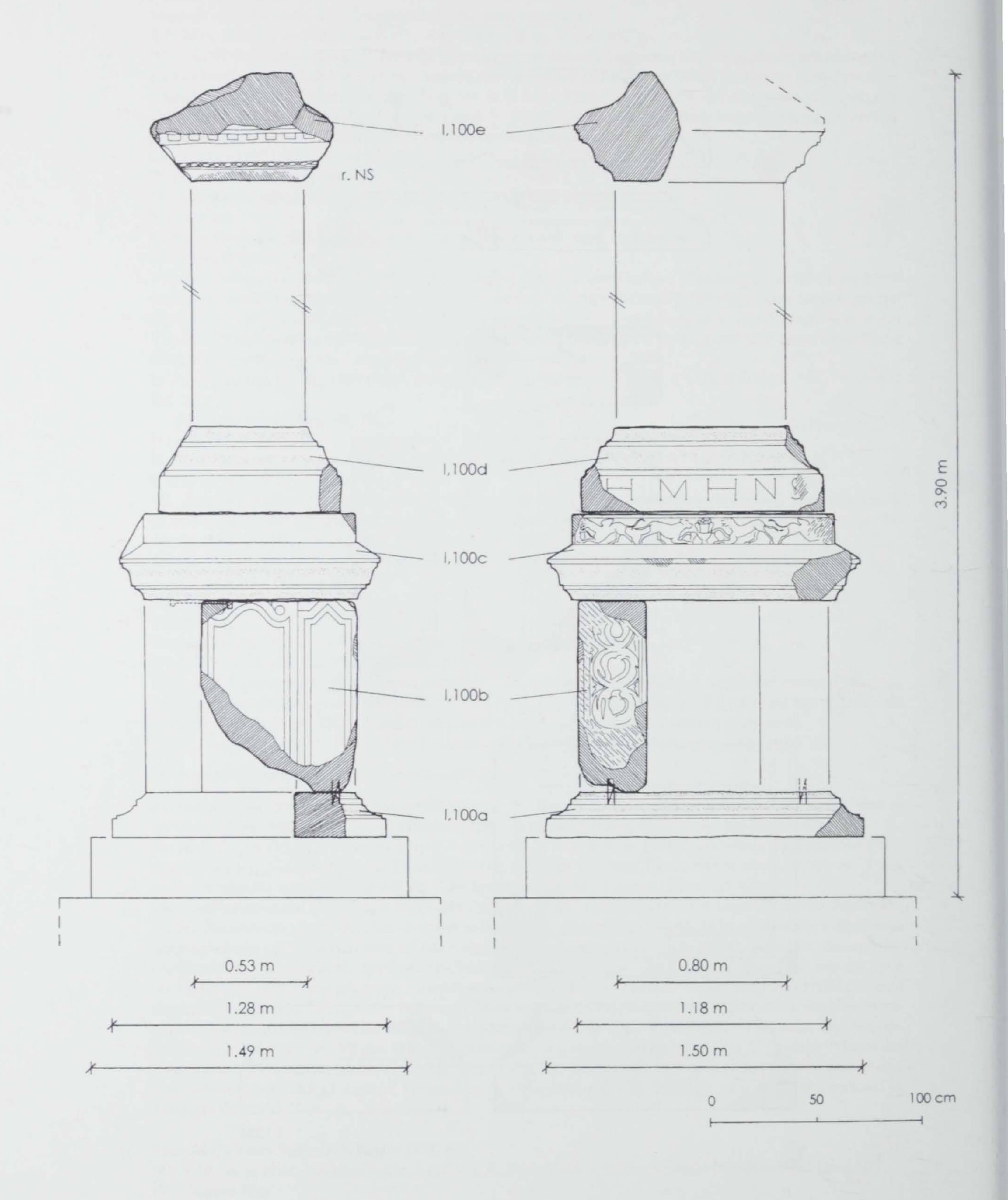


Abb. 91: Rekonstruktionsvorschlag für den 'Grabaltar' auf Sockelgeschoss Kat. I,100

VS: 3-gliedrig, glatt gerahmte, etwas vorspringende seitliche Felder mit Efeublattranken, im profiliert mit Kreisvolute gerahmten Mittelfeld girlandenhaltende Eroten mit Lebensbaummotiv auf Podest; OS: obere Lagerfläche (r. und l. je 1 KL nach hinten); rS und lS: geglättet; US: untere Lagerfläche (2 DLL); RS: entlang den senkrechten Seitenkanten geglättete Anschlussflächen[280]
Dat.: 3. Jh. n. Chr.[281]
Lit.: F. Glaser, Carinthia 170, 1980, 76ff.; CSIR Ö II 6 (1997) 60f. Nr. 48 Taf. 33 (mit Lit.).

KLL und Zurichtung der RS sprechen für eine Verwendung als vorderer Block eines Sockelgeschosses, dessen NSS nicht dekoriert waren. Als 'Obergeschoss' ist auf Grund der geringen B des Monumentes am ehesten ein Grabaltar anzunehmen[282].

C.3. Altar mit Porträtmedaillon

102. Rekonstruierter Altar mit Aufsatz in Form eines Porträtmedaillons (Taf. 14)
FO: Camporosso (Saifnitz) – Bilachinium, I, via Valcanale 72. 1905, bei Erdarbeiten hinter dem Haus (Altar) bzw. zu einem späteren Zeitpunkt an derselben Stelle (?) (Rundmedaillon).
VO: Camporosso, vor dem Haus rekonstruiert (teilweise im Boden und im Mauerwerk eingelassen)
Marmor, Kanten allenthalben und Gesichter im Porträtmedaillon beschädigt, Ofl. stark verwittert
H gesamt mindestens 3.70 m, H (Altar) 2.13 m, H (Rundmedaillon) 1.06 m, B (unterste Stufe) 1.45 m, B (Altarbasis) 1.06 m, T (Altarbasis) 0.89 m
Aus mehreren Einzelteilen zusammengesetztes Monument.
Stufenunterbau aus mehreren, zum Teil untereinander verklammerten Blöcken (unterste Stufe 3 Teile, zweite Stufe 2 Teile).
Basisblock mit doppelt gekehltem Profil. RS: abgeschrägt grob geglättet.
Schaftblock nach o. hin etwas verjüngt. VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *D(is) M(anibus) / Aviliae / Ledae d(e)f(unctae) / an(norum) XXXV / Mvtilivs Fo/rtvnatvs et / Avilivs Gratvs / alvmni / fecervnt*; rS: im profiliert mit Kreisvolute gerahmten Feld verschleierte Frau in langem Gewand mit Schriftrolle[283] (?) auf Podest; lS: im profiliert mit Kreisvolute gerahmten Feld Mann in kurzem Gewand mit 2 Schriftrollen[284] (?) auf Podest; RS: grob geglättet.
Altarabschlussblock mit doppelt gekehltem Profil, darauf *ascia*, Stirnleiste o. abgeschrägt, hybrider Altarabschluss in Form von seitlichen *pulvini*, darüber Pseudoakrotere mit gekehltem Zwischenstück: VS: Rankenvolute (heute nicht mehr sichtb.); OS: obere Lagerfläche (laut Schober 2 DLL); RS: abgeschrägt grob geglättet.
Aufsatz in Form eines Rundmedaillons auf trapezförmigem Postament mit Giebeldach. VS: in der durch einen Lorbeerkranz gerahmten Nische Halbfiguren eines Ehepaares (römisch gekleidete Frau mit Halskette, bärtiger Mann im Sagum mit Schriftrolle), am First Medusenkopf, am oberen Rand unterhalb der Dachschräge 3 DLL (?); rS und lS: Schuppenornament; RS: konvex grob geglättet; OS: am First obere Lagerfläche (DL); US: untere Lagerfläche (laut Schober 2 DLL)
Lit.: A. v. Jaksch, MZK 5, 1906, 59 Abb. 26; JbAk 3, 1909, Taf. 9; Schober (1923) 137f. 144 Nr. 307. 328 Abb. 159; W. Schmid, BerRGK 15, 1923, 233 Abb. 26; Ložar (1934) Taf. 1,3; Leber (1972) 15 Nr. 5; M. Rigoni, AquilNost 43, 1972, 21ff. Anm. 21. 43; Rigoni (1977) 197ff. Abb. 2–4; Glaser (1983) 114f.; ILLPRON 1560; Pochmarski (1991b) 126 Abb. 10; Harl (1991b) 32ff. Abb. 6; Kremer (1992) 20ff. Taf. 2,1; Glaser (1992) 130ff.

Datierungsvorschlag: 1. H. 3. Jh. n. Chr.? Vgl. den aus derselben Werkstatt stammenden Grabaltar Kat. I,123 (Taf. 15), der von Pochmarski-Nagele aus ikonographischen Gründen um die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. datiert wird.

Die Zusammengehörigkeit von Altar und Aufsatz ist laut A. Schober durch die übereinstimmenden DLL gesichert, kann jedoch im derzeitigen Zustand nicht überprüft werden (s.u. 344ff.).

103. Porträtmedaillon
FO: Seggauberg, St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 159
Marmor, Kanten und Ofl. stellenweise beschädigt und verwittert
H 1.13 m, B 0.83 m, T 0.32 m

---

[280] s. F. Glaser, Carinthia 170, 1980, 76ff. Abb. 2.
[281] F. Glaser, Carinthia 170, 1980, 76ff. bes. 83; ders. in: CSIR Ö II,6 (1997) 61: datiert »ab dem dritten Viertel des 3. Jhs. n. Chr.« – Vgl. Glaser (1992) 57 zur Bedeutung von Eros im sepulkralen Zusammenhang ab dem 3. Jh. n. Chr.
[282] So auch F. Glaser, Carinthia 170, 1980, 76ff. mit Rekonstruktionszeichnung Abb. 3.
[283] So A. v. Jaksch.
[284] So F. Glaser.

Ovale Nische mit Giebelabschluss auf trapezförmigem Sockel. VS: von 2 Füllhörnern gerahmte Nische mit Halbfiguren eines Ehepaares (Frau in einheimischer Tracht, bärtiger Togatus mit Schriftrolle), Giebelabschluss, über den Giebelschrägen je 1 Seegreif; OS: obere Lagerfläche (DL); NSS: geglättet; RS: grob geglättet
Dat.: severisch (contabulierte Togaform Cb nach Goette)
Lit.: Schober (1923) 151 Abb. 174; Garbsch (1965) 16. 146 Nr. 7; Kat. Graz (1965) 73f. Nr. 159 (mit Lit.); Kranz (1986) Anm. 118; Winkler (1989) 147f. Kat. 15 Abb. 20f.; Goette (1990) 144 Taf. 39,4; Pochmarski (1991a) Taf. 37,1.

Wegen des Sockels mit rechteckiger Standfläche muss das Stück auf einem Postament, das wohl zugleich Inschriftträger war, aufgestellt gewesen sein. In Analogie zum Grabaltar in Saifnitz-Camporosso Kat. I,102 (Taf. 14) wohl Aufsatz eines Grabaltares.

104. Porträtmedaillon (Taf. 14)
FO: Wagna – Flavia Solva, St, Parz. 110/2 (Nekropole an der Nord/West-Straße)[285]. 1915.
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 226
Marmor, Ofl. geringfügig beschädigt
H 0.69 m, B max. (= Dm außen) 0.50 m, T 0.13 m
Medaillon mit abschließendem Giebel auf trapezförmigem Sockel. VS: Nische im geschnürten Lorbeerkranz mit Schreiber (Sagum, Schreibtäfelchen), auf den Giebelschrägen Delphine; NSS: geglättet; US: geglättet (gespitzt)
Dat.: 3. Jh. n. Chr.[286]
Lit.: W. Schmid, Flavia Solva^2 (1917) Abb. 9; Schober (1923) 147f. Nr. 336 Abb. 169; W. Schmid, BerRGK 15, 1925, 232; ders., Römisch-Germanisches Korrespondenzblatt 2, 1916, 25; R. Noll, Kunst der Römerzeit in Österreich (1949) 21 Abb. 36; Diez (1953b) 130ff. Abb. 8; Kat. Graz (1965) 74f. Nr. 226 (mit Lit.); Alföldy (1974) Taf. 21; E. Pochmarski, RÖ 2, 1974, 52; Hudeczek (1978) 86ff. Taf. 31; Fuchs (1980) 38f. Grab 9 Taf. B 1,2–3; Pochmarski (1991a) 103f. Taf. 43,2; Noelke (1996) 98 Anm. 133.

Zur Aufstellung s. o. Kat. I,102.

105. Porträtmedaillon (Taf. 14)
FO: Feldkirchen bei Graz, St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 224
Marmor, Ofl. stark bestoßen und verwittert, stellenweise antike (?) Farbreste
H 1.06 m, B (= Dm außen) 0.88 m, T 0.30 m
Medaillon mit abschließendem Giebel auf trapezförmigem Sockel. VS: in der Nische 2 bartlose Männer in Panzer und Sagum (Schober: der r. mit Schwertknauf?); NSS: geglättet; OS: obere Lagerfläche von 18 × 32 cm
Dat.: wegen der Frisuren und der Bartlosigkeit noch 1. H. 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Schober (1923) 147 Nr. 335; Kat. Graz (1965) 77 Nr. 224 (mit Lit.)

Zur Aufstellung s. o. Kat. I,102.

106. Porträtmedaillon
FO: unbekannt
VO: St. Veit/Glan, K. Unter den Arkaden im Hof des Rathauses aufgestellt.
Marmor, Gesichter und Ofl. stellenweise beschädigt und sekundär ergänzt
H gesamt 0.97 m, B (= Dm außen) 0.74 m, T (sichtb.) 0.29 m, Basisstandfläche: 0.345 × 0.23 m
Medaillon mit trapezförmigem Sockel. Oberer Abschluss in Form zweier angedeuteter Giebelschrägen. VS: Halbfiguren eines Ehepaares (Frau in einheimischer Tracht, bärtiger Togatus mit Schriftrolle, Schwurgestus) im geschnürten Lorbeerkranz mit Mittelrosette, auf den Sockel herunterhängende Tänien; rS und lS: Eichenlaub zwischen glatten Randstegen; OS: geglättete Giebelschrägen mit je 1 DL
Dat.: um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. (?)
Lit.: CSIR Ö II 2 (1972) 12f. Nr. 109 Taf. 3 (mit Lit.); Kremer (1992) 20ff. Taf. 3,2.

Zur Aufstellung s. o. Kat. I,102.

---

[285] Laut Fuchs (1980) 39 nächst einer »länglichen Pflasterung aus großen Bruchsteinen (Weg?), an die sich ein quadratisches Fundament (?) aus Geröllen anschloss. Neben dem Fundament (?) lag das Medaillon« sowie Reste eines Brandgrabes.

[286] Vgl. Hudeczek (1978): Mitte 2. Jh. n. Chr. – Noelke (1996) 98 Anm. 133: frühes 2. Jh. n. Chr. – Pochmarski (1991a) schlägt wegen des Sagum, der dargestellten Fibelform und stilistischer Parallelen in tetrarchischer bzw. konstantinischer Zeit eine Datierung an das Ende des 3. Jhs. n. Chr. vor.

107. Porträtmedaillon
FO: Brantlhof (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie in der 1551 errichteten Kapelle. Urspr. wohl Zollfeld – Virunum.
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 98
Marmor, Ofl. stellenweise leicht beschädigt und verwittert
H 0.87 m, B (= Dm außen) 0.76 m, T 0.26 m[287]; Basisstandfläche 0.27 × 0.26 m
Medaillon auf Sockel. VS: im Lorbeerkranz Halbfiguren eines Ehepaares (Frau in einheimischer Tracht, Togatus [?] mit Schriftrolle und Schwurfinger); NSS: Eichenblattkranz; OS: angedeutete Giebelschrägen geglättet, in der Mitte großes DL oder HL (heute zuzementiert); US: untere Lagerfläche (laut Schober ein großes DL)
Dat.: wegen der Frisur und der Togaform des Mannes um die Mitte 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Schober (1923) 144f. Nr. 329 Abb. 164; CSIR Ö II 2 (1972) 12 Nr. 108 Taf. 3 (mit Lit.); Kremer (1992) 20ff. Taf. 3,1; Kat. Klagenfurt (1996) 169f. Nr. 98.

Zur Aufstellung s. o. Kat. I,102.

108. Porträtmedaillon
FO: Seggauberg, St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 145
Marmor, o. und u. abgebrochen, Ofl. stark beschädigt
H erh. 0.96 m, B (= Dm außen) 0.80 m, T 0.32 m
Medaillon mit Giebelabschluss und Rest des Sockels. VS: in der Rundnische Halbfiguren eines Ehepaares (Frau in einheimischer Tracht, bärtiger Mann in *toga contabulata*, Schriftrolle, Schwurfinger, Kind hält Vogel); OS: Rest des Giebelaufsatzes mit gelagerten Tierkörpern, Rest der oberen Lagerfläche (DL); übrige Seiten: geglättet
Dat.: wegen der Togaform ausgehendes 2./Anfang 3. Jh. n. Chr.
Lit.: Kat. Graz (1965) 104 Nr. 145 (mit Lit.).

Zur Aufstellung s. o. Kat. I,102.

109. Porträtmedaillon (Taf. 15)
FO: Seggauberg, St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 172
Marmor, stark beschädigt, o. sekundär abgearbeitet
H erh. 0.91 m, B (= Dm außen) 0.89 m, T 0.28 m
Medaillon mit Rest des Sockels. VS: in der Rundnische Halbfiguren eine Ehepaares (l. bartloser Mann, r. Frau in einheimischer Tracht), unterhalb der Porträts Blätterkelch; OS: abgearbeitet; übrige Seiten: geglättet
Dat.: wegen der Bartlosigkeit des Mannes noch 1. Drittel. 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Kat. Graz (1965) 81f. Nr. 172 (mit Lit.).

Die Frau ist hier ausnahmsweise an der l. Seite des Mannes dargestellt. Zur Aufstellung s. o. Kat. I,102.

110. Porträtmedaillon
FO: Wagna – Flavia Solva, St. Wahrscheinlich als Spolie »im Anwesen Greger« in Wagna.
VO: in Privatbesitz, Rettenbach[288]
Ofl. stark abgerieben
Medaillon mit waagerechtem Abschluss auf trapezförmigem Sockel. VS: in der glatt gerahmten Nische Halbfiguren einer Frau und eines Kindes; US: DL
Lit.: Fuchs (1980) 149 Grab 199 Taf. B 19,41.

Zur Aufstellung s. o. Kat. I,102.

111. Porträtmedaillon (Taf. 14)
FO: Črnci bei Gornja Radgona, Sl. Als Spolie im Mauerwerk des Schlosses.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., l. u. abgebrochen, Ofl. teilweise stark beschädigt
H sichtb. 0.53 m, B max. (= Dm außen) sichtb. 0.465 m
Medaillon mit waagerechtem Rest des oberen Abschlusses (urspr. Giebel?) und des Sockels. Im Medaillon Halbfiguren zweier Männer (beide im fransenbesetzten Sagum, einer mit Schriftrolle, Schwurfinger, der andere mit Schwert, Torques[?])
Dat.: 3. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Pahič (1977) 47 Abb. 6 (mit Lit.).

Zur Aufstellung s. o. Kat. I,102.

---

[287] Maßangaben nach CSIR.
[288] Alle Angaben nach G. Fuchs.

112. Porträtmedaillon

FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., o. abgebrochen?, Ofl. stark verwittert
H erh. (sichtb.) 1.10 m, B (= Dm außen) erh. (sichtb.) 1.08 m[289]
Medaillon mit Rest des Sockels (oder 'Einlasszapfens'). VS: in der mit Lorbeerkranz gerahmten Rundnische Halbfiguren eines Ehepaares (Frau in einheimischer Tracht, bärtiger Mann in Ärmeltunika und Sagum, Schriftrolle, Schwurgestus) im Blätterkelch
Dat.: wegen der Kleidung des Mannes Anfang 3. Jh. n. Chr. (?) (Pochmarski)
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 100f. Nr. 33 (mit Lit.).

Zur Aufstellung s.o. Kat. I,102.

113. (?) Porträtmedaillon mit Inschrift

FO: Vranje, Sl, »im Ruinenfeld«, zusammen mit 2 Aschenkisten. 1811.
VO: Sevnica, im Schloss neben dem Einfahrtstor eingemauert
Kalkstein, r. u. abgebrochen, Dach und Inschrift beschädigt, nur teilweise sichtb.
H sichtb. 0.82 m, B (= Dm außen) 0.56 m; Sockel: H sichtb. 0.15 m, B sichtb. 0.48 m
Medaillon mit Giebelabschluss und Rest des beschrifteten Sockels. VS: in der glatt gerahmten Rundnische Halbfiguren eines Ehepaares (Frau mit Apfel, bärtiger Mann mit Schriftrolle, Schwurgestus), auf dem Sockel Inschrift: *Viator Adiec / fadivm* (Šašel[290])
Dat.: Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Muchar (1844) 397; R. Knabl, MHistVerStei 9, 1859, 107; CIL 5129; J. Šašel in: Petru (1975) 138 Nr. 11 Taf. 27d; ILLPRON 1970.

Wegen der Sockelinschrift muss eine Aufstellung auf einer unbeschrifteten Basis oder einer Brüstung in Erwägung gezogen werden.

C.4. Pfeilerförmiger 'Altar'

114. Altar mit Pyramidenaufsatz (Taf. 15)

FO: Seebruck – Bedaium, D. 1899 als Spolie im Fundament des spätrömischen Kastells.
VO: Seebruck Mus.
Kalkstein, Spitze abgebrochen, Ofl. verwittert
H erh. 1.46 m, B 0.57 m, T 0.34 m
Einteiliger Grabaltar mit Pyramidenaufsatz. VS: Pyramidenaufsatz glatt, Altarabschluss mit Pseudoakroteren, darin *D(is) M(anibus)*, und gekehltem Zwischenstück, im profiliert mit Kreisvolute gerahmten Feld des Schaftes Inschrift: *Maximinvs / Constantis / et Annilio / Litvgenae / vi(vi) sibi / fecer(unt) et / posterisq(ue) / svis*; rS und lS: Altarabschluss mit angedeuteten Pseudoakroteren, am Schaft ungerahmte Darstellung je eines Delphins (nach u.); RS: grob geglättet; OS: Bruchfläche
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CIL 14368[30]; CSIR D I 1 (1973) 127 Nr. 550 Taf. 160; Obermayr (1974) 46ff.; ILLPRON 1543; Kat. Seebruck (1989) 6ff.; Kremer (1992) 31ff. Taf. 4,2; Hameter (1992) 96ff. Nr. 68 (mit Lit.); Fasold (1993) Taf. 191.

115. Altar mit Pyramidenaufsatz (Taf. 15)

FO: Seebruck – Bedaium, D. 1899 als Spolie im Fundament des spätrömischen Kastells.
VO: Seebruck Mus.
Kalkstein, etwas verwittert, in mehrere Teile zerbrochen
H 1.87 m, B 0.61 m, T 0.47 m
Einteiliger Grabaltar mit Pyramidenaufsatz und bekrönendem Pinienzapfen, Gesims und Basis doppelt gekehlt. VS: Pyramidenaufsatz glatt, Altarabschluss mit Pseudoakroteren, darin Blattmotiv, im profiliert gerahmten Feld des Schaftes Inschrift: *D(is) M(anibus) / Amanda / Q(uinti) Tes(sii) lib(erta) / ob(ita) an(norum) L / Firmvs Lit(ugenae?) / mar(itus) ex p(roprio?) co(niugi?) c(arissimae?) / fec(it) et sibi* (Hainzmann), Hederae; rS und lS: Altarabschluss mit Pseudoakroteren, am Schaft ungerahmte Darstellung je eines Delphins (nach u.); RS: grob geglättet
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CIL 14368[29]; Schober (1923) 141 Nr. 320 Abb. 161; CSIR D I 1 (1973) 126f. Nr. 549 Taf. 160; Obermayr (1974) 46ff.; W. Czysz – E. Keller, Bedaium. Seebruck zur Römerzeit[2] (1981) 60 Abb. 29; ILLPRON 1542;

---

[289] Maßangaben nach M. Hainzmann – E. Pochmarski.
[290] Vielleicht *Adiec[ti f]*? Inschrift nachträglich korrigiert sowie Reste einer vorhergehenden Inschrift? Hainzmann Z. 2: *et Adivm[...]*.

Kat. Seebruck (1989) 6ff.; Kremer (1992) 31ff. Taf. 4,1; Hameter (1992) 95f. Nr. 67 (mit Lit.); P. Fasold, Römischer Grabbrauch in Süddeutschland (1992) Abb. 8; Fasold (1993) Taf. 191; W. Czysz – K. Dietz – Th. Fischer – H.-J. Kellner, Die Römer in Bayern (1995) 516 Abb. 218.

116. Altar mit Pyramidenaufsatz (Taf. 15)

FO: Feldkirchen, D. Als Weihwasserbecken in der Kirche.
VO: derzeit Feldkirchen (?)
Kalkstein, teilweise beschädigt, im oberen Bereich in 2 Teile zerbrochen, o. und seitliche Profile abgearbeitet
H erh. 1.44 m, B erh. 0.73 m, T 0.56 m
Einteiliger Grabaltar mit Pyramidenaufsatz, Gesims und Basis doppelt gekehlt. VS: Pyramidenaufsatz mit Blattschuppen, Altarabschluss mit Pseudoakroteren, darin *D(is) M(anibus)*, dazwischen Relief mit Medusenkopf, im profiliert gerahmten Feld des Schaftes Inschrift: *D(iis) M(anibus) / Placidvs Tinc(ii) / Lol(lii) Honora(ti) / ser(vus) v(ivus) f(ecit) sibi et / Firm(a)e coniv(gi) / et Placidiano / fil(io) et svisq(ue) omnib(us)* (Hainzmann[291]); rS und lS: Altarabschluss mit Pseudoakroteren, am Schaft je eine ungerahmte Reliefdarstellung eines Schwanes; RS: grob geglättet; OS: sekundär umgearbeitet[292]
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CIL 5590 + p. 1839; Hefner (1849) 28ff. Taf. 2,12; Schober (1923) 141 Nr. 321; Egger (1967) 21ff. Abb. 2; CSIR D I 1 (1973) 119f. Nr. 517 Taf. 148; Alföldy (1974) 173. 315 Anm. 12; Obermayr (1974) 110ff.; ILLPRON 1514; Kremer (1992) 31ff. Taf. 5,1; Hameter (1992) 113f. Nr. 81 (mit Lit.).

117. Altar mit Pyramidenaufsatz (Taf. 15)

FO: Salzburg – Iuvavum, S. Als Spolie in Stift Nonnberg eingemauert.
VO: Salzburg Mus., Inv.Nr. 2818
Marmor, o. und Profile sekundär abgearbeitet, l. und r. u. abgebrochen
H erh. 1.40 m, B erh. 0.62 m, T (Schaft) 0.42 m
In einem Stück gearbeiteter Schaft mit Altarabschluss und Ansatz des Pyramidenaufsatzes. VS: Pseudoakrotere mit gekehlter Zwischenfläche, im profiliert gerahmten Feld des Schaftes Inschrift: *[I]vl(iae) Hilarae / con(iugi) o(bitae) a(nnorum) XL / T(itus) Cornelivs / Marcellinvs / et Paternia / Florina con(iux) / viv(i) sibi fec(erunt)*; rS: geglättet, Teil des oberen Profils erhalten; lS: Bruchfläche; RS: geglättet
Lit.: Hefner (1849) 34 Taf. 317; CIL 5544 + p. 1050; Klose – Silber (1929); Heger (1974) 93; ILLPRON 1111.

Die eingezogene Fläche oberhalb des Altarabschlusses stellt wahrscheinlich den Rest des pyramidenförmigen Aufsatzes dar; die Basis war gesondert gearbeitet.

118. Fragment eines Altares mit Pyramidenaufsatz

FO: Bad Reichenhall, D. 1885 bei Ausgrabungen im bajuwarischen Reihengräberfeld.
VO: Grünwald Mus., Inv.Nr. IV 775
Kalkstein, schwer beschädigtes Bruchstück, Profile abgeschlagen
H erh. 0.70 m, B erh. 0.52 m, T erh. 0.32 m[293]
Oberer Teil eines Grabaltares, Altarabschluss mit Pseudoakroteren und gekehltem Zwischenstück, darüber Ansatz eines pyramidenförmigen Aufsatzes erhalten. VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *[— Sero?]tin[vs?] / M(arci) Art(orii) Ia/ctvalis l(ibertus) / [—]i co(n)ivgi f(ecit) / [—]* (Hainzmann); rS und lS: Reste je eines Delphins (nach u.) im ungerahmten Feld; OS und US: Bruchflächen; RS: geglättet
Lit.: CIL 11761; CSIR D I 1 (1973) 115 Nr. 495 Taf. 143; Obermayr (1974) 94ff.; Garbsch (1985b) 14f. Nr. 8; ILLPRON 1528; Hameter (1992) 118f. Nr. 86 (mit Lit.).

119. Altar mit Pyramidenaufsatz (?)

FO: Passau-Innstadt – Boiodurum, D
VO: Passau-Innstadt, in der Vorhalle der Severinskirche (Abguss Passau Mus., Inv.Nr. 1986, 7013)
Kalksandstein, Ofl. und Kanten stellenweise etwas bestoßen, o. sekundär abgearbeitet und zur Verwendung als Weihwasserbecken ausgehöhlt, Schrift neuzeitlich nachgezogen
H erh. 1.25 m, B 0.58 m, T 0.44 m
Einteiliger Grabaltar mit oberem und unterem Gesims (nur o. doppelt gekehlt), oben leicht verjüngtem Schaft, Altarabschluss mit unverzierten Pseudoakroteren an 3 Seiten, Zwischenstück mit Kyma, Ansatz des angearbeiteten Altaraufsatzes. VS: im einfach profiliert gerahmten Feld Inschrift: *D(is) M(anibus) / Favstini/ano vect(igalis) / Illyr(ici) vil(ico) / Ingenv(u)s / fil(ius) et Felix / c(ontra)sc(riptor) ex vik(ario) / eivs b(ene) m(erenti) p(ro) p(ietate)* (Hameter[294]); rS und lS: geglättet; RS: grob geglättet (gespitzt)

---

[291] R. Egger liest *Placidvs tinc(tor?)*, interpretiert *cinc(tor)* und führt die unübliche Darstellung von Schwänen auf den Schaftnebenseiten als zusätzlichen Hinweis auf den Beruf des Placidus als 'Jagdgehilfen' an.
[292] Laut Schober (1923) »auf dem Aufsatz abgebrochener großer Pinienzapfen«.
[293] Maßangaben nach CSIR.
[294] Oder: *pp(osuerunt)* (H. Wolff).

Lit.: CIL 5691 + p. 1846; A. Schönberger, SaalbJb 15, 1956, 42ff. bes. 58. 75; R. Noll, RLÖ 21 (1958) 28; ILLPRON 1526; Wolff (1987) 10 Nr. 40 Taf. 5; Hameter (1992) 130f. Nr. 98 (mit Lit.).

Oberhalb des Altarabschlusses mit Pseudoakroteren folgt ein an 3 Seiten umlaufender Wulst und der 5 cm hohe, senkrechte Rest des ursprünglich angearbeiteten (Pyramiden)aufsatzes.

120. Altar (?) mit Pyramidenaufsatz (Taf. 15)

FO: Zell am Wallersee (Gem. Seekirchen am Wallersee), S. 1905 als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Salzburg Mus., Inv.Nr. 2819, derzeit Lapidarium im ehemaligen Bürgerspital
Marmor, o. abgebrochen, stark verwittert, Profile sekundär abgeschlagen
H erh. 1.62 m, B erh. 0.78 m, T 0.55 m
In einem Stück gearbeiteter Altar mit Ansatz des Pyramidenaufsatzes. VS: ungerahmte Inschrift: *D(is) M(anibus) / Moderati(a)e Vrsv/[l(a)]e o(bitae) an(norum) XLVIIII / conivgi carissim(a)e pi/entissim(a)e et ops[e]/ qventissim(a)e Cvpit(ius) / Cvpitianvs d(ecurio) c(ivitatis) et sibi / et Cvpitanvs fil(ius) / fecer(unt)* (Wedenig), Bereich zwischen Schaft und Pyramidenaufsatz abgeschlagen; rS und lS: geglättet; OS: Bruchfläche; RS und US: derzeit nicht sichtb. (geglättet)
Dat.: wegen der Formulierung und der Schreibweise 3. Jh. n. Chr. (Alföldy, Wedenig)
Lit.: O. Klose, MZK 5, 1906, Sp. 24ff. 64. 312ff. Abb. 17. 18; Klose – Silber (1929) 25f. Nr. 23; Alföldy (1974) 271; ILLPRON 1152; Kremer (1992) 31ff. Taf. 5,2; N. Heger in: E. und H. Dopsch (Hrsg.), 1300 Jahre Seekirchen (1996) 95f. Abb. 5; Wedenig (1997) 179f. Nr. I 21.

Oberes und unteres Profil sowie der Bereich des möglichen Altarabschlusses sind abgearbeitet, der untere Teil des gekehlten Pyramidenaufsatzes jedoch deutlich erkennbar. Auf Grund der Proportionen wohl mit der Basis in einem Stück gearbeitet.

121. 'Altar' mit Pyramidenaufsatz

FO: Eiselfing, D. 1969 als Spolie unter der Mensa des Hochaltares.
VO: Eiselfing, in der Kirche aufgestellt
Kalkstein, Profile der VS abgeschlagen, Kanten teilweise beschädigt, Aufsatz an der VS abgebrochen
H erh. 1.26 m, B 0.605 m, T erh. 0.39 m
Einteiliger Grab'altar' mit oberem und unterem Gesims, oben leicht verjüngtem Schaft, gekehltem Aufsatz. VS: im glatt gerahmten Feld des Schaftes Inschrift: *D(is) M(anibus) / Terentinvs / Tauronis / f(ilius) e(ius?) ac(ceptus?) o(bitus) / a(nnorum) XXX / et Ver(ia) Cosivia / mater o(bita) a(nnorum) LXV / Avr(elius) Tavrio / conivg(i) et fil(io) / et Flavina fil(ia) / eivs viv(i) fec(erunt)* (Hameter), am Aufsatz Bruchfläche; rS und lS: im ungerahmten Feld des Schaftes Umrisse je eines Delphins (nach u.), am Aufsatz r. Rest eines Panthers, l. Patera; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte Rest eines DL); RS: grob geglättet (gespitzt)
Dat.: wegen des Namens Anfang oder 1. H. 3. Jh. n. Chr. (Steffan)
Lit.: F. Steffan, BayVgBl 38, 1973, 120ff. Nr. 1 Taf. 14; Obermayr (1974) 36ff.; U. Schillinger-Häfele, BerRGK 58, 1977, 220; ILLPRON 1509; Hameter (1992) 28f. Nr. 13 (mit Lit.).

An der l. NS ist sichtbar, dass die 3 cm hohe Kopfleiste unmittelbar in den geschweiften, pyramidenförmigen Aufsatz übergeht. Ein Altarabschluss mit Polstern oder Pseudoakroteren ist also unwahrscheinlich und die Bezeichnung als Denkmal der Altarform nur bedingt zutreffend. Wegen des erhaltenen DL scheint es sich bei der OS um eine original geglättete Lagerfläche zu handeln; es folgte wohl die gesondert gearbeitete Spitze des Pyramidenaufsatzes oder ein bekrönender Teil unbekannter Form.

122. 'Altar' mit Pyramidenaufsatz

FO: Rečica ob Savinji, Sl. 1843 als Spolie im Fundament der Kirche Šentjanž.
VO: am FO, an der West-Seite des Turmes eingemauert
Schriftfeld 0.39 × 0.34 m[295]
VS: Rest des Schriftfeldes mit Inschrift: *Metil(ius) Maximinvs vir egr[egivs] / omnibvs mvneribvs fvn[ctvs] / et Avrel(ia) Vera conivx Met[ilii] / Aelianvs Dvmviranv[s] / Lvcc(—) Simplicianvs Me[tilianvs?] / Victorianvs Severa[—?] / fili(i) ex sv(i)s pos(uerunt) cv[rante?] / [Aris?]tonico fra[tre] / [—]* (Wedenig), darüber Rest eines Kymaprofils und einer glatten Kopfleiste, darüber glatte, abgeschrägte Fläche
Dat.: wegen des Schriftcharakters und der Formulierung *vir egregivs* 3. Jh. n. Chr. (Alföldy, Wedenig)
Lit.: R. Knabl, MHistVerStei 2, 1851, 156f.; CIL 5111; Alföldy (1974) 266. 276; ILLPRON 1854; Wedenig (1997) 109ff. Nr. C 2 Taf. 1.

Zwischen Profilleiste und Aufsatz scheint kein Altarabschluss in Form von Polstern oder Akroteren vorhanden zu sein, doch ist das Stück fragmentarisch und nur teilweise sichtbar.

[295] Das Stück konnte nicht überprüft werden. Alle Angaben nach Wedenig (1997).

C.5. Altar Sonderformen

123. Altar mit hybridem Altarabschluss (Taf. 15)

FO: wahrscheinlich nahe Camporosso (Saifnitz) – Bilachinium, I. Vor 1565 in sekundärer Verwendung[296].
VO: Tarvisio, im Kirchhof aufgestellt
Marmor, in mehrere Teile zerbrochen, Kanten abgerieben, Ofl. stark verwittert, sekundäre Klammerspuren
H 1.79 m, B max. 0.90 m, T max. 0.73 m
Einteiliger Grabaltar mit doppelt gekehltem oberen und unteren Profil. Altarabschluss seitlich mit *pulvini*, darüber Pseudoakrotere mit gekehltem Zwischenstück. VS: im profiliert gerahmten Feld des Schaftes Inschrift: *D(iis) M(anibus) / Q(uintus) Mvtilivs / Chrestvs vi<i>(vu)s / fec(it) sibi et / Florentiniae / Secvndinae con/ivgi rarissim(a)e ann(orum) / XXV et Mvtiliae / Fortvnatae matri / ann(orum) LXX et Mvtiliae / Crispinae nepti ann(orum) IIII* (Hainzmann[297]); am Altarabschluss volutenförmiges Ornament, darin kleine Nische mit Büste (Kind?); rS: im profiliert mit Kreisvolute gerahmten Feld tanzende Mänade auf Podest (nach l.); lS: wie r. gerahmtes Feld mit tanzender Mänade auf Podest (nach r.); OS: sekundär ausgehöhlt?, Rest einer 4 × 5 cm großen Ausnehmung in der Mitte und eines sekundären KL (nach vorn)
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr. (?)[298]
Lit.: Jabornegg-Altenfels (1870) 168 Nr. 426; CIL 4714 = 11472; Schober (1923) 138 Nr. 308 Abb. 160; Rigoni (1977) 195f. Abb. 1; Glaser (1983) 166; ILLPRON 1137; Pochmarski-Nagele (1989b) 129ff. Abb. 7. 8; Glaser (1992) 193; Kremer (1992) 21 Taf. 2,2; Pochmarski-Nagele (1992) 23f. Kat. 14. 30 Abb. 17. 51.

In der Form des Altarabschlusses enge Parallele zu dem Altar mit Rundmedaillonaufsatz selben Fundortes Kat. I,102.

124. Altar mit Cista

FO: unbekannt (aus Pocking?[299])
VO: Rotthof (Gem. Ruhstorf), D. In Zweitverwendung als Weihwasserbecken in der Kirche (Abguss Passau Mus.).
Kalkstein, unterer Teil und Profile der RS abgearbeitet
H erh. 1.28 m, B 0.87 m, T erh. 0.73 m
Altar mit angearbeitetem Aufsatz in Form einer geflochteten Cista, Altarabschluss an 4 Ecken mit Pseudoakroteren mit Masken. VS: im profiliert gerahmten Feld mit oberem Abschluss in Form einer doppelten Arkade Rest der Inschrift: *D(is) M(anibus) / Copponia / [L]vcani liber(ta) / [—]* (Hameter); rS: im profiliert gerahmten, o. mit einem Rundbogen abschließenden Feld Attianus und hängender, zylinderförmiger Behälter, am oberen Rand Inschrift: *Attianvs*; lS: im profiliert, o. spitzgiebelig gerahmten Feld Frau mit Fächer, im Feld Inschrift: *Copponia / Iv[c]vnda / liber(ta)* (Wolff); RS: Profile abgearbeitet, im Feld Frau mit Kästchen, o. im Feld Inschrift: *Donata ancilla*
Dat.: 2. H. 2. Jh.–3. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CIL 5617; CSIR D I 1 (1973) 107 Nr. 470 Taf. 130f.; vgl. Alföldy (1974) 173; Wolff (1987) 27f. Nr. 42 Taf. 7–9; H. Wolff, OstbGrenzm 29, 1987, 208f.; Kremer (1992) Taf. 1,2; Hameter (1992) 140ff. Nr. 106 (mit Lit.); G. Moosbauer, Arche 7, 1994, 33ff.

Durch die Dekoration der RS und auch die an 4 Seiten ausgearbeiteten und dekorierten Pseudoakrotere (Darstellung der 4 Windrichtungen?) ist das Monument auf Allansichtigkeit bearbeitet. Eine Besonderheit ist auch die namentliche Bezeichnung der 3 dargestellten Personen, darunter der verstorbenen Freigelassenen auf der l. NS.

125. Fragment des Altarabschlusses mit Cista[300]

FO: Saaldorf, D
VO: München PS, Inv.Nr. IV 751
Kalkstein. l. und o. abgebrochen
H erh. insgesamt 0.68 m, B 0.87 m, T 0.44 m[301]
VS des Altarabschlusses angeblich abgebrochen, an den NSS gerahmtes, seitlich eingezogenes Feld (Pseudoakrotere), von der am selben Stück gearbeiteten Cista Teile des Flechtwerks mit Rosetten erhalten
Lit.: CSIR D I 1 (1973) 120 Nr. 521 Taf. 151 (mit Lit.).

---

[296] Laut M. v. Jabornegg-Altenfels jedoch in »Unter-Tarvis rechts am Eingange in die dortige Mühle«.
[297] In Z. 3: wohl irrtümlich *VIIS* statt *VIVVS*; Hainzmann: *VIIUS*.
[298] Nach M. Pochmarski-Nagele aus ikonographischen Gründen um die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. – Vgl. Kat. I,102.
[299] Vgl. H.-J. Kellner, BayVgBl 25, 1960, 135.
[300] Vgl. auch heute verschollenes, ähnliches Stück aus Sillersdorf: CSIR D I 1 (1973) Nr. 523.
[301] Maßangaben nach CSIR.

126. Pyramidenaufsatz mit Löwen

FO: Treffelsdorf (Gem. Obermühlbach), K. 1949 beim Abbau einer Sandgrube.
VO: St. Veit/Glan, im Arkadenhof des Rathauses aufgestellt
Marmor, l. Löwe und Spitze abgebrochen, r. Löwe und Plinthe stellenweise beschädigt
H erh. 0.45 m, B (Basis) erh. 0.52 m, T (Basis) erh. 0.38 m
VS: 2 auf Plinthen lagernde Löwen mit Widderschädeln, dazwischen Pyramidenstumpf mit gekreuzten Delphinen (nach u.) und Dreizack auf der VS; OS: Bruchfläche; US: derzeit nicht sichtb. (angeblich »großes DL«)
Lit.: P. Leber, Carinthia 140, 1950, 242ff. Abb. 8; CSIR Ö II 1 (1968) 38 Nr. 63 Taf. 45; Kremer (1992) 37ff. Taf. 8,1.

Der ebenfalls aufgefundene obere Teil der Pyramide sowie Fragmente einer profilierten Platte aus Marmor (eines davon »rund 1 m lang«) verblieben an der Fundstelle oder sind heute verschollen. Die Stücke wurden gemeinsam mit weiteren behauenen Steinen in einer 1 m tiefen 'Mulde' gefunden. Die profilierte Platte könnte zum oberen Gesims des Grabbaus gehört haben.

127. Pyramidenaufsatz mit Löwen und Porträtmedaillon

FO: St. Andrä-Kollerhof (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche[302].
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., UK und Ofl. teilweise beschädigt, r. Löwe teilweise abgeschlagen
H sichtb. 1.24 m, B 1.05 m[303]
VS: beidseitig des Pyramidenstumpfes je 1 lagernder Löwe in Frontansicht, dazwischen durch lesbisches Kyma gerahmtes Medaillon mit Kopf eines Mannes, darüber im glatt gerahmten Feld Blattranke, am oberen Abschluss Halsring
Lit.: F. Jantsch, Carinthia 128, 1938, 114; CSIR Ö II 2 (1972) 28 Nr. 132 Taf. 17 (mit Lit.); Kremer (1992) 37ff. Taf. 8,2.

128. 'Altar'basis und -abschluss mit Löwen

(a): 'Altar'abschluss

FO: Stiftskirche Lambach, OÖ. 1959 als Spolie in der romanischen Westkrypta.
VO: Stiftskirche Lambach
Konglomerat, geringfügig bestoßen, Ofl. stark verwittert
H 0.375 m, B 0.90 m, T 0.68 m[304]
Doppelt gekehltes, dreiseitig umlaufendes oberes Gesims mit 'Altar'abschluss in Form zweier liegender Löwen, gekehltes Zwischenstück mit Blattstab; OS: obere Lagerfläche (DL mit Gusskanal nach h.); RS: Gesimsteil abgeschrägt geglättet
Lit.: CSIR Ö III 3 (1981) 42 Nr. 45 Taf. 30 (mit Lit.).

(b): Basis

FO und VO: wie (a)
Konglomerat, wie (a)
H 0.295 m, B 0.90 m, T 0.70 m[305]
Basisblock mit doppelt gekehltem, dreiseitig umlaufendem Profil
Lit.: wie (a).

Block (a) entspricht einem Altarabschluss, dessen *pulvini* hier durch ein Paar liegender Löwen ersetzt sind. Die rechteckige obere Lagerfläche mit DL deutet auf einen Aufsatz, wohl in Form einer geschweiften Pyramide, hin.

C.6. Altarabschlüsse (Einzelteile)

129. Rekonstruierter Altar (Taf. 16)

FO: Dölsach – Aguntum, T. 1971 beim Bau der Bundesstraße.
VO: am FO, vor dem Grabungshaus rekonstruiert
Marmor, Ofl. stark verwittert
H rekonstruiert ca. 2.50 m, B (Altar) max. 1.14 m, B (Unterbau) 1.80 m, T (Altar) 0.85 m
Altarabschluss mit *pulvini* und doppelt gekehltem oberen Schaftprofil als gesondert gearbeiteter Block. VS:

---

[302] F. Jantsch erwähnt aus der Nähe der Kirche in St. Andrä-Kollerhof den Fund einer Grabinschrift der Annetia Ursa (Gerstl [1961] Nr. 110; Leber [1972] Nr. 163; ILLPRON 321) sowie von Knochenresten. Im Wirtschaftsgebäude des Anwesens sah er eine 'Lorica' mit halbrundem Querschnitt und »abgesetztem Rand« (F. Jantsch, Carinthia 128, 1938, 113f.).

[303] Maßangaben nach CSIR.

[304] Maßangaben nach CSIR.

[305] Maßangaben nach CSIR.

zwischen den unverzierten *pulvini* gekehltes Zwischenstück, Feld mit eingezogenen Schmalseiten ohne weiteres Relief (wie angedeutete Pseudoakrotere); rS und lS: geschnürte *pulvini*; OS: geglättet; RS: *pulvini* nur angedeutet, geglättet (gespitzt)
Basisblock mit doppelt gekehltem unterem Schaftprofil. RS: Profil nur an den Ecken ausgeführt, ab 16 cm ab Kanten nur abgeschrägt
Lit.: W. Alzinger, PAR 22, 1972, 28; ders. in: Berichte 11. Österr. Historikertag Innsbruck, Veröffentlichungen d. Verbandes Österr. Geschichtsvereine 19 (1972) 35ff. bes. 39; ders., PAR 24, 1974, 18; ders., ÖJh 50, 1972–74, 86 Abb. 90; Alzinger, Führer 32f. Abb. 15; Alzinger (1977) 395 Taf. 7,15.

Der Altarschaft wurde nicht gefunden. Die Interpretation als Grabdenkmal erfolgte auf Grund der Fundlage am östlichen Stadtrand von Aguntum, an der Ausfallstraße nach Teurnia. Die Ofl. des Altarabschlusses gibt keinen Hinweis für die Ergänzung eines Altaraufsatzes.

130. Altarabschluss
FO: St. Ulrich (Gem. Villach), K. In Zweitverwendung als Brunnenuntersatz.
VO: St. Ulrich, vor der Kirche aufgestellt
Marmor, Profile abgeschlagen, Ofl. stark verwittert
H 0.56 m, B erh. 1 m, T erh. 0.75 m
Oberhalb des (abgeschlagenen) Gesimses rechteckige Plinthe mit geschnürten *pulvini* und gekehltem Zwischenstück. VS: *pulvini* mit Rosetten, Zwischenstück mit Pfeifenblattornament; OS: geglättete obere Lagerfläche (in der Mitte HL, das als DL verwendet wurde, mit Gusskanal nach hinten)
Lit.: G. Piccottini, JbVillach 12, 1975, 7ff. Abb. 1. 2; CSIR Ö II 5 (1994) 99 Nr. 622 Taf. 73.

Wohl gesondert gearbeiteter oberer Teil eines Grabaltares mit Aufsatz.

131. Altarabschluss
FO: unbekannt. Urspr. wohl Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K.
VO: Maria Saal, in der Kirche in Zweitverwendung als Statuensockel
Marmor, Kanten und Ofl. etwas verwittert
H 0.36 m, B 0.83 m, T 0.74 m
Oberhalb des Gesimses rechteckige Plinthe und Altarabschluss mit Pseudoakroteren und gekehltem Zwischenstück. VS, rS und lS: Pseudoakrotere mit Halbpalmetten, Zwischenstück mit Blattstab; RS: grob geglättet; OS: geglättet (derzeit nicht gut sichtb.)
Lit.: Kremer (1992) 36 Taf. 7,1.

Die OS ist derzeit nicht gut sichtbar, scheint aber geglättet gewesen zu sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich daher um den Teil eines Grabaltares mit Aufsatz.

132. Altarabschluss
FO: unbekannt
VO: Teurnia Mus.
Marmor, l. obere Kante und hinten abgebrochen
H 0.385 m, B erh. 0.84 m, T erh. 0.63 m
Doppelt gekehltes, dreiseitig umlaufendes oberes Gesims. VS: Altarabschluss mit angedeuteten Pseudoakroteren, Zwischenstück geglättet; NSS und RS: im Bereich des Altarabschlusses geglättet; OS: soweit sichtb. geglättet
Lit.: Glaser (1983) 49 Nr. 13; Glaser (1992) 51 Nr. 13 vgl. Abb. 11.

Da die OS als Lagerfläche geglättet erscheint, wohl Teil eines Grabaltares mit Aufsatz.

133. Fragment eines Altarabschlusses
FO: St. Veit/Glan, K, Haus Nr. 27. 1932 bei Bauarbeiten.
VO: St. Veit/Glan Mus.
Marmor, l. und u. und hinten abgebrochen, Ofl. verwittert
H erh. 0.37 m, B erh. 0.52 m, T erh. 0.48 m
Fragment eines Altarabschlusses mit (heute abgebrochenem) oberem Gesims, glatter Zwischenzone, 2 *pulvini* mit friesverziertem Zwischenstück. VS: am Zwischenstück stilisiertes Volutenornament mit Köpfen eines Jünglings (?) und eines bärtigen Mannes, dazwischen Akanthusblatt bzw. Ährenbündel (?), am *pulvinus* spiralförmig eingedrehtes Volutenende; rS: Rest eines in der Mitte geschnürten *pulvinus*; OS: Rest eines *pulvinus* und als obere Lagerfläche geglättete Zwischenzone (in der Mitte HL)
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 100 Nr. 625 Taf. 74 (mit Lit.).

Teil eines Altarabschlussblocks von ursprünglich 0.73 m B und 0.50 m T. Wegen der als Lagerfläche geglätteten OS wohl Teil eines Grabaltares mit Aufsatz.

D. Pfeilertypus

134. Dachfragment (Abb. 92. 93)

FO: Wels – Ovilava, OÖ, Dr. Schauer-Straße 22. 1965.
VO: Wels Mus., Depot
Kalkstein, l. Hälfte und Gesimse abgebrochen, größter Teil der Ofl. beschädigt
H 0.71 m, B erh. 0.72 m, T erh. 0.92 m
r. Hälfte eines Pyramidendachteils mit Gesims und vorgesetzten Giebeln. VS: im Giebeldreieck Rest einer Tänie, Pyramidenansatz mit Rest eines in Relief angedeuteten Palmettenakroters; rS: im Giebeldreieck Kranz mit Tänien, Pyramidenansatz glatt; lS: Bruchfläche; RS: Giebeldreieck und Pyramidenansatz glatt; OS: obere Lagerfläche (nahe der r. Kante HL); US: untere Lagerfläche (derzeit nicht sichtb.)
Lit.: CSIR Ö III 3 (1981) 33 Nr. 26a.b Taf. 22 (mit Lit.); Kremer (1992) 141ff. Kat. 202.

Da an der RS die Giebelzone bis zur Spitze erhalten ist, kann die ursprüngliche B des Blocks erschlossen werden: an der Basis (ohne Gesimsausladung) war das Pyramidendach 1.10 m breit und ca. 0.95 m tief. Im unteren Drittel ist der Block an allen Seiten abgeschlagen; die etwas vorspringende Bruchfläche an der RS lässt darauf schließen, dass hier ein umlaufendes Gesims fehlt. Die vorgesetzte Giebelzone reichte an NSS und RS bis zur OK des Blocks, an der VS war das Giebeldreieck niedriger; die Zwickel waren mit Halbpalmetten dekoriert. Die Spitze des Pyramidendaches war gesondert gearbeitet.

135. (?) Reliefblock (Abb. 94 Taf. 16)

FO: Salzburg-Liefering, S. 1979 als Spolie im Fundament des Hochaltares in der Kirche.
VO: Salzburg Mus.
Marmor, l. untere Ecke abgebrochen, heute teilweise ergänzt, Ofl. sehr stark verwittert und abgeplatzt, durchgehendes Loch ca. in der Mitte des Schaftes (sekundär?)
H erh. 1.60 m, B 0.70 m, T 0.44 m
VS: durch einen glatten Steg in 2 Reliefebenen geteilt, u. Rest einer Darstellung mit traubenpflückenden Eroten, o. Eros vor einem Ochsengespann; RS: in 2 Reliefebenen unterteilt, o. Teil der Darstellung eines Reiters, u. im glatt gerahmten Feld durch diagonale Stege unterteiltes Akanthusblattornament; OS: obere Lagerfläche (etwa in der Mitte DL, l. schräges KL nach l.); rS und lS: jeweils geglättet mit fein abgefasten Rändern
Dat.: wegen des Ornamentes der RS 3. Jh. n. Chr. (?) (Heger)
Lit.: Heger (1974) 116f.; N. Heger, PAR 30, 1980, 43ff.; ders., SalzbMBl 41, 1980, 15ff.; Heger (1991) 26ff. Taf. 7. 8.

N. Heger zieht wegen der beidseitigen Reliefverzierung und der Durchbohrung, auf die das Relief der VS möglicherweise Rücksicht nimmt, dasjenige der RS jedoch nicht, eine Zweitverwendung in Erwägung. Jedenfalls aber ist auf Grund des KL an der OS und wegen der abgeschnittenen Darstellung in den oberen Zonen mindestens ein weiterer l. anschließender Block zu ergänzen. Ebenso muss das obere Relieffeld der RS eine Forstsetzung nach oben gehabt haben. Der Vergleich von Ornamentik und Gliederung mit den gallisch-germanischen und rätischen Pfeilergrabmälern spricht für ein Denkmal dieses Typs.

136. (?) Fragment eines Reliefblocks (Abb. 95)

FO: Salzburg, S. 1981 als Spolie in der Krypta der Stiftskirche St. Peter.
VO: Salzburg, Stift St. Peter.
Marmor, l. unteres Eckfragment mit Spuren der Zweitverwendung
H erh. 1.17 m, B erh. 0.52 m, T 0.46 m
VS: Rest eines ‘Diagonalkreuzornamentes’; lS: auf Anschluss geglättet; rS: Bruchfläche; RS: Bruchfläche; OS: sekundär geglättet?, am l. Rand Reste von 2 Vertiefungen; US: geglättet
Dat.: wegen des Ornamentes 3. Jh. n. Chr. (?) (Heger)
Lit.: N. Heger, PAR 30, 1980, 44f.; Karwiese (1982a) 434 Abb. 33 (seitenverkehrt); Karwiese (1982b) 335 Nr. 3; Heger (1991) 31f. Taf. 9,1.2; Kat. Salzburg St. Peter (1996) 475f. Nr. 197.

Auf Grund des Ornamentes, das im gallisch-germanischen Raum häufig auf Pfeilergrabmälern vorkommt, möglicherweise Fragment der RS eines Pfeilergrabmals. N. Heger schließt aus dem Ornament auf ein Denkmal von mindestens 1.75 m B.

137. (?) Reliefblock (Abb. 96)

FO: Salzburg-Maxglan, S, Kleßheimer Allee. 1898
VO: Salzburg Mus.
Marmor, l. und r. abgebrochen, r. o. teilweise sekundär ausgehöhlt
H 0.76 m, B 0.70 m, T 0.48 m
VS: Rest der Darstellung eines Mannes in kurzer Tunika und Stiefeln und eines liegenden Tieres (Heger: Jagdszene), u. glatter Randsteg; RS: Rest der allseitig abgeschnittenen Darstellung einer Frau mit Krug, hinter

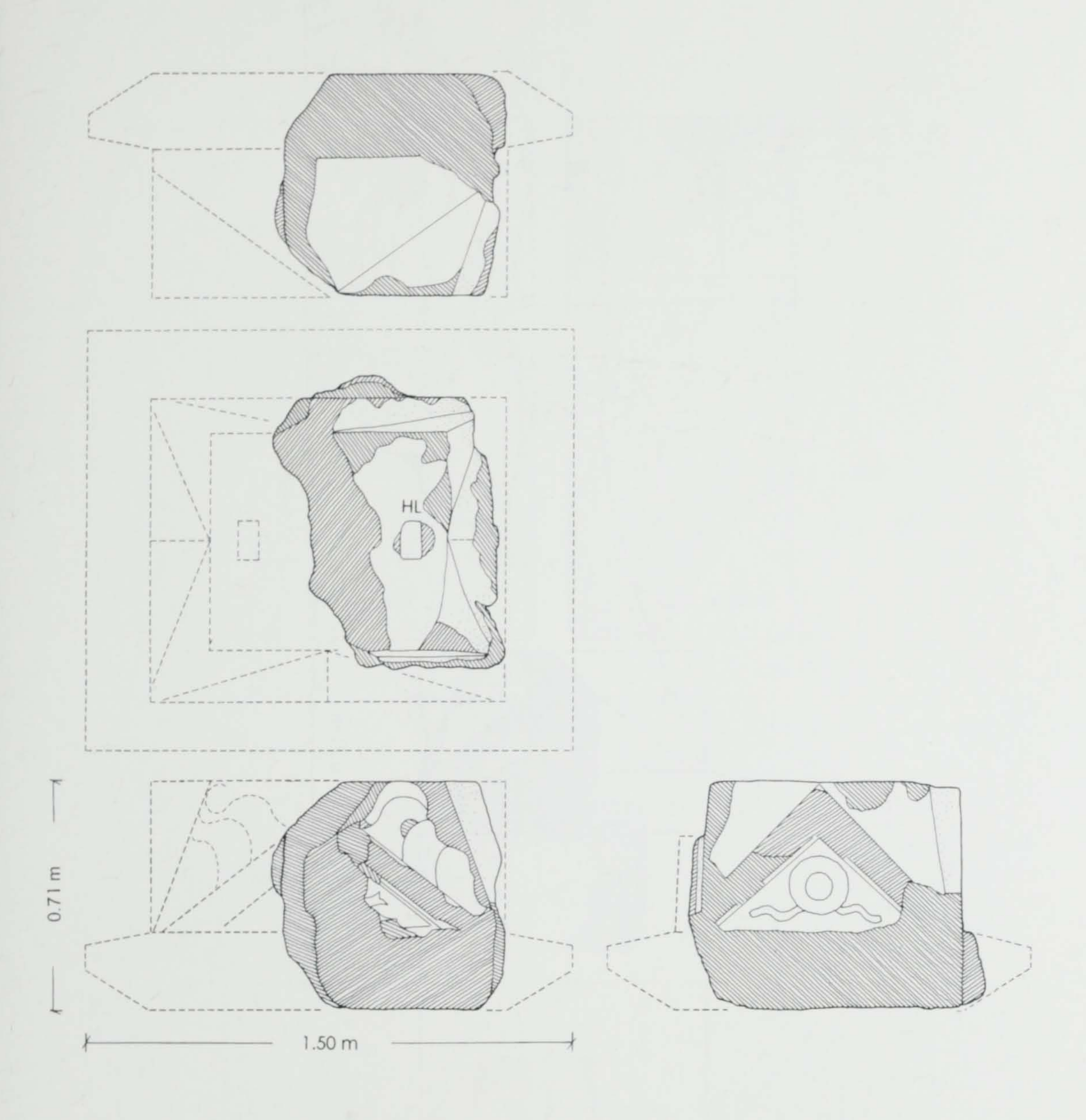


Abb. 92: Kat. I,134 – M. 1 : 20

einem Vorhang heraustretend (Heger: Wirtshausszene), o. Rand der Darstellung erhalten; OS: obere Lagerfläche (am r. Rand Rest eines HL, r. daneben Versatzloch und DL, weiteres DL sekundär?); rS: Rest der sekundären, rechtwinkligen Aushöhlung, sonst abgebrochen; lS: Bruchfläche; US: geglättet (derzeit nicht sichtb.)
Lit.: CSIR Ö III 1 (1975) 33 Nr. 53 Taf. 22 (mit Lit.); Heger (1976) 7.

Laut N. Heger zeigen VS und RS 2 verschiedene Phasen der Verwendung an. Da aber auf beiden Reliefs jeweils eine Kante dem Reliefrand entspricht, kann der Block auch Teil eines Grabdenkmals sein, dessen VS und RS jeweils in unterschiedlich hohe Reliefzonen gegliedert war (vgl. Kat. I,135). Die VS erfordert einen oberhalb, die RS einen unterhalb anschließenden Reliefblock. Auf Grund des HL in der OS hatte der Block eine B von mindestens 1.20 m.

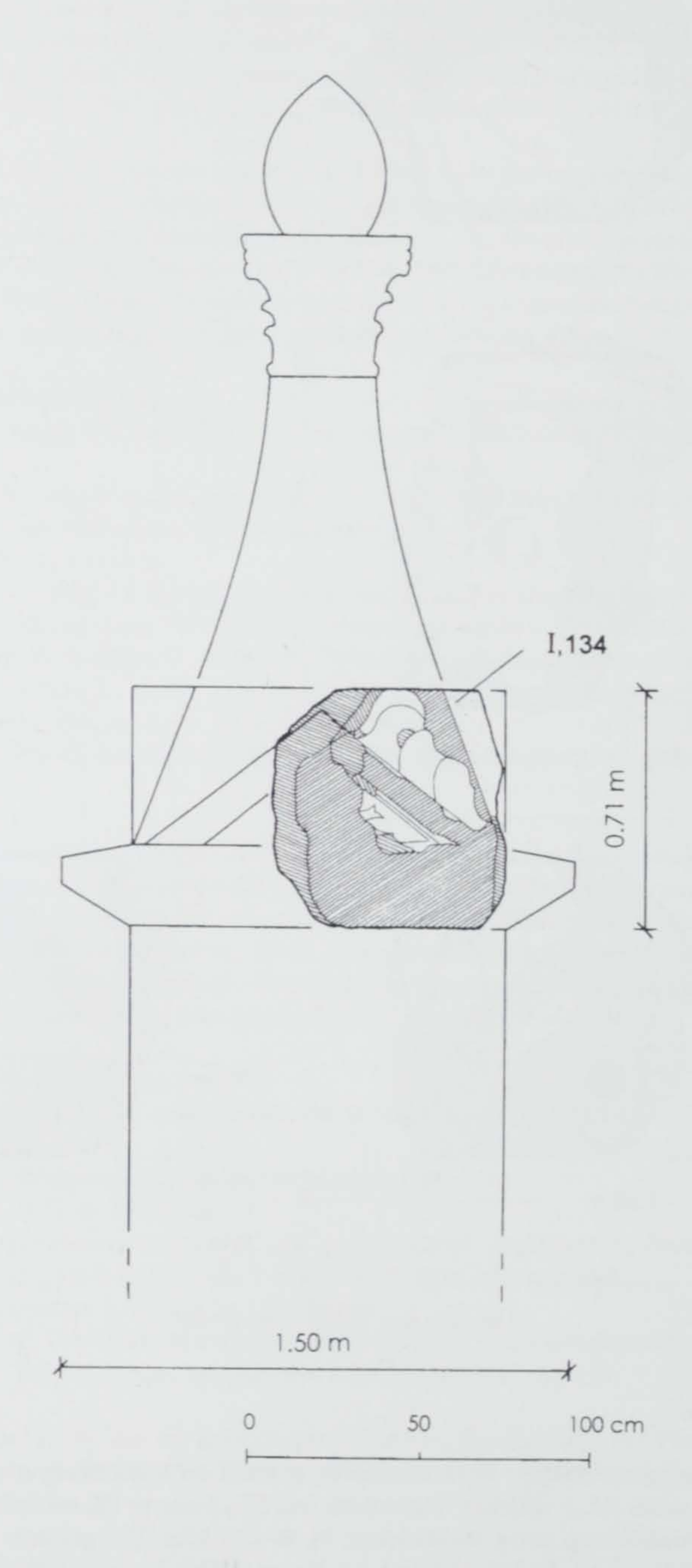


Abb. 93: Rekonstruktionsvorschlag für den Dachbereich eines Pfeilergrabmals Kat. I,134 – Vorderansicht

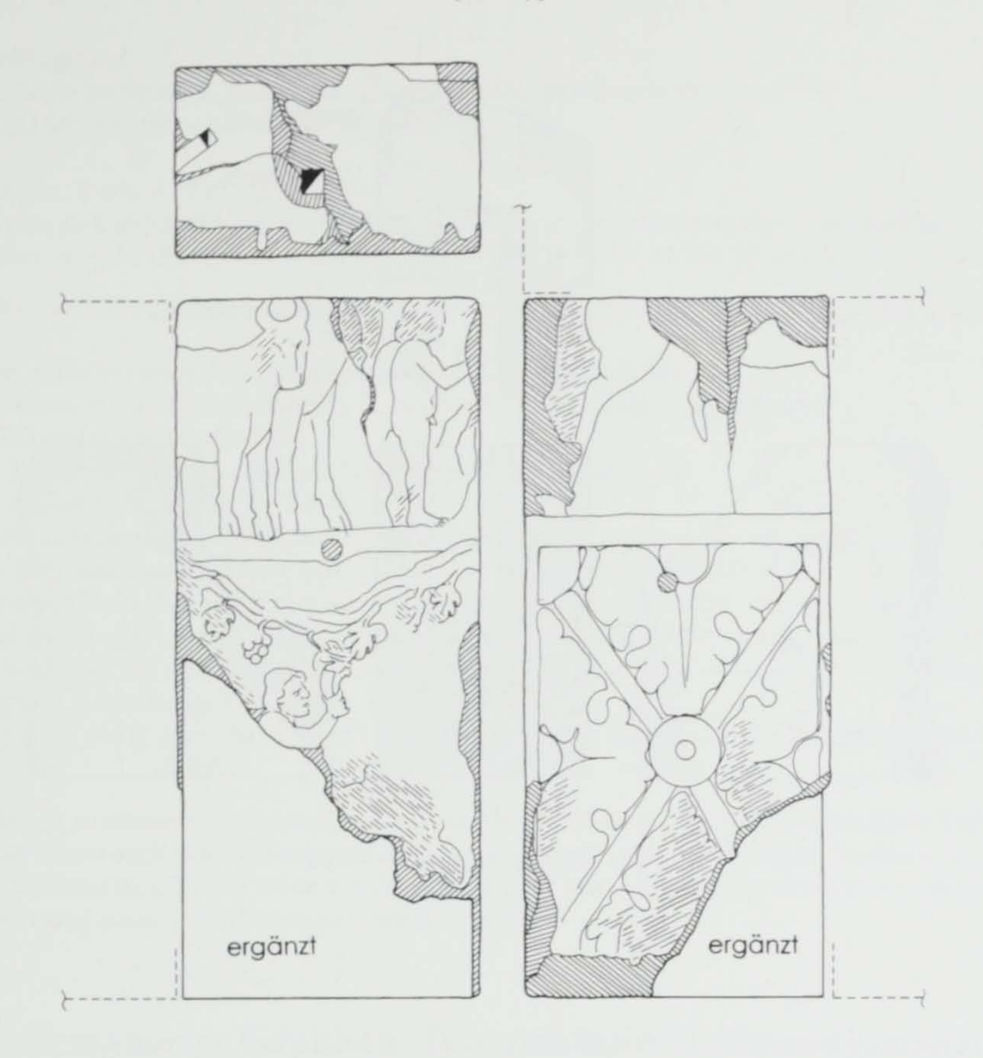


Abb. 94: Kat. I,135 – M. 1 : 20

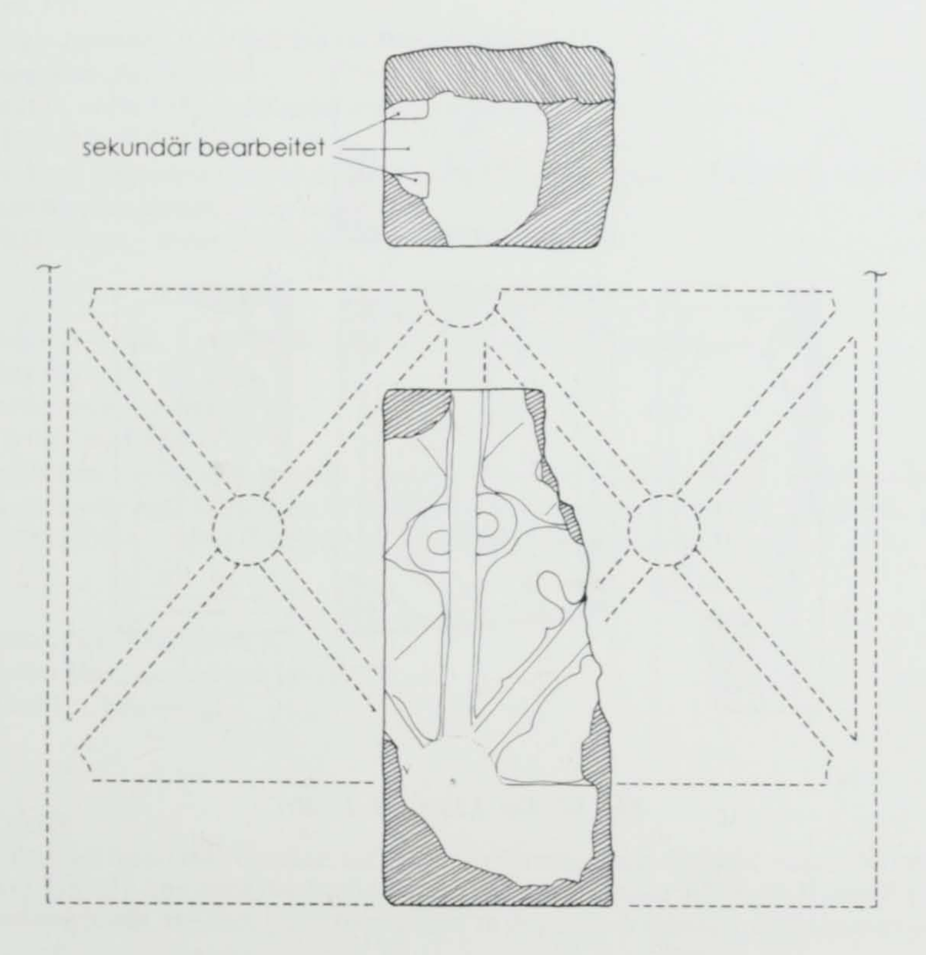


Abb. 95: Kat. I,136 – M. 1 : 20

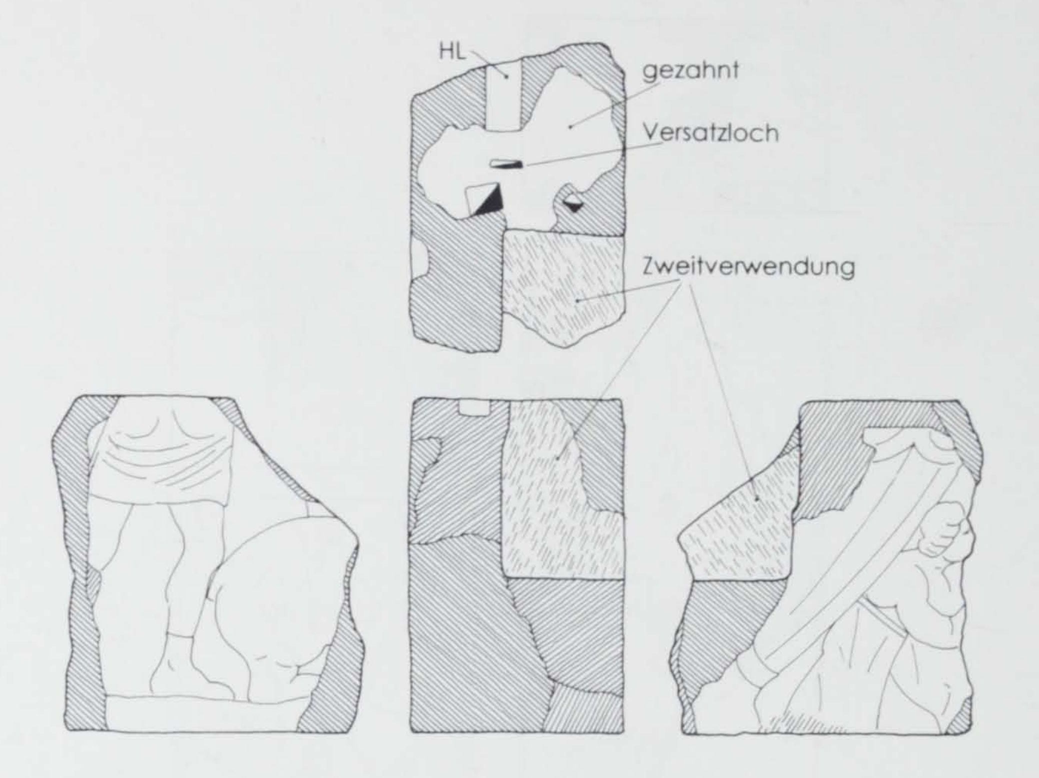


Abb. 96: Kat. I,137 – M. 1 : 20

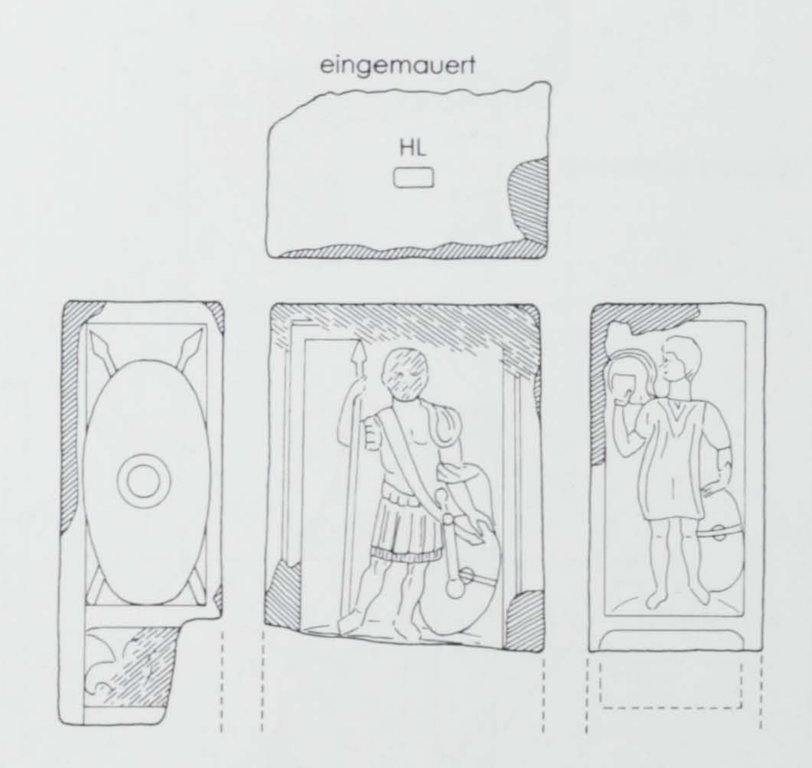


Abb. 97: Kat. I,139 – M. 1 : 20

138. (?) Relieffragment
FO: Salzburg – Iuvavum, S, Michaelskirche. Als Spolie im Mauerwerk.
VO: am FO (eingemauert, heute nicht mehr sichtb.)
Marmor
H erh. 0.60 m, B erh. 0.70 m
VS: Rest des glatt gerahmten Feldes mit Berufsdarstellung (Verschnürung eines Tuchballens)
Lit.: Heger (1974) 114ff. Abb. S. 116; CSIR Ö III 1 (1975) 33 Nr. 52 Taf. 22 (mit Lit.).

Wegen des Darstellungsinhaltes möglicherweise von einem Pfeilergrabmal des westlichen Typs[306].

139. Fragment eines horizontal unterteilten Schaftes (Abb. 97 Taf. 16)
FO: Hollenburg (Gem. Köttmannsdorf), K. Als Spolie im Schlosshof eingemauert.
VO: am FO (teilweise eingemauert)
Marmor, Kanten bestoßen, u. abgebrochen (?) (im Boden eingelassen)
H sichtb. max. 0.96 m, B 0.64 m, T 0.40 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Offizier mit *paludamentum, braccae, scutum, spatha, balteus* und *hasta*; rS: o. und seitlich durch einen glatten Steg gerahmtes Feld mit Helm und Schild haltendem Diener, u. anschließend und durch einen glatten Zwischensteg abgetrennt weiteres Relieffeld; lS: wie r. gerahmtes Feld mit Ovalschild und gekreuzten Lanzen, u. anschließend und durch 2 waagerechte Zwischenstege o. und u. abgetrennt weiteres Relieffeld mit unbestimmbarer Darstellung[307]; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL)
Dat.: wegen dr Bewaffnung 3. Jh. n. Chr. (Ubl)
Lit.: Ubl (1969) 163ff. Kat. 104. 109. 157 Taf. 37,143; 38,149; 54,202; CSIR Ö II 5 (1994) 25f. Nr. 434 Taf. 9 (mit Lit.).

An den NSS ist zu erkennen, dass es sich nur um den oberen Teil eines höheren Blocks handelt: Auf die sichtbaren Relieffelder folgen nach unten hin schmale Zwischenfelder und, da sich der seitliche Randsteg an der l. NS nach unten weiter fortsetzt, offenbar weitere Felder. An der VS wäre eine Grabinschrift zu erwarten. Es kann sich um den Mittelteil eines pfeilerförmigen Grabmals handeln.

E. Gemauerter Grabbau, Tumulus oder Umfassungsmauer

E.1. Tituli

140. Titulus (Taf. 17)
FO: Salzburg – Iuvavum, S, Gräberfeld am Bürglstein
VO: Salzburg Mus., Inv.Nr. 2831
Kalksandstein, l. obere Ecke und Kanten etwas beschädigt
H 0.40 m, B 0.43 m, T 0.055 m
VS: in dem durch 2 Ritzlinien gerahmten Feld Inschrift: *Saxsioni Volovici l(iberto) / Avlia Venvsta / viva fecit et / sibi*; Schmalseiten unregelmäßig zugerichtet
Lit.: CIL 5552; Klose – Silber (1929) 24 Nr. 16; ILLPRON 1119.

141. Titulus
FO: Salzburg – Iuvavum, S, »Gräberfeld vor dem ehemaligen Linzertor«
VO: Salzburg Mus., Inv.Nr. 2836
Kalksandstein, etwas verwittert
H 0.54 m, B 0.55 m, T 0.08 m
VS: im profilierten, verzogenen Rahmen Inschrift: *Ianvarivs / Loll(ii) Prisci / libertvs ob(itvs) / an(norvm) LXXV / Candida m(arito) / c(arissimo) v(iva) f(ecit)* (Hainzmann), Hederae; rS, lS und OS: grob geglättet
Lit.: CIL 11764; Klose – Silber (1929) 57 Nr. 112; Egger (1967); ILLPRON 1129.

142. Titulus
FO: unbekannt, dann Klagenfurt, K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 79
Marmor, Rand l. o. beschädigt

[306] Heger (1974).
[307] Das Schildrelief findet eine Parallele auf einem im Prunnerkreuz, Zollfeld, eingemauerten Block (CSIR Ö II 5 [1994] Nr. 439 Taf. 12): hier steht der Schild mit 2 gekreuzten Lanzen auf einem hohen Podest, das oben mit einer glatten Leiste abschließt. Bei Kat. I,139 aber scheint es doch, als dienten die waagerechten Leisten als Felderabtrennung.

H 0.45 m, B 0.68 m, T 0.11 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Cvpitvs Atedv/nae l(ibertus) et Litvlla / Tovti f(ilia) Genetivo / filio ann(orum) X et sibi / v(ivi) f(ecerunt)*; NSS: gespitzt mit Randschlag
Lit.: CIL 4906; ILLPRON 193; Kat. Klagenfurt (1996) 141 Nr. 79.

143. Titulus
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K. 1985 beim Ackern.
VO: in Privatbesitz, Arndorf Nr. 6
Marmor, kaum beschädigt
H 0.58 m, B 0.88 m, T 0.15 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Domestico / Sex(ti) Cvri(i) Bassi / l(iberto) et Pontiae Sec/vndae vxori / vivae f(ilii) v(ivi) f(ecerunt) et / Avito f(ratri) ann(orum) X / Pontio Secvndo an(norum) L*; OS: geglättet, leicht nach hinten abfallend; rS, lS und US: geglättet; RS: grob zugehauen
Lit.: G. Piccottini, FÖ 27, 1988, 303; ders., PAR 38, 1988, 25f.; ders., Carinthia 180, 1990, 35ff. Abb. 20. 21.

144. Titulus
FO: Celje – Celeia, Sl, Gaberje. 1942.
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 4
Marmor, r. untere und l. obere Ecke abgebrochen, Ofl. verwittert
H 0.63 m, B 0.63 m, T 0.10 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Mogio / Tritovti / l(ibertus) v(ivus) f(ecit) s(ibi) e(t) s(uis) / Dvbnia / Mogionis f(ilia) / an(norum) XX h(ic) s(ita) e(st) / Vetra Mogi(onis) annor[vm —]*; übrige Seiten: geglättet
Lit.: B. Saria, ÖJh 36, 1946, Sp. 52f. Nr. 7 Abb. 25; B. Perc, AVes 2, 1951, 227f. Nr. 1 Abb. 1; IlJug 396; Kat. Celje (1967) 32 Nr. 75; ILLPRON 1780.

145. Titulus
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 50
Marmor, Kanten etwas beschädigt
H 0.49 m, B 0.63 m, T 0.08 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Sexstvs A(uli) C(—) / Severi l(ibertus) et / Secvndae con(iugi) / v(ivus) f(ecit) sib(i) et Qvarto / fratri et Crinvoni / servo an(n)o(rum) XX*; OS und NSS: geglättet
Lit.: CIL 4982 + p. 1813; ILLPRON 814; Kat. Klagenfurt (1996) 102f. Nr. 50.

146. Titulus
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 53
Marmor, Kanten etwas beschädigt
H 0.38 m, B 0.57 m, T 0.16 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Qvartvs Caiani / ser(vus) v(ivus) f(ecit) sibi et / Sisivni con(iugi) / optim(a)e et / Tertvllo fil(io) an(norum) XXV* (Piccottini); OS und NSS: geglättet
Lit.: ILLPRON 780; Kat. Klagenfurt (1996) 107f. Nr. 53.

147. Titulus
FO: Celje – Celeia, Sl, Miklošičeva ul.
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 40
Marmor, aus mehreren Fragmenten (teilweise lückenhaft) zusammengesetzt
H 0.71 m, B 0.79 m, T 0.13 m
VS: im profiliert mit Rahmenornament (Efeuranke) gerahmten Feld Inschrift: *D(is) M(anibus) / Septimvs T(iti) Var(ii) / Syrion[i]s ser(vus) / v(ivus) f(ecit) sibi et / [Qvi]ntae conivg(i) / [pie]ntissimae / [an]n(orum) XXXV* (Hainzmann); übrige Seiten: geglättet (gespitzt)
Lit.: CIL 14368[6]; Kat. Celje (1967) 34f. Nr. 93; ILLPRON 1756.

148. Titulus
FO: Stift St. Lambrecht, St, Garten des 'alten Schlosses'
VO: Stift St. Lambrecht, Stiftsmuseum
Marmor, Kanten leicht beschädigt, Buchstaben sekundär nachgezogen
H 0.52 m, B 0.58 m, T 0.08 (o.)–0.12 m (u.)
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Calvpa Sab/inaes ser(va) v(iva) f(ecit) s/ibi et Vpponi / con(iugi) kar(issimo) an(norum) XXV / et Alban(a)e Sabinaes / ancillae v(ivae)*; lS: grob behauen; übrige Seiten: grob geglättet
Lit.: Muchar (1846) 397; CIL 5061; RIST 275 (mit Lit.); ILLPRON 1341; O. Wonisch, Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes St. Lambrecht, ÖKT 31 (1951) 142.

149. Titulus

FO: Srejach (Gem. St. Kanzian), K, Parz. 186/1. 1988 beim Pflügen.
VO: Rinkollach, in Privatbesitz
Marmor, r. und l. u. abgesplittert, versintert
H 0.41 m, B 0.515 m, T 0.07–max. 0.13 m[308]
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Ivvenalis / et Bavsv B(—i) / H(—i) ser(vi) v(ivi) f(ecerunt) sibi / et Vrsvlo f(ilio) / an(norum) XXV*; Seitenflächen angeblich mit Randschlag geglättet; RS: »unregelmäßig gebrochen«
Lit.: F. Glaser, FÖ 27, 1988, 305; ders., Carinthia 179, 1989, 51ff.

150. Titulus (Taf. 17)

FO: Celje – Celeia, Sl, Gaberje. 1942 bei Kanalbauarbeiten.
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 167
Marmor, Kanten etwas bestoßen
H 0.88 m, B 0.75 m, T 0.12 m
VS: im profiliert gerahmten, nicht ganz rechtwinkligen Feld Inschrift: *D(is) M(anibus) / Avlo Vedern(a)e / Maximo hari/spici an(norum) LXXV et / Mascvliniae Res(p)ec/tae conivg(i) an(norum) XL / Avl(us) Vederna Ma/ximinvs parentib(us) et / Vedernae Maximinae / sorori an(norum) XXII / et Tvcciae Secvndinae con(iugi) a(nnorum) XXX / pientissimae / et Maximo fil(io) an(norum) XXX*; alle übrigen Seiten geglättet (gespitzt)
Dat.: 2. H. 2. Jh. oder Anfang 3. Jh. n. Chr. (?) (Wedenig)
Lit.: CIL 5280; B. Saria, ÖJh 36, 1946, Sp. 50 Nr. 6; B. Perc, AVes 2, 1951, 229 Nr. 3; Kat. Celje (1967) 32 Nr. 76 Abb. 32; IlJug 393; ILLPRON 1779; G. Winkler, RÖ 2, 1974, 124f.; Alföldy (1974) 137. 326 Anm. 206; R. Wiegels, Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 86, 1988, 27; Wedenig (1997) 140f. Nr. C 33.

151. Titulus

FO: St. Michael ob Bleiburg (Gem. Feistritz ob Bleiburg), K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 39
Marmor, Profilränder sekundär abgeschlagen
H 1.05 m, B 1.34 m, T 0.15 m
VS: im urspr. wohl profiliert gerahmten Feld Inschrift: *C(aio) Crispinio / Rvfo / aedilicio et / Baebiae Boniae / vxori f(ilii) et f(iliae) v(ivi) f(ecerunt)*; OS: gespitzt; rS und lS: gespitzt mit Randschlag
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?) (Schretter)
Lit.: CIL 5074; ILLPRON 99; Glaser (1982) 16; S. Schretter, Carinthia 182, 1992, 49f. Abb. 3; Kat. Klagenfurt (1996) 84f. Nr. 39; Wedenig (1997) 272 Nr. V 24.

152. Titulus

FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Gräberfeld 'Plochbergergründe', Stadlgasse. 1891 bei Erdarbeiten.
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 9
Kalksandstein, l. u. geringfügig beschädigt
H 0.64 m, B 0.80 m, T 0.16 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Verino Ve/rionis f(ilio) b(eneficiario) / Vseni Secvn(di) / an(norum) XL Dvbitata / Cvpiti f(ilia) mar(ito) f(ecit) et sib(i) / et Carminio Restitvto* (Ubl); übrige Seiten: geglättet
Dat.: bald nach 158 n. Chr. (Amtszeit des *procurator Augusti* Us(i)enus Secundus), vor 212 n. Chr. (Straberger, Winkler)
Lit.: CIL 11826 + p. 2328[200]; J. Straberger, Beiträge zur Landeskunde von Oberösterreich 44, 1892, 54f. Nr. 2; Gaheis (1937) 43f. Nr. 21 Abb. 10; Winkler (1969) 56 Nr. 3; Winkler (1971) 4f.; Die Römer an der Donau. Noricum und Pannonien, Kat. NÖ Landesmuseum N. F. 55 (1973) 172 Nr. 172; ILLPRON 934; E. Schallmayer u.a., Der römische Weihebezirk von Osterburken I (1990) 217f. Nr. 251; Kat. Enns (1997) 39 Nr. I/34.

153. Titulus (Taf. 17)

FO: Löffelbach (Gem. Hartberg Umgebung), St, römische Villa. In sekundärer Lage als Abdeckung eines Heizkanals.
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 270
Kalkstein, in 2 Teile zerbrochen
H 0.77 m, B 1.04 m, T max. 0.10 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *T(ito) Tvrbonio Blasto / an(norum) LX et Nov(e)llo f(ilio) an(norum) / XV / T(ito) Tvrbonio Callisto / an(norum) LXXXX et Tvrboniae / Fvscae an(norum) LXV parentibvs / pientis(s)imis*; NSS: grob geglättet
Lit.: Kat. Graz (1965) 52f. Nr. 270 (mit Lit.); RIST 91; ILLPRON 1285.

---

[308] Alle Angaben nach F. Glaser.

154. Titulus

FO: Lavant, T, Kirchbichl. 1949 als Spolie im sog. Torwärterhaus.
VO: Lienz Mus., Lapidarium
Marmor, Kanten etwas beschädigt
H 0.68 m, B 0.92 m, T 0.15 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Volsiae C(aii) f(iliae) Satvr/ninae ann(orum) XVI / Volsia Latina soror et / C(aius) Vitorivs Cvpitvs / vir sibi et / Clevvoni Veitoris f(ilio) patri / Voltisemae Bvssvmari f(iliae) matri / Vitorio Latino filio / Vitoriae Secvndinae fil(iae) / v(ivi) f(ecerunt)*; übrige Seiten: geglättet
Lit.: F. Miltner, ÖJh 38, 1950, 52. 80f. Abb. 16; Gerstl (1961) Nr. 301; Karwiese (1973) 5 Abb. 6; E. Weber, RÖ 3, 1975, 280f.; W. Alzinger in: ANRW II 6 (1977) 381; ILLPRON 1048; Walde – Feil (1995) Nr. 14.

155. Titulus

FO: Willersdorf (Gem. Maria Saal), K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 42
Marmor, kaum beschädigt
H 0.47 m, B 0.55 m, T 0.15 m (nicht ganz rechtwinklig)
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *D(is) M(anibus) / (A)el(ius) Bellicianvs / et Postvmia / Septvmina v(ivi) f(ecerunt) / sibi et (A)elio / Vrso fil(io) ob(ito) an(norum) VIIII*; OS und NSS: geglättet
Dat.: ab 118 n. Chr.
Lit.: ILLPRON 727; Kat. Klagenfurt (1996) 89f. Nr. 42.

156. Titulus

FO: Dölsach – Aguntum, T. 1957 als Spolie in einem Haus des Handwerkerviertels, R 59.
VO: Lienz Mus.
Marmor, Kanten und Ofl. teilweise beschädigt bzw. abgeplatzt, rote Farbreste
H 0.43 m, B 0.58 m, T 0.10 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *D(is) M(anibus) Vicciae / G(ai) f(iliae) Severae / ob(itae) an(norum) XXXII con(iugi) k(arissimae) / C(aius) Ivl(ius) Pontianvs / et sibi et svis v(ivus) f(ecit)*; OS und NSS: geglättet
Lit.: W. Alzinger, PAR 7, 1957, 38; ders., ÖJh 44, 1959, Sp. 125 Abb. 68; Alzinger, Führer 78 Nr. 5 Abb. 47; Gerstl (1961) Nr. 303; ILLPRON 1036; Walde – Feil (1995) Nr. 15.

157. Titulus

FO: Klagenfurt, K. Als Spolie in einem Wohnhaus.
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 46
Marmor, Ränder teilweise bestoßen
H 0.64 m, B 0.75 m, T 0.09 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *L(ucio) Albio Telespho/ro mar(it)o et Qvie/tae matri et Spec/tato d(efuncto) a(nnorum) XX et Qvie/to d(efuncto) a(nnorum) XVI fratrib(us) k(arissimis) / s(ervis) Alb(ii) Max(imi) Victo/rina et Hygia fil(iae) ser(vae) / Albi(i) Max(imi) et s(ibi) v(ivae) f(ecerunt)*; rS, lS, OS und US: grob geglättet
Lit.: CIL 4876; ILLPRON 190; Kat. Klagenfurt (1996) 95ff. Nr. 46.

158. Titulus

FO: Salzburg – Iuvavum, S, Gräberfeld am Bürglstein
VO: Salzburg Mus., Inv.Nr. 2832 (Depot)
Marmor, l. hintere Ecke und Kanten etwas beschädigt
H 0.38 m, B 0.59 m, T 0.07 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Sex(tus) Titianvs / v(ivus) f(ecit) sibi et / svis*; Schmalseiten grob zugerichtet
Lit.: CIL 5553; Klose – Silber (1929) 23 Nr. 12; ILLPRON 1120.

159. Titulus

FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K, Gräberstraße
VO: Maria Saal Freilichtmuseum (Arkaden des ehemaligen Probsteigebäudes)
Marmor, Kanten etwas bestoßen, teilweise mit Zement verschmiert
H 0.41 m, B 0.55 m, T max. 0.10 m (von o. nach u. an T zunehmend)
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Q(uintus) Aterivs / Herma et Ater(iae) / Primigeniae / vx(ori) et Ingenvae / fil(iae) f(ili-) f(ec-)* (Hainzmann); OS: grob geglättet, Mörtelreste; rS und lS: grob geglättet (gespitzt); RS: unregelmäßig zugehauen
Lit.: CIL 4881=11511; ILLPRON 800.

160. Titulus

FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Gräberfeld 'Plochbergergründe', Stadlgasse. 1891 bei Erdarbeiten.
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 12
Kalksandstein, Randleiste stellenweise abgeschlagen, Ofl. verwittert, geringe rote Farbreste
H 0.68 m, B 0.93 m, T 0.17 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *D(is) M(anibus) Cl(audio) Cvpi/to an(norum) XIII Nov/ellae sor(ori) an(norum) XII / Cl(audius) Messor et Mvsso / par(entes) fil(iis) et sibi vivi / fec(erunt) h(ic) s(iti) s(unt)* (Ubl), Hederae; OS: grob geglättet mit Randschlag; übrige Seiten: geglättet
Lit.: CIL 11825 + p.2328[200]; J. Straberger, Beiträge zur Landeskunde von Oberösterreich 44, 1892, 54 Nr. 1; Gaheis (1937) 40f. Nr. 16; Winkler (1971) 6; ILLPRON 933; Wlach (1990) 8; Kat. Enns (1997) 121 Nr. IV/2.

161. Titulus

FO: St. Michael am Zollfeld (Gem. Maria Saal), K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 56
Marmor, Kanten beschädigt, Ofl. verwittert
H 0.38 m, B 0.52 m, T 0.10 m
VS: im einfach profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Restvta / Restvti (filia) viva / fecit sibi et / Ivl(io) Finitiano / con(iugi) carissimo*; OS und NSS: geglättet
Lit.: CIL 4963; ILLPRON 457; Kat. Klagenfurt (1996) 112 Nr. 56.

162. Titulus

FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K. 1984 beim Pflügen.
VO: in Privatbesitz (K. Fleißner, Zollfeld)
Marmor, l. obere Ecke und Kanten bestoßen
H 0.35 m, B 0.40 m, T 0.09 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Safrio / Tamaco / Qvarta / mater / v(iva) f(ecit)*; Schmalseiten und RS: grob geglättet
Lit.: G. Piccottini, FÖ 23, 1984, 280; ILLPRON 746; G. Piccottini, Carinthia 180, 1990, 38ff. Abb. 22. 23.

163. Titulus

FO: St. Veit im Walde (Gem. Friesach), K. 1828 von einem Schatzsucher im Wald »vermutlich in einem antiken Grabhügel« gefunden.
VO: Friesach Mus.
Marmor, l. seitlich abgebrochen, r. und unterer Rand beschädigt
H 0.425 m, B 0.58 m, T 0.18 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Atero Fe/sti (filio) et Catt/vni Monta/ni he(res) f(ecit)* (Hainzmann); OS: geglättet (grob gespitzt); US: geglättet (gespitzt); rS und lS: Bruchflächen
Lit.: CIL 5042 + p. 1822; F. L. Hohenauer, Die Stadt Friesach. Ein Beitrag zur Profan- und Kirchengeschichte von Kärnten (1847) 17 Nr. 6; Gutscher (1909) 24f.; Th. Zedrosser, Die Stadt Friesach in Kärnten (1953) 161 Nr. 4; RIST 289 (mit Lit.); Kramer (1985) 39f.; ILLPRON 1355.

164. Titulus

FO: Pörtschach am Berg (Gem. St. Veit/Glan), K. 1983 beim Abtragen des Fußbodenbelages als Spolie in der Pfarrkirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Ofl. stark verwittert
H 0.356 m, B 0.52 m, T 0.04–max. 0.11 m[309]
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Vercaivs Itt(a)es f(ilius) / et Agisiae Vindili f(iliae) / et Qvarto filio an/norvm XXV et Mosica / Itvni v(xor) v(ivi) f(ecerunt) s(ibi) / h(oc) m(onumentum) h(eredem) n(on) s(equitur) / et Vero / ann(orum) XV* (Hainzmann); alle Schmalseiten geglättet?[310]; RS: unregelmäßig abgebrochen oder behauen?
Lit.: M. Fuchs – H. Ubl, Carinthia 174, 1984, 49ff.; M. Fuchs, FÖ 23, 1984, 279; ILLPRON 355.

165. Titulus

FO: Wiesenau (Gem. Bad St. Leonhard), K, Galgenbichl. Um 1956 in sekundärer Lage.
VO: Schloss Wiesenau, in der Vorhalle eingemauert
Marmor, obere Ecken abgebrochen
H sichtb. 0.415 m, B sichtb. 0.45 m, T (laut Dolenz) 0.10 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Optata / sibi et / Bvccioni / f(ilio) an(norum) XXV*

---

[309] Maße nach M. Fuchs – H. Ubl.
[310] In der Publikation sind keine Verbindungslöcher vermerkt. Der Stein wurde nach der Dokumentation eingemauert.

Lit.: Dolenz (1959) 752 Nr. B8; Egger (1959) 776 Nr. B8; Gerstl (1961) Nr. 148; Leber (1972) 280; ILLPRON 713.

Laut Dolenz (1959) 457 aus gemauertem Zusammenhang.

166. Titulus

FO: Wiesenau (Gem. Bad St. Leonhard), K, Galgenbichl. Um 1956 in sekundärer Lage.
VO: Schloss Wiesenau, in der Vorhalle eingemauert
Marmor, r. o. abgebrochen, in 2 Teile zerbrochen
H sichtb. 0.525 m, B sichtb. 0.40 m, T (laut Dolenz) 0.08 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Panen/ti Lavi / f(ilio) Dasto / Nepotis / marito / et sibi* (Hainzmann)
Lit.: Dolenz (1959) 750 Nr. B4; Egger (1959) 463 Nr. B4; Gerstl (1961) Nr. 145; Leber (1972) 276 (mit Lit.); Alföldy (1974) 21; ILLPRON 708.

Laut Dolenz (1959) 457 aus gemauertem Zusammenhang.

167. Titulus

FO: St. Peter in Holz – Teurnia (Gem. Lendorf), K. Im Mauerwerk des am Nord-Rand des Holzer Berges gelegenen spätantiken Hauses HM.
VO: Teurnia Mus.
Marmor, unterer Rand abgebrochen
H erh. 0.52 m, B 0.59 m, T 0.18 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Adnama/tvs Lali / Momma Atvi / f(ilia) Priamo / patr(i* oder *-ono?) v(ivi) f(ecerunt) / s(ibi) et s(uis)* (Hainzmann); Schmalseiten und RS: grob geglättet
Lit.: R. Egger, ÖJh 17, 1914, Sp. 30ff. Abb. 15; Gerstl (1961) Nr. 278; Leber (1972) 156 Nr. 291; Egger (1979) 53 Abb. 17; Glaser (1983) 49f. Nr. 15; ILLPRON 486; Glaser (1992) 52 Nr. 15.

168. Titulus

FO: St. Peter in Holz – Teurnia (Gem. Lendorf), K, Parz. 1044/1. 1983 in der Verfüllung eines Schachtbrunnens.
VO: Teurnia Mus.
Marmor, Ofl. etwas beschädigt
H 0.41 m, B 0.47 m, T 0.18 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Venimaro / Secconis f(ilio) / Messilla At/tvci f(ilia) vxor v(iva) f(ecit)*; seitliche Ränder »roh belassen« (Glaser)[311]
Lit.: F. Glaser, FÖ 22, 1983, 279; ders., Carinthia 174, 1984, 15ff.; ders., PAR 34, 1984, 5; Glaser (1992) 57 Nr. 28; ILLPRON 471.

169. Titulus

FO: Koglhof, St. 1980 als Spolie bei der Renovierung der Kirche.
VO: Koglhof, im Schalterraum der Raiffeisenkasse aufgestellt
Marmor, o. beschädigt, Ofl. stark abgeschliffen
H 0.58 m, B 0.60 m, T 0.085 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Satvco / Tvtionis / f(ilio) an(norum) LX et / Baga[v]cvni / Bavs[e]i[o]nis / [....] f(iliae?) et [.]amio / [.......] f(ilio) ed(ucato?) an(norum) XXV* (Weber); rS und lS: geglättet; OS: stark abgewittert, unregelmäßig (glatt)
Lit.: G. Fuchs, Weiz. Geschichte und Landschaft in Einzeldarstellungen 10/V (1980) 224; Weber (1983/84) 339 Nr. 5 Taf. 22; K. Spreitzhofer in: Koglhof. Zu Geschichte und Kultur einer Landgemeinde (1988) 21ff. mit Abb.; ILLPRON 1256.

170. Titulus

FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 58
Marmor, Ofl. verwittert
H 0.51 m, B 0.59 m, T 0.12 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Rvfiae / Firminae / Secvnda / Togionis f(ilia) v(iva) f(ecit) / et sibi*; OS und NSS: geglättet
Lit.: CIL 4965; ILLPRON 302; Kat. Klagenfurt (1996) 114f. Nr. 58.

171. Titulus

FO: Treibach (Gem. Althofen-Treibach), K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 57
Marmor, Kanten und Ofl. etwas beschädigt
H 0.42 m, B 0.52 m, T 0.08 m

---

[311] F. Glaser schließt daraus auf eine ursprüngliche Einmauerung im Bruchsteinmauerwerk.

VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *D(is) M(anibus) Aper / Vibeni (filius) / viv(u)s f(e)cit / Eirmin(a)e / con(iugi) k(a)r(issimae) et sibi* (Piccottini); OS und NSS: geglättet
Lit.: CIL 5026 + p. 1822; ILLPRON 844; Kat. Klagenfurt (1996) 113f. Nr. 57.

172. Titulus (Taf. 17)
FO: Friesach, K. 1847 als Spolie »im Probsthof«.
VO: Friesach Mus.
Marmor, Ränder l. und r. u. beschädigt
H 0.465 m, B 0.54 m, T 0.10 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *D(is) M(anibus) / Primitiva / fecit viva / sibi et A(u)gvs/tino co(n)ivgi / o(bito) an(norum) LXX* (Hainzmann); OS und NSS: grob geglättet
Lit.: CIL 5039 + p. 1822; F. L. Hohenauer, Die Stadt Friesach (1847) 17 Nr. 5; Th. Zedrosser, Die Stadt Friesach in Kärnten (1953) 162 Nr. 5; ILLPRON 159.

173. Titulus
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 80
Marmor, l. o. und unterer Rand beschädigt
H 0.52 m, B 0.56 m, T 0.17 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *(H)elvisio Sax/ami f(ilio) et Max/imae Spirvic/onis f(iliae) vx(ori) et / Restitvto f(ilio) an(norum) / XVI Tertia et / (H)elvissa filiae f(ecerunt)*; OS und NSS: geglättet (gespitzt)
Lit.: CIL 4909; ILLPRON 297; Kat. Klagenfurt (1996) 142f. Nr. 80.

174. Titulus
FO: Hasenbach (Gem. Taxenbach), S
VO: Salzburg Mus., Inv.Nr. 2823
Marmor, Kanten und Ecken beschädigt
H 0.45 m, B 0.60 m, T 0.05 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Atitto Atevali / f(ilius) ann(orum) LXXV hic s(itus) e(st) / Vttv (E)elvissonis f(ilia) vx/or Mommvs Atitto/nis f(ilius) Conginna Qvord/aionis f(ilia) fil(ius) nv(rus) par(entibus) fec(erunt)* (Hainzmann); OS, US und NSS: geglättet
Lit.: CIL 5523; Hefner (1849) 27f. Nr. 2,11; Klose – Silber (1929) 23 Nr. 10; ILLPRON 1060.

175. Titulus
FO: Mariapfarr, S
VO: Salzburg Mus., Inv.Nr. 2834
Marmor, Kanten stellenweise beschädigt
H 0.49 m, B 0.61 m, T 0.11 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Cvpitianvs Cv/pitin(a)es f(ilius) Cvpitin(a)e / et Asellioni par/entibvs opti(mis) et / sibi v(ivus) f(ecit) et Satvr/nino avo milit(i) de(functis)* (Hainzmann); OS, US und NSS: grob geglättet
Lit.: CIL 4733; Huber, MGSLk 11, 1871, 129ff.; Klose – Silber (1929) 23 Nr. 11; ILLPRON 1070; Glaser (1992) 159.

176. Titulus
FO: Rottenstein (Gem. Ebental), K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 83
Marmor, kaum beschädigt
H 0.47 m, B 0.60 m, T 0.14 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Loco / Congoneti / et M(a)esiae / Parti f(iliae) / conivgi svae / v(ivus) f(ecit)*; OS und NSS: grob geglättet
Lit.: CIL 11578; ILLPRON 405; Kat. Klagenfurt (1996) 145f. Nr. 83.

177. Titulus
FO: Pischelsdorf, St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Pischelsdorf Mus.
Marmor, r. abgebrochen, Kanten etwas beschädigt
H 0.61 m, B erh. 1.02 m, T 0.27 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Maleivs Atress[i] / fil(ius) an(norum) LXXX / Blassia Q(uinti) fil(ia) Brvt[ta] / vxor an(norum) [—] f(ili-) f(aciendum) c(urav-)* (Hainzmann); lS: geglättet mit Randschlag; rS: Bruchfläche; OS: unregelmäßig behauen; US: geglättet (gespitzt)
Lit.: CIL 5498; RIST 325; ILLPRON 1309.

178. Titulus

FO: Hinterburg (Gem. Oberwölz Umgebung), St, Haus Nr. 5. 1976 bei Aushubarbeiten.
VO: Oberwölz Mus.
Kalkstein, geringfügig bestoßen
H 0.51 m, B 0.595 m, T 0.11 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Primian/vs Acc(e)pti / viv(u)s fecit / sibi et Septv/meae conivgi / an(norum) [—]*; lS und rS: geglättet; OS; glatt, nach hinten hin abgeschrägt
Lit.: W. Modrijan, JberJoanneum 1975, 185; H. Wurm, PAR 26, 1976, 35f.; ders., RÖ 5/6, 1977/78, 255ff. Abb. 1. 2; E. Weber, RÖ 11/12, 1983/84, 338 Nr. 3; ILLPRON 1296.

179. Titulus

FO: Achomitz (Gem. Hohenthurn), K. 1879[312].
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 81
Marmor, r. Rand abgebrochen
H 0.60 m, B 0.89 m, T 0.22 m
VS: im einfach profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Vitali Festi f(ilio) con(iugi) / et Atecto f(ilio) an(norum) XXX Aiiv / Macci f(ilia) et Priscvs Vita/lis f(ilius) vivi fec(erunt) et sibi et [Hel(viae)?] / Bovniae et Hel(viae) Litvn(a)e* (Hainzmann); lS und OS: gespitzt mit Randschlag; rS: Bruchfläche
Lit.: CIL 11481; ÖKT I (1889) 1; ILLPRON 74; Glaser (1992) 127; Kat. Klagenfurt (1996) 143f. Nr. 81.

180. Titulus

FO: Karnburg (Gem. Maria Saal), K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 69
Marmor, obere Ecken und Kanten beschädigt, Ofl. verwittert
H 0.38 m, B 0.49 m, T 0.12 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Primigeni/ae / Longinvs et / Lvtetva filiae / et Longinae f(iliae)* (Piccottini); NSS: geglättet
Lit.: CIL 11589; ILLPRON 181; Kat. Klagenfurt (1996) 126f. Nr. 69.

181. Titulus

FO: Molzbichl (Gem. Spittal/Drau), K. 1987 als Spolie im Hauptaltar der Kirche.
VO: Molzbichl Mus.
Marmor, obere Ecken abgebrochen, Randprofile teilweise abgeschlagen
H 0.41 m, B 0.55 m, T 0.08 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Boionivs Pri/mvs Firmino fr/atri carissimo / et conivgi / eivs fecit*; übrige Seiten: geglättet (gespitzt)
Lit.: F. Glaser, PAR 38, 1988, 21; ders., Carinthia 180, 1990, 137ff. Abb. 1f.

E.2. Porträtreliefs

182. Porträtreliefblock (Taf. 18)

FO: Rein?, St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 239
Marmor, Kanten und Ofl. stellenweise beschädigt
H 0.72 m, B 1.18 m, T 0.25 m
VS: glatt gerahmte, tiefe Nische mit Halbfiguren einer Frau (in einheimischer Tracht) und eines bärtigen Mannes (in *toga contabulata*, mit Schriftrollen); rS, lS und OS: geglättet (gespitzt); RS: nicht ganz eben, grob gespitzt
Dat.: wegen der Togaform Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr.
Lit.: W. Schmid, Grazer Tagespost 17.12.1940, 5; Kat. Graz (1965) 9f. Nr. 239 (mit Lit.).

183. Porträtrelief (Taf. 18)

FO: unbekannt
VO: St. Georgen/Längsee, K. Im Stiftshof.
Marmor, an den Ecken und Ofl. teilweise stark beschädigt, verwittert
H 0.68 m, B 0.67 m, T 0.15 m[313]
VS: in glatt gerahmter Nische vor Muschelhintergrund Porträtdarstellungen eines Ehepaares (Halbfigur einer Frau in einheimischer Tracht, nackte Büste eines bartlosen Mannes mit *paludamentum*); rS, lS, OS und US: geglättet (gezahnt)

---

[312] In der 'Andritsch-Wiese', »nebst behauenen Marmorsteinen und Kalkmörtel«. Grabungen ergaben »Mauern und Menschenskelette« (ÖKT I [1889] 1).
[313] Maßangaben nach CSIR.

Dat.: wegen der fehlenden Barttracht noch frühes 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CSIR Ö II 2 (1972) 37 Nr. 148 Taf. 28 (mit Lit.).

E.3. Verkleidungsplatten

184. Frontpatte
FO: Dürrnau (Gem. Hausmannstätten), St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 162
Marmor, r. abgebrochen, Kanten und Reliefs sekundär abgeschlagen
H 0.67 m, B erh. 2.05 m (urspr. ca. 2.25 m), T max. 0.29 m
VS: 3-gliedrig, im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *C(aius) Firminivs Primvs / vet(eranus) leg(ionis) II adi(utricis) et Covnerta / [A?]dabi fil(ia) con(inx) optima / C(aius) Firminivs Castricivs aed(ilis) / Sol(vae) v(ivus) f(ecit) sibi et Seiae Vrbici fil(iae) / Litvgenae vxori opt(imae) an(norum) XX[.]* (Hainzmann), beidseitig die etwas vorspringenden seitlichen Relieffelder (B ca. 44 cm) grob abgeschlagen; OS: Rest der oberen Lagerfläche (in der Mitte HL, l. DL oder KL nach hinten?); lS: Rest der geglätteten Fläche erhalten?; rS: Bruchfläche
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Alföldy)
Lit.: CIL 5430; Kat. Graz (1965) 79f. Nr. 162 (mit Lit.); RIST 61; Alföldy (1974) 268; ILLPRON 1165.

Auf Grund der fehlenden seitlichen Verbindungslöcher bei geringer T der Platte am ehesten von der Verkleidung eines gemauerten Grabbaus.

185. Frontplatte (Taf. 18)
FO: Voitsberg, St. Als Spolie im Mauerwerk der ehemaligen St. Margarethen-Kirche.
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 214
Marmor, obere Kante und Ofl. etwas beschädigt
H 0.79 m, B 2.15 m, T max. 0.23 m
VS: 2-gliedrig, l. etwas vorspringendes, profiliert mit Spitzgiebel gerahmtes seitliches Feld (B 59 cm) mit Librarius (nach r.), r. anschließend profiliert gerahmtes Mittelfeld mit Inschrift: *C(aio) Atvcio Albano / veterano ex / praetorio et Aeliae / Sabinae vxori opt(imae) et / Atvciae Aventinae f(iliae) a(nnorum) XXXIII / Exvperevs milis (= miles) legionis se(cundae) It(alicae) o(bitus) XXVIII* (Weber); rS und lS: geglättet; OS: geglättet (in der Mitte HL); RS: geglättet
Dat.: wegen der Nennung der Legio II Italica ab letztem Drittel 2. Jh. n. Chr.
Lit.: CIL 5412 + p.1836; Ložar (1934) 107 Taf. 3,10; Betz (1935) 323 Nr. 464; Diez (1948) 170; Diez (1953b) 126; Kat. Graz (1965) 78f. Nr. 214 (mit Lit.); RIST 313; ILLPRON 1442; Kat. Voitsberg (1995) 69f. Nr. 8.3.

Angesichts der fehlenden seitlichen Verbindungslöcher bei geringer T der Platte am ehesten von der Verkleidung eines gemauerten Grabbaus.

186. Frontplatte
FO: unbekannt, als Spolie in Stift Lambach (?), OÖ
VO: Wels Mus., Inv.Nr. 14537 (mit der RS in die Wand eingelassen)
Kalkstein, Kanten beschädigt, Profilränder sekundär abgeschlagen
H 0.87 m, B 2.29 m, T (sichtb.) 0.31 m
VS: im urspr. profiliert gerahmten Feld Inschrift: *P(ublii) Ael(ii) Flavi dec(urionis) et IIvir(i) et flaminis Ael(—) / Cetiensivm item dec(urionis) et IIvir(i) e(t) pontificis / colonia Avrelia Antoniniana Ovil(avensium) trib(uni) leg(ionis) / III Avg(ustae) et Aeliae P(ublii) filiae Flavinae filiae eivsdem / et Ael(ii) Mansveti patris eivs et Orgetiae Sisiae matris / ex pr(a)ecepto eivs Orgetia Vrsa propinqva / inpendio heredis fieri instit(u)it* (Wedenig); rS und lS: geglättet mit schräger Gehrung; OS: grob geglättet, keine Verbindungslöcher sichtb.
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr., unter oder bald nach Caracalla (Alföldy)
Lit.: CIL 5630; Betz (1954) 19; Alföldy (1974) 272. 275; Kat. Wels (1979/80) 52f. Nr. R9; R. Miglbauer in: Kat. Linz (1986) 94; ILLPRON 946; P. Scherrer, Landeshauptstadt St. Pölten (1991) 25 Nr. Q 6; Wedenig (1997) 191f. Nr. O 2.

Wegen der gegehrten Schmalseiten scheint die Platte für beidseitig rechtwinklig ansetzende Anschlussteile bestimmt gewesen zu sein. Da an der OS keine Verbindungslöcher sichtbar sind und die OS für eine Lagerfläche zu rau erscheint, handelt es sich wahrscheinlich um eine Verkleidungsplatte.

187. Zwei Fragmente einer Frontplatte
FO: Villach St. Martin – Santicum, K. 1992 bei der Sanierung des Pfarrhofes.
VO: Villach St. Martin, im Pfarrzentrum
Marmor, 2 sekundär bearbeitete Bruchstücke, Ofl. stark beschädigt
H erh. 0.46 bzw. 0.57 m, B 0.475 bzw. 0.66 m, T 0.205 bzw. 0.15 m
VS: mindestens 2-gliedrig, Bruchstücke des l., etwas vorspringenden, profiliert mit Spitzgiebel gerahmten seitlichen Feldes mit Herakles oder Eros (?) und des profiliert in Form einer 'tabula ansata' gerahmten Mittelfeldes

mit Inschrift: *C(aius) Finit[ivs —] / ex b(ene)f(iciario) co(n)[s(ularis) —] / Satvr[ninvs —] / et Finit[vs —] / eivs pa[tri —]* (Weber); lS: geglättet; OS: geglättet (Rest eines antiken DL?); übrige Seiten: Bruchfläche oder sekundär bearbeitet
Lit.: M. Fuchs – E. Weber, FÖ 35, 1996, 492 Abb. 492f.

188. Linker Teil einer Reliefplatte
FO: St. Martin (Gem. St. Michael im Lungau), S. Als Spolie in der Friedhofsmauer.
VO: Salzburg Mus., Inv.Nr. 2797
Marmor, l. o. und r. abgebrochen, Ofl. der Relieffigur verwittert
H erh. 0.75 m, B erh. 0.58 m, T 0.14 m
VS: mindestens 2-gliedrig, l. profiliert mit Kreisvolute gerahmtes, leicht vorspringendes seitliches Feld (B 58,5 cm) mit Diener (leicht nach l.), r. anschließend Rest eines weiteren Feldes; lS: geglättet; rS: Bruchfläche; OS: geglättet (l. abgebrochen); US: Bruchfläche
Lit.: M. Hell, PAR 12, 1962, 34f.; CSIR Ö II 6 (1997) 67 Nr. 57 Taf. 37 (mit Lit.).

189. Linker Teil einer Reliefplatte
FO: Wiesenau (Gem. Bad St. Leonhard), K, Galgenbichl. Um 1956 in sekundärer Lage?
VO: Schloss Wiesenau, im Stiegenhaus aufgestellt
Marmor, l. Kante und r. abgebrochen, Kanten geringfügig beschädigt
H 0.59 m, B 0.35 m, T 0.12 m
VS: mindestens 2-gliedrig, l. im glatt gerahmten Feld stilisiertes Gefäß mit seitlich herauswachsenden blattähnlichen Gebilden und Efeuranke, r. anschließend Bruchrest eines weiteren Feldes?; lS und rS: Bruchflächen; OS und RS: geglättet
Lit.: Dolenz (1959) 759 Nr. 31 Taf. 4,7; CSIR Ö II 5 (1994) 48 Nr. 476a Taf. 26.

190. Rechter Teil einer Reliefplatte
FO: Wiesenau (Gem. Bad St. Leonhard), K, Galgenbichl. Um 1956 in sekundärer Lage.
VO: angeblich Schloss Wiesenau, Vorhalle[314]
Marmor, Bruchstück
H 0.47 m, B 0.37 m, T 0.165 m
VS: mindestens 2-gliedrig, im glatt gerahmten Feld Rest eines stilisierten Gefäßes mit seitlich herauswachsenden blattähnlichen Gebilden, l. anschließend Rest des profilierten Rahmens eines weiteren Feldes
Lit.: Dolenz (1959) 760 Nr. 34 Taf. 4,10; CSIR Ö II 5 (1994) 48 Nr. 477 Taf. 26.

191. Reliefplatte
FO: Wiesenau (Gem. Bad St. Leonhard), K, Galgenbichl. Um 1956 in sekundärer Lage.
VO: Schloss Wiesenau, in der Vorhalle eingemauert
Marmor, nur teilweise sichtb., o., r. und l. abgebrochen
H sichtb. 0.44 m (laut Dolenz 0.47 m), B sichtb. 0.31 m (laut Dolenz 0.43 m), T laut Dolenz 0.09 m
VS: mindestens 2-gliedrig, im glatt gerahmten Feld Efeugewächs aus stilisiertem, zweihenkeligem Gefäß mit seitlich herauswachsenden blattähnlichen Gebilden, l. anschließend (heute nicht mehr sichtb.) Rest des profilierten Rahmens eines weiteren Feldes
Lit.: Dolenz (1959) 759 Nr. 29 Taf. 3,4; 4,3; CSIR Ö II 5 (1994) 47 Nr. 472 Taf. 25.

192. Reliefplatte (Taf. 18)
FO: Wiesenau (Gem. Bad St. Leonhard), K, Galgenbichl. Um 1956 in sekundärer Lage.
VO: Schloss Wiesenau, in der Vorhalle eingemauert
Marmor, nur teilweise sichtb., o., l. und r. untere Ecke abgebrochen
H sichtb. 0.61 m, B sichtb. 0.49 m, T (laut Dolenz) 0.19 m
VS: mindestens 2-gliedrig, im profiliert gerahmten Feld Rest eines Volutenkraters mit 'Lebensbaum', l. anschließend Rest des profilierten Rahmens eines weiteren Feldes
Lit.: Dolenz (1959) 758f. Nr. 28 Taf. 3,5; 4,4; CSIR Ö II 5 (1994) 47 Nr. 473 Taf. 25.

193. Zwei Reliefplatten
(a): Rechte Reliefplatte
FO: St. Jakob bei Wolfsberg (Gem. Wolfsberg), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Kanten bestoßen, Ofl. sehr stark verwittert
H 0.90 m, B 0.65 m, T 0.10 m (?)
VS: glatt gerahmtes Feld mit Dienerin (nach l.)
Dat.: wegen des Dienerinnentyps Garbsch M 1 und der Rahmengestaltung Ende 1.–frühes 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 53 Nr. 258 Taf. 24.

[314] Dort am 4. 9. 1995 nicht angetroffen.

(b): Linke Reliefplatte
FO und VO: wie (a)
Marmor, Kanten bestoßen, Ofl. sehr stark verwittert oder abgeschlagen
H 0.90 m, B 0.68 m, T 0.10 m (?)
VS: glatt gerahmtes Feld mit Diener (nach r.)
Dat.: wie (a)
Lit.: Garbsch (1965) 140f. Nr. 55; CSIR Ö II 3 (1977) 21 Nr. 188 Taf. 5 (mit Lit.).

194. Reliefplatte (Taf. 18)
FO: unbekannt
VO: Friesach Mus.
Marmor, o. und l. obere Ecke abgebrochen, Kanten bestoßen, Ofl. verwittert
H erh. 0.61 m, B 0.49 m, T 0.22 m
VS: Rest des glatt gerahmten Feldes mit Dienerin; rS und lS geglättet; US: untere Lagerfläche (mit Anathyrose); OS: Bruchfläche
Dat.: wegen des Dienerinnentyps Garbsch M 1 und der Rahmengestaltung Ende 1.–frühes 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: F. Jantsch, Carinthia 124, 1934, 73; Garbsch (1965) 137 Nr. 15 und S. 6.

195. Reliefplatte (Taf. 18)
FO: Arndorf (Gem. Maria Saal), K, Acker Parz. 159. 1982 beim Pflügen.
VO: Arndorf Nr. 6, in Privatbesitz
Marmor, Ofl. teilweise abgesplittert und verwittert
H 0.60 m, B 0.45 m, T 0.12 m
VS: glatt mit Rundbogen gerahmtes Feld mit Dienerin (nach l.); OS, US, rS und lS: geglättet (gespitzt); RS: unregelmäßig behauen
Dat.: wegen des Dienerinnentyps Garbsch M 1 Ende 1.–frühes 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: G. Piccottini, PAR 32, 1982, 25f.; ders., FÖ 21, 1982, 278; Harl (1989/1) 565 Nr. 24; CSIR Ö II 5 (1994) 107 Nr. 644 Taf. 80 (mit Lit.).

196. Reliefplatte
FO: Brantlhof (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie in der 1551 errichteten Kapelle. Urspr. wohl Zollfeld – Virunum.
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 92
Marmor, Ofl. stark verwittert, teilweise abgeplatzt
H 0.60 m, B 0.46 m, T 0.11 m[315]
VS: im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld Dienerin (nach l.); übrige Seiten: geglättet
Lit.: Kumpf, Carinthia 8/21, 1818, ohne S.; CSIR Ö II 3 (1977) 18 Nr. 181 Taf. 3 (mit Lit.); Kat. Klagenfurt (1996) 158ff. Nr. 92.

197. Reliefplatte
FO: Möderndorf (Gem. Maria Saal), K. 1961 beim Abbruch eines Hauses (Gröger).
VO: Winklern Nr. 7, in Privatbesitz (eingemauert)[316]
Marmor, Kanten etwas beschädigt, Ofl. verwittert
H 0.60 m, B 0.50 m, T 0.13 m[317]
VS: glatt mit (Kreis?-)Volute gerahmtes Feld mit Opferdienerin (nach l.)
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 28 Nr. 205 Taf. 10 (mit Lit.).

198. Reliefplatte (Taf. 18)
FO: Duel (Gem. Paternion), K. Als Spolie im Mauerwerk der spätantiken befestigten Höhensiedlung.
VO: Teurnia Mus.
Marmor, Kanten beschädigt, Ofl. verwittert
H 0.89 m, B 0.87 m, T 0.29 m
VS: glatt gerahmtes Feld mit Mann in Tunika mit Hacke (leicht nach r. gewandt); rS: auf Anschluss geglättet; lS: geglättet; OS: obere Lagerfläche (r. KL nach r.); RS: derzeit nicht sichtb. (angeblich Ausnehmungen, die auf anschließendes Bruchsteinmauerwerk hinweisen)
Lit.: CSIR Ö II 6 (1997) 63 Nr. 50 Taf. 34 (mit Lit.).

---

[315] Maßangaben nach G. Piccottini.
[316] Die Platte ist derzeit in die Mauer des Anwesens Winklern Nr. 7 eingelassen und konnte nicht überprüft werden. In den Publikationen sind keine Verbindungslöcher erwähnt.
[317] Maßangaben nach CSIR.

Die Platte könnte als Verkleidungsplatte eines gemauerten Sockels gedient haben, schloss aber nach r. an mindestens einen weiteren Quader an.

199. Reliefplatte (Taf. 18)
FO: unbekannt, dann St. Peter in Holz – Teurnia (Gem. Lendorf), K. Im Pfarrhof eingemauert.
VO: Teurnia Mus.
Marmor, Kanten bestoßen, Ofl. abgewittert
H 0.71 m, B 0.48 m, T max. 0.32 m
VS: im profiliert mit Volute gerahmten Feld Diener auf Podest (frontal); rS: grob geglättet, Randschlag; lS und OS[318]: geglättet, dann unregelmäßig behauen; RS: unregelmäßig grob behauen, keilförmig abgeschrägt
Lit.: CSIR Ö II 6 (1997) 68 Nr. 60 Taf. 37 (mit Lit.).

Auf Grund der grob behauenen RS und der fehlenden Verbindungslöcher Teil eines gemauerten Grabbaus?

200. Reliefplatte
FO: St. Johann ob Hohenburg (Gem. St. Johann-Köppling), St. Als Spolie im Mauerwerk der alten Pfarrkirche.
VO: Graz Mus. Inv. Nr. 160
Marmor, Kanten bestoßen, Ofl. stark verwittert, sekundäre rote Farbreste
H 0.90 m, B 0.45 m, T 0.25 m
VS: u. breiterer Rahmen sekundär abgeschlagen (?), im Feld Opferdiener (leicht nach l. gewandt); übrige Seiten: geglättet
Lit.: Kat. Graz (1965) 18f. Nr. 160 (mit Lit.).

201. Reliefplatte (Taf. 18)
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal)?, K
VO: Maria Saal, an der Kirchenaußenmauer befestigt
Marmor, an der RS teilweise abgebrochen (?)
H 0.75 m, B 0.45 m, T erh. 0.15 m
VS: im profiliert mit Kreisvolute gerahmten Feld Opferdiener auf Podest (nach l. gewandt); OS: geglättet (?); rS: etwas gröber geglättet, Randschlag; lS: auf Anschluss geglättet (?)
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 37 Nr. 220 Taf. 14 (mit Lit.).

202. Reliefplatte (Taf. 18)
FO: unbekannt, dann Kading (Gem. Maria Saal), K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 90
Marmor, Ofl. etwas verwittert
H 0.60 m, B 0.50 m, T 0.18 m[319]
VS: im glatt (seitlich breiter) gerahmten Feld Librarius (nach r.); rS und lS: geglättet mit Randschlag; OS: in der Mitte HL oder DL (?, kaum abgeschrägte Schmalseiten)
Lit.: CSIR Ö II 2 (1972) 52f. Nr. 257 Taf. 23 (mit Lit.); Kat. Klagenfurt (1996) 155ff. Nr. 90.

203. Zwei Reliefplatten
(a): Linke Reliefplatte
FO: St. Johann ob Hohenburg (Gem. St. Johann-Köppling), St. Als Spolie im Mauerwerk der alten Pfarrkirche.
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 154
Marmor, Kanten beschädigt (teilweise sekundär abgearbeitet?), Ofl. verwittert, sekundäre rote Farbreste
H 0.76 m, B 0.51 m, T 0.24 m
VS: im profiliert mit doppelter Volute gerahmten Feld Satyr auf niedrigem Podest mit Korb und Rebmesser (nach r.); rS: sekundär (?) geglättet; lS: geglättet mit Randschlag; OS: geglättet (gezahnt); RS: grob zugehauen
Dat.: aus ikonographischen Gründen »nicht vor dem 1. Viertel des 3. Jhs.« (?) (Pochmarski-Nagele, gestützt auf Kranz)
Lit.: Kat. Graz (1965) 15 Nr. 154 (mit Lit.); Pochmarski-Nagele (1992) 65f. Kat. 54 Abb. 84.
(b): Rechte Reliefplatte
FO: wie (a)
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 158
Marmor, wie (a)
H 0.77 m, B 0.54 m, T 0.10 m

[318] An der OS ist kein HL sichtbar (CSIR Ö II 5 [1997] 60).
[319] Maßangaben nach CSIR.

VS: im profiliert mit doppelter Volute gerahmten Feld Satyr auf niedrigem Podest mit Korb und Schlauch (nach l.); rS: geglättet mit Randschlag; lS: geglättet; OS: geglättet (gezahnt); RS: grob geglättet, r. unregelmäßig abgeschrägt
Dat.: wie (a)
Lit.: Kat. Graz (1965) 16 Nr. 158 (mit Lit.); Haid (1966/67) 28f. Abb. 4. 5; Pochmarski-Nagele (1992) 66f. Kat. 55 Abb. 85.

204. Reliefplatte
FO: Feldkirchen bei Graz, St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 254
Marmor, Ofl. verwittert und teilweise abgesplittert
H 0.59, B 0.63 m, T ca. 0.17 m[320]
VS: im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld Sphinx (nach r.); übrige Seiten: geglättet
Lit.: Kat. Graz (1965) 37 Nr. 254 (mit Lit.).

205. Zwei Reliefplatten
(a): Reliefplatte
FO: Wiesenau (Gem. Bad St. Leonhard), K, Galgenbichl. Um 1956 in sekundärer Lage.
VO: Schloss Wiesenau, in der Vorhalle eingemauert[321]
Marmor, Kanten teilweise abgebrochen
H 0.47 m, B 0.39 m, T 0.16 m[322]
VS: im ungerahmten Feld (unfertige?) Darstellung eines Efeugewächses aus einem stilisierten Volutenkrater mit seitlich herauswachsenden blattähnlichen Gebilden, r. anschließend schmaler, nur roh geglätteter Randstreifen
Lit.: Dolenz (1959) 759 Nr. 30 Taf. 3,2; 4,8; CSIR Ö II 5 (1994) 48 Nr. 475 Taf. 25.
(b): Reliefplatte
FO und VO: wie (a)
Marmor, o. abgearbeitet (?)
H 0.48 m, B 0.46 m, T 0.21 m[323]
VS: im ungerahmten Feld (unfertige?) Darstellung eines Efeugewächses aus einem stilisierten Volutenkrater mit seitlich herauswachsenden blattähnlichen Gebilden, l. anschließend nur roh geglätteter Randstreifen
Lit.: Dolenz (1959) 759 Nr. 31 Taf. 4,7; CSIR Ö II 5 (1994) 48 Nr. 476 Taf. 26.

Beide Reliefs unfertig und als Pendantplatten gedacht?

206. Reliefplatte (Taf. 18)
FO: Villach St. Martin – Santicum, K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Villach Mus.
Marmor, r. obere Ecke abgebrochen, Kanten beschädigt
H 0.67 m, B 0.50 m, T 0.22 m
VS: im glatt gerahmten Feld Volutenkrater mit stilisierter Blattranke, r. und l. davon je 1 Delphin (nach u.); OS: geglättet (Randschlag entlang der VK, keine Verbindungslöcher erhalten); lS: geglättet mit 2,5 cm breitem Randsteg entlang der VK; rS: Bruchfläche; RS: grob zugehauen
Lit.: H. Dolenz, PAR 12, 1962, 33f.; CSIR Ö II 5 (1994) 43 Nr. 459 Taf. 21 (mit Lit.).

F. Grabumfassung

207. Plinthen-, Wandquader- und Abdeckteile einer Grabumfassung (Abb. 169 Taf. 19)
(a): Plinthe (Eckteil)
FO: Šempeter, Sl, altes Flussbett der Savinja. Quadrant B/C–7/8.
VO: Šempeter, Freilichtmuseum
Marmor
H 0.46 m, L 1.95 m, B 0.76 (B max. 0.94 m)[324]

[320] Maße nach E. Weber.
[321] Am 4. 9. 1995 nur (a) angetroffen.
[322] Maßangaben nach CSIR.
[323] Maßangaben nach CSIR.
[324] Alle Angaben nach Klemenc – Kolšek – Petru (1972).

L-förmiges Eckteil. OS: obere Lagerfläche (Bettung für einen verkröpften Wandteil, Versatzlöcher, DL, an den Schmalseiten je 1 KL)
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 296 Taf. 46.

(b): Plinthe
FO: wie (a), Quadrant B7
VO: wie (a)
Marmor
H 0.42 m, L 1.60 m, B 0.72 m
Rechteckiger Plinthenteil. OS: obere Lagerfläche (Bettung für einen Wandteil, 2 DLL, an einer Schmalseite KL)
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 293 Taf. 46.

(c): Plinthenfragment
FO: wie (b)
VO: wie (a)
Marmor, an einer Schmalseite abgebrochen
H 0.45 m, L erh. 2.02 m, B 0.69 m
Rechteckiger Plinthenteil. OS: obere Lagerfläche (Bettung für einen Wandteil, Versatzlöcher, an einer Schmalseite KL)
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 295 Taf. 46.

(d): Wandquader (Eckteil)
FO: wie (a), Quadrant B6
VO: wie (a)
Marmor, Kanten an einer Schmalseite stark beschädigt
H 1.20 m, L 1.48 m, B 0.39 m (B max. 0.56 m)
Eckplatte einer Wand, an einem Ende beidseitig verbreitert. OS: obere Lagerfläche (2 DLL, an einer Längsseite im verdickten Teil ein KL normal zur Längsachse des Steins)
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 25 Taf. 50. 54.

(e): Wandquader
FO: wie (a), Quadrant C7
VO: wie (a)
Marmor, Ränder teilweise abgebrochen oder stark beschädigt
H 1.19 m, L 1.67 m, B 0.37 m bzw. 0.52 m
An einem Ende beidseitig verbreiterte Wandplatte. OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL?, 2 DLL)
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 273 Taf. 48. 66.

(f): Wandquader
FO: wie (a), Quadrant C7
VO: wie (a)
Marmor, Kanten beschädigt
H 1.19 m, L 1.82 m, B 0.44 m bzw. 0.59 m
An einem Ende beidseitig verbreiterte Wandplatte. OS: obere Lagerfläche (HL, 2 DLL, an den Schmalseiten je 1 KL)
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 131 Taf. 49. 60.

(g): Wandquader
FO: wie (a), Quadrant B8
VO: wie (a)
Marmor, an den Schmalseiten teilweise abgebrochen bzw. stark beschädigt
H 1.19 m, L 1.80 m, B 0.43 m bzw. 0.57 m
An einem Ende beidseitig verbreiterte Wandplatte. Wegen der Abrasion keine Verbindungslöcher mehr erhalten
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 337 Taf. 49. 68.

(h): Wandquader
FO: wie (a), Quadrant B/C 6/7
VO: wie (a)
Marmor
H 1.19 m, L 2.69 m, B 0.42 m bzw. 0.56 m
Wandplatte mit beidseitig verbreitertem Mittelteil. OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, an den Schmalseiten je 1 KL)
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 274 Taf. 50. 66.

(i): Wandquader
FO: wie (a), Quadrant A7/8
VO: wie (a)
Marmor, Ecken und Kanten beschädigt
H 1.16 m, L 1.41 m, B 0.38 m bzw. 0.49 m
Wandplatte mit beidseitig verbreitertem Mittelteil. OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, DL)
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 338 Taf. 47. 68.

(j): Abdeckstein (Eckteil)
FO: wie (a), Quadrant C7
VO: wie (a)
Marmor
H 0.44 m, L 3.98 m, B max. 1.04 m
L-förmige 'Lorica' mit halbrundem Querschnitt. OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL; US: an einer Schmalseite DL)
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 112 Taf. 47. 48. 59.

(k): Eckfragment eines Abdecksteins
FO: wie (a), Quadrant D7
VO: wie (a)
Marmor, Ecke und eine Schmalseite abgebrochen
H 0.44 m, L erh. 1.66 m, B max. 1.06 m
Fragment einer L-förmigen 'Lorica' mit halbrundem Querschnitt. OS: obere Lagerfläche (2 diagonal gesetzte HLL?)
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 168 Taf. 49. 62.

(l): Abdeckstein
FO: wie (a), Quadrant B/C5
VO: wie (a)
Marmor, Kanten beschädigt
H 0.43 m, L 1.92 m, B 0.76 m
Rechteckige 'Lorica' mit halbrundem Querschnitt
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 120 Taf. 48. 59.

(m): Abdeckstein
FO: wie (a), Quadrant C7/8
VO: wie (a)
Marmor, Kanten beschädigt
H 0.37 m, L 1.905 m, B 0.705 m
Rechteckige 'Lorica' mit halbrundem Querschnitt. OS: 2 HLL?; US: 2 DLL
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 294 Taf. 46. 50. 66.

(n): Abdeckstein
FO: wie (a), Quadrant B8
VO: wie (a)
Marmor
H 0.44 m, L 1.88 m, B 0.725 m
Rechteckige 'Lorica' mit halbrundem Querschnitt. OS: HL; US: 2 DLL?
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 297 Taf. 47. 48. 67.

(o): Abdeckstein
FO: wie (a), Quadrant C/D7
VO: wie (a)
Marmor
H 0.45 m, L 2.47 m, B 0.72 m
Rechteckige 'Lorica' mit halbrundem Querschnitt
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 432 Taf. 47. 70.

Die Teile einer Umfassungsmauer stammen aus dem nordwestlichen Fundbereich des Grabungsgeländes. Sie wurden von den Ausgräbern als Teile der Friedhofsmauer interpretiert[325]. Bemerkenswert ist das Vorhandensein von 2 'Lorica'-Eckteilen, die in nächster Nähe zueinander lagen (j. k). Dies lässt den Gedanken aufkommen, dass es sich hier nicht um eine Friedhofsmauer, sondern eher um einen kleineren ummauerten Grabbezirk handelte. Auf einen ähnlichen Grabbezirk weisen weitere Teile einer Umfassungsmauer aus dem Südostbereich hin, die von den Ausgräbern derselben Friedhofsmauer zugewiesen wurden. Grabbezirkseinfassungen sind in großer Anzahl in der östlichen Fortsetzung der Gräberstraße von Šempeter, der sog. Ostnekropole, nachgewiesen[326].

208. Plinthenteile einer Grabumfassung

(a): Plinthe (Eckteil)
FO: Šempeter, Sl, altes Flussbett der Savinja. Quadrant B4.
VO: Šempeter, Freilichtmuseum
Marmor, Ofl. und Kanten teilweise abgerieben

[325] Klemenc (1956a); Klemenc – Kolšek – Petru (1972) 74.
[326] Kolšek (1976). – s.u. 369.

H 0.29 m, L 1.27 m, B 0.60 m (B max. 0.90 m)[327]
L-förmiger Plinthenteil. OS: obere Lagerfläche (Bettung für einen mindestens 2-teiligen verkröpften Wandaufbau, Versatzlöcher, 2 DLL mit Gusskanälen, an den Schmalseiten je 1 KL)
Lit: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 492 Taf. 35. 74.

(b): Plinthe
FO und VO: wie (a)
Marmor, Ofl. teilweise abgerieben
H 0.30 m, L 0.54 m, B 0.54 m
Rechteckiger Plinthenteil. OS: obere Lagerfläche (Bettung für einen 3-teiligen, verkröpften Wandaufbau, Versatzlöcher, 3 DLL, eines davon mit Gusskanal, an einer Schmalseite KL)
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 529 Taf. 39. 75.

(c): Plinthe
FO: wie (a), Quadrant B/C III
VO: wie (a)
Marmor, Ofl. und Kanten teilweise abgerieben
H 0.29 m, L 2.42 m, B 0.62 m
Rechteckiger Plinthenteil. OS: obere Lagerfläche (Bettung für einen 2-teiligen verkröpften Wandaufbau, Versatzlöcher, 3 DLL, 2 davon mit Gusskanälen, an den Schmalseiten je 1 KL)
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 485 Taf. 39. 73.

(d): Plinthe
FO: wie (a), Quadrant B–C/III–IV
VO: wie (a)
Marmor, Ofl. stark verwittert, teilweise abgeplatzt
H 0.29 m, L 1.99 m, B 0.59 m
Rechteckiger Plinthenteil. OS: obere Lagerfläche (Bettung für einen 2-teiligen verkröpften Wandaufbau, Versatzlöcher, 3 DLL, davon 2 mit Gusskanälen, an einer Schmalseite KL)
Lit.: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Nr. 486 Taf. 41. 74.

(e): Plinthenfragment
FO: wie (a), Quadrant C IV
VO: wie (a)
Marmor, 3-seitig abgebrochen
erh. 0.76 × 0.64 × 0.16 m
Fragment eines Plinthenteils. OS: obere Lagerfläche (Rest der Bettung für einen verkröpften Wandteil, Versatzloch oder DL)
Lit.: Klemenc – Kolsek – Petru (1972) Nr. 527 Taf. 40.

209. Wandquader und Abdeckstein einer Grabumfassung (Abb. 98)

(a): Wandquader (Abb. 98)
FO: Molzbichl (Gem. Spittal/Drau), K, Parz. 537 (westliche Ortsausfahrt). 1939 beim Autobahnbrückenbau (?)[328]
VO: Molzbichl, im Friedhof bei der Kirche St. Tiburtius aufgestellt
Marmor, in 2 Teile zerbrochen, Kanten beschädigt
H 0.78 m, B insgesamt 2.06 m, T 0.21 m (Mitte), 0.28 m (verdickte Abschnitte)
VS: geglättet mit 2 vorspringenden, 0.52 m breiten Abschnitten an beiden Enden; RS: entsprechend der VS vorspringende Abschnitte; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, r. und l. je 1 KL nach r. bzw. l., insgesamt 3 (4?) DLL mit Gusskanälen nach vorn bzw. hinten); rS und lS: auf Anschluss geglättet
Lit.: Glaser (1992) 166.

(b): Abdeckstein
FO und VO: wie (a)
Marmor, Ofl. etwas verwittert
H 0.28 m, L 1.30 m, B 0.50 m
OS: halbrund geglättet (l. KL nach l., 2 DLL, seitliches HL?); rS: Anathyrose; lS: auf Anschluss geglättet
Lit.: wie (a).

Die Teile gehören zu einer massiven, vertikal gegliederten Grabumfassung, wie sie auch aus Šempeter bekannt sind. F. Glaser hält einen Zusammenhang mit den wahrscheinlich als Grabbezirke zu interpretierenden Anlagen im benachbarten Ort Baldersdorf für möglich[329].

---

[327] Alle Angaben nach Klemenc – Kolšek – Petru (1972).
[328] Fundortangabe laut F. Glaser. Die Steine werden in den Fundberichten zu den Grabungen 1939 jedoch nicht erwähnt (s. u. Anm. 967).
[329] s. u. 369ff.

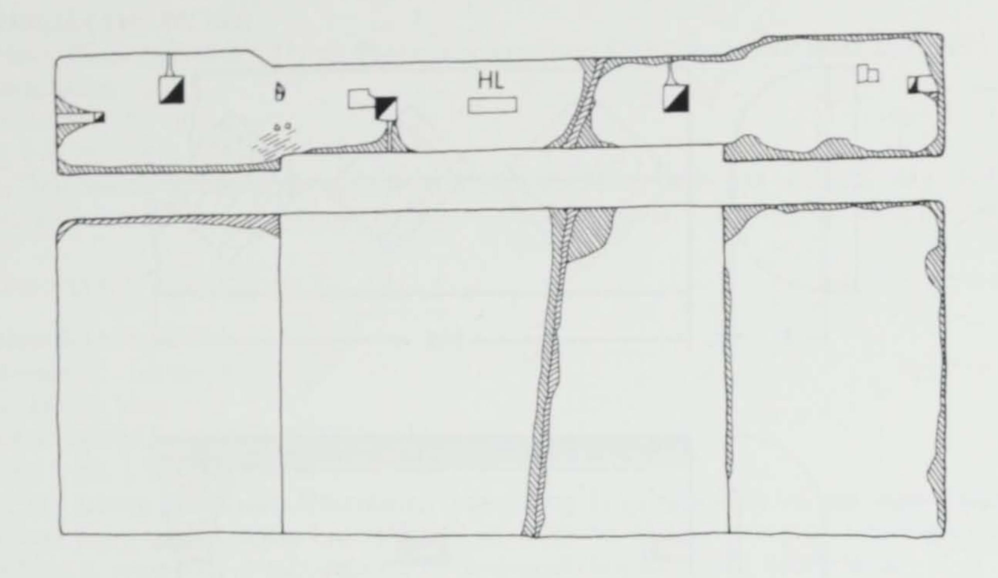


Abb. 98: Kat. I,209a – M. 1 : 20

210. Abdeckstein mit Inschrift (Taf. 19)

FO: Maglern – Meclaria (Gem. Arnoldstein), K, am Fuß des Schlossberges. 1872, »als Deckel einer aus mehreren Steinplatten zusammengesetzten Kiste«[330].
VO: Villach Mus.
Marmor, in 2 Fragmenten, mittlerer Teil ausgebrochen (und verloren)
H 0.22 m, L (urspr.) 1.44 m[331], T 0.47 m
'Lorica' mit halbrundem Querschnitt, an den unteren Rändern der Rundung geglätteter Randstreifen. VS: Inschrift: *lo[c(us)] m(onumenti) [in fr(onte) p(edes) — in ag(ro) p(edes) —]*; OS: r. und l. je 1 KL nach r. bzw. l.; rS und lS: auf Anschluss geglättet (Anathyrose)
Lit.: CIL 11480; ÖKT I (1889) 187; W. Kubitschek, JbZK N. F. 3, 1905, Sp. 132f. Abb. 287; G. Behrens, Germania 14, 1930, 24ff. Abb. 2; G. Piccottini, JbVillach 4, 1967, 171f. Nr. 4; Glaser (1983) 138; ILLPRON 594; Glaser (1992) 158.

211. Inschrift einer Grabumfassung

FO: Grazerkogel (Gem. St. Veit/Glan), K[332]
VO: Prunnerkreuz[333], in der Süd-Seite eingemauert
Marmor, nur teilweise sichtb., Ofl. verwittert
H sichtb. 1.12 m, B sichtb. 0.46 m
VS: im oberen Drittel der geglätteten (gezahnten) Fläche Inschrift: *locvs / m(onumenti) / in f(ronte) p(edes) XX / in a(gro) p(edes) XX* (Hainzmann)
Lit.: Prunner (1689) 26; S. M. Mayer, Carinthia 34/1820, 146; Carinthia 36/1823; CIL 5000; Jabornegg-Altenfels (1870) 44 Nr. 72; ILLPRON 820.

212. Quader mit Inschrift einer Grabumfassung (Taf. 19)

FO: Magdalensberg, K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 84
Marmor
H 0.45 m, B 0.42 m, T 0.12 m
VS: auf geglätteter Fläche Inschrift: *—] in ag(ro) [p(edes)* —; OS: geglättet (l. KL? nach l., r. KL nach r.); rS, lS und US: geglättet
Lit.: CIL 5005a + p. 1830; ILLPRON 254; Kat. Klagenfurt (1996) 146f. Nr. 84.

---

[330] Die übrigen Steinplatten gingen verloren. Von derselben Stelle stammen »drei (?) Sargdeckel verschiedener Form (die Särge fehlen)«: ÖKT I (1889) 187. – Eine Notgrabung der 60er Jahre erbrachte am Fuß des Schlosshügels »Bruchstücke aus Marmor, profiliert, ohne Ornament, offensichtlich zu antiken Grabbauten gehörend«. An derselben Stelle fand man Körpergräber ohne Beigaben sowie »Fundamente einiger Mauern (...) wobei nur im untersten Niveau eine kleine Brandschichte freigelegt werden konnte, die auf Grund der wenigen Keramikreste als 1. Jh. n. Chr. datiert werden konnte«: H. Dolenz, PAR 19, 1969, 22.

[331] Längenangabe nach F. Glaser.

[332] Fundortangabe nach D. Prunner (1689).

[333] Zum Prunnerkreuz s. R. Puschnig, Carinthia 144, 1954, 552ff.

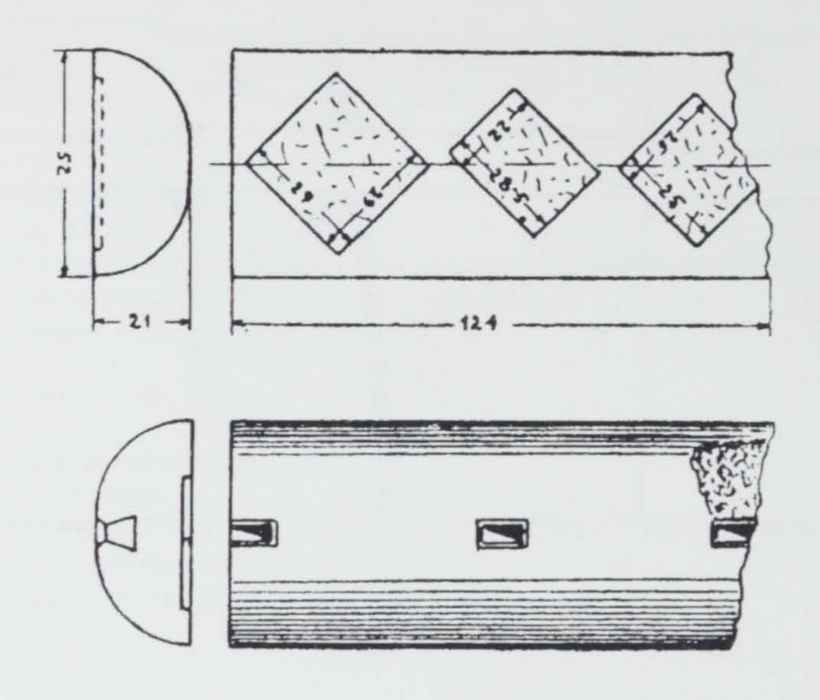


Abb. 99: Kat. I,213 – M. 1 : 20 (nach Vetters [1957] 204 Abb. 5)

Abb. 100: Abdeckung einer Brüstung mit diagonalen Pfeilern Kat. I,213

213. Abdeckstein (Abb. 99. 100)
FO: Enns – Lauriacum, OÖ. 1951 als Spolie in spätantikem Steinkistengrab ('Dreikistengrab').
VO: verschollen
Kalksandstein?
H max. 0.21 m, L erh. 1.24 m, B 0.52 m
'Lorica' mit nahezu halbrundem Querschnitt. OS: in der Mitte 1 HL und seitlich 2 KLL; US: 3 viereckige, diagonal zu den Außenkanten stehende Bettungen, die auf eine durchbrochene Brüstung mit Stützpfeilern hinweisen
Lit.: Vetters (1957) 203f. Abb. 5a Taf. 6,2.

214. Abdeckstein (Abb. 101)
FO: Globasnitz – Iuenna, K
VO: Globasnitz Mus.
Marmor, an beiden Schmalseiten abgebrochen
H 0.29 m, L erh. 1.95 m, B 0.60 m
'Lorica' mit nahezu halbrundem Querschnitt, im vorderen Teil abgeflachte OS und abgeschrägte Kanten. OS: im vorderen Teil geglättet (obere Lagerfläche?), im mittleren Teil gerundet, HL; US: geglättet; VS: großteils Bruchfläche, u. gerundeter Ansatz einer (reliefverzierten?) Stirnseite; RS: Bruchfläche
Lit.: Glaser (1982) 28[334].

Da die US nicht ausgehöhlt ist, kann der Block nicht als Firstkappe in Verwendung gewesen sein. Der gerundete Ansatz an der besser erhaltenen Schmalseite weist auf eine plastisch gestaltete Stirnseite hin. Der anschließend folgende Abschnitt mit geebneter Ofl. könnte figürlichen Schmuck (Grablöwe?) getragen haben, während der hintere Abschnitt den bei Abdecksteinen üblichen halbrunden Querschnitt aufweist.

215. Abdeckstein
FO: Villach St. Agathen – Santicum, K, Flussbett der Drau. 1970.
VO: Villach Mus.
Marmor, an der RS beschädigt
H 0.27 m, L 1.32 m, T 0.49 m
'Lorica' mit halbrundem Querschnitt. OS: in der Mitte DL[335]; RS: nur grob geglättet; rS und lS: auf Anschluss geglättet (Anathyrose)
Lit.: Dolenz (1971) 28f. Nr. 15 Taf. 10,15; 25,15.

216. Abdeckstein
FO: Slivnica bei Maribor, Sl
VO: Slivnica, bei der Kirche aufgestellt
Marmor, stark verwittert, Kanten beschädigt
H 0.27 m, L 2 m, B 0.50 m
'Lorica' mit halbrundem Querschnitt. OS: ungefähr in der Mitte HL
Lit.: S. Pahić, VarSpom 12, 1967, 95.

217. Zwei Abdecksteine
(a): Abdeckstein
FO: unbekannt
VO: Möllbrücke (Gem. Lurnfeld), vor der Kirche St. Magdalena im Lurnfeld aufgestellt
Marmor
H 0.27 m, L 2.49 m, T 0.57 m
OS: abgerundete bzw. abgeschrägte Kanten und horizontal geebneter Mittelstreifen; US: Rest eines nahezu völlig abgeriebenen Reliefs mit Waffendarstellung; rS und lS: geglättet, Reste von je 1 DL
Lit.: Glaser (1983) 159; Glaser (1992) 183; CSIR Ö II 6 (1997) 93f. Nr. 110 Taf. 56.
(b): Abdeckstein
FO und VO: wie (a)
Marmor, eine Schmalseite abgebrochen
H 0.29 m, L erh. 2.12 m, T 0.58 m
OS: abgerundete bzw. abgeschrägte Kanten und horizontal geebneter Mittelstreifen; rS: geglättet, Rest eines DL mit Gusskanal; lS: Bruchfläche
Lit.: wie (a).

Reliefrest und DLL weisen auf eine vorhergehende Verwendung in anderer Funktion (F. Glaser: möglicherweise als Aediculaseitenwände) hin.

[334] Hier als Firstkappe bezeichnet.
[335] Position und Maße entsprechen einem HL, doch sind die Schmalseiten nicht abgeschrägt.

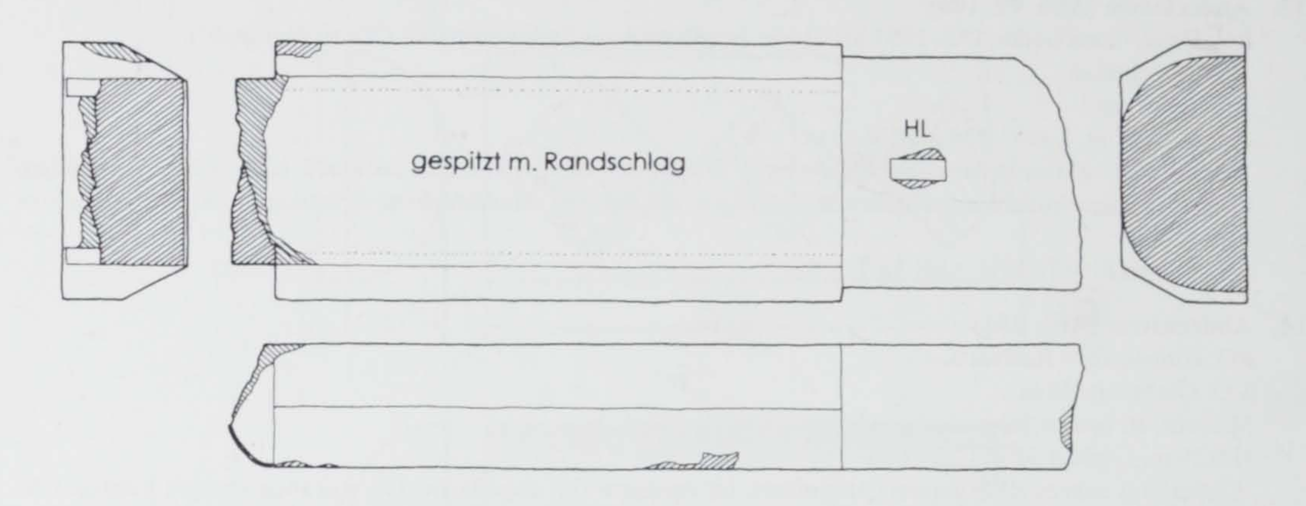


Abb. 101: Kat. I,214 – M. 1 : 20

218. Drei Abdecksteine

(a): Abdeckstein

FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K
VO: Töltschach (Gem. Maria Saal), in Privatbesiz Gut Schloss Töltschach
Marmor, Kanten bestoßen, Ofl. verwittert, in 2 Teile zerbrochen
H 0.21 m, L 2.44 m, B 0.445 m
'Lorica' mit halbrundem Querschnitt, am unteren Rand der Rundung 5 cm breiter Steg. OS: derzeit nicht gut sichtb. (HL und KLL); rS und lS: auf Anschluss geglättet
Lit.: F. Jantsch, Carinthia 128, 1938, 113.

(b): Abdeckstein

FO und VO: wie (a)
Marmor, Kanten bestoßen, Ofl. verwittert
H 0.21 m, L 1.96 m, T 0.43 m
'Lorica' mit halbrundem Querschnitt. OS: derzeit nicht gut sichtb. (KLL); rS und lS: auf Anschluss geglättet
Lit.: wie (a)

(c): Abdeckstein

FO und VO: wie (a)
Marmor
H 0.28 m, L 1.35 m, T 0.50 m
'Lorica' mit halbrundem Querschnitt, am unteren Rand der Rundung 5 cm breiter Steg. OS: derzeit nicht sichtb.; rS und lS: auf Anschluss geglättet
Lit.: wie (a).

219. Fragmente von Abdecksteinen (?)

FO: Wiesenau (Gem. Bad St. Leonhard), K, Galgenbichl. Um 1956 in sekundärer Lage.
VO: vor Schloss Wiesenau aufgestellt
Marmor, eines von urspr. 4 Fragmenten erhalten, stark verwittert
L sichtb. 0.77 m, B 0.35 m, Scheitelhöhe 0.21 m
'Lorica' mit halbrundem Querschnitt. US: leicht konkav (»mondsichelförmiger Querschnitt«)
Lit.: Dolenz (1959) 755 Nr. 19a–d Taf. 5,9.

Wegen der beschriebenen L von insgesamt mehr als 2.60 m der ursprünglich vorhandenen Blöcke handelt es sich wohl am ehesten um Abdecksteine, wenn auch die konkave Zurichtung der US unüblich ist. Laut H. Dolenz waren weitere Fragmente von jeweils 0.70 m, 0.65 m und 0.40 m L vorhanden.

220. Abdeckstein

FO: St. Michael im Lungau, S. In Zweitverwendung als Stufe im alten Friedhof.
VO: Tamsweg, vor dem Getreidekasten aufgestellt[336]
Marmor, teilweise sekundär abgearbeitet
H 0.16 m, L 1.58 m, T 0.48 m
'Lorica' mit halbrundem Querschnitt; eine Schmalseite (sekundär) abgeschrägt
Lit.: M. Hell, MGSLk 97, 1957, 161ff. Abb. 1,1; Glaser (1992) 186.

[336] Freundliche Auskunft N. Heger und P. Höglinger.

221. Fragment eines Abdecksteins
FO: Bärnbach, St, Hl. Berg
VO: Bärnbach Mus.
Marmor, eine Schmalseite abgebrochen, Kanten beschädigt
H 0.26 m, L ca. 1 m, B 0.49 m
'Lorica' mit halbrundem Querschnitt. OS: grob gespitzt; rS: auf Anschluss geglättet (gespitzt mit Randschlag); lS: Bruchfläche
Lit.: B. Hebert in: Kat. Bärnbach (1992) 117 Nr. 7/7.

222. Wandquader (?) (Taf. 19)
FO: Celje – Celeia, Sl, Stanetova ul. 1869.
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 120
Marmor, Kanten bestoßen
H 0.88 m, B 0.62 m, T erh. max. 0.44 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Medusenkopf; lS: auf Anschluss geglättet; rS: auf Anschluss geglättet, entlang der OK und der VK etwas vorspringender, 10 cm breiter anathyroseartiger Streifen; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. KL nach l., r. KL nach r., r. vorn DL mit Gusskanal nach vorn, l. hinten Rest eines KL nach hinten oder DL); RS: Bruchfläche; US: untere Lagerfläche (1 DL l. vorn sichtb.)
Lit.: Orožen (1927) 84f. Nr. 39 Abb. 15; Kat. Celje (1967) 27 Nr. 17 Abb. 18; Kat. Celje (1993) 42f.

Aus der Zurichtung der r. NS kann aller Wahrscheinlichkeit nach auf eine Verwendung als Teil einer gegliederten Umfassungsmauer geschlossen werden. Das apotropäische Motiv der Reliefdarstellung lässt an eine Grabumfassung denken, doch kann auch eine Verwendung im öffentlichen Bereich nicht ausgeschlossen werden[337].

223. Eckblock einer Grabumfassung (?) (Taf. 19)
FO: Bad Waltersdorf, St. Als Spolie im Bereich der Pfarrkirche.
VO: Bad Waltersdorf, im Freien aufgestellt
Muschelkalk, Kanten etwas beschädigt, Ofl. verwittert
H 0.66 m, B 0.37 m, T 0.37 m[338]
VS: im profiliert mit Volute gerahmten Feld zweihenkeliges Gefäß (Amphore?); rS: geglättet, entlang der l. Kante und der UK erhöhter Randsteg, sekundäre Beschädigung (?); OS, lS und RS: geglättet
Lit.: Modrijan – Ocherbauer (1967) 33f. Nr. 6 Abb. 13; Harl (1997) 192.

224. Wandblock einer Grabumfassung (?) (Abb. 102 Taf. 19)
FO: Šempeter, Sl. Als Spolie in einem Heustadl eingemauert.
VO: Šempeter Depot
Marmor, u. abgebrochen, Profilrand der VS teilweise abgebrochen, hinten abgearbeitet (?)
H erh. 0.90 m, B 0.50 m, T (erh.?) 0.31 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Blattranke mit Früchten und Vögeln, OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, DL, r. und l. je 1 KL); rS und lS: geglättet; RS: sekundär abgearbeitet?; US: Bruchfläche
Lit.: unpubliziert.

225. Aufsatz einer Grabumfassung (?)
FO: Celje – Celeia, Sl, im Flussbett der Savinja nahe der Alten Burg (Stari grad). 1943 bei Ausbaggerungen, gemeinsam mit mehreren unbearbeiteten Marmorteilen.
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 7
Marmor, Kanten teilweise abgebrochen, Ofl. sehr stark abgerieben
H 1.04 m, B Schaft 0.57 m (erh. max. 0.72 m), T Schaft 0.49 m
Einteiliger Altar mit oberem Abschluss in Form von geschnürten *pulvini*. VS: geglättet; rS: Kanne, Patera, Flöte, Hirtenstab, Blattranke; lS: Attis (?)[339] mit Tier; RS: geglättet
Lit.: B. Perc, AVes 2, 1951, 232 Abb. 5a.b; Saria (1952) 81; Kat. Celje (1967) 30 Nr. 52 Abb. 8; Pochmarski-Nagele (1992) 84f. Kat. 74a Abb. 106. 106a.

Aus funerärem oder aus sakralem Kontext. Sofern die Grabinschrift nicht verloren gegangen ist (aufgemalt?), möglicherweise als dekorativer Eckblock einer Grabumfassung in Verwendung?

---

[337] Angesichts des Fundortes im Zentrum des antiken Stadtgebietes ist eine Aufstellung im öffentlichen Bereich anzunehmen (freundliche Mitteilung I. Lazar). – Vgl. etwa ähnliche Dekorationselemente vom Forum in Aquileia: L. Bertacchi in: G. Pugliese Carratelli (Hrsg.), Antica Madre. Da Aquileia a Venezia[2] (1986) 137 Abb. 112. 115; S. Tavano, Aquileia e Grado. Storia, Arte, Cultura (1986) 80 Farbtaf. (mit Hinweis auf das Vorkommen ähnlicher Blöcke in Triest, Pola, Oderzo, Zara, Tarragona, Arles).

[338] Maßangaben laut Modrijan – Ocherbauer (1967).

[339] Pochmarski-Nagele (1992) 85: Dionysos?

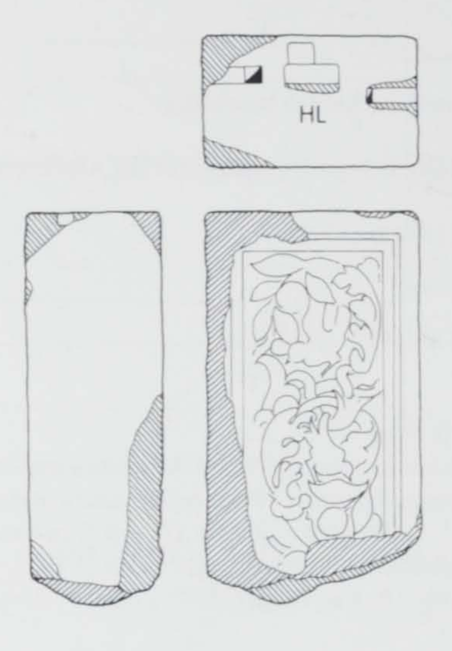


Abb. 102: Kat. I,224 – M. 1 : 20

226. Wandteil einer Grabumfassung (?) (Taf. 19)
FO: St. Andrä-Seltenheim (Gem. Klagenfurt), K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 89
Marmor, l. abgebrochen, Ofl. verwittert
H 0.80 m, B erh. 1.25 m, T 0.30 m[340]
VS: im ungerahmten Rest des Feldes Eros, der das Ende einer Blattgirlande mit Tänien hält (nach r., aber nach l. blickend); rS: abgestuft, geglättet, OS: obere Lagerfläche (in der Mitte Versatzloch und Risslinie, l. DL mit Gusskanal nach hinten, r. DL mit Gusskanal nach vorn, auf OS des abgestuften Teils KL nach r.); lS: Bruchfläche; RS: geglättet
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 48 Nr. 356 Taf. 23 (mit Lit.); Kat. Klagenfurt (1996) 154f. Nr. 89; Pochmarski (1983/84) 227. 242ff. Taf. 17.

G. Piccottini bezeichnet den Block als Teil eines Sockelgeschosses, an dem l. anschließend eine spiegelbildlich entsprechende Erotendarstellung zu ergänzen sei. Doch ist das Motiv für ein Sockelgeschoss in Noricum bisher noch nicht belegt und auch die Größe des Bocks sowie das Fehlen einer Rahmung sind ungewöhnlich. Für die Interpretation als Teil einer Grabumfassung spricht aber vor allem die Zurichtung der oberen Lagerfläche: Die sowohl nach vorn als auch nach hinten verlaufenden Gusskanäle machen eine beidseitig freistehende Aufstellung des Blocks wahrscheinlich. Eine ähnliche obere Lagerfläche weist beispielsweise der Quader einer Grabumfassung in Molzbichl (Kat. I,209 Abb. 98) auf, der auch in den Maßen vergleichbar ist.

227. Wandteil einer Grabumfassung (?) (Taf. 19)
FO: Globasnitz – Iuenna, K, auf einem Acker »in einer geringen Entfernung östlich vom Pfarrhofe Globasnitz«[341]. 1837.
VO: Globasnitz, im Wirtschaftsgebäude neben dem Pfarrhof eingemauert
Marmor, nur teilweise sichtb., l. u. abgebrochen, Ofl. sehr stark verwittert und teilweise abgeplatzt
H 0.96 m, B 1.17 m
VS: o. und r. Ränder abgeschlagen?, im Rest des Feldes Eros, ein Ende einer Girlande mit Tänien haltend
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 48 Nr. 357 Taf. 23 (mit Lit.); Pochmarski (1983/84) 228. 242ff. Taf. 17.

Per Analogie zum oben angeführten Block Kat. I,226 (Taf. 19) auch Wandteil einer Grabumfassung? An den Block l. anschließend ist ein weiterer Eros zu ergänzen; die Stoßfuge (?) verläuft ohne Rücksicht auf die Reliefdarstellung.

---

[340] Maßangaben nach CSIR.
[341] Vgl. o. Kat. I,8b.

KATALOG II:

TEILE TYPOLOGISCH NICHT BESTIMMBARER GRABBAUTEN

Gliederung

A. Bauteile Obergeschoss (Aedicula oder Baldachin)

'Akrotere'

1. Sphinxstatuette

FO: Wels – Ovilava, OÖ, 'Gräberfeld Ost'. 1962, in Zweitverwendung im Körpergrab 17.
VO: Wels Mus., Inv.Nr. 218844/17
Kalksandstein, in 2 Teile zerbrochen, Ofl. stellenweise ausgebrochen
H 0.40 m, T 0.215 m
Hockende Sphinx mit Menschenhaupt in frontaler Ansicht auf Plinthe. OS: Rest eines DL; US: untere Lagerfläche
Lit.: Kat. Wels (1979/80) 123 Nr. R556; CSIR Ö III 3 (1981) 24f. Nr. 17 Taf. 13 (mit Lit.).

2. Sphinxstatuette

FO: Pirk (Gem. Völkermarkt), K
VO: Klagenfurt Mus., Inv.Nr. 412
Marmor, Vorderbeine abgebrochen, Ofl. etwas verwittert

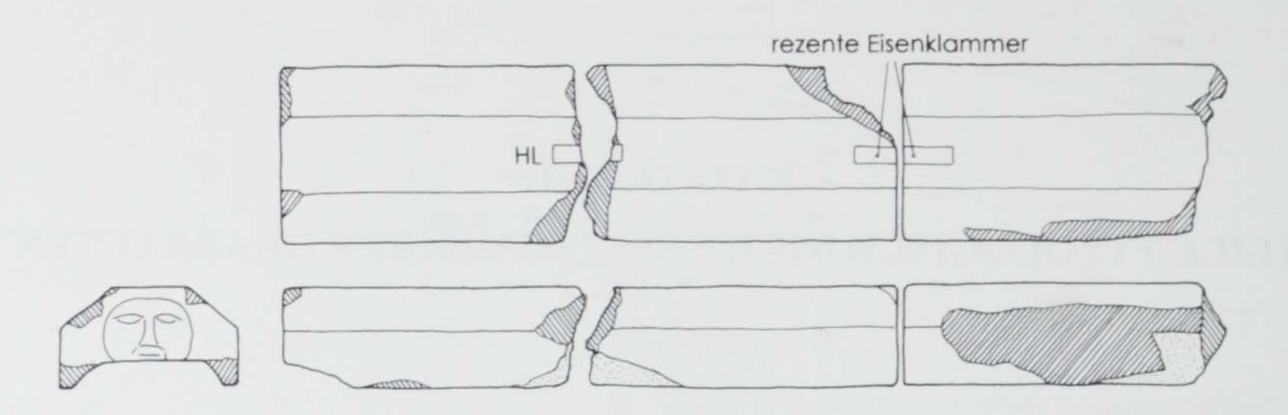


Abb. 103: Kat. II,4 – M. 1 : 20

H 0.60 m, B 0.22 m, T 0.60 m[342]
Hockende Sphinx in frontaler Ansicht auf Plinthe
Lit.: CSIR Ö II 1 (1968) 38 Nr. 62 Taf. 45 (mit Lit.); AAK 297.

3. **Sphinxstatuette**
FO: St. Pölten – Aelium Cetium, NÖ, Daniel Granstraße. 1958 im Kanalgraben.
VO: St. Pölten Mus., Inv.Nr. 416
Konglomerat, Kopf und vorderer Teil der Plinthe abgebrochen, Ofl. verwittert
H erh. 0.43 m, B 0.22 m, T 0.25 m
Hockende Sphinx (?) mit Menschenhaupt in frontaler Ansicht auf Plinthe. US: untere Lagerfläche (angeblich ein 6 cm tiefes, rundes DL)
Lit.: CSIR Ö I 6 (1979) 21f. Nr. 7 Taf. 9 (mit Lit.); Scherrer (1991) 32 Nr. F4.

Firstkappen

4. **Zweiteilige Firstkappe (Abb. 103)**
FO: Celje – Celeia, Sl, Gosposka ul. (früher Zidanškova ul.) 10
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 255, im Hof aufgestellt
Marmor, hinten abgebrochen, vorderer Teil in 2 Fragmenten, Kanten teilweise beschädigt
H 0.23 m, B 0.405 m, T 1.48 + erh. 0.71 m (insgesamt erh. 2.19 m)
VS: Reliefkopf der Medusa; OS: Kanten abgeschrägt, waagerechte Fläche mit HL in der Mitte des vorderen Teiles, Stoßfuge durch Klammer gesichert; RS: Bruchfläche; US: konkav (9 cm tief ausgehöhlt)
Lit.: V. Kolšek, Celjski zbornik 1971–72, 357ff. bes. 366f. Nr. 5 Abb. 13.

Die erhaltenen Teile lassen auf einen Grabbau von mindestens ca. 2.80 m T schließen.

5. **Firstkappe**
FO: Pottenbrunn? (Gem. St. Pölten), NÖ. 1982 im Schüttmaterial des Dammes für die S 33 in Unterradlberg, genaue Entnahmestelle nicht nachvollziehbar.
VO: NÖLM
Marmor
H 0.20 m, B 0.22 m, L erh. 0.57 m[343]
VS: Reliefkopf des Jupiter Ammon; OS geglättet; NSS: glatt mit jeweils einem KL nach u.; RS: Bruchfläche?; US: konkav
Lit.: J.-W. Neugebauer – A. Gattringer, FÖ 21, 1982, 67 Nr. P7; J.-W. Neugebauer in: Berichte 16. Österr. Historikertag Krems 1984 (1985) 45 Abb. 11. 12; J.-W. Neugebauer, AW 18, 1987/2, 16f. Abb. 19; Scherrer (1994) 50 Nr. R16.

6. **Firstkappe**
FO: St. Urban/Ossiachersee? (Gem. Steindorf am Ossiachersee), K
VO: St. Urban/Ossiachersee, im Garten des Gasthauses 'Urbaniwirt', St. Urban Weg 16

[342] Maßangaben nach CSIR.
[343] Maßangaben nach J.-W. Neugebauer.

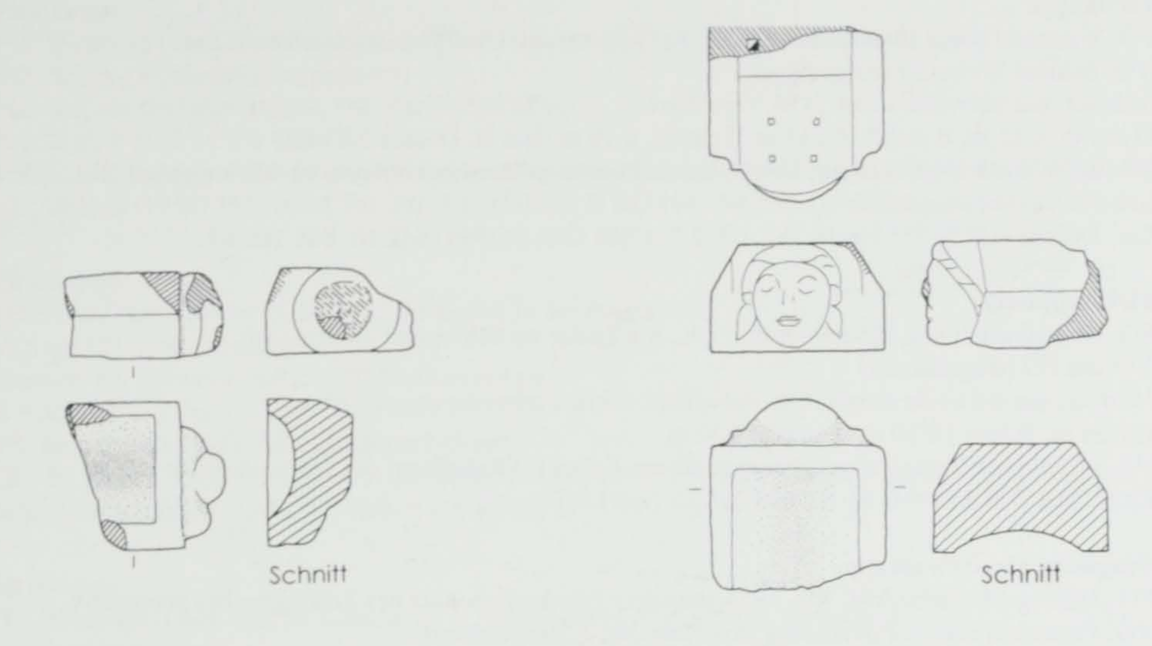


Abb. 104: Kat. II,7 – M. 1 : 20

Abb. 105: Kat. II,8 – M. 1 : 20

Marmor, stark verwittert
H 0.27 m, B 0.37 m, L erh. (sichtb.) 0.66 m
VS: Reliefkopf der Medusa; OS: grob geglättet; lS: (sekundär) abgearbeitet; rS: abgeschrägt geglättet; US: konkav (gespitzt)
Lit.: Kremer (1992) Kat. 144 Taf. 26,2; CSIR Ö II 5 (1994) 89 Nr. 601 Taf. 64 (mit Lit.).

7. **Fragment einer Firstkappe (Abb. 104)**
FO: unbekannt ('Altfund'[344])
VO: Graz Mus., Depot
Marmor, stark abgeschliffenes Bruchstück
H 0.20 m, B 0.34 m, T erh. 0.37 m
VS: Reliefkopf des Jupiter Ammon (?); OS: geglättet, Kanten abgeschrägt; lS und rS: abgeschrägte Kanten und senkrechte Flächen glatt (beschädigt); RS: Bruchfläche; US: 6–9 cm breiter glatter Randsteg, in der Mitte konkav (6 cm tief ausgehöhlt)
Lit.: unpubliziert.

8. **Fragment einer Firstkappe (Abb. 105)**
FO: St. Marein bei Neumarkt, St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 272
Sandstein, Bruchstück, Gesicht beschädigt
H 0.25 m, B 0.40 m, T erh. 0.42 m
VS: Reliefkopf der Medusa; OS: 30 cm breite, ebene obere Lagerfläche (4 nachantike DLL?, Rest eines DL), Kanten abgeschrägt; lS und rS: abgeschrägte Flächen grob geglättet, senkrechte Flächen geglättet); RS: Bruchfläche; US: 6 cm breiter Randsteg, in der Mitte konkav (6 cm tief ausgehöhlt)
Lit.: Kat. Graz (1981) 13 Nr. 272 (mit Lit.).

9. **Firstkappe**
FO: Lorenzenberg (Gem. Friesach), K. Als Spolie im Mauerwerk der Bergkirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ofl. verwittert
H 0.25 m, B 0.39 m, T sichtb. 0.40 m
VS: Reliefkopf eines Widders; rS, lS und OS: grob geglättet; US: glatter Randsteg, im Inneren konkav (grob gespitzt)
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 91f. Nr. 609 Taf. 65.

Zu weiteren Teilen vom selben FO s. u. Kat. II,43.

[344] Freundliche Auskunft E. Hudeczek.

10. Firstkappe
FO: Wiesenau (Gem. Bad St. Leonhard), K, Galgenbichl. Um 1956 in sekundärer Lage.
VO: Schloss Wiesenau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ofl. verwittert
H sichtb. 0.32 m, B sichtb. 0.335 m, T sichtb. 0.19 m (laut H. Dolenz 2.03 m)
VS: im Feld mit abgeschrägten oberen Ecken Reliefkopf des Jupiter Ammon; OS: angeblich DLL; US: angeblich 5–6 cm tief ausgehöhlt
Lit.: Dolenz (1959) 755 Nr. 16 Taf. 1,3; 5,7; CSIR Ö II 5 (1994) 65f. Nr. 606 Taf. 64.

11. Firstkappe (?)
FO: Hollenburg (Gem. Köttmannsdorf), K. Als Spolie im Schlosshof eingemauert.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ofl. verwittert, seitlich sekundär abgearbeitet (?)
H 0.23 m, B (erh.) 0.30 m, T sichtb. 0.32 m
VS: im Feld mit konkav abgearbeiteten oberen Ecken (?) Reliefkopf des Jupiter Ammon
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 91 Nr. 605 Taf. 65 (mit Lit.).

12. Fragment einer Firstkappe
FO: Zelking-Matzleinsdorf, NÖ. 1954 »aus dem Böschungsschutz des Zelkingbaches geborgen«.
VO: Petzenkirchen, in Privatbesitz. Am Haus Nr. 72 eingemauert.
Marmor, Ofl. beschädigt, u. und hinten abgebrochen (?)
H erh. 0.24 m, B 0.39 m, L 0.33 m[345]
VS: im Feld mit abgeschrägten oberen Ecken Reliefkopf des Jupiter Ammon; US: »halbröhrenförmige Aushöhlung«
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 68f. Nr. 100 Taf. 39 (mit Lit.); CSIR Ö I 6 (1979) 73f. Nr. 82 Taf. 34 (mit Lit.).

13. Firstkappe
FO: Streimberg (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche[346].
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ofl. verwittert
H sichtb. 0.30 m, B sichtb. 0.24 m
VS: Reliefkopf der Medusa
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 89 Nr. 602 Taf. 64.

14. Firstkappe (?)
FO: St. Peter in Holz – Teurnia (Gem. Lendorf), K, Parz. 1044/1. Als Spolie im Mauerwerk der frühchristlichen Bischofskirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ofl. stark beschädigt (sekundär abgeschlagen?)
H sichtb. 0.285 m, B sichtb. 0.495 m
VS: Rest eines Reliefkopfes der Medusa
Lit.: CSIR Ö II 6 (1997) 44 Nr. 26 Taf. 16 (mit Lit.).

15. Firstkappe
FO: Hafnerbach, NÖ. Als Spolie im Mauerwerk der Pfarrkirche.
VO: am FO, seit 1976 freigelegt
Marmor, bestoßen und verwittert, hinten abgebrochen?
H 0.23 m, B 0.34 m, L erh. 0.45 m[347]
VS: im Feld mit abgeschrägten oberen Ecken Reliefkopf der Medusa; US: »halbröhrenförmig ausgehöhlt«
Lit.: CSIR Ö I 6 (1979) 74 Nr. 83 Taf. 34.

16. Firstkappe (?)
FO: Frauenstein, K, Schloss Frauenstein (in Wiederverwendung)
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ofl. verwittert
H sichtb. 0.30 m, B sichtb. 0.36 m
VS: im Feld mit abgeschrägten oberen Ecken Reliefkopf der Medusa
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 89f. Nr. 603 Taf. 64.

---

[345] Maßangaben nach CSIR.
[346] Vgl. u. Kat. II,56. 72 mit Anm. 373.
[347] Maßangaben nach CSIR.

17. **Firstkappe**
FO: Wiesenau (Gem. Bad St. Leonhard), K, Galgenbichl. Um 1956 in sekundärer Lage.
VO: Schloss Wiesenau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ofl. stark abgerieben
H 0.22 m, B 0.35 m, T 0.48 m[348]
VS: im rechteckigen Feld mit abgerundeten Ecken Medusenkopf (?); US: angeblich 8 cm tief ausgehöhlt
Lit.: Dolenz (1959) 755 Nr. 18 Taf. 1,2; 5,8; CSIR Ö II 5 (1994) Nr. 608 Taf. 65.

18. **Firstkappe**
FO: Piber (Gem. Köflach), St. 1987 als Spolie in der Pfarrkirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ofl. stark verwittert
H 0.32 m, B 0.33 m
VS: im trapezförmigen Feld (Medusen?-)Kopf
Lit.: B. Hebert, PAR 37, 1987, 15. 21; ders., FÖ 26, 1987, 252 Nr. 5; ders., PAR 38, 1988 (Sonderh.), 11f.; ders., MAGesGraz 2, 1988, 92; Hebert (1996) Nr. 22.

19. **Firstkappe**
FO: Wiesenau (Gem. Bad St. Leonhard), K, Galgenbichl. Um 1956 in sekundärer Lage.
VO: verschollen?
Marmor, bei der Auffindung in 2 Teile zerbrochen
(a): H 0.30 m, L 0.96 m, B 0.40 m
(b): H 0.30 m, L 0.98 m, B 0.40 m
VS: im Feld mit abgeschrägten oberen Ecken »maskenähnliches, bärtiges Gesicht«; US: »7,5 cm tief ausgehöhlt«
Lit.: Dolenz (1959) 755 Nr. 17a.b.

20. **Fragment einer Firstkappe**
FO: Sempeter, Sl, altes Flussbett der Savinja. Quadrant D/E 5.
VO: Sempeter, Depot
Marmor, an einer Schmalseite abgebrochen, stark verwittert
H 0.38 m, L erh. 1.53 m (urspr. ca. 2.12 m), B 0.49 m
OS: Kanten abgeschrägt, Mittelstreifen Lagerfläche (in der urspr. Mitte HL); US: 3-seitig erhaltener, an der Schmalseite breiterer Randsteg, in der Mitte konkav
Lit.: Klemenc – Kolsek – Petru (1972) Nr. 232 Taf. 27. 65.

Dachplatten

21. **Rechte Dachplatte (Abb. 106 Taf. 20)**
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Gräberfeld 'Ziegelfeld'. 1951 als Spolie in spätantikem Steinkistengrab.
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 125
Marmor, auf 3 Seiten abgebrochen, Sima abgeschlagen
H 0.20 m, B erh. 1.40 m, T erh. 0.90 m
VS: r. Dachschräge mit Konsolengesims (Kehle, Konsolenreihe, Sima mit Pfeifenstab); OS: grob geglättet; lS und rS: Bruchflächen; US: vorn geglättet, dann grob zugehauen
Lit.: Vetters (1957) 204 Abb. 5d Taf. 6,1; 4,1; Kat. Enns (1997) 291 Nr. VIII/1.

r. Dachplatte eines Obergeschosses von insgesamt mindestens 2.60 m B.

22. **Fragment einer Dachplatte**
FO: Sempeter, Sl, altes Flussbett der Savinja. Quadrant D/E 5.
VO: Sempeter, Sl, Depot
Marmor, an 3 Seiten abgebrochen
H 0.185 m, B erh. 0.85 m, T erh. 0.53 m
Fragment einer Dachplatte mit unverziertem Profil. OS: geglättet; US: Profil teilweise abgearbeitet zu einer abgeschrägten Fläche
Lit.: Klemenc – Kolsek – Petru (1972) Nr. 505 Taf. 39. 74.

---

[348] Maßangabe nach H. Dolenz.

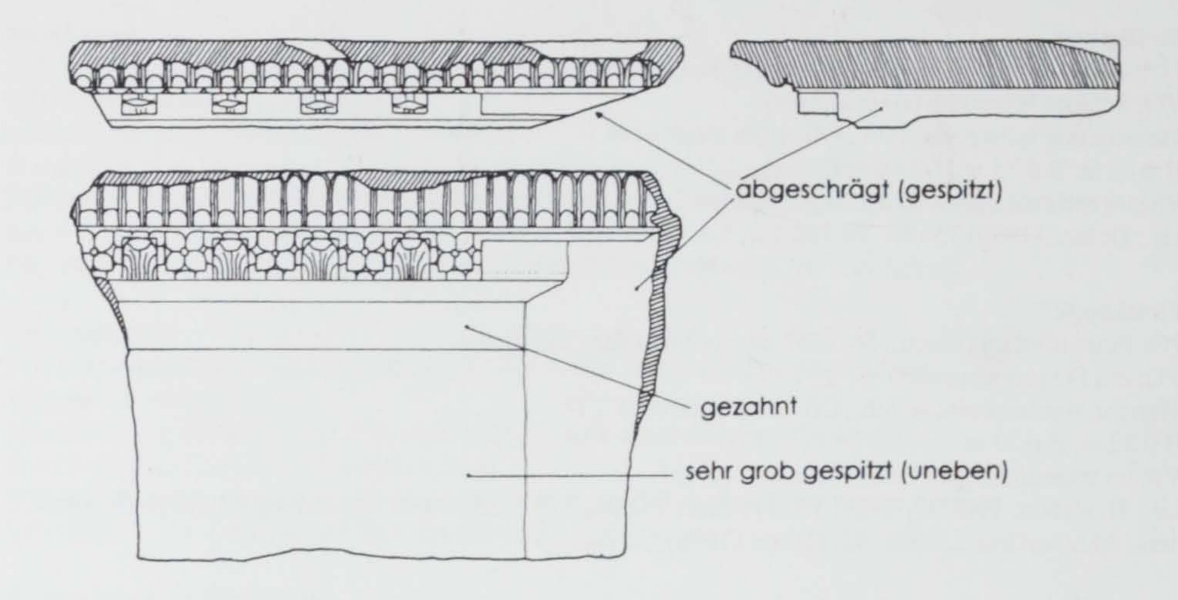


Abb. 106: Kat. II,21 – M. 1 : 20

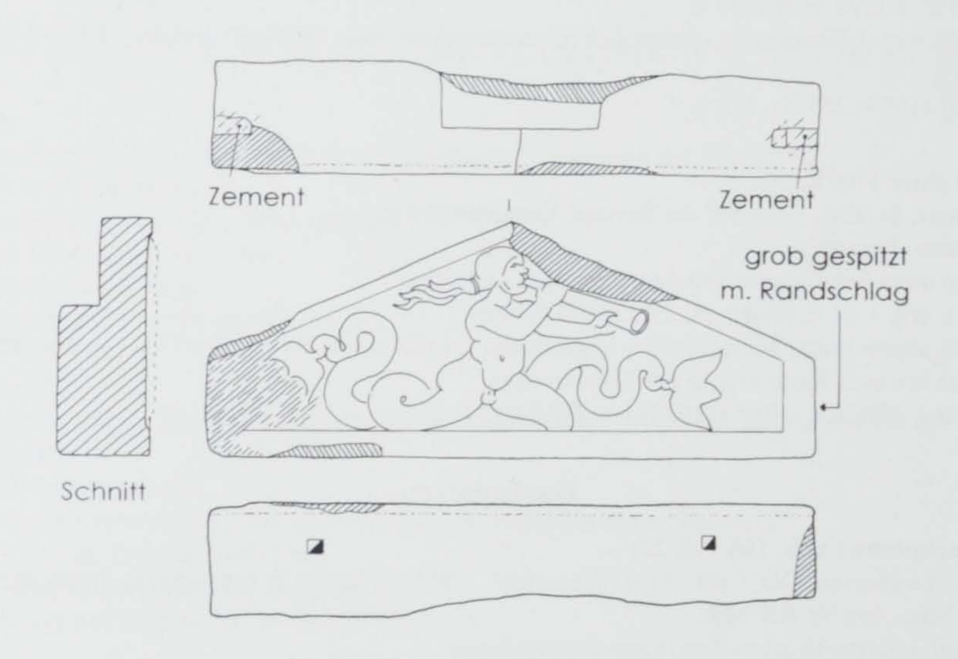


Abb. 107: Kat. II,24 – M. 1 : 20

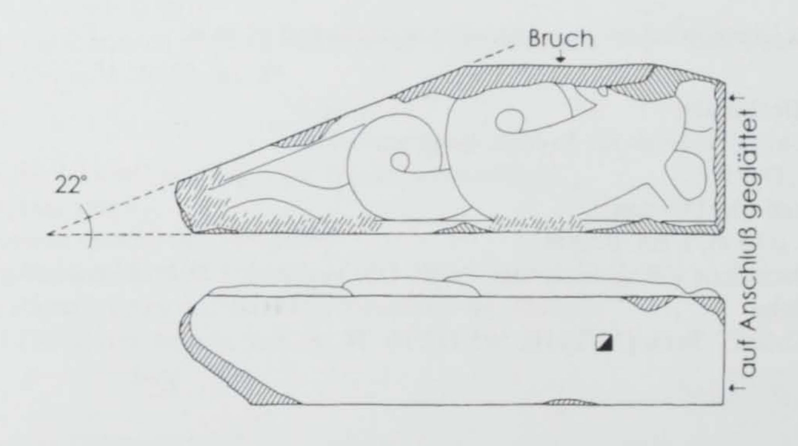


Abb. 108: Kat. II,25 – M. 1 : 20

Tympana

23. Tympanon (Taf. 20)
FO: Villach St. Agathen – Santicum, K, Flussbett der Drau. 1970.
VO: Villach Mus.
Marmor, r. und l. abgebrochen, UK und teilweise Ofl. beschädigt
H 0.65 m, B erh. 1.20 m, T 0.28 m
VS: glatt gerahmtes Feld mit Rest der Darstellung zweier Tritonen mit Steuerruder, die einen zentral angeordneten *clipeus* mit Tänien (Piccottini) halten; OS: abgestuft, in der geglätteten Giebelschräge r. und l. je 1 DL, im abgetieften, nur grob geglätteten hinteren Teil eine zentrale rechteckige Ausnehmung für den Verbindungsbalken; rS und lS: Bruchflächen (derzeit einzementiert)
Lit.: Dolenz (1971) 23f. Nr. 5 Taf. 3,5; 21,5; CSIR Ö II 4 (1984) Nr. 366 Taf. 27; Winkler (1989) 29ff. Kat. 71 Abb. 78. 79; Kremer (1992) 105 Kat. 127 Taf. 23,2.

H. Dolenz ergänzt das Tympanon zu einer B von 2.40 m. Die Platte besitzt einen Neigungswinkel von ca. 24° und gehört möglicherweise zum selben Grabbau wie die Sockelgeschossteile Kat. II,103 (Taf. 24) oder Kat. II,153 (Abb. 129).

24. Tympanon (Abb. 107 Taf. 20)
FO: Celje – Celeia, Sl, Kreuzung Ljubljanska cesta/Copova ulica (= 'Westnekropole'). 1971 bei Grabungsarbeiten.
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 259
Marmor, Kanten beschädigt
H 0.54 m, B 1.31 m, T 0.26 m
Giebelfeld mit stumpfen Enden. VS: im glatt gerahmten Feld Triton mit Muscheltrompete (nach r.); OS: in der Mitte 34 cm breite rechteckige Ausnehmung für die Verbindungsbalken, seitlich je 1 KL nach r. bzw. l.; US: untere Lagerfläche (r. und l. je 1 DL); RS: geglättet
Lit.: Kolsek (1975/76) Abb. 2; Kat. Celje (1993) 32f.

Die Tympanonplatte wurde gemeinsam mit der möglicherweise zugehörigen Gesimsplatte (Kat. II,48 Taf. 22)[349] gefunden. Eine Zusammengehörigkeit mit dem Architrav und der Firstkappe (Kat. I,35 Abb. 68. 69 Taf. 8) vom selben Fundort ist möglich, jedoch nicht mit Sicherheit nachweisbar. Dass die Tympanonplatte jedoch ebenfalls zu einem größeren Monument gehört, beweisen die KLL in den Giebelschrägen und die Ausnehmung an der RS, die zur Verkeilung mit der entsprechenden rückwärtigen Platte diente. Der Neigungswinkel des Daches betrug ca. 24°.

25. Tympanonfragment (Abb. 108)
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 72
Marmor, l. und obere Spitze abgebrochen, Ofl. verwittert
H erh. 0.39 m, B 1.26 m, T 0.30 m[350]
VS: Rest des Feldes mit Meerwesen; US: untere Lagerfläche (DL); OS und RS: geglättet; rS: auf Anschluss geglättet?
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 63 Nr. 371 Taf. 28 (mit Lit.); Winkler (1989) 51ff. Kat. 23 Abb. 30; Kat. Klagenfurt (1996) 131f. Nr. 72.

l. Teil einer Giebelplatte von mindestens 3.10 m B und 0.63 m H. Der Neigungswinkel des Daches betrug ca. 25,5°.

26. Tympanonfragment (Abb. 109)
FO: St. Donat (Gem. St. Veit/Glan), K. 1963 bei der Wegverbreiterung gegenüber Haus Nr. 14.
VO: St. Donat, vor Gasthof Prettner aufgestellt
Marmor, l. abgebrochen, Ofl. beschädigt
H erh. 0.34 m, B erh. 1.04 m, T 0.32 m
VS: Teil eines abgeflachten Giebelfeldes mit Ichthyokentaur l. eines zentralen Motivs (Kranz?); rS: auf Anschluss geglättet; OS: obere Lagerfläche (r. KL nach r., am Ansatz der Schräge Versatzloch); lS: Bruchfläche; RS: geglättet (gespitzt)
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 62 Nr. 369 Taf. 27 (mit Lit.); Winkler (1989) 51ff. Kat. 50 Abb. 58.

---

[349] Übereinstimmende DLL an der US des Tympanon und der OS der Gesimsplatte.
[350] T (untere Auflagerfläche): 0.25 m.

Die abgeflachte OS des Steins ist wegen des KL an der r. Kante offenbar original erhalten. Der Giebel besaß eine B von ca. 2.64 m. Der Neigungswinkel des Daches betrug etwa 20°.

27. Tympanonfragment

FO: Klagenfurt, K. 1947/48, beim Abbruch des Hauses Akazienhofstraße 53, gemeinsam mit einem weiteren Reliefstein (heute zerstört).
VO: am FO, Privatbesitz
Marmor, r. und l. abgebrochen, Kanten und Relief bestoßen
H max. 0.45 m, B erh. 0.76 m, T 0.24 m[351]
VS: im Rest des glatt gerahmten Giebelfeldes Triton mit Steuerruder und Muscheltrompete (nach r.)
Lit.: P. Leber, PAR 5, 1955, 1; CSIR Ö II 4 (1984) 61f. Nr. 367 Taf. 27 (mit Lit.); Winkler (1989) 38ff. Nr. 22 Abb. 29.

28. Zwei Fragmente eines Tympanons (Abb. 110)

FO: Tschahitsch = Feldkirchen-St. Stefan (Gem. Feldkirchen), K. Als Spolie im Mauerwerk der profanierten Kirche.
VO: am FO, an Südwest-Ecke bzw. im Inneren eingemauert
Marmor, Bruchstücke, Ofl. stark verwittert
(a): H erh. 0.53 m, B erh. 0.98 m, T 0.27 m
(b): H erh. 0.33 m, B erh. (sichtb.) 0.47 m, T 0.26 m
(a): VS: l. Hälfte des glatt gerahmten Giebelfeldes mit Rest eines Tritonen mit Anker; US: untere Lagerfläche (geglättet)
(b): VS: r. Ende des glatt gerahmten Giebelfeldes mit Rest eines Fischleibes (Triton); US: untere Lagerfläche (DL); rS, OS und RS: geglättet
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 62f. Nr. 370 Taf. 28 (mit Lit.); Piccottini (1989) 42f.; Winkler (1989) 51ff. Nr. 56 Abb. 64.

Die axialsymmetrische Anordnung der Fischschwänze lässt auf ein zentrales Motiv (Kranz?) schließen. Die Ergänzung des Motivs ergibt eine Tympanonbreite von ca. 3.20 m und eine H von ca. 0.66 m. Der Neigungswinkel des Daches betrug etwa 22°. Eine Zusammengehörigkeit mit Kat. II,87 ist denkbar.

29. Tympanonfragment

FO: Villach St. Martin – Santicu, K. 1962 als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Villach Mus.
Marmor, Bruchstück, Ofl. stark verwittert bzw. beschädigt
H erh. 0.40 m, B erh. 0.37 m, T erh. 0.12 m
VS: Rest des glatt gerahmten Feldes mit Schwanz eines Meerwesens (nach r.); OS: geglättet; übrige Seiten: Bruchflächen bzw. sekundär abgearbeitet
Lit.: Dolenz (1964) 46 Nr. 9 Taf. 4,3; CSIR Ö II 4 (1984) 63 Nr. 372 Taf. 28; Winkler (1989) 195f. Kat. 73 Abb. 81.

Bereits H. Dolenz errechnete auf Grund der Darstellung die ungefähre B des Grabbaus mit ca. 3 m. Der Neigungswinkel des Daches betrug etwa 22°.

30. Tympanonfragment (Taf. 20)

FO: Celje – Celeia, Sl, Gosposka ul. (früher Zidanskova ul.) 33. 1973 bei Bauarbeiten im Schuttmaterial eines Kellers.
VO: Celje Mus., Inv.Nr. L 273, Depot
Marmor, allseitig abgebrochen
H erh. max. 1.05 m, B erh. max. 1.76 m, T max. 0.27 m
VS: im Giebelfeld Rest des Lorbeerkranzes mit Stirnjuwel nd Tänien, r. o. möglicherweise Rest der Originalkante erhalten; RS: unregelmäßig geglättet mit Rücksprung; übrige Seiten: Bruchflächen
Lit.: V. Kolsek, AVes 30, 1979, 169 Abb. 8.

Die Tympanonplatte kann auf Grund der erhaltenen Kranzachse und der (allerdings unsicheren) erhaltenen r. oberen Schrägkante auf eine Mindestbreite von ca. 2.50 m ergänzt werden[352].

---

[351] Maßangaben nach CSIR.

[352] Mit dem vom selben FO stammenden Inschriftblock Kat. II,90 (Abb. 121) besteht wegen der offenbar abweichenden Größenverhältnisse wohl kein Zusammenhang. Beide Teile dürften jedoch zu Grabmälern von hohen Magistraten, Kat. II,30 möglicherweise von einem Kaiserpriester – vgl. Schäfer (1989) 183 –, gehört haben.

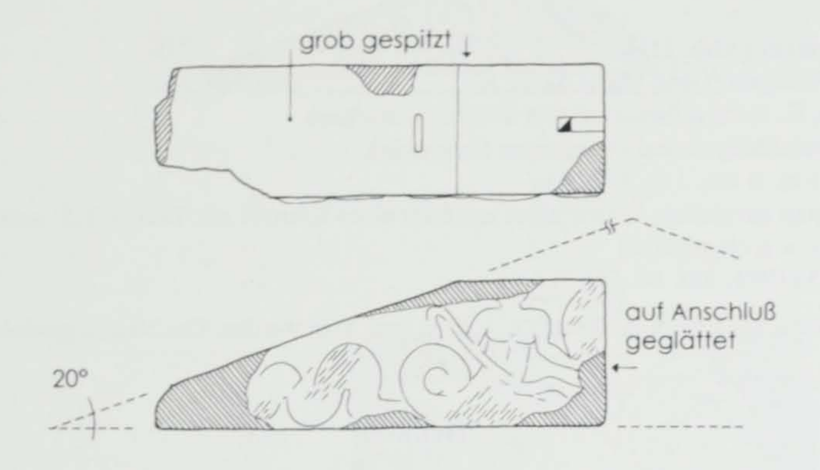


Abb. 109: Kat. II,26 – M. 1 : 20

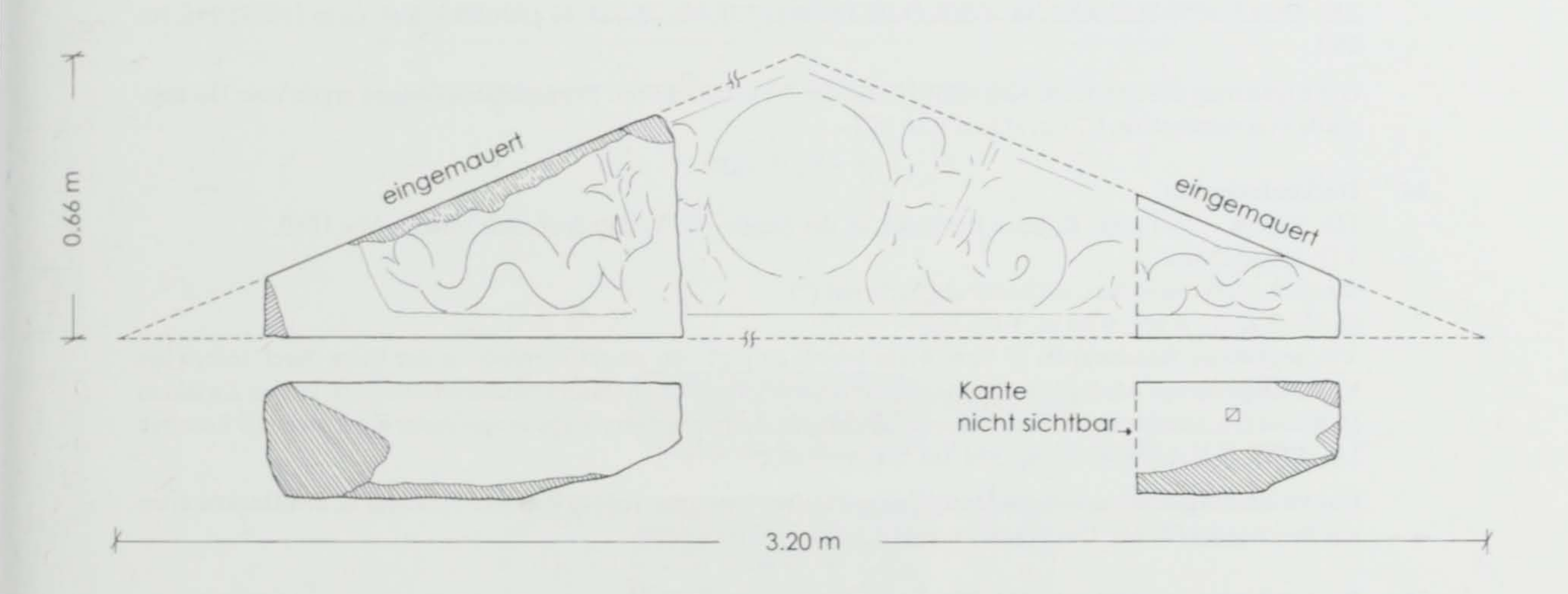


Abb. 110: Kat. II,28 – M. 1 : 20

31. **Tympanonfragment**
FO: Maria Saal, K. Als Spolie im Keller des Schulhauses.
VO: Maria Saal, vor der Probstei als Bankuntersatz verwendet
Marmor, Bruchstück, Spuren der Zweitverwendung
H erh. 0.48 m, B sichtb. 0.315 m, T 0.25 m
VS: im restlichen Relieffeld Lorbeerkranz mit Tänien, unterer Rand sekundär (?) als Basisprofil ausgearbeitet; OS: unregelmäßig geglättet; US: untere Lagerfläche; RS: geglättet; rS: derzeit nicht sichtb. (sekundär geglättet?)
Lit.: F. Jantsch, Carinthia 128, 1938, 115; CSIR Ö II 5 (1994) 89 Nr. 600 Taf. 64.

32. **Tympanonfragment (Abb. 111)**
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K
VO: Töltschach, K, in Privatbesiz auf Gut Schloss Töltschach
Marmor, stark beschädigtes und verwittertes Bruchstück
H erh. max. 0.43 m, B erh. 1 m, T 0.28 m
VS: r. Teil des glatt gerahmten Giebelfeldes mit Rest eines Kranzes mit Tänien; US: untere Lagerfläche (grob geglättet); RS: sehr grob geglättet
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 88f. Nr. 599 Taf. 63.

Anhand der Kranzachse kann eine B von ca. 1.90 m errechnet werden. Der Neigungswinkel des Daches betrug etwa 21°.

Decken

33. **Deckenfragment (Abb. 112 Taf. 20)**
FO: Gröbming, St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 202
Marmor, u. und l. abgebrochen, Ofl. teilweise abgesplittert oder beschädigt
H erh. 0.65 m, B erh. 1.07 m, T 0.11 m[353]
VS (= US der Decke): Rest des zentralen, glatt gerahmten, kreisförmigen Feldes mit Jüngling auf Zweigespann, Kopf der Luna[354], in der r. oberen Ecke Medaillon mit Jahreszeitenbüste (Winter), in den Zwickeln Blattornamente, Korb mit Früchten; OS: geglättet, schräg nach hinten abfallend; rS: geglättet; lS und US: Bruchflächen
Dat.: 3. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Diez (1955) 76ff. Abb. 44; CSIR Ö III 3 (1981) 57f. Nr. 75 Taf. 42 (mit Lit.); Kat. Graz (1981) 29f. Nr. 202.

Die Ergänzung des zentralen Kreismotivs und der 4 Medaillons mit Pendantdarstellungen ergibt eine Deckenplatte von mindestens 1.73 m B und 1.16 m T.

34. **Deckenfragment**
FO: Villach – Santicum, K, beim Bildstock an der Straße von Völkendorf nach Villach. Vor 1880.
VO: Villach Mus.
Marmor, stark verwittert, sekundär abgearbeitet (?)
H erh. 0.72 m, B erh. 0.60 m, T 0.17 m
VS: geglätteter Randstreifen (7 bzw. 4 cm breit), gefolgt von einem Eierstab, in der Ecke durch lesbisches Kyma eingefasstes Medaillon (Dm 46 cm) mit weiblichem Kopf (Jahreszeitendarstellung?), in den Zwickeln Delphine (?), anschließend Rest zweier rechteckiger, durch verzierte Stege eingefasster Kassetten mit Rosetten
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 47 Nr. 354 Taf. 23 (mit Lit.).

Das Gliederungsschema und die Darstellungen stellen eine gute, jedoch kleinere Parallele zu den Deckenteilen aus Faschendorf[355] dar. Die T kann auf ca. 1.16 m ergänzt werden.

35. **Deckenfragment (Abb. 113 Taf. 20)**
FO: Celje – Celeia, Sl
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 72
Marmor, an 3 Seiten abgebrochen bzw. beschädigt, Ofl. stark verwittert
H erh. 0.70 m, B erh. 0.56 m, T 0.20 m
VS (= US der Decke): Rest von 4 quadratischen Kassetten mit Rosetten und Eros, größeres (Mittel-)Feld mit geflügelter menschlicher Figur ('Rankenfrau'?), Stege mit Flechtband und Rosetten, entlang des l. (= vorde-

[353] Maßangaben nach CSIR.
[354] Diez (1955): Mondfahrt der Seele.
[355] s.o. Kat. I,32d (Abb. 65 Taf. 10).

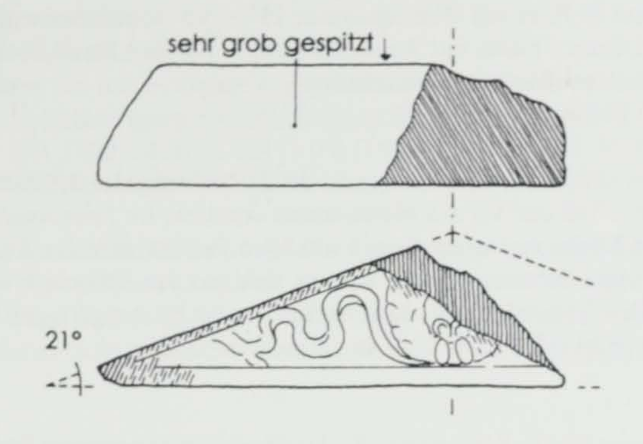


Abb. 111: Kat. II,32 – M. 1 : 20

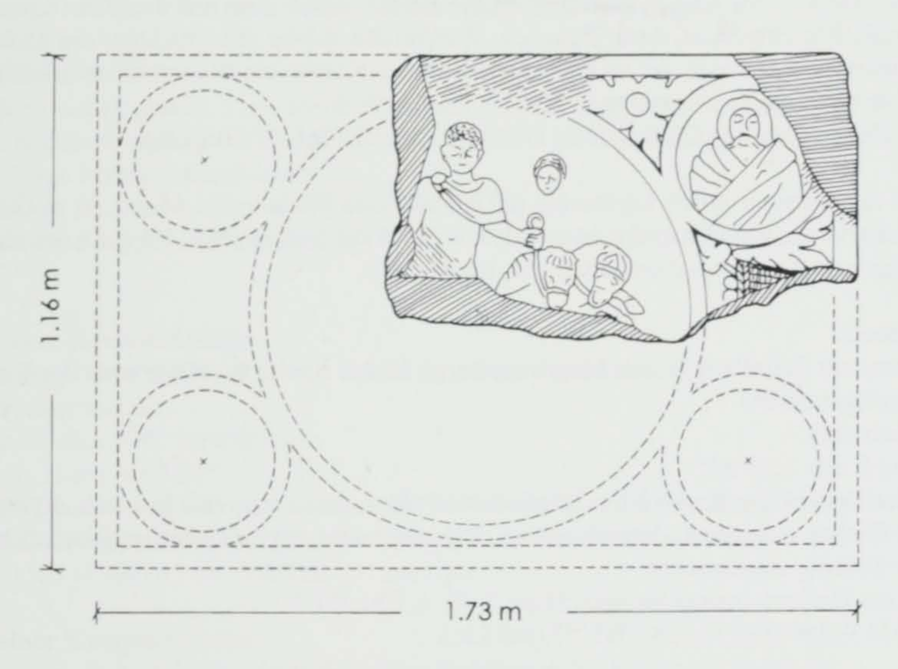


Abb. 112: Kat. II,33 – M. 1 : 20

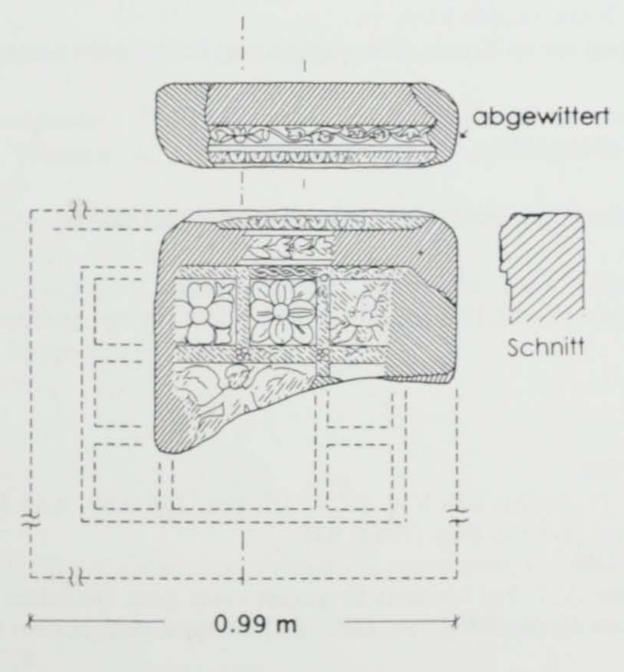


Abb. 113: Kat. II,35 – M. 1 : 20

ren?) Randes Rest einer Soffitte mit Blattornament; lS (= VS des Monumentes?): Rest eines Gesimses mit lesbischem Kyma und eines Frieses mit Rankenornament, darüber Bruchfläche; RS: geglättet (derzeit nicht sichtb.); übrige Seiten: Bruchfläche bzw. beschädigt
Lit.: Kat. Celje (1967) 27 Nr. 21.

Wegen der Soffitte, des erhaltenen Kymations und der Ausrichtung der figürlichen Darstellungen ist mit der l. Seite wahrscheinlich ein Teil der VS des Monumentes erhalten. Im Friesornament ist zudem die Mittelachse erkennbar, so dass eine Decke von mindestens 1 × 0.85 m Größe (inklusive Auflagerflächen) anzunehmen ist. Es kann zwar nicht ausgeschlossen werden, dass es sich um den Teil einer wesentlich größeren Decke mit mehreren figürlichen Bildfeldern handelt, doch ist dies angesichts der geringen B der Soffitte und der geringen H des Friesfeldes bzw. Stärke der Platte eher unwahrscheinlich.

36. Deckenfragment
FO: St. Andrä-Seltenheim (Gem. Klagenfurt), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Bruchstück
H 0.24 m, B erh. 0.91 m, L erh. 1.30 m[356]
VS (= US der Decke): im Kreissystem gegliederte Felder, durch eine mit Eierstab, Kyma und Zahnschnitt verzierte Profilleiste eingefasst, darin Rosetten, Blattkelche, Körbe mit Früchten; die Außenränder sind von einer Konsolenreihe eingefasst, der an einer der erhaltenen Kanten ein Blattornament (Soffitte?) folgt
Dat.: wegen des Deckenornamentes nach Mitte 2. Jh. n. Chr.[357]
Lit.: Walde (1990b) Abb. 16; CSIR Ö II 5 (1994) 82f. Nr. 582 Taf. 57 (mit Lit.).

G. Piccottini rekonstruiert durch Ergänzung des Motivs eine Platte von 1.55 × 1.30 m Größe. Das wohl als Soffitte zu verstehende Blattornament zeigt wahrscheinlich die freihängende VS der Aedicula (des Baldachins) an. Die Auflager sind nicht erhalten oder nicht sichtbar.

37. Deckenfragment
FO: St. Thomas am Zeiselberg (Gem. Magdalensberg), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Bruchstück
B erh. 0.75 m, L erh. 1.20 m[358]
VS (= US der Decke): im Kreissystem gegliederte Felder, durch eine mit Eierstab, Kyma und Zahnschnitt verzierte Profilleiste eingefasst, darin Rosetten, Volutenkratere mit Früchten im Blattkelch, Blattornamente, Außenränder allseitig abgebrochen
Dat.: wegen des Deckenornamentes nach Mitte 2. Jh. n. Chr. (?)[359]
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 83 Nr. 583 Taf. 57 (mit Lit.).

38. Deckenfragment (Taf. 9 rechts oben)
FO: Vojnik, Sl. Als Spolie im Fundament der alten Pfarrkirche.
VO: Vojnik, in der neuen Pfarrkirche eingemauert
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück, alle Kanten und Ofl. stark beschädigt
H erh. (sichtb.) 0.51 m, B erh. (sichtb.) 1 m
VS (= US der Decke): Rest der im Kreissystem gegliederten Felder mit 4 zentralen, girlandenhaltenden Eroten, Rosetten
Dat.: wegen des Deckenornamentes nach Mitte 2. Jh. n. Chr. (?)[360]
Lit.: ANSl 295; Diez (1991) 219ff.

Ursprünglich quadratische Form; die Auflager sind nicht mehr erkennbar.

39. Deckenfragment
FO: Stallhofen (Gem. Obervellach), K, Parz. 759. 1984 bei Trockenlegungsarbeiten am Fundament der Kirche.
VO: Teurnia Mus.

---

[356] Maßangaben nach CSIR.
[357] Zum Ornament vgl. G. Salies, BJb 174, 1974, 1ff. bes. 16f. Abb. 4,63 Kreissystem VI; H. Joyce, The decoration of walls, ceilings and floors in Italy (1981) 88f.
[358] Maßangaben nach CSIR.
[359] s. Kat. II,36 mit Anm. 357. Ein weiteres Fragment einer ganz ähnlichen Decke war als Spolie in frühchristlichem Zusammenhang am Hemmaberg verwendet und ist heute verschollen: CSIR Ö II 5 (1994) 83 Nr. 584 Taf. 58 (mit Lit.).
[360] Zum Ornament s.o. Anm. 357.

Marmor, Bruchstück, Ofl. verwittert
L erh. 0.62 m, B erh. 0.45 m, H 0.22 m
VS (= US der Decke): Rest der Rahmenleiste eines Medaillons und einer in die Fläche ausgebreiteten Efeu- und Weinrebenranke; RS: geglättet (gespitzt); alle übrigen Seiten: Bruchflächen
Lit.: F. Glaser, Carinthia 180, 1990, 143ff.; CSIR Ö II 6 (1997) 83 Nr. 85 Taf. 46 (mit Lit.); – vgl. F. Glaser – S. Schretter, FÖ 32, 1993, 736f. Abb. 573.

F. Glaser identifizierte das Fundstück auf Grund des flächigen Rankenwerks und des Medaillonfeldes als Deckenplatte eines Grabbaus[361]. Vom selben FO stammt ein kleines Fragment eines kannelierten Säulenschaftes (H 0.21 m, 0.23 × 0.21 m, urspr. Dm ca. 0.32 m), das ebenfalls auf einen Grabbau der Mausoleumsgrundform hinweist. Ein weiteres glattes Schaftfragment einer Säule von 0.31 m Dm ist heute nahe der Kirche in einem Haus eingemauert[362].

40. Drei Fragmente einer Kassettendecke (Taf. 20)
FO: Treffen, K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Treffen, vor der Kirche aufgestellt bzw. in der Süd-Mauer eingemauert
Marmor, an 3 Seiten abgebrochen bzw. eingemauert
(a): B erh. max. 1.93 m, T erh. max. 1.42 m, D max. 0.30 m
(b): 0.14 × 0.29 m
(c): 0.20 × 0.36 m
VS (= US der Decke): glatter, 7 cm breiter Randsteg, profiliert gerahmte sechseckige Kassetten mit Rosetten gefüllt; OS: geglättet, entlang der Kante 17 cm breite, 7 cm tiefe Abstufung; RS: geglättet, Abstufung entlang der Kante; übrige Seiten: Bruchflächen
Dat.: in Analogie zu Sempeter letztes Drittel 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: P. Leber, FÖ 14, 1975, 145; Piccottini (1989) 147f. Abb. 96; CSIR Ö II 5 (1994) 84f. Nr. 586 Taf. 59. 60 (mit Lit.).

41. Fragment einer Kassettendecke
FO: Unterzeiring (Gem. Zeiring), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Bruchstück, Ofl. verwittert
H erh. 0.66 m, B erh. 0.93 m[363]
VS (= US der Decke): sechseckige Kassetten mit Blüten und Blattornamenten, gerahmt durch konkav gefurchte Stege mit Knöpfen an den Kreuzpunkten; übrige Seiten abgebrochen bzw. nicht sichtb.
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 85 Nr. 588 Taf. 60 (mit Lit.).

42. Fragment einer Kassettendecke
FO: Völkermarkt, K. In Wiederverwendung über dem Portal der Kirche St. Ruprecht.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., sekundär abgearbeitet und übertüncht
H sichtb. 0.76 m, B sichtb. 1.65 m, T angeblich 0.23 m[364]
VS (= US der Decke): an einer Seite durch einen glatten Steg abgeschlossen, sechseckige Kassetten mit Rosetten
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 85 Nr. 587 Taf. 60 (mit Lit.).

43. Fragment einer Kassettendecke
FO: Lorenzenberg (Gem. Friesach), K. Als Spolie im Mauerwerk der Bergkirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, sekundär abgearbeitet, Ofl. stark verwittert und teilweise mit Zement verstrichen
H 0.20 m, B erh. 0.34 m, L erh. 0.70 m
VS (= US der Decke): sechseckige Kassetten mit nicht mehr erkennbarer Reliefverzierung, originale Kanten nicht erhalten
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 86 Nr. 590 Taf. 61.

---

[361] Vgl. den Hinweis bei F. Glaser auf eine auch stilistisch enge, heute verschollene Parallele aus Spittal/Drau: CSIR Ö II 6 (1997) 71 Nr. 68 Taf. 39.
[362] Für beide Säulenteile s. F. Glaser, Carinthia 180, 1990, 143ff. Abb. 2. 3.
[363] Maßangaben nach CSIR.
[364] Maßangaben nach CSIR.

Deckenteil eines Grabbaus der Mausoleumsgrundform. Vom selben FO stammen die möglicherweise zugehörige Firstkappe Kat. II,9 sowie 2 weitere, nicht näher definierbare Grabbauteile: ein Rankenpilaster[365] und das Fragment eines (Soffitten?-)reliefs[366].

44. Fragment einer Kassettendecke
FO: Zweikirchen (Gem. Liebenfels), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Ofl. verwittert
H erh. 0.53 m, B erh. 0.90
VS (= US der Decke): profiliert gerahmte sechseckige Kassetten mit Rosetten; übrige Seiten: derzeit nicht sichtb. (bzw. abgearbeitet)
Lit.: CSIR II 5 (1994) 85f. Nr. 589 Taf. 61 (mit Lit.).

45. Zwei Fragmente einer Kassettendecke (Taf. 20)
FO: Karnburg (Gem. Maria Saal), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstücke
(a): erh. (sichtb.) ca. 0.41 × 0.25 m
(b): erh. (sichtb.) ca. 0.39 × 0.26 m
2 Fragmente einer Kassettendecke mit sechseckigen, mit Rosetten gefüllten Kassetten
Dat.: in Analogie zu Sempeter letztes Drittel 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: unpubliziert.

46. Fragment einer Kassettendecke (Taf. 20)
FO: Villach St. Martin – Santicum, K. 1962 als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Villach Mus.
Marmor, allseitig abgebrochen (heute eingemauert)
0.60 × 0.45 m, T 0.17 m
VS: Rest von 2 durch einen profilierten Steg gerahmten, runden Feldern mit Rosetten (Dm 45 cm), im Zwickel Blattornament
Lit.: CSIR II 5 (1994) 86 Nr. 591 Taf. 61 (mit Lit.).

47. (?) Zwickelrelief (Abb. 114)
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., r. abgebrochen, Ofl. stark verwittert
H erh. (sichtb.) 0.30 m, B erh. (sichtb.) 0.74 m
An einer Langseite bogenförmig begrenztes Friesfragment. VS: im o., u. und l. profiliert gerahmten Zwickelfeld Rest eines Waffenfrieses
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 186f. Nr. 64 (mit Lit.).

Es handelt sich wahrscheinlich um die Frontseite eines gewölbten Deckenblocks (vgl. Kat. I,19b. 46b Abb. 73).

Gesimse

48. Gesimsplatte (Taf. 22)
FO: Celje – Celeia, Sl, Kreuzung Ljubljanska cesta/Copova ulica (= 'Westnekropole'). 1971 bei Grabungsarbeiten.
VO: Celje Mus. Inv. Nr. L 262
Marmor, r. vordere Ecke und Kanten beschädigt
H 0.28 m, B 2.41 m, T 1.13 m
An 3 Seiten umlaufendes, doppelt gekehltes Profil mit Zahnschnittleiste. VS: in der Hohlkehle Inschrift: *D(is) M(anibus)*; RS: auf Anschluss geglättet (gespitzt mit Randschlag); US: geglättet; OS: obere Lagerfläche (an hinterer Kante r. und l. je 1 KL nach hinten, in den vorderen Ecken je 2 große DLL
Lit.: Kolsek (1975/76) Abb. 4. 5.

Die Platte diente als Teil eines oberen Gesimsabschlusses. Vom selben FO stammen weitere Grabbaufragmente, doch ist ein Zusammenhang nicht schlüssig nachweisbar (s. Kat. I,35 Abb. 68. 69 Taf. 8 und Kat. II,24[367] Abb. 107 Taf. 20). Gegen eine Zugehörigkeit zum Architrav Kat. I,35a spricht trotz übereinstimmender Maße die Inschrift: *D(is) M(anibus)*, die an beiden Teilen vorhanden ist.

---

[365] CSIR Ö II 5 (1994) 59 Nr. 499 Taf. 34.
[366] CSIR Ö II 5 (1994) 74 Nr. 555 Taf. 50.
[367] Kolsek (1975/76).

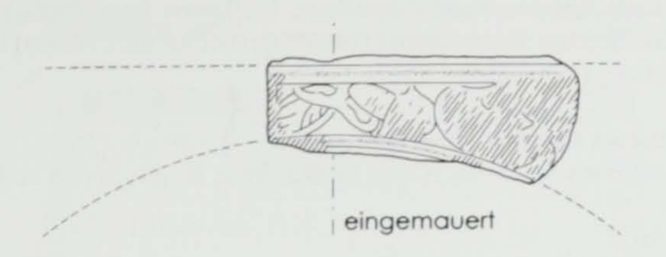


Abb. 114: Kat. II,47 – M. 1 : 20

49. Fragment einer Konsolengesimsplatte
FO: Villach St. Agathen – Santicum, K, Flussbett der Drau. 1970.
VO: Villach Mus.
Marmor, Bruchstück, heute teilweise einzementiert
H 0.25 m, B erh. 0.99 m, T erh. 0.77 m
Gesimsplatte mit Sima, Konsolenreihe, Zahnschnitt, Eierstab; OS: obere Lagerfläche (geglättet); US: untere Lagerfläche (in der Ecke DL); rS, lS und RS: Bruchflächen
Teil einer Gesims- oder Dachplatte
Dat.: wegen der stark hinterbohrten, gebauchten Eierstabform 2. H.–Ende 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Dolenz (1971) 27 Nr. 10 Taf. 7,10; 8,10; 24,10.

50. Fragment einer Konsolengesimsplatte
FO: Villach St. Agathen – Santicum, K, Flussbett der Drau. 1970.
VO: Villach Mus.
Marmor, stark verwittertes Bruchstück, heute teilweise einzementiert
H erh. 0.28 m, B erh. 0.79 m, T 0.74 m
Eckfragment einer Gesimsplatte mit Eierstab, Konsolenreihe, Zahnschnitt, Kyma; OS: obere Lagerfläche (geglättet); US: untere Lagerfläche (DL), rS und RS: Bruchflächen
Dat.: 2. H. 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Dolenz (1971) 27 Nr. 11 Taf. 8,11; 24,11.

51. Fragment einer Konsolengesimsplatte (Taf. 22)
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K, Parz. 765 (Katastralgem. Kading), westlich der Bundesstraße bei km 296[368]. 1969.
VO: Maria Saal, unter den Arkaden des ehemaligen Probsteigebäudes eingemauert
Marmor, nur teilweise sichtb., allseitig abgebrochen
B erh. ca. 1.00 m, T erh. ca. 0.45 m
Fragment eines Konsolengesimses mit Eierstab, Konsolenreihe, Zahnschnitt, Eierstab
Dat.: um Mitte 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: G. Piccottini, FÖ 9, 1966–70, 197; Harl (1989a) 564 Nr. 8; M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen (1991) 139f. Abb. 84.

52. Fragment eines Konsolengesimses
FO: St. Martin im Sulmtal, St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Bruchstück, teilweise unter Putz
H sichtb. 0.15 m, B sichtb. 0.93 m
Fragment einer Konsolengesimsplatte
Lit.: unpubliziert.

53. Gesimsplatte
FO: Globasnitz – Iuenna, K, Hemmaberg 'Gräber bei den Linden'. In Zweitverwendung als Deckplatte in einem spätantiken Grab.
VO: Hemmaberg, als Stufe beim Kircheneingang eingemauert

[368] Zur Lokalisierung der Fundstelle s. Harl (1989a) 564.

Marmor, nur teilweise sichtb., an den Rändern abgebrochen (?)
H erh. 0.15 m, B erh. 1.68 m, T erh. 0.70 m[369]
Profilierte Platte mit Akanthusblattstab und Zahnschnitt. US: untere Lagerfläche (DL)
Lit.: H. Winkler, Handschriftliches Skizzenbuch I (1908) 10 (ÖAI Archiv); Glaser (1982) 42; F. Glaser, Carinthia 175, 1985, 85ff.; Zabehlicky (1985) 281.

54. Zwei Teile einer profilierten Gesims- (oder Basis)platte
FO: Tschahitsch = Feldkirchen-St. Stefan (Gem. Feldkirchen), K. Als Spolie im Mauerwerk der profanierten Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstücke, Kanten teilweise beschädigt
(a): H 0.16 m, B sichtb. 0.76 m, T sichtb. 0.49 m
(b): H 0.16 m, B sichtb. 0.83 m, T sichtb. 0.57 m
Platten mit doppelt gekehltem Profil an der VS. (a) und (b): rS: auf Anschluss geglättet; lS: Bruchfläche.
Lit.: unpubliziert; – vgl. Piccottini (1982) 53f. Anm. 10; Piccottini (1989) 42f.

55. Gesimsplatte
FO: Treffen, K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb.
Maße (sichtb.) 0.46 × 0.42 m
Gesimsplatte mit Plättchen, Eierstab, Plättchen, Kyma (?). US: geglättet (gespitzt)
Lit.: H. Dolenz, JbVillach 9, 1972, 49 Nr. 4 Abb. 33,1.

56. Zwei Teile von profilierten Gesims- (oder Basis)platten
FO: Streimberg (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolien im Mauerwerk der Kirche (Fenstergewände)[370].
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Stirnleisten abgeschlagen
H sichtb. 0.23 m, B sichtb. jeweils 0.78 m, T erh. 0.40 m
2 Teile von Platten mit doppelt gekehltem Profil. US: geglättet
Lit.: unpubliziert.

Architrave/Epistyle

57. Vorderes Epistyl (Abb. 115 Taf. 21)
FO: Seggauberg, St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 121
Marmor, l. abgebrochen, Ofl. teilweise beschädigt
H 0.53 m, B erh. 1.44 m, T 0.185 m
VS: im profiliert als 'tabula ansata' gerahmten Feld Inschrift: *D(is) M(anibus) Vibivs Catvssa v(ivus) f(ecit) sibi et / Marcellinae vx(ori) an(norum) XXXII et Vibiae / Finitae matri carissimae*; US: glatt gerahmte, seitlich eingezogene Soffitte mit stilisiertem, nicht ganz mittig geschnürtem Lorbeerkranz; rS: Bruchfläche, Rest der schrägen Gehrung; lS: Bruchfläche, Rest der schrägen Gehrung; OS: obere Lagerfläche (r. KL nach schräg hinten, l. beschädigt); RS: geglättet
Lit.: CIL 5392; Kat. Graz (1965) 87f. Nr. 121 (mit Lit.); RIST 215; ILLPRON 1412.

Epistyl eines mindestens ca. 1.62 m breiten Grabbaus der Mausoleumsgrundform mit einem Interkolumnium.

58. Vorderes Epistyl (Taf. 21)
FO: Globasnitz – Iuenna, K
VO: Hemmaberg, in der Kirche ausgestellt
Marmor, l. teilweise und r. abgebrochen, Ofl. stark verwittert, Kanten stark beschädigt, Rahmen nahezu völlig abgeschlagen
H 0.43 m, B erh. 1.08 m, T 0.18 m
VS: im profiliert (?) gerahmten Feld Grabinschrift des *L. Cassivs Secvndvs* u.a.; US: Rest einer glatt gerahmten, halbrund eingezogenen Soffitte mit Palmettenfries; RS: abgestuft, im oberen Teil zurückspringend, am r. Rand Rest der schrägen Gehrung erhalten; OS: geglättet (0.75 m von l. Rand Rest eines HL); rS: Bruchfläche
Lit.: unpubliziert.

Epistyl eines mindestens ca. 1.40 m breiten Grabbaus der Mausoleumsgrundform mit einem Interkolumnium.

---

[369] Maßangaben nach H. Winkler.
[370] Vgl. u. Kat. II,72 mit Anm. 373.

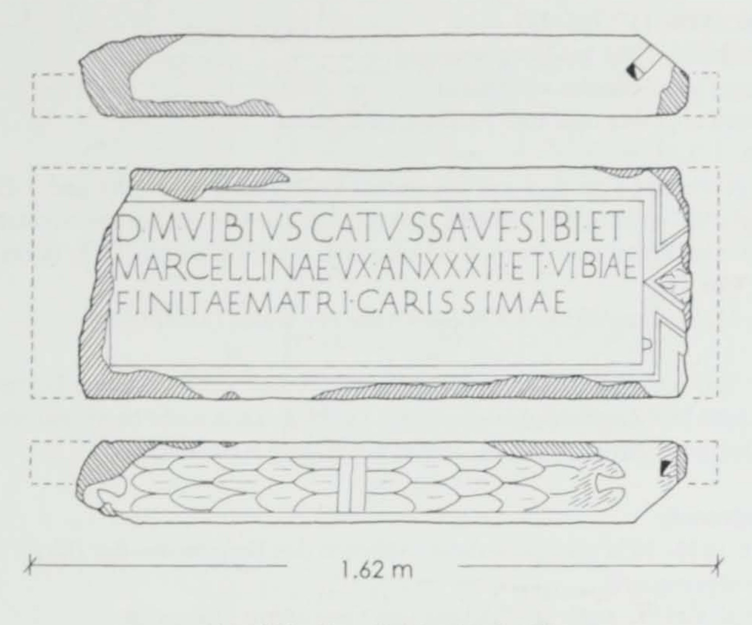


Abb. 115: Kat. II,57 – M. 1 : 20

59. Fragment eines Inschriftblocks aus der Epistylzone (?) (Taf. 22)

FO: Celje – Celeia, Sl. Als Spolie. Urspr. aus Petrovce bei Zalec?
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 79
Marmor, r. und l. sowie Randleisten sekundär abgearbeitet
H 0.88 m, B erh. 0.66 m, T 0.26 m
VS: Randleisten abgearbeitet, Rest des Feldes mit Inschrift: *[—] f(ili-) Cl(audia) Cel(eia) / [—] o IIvir(-) i(ure) d(icumdo) / [—] M(arci) f(ilio) Mate[r]no / [—] Tros(i-) Pavl(—) et / [— Cl]avd(iae) [E]vnae [—?]* (Wedenig); OS: Rest der oberen Lagerfläche (am l. Bruchrand Rest eines HL); US: geglättet; rS, lS und RS: teilweise sekundär abgearbeitet
Dat.: »wahrscheinlich zwischen 50 und 150 n. Chr.« (Alföldy)
Lit.: CIL 5116=13525 + p. 2285; Kat. Celje (1967) 11f. Abb. 5; Alföldy (1974) 266; ILLPRON 1850; Wedenig (1997) 111f. Nr. C 3 (mit Lit.).

Die sekundäre Bearbeitung lässt keine nähere Bestimmung zu, doch dürfte es sich um den Inschriftblock aus der Epistylzone eines außergewöhnlich großen Grabbaus handeln.

60. Epistyl (Taf. 22)

FO: Piber (Gem. Köflach), St
VO: Voitsberg, Hauptschule
Marmor, l. abgebrochen, Ofl. teilweise völlig abgerieben bzw. stark beschädigt
H 0.45 m, B erh. 2.20 m, T 0.31 m
VS: derzeit nicht sichtb.; US: glatt (?) gerahmte, seitlich halbrund eingezogene Soffitte mit Waffenfries, r. Rest eines Auflagers (DL) mit schräger Gehrung im hinteren Bereich; rS: schräge Fläche der Gehrung erhalten, sonst Bruchfläche; lS: Bruchfläche; RS: stark abgerieben
Lit.: unpubliziert; K. Zimmermann, ZHistVerStei 42, 1951, 150ff. (mit falschen Angaben zur Reliefdarstellung); B. Hebert in: Kat. Bärnbach (1992) 117 Nr. 7/11 (mit falschen Maßangaben).

Die Anordnung der Waffen und Rüstungsteile lässt auf einen Balken von rund 2.50 m B schließen. Es dürfte sich dabei um den Architrav von der Frontseite einer (prostylen?) Nische oder von einem Baldachin handeln. Die Spannweite dieses Blocks ist mit ca. 2.20 m mit derjenigen des Architravblocks Kat. I,6a der Aedicula von Waltersdorf vergleichbar.

61. Architravfragment (Abb. 116 Taf. 22)

FO: unbekannt
VO: Karlsberg (Gem. St. Veit/Glan), K. In Privatbesitz, im Hof des Schlosses aufgestellt.
Marmor, nur teilweise sichtb., in 2 Teile zerbrochen, Kanten bestoßen
H 0.50 m, B sichtb. 0.83 m, T 0.33 m
VS: o. und u. glatt gerahmtes Friesfeld mit Palmettenranke, Kyma und 2 Faszien; US: Teil der profiliert gerahmten Soffitte mit Voluten-/Blattkelchornament; RS: abgestuft, geglättet; rS: Bruchfläche; lS und US: derzeit nicht sichtb.
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 62f. Nr. 509 Taf. 37.

62. Architravfragment (Abb. 117 Taf. 22)
FO: Lavant, T, Kirchbichl. 1985 bei Notgrabungen.
VO: Lavant, vor dem Gemeindeamt aufgestellt
Marmor, l. obere Ecke abgebrochen, rote Farbspuren erhalten
H 0.42 m, B 0.35 m, T 0.32 m
VS: r. und u. glatt gerahmtes Friesfeld mit liegendem Greif (nach l.), Kyma und 3 Faszien; rS: geglättet mit Randschlag; lS: geglättet, entlang der hinteren senkrechten Kante 6 cm breiter, vorstehender Wulst; OS: obere Lagerfläche (DL mit Gusskanal nach vorn, Rest eines DL oder KL nach l.); US: derzeit nicht sichtb.
Dat.: 1. H. 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: P. Gleirscher – H. Stadler, VLMTir 1987, 20 Abb. 10; Walde (1990b) 306.

Einziger bekannter Teil eines Dreifaszienarchitravs. Es handelt sich um einen Eckteil, dessen Position nicht bestimmt werden kann. Die Zugehörigkeit zu einem Grabbau kann nicht bewiesen werden, ist aber auf Grund der Größe (vgl. Anhang I Tabelle 2) und der Reliefdarstellung wahrscheinlich.

63. Zwei Architravfragmente
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., stark beschädigte und verwitterte Fragmente
H erh. (sichtb.) 0.40 m, B erh. (sichtb.) 0.71 m bzw. 0.80 m
VS: jeweils Rest des Friesfeldes mit Jagdszene (Hirschkühe, Löwen nach r.), Kyma und 2 Faszien
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 106f. Nr 36A.B (mit Lit.).

64. Architravfragment (?)
FO: Cresnjevec, Sl. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO, vor der Kirche aufgestellt
Marmor, Bruchstück mit stark beschädigter Ofl., teilweise sekundär abgearbeitet
H erh.0.53 m, B erh. 0.745 m, T 0.28 m
VS: Rest des Friesfeldes mit Meerwesen (nach r.), darunter sekundär abgeschlagen (urspr. Faszien?); rS: sekundär abgestuft geglättet; lS und OS: Bruchflächen; RS: geglättet (gespitzt)
Lit.: S. Pahiç, VarSpom 26, 1984, 221ff. Abb. 30 u.

65. Architravfragment (Taf. 22)
FO: Tiffen (Gem. Steindorf am Ossiachersee) , K. Als Spolie in der Umfassungsmauer bei der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück
H 0.40 m, B erh. 0.58 m
VS: Teil des glatt gerahmten Friesfeldes mit Palmettenfries, Kyma und 2 Faszien
Lit.: unpubliziert.

66. Zwei Architravfragmente
FO: St. Donat (Gem. St. Veit/Glan), K. 1958 als Spolien in der Kellerstiege Haus Nr. 7[371].
VO: St. Donat, in der Vorhalle der Kirche eingemauert
Marmor, 2 Bruchstücke, Ofl. stark verwittert und beschädigt
(a): H sichtb. 0.37 m, B sichtb. 0.63 m, (T angeblich 0.20 m)
(b): H sichtb. 0.38 m, B sichtb. 0.64 m, (T angeblich 0.20 m)
VS: Rahmen sekundär abgeschlagen, Teil des Friesfeldes mit Volutenranke, Kyma, Rest von 2 Faszien
Lit.: P. Leber, Carinthia 155, 1965, 278 Taf. 6,2; CSIR II 5 (1994) 65 Nr. 521 Taf. 41.

67. Architravfragment
FO: unbekannt (Tiffen?, Gem. Steindorf am Ossiachersee, K)
VO: in Privatbesitz, Steindorf am Ossiachersee Nr. 21
Marmor, r. und l. abgebrochen
H erh. (sichtb.) 0.45 m, B erh. (sichtb.) 0.66 m, T 0.23 m[372]
VS: o. und u. glatt gerahmter Rest des Feldes mit Palmettenfries, Kyma und 2 Faszien
Lit.: CSIR II 5 (1994) 65 Nr. 520 Taf. 40 (mit Lit.).

---
[371] Abweichende FO-Angabe in CSIR Ö II 5 (1994).
[372] Maßangaben nach CSIR.

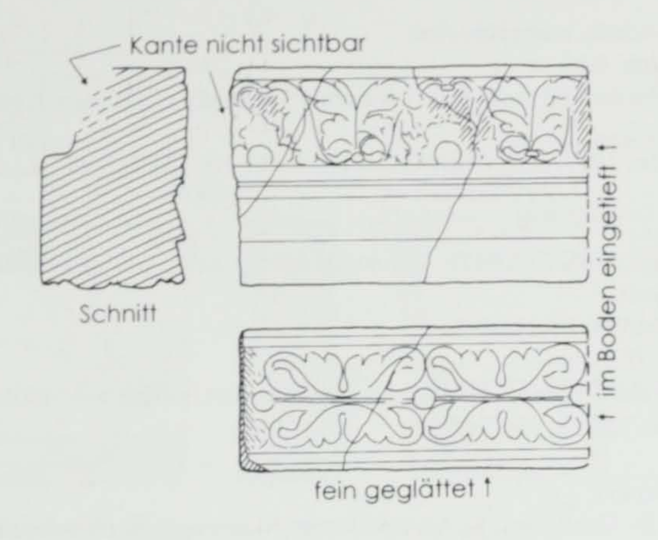


Abb. 116: Kat. II,61 – M. 1 : 20

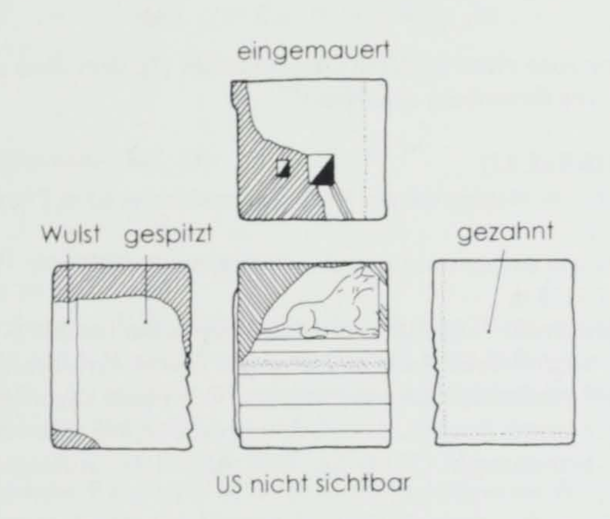


Abb. 117: Kat. II,62 – M. 1 : 20

68. Architravfragment
FO: St. Peter in Aich (Gem. Spittal/Drau), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb.
H sichtb. 0.54 m, B sichtb. 0.88 m
VS: Teil des o. und u. glatt gerahmten Friesfeldes mit Greifenpaar um einen (zentral angeordneten?) Volutenkrater mit Früchten, Kyma und 2 Faszien
Lit.: Piccottini (1989) 28; CSIR Ö II 6 (1997) 75f. Nr. 74 Taf. 41 (mit Lit.).

69. Architrav
FO: Zweikirchen (Gem. Liebenfels), K. Als Spolie im Mauerwerk der Filialkirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, o. abgearbeitet, Ofl. sehr stark verwittert und teilweise durch Verputz verdeckt
H sichtb. 0.36 m, B sichtb. 1.09 m
VS: im Friesfeld Rest des Rankenfrieses mit Rosetten, Kyma und 2 Faszien
Lit.: unpubliziert.

70. Architravfragment
FO: St. Donat (Gem. St. Veit/Glan), K. 1977 als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)

Marmor, nur teilweise sichtb., r. abgebrochen
H sichtb. 0.45 m, B sichtb. 0.88 m
VS: o. und u. glatt gerahmter Teil eines Friesfeldes mit Blattranke mit Blüten, Kyma und Faszien nur teilweise sichtb.
Lit.: G. Piccottini, FÖ 16, 1977, 407; CSIR Ö II 5 (1994) 67 Nr. 528 Taf. 43.

71. **Soffittenfragment**
FO: Maria Saal, K, (urspr. wohl Zollfeld – Virunum). Als Spolie im Mauerwerk der Kirchenbefestigung.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück
L erh. 0.40 m, B sichtb. 0.34 m
VS: Rest einer glatt gerahmten, seitlich halbrund eingezogenen Soffitte mit Volutenfries
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 72f. Nr. 550 Taf. 48.

72. **Fünf Teile eines Architravs**
FO: Streimberg (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolien im Mauerwerk der Kirche (Türgewände).
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., sekundär bearbeitet
H sichtb. 0.405 m, L 0.88 + 0.94 + 1.36 + 1.22 + 1.17 m, T sichtb. 0.32 m
VS: Reste des glatt gerahmten Friesfeldes mit vertieften Feldern ohne Darstellung, Kyma und 2 Faszien; US: geglättet; RS: soweit sichtb. geglättet
Lit.: unpubliziert.

Mehrere Teile der Architravzone eines größeren Grabdenkmals (?), dem dann möglicherweise auch die übrigen Spolien in der Kirche von Streimberg angehören[373].

73. **Epistylfragment (Abb. 118 Taf. 22)**
FO: Hartberg, St. Als Spolie im Mauerwerk des Wirtschaftsgebäudes beim Pfarrhof.
VO: Hartberg Mus.
Marmor, stark verwittertes und stellenweise ausgebrochenes Bruchstück
H 0.59 m, B erh. 0.61 m, T 0.28 m
VS: Rest des profiliert gerahmten Friesfeldes mit Kentauromachie (nach r.); US: r. Rest einer Soffitte mit Akanthusblattornament, l. anschließend Auflager (DL); RS: oberer, zurückspringender Teil geglättet, unterer Teil mit Resten eines glatt gerahmten Meerwesenfrieses; OS: obere Lagerfläche, teilweise mit sekundärer Abarbeitung; lS: zur VS hin glatter Streifen, dann Gehrung nach schräg rückwärts; rS: Bruchfläche
Lit.: Muchar (1844) 387; Semetkowski (1914) Sp. 196f. Abb. 160; Grubinger (1935) 255 Nr. 3; Modrijan (1964) 21ff. Abb. 9.

Die l. NS ist wegen des fehlenden Randabschlusses an der VS als Stoßfläche ausgewiesen, der Block daher am ehesten Teil einer NS. Wegen des Reliefs der RS und der Soffitte entweder von der r. NS einer prostylen Aedicula oder eines Baldachins.

74. **Epistyl (?) (Taf. 22)**
FO: St. Johann bei Herberstein, St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., l. abgebrochen, Ofl. stellenweise beschädigt
H sichtb. 0.45 m (urspr. ca. 0.50 m), Berh. 2.05 m
VS: an 3 Seiten profiliert gerahmter Rest des Friesfeldes mit Kentauromachie
Lit.: Muchar (1844) 391 Taf. 5,1; Semetkowski (1914) 194ff. Abb. 153; Schober (1955) 131. 154 Taf. 22f. Abb. 64; Modrijan (1964) 22f. Abb. 10; Diez (1965) Taf. 29,4; Klingenberg (1983) 56f. Nr. 8 Abb. S. 56.

Die Bestimmung als Friesblock der Architravzone erfolgt auf Grund der Parallele in Hartberg (Kat. II,73 Abb. 118 Taf. 22). Der Richtungswechsel des am l. Rand erhaltenen Kentauren und der im Hintergrund sichtbare Baum könnten die Mittelachse der Komposition andeuten. Demnach wäre der Fries etwa 3.10 m lang gewesen. Möglicherweise zum selben Grabbau gehörend wie die Sockelreliefs Kat. II,135 (Taf. 25).

---

[373] s. Kat. II,13 und II,56. In der Kirche vermauert sind darüber hinaus 2 Reliefblockfragmente eines Sockelgeschosses (CSIR Ö II 5 [1994] 114 Nr. 661 und 664 Taf. 85), 2 Friesfragmente (CSIR II 5 [1994] 68 Nr. 530 Taf. 43 und 70 Nr. 540 Taf. 46), ein weiteres Reliefblockfragment, das einen r. Fuß auf einem Podest zeigt (unpubliziert, im Altar eingemauert), sowie die r. untere Ecke eines Blocks mit profiliert gerahmter Grabinschrift: *[—] sibi / [—] N S* (unpubliziert, im Altar eingemauert).

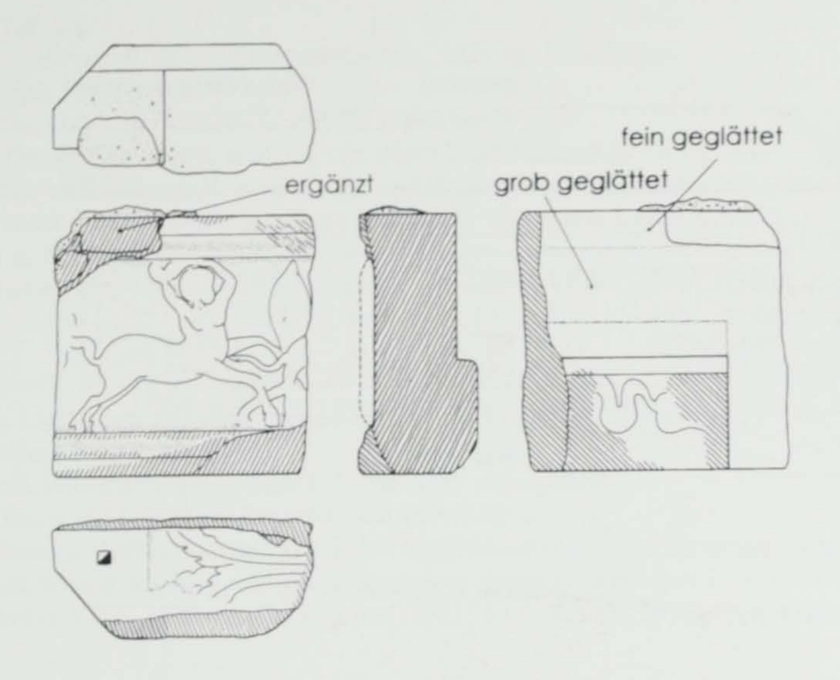


Abb. 118: Kat. II,73 – M. 1 : 20

75. **Friesblock einer Architravzone (Taf. 23)**
FO: unbekannt
VO: Friesach Mus., K
Marmor, Kanten und Ofl. stellenweise beschädigt
H 0.49 m, B 1.24 m, T 0.29 m
VS: im o. und u. glatt gerahmten Friesfeld Blattranke mit laufenden Tieren, entlang der unteren Kante Kymaleiste; OS: obere Lagerfläche (r. und l. je eine 10 × 10 cm große, 1,5 cm tiefe viereckige Ausnehmung, r. Rest eines DL (oder KL nach hinten?); US: geglättet; rS: geglättet mit Anathyrose; lS: auf Anschluss geglättet
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 77 Nr. 564 Taf. 52.

Wegen des Kymas am unteren Rand wohl Friesteil einer Architravzone mit gesondert gearbeitetem Faszienblock. Wegen der überdurchschnittlichen H steht die Zugehörigkeit zu einem Grabau allerdings in Frage[374].

Archivolte

76. **Vordere Archivoltenplatte mit Inschrift (Abb. 119)**
FO: Landscha (Gem. Grafendorf), St. 1792 im Bereich des Gräberfeldes (genauere Fundumstände unbekannt).
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 213
Marmor, Kanten bestoßen, Ofl. verwittert
H 0.56 m, B 1.90 m, T 0.19 m
VS: im profiliert mit 'ansae' gerahmten Feld Inschrift: *D(is) M(anibus) / secvritati perpetv(a)e Ivlivs / Secvndinvs vi(vus) fec(it) s(ibi) et Prisci(a)e / Albin(a)e con(iugi) et Romaniae Catvllin(a)e co(niugi) / a[n(norum)] XXV et Ivli(a)e Secvndinae sorori et Avrae(lio) / Secvndi/no fil(io)* (Weber), in den Zwickeln oberhalb des flachen Segmentbogens Delphine; rS und lS: auf Sicht geglättet, geknickte Gehrung; OS: obere Lagerfläche (r. und l. Reste von jeweils 1 KL?); US: Bogenunterseite auf Sicht geglättet, Auflagerflächen derzeit nicht sichtb.; RS: derzeit nicht sichtb., Flächen der Gehrung auf Anschluss geglättet
Dat.: 3. Jh. n. Chr. (Weber)
Lit.: CIL 5362 = 11723; Kat. Graz (1965) 77f. Nr. 213; RIST 126; E. Weber in: SchildStei Kleine Schriften 11, 1971, 25ff.; Fuchs (1980) 103f. Nr. 101 Taf. B6,12; ILLPRON 1265; Kremer (1992) 81f. Taf. 16,1.

Die wohl schräg nach hinten führenden KLL und die Gehrung deuten auf rechtwinklig ansetzende seitliche Platten hin, die am vorderen Ende gemeinsam mit der Frontplatte auf freistehenden Stützen auflagen. Es handelt sich daher am ehesten um den Teil einer prostylen Aedicula oder eines baldachinförmigen Grabmals von 1.90 m B.

---

[374] Vgl. die vom Motiv her sehr ähnlichen Fragmente in Vojnik Kat. I,43a (Taf. 9).

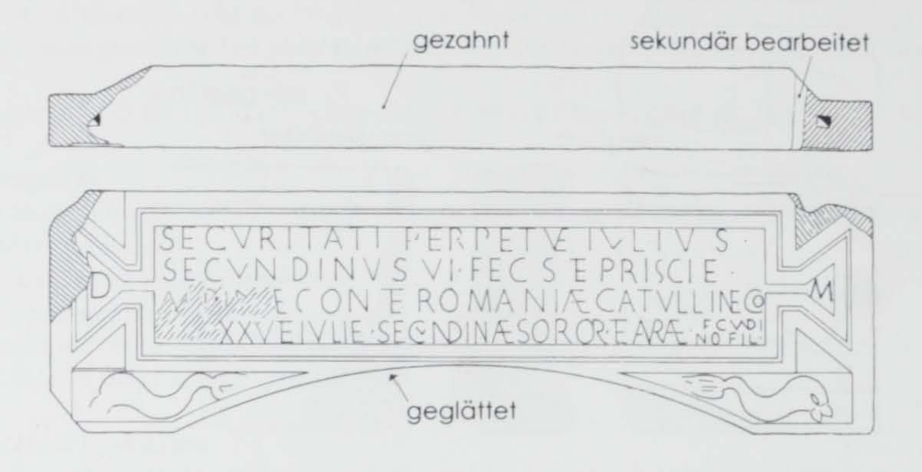


Abb. 119: Kat. II,76 – M. 1 : 20

Porträtstatue

77. **Porträtstatue (Taf. 23)**
FO: Triebendorf, St. 1837.
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 218
Marmor, Kopf und Hände abgebrochen
H erh. 1.12 m, B erh. max. 0.53 m
Stehende Figur eines Mannes in Toga, neben seinem l. Fuß Schriftrollenbehälter. Die urspr. erhaltene l. Hand hielt angeblich eine Schriftrolle, am Finger ein Ring. RS: der Faltenwurf der Toga ist wiedergegeben (in Brusthöhe runde Beschädigung?)[375]
Dat.: nach Goette Togatyp Ba oder Bb und damit »frühe Kaiserzeit« (?)[376]
Lit.: CSIR Ö II 1 (1968) 33 Nr. 52a Taf. 54 (mit Lit.); H. R. Goette, BJb 186, 1986, 159 Nr. 59; Goette (1990) 124 Kat. Ba 220.

Wohl am ehesten Porträtstatue von einem Grabbau mit geöffnetem Obergeschoss. Wegen der im Vergleich zu anderen Porträtstatuen verhältnismäßig detailliert ausgearbeiteten RS möglicherweise von einem Baldachingrabmal. Angesichts der isolierten Stellung innerhalb des Gesamtmaterials muss jedoch auch eine Verwendung als Ehrenstatue in Betracht gezogen werden.

Kapitelle

78. **Fragment eines Pilasterkapitells (Taf. 23)**
FO: Karnburg (Gem. Maria Saal), K. Als Spolie beim Aufgang zur Orgelempore der Kirche.
VO: am FO (teilweise eingemauert)
Marmor, hinten abgebrochen, Ofl. stellenweise beschädigt
H 0.23 m, B (u.) 0.27 m
Zweiseitig über Eck ausgearbeitetes korinthisches Vollblattpilasterkapitell. rS: geglättet
Lit.: unpubliziert.

79. **Pfeiler- oder Pilasterkapitell**
FO: St. Peter in Holz – Teurnia (Gem. Lendorf), K. Als Spolie in spätantikem Haus HA ausgegraben.
VO: Teurnia Mus.
Marmor, Bruchstück
H erh. 0.25 m, B erh. 0.30 m, T erh. 0.27 m
Bruckstück eines korinthischen Vollblattpfeiler- oder -pilasterkapitells. rS, RS und US: Bruchflächen; OS: obere Lagerfläche (DL mit Gusskanal)
Lit.: Glaser (1992) 59 Nr. 34.

Die B des Pfeilerkapitells betrug unten ursprünglich 0.24 m.

---

[375] Die Statue konnte nicht auf eventuelle Befestigungsspuren an der RS hin überprüft werden.
[376] H. R. Goette, BJb 186, 1986, 159: claudisch. Goette (1990) 124: »frühe Kaiserzeit«.

80. Kapitell (Taf. 23)
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Gräberfeld Kristein. 1929 bei Erdarbeiten.
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 40
Konglomerat, Ofl. in der unteren Blattreihe abgearbeitet
H 0.16 m, Dm u. 0.17 m, B o. max. 0.23 m, obere Lagerfläche 0.205 × 0.205 m
Korinthisches Vollblattkapitell, Abakusblüte und Helices blockartig angedeutet (nicht ausgeführt?), u. in einem Wulstring endend. OS: obere Lagerfläche (geglättet); US: untere Lagerfläche (DL)
Dat.: 3. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: J. Schicker, FÖ 1, 1930–34, 63; Schicker (1933) 89[377]; Wlach (1990) 12; Kat. Enns (1997) 294f. Nr. VIII/A–1,b.

81. Kapitell
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Gräberfeld Kristein. 1929 bei Erdarbeiten.
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 42
Konglomerat, teilweise abgebrochen, Ofl. sehr stark abgeschliffen
H 0.15 m, Dm u. 0.12 m, obere Lagerfläche 0.15 × 0.15 m
Korinthisierendes Vollblattkapitell. OS: obere Lagerfläche (2 DLL); US: untere Lagerfläche
Dat.: allgemein nach den Beigaben der Bestattungen dieses Gräberfeldes 2.–3. Jh. n. Chr.
Lit.: J. Schicker, FÖ 1, 1930–34, 63; Schicker (1933) 89[378]; Wlach (1990) 12; Kat. Enns (1997) 294f. Nr. VIII/A–1,a.

Säulen/Pfeiler/Pilaster

82. Spiralförmig kannelierte Säule (Taf. 23)
FO: »Umgebung von Weiz«, St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 216
Marmor, etwas bestoßen, u. in den Boden eingelassen
H 1.50 m, Dm 0.295–0.26 m
Spiralförmig kannelierte Säule mit Halsring. OS: obere Lagerfläche (DL); US: untere Lagerfläche (geglättet mit Randschlag, DL)
Lit.: Kat. Graz (1965) 46 Nr. 216 (mit Lit.).

83. Fragment einer spiralförmig kannelierten Säule
FO: Leibnitz, St, unbekannt. Dann am ehemaligen protestantischen Bethaus.
VO: Leibnitz, Lapidarium vor dem Bundesgymnasium Wagnastraße 6
Marmor, u. abgebrochen, Ofl. teilweise stark abgewittert
H erh. 0.85 m, Dm o. 0.28 m
OS: obere (oder untere) Lagerfläche (DL mit Gusskanal und Bleiresten)
Lit.: Christian (1990) 10.

84. Zwei Fragmente einer spiralförmig kannelierten Säule
FO: unbekannt
VO: St. Georgen bei Neumarkt, St. Bei Haus Nr. 8 eingemauert (a) bzw. im Haus aufbewahrt (b).
Marmor, Bruchstücke
(a): H erh. 0.22, B sichtb. 0.15 m
(b): H erh. 0.39 m, Dm 0.22 m
(b): OS: DL
Lit.: Gutscher (1909) 20f.

85. Säulenfragment
FO: Bärnbach, St
VO: Bärnbach Mus.
Marmor, o. und u. abgebrochen
H erh. 0.40 m, Dm max. 0.24 m
Bruchstück eines glatten Säulenschaftes
Lit.: unpubliziert.

86. Säulenfragment
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Gräberfeld Kristein. 1929 bei Erdarbeiten.
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 41

---

[377] Hier ist allerdings nur von einem Kapitell die Rede (vgl. Kat. II,81).
[378] s.o. Kat. II,80 mit Anm. 377.

Konglomerat, o. und u. abgebrochen
H erh. 0.25 m, Dm o. 0.14 m, Dm u. 0.16 m
Bruchstück eines glatten, nach o. hin sich verjüngenden Säulenschaftes mit Halsring
Dat.: allgemein nach den Beigaben der Bestattungen dieses Gräberfeldes 2.–3. Jh. n. Chr.
Lit.: J. Schicker, FÖ 1, 1930–34, 63; Schicker (1933) 89; Wlach (1990) 12; Kat. Enns (1997) 294f. Nr. VIII/A–1,c.

87. **Zwei Pfeiler- oder Pilaster(wand)teile**
(a): Teil eines kannelierten Pfeilers/Pilasters
FO: Tschahitsch = Feldkirchen St. Stefan (Gem. Feldkirchen), K. Als Spolie im Mauerwerk der profanierten Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., sekundär abgearbeitet
H sichtb. 1.59 m, B erh. (sichtb.) 0.32 m, T 0.25 m
VS: Rest von 4 Kanneluren; lS: sekundär geglättet, Kante zur VS hin sekundär abgeschrägt
Lit.: unpubliziert; – vgl. Piccottini (1982) 53f. Anm. 10.
(b): Eckteil eines kannelierten Pfeilers/Pilasters
FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb., sekundär abgearbeitet
H sichtb. 1.77 m, B erh. (sichtb.) 0.31 m, T 0.24 m
VS: Rest von 4 Kanneluren; lS: soweit sichtb. ebenfalls kanneliert; rS: sekundär geglättet
Lit.: unpubliziert; – wie (a).

Da beide Teile sekundär abgetrennt sind, möglicherweise von einer großen Pilasterwand. Eine Zusammengehörigkeit mit Kat. II,28 (Abb. 110) ist denkbar.

Basis

88. **Fragment einer Basisplatte**
FO: Hörsching, OÖ. 1979 als Spolie im Fundament der Pfarrkirche.
VO: am FO (eingemauert)
Kalkstein, Bruchstück, Kanten abgebrochen
H 0.37 m, B erh. 1.20 m, T erh. 0.94 m
Eckteil einer doppelt gekehlten Basisplatte, an der Ecke vorspringende Verkröpfung (entsprechend einem Eckpilaster mit einem Querschnitt von 0.37 × 0.38 m, an den beiden Seiten ungleich weit vorspringend); OS und US: geglättet
Lit.: W. Sydow, FÖ 18, 1979, 243ff. 474ff. Abb. 475.

Basisplattenfragment eines geöffneten Obergeschosses oder auch eines architektonisch gegliederten Sockelgeschosses.

Varia

89. **Inschriftblock aus dem Epistyl- oder Zwischenstreifenbereich (Abb. 120)**
FO: Brantlhof (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie in der 1551 errichteten Kapelle. Urspr. wohl Zollfeld – Virunum.
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 63
Marmor, Kanten leicht bestoßen
H 0.34 m, B 1.47 m, T 0.22 m
VS: im profiliert in Form einer 'tabula ansata' gerahmten Feld Inschrift: *D(iis) M(anibus) Sartvronivs Secvrvs et / Respectia Festa v(ivi) f(ecerunt) s(ibi) et Senicionio / Sartvroni(s) (filio) et Vindrvn(a)e par(entibus) et Sart(uronio) Tertiano fr[a]t(r)i* (Piccottini); OS: obere Lagerfläche (r. und l. jeweils KL nach hinten); rS und lS: geglättet, unterschiedlich tiefe geknickte Gehrung; RS: geglättet, r. und l. geknickte Gehrung; US: geglättet
Lit.: CIL 4972; Kumpf, Carinthia 8/21, 1818, ohne S.; Jabornegg-Altenfels (1870) 37 Nr. 46; ILLPRON 42; Kat. Klagenfurt (1996) 119f.

Der Block weist zwar beidseitig eine (unterschiedlich tiefe) Gehrung auf, doch spricht das Fehlen einer Soffitte eher gegen eine Verwendung als freihängender Architrav. Die Position kann nicht näher bestimmt werden.

90. **Inschriftfragment aus dem Epistyl- oder Zwischenstreifenbereich (Abb. 121)**
FO: Celje – Celeia, Sl, Gosposka ul. (früher Zidanškova ul.) 33. 1973 bei Bauarbeiten im Schuttmaterial eines Kellers.
VO: Celje Mus., Inv.Nr. L 273
Marmor, r. und l. abgebrochen, RS sekundär abgearbeitet (?)



Abb. 120: Kat. II,89 – M. 1 : 20

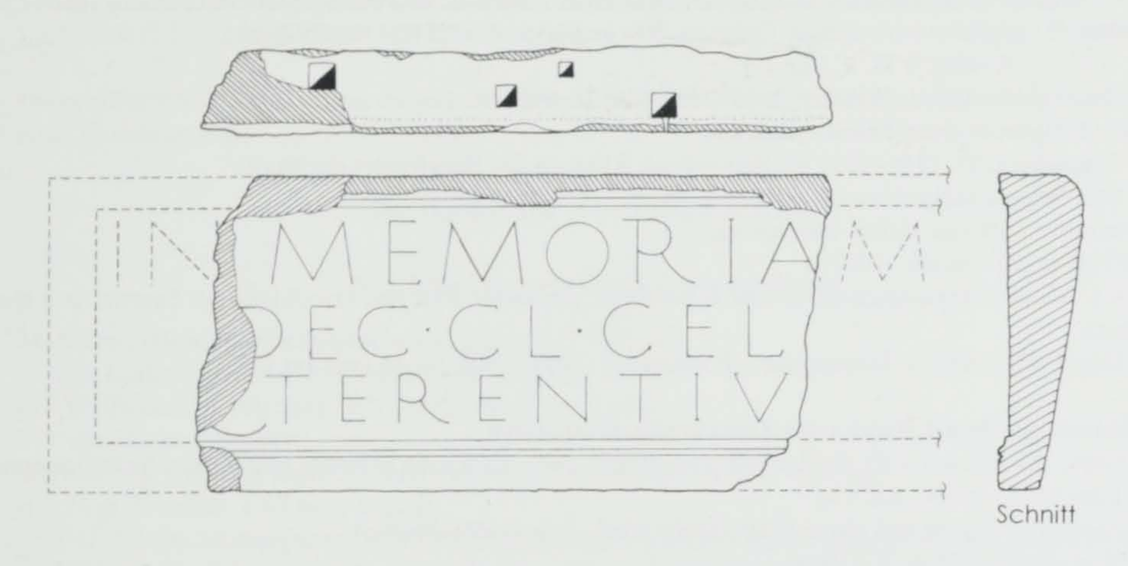


Abb. 121: Kat. II,90 – M. 1 : 20

H 0.73 m, B erh. 1.47 m, T erh. max. 0.19 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *[In] memoria[m - Terentii? —] / [—] dec(urionis) Cl(audiae) Cel(eiae) [—] / [—] Q(uintus) Terentiv[s —]* (Wedenig); OS: obere Lagerfläche (4 DLL erhalten, eines davon mit Gusskanal nach vorn); rS und lS: Bruchflächen; RS: unregelmäßig geglättet (nach u. hin zurückweichend); US: angeblich glatt[379]
Lit.: V. Kolšek, AVes 30, 1979, 169 Abb. 5; ILLPRON 1587; Kremer (1992) 122 Nr 176 Taf. 48; Wedenig (1997) 137 Nr. C 38.

In Z. 1 ist der Name des Verstorbenen zu ergänzen. Da bereits die Ergänzung des Zeilenanfangs *in memoriam* ca. 2.30 m B ergibt, ist die gesamte Inschriftbreite mit weit über 3 m anzunehmen und ein Zusammenhang mit dem vom selben FO stammenden Tympanonfragment Kat. II,30 (Taf. 20) eher unwahrscheinlich.

91. Inschriftfragment aus dem Epistyl- oder Zwischenstreifenbereich (?)
FO: Waldstein (Gem. Deutschfeistritz), St, in der Nähe des Schlosses
VO: Graz Mus.
Marmor, r. und l. abgebrochen, Profilleisten sekundär abgeschlagen
H 0.43 m, B erh. 0.57 m, T 0.24 m
VS: im usprünglich o. und u. gerahmten Feld Inschrift: *C(aio) Bellic[io — et] / Restitvta[e con(iugi) —] / [et C(aio)] Bellicio Rv[fo —]* (Weber[380]); OS: grob geglättet; US: grob geglättet (sekundär bearbeitet?); rS und lS: Bruchflächen
Lit.: CIL 5452; RIST 35; ILLPRON 1471.

---

[379] Freundliche Auskunft V. Kolšek.
[380] E. Weber erkennt Reste einer vierten Zeile.

92. Fries aus dem Epistyl- oder Zwischenstreifenbereich (Taf. 23)
FO: St. Johann bei Herberstein, St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., r. abgebrochen, Ofl. etwas beschädigt
H 0.60 m, B erh. (sichtb.) 1.07 m
VS: an 3 Seiten profiliert gerahmter Rest des Friesfeldes mit Tierjagd (Baum, Löwe, Hirsch nach r.)
Lit.: Semetkowski (1914) 190ff. Nr. 2 Abb. 156; Klingenberg (1983) 55 Nr. 4.

Wegen der H am ehesten Friesfeld aus einer Epistylzone.

93. Zwei Fragmente eines Frieses aus dem Epistyl- oder Zwischenstreifenbereich (Taf. 23)
(a): Fragment eines Friesblocks (Taf. 23)
FO: Leibnitz, St, Hauptplatz. 1958 »beim Umbau der Magazinanlagen der Fa. Kada«.
VO: Graz Mus. (Depot)
Marmor, r., u. und l. abgebrochen
H erh. 0.57 m, B erh. 0.78 m, T 0.28 m
VS (= r. NS des Monumentes?): o. Rest des profilierten Rahmens, im Feld Seepferd mit Nereide (nach l.); OS: geglättet; lS: geglättet mit schräger Gehrung; RS: geglättet; rS und US: Bruchflächen
Dat.: Ende 2.–Anfang 3. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Diez (1958) Abb. 1; Winkler (1989) 10ff. Kat. 26 Abb. 33.
(b): Fragment eines Frieses (Taf. 23)
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück
H 0.63 m, B erh. (sichtb.) 0.82 m
VS (= l. NS des Monumentes?): o. und u. profiliert gerahmter Rest des Friesfeldes mit Seestier und Nereide (nach r.)
Lit.: Diez (1958) Abb. 2; Hainzmann – Pochmarski (1994) 190f. Nr. 66 (mit Lit.).

94. Friesblock aus dem Epistyl- oder Zwischenstreifenbereich
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Gräberfeld 'Ziegelfeld'. 1952 als Spolie in einem spätantiken Steinkistengrab.
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 136
Konglomerat, r. untere und obere Ecke abgebrochen, sehr stark verwittert
H 0.58 m, B erh. 0.75 m, T 0.28 m
VS (= r. NS des Monumentes?): r. Ende eines o., u. und r. glatt gerahmten Friesfeldes mit Meerwesen (Triton mit Fruchtschale und Steuerruder, Nereide nach r., aber nach l. blickend); OS: obere Lagerfläche (ca. 10 cm vom l. Rand entfernt HL); rS (= RS des Monumentes?): geglättet; lS: Bruchfläche (?); US: geglättet
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr. ('Werkstatt der Mysterienreliefs')
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 58 Nr. 76 Taf. 26 (mit Lit.); Pochmarski (1989); Winkler (1989) 18ff. 41ff. Kat. 6 Abb. 9; Kat. Enns 293 Nr. VIII/8.

Wegen der außergewöhnlichen H und der Darstellung als Friesblock im Epistylbereich an der r. NS eines Aediculaobergeschosses denkbar. Das HL lässt auf eine ursprüngliche L des Blocks von ca. 1.30 m schließen[381].

95. Friesblock aus dem Epistyl- oder Zwischenstreifenbereich
FO: Wallsee-Sindelburg, NÖ. 1990 im Schlosspark ausgegraben.
VO: Wallsee Mus.
Marmor, Kanten und Ofl. etwas bestoßen
H 0.27 m, B max. 0.41 m, T 0.26 m
VS: durch glatten Steg gerahmtes Friesfeld mit Baum, Hund, einen Hasen reißend; lS: auf Anschluss geglättet; rS: auf Anschluss geglättet mit schräger Gehrung; OS: obere Lagerfläche (l. KL nach l., r. KL nach schräg hinten); RS: geglättet; US: untere Lagerfläche
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 62f. Nr. 87 Taf. 32 (mit Lit.).

Die Gehrung zeigt an, dass es sich wahrscheinlich um den vorderen Eckblock der l. NS eines Monumentes handelt, da der r. Rahmenteil auf dem rechtwinklig anschließenden Teil angebracht war. Da Gehrungen bei Zwischenstreifen eher unüblich, Jagdszenen auf Friesen oberhalb des Architravs jedoch mehrfach belegt sind, könnte der Block vom Epistyl einer Aedicula stammen.

---

[381] Vgl. Vetters (1957) 202: Er erschließt eine L von »mindestens 1,56 m, also rund 5 Fuß«, obwohl er die l. Kante als Stoßfuge bezeichnet.

96. **Friesfragment aus dem Epistyl- oder Zwischenstreifenbereich**
FO: Hörzendorf (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie in der Kirche.
VO: am FO, in westlicher Außenmauer der Kirche eingemauert
Marmor, Bruchstück, Ofl. teils beschädigt, teils abgewittert
H erh. 0.30 m, B erh. 0.38 m[382]
VS: im o. und u. profiliert gerahmten Rest des Feldes Jagdszene (Hund, Eber)
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 80 Nr. 575 Taf. 55 (mit Lit.).

Die profilierte Rahmung und das dargestellte Thema deuten möglicherweise auf eine Verwendung in der Epistylzone (vgl. Kat. I,6a, Kat. II,92 Taf. 23 oder Kat. III,42d Taf. 31).

97. **Friesfragment aus dem Epistyl- oder Zwischenstreifenbereich**
FO: St. Georgen am Weinberg (Gem. Völkermarkt), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., l. und r. abgebrochen, Ofl. verwittert
H 0.33 m, B erh. (sichtb.) 0.70 m
VS: im o. und u. profiliert gerahmten Rest des Feldes Jagdfries (Bäume, Hirsche, Hund nach l.)
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 77 Nr. 565 Taf. 52 (mit Lit.).

Die profilierte Rahmung und das dargestellte Thema könnten ein Hinweis auf eine Verwendung in der Epistylzone eines Grabbaus sein.

B. Bauteile Sockelgeschoss

5-gliedrige vertikale Unterteilung

98. **Mehrere Teile eines Sockelgeschosses (Abb. 122 Taf. 23)**
(a): Linker vorderer Eckblock (Abb. 122 Taf. 23)
FO: Stallhofen, St. Als Spolien im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Kanten teilweise beschädigt und Ofl. verwittert
H 0.71 m, B sichtb. 1.43 m, T 0.28 m
VS (= l. NS des Monumentes): in 4 Felder gegliedert, l. glatt mit Kreisvolute gerahmtes, etwas zurückversetztes Feld mit Blattkandelaber, r. anschließend profiliert mit Spitzgiebel gerahmtes, etwas vorspringendes Feld mit kelchartigem Gefäß und Weinrebe, r. anschließend glatt mit Kreisvolute gerahmtes, etwas zurückversetztes Feld mit Blattkandelaber aus Blattkelch, r. anschließend profiliert mit Rundbogen gerahmtes, etwas vorspringendes Feld mit Jahreszeitendarstellung (Herbst); rS (= VS des Monumentes): profiliert mit Kreisvolute gerahmtes Feld mit Opferdienerin (nach r.)
Lit.: Muchar (1844) 432f. Taf. 17; Diez (1957) 33ff.; Walde (1990b) Abb. 15; E. Diez in: Kat. Bärnbach (1992) 113.
(b): Reliefplatte oder -block (Abb. 122 Taf. 23)
FO und VO: wie (a)
Marmor, wie (a)
H sichtb. Relief 0.45 m, Rand bis 0.62 m, B sichtb. 0.28 m
VS: im Rest des profiliert mit Kreisvolute gerahmten Feldes Graberos mit nach l. erhobener Fackel
Lit.: wie (a).
(c): Reliefplatte oder -block (Abb. 122 Taf. 23)
FO und VO: wie (a)
Marmor, wie (a)
H erh. (sichtb.) 0.75 m, B erh. (sichtb.) 0.26 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Graberos mit nach r. erhobener Fackel, unterhalb bärtiger, gehörnter Kopf
Lit.: wie (a).

Das Dienerinnenrelief von (a) ist an der l. Ecke der VS zu platzieren. An der l. NS kann ein weiteres vorspringendes Feld mit Jahreszeitendarstellung angenommen werden, so dass die T des Sockels ca. 1.80 m betrug. Die im Vergleich zur B geringe H des Blocks lässt eine zweizonige Gliederung erwarten. Der B des Dienerinnenreliefs der VS entspricht die B der beiden Erotenreliefs (b) und (c), die wahrscheinlich die vorderen Ecken der unteren Zone einnahmen. Ergänzt man einen Zwischenstreifen von 1 Fuß H, ergibt sich eine Sockelhöhe von ca. 1.83 m (ohne Basis und Gesims). Gliederung und Gestaltung des mittleren Bereiches der VS und somit die B des Sockelgeschosses sind nicht bekannt.

---

[382] Maßangaben nach CSIR.

99. Reliefplatte

FO: Hartberg, St. Als Spolie.
VO: Hartberg, im Pfarrzentrum (Kopien in der Pfarrhofmauer und im Mus. Hartberg)
Marmor, in mehreren Bruchstücken erhalten, nach Entfernung der alten Ergänzungen neu eingegossen, Ofl. stark verwittert
H 0.875, B urspr. ca. 1.14 m
VS: 3-gliedrig, l. Rest des profiliert mit spitzgiebeligem Abschluss gerahmten seitlichen Feldes mit tanzender Mänade (nach l., aber nach r. gewandt), glatt mit Rundbogen gerahmtes Mittelfeld (B 31 cm) mit Satyr, einen Korb tragend (nach r.), r. profiliert mit Spitzgiebel gerahmtes seitliches Feld (B 48 cm) mit tanzender Mänade (nach l., nach r. blickend?)
Dat.: aus ikonographischen Gründen »nicht vor dem 1. Viertel des 3. Jhs. n. Chr.« (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: Muchar (1844) 387; Grubinger (1935) 254ff. Nr. 4; R. Pittioni, ÖJh 24, 1928, Sp. 141ff. Abb. 58. 59; Diez (1954a); Modrijan – Ocherbauer (1967) 38ff. Abb. 15; Kenner (1988) 101f. Abb. 31; H. Kenner in: Scherrer (1989) 103ff.; Pochmarski-Nagele (1992) 37f. 49. 68. Kat. 27. 38a. 56 Abb. 45. 62. 86; Pochmarski-Nagele (1994); Harl (1997).

Das Relief hat eine aus derselben Werkstätte stammende Parallele in Bad Waltersdorf (Kat. I,6d Abb. 28 Taf. 3) und dürfte an ähnlicher Stelle am Sockelgeschoss eines Grabbaus angebracht gewesen sein.

100. Reliefplatte (Abb. 123 Taf. 24)

FO: Globasnitz – Iuenna, K, Parz. 1004. 1986 beim Pflügen.
VO: Globasnitz Mus.
Marmor, o. abgebrochen (heute ergänzt), Kanten beschädigt, Ofl. verwittert
H sichtb. 0.87 m, B 1.30 m, T 0.22 m
VS: 3-gliedrig, l. im glatt gerahmten Feld tanzende Mänade (nach r., aber nach l. gewandt), im glatt gerahmten, etwas vorspringenden Mittelfeld Weinranke aus Akanthusblattkelch, zwischen den 2 Strängen der Weinrebe schmaler, senkrechter Schlitz, r. glatt gerahmtes Feld mit Graberos, auf Fackel gestützt (nach r.); RS: an 3 Seiten (sekundär abgearbeiteter?) Randstreifen, der durchgehende senkrechte Schlitz erweitert sich zu einer rechteckigen Ausnehmung mit abgeschrägten Kanten; rS und lS: geglättet; OS: Bruchfläche (ergänzt); US: derzeit nicht sichtb., doch r. und l. nach vorn hin ausgebrochene DLL sichtb.
Dat.: aus ikonographischen Gründen 1. H. 3. Jh. n. Chr. (Pochmarski-Nagele)
Lit.: Glaser (1982) 27ff.; F. Glaser, Carinthia 176, 1986, 138ff. Abb. 4; F. Glaser, PAR 36, 1986, 21; ders., FÖ 24/25, 1985/86, 285; Pochmarski-Nagele (1989b) 129ff. Abb. 3. 4; Kremer (1992) 88f. Taf. 20,2; Pochmarski-Nagele (1992) 26f. Kat. 16a Abb. 24a; CSIR Ö II 5 (1994) 116 Nr. 667 Taf. 86.

Die Gliederung der VS in 2 seitliche Felder mit figürlichen Darstellungen und ein pilasterartig vorspringendes Mittelfeld sprechen für die Annahme einer 5-teiligen Sockelgliederung. Wegen der Ausrichtung der Figuren handelt es sich am ehesten um den Teil einer l. NS. Der Schlitz könnte als Libationsöffnung in den als Bestattungskammer genützten Grabbausockel verstanden werden. Die beidseitige Ergänzung je eines weiteren pilasterartigen Feldes gleicher B wie das Mittelfeld ergibt eine B von ca. 1.98 m. Eine Zugehörigkeit zu den Aediculateilen selben Fundortes (Kat. I,8 Abb. 31) ist somit unwahrscheinlich. Die Platte dürfte Teil eines auch horizontal in mehrere Zonen unterteilten Sockelgeschosses einer prostylen Aedicula ähnlich derjenigen in Bad Waltersdorf (Kat. I,6 Abb. 29) sein.

101. (?) Reliefplatte

FO: St. Johann ob Hohenburg (Gem. St. Johann-Köppling), St. Als Spolie im Mauerwerk der alten Pfarrkirche.
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 152
Marmor, Kanten teilweise abgebrochen, Ofl. verwittert
H 0.81 m, B erh. 0.64 m, T 0.24 m
VS: 3-gliedrig, pilasterartig vorspringende, profilgerahmte seitliche Felder (B 15,5 cm) mit Weinranke aus Volutenkrater l. und Blattkandelaber r., im profiliert mit doppelter Volute gerahmten Mittelfeld (B 36 cm) Dienerin Typ Garbsch M 1 (nach l.); OS: obere Lagerfläche (l. KL schräg nach l. hinten); lS: auf Anschluss geglättet; rS: Bruchfläche; RS: unregelmäßig abgebrochen oder abgearbeitet
Dat.: 1. H. 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Garbsch (1965) 5. 141 Nr. 57/1; Kat. Graz (1965) 17f. Nr. 152.

Das KL in der oberen Lagerfläche deutet auf einen l. anschließenden Block und damit vielleicht auf eine 5-teilige Feldergliederung hin. Die Platte könnte aber auch aus gemauertem Zusammenhang stammen.

102. (?) Relief (Abb. 124 Taf. 24)

FO: Stallhofen, St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., sekundär abgearbeitet, Ofl. stark verwittert und teilweise übertüncht

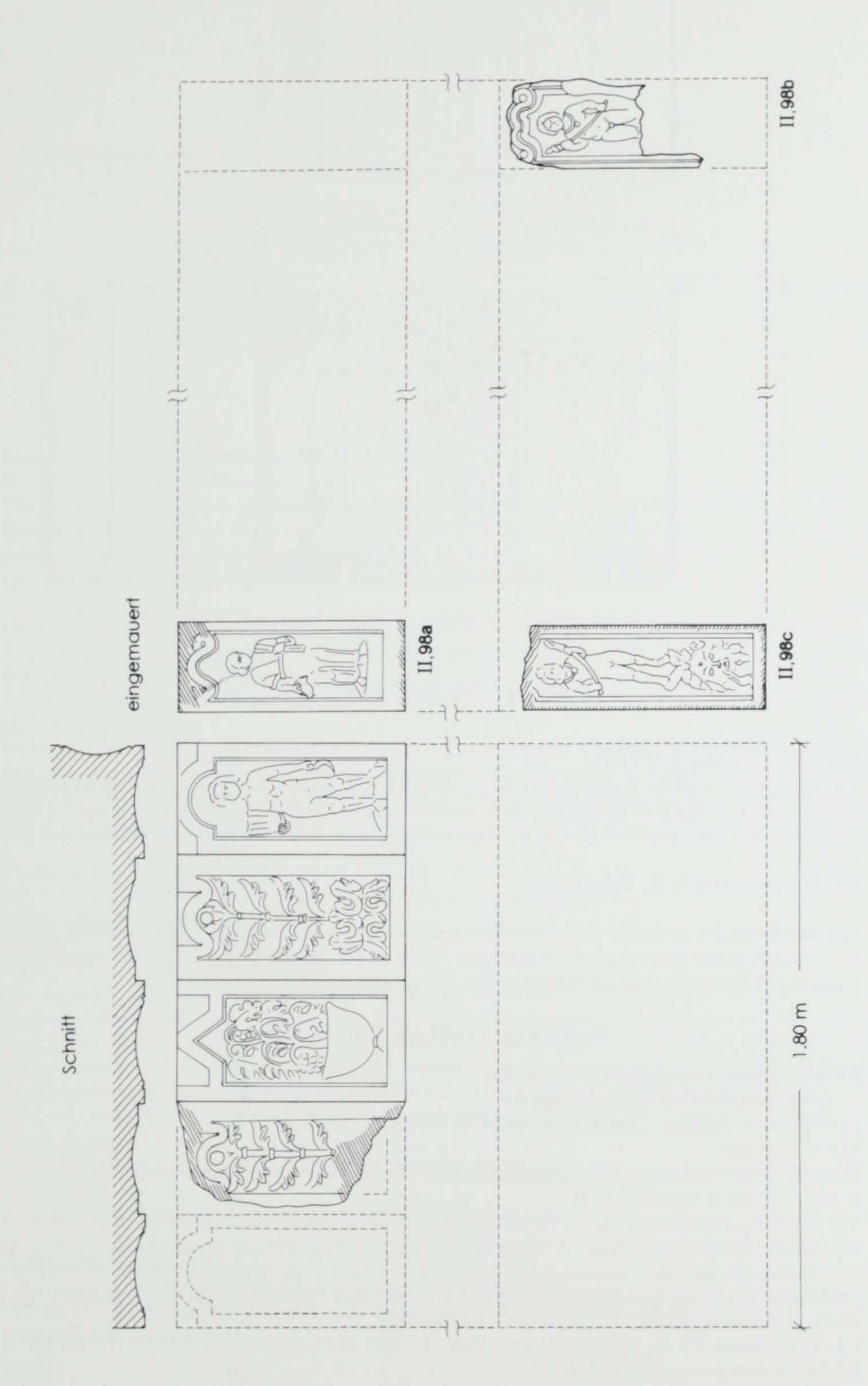


Abb. 122: Kat. II,98a–c – M. 1 : 20

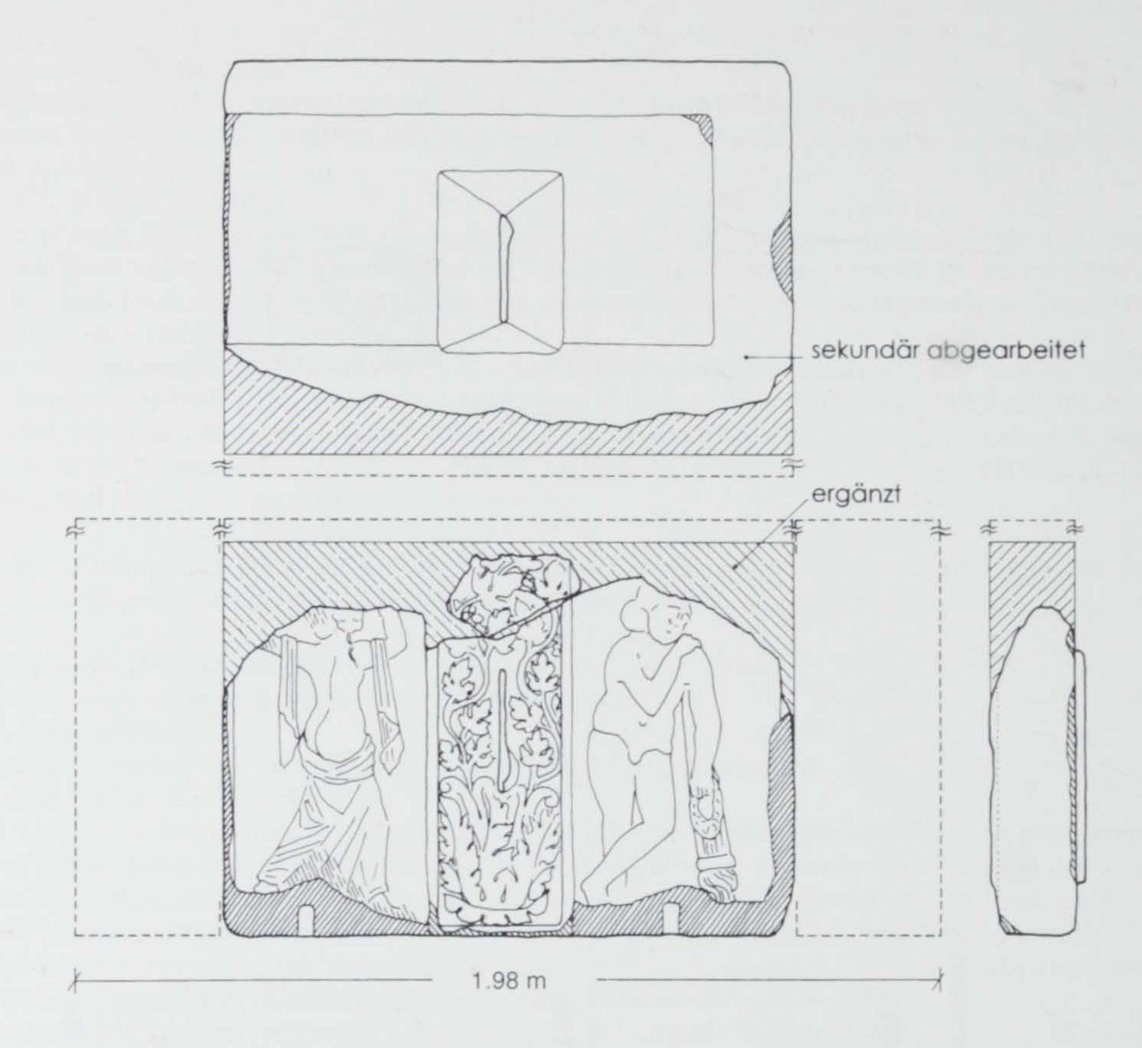


Abb. 123: Kat. II,100 – M. 1 : 20

H erh. (sichtb.) 0.64 m, B 1.06 m
VS: 3-gliedrig, l. Rest des profiliert gerahmten, etwas vorspringenden seitlichen Feldes mit Akanthusranke, r. anschließend Rest des glatt gerahmten, etwas zurückversetzten Mittelfeldes mit geflügeltem Eros (nach r.), r. anschließend Rest des profiliert gerahmten, etwas vorspringenden seitlichen Feldes mit Volutenkrater und Weinrebe
Lit.: Muchar (1844) 432f.; Diez (1957).

Die vorspringenden seitlichen Felder erfordern eine Platzierung als Eckblock. Die Ausrichtung des Eros und die asymmetrischen Darstellungen der seitlichen Felder rücken das Stück an die l. NS des Monumentes. Eine 5-gliedrige Komposition – entsprechend zu Kat. II,98a (Abb. 122 Taf. 23) – wäre möglich.

3-gliedrige vertikale Unterteilung

103. Zwei Teile eines Sockelgeschosses (Taf. 24)
(a): Frontplatte mit Inschrift (Taf. 24)
FO: Villach St. Agathen – Santicum, K, Süd-Ufer der Drau. 1981/82.
VO: Villach Mus.
Marmor, l. obere und untere Ecke abgebrochen, Ofl. teilweise abgeplatzt, Kanten beschädigt
H 1.45 m, B erh. 1.16 m, T 0.30 m
VS: 3-gliedrig, profiliert gerahmtes Mittelfeld mit Inschrift: *Q(uintus) Vol(usius) / Secvndinvs / Vol(usio) Civi et / Anniae / Vttilae par(entibus) / et Vol(usio) Accepto / f(ilio) d(e)f(uncto) an(norum) XIII / v(ivus) f(ecit) et sibi / et Optatiae Ter/tvllae / con(iugi)*, l. anschließend Teil eines weiteren profiliert gerahmten, etwas vorspringenden Feldes; OS: geglättet (keine Verbindungslöcher erhalten); rS und lS: auf Anschluss geglättet; US: Bruchfläche; RS: derzeit nicht sichtb. (angeblich l. Rücksprung)
Lit.: G. Piccottini, FÖ 21, 1982, 279f.; ders., PAR 32, 1982, 34 Nr. 1; Piccottini (1983) 11f. 37ff. Taf. 1. 2. 16; ILLPRON 694; Kenner (1988) Abb. 33.
(b): Hinterer Eckblock (?)
FO: Villach St. Agathen – Santicum, K, Flussbett der Drau. 1970.
VO: Villach Mus.

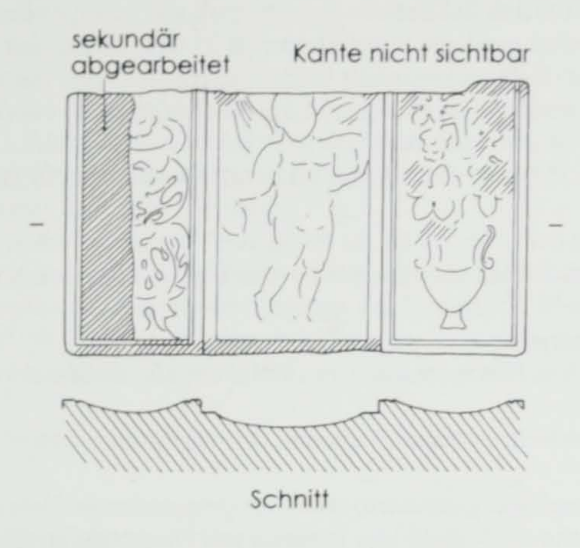


Abb. 124: Kat. II,102 – M. 1 : 20

Marmor, o. großteils abgebrochen, Kanten beschädigt
H 1.45 m, B 0.38 m, T 0.31 m
VS: profiliert gerahmtes, u. halbrund eingezogenes Feld ohne Reliefdarstellung, im unteren Teil Bosse; OS: Rest der geglätteten, leicht abgestuften Fläche erhalten; rS: geglättet mit Randschlag; lS: geglättet; RS: abgerieben; US: derzeit nicht sichtb. (angeblich DL)
Lit.: Dolenz (1971) 28 Nr. 14 Taf. 10,14; 25,14.

Die Zugehörigkeit zu ein und demselben Sockelgeschoss ist aus folgenden Gründen wahrscheinlich:
1. Innerhalb des Fundkomplexes sind es die einzigen Teile, die zu einem nicht horizontal unterteilten Sockelgeschoss dieser H gehören.
2. Die vereinfachten Rahmenprofile (Steg und Hohlkehle) sind beim seitlichen Feld von (a) und bei (b) vergleichbar.
(b) könnte somit als hinterer Eckblock in Verwendung gewesen sein. Unüblich ist die Stoßfuge innerhalb des seitlichen (Relief-)Feldes von (a); r. an (a) anschließend ist ein Eckblock mit entsprechendem (Relief-)Feld zu ergänzen[383]. Ergänzt man das l. seitliche Feld um ca. 0.30 m sowie ein entsprechendes r. seitliches Feld, ergibt sich eine Sockelbreite von etwa 2.10 m.

104. Fragment des Frontblocks mit Inschrift (Taf. 24)
FO: Karnburg (Gem. Maria Saal), K. 1928 als Spolie in der Annenkapelle.
VO: Karnburg (eingemauert)
Marmor, u. und l. abgebrochen
H erh. 0.83 m, B erh. 0.57 m, T 0.24 m
VS: 2-gliedrig, l. Rest des einfach profiliert gerahmten Mittelfeldes mit Inschrift: *[— Avre]l(io) Vrso / [—] leg(ionis)] II Ital(icae) ob(ito) /[— i]n exped(itione) / [—] t(estamento) f(ieri) i(ussit) sibi / [— Max]imina / [— A]cvtivs / [—]vs vitric(us) / [—] f(ecerunt)*, r. profiliert mit Spitzgiebel gerahmtes, u. halbrund eingezogenes seitliches Feld (B 23 cm) mit Efeuranke aus Volutenkrater; rS: geglättet; RS: l. 15 cm breite, geglättete, um 7 cm zurückspringende Anschlussfläche, anschließend grob geglättet; lS und US: Bruchfläche
Dat.: auf Grund der Nennung der Legio II Italica frühestens Ende 2. Jh. n. Chr., wegen des Namens eher Anfang 3. Jh. (nach Caracalla)
Lit.: ILLPRON 164; CSIR Ö II 5 (1994) 50 Nr. 483 Taf. 28 (mit Lit.).

r. Teil der Sockelfront; die NSS scheinen unverziert gewesen zu sein.

105. Reliefblock der Frontseite (?)
FO: Irrsdorf (Gem. Straßwalchen), S. Als Spolie in der Kirche.
VO: am FO neben dem Altar teilweise eingemauert (Gipsabguss in Salzburg Mus.)
Kalkstein, Ofl. sehr stark verwittert

[383] An das Mittelfeld setzt l. eindeutig das Rahmenprofil eines weiteren Feldes an. Hingegen schließt die r. Kante des Blocks mit dem glatten Randsteg des Mittelfeldes ab und die Stoßfuge liegt hier in üblicher Weise zwischen den Rahmenprofilen. Unrichtig wiedergegeben bei Piccottini (1983) Taf. 1.

H erh. 0.82 m, B 1.31 m, T sichtb. 0.33 m
VS: 3-gliedrig, seitliche, glatt gerahmte Pilasterfelder (B 21 bzw. 22 cm) mit S-förmigen Blattornamenten, im glatt gerahmten Mittelfeld (B 88 cm) reitender Soldat (nach r.) und *calo* (nach r.); lS: glatt gerahmtes Pilasterfeld mit S-förmigen Blattornamenten; OS: obere Lagerfläche (gespitzt)
Dat.: 3. Jh. n. Chr.
Lit.: CSIR Ö III 1 (1975) 35 Nr. 58 Taf. 24 (mit Lit.); vgl. Moosleitner (1996) 90.

Zwar ist das seitliche Feld der lS breiter als die Felder der VS, doch sprechen die Ausrichtung des Reiters nach r. und die Proportionen des Blocks eher gegen eine Anbringung an einer r. NS.

106. Relieffragment der Frontseite
FO: St. Veit/Glan, K, Schloss Hunnenbrunn. Um 1980 als Spolie im Mauerwerk des Schlosses.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, oberer Teil abgebrochen oder abgearbeitet, Ofl. verwittert
H erh. 0.54 m, B 1.20 m[384]
VS: 3-gliedrig, Rest der profiliert gerahmten, etwas vorspringenden seitlichen Felder mit je 1 Blattkandelaber, im Rest des profiliert gerahmten Mittelfeldes Dienerin und Diener auf niedrigem Podest (frontal)
Lit.: G. Piccottini, FÖ 23, 1984, 279; ders., PAR 35, 1985, 2; CSIR Ö II 5 (1994) 111 Nr. 654 Taf. 82 (mit Lit.).

Auf Grund des Darstellungsmotivs und der Proportionen von einer Frontseite.

107. Reliefplattenfragment der Frontseite
FO: unbekannt
VO: Bad Aussee, St, Kirchengasse 165 (eingemauert)[385]
Marmor, obere Ecken und u. abgebrochen
H erh. 0.71 m, B erh. 1.32 m, T 0.17 m[386]
VS: 3-gliedrig, Rest der etwas vorspringenden, profiliert mit Spitzgiebel gerahmten seitlichen Pilasterfelder mit Weinblattranken; profiliert mit Kreisvolute gerahmtes Mittelfeld mit Dienerpaar (Dienerin Typ M 1?) bei der Vorbereitung zum Totenmahl; rS und US: Bruchflächen
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: W. Modrijan, JberJoanneum 1975, 190; CSIR Ö III 3 (1981) 36 Nr. 32 Taf. 25 (mit Lit.).

Wegen des Darstellungsmotivs und der Proportionen am ehesten von einer Frontseite.

108. Reliefblock der Frontseite
FO: unbekannt
VO: Gornji Grad, Sl. Bei der Pfarrkirche aufgestellt.
Marmor, Kanten und Ofl. stellenweise beschädigt
H 1.20 m, B 1.82 m, T 0.36 m
VS: 3-gliedrig, in den 2 seitlichen, profiliert mit Volute gerahmten Feldern Mänaden (frontal), im profiliert mit mehrgliedriger Ornamentleiste gerahmten Mittelfeld mythologische Szene (Helena und Menelaos); rS und lS: derzeit nicht sichtb. (angeblich jeweils gerahmtes Feld mit Akanthusornament); OS: derzeit nicht sichtb. (angeblich Verbindungslöcher)
Lit.: J. Klemenc, Zbornik Filozofske Fakultete Univerze v Ljubljani II (1955) 57ff. Abb. 1; ders. in: Atti del III. congresso internazionale di epigrafia greca e latina, Roma (1959) 361; Diez (1966/67) 98ff. Abb. 48.

Wegen der angeblich ebenfalls mit Reliefs versehenen NSS und der Proportionen am ehesten von der Frontseite.

109. Relief der Frontseite (Taf. 24)
FO: Maria Saal, K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., u. und l. abgebrochen, Ofl. stark verwittert
H erh. (sichtb.) 0.90 m, B erh. (sichtb.) 1.20 m[387]
VS: 2-gliedrig, im profiliert mit Ornamentleiste gerahmten Mittelfeld Ehepaar (Frau und Togatus mit Schriftrolle), r. anschließend pilasterartig vorspringendes seitliches Feld (B 27 cm), profiliert mit Spitzgiebel gerahmt, u. halbrund eingezogen, mit Blattkandelaber
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 71 Nr. 289 Taf. 32 (mit Lit.).

---

[384] Maßangaben nach CSIR.
[385] Alle Angaben nach CSIR; das Relief konnte nicht besichtigt werden.
[386] Maßangaben nach CSIR.
[387] Maßangaben nach CSIR.

Der Darstellung der Verstorbenen und den Proportionen nach r. Teil der Frontseite eines ca. 1.50 m breiten Sockelgeschosses.

110. Relieffragment der Frontseite (?)
FO: Enns – Lauriacum, OÖ. Als Spolie im Mauerwerk des 'alten Schulhauses'.
VO: Linz Mus., Inv. B 1996, im großen Hof teilweise eingemauert
Konglomerat, o. abgebrochen, Ofl. stark verwittert
H erh. 0.57 m, B 1.20 m
VS: 2-gliedrig, r. Rest des glatt gerahmten seitlichen Feldes (B 29 cm) mit Blattkandelaber, l. anschließend Rest des Mittelfeldes mit mythologischer Szene (Orpheus mit Tieren); rS: Rest des glatt gerahmten Feldes (B 29 cm) mit Blattkandelaber; lS: geglättet; OS: Bruchfläche
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 60 Nr. 81 Taf. 29 (mit Lit.).

Dem Motiv und den Proportionen nach am ehesten vom r. Teil einer ca. 1.50 m breiten Frontseite.

111. Relief der Frontseite (?)
FO: Moosburg, K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ofl. verwittert, Gesichter abgeschlagen
H sichtb. 0.87 m (urspr. ca. 0.89 m), B sichtb. 0.91 m (urspr. ca. 0.96 m)
VS: 2-gliedrig, r. profiliert mit Spitzgiebel gerahmtes, etwas vorspringendes seitliches Feld (B 24 cm) mit Muschel und Blattkandelaber, l. anschließend profiliert mit Ornamentleiste gerahmtes Mittelfeld (B 72 cm) mit mythologischer Szene (Perseus und Andromeda)
Dat.: 2. H. 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Diez (1954c); CSIR Ö II 4 (1984) 54 Nr. 360 Taf. 25 (mit Lit.); Piccottini (1989) 112f. 268 Taf. 41; Walde (1990b) Abb. 14.

Die Ergänzung des Mittelfeldes anhand der axialsymmetrisch gegliederten Rahmenleiste ergibt eine B von urspr. 0.72 m. Die Größe der vertikal dreigeteilten Sockelseite kann daher mit 1.20 m (B) zu ca. 0.89 m (H) angegeben werden. Die Proportionen sind grenzwertig; dem Motiv nach vielleicht eher von der Frontseite.

112. Reliefblockfragment der Frontseite
FO: Treffling (Gem. Seeboden), K, Parz. 1351. 1988 beim Pflügen.
VO: Treffling Haus Nr. 13, in Privatbesitz
Marmor, allseitig abgebrochen, stark verwittert
H erh. 0.42 m, B erh. 0.54 m, T erh. 0.17 m[388]
VS: mindestens 2-gliedrig, r. Rest des glatt gerahmten, etwas vorspringenden seitlichen Feldes (B 19,5 cm) mit Blattkandelaber, l. anschließend Rest des ungerahmten Mittelfeldes mit Europa auf dem Stier (nach l.); übrige Seiten: Bruchflächen
Lit.: F. Glaser, FÖ 27, 1988, 305; ders., PAR 39, 1989, 13; CSIR Ö II 6 (1997) 56 Nr. 39 Taf. 29 (mit Lit.).

Wegen der inhaltlichen Parallele zur Sockel-VS des Enniergrabmals in Šempeter wohl r. Teil der Frontseite eines kleineren Sockelgeschosses.

113. Reliefblockfragment der Frontseite (?) (Taf. 24)
FO: Črešnjevec, Sl. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO, vor der Kirche aufgestellt
Marmor, Bruchstück mit gut erhaltenem Relief
H erh. 0.40 m, B erh. 0.65 m, T 0.25 m
VS: mindestens 2-gliedrig, Rest des glatt gerahmten Mittelfeldes mit Totenmahlszene (gedeckter Tisch, dreistöckiger, geflochtener Behälter mit Ausguss und Henkel), r. anschließend durch einen Steg abgetrenntes seitliches Feld mit Reliefdarstellung (?); OS und RS: geglättet; rS, lS und US: Bruchflächen
Lit.: S. Pahić, VarSpom 26, 1984, 221ff. Abb. 30 l. o.

Dem Motiv nach r. Teil einer Frontseite?

114. Reliefblockfragment der Frontseite (?)
FO: Passau – Boiodurum, D. 1981 im Inn.
VO: Passau Mus., Inv.Nr. 1981, 3118b
Kalkstein, Ecken und Kanten teilweise abgebrochen

[388] Maßangaben nach CSIR.

H 0.745 m, B erh. 1.22 m, T max. 0.28 m
VS: 2-gliedrig, l. glatt gerahmtes, etwas vorspringendes seitliches Feld mit Volutenkrater und Weinrebe (B 31 cm), r. anschließend glatt gerahmtes Mittelfeld mit 2 gekreuzten Delphinen (nach u.), lS: im glatt gerahmten Feld Volutenkrater mit Weinrebe; rS: auf Anschluss geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. hinten KL nach hinten, r. DL, knapp daneben KL nach r., annähernd in der Achse des Mittelmotivs Versatzmulde?); RS: geglättet (gespitzt)
Lit.: H. Wolff, OstbGrenzm 23, 1981; ders., BayVgBl 49, 1984, 95ff.; Garbsch (1985b) 12 Nr. 4; Wolff (1987) 9 Nr. 38 Taf. 4.

Den Proportionen nach l. Teil der mindestens 1.53 m breiten Frontseite.

115. Reliefblockfragmente der Frontseite (Abb. 125)
FO: unbekannt
VO: Gurk, K. Im Stift aufbewahrt.
Marmor, in mehrere Teile zerbrochenes Bruchstück, r. sekundär abgearbeitet
H 1 m, B erh. 0.70 m, T 0.23 m
VS: mindestens 2-gliedrig, l. profiliert mit Rundbogen gerahmtes, etwas vorspringendes seitliches Feld (B 35 cm) mit Akanthusranke, r. anschließend im Mittelfeld Rest eines (urspr. axialsymmetrischen) Reliefs mit Panther(paar) mit Füllhorn vor einer Weinrebe mit Vögeln, Rest des profilierten Rahmens mit ursprünglich 3-gliedriger Ornamentleiste; lS: profiliert mit Spitzgiebel gerahmtes Feld mit Blattkandelaber und Vogel; rS: sekundär geglättet; OS: obere Lagerfläche (am r. Rand HL, l. hinten Rest eines DL oder KL nach hinten); US: untere Lagerfläche; RS: geglättet
Dat.: Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 41f. Nr. 455 Taf. 19 (mit Lit.).

Das breitere seitliche Feld gehört wohl an die Frontseite des Sockels, das Stück bildete somit die l. vordere Ecke. Das HL und die erhaltenen Teile der Rahmenleiste lassen auf eine B der Platte von 1.15 m und eine Gesamtbreite des Sockels von 1.50 m schließen. Damit entsprechen auch die Proportionen am ehesten einer Frontseite.

116. Reliefblock der Front- oder rechten Nebenseite
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Legionslager. 1891 als Spolie im 'Dechantmeierhof'.
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 2
Kalksandstein, Kanten und Ofl. teilweise beschädigt und stark verwittert
H 0.86 m, B 0.805 m, T 0.26 m
VS: 2-gliedrig, r. glatt gerahmtes, etwas vorspringendes seitliches Feld (B 30 cm) mit Blattkandelaber, l. anschließend glatt gerahmtes Mittelfeld mit nacktem Jüngling (nach l.) vor einem Baum, einen Zweig haltend; rS, lS, OS und RS: geglättet
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 61 Nr. 84 Taf. 30 (mit Lit.); Kat. Enns (1997) 293f. Nr. VIII/9.

Trotz fehlender Verbindungslöcher am ehesten Teil eines Sockelgeschosses. Den Proportionen nach r. Teil der Frontseite oder der r. NS.

117. Relief der Front- oder rechten Nebenseite (Taf. 9 rechts Mitte; Taf. 24)
FO: Vojnik, Sl. Als Spolie im Fundament der alten Pfarrkirche.
VO: Vojnik, in der neuen Pfarrkirche eingemauert
Marmor, Kanten allseits beschädigt, in mehrere Teile zerbrochen, Ofl. verwittert
H sichtb. 1.095 m, B 1.11 m
VS: 2-gliedrig, r. pilasterartiges, etwas vorspringendes, profiliert gerahmtes seitliches Feld (B 26 cm) mit Cista und Akanthusranke mit Blüten, l. anschließend profiliert mit doppeltem Bogenabschluss gerahmtes Mittelfeld (B 85 cm) mit Diener auf niedrigem Podest, 3 Körbe mit Früchten tragend (nach l. gewandt)
Lit.: ANSl 295; Diez (1991) 219ff.

Den Proportionen nach r. Teil der Frontseite oder der r. NS. Auf Grund des nach l. gerichteten Motivs eher von der r. NS des Sockelgeschosses?

118. Relieffragment der Front- oder rechten Nebenseite (Taf. 24)
FO: St. Donat (Gem. St. Veit/Glan), K. 1933, im Friedhof beim Ausheben einer Grube.
VO: St. Donat, in der Süd-Seite der Kirchhofmauer eingemauert
Marmor, r. und l. abgebrochen
H 0.875 m, B erh. 0.73 m
VS: mindestens 2-gliedrig, r. profiliert mit Rundbogen gerahmtes, etwas vorspringendes seitliches Feld (B 22 cm) mit Blattkandelaber aus Volutenkrater auf Blattkelchen, l. anschließend Teil des profiliert mit Kreisvolute

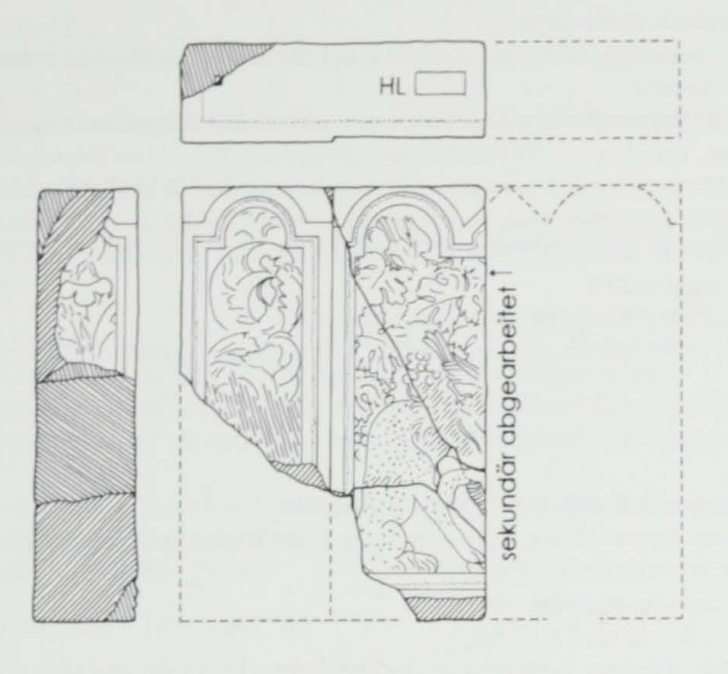


Abb. 125: Kat. II,115 – M. 1 : 20

gerahmten Mittelfeldes mit Opferszene
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 40 Nr. 228 Taf. 16 (mit Lit.).

r. Teil der Frontseite oder der r. NS.

119. Reliefblock der rechten Nebenseite

FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Parz. 1336/1. 1970 als Spolie in spätantikem Steinkistengrab.
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 145
Konglomerat, Kanten bestoßen, verwittert, Gesichter beschädigt
H 0.78 m, B 0.74 m, T 0.27 m
VS (= r. NS des Monumentes): 3-gliedrig, glatt gerahmtes Mittelfeld (B 34 cm) mit Opferdiener (nach l.), 2 glatt gerahmte seitliche Felder (B 20 cm) mit S-förmigen Blattornamenten; lS (= Teil der VS des Monumentes): im glatt gerahmten Feld tanzender Eros (nach l.), darunter abgetrennt Blattornament (?); rS (= RS des Monumentes): geglättet; OS: geglättet; RS: 2 etwas zurückspringende Stoßflächen, eine davon mit entlang der senkrechten Kante verlaufendem schmalem Falz und rau belassenem Mittelbereich
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr. ('Werkstatt der Mysterienreliefs')
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 53 Nr. 69a.b Taf. 20f. (mit Lit.); Pochmarski (1989); Wlach (1990) 13; Kat. Enns (1997) 283 Nr. VII/1.

Inhalt der Darstellung, Ausrichtung der Figur, asymmetrische Gestaltung der seitlichen Blattornamente und figürliche Darstellung der lS verweisen den Block an die r. NS eines Monumentes. Handelt es sich um den Teil eines Sockelgeschosses, so befand sich die Stoßfuge an der Frontseite.

120. Relief der rechten Nebenseite

FO: Lind-Stegendorf (Gem. Maria Saal), K, Schloss Lind. Als Spolie im Mauerwerk.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, l. abgebrochen (abgeschlagen), verwittert
H 0.67 m, B erh. 0.75 m[389]
VS (= r. NS des Monumentes): 3-gliedrig, in den einfach profiliert mit eingezogenen Rundbogen gerahmten, etwas vorspringenden seitlichen Feldern je 1 Blattkandelaber mit Blüte über Blattschirm und gekreuzten Delphinen, im profiliert mit Kreisvolute gerahmten Mittelfeld Opferdiener auf Podest (nach l. gewandt)
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 37 Nr. 221 Taf. 14 (mit Lit.).

Dienerdarstellung und Haltung der Figur deuten auf eine Funktion als Sockelblock einer r. NS. Die Stoßfuge befand sich an der Frontseite.

[389] Maßangaben nach CSIR.

121. Reliefblock der rechten Nebenseite

FO: Enns-Lorch – Lauriacum, OÖ. 1963 als Spolie in frühchristlicher Basilika unter der St. Laurentius-Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Kalksandstein, obere Kante teilweise abgebrochen, r. seitliches Feld großteils eingemauert
H 0.91 m, B 0.91 m, T 0.26 m
VS: (= r. NS des Monumentes): 3-gliedrig, glatt gerahmtes Mittelfeld (B 43 cm) mit Tisch und Opferdiener (nach l. gewandt), glatt gerahmte, etwas vorspringende seitliche Felder (B 24 cm) mit S-förmigem Blattornament; OS: obere Lagerfläche (l. KL nach hinten, r. Rest eines KL nach hinten oder DL); rS: grob geglättet mit Randschlag; lS: derzeit nicht sichtb.
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr. ('Werkstatt der Mysterienreliefs')
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 56f. Nr. 74 Taf. 25 (mit Lit.); Pochmarski (1989).

Inhalt und Ausrichtung der Darstellung sprechen für eine Verwendung als r. Nebenseitenblock eines 0.91 m breiten Sockelgeschosses. Die Stoßfuge befand sich demnach an der Frontseite.

122. Reliefblockfragment der Front- oder linken Nebenseite

FO: Molzbichl (Gem. Spittal/Drau), K. Als Spolie in einer Treppe des Pfarrhofs eingemauert[390].
VO: am FO, in der Vorhalle der Kirche aufgestellt
Marmor, r. oberer Teil abgebrochen
H erh. max. 1.10 m, B 1.45 m, T 0.36 m
VS (= l. NS des Monumentes): 3-gliedrig, in den erhaltenen Teilen der einfach profiliert gerahmten und etwas vorspringenden seitlichen Felder (B 37–38 cm) je 1 Akanthusblattranke über Blattschirm, im Mittelfeld mit glattem unterem Rand nackter Jüngling (Dioskur?) mit nach u. gerichtetem Speer und Pferd (nach r.); rS (= VS des Monumentes): im einfach profiliert gerahmten Feld Blattschirm und Rest einer Akanthusblattranke; lS (= RS des Monumentes): geglättet; OS: Bruchfläche; RS: 2 etwas vorspringende, 34 bzw. 40 cm breite Anschlussflächen entlang der senkrechten Kanten, dazwischen geglättet
Lit.: ÖKT I (1889) 238; Piccottini (1989) 27; CSIR Ö II 6 (1997) 51ff. Nr. 34 Taf. 24 (mit Lit.).

Die H des Blocks kann anhand der figürlichen Darstellung auf ca. 1.30 m ergänzt werden. Daraus ergeben sich Proportionen, die den Block an die l. NS eines 1.45 m tiefen Sockelgeschosses verweisen. Dem entspricht auch das nach r. gerichtete Pendantmotiv. Die Stoßfuge befand sich an der Frontseite.

123. Relief einer Nebenseite

FO: Piber (Gem. Köflach), St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, obere Kante abgearbeitet?, andere Kanten teilweise beschädigt
H erh. 0.725 m, B 0.645 m[391]
VS: 3-gliedrig, profiliert gerahmte, etwas vorspringende seitliche Pilasterfelder mit jeweils einem Blattkandelaber, profiliert mit Kreisvolute (?) gerahmtes Mittelfeld mit gekreuzten Delphinen um einen Dreizack (nach u.), darunter Wellen
Lit.: K. Zimmermann, ZHistVerStei 42, 1951, 152; Diez (1965) Taf. 28,3; Hebert (1996) Nr. 6; – vgl. E. Diez in: Kat. Bärnbach (1992) 110ff.

Den Proportionen nach am ehesten von einer NS eines 0.645 tiefen Sockelgeschosses.

124. Reliefblock der linken Nebenseite

FO: Wels – Ovilava, OÖ, Fundament der ehemaligen Georgskapelle. 1987 als Spolie in dem in das Fundament integrierten Steinkistengrab II.
VO: Wels Mus.
Konglomerat, Kanten beschädigt, Ofl. verwittert
H 0.89 m, B 0.74 m, T 0.23 m
VS: 2-gliedrig, l. pilasterartiges, glatt gerahmtes seitliches Feld mit Blattkandelaber (B 26 cm), r. anschließend glatt gerahmtes Mittelfeld mit bewaffnetem Jüngling (nach r., aber nach l. gewandt); übrige Seiten: geglättet
Lit.: R. Miglbauer, JbWels 28, 1989/90, 108. 116 Taf. 7,9; 8,14; dies., BayVgBl 55, 1990, 323ff.

Trotz fehlender Verbindungslöcher am ehesten l. Teil der l. NS eines ca. 1 m tiefen Sockelgeschosses.

125. Reliefblock der linken Nebenseite

FO: Kanzianiberg (Gem. Finkenstein), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.

---

[390] Zum FO und dem von Glaser (1992) 128 postulierten Zusammenhang mit den möglichen Grabbauten in Baldersdorf s. u. 369f. und o. Kat. I,209.

[391] Maßangaben nach B. Hebert.

VO: am FO (eingemauert)
Kalkstein, an den Kanten beschädigt, Ofl. verwittert
H 0.75 m, B 0.90 m, T 0.25 m[392]
VS: 2-gliedrig, r. schmales seitliches Feld mit Blattkandelaber, l. anschließend glatt mit Kreisvolute gerahmtes Mittelfeld mit Opferdienerin (nach r.); lS: auf Anschluss geglättet (?)
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 19f. Nr. 185 Taf. 4 (mit Lit.).

Wegen Inhalt und Ausrichtung der Darstellung im Mittelfeld am ehesten r. Teil der l. NS eines ca. 1.20 m tiefen Sockelgeschosses.

126. Relief der linken Nebenseite
FO: Hallegg (Gem. Klagenfurt), K, Schloss Hallegg. Als Spolie im Mauerwerk.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Ofl. verwittert
H 0.60 m, B 0.45 m[393]
VS (= l. NS des Monumentes): 2-gliedrig, l. ungerahmtes seitliches Feld mit Blattkandelaber, r. anschließend glatt gerahmtes Mittelfeld mit Librarius (nach r.)
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 112 Nr. 656 Taf. 83.

Wegen des Motivs am ehesten l. Teil einer l. NS.

127. Relief der Front- oder Nebenseite (?)
FO: Projern (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, o. abgebrochen, Kanten beschädigt
H erh. (sichtb.) 0.31 m, B erh. (sichtb.) 0.62 m
VS: mindestens 2-gliedrig, l. etwas vorspringendes, glatt gerahmtes seitliches Feld mit Rest eines Volutenkraters, r. anschließend weiteres Feld mit Rest eines Opferdieners vor dem Opferaltar, r. anschließend ca. 9 cm breiter Rest einer mit dem Zahneisen geglätteten Fläche (wohl seitliches Feld mit kaum betontem Randsteg?)
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 39f. Nr. 227 Taf. 16 (mit Lit.).

128. Reliefblockfragment der rechten Nebenseite (?)
FO: St. Peter in Holz – Teurnia (Gem. Lendorf), K, Parz. 1068. 1912 bei Grabung im Forum von Teurnia, »Schutt neben der Treppe zwischen Raum XI und XII« (wohl Spolie).
VO: Teurnia Mus.
Marmor, Bruchstück (oberes Drittel), Kanten beschädigt
H erh. 0.27 m, B 0.64 m, T 0.16 m
VS (= r. NS des Monumentes): 2-gliedrig, der r. seitliche, etwas vorspringende Randstreifen (B 16 cm) ist geglättet, l. anschließend profiliert mit Kreisvolute gerahmtes Mittelfeld (B 48 cm) mit Rest einer Weinrebe; lS: auf Anschluss geglättet; rS (= RS des Monumentes): geglättet; OS: obere Lagerfläche (l. KL nach l.); RS: derzeit nicht sichtb. (grob geglättet?); US: Bruchfläche
Lit.: R. Egger, ÖJh 17, 1914, Sp. 23ff. Abb. 9; CSIR Ö II 6 (1997) 82f. Nr. 84 Taf. 46 (mit Lit.).

Wohl r. Teil einer insgesamt 0.80 m breiten r. Sockel-NS.

129. Reliefblock der rechten Nebenseite
FO: Kirchbichl Lavant, T. Als Spolie in der Kirche Petrus und Paulus.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Kanten bestoßen
H 0.67 m, B 0.57 m, T mindestens 0.40 m
VS (= l. NS des Monumentes): 2-gliedrig, l. profiliert mit Kreisvolute gerahmtes Mittelfeld (B 37 cm) ohne Reliefdarstellung, r. profiliert mit Spitzgiebel gerahmtes seitliches Feld (B 20 cm) mit Blattkandelaber; lS teilweise sichtb.: auf Anschluss geglättet; rS (= RS des Monumentes): teilweise sichtb.: geglättet; OS teilweise sichtb.: obere Lagerfläche (l. KL nach l.)
Lit.: CSIR III 4 (1987) 33 Nr. 18 Taf. 10 (mit Lit.).

Wegen der geglätteten rS wohl r. Teil einer insgesamt 0.77 m beiten r. Sockel-NS.

130. Reliefblockfragment der Front- oder linken Nebenseite (Taf. 24)
FO: Mösel (Gem. Klein St. Paul), K. 1987.

---

[392] Maßangaben nach CSIR.
[393] Maßangaben nach CSIR.

VO: Klein St. Paul Mus.
Marmor, r. obere Ecke, l. und u. abgebrochen, Ofl. stark verwittert
H erh. 0.65 m, B erh. 0.58 m, T erh. 0.17 m
VS: mindestens 2-gliedrig, im profiliert mit Kreisvolute gerahmten Rest des Mittelfeldes stilisiertes pflanzliches Motiv ('Lebensbaum'?), r. anschließend profiliert mit Spitzgiebel gerahmtes, etwas vorspringendes seitliches Feld mit Blattkandelaber; rS: Reliefrest (?); OS und RS: geglättet (r. obere Ecke abgebrochen); US und lS: Bruchflächen
Lit.: unpubliziert.

131. Reliefblock der Front- oder Nebenseite
FO: Frauenberg (Gem. Seggauberg), St. 1987 als Spolie bei Abbruch des Hauses Nr. 14.
VO: Gemeindeamt Frauenberg
Kalksandstein, l. sekundär abgearbeitet, Ofl. stark verwittert und bestoßen
H 0.90 m, B erh. 0.52 m, T 0.30 m
VS: mindestens 2-gliedrig, r. glatt gerahmtes, etwas vorspringendes seitliches Feld (B 31 cm) mit Graberos auf Fackel gestützt (nach l.), l. im Rest des Mittelfeldes stehende Figur mit Lanze[394]; rS: geglättet; lS: geglättet (sekundär abgearbeitet); OS: obere Lagerfläche (r. hinten KL nach hinten); RS: geglättet
Lit.: B. Hebert, PAR 37, 1987, 21; ders., FÖ 26, 1987, 253; Steinklauber (1996) 341 Nr. 1 Abb. 1; Steinklauber (1997) 219ff. Taf. 64; U. Steinklauber, Sprechende Steine 11, 1997, 18f.

Es kann nicht entschieden werden, ob es sich um den r. Teil der r. NS oder der Frontplatte eines Denkmals mit unverzierten NSS handelt.

132. Reliefblockfragment der linken Nebenseite (?)
FO: Bad Waltersdorf, St. Als Spolie im Bereich der Kirche.
VO: Bad Waltersdorf, im Freien aufgestellt
Marmor, Bruchstück, Rahmen und Ofl. teilweise sekundär abgeschlagen
H erh. 0.84 m, B erh. 0.24 m, T 0.24 m
VS (= l. NS des Monumentes): mindestens 2-gliedrig, l. Rest des profiliert gerahmten, pilasterartigen seitlichen Feldes (B 23 cm) mit gekreuzten Delphinen um einen Dreizack, darunter Blattkelch (?), r. anschließend Ansatz des profiliert gerahmten Mittelfeldes; lS (= RS des Monumentes): geglättet; OS: obere Lagerfläche (DL mit Gusskanal); rS und US: Bruchflächen
Lit.: Modrijan – Ocherbauer (1967) 49 Nr. 9 Abb. 19; Harl (1997) 191.

Wegen der der unverzierten lS am ehesten l. Teil einer l. NS.

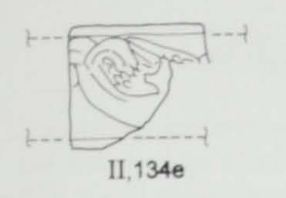
133. Rechter hinterer Eckblock
FO: Oberdorf (Gem. Velden am Wörthersee), K. 1976 als Spolie in der Altarmensa der Kirche.
VO: am FO, in der Vorhalle der Kirche aufgestellt
Marmor, u. und l. obere Ecke abgebrochen, Ofl. stellenweise beschädigt
H 1.07 m, B 0.28 m, T 0.41 m
VS (= r. NS des Monumentes): im profiliert mit Volute gerahmten Feld Blattkandelaber mit Delphinen (?); rS (= RS des Monumentes): geglättet, o. Rest eines Randsteges?; lS und RS: auf Anschluss geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL mit Gusskanal nach vorn, l. anschließend KL nach l., hinten KL nach hinten)
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 60 Nr. 502 Taf. 34 (mit Lit.).

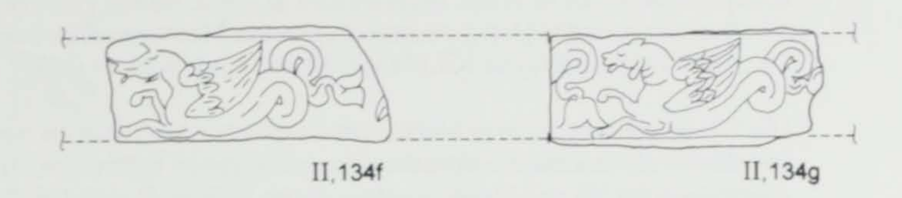
3-gliedrige vertikale und horizontale Unterteilung

Mehrere zusammengehörige Glieder von Sockelgeschossen

134. Eck- und Friesblöcke von zwei Sockelgeschossen (?) (Abb. 126)
(a): Rechter vorderer Eckblock
FO: Projern (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruckstück, stellenweise leicht beschädigt
H erh. (sichtb.) 0.80 m (urspr. ca. 0.89 m), B 0.61 m, T sichtb. 0.45 m (urspr. ca 0.47 m)

[394] In dem von Steinklauber (1997) 220 beschriebenen 'kreisrunden Wulst' glaube ich die l. Hand einer stehenden Figur zu erkennen, deren erhobener Arm nur noch andeutungsweise sichtbar ist. Ein »stabartiges stehendes Ornament« (B. Hebert) als Einfassung eines Reliefs mit »wahrscheinlich mehreren Porträts« im Mittelfeld (U. Steinklauber) ergibt meiner Meinung nach keinen Sinn.





li Nebenseite Vorderseite rechte Nebenseite

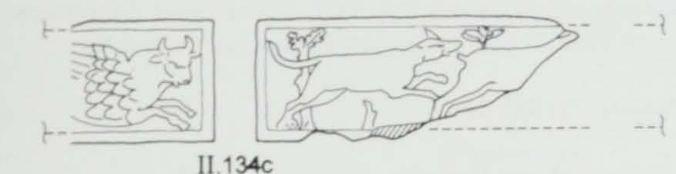




Abb. 126: Kat. II,134c–g – M. 1 : 20

VS: im profiliert mit Perlstab und Spitzgiebel gerahmten Feld Librarius mit Schriftrolle und *scrinium* auf Podest (nach l.); rS: im profiliert mit Rundbogen gerahmten Feld Librarius mit Schreibtafel und *stilus* auf Podest
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 46. 49f. Nr. 241. 247 Taf. 19. 21 (mit Lit.); Kenner (1988) Abb. 13.

(b): Linker vorderer Eckblock
FO und VO: wie (a)
Marmor, wie (a)
H erh. (sichtb.) 0.74 m (urspr. 0.89 m), B erh. (sichtb.) 0.40 m (urspr. ca. 0.61 m), T 0.40 m
VS: Rest des profiliert mit Stableiste (doch ohne Perlstab) und Spitzgiebel gerahmten Feldes mit Dienerin (nach r.); lS: 2 Fragmente des profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feldes mit Dienerin auf Podest (nach r.)
Lit.: G. Piccottini, FÖ 31, 1992, 476 Nr. 1; ders., PAR 42, 1992, 29f. Nr. 1.

(c): Linke vordere Ecke eines Friesblocks (Abb. 126)
FO und VO: wie (a)
Marmor, wie (a)
H 0.30 m, B erh. (sichtb.) 0.72 m, T erh. (sichtb.) 0.44 m
VS: Rest des glatt gerahmten Feldes mit Jagdfries (Hund, weiteres Tier, Bäume) (nach r.); lS: Rest des glatt gerahmten Feldes mit Meerwesenfries (geflügelter Seestier) (nach r.)
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 64f. Nr. 376 Taf. 30 (mit Lit.); Winkler (1989) 110ff. Kat. 45 Abb. 54.

(d): Friesblock einer rechten Nebenseite (?) (Abb. 126)
FO und VO: wie (a)
Marmor, wie (a)
H sichtb. 0.28 m, B erh. (sichtb.) 0.56 m, T erh. (sichtb.) 0.10 m
VS: Rest des o. und u. glatt gerahmten Feldes mit Meerwesenfries (nach l.); lS: auf Anschluss geglättet
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 64 Nr. 375 Taf. 29.

(e): Friesblock einer linken Nebenseite (?) (Abb. 126)
FO und VO: wie (a)
Marmor, wie (a)
H 0.29 m, B erh. (sichtb.) 0.33 m, T erh. (sichtb.) 0.17 m
VS: Rest des o. und u. glatt gerahmten Feldes mit Meerwesenfries (nach r.); lS: auf Anschluss geglättet
Lit.: Winkler (1989) 173f. Kat. 47 Abb. 56.

(f): Friesblock einer rechten Nebenseite (?) (Abb. 126)
FO und VO: wie (a)
Marmor, wie (a)
H erh. (sichtb.) 0.26 m, B erh. (sichtb.) 0.67 m
VS: Rest des Feldes mit Meerwesenfries (nach l.)
Lit.: G. Piccottini, PAR 31, 1992, 476 Nr. 4.

(g): Friesblock einer rechten Nebenseite (?) (Abb. 126)
FO und VO: wie (a)
Marmor, wie (a)

H erh. (sichtb.) 0.26 m, B erh. (sichtb.) 0.64 m, T erh. (sichtb.) 0.25 m
VS: Rest des o. und u. glatt gerahmten Feldes mit Meerwesenfries (nach l.); lS: auf Anschluss geglättet
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 64 Nr. 374 Taf. 29 (mit Lit.); Winkler (1989) 100ff. Kat. 46 Abb. 55.

Die 7 Teile gleichen in ihren Maßen den entsprechenden Teilen am Sockelgeschoss des Priscianusgrabmals[395] und dürften zu Grabmälern ähnlicher Dimension gehört haben. Von (c) ausgehend ist ein Zwischenstreifen mit Jagdfries an der VS und Meerwesenfries an den NSS zu erschließen. Die Maßverhältnisse machen für die NSS eine Abfolge von jeweils 3 Meerwesen wahrscheinlich. (f) und (g) zeigen zusätzlich zu (d) die Ansätze von mindestens 3 nach l. gerichteten Meerwesen und können also nicht an derselben Frieszone Platz gefunden haben. Da die Meerwesen von (e), (f) und (g) zudem geringfügige Unterschiede in der Darstellung der Flügel und Schuppen aufweisen, dürften sie zu einem zweiten Fries gehören.
Auf 2 verschiedene Grabbauten deuten die in Ausführung, Darstellung und Maßen nahezu, doch nicht vollkommen gleichen Eckblöcke (a) und (b) hin. Unterschiede bestehen im Rahmensystem und in der B der Nebenseitenfelder sowie in der Ausführung der Rahmendekoration an der VS. Vergleichbar sind die seltene Rahmenornamentik der VS sowie die Verdoppelung des Diener- bzw. Dienerinnenmotivs an VS und NS.

135. Eckblöcke und zentrale Reliefs eines Sockelgeschosses (?) (Taf. 25)

(a): Eckblock (Taf. 25)
FO: St. Johann bei Herberstein, St. Als Spolien im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Ränder teilweise mit Zement ergänzt, Ofl. stark verwittert
H 1.15 m, B 0.72 m, T 0.62 m
VS: im profiliert mit doppelter Kreisvolute gerahmten Feld reich verzierter Volutenkrater mit Weinranke, darin Tiere (Vögel, Schnecke, Schlange), am unteren Rand 2 symmetrisch angeordnete Panther (?); lS: im profiliert mit doppelter Kreisvolute gerahmten Feld lyraspielende Frau (Klingenberg: Muse?) (nach r. gewandt)
Dat.: Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr.
Lit.: Muchar (1844) 390f.; Semetkowski (1914) 187ff. Nr. 1 Abb. 154. 155; Haberl (1956) 188ff. 204 Nr. 20; Klingenberg (1983) 54f. Nr. 3a.b Abb. S. 54.

(b): Relief (Taf. 25)
FO: St. Johann bei Herberstein, St. 1980, beim Umbau des ehemaligen Klosters neben der Kirche.
VO: im ehemaligen Kloster, heute Speisesaal des Hauses der Frauen (eingemauert)
Marmor, l. abgebrochen, Kanten und Ofl. stellenweise beschädigt
H 1.17 m, B erh. 0.39 m (urspr. 0.54 m)
VS: im profiliert mit doppelter Kreisvolute gerahmten Feld Cista im Blattkelch mit Weinrebe[396]
Dat.: Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr.
Lit.: G. Almer, Mitteilungen Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte Region Kulm 1983 Bl. 2; Klingenberg (1983) 61; T. Lantos, Kulm. Zentrum der Urzeit, Berg des Glaubens (1990) 21f. (mit irriger Interpretation).

(c): Relief (Taf. 25)
FO und VO: wie (a)
Marmor, Ränder und Relief teilweise mit Zement ergänzt, Gesichter neuzeitlich überarbeitet
H 0.97 m, B 0.56 m
VS: im profiliert mit doppelter geschnürter Kreisvolute gerahmten Feld Herakles und Hesione (Gabelmann) auf niedrigem Podest
Dat.: Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr.
Lit.: Muchar (1844) 391 Taf. 5,2; Semetkowski (1914) 200 Nr. 10 Abb. 161; Gabelmann (1977b) 241f. Abb. 31; Klingenberg (1983) 57 Nr. 9.

(a) und (b) könnten als vorderer l. Eckblock bzw. als zentrales Relief einer NS zur selben Sockelzone eines Grabbaus gehören. (c) ist eventuell das zentrale Relief einer NS der zweiten (niedrigeren) Sockelzone desselben Grabbaus. Vgl. auch den Friesblock der Epistylzone Kat. II,74 Taf. 22.

136. Mehrere Teile eines Sockelgeschosses (Abb. 127)

(a): Relief der Front- oder Nebenseite (Abb. 127)
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., r. und o. abgebrochen, Ofl. stark beschädigt
H erh. (sichtb.) 0.85 m, B erh. 1.04 m

---

[395] s. o. 35ff.
[396] Dieses Motiv ist keineswegs singulär, wie mehrfach zu lesen ist, sondern kommt beispielsweise an den NSS der vorderen Antenpilaster am Enniergrabmal vor.

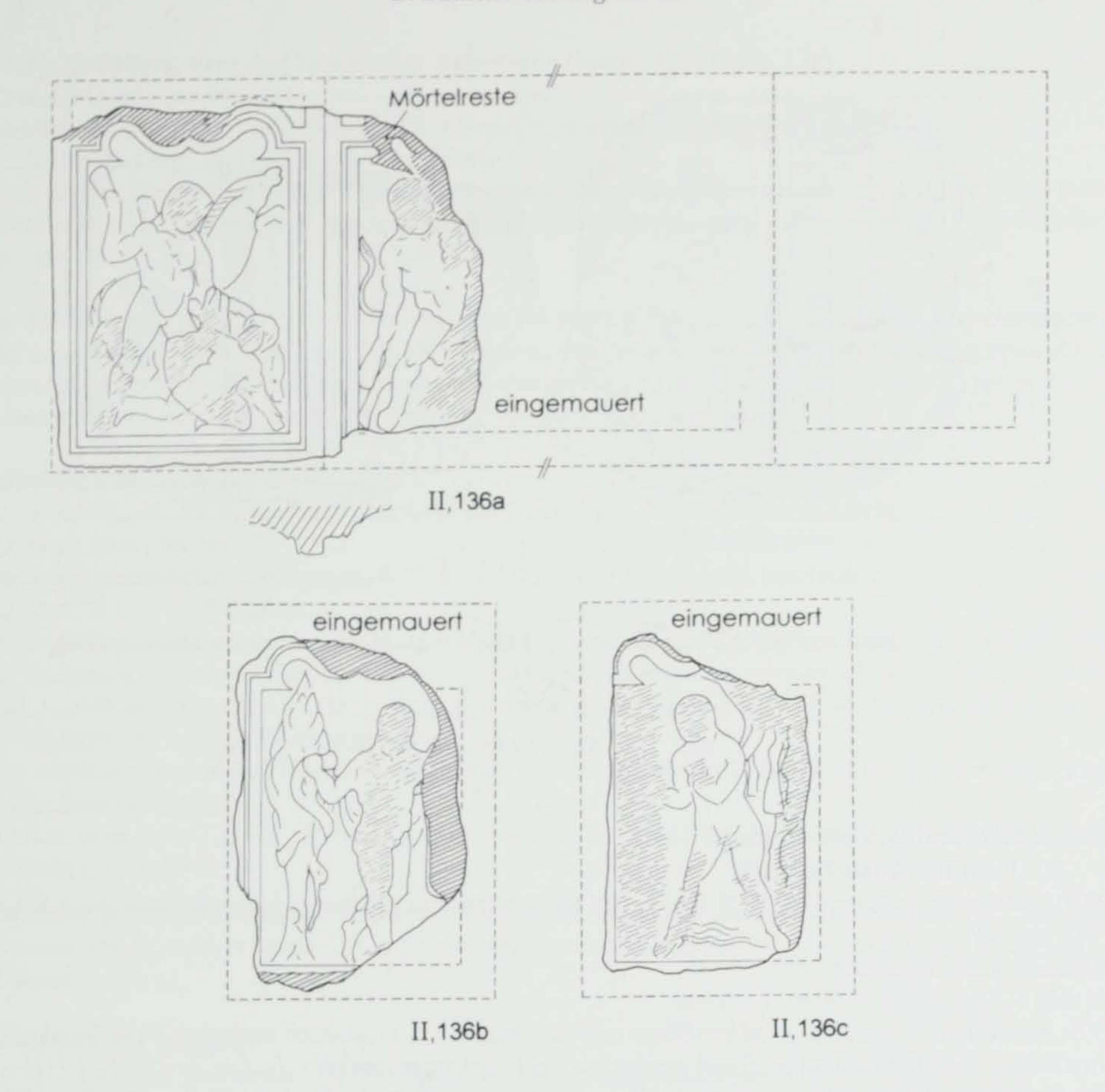


Abb. 127: Kat. II,136a–c – M. 1 : 20

VS: 2-gliedrig, l. im profiliert mit doppelter Volute gerahmten Feld Herakles und die Rosse des Diomedes[397] (nach r.), r. anschließend Teil des profiliert mit Ornamentleiste gerahmten Mittelfeldes mit Herakles und dem Stier von Kreta
Dat.: Ende 2.–Anfang 3. Jh. n. Chr. (Pochmarski)
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 218ff. Nr. 78 (mit Lit.).

(b): Linker Eckblock (?) (Abb. 127)
FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück, Ofl. stark beschädigt
H erh. (sichtb.) 0.84 m, B erh. (sichtb.) 0.55 m
VS: im profiliert mit doppelter Volute gerahmten Feld Herakles und die Äpfel der Hesperiden (nach r.)
Dat.: wie (a)
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 236f. Nr. 86 (mit Lit.).

(c): Rechter Eckblock (?) (Abb. 127)
FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück, Ofl. stark beschädigt
H erh. (sichtb.) 0.80 m, B erh. (sichtb.) 0.48 m
VS: Rest des profiliert mit doppelter Volute gerahmten Feldes mit Herakles in den Ställen des Augias (nach l.)
Dat.: wie (a)
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 222f. Nr. 80 (mit Lit.).

Die 3 Blöcke weisen keine nennenswerten Unterschiede in B und H auf. Die 12 Taten des Herakles dürften in einer Zone des Sockelgeschosses auf 9 Felder aufgeteilt gewesen sein, indem in den breiteren Mittelfeldern jeweils 2 Szenen zusammengezogen wurden.

[397] Deutung der Reliefs nach M. Hainzmann – E. Pochmarski.

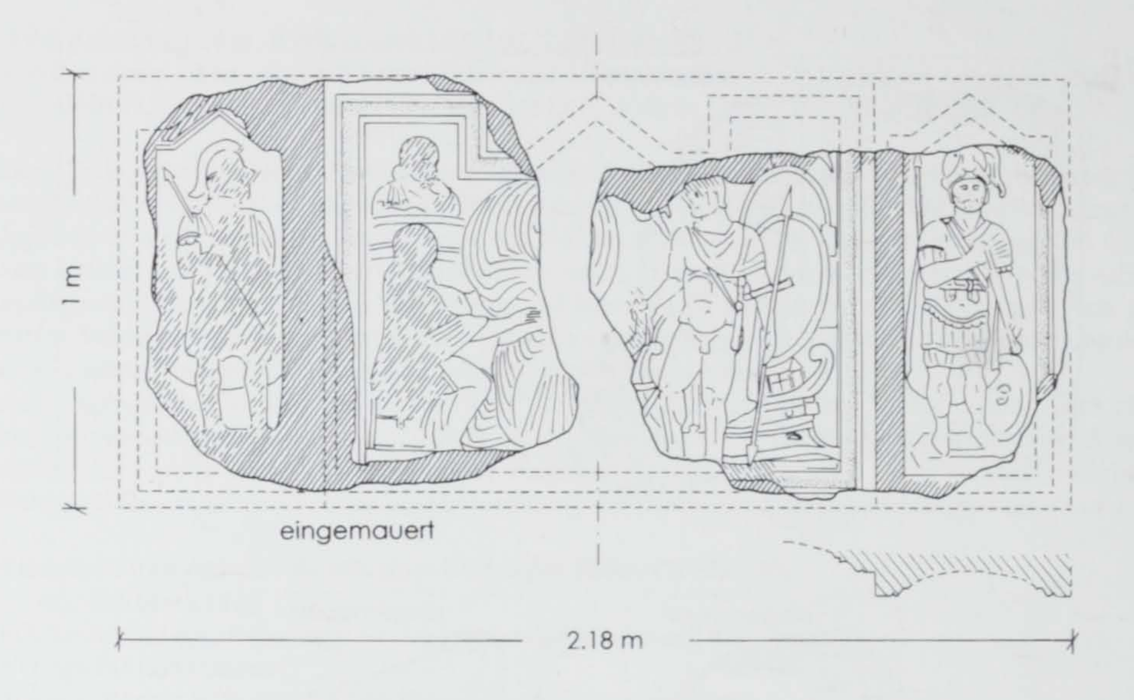


Abb. 128: Kat. II,138 – M. 1 : 20

137. Eck- und Frontblock mit Inschrift

(a): Frontblock mit Inschrift

FO: Feldkirchen bei Graz, St. 1975 als Spolien bei Restaurierungsarbeiten im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO
Marmor, stark beschädigt
H erh. 0.72 m, B erh. 0.60 m, T 0.27 m
VS: mindestens 2-gliedrig, l. im profiliert mit Rundbogen (?) gerahmten seitlichen Feld Dioskur mit Pferd (nach r.), r. anschließend im profiliert gerahmten Feld Rest einer Inschrift: *[—] / C[—] / V[—] / O[—] / V[—]*; lS: Rest eines Relieffeldes mit Satyr (nach l., Kopf nicht erhalten); rS: Bruchfläche; OS: Bruchfläche (Rest eines DL); US: untere Lagerfläche (DL)
Dat.: aus ikonographischen Gründen frühestens Ende des 2. Jhs. n. Chr. (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: E. Hudeczek, RÖ 4, 1976, 97ff. Abb. 1 Taf. 7; Pochmarski-Nagele (1992) 59 Kat. 48 Abb. 76.

(b): Rechter vorderer Eckblock (?)

FO: wie (a)
VO: heute verschollen
Marmor, wie (a)
genaue Maße unbekannt, aber Gegenstück zu (a)
Block mit Darstellung eines Dioskuren mit Pferd, gegengleich zu (a); OS: Bruchfläche; übrige Seiten: unbekannt
Lit.: wie (a).

138. Zwei Fragmente eines dreigliedrigen Sockelreliefs (Abb. 128)

(a): Relieffragment der Front- oder Nebenseite (rechter Teil) (Abb. 128)

FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück, o., l. und r. untere Ecke abgebrochen
H erh. (sichtb.) 0.79 m, B erh. (sichtb.) 1.06 m[398]
VS: r. im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten, pilasterartig vorspringenden seitlichen Feld (B 49 cm) Krieger auf Podest (frontal), l. anschließend Teil des profiliert mit mehrgliedriger Ornamentleiste gerahmten Mittelfeldes mit mythologischer Darstellung (Szene aus der Ilias[399])
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr.[400]
Lit.: Hudeczek (1983/84); Hainzmann – Pochmarski (1994) 28ff. Nr. 7A.B (mit Lit.); H. Dolenz in: Festschrift J. Borchhardt II (1996) 291ff.; T. Gesztelyi in: Akten 5. Int. Kolloquium über das provinzialrömische Kunstschaffen Maastricht 1997 (im Druck).

[398] Maßangaben nach M. Hainzmann – E. Pochmarski.
[399] So T. Gesztelyi anlässlich eines Vortrages beim 5. Int. Kolloquium über das provinzialrömische Kunstschaffen Maastricht 1997.
[400] Hainzmann – Pochmarski: wegen der Uniform der Legionäre mittel- bis spätseverisch.

(b): Relieffragment der Front- oder Nebenseite (linker Teil) (Abb. 128)
FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück, r. und l. u. abgebrochen, Ofl. stark beschädigt
H erh. (sichtb.) 0.95 m, B erh. (sichtb.) 0.99 m
VS: l. im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten, pilasterartig vorspringenden seitlichen Feld Krieger (nach r.), r. anschließend Teil des profiliert mit mehrgliedriger Ornamentleiste gerahmten Feldes mit Szene aus der Ilias
Lit.: wie (a).

Die Zusammengehörigkeit der beiden Fragmente erkannte E. Hudeczek. Es ergibt sich eine Gesamtbreite von 2.18 m und eine Gesamthöhe vom 1 m. Den Proportionen nach könnte es sich um eine Zone eines vertikal und horizontal unterteilten Sockelgeschosses, möglicherweise von der l. NS, handeln. Die T der Werkstücke ist unbekannt, doch handelte es sich ursprünglich offenbar um einen einzigen Block.

139. Reliefblock der rechten Nebenseite (?)
FO: Voitsberg, St. Als Spolie im Mauerwerk der ehemaligen St. Margarethen-Kirche.
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 120
Marmor, r. obere Ecke abgebrochen, Reliefs und Kanten teilweise stark beschädigt
H 0.64 m, B 1.47 m, T 0.26 m
VS: 2-gliedrig, profiliert gerahmtes Mittelfeld (B 105 cm) mit mythologischer Szene (Selene findet schlafenden Endymion), r. anschließend profiliert mit Spitzgiebel gerahmtes seitliches Feld (B 42 cm) mit Mänade (nach r., aber nach l. gewandt); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. KL nach l., r. abgebrochen); rS und RS: geglättet; lS: auf Anschluss geglättet
Dat.: aus ikonographischen Gründen »frühestens nach der Mitte des 2. Jhs. n. Chr., eher am Ende desselben« (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: Kat. Graz (1965) 45 Nr. 120 (mit Lit.); Pochmarski-Nagele (1992) 38f. Kat. 28 Abb. 46; B. Hebert in: Kat. Voitsberg (1995) 69 Nr. 8.2.

Wegen der glatten rS wahrscheinlich hinterer Eckblock der r. NS, die eine Gesamtbreite (= T des Sockelgeschosses) von ca. 1.90 m besaß. Ein Zusammenhang mit der mittleren Frontplatte Kat. II,141 ist nicht ausgeschlossen.

140. Frontblock mit Inschrift
FO: St. Johann bei Herberstein, St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., stark verwittert
H 0.64 m, B erh. (sichtb.) 0.43 m, T 0.29 m (Semetkowski)
VS: 2-gliedrig, r. vorspringendes, profiliert mit Spitzgiebel gerahmtes seitliches Feld (B 53 cm) mit flötespielendem Satyr (nach r., aber nach l. gewandt), l. anschließend Rest des profiliert gerahmten Mittelfeldes mit Inschrift: *[—] / [—]di / [—]tae / [—] XV* (Weber); rS: glatt gerahmtes Feld mit Blattkandelaber
Dat.: aus ikonographischen Gründen frühestens Ende 2. Jh. n. Chr. (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: Semetkowski (1914) 192f. Abb. 157. 158; E. Weber, PAR 20, 1970, 16f.; Klingenberg (1983) 55 Nr. 15; Weber (1983/84) 341 Nr. 7 Taf. 22; Pochmarski-Nagele (1992) 54 Kat. 44 Abb. 72.

r. Teil der Frontseite eines Sockelgeschosses.

Zentrale Inschriften

141. Inschriftplatte
FO: Voitsberg, St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 148
Marmor, u. teilweise ausgebrochen, Kanten und Ofl. beschädigt
H 0.74 m, B 1.605 m, T 0.25 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Q(uintus) Verativs Honoratvs dec(urio) Ivl(ii) / Carn(ici) sibi et Paganiae [P]iae vx(ori) opt(imae) et / Q(uintus) Verativs Ivventianvs sibi et Cae/liae C(ai) f(iliae) Ritvllae vxor(i) pvd[e]ntis/simae* (Weber); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, r. und l. je ein KL nach r. bzw. l.); rS und lS: auf Anschluss geglättet; RS: grob gespitzt
Lit.: CIL 11739; Kat. Graz (1965) 115 Nr. 148; RIST 314; ILLPRON 1441; B. Hebert in: Kat. Voitsberg (1995) 70f. Kat. 8.4.

Zentrale Inschrift eines horizontal in 2 Zonen unterteilten Sockelgeschosses. Ein Zusammenhang mit dem Sockelblock Kat. II,139 ist nicht ausgeschlossen.

142. Inschriftplatte (Taf. 25)
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 51

Marmor, leicht verwittert
H 0.57 m, B 0.885 m, T 0.18 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Qvietvs / Pr(—) Sabinae / ser(vus) v(ivus) f(ecit) sibi et / Crescentinae vx(ori) / et Satvrnino frat(ri)*; OS: obere Lagerfläche (l. KL nach l, r. KL nach r.); rS, lS und US: auf Anschluss geglättet
Lit.: CIL 4961; ILLPRON 812; Kat. Klagenfurt (1996) 104f. Nr. 51.

143. Inschriftplatte (Taf. 25)
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 49
Marmor, obere Ecken abgebrochen
H 0.60 m, B 0.89 m, T 0.15 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *C(aius) Pvblicivs / Virvniensivm / lib(ertus) Asiaticvs / fec(it) sibi et Lvpvl(a)e conivgi karissimae*; OS: obere Lagerfläche? (l. Rest eines KL? nach l., r. ausgebrochen); rS, lS und US: geglättet
Lit.: CIL 4870; ILLPRON 570; Kat. Klagenfurt (1996) 101f. Nr. 49.

144. Inschriftplatte
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 44
Marmor, Ofl. leicht abgewittert
H 0.61 m, B 1.07 m, T 0.15 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *T(itus) Flavivs Priscvs / et Spvria Flavina / vivi fecer(unt) sibi et Vliae / Sabinae matri / pientissimae*; OS: obere Lagerfläche (l. KL nach l., r. KL nach r.); rS, lS, RS und US: geglättet
Lit.: CIL 4914; ILLPRON 803; Kat. Klagenfurt (1996) 92f. Nr. 44.

145. Inschriftplatte
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K, »zwischen km 10,8 und 11 östlich der Bundesstraße nach St. Veit«. 1930 bei Feldarbeiten[401].
VO: Maria Saal, in der westlichen Kirchenfassade teilweise eingemauert
Marmor, Kanten etwas bestoßen
H 0.88 m, B 1.50 m, T sichtb. o. 0.19 m, u. 0.27 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Q(uintus) Cvrivs Q(uinti) f(ilius) Ivnianvs / et Cvria Sex(ti) f(ilia) Qvarta / vxor vivi fec(erunt) sibi et / Q(uinto) Ivnio Ivniano fil(io) / annor(um) V*; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, r. KL nach r., l. KL nach l.); US: angeblich 2 DLL
Lit.: F. Jantsch, Carinthia 121, 1931, 6ff.; Gerstl (1961) Nr. 101; Leber (1972) 37f. Nr. 57; ILLPRON 777; Piccottini (1989) 108.

146. Inschriftplatte
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K. 1842[402].
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 62
Marmor, Kanten teilweise beschädigt
H 0.59 m, B 1.31 m, T 0.21 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Qvartvs Crovtae / fil(ius) et Crispa / Eliomari fil(ia) vx(or) sibi et / Restitvtae f(iliae) an(norum) XVIII*; OS: obere Lagerfläche (r. KL nach r., l. KL nach l.); rS, lS und RS: geglättet (mit Randschlag)
Lit.: CIL 4959; A. Christalnigg, Carinthia 32, 1842, 143; ILLPRON 811; Harl (1989a) 564 Nr. 4; Kat. Klagenfurt (1996) 118f. Nr. 62.

147. Inschriftplatte
FO: Enns-Enghagen, OÖ. 1942 in Zweitverwendung als Gruftdeckel im Hof der Ruine Spielberg. Urspr. Enns – Lauriacum?

[401] Zur Lokalisierung des FO s. Harl (1989a) 563f. Zur Fundsituation anlässlich einer durch den Fund mehrerer »Marmorstücke« ausgelösten Nachgrabung erwähnt F. Jantsch: »Die Inschrift lag zum Boden gekehrt und dürfte von einer daneben freigelegten, in der Richtung Nord-Süd verlaufenden Mauer herabgestürzt sein«. Die Mauer war angeblich schlecht erhalten und konnte nicht weiter verfolgt werden. Unter dem Stein lag »eine roh bearbeitete, rechteckige Steinplatte« von 1.64 × 0.58 × 0.13 m, »deren eine Fläche giebelförmig zugehauen war«. Daneben das »Bruchstück einer Gesimsplatte« von 0.52 × 0.40 m sowie »eine Menge zerbrochener Dachziegel und zerschlagener Kalksteinquadern«. Aus der Nähe (ca. 150 m nördlich) dieser Stelle stammt auch das Statuenfragment Kat. I,73.

[402] FO nach Harl (1989a) nicht mehr genau lokalisierbar.

VO: Enns Mus. Inv. RX 175
Konglomerat, Ecken beschädigt, Ofl. stark verwittert
H 0.90 m, B 1.58, T 0.22 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Tertinivs Terentivs v(ivus) f(ecit) / sibi et Rvfiae Helpidi con(iugi) / et Tertio ann(orum) CX et Res/pectae ann(orum) LXXXX parent(ibus) / Tertinia Grata fi(lia) ben(e)mer(entibus) / scribend(um) cvrav(it)* (Hainzmann); OS: obere Lagerfläche (l. Rest eines KL nach l. oder DL); rS und lS: geglättet; RS: grob geglättet
Lit.: R. Egger, FÖ 4, 1940–45, 58; ders., ÖJh 37, 1948, Sp. 170f. Abb. 47; Noll (1958) 49; Winkler (1971) 19; Winkler (1975) 135 Nr. 2; ILLPRON 922; Kat. Enns (1997) 32f. Nr. I/18.

148. Inschriftplatte
FO: Celje – Celeia, Sl. 1840 als Spolie in der Pfarrkirche.
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 137
Marmor, in 2 Teile zerbrochen, Ofl. verwittert
H 0.97 m, B 1.79 m, T 0.16 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *C(aius) Ivlivs Vepo donatvs / civitate Romana viritim / et inmvnitate ab divo Avg(usto) / vivos fecit sibi et / Boniatae Antoni(i) fil(iae) conivgi / et [s]vis* (Sasel); OS: obere Lagerfläche (l. KL nach l., 2 moderne KLL); rS, lS und RS: geglättet (gespitzt)
Dat.: 1. H. 1. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Muchar (1844) 359; CIL 5232; Orozen (1927) Nr. 1; J. Sasel, Ziva antika 4, 1954, 346; IlJug 392; Kat. Celje (1967) Nr. 3 Abb. S. 8; Alföldy (1974) 76; ILLPRON 1690; G. Alföldy in: Festschrift K. Christ (1988) 13; I. Lazar in: M. Buora (Hrsg.), Lungo la via dell'ambra (1996) 328f.

149. Inschriftplatte
FO: Schloss Tanzenberg (Gem. St. Veit/Glan), urspr. wohl Zollfeld – Virunum, K. 1925 als Spolie (?).
VO: Maria Saal Freilichtmuseum (Arkaden des ehemaligen Probsteigebäudes)
Marmor, r. und l. o. abgebrochen, Kanten beschädigt, hinten sekundär abgearbeitet
H 0.70 m, B erh. 1.02 m, T erh. o. 0.08 m, u. 0.20 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *[P(ublius)?] Aelivs Lvcreti[anvs] / vet(eranus) ex (centurione) sibi e[t] / Bvttvrae Cypaeri [f(iliae)] / vx(ori) et Avgvstae f(iliae) ann(orum) [—]* (Hainzmann); OS: Rest der oberen Lagerfläche (in der Mitte HL, r. und l. Ecke abgebrochen); rS: Bruchfläche; lS: auf Anschluss geglättet; US: untere Lagerfläche (l. DL, r. abgebrochen); RS: unregelmäßig (sekundär?) abgearbeitet
Dat.: ab 2. V. 2. Jh.
Lit.: F. Jantsch, Carinthia 117, 1927, 7; Gerstl (1961) Nr. 83; Leber (1972) 58f. Nr. 92; ILLPRON 562.

150. Inschriftplatte
FO: Bad St. Leonhard, K, Parz. 251/2 und 261/1[403]. 1972 im Lavantschotter.
VO: Bad St. Leonhard, im Foyer der Schleifmittelfabrik Hermes
Marmor, Kanten und Ofl. stellenweise etwas beschädigt
H 0.73 m, B 1.27 m, T 0.20 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *T(itus) Fannivs / Qvartvs sibi / et Valeriae / Ivliae vxori / et Fannio Valerio fil(io) an(norum) XXX*; OS: obere Lagerfläche (r. und l. je ein KL nach r. bzw. l.); rS, lS und US: geglättet; RS: grob behauen
Lit.: G. Piccottini, PAR 22, 1972, 29f.; ders., FÖ 11, 1972, 87; ders. in: Festschrift F. Koschier, Kärntner Museumsschriften 57 (1974) 226ff. Nr. 1 Abb. 6. 7; U. Glanzer, Die Grabformen der Austria Romana (ungedr. Diss. Graz 1983) 46 Nr. 1; ILLPRON 29; Piccottini (1989) 23 Abb. 4. 5.

151. Fragment einer Inschriftplatte
FO: Arnoldstein, K, Klosterruine. 1995 bei Restaurierungen als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Klagenfurt Mus.
Marmor, unterer Teil abgebrochen
H erh. 0.40 m, B 1.12 m, T 0.10 m[404]
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Masc(u)lvs Iantvmari / [f(ilius)] et Ivlia Anna v(ivi) f(ecerunt) / [sib]i et Constitvto f(ilio) / [—]*; OS: obere Lagerfläche (r. und l. je ein KL nach r. bzw. l.); rS und lS: geglättet: US: Bruchfläche

[403] Die Fundstelle befindet sich 2 km nördlich derjenigen von Wiesenau (s. Dolenz [1959]). Zusammen mit der Inschrift wurden weitere Grabbauteile, darunter eine den Wiesenauer Reliefs ähnliche Reliefplatte mit Volutenkrater, gefunden (konnten nicht besichtigt und auf Bearbeitungsspuren hin untersucht werden). G. Piccottini hält einen Zusammenhang für möglich und denkt an ein »Grabhaus (Columbarium), an dessen Frontmauer über der niedrigen Türe die Grabinschrift mit 2 gleichen, oder ähnlichen, an sie seitlich angeschlossenen Reliefplatten eingelassen ist«.
[404] Maßangaben nach G. Piccottini.

Lit.: CIL 5637; RIST 246; ILLPRON 1325; G. Piccottini, Carinthia 186, 1996, 83ff. Abb. 34; ders., FÖ 35, 1996, 483ff.

Eckblöcke

152. Zwei Eckblöcke

(a): Linker vorderer Eckblock

FO: Celje – Celeia, Sl. Als Spolie im Mauerwerk des Hauses Presernova ul. 10.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ofl. sehr stark verwittert
H erh. (sichtb.) 0.84 m, B 0.79 m
VS: Rest des profilierten Rahmens mit doppelter (geschnürter?) (Kreis?-)Volute, im Feld mythologische Szene (Kolsek: Mars, schlafende Rhea Silvia nach l. gerichtet, schwebender Eros)
Lit.: V. Kolsek, Celjski zbornik 1977–1981 (1981) 283ff. Abb. 1; V. Kolsek, RÖ 17/18, 1989/90, 143ff. Taf. 15,1.

(b): Rechter vorderer Eckblock

FO: Celje – Celeia, Sl, Narodni dom
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 118
Marmor, Kanten und Ofl. teilweise etwas beschädigt, RS abgearbeitet
H 0.86 m, B 0.79 m, T erh. 0.48 m
L-förmiger Block mit 2 Relieffeldern über Eck. VS: im profiliert mit doppelter, geschnürter Kreisvolute gerahmten Feld mythologische Szene (schlafender Endymion nach r. gerichtet, schwebender Eros, Selene); rS: im profiliert mit Kreisvolute gerahmten Feld geflügelter Eros mit Korb (nach r., aber nach l. gewandt); lS: auf Anschluss geglättet (Anathyrose); OS: obere Lagerfläche (r. vorn großes DL, l. KL nach l., hinten KL nach hinten)
Lit.: Muchar (1844) 371 Taf. 1,2; Orozen (1927) 86f. Nr. 41 Abb. 17; Diez (1961–63); Kat. Celje (1967) 26 Nr. 5 Abb. 15; V. Kolsek, Celjski zbornik 1977–1981 (1981) 283ff. Abb. 2; Kolsek (1983) 402 Nr. 35; V. Kolsek, RÖ 17/18, 1989/90, 143ff. Taf. 15,2; Kat. Celje (1993) 43.

153. Zwei Eckblöcke (Abb. 129)

(a): Linker vorderer Eckblock (Abb. 129)

FO: Villach St. Agathen – Santicum, K, Flussbett der Drau. 1970 bei Baggerarbeiten.
VO: Villach Mus.
Marmor, an Ecken und Kanten beschädig, Ofl. stark abgerieben
H 0.80 m, B 0.57 m, T 0.40 m
VS: im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld Dienerin (nach r.); lS: im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld Mänade (nach r., aber nach l. gewandt); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte großes DL mit Gusskanal nach schräg vorn, l. hinten KL nach hinten); rS: geglätteter Randstreifen (18 cm breit), dann abgeschrägt; RS: auf Anschluss geglättet
Dat.: aus ikonographischen Gründen »frühestens nach der Mitte des 2. Jhs. n. Chr.« (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: Dolenz (1971) 21f. Nr. 2 Taf. 1,2; 19,2; 20,2; CSIR Ö II 3 (1977) 24f. Nr. 197 Taf. 7; CSIR Ö II 4 (1984) 26 Nr. 310 Taf. 9; Pochmarski-Nagele (1992) 16f. Kat. 8 Abb. 10.

(b): Rechter vorderer Eckblock (Abb. 129)

FO: Villach St. Agathen – Santicum, K, Flussbett der Drau. 1996 bei Baggerarbeiten.
VO: Villach Mus.
Marmor, wie (a)
H 0.80 m, B 0.59 m, T 0.40 m
VS: im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld Librarius (nach l.); rS: im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld Mänade (nach l., aber nach r. gewandt); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte 2 große DLL?, l. KL nach l., r. hinten KL nach hinten); lS: auf Anschluss geglättet; RS: geglättet, l. abgeschrägt; US: untere Lagerfläche (hinten mittig DL)
Lit.: Piccottini (1996) 31ff. Abb. 1. 2.

154. Zwei Eckblöcke (Taf. 25)

(a): Linker vorderer Eckblock (Taf. 25)

FO: Kematen an der Krems, OÖ. Als Spolie im Fundament der Kirche.
VO: am FO aufgestellt
Konglomerat, r. untere Ecke abgebrochen, Ofl. verwittert
H 1.20 m, B 0.67 m, T 0.46 m
VS: im profiliert mit doppelter Kreisvolute gerahmten Feld Satyr mit Jagdbeute auf Podest (nach r.); lS: im profiliert mit Rundbogen gerahmten Feld Graberos auf Fackel gestützt (nach r.); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, r. KL nach hinten, l. KL nach l., dahinter Stemmloch?); RS und lS: auf Anschluss geglättet
Lit.: Ch. Schwanzar, FÖ 28, 1989, 246f.

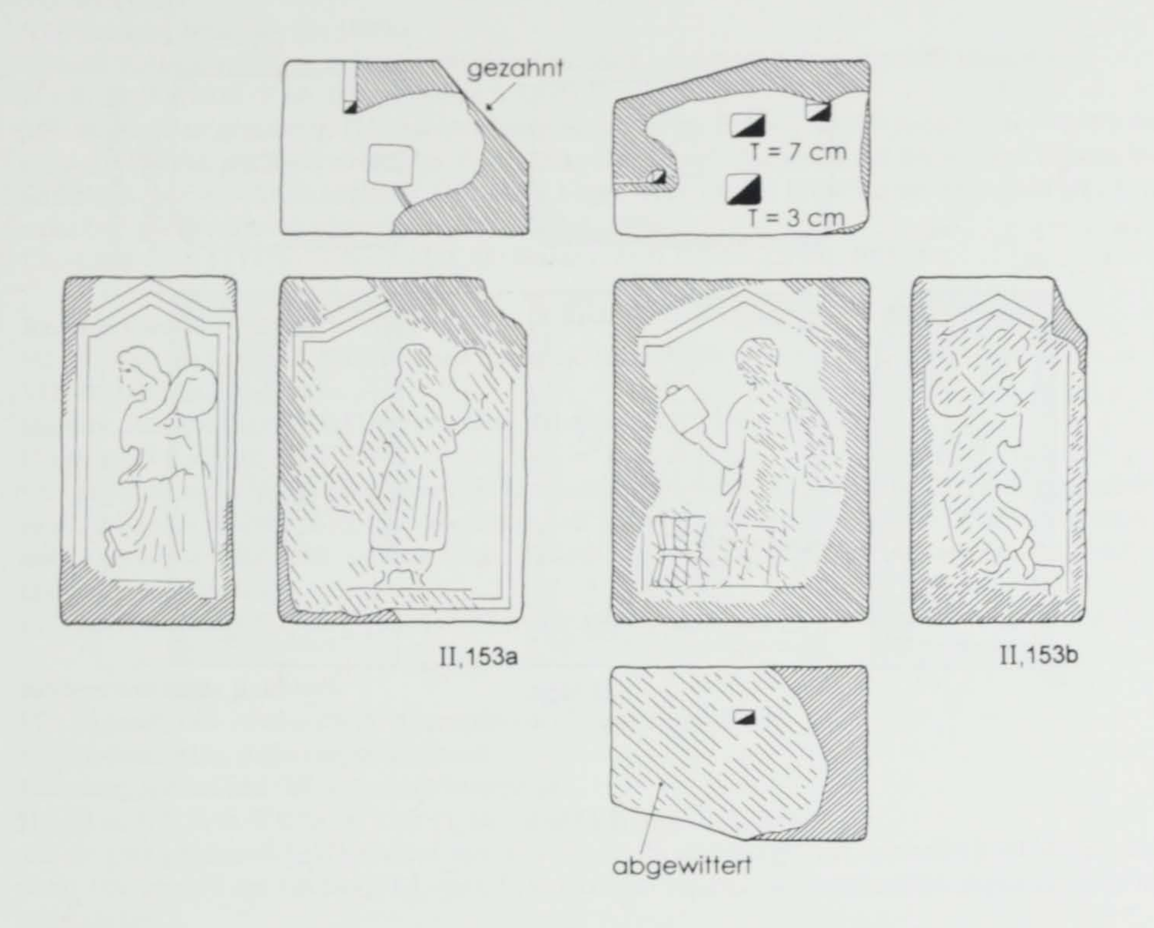


Abb. 129: Kat. II,153a.b – M. 1 : 20

(b): Rechter vorderer Eckblock (?)
FO: unbekannt
VO: Kematen an der Krems, seit 1976 im Vestibül des Gemeindeamts eingemauert
Konglomerat, sekundär rundum abgeschlagen, nur teilweise sichtb., Ofl. stark verwittert
H erh. 1.01 m, B erh. 0.61 m
VS: im Relieffeld (Rahmen sekundär abgeschlagen) Satyr mit Jagdbeute
Dat.: aus ikonographischen Gründen »nicht vor dem 1. Viertel des 3. Jhs. n. Chr.« (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: CSIR Ö III 3 (1981) 38f. Nr. 38 Taf. 28 (mit Lit.); R. Miglbauer in: Kat. Linz (1986) 98 mit Abb.; Walde (1990b) Abb. 4; Pochmarski-Nagele (1992) 77 Kat. 66 Abb. 96.

155. Zwei Eckblöcke (Abb. 130)
(a): Linker vorderer Eckblock (Abb. 130)
FO: Rein bei Gratwein, St. In Zweitverwendung.
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 260
Marmor, Kanten bestoßen, Ofl. teilweise beschädigt
H 0.86 m, B 0.68 m, T 0.38 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Dienerin (nach r.); lS: im (profiliert?) gerahmten Feld geflügelter Graberos auf Podest (frontal); rS: auf Anschluss geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. hinten DL, r. KL nach r.); RS: geglättet
Lit.: Kat. Graz (1965) 69f. Nr. 260f. (mit Lit.).
(b): Rechter vorderer Eckblock (Abb. 130)
FO: wie (a)?
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 261
Marmor, Kanten bestoßen, Ofl. teilweise beschädigt, r. sekundär abgearbeitet
H 0.86 m, B erh. 0.53 m, T 0.41 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Diener (Librarius?) (nach l.); lS: auf Anschluss geglättet, rS: sekundär abgearbeitet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. KL nach l.); RS: geglättet
Lit.: Kat. Graz (1965) 70f. Nr. 261.

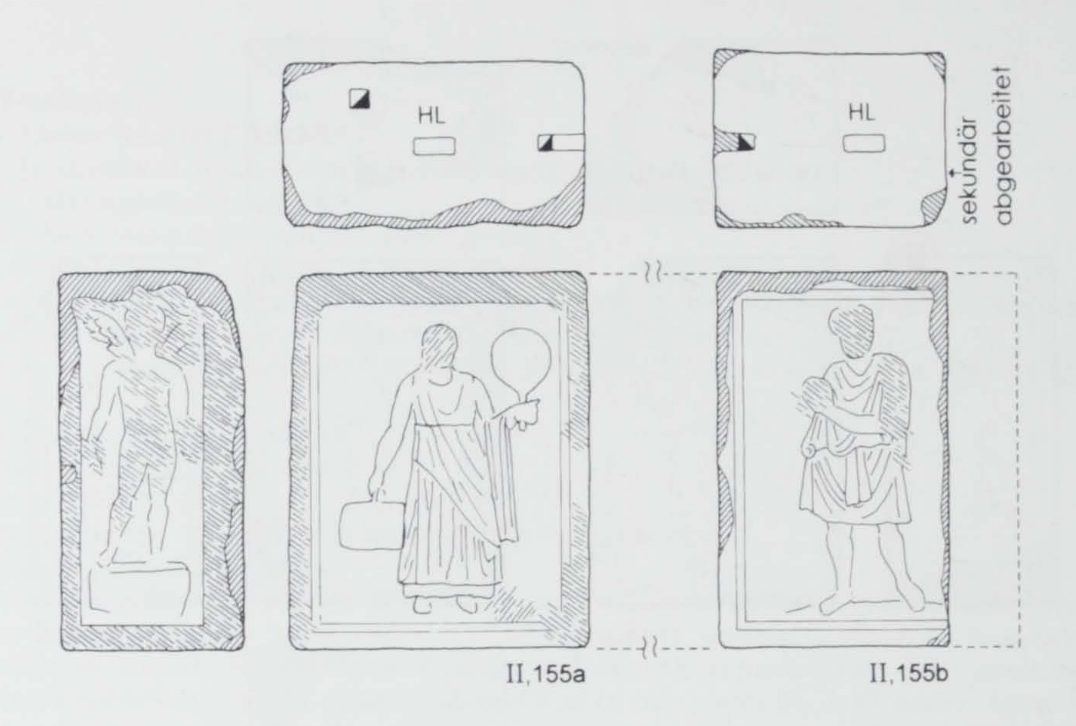


Abb. 130: Kat. II,155a.b – M. 1 : 20

156. Rechter vorderer Eckblock

FO: Mattighofen, OÖ. 1823 als Spolie in der Georgskapelle neben der Kirche.
VO: Schloss Mattighofen (Verwaltungsgebäude der österr. Bundesforste)
Kalkstein, Ofl. bestoßen
H 0.74 m, B 0.55 m, T 0.40 m
VS: im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld Librarius auf Podest (nach l.); rS (im Winkel von 87° zur VS): im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld Eros, auf Fackel gestützt, auf Podest (nach l.); lS: auf Anschluss geglättet, mit glattem Randsteg entlang der Außenkante; RS: auf Anschluss geglättet, mit glattem Randsteg entlang der Außenkante; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. KL nach l., hinten KL nach hinten)
Lit.: CSIR Ö III 3 (1981) 33 Nr. 27 Taf. 23 (mit Lit.).

157. Rechter vorderer Eckblock

FO: Lienz, T. Im 17. Jh. in der Nähe von Schloss Bruck.
VO: bis 1864 in Schloss Bruck eingemauert, jetzt Innsbruck Mus., Inv.Nr. 18.574 (Kopie im Museum Aguntinum)
Marmor, teilweise abgearbeitet, Kanten und Ofl. stark bestoßen
H 0.84 m, B 0.70 m, T max. 0.45 m (l. 0.34 m) (L-förmiger Querschnitt)
VS: im profiliert gerahmten Feld mit Kreisvolute Dioskur mit Pferd auf Podest (nach l.); rS (= r. NS des Monumentes): im profiliert mit (Kreis-)Volute gerahmten Feld Mänade auf Podest (nach r.); lS: auf Anschluss geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. DL oder ausgebrochenes KL, r. hinten Versatzloch)
Dat.: aus ikonographischen Gründen frühestens Ende 2. Jh. n. Chr. (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: CSIR Ö III 4 (1987) 28f. Nr. 14 Taf. 8 (mit Lit.); Walde (1990b) Abb. 8. 12; Pochmarski-Nagele (1992) 89f. Kat. 78a Abb. 110a; Walde – Feil (1995) Nr. 7.

158. Rechter vorderer Eckblock

FO: Villach St. Martin – Santicum, K. 1962 als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Villach Mus.
Marmor, o. und r. Kante abgebrochen, Ofl. teils stark beschädigt bzw. abgearbeitet (?)
H 0.80 m, B 0.49 m, T 0.37 m
VS: Rest des profiliert gerahmten Feldes mit bewaffnetem Jüngling (nach l.); rS: im profiliert mit Rundbogen gerahmten Feld Graberos auf Fackel gestützt (nach l. geneigt); OS: Rest der oberen Lagerfläche (in der Mitte HL, r. hinten DL?); rS und RS: auf Anschluss geglättet
Lit.: Dolenz (1964) 41 Nr. 1 Taf. 3,1; CSIR Ö II 4 (1984) 15f. Nr. 298 Taf. 3; Walde (1988) 294 Nr. 6 Taf. 45,5; Dolenz (1996b) 169ff. Abb. 19.

159. Rechter vorderer Eckblock

FO: unbekannt
VO: Salzburg Mus., Inv.Nr. 164/69
Adneter Kalkstein, Kanten teilweise abgebrochen, stark verwittert, hinten sekundär abgearbeitet
H 1.01 m, B 0.70 m, T erh. 0.40 m (urspr. 0.52 m)
VS: im profiliert gerahmten Feld nackter Jüngling mit Helm, Panzer, Schild (nach l.); rS (= r. NS des Monumentes): Teil des profiliert gerahmten Feldes mit pflanzlichem Ornament mit Blüten und Voluten über Blattschirm; lS: auf Anschluss geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte hinten Rest eines HL, l. vorn Rest eines DL?); RS: sekundär abgearbeitet
Lit.: CSIR Ö III 1 (1975) 26 Nr. 36 Taf. 15; Walde (1988) 296 Nr. 25 Taf. 49,4.

160. Rechter vorderer Eckblock

FO: Stiftskirche Lambach, OÖ. 1902 als Spolie im Mauerwerk.
VO: Stiftskirche Lambach
Marmor, Randprofil teilweise abgeschlagen, Kanten und Ofl. etwas beschädigt
H 1.02 m, B 0.575 m, T 0.45 m[405]
VS: im profiliert mit Volute gerahmten Feld Graberos mit erhobener Fackel auf Podest (nach l. gewandt), l. oberhalb des Randes *M(anibus)*; rS: glatt gerahmtes Feld mit stilisiertem Blattkandelaber; lS: auf Anschluss geglättet mit 25 cm breiter 'Nut'; RS: auf Anschluss geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. KL nach l., r. hinten KL nach hinten)
Lit.: CSIR Ö III 3 (1981) 34 Nr. 28 Taf. 23 (mit Lit.); R. Miglbauer in: Kat. Linz (1986) 97 mit Abb.

161. Rechter vorderer Eckblock

FO: Hallstatt, OÖ. Als Spolie im Altarsockel der Waisenhauskapelle.
VO: Hallstatt Mus. (teilweise eingemauert)
Kalkstein, Kanten und Ofl. sehr stark beschädigt
H 0.88 m, B 0.76 m, T 0.23 m
VS: im glatt gerahmten Feld Herakles und Hesione; rS: im glatt gerahmten, schmalen Feld Mänade in Rückansicht; OS: obere Lagerfläche (l. KL nach l., r. KL nach hinten); lS: Randstreifen geglättet, nach hinten hin abgeschrägt
Dat.: aus ikonographischen Gründen nicht vor dem 1. V. 3. Jh. (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: FÖ 8, 1961–65 (1974) 110; CSIR III 3 (1981) 41f. Nr. 44a.b Taf. 30 (mit Lit.); Pochmarski-Nagele (1992) 35f. Kat. 25 Abb. 42.

162. Rechter vorderer (?) Eckblock

FO: Tulln – Comagena, NÖ. 1861 als Spolie im Abbruchmaterial des Wienertores.
VO: Tulln Mus.
Marmor, schwer beschädigt und verwittert, VS großteils abgebrochen
H 0.90 m, B 0.63 m, T erh. 0.60 m (urspr. 0.62 m)
VS (= VS des Monumentes?): im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld Rest einer Opferdienerin nach l.; rS (= r. NS des Monumentes?): im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld nackte, sitzende weibliche Gestalt auf niedrigem Podest (nach r.); lS: auf Anschluss geglättet; RS: auf Anschluss geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, hinten KL nach hinten, r. KL nach r.)
Lit.: CSIR Ö I 6 (1979) 57f. Nr. 54 Taf. 23 (mit Lit.); Kat. Tulln (1996) 118 Nr. III/6.

Die Platzierung des ursprünglich nahezu quadratischen Blocks kann eventuell aus den Reliefinhalten erschlossen werden. Die seltene, nicht sicher zu deutende Darstellung der r. NS(?) (Ubl[406]: am ehesten Helena, eventuell Venus oder Danae, möglicherweise aber auch Verstorbene) erschwert jedoch eine Zuordnung.

163. Fragment eines rechten vorderen (?) Eckblocks

FO: Celje – Celeia, Sl
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 181
Marmor, l. untere Ecke und Ofl. beschädigt, hinterer Teil abgebrochen
H 0.89 m, B 0.71 m, T erh. 0.39 m
VS: im profiliert mit doppelter Kreisvolute gerahmten Feld Amor und Psyche auf Podest, einander zugewandt; rS: im profiliert mit Kreisvolute gerahmten Feld Rest einer figürlichen Darstellung; OS: obere Lagerfläche (l. Rest eines KL nach l., in der Mitte Rest des HL); lS: auf Anschluss geglättet, in der Mitte Vertiefung; US: geglättet; RS: Bruchfläche
Lit.: Kat. Celje (1967) 36 Nr. 111; Kolsek (1983) 402 Nr. 28.

---

[405] Maßangaben nach CSIR.
[406] CSIR Ö I 6 (1979) 58.

164. Rechter vorderer Eckblock

FO: Ettendorf (Gem. Lavamünd), K. 1977 als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., untere Ecken und Kanten etwas bestoßen
H sichtb. 0.71 m, B 0.44 m, T 0.35 m[407]
VS: im profiliert mit Rundbogen gerahmten Feld Librarius (nach l.); rS: im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld stilisiertes pflanzliches Motiv
Lit.: G. Piccottini, PAR 27, 1977, 33; ders., FÖ 16, 1977, 402; CSIR Ö II 5 (1994) 112 Nr. 657 Taf. 83 (mit Lit.).

165. Rechter vorderer Eckblock (Taf. 25)

FO: St. Martin im Sulmtal, St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Kanten und Ecken teilweise abgebrochen, Ofl. verwittert, u. abgebrochen? (einzementiert)
H erh. 0.80 m, B 0.59 m, T 0.44 m
VS: im profiliert mit Perlstab spitzgiebelig gerahmten Feld schreibender Librarius (nach l.); rS: im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld Librarius (nach l.)
Lit.: Diez (1953b) 126; Boeselager (1989) 229ff. Abb. 17. 19.

166. Rechter vorderer Eckblock

FO: St. Donat (Gem. St. Veit/Glan), K. 1975 als Spolie in der Kirchhofmauer.
VO: am FO, in der südlichen Kirchhofmauer außen wieder neu eingemauert
Marmor, alle Kanten und Ränder sowie o. und u. abgebrochen, sehr stark bestoßen und verwittert
H erh. (sichtb.) 0.60 m, B erh. (sichtb.) 0.47 m, T sichtb. 0.42 m
VS: im gerahmten Feld Rest zweier weiblicher Figuren in langem Gewand; rS: im gerahmten Feld tanzender Satyr (nach l., Kopfhaltung?); übrige Seiten derzeit nicht sichtb. (lS uns RS angeblich »roh angespitzt«)
Lit.: G. Piccottini, PAR 26, 1976, 6; CSIR Ö II 3 (1977) 69 Nr. 286 Taf. 31 (= VS); CSIR Ö II 4 (1984) 35 Nr. 331 Taf. 17 (= rS); Pochmarski-Nagele (1992) 52 Kat. 41 Abb. 66.

167. Rechter vorderer Eckblock

FO: Mooskirchen, St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Ofl. stark verwittert
H sichtb. 0.75 m, B 0.41 m, T sichtb. 0.26 m
VS: im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld Dienerin mit Korb und Kästchen (nach l. gewandt); rS: im profiliert mit Volute gerahmten Feld tanzender Satyr (nach l., aber nach r. gewandt)
Dat.: aus ikonographischen Gründen »nicht vor dem 1. Viertel des 3. Jhs. n. Chr.« (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: Muchar (1844) 401f. Taf. 8,1; Krebernik (1957) 41ff.; E. Diez in: Kat. Bärnbach (1992) 113 mit Abb.; Pochmarski-Nagele (1992) 70f. Kat. 59 Abb. 89.

168. Fragment eines rechten vorderen Eckblocks

FO: Slivnica bei Maribor, Sl. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO aufgestellt
Marmor, sekundär abgearbeitetes Bruchstück, Ofl. und alle Ränder stark beschädigt
H erh. 0.91 m, B 0.56 m, T erh. max. 0.18 m
VS: Rest des Feldes mit Diener (nach l.); rS: Rest des Relieffeldes mit Gefäß und Weinranke; lS: auf Anschluss geglättet; OS und RS: Bruchflächen bzw. abgearbeitet
Lit.: VarSpom 9, 1962–64, 153 mit Abb.

169. Linker vorderer Eckblock

FO: Bischofshofen, S. Als Spolie in Stützpfeiler der Frauenkirche eingemauert.
VO: Salzburg Mus., Inv.Nr. 2801
Marmor, r. o. abgebrochen, stellenweise beschädigt und stark verwittert
H 0.91 m, B 0.74 m, T 0.44 m
VS: profiliert mit Kreisvolute gerahmtes Feld mit Dienerin (nach r. gewandt); lS: profiliert mit Spitzgiebel und Kreisvolute gerahmtes Feld mit 2 Vögeln und Girlande, darunter Blattkelch; rS: geglättet (entlang der VK auf Anschluss); OS: obere Lagerfläche (l. hinten KL nach hinten, r. Rest eines KL nach r.); RS: geglättet
Lit.: CSIR Ö III 1 (1975) 32 Nr. 51 Taf. 21 (mit Lit.).

[407] Maßangaben nach CSIR.




Abb. 131: Kat. II,171 – M. 1 : 20

170. Linker vorderer Eckblock
FO: unbekannt
VO: Schloss Karlsberg (Gem. St. Veit/Glan), K. In Privatbesitz.
Marmor, u. abgebrochen, Ofl. stark bestoßen bzw. abgeschlagen und verwittert
H erh. 0.79 m, B 0.58 m, T 0.36 m
VS: im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld Opferdienerin (nach r. gewandt); lS: im profiliert mit Rundbogen gerahmten Feld Dienerin (nach r.); rS: auf Anschluss geglättet; OS und RS derzeit nicht sichtb.; US: Bruchfläche
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 26. 29 Nr. 201. 208 Taf. 8. 11 (mit Lit.).

171. Linker vorderer Eckblock (Abb. 131)
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, r. o. und hinten abgebrochen, Ofl. teilweise beschädigt
H 0.86 m, B 0.56 m, T 0.41 m
VS: im profiliert mit doppelter Kreisvolute gerahmten Feld Satyr und Mänade; lS: im profiliert mit Rundbogen gerahmten Feld Satyr/Jahreszeitenpersonifikation (nach r., aber nach l. gewandt)
Dat.: aus ikonographischen Gründen Ende 2.–Anfang 3. Jh. n. Chr. (Pochmarski, Pochmarski-Nagele)
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 64ff. Nr. 21A.B (mit Lit.).

172. Fragment eines linken vorderen Eckblocks
FO: Neuburg am Inn, D. 1909 als Spolie im Westzwinger der Burg.
VO: Passau Mus., Inv.Nr. 1986, 7011
Kalkstein, r. zur Gänze und l. großteils abgebrochen, Ofl. stark beschädigt
H 0.88 m, B erh. 0.59 m (urspr. ca. 0.70 m), T erh. 0.43 m (urspr. ca. 0.45 m)
VS: im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld geflügelter Eros mit Weintraube (nach r. gewandt); lS: Rest des profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feldes mit Volutenkrater (?); rS: Bruchfläche; RS: geglättet; OS: obere Lagerfläche (l. hinten KL nach hinten)
Lit.: CSIR D I 1 (1973) 112 Nr. 487 Taf. 139; Wolff (1987) 8 Nr. 36 Taf. 3.

173. Linker vorderer Eckblock
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., etwas bestoßen und verwittert
H erh. 0.87 m (urspr. ca. 0.89 m), B 0.55 m, T erh. 0.41 m (urspr. ca. 0.43 m)
VS: im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld Opferdienerin (nach r.), in den Zwickeln Meerwesen; lS: im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld Dienerin (nach r.), in den Zwickeln Delphine
Dat.: wegen der Kombination von Dienerin Garbsch M 1 und Dienerin Garbsch M 2 um Mitte 2. Jh. n. Chr. (Pochmarski)
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 74ff. Nr. 25A.B (mit Lit.).

174. Linker vorderer Eckblock
FO: St. Georgen am Längsee, K. 1971 als Spolie im Mauerwerk des Stiftes.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Kanten beschädigt, verwittert

H 0.68 m, B sichtb. 0.47 m (urspr. 0.55 m), T 0.395 m
VS: im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld Librarius mit gelöster Schriftrolle auf Podest (nach r.); lS: im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld tanzende Mänade mit Vogel auf Podest (nach r.)
Dat.: aus ikonographischen Gründen »nach der Mitte des 2. Jhs. n. Chr., eher am Beginn des 3. Jhs. n. Chr.« (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 45 Nr. 237 Taf. 18 (mit Lit.); CSIR Ö II 4 (1984) Nr. 321 Taf. 13 (mit Lit.); Pochmarski-Nagele (1992) 27f. Kat. 17 Abb. 27.

175. Linker vorderer Eckblock
FO: Celje, Sl, Gosposka ul. (früher Zidanškova ul.) 10
VO: Celje Mus., Inv.Nr. L 249 (am FO im Durchgang eines Hauses aufgestellt)
Marmor, stark verwittert, Kanten teilweise beschädigt
H 0.73 m, B 0.56 m, T 0.39 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Delphin (nach u.); lS: im profiliert gerahmten Feld Blattkandelaber; rS und RS: geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. DL mit Gusskanal, r. KL nach r.)
Lit.: V. Kolšek, Celjski zbornik 1971–72, 357ff. bes. 366 Nr. 4 Abb. 11.12.

176. Linker vorderer Eckblock
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Kanten teilweise beschädigt, Ofl. stark verwittert
H erh. (sichtb.) 0.85 m, B erh. (sichtb.) 0.53 m, T erh. (sichtb.) 0.33 m
VS: im glatt gerahmten Feld nackter Jüngling auf Podest mit Helm, Lanze, Schwert und Buckelschild (nach r. gewandt); lS: im glatt gerahmten Feld flötespielender Satyr auf Podest (nach l., aber nach r. gewandt)
Dat.: frühestens Ende 2. Jh. n. Chr. (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 112f. Nr. 38A.B. (mit Lit.).

177. Rechter hinterer Eckblock (?)
FO: Niederkraig (Gem. Schaumboden), K. Als Spolie im Mauerwerk der Burgkapelle.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, l. obere und untere Ecke beschädigt
H 0.87 m, B 0.47 m, T 0.33 m[408]
VS (= r. NS des Monumentes?): im profiliert mit Kreisvolute gerahmten Feld nackter Jüngling mit Helm und Rundschild auf Podest (nach l.)
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 15 Nr. 297 Taf. 2 (mit Lit.); Walde (1988) 295 Nr. 7 Taf. 46,1.

178. Rechter hinterer Eckblock (?)
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K
VO: Klagenfurt Mus., Eingang zum Geschichtsverein für Kärnten
Marmor, u. und l. teilweise abgebrochen, Ecken und Kanten beschädigt, Ofl. verwittert
H erh. 0.75 m, B 0.37 m, T 0.56 m[409]
VS: im Rest des profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feldes Librarius auf Podest (nach l.); lS und RS: geglättet; rS: grob geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, vorn r. und l. sowie l. hinten jeweils ein DL)
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 49 Nr. 246 Taf. 21 (mit Lit.).

179. Rechter hinterer Eckblock (?)
FO: St. Peter in Aich (Gem. Spittal/Drau), K[410]. 1995 als Spolie im Fundament der Kirche.
VO: am FO, bei der Kirche aufgestellt
Marmor, l. obere und r. untere Ecke abgebrochen
H 0.71 m, B 0.46 m, T 0.37 m
VS (= r. NS des Monumentes?): im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld Volutenkrater mit blütenförmigem Gewächs; OS: obere Lagerfläche (r. vorn großes DL, l. Rest eines KL nach l.?); rS (= RS des Monumentes?): geglättet; lS: auf Anschluss geglättet (Anathyrose); RS: geglättet
Lit.: CSIR Ö II 6 (1997) 85f. Nr. 89 Taf. 48.

180. Linker hinterer Eckblock
FO: Mooskirchen, St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.

---

[408] Maßangaben nach CSIR.
[409] Maßangaben nach CSIR.
[410] Vom selben FO vgl. das Fragment eines zentralen Reliefs mit ungedeuteter (mythologischer?) Szene CSIR II 6 (1997) Nr. 65 und weitere, ebendort 85 Nr. 89 erwähnte Bruchstücke.

VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ofl. stark verwittert
H 0.78 m, B 0.60 m, T 0.25 m
VS: im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld Librarius (nach r.); lS: geglättet
Lit.: Krebernik (1957) 11ff.; E. Diez in: Kat. Bärnbach (1992) 114.

181. Linker hinterer Eckblock
FO: Villach – Santicum, K, Gerbergasse. 1927.
VO: Villach Mus.
Marmor, Kanten bestoßen, stark verwittert
H 0.72 m, B 0.40 m, T 0.26 m
VS (= l. NS des Monumentes): im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld Mänade in Rückansicht (nach r.); rS: auf Anschluss geglättet; lS: geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. Rest eines großen DL?, r. KL nach r.); RS: grob geglättet
Dat.: aus ikonographischen Gründen »frühestens nach der Mitte des 2. Jhs. n. Chr., eher am Ende desselben« (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 28f. Nr. 316 Taf. 12 (mit Lit.); Pochmarski-Nagele (1992) 30f. Kat. 20 Abb. 33.

182. Linker hinterer Eckblock (?)
FO: unbekannt
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 101
Marmor, u. abgebrochen, Ofl. verwittert und teilweise beschädigt, sekundär bearbeitet
H erh. (sichtb.) 0.75 m, B 0.56 m, T 0.26 m
VS: im profiliert mit Volute gerahmten Feld Diener (nach r.); OS: obere Lagerfläche (HL? mit Gusskanal nach vorn); lS: geglättet; rS und RS: sekundär abgearbeitet
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 41 Nr. 230 Taf. 17.

183. Hinterer Eckblock
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ränder teilweise beschädigt bzw. abgebrochen, Ofl. verwittert
H erh. (sichtb.) 0.82 m, B erh. 0.35 m, T erh. (sichtb.) 0.53 m
VS: im profiliert mit Rundbogen gerahmten Feld weibliche Figur im Mantel mit Jagdbeute (Pochmarski: Personifikation des Winters) auf Podest (frontal); lS: geglättet (auf Anschluss oder RS)
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 108f. Nr. 37 (mit Lit.).

184. Zwei Eckblöcke (?) (Taf. 25)
(a): Linker vorderer Eckblock (?) (Taf. 25)
FO: Gratwein, St. Als Spolie in der Einfahrt zum Pfarrhof.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., r. u. abgebrochen
H 1 m, B 0.64 m
VS: im profiliert mit Rundbogen gerahmten Feld Dienerin vor gedecktem Tisch (nach r.), in den Zwickeln Delphine (nach u.)
Lit.: Diez (1959–61) 52 Abb. 3.
(b): Rechter vorderer Eckblock (?) (Taf. 25)
FO und VO: wie (a)
Marmor, Kanten beschädigt, im r. Teil ergänzt
H 1 m, B 0.62 m
VS: im profiliert mit Rundgiebel gerahmten Feld Librarius (nach l.), in den Zwickeln Delphine (nach u.)
Lit.: wie (a).

185. Zwei Eckblöcke (?)
(a): Linker vorderer Eckblock (?)
FO: St. Donat (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO, in der Vorhalle r. des Portals eingemauert
Marmor, etwas verwittert
H 0.60 m, B 0.41 m
VS: im profiliert mit Rundbogen gerahmten Feld Dienerin (nach r. gewandt)
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 22f. Nr. 192 Taf. 6 (mit Lit.)
(b): Rechter vorderer Eckblock (?)
FO: wie (a)
VO: am FO (eingemauert)

Marmor, wie (a)
H 0.59 m, B 0.43 m
VS: im profiliert mit Rundbogen gerahmten Feld Diener (nach l. gewandt)
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 111f. Nr. 655 Taf. 83 (mit Lit.).

186. **Zwei Eckblöcke (?)**
(a): Linker vorderer Eckblock (?)
FO: St. Marein bei Neumarkt, St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
H sichtb. 0.60 m, B sichtb. 0.45 m[411]
VS: im profiliert mit Rundbogen gerahmten Feld Librarius (nach r.)
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 51 Nr. 253 Taf. 22 (mit Lit.).
(b): Rechter vorderer Eckblock (?)
FO und VO: wie (a)
Marmor, wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb., etwas verwittert
H sichtb. 0.60 m, B sichtb. 0.45 m[412]
VS: im profiliert mit Rundbogen gerahmten Feld Dienerin (nach l.)
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 29f. Nr. 209 Taf. 11 (mit Lit.).

187. **Zwei Eckblöcke (?)**
(a): Linker Eckblock (?)
FO: Gamlitz, St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ränder o. abgebrochen, Gesichter beschädigt
H erh. 0.90 m (urspr. ca. 0.93 m), B 0.60 m
VS: im profiliert mit Spitzgiebel und Kreisvolute gerahmten Feld nackter Jüngling (nach r. gewandt) auf Podest mit Rundschild, einen Helm betrachtend, daneben Schwert
Lit.: Muchar (1844) 379f. Taf. 3,3; Gorenc (1971) Taf. 25,2; Walde (1988) 295 Nr. 15 Taf. 48,1; Dolenz (1996b) 169ff. Abb. 22.
(b): Rechter Eckblock (?)
FO und VO: wie (a)
Marmor, Ränder o. und l. abgebrochen
H erh. 0.84 m, B 0.58 m
VS: im profiliert mit Spitzgiebel (?) gerahmten Feld nackter Jüngling (nach l. gewandt) auf Podest mit Speer und Rundschild, daneben Panzer
Lit.: Muchar (1844) 380 Taf. 3,4; Schober (1955) 83 Taf. 5 Abb. 21; Gorenc (1971) Taf. 12,1; Walde (1988) 295 Nr. 16; Dolenz (1996b) 169ff. Abb. 23.

Gliederung nicht bestimmbar

Front- und Nebenseitenplatten

188. **Frontblock**
FO: Köppach bei Schwanenstadt (Gem. Atzbach), OÖ. Als Spolie im Mauerwerk der Annakapelle.
VO: Wels Mus., Inv.Nr. 3834 (teilweise eingemauert)
Kalksandstein, r. abgebrochen, Buchstaben nachgezogen, Rahmen bestoßen
H 0.74 m, B erh. 1.57 m (urspr. ca. 2.05 m), T erh. 0.21 (urspr. mindestens 0.28 m)
VS: 2-gliedrig, glatt gerahmtes Schriftfeld mit Inschrift: *L(ucius) Saplivs Agrippa dec(urio) e[t IIvir] / col(oniae) Ovil(avorum) sibi et Primiae Hon[oratae] / conivgi et L(ucio) Saplio Optato d[ec(urioni)] / col(oniae) s(upra) s(criptae) filio et L(ucio) Saplio Agrippa[e] / filio vivis fecit et L(ucio) Saplio Opta[to] / aed(ili) col(oniae) s(upra) s(criptae) fratri o(bito) an(norum) L et L(ucio) Sap[lio] / Honorato mil(iti) praetor(iano) fil(io) o(bito) an(norum) XXI de[fvnct(o)] / Antiochia Syria et Sapliae Optatae n[epti?]* (Hainzmann), l. anschließend etwas vorspringendes, glatt gerahmtes pilasterartiges seitliches Feld (B 23 cm) mit Blattkandelaber, darüber *D(is)*; lS: glatt gerahmtes Feld mit Blattornament (B urspr. ca. 20 cm); OS: nur VK sichtb. (keine Verbindungslöcher sichtb.); rS: Bruchfläche
Dat.: 3. Jh. n. Chr.
Lit.: CIL 5606 + p. 2328[200]; W. Kubitschek, JbAk 2, 1908, 37; Betz (1935) Nr. 463; A. Betz, ÖJh 33, 1941, Sp. 80; Betz (1953) 727 Nr. 59; A. Betz in: Festschrift R. Egger (1953) 279 Nr. 59; ders., JbWels 1, 1954, 17; Alföldy (1974) 272; Winkler (1975) 156 Nr. 3; Kat. Wels (1979/80) 51f. Nr. R5; ILLPRON 941.

[411] Maßangaben nach CSIR.
[412] Maßangaben nach CSIR.

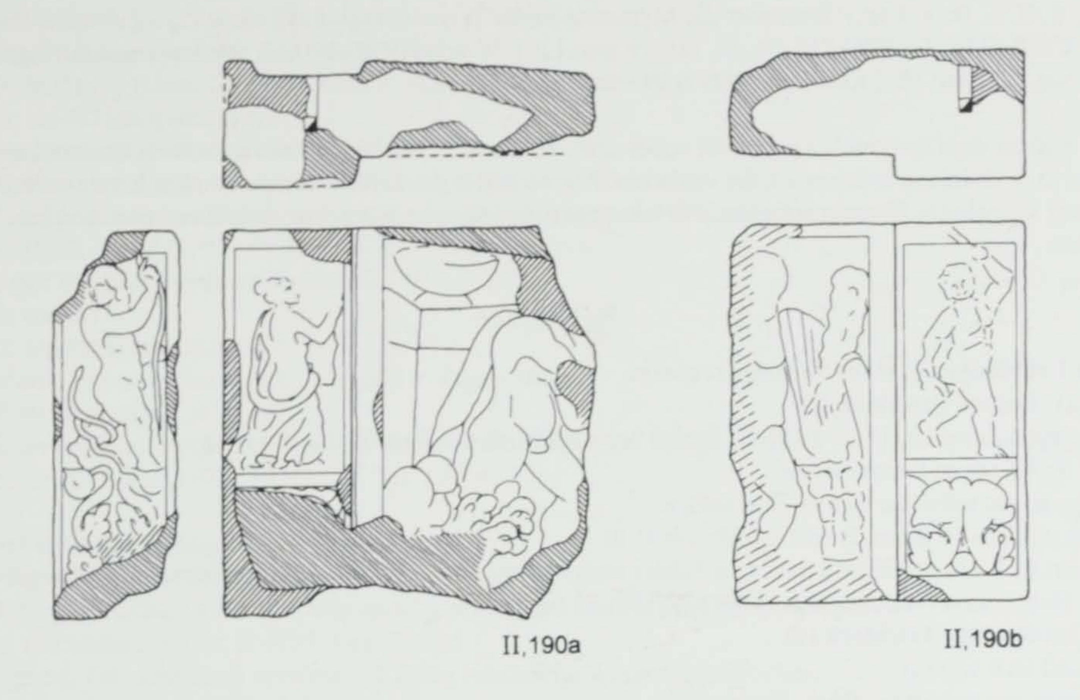


Abb. 132: Kat. II,190a.b – M. 1 : 20

189. Fragment des Frontblocks mit Inschrift

FO: Wallsee-Sindelburg, NÖ. Als Spolie in Haus Nr. 24 eingemauert.
VO: Wallsee Mus.
Kalksandstein, sekundär bearbeitet, stark verwittert
H 0,87 m, B erh. 0.72 m, T 0.30 m
VS: mindestens 2-gliedrig, l. etwas vorspringendes, glatt gerahmtes seitliches Feld (B 30 cm) mit Graberos (nach r.) auf Fackel gestützt, darunter abgetrennt Rosette, r. anschließend Ansatz des (ungerahmten oder abgearbeiteten?) Mittelfeldes mit Inschriftrest: *D[is M(anibus) —]*; lS: abgewittert oder abgeschlagenes Relief?; rS: abgearbeitet bzw. Bruchfläche; OS: obere Lagerfläche (? l. KL nach hinten); RS: geglättet
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 65f. Nr. 95 Taf. 35 (mit Lit.).

190. Zwei Reliefblöcke eines Sockelgeschosses (Abb. 132)

(a): Linker vorderer Eckblock (Abb. 132)

FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Gräberfeld 'Ziegelfeld'. 1951 als Spolie in spätantikem Steinkistengrab 82.
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 126
Konglomerat, Fragment, Kanten teilweise abgebrochen, Ofl. stark verwittert
H 0.895 m, B erh. 0.855 m, T 0.30 m
VS: l. etwas vorspringendes, glatt gerahmtes seitliches Feld (B 30 cm) mit tanzender Mänade (nach r.), darunter abgetrennt Blattornament, r. Rest des glatt gerahmten Mittelfeldes mit Herakles und Kerberos (Ubl) vor einem Altar oder Pfeiler mit Schale; lS: glatt gerahmtes Feld mit tanzendem Eros (nach r.) (Pochmarski: Herakles-knabe), darunter Blattornament; rS: Bruchfläche; OS: obere Lagerfläche (l. KL schräg nach hinten); RS: geglättet mit falzartiger Ausnehmung der l. Stoßfläche
Dat.: aus ikonographischen Gründen »frühestens am Ende des 2. bzw. am Beginn des 3. Jhs. n. Chr.« (Pochmarski-Nagele)
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 52f. Nr. 65a.b Taf. 19 (mit Lit.); Pochmarski (1989) 31ff. Abb. 1. 2; Pochmarski-Nagele (1989a) 135ff. Taf. 2,4; Wlach (1990) 17; Pochmarski-Nagele (1992) 31f. Kat. 21 Abb. 35; Kat. Enns (1997) 292f. Nr. VIII/6.

(b): Rechter hinterer Eckblock (Abb. 132)

FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Gräberfeld 'Ziegelfeld'. 1952 als Spolie in spätantikem Steinkistengrab 26.
VO: Enns Mus. Inv. RX 148
Konglomerat, Fragment, Kanten teilweise abgebrochen, Ofl. stark verwittert
H 0.89 m, B erh. 0.67 m, T 0.30 m
VS (= r. NS des Monumentes): r. etwas vorspringendes, glatt gerahmtes seitliches Feld (B 30 cm) mit tanzendem Eros (?) (nach r., aber nach l. gewandt), darunter abgetrennt Blattornament, l. im Rest des glatt gerahmten Mittelfeldes Herakles mit Löwenfell und Keule; rS (= RS des Monumentes): geglättet; lS: Bruchfläche; OS: obere Lagerfläche (r. KL nach hinten); RS: geglättet

Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr. ('Werkstatt der Mysterienreliefs')
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 51f. Nr. 66 Taf. 20 (mit Lit.); Wlach (1990) 17 Abb. 11; Pochmarski-Nagele (1992) 81f. Kat. 71 Abb. 102; Kat. Enns (1997) 293 Nr. VIII/7.

Der Aufbau des Obergeschosses bleibt unbekannt. W. Gauer[413] wollte die Teile mit einem Grabmal des Pfeilertypus in Verbindung bringen, da die seitlichen Pilasterfelder die dafür charakteristische horizontale Untergliederung in mehrere Ebenen aufweist. Für eine derartige Annahme ergeben sich aber keine weiteren Anhaltspunkte.

Eckblöcke

191. Drei Eckblöcke (?) eines Sockelgeschosses

(a): Linker Eckblock (?)

FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück
H erh. (sichtb.) 0.82 m, B erh. (sichtb.) 0.31 m
VS: im Rest des profiliert gerahmten Feldes nackter Jüngling mit Helm, Schild, Schwert (nach r. gewandt)
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 88f. Nr. 29 (mit Lit.).

(b): Rechter Eckblock (?)

FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück
H erh. (sichtb.) 0.92 m, B erh. (sichtb.) 0.27 m
VS: im Rest des profiliert gerahmten Feldes nackter Jüngling mit Schwert, Schild
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 134ff. Nr. 45 (mit Lit.).

(c): Linker Eckblock (?)

FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb., stark verwittertes Bruchstück
H erh. (sichtb.) 0.73 m, B erh. (sichtb.) 0.15 m
VS: Rest der Darstellung eines nackten Jünglings mit Helm und Lanze (?)
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 180f. Nr. 61 (mit Lit.).

Die thematisch gleichartigen Darstellungen entsprechen einander auch in den Größenverhältnissen (Figur-H jeweils ca. 82–84 cm) und in den stilistischen Merkmalen. Nur bei (a) und (b) sind die Ansätze der (profilierten) Randleisten l. und u. teilweise erhalten, doch sind die Profile derart beschädigt, dass ein Vergleich nicht möglich ist. Bei (a) und (b) ist zu erkennen, dass die Figuren jeweils auf der unteren Randleiste aufstehen[414]; die unteren Rahmen selbst sind in beiden Fällen völlig abgeschlagen. Die Zuordnung von (c)[415] führt zu dem Schluss, dass es sich um einen zumindest vierteiligen Zyklus von Heroenfiguren handelte.

192. Zwei Eckblöcke (?) eines Sockelgeschosses

(a): Linker Eckblock (?)

FO: Possau (Gem. Maria Saal), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., in 2 Teile gesprungen, Ofl. stark beschädigt
H 1.10 m, B sichtb. 0.50 m
VS: im profiliert gerahmten Feld geflügelter Graberos auf Fackel gestützt, auf hohem Podest (nach l.)
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 40f. Nr. 337 Taf. 18 (mit Lit.).

(b): Rechter Eckblock (?)

FO und VO: wie (a)
Marmor, o. abgebrochen, nur teilweise sichtb., Ofl. verwittert
H sichtb. 1.01 m, B sichtb. 0.44 (urspr. ca. 0.62 m)
VS: im profiliert gerahmten Feld geflügelter Graberos auf Fackel gestützt, auf hohem Podest (nach r.)
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 43 Nr. 344 Taf. 20 (mit Lit.).

---

[413] Gauer (1978) 57 Anm. 5.

[414] Anders Hainzmann – Pochmarski (1994), die bei (a) ein Podest zu erkennen glauben und dies als Argument gegen eine Zusammengehörigkeit der beiden Reliefs anführen. Für eine Interpretation als Pendantdarstellungen: Walde (1988) 293ff.

[415] Das Relief ist heute teilweise hinter einem Abflussrohr verborgen und schlecht fotografierbar (s. Abb. in Hainzmann – Pochmarski [1994] 181). Maße, Haltung und Oberflächenbehandlung – vgl. die Gestaltung des r. Oberarmes und der Achselhöhle bei (a) und (c) – der Relieffigur entsprechen den Reliefs (a) und (b).

193. Zwei Eckblöcke (?) eines Sockelgeschosses

(a): Linker vorderer Eckblock (?)

FO: St. Donat (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb.
H 0.80 m, B 0.365 m
VS: im profiliert mit Rundbogen gerahmten Feld Dienerin auf Podest (nach r.)
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 27 Nr. 203 Taf. 9 (mit Lit.).

(b): Rechter vorderer Eckblock (?)

FO: wie (a)
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., l. o. und u. abgebrochen
H 0.80 m, B sichtb. 0.30 m
VS: im profiliert mit Rundbogen gerahmten Feld Diener auf Podest (nach l.)
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 38 Nr. 223 Taf. 15 (mit Lit.).

194. Zwei Eckblöcke eines Sockelgeschosses

(a): Linker vorderer Eckblock

FO: Linz – Lentia, OÖ. Als Spolie im Mauerwerk des Hauses Hauptplatz 19.
VO: Linz Mus., Inv.Nr. B 1707, Lapidarium
Perlgneis, Ofl. sehr stark verwittert, Kanten beschädigt, hinten abgebrochen
H 1.16 m, B 0.38 m, T erh. 0.29 m
VS: glatt gerahmtes Feld mit Eros auf Fackel gestützt (nach l.), darunter Feld mit Rest einer Pateradarstellung; lS: glatter Rahmensteg an 3 Seiten erhalten; rS: auf Anschluss geglättet; OS: obere Lagerfläche (anathyroseartiger Randsteg); RS: Bruchfläche (einzementiert)
Lit.: CSIR Ö III 3 (1981) 35 Nr. 31 Taf. 24 (mit Lit.).

(b): Rechter vorderer Eckblock

FO: wie (a)
VO: Linz Mus., Inv.Nr. B 1710, Lapidarium
Perlgneis, u. abgebrochen, in 2 Teile gesprungen, Ofl. sehr stark verwittert, Kanten beschädigt
H 1.15 m, B 0.39 m, T erh. 0.26 m
VS: glatt gerahmtes Feld mit Eros auf Fackel gestützt (nach r.), darunter Feld ohne Darstellung; rS: glatter Rahmensteg an 3 Seiten erhalten; lS: auf Anschluss geglättet; OS: obere Lagerfläche (anathyroseartiger Randsteg); RS: grob abgearbeitet (sekundär?)
Lit.: CSIR Ö III 3 (1981) 35 Nr. 30. Taf. 24 (mit Lit.).

195. Linker vorderer Eckblock (?)

FO: Leonding, OÖ. Als Spolie im Mauerwerk der Pfarrkirche.
VO: Linz Mus., Inv.Nr. 1709, Lapidarium
Kalksandstein, o. (sekundär) abgearbeitet, Kanten beschädigt, Ofl. sehr stark abgerieben
H erh. 0.92 m, B 0.43 m, T 0.31 m
VS: glatt gerahmtes Feld mit Graberos, auf Fackel gestützt (nach l.); lS: glatt gerahmtes Feld mit Blattornament; rS: auf Anschluss geglättet; OS: sekundär abgearbeitet?; RS: geglättet
Lit.: CSIR Ö III 3 (1981) 34 Nr. 29 Taf. 24 (mit Lit.).

196. Mehrere Teile eines Sockelgeschosses (?)

(a): Eckblock

FO: Ajdovski gradec bei Vranje, Sl. Als Spolie in spätantik-frühchristlichem Zusammenhang.
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 30
Kalksandstein, stark beschädigtes Bruchstück
H erh. 0.55 m, B 0.34 m, T 0.26 m
VS: im dreiseitig glatt gerahmten Feld geflügelter Eros mit Mäntelchen und nach r. erhobener Fackel, Korb; lS: im dreiseitig glatt gerahmten Feld zweihenkelige Vase mit Weinrebe, r. und l. neben der Vase Blattornament; rS: geglättet (gespitzt); US und RS: geglättet; OS: Bruchfläche
Lit.: Riedl – Cuntz (1909) 30 Nr. 20 Abb. 42. 43; Petru (1975) 154f. Nr. 29 Taf. 30c; Kat. Graz (1981) 58f. Nr. 30.

(b): Eckblock

FO: wie (a)
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 34
Kalksandstein, wie (a)
H erh. 0.31 m, B 0.33 m, T 0.31 m
VS: im dreiseitig glatt gerahmten Feld Rest eines Eros mit Mäntelchen, Korb; rS: im dreiseitig glatt gerahmten Feld unterer Teil einer Vase, r. und l. davon Blattornament; lS: geglättet (gespitzt); US und RS: geglättet; OS: Bruchfläche

Lit.: Riedl – Cuntz (1909) 30ff. Nr. 21a Abb. 44. 45; Petru (1975) 155 Nr. 30 Taf. 32d; Kat. Graz (1981) 53f. Nr. 34.

(c): Eckblock

FO: wie (a)
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 33
Kalksandstein, Kanten bestoßen
H erh. 0.40 m, B 0.33 m, T 0.31 m
VS: im dreiseitig glatt gerahmten Feld Rest der Darstellung eines Mannes in Tunika und Mantel mit Schriftrolle, am Boden *scrinium*, u. Ansatz eines weiteren Relieffeldes; rS: Rest des glatt gerahmten Feldes mit Weinranke; OS und US: Bruchfläche; lS und RS: geglättet
Lit.: Riedl – Cuntz (1909) 30ff. Nr. 21b Abb. 46f.; Petru (1975) 155 Nr. 31 Taf. 32f.; Kat. Graz (1981) 52f. Nr. 33.

(d): Eckblock

FO: wie (a)
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 31
Kalksandstein, o. und u. abgebrochen
H erh. 0.40 m, B 0.29 m, T 0.22 m
VS: Rest des beidseitig glatt gerahmten Feldes mit zweihenkeliger Vase und Weinranke, r. und l. neben der Vase Blattornament; rS: geglättet mit Randschlag; lS und RS: geglättet; OS und US: Bruchflächen
Lit.: Riedl – Cuntz (1909) 32 Nr. 22 Abb. 48; Petru (1975) 155 Nr. 32 Taf. 32e; Kat. Graz (1981) 55 Nr. 31.

(e): Reliefplatte

FO: wie (a)
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 40
Kalksandstein, stark beschädigtes Bruchstück
H erh. 0.41 m, B 0.74 m, T 0.20 m
VS: im profiliert mit mehrgliedriger Ornamentleiste gerahmten Feld Ganzfiguren eines Ehepaares mit 2 Kindern (Mann in Tunika und Sagum mit Schriftrolle?) unterhalb eines muschelförmigen Baldachins; OS: obere Lagerfläche (r. KL nach r., l. Rest eines KL nach l.?); rS, lS und RS: geglättet; US: Bruchfläche
Lit.: Riedl – Cuntz (1909) 27ff. Nr. 18 Abb. 40; Petru (1975) 154 Nr. 27 Taf. 32a; Kat. Graz (1981) 59 Nr. 40.

(a) und (b) sind auf Grund der gleichartigen und symmetrischen Darstellungen als Pendants zu betrachten[416]. (d) ist somit ein entsprechender seitlicher Teil an einer hinteren Ecke des Grabmals, das folglich nur an 3 Seiten reliefverziert war. (c) wurde schon von E. Riedl – O. Cuntz als zu (b) gehörig erkannt. Es handelt sich also um einen Grabbau mit pilasterartigen seitlichen Feldern an allen 3 Seiten, die an der Frontseite horizontal unterteilt waren. Bei den Darstellungen der oberen Zone dürfte es sich um Diener und Dienerin und nicht um die Verstorbenen handeln. Die bei Riedl – Cuntz angeführte Verdoppelung von Darstellungsinhalten kann also nicht als Argument gegen eine mögliche Zugehörigkeit des Porträtreliefs (e) angeführt werden. Vielmehr scheinen Größe und Stil der Darstellungen einander zu entsprechen. Das Porträtrelief (e) könnte als zentrales Relief an der VS angebracht gewesen sein, und das Grabmal so die Form einer Aedicula mit Relieffront gehabt haben, doch bleibt dies Spekulation.

197. Rechter vorderer Eckblock

FO: Wallsee-Sindelburg, NÖ
VO: Wallsee Mus.
Marmor, l. abgebrochen, in 2 Teile zerbrochen, stellenweise beschädigt, Ofl. verwittert
H 1 m, B 0.35 m, T 0.37 m
VS: im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld Mann in Tunika mit Axt (leicht nach l. gewandt), im Zwickel Halbpalmette; rS: durch glatten Steg gerahmtes Feld mit Graberos, auf gesenkte Fackel gestützt (leicht nach l. gewandt), Weintraube haltend, auf hohem Podest; lS: Bruchfläche (oder abgewittert); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, r. daneben DL mit Gusskanal nach vorn, r. hinten KL nach hinten); RS: grob geglättet
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 63 Nr. 90a.b Taf. 33 (mit Lit.).

Das ursprünglich 0.42 m breite, profiliert gerahmte Feld befand sich wohl an der Frontseite, der Block somit an der r. vorderen Ecke eines Sockelgeschosses.

198. Rechter vorderer (?) Eckblock

FO: Surheim, D. 1939 als Spolie im Marienaltar der Kirche.
VO: Surheim, im Glockenhaus der Kirche

[416] Anders Riedl – Cuntz (1909) 31 wegen ungleicher Maße und unterschiedlichen Materials. Die Materialungleichheit konnte nicht festgestellt werden, die um 5 cm differierende T der Nebenseitenfelder spricht bei sonst nahezu identischen Details (Darstellungsinhalt und -größe, Rahmenbreite etc.) meiner Ansicht nach nicht zwingend gegen eine Zusammengehörigkeit.

Kalkstein, o. und u. abgebrochen, Kanten und Relief teilweise beschädigt
H erh. 0.90 m, B 0.45 m, T 0.45 m[417]
VS: glatt gerahmtes Feld mit nackter männlicher Figur und kleiner, schwebender weiblicher Figur (nach l.); rS: glatt gerahmtes Feld mit Diener (leicht nach l. gewandt); lS und RS: auf Anschluss geglättet; OS: Bruchfläche (Rest eines DL oder KL); US: Bruchfläche
Lit.: CSIR D I 1 (1973) 121 Nr. 524 Taf. 152 (mit Lit.); Obermayr (1974) 81ff.

199. Rechter vorderer Eckblock
FO: Maria Saal (urspr. wohl Zollfeld – Virunum), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche (1870).
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Ofl. beschädigt
H 1.20 m, B 0.60 m, T 0.45 m
VS: im profiliert mit Rundbogen gerahmten Feld Jüngling (nach l. gewandt) mit Speer, Rundschild, Schwert, den Helm betrachtend, auf niedrigem Podest; rS: im profiliert mit Rundbogen gerahmten Feld geflügelter Graberos mit Rebmesser auf hohem Podest
Lit.: CSIR II 4 (1984) 14f. 45 Nr. 296. 350 Taf. 2. 21 (mit Lit.); Walde (1988) 294 Nr. 1 Taf. 44,4; Piccottini (1989) 107f. Abb. 71; Dolenz (1996b) 169ff. Abb. 20.

Auf Grund der Darstellungshierarchie von r. vorderer Ecke eines Sockelgeschosses.

200. Rechter vorderer Eckblock
FO: Celje – Celeia, Sl
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 68
Marmor, Ofl. stark verwittert, Kanten beschädigt, sekundär abgetrennt
H 1.06 m, B 0.42 m, T erh. max. 0.20 m (urspr. ca 0.30 m)
VS: im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld Volutenkrater mit Weinranke, Vögel (?); rS: Rest eines profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feldes ohne (erkennbare) Darstellung; lS: auf Anschluss geglättet; OS: obere Lagerfläche (r. DL mit Gusskanal nach vorn, l. KL nach l.); RS: sekundär geglättet
Lit.: Kat. Celje (1967) Nr. 119.

201. Linker vorderer Eckblock (?)
FO: Projern (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie unterhalb des Weihwasserbeckens in der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, o. abgebrochen, nur teilweise sichtb.
H sichtb. 0.65 m, B 0.305 m, T 0.28 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Volutenkrater mit Blattkandelaber; lS: im profiliert gerahmten Feld Blattkandelaber aus Blattkelch
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 51 Nr. 486 Taf. 29.

Die breitere und reicher dekorierte Seite weist ein vereinfachtes Rahmenprofil (Hohlkehle statt Kyma) auf. Möglicherweise auch Teil eines höheren Bauteils (Pilasterwand?).

202. Linker vorderer Eckblock
FO: Steindorf (Gem. Mauterndorf)[418], S
VO: Salzburg Mus., Inv.Nr. 2795
Marmor, o. und Ränder abgebrochen
H erh. 1.13 m, B 0.58 m, T 0.43 m
VS: im profiliert (?) gerahmten Feld Diener auf hohem Podest (nach r.?); lS: Rest einer Blattranke aus Blattkelch über Blattschirm; rS: geglättet?; OS: Rest der oberen Lagerfläche (in der Mitte HL, l. Rest eines KL nach hinten oder DL); RS: geglättet
Lit: CSIR Ö II 6 (1997) 65f. Nr. 54 Taf. 35 (mit Lit.).

203. Rechter vorderer Eckblock
FO: Puch (Gem. Weißenstein), K. Als Spolie im Mauerwerk des Schulgebäudes.
VO: Mus. Villach
Marmor, bestoßen, l. hintere Kante sekundär abgearbeitet
H 1.01 m, B 0.52 m, T 0.43 m

[417] Maßangaben nach CSIR.
[418] Aus Steindorf bei Mauterndorf stammen weitere »große Marmorquader römischer Grabbauten«, »unter anderem auch Loricae« (heute teilweise im Mus. Tamsweg): M. Hell, MGSLk 97, 1957, 161 Anm. 2; Glaser (1992) 191. – Zu Neufunden s. P. Höglinger, FÖ 35, 1996, 524.

VS: im profiliert gerahmten Feld Librarius (nach l.); rS: im profiliert mit Rundbogen gerahmten Feld Satyr (nach l., aber nach r. gewandt); lS: auf Anschluss geglättet, l. Kante abgerundet; RS: auf Anschluss geglättet, r. Kante abgerundet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte Rest eines HL?, l. vorn DL? [sekundär?], r. hinten Rest eines KL? nach hinten)
Dat.: aus ikonographischen Gründen »nicht vor dem 1. V. des 3. Jhs. n. Chr.« (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: CSIR Ö II 6 (1997) 58ff. Nr. 44 Taf. 32 (mit Lit.).

204. Linker vorderer Eckblock (Taf. 26)
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K. 1957 im Bereich der Gräberstraße.
VO: Gut Schloss Töltschach, in Privatbesitz
Marmor, Kanten beschädigt, u. abgebrochen
H erh. 0.70 m, B 0.335 m, T 0.28 m
VS: im profiliert mit Spitzgiebel gerahmten Feld Weinrebe, in den Zwickeln außerhalb des Feldes Rosetten; lS: im glatt gerahmten Feld Blattkandelaber; rS und RS: auf Anschluss geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, hinten KL nach hinten, r. KL nach r.); US: Bruchfläche
Lit.: P. Leber, Carinthia 155, 1965, 277 Taf. 3,4.

205. Hinterer Eckblock (?)
FO: St. Michael bei Landskron (Gem. Villach), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO aufgestellt
Marmor, u. abgebrochen, r. obere Ecke und l. Kante abgebrochen
H erh. 1.03 m, B 0.55 m, T sichtb. 0.23 m
VS: Rest des glatt gerahmten Feldes mit Weinranke aus Volutenkrater; rS und lS: geglättet; OS: geglättet (sekundäre Rille quer über die Ofl.)
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 44f. Nr. 464 Taf. 22 (mit Lit.).

206. Rechter hinterer Eckblock (?)
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Kanten und Ofl. stellenweise beschädigt
H erh. (sichtb.) 0.77 m, B erh. (sichtb.) 0.36 m, T erh. (sichtb.) 0.49 m
VS (= r. NS des Monumentes): im Rest des glatt mit Spitzgiebel (?) gerahmten Feldes verschleierte Frau mit Opferkanne (nach l.); lS: auf Anschluss geglättet; rS: derzeit nicht sichtb.
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 62f. Nr. 20 (mit Lit.).

207. Hinterer Eckblock (?)
FO: Voitsberg, St. Als Spolie in der Stadtmauer beim Tregisttor.
VO: Voitsberg, Rathaus
Marmor, o. abgebrochen
H erh. 0.69 m, B 0.31 m, T erh. 0.38 m
VS: im Rest des einfach profiliert gerahmten Feldes Blattkandelaber, darunter 2 Delphine (nach u.) und Muschel; rS und lS: geglättet; OS und RS: Bruchflächen
Lit.: Muchar (1844) Taf. 18,28; Kat. Voitsberg (1995) 69 Nr. 8.1.

208. Hinterer Eckblock
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ränder teilweise beschädigt
H erh. (sichtb.) 0.73 m, B erh. (sichtb.) 0.27 m, T erh. (sichtb.) 0.23 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Satyr (nach l., aber nach r. gewandt); rS: geglättet (auf Anschluss oder RS)
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 36f. Nr. 9 (mit Lit.).

209. Rechte hintere Eckplatte (?)
FO: Kindberg, St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 243
Kalkstein, l. Ecken abgebrochen, Ofl. verwittert
H 0.83 m, B 0.83 m, T 0.25 m
VS: im profiliert mit Kreisvolute gerahmten Feld Dienerin Typ M 1 auf Sockel (frontal); lS: grob (auf Anschluss?) geglättet; rS: geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. Rest eines DL oder KL nach l.)
Dat.: 1. H. 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Kat. Graz (1965) 91f. Nr. 243.

Da die Verbindungslöcher auf einen Quaderzusammenhang hinweisen, am ehesten r. seitliches Feld einer r. NS. Möglicherweise auch Frontrelif eines Monumentes mit unverzierten NSS.

210. Hintere Eckplatte oder Frontrelief (?)
FO: unbekannt
VO: Klagenfurt Mus., Inv.Nr. 200
Marmor, Kanten und Ofl. bestoßen
H 0.88 m, B 0.60 m, T 0.25 m
VS: glatt gerahmtes Feld mit Dienerin auf Podest (frontal); rS: auf Anschluss geglättet (entlang der VS-Kante anathyroseartiger Randsteg); lS: geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. DL mit Gusskanal nach l., r. KL nach r.)
Dat.: wegen des Dienerinnentyps Garbsch M 1 und der Rahmengestaltung Ende 1.–frühes 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Garbsch (1965) 138 Nr. 30 Taf. 1,13; CSIR Ö II 3 (1977) 25 Nr. 198 Taf. 8 (mit Lit.).

Da nach r. ein weiterer Quader folgt, am ehesten l. seitliches Feld einer l. NS oder Frontrelief eines Monumentes mit unverzierten NSS?

211. Linke hintere Eckplatte oder Frontrelief (?)
FO: Brantlhof (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie in der 1551 errichteten Kapelle. Urspr. wohl Zollfeld – Virunum.
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 100
Marmor, vordere l. Ecke abgebrochen, r. sekundär abgearbeitet
H 1.12 m, B erh. 0.52 m, T 0.27 m[419]
VS: glatt, u. breiter (30 cm) gerahmtes Feld mit Dienerin (nach r.); OS: obere Lagerfläche (DL mit Gusskanal nach vorn, an l. Kante Versatzloch); lS: geglättet; rS: sekundär abgearbeitet; RS: geglättet
Lit.: Kumpf, Carinthia 8/21, 1818, ohne S.; Jabornegg-Altenfels (1870) 58f. Nr. 113 (»Opferpriester«); CSIR Ö II 3 (1977) 16 Nr. 175 Taf. 1 (mit Lit.); Kat. Klagenfurt (1996) 173f. Nr. 100.

Die Verbindungslöcher weisen auf einen Quaderzusammenhang hin. Wie die vorhergehenden Beispiele entweder l. hintere Eckplatte oder Teil eines Monumentes mit unverzierten NSS?

212. Linke hintere Eckplatte oder Frontrelief (?)
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K
VO: Klagenfurt Mus., Inv.Nr. 218
Marmor, u. abgebrochen, Ofl. stellenweise stark erwittert und gesprungen
H erh. 0.77 m, B 0.70 m, T 0.26 m
VS: glatt gerahmtes Feld mit trauerndem Attis (nach r.); OS: obere Lagerfläche (l. DL, r. teilweise ausgebrochenes DL oder KL); rS und lS: geglättet; RS: sehr grob gespitzt
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 19f. Nr. 302 Taf. 8 (mit Lit.).

213. Linker hinterer Eckblock (?)
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 102
Marmor, Ofl. stellenweise etwas beschädigt
H 0.79 m, B 0.43 m, T 0.24 m
VS (= l. NS des Monumentes): im glatt mit Volute gerahmten Feld Graberos mit Kranz, auf Fackel gelehnt (nach r.); rS: auf Anschluss geglättet; lS: geglättet; OS: obere Lagerfläche (r. KL nach r.); RS: geglättet
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 42 Nr. 341 Taf. 19 (mit Lit.); Kat. Klagenfurt (1996) 176f. Nr. 102.

214. Rechte hintere Eckplatte (?)
FO: Wundschuh, St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 140
Marmor, Kanten leicht beschädigt
H 0.66 m, B 0.58 m, T max. 0.28 m
VS: im profiliert mit Kreisvolute gerahmten Feld Gefäß mit Weinrebe, Schlange, r. und l. davon Eroten bei der Weinlese; rS und lS: geglättet; OS: obere Lagerfläche (l. teilweise ausgebrochenes KL nach l.?, r. DL mit Gusskanal nach r. und KL nach hinten); RS: soweit sichtb. geglättet mit besser geglätteter Anschlussfläche entlang der l. Kante
Lit.: Kat. Graz (1965) 90 Nr. 140.

---

[419] Maßangaben nach CSIR.

Zentrale Reliefs

215. Reliefplatte mit *sella curulis*

FO: Unterradlberg (Gem. St. Pölten)[420], NÖ. Vor 1836 im Friedhof in Zweit- oder Drittverwendung?
VO: St. Pölten Mus., Inv.Nr. 417
Marmor, l. und o. sekundär abgearbeitet, Ofl. und Rand stark beschädigt
H erh. 1.14 m, B erh. 0.85 m, T max. 0.36 m
VS: Rest des profiliert gerahmten Reliefeldes mit Darstellung zweier *togati* (Liktor mit Doppelstab und *scriba)*; rS: geglättet; lS: sekundär abgearbeitet; OS: obere Lagerfläche (sekundär beschädigt, aber r. Rest eines KL nach r. erkennbar); RS: grob geglättet
Dat.: wegen der Togaform nach Goette und der Stadtgeschichte um Mitte 2. Jh. n. Chr.[421]
Lit.: CSIR Ö I 6 (1979) 65f. Nr. 67 Taf. 27 (mit Lit.); Ronke (1987) 686 Nr. 58; Schäfer (1989) 357 Nr. 78 Taf. 70,2; Goette (1990) 133 Nr. Bb 52; Scherrer (1994) 51f. Nr. R20; Wedenig (1997) 159f. Nr. Cet 6.

Das Fragment bildet den r. Teil eines Reliefs mit *sella curulis*, deren B nach den Berechnungen von Th. Schäfer[422] ca. 2.50 m betrug.

216. Reliefplatte mit *sella curulis* (Abb. 133 Taf. 26)

FO: Markersdorf an der Pielach (Gem. Markersdorf-Haindorf), NÖ, Kirche. 1979 als Spolie im Fundament des romanischen Altares.
VO: am FO, im Vorraum beim Süd-Eingang aufgestellt
Marmor, Ecken beschädigt, Ofl. nahezu bis zur Unkenntlichkeit zerstört
H 1.12 m, B 1.32 m, T 0.22 m
VS: im profiliert mit dreigliedriger Ornamentleiste gerahmten Feld Umrisse einer *sella curulis*-Darstellung, flankiert von je einem Liktor mit Doppelstab; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, r. und l. je 1 KL nach r. bzw. l.); rS und lS: auf Anschluss geglättet; US: untere Lagerfläche (2 DLL sichtb.)
Lit.: H. Ubl, PAR 29, 1979, 25f.; ders., FÖ 18, 1979, 504; Wedenig (1997) 160 Nr. Cet 7 Taf. 4.

217. Fragment eines Reliefs mit *sella curulis*

FO: Zgornje Poljčane, Sl. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück, Ofl. verwittert
H erh. (sichtb.) 0.56 m, B erh. (sichtb.) 0.51 m
VS: Rest des profiliert mit urspr. mehrgliedriger Ornamentleiste gerahmten Feldes mit Teil einer *sella curulis*-Szene (Liktor mit Doppelstab, *camillus*, den Kranz haltend)
Dat.: Ende 2. Jh. n. Chr. (?) (Schäfer)
Lit.: Muchar (1844) 417; Pahič (1977) 61 Abb. 32; Schäfer (1989) 351 Nr. 72 Taf. 69,1 (mit Lit.); Wedenig (1997) 152 Nr. C 43.

218. Fragment einer Reliefplatte mit *sella curulis*

FO: Groß St. Florian, St. Als Spolie in der Stützmauer des Friedhofs.
VO: Groß St. Florian Mus.
Marmor, in 2 Teile zerbrochen, r. und l. abgebrochen, Ofl. teilweise beschädigt
H 0.90 m, B erh. 0.80 m
VS: Rest des profiliert gerahmten Feldes mit *sella curulis*, r. daneben Liktor und *scriba*; RS und US: geglättet; übrige Seiten: Bruchflächen
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?)[423]
Lit.: Schäfer (1989) 354 Nr. 75 Taf. 71,3 (mit Lit.); Wedenig (1997) 231 Nr. S 29.

Die ursprüngliche B des Blocks betrug nach Th. Schäfer ca. 2 m.

219. Fragment eines Reliefs mit *sella curulis* (?)

FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück, Ofl. sehr stark verwittert
H erh. (sichtb.) 0.88 m, B erh. (sichtb.) 0.88 m

---

[420] Zum FO vgl. Kat. II,5 sowie Scherrer (1994) 51f.
[421] Ronke (1987): antoninisch; Schäfer (1989): Mitte 2. Jh. n. Chr. wegen Togaform, Stadtgeschichte und dem »Fehlen des norisch-pannonischen Volutenornamentes«.
[422] Schäfer (1989) 357.
[423] Schäfer (1989): 2. V. 2. Jh. n. Chr.

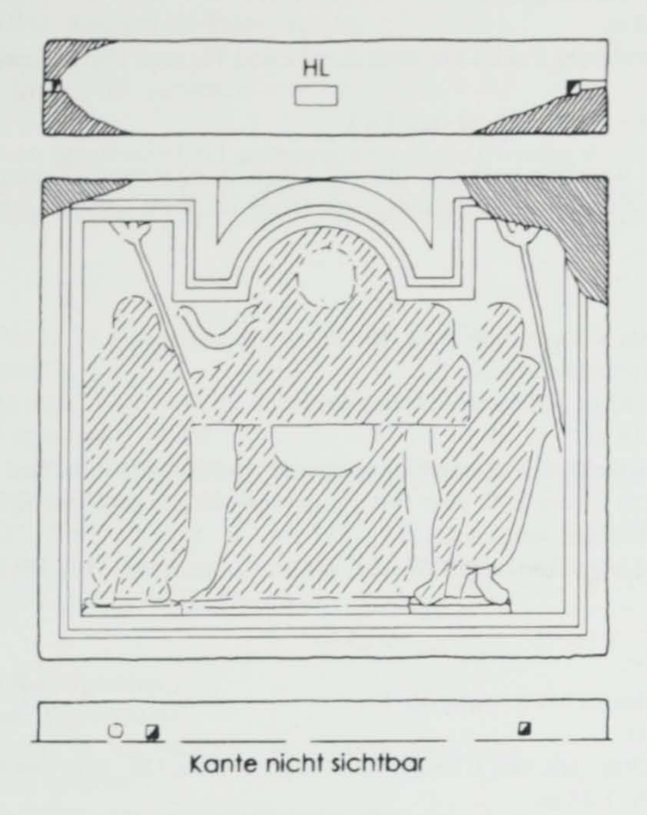


Abb. 133: Kat. II,216 – M. 1 : 20

VS: Rest der abgeschlagenen Ränder l., o. und u., im Feld Liktor mit Doppelstab und *scriba* (nach r. gewandt)
Dat.: Togatyp Ca nach Goette, daher ca. Mitte–2. H. 2. Jh. n. Chr. (?) (Hainzmann – Pochmarski)[424]
Lit.: Goette (1990) 133 Nr. Bb 53; Hainzmann – Pochmarski (1994) 16f. Nr. 2 (mit Lit.).

Auf Grund der Darstellung kann die B auf rund 2.50 m ergänzt werden[425].

220. Fragment eines Reliefs mit *sella curulis* (?)
VO: Baierdorf (Gem. Schöder), St. Als Spolie am Getreidekasten des Hauses Nr. 2.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück, Ofl. stark verwittert
H erh. (sichtb.) 0.52 m, B erh. (sichtb.) 0.30 m[426]
VS: im Rest des Feldes Togatus mit Doppelstab und Schriftrolle (frontal)
Dat.: 2. H. 2. Jh. n. Chr. (?) (Schäfer)
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 71 Nr. 288 Taf. 31 (mit Lit.); Schäfer (1989) 358f. Nr. 81 Taf. 74,1; Wedenig (1997) 302 Nr. V 50.

221. Fragment eines Reliefs mit *sella curulis* (?)
FO: Zweikirchen (Gem. Liebenfels), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück
H sichtb. 0.83 m, B sichtb. 0.33 m
VS: r. profilierter Rahmen teilweise erhalten, im Rest des Feldes Liktor mit Rutenbündel (nach l. gewandt)
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?)[427]
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 67 Nr. 284 Taf. 30 (mit Lit.); Piccottini (1989) 184 Abb. 128; Ronke (1987) 694 Kat. 81 Abb. 114; Schäfer (1989) 358 Nr. 80 Taf. 70,3; Wedenig (1997) 301 Nr. V 49.

222. Fragment eines Reliefs mit *sella curulis* (?)
FO: St. Peter in Holz – Teurnia (Gem. Lendorf), K. Als Spolie im Mauerwerk der frühchristlichen Friedhofskirche.
VO: am FO (eingemauert)

[424] Schäfer (1989): 1 H. 2. Jh. n. Chr.
[425] Schäfer (1989).
[426] Maßangaben nach CSIR.
[427] Ronke (1987): trajanisch; Schäfer (1989): trajanisch-hadrianisch nach der Frisur.

Marmor, Bruchstück, Ofl. verwittert
H erh. 0.35 m, B erh. 0.50 m
VS: Rest des profiliert gerahmten Feldes mit *sella curulis* und Togatus; übrige Seiten: eingemauert bzw. abgebrochen
Lit.: CSIR Ö II 6 (1997) 69 Nr. 64 Taf. 38 (mit Lit.).

Das Fragment stellt allem Anschein nach ein weiteres, bisher unerkanntes[428] Exemplar einer *sella curulis*-Szene dar. Da die Anzahl der flankierenden Personen unbekannt ist, kann keine Angabe über die ursprüngliche B gemacht werden.

223. Reliefplatte
FO: unbekannt, ab 1870 im Schloss Moosburg, K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 87
Marmor, l. u. und r. beschädigt, NSS sekundär bearbeitet?
H 1.15 m, B 1.28 m, T 0.19 m
VS: im profiliert mit dreigliedriger Ornamentleiste gerahmten Feld *calo* mit Pferd (nach l.) auf niedrigem Podest; lS: geglättet mit 5 cm tiefem Falz über fast die gesamte H; rS: geglättet; OS: grob abgeschrägt, Vertiefung; US: r. und l. ausgebrochen (urspr. DLL?)
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 64 Nr. 280 Taf. 29 (mit Lit.); Kat. Klagenfurt (1996) 151f. Nr. 87.

224. Zwei Reliefs
(a): Relief
FO: Gamlitz, St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., OK und l. untere Ecke abgebrochen, Ofl. teilweise beschädigt und verwittert
H sichtb. 0.91 m, B sichtb. 1.45 m
VS: im beidseitig durch geschuppte Halbsäulen mit korinthischen Vollblattkapitellen, o. in Form einer dreiteiligen Archivolte gerahmten Feld 3 Schreiber mit diversen Schreibutensilien
Dat.: hadrianisch-antoninisch (?) (Ronke[429])
Lit.: Muchar (1844) 379f. Taf. 3,1; Diez (1953b) 123ff. Abb. 1; Alföldy (1974) Taf. 20; Kranz (1986) 223 Anm. 109; Ronke (1987) 677 Kat. 31 Abb. 63.
(b): Relief
FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb., obere Ecken abgebrochen, Ofl. beschädigt und verwittert
H sichtb. 0.89 m, B sichtb. 1.28 m
VS: beidseitig durch geschuppte Halbsäulen mit korinthischen Vollblattkapitellen, o. in Form einer zweiteiligen Archivolte mit Volutenornament gerahmtes Feld mit Jagdszene (2 Diener mit Hunden, nach r.)
Dat.: hadrianisch-antoninisch (?) (Ronke)
Lit.: Muchar (1844) 379f. Taf. 3,2; Schober (1948) Abb. 29; Schober (1955) 132. 152. 158 Taf. 25 Abb. 68; Alföldy (1974) Taf. 32; Diez (1975); Kranz (1986) 223 Anm. 109.

Wegen der gleichartigen Rahmung[430] und gleicher Reliefhöhe wohl zur selben Zone eines Sockelgeschosses gehörend. Am ehesten zentrale Reliefs der Frontseite und der l. NS.

225. Relief
FO: Maria Saal (urspr. Zollfeld – Virunum), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Ränder großteils abgebrochen oder nicht sichtb., Ofl. etwas beschädigt
H sichtb. max. 0.73 m, B sichtb. 1.15 m (urspr. 1.29 m)
VS: im profiliert mit Ornamentleiste gerahmten Feld von 2 Pferden gezogener Reisewagen, darin Frau mit Spiegel
Lit.: Alföldy (1974) Taf. 30; CSIR Ö II 4 (1984) 75 Nr. 399 Taf. 36 (mit Lit.); Kranz (1986) 222f. Anm. 107; Kenner (1988) 83; Piccottini (1989) 106f. 258 Taf. 36.

---

[428] Das Relief wird in allen Publikationen seit R. Egger als Fragment einer Totenmahlszene beschrieben. Wenn auch die *sella* nicht die charakteristische Vorderansicht der gegeneinander versetzten Stuhlbeinhälften zeigt, so sprechen m. E. der an den Tischbeinen zu erkennende »Knick« (Glaser), die Kombination mit einem flankierenden Togatus und die Art des gekehlten Podiums für eine derartige Interpretation, analog zu den zahlreichen bekannten Beispielen aus Noricum.

[429] Wegen des »gerade in die Stirn gekämmten« Haares.

[430] Vgl. ein ähnlich gerahmtes Relieffragment eines Grabbaus mit mythologischer Darstellung in Hochosterwitz: CSIR Ö II 4 (1984) 54f. Nr. 361 Taf. 26.

226. Reliefplatte
FO: Oswaldgraben (Gem. Kainach bei Voitsberg), St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 119
Marmor, Kanten beschädigt, Ofl. verwittert
H 0.795 m, B 0.99 m, T 0.21 m
VS: im einfach profiliert gerahmten Feld mythologische Szene (Perseus tötet Gorgo, alle nach r. gewandt); rS und lS: auf Anschluss geglättet; OS: obere Lagerfläche (r. und l. je 1 KL nach r. bzw. l.)
Lit.: Muchar (1844) 404f. Taf. 8,6; Kat. Graz (1965) 106f. Nr. 119; Hebert (1993) 146 Nr. 8 Abb. 9.

227. Relief
FO: Piber (Gem. Köflach), St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, r. obere Ecke und l. abgebrochen, Ofl. stellenweise beschädigt
H 0.87 m, B erh. 0.86 m (urspr. 1.06 m)
VS: im profiliert mit mehrgliedriger Ornamentleiste gerahmten Feld mythologische Szene (Hebert: Rückführung der Alkestis zu Admet durch Herakles)
Lit.: B. Hebert, PAR 37, 1987, 15; ders., FÖ 26, 1987, 252 Nr. 4; ders., PAR 38, 1988 (Sonderh.), 11ff.; ders., MAGesGraz 2, 1988, 92; ders. in: Akten 2. Int. Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens Veszprém 1991 (1991) 147ff.; Hebert (1996) Nr. 10.

228. Fragmente von zwei Reliefplatten
(a): Fragment einer Reliefplatte
FO: Piber (Gem. Köflach), St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Piber, in der Kirche aufgestellt
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück, Ofl. verwittert
H sichtb. 0.54 m, B 1.21 m, T 0.25 m
VS: unterer Teil des profiliert gerahmten Feldes mit mehrteiliger mythologischer Szene (Schober: Pflege des Adonis durch Aphrodite); rS und lS: geglättet mit Randschlag; OS: Bruchfläche; RS: geglättet
Lit.: Schober (1953) 179ff. Abb. 1; K. Zimmermann, ZHistVerStei 42, 1951, 151f. Abb.; Hebert (1991) Nr. 16.
(b): Fragment einer Reliefplatte
FO: Piber, St. Als Spolie in einem Wirtschaftskeller.
VO: Voitsberg, in der Hauptschule
Marmor, r. obere Ecke, u. und l. abgebrochen, Ofl. nahezu vollständig abgerieben
H erh. 0.75 m, B erh. 1.02 (urspr. ca. 1.34 m), T 0.25 m
VS: Rest des profiliert gerahmten Feldes mit mythologischer Szene (Schober: Abschied des Adonis von Aphrodite); OS: Rest der oberen Lagerfläche (62 cm vom r. Rand HL); rS: geglättet; lS und US: Bruchflächen; RS: geglättet
Lit.: Schober (1953) 182ff. Abb. 2.

Wegen der Darstellungen und entsprechender Maße wohl jeweils Mittelszene von 2 Seiten desselben Sockelgeschosses.

229. Zwei Fragmente eines Reliefs
FO: Oswaldgraben (Gem. Kainach bei Voitsberg), St, Parz. 128. Als Spolie im Mauerwerk der Kapelle.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, in 2 Teile zersprungen, nur teilweise sichtb., Ofl. beschädigt
H sichtb. 0.77 m, B 0.425 bzw. 0.435 m
VS: im profiliert mit mehrgliedrigem Ornament gerahmten Feld mythologische Szene (Wiederbegegnung von Helena und Menelaos)
Lit.: E. Diez, ÖJh 39, 1952, Sp. 21ff. Abb. 5; dies., ÖJh 40, 1953, Sp. 215f.; dies., ÖJh 48, 1966/67, Sp. 93ff. Abb. 46; dies. in: Kat. Bärnbach (1992) 110ff.; Hebert (1993) 139ff.

230. Relief
FO: Maria Saal (urspr. Zollfeld – Virunum), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Ränder teilweise unter Putz, Ofl. etwas beschädigt
H sichtb. 1.02 m, B 1.18 m, T sichtb. mind. 0.27 m
VS: im profiliert mit doppelter Volute gerahmten Feld mythologische Szene (Schleifung des Hektor)
Lit.: Schober (1930) 25f. Abb. 16; Alföldy (1974) Taf. 31; E. Walde – B. Neutsch in: Festschrift E. Diez (1978) 141ff.; CSIR Ö II 4 (1984) 53 Nr. 359 Taf. 25 (mit Lit.); Kranz (1986) 222f. Anm. 106; Kenner (1988) 83f. Abb. 11; Piccottini (1989) 107. 266 Taf. 40.

231. Fragment einer Reliefplatte

FO: Villach St. Martin – Santicum, K. 1962 als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Villach Mus.
Marmor, Bruchstück, Ofl. teilweise beschädigt
H 0.83 m, B erh. 0.48 m, T 0.20 m
VS: im profiliert mit mehrgliedriger Ornamentleiste gerahmten Feld mythologische Szene (Selene auf Biga, Endymion?); OS und US: geglättet; rS und lS: Bruchflächen
Lit.: H. Dolenz, PAR 12, 1962, 33f.; Diez (1961–63) 60; Dolenz (1964) 42 Nr. 3 Taf. 3,3; CSIR Ö II 4 (1984) 56 Nr. 363 Taf. 24 (mit Lit.).

232. Reliefplatte

FO: St. Johann bei Herberstein, St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., moderne Ergänzungen, Ofl. stark verwittert
H 1 m, B 1.64 m, T 0.25 m[431]
VS: im profiliert mit 5-teiligem Arkadenabschluss gerahmten Feld Henkelgefäß mit Weinrebe, Vogelnest, 2 symmetrisch angeordnete Panther (?)
Lit.: Semetkowski (1914) 193f. Nr. 4 Abb. 159; Haberl (1956) 188f. 202f. Nr. 18 Abb. 95; Klingenberg (1983) 55 Nr. 6.

233. Relief

FO: Maria Saal (urspr. Zollfeld – Virunum), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, oberer Rand abgebrochen bzw. nicht sichtb.
H erh. 0.87 m, B erh. 1.38 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Weinrebe mit Tieren (Vögel, Schlange) aus einem reich verzierten Volutenkrater, beidseitig je ein Panther mit Füllhorn auf Plinthen[432]
Dat.: Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr.
Lit.: Alföldy (1974) Taf. 33; Walde (1990b) Abb. 2; CSIR Ö II 5 (1994) 41 Nr. 454 Taf. 19 (mit Lit.).

234. Reliefplatte

FO: Galicija bei Žalec, Sl
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 119
Marmor, Kanten und Ofl. teilweise beschädigt
H 1.02 m, B 0.84 m, T 0.27 m
VS: im profiliert mit doppelter Volute gerahmten Feld 2 symmetrisch angeordnete laufende Eroten mit Girlande auf niedrigem Podest; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, r. KL nach r., l. KL nach l.?); rS: auf Anschluss geglättet; lS und RS: geglättet (gespitzt)
Dat.: aus ikonographischen Gründen »frühestens spätseverisch bis Ende 3. Jh. n. Chr.« (?) (Pochmarski)
Lit.: Orožen (1927) 85f. Nr. 40 Abb. 16; Kolšek (1959) 129f. Abb. 1; Kat. Celje (1967) 26 Nr. 6; Pochmarski (1987) Abb. 4.

235. Reliefplatte

FO: Köflach, St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 188
Marmor, l. abgebrochen, Ofl. verwittert
H 0.53 m, B erh. 0.37 m, T 0.23 m[433]
VS: im profiliert mit doppelter Volute gerahmten Feld Dionysos und Ariadne vor Weinrebe (Weber); rS: falzartiger, geglätteter, 8 cm breiter senkrechter Streifen, entlang der VK ca. 2 cm breiter Steg; OS: obere Lagerfläche (l. KL nach l.); RS und lS: Bruchflächen
Dat.: aus ikonographischen Gründen frühestens Ende 2. Jh. n. Chr. (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: Krebernik (1957) 42; Kat. Graz (1965) 63 Nr. 188 mit Abb.; Pochmarski-Nagele (1992) 93f. Kat. 82 Abb. 117.

---

[431] Maßangaben nach W. v. Semetkowski.
[432] Entsprechendes Motiv vgl. CSIR II 5 (1994) 42 Nr. 456a Taf. 20.
[433] Maßangaben nach Kat. Graz (1965).

Friese

236. Friesfragment mit Inschrift
FO: Piber (Gem. Köflach), St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück
H sichtb. 0.245 m, B sichtb. 0.425 m
VS: Teil eines Meerwesenfrieses (?) (Hebert: Greif) (nach r.), r. anschließend Rest eines gerahmten Inschriftfeldes
Lit.: Hebert (1996) Nr. 3.

237. Friesblock der Frontseite
FO: St. Peter in Holz – Teurnia (Gem. Lendorf), K, Parz. 1044/1. 1983 bei der Grabung im Bereich des Hauses HA im Versturzmaterial einer spätantiken Mauer.
VO: Teurnia Mus.
Marmor, r. und UK abgebrochen, in 4 Teile zerbrochen, Ofl. teilweise beschädigt
H 0.21 m, B erh. 1.19 m, T 0.38 m
VS: o. und u. glatt gerahmtes Friesfeld, r. und l. je ein Gorgoneion, dazwischen antithetisch angeordnete Greifen um ein zweihenkeliges Gefäß mit Früchten, r. anschließend an das r. Gorgoneion Vorderteil eines Esels/Maultieres, l. neben l. Gorgoneion Ansatz eines weiteren Tieres; OS: obere Lagerfläche (HL, r. DL mit Gusskanal nach vorn, l. DL mit Gusskanal nach vorn); lS: sekundär abgearbeitet; rS: Bruchfläche
Lit.: F. Glaser, FÖ 22, 1983, 279; ders., Carinthia 174, 1984, 11ff. Abb. 3; CSIR Ö II 6 (1997) 74f. Nr. 73 Taf. 40 (mit Lit.).

Das HL der OS befindet sich oberhalb der Mittelachse der Reliefdarstellung, daher ist eine symmetrische Komposition zu erwarten und die lS also sekundär abgearbeitet und nicht Stoßfuge. Dies spricht für eine Verwendung als Frontblock. Wegen der leicht zurückversetzten Bettung (s. Gusskanäle) am ehesten etwas vorspringender Zwischenstreifen zwischen 2 Zonen eines Sockelgeschosses (vgl. Priscianusgrabmal Abb. 9 – anders noch Kremer [1992] mit falschen Schlussfolgerungen). F. Glaser berechnete die urspr. B des Blocks auf ca. 1.70–1.80 m.

238. Friesfragment der Frontseite
FO: Pöchlarn – Arelape (urspr. Harlanden?), NÖ. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Sandstein, nur teilweise sichtb., mittelalterlich überarbeitet
H sichtb. 0.28 m, B sichtb. 0.91 m
VS: in halbrund abschließender Nische Porträtbüste (?) einer Frau, r. anschließend Rest des Friesfeldes mit Seekentaur (nach l.)
Lit.: CSIR Ö I 6 (1979) 64f. Nr. 66 Taf. 26 (mit Lit.); Winkler (1989) 59ff. Kat. 43 Abb. 51.

Wohl r. Teil eines Meerwesenfrieses mit zentraler Porträtdarstellung einer der Verstorbenen (?).

239. Friesblock der rechten vorderen Ecke
FO: Markersdorf (Gem. Neulengbach), NÖ. 1972 als Spolie im Stiegenaufgang zur Kirche St. Laurenz.
VO: am FO, im Vorraum der Kirche aufgestellt
Marmor, US sekundär abgetreten, Ofl. etwas verwittert
H 0.27 m, B 1.38 m, T 0.28 m
VS: im o., u. und r. glatt gerahmten Friesfeld doppeltes Rankenornament mit Rosetten, am r. Ende Medusenkopf; rS: Akanthusranke mit Tierprotome (Capricorn oder Hippokamp?); lS: auf Anschluss geglättet; OS: obere Lagerfläche (l. DL); RS: grob geglättet mit fein geglätteter Anschlussfläche (26 cm breit) am l. Rand; US: glatt (abgetreten)
Lit.: CSIR Ö I 6 (1979) 73 Nr. 81 Taf. 34; Winkler (1989) 160f. Nr. 31.

240. Friesblock der Frontseite (?)
FO: Raffelsdorf (Gem. Klein St. Paul), K. 1987.
VO: Klein St. Paul Mus.
Marmor, r. und l. abgebrochen, Ofl. verwittert
H 0.15 m, L erh. 0.79 m
VS: Rest eines o. und u. glatt gerahmten Feldes mit Medusenkopf und gekreuzten Delphinen; rS und lS: Bruchfläche; OS: geglättete obere Lagerfläche; RS: grob geglättet; US: geglättet
Lit.: unpubliziert.

241. Friesfragment
FO: unbekannt, dann Frojach (Gem. Frojach-Katsch), St
VO: Neumarkt in Steiermark, Schloss Pux, in Privatbesitz

Marmor, nur teilweise sichtb., Kanten beschädigt[434]
H 0.30 m, B 0.64 m
VS: im o. und u. glatt gerahmten Rest des Friesfeldes Medaillon mit Medusenkopf, l. anschließend Volutenfries
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 70f. Nr. 542 Taf. 46 (mit Lit.).

242. Friesfragment
FO: Bischofshofen, S. Als Spolie im Mauerwerk der Pfarrkirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, r. und l. sowie untere Kante abgebrochen, Ofl. verwittert
H erh. 0.16 m, B erh. 0.54 m
VS: Rest des o. und u. glatt gerahmten Feldes mit (zentralem) Medusenkopf und l. anschließendem Tierfries (nach l.)
Lit.: CSIR Ö III 1 (1975) 43 Nr. 80 Taf. 36 (mit Lit.).

243. Friesfragment
FO: Pulst (Gem. Liebenfels), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, l. und u. abgebrochen, Ofl. stark abgewittert
H erh. 0.305 m (urspr. ca. 0.32 m), B erh. 1.05 m, T sichtb. 0.50 m
VS: o. Rest des profilierten Rahmens, im Friesfeld zentraler bärtiger, gehörnter (?) Kopf mit Blattwerk (?), r. und l. davon antithetisch angeordnete Meerwesen, OS und rS: soweit sichtb. geglättet
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 81 Nr. 578a Taf. 56.

244. Friesfragment
FO: Prebl (Gem. Bad St. Leonhard), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., l. und r. abgebrochen, stark beschädigt und verwittert
H sichtb. 0.20 m, B sichtb. 0.50 m
VS: o. und u. glatt gerahmtes Friesfeld mit axialsymmetrisch angeordneten Meerwesen und zentralem Medusenkopf
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 66 Nr. 382 Taf. 31 (mit Lit.); Winkler (1989) 170f. Nr. 44 Abb. 52.53.

245. Friesblock der linken vorderen Ecke
FO: Arndorf (Gem. Maria Saal), K, im Bereich des ehemaligen Gasthauses 'Lackenwirt'. 1993 bei der Anlage eines Wasserleitungsgrabens.
VO: am FO, in Privatbesitz
Marmor, r. abgebrochen, Kanten bestoßen
H 0.21 m, B erh. 1.21 m, T max. 0.71 m[435]
Der Block hat L-förmigen Grundriss. VS: glatt gerahmtes Feld mit Seegreifenfries um ein zentrales Gefäß mit Früchten; lS: glatt gerahmtes Feld mit Jagdfries (nach r.); RS: zur Außenkante hin ca. 0.27 m breite Stoßfläche, zurückspringender Teil geglättet; rS: Bruchfläche; OS und US: Lagerflächen
Lit.: G. Piccottini, Carinthia 186, 1996, 58ff. Abb. 10f.

Auf Grund des zentralen Motivs der VS kann die B des Blocks mit ca. 2.10 m berechnet werden.

246. Friesblock (Abb. 134)
FO: unbekannt, dann St. Veit/Glan, K
VO: Mus. St. Veit/Glan, im Hof als Blumentrog verwendet
Marmor, in 3 Teile zerbrochen, r. und teilweise an der RS abgebrochen, stark bestoßen und verwittert, sekundär ausgehöhlt
H 0.30 m, B erh. 2.53 m, T erh. max. 0.59 m
VS (= NS des Monumentes?): Teil eines glatt gerahmten Friesfeldes mit Rest einer Akanthusranke; lS (= VS des Monumentes?): o., u. und l. glatt gerahmter Teil des Feldes mit gegenständig um ein Gefäß angeordneten Greifen; rS: Bruchfläche: OS: derzeit nicht sichtb.; US: sekundär ausgehöhlt; RS: Bruchfläche?
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 63 Nr. 512 Taf. 38.

247. Eckfragment eines Friesblocks
FO: Tiffen (Gem. Steindorf am Ossiachersee), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)

---

[434] Alle Angaben nach CSIR.
[435] Maßangaben nach G. Piccottini.

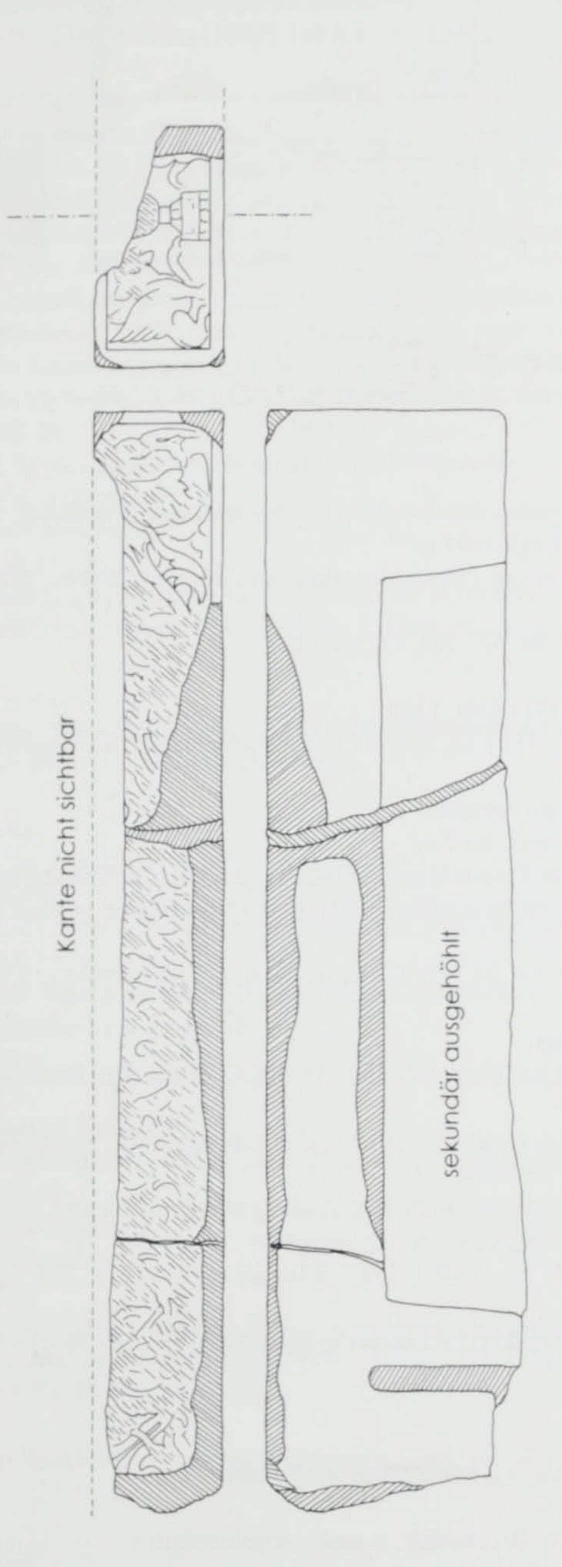


Abb. 134: Kat. II,246 – M. 1 : 20

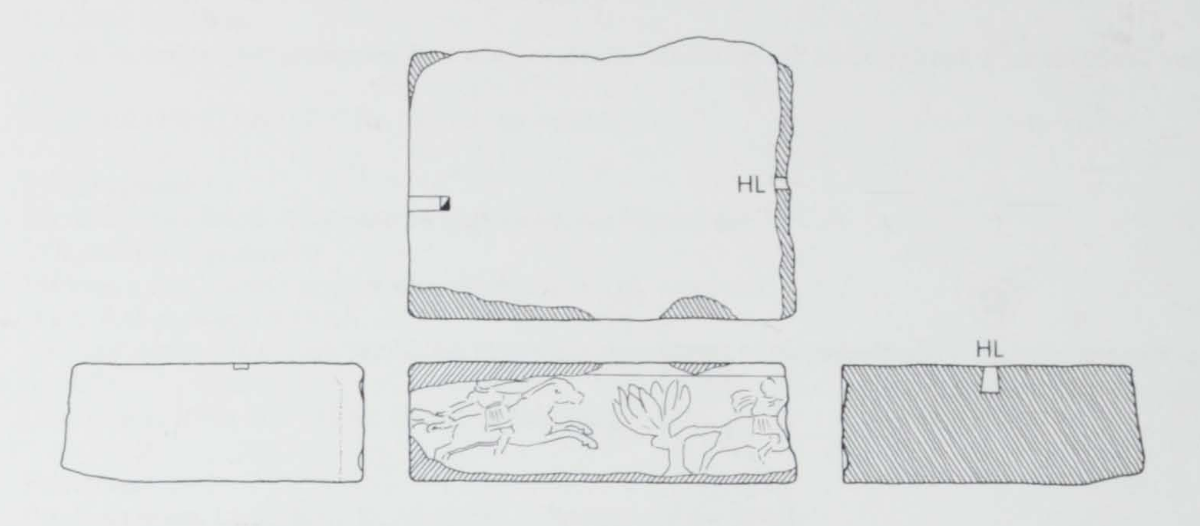


Abb. 135: Kat. II,248 – M. 1 : 20

Marmor, an beiden Schmalseiten abgebrochen, Kanten teilweise beschädigt
H 0.285 m, B erh. 0.35 m, T erh. 0.81 m[436]
VS: im glatt gerahmten Rest des Friesfeldes Akanthusranke mit Blüten; rS: Rest des glatt gerahmten Friesfeldes mit Akanthusranke
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 67 Nr. 527 Taf. 43 (mit Lit.).

248. Friesblock der Frontseite (?) (Abb. 135)
FO: Tulln – Comagena, NÖ. 1861 als Spolie im Abbruchmaterial des Wienertores.
VO: Tulln Mus.
Marmor, r. abgebrochen, stark bestoßen
H 0.28 m, B erh. 0.85 m, T max. 0.67 m
VS: o. und u. glatt gerahmtes Friesfeld mit Jagdszene (2 Reiter im Muskelpanzer nach r. auf Tierjagd, Baum); lS: auf Anschluss geglättet; rS: Bruchfläche; OS: obere Lagerfläche (r. Rest des HL erkennbar, l. KL nach l.); RS: grob geglättet
Lit.: CSIR Ö I 6 (1979) 70f. Nr. 74 Taf. 32 (mit Lit.); Kat. Tulln (1996) 115 Nr. III/1.

249. Fragment eines Friesblocks
FO: Frauenberg, St, Grenze zw. Parz. 109 und 115/3. Spolie aus dem Bereich der spätantiken Befestigung?
VO: Frauenberg (Depot)
Kalksandstein, seitlich und o. abgebrochen bzw. abgeschlagen, Ofl. beschädigt
H erh. 0.23 m, B erh. 0.69, T 0.46 m[437]
VS: u. Rest des glatten Randsteges, im Feld zentrales girlandenhaltendes Erotenpaar, l. 2 weitere Eroten (nach r.); lS, rS und OS: sekundär abgearbeitet; US: geglättet
Lit.: Steinklauber (1996) 341 Nr. 2 Abb. 2; Steinklauber (1997) 221ff. Taf. 65.

Anhand des wohl zentralen Mittelmotivs kann die ursprüngliche L des Blocks mit mindestens ca. 1 m angegeben werden[438].

250. Friesfragment
FO: Črešnjevec, Sl. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück, r. und l. abgebrochen
H sichtb. 0.19 m, B sichtb. 0.39 m
VS: o. und u. glatt gerahmtes Feld mit Rest eines Jagdfrieses (?) (menschliche Figur nach l., Tierkörper nach r., davor Baum)
Lit.: S. Pahič, VarSpom 26, 1984, 221ff.

---

[436] Maßangaben nach CSIR.
[437] Angaben nach U. Steinklauber.
[438] Vgl. dazu Steinklauber (1996) 342 Anm. 9.

251. Friesblock der rechten vorderen Ecke (?)
FO: Seggauberg, St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 238
Marmor, in 2 Teile zerbrochen, Kanten und Ecken bestoßen
H 0.33 m, B 1.53 m, T 0.56 m
VS: im o. und u. glatt gerahmten Feld Tierfries (Hunde, Hase); rS: Rest des Feldes mit Meerwesen (nach l.); lS: sehr grob gespitzt mit feinem Randschlag; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, r. hinten KL nach hinten); am r. Rand große rechteckige (sekundäre?) Ausnehmung; RS: geglättet
Lit.: Kat. Graz (1965) 149 Nr. 238; Winkler (1989) 149 Kat. 17 Abb. 24.

252. Zwei Teile einer Frieszone (Taf. 26)
(a): Linker Teil eines Friesblocks (Taf. 26)
FO: Piber (Gem. Köflach), St. Als Spolie in einem Keller.
VO: Voitsberg, derzeit in der Hauptschule aufgestellt
Marmor, Kanten teilweise abgebrochen, Ofl. verwittert, Verbindungslöcher zuzementiert
H 0.22 m, B erh. 1.49 m, T max. 0.44 m
VS: dreiseitig (o., u. und l.) durch glatten Steg gerahmtes Feld mit Jagdfries (nach r.); lS: geglättet; rS: Bruchfläche (oder sekundär abgearbeitet); OS: obere Lagerfläche (l. KL nach hinten, l. DL); RS: r. 43 cm breite Anschlussfläche entlang der Kante, anschließend etwas vorspringend grob geglättet; US: derzeit nicht sichtb.
Lit.: K. Zimmermann, ZHistVerStei 42, 1951, 150ff.; B. Hebert in: Kat. Bärnbach (1992) 118 Nr. 7/12.
(b): Friesfragment (Taf. 26)
FO: Piber (Gem. Köflach), St. Als Spolie im Mauerwerk der Pfarrkirche.
VO: Piber, in der Pfarrkirche eingemauert
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück
H sichtb. 0.21 m, B sichtb. 0.45 m
Rest des Friesfeldes mit oberem glattem Rahmen und Vorderteil eines Hundes, einen Hasen reißend
Lit.: B. Hebert, PAR 37, 1987, 15. 21; ders., MAGesGraz 2, 1988, 92; ders., FÖ 26, 1987, 252; Hebert (1996) Nr. 15.

Wegen des sehr ähnlichen, rechtsläufigen Motivs und gleicher Maße trotz der Zweitverwendung an unterschiedlichen Bauwerken wohl von der l. NS desselben Grabbaus.

253. Fragment eines Friesblocks
FO: Piber (Gem. Köflach), St. Als Spolie in einem Keller.
VO: Voitsberg, derzeit Rathaus
Marmor, an den Vorderecken sekundär bearbeitetes Bruchstück, Ofl. sehr stark verwaschen
H 0.23 m, B erh. 0.79 m, T 0.55 m
VS: glatt gerahmtes Feld mit Jagdszene (nach l.); OS: obere Lagerfläche (r. KL nach r.); rS: Anschlussfläche; lS: Bruchfläche; RS: Bruchfläche bzw. abgearbeitet
Lit.: unpubliziert.

254. Friesblock der linken hinteren Ecke (?)
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Gräberfeld 'Ziegelfeld'. 1952 als Spoie im spätantiken Steinkistengrab 28 ('Zweikistengrab').
VO: Enns/Lorch, im Pfarrhof aufgestellt
Konglomerat, stellenweise bestoßen
H 0.27 m, B0.61 m, T 0.31 m
VS (= l. NS des Monumentes?): glatt gerahmtes Feld mit Jagdfries (Wildschwein nach l., Baum); lS (= RS des Monumentes?): geglättet; rS: auf Anschluss geglättet; OS: obere Lagerfläche (r. KL nach r.); RS: geglättet
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 63 Nr. 88 Taf. 32 (mit Lit.).

Auf Grund der zahlreichen Parallelen am ehesten hinteres Eckteil aus dem Zwischenstreifenbereich einer l. NS[439].

255. Fragment eines Friesblocks
FO: unbekannt ('Altfund'[440])
VO: Graz Mus. (Depot)

---

[439] Die Überlegung von Vetters (1957) 202: »Es kann sich nur um einen Fries handeln, der unterhalb der Grabbekrönung seinen Platz hatte, wobei diese Aedicula mit einem Tonnengewölbe und nicht mit einer Kuppel gedeckt war« kann ich nicht nachvollziehen.
[440] Freundliche Mitteilung E. Hudeczek.

Marmor, r. und l. abgebrochen, u. abgearbeitet, (sekundäre?) rote Farbreste
H 0.21 m, B erh. 0.40 m, T erh. 0.20 m
VS: Rest des glatt gerahmten Feldes mit Tierfries; OS: geglättet mit 3 cm breitem stegartigem Randstreifen; US: (sekundär) grob geglättet; rS, lS und RS: Bruchflächen
Lit.: unpubliziert.

256. Eckfragment eines Friesblocks
FO: Zweikirchen (Gem. Liebenfels), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, l. abgebrochen, nur teilweise sichtb.
H sichtb. 0.25 m, B erh. (sichtb.) 0.80 m, T sichtb. 0.41 m
VS (= r. NS des Monumentes): glatt gerahmtes Feld mit Rest eines Jagdfrieses (nach l.); rS (= RS des Monumentes): geglättet (gespitzt)
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 79 Nr. 571 Taf. 53 (mit Lit.).

257. Eckfragment eines Friesblocks (Taf. 26)
FO: Projern (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück, Kanten bestoßen, l. abgebrochen
H sichtb. 0.27 m, B sichtb. 0.28 m, T sichtb. 0.50 m
VS (= r. NS des Monumentes): Rest des an 3 Seiten glatt gerahmten Feldes mit Tierfries (Hinterteil eines Bären?); rS (= RS des Monumentes): geglättet
Lit.: unpubliziert.

258. Eckfragment eines Friesblocks
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau
Marmor, r. abgebrochen, unterer Randsteg abgebrochen, Ofl. stark verwittert und stellenweise beschädigt
H 0.25 m, B 1.45 m, T 0.425 m
VS (= l. NS des Monumentes): o., u. und l. glatt gerahmtes Friesfeld mit geflügelten Meerwesen (nach r.); lS (= RS des Monumentes): geglättet; rS: Bruchfläche; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL?, zuzementiert); US: geglättet
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 14f. Nr. 1 (mit Lit.).

259. Fragment eines Friesblocks
FO: Unternberg, S. Als Spolie in der Pfarrkirche von Unternberg.
VO: Salzburg Mus., derzeit Lapidarium im ehemaligen Bürgerspital
Schaidberger Marmor, r. und hinten abgebrochen, sehr stark bestoßen und verwittert
H 0.26 m, B erh. 1.91 m, T erh. 0.70 m
VS (= r. NS des Monumentes?): ungerahmtes Relief mit Meerwesenfries (nach l.); OS: geglättete obere Lagerfläche; lS: Anschlussfläche geglättet; rS und RS: Bruchfläche
Dat.: Ende 2.–3. Jh. n. Chr.[441]
Lit.: Winkler (1989) 100ff. 110ff. Nr. 49; CSIR Ö II 6 (1997) 78 Nr. 78 Taf. 44 (mit Lit.).

260. Fragment eines Friesblocks
FO: St. Margarethen im Lungau, S. Als Spolie (Türschwelle) in der Filialkirche St. Augustin.
VO: St. Margarethen im Lungau, vor dem Gemeindeamt aufgestellt
Schaidberger Marmor, Bruchstück mit stark verwitterter Ofl.
H erh. 0.17 m, B erh. 1.27 m, T 1.25 m
VS: Rest des Friesfeldes mit Meerwesen (nach r.); OS: obere Lagerfläche ('Steg' entlang der VK); rS, lS und US: Bruchfläche
Dat.: Ende 2.–3. Jh. n. Chr.[442]
Lit.: CSIR Ö II 6 (1997) 78f. Nr. 79 Taf. 44 (mit Lit.); Winkler (1989) 110ff. Nr. 53.

261. Fragment eines Friesblocks
FO: Tulln – Comagena, NÖ. Vermutlich 1861 als Spolie aus dem Abbruchmaterial des Wienertores.
VO: Tulln Mus.
Marmor, r. abgebrochenes, aus mehreren Fragmenten bestehendes Bruchstück, sekundär bearbeitet
H 0.28 m, B erh. 0.77 m, T erh. 0.57 m

---

[441] s. o. Anm. 197.
[442] s. o. Anm. 197.

VS: o. und u. glatt gerahmtes Friesfeld mit Greif (nach r.); lS: (sekundär?) geglättet; rS: Bruchfläche; OS: obere Lagerfläche (sekundäres rundes Loch und 2 quadratische Eintiefungen, l. zuzementiertes KL?); RS: grob geglättet
Lit.: CSIR Ö I 6 (1979) 63f. Nr. 65 Taf. 26 (mit Lit.); Kat. Tulln (1996) 117 Nr. III/4.

262. Friesblock
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K
VO: Maria Saal, in Zweitverwendung in der Kirche als Statuensockel
Marmor, l. vordere Ecken abgebrochen, Ofl. verwittert
H 0.27 m, B 0.68 m, T erh. max. 0.40 m
VS: o. und u. glatt gerahmtes Feld mit Seewesenfries (nach l.); rS: auf Anschluss geglättet; lS: geglättet (auf Anschluss oder sekundär abgearbeitet?); OS: obere Lagerfläche (nur teilweise sichtb., r. Rest eines KL nach r.); US: derzeit nicht sichtb.; RS: Bruchfläche
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 66 Nr. 380 Taf. 30; Winkler (1989) 110ff. Kat. 30 Abb. 38.

263. Fragment eines Friesblocks
FO: Duel (Gem. Paternion), K, Parz. 207 im Bereich der spätantiken befestigten Höhensiedlung
VO: Teurnia Mus.
Marmor, l. abgebrochen
H 0.28 m, B erh. 0.50 m, T erh. 0.48 m
VS (= l. NS des Monumentes): o. und u. glatt gerahmtes Friesfeld mit Rest eines Meerwesens (nach r.); rS: auf Anschluss geglättet; lS: Bruchfläche; OS: obere Lagerfläche (r. vorn großes DL mit Gusskanal nach vorn, r. KL nach r.); RS: Bruchfläche
Lit.: Winkler (1989) 193 Kat. 70; CSIR Ö II 6 (1997) 79 Nr. 80 Taf. 44 (mit Lit.).

264. Fragment eines Friesblocks (Taf. 26)
FO: unbekannt ('Altfund'[443]). Als Spolie.
VO: Graz Mus. (Depot)
Marmor, l. abgebrochen, sekundär bearbeitet
H 0.27 m, B erh. 0.60 m, T 0.28 m
VS: o. und u. glatter Rahmen erhalten, im Friesfeld Seestier und Delphin (nach r.); rS: sekundär abgearbeitet (urspr. Relief oder Stoßfläche?); OS: geglättet, vorn und r. gezahnte Randstreifen; RS: grob geglättet (gespitzt), entlang der l. Kante geglättete Anschlussfläche; US: geglättet (gespitzt), entlang der r. Kante gezahnter Randstreifen; lS: Bruchfläche
Lit.: unpubliziert.

265. Fragment eines Friesblocks (Taf. 26)
FO: Treffen, K. 1988, als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Treffen, im Bereich der Pfarrkirche
Marmor, r., l. und hinten abgebrochen
H 0.24 m, B erh. 0.38 m, T 0.36 m[444]
VS: Rest des o. und u. glatt gerahmten Friesfeldes mit Greif (nach r.); rS, lS und RS: Bruchflächen; OS und US: geglättet mit Randschlag
Lit.: G. Piccottini, Carinthia 186, 1996, 92 Abb. 42.

266. Eckfragment eines Friesblocks
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Gräberfeld 'Ziegelfeld'. 1951 als Spolie in spätantikem Steinkistengrab Nr. 82 ('Zweikistengrab').
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 123
Marmor, l. abgebrochen, Kanten etwas bestoßen
H 0.32 m, B 0.87 m, T 0.47 m
VS (= l. NS des Monumentes): glatt gerahmtes Feld mit stilisiertem Blattornament; lS (= RS des Monumentes): geglättet; rS: auf Anschluss geglättet; OS: obere Lagerfläche (nicht ganz mittig HL, l. hinten KL nach hinten, r. KL nach r.); US: geglättet
Lit.: Vetters (1957) Abb. 5e Taf. 20,2; Kloiber (1957) 49ff.; Kat. Enns (1997) 284 Nr. VII/3.

267. Friesblock
FO: unbekannt, dann Greith (Gem. Neumarkt i.d. St), St
VO: Greith bei Neumarkt i.d. St, in Stufe zum l. Seitenaltar der Kirche eingemauert

[443] Freundliche Mitteilung E. Hudeczek.
[444] Maßangaben nach G. Piccottini.

Marmor, r. abgebrochen, Kanten etwas bestoßen
H 0.15 m, B erh. 1.38 m, T 0.32 m[445]
VS: im glatt gerahmten Feld Volutenornament mit stilisierten Kelchgefäßen; OS: geglättet (?)
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 70 Nr. 539 Taf. 46 (mit Lit.).

268. Friesblock (?)
FO: unbekannt, dann Tiffen (Gem. Steindorf am Ossiachersee), K
VO: Tiffen, als Stufe vor dem Westportal der Kirche
Marmor, stark abgearbeitet und verwittert, Kanten nicht erhalten
H erh. 0.28 m, B erh. 2.40 m, T 0.23 m
VS: Rest des Friesfeldes mit Blattranke aus zentralem Akanthuskelch; lS: geglättet?; rS: Bruchfläche; OS: obere Lagerfläche? (abgewittert); RS: geglättet
Lit.: CSIR II 5 (1994) 63 Nr. 510 Taf. 37 (mit Lit.).

269. Fragment eines Friesblocks
FO: Wiesenau (Gem. Bad St. Leonhard), K, Galgenbichl. Um 1956 in sekundärer Lage?
VO: Schloss Wiesenau, im Stiegenhaus eingemauert
Marmor, l. abgebrochen
H 0.17 m, B sichtb. 0.55 m, T sichtb. 0.34 m
VS: an 3 Seiten glatt gerahmtes Friesfeld mit Weinblattranke; OS und rS: geglättet; lS: Bruchfläche
Lit.: unpubliziert.

270. Zwei Teile eines Friesblocks
FO: Wiesenau (Gem. Bad St. Leonhard), K, Galgenbichl. Um 1956 in sekundärer Lage.
VO: Schloss Wiesenau, 2 von urspr. mehreren Teilen im Stiegenhaus eingemauert
Marmor, Kanten leicht bestoßen
H 0.18 m, B 0.48 und 0.50 m, T sichtb. 0.325 m
VS: 2 Teile eines glatt gerahmten Friesfeldes mit Volutenranke, stilisierten Kelchgefäßen (bzw. Pelta-/Weinblattornamenten) und Delphinen; rS und lS: nicht sichtb., offenbar Bruchfläche (rS des r. Teils geglättet?)
Lit.: Dolenz (1959) 763 Nr. 38a–e Taf. 2,6; 5,16; CSIR Ö II 5 (1994) 72 Nr. 548 Taf. 47.

271. Fragment eines Friesblocks
FO: Wiesenau (Gem. Bad St. Leonhard), K, Galgenbichl. Um 1956 in sekundärer Lage.
VO: Schloss Wiesenau, in der Vorhalle eingemauert
Marmor, nur teilweise sichtb., r. abgebrochen, Ofl. verwittert
H 0.19 m, B sichtb. 0.57 m, T sichtb. 0.34 m
VS: in dem an 3 Seiten glatt gerahmten Friesfeld Volutenranke mit stilisierten Kelchgefäßen (bzw. Pelta-/Weinblattornamenten) und Palmetten; lS: offenbar geglättet; rS: Bruchfläche; OS: soweit sichtb. geglättet (gespitzt)
Lit.: ähnlich, jedoch fragmentiert Dolenz (1959) Taf. 2,6 (Mitte); CSIR Ö II 5 (1994) Nr. 549 Taf. 48 (mit Lit.) (mit falschen Angaben).

272. Fragment eines Friesblocks
FO: Wiesenau (Gem. Bad St. Leonhard), K, Galgenbichl. Um 1956 in sekundärer Lage.
VO: Schloss Wiesenau, in der Vorhalle bzw. im Stiegenhaus eingemauert
Marmor, nur teilweise sichtb., 4 Bruchstücke?, Kanten und Ofl. stellenweise beschädigt
H 0.11 m, B 0.21, 0.66, 0.30 und 0.78 m, T sichtb. max. 0.37 m
VS: glatt gerahmtes Friesfeld mit Efeuranke; OS: soweit sichtb. geglättet
Lit.: Dolenz (1959) 764 Nr. 39ff. Taf. 2,6; 5,18; CSIR Ö II 5 (1994) 73 Nr. 551 Taf. 48.

273. Fragment eines Friesblocks
FO: Villach – Santicum St. Martin, K. 1962 als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Villach Mus. (eingemauert)
Marmor, l. abgebrochen, Kanten beschädigt, Ofl. verwittert
H erh. 0.165 m, B erh. 1.15 m, (T angeblich 0.34 m)
VS: r. Hälfte des glatt gerahmten Feldes mit stilisiertem Rankenfries, am l. Rand zentraler Blattkelch
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 68f. Nr. 534 Taf. 45 (mit Lit.).

Wegen des zentralen Blattkelches ist eine Ergänzung der B auf mindestens 2.19 m wahrscheinlich. Ein weiteres ähnliches, doch in den Maßen leicht abweichendes Bruchstück stammt vom selben FO[446].

---

[445] Maßangaben nach CSIR.
[446] CSIR Ö II 5 (1994) 69 Nr. 535 Taf. 45.

274. Fragment eines Friesblocks
FO: Salzburg-Maxglan, S. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Salzburg-Maxglan, im Pfarrzentrum
Marmor, Bruchstück
H 0.29 m, B erh. 0.56 m, T sichtb. 0.20 m
VS: glatt gerahmtes Feld mit Palmettenfries; OS: obere Lagerfläche (r. KL nach r.); US: geglättet; lS: geglättet; rS: Bruchfläche
Lit.: CSIR Ö III 1 (1975) 44 Nr. 82 Taf. 37 (mit Lit.); Heger (1976) Abb. S. 18.

275. Friesfragment
FO: Tiffen (Gem. Steindorf am Ossiachersee), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, r. und u. abgebrochen oder abgearbeitet, Ofl. und Kanten stark abgerieben
H erh. 0.30 m, B erh. 1.07 m
VS: Rahmen nicht erhalten, im Feld Volutenkrater mit antithetisch angeordneten Panthern, r. anschließend weiteres Tier (Löwe?) (nach r.)
Lit.: P. Leber, PAR 5, 1955, 1; CSIR Ö II 5 (1994) 80 Nr. 573 Taf. 55 (mit Lit.).

276. Friesfragment
FO: Treffen, K. 1964 als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., r. o. und l. abgebrochen
H 0.29 m, B erh. 0.46 m (urspr. ca. 0.68 m)
VS: Rest des glatt gerahmten Feldes mit 2 antithetisch um einen Volutenkrater angeordneten Greifen
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 70 Nr. 393 Taf. 34 (mit Lit.).

277. Fragment eines Friesblocks (Taf. 26)
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K
VO: Maria Saal Freilichtmuseum (Arkaden des ehemaligen Probsteigebäudes)
Marmor, Bruchstück, Ofl. stellenweise beschädigt
H 0.30 m, B erh. 0.795 m, T 0.27 m
VS (= l. NS des Monumentes): im glatt gerahmten Feld 2 heraldisch um einen Volutenkrater angeordnete Greifen; rS: Anschlussfläche mit schräger Gehrung; lS: Bruchfläche; OS: obere Lagerfläche (r. KL nach r.); US: geglättet (gespitzt
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 70f. Nr. 396 Taf. 34.

Wegen der Stoßfugen innerhalb des Relieffeldes und der geringen B der axialsymmetrischen Darstellung (insgesamt ca. 0.85 m inkl. Randstege) wohl Teil der l. NS eines Sockelgeschosses. Der r. Abschluss und Rahmen des Relieffeldes befand sich auf dem rechtwinklig anschließenden Block der VS.

278. Friesblock
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 74
Marmor, l. abgebrochen, Kanten beschädigt
H 0.19 m, B erh. 1.25 m, T 0.17 m
VS: im o., u. und r. glatt gerahmten Feld axialsymmetrisch aufgebauter Meerwesenfries (Seepferde, Seestier, Delphine); rS: auf Anschluss geglättet; OS: obere Lagerfläche (r. hinten KL nach r.); lS: Bruchfläche
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 63f. Nr. 373 Taf. 29 (mit Lit.); Winkler (1989) 110ff. Nr. 24 Abb. 31; Kat. Klagenfurt (1996) 134 Nr. 74.

279. Friesblock der linken vorderen Ecke
FO: Zwentendorf – Asturis, NÖ. Als Spolie im Kirchenmauerwerk.
VO: Zwentendorf (eingemauert)
Flyschsandstein, stark bestoßen und verwittert, r. und l. abgebrochen
H 0.29 m, B erh. 1.15 m, T 0.50 m
VS: im o., u. und l. glatt gerahmten Feld Rest eines Jagdfrieses (Hirsch, Hund, Hirschkuh) um ein zentrales Baummotiv; lS: im o., u. und r. glatt gerahmten Feld Jagdfries (Eber, Hund, nach r.)
Lit.: CSIR Ö I 6 (1979) 71 Nr. 76 Taf. 32 (mit Lit.).

280. Friesfragment
FO: unbekannt (im Gebiet Murau-Triebendorf), St
VO: Murau Rathaus (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., r. und l. abgebrochen, Kanten beschädigt, Ofl. stark verwittert

H erh. 0.17 m, B erh. (sichtb.) 0.94 m
VS: Rest des Feldes mit antithetisch angeordnetem Tierfries
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 78 Nr. 568 Taf. 53 (mit Lit.).

281. Friesfragment
FO: St. Georgen am Sternberg (Gem. Velden am Wörthersee), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, r. abgebrochen, Ofl. verwittert
H sichtb. 0.17 m, B erh. 1.20 m
VS: u. glatt gerahmter Rest des Feldes mit gegenständig um einen Delphin angeordneten Meerwesen
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 65 Nr. 378 Taf. 30 (mit Lit.); Winkler (1989) 177 Kat. 51 Abb. 59. 60.

l. verbirgt sich unter der Kirchenfassade wahrscheinlich die l. Kante des Blocks, der dann ursprünglich ca. 1.66 m breit und etwa 0.20 m hoch war.

282. Fries- (oder Epistyl)fragment (?)
FO: Tiffen (Gem. Steindorf am Ossiachersee), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., obere Ecken abgebrochen, Kanten r. und l. abgearbeitet?, (sekundäre?) Farbreste
H 0.40 m, B 1.18 m
VS: im o. und u. glatt gerahmten Feld 2 antithetisch angeordnete Hunde, die einen Hasen zerfleischen
Lit.: P. Leber, PAR 5, 1955, 1; CSIR Ö II 5 (1994) 78 Nr. 567 Taf. 53 (mit Lit.).

Auf Grund der für Friesstreifen an Grabbauten unüblichen H[447] möglicherweise aus dem Epistylbereich einer Aedicula.

283. Fragment eines Friesblocks
FO: Piber (Gem. Köflach), St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, r. und l. abgebrochen
H 0.17 m, B erh. 0.65 m, T 0.12 m[448]
VS: o. und u. glatt gerahmter Rest des Feldes mit antithetisch angeordneten Meerwesen
Lit.: Winkler (1989) 169f. Kat. 42 Abb. 50; Hebert (1996) Nr. 12.

284. Friesblock
FO: Tschahitsch = Feldkirchen St. Stefan (Gem. Feldkirchen), K. Als Spolie im Mauerwerk der profanierten Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, r. untere Ecke abgebrochen, Kanten beschädigt, Ofl. verwittert
H 0.30 m, B 0.60 m
VS: allseits glatt gerahmtes Feld mit Blattornament; rS und lS: derzeit nicht sichtb., aber geglättet; OS: derzeit nicht sichtb., jedoch l. vermutlich Rest eines KL nach l. (?)
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 71f. Nr. 546 Taf. 47.

Ungewöhnlich schmales, aber durchschnittlich hohes Friesfeld. Möglicherweise als Zwischenelement an einer Aedicula von geringer T angebracht?

C. Bauteile altar- oder pfeilerförmiger Grabbauten

Schaftblöcke

Schaftblöcke mit friesgerahmter Inschrift

285. Schaftblock
FO: Globasnitz – Iuenna, K. In Zweitverwendung als Wasserbecken im Turm der Kirche.
VO: Globasnitz, in der Pfarrkirche aufgestellt
Marmor, sekundär ausgehöhltes Bruchstück
H erh. 0.85 m, B 1.05 m, T erh. 0.67 m
VS: Rest des Rahmens mit umlaufender Akanthusranke, Rest des Feldes mit Inschrift: *—] T [..]AVARINI [—* (Glaser); lS: profilierter Rahmen mit Blattkandelaber, im Feld Rest der Darstellung eines Librarius auf Podest;

[447] s.u. Anhang I Tabelle 4.
[448] Maßangaben nach B. Hebert.

rS: profilierter Rahmen mit Blätter- und Blütenornament, u. Palmettenfries, im Feld Rest einer Dienerdarstellung auf Podest (Glaser); US: untere Lagerfläche (Anathyrose, DL); OS und RS: Bruchflächen
Lit.: Glaser (1982) 24 Abb. 5; F. Glaser, Carinthia 180, 1990, 148ff. Abb. 1ff.; CSIR Ö II 5 (1994) 113 Nr. 659 Taf. 84.

F. Glaser rekonstruiert per Analogie zum Vindoniusgrabmal in Šempeter ein Sockelgeschoss. Dieses ist zwar möglich, aber nicht nachweisbar, da die Anathyrose der US lediglich dem Anschluss an einen mit Sicherheit anzunehmenden Basisblock mit unterem Schaftprofil gilt.

286. Schaftblock
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert).
Marmor, Ränder teilweise abgeschlagen bzw. nicht sichtb., Ofl. stark verwittert
H 1.15 m, B 0.865 m, T max. erh. 0.49 m (urspr. ca. 0.62 m)
VS: profilierter Rahmen mit Blattkandelaber und Akanthusranke, im Feld Inschrift: *P(ublius) Laelivs P(ublii) l(ibertus) / Heracla v(ivus) f(ecit) / sibi et / Samvdae Mvsonis / f(iliae) con(iugi) pientissimae / an(norum) LV et Laeliae P(ublii) f(iliae) / Secvndinae an(norum) / XXX et Laeliae / Bononiae nepti an(norum) V*; rS: profiliert gerahmtes Feld mit Dienerin (leicht nach l. gewandt) auf blockförmigem Podest; lS: profiliert gerahmtes Feld mit Diener (nach r.) auf blockförmigem Podest
Dat.: bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (?) (Hainzmann – Pochmarski)[449]
Lit.: CIL 5365; Garbsch (1965) 4f. Nr. 14; 143 Nr. 2; RIST 197; ILLPRON 1405; Hainzmann – Pochmarski (1994) 168ff. Nr. 57A–C (mit Lit.).

287. Schaftblock
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Kanten teilweise und Ofl. an der VS u. und an den NSS stark beschädigt
H sichtb. 1.11 m (urspr. 1.15 m), B 0.86 m, T sichtb. 0.55 m (urspr. 0.575 m)
VS: profilierter Rahmen mit Blattkandelaber seitlich, Palmettenfries o. und u., im Feld Inschrift: *Sex(tus) Baebivs / Pvdens v(ivus) f(ecit) / sibi et / Ivliae Festae / con(iugi) ann(orum) XXV et / Ivliae Verecvndae / matri*; rS: im profiliert gerahmten Feld Dienerin auf Podest (nach l.); lS: im profiliert gerahmten Feld Dienerin auf Podest (nach r.)
Dat.: bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (?) (Hainzmann – Pochmarski)[450]
Lit.: CIL 5353; RIST 191; ILLPRON 1403; Hainzmann – Pochmarski (1994) 140f. Nr. 47A–C (mit Lit.).

288. Schaftblock
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., u. und hinten abgebrochen
H erh. (sichtb.) 0.83 m, B sichtb. 0.75 m (urspr. 0.78 m), T sichtb. 0.53 m (urspr. 0.55 m)
VS: profilierter Rahmen mit Blattkandelaber und Kelchgefäß seitlich, Rankenornament mit axialsymmetrisch angeordneten Tieren (Löwen?) o., im Feld Inschrift: *Q(uinto) Pompeio / Q(uinti) lib(erto) / Evtycho a(nnorum) LX / et filiis / Annia Qvinta / [v]xs(or) v(iva) f(ecit) et / [sib]i*; rS: Rest des profiliert mit Ornament (o.: Meerwesen) gerahmten Feldes mit Diener mit Schröpfkopf[451] (nach l.)
Dat.: bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (?) (Hainzmann – Pochmarski)
Lit.: CIL 5377; RIST 206; ILLPRON 1409; Hainzmann – Pochmarski (1994) 158ff. Nr. 53A.B (mit Lit.).

289. Zwei Fragmente eines Schaftblocks (?) (Taf. 27)
(a): Oberer Schaftteil (Taf. 27)
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ofl. verwittert und sekundär beschädigt
H sichtb. 0.72 m, B sichtb. 0.98 m
VS: o. Rest des verzierten Rahmens, Inschrift: *T(itus) Cassivs / Secvnd[v]s / (centurio) leg(ionis) XV Apol(linaris) / donis donat(us) / corona mvra[li]*
Dat.: wegen der Nennung der 15. Legion 1. H. 2. Jh. n. Chr. oder kurz danach[452]
Lit.: CIL 5334 + p.1048; O. Cuntz, JbAk 1, 1907, 47; RIST 180; Alföldy (1974) 268; ILLPRON 1372; Klingenberg (1983) 347f.; Wesch-Klein (1993) 200; Hainzmann – Pochmarski (1994) 44ff. Nr. 13A.B (mit Lit.); Wedenig

[449] Zeitgleich mit Kat. II,287. Möglicherweise Dienerinnentyp Garbsch M 1.
[450] Zeitgleich mit Kat. II,286.
[451] s. Hainzmann – Pochmarski (1994) 160: Der Verstorbene Eutychus war demnach Arzt.
[452] Alföldy (1974): wahrscheinlich um 100 n. Chr.

(1997) 208f. Nr. S 8; Kremer (1998) 92ff. Abb. 7.

(b): Unterer Schaftteil (Taf. 27)
FO und VO: wie (a)
Marmor, wie (a)
H sichtb. 0.62 m, B sichtb. 1.17 m
VS: unterer Teil des Rahmens mit Blattornament und lesbischem Kyma, im Feld Inschrift: *phaler(is) torqvib(us) / armillis t(estamento) f(ieri) i(ussit) / arbitr(atu) M(arci) Saxi Primi / h(eres) f(aciendum) c(uravit) / l(cus) s(epulturae) d(atus) d(ecreto) d(ecurionum)* (Hainzmann)
Dat. und Lit.: wie (a).

Wegen der Proportionen und der Rahmengestaltung wohl Teile eines überdurchschnittlich großen, in 2 Hälften wieder verwendeten Altarschaftes. Das Schriftfeld misst insgesamt ca. 1.20 × 0.95 m. Bei einer Rahmenbreite von rund 15 cm ergibt sich eine H von 1.50 m und eine B von 1.25 m.

290. Fragment eines Schaftblocks
FO: Seggauberg, St, 'Seckaumühle'
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 144
Marmor, stark beschädigtes Bruchstück
H erh. 0.99 m, B erh. 0.74 m, T erh. 0.27 m
VS: Rest des profilierten Rahmens mit Blattkandelaber seitlich, Rankenmotiv mit geflügeltem Mischwesen o., im Feld Inschrift: *Vital[is] / Secvnd[i] / lib(ertus) et Ann[ia] / Botta v(ivi) f(ecerunt) sib[i] / et Secvndina[e] / f(iliae) an(norum) VII def(unctae) / et Ingenvo Sab[ini (filio)] / et Vitalini [—]* (Weber); lS: Rest des profilierten Rahmens mit Meerwesen o., im Rest des Feldes Dienerin; OS: geglättet; rS, RS und US: Bruchflächen
Dat.: 1. H. 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CIL 11735; Kat. Graz (1965) 68f. Nr. 144; RIST 221; ILLPRON 1394.

Das Ornament der oberen Rahmenleiste – ein nach r. gerichteter Greif (oder Pegasus) – ist Teil des zentralen Motivs und lässt auf eine Schaftbreite von ca. 0.90 m schließen.

291. Zwei Fragmente eines Schaftblocks

(a): Linke obere Schaftecke
FO: Lavant, T, Kirchbichl. Als Spolie.
VO: Lavant Mus., Inv.Nr. 100
Marmor, etwas bestoßenes Bruchstück
H erh. 0.51 m, B erh. 0.68 m, T erh. 0.21 m
VS: l. obere Ecke des Rahmens mit Rankenfries aus einem zentralen Gefäß und lesbischem Kyma, im Feld Inschrift: *Ti(berius) Cassivs Ti(berii) f(ilius) [—] / Cr[—] / T[—]*; lS: Rest des Ornamentrahmens mit Blattkandelaber seitlich und Tänie (?) o., lesbisches Kyma; OS: obere Lagerfläche (Anathyrose); übrige Seiten: Bruchflächen
Lit.: unpubliziert[453].

(b): Linke untere Ecke einer Schaftnebenseite
FO: Lavant, T, Kirchbichl. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche St. Peter und Paul.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., stark verwittertes Bruchstück
H erh. 0.325 m, B erh. 0.18 m
VS: l. untere Ecke des Rahmenfrieses mit Blattkandelaber seitlich und Palmettenranke u., lesbisches Kyma
Dat.: 1. H. 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CSIR Ö III 4 (1987) 28 Nr. 13 Taf. 7 (mit Lit.).

Die Mittelachse des Schaftblocks kann auf Grund der zentralen Gefäßdarstellung, von der beidseitig das Rankenmotiv ausging, bestimmt und die ursprüngliche B mit 0.95 m angegeben werden. Fragment (b) ist die l. untere Ecke einer NS.

Schaftblöcke mit zweigeteilter Vorderseite

292. Schaftblock
FO: Hasendorf – Flavia Solva (Gem. Wagna), St, Parz. 487. 1965 beim Ackern, »am Fuße eines Grabhügels« (?).
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 273
Marmor, Ofl. stark verwittert
H 1.16 m, B 0.94 m, T 0.73 m
VS: o. Nische mit Muschelhintergrund und Büsten einer Frau und eines Mannes, u. profiliert gerahmtes Feld mit Inschrift: *C(aio) Memmio / Cavarino / et Donniae / Vennonis fil(iae) / m(atri) e[t] pat(ri) fil(i-) fec(erunt)*

[453] Ein Führer zu den Exponaten des archäologischen Museums Lavant ist in Druckvorbereitung.

(Hainzmann); lS: im friesgerahmten (Blattkandelaber) Feld Dienerin mit Korb und Vogel (nach r.); rS: im friesgerahmten (Blattkandelaber) Feld Opferdiener (frontal, leicht nach l.); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, r. und l. je ein großes DL mit Gusskanal); RS: glatt
Lit.: W. Modrijan, PAR 15, 1965, 22f.; Kat. Graz (1965) 115f. Nr. 273; RIST 143; ILLPRON 1223; Kremer (1992) 51ff. Taf. 13,2.

293. Schaftblock
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, geringfügig beschädigt, Gesichter abgeschlagen
H sichtb. 1.16 m (urspr. 1.225 m), B 0.92 m, T sichtb. 0.53 m (urspr. 0.63 m)
VS: in der unteren Hälfte profiliert gerahmtes Feld mit Inschrift: *Q(uimto) Carminio / Latino et Carminio / Cvpito opt(ioni) leg(ionis) / I Min(erviae) / Catvlla a(v)vnc(ulo) et frat(ri) / f(aciendum) c(uravit)* (Hainzmann – Pochmarski), darüber durch einen glatten Steg gerahmte flache Nische mit Brustbildern eines Mannes in Tunika und Mantel nd eines *optio*; rS: im profiliert gerahmten Feld Librarius; lS: im profiliert gerahmten Feld Librarius
Dat.: wegen der Nennung der unter Domitian aufgestellten Legio I Minervia einerseits und der Bartlosigkeit der beiden Männer andererseits trajanisch[454]
Lit.: CIL 5333; RIST 179; ILLPRON 1400; Kremer (1992) 51ff. Taf. 13,1; Hainzmann – Pochmarski (1994) 78ff. Nr. 26A–C (mit Lit.).

294. Schaftblock (Taf. 27)
FO: Stallhofen, St. Als Spolie im Mauerwerk der Pfarrkirche.
VO: am FO (eingemauert)
H 0.78 m, B 0.95 m, T ca. 0.24 m[455]
Marmor, nur teilweise sichtb., antike (?) und sekundäre Farbspuren
VS: o. Nische mit Halbfiguren eines Ehepaares (Frau in einheimischer Tracht, Mann in Tunika und Sagum), darunter profiliert gerahmtes Feld mit Inschrift: *M(arcus) Avr(elius) Secvndinvs vet(eranus) le[g(ionis) / II It(alicae)] p(iae) f(idelis) An[t(oninianae)] v(ivus) f(ecit) sib(i) et / Avr(eliae) Sabin(a)e con(iugi) / [an(norum) ...] et A[v]r(elio) [— f(ilio)] an(norum) XX[.]* (Weber); lS: glatt (o. breiter) gerahmtes Feld mit Soldat (im Sagum, Schwert)
Dat.: wegen der Nennung der Legio II pia fidelis Antoniniana 211–222 n. Chr. (Diez, Weber)
Lit.: Muchar (1844) 433; CIL 5409; O. Cuntz, MZK 1905, 288; Betz (1935) Nr. 49; Diez (1957) 33ff. Abb. 1. 2; Garbsch (1965) Nr. 68/3; RIST 309; ILLPRON 1419; Pochmarski (1991a) Taf. 39,2; Harl (1991b) 24ff.; E. Diez in: Kat. Bärnbach (1992) 112f.; B. Hebert in: Th. Lorenz – G. Erath – M. Lehner – G. Schwarz (Hrsg.), Akten 6. Österr. Archäologentag Graz 1994 (1996) 91ff.; – vgl. Hebert (1995).

Das Relieffeld der NS nimmt nicht die gesamte H des Steines ein[456]. Auch ist die T im Vergleich zur H gering[457], so dass über die ursprüngliche Form des Denkmals keine Aussagen getroffen werden können.

295. Schaftblock
FO: Wels – Ovilava, OÖ. Als Spolie im Mauerwerk der Stadtpfarrkirche.
VO: Wels Mus., Inv.Nr. 2302
Kalkstein, Kanten und Ofl. stark beschädigt, besonders r.
H 1.185 m, B 0.755 m, T 0.47 m
VS: profilierter Rahmen, im unteren Teil Inschrift: *T(itus) Fl(avius) Campestrinvs / vet(eranus) et Ivl(ia) Exora/ ta Ivl(io) Exorato / lib(rario) co(n)s(ularis) fil(io) ob(ito) an(norum) XX / et Secvndinio Can/d[i]diano b(ene)f(iciario) co(n)s(ularis) ge/nero vivi fecervnt* (Betz), darüber Nische mit Halbfiguren eines bärtigen (?) Mannes (im Sagum, mit Schriftrolle, Schwurgestus) und einer Frau (mit Blume); rS und lS: im profiliert gerahmten Feld jeweils ein zweihenkeliges Gefäß mit spiralförmig stilisiertem Rankenornament; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte großes DL?, am r. Rand weitere rechteckige, 3 cm tiefe Ausnehmung)
Dat.: wegen des Sagum 3. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CIL 5631; Betz (1954) 15 Abb. 3; Winkler (1969) 128 Nr. 16; Kat. Wels (1979/80) 53f. Nr. R 10; CSIR Ö III 3 (1981) 46 Nr. 54 Taf. 34 (mit Lit.); ILLPRON 1022.

---

[454] Vgl. Hainzmann – Pochmarski.
[455] In großer Höhe eingemauert; Maßangaben daher nach E. Diez bzw. geschätzt.
[456] Diez (1957) vermutete, dass dies an der tiefen Aushöhlung der Nische an der VS läge, die eine Bearbeitung der seitlichen Fläche nicht mehr erlaubte.
[457] s. u. Anhang I Tabelle 5.

296. Schaftblock (Taf. 27)
FO: Pennewang, OÖ. 1899 als Spolie im Mauerwerk eines Getreidekastens.
VO: Linz Mus. Inv. B 1711, Lapidarium
Kalksandstein, Kanten bestoßen, Ofl. teilweise bis zur Unkenntlichkeit verwittert, in 2 Teile zerbrochen
H 1.40 m, B 0.68 m, T 0.43 m
VS: im oberen Teil 2 Reliefarkaden mit Halbfiguren zweier Soldaten, darunter profiliert gerahmtes Feld mit kaum lesbarer Inschrift: *D(is) M(anibus) / Materna / fec(it) III I [—* (CIL); rS: in o. halbrund abschließender, u. halbrund eingezogener Nische Diener auf hohem Podest; lS: o. halbrund abschließende Nische mit kaum erkennbarer Darstellung einer Dienerin; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte großes DL mit Gusskanal nach hinten); RS: grob geglttet (gespitzt)
Lit.: J. Straberger, MZK N. F. 26, 1900, 156ff. Abb. 10. 11; CIL 14368[32]; CSIR Ö III 3 (1981) 29 Nr. 18 Taf. 14 (mit Lit.); ILLPRON 996.

297. Schaftblock
FO: Kematen an der Krems, OÖ. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Kematen an der Krems, im Inneren der Pfarrkirche aufgestellt
Konglomerat, Ofl. sehr stark verwittert
H 1.18 m, B 0.86 m, T 0.54 m
VS: im oberen Teil Nische mit 2 Porträtdarstellungen, darunter Feld mit kaum lesbarer Inschrift; rS: profiliert mit Rundbogen gerahmtes Feld mit kleiner Figur in knielangem Gewand auf hohem Podest (nach l.); lS: Reliefdarstellung[458]; RS und OS: geglättet
Lit.: unpubliziert.

298. Schaftblock
FO: Celje – Celeia, Sl, Slomškov trg. Als Spolie.
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 25
Marmor, r. Kante und Ofl. beschädigt
H 1.27 m, B 0.90 m, T 0.53 m
VS: im oberen Teil Muschelnische mit Halbfiguren eines Ehepaares, darunter glatt (?) gerahmtes Feld mit Inschrift: *Ti(berius) Clavdiv[s] / mvnicipii Celeia[e] / lib(ertus) Favor v(ivus) f(ecit) sibi et / Ivliae Pvsillae / conivgi svae et svis* (Wedenig); lS: gespitzt[459]; OS: geglättet mit 13 cm tiefer Mulde; rS und RS: geglättet
Dat.: »wahrscheinlich zwischen 50 und 150 n. Chr.« (Alföldy)
Lit.: CIL 5227 + p.1830; Schober (1923) 142 Nr. 324; AIJ 48; Kat. Celje (1967) 33 Nr. 87 Abb. 1; IlJug 401; Alföldy (1974) 266; ILLPRON 1593; Wedenig (1997) 125f. Nr. C 17 (mit Lit.).

299. Fragment eines Schaftblocks
FO: St. Andrä-Kollerhof (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., u. und hinten abgebrochen, Ofl. sehr stark abgewittert
H erh. (sichtb.) 0.60 m, B sichtb. 0.65 m, T erh. (sichtb.) 0.55 m
VS: im erhaltenen oberen Teil durch einen Lorbeerkranz gerahmtes Medaillon mit Kopf eines Mannes, in den Zwickeln Rosetten; lS: Rest des profiliert gerahmten Feldes mit weiblichem Kopf, darunter Bosse
Dat.: 1. H. 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CSIR Ö II 2 (1972) 26 Nr. 130 Taf. 15f. (mit Lit.).

300. Fragment eines Schaftblocks
FO: unbekannt
VO: Zweikirchen (Gem. Liebenfels), K. In Privatbesitz Haus Nr. 7 (eingemauert).
Marmor, stark beschädigtes, sekundär abgeschlagenes und verwittertes Bruchstück
H erh. 0.93 m, B erh. 0.85 m (urspr. mindestens 1.12 m), T erh. 0.45 m
VS: Rest des profiliert mit lesbischem Kyma gerahmten Medaillons mit Porträtbüste eines Mannes in Toga, darüber Rest des am selben Block gearbeiteten, 0.17 m hohen oberen Gesimses mit verziertem Kyma erhalten; OS: Rest der oberen Lagerfläche (geglättet); übrige Seiten: Bruchflächen
Dat.: 1. H. 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CSIR Ö II 2 (1972) 26 Nr. 131 Taf. 16.

---
[458] Konnte nicht eingesehen werden.
[459] Die bei A. Schober erwähnte »weibliche Gewandfigur« konnte nicht erkannt werden.

301. Fragment eines Schaftblocks
FO: unbekannt
VO: St. Georgen bei Neumarkt (Gem. St. Marein bei Neumarkt), St. In Privatbesitz Haus Nr. 8 (am Gartentor eingemauert)[460].
Marmor, Bruchstück nur teilweise sichtb., stark bestoßen und verwittert
H max. erh. 0.46 m, B erh. 0.62 m, T 0.46 m
VS: Rest eines Porträtkopfes in runder, durch einen Lorbeerkranz gerahmter Nische, in den Zwickeln oberhalb Rosetten, am oberen Rand Rest des oberen Schaftprofils sichtb.; lS: Dienerin, Rahmen abgeschlagen; RS: geglättet
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 104 Nr. 637 Taf. 76 (mit Lit.).

302. Fragment eines Schaftblocks (Taf. 27)
FO: Stallhofen, St. 1984 als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Stallhofen, bei der Pfarrkirche aufgestellt
Marmor, Kanten beschädigt, in mehrere Fragmente zerbrochen, Ofl. stark verwittert
H 1.28 m, B 0.87 m, T 0.57 m
VS: o. profiliert mit doppelter Kreisvolute gerahmtes Feld mit kaum noch lesbarer Inschrift: *C(aio) Talameri(o) / Sabin(i)o [—] / [—] / [—] / [—]A[?] /[—]N[?] / [—] CX[?]* (Pochmarski-Nagele), darunter ungerahmtes Feld mit mythologischer Szene (Amazonomachie); rS: profiliert mit Volute gerahmtes Feld mit Diener auf rechteckigem Podest (nach l. gewandt); lS: profiliert mit Volute gerahmtes Feld mit Dienerin auf rechteckigem Podest (frontal); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL); RS: geglättet (gespitzt)
Lit.: Diez (1957); E. Hudeczek, PAR 34, 1984, 45; M. Nagele, ZHistVerStei 77, 1986, 39ff.

303. Schaftblock
FO: St. Veit/Glan, K. Als Spolie im Mauerwerk der Pfarrkirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Kanten beschädigt
H (VS sichtb.) 1 m, H (lS sichtb.) 1.25 m, B erh. (sichtb.) 0.38 m, T 0.42 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *C(aio) / Mascvl[inio] / Olympa[e et] / Ivni[ae] / coniv[gi] / Oly[m]pia [et] / Tertv[lla] / filia[e] / parent[ibvs] / optimis f[ecer(unt)]* (Piccottini); lS: im profiliert gerahmten Feld schwimmender Dephin (nach u. r.)
Lit.: CIL 4939; ILLPRON 536; CSIR Ö II 5 (1994) 36 Nr. 448 Taf. 16 (mit Lit.).

Da an beiden freiliegenden Seiten die obere Rahmung sichtbar ist, die NS aber um 0.25 m höher als die VS ist, muss sich oberhalb der Inschrift ein Relieffeld befinden.

304. Schaftblock
FO: Weißkirchen in Steiermark, St. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (teilweise eingemauert)
Marmor, r. o. modern ergänzt, nur teilweise sichtb.
H sichtb. 0.70 m, B 0.52 m, T 0.27 m[461]
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Avrelio / Candido / mil(iti) leg(ionis) II / Avg(ustae) an(norum) XX*; lS: schwimmender Delphin über Wellen; übrige Seiten: derzeit nicht sichtb.
Dat.: wegen des Namens 3. Jh. n. Chr. (Weber)
Lit.: CIL 5476; Betz (1935) 293 Nr. 15; E. Birley in: Festschrift R. Egger I (1952) 178; RIST 114; ILLPRON 1476.

Laut CIL befindet sich oberhalb des Inschriftfeldes eine Porträtdarstellung. Diese ist jedoch heute nicht mehr vorhanden oder nicht sichtbar. Demnach möglicherweise Schaftblock mit zweigeteilter VS.

Schaftblöcke mit profilgerahmter Inschrift

305. Schaftblock mit Basis- und Gesimsprofil
FO: Salzburg-Maxglan, S. Im Kirchhof in Zweitverwendung als Opferstock.
VO: Salzburg Mus., unter den Arkaden des ehemaligen Bürgerspitals
Marmor, an der VS sekundär beschädigt, Ofl. verwittert
H 1.67 m, B (Basis) 0.90 m, T (Basis) 0.60 m
Nach u. hin breiter werdender Schaft mit angearbeitetem, doppelt gekehltem, an 3 Seiten umlaufendem Basis- und Gesimsprofil. VS: im profiliert gerahmten, nach u. hin breiter werdenden Feld Inschrift: *D(iis) M(anibus)*

---

[460] Am selben VO die Säulenfragmente Kat. II,84.
[461] Maßangaben nach E. Weber.

/ L(ucio) Lol(lio) / Achillae / o(bito) ann(orum) LXV / et Agiliae / Gallae / o(bitae) ann(orum) LXX / Albia / Melitin(a)e / merentibvs / fecit (Hainzmann), Hedera; OS, rS, lS und RS: geglättet
Dat.: Ende 2.–3. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Hefner (1849) 44f. Taf. 5,23; CIL 5547=11756; Klose – Silber (1929) 50f. Nr. 90; Egger (1967) 25 Nr. 1; ILLPRON 1114.

306. Schaftblock
FO: Wels – Ovilava, OÖ. Als Spolie im Hochaltar in der Kirche?
VO: Linz Mus., Lapidarium, Inv.Nr. B 1718
Marmor, u. abgebrochen, Ofl. und Kanten stellenweise stark beschädigt
H erh. 0.98 m (urspr. mindestens 1.20 m), B 0.74 m, T 0.56 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *T(itus) Flavivs In[ge]nvvs / C[—]S[—] / [—] / C[—]A / V[—]CTI / L[—]ii et / [Inge]nvino ann(orum) / [—] merit(a)e / [—] Svpero / [—]L / [—] vi(v)vs / [—]* (Hainzmann); rS: im profiliert gerahmten Feld *eques* (nach l.) auf hohem, blockförmigem Podest; lS: im profiliert gerahmten Feld Togatus (nach r.) (mit Schriftrolle, Schwurgestus); OS und RS: geglättet
Dat.: 1. H. 2. Jh. n. Chr. (Ubl)
Lit.: CIL 5634=11784; Ubl (1969) Kat. 133 Taf. 46,175; CSIR Ö III 3 (1981) 30 Nr. 20 Taf. 16 (mit Lit.); ILLPRON 1024.

307. Fragment eines Schaftblocks
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., l. und u. abgebrochen, Ofl. stark verwittert
H sichtb. 1.06 m (urspr. 1.155 m), B erh. (sichtb.) 0.67 m, T sichtb. 0.54 m (urspr. 0.58 m)
VS: im Rest des profiliert gerahmten Feldes Inschrift: *[.] Ivlivs / [S]abinvs / aed(ilis) Sol(vae) / Ivliae / [Se]cvndinae / [v]xor(i) opt(imae) / [e]t sibi / [et Ivli]o Sabiniano f(ilio) / [—]* (Hainzmann); rS: im profiliert gerahmten Feld Diener auf Podest (nach l. gewandt)
Dat.: bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (?) (Hainzmann – Pochmarski)
Lit.: CIL 5345; RIST 186; Alföldy (1974) 268; ILLPRON 1375; Hainzmann – Pochmarski (1994) 200ff. Nr. 70A.B (mit Lit.).

308. Schaftblock und Basisblock
FO: Villach St. Agathen – Santicum, K. 1970 im Flussbett der Drau.
VO: Villach Mus.
Marmor, Schaft: Kanten bestoßen, Ofl. an r. Seite sehr abgeschliffen bzw. ausgebrochen, Basis: Ofl. sehr stark abgeschliffen
Schaft: H 1.01 m, B 0.68 m, T 0.50 m
Basis: H 0.40 m, B 1.05 m[462]
Gesondert gearbeitete, doppelt gekehlte Basis. Schaftblock: VS: profiliert gerahmtes Feld mit Inschrift: *D(iis) M(anibus) / C(aio) Val(erio) / Tertvllin(o) / aedil(i) Cl(audia) / Tevrnia / C(aius) Val(erius) / Tertvllvs / et Rettia / Ivlia fil(io) o(bito) (a)n(norum) XXV / et sibi v(ivi) f(ecerunt)* (Hainzmann); rS: im profiliert gerahmten Feld Librarius (nach l.); lS: im profiliert gerahmten Feld Dienerin (nach r.); RS: geglättet; OS: obere Lagerfläche (geglättet mit Randschlag, in der Mitte HL)
Dat.: bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: H. Dolenz, PAR 21, 1971, 14f.; CSIR Ö II 3 (1977) 29 Nr. 207 Taf. 10f. (mit Lit.); ILLPRON 677; Kremer (1992) 44ff. Taf. 11,2.

309. Schaftblock
FO: Wels – Ovilava, OÖ. 1903 als Spolie am Haus Minoritenplatz Nr. 12.
VO: Wels Mus., Inv.Nr. 2313
Konglomerat, Rahmen der VS großteils abgearbeitet, Kanten und Ofl. stark beschädigt
H 1.12 m, B 0.87 m, T 0.50 m[463]
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *M(arco) Sacconio / Parato / an(norum) LX / patron(o) optimo / et M(arco) Antonio / Clementi an(norum) LV / conivg(i) karissim(o) / [e]t Rvc(c)oni f(ilio) an(norum) III / Sacconia Docilis / fec(it) sibi viv(a) et / Vitali et Festo / fil(iis) vivi[s]* (Hainzmann); lS: im profiliert gerahmten Feld Diener (nach r.); rS: im profiliert gerahmten Feld Dienerin (frontal)
Dat.: 2. Jh. n. Chr.[464]

[462] Maßangaben nach CSIR.
[463] Maßangaben nach CSIR.
[464] So A. Schober und L. Eckhart.

Lit.: W. Kubitschek, MZK 2, 1903, 260f. Abb. 70; ders., JbAk 2, 1908, Sp. 31a.b; F. Wiesinger, ÖJh 21/22, 1922–24, Sp. 420 Nr. 50; Schober (1923) 140 Nr. 317; A. Betz, ÖJh 33, 1941, Sp. 80f.; CSIR Ö III 3 (1981) 30f. Nr. 21 Taf. 17 (mit Lit.); ILLPRON 1014.

310. Schaftblock

FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K. Dann im Stift Viktring.
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 36
Marmor, an der RS u. beschädigt, Profilränder der VS und OS sekundär abgeschlagen
H 1.06 m, B 0.75 m, T 0.45 m[465]
VS: im urspr. gerahmten Feld Inschrift: *D(is) M(anibus) / C(aius) Mascvlinivs / Ianvarivs et / C(aius) Sabinivs / Satvrninvs / f(aciendum) c(uraverunt) et Avreliae / Martin(a)e conivgi / mihi kari[s(s)]im(a)e / h(oc) m(onumentum) h(eredem) n(on) s(equitur)* (Piccottini[466]); rS: im profiliert gerahmten Feld Diener auf hohem Podest (nach l.); lS: im profiliert gerahmten Feld Dienerin auf hohem Podest (nach r.); OS: obere Lagerfläche (sekundär beschädigt)
Dat.: bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CIL 4938; CSIR Ö II 3 (1977) 27f. 37f. Nr. 204. 222 Taf. 9. 10. 15 (mit Lit.); ILLPRON 673; Kat. Klagenfurt (1996) 78ff. Nr. 36.

311. Schaftblock

FO: St. Peter in Holz – Teurnia (Gem. Lendorf), K, Parz. 1042. 1910 als Reliquienschrein in frühchristlicher Kirche (sog. Friedhofskirche).
VO: Teurnia Mus.
Marmor, für Zweitverwendung ausgehöhlt, Profile der VS und hintere obere Ecken abgearbeitet
H 1.21 m, B 0.85 m, T 0.58 m
VS: Rahmen nicht erhalten, Inschriftrest: *Terentiae / [—] / S[—]M / C*(oder *O)[—]T / C*(oder *O)[—] / V[—]T / [—] / M[—]VS / A[—]R / PI[—]E / E[—]R* (Glaser); lS: im profiliert gerahmten Feld Opferdienerin; rS: im profiliert gerahmten Feld Librarius mit Schreibzeug; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. vorn und r. hinten je 1 großes DL); RS: glatt
Dat.: bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: R. Egger, ÖJh 13, 1910, Sp. 166f.; ders., ÖJh 15, 1912, Sp. 21f. Abb. 18; Schober (1955) 129. 149 Abb. 57 Taf. 19; Egger (1979) 55ff. Nr. 15 Abb. 19a.b; ILLPRON 484; Boeselager (1989) 229ff. Abb. 16a.b; CSIR Ö II 6 (1997) 66f. Nr. 55 Taf. 36 (mit Lit.).

312. Schaftblock

FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., obere r. Ecke abgebrochen, Rahmen und Ofl. teilweise stark beschädigt
H sichtb. 1.02 m (urspr. 1.10 m), B 0.90 m, T sichtb. 0.57 m (urspr. ca. 0.595 m)
VS: im urspr. profiliert (?) gerahmten Feld Inschrift: *M(arcus) T[vrbonivs] / et Tvr[bonia] / Svadra v(ivi) f(ecerunt) s[ib(i)] / et Tvrbonio / Svccesso fil(io) an(norum) V / et Sexto g[e]n(ero) an(norum) / XXX et Secvndinae / fil(iae) an(norum) XX* (Hainzmann); rS: im profiliert gerahmten Feld Librarius auf Podest (nach l.); lS: im profiliert gerahmten Feld Dienerin auf Podest (nach r.)
Dat.: bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (?) (Hainzmann – Pochmarski)
Lit.: CIL 5391; RIST 214; ILLPRON 1411; Hainzmann – Pochmarski (1994) 48ff. Nr. 15A–C (mit Lit.).

313. Fragment eines Scaftblocks

FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K. Dann im Stift Viktring.
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 30
Marmor, r. abgearbeitet, Kanten und Ofl. teilweise beschädigt
H 1.20 m, B erh. 0.54 m, T 0.50 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *D(iis) [M(anibus)] / M(arcus) Ann[ivs] / Verecv[ndvs] / v(ivus) fec(it) sib[i et] / Appvlei[ae — f(iliae)] / Nigrina[e con(iugi)] / pvdicissim[ae] / et Ingenv[ae f(iliae)] / an(norum) III et Appv[leiae] / Verecvndae e[t / Ap]pvle(i)o Nigrin[o]* (Hainzmann); lS: im profiliert gerahmten Feld Dienerin auf Podest (nach r.); rS: sekundär abgearbeitet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL?, l. hinten DL mit Gusskanal nach hinten – beide zuzementiert)
Dat.: bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CIL 4878; CSIR Ö II 3 (1977) 17 Nr. 179 Taf. 2 (mit Lit.); Gabelmann (1977b) 238ff. Abb. 29; ILLPRON 669; Kat. Klagenfurt (1996) 67ff. Nr. 30.

---

[465] Maßangaben nach CSIR.
[466] Anders Z. 9: *s(eqvetvr)*.

314. Schaftblock

FO: Hollenburg (Gem. Köttmannsdorf), K. Als Spolie im Schlosshof eingemauert.
VO: am FO (teilweise eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., r. u. und Kanten beschädigt
H 0.87 m, B 0.60 m, T 0.36 m[467]
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *C(aius) / Priscivs / C(aii) lib(ertus) / Svrio / v(ivus) f(ecit) sibi et / Septimae / conivgi*; rS: im profiliert gerahmten Feld Librarius auf Podest (nach l.); lS: im profiliert gerahmten Feld Dienerin auf Podest (nach r.)
Dat. bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (?)[468]
Lit.: CIL 4951; CSIR Ö II 3 (1977) 33. 46 Nr. 216. 240 Taf. 13. 19 (mit Lit.); ILLPRON 153.

315. Schaftblock

FO: Goßam (Gem. Emmersdorf), NÖ. Als Spolie in der Bergkirche St. Pancratius?
VO: Stift Melk, im Kreuzgang des Stiftes aufgestellt
Marmor, gut erhalten, modern übertüncht
H 1.15 m, B 0.95 m, T 0.55 m[469]
VS: im profiliert gerahmten Schriftfeld Inschrift: *Aivccioni / Nigrini f(ilio) an(norum) / XVI et Secvndinae / f(iliae) an(norum) VI Cvpita / mater viva fecit / et sibi*; rS: im profiliert gerahmten Feld auf einem hohen Podest Mädchen in einheimischer Tracht mit Apfel; lS: im profiliert gerahmten Feld auf einem hohen Podest Knabe in langer Tunika mit Taube; OS: obere Lagerfläche (angeblich »DL«); RS: glatt
Dat.: wegen des Dienerinnentyps Garbsch M 1: 1. Jh.–1. H. 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CIL 5669=11809 + p. 2286; CSIR Ö I 6 (1979) 54f. Nr. 52 Taf. 22 (mit Lit.); ILLPRON 853.

316. Fragment eines Schaftblocks

FO: Seggauberg, St. Als Spolie im Mauerwerk der Bergmühle.
VO: Bauernmuseum Grottenhof, dann Frauenberg Mus.
Marmor, an Ecken und Kanten stark beschädigtes Bruchstück, untere Hälfte und VS sekundär abgearbeitet
H erh. 0.67 m, B 0.86 m, T erh. 0.43 m (urspr. ca. 0.58 m)
rS: im Rest des profiliert gerahmten Feldes Librarius (nach l.); lS: im Rest des profiliert gerahmten Feldes Dienerin (nach r.); OS: obere Lagerfläche (in der urspr. Mitte HL); VS und US: sekundär abgearbeitet
Dat.: bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Diez (1959) 65f. Nr. 131. 132.

317. Schaftblock

FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ränder bestoßen, Ofl. stark verwittert
H sichtb. 1.14 m (urspr. 1.18 m), B 0.88 m, T sichtb. 0.54 m (urspr. 0.59 m)
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Clavdiae / Ti(berii) f(iliae) / Ivcvndae / an(norum) XXIII*; rS: im profiliert gerahmten Feld Librarius auf Podest (nach l.); lS: im profiliert gerahmten Feld Dienerin auf Podest (nach r.)
Dat.: bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (?) (Hainzmann – Pochmarski)
Lit.: CIL 5358; RIST 193; ILLPRON 1404; Hainzmann – Pochmarski (1994) 126ff. Nr. 43A–C (mit Lit.).

318. Schaftblock

FO: Gröbming, St. 1867 als Spolie in einem Seitenaltar der Pfarrkirche.
VO: Gröbming, in der Pfarrkirche aufgestellt
Marmor, Kanten bestoßen
H 1.135 m, B 0.81 m, T 0.445 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *C(aius) [A]ttivs / Ivstvs v(ivus) / f(ecit) sibi et To/catiae C(ai) f(iliae) / Romanae / con(iugi) optimae / ob(itae) an(norum) L / fili(i) f(aciendum) c(uraverunt)* (Weber); rS: im profiliert gerahmten Feld Librarius; lS: im profiliert gerahmten Feld Dienerin; OS: obere Lagerfläche (DL?)
Dat.: bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CIL 5525a; R. Egger, FÖ 4, 1940–45 (1952) 63; RIST 238; CSIR Ö III 3 (1981) 31 Nr. 22a–c Taf. 18 (mit Lit.); ILLPRON 1217.

---

[467] Maßangaben nach CSIR.
[468] Vgl. G. Piccottini, Carinthia 188, 1998, 116: Dem Gewand nach entspricht die Dienerinnendarstellung dem Typus M 1 nach J. Garbsch, doch fehlen die charakteristischen Schulterfibeln.
[469] Maßangaben nach CSIR.

319. Fragment eines Schaftblocks
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück
H erh. (sichtb.) 0.55 m, B 0.97 m, T erh. (sichtb.) 0.52 m
VS: Rest des profiliert gerahmten Feldes mit Inschrift: *Q(uinto) Pomp(eio) Q(uinti) f(ilio) / Ivliano / an(norum) LV et / [—*; rS: Rest des profiliert gerahmten Feldes mit Librarius (nach l.)
Dat.: bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (?) (Hainzmann – Pochmarski)
Lit.: CIL 5378; RIST 207; ILLPRON 1387; Hainzmann – Pochmarski (1994) 192ff. Nr. 67A.B (mit Lit.).

320. Fragment eines Schaftblocks
FO: Gurk, K. Als Spolie im Inneren des Domes.
VO: am FO, beim rechten Kryptaeingang eingemauert
Marmor, nur teilweise sichtb., Randleisten teilweise sekundär abgearbeitet, neuzeitliche Farbreste
H sichtb. 0.91 m (urspr. ca. 0.95 m), B sichtb. 0.26 m, T 0.405 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *M[—] / Ge[—] / v(ivus) f(ecit) [—] / et Vi[—] / con(iugi) [—]* (Piccottini); lS: im profiliert gerahmten Feld Dienerin auf hohem Podest
Dat.: bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CIL 15205g; CSIR Ö II 3 (1977) 17f. Nr. 180 Taf. 3 (mit Lit.); Kenner (1988) Abb. 10.

321. Schaftblock
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., hinten abgebrochen
H sichtb. 0.93 m (urspr. 1.01 m), B sichtb. 0.64 m (urspr. 0.69 m), T erh. 0.33 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Q(uintus) Pompeivs / Evgamvs / et Pompeia / Venvsta / v(ivi) f(ecerunt) sibi et / Pompeiae / Ingenvae / filiae def(unctae) an(norum) XX*; lS: Rest des profiliert gerahmten Feldes mit Dienerin auf Podest (frontal); rS: derzeit nicht sichtb. (laut CIL Dienerrelief)
Dat.: bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (?) (Hainzmann – Pochmarski)
Lit.: CIL 5376; RIST 205; ILLPRON 1408; Hainzmann – Pochmarski (1994) 122ff. Nr. 42.B. (mit Lit.).

322. Schaftblock
FO: Greith (Gem. Neumarkt i.d. Stmk), St. Als Spolie im Mauerwerk des Schulhauses.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ofl. stark verwittert
H sichtb. max. 0.95 m, B sichtb. 0.47 m, T sichtb. 0.34 m (urspr. ca. 0.48 m)
VS: im profiliert grahmten Feld Inschrift: *[—] / [Clas]siciani / [f]ilio / [..]vnitiano / [....]vlonia / [Sec]vndina / [con(iugi)] p(ientissimo) o(bito) / [ann(orum).] XIII* (Weber); rS: Rest des profiliert gerahmten Feldes mit Librarius auf hohem Podest (frontal)
Dat.: bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CIL 5058; RIST 281; CSIR Ö II 3 (1977) 45 Nr. 238 Taf. 19 (mit Lit.); ILLPRON 1215.

323. Fragment eines Schaftblocks
FO: Seggauberg, St. 1974 bei Renovierungsarbeiten am Schloss.
VO: Graz Mus.
Marmor, stark beschädigtes, sekundär abgeschlagenes Fragment
H erh. 0.64 m, B erh. 0.36 m, T erh. 0.27 m[470]
VS: im profiliert gerahmten Feld Rest der Inschrift: *C(aio) Va[lerio] / Sec[vndo] / an[norvm —] / Vale[ria G(aii) f(ilia)] / fec[it —] / [—] / [—]* (Hainzmann); lS: Rest des profiliert gerahmten Feldes mit Dienerin (?); rS, US und RS: Bruchflächen bzw. sekundär abgearbeitet
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: H. Graßl, PAR 24, 1974, 32; ders., RÖ 11/12, 1983/84, 99ff. Taf. 4,1; ILLPRON 1362.

324. Fragment eines Schaftblocks
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück, u. und hinten abgebrochen, Ränder beschädigt
H erh. (sichtb.) 0.70 m, B sichtb. 0.80 m (urspr. ca. 0.89 m), T erh. (sichtb.) 0.39 m
VS: Rest des profiliert gerahmten Feldes mit Inschrift: *D(is) M(anibus) / Cassivs / Profvtvrvs / v(ivus) f(ecit) sibi et / Ivcvndae / con(iugi) o(bitae) an(norum) X[X oder V —]*; rS: Rest des profiliert gerahmten Feldes mit Umrissen einer unvollendeten Librariusdarstellung (nach l.)

---

[470] Maßangaben nach H. Graßl.

Dat.: Ende 2. Jh.–1. H. 3. Jh. n. Chr. (Hainzmann)
Lit.: CIL 5356; RIST 192; ILLPRON 1379; Hainzmann – Pochmarski (1994) 32ff. Nr. 8A.B (mit Lit.).

325. Schaftblock

FO: Stollhofen (Gem. Traismauer), NÖ, ca. 3,5 km von der *porta principalis* des Lagers Traismauer – Augustiana entfernt. 1828.
VO: Traismauer, im Hof des Schlosses
Marmor, Kanten und Ofl. bestoßen und verwittert
H 1.16 m, B 0.80 m, T 0.55 m[471]
VS: Rahmen abgeschlagen?, im Feld Inschrift: *C(aio) Ivlio / Agricol(ae) / vet(erano) ex arm(orum) / cvst(ode) al(ae) I Avg(ustae) / an(norum) XXXXV / T(itus) Ael(ius) Qvartio / vet(eranus) al(ae) eivsd(em) / h(eres) f(aciendum) c(uravit)* (Hainzmann); rS und lS: im profiliert gerahmten Feld je ein trauernder Attis auf Podest; OS: obere Lagerfläche (angeblich DL); RS: geglättet
Dat.: wegen des Namens frühestens hadrianisch; die Ala I Augusta ist 107 noch in Rätien bezeugt: 1. H. 2. Jh. n. Chr. (?) (Ubl)
Lit.: CIL 5655=11796 + p. 2286; CSIR Ö I 6 (1979) 55f. Nr. 53 Taf. 23 (mit Lit.); ILLPRON 901.

326. Schaftblock

FO: Althofen-Treibach, K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Ofl. etwas verwittert
H sichtb. 1.10 m (urspr. 1.15 m), B 0.77 m, T 0.515 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *P(ublius) / Aelivs / Tertvllvs / viv(us) fec(it) sibi / et Maximiae / Secvndae / vxori*, Hederae; rS: im profiliert gerahmten Feld Mänade (nach l.); lS: im profiliert gerahmten Feld Satyr (nach r.)
Dat.: aus ikonographischen Gründen »frühestens nach der Mitte des 2. Jhs. n. Chr., eher an der Wende zum 3. Jh. n. Chr.« (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: CIL 5023 + p. 1822; CSIR Ö II 4 (1984) 31f. Nr. 324 Taf. 14 (mit Lit.); ILLPRON 4; Piccottini (1989) 21f. Abb. 3; Pochmarski-Nagele (1992) 28f. 67f. Kat. 18. 55a Abb. 31. 85a; Kremer (1992) 44ff. Taf. 11,3.

327. Schaftblock

FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ofl. teilweise sekundär abgearbeitet und stark verwittert
H sichtb. 1.12 m (urspr. 1.16 m), B sichtb. 0.84 m (urspr. 0.855 m), T sichtb. 0.54 m (urspr. 0.59 m)
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *L(ucius) Gavtivs / Finitvs aed(ilis) / Sol(vae) v(ivus) [f(ecit)] sib(i) et / Firmidiae / Mvssae vxor(i) / optim(ae) an(norum) L / et Finitae fil(iae) an(norum) V*; rS: im profiliert gerahmten Feld Satyr auf Podest (nach l.); lS: im profiliert gerahmten Feld Mänade[472] (nach r.)
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Alföldy)
Lit.: CIL 5344; RIST 185; Alföldy (1974) 268; ILLPRON 1401; Hainzmann – Pochmarski (1994) 92ff. Nr. 31A–C (mit Lit.).

328. Schaftblock

FO: Brantlhof, urspr. wohl Zollfeld – Virunum (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie in der 1551 errichteten Kapelle.
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 29
Marmor, l. Hälfte und o. abgebrochen, Kanten und Ofl. teilweise beschädigt
H 1.10 m, B erh. 0.47 m, T 0.35 m[473]
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *[D(iis)] M(anibus) / [sac]r(um) Cl(audius) / [Cand?]idvs et / [Cl(audia)] Sabina / [v(ivi) f(ecerunt) s]ibi et / [Clav]diae / [Cand?]idae / [fil(iae) pien?]tissimae / [ann]orvm / [— h(oc) m(onumentvm) h(eredem)] n(on) s(equetur)* (Hainzmann); rS: im profiliert gerahmten Feld Mänade; lS: Bruchfläche; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte Rest eines HL, r. vorn Rest eines großen DL); RS: grob geglättet mit Randschlag
Dat.: aus ikonographischen Gründen »1. H. bzw. Mitte des 2. Jhs. n. Chr. als obere Grenze« (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: CIL 4970; F. Pichler, Carinthia 73, 1883, 151; CSIR Ö II 4 (1984) 28 Nr. 314 Taf. 11 (mit Lit.); ILLPRON 837; Pochmarski-Nagele (1992) 41f. Kat. 31 Abb. 53; Kat. Klagenfurt (1996) 65ff. Nr. 29.

---

[471] Maßangaben nach CSIR.
[472] Anders Hainzmann – Pochmarski (1994) 94: Dienerin mit Spiegel und Kästchen. Die bewegten Gewandfalten im unteren Bereich sind eindeutig die einer nach r. laufenden oder tanzenden Figur. Es handelt sich um eine Mänade mit Tympanon und Schleier, die als Pendantfigur zu dem auf der r. NS dargestellten Satyr zu verstehen ist.
[473] Maßangaben nach CSIR.

329. Fragment eines Schaftblocks

FO: Celje – Celeia, SI, Trg celjskih knezov (früher Trg Svobode, ehemalige Burgkaserne, Burghof). 1945 als Spolie in der spätantiken Stadtmauer?
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 6
Marmor, hinten und r. abgearbeitet, VS und alle Kanten stark beschädigt
H 1.20 m, B erh. 0.77 m (urspr. ca. 0.90 m), T erh. 0.69 m
VS: Rest des gerahmten Feldes mit Inschrift: *Ti(berius) Ivli[vs Ti(berii) l(ibertus)] / Pecvlia[ris] / v(ivus) f(ecit) sib[i et] / [I]vl(iae) Prim[itivae?] / [c]on(iugi) pi[entissimae] / an(norum) X [—] / [—]p ov[—]* (Hainzmann); lS: Rest des profiliert gerahmten Feldes mit tanzender Mänade (nach r.); rS: abgearbeitet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. vorn DL); RS: abgearbeitet
Dat.: aus ikonographischen Gründen 2. H. 2. Jh. n. Chr. bzw. Anfang 3. Jh. n. Chr. (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: B. Perc, AVes 2, 1951, 234ff. Nr. 7 Abb. 9a.b; Saria (1952) 77ff. Abb. 22. 23; Schober (1955) 155 Taf. 47 Abb. 105; Kat. Celje (1967) 26 Nr. 2; IlJug 391; ILLPRON 1602; Pochmarski-Nagele (1992) 12f. Kat. 5 Abb. 7; Kat. Celje (1993) 31 mit Abb.

330. Schaftblock

FO: Hörzendorf (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (teilweise eingemauert)
Marmor, hinten und o. abgebrochen, nur teilweise sichtb., Kanten beschädigt, Ofl. verwittert bzw. beschädigt
H sichtb. 0.65 m, B 0.77 m, T sichtb. 0.34 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Memoriae / Val(erii) Cl(audii) Qvinti / p(rimi)p(ili) leg(ionis) II Ital(icae) / dvci leg(ionis) III Ital(icae) / dvci et praep(osito) leg(ionis) III / Avg(ustae) viro innocen/tissimo / Ivl(ius) Evtychianvs / et Ivl(ius) Avxanon / alvmn(i)* (Hainzmann); lS: Rest des profiliert gerahmten Feldes mit Mänade (nach r.)
Dat.: wegen der Inschrift 2. H. 3. Jh. n. Chr. (Alföldy)
Lit.: CIL 4855; Betz (1935) 294 Nr. 17; Alföldy (1974) 188. 276; CSIR Ö II 4 (1984) 26f. Nr. 311 Taf. 9 (mit Lit.); ILLPRON 140; Pochmarski-Nagele (1992) 17f. Kat. 9 Abb. 11.

331. Fragment eines Schaftblocks

FO: St. Michael im Lungau, S. Als Spolie in der Sakristei der Kirche eingemauert.
VO: Tamsweg Mus.
Marmor, r. Teil und l. hintere Ecke abgebrochen, aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt
H 1.215 m, B erh. 0.52 m (urspr. ca. 0.73 m), T 0.58 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Vott[icio] / P(ublii) l[ib(erto)] / Vita[li] / def(uncto) an(norum) [—] / et Albia[e] / Optat[ae] / Alb[i]v[s] / Se[cvndvs?] / pare[ntibvs] / f(ecit)* (Glaser[474]); lS: im profiliert gerahmten Feld tanzende Mänade (nach r.); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte Rest eines HL, l. hinten DL mit Gusskanal nach l.); US: derzeit nicht sichtb.; übrige Seiten: Bruchflächen
Dat.: aus ikonographischen Gründen »frühestens 2. H. des 2. Jhs. bzw. beginnendes 3. Jh. n. Chr.« (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: W. Fink, FÖ 13, 1974, 130; ILLPRON 1138; Pochmarski-Nagele (1992) 21 Kat. 12 Abb. 15; CSIR Ö II 6 (1997) 57 Nr. 42 Taf. 31 (mit Lit.).

332. Fragment eines Schaftblocks

FO: Karnburg (Gem. Maria Saal), K. 1928 als Spolie im Mauerwerk des Aufgangs zur Orgelempore der Kirche.
VO: am FO (teilweise eingemauert)
Marmor, u. und r. abgebrochen oder abgearbeitet, Kanten und Ofl. stellenweise schwer beschädigt
H erh. 0.45 m, B erh. 0.54 m, T 0.55 m
VS: Rest des profiliert gerahmten Feldes mit Inschrift: *C(aio) Prisc[io] / Oppi[dano] / [—]* (Piccottini); lS: Rest des profiliert gerahmten Feldes mit tanzender Mänade (nach r.); OS: obere Lagerfläche (Randschlag, in der Mitte HL, l. vorn DL mit Gusskanal nach vorn); RS: geglättet; rS und US: Bruchflächen oder abgearbeitet
Dat.: aus ikonographischen Gründen frühestens 2. H. 2. Jh. n. Chr., eher Anfang 3. Jh. (Pochmarski-Nagele)
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 27f. Nr. 313 Taf. 11 (mit Lit.); Pochmarski-Nagele (1989b) 129ff. Abb. 6; Pochmarski-Nagele (1992) 22 Kat. 13 Abb. 16.

333. Schaftblock mit Basis (Taf. 27)

FO: Duel (Gem. Paternion), K. Als Spolie in einem Turm der spätantiken Höhensiedlung.
VO: Teurnia Mus.
Marmor, l. Ecken des Schaftblocks und Teile der Ofl. beschdigt
Schaftblock: H 1 m, B 0.675 m, T 0.39 m
Basis: H 0.46 m, B 0.875 m, T 0.67 m

[474] Anders Z. 5: *Opt[at]a[e]*.

Schaftblock mit zugehörigem, getrennt gearbeitetem Basisblock. Schaftblock: VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *D(iis) M(anibus) / Seio Svpero / o(bito) an(norum) L / Matvra / Cvpiti / mar(ito) kar(issimo) / v(iva) f(ecit) et sibi / h(oc) m(onumentum) h(eredem) n(on) s(equetur)* (Hainzmann); lS: im profiliert gerahmten Feld trauernder Eros auf gesenkte Fackel gestützt (nach r.); rS: im profiliert gerahmten Feld Satyr (nach r., aber nach l. gewandt); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL); RS: geglättet (gespitzt mit Randschlag)
Basisblock mit an 3 Seiten umlaufender doppelter Profilierung. RS: grob abgeschrägt
Dat.: aus ikonographischen Gründen »nicht vor dem 1. Viertel des 3. Jhs. n. Chr.« (?) (Pochmarski-Nagele)[475]
Lit.: Gabelmann (1977b) 237f. Abb. 25–27; ILLPRON 61; Pochmarski-Nagele (1992) 74f. Kat. 63 Abb. 93; CSIR Ö II 6 (1997) 57f. Nr. 43 Taf. 31 (mit Lit.).

334. Schaftblock

FO: Unterschauersberg (Gem. Thalheim bei Wels), OÖ, Haus Nr. 14. 1989 als Spolie im Fundament.
VO: Privatbesitz, Kopie in Tulln Mus.
Konglomerat, u. abgebrochen, Ofl. stark verwittert
H erh. 0.78 m, B 0.59 m, T 0.44 m[476]
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *D(is) M(anibus) / Restvti / Qvarti (filii) / eq(uitis) alae Co/ mmag(enorum) singvlaris / ann(orum) XXXV h(eres) / Respectvs Dv[b]i[tati (filius)] / f(aciendum) [c(uravit)]* (Ubl); rS: glatt gerahmtes Feld mit Graberos auf Podest, auf Fackel gestützt (nach l.); lS: glatt gerahmtes Feld mit Graberos auf Podest, auf Fackel gestützt (nach r.); OS und RS: geglättet; US: Bruchfläche
Dat.: spätes 2. Jh. n. Chr. (Ubl)
Lit.: R. Miglbauer, FÖ 28, 1989, 246; R. Miglbauer – A. Trapp, PAR 39, 1989, 21f.; Kat. Tulln (1996) 98 Nr. II 6.

335. Schaftblock

FO: Celje – Celeia, Sl, Untere Burg. Als Spolie in römischer Mauer.
VO: Celje Mus.
Marmor, l. u. und r. o. teilweise abgebrochen, Ofl. stark verwittert
H 1.10 m, B 0.79 m, T 0.60 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Grabinschrift (unpubliziert); rS: im profiliert gerahmten Feld Graberos auf Fackel gestützt (nach l.); lS: sekundär abgeschlagen; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. vorn und r. hinten je 1 DL); RS: geglättet (gespitzt)
Lit.: V. Kolšek, Celjski zbornik 1991 (1991) 1ff. Abb. 6.

336. Schaftblock

FO: St. Veit/Glan, K, Schloss Karlsberg. Als Spolie im Mauerwerk.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Ofl. stark verwittert
H sichtb. 0.97 m (urspr. 1.04 m), B sichtb. 0.40 m (urspr. 0.46 m)
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Q(uintus) Sab[inivs] / Call[istvs?] / v(ivus) fec(it) [sibi] / et Si[siae?] / con[ivgi] / opti[mae] / ann(orum) [— et] / Verecvn[dae fil(iae)?] / pient[issimae]* (Hainzmann); lS: im profiliert gerahmten Feld Graberos (nach r.)
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CIL 4967=11525; Alföldy (1969) 21ff. Nr. 31; Leber (1972) 165a; CSIR Ö II 4 (1984) 42f. Nr. 343 Taf. 20 (mit Lit.); ILLPRON 161.

337. Schaftblock

FO: Celje – Celeia, Sl, im Flussbett der Savinja
VO: Celje Mus.
Marmor, in mehrere Teile zerbrochen, stellenweise beschädigt und stark verwittert
H 0.83 m, B 0.64 m, T 0.50 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Grabinschrift des *Q(uintus) Avrelianvs*; rS und lS: im profiliert gerahmten Feld je ein Graberos, auf Fackel gestützt; OS: geglättet; RS: grob geebnet
Dat.: Ende 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: V. Kolšek, Celjski zbornik 1991 (1991) 1ff. Abb. 1. 2.

338. Fragment eines Schaftblocks

FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K
VO: Maria Saal, unter den Arkaden des ehemaligen Probsteigebäudes aufgestellt

[475] Anders Gabelmann (1977b): spätes 1./frühes 2. Jh., auf Grund der Vergleichbarkeit mit oberitalischen Grabaltären.

[476] Maßangaben nach R. Miglbauer.

Marmor, Bruchstück, Kanten und Ofl. bestoßen, oberer Teil abgebrochen
H erh. 0.53 m, B 0.71 m, T 0.41 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Rest der Inschrift: *[—] / [— Mestr]io / Attiano con(iugi) / kar(issimo) et Mestrio / Primiano et Mestrio / Secvndino fili(i)s* (Hainzmann); rS und lS: im unteren Teil des einfach profiliert gerahmten Feldes jeweils Rest eines Graberos mit gekreuzten Beinen auf Sockel; OS: Bruchfläche; RS: geglättet
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CIL 4943; ILLPRON 300.

339. Schaftblock
FO: St. Lambrecht, St. Als Spolie im 'alten Schloss' des Stiftskomplexes.
VO: Stift St. Lambrecht
Marmor, in mehrere Teile gesprungen, Ofl. und Kanten teilweise beschädig, RS sekundär ausgehöhlt
H 0.90 m, B 0.59 m, T 0.41 m[477]
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *C(aio) Annaeo / C(aii) lib(erto) / Spectato et / Ivliae / Terentinae / vxori*; rS und lS: jeweils im profiliert gerahmten Feld ein schwimmender Delphin (nach u.); OS: geglättet; RS: sekundär ausgehöhlt
Dat.: bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: RIST 277; ILLPRON 1343; CSIR Ö II 5 (1994) 35 Nr. 445 Taf. 14 (mit Lit.).

340. Schaftblock
FO: Hochosterwitz[478] (Gem. St. Georgen/Längsee), K. Als Spolie im obersten Burghof eingemauert.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Kanten etwas bestoßen
H 0.90 m, B 0.55 m, T 0.39 m[479]
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Bassvs / Congeistli / f(ilius) v(ivus) f(ecit) sibi et / Camvliae / Qvarti f(iliae) / conivgi / pientissimae / et svis*; rS und lS: jeweils ein profiliert gerahmtes Feld mit schwimmendem Delphin (nach u.); OS: obere Lagerfläche (laut Piccottini »drei Dübellöcher«)
Dat.: bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CIL 4887; Vetters (1954) 35 Nr. 6; ILLPRON 138; CSIR Ö II 5 (1994) 36 Nr. 447 Taf. 15 (mit Lit.).

341. Schaftblock
FO: Brantlhof, urspr. wohl Zollfeld – Virunum (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie in der 1551 errichteten Kapelle.
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 70
Marmor, Kanten und Ofl. teilweise beschädigt
H 1.05 m, B 0.58 m, T 0.48 m[480]
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *D(iis) M(anibus) / Ivlio / Masvnno / Antonia / Nicae / mar(i)to op(timo) / fac(iendum) cvr(avit)* (Hainzmann); rS und lS: im profiliert gerahmten Feld je ein schwimmender Delphin (nach u.); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. vorn DL mit Gusskanal nach l, r. hinten DL mit Gusskanal nach hinten); RS: geglättet
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CIL 4927; ILLPRON 41; Kremer (1992) 44ff. Taf. 12,3; CSIR Ö II 5 (1994) 35f. Nr. 446 Taf. 15 (mit Lit.); Kat. Klagenfurt (1996) 127ff. Nr. 70.

342. Schaftblock
FO: Arndorf (Gem. Maria Saal), K. 1976 beim Bau der Gaspipeline.
VO: Töltschach, vor dem Schloss aufgestellt
Marmor, Kanten sehr bestoßen, Ofl. verwittert
H 1.20 m, B 0.86 m, T 0.55 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *P(ublio) Aelio / Clementi / veter(ano) ex (centurione) / et Cl(audiae) Carae / vxori / f(ili-) f(ecer-)*; rS und lS: im profiliert gerahmten Feld je ein schwimmender Delphin (nach u.); OS und US: Lagerflächen (angeblich je 1 DL); RS: geglättet
Dat.: ab 2. V. 2. Jh.
Lit.: G. Piccottini, FÖ 15, 1976, 250; ILLPRON 12; CSIR Ö II 5 (1994) 35 Nr. 444 Taf. 14 (mit Lit.).

---

[477] Maßangaben nach G. Piccottini. E. Weber: 0.90 : 0.45 : 0.45 m.
[478] Bei Vetters (1954) unter den Inschriften vom Magdalensberg und in CSIR mit FO »angeblich Magdalensberg« angeführt.
[479] Maßangaben nach CSIR.
[480] Maßangaben nach G. Piccottini.

343. Schaftblock
FO: unbekannt
VO: Lavamünd, K, Hauptplatz
Kalkstein, an der VS und r. stark beschädigt, Profile abgeschlagen
H 1.20 m, B erh. 0.55 m, T erh. 0.45 m[481]
VS: urspr. gerahmtes Inschriftfeld, Schrift unleserlich; lS: im profiliert gerahmten Feld Delphin (nach u.); rS: Rest der Reliefdarstellung entsprechend der lS
Lit.: CSIR II 5 (1994) 36f. Nr. 449 Taf. 16.

344. Schaftblock
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K. 17. Jh. n. Chr. (?), dann Schloss Tanzenberg.
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 31
Marmor, Kanten stellenweise leicht bestoßen
H 0.76 m, B 0.48 m, T 0.36 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *M(arcus) / Cocceivs / Verecvndvs / v(ivus) f(ecit) sibi et / Flaviae / Marciae / conivgi / pientissimae / h(oc) m(onumentum) h(eredem) n(on) s(equetur)*; rS und lS: im profiliert gerahmten Feld je ein Volutenkrater mit Weinrebe und seitlich herauswachsenden Blättern; OS: obere Lagerfläche (r. und l. je ein DL mit Gusskanal nach r. bzw. l., Randschlag); RS: geglättet
Dat.: wegen der Namen um Mitte 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CIL 4899; ILLPRON 573; CSIR Ö II 5 (1994) 37 Nr. 451 Taf. 17 (mit Lit.); Kat. Klagenfurt (1996) 69ff. Nr. 31.

345. Schaftblock
FO: Celje – Celeia, Sl. 1969.
VO: Celje Mus. Inv. L 271
Marmor, obere VK, l. und u. abgebrochen
H erh. 0.79 m, B erh. 0.46 m, T 0.33 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *[Ge]rman[i] et / [—]vriae / [—]osiae / [et Sec]vndinae / [—] lib(ertae) et / [—]estiae Firmina / [—]onivs Firmvs / [— ann(orum)] XXXV h(ic) s(itus) e(st)* (Kolšek); OS, lS und US: großteils Bruchfläche; rS: im Rest des profiliert gerahmten Feldes Blattranke
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?)[482]
Lit.: V. Kolšek, AVes 30, 1979, 170f. Nr. 11 Abb. 11; ILLPRON 1588.

Stelenartiger Schaftblock von geringer T.

346. Schaftblock
FO: St. Georgen am Längsee, K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, r. und u. abgebrochen, nur teilweise sichtb.
H (sichtb.) 1.14 m (urspr. ca. 1.20 m), B (sichtb.) 0.69 m (urspr. ca. 0.79 m), T (sichtb.) 0.50 m (urspr. ca. 0.53 m)
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *T(itus) / Clvfennivs / Demetrivs / viv(us) fec(it) sibi / et / Mascvliniae / Verinae vxori*; lS: im profiliert gerahmten Feld Weinranke aus einem Akanthusblattkelch
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: CIL 4897=11512; ILLPRON 432; CSIR Ö II 5 (1994) 37 Nr. 450 Taf. 17 (mit Lit.).

347. Schaftblock
FO: Viktring (Gem. Klagenfurt), K. Als Spolie in ehemaliger Klosterkirche.
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 71
Kalkstein, an allen Seiten Abarbeitungen für Zweitverwendung, Ofl. verwittert
H 1.01 m, B 0.65 m, T 0.40 m
VS: im urspr. wohl profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Vrbico / Bvccionis / fil(io) et Ivliae / [F]vscae vx(ori) / [I]vlia Sisia / parentib(us) / fecit*; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. hinten DL, r. vorn DL mit Gusskanal; rS: im profiliert gerahmten Feld Weinranke aus einem Gefäß; lS: abgearbeitet; RS: geglättet
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CIL 4998; ILLPRON 675; Kat. Klagenfurt (1996) 129ff. Nr. 71.

348. Fragment eines Schaftblocks
FO: Latschach (Gem. Magdalensberg), K, Parz. 864. 1980 bei Feldarbeiten.
VO: in Privatbesitz Latschach Nr. 4

---

[481] Maßangaben nach CSIR; das Stück konnte nicht besichtigt werden.
[482] V. Kolšek: 2. H. 1. Jh.

Marmor, in 2 Teile zerbrochen, Kanten, Ränder und Ofl. durchweg stark beschädigt
H 1 m, B 0.70 m, T 0.41 m[483]
VS: Rahmen nicht erhalten, im Feld Inschrift: *[.] Sentio / Nigro / dec(urioni) alae / Petrianae c(ivium) R(omanorum) to[r(quatae)] / dec(urioni) Virvn(ensium) Sentia / Nigrina f(ilia) f(ecit)* (Piccottini); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte angeblich 1 DL von 10 × 4 cm, 6 cm tief[484]); rS und lS: in den urspr. profiliert gerahmten Feldern jeweils Volutenkrater mit Weinrebe
Dat.: wegen der Nennung der Ala Petriana zwischen 90 und 105 n. Chr. (Piccottini)
Lit.: G. Piccottini, PAR 35, 1985, 13; ders., FÖ 24/25, 1985/86, 284; ders., RÖ 15/16, 1987/88, 185ff. Taf. 6; Wedenig (1997) 292 Nr. V 44.

349. Fragment eines Schaftblocks
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 35
Marmor, unterer Teil, Rahmen der VS sowie Reliefs der NSS abgearbeitet
H erh. 0.69 m, B 0.80 m, T 0.52 m
VS: urspr. wohl profiliert (?) gerahmtes Feld mit Inschrift: *C(aius) Pvblic(ius) / Optatvs / v(ivus) fec(it) sibi / et A[..]ivni / [—]* (Hainzmann); rS und lS: profiliert gerahmtes Feld mit Ranke; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. vorn DL, r. hinten DL); US: Bruchfläche; RS: geglättet
Lit.: CIL 4953; ILLPRON 833; Kat. Klagenfurt (1996) 77f. Nr. 35.

350. Fragment eines Schaftblocks
FO: Hörzendorf (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., u. abgebrochen (?), Ofl. verwittert
H sichtb. 0.645 m, B 0.485 m, T sichtb. 0.26 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Ti(berio) Ivlio / Primigenio / et svis / Cationi con(iugi) / Attiae matri / Qvartae sorori / her(es) fec(it)* (Hainzmann); rS: Rest des profiliert gerahmten Feldes, Darstellung nicht erhalten
Lit.: CIL 4928; ILLPRON 141.

351. Schaftblock
FO: Passau – Boiodurum, D. 1980 im Inn.
VO: Passau Mus., Inv.Nr. 1981, 3197 (Abguss Grünwald Mus.)
Marmor, Kanten und Ofl. teilweise beschädigt
H 1.065 m, B 0.73 m, T 0.445 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *D(is) M(anibus) / P(ublio) Tenatio Ess/imno negot/ianti vinar/iario domo / Ivlia Triden/tvm (obito) anno(rum) LVII / P(ublius) Tenativs Pater/nvs patri / pientissimo / fecit,* Hedera; rS: im glatt gerahmten Feld der Verstorbene in Tunika und Stiefeln im Weinkeller, Wein einfüllend; lS: im glatt gerahmten Feld der Verstorbene in Tunika, Paenula und Stiefeln mit Korb; RS: geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte etwas nach hinten versetzt DL mit Gusskanal nach hinten)
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: H. Wolff, OstbGrenzm 23, 1981, 5ff.; ders., BayVgBl 49, 1984, 87ff.; Garbsch (1985b) 12 Nr. 5; J. Garbsch, Mann und Roß und Wagen, Ausstellungskat. München (1986) 27 Nr. 15 Farbtaf. S. 49; Wolff (1987) 8f. Nr. 37 Taf. 3; Hameter (1992) 134f. Nr. 102.

352. Schaftblock (Taf. 27)
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K
VO: Klagenfurt Mus., Eingang zum Geschichtsverein für Kärnten
H erh. 0.80 m, B erh. 0.645 m, T 0.42 m
Marmor, l. und o. sekundär abgeschlagen, Ofl. stark verwittert
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *D(iis) M(anibus) / M(arcus) Avrelivs / Secvndinvs / mil(es) leg(ionis) II Ital(icae) / str(ator) co(n)s(ularis) v(ivus) f(ecit) s(ibi) / et Arriae Va/lentinae con/(iugi) kariss(imae) / et Valeriae Tvtae / con(tubernales) lib(entes) scriben(dum) / cvraver(unt)* (Hainzmann); rS: im gerahmten Feld Bosse; OS und lS: sekundär abgearbeitet; RS: geglättet
Dat.: frühestens Ende 2., wegen des Namens eher Anfang 3. Jh. n. Chr. (nach Caracalla)
Lit.: CIL 4836=11507; O. Cuntz, MZK 3, 1904, 163; Betz (1935) Nr. 26; Winkler (1969) 133 Nr. 2; ILLPRON 400.

---

[483] Alle Angaben nach G. Piccottini.
[484] = HL?

353. Schaftblock

FO: Mautern – Favianis, NÖ
VO: Stift Göttweig
H 1.14 m, B 0.57 m, T 0.47 m[485]
Kalkstein, Kanten teilweise stark bestoßen, Ofl. verwittert
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *D(is) M(anibus) / Aracintho / Petroni(i) Pris/ci trib(uni) lati/clav(i) servo / collegia / Hercvlis et Dianae / fecervnt*; rS und lS: »geglättet und gerahmt«, ohne Darstellung
Dat.: möglicherweise identisch mit dem in den Arvalakten erwähnten P. Petronius Priscus, dann kurz vor 183 n. Chr. (Alföldy, Bannert)
Lit.: CIL 5657 = 11798 + p. 2286; A. Dungel, MZK 19, 1874, 166f.; F. Ladek, AEM 18, 1895, 48; Ritterling (1925) 1476; Betz (1935) 327 Nr. 525; Riedl (1941) 11; G. Pascher, Römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Enns und Leitha, RLÖ 19 (1949) 40; Alföldy (1974) 277; Bannert (1975) Nr. 1 Taf. 1,1 (mit Lit.); F. Ausbüttel, Untersuchungen zu den Vereinen des römischen Reiches (1982) 40ff.; ILLPRON 849; L. Schumacher, Römische Inschriften (1988) 279f. Nr. 217; P. Scherrer (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Bausteine 1, SoSchrÖAI 22 (1991) 29 Nr. Q10 (mit Lit.).

354. Schaftblock (Taf. 27)

FO: St. Peter in Holz – Teurnia (Gem. Lendorf), K, Parz. 1044/1. 1983 in der Verfüllung eines Schachtbrunnens.
VO: Teurnia Mus.
Marmor, in 2 Teile zerbrochen, u. abgebrochen, etwas bestoßen und verwittert
H erh. 0.59 m, B 0.61 m, T 0.365 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *M(arco) Avrelio / Vrsino veter(ano) / m(issione) h(onesta) m(iliti) ex leg(ione) II / Ital(ica) ob(ito) ann(orum) LX / marit(o) optimo / et Ael(io) Verano / et Ivniae Celat(a)es / parentib(us) vivis / [A]elia Deivilla et / [Avrel]ii Vrsina / [et —] / [—]* (Hainzmann); lS und rS: profiliert gerahmt, ohne Reliefdarstellung; OS: obere Lagerfläche? (geglättet mit Randschlag); RS: geglättet; US: Bruchfläche
Dat.: da ein 60-jähriger Veteran der Legio II Italica mit Namen M. Aurelius genannt ist 1. H. 3. Jh. n. Chr. (nach Caracalla)
Lit.: F. Glaser, FÖ 22, 1983, 279; ders., Carinthia 174, 1984, 17ff. Abb. 6; ders., PAR 34, 1984, 5f.; ILLPRON 474; Glaser (1992) 61 Nr. 40.

355. Schaftblock (Taf. 27)

FO: Karnburg (Gem. Maria Saal), K. Als Spolie am Stiegenaufgang bei der Kirche.
VO: am FO (teilweise eingemauert)
Marmor, Kanten bestoßen, Ofl. stark verwittert
H 0.89 m, B 0.58 m, T 0.385 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *D(iis) M(anibus) / Adivtoriae / Vrs(—) l(ibertae) o(bitae) an(norum) XL / et Avfidio / Avi[t]o m(iliti) leg(ionis) / II Ital(icae) Adivtor / et Dionys[ia] / soror fratri / et sorori op(timis)* (Hainzmann); lS: profiliert gerahmt, ohne Reliefdarstellung; rS: profiliert gerahmt, derzeit nicht sichtb.
Dat.: wegen der Nennung der Legio II Italica frühestens letztes Drittel 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Jantsch (1929) 10; Betz (1935) 295 Nr. 55; Gerstl (1961) Nr. 90; Alföldy (1969) 19f. Nr. 28 Abb. 3; Leber (1972) 74 Nr. 126; ILLPRON 162.

356. Schaftblock

FO: Schloss Portendorf (Gem. Magdalensberg), K. Laut Prunner (1689) beim Ausbessern der Nicolai-Kapelle.
VO: Prunnerkreuz[486] (eingemauert)
Marmor, Ofl. und Kanten stellenweise etwas beschädigt
H sichtb. 1.12 m, B sichtb. 0.65 m, T sichtb. 0.41 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Sabinia / Helenae / viva f(ecit) / sibi et / Ael{l}io / Tertio / b(ene)f(iciario) conivgi / optimo et / Castio / f(ilio) ann(orum) / VIIII* (Hainzmann[487]), Hederae; rS: Rest des einfach profiliert gerahmten Feldes ohne Darstellung
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Prunner (1689) 60; S. M. Mayer, Carinthia 34/1820; CIL 4852 + p. 1813; Jabornegg-Altenfels (1870) 45 Nr. 76; O. Cuntz, MZK 3, 1904, 163; Winkler (1969) 130 Nr. 1; ILLPRON 358.

357. Schaftblock (?) (Taf. 27)

FO: Grafendorf bei Hartberg, St. Als Spolie in der Kirchenmauer.
VO: am FO, hinter der Kirche aufgestellt

---

[485] Maßangaben nach H. Bannert.
[486] Zum Prunnerkreuz s. R. Puschnig, Carinthia 144, 1954, 552ff.
[487] Z. 9: *TI* von *CASTIO* legiert; anders Hainzmann: *CASTO*.

Marmor, Kanten beschädigt, Ofl. verwittert
H 1.12 m, B 0.84 m, T 0.56 m
VS: im profiliert mit doppelter Kreisvolute gerahmten Feld Inschrift: *C(aio) Sacretio / Spectatino / IIvir(o) i(ure) d(icundo) F(laviae) S(olvae) / an(norum) L et Secvn/diniae Seve/rinae con(iugi) / f(ilii) f(aciendum) c(uraverunt)* (Weber); lS und rS: geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, r. hinten sekundäre Ausnehmung?); RS: grob geglättet
Dat.: 2. H. 2. Jh. n. Chr. (?)[488]
Lit.: CIL 5516; W. Schmid, ÖJh 19/20, 1919, Sp. 139; M. Grubinger, ÖJh 29, 1935, Sp. 249ff.; dies., FÖ 2, 1935–38, 100; B. Saria, Historia 1, 1950, 452; W. Modrijan, PAR 14, 1964, 28; RIST 76; Alföldy (1974) 268; W. Modrijan, JberJoanneum 1975, 184; ILLPRON 1206; Wedenig (1997) 219f. Nr. S 20.

Die VS des Blocks hat einen bei Altären selten vorkommenden Rahmen mit Volutenornament; die NSS sind unverziert. Da jedoch keine KLL auf eine Verbindung nach r. und/oder l. hinweisen, am ehesten wohl freistehender Schaftblock (?).

358. Schaftblock
FO: nahe Camporosso/Saifnitz – Bilachinium, I
VO: Tarvisio, im Kirchhof aufgestellt
Marmor, etwas bestoßen, in 2 Teile gesprungen, sekundäre Befestigungsspuren
H 1.05 m, B 0.65 m, T 0.43 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *D(is) M(anibus) / Aqvilini / Caes(arum) n(ostrorum) / an(norum) XXXXVI / Ivlia Stra/tonice con/ivgi pientissi/mo*[489]; rS und lS: geglättet, sekundäre Klammerspuren; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte großes DL mit Gusskanal nach vorn, r. und l. je ein [sekundäres] KL nach vorn); RS: geglättet
Dat.: wenn die Auflösung *Caes(arum) n(ostrorum)* korrekt ist, nach der Mitte 2. Jh. n. Chr. (Glaser)
Lit.: Jabornegg-Altenfels (1870) 167 Nr. 425; CIL 4712=11470; M. Rigoni, AquilNost 43, 1972, 21ff. Anm. 21. 51; Glaser (1983) 166; ILLPRON 1571; Glaser (1992) 193f.

Gesims

359. Gesimsplatte
FO: Michaelerberg, St, Parz. 70/1. 'Altfund' in 0.50 m T.
VO: Michaelerberg, in Privatbesitz Haus Nr. 171
Marmor, Kanten etwas beschädigt[490]
H 0.225 m, B 1.11 m, T 0.655 m
Auf 3 Seiten profilierte (obere) Gesimsplatte, an der RS nur abgeschrägt. OS: Ränder an 4 Seiten abgeschrägt, rechteckige geglättete Fläche, in der Mitte Bettung (mittiges DL mit Gusskanal nach r.); US: untere Lagerfläche (in der Mitte DL)
Lit.: B. Hebert, FÖ 28, 1989, 254 Abb. 1402.

Es handelt sich wahrscheinlich um die obere Gesimsplatte eines Grabdenkmals. Die OS zeigt die Bettung für einen Aufsatz mit kleiner, querrechteckiger Plinthe. Die untere Lagerfläche lag auf einem Schaftblock (B : T = 1 : 0,6) auf.

Pyramidenaufsätze

360. Pyramidenaufsatz oder -dach (Taf. 28)
FO: Sp. Gorica bei Pragersko, Sl
VO: Maribor Mus.
Marmor, unterer Teil der VS abgesplittert, sehr stark verwittert
H 1.45 m, B u. 0.87 m, B o. max. 0.40 m, T erh. 0.38
VS: an dem schwer beschädigten Block in Form einer geschweiften Pyramide sind keine Reliefreste zu erkennen; den oberen Abschluss bildet ein korinthisches Vollblattkapitell; OS: obere Lagerfläche (DL mit Gusskanal); US: geglättet
Lit.: S. Pahić, VarSpom 11, 1966, 122f.

Der überdurchschnittlich großen H und relativ geringen T wegen kaum als Altaraufsatz, sondern am ehesten als Dachteil eines pfeilerartigen Denkmals zu interpretieren?

---

[488] Alföldy (1974): 2. Jh. n. Chr.
[489] Auflösung Z. 3 nach Glaser (1992); anders M. Hainzmann in ILLPRON 1571: *Caes(aris) n(ostri)*.
[490] Alle Angaben nach B. Hebert.

361. Pyramidenaufsatz mit Kapitell
FO: Leibnitz – Flavia Solva, St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 150
Marmor, gut erhalten
H 0.83 m, B max. 0.42 m, T max. 0.32 m
VS: Blattkelch mit Efeuranke, rS und lS: Blattschuppen, darunter jeweils Pegasus, oberer Abschluss in Form eines korinthischen Vollblattkapitells; RS und OS geglättet; US: geglättet mit Randschlag
Lit.: Kat. Graz (1965) 56 Nr. 150 (mit Lit.); Fuchs (1980) 106 Grab 106 Taf. B 8,16.

362. Pyramidenaufsatz mit Kapitell (Taf. 28)
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Legionslager. Um 1750.
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 26
Marmor, r. untere Ecke abgebrochen
H 0.825 m, B (Basis) erh. 0.44 m, T (Basis) 0.29 m
VS: über glatt belassener Plinthe im glatt gerahmten Feld 2 Delphine (nach u.) und Dreizack, oberer Abschluss in Form eines korinthischen Pfeilerkapitells; rS und lS: Blattschuppen; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte DL mit Gusskanal nach l. vorn); RS: bis auf umlaufenden Steg unterhalb des Kapitells geglättet
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 64 Nr. 92 Taf. 34 (mit Lit.); Kremer (1992) 37ff. Taf. 10,2; Kat. Enns (1997) 307 Nr. IX/1.

363. Pyramidenaufsatz mit Kapitell (Taf. 28)
FO: Maria Rain, K. Als Opferstock in der Kirche.
VO: am FO in Verwendung
Marmor, r. sekundär abgearbeitet, Kapitell stellenweise beschädigt bzw. sekundär bearbeitet
H (Pyramide) 0.715 m, H (Kapitell) 0.245 m, B (Basis) erh. 0.46 m (urspr. 0.58 m), T (Basis) 0.345 m
VS: im glatt gerahmten Feld 2 gegenständig angeordnete Panther um ein Gefäß mit Weinrebe; rS und lS: glatt gerahmtes Feld mit je 1 Delphin (nach u.), oberer Abschluss profiliert, darüber korinthisches Vollblattpfeilerkapitell mit nur einer Blattreihe; OS: sekundär bearbeitet
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 53 Nr. 491 Taf. 31 (mit Lit.).

364. Pyramidenaufsatz mit Kapitell
FO: unbekannt, urspr. Zollfeld – Virunum? (Gem. Maria Saal), K
VO: Klagenfurt, in Privatbesitz Judendorferstraße 7
Marmor, Kapitell in mehrere Stücke zerbrochen, Ofl. stark abgerieben
H 0.81 m, B max. 0.44 m, T max. 0.25 m
VS: im glatt gerahmten Feld 2 gekreuzte Delphine (nach u.) und Dreizack, oberer Abschluss in Form eines korinthischen Pfeilerkapitells mit nur einer Blattreihe; rS und lS: Schuppenornament; OS: obere Lagerfläche (DL); RS: geglättet
Lit.: G. Piccottini, Carinthia 186, 1996, 62ff. Abb. 13f.

365. Pyramidenaufsatz mit Kapitell (Taf. 28)
FO: Flavia Solva?, St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 258
Marmor, Kanten bestoßen, o. beschädigt
H erh. 0.70 m, B (Basis) 0.40 m, T (Basis) 0.15 m
VS: über glatt belassener Plinthe im glatt gerahmten Feld 2 Delphine mit Dreizack (nach u.), oberer Abschluss in Form eines korinthischen Vollblattkapitells; lS und rS: im Mittelteil Blattschuppen; RS: glatt; OS: Bruchfläche
Lit.: Kat. Graz (1965) 64 Nr. 258.

366. Pyramidenaufsatz mit Kapitell und Basisblock (Taf. 28)
(a): Pyramidenaufsatz
FO: Wiesenau (Gem. Bad St. Leonhard), K, Galgenbichl. Um 1956 in sekundärer Lage.
VO: Schloss Wiesenau. 2 Hälften des Originalteils heute zu 2 Pyramidenaufsätzen ergänzt, r. ergänzte Hälfte mit Kapitell und (zugehörigem?) Pinienzapfen, Basisblock verschollen
Marmor, urspr. 3 Bruchstücke, Ofl. stark verwittert
H 0.60 m, B 0.55 m, T 0. 38 m[491]
VS: über glatt belassener Plinthe glatt gerahmter Teil des Feldes mit 'Rankenfrau'; rS und lS: je 1 schwimmender Delphin über Wellen (nach u.); OS: obere Lagerfläche (DL?)
Lit.: Dolenz (1959) 752ff. Nr. B13a Taf. 1,4–6; CSIR Ö II 5 (1994) 54f. Nr. 496a Taf. 33 (= r. Hälfte); ebenda Nr. 672 Taf. 87. 88 (= l. Hälfte).

---

[491] Maßangaben nach H. Dolenz.

(b): Kapitell
FO und VO: wie (a)
Marmor, Ofl. bestoßen und verwittert
H 0.22 m, B (Basis) 0.24 m, T (Basis) 0.22 m
Korinthisches Pilasterkapitell. OS: obere Lagerfläche; US: untere Lagerfläche (DL)
Lit.: wie (a).

(c): Basisblock
FO und VO: wie (a)
Marmor, stellenweise beschädigt, Kanten bestoßen
H 0.30 m, B (Basis) 0.95 m, B (obere Lagerfläche) 0.70 m, T (Basis) 0.70 m, T (obere Lagerfläche) 0.47 m[492]
Dreiseitig umlaufende, doppelt gekehlte Profilierung
Lit.: Dolenz (1959) 753 Nr. 13c Taf. 1,6.

367. Fragment eines Pyramidenaufsatzes (Taf. 28)
FO: Celje – Celeia?, Sl
VO: Celje Mus., Inv.Nr. L 190
Marmor, o., teilweise hinten und untere Kanten abgebrochen, verwittert
H erh. 0.70 m, B erh. 0.57 m, T erh. max. 0.31 m
VS: von 2 nach u. gerichteten Delphinen (?) gerahmtes Feld mit Muschel und Blattornament; rS und lS: jeweils Reste einer Muschel mit Blattornament; OS: Bruchfläche; US: geglättet
Lit.: unpubliziert.

368. Fragment eines Pyramidenaufsatzes
FO: Brantlhof, urspr. wohl Zollfeld – Virunum (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie in der 1551 errichteten Kapelle.
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 99
Marmor, o. abgebrochen, Kanten und Ofl. teilweise beschädigt
H erh. 0.54 m, B 0.60 m, T 0.45 m[493]
VS: glatt gerahmtes Feld mit 'Rankenfrau'; rS und lS: im glatt gerahmten Feld je 2 symmetrisch angeordnete Panther mit Füllhörnern um einen Volutenkrater mit Weinrebe; RS: geglättet; US: geglättet (nach Abb.)
Lit.: Kumpf, Carinthia 8/21, 1818, ohne S.; Jabornegg-Altenfels (1870) 59 Nr. 116; CSIR Ö II 4 (1984) 67 Nr. 385 Taf. 32 (mit Lit.) (=VS); Kremer (1992) 37ff. Taf. 9,2; CSIR Ö II 5 (1994) 54 Nr. 494 Taf. 32 (mit Lit.) (=NSS); Kat. Klagenfurt (1996) 171f. Nr. 99.

369. Pyramidenaufsatz
FO: St. Paul im Lavanttal, K. Als Spolie im Mauerwerk der Stiftskirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb.
H 0.55 m, B 0.45 m
VS: glatt gerahmtes Feld mit 'Rankenfrau'
Lit.: CSIR II 4 (1984) 68 Nr. 387 Taf. 32.

370. Fragment eines Pyramidenaufsatzes
FO: Fischering (Gem. St. Andrä/Lavanttal), K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., o. abgebrochen, Ofl. verwittert
H erh. 0.40, B 0.45 m[494]
VS: Rest des Feldes mit 'Rankenfrau'
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 67f. Nr. 286 Taf. 32.

371. Fragment eines Pyramidenaufsatzes
FO: unbekannt
VO: Zweikirchen (Gem. Liebenfels), K. Vor der Kirche aufgestellt.
Marmor, o., l. u. und am unteren Rand sekundär abgearbeitet, Ofl. stark verwittert
H erh. 0.65 m, B erh. 0.56 m (urspr. ca. 0.70 m), T 0.54 m (urspr. ca. 0.63 m)
VS: im Rest des Feldes Volutenkrater mit Weinrebe und 2 gegenständig angeordnete Panther mit Füllhörnern; rS und lS: jeweils 1 schwimmender Delphin (nach u.); OS: sekundär abgearbeitet; RS: geglättet
Lit.: Kremer (1992) 37ff. Taf. 9,1; CSIR Ö II 5 (1994) 53f. Nr. 493 Taf. 31f. (mit Lit.).

---

[492] Maßangaben nach H. Dolenz.
[493] Maßangaben nach CSIR.
[494] Maßangaben nach CSIR.

372. Pyramidenaufsatz
FO: Hörzendorf (Gem. St. Veit/Glan), K. 1968 als Spolie in Privathaus.
VO: Keutschach Privatbesitz
Marmor, l. untere Ecke abgebrochen, Ofl. etwas beschädigt
H 0.75 m, B erh. (Basis) 0.56 m, T (Basis) 0.43 m
VS: über glatt belassener Plinthe im glatt gerahmten Feld 2 symmetrisch angeordnete Panther mit Füllhörnern um einen Volutenkrater mit Weinrebe; OS: obere Lagerfläche (DL); lS und rS: geglättet; RS: geglättet; US: untere Lagerfläche (angeblich DL)
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 53 Nr. 492 Taf. 31 (mit Lit.).

373. Fragment eines Pyramidenaufsatzes
FO: Villach St. Martin – Santicum, K. Als Spolie in der Kirche in Zweitverwendung (Weihwasserbecken).
VO: Villach Mus.
Marmor, o. und an den unteren Kanten sekundär abgearbeitet
H erh. 0.36 m, B 0.465 m, T 0.385 m
VS: im glatt gerahmten Feld kelchartiges Gefäß und gegengleich angeordnete Panther über Füllhörnern, unterer Randsteg sekundär abgearbeitet; rS und lS: Schuppenornament; OS: sekundär abgearbeitet; RS: geglättet; US: geglättet
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 54 Nr. 495 Taf. 33 (mit Lit.).

374. Fragment eines Pyramidenaufsatzes
FO: Villach St. Agathen – Santicum, K. 1981/82 im Flussbett der Drau.
VO: Villach Mus.
Marmor, l. u. und o. abgebrochen, Ofl. abgeschliffen
H erh. 0.48 m, B erh. 0.44 m (urspr. 0.53 m), T 0.35 m
VS: auf der Plinthe 2 rechteckige Felder mit halbrund eingezogenen Schmalseiten, am Pyramidenstumpf glatt gerahmtes Feld mit 2 Hähnen, symmetrisch um ein zweihenkeliges Gefäß mit Weinrebe angeordnet; rS: auf der Plinthe rechteckiges Feld mit halbrund eingezogenen Schmalseiten, darüber geglättet; lS: Rest des glatt belassenen Pyramidenstumpfes; OS: Bruchfläche; RS: grob geglättet; US: untere Lagerfläche (angeblich DL)
Lit.: G. Piccottini, FÖ 21, 1982, 279f.; CSIR Ö II 5 (1994) 54 Nr. 496 Taf. 33 (mit Lit.).

375. Pyramidenaufsatz
FO: unbekannt
VO: St. Georgen am Längsee, K. In der Kirche als Taufstein aufgestellt.
Marmor, in 2 Teile zerbrochen, untere Kanten beschädigt bzw. abgearbeitet
H 0.85 m, B max. erh. 0.42 m, B o. 0.35 m, T max. erh. 0.40, T o. 0.35 m
VS: glatt gerahmtes Feld mit Akanthusblattkelch, Blattschirm, Sphinx; lS und rS: glatt gerahmtes Feld mit je ein Delphin (nach u.); RS: geglättet; OS: obere Lagerfläche geglättet
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 71 Nr. 398 Taf. 35; Kremer (1992) 37ff. Taf. 10,1.

Der profilierte obere Abschluss und die als Lagerfläche gearbeitete OS sprechen für mindestens ein weiteres anschließendes Glied in Form eines Kapitells.

Basen

376. Basisblock
FO: Oberfederaun (Gem. Villach), K, Haus Nr. 5. In Zweitverwendung als Brunneneinfassung.
VO: am FO aufgestellt
Marmor, in 2 Teile zerbrochen, verwittert, OS sekundär ausgehöhlt
H 0.38 m, B 1.15 (u.)–0.90 m (o.), T 0.91 (u.)–0.62 m (o.)[495]
Basisblock mit doppelt gekehltem Fußprofil. VS: in der Plinthe Umrisse einer *ascia*; OS: sekundär ausgehöhlt
Lit.: G. Piccottini, PAR 37, 1987, 26; D. Neumann, FÖ 27, 1988, 234; CSIR Ö II 5 (1994) 101 Nr. 630 Taf. 75 (mit Lit.).

377. Basisblock
FO: Villach – Santicum St. Agathen, K, Flussbett der Drau. 1970.
VO: Villach Mus.
Marmor, Kanten beschädigt, l. stark abgerieben
H 0.50 m, B 0.94 m, T 0.78 m
Basisblock mit doppelt gekehltem Profil. RS: Profilzone nur abgeschrägt; OS: obere Lagerfläche (geglättet, angeblich ohne Verbindungslöcher)

---

[495] Angaben nach G. Piccottini.

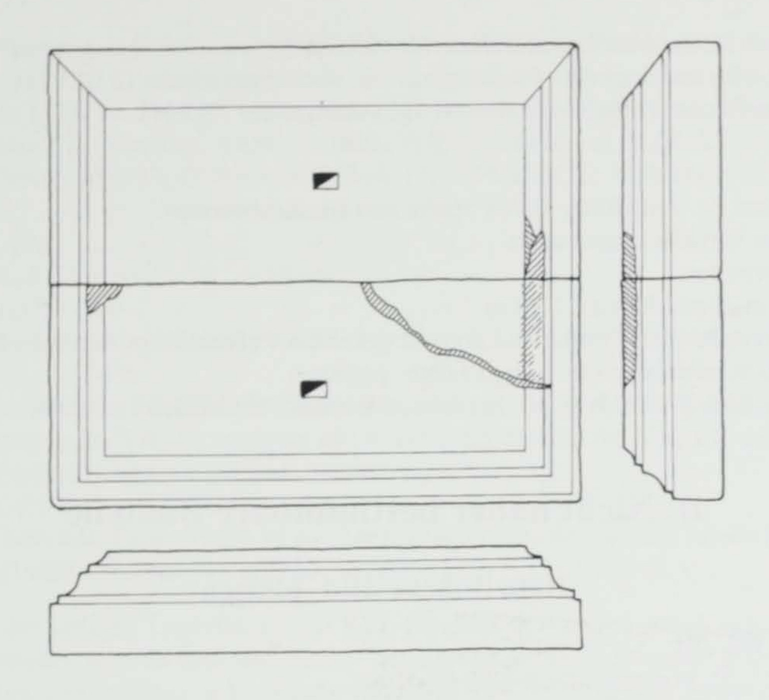


Abb. 136: Kat. II,380 – M. 1 : 20

Lit.: Dolenz (1971) 29f. Nr. 18 Taf. 11,18; 12,18; 27,18.

Wegen des Fundortes wahrscheinlich Basisteil eines Grabdenkmals.

378. Basisblock
FO: St. Donat (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie in der Kirchhofmauer?
VO: St. Donat, im Garten des Pfarrhofs
Marmor, r. vordere Ecke abgebrochen
H 0.33 m, B 0.71 m, T 0.64 m
Plinthe mit doppelt gekehltem Basisprofil; OS: obere Lagerfläche (geglättet); RS: abgeschrägt
Lit.: G. Piccottini, PAR 26, 1976, 6 Nr. 3 (?).

379. Teil einer Basisplatte
FO: Flavia Solva?
VO: Bauernmuseum Grottenhof, dann Frauenberg Mus.
Marmor, sekundär abgetrennt (?)
H 0.38 m, B 1.20 m, T erh. 0.72 m
Hälfte einer Basisplatte mit doppelt gekehlter Profilierung. VS und rS: profiliert, lS: außer im Eckbereich Profilzone nur abgeschrägt geglättet; RS: geglättet mit Randschlag; OS: obere Lagerfläche (an der hinteren Kante Rest eines HL)
Lit.: Diez (1959) 66 Nr. 133; G. Christian, Sprechende Steine 4, 1990, 16.

Wegen des HL an der Kante wohl sekundär abgetrennter Teil einer urspr. 1.40–1.50 m tiefen Basisplatte.

380. Zwei Teile einer Basisplatte (Abb. 136)
FO: Wiesenau (Gem. Bad St. Leonhard), K, Galgenbichl. Um 1956 in sekundärer Lage.
VO: Schloss Wiesenau, in der Vorhalle aufgestellt bzw. im Garten als Sitzbank verwendet
Marmor, Kanten stellenweise beschädigt, Ofl. verwittert und teilweise abgeplatzt
H 0.24 m, B 1.24 m, B (obere Lagerfläche) 0.98 m, T insgesamt 1.07 m, T (obere Lagerfläche) insgesamt 0.81 m
Basisplatte in 2 Teilen mit an 3 Seiten umlaufender, doppelt gekehlter Profilierung. RS: Profilzone abgeschrägt geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte je 1 HL)
Lit.: Dolenz (1959) 765 Nr. 46.

Basisteil eines Sockelgeschosses mit altarförmigem Obergeschoss?

381. Basisblock
FO: Debantbach bei Lienz (Gem. Nußdorf-Debant), T, etwa 400 m östlich des Flussbettes. 1899.
VO: Innsbruck Mus.
Marmor

H 0.38 m, B max. 1.28 m, obere Lagerfläche 0.97 × 0.64 m[496]
Basisblock mit Plinthe und doppelter Profilierung. OS: obere Lagerfläche (2 DLL?)
Lit.: Meyer – Unterforcher (1908) 69ff. Abb. 4; vgl. Alzinger (1977) 394f.

382. Basisblock
FO: St. Donat (Gem. St. Veit/Glan), K. Als Spolie »im Kirchenbereich«.
VO: am FO, in der Vorhalle eingemauert
Marmor, etwas verwittert
H 0.28 m, B 0.85 m, T sichtb. max. 0.25 m
VS (= RS des Monumentes): Plinthe und doppelt gekehltes Fußprofil, im mittleren Bereich abgeschrägt; rS und lS: soweit sichtb. profiliert; OS: soweit sichtb. geglättet
Lit.: G. Piccottini, PAR 29, 1979, 10 Nr. 11; ders., Carinthia 173, 1983, 69 Abb. 44.

D. Nicht näher bestimmbare Bauteile

Reliefblöcke und -platten

383. Schaftblock (?) (Taf. 29)
FO: Slov. Konjice?, Sl. In Zweitverwendung als Trog.
VO: Maribor Mus., Inv.Nr. A 2305
Marmor, Kanten beschädigt, Ofl. verwittert, sekundär bearbeitet, Profile abgeschlagen
H 0.90 m, B 1.40 m, T erh. 0.66 m (urspr. ca. 0.72 m)
VS: im urspr. wohl profiliert gerahmten Feld Inschrift: *T(itus) Ivlivs Bellicvs dec(urio) / alae Astvrvm II / dec(urio) mvnicipi(i) Cla(udii) Celeiae / t(estamento) f(ieri) i(ussit) / Ti(berius) Ivlivs Frontonis f(ilius) Civis / frater et heres fecit*; rS und lS: im profiliert mit lesbischem Kyma gerahmten Feld jeweils ein Soldat (Dioskur?) mit Pferd (nach l. bzw. nach r.); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, r. DL, l. angerissenes DL); RS: sekundär ausgehöhlt
Dat.: Mitte–2. H. 1. Jh. n. Chr.[497]
Lit.: CIL 15205[3]; E. Nowotny, ÖJh 5, 1902, Sp. 179f.; E. Riedl, MZK 1, 1902, Sp. 60; Schober (1923) 140 Nr. 316; AIJ 82; W. Wagner, Die Dislokation der römischen Auxiliarformationen in den Provinzen Noricum, Pannonien, Moesien und Dakien von Augustus bis Gallienus (1938) 12 Anm. 21; Pahić (1977) 55 Nr. 3; E. Birley, Carinthia 143, 1953, 242f. Nr. 12; Alföldy (1974) 267; ILLPRON 1887; Wedenig (1997) 136 Nr. C 27 (mit Lit.).

384. Schaftblock (?) (Taf. 28)
FO: Linz – Lentia, OÖ. Als Spolie im Mauerwerk der Martinskirche.
VO: Linz Mus., Lapidarium, Inv.Nr. B 1700
Kalksandstein, r. und oberes Profil sekundär abgearbeitet, u. abgebrochen, Ofl. stark verwittert
H erh. 1.05 m, B erh. 0.57 m, T 0.30 m
VS: architektonisch gegliedert mit seitlichen Pilastern und Architrav, Friesrelief und Standplatte abgeschlagen, in der halbrund abschließenden Nische Halbfigur eines unbärtigen Mannes (in Tunika und Toga, mit Schriftrolle), in den Zwickeln Delphine (nach u.); OS: Bruchfläche; lS: geflügelter Graberos, nach r. auf Fackel gestützt; rS und RS: sekundär abgeschlagen
Lit.: CSIR Ö III 3 (1981) 29 Nr. 19 Taf. 15 (mit Lit.).

385. Platte mit 2 Inschriftfeldern (Taf. 28)
FO: Gunskirchen, OÖ. 1890 als Spolie in der Friedhofsmauer[498] (vorher bereits mehrfach verwendet).
VO: Linz Mus.
Marmor, r. o. abgebrochen, l. u. und alle Profilränder sekundär abgeschlagen
H 1.07 m, B 1.80 m, T 0.28 m
VS: 2 urspr. wohl profilgerahmte Inschriftfelder, l. Inschrift: *Mariae C(ai) f(iliae) / Avitae / P(ublius) Sept(imius) Vrsvs / conivgi t(estamento) p(oni) i(ussit) / Anni[a A]vita / mater [p]osv/it* (Betz); r. Rest der Inschrift: *[—] / Ael(iis) Ovilavi[s] / Annia Avita / posvit* (Betz); OS: Rest der oberen Lagerfläche (l. KL nach l., heute zuzementiert); lS: auf Anschluss geglättet; rS: geglättet

[496] Angaben nach A. B. Meyer – A. Unterforcher.
[497] Alföldy (1974): Mitte 1. Jh. n. Chr.
[498] Anders lautend in 49. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum, 1891, S. LVIf.: Seit ca. 30 Jahren »an der Außenseite der Pfarrkirche in Gunskirchen als Antritt benützt«, »früher am Huemergute zu Salling, Gemeinde Gunskirchen, und rührt nach Aussage des dortigen Besitzers von der abgebrochenen Kirche in Grünbach her«.

Dat.: wegen der Nennung des Municipium Aelium Ovilava frühestens hadrianisch, aber vor Caracalla (Betz); »um 200« (Alföldy)
Lit.: CIL 11785a.b; MZK 16, 1890, 87 (ohne Autor); 49. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum 1891, S. LVIf. (ohne Autor); E. Nowotny, AEM 15, 1892, 71ff.; J. Straberger, MZK 22, 1896, 95; A. Betz, JbWels 1955, 99f. Nr. 4; Noll (1958) 37; G. Winkler, JbWels 17, 1970/71, 43f.; Alföldy (1974) 272; ILLPRON 938f.

386. Reliefblock (Taf. 29)
FO: Celje – Celeia, Sl. Als Spolie im 'Antikentor'.
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 180
Marmor, Ofl. verwittert, sekundär bearbeitet?
H 0.70 m, B 0.59 m, T 0.34 m
VS: glatt gerahmtes Feld mit Liktor mit Rutenbündel und *scriba* (nach l.); OS: geglättet (gespitzt); rS: geglättet mit Randschlag entlang der VK; lS: geglättet mit Randschlag entlang der VK; US: geglättet (vorn r. und l. je ein DL, r. ein KL? nach r. und l. ein KL? nach hinten [antik?])
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?)[499]
Lit.: Diez (1946) 109; Kat. Celje (1967) 32 Nr. 74; Kolšek (1983) 401 Nr. 26; Ronke (1987) 115. 673 Kat. 19 Abb. 50; Schäfer (1989) 350f. Nr. 71 Taf. 71,4; Wedenig (1997) 151 Nr. C 42.

Wenn es sich in der unteren Lagerfläche um KLL handelt, dürften sie durch sekundäre oder nachantike Verwendung entstanden sein. Es sind aber auch – bei Grabbauteilen in Noricum sonst meines Wissens nicht belegte – L-förmige Versatzlöcher in Erwägung zu ziehen. Die ursprüngliche Position des Blocks kann nicht bestimmt werden, doch weist die Darstellung der nach l. gewandten Begleiter der *duumviri* wahrscheinlich auf eine r. anschließende *sella curulis*-Darstellung hin.

387. Zwei Teile eines großen Reliefblocks (Taf. 29)
(a): Fragment eines Reliefblocks (Taf. 29)
FO: Celje – Celeia, Sl, Medlog. 1948 als Spolie beim Gebäudeabriss.
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 179
Marmor, sekundär abgetrennt und Ränder abgeschlagen, Ofl. und Kanten teilweise beschädigt und verwittert
H 1.18 m, B erh. 0.78 m, T 0.22 m
VS: l. Teil des (urspr. gerahmten Feldes) mit *scriba* und Liktor mit Doppelstab (leicht nach r. gewandt); OS: obere Lagerfläche (l. Rest eines DL); lS: geglättet; rS: Bruchfläche; RS: sekundär abgearbeitet?
Dat.: nach der Togaform 1. H. 2. Jh. n. Chr. (Schäfer)
Lit.: Orožen (1927) 95f. Nr. 65 Abb. 21; Diez (1946) 101ff. Abb. 27; B. Perc, AVes 2, 1951, 237ff. Nr. 10 Abb. 13; Kat. Celje (1967) 33ff. Nr. 83. 84 Abb. 33; Alföldy (1974) 267; Schäfer (1989) 349f. Nr. 70 Taf. 71,1–2; Wedenig (1997) 151 Nr. C 41.
(b): Fragment eines Reliefblocks (Taf. 29)
FO: Celje – Celeia, Sl. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 93
Marmor, wie (a)
H 1.16 m, B erh. 0.73 m, T 0.27 m
VS: zentrales, o. und u. glatt gerahmtes Feld mit reich verzierter *sella curulis* mit Mantele, juwelenbesetzter (?) Lorbeerkranz; OS: obere Lagerfläche (12 cm vom r. Rand Rest eines HL, r. hinten Rest eines DL?); rS und lS: sekundär abgearbeitet; RS: grob geglättet; US: geglättet
Dat. und Lit.: wie (a); Conze (1877) 8f. Taf. 14.

Wohl 2 sekundär abgetrennte Teile eines sehr großen[500] Reliefs mit *sella curulis*. Die Position des Blocks kann nicht näher bestimmt werden.

388. Reliefplatte
FO: Seggauberg, St. Als Spolie »im Hofe des Schlosses«.
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 175
Marmor, in 3 Teile zerbrochen, l. und r. u. abgebrochen, Ofl. stark beschädigt und verwittert
H 1 m, B erh. 2.07 m, T 0.28 m
VS: im profiliert gerahmten Feld reich verzierte *sella curulis* mit Lorbeerkranz (Juwel mit Adler) und Mantele, daneben r. Liktor und *scriba*, l. nur Liktor erhalten; OS: obere Lagerfläche (in der Achse HL), rS: geglättet; lS: Bruchfläche
Dat.: 1. H.–Mitte 2. Jh. n. Chr.[501]

[499] So Schäfer (1989); Ronke (1987): trajanisch.
[500] Schäfer (1989) ergänzt auf Grund des Motivs eine B von 2.30 m.
[501] Ronke (1987): frühantoninisch. Schäfer (1989): trajanisch bis hadrianisch auf Grund der Togaform.

Lit.: Conze (1877) 9ff. Taf. 15; Diez (1946); Kat. Graz (1965) 43f. Nr. 175 (mit Lit.); Modrijan – Ocherbauer (1967) 45f. Abb. 17; J.-W. Neugebauer, RÖ 4, 1976, 184 Taf. 16,2; Wanscher (1980) 175B. 182; Wrede (1981) 109f. Nr. 5 Taf. 9,2; Ronke (1987) 266ff. 685f. Kat. 56 Abb. 97; Schäfer (1989) 352f. Nr. 73 Taf. 70,1; Goette (1990) 132f. Nr. Bb 51.

Die axialsymmetrische Darstellung und das HL in der OS erlauben eine Berechnung der ursprünglichen B von 2.60 m[502].

389. Fragment einer Reliefplatte

FO: Gattersdorf (Gem. Völkermarkt), K, Parz. 652. 1983.
VO: in Privatbesitz, Gattersdorf Nr. 9
Marmor, o. und r. abgebrochen, l. untere Ecke und Ofl. teilweise beschädigt
H 1.22 m, B erh. 1.02 m, T 0.20 m
VS: Rest des profiliert gerahmten Feldes mit Inschrift: *[—]abiniv[—] / [—] Ivliae Capit[—]*, darunter auf niedrigem Podest Liktor mit Rutenbündel, *scriba* und *viator* (Schäfer); lS: geglättet; US: untere Lagerfläche (l. bei 27 cm ab Kante DL); OS und rS: Bruchflächen
Dat.: wegen der Togaform 1. Drittel 2. Jh. n. Chr. (?) (Schäfer)
Lit.: G. Piccottini, PAR 33, 1983, 25; ders., FÖ 22, 1983, 280; ILLPRON 700; Schäfer (1989) 357f. Nr. 79 Taf. 72; CSIR Ö II 5 (1994) 115 Nr. 665 Taf. 86 (mit Lit.).

Th. Schäfer nimmt auf Grund des Inschriftrestes eine axialsymmetrische Darstellung mit zentraler *sella curuis* an und errechnet so eine Gesamtbreite der Platte von 2.84 m. Das DL an der US deutet auf einen Quaderverband hin, die geringe T der Platte und das Darstellungsmotiv auf eine Verwendung als zentrales Relief einer Sockelvorderseite. Eine vergleichbare Komposition bietet der Block Kat. III,8a (Abb. 148) eines großen Grabbaus aus Colatio, dessen Aufbau ebenfalls nicht rekonstruiert werden kann.

390. Fragment einer Reliefplatte (Taf. 29)

FO: Rein bei Gratwein? (Gem. Eisbach), St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 234
Marmor, teilweise sekundär abgeschlagenes (?) Bruchstück, Ofl. beschädigt
H erh. 0.52 m, B erh. 0.74 m, T 0.29 m
VS: l. im Rest des profiliert mit Ornamentleiste gerahmten Feldes Liktor mit Doppelstab, r. anschließend Rest eines (sekundär abgearbeiteten?) urspr. etwas vorspringenden seitlichen Relieffeldes mit fast völlig zerstörter (figürlicher?) Darstellung; rS: geglättet, größtenteils Bruchfläche; OS: geglättet; lS und US: Bruchflächen
Dat.: wegen der späten Togaform und des Volutenornamentes 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (?) (Schäfer)
Lit.: Kat. Graz (1965) 115 Nr. 234; Diez (1985) 141f. 150 Anm. 10–12; Schäfer (1989) 356f. Nr. 77 Taf. 69,2; Wedenig (1997) 232 Nr. S 31.

Fragment einer Frontplatte mit *sella curulis*-Darstellung.

391. Fragment eines Reliefblocks (Taf. 29)

FO: Celje – Celeia, Sl. Im Flussbett der Savinja bei der Flussbettregulierung.
VO: Celje Mus.
Marmor, teilweise sekundär abgearbeitetes Bruchstück
H erh. 0.74 m, B erh. 0.50 m, T 0.35 m
VS: Rest des Relieffeldes mit Togatus, unterer Rand abgearbeitet; OS, rS und lS: Bruchflächen; RS: Rest der geglätteten Fläche erhalten; US: geglättet (derzeit nicht sichtb.)
Lit.: unpubliziert.

Die Ganzfigur eines Togatus lässt in dem Bruchstück den Teil einer *sella curulis*-Szene vermuten.

392. Reliefplatte (Taf. 29)

FO: St. Veit/Glan, K. Als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: am FO innen eingemauert.
Marmor, r. obere und l. untere Ecke abgebrochen, Ofl. stellenweise beschädigt
H sichtb. 0.98 m, B 1.16 m, T 0.26 m
VS (= l. NS des Monumentes): 2 seitliche Pilasterfelder (B 26 cm) profiliert gerahmt mit spitzgiebeligem Abschluss, l. Jahreszeitengenius (Herbst?, nach l., aber nach r. gewandt), darunter Blattornament, r. Jahreszeitengenius (Winter?, nach r., aber nach l. gewandt), darunter Blattornament, Feld halbrund eingezogen, darunter Hase (nach r.), zwischen den Pilasterfeldern in Relief angedeutetes Quadermauerwerk in 5 Lagen; rS (= VS

[502] Schäfer (1989): 2.64 m.

des Monumentes): Rest des profiliert gerahmten, u. halbrund eingezogenen Pilasterfeldes mit Akanthusranke, im halbkreisförmigen Feld darunter Bosse; übrige Seiten derzeit nicht sichtb.
Dat.: aus ikonographischen Gründen »nicht vor dem 1. Viertel des. 3. Jhs. n. Chr.« (?) (Pochmarski-Nagele)
Lit.: CSIR Ö II 4 (1984) 34 Nr. 329 Taf. 16 (mit Lit.); Piccottini (1989) 142f. Abb. 93; Pochmarski-Nagele (1992) 72f. Kat. 61 Abb. 91. 91a. 92.

In Relief angedeutetes Quadermauerwerk ist mehrfach an Pilasterwänden von Aediculae nachweisbar. Die querrechteckige Proportion erlaubt jedoch keine eindeutige Zuweisung des Blocks. Möglicherweise l. Seitenteil einer Aedicula mit Relieffront oder auch eines Sockelgeschosses?

393. Reliefplatte
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 85
Marmor, Kanten etwas beschädigt, Ofl. verwittert
H 0.60 m, B 0.54 m, T 0.22 m[503]
VS: im glatt gerahmten Feld Reiter in Tunika und Mantel (nach l.); rS und RS: geglättet; lS: geglättet mit Randschlag; OS: obere Lagerfläche (l. KL nach l.)
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 22 Nr. 428 Taf. 7 (mit Lit.); Kat. Klagenfurt (1996) 147ff. Nr. 85.

394. Fragment einer Reliefplatte
FO: Linz – Lentia, OÖ. 1841, im Garten des Hauses Römerstraße 17.
VO: Linz Mus., Inv.Nr. 1694
Kalksandstein, l. und u. abgebrochen, Ofl. verwittert
H erh. 0.89 m, B erh. 0.90 m (urspr. ca. 1 m), T 0.28 m
VS: im Rest des glatt gerahmten Feldes Soldat in voller Rüstung (nach r.); rS: auf Anschluss geglättet; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL?, r. KL nach r.); lS und US: Bruchflächen; RS: grob zugehauen?
Dat.: Ende 3. Jh. n. Chr. (?) (Ubl)
Lit.: L. Eckhart, JbOÖMV 112/I, 1967, 25ff.; Ubl (1969) Kat. 97 Taf. 34,134; CSIR Ö III 3 (1981) 47f. Nr. 57 Taf. 35 (mit Lit.); E. M. Ruprechtsberger, Römerzeit in Linz – Bilddokumentation, LAF 11 (1982) 70 Abb. 79; Kat. Linz (1986) Abb. S. 33; S. 185 Kat. 19; Kat. Tulln (1996) 98f. Nr. II/7.

395. Reliefplatte
FO: Enns – Lauriacum, OÖ. 1926 bei Erdarbeiten »in der modernen Straßenbettung« in der Stadlgasse.
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 11
Sandstein, sehr stark verwittert und beschädigt
H 0.70 m, B 0.70 m, T 0.22 m
VS: im glatt gerahmten Feld Signifer mit Helm, Feldzeichen mit 2 Büsten, Schild; OS: obere Lagerfläche (l. DL oder Rest eines KL, r. DL oder Rest eines KL nach r.); lS und rS: geglättet; übrige Seiten: derzeit nicht sichtb.
Dat.: wegen der beiden Kaiserbüsten 3. Jh. n. Chr. (Eckhart: 247–249 n. Chr.)
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 62 Nr. 86 Taf. 31 (mit Lit.); Kat. Enns (1997) 26 Nr. I/5.

Die Darstellung, die wohl den Verstorbenen meint, und die Verbindungslöcher als Hinweis auf eine mehrteilige Quaderarchitektur lassen eine Verwendung als Rückwand einer Aedicula mit Reliefnische möglich erscheinen.

396. Zwei Teile eines Frieses
(a): Rechtes Eckfragment eines Frieses
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., l. abgebrochen, Ränder beschädigt
H sichtb. 0.84 m, B erh. (sichtb.) 1.28 m
VS: o., r. und l. glatt gerahmter Rest eines Feldes mit geflügeltem Ichthyokentaur (Steuerruder, Korb mit Früchten) und Nereide (nach r., aber nach l. gewandt, Delphine)
Dat.: auf Grund ikonographischer Überlegungen Ende 2.–frühes 3. Jh. n. Chr. (Hainzmann – Pochmarski)
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 58f. Nr. 18 (mit Lit.).
(b): Friesfragment
FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück, Ofl. sehr beschädigt
H erh. (sichtb.) 0.92 m, B erh. (sichtb.) 0.80 m

[503] Maßangaben nach CSIR.

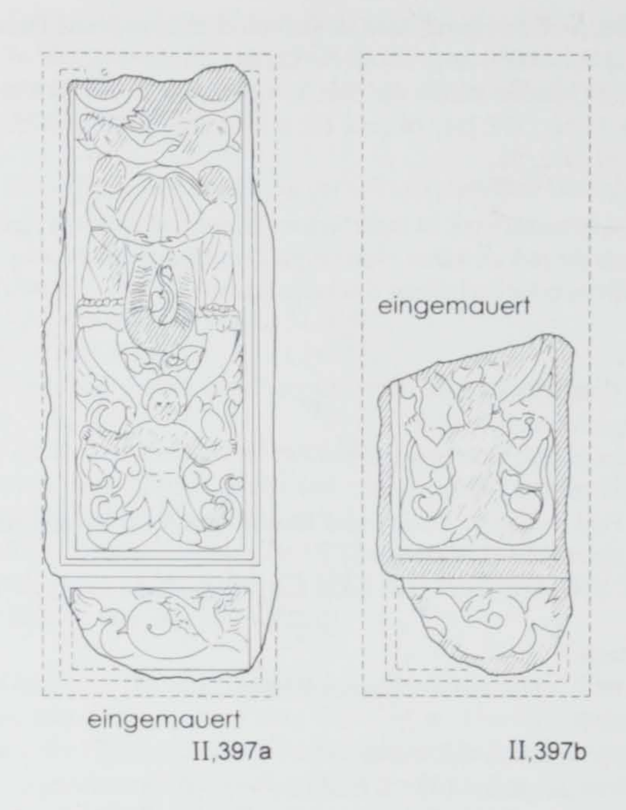


Abb. 137: Kat. II,397a.b – M. 1 : 20

VS: Rest der Darstellung eines Ichthyokentauren mit Nereide
Dat.: wie (a)
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 230f. Nr. 83 (mit Lit.).

Wegen der sonst selten vorkommenden Darstellungen, der übereinstimmenden Größenverhältnisse und stilistischer Ähnlichkeiten (feine Glättung der Ofl., differenzierte Muskulatur, scharfkantige Falten) vielleicht Teile eines überdurchschnittlich großen Frieses.

397. Zwei Teile von mehrgliedrigen Pilasterreliefs (?) (Abb. 137)
(a): Linkes Relief (Abb. 137)
FO: Seggauberg, St. 1816–1831 als Spolie beim Abbruch des Bergfriedes der Burg.
VO: Stift Seggau (eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., Kanten und Ofl. stellenweise beschädigt
H erh. (sichtb.) 1.42 m, B sichtb. 0.54 m
VS: o. im profiliert mit doppelter Kreisvolute gerahmten Feld übereinander angeordnet geflügelter 'Rankengenius', Füllhörner, 2 Mädchen eine Muschel mit Girlande haltend, Delphine, u. im profiliert gerahmten Feld (H 0.275 m) Seedrachen (nach r.)
Dat.: auf Grund ikonographischer Überlegungen spätes 2.–frühes 3. Jh. n. Chr. (?) (Pochmarski)
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 114f. Nr. 39 (mit Lit.).
(b): Fragment des rechten Reliefs (Abb. 137)
FO und VO: wie (a)
Marmor, nur teilweise sichtb. Bruchstück mit stark beschädigter Ofl.
H erh. (sichtb.) 0.77 m, B erh. (sichtb.) 0.46 m
VS: o. im Rest des profiliert gerahmten Feldes 'Rankengenius', u. profiliert gerahmtes Feld mit Seedrachen (nach l.)
Lit.: Hainzmann – Pochmarski (1994) 42f. Nr. 12 (mit Lit.).

398. Reliefblock
FO: Celje – Celeia, Sl, Trg celjskih knezov (früher Trg Svobode, ehemalige Burgkaserne, Burghof). Als Spolie in der spätantiken Stadtmauer?
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 2
Marmor, u. abgebrochen, o. und Kanten teilweise beschädigt, in mehrere Teile zerbrochen, Ofl. verwittert
H erh. 1.64 m, B 0.72 m, T 0.33 m
VS: durch einen schmalen Randwulst gerahmtes Feld mit zentral angeordneter Dattelpalme, r. und l. davon je

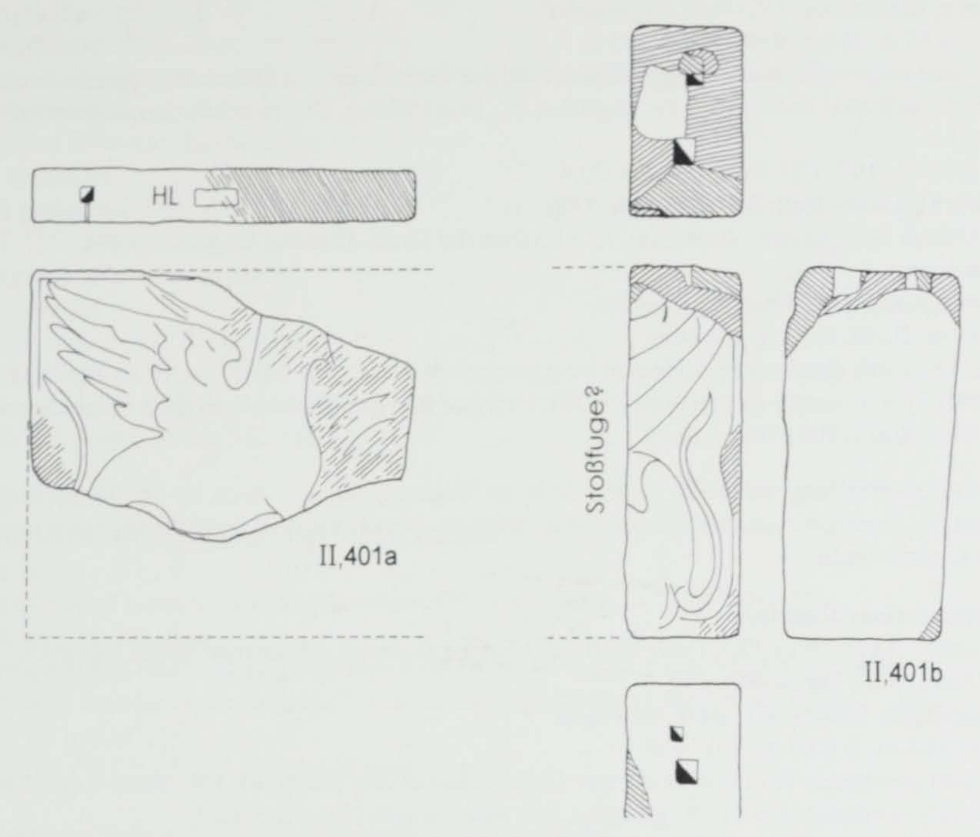


Abb. 138: Kat. II,401a.b – M. 1 : 20

ein Hahn, Eros (Kolšek: Pan); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. hinten Rest eines KL?, r. DL); rS: geglättet; lS: 24 cm breite Anschlussfläche entlang der VK, grob geglättet Randstreifen entlang der hinteren Kante; RS: unregelmäßig geglättet?
Lit.: Saria (1952) 81; Kat. Celje (1993) 42 mit Abb.

Zu diesem Reliefblock ist keine Parallele bekannt. Auf Grund der Proportionen wäre eine Verwendung als Aediculawand denkbar.

399. Reliefblock
FO: Celje – Celeia, SI
VO: Celje Mus., Inv.Nr. 94
Marmor, Kanten beschädigt, Ofl. verwittert und stellenweise beschädigt
H 1 m, B 0.84 m, T 0.30 m
VS: in o. halbrund abschließender Nische trauernder Attis auf Podest, auf Fackel gestützt (nach l. gelehnt), geglättete Ränder mit pflanzlichem Dekor; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL und DL?, r. vorn Rest eines KL nach r.?, l. KL nach l.); rS und lS: auf Anschluss geglättet; RS: grob geglättet (gespitzt)
Lit.: Kat. Celje (1967) 23. 27 Nr. 22 Abb. 13; Kolšek (1983) 401 Nr. 15.

Die Zurichtung der NSS und die Verbindungslöcher der OS deuten auf beidseitig anschließende Blöcke. Über die Form des Grabbaus kann keine Aussage getroffen werden.

400. Reliefblock
FO: Wals (Gem. Wals-Siezenheim), S. 1840.
VO: Salzburg Mus., Inv.Nr. 2798
Marmor, l. obere Ecke und u. abgebrochen, Kanten und Ofl. teilweise beschädigt
H 1.17 m, B 0.70 m, T 0.44 m
VS: im profiliert gerahmten Feld trauernder Attis auf Podest, auf Fackel gestützt (nach l. gewandt); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte heute zuzementiertes HL?, vorn größeres DL?); rS und lS: geglättet
Lit.: CSIR Ö III 1 (1975) 29 Nr. 45 Taf. 20 (mit Lit.).

401. Zwei Teile einer Reliefplatte bzw. eines Reliefblocks (Abb. 138)
(a): Reliefplatte (Abb. 138)
FO: Villach St. Agathen – Santicum, K, Flussbett der Drau. 1970.
VO: Villach Mus.

Marmor, Bruchstück, Ofl. stark abgerieben
H erh. 0.57 m, B erh. 0.90 m, T 0.105 m
VS: durch einen schmalen Steg gerahmtes Feld mit Greif (nach r.); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. DL mit Gusskanal nach vorn); lS: geglättet; rS: Bruchfläche; US: Bruchfläche; RS: derzeit nicht sichtb. (geglättet)
Lit.: Dolenz (1971) 23 Nr. 4 Taf. 3,4; 20,4.

(b): Teil eines Reliefblocks (Abb. 138)
FO: Villach St. Agathen – Santicum, K, Flussbett der Drau. 1996 bei Baggerarbeiten.
VO: wie (a)
Marmor, Kanten teilweise abgebrochen
H 0.78 m, B erh. 0.27 m, T 0.40 m
VS: r. Teil eines durch einen schmalen Steg gerahmten Feldes mit Greif (nach l.); OS: obere Lagerfläche (Rest eines DL?); US: untere Lagerfläche (2 DLL); rS und RS: geglättet; lS: geglättet (oder abgerieben?)
Lit.: Piccottini (1996) 36ff. Abb. 5.

Die Reliefdarstellung weist die beiden Teile als Gegenstücke aus, doch ist der Steinschnitt unterschiedlich. Wegen der Analogie zum Priscianusgrabmal möglicherweise aus dem seitlichen Bereich unterhalb des Daches einer Grabaedicula.

402. Fragment einer Reliefplatte
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Parz. 13361. Als Spolie in einem spätantiken Steinkistengrab.
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 149
Konglomerat, Bruchstück, stark verwittert
H erh. 0.62 m, B 0.66 m, T 0.16 m
VS: glatt gerahmtes Feld mit Rest einer Delphindarstellung (nach u.); OS: obere Lagerfläche? (2 DLL); lS: etwas abgeschrägt geglättet; rS: geglättet; US: Bruchfläche (Bogenansatz?)
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr. ('Werkstatt der Mysterienreliefs'?)
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 59 Nr. 79 Taf. 27 (mit Lit.); Winkler (1989) 140f. Kat. 8 Abb. 11; Pochmarski (1989); Kat. Enns (1997) 294 Nr. VIII/10.

Der von L. Eckhart beschriebene Bogenansatz ist nicht eindeutig zu erkennen, eher handelt es sich um eine Bruchfläche. Die Anbringung dieser Reliefplatte – möglicherweise im oberen Bereich einer Grabaedicula (?) – bleibt ungeklärt.

403. Reliefplatte (Taf. 30)
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Gräberfeld 'Ziegelfeld', Parz. 1039. 1928 als Spolie in spätantikem Steinkistengrab.
VO: Enns Mus., Inv.Nr. RX 29
Konglomerat, verwittert, Ränder teilweise abgebrochen
H 0.79 m, B 0.91 m, T 0.26 m
VS: glatt gerahmtes Feld mit Totenmahlszene (Diener und Dienerin um einen Tisch mit Speisen und Getränken); übrige Seiten: derzeit nicht sichtb.
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr. ('Werkstatt der Mysterienreliefs')
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 57 Nr. 75 Taf. 25 (mit Lit.); Pochmarski (1989); Wlach (1990) 17 Abb. 10; Kat. Enns (1997) 15. 283f. Nr. VII/5 Abb. 22.

Wegen der dargestellten Thematik vielleicht als Hinterwand einer Aedicula mit Reliefnische verwendet?[504]

404. Relief
FO: Grades (Gem. Metnitz), K. Als Spolie im Mauerwerk der Pfarrkirche.
VO: am FO (eingemauert)
Marmor, Gesichter beschädigt, Ofl. verwittert
H sichtb. 0.825 m, B sichtb. 1.39 m
VS: in ungerahmtem, leicht eingetieftem Feld Vollfiguren eines Togatus und einer Frau (*dextrarum iunctio*). Die Figuren stehen auf einem schmalen, vorstehenden Streifen, die r. (B mindestens 23 cm) und l. (B mindestens 24 cm) anschließenden Flächen sind geglättet.
Lit.: CSIR Ö II 2 (1972) 44 Nr. 163 Taf. 39 (mit Lit.).

Wahrscheinlich sind hier die Verstorbenen nicht wie üblich in Halb-, sondern in Ganzfiguren dargestellt. Das Stück scheint unfertig oder aber sekundär bearbeitet zu sein. Handelt es sich bei den Randstreifen um Anschlussflächen, so ist die Verwendung als Rückwand einer Aedicula mit Reliefnische in Betracht zu ziehen.

---

[504] s. u. 325ff.

405. Zwei Reliefplatten
(a): Reliefplatte
FO: Wiesenau (Gem. Bad St. Leonhard), K, Galgenbichl. Um 1956 in sekundärer Lage.
VO: Schloss Wiesenau
Marmor, Kanten teilweise abgebrochen
H 0.285 m, B 0.40 m
VS: im glatt gerahmten Feld Hund (nach r.)
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 76 Nr. 561 Taf. 51.
(b): Fragment einer Reliefplatte
FO und VO: wie (a)
Marmor, stark verwittertes Bruchstück
H erh. 0.26 m, B erh. 0.32 m
VS: im glatt gerahmten Rest des Feldes Pferd (nach l.)
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 76 Nr. 562 Taf. 52.

406. Reliefplatte
FO: Gintschach (Gem. Glanegg), K. 1891 beim Pflügen.
VO: Villach Mus.
Marmor, r. Ecken und l. obere Ecke abgebrochen, Ofl. verwittert
H 0.62 m, B 0.50 m, T 0.15 m
VS: im profiliert mit (Kreis?)volute gerahmten Feld Dienerin Typ M 1 (nach l.); lS: geglättet; rS: Bruchfläche; OS: geringer Rest der oberen Lagerfläche?; US: untere Lagerfläche (l. Rest eines DL?)
Dat.: 1. H. 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: CSIR Ö II 3 (1977) 25f. Nr. 199 Taf. 8 (mit Lit.).

'Verkleidungsplatte' oder aus ungeklärtem Quaderzusammenhang?

407. Reliefplatte
FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K
VO: Klagenfurt Mus., Lapidarium Inv.Nr. 93
Marmor, r. und u. abgebrochen, Ofl. verwittert
H erh. 0.48 m, B 0.63 m, T 0.18 m
VS: glatt, seitlich breiter gerahmtes Feld mit Opferdienerin (nach l.) neben Opferaltar; lS: geglättet; rS: nach hinten zurückspringend, dann grob abgeschrägt; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte zugeschmiertes DL?, l. Rest eines KL nach l.?)
Dat.: wegen des Dienerinnentyps Garbsch M 1 und der Rahmengestaltung Ende 1.–frühes 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Garbsch (1965) 146 Nr. 81,2 (vgl. Garbsch [1985a]); CSIR Ö II 3 (1977) 30f. Nr. 211 Taf. 12 (mit Lit.); Kat. Klagenfurt (1996) 160f. Nr. 93.

Aus ungeklärtem Quaderzusammenhang.

408. Reliefplatte
FO: Wallsee-Sindelburg, NÖ. Spolie in Haus Nr. 21.
VO: Wallsee Mus.
Marmor, Ofl. stark verwittert bzw. beschädigt
H 0.845 m, B 0.285 m, T 0.175 m
VS: glatt gerahmtes Feld mit Dienerin (nach r.); OS: obere Lagerfläche (r. KL nach r., l. KL nach l.); rS: auf Anschluss geglättet; lS: auf Anschluss geglättet
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr. ('Werkstatt der Mysterienreliefs')
Lit.: CSIR Ö III 2 (1976) 56 Nr. 73 Taf. 25 (mit Lit.).

Der Block hat schmales, hochrechteckiges Format, scheint aber an beiden NSS auf Anschluss gearbeitet zu sein. Seine Funktion kann nicht bestimmt werden.

Konsolen

409. Zwei Konsolen (Abb. 139)
(a): Konsole (Abb. 139)
FO: Wiesenau (Gem. Bad St. Leonhard), K, Galgenbichl. Um 1956 in sekundärer Lage.
VO: Schloss Wiesenau, Vorhalle
Marmor, Kanten teilweise beschädigt, u. abgebrochen
H erh. 0.255 m, B 0.27 m, T erh. 0.50 m
Konsole mit stützendem Akanthusblatt. VS: oberhalb des Blattüberfalls geschnürter *pulvinus* mit Lanzettblättern,

einfache Profilleiste; rS und lS: oberhalb des Stützblattes jeweils Rosette am *pulvinus*, geglättete, o. und seitlich einfach profiliert gerahmte Fläche, nach hinten anschließend eine leicht vertiefte, ca. 9 cm breite Fläche, dann gröber geglättet
Lit.: Dolenz (1959) 764 Nr. 43 Taf. 3,6; 5,7.

(b): Konsole (Abb. 139)
FO und VO: wie (a)
Marmor, an VS und RS abgebrochen
H 0.29 m, B 0.28 m, T erh. 0.58 m
wie (a)
Lit.: unpubliziert.

410. Konsole
FO: Villach St. Martin – Santicum, K. 1962 als Spolie im Mauerwerk der Kirche.
VO: Villach Mus. (Depot)
Marmor, untere und obere Kanten teilweise abgebrochen (abgeschlagen?), Ofl. stark verwittert und stellenweise beschädigt
H 0.30 m, B 0.26 m, T 0.39 m
Konsole mit stützendem Akanthusblatt. VS: oberhalb des Blattüberfalls geschnürter *pulvinus*, Profilleiste; lS: Stützblatt, dann geglättete, o. und l. profiliert gerahmte Fläche, nach l. anschließend geglättete Fläche (B 14,5 cm); rS: entsprechend der lS, jedoch im r. Teil abgebrochen oder abgearbeitet; OS: obere Lagerfläche (geglättet); US: hinterer Teil der unteren Lagerfläche (geglättet 26 × 13 cm)
Lit.: Dolenz (1964) 50 Nr. 18 Taf. 6,1.

411. Konsole (Abb. 140)
FO: Globasnitz – Iuenna, K, Hemmaberg. Als Spolie in der Zisterne K des frühchristlichen Kirchenkomplexes.
VO: Globasnitz Mus.
Marmor, hinten und u. abgebrochen
H erh. 0.21 m, B 0.30 m, T erh. 0.30 m
Konsole mit stützendem Akanthusblatt. VS: oberhalb des Blattüberfalls geschnürter *pulvinus* mit Blattornament, Profilleiste mit lesbischem Kyma; lS: Stützblatt, dann o. und l. profiliert mit lesbischem Kyma gerahmte Fläche, anschließend abgebrochen; rS: entsprechend der lS; OS: geglättet; US und RS: Bruchfläche
Lit.: F. Glaser, Das frühchristliche Pilgerheiligtum auf dem Hemmaberg (1991) 41.

412. Konsolenfragment (Taf. 30)
FO: Grazerkogel (Gem. St. Veit/Glan), K. 1954 bei einer Raubgrabung.
VO: in Privatbesitz, Willersdorf Nr. 23 (teilweise eingemauert)
Marmor, nur teilweise sichtb., u., r. und hinten abgebrochen
H erh. 0.27 m, B erh. 0.10 m, T erh. 0.27 m
Fragment einer Konsole mit stützendem Akanthusblatt. VS: Rest eines geschuppten *pulvinus* mit seitlichen Voluten; lS: o. und l. Rest des profilierten Rahmens, im Zwickelfeld Delphin; RS und rS: Bruchflächen
Lit.: P. Leber, Carinthia 155, 1965, 271 Nr. e Taf. 2,3.

Von derselben Raubgrabung stammen laut P. Leber weitere Fragmente von Grabbauten, die wohl am Grazerkogel in spätantiker Zweitverwendung standen: erhalten sind heute am selben VO das kleine Fragment eines glatten Säulenschaftes mit Halsring (Leber Nr. h), ein kleines Gesimseckfragment mit Blattstab (Leber Nr. f) (beide Taf. 30) und 2 Plattenfragmente mit der als 'tabula ansata' gerahmten Grabinschrift eines '*interfectus a barbaris*' (Leber Nr. a, ILLPRON 116). Der ursprüngliche Zusammenhang dieser Teile ist jedoch nicht gesichert und kann keinen Aufschluss über die Funktion des Konsolenfragmentes geben.

Dreiseitig reliefdekorierte Blöcke

413. Reliefblock
FO: unbekannt
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 236
Marmor, schwer beschädigt, Kanten und unterer Teil abgebrochen
H erh. 0.70 m, B erh. 0.60 m, T erh. 0.49 m
VS (?): Rest einer bis zur Taille erhaltenen Reliefdarstellung eines Mannes; rS: Rest der Reliefdarstellung einer tanzenden Mänade (Rückansicht nach r.); lS: Rest eines profiliert mit Rundbogen gerahmten Feldes mit Librarius (?); OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, l. hinten Reste eines DL?, vorderer Teil beschädigt); RS: geglättet
Lit.: Kat. Graz (1965) 109f. Nr. 236; Pochmarski-Nagele (1992) 46f. Kat. 36 Abb. 59.

Wegen des fehlenden unteren Teils kann nicht beurteilt werden, ob es sich um einen Schaftblock mit zweige-

Bruch

Schnitt

II,409a

grob gespitzt

fein geglättet

gespitzt

gespitzt

gespitzt

II,409b

Abb. 139: Kat. II,409a.b – M. 1 : 10

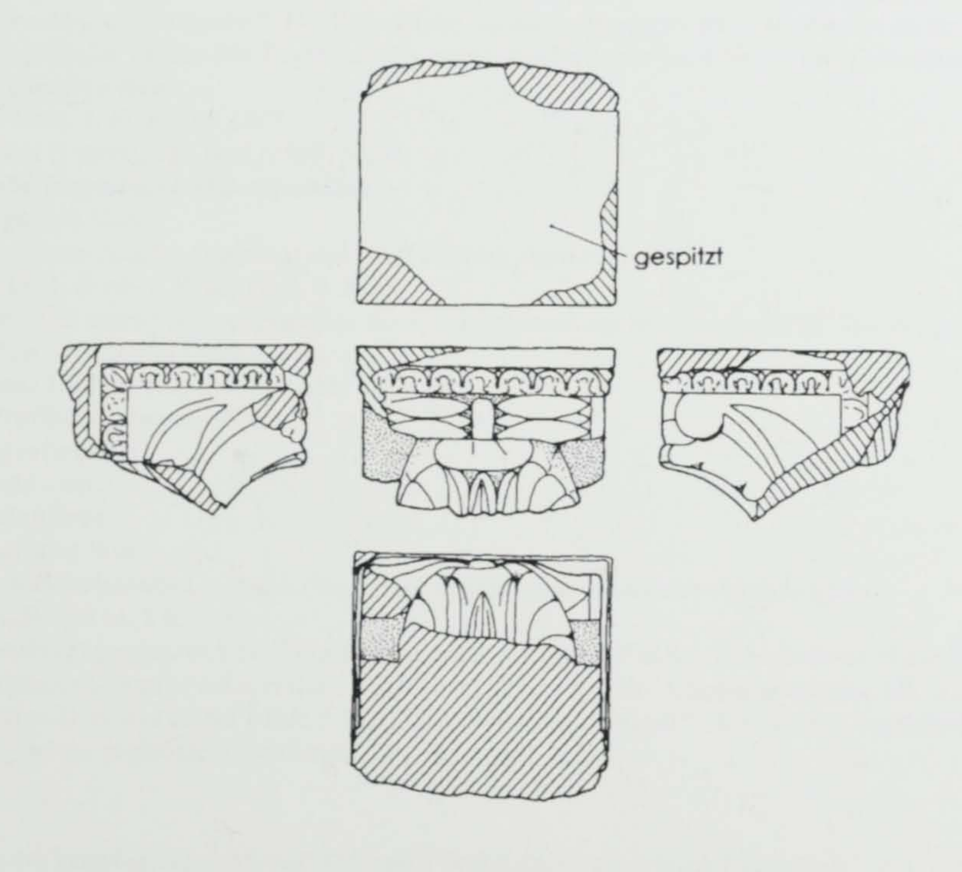


Abb. 140: Kat. II,411 – M. 1 : 10

teilter VS handelt: Unterhalb der männlichen Halbfigur wäre dann eine Grabinschrift zu ergänzen. Die Motivauswahl wäre in diesem Fall eher ungewöhnlich. Zu beachten ist ein ähnlicher Block aus Rein (Kat. II,414), dessen Zusammenhang ebenfalls ungeklärt ist.

414. Reliefblock

FO: Rein bei Gratwein?, St
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 232
Marmor, alle Kanten und Ofl. schwer beschädigt, u. abgebrochen
H erh. 0.68 m, B 0.49 m, T 0.50 m
VS: Rest eines Reliefs mit nicht näher bestimmbarer menschlicher Figur; rS: im profiliert mit Rundbogen gerahmten Feld Mann in gegürteter Tunika (nach l.); lS: Rest eines profiliert gerahmten Feldes mit 2 um ein zentrales Motiv (Feldzeichen?, Kandelaber?) angeordneten menschlichen Figuren; RS: auf Anschluss geglättet mit falzartiger Ausnehmung entlang der l. senkrechten Kante; OS: obere Lagerfläche (in der Mitte HL, hinten Rest zweier DLL oder KLL nach hinten)
Lit.: Kat. Graz (1965) 102f. Nr. 232.

Der schlechte Erhaltungszustand erlaubt keine exakte Bestimmung der unüblichen Darstellungsmotive. Teil eines pfeilerförmigen Denkmals oder aus unbekanntem größerem Zusammenhang (vgl. Kat. II,413)?

KATALOG III: GRABUNGSBEFUNDE

Gliederung

A. Massive Fundamentkerne mit Umfassungsmauer (Kat. III,1–6)
B. Gemauerte Grabbauten mit Umfassungsmauer (Kat. III,7–10)
C. Gemauerte Grabbauten ohne Umfassungsmauer (Kat. III,11–22)
D. Tempelgrab (Kat. III,23)
E. Architektonisch gestaltete Tumuli oder gemauerte Grabbauten mit Vorhalle? (Kat. III,24–27)
F. Tumuli mit Verwendung dekorierter Werkstücke (Kat. III,28–40)
G. Varia (Kat. III,41–44)

A. Massive Fundamentkerne mit Umfassungsmauer

1. 3 massive Fundamentkerne innerhalb eines Grabbezirkes (Abb. 141)

FO: Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K, Gräberstraße an der Verlängerung des *decumanus maximus* am Nordost-Rand von Virunum, West-Rand der Straße, in einer geschlossenen Reihe von Grabbezirken mit aneinander stoßenden Umfassungsmauern. Grabung 1994/1995.
Trapezoider Grabbezirk von mindestens 21.50 m B und 13.50–16 m T. Umfassungsmauern 0.60–0.75 m stark, mit tiefer gegründeten Eckpfeilern (?). Darin an der Frontseite aufgereiht 3 rechteckige Fundamente aus Gussmauerwerk (I: 4.60 × 3.85 m, 1.60 m tief erhalten; II: 2.75 × 2.40 m; III: 3.55 m breit) und eine beigabenlose Körperbestattung. Gehniveau nicht erhalten; Fundamente I und II gleichzeitig angelegt. Auf Höhe der Fundamentoberkanten »mehrfach rezent umgelagerte Kleinfunde« aus der 2. H. des 2.–1. H. des 3. Jhs. n. Chr. In einer Grube innerhalb des Grabbezirkes das Firstkappen- und das Profilfragment (a. b) sowie »mehrere kleinteilige Marmorfragmente«. Im Grabbezirk die Reliefplatte (c), das Säulenfragment (d), das Inschriftenbruchstück (e) sowie »einige Profilleistenbruchstücke«.
Der Ausgräber vermutet auf einem der 3 Fundamente eine Grabaedicula nach Art der Grabbauten von Šempeter. Das Bruchstück (a) ist wegen des dargestellten Motivs vielleicht Teil einer Firstkappe, doch erlaubt der Erhaltungszustand keine präzise Bestimmung. Das Säulenfragment (d) könnte auf ein Grabmonument in Aediculaform hinweisen, obwohl der Schaftdurchmesser von 0.14 m um die Hälfte kleiner ist als die entsprechenden Teile an den Grabbauten von Šempeter[505]. Die Reliefplatte (c) dürfte an einem der 3 Grabbauten im Sockelbereich Verwendung gefunden haben. Die Zugehörigkeit aller aufgefundenen Teile zu ein und demselben Grabbau muss in Frage gestellt werden.
Dat.: um Mitte 2. Jh. n. Chr. (?)[506]
Lit.: Dolenz (1996b); vgl. Harl (1989) 561ff.

(a): Relieffragment (Firstkappenstirn?)
VO: Klagenfurt Mus.
Marmor, unterer Teil des Gesichtes und sonst allseitig abgebrochen
H erh. 0.12 m, B erh. 0.18 m, T erh. 0.06 m
VS: oberer Teil eines Medusengesichtes mit Flügelansätzen am Scheitelpunkt; rS: Teil der geglätteten Fläche erhalten?, sonst allseitig abgebrochen
Lit.: Dolenz (1996b) 158f. Anm. 9 Abb. 10.

(b): »Profilleistenbruchstück«
VO: Klagenfurt Mus.
Lit.: unpubliziert.

(c): Reliefplatte
VO: Klagenfurt Mus.
Marmor, Kanten bestoßen, r. und l. obere Ecke abgebrochen, Gesichter abgeschlagen
H 1.16 m, B 1.52 m, T 0.35 m
VS: im profiliert gerahmten Feld 3 Figuren auf durchgehendem Podest: Grabinhaber (Offizier?) mit Schriftrolle, schreibender Librarius mit *scrinium*, trauernder Diener mit Schild, Speer und Helm; OS: obere Lagerfläche (angeblich seitlich und in der Mitte 3 DLL, 2 davon mit Gusskanal[507]; US: untere Lagerfläche (angeblich 2 DLL); rS und lS: geglättete Anschlussflächen; RS: »grob behauen«

[505] Als Norm kann ein unterer Schaft-Dm von 1 Fuß gelten; vgl. Anhang I Tabelle 3.
[506] s. u. 323f.
[507] Eventuell ein HL und 2 KLL? Die Platte konnte nicht besichtigt werden.

Dat.: um Mitte 2. Jh. n. Chr. (?)[508]
Lit.: Dolenz (1996b) Abb. 1. 2.

(d): Säulenfragment mit Basis
VO: Klagenfurt Mus.
Marmor, »allseitig beschädigt und Ofl. stark abgewittert«
H erh. 14.4 m, Dm Basis 0.30 m, Dm Schaft 0.14 m
Spiralförmig kanneliertes Säulenfragment mit Ansatz der Basis. US: untere Lagerfläche (DL); OS: Bruchfläche
Lit.: unpubliziert; – Dolenz (1996b) 151 Anm. 2.

(e): Titulusfragment
VO: Klagenfurt Mus.
Marmor
H erh. 0.105 m, B erh. 0.17 m, T erh. 0.035 m
VS: Ansatz des Profilrahmens, Inschrift: —*]an* (Dolenz)
Lit.: unpubliziert; – Dolenz (1996b) 151 Anm. 3.

2. **Massiver Fundamentkern innerhalb eines Grabbezirkes**
FO: Wels – Ovilava, OÖ, Ecke Bahnhofstraße/Eisenhowerstraße (entspricht der Fundstelle FP 20 bei Wiesinger[509]). 1927, beim Ausheben einer Baugrube.
Grabbezirk mit Umfassungsmauer von 10 × 10 m Größe. Fundamentstärke 0.60 m. Teil eines zentralen quadratischen Gussmauerfundamentes von 3.80 m Seitenlänge.
Daneben »in einer Böschung« der Reliefblock (a). Aus dem Nachbarhaus stammt der Löwe (b). Bei Reliefblock (a) auch 4 Abdecksteine (L 1–2.30 m, B 0.60 m, H max. 0.20–0.25 m); ein weiterer am FO von Löwe (b) (alle verschollen).
Das massive Gussmauerfundament deutet auf einen Grabbau in Quaderarchitektur hin, doch können die erhaltenen Steinteile keinen Aufschluss über dessen Form geben. Der Reliefblock (a) kann am ehesten als Eckblock der Umfassungsmauer angesprochen werden, welcher auch die Abdecksteine angehörten.
Dat.: vor Errichtung der Stadtbefestigung im 3. Jh. n. Chr.
Lit.: F. Wiesinger, ÖJh 21/22, 1922/24, Sp. 416 Nr. 20 Abb. 149 FP 20; E. Nowotny, BerRGK 15, 1923/24 (1925) 132; Wiesinger (1929); G. Behrens, Germania 14, 1930, 27; Stroh (1946); M. Pollak, FÖ 24/25, 1985/86, 308.

(a): Reliefblock (Taf. 30)
VO: Wels Mus., Inv.Nr. N 14
Kalksandstein (sog. weiße Nagelfluh), sekundär bearbeitet?
H 1.19 m, B 0.445 m, T 0.35 m
VS: im ungerahmten Feld Dreizack, 2 gekreuzte Delphine (nach u.), kleiner Delphin nach r.; RS: roh geglättet; rS: unterschiedlich grob behauen bis fein geglättet (Zahneisen), teils sekundär abgearbeitet (?); lS: geglättet; OS: geglättet
Möglicherweise Teil (Eckpfeiler?) der Grabumfassung? Vielleicht auch sekundär (für den Bau der Stadtmauer) bearbeiteter Teil eines Grabbausockels oder Grabaltares.
Lit.: wie o.; Kat. Wels (1979/80) 50 Nr. R 2; CSIR Ö III 3 (1981) 42f. Nr. 46 Taf. 30 (mit Lit.).

(b): Grablöwe
VO: Wels Mus., Inv.Nr. 2312
Kalksandstein (sog. weiße Nagelfluh), sekundär bearbeitet?, Vorderpranken und Teil der Plinthe abgebrochen
H 0.91 m, L 0.61 m
Stark stilisiert ausgeführter, halb liegender Löwe nach r. mit Plinthe.
Lit.: wie o.; Kat. Wels 1979/80 124 Nr. R 558; CSIR Ö III 3 (1981) 24 Nr. 15 Taf. 13 (mit Lit.).

3. **Massiver Fundamentkern innerhalb eines Grabbezirkes (Abb. 142)**
FO: St. Paul im Lavanttal, K. Grabung 1909–1911.
Inmitten eines teilweise freigelegten Gräberfeldes ungeklärter Zeitstellung Grabbezirk von 10.50 × 10 m Größe (Fundstelle I), von 0.70 m breiter und 0.50 m tief erhaltener Trockenmauer umgeben. Im Zentrum ein 3 × 3 m großer, 1 m tief erhaltener, trocken verlegter »kompakter Mauerkern«. Innerhalb des Bezirkes Fragmente von insgesamt 11 vom Ausgräber großteils der Hallstattzeit zugewiesenen Urnen mit Leichenbrandresten und Beigaben, weitere Keramikfragmente »römischer Herkunft«, ein Bronzeblech (6,3 × 3 cm), eine Handmühle.
Der Grabungsbericht[510] erwähnt »eine an den Seiten mit Doppelhohlkehlen versehene massive Steinplatte (...), die in der Mitte ein 9 cm tiefes, nicht durchgeschlagenes Loch aufweist« (ohne Maßangabe), »eine 1.08 m lange und 0.39 m breite behauene Steinplatte« und einen 0.76 m langen, 0.46 m breiten und 0.14 m dicken »behauenen Steinblock« aus der Nähe dieses Fundamentes. 2 weitere »Steinfragmente aus Spitzelofener Kalk (...), welche gesimsartig mit Hohlkehlen und Rundstäben versehen waren« wurden bei dem weiter westlich

---

[508] Dolenz (1996b) 163: Ende 1./Anfang 2. Jh. – Vgl. u. 323f.
[509] F. Wiesinger, ÖJh 21/22, 1922/24, Sp. 415 Abb. 149.
[510] Strelli (1911).

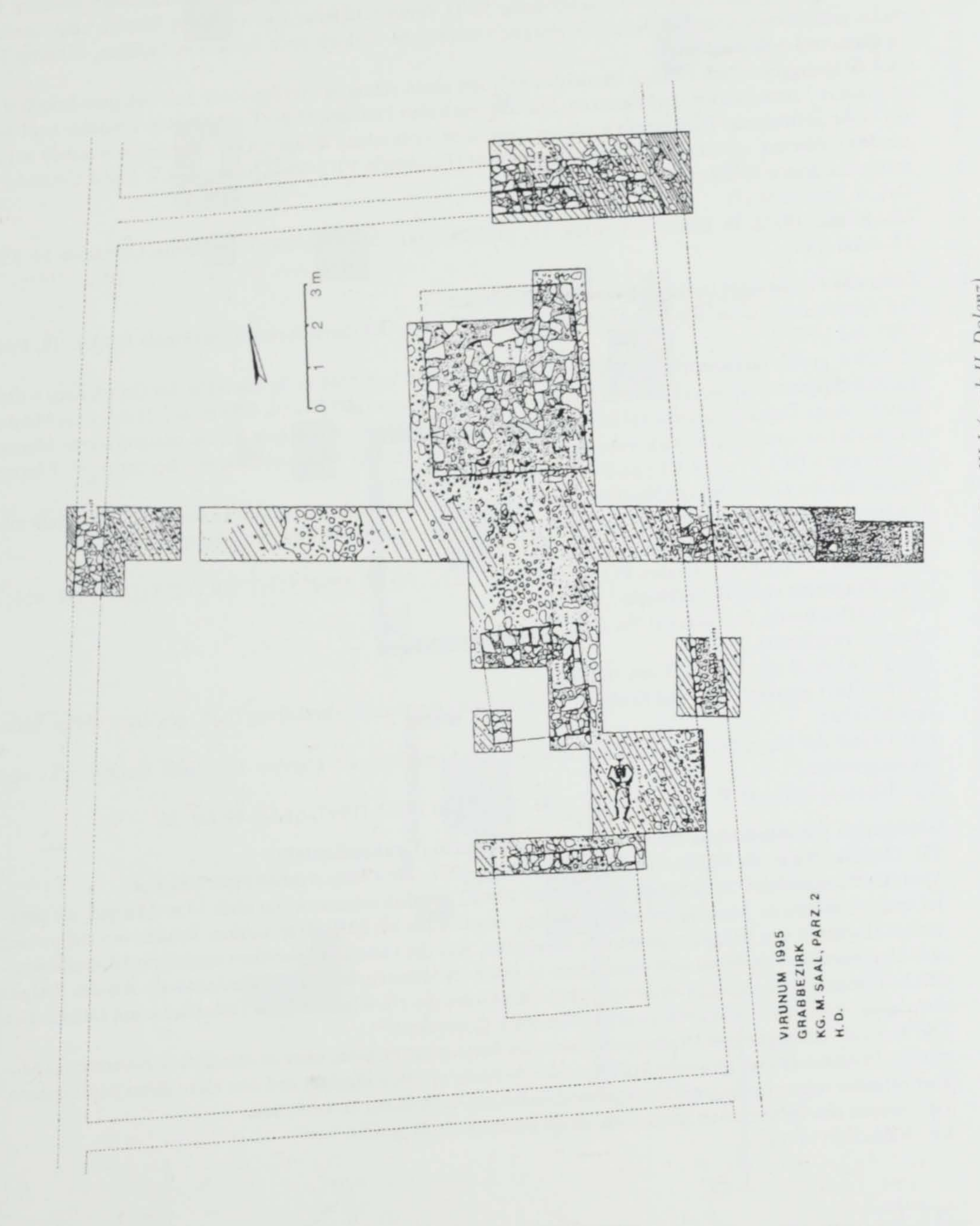


Abb. 141: Grundriss des Grabbezirkes in Virunum Kat. III,1 (nach H. Dolenz)

gelegenen Fundament VII gefunden. Alle Steinfunde sind heute verschollen.
Es werden Fundmünzen aus der Zeit von Hadrian bis Antoninus Pius erwähnt, doch ist ihr genauer Fundort unbekannt.
In dem ca. 5200 m² großen Grabungsgelände wurden weitere rechtwinklige Mauerzüge aufgedeckt sowie mehrere kompakte, rechteckige »Mauerkerne« (Fundstelle II ff.). Da sich innerhalb dieser Steinsetzungen z.T. vollständig erhaltene Gefäße befanden, könnte es sich um mit Steinen ausgelegte Grabkammern handeln. Eine 3.40 × 4.30 m große Grabkammer (Fundstelle XVI), deren 1.10 bzw. 1.40 m starke Mauern eine »ziemlich dicke, stellenweise unterbrochene Mörtellage«[511] aufwiesen, enthielt noch Reste von Gefäßen, darunter Terra sigillata, und 2 Bronzeknöpfe.
Den Grabungsberichten zufolge handelt es sich um einen schon in vorrömischer Zeit belegten Friedhof mit zumindest 2 ummauerten Grabbezirken. Mit dem zentralen Fundament des Grabbezirkes I möchte man die in der Nähe gefundenen Teile einer Quaderarchitektur in Verbindung bringen. Der unmittelbar westlich angrenzende Grabbezirk scheint ebenfalls ein Fundament (Fundstelle VII) sowie mehrere, z.T. in die Umfassungsmauer integrierte Grabkammern (?) aufzuweisen.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Strelli (1911); W. Schmid, BerRGK 15, 1923/24, 211f.; Strelli (1928); G. Behrens, Germania 14, 1930, 27; AAK 396.

4. **Zentrales Fundament innerhalb eines Grabbezirkes**
FO: Faschendorf (Gem. Baldramsdorf), K, Parz. 397. 1994, nur durch Bewuchsmerkmale festgestellt, Funde 1989 und 1992[512].
25 × 29 m großer Grabbezirk mit nahezu zentralem Grabbau von 5 × 6 m. In der Nähe des Grundrisses wurden das Relieffragment (a), »ein Bruchstück einer profilierten Platte« (H 0.26 m, L 0.54 m, B 0.21 m), »das Marmorkapitell eines Doppelpilasters« (H 0.28 m, B 0.67 m, T 0.32 m), »3 weitere kleine unsignifikante Marmorbruchstücke« sowie »ein stark verwitterter und abgebrochener Marmorblock mit beidseitiger 'Lisenengliederung'« (H 1.01 m, B 1.10 m, T 0.24–0.36 m) gefunden.
Angesichts der Größe des Grabbaufundamentes ist am ehesten mit einer großen Grabaedicula innerhalb einer Umfassungsmauer zu rechnen, der die beschriebenen Teile zugerechnet werden könnten.
Dat.: »wahrscheinlich Ende 2. Jh. n. Chr.« (?) (Glaser)
Lit.: Glaser (1992) 141; F. Glaser, FÖ 32, 1993, 732; ders., FÖ 33, 1994, 551; CSIR Ö II 6 (1997) 11f. Abb. 1.
(a): Fragment eines Reliefblocks
VO: in Privatbesitz, Faschendorf Nr. 1
Marmor, Bruchstück
H erh. 0.41 m, B erh. 0.59 m, T erh. 0.35 m
VS: profiliert gerahmt, Eros und Korb mit Feldfrüchten (Jahreszeitendarstellung?); rS: geglättet; übrige Seiten Bruchflächen
Auf Grund der dargestellten Thematik und der Fundumstände am ehesten Teil eines Reliefblocks vom Sockelgeschoss[513].
Lit.: Glaser (1992) 141; F. Glaser, FÖ 32, 1993, 732; CSIR Ö II 6 (1997) 61 Nr. 49 Taf. 34.

5. **Grabbezirk mit mindestens einem zentralen Monument (Grabaedicula?)**
FO: Litzldorf (Gem. St. Michael im Lungau), S, Parz. 1291. 1969 beim Aushub einer Baugrube.
Vom 'Grabungsbefund' ist lediglich die Existenz von »2 Bruchsteinmauern von etwa 14 m Abstand, die parallel und annähernd in Nordsüdrichtung verliefen« sowie einer »0.50–0.80 m starken Schicht mit Schutt und vielen Absplitten von Schaidbergmarmor« überliefert. Aus der Fundstelle stammen insgesamt 16 Architektur- und Skulpturteile, von denen sich mindestens 11 heute im Museum Tamsweg befinden (a–k). Bei den übrigen Stücken handelte es sich um unverzierte Platten und Quader, die z.T. Klammer- und Dübellöcher mit Gusskanälen aufwiesen, sowie um Abdeckblöcke mit halbrundem Querschnitt[514].
Die 'Loricae' bezeugen eine Umfassungsmauer. Im Inneren des Grabbezirkes ist mindestens ein zentrales Monument in Aediculaform (prostyle Aedicula oder Aedicula mit Relieffront?) und eine nicht näher bestimmbare, aber offenbar ungewöhnlich reichhaltige rundplastische Ausstattung zu vermuten.
Dat.: wegen des verwendeten Steinmaterials ab letztes V. 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Fleischer (1970).

---

[511] Strelli (1928) 170.
[512] In der Nähe der Fundstelle mindestens ein weiterer Grabbau, vgl. o. Kat. I,32 (Abb. 64–66 Taf. 10).
[513] Vgl. F. Pichler, MZK N. F. 3, 1877, 102, der 2 »männliche Gestalten« mit »Emblemen des Sommers« bzw. »Emblemen des Winters« aus Faschendorf erwähnt.
[514] Fleischer (1970) Nr. L 69/1–3. 5. 6. 13. 15. – Im Mus. Tamsweg befinden sich mehrere Fundstücke ohne Inventarnummer aus Schaidbergmarmor, die teilweise möglicherweise mit den bei Fleischer genannten Teilen identisch sind, deren genaue Fundumstände aber in Vergessenheit geraten sind. Die Teile L 69/6 und L 69/15 konnten mit einiger Wahrscheinlichkeit identifiziert werden. Es handelt sich um unverzierte, mit Verbindungslöchern versehene Platten, die wahrscheinlich zum Unterbau eines Grabdenkmals gehören. Zum Steinmaterial s. Alföldy (1974) 175.

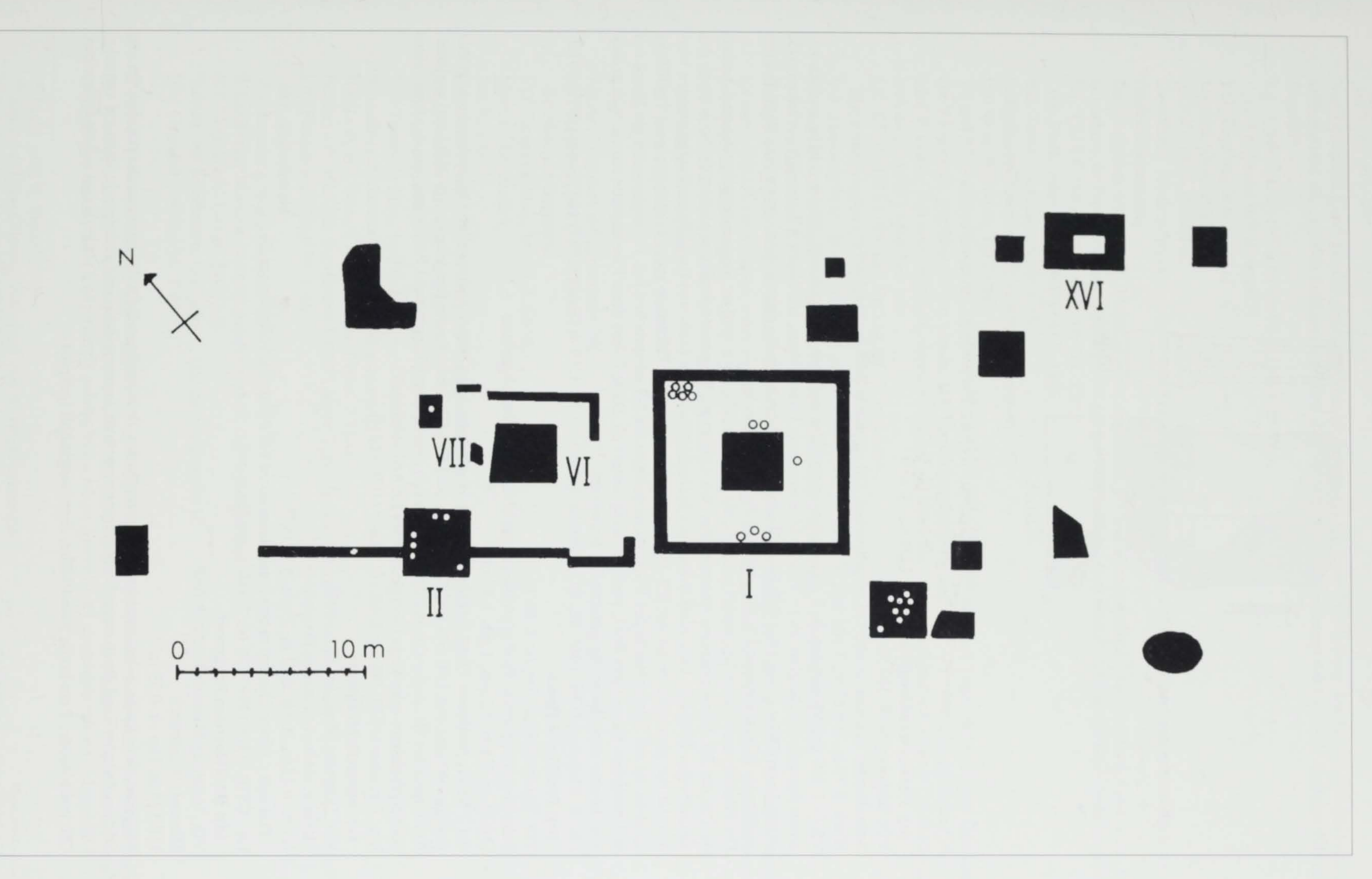


Abb. 142: Grundriss der Grabbezirke in St. Paul im Lavanttal Kat. III,3 – Ausschnitt aus dem Grabungsplan 1909–1910 (Umzeichnung nach R. Strelli)

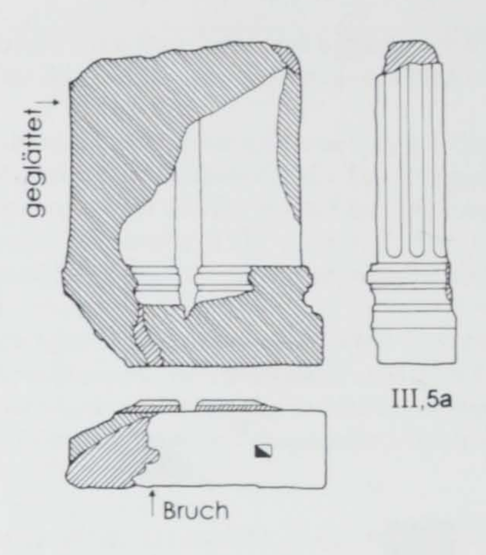


Abb. 143: Kat. III,5a.f – M. 1 : 20

(a): Pilasterwandfragment (Abb. 143)

VO: Tamsweg Mus., Inv.Nr. L 69/4

Schaidberger Marmor, o. und l. u. abgebrochen, Ofl. großteils flächig abgeplatzt

H erh. 0.75 m, B 0.60 m, T erh. max. 0.20 m

VS (= l. NS des Monumentes): 2 unmittelbar aneinander stoßende Pilasterbasen, Pilasterschäfte und dazwischen liegende Fläche glatt; rS (= VS des Monumentes): Pilasterbasis, am Schaft 3 Kanneluren erhalten; US: untere Lagerfläche (r. ein DL); OS: Bruchfläche; RS: großteils flächig abgesplittert, am unteren Rand Teil der geglätteten Fläche erhalten (?); lS: geglättet, Profil abgebrochen

Die Pilasterwand dürfte Teil einer Grabaedicula gewesen sein, doch lässt ihr fragmentarischer Zustand, besonders an der RS, keine genauere Aussage über den Aufbau zu. Wegen der flächig abplatzenden Schichtung des Schaidberger Marmors kann nicht immer mit Sicherheit zwischen Stoß- und Bruchflächen unterschieden werden. Ist die glatte Fläche an der RS der Rest einer bearbeiteten Fläche, so muss es sich um eine Stoßfläche handeln, da die Pilasterbreite der VS wohl derjenigen der NS entsprochen hat. Es setzte somit ein Block mit den restlichen Kanneluren des l. vorderen Eckpilasters an. Darauf, dass diese Pilasterplatte nur ca. 0.20 m dick war, könnte auch das mittig gesetzte DL hinweisen.

Lit.: R. Fleischer, FÖ 9, 1966–70, 207; Fleischer (1970) 5ff. Nr. L 69/4; Glaser (1983) 166; Glaser (1992) 191ff.

(b): Profilierte Platte

VO: Tamsweg Mus., Inv.Nr. L 69/16

Schaidberger Marmor, Profile großteils abgebrochen, flächig abgeplatzt

H 0.26 m, B erh. 2.29 m, T erh. 1.55 m

An 3 Seiten profilierte Platte (erhalten nur der 11 cm hohe Ansatz einer Kymawelle). OS: rechteckige, gröber geglättete Fläche von 1.70 m B und 0.80 m T, in der Mitte HL, umlaufender Randstreifen (B 19–32 cm) geglättet. Auf Grund des HL in der OS und der umlaufenden oberen Lagerflächen wohl Profilplatte von der Basis eines Sockelgeschosses oder eines Obergeschosses (in Aediculaform?).

Lit.: Fleischer (1970) 5ff. Nr. L 69/16; Glaser (1992) 191ff.

(c): Statuettenfragment

VO: Tamsweg Mus., Inv.Nr. L 69/9

Marmor, stark verwittertes Bruchstück

H erh. 0.32 m, B erh. 0.22 m, T erh. 0.17 m[515]

l. Fuß und r. Unterschenkel neben einer Baumstütze auf Plinthe. US: Rest eines DL

Lit.: CSIR Ö II 6 (1997) 29 Nr. 7 Taf. 4 (mit Lit.).

(d): Deckelartiges Fragment

VO: Tamsweg Museum Inv.Nr. L 69/8

Marmor, Bruchstück

H 0.125 m, Dm ca. 0.55 m[516]

Fragment eines kreisrunden, zur Mitte hin ansteigenden, deckelartigen Gebildes mit zentraler runder Öffnung. OS: am äußeren Rand durch einen Lorbeerkranz eingefasst, konzentrische, erst ansteigende, dann zur zentralen Öffnung hin wieder abfallende Profilierung, in der ansteigenden Kymawelle 2 schlitzartige radiale Öffnungen; US: umlaufende, 7 cm breite Standfläche, dann ausgehöhlt (gespitzt).

---

[515] Maßangaben nach CSIR.

[516] Maßangaben nach CSIR.

Von Glaser als Kantharosfuß gedeutet, doch bleiben damit die feine Profilierung des Randes um die zentrale Öffnung und die radialen Schlitze unerklärt. Zum Schutz eines Opferplatzes oder einer (Libations-)Öffnung dienend?
Lit.: CSIR Ö II 6 (1997) 88 Nr. 96 Taf. 49 (mit Lit.).

(e): Fragment mit Rosette
VO: Tamsweg Mus.
Marmor, Bruchstück
0.21 × 0.14 m, H 0.08 m
Gewölbtes, schalenartiges Fragment mit Rest einer konzentrischen Profilierung und zentraler, 1,5 cm tiefer runder Ausnehmung.
Das Fragment wird von R. Fleischer nicht angeführt, stammt aber angeblich von derselben Fundstelle. Die konzentrische Profilierung ist derjenigen an (d) gut vergleichbar, doch bleibt auch hier die Verwendung unklar.
Lit.: CSIR Ö II 6 (1997) 92 Nr. 106 Taf. 53.

(f): Bank- oder Tischfuß (?) (Abb. 143)
VO: Tamsweg Mus., Inv.Nr. L 69/7
Schaidberger Marmor, Ofl. sehr stark verwittert
H 0.44 m, B 0.46 m, T 0.25 m
VS und RS (= Schmalseiten des Quaders) in Form von Löwenpranken; OS: obere Lagerfläche (DL mit Gusskanal zur VS hin); lS: geglättet, 10 cm von der OK Verbindungsloch; rS: geglättet; US: untere Lagerfläche (DL)
Laut F. Glaser Fuß einer Sitzbank, deren Sitzfläche mit den Füßen durch eine halbe Klammer (Verbindungsloch an der l. NS) verdübelt war.
Lit.: CSIR Ö II 6 (1997) 95 Nr. 114 Taf. 57 (mit Lit.).

(g): Pinienzapfen (?)
VO: Tamsweg Mus., Inv.Nr. L 69/14
Marmor, o. und u. abgebrochen (ein weiteres Bruchstück zugehörig?), Ofl. stark verwittert
H 0.37 m, Dm max. 0.17 m
Unregelmäßig geformter, an einer Seite etwas eingedellter, zapfenähnlicher Skulpturteil. OS: Rest eines DL (Glaser); US: DL (laut Glaser, wenn zweites, wegen der stark verriebenen Bruchflächen nicht genau anpassendes Fragment zugehörig)
Lit.: CSIR Ö II 6 (1997) 30f. Nr. 10 Taf. 7 (mit Lit.).

(h): Skulpturfragment
VO: Tamsweg Mus., Inv.Nr. L 69/11
Marmor, Bruchstück
L 0.21 m
Kleines Fragment mit gerundeter Ofl.
Lit.: Fleischer (1970) 6 Nr. L 69/11.

(i): Skulpturfragment
VO: Tamsweg Mus., Inv.Nr. L 69/10
Marmor, Bruchstück
Dm 0.22 m
Geglättetes Fragment von unregelmäßig konischer Form. Pinienzapfenfragment?
Lit.: Fleischer (1970) 6 Nr. L 69/10.

(j): Abdeckstein
VO: Tamsweg Mus., Inv.Nr. L 69/13
Schaidberger Marmor, heute in 2 Teile zerbrochen
H 0.23 m, B 2.72 m, T 0.50–0.52 m, T max. 0.85 m[517]
Eckteil. OS: HL; US: mindestens 1 DL[518], beide Schmalseiten auf Anschluss geglättet
Lit.: Fleischer (1970) 6 Nr. L 69/13.

(k): Abdeckstein
VO: Tamsweg Mus., Inv.Nr. L 69/12
Schaidberger Marmor, beidseitig abgebrochen, Ofl. teilweise abgeplatzt
H 0.25 m, L erh. 1.43 m, B 0.53 m
'Lorica' mit halbrundem Querschnitt. OS: ca. in der Mitte HL
Lit.: Fleischer (1970) 6 Nr. L 69/12.

6. Massiver Fundamentkern, Grabkammer (?) und abgetrennter Bereich innerhalb eines Grabbezirkes
FO: Kading, Zollfeld – Virunum (Gem. Maria Saal), K, Gräberstraße an der Via Claudia, West-Rand der Straße, »südlich von mansio 2«[519]. 1931.

---

[517] Maße nach R. Fleischer.
[518] Soweit auf einer älteren Aufnahme von N. Heger erkennbar.
[519] Lokalisierung Harl (1989) 564. 1992 wurde laut M. Fuchs 1.5 m von der alten Fundstelle entfernt auf Parz. 765 eine spätantike Bestattung ausgegraben.

Trapezoide Umfassungsmauer von 11.50 × 13 m Größe. In der Mitte Sockel aus Gussmauerwerk von 3.65 × 3.10 m Größe, 3 m hoch, mit an der West-Seite später angefügter kleiner Grabkammer: Estrichboden, innen verputzt, in unmittelbarer Nähe Reste von Grabbeigaben (u.a. padanische Terra sigillata), Brandasche, Dachziegel. An der Stirnseite der Umfassungsmauer innen 4 offene Kammern; in der südwestlichen Ecke abgetrennte Kammer mit eigenem Eingang von Süden, davor Stele (a).
Familiengrabbezirk (des Claudius Quintilianus?) mit zentralem Grabbau unbekannter Form und abgetrenntem Bereich für die Bediensteten.
Lit.: F. Jantsch, Carinthia 122, 1932, 27; Urban (1984) 192 (kein Hügelgrab); Harl (1989) 564 Nr. 15; M. Fuchs, FÖ 35, 1996, 485 Abb. 488f.

(a): Grabstele
VO: Maria Saal, in der Kirche als Abdeckplatte des sog. Modestussarkophages in der Sachsenkapelle
Marmor, heute r. Drittel der Platte abgeschlagen
H 1.06 m, B 0.47 m, T 0.06 m
Rechteckige Stele mit Einlasszapfen. Giebelfeld mit Adler, in den Zwickeln Delphine, Friesstreifen in Bosse, profiliert gerahmtes Feld mit Inschrift: *D(is) M(anibus) / Svccess(a)e / Cl(audii) Qvint/iliani / ancill(a)e / Vibivs fili(us) / matri fec(it)*, Friesfeld in Bosse.
Dat.: 2. H. 2. Jh. n. Chr. (Piccottini)
Lit.: Leber (1972) 39f. Nr. 61; ILLPRON 778; CSIR Ö II 5 (1994) 16 Nr. 417 Taf. 5 (mit Lit.).

B. Gemauerte Grabbauten mit Umfassungsmauer

7. Gemauerter Grabbau mit Marmorverkleidung (?) innerhalb eines Grabbezirkes (Abb. 144. 145)
FO: Globasnitz – Iuenna, K, Parz. 927. Grabung 1913.
Gemauerter Grabbau von ca. 2 × 2 m Größe. Bruchsteinmauern ca. 0.30 m dick, etwa 1 m hoch erhalten (exkl. Fundament?). Möglicherweise Gewölbeansatz in einer Ecke erhalten. Eingangsbereich aus 3 jeweils 0.55 m breiten Stufen (2 davon aus Stein), mit 2 Wangen aus 0.40 bzw. 0.43 m langen Tuffsteinblöcken. Im Inneren Brandschicht mit reichem Fundinventar (u.a. Firmalampe, einheimische Keramik, Bronzebeschläge und -fibeln, »Eisenring mit intaglio«, aus mehreren Teilen bestehendes Trinkgeschirr, Balsamarium, Salbenreiber und Perlen aus Glas, 2 Münzen des Domitian[520]). In Nordwest-Ecke Aufmauerung (0.40 × 0.40 m, 0.10 m hoch) mit »eingemauertem Topf«. Abdeckung ungeklärt.
1 »Marmorstück« (verschollen) und 2 Fragmente des Titulus (a).
Einer von 2 ähnlichen[521], möglicherweise aufeinander bezogenen und von einer Umfassungsmauer umgebenen Grabbauten. Eine Interpretation als offener Grabbezirk kann nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden.
Dat.: wegen der Beigaben 2. H. 1. Jh. n. Chr.
Lit.: unpubliziert; – Tagebuch H. Winkler[522] (1913) Grabbau II; Glaser (1982) 30 (hier irrtümlich 'Grab I').

(a): Titulus (Taf. 30)
VO: Globasnitz Mus.
Marmor, in mehrere Fragmente zerbrochen, fehlende Bruchstücke im unteren Bereich
H 0.33 m, B 0.49 m, T 0.05 m
VS: an 3 Seiten durch einfache Kerblinie gerahmtes Feld mit Inschrift: *Vibio Vin/dicis fil(io) an(norum) XXX / f(ecit) Attv Varonis / f(ilia) sibi et mari(to)*; übrige Seiten: geglättet
Lit.: Egger (1921) 27 Nr. 11; Gerstl (1961) Nr. 78; Leber (1972) 126 Nr. 237; Glaser (1982) 31; ILLPRON 96; AAK 90.

8. Gemauerter Grabbau innerhalb eines Grabbezirkes (Abb. 146. 147)
FO: Stari trg (Altenmarkt) – Colatio, Sl. Grabung 1911/12.
Rechteckiger Grabbezirk (17 × 14.50 m) mit 0.60 m starker Umfassungsmauer, noch 0.50 m hoch erhalten. Zentraler gemauerter Grabbau von 5.20 × 5.50 m Größe, mit 2 durch eine 0.30 m starke Mauer getrennten Innenabteilungen. Die Ecksteine sind »massive Marmorpfeiler«. In der hinteren, 15 cm schmalen Abteilung Leichenbrand, Stücke eines verzierten beinernen Behälters und Beigabenreste. Im vorderen Teil auf dem Fundamentvorsprung aufliegender Holzboden.
An der Außenseite des Grabbezirkes 8 fragmentarische halbzylinderförmige Abdecksteine von max. 0.85 m L, 0.60 m B und 0.20 m H (verschollen, vgl. Skizzenbuch Egger [1910–1913] 67). Erwähnt werden im Zusammenhang mit diesem Grabbau, jedoch ohne genaue Fundortangabe, an Steinfunden »ein Fragment mit einem

---

[520] Nach Tagebuch H. Winkler und der von R. Egger erstellten Ankaufsliste. Für freundliche Auskunft danke ich F. Glaser und S. Jäger-Wersonig.
[521] Grabbau I nach Winkler (= II nach Glaser) hat einen vergleichbaren Grundriss, doch konnte hier kein verzierter Teil der aufgehenden Architektur nachgewiesen werden.
[522] Derzeit im Kärntner Landesmuseum. Für freundliche Hilfe danke ich F. Glaser und S. Jäger-Wersonig. In der Ausstellung des Museums Globasnitz sind Übersichtspläne und die Funde dieser Fundstelle zu sehen.

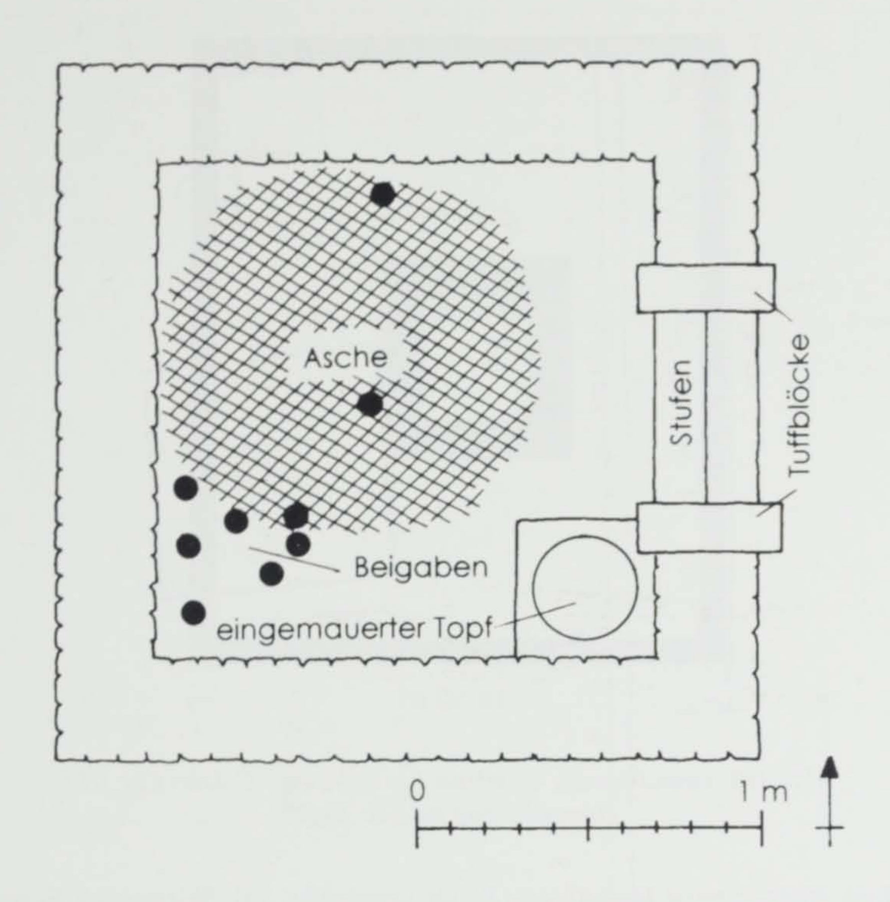


Abb. 144: Grundriss des Grabbaus II in Globasnitz Kat. III,7 (Umzeichnung nach Skizze H. Winkler)

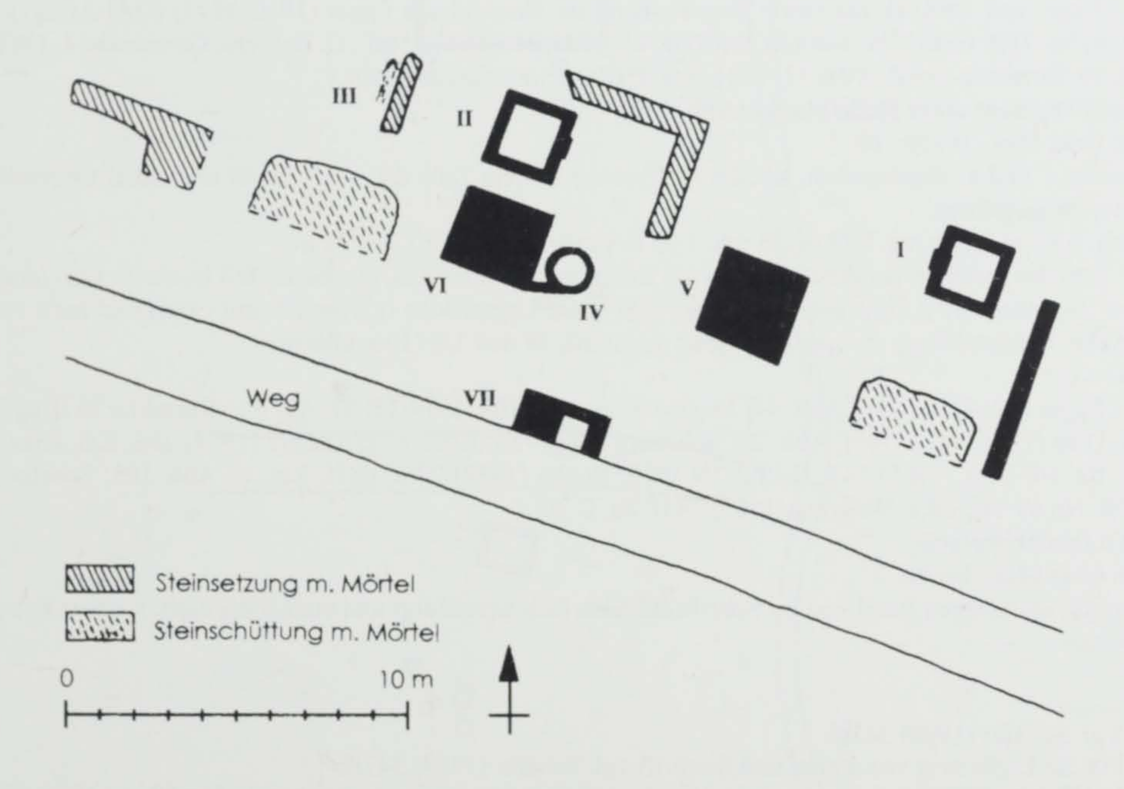


Abb. 145: Grundriss der Gräberanlage auf Parzelle 927 in Globasnitz Kat. III,7, Grabung 1913 (Umzeichnung nach F. Glaser basierend auf einer Skizze von H. Winkler)

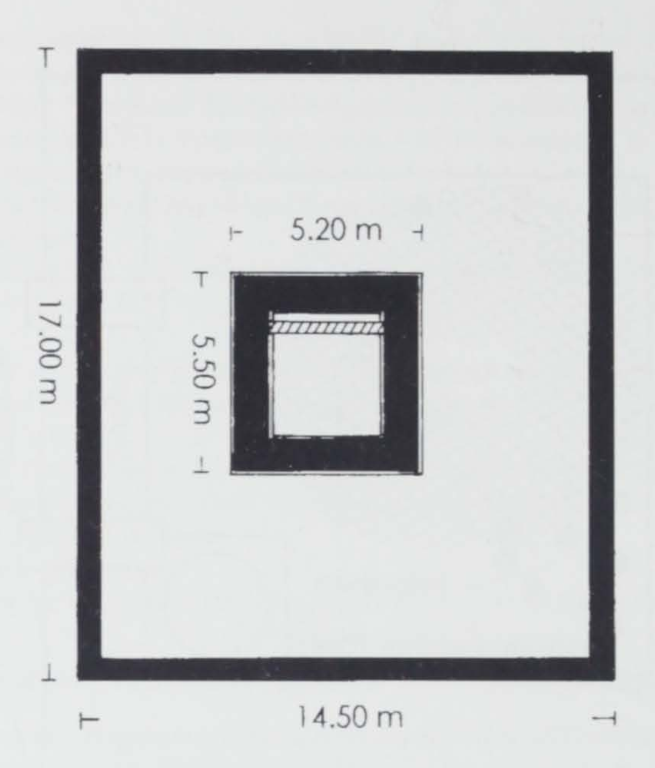


Abb. 146: Grundriss des Grabbaus I in Stari trg – Colatio Kat. III,8 (Umzeichnung nach R. Egger)

Delphin und ein unbedeutender Inschriftrest« (beide verschollen, vgl. Skizzenbuch Egger [1910–1913] 67) sowie mehrere Gefäße aus Glas und Ton, Bronzefunde und 4 Münzen, darunter eine für Faustina mater.
Innerhalb des Grabbezirkes Reliefblockfragment (a). Von derselben Fundstelle und möglicherweise zugehörig Inschrift (b) (gefunden 1911)[523]?
Die erhaltenen Steinteile erlauben keine Rekonstruktion des Grabbaus. Der ungewöhnlich große Reliefblock (a), der aus einem Quaderverband stammt, kann am zentralen Grabbau oder auch an der Grabumfassung angebracht gewesen sein. Da die Inschrift den Verstorbenen nicht nennt[524], ist die Zugehörigkeit der Inschrift (b) zum selben Grabbezirk möglich. Es sind keine Architekturteile erhalten, die eine Aussage über die Form und Gliederung des Grabbaus erlauben würden.
Dat.: Ende 1./2. Jh. n. Chr.[525], mit späteren Bestattungen im Bereich des Grabbezirkes?
Lit.: Lage- und Detailskizze sowie Beschreibung im Skizzenbuch Egger (1910–1913) (ÖAI Archiv); Egger (1914) Sp. 74ff. Grab I; W. Schmid, BerRGK 15, 1923/24 (1925) 210ff.; G. Behrens, Germania 14, 1939, 27. – Vgl. M. Strmčnik-Gulič, AVes 32, 1981, 348ff. (Zusammenfassung 370f.)

(a): Fragment eines Reliefblocks (Abb. 148)

VO: Graz Mus., Inv.Nr. 16
Marmor, l. und u. abgebrochen, seit der Auffindung weitere Teile der *sella curulis* und des Brustbereichs des Liktors abgesplittert
H erh. 0.80 m (urspr. ca. 1.33 m), B erh. 1.26 m (urspr. ca. 2.04 m), T 0.35 m
VS: Rest des profiliert gerahmten Feldes mit Liktor und *sella curulis*, im oberen Teil Inschrift: *Clav]dia Celeia / [et? he]rêdes v(iv-) f(ecerunt)* (Wedenig); OS: obere Lagerfläche (r. vorn DL mit Gusskanal nach vorn, geglätteter Randstreifen); rS: geglättet (grob gespitzt); lS und US: Bruchflächen
Dat.: s.o.
Lit.: Egger (1914) Sp. 73ff. Abb. 44; JberJoanneum 103/104, 1914/15, 37; AIJ 8 (+ Korrektur in ILJug [1963], 3*); Diez (1946) 103f. 109f. Abb. 29; Schober (1953) 130; RIST 379; Alföldy (1974) 266; Kat. Graz (1981) 62f. Nr. 16; Diez (1985) 141; ILLPRON 1910; Ronke (1987) 276f. 687f. Kat. 61 Abb. 105; Schäfer (1989) 347ff. Nr. 69 Taf. 68,1; Wedenig (1997) 145f. Nr. C 36.

(b): Inschriftplatte

VO: Graz Mus., Inv.Nr. 2
Marmor, am unteren Rand und im Schriftfeld mehrfach beschädigt und stark verwittert, r. obere Ecke abgebrochen

[523] Vgl. Schäfer (1989) 347ff.
[524] Für die Ergänzung von Relief und Inschrift vgl. Schäfer (1989) 347ff.
[525] Vgl. Ronke (1987) zu (a): trajanisch; Alföldy (1974) zu (a): »wahrscheinlich zwischen 50 und 150 n. Chr.«, zu (b): »2. Jh. n. Chr.«; Schäfer (1989) zum Grabbau, wenn (a) und (b) zugehörig: »mit großer Wahrscheinlichkeit in flavische Zeit«; dagegen Wedenig (1997): *terminus post quem* für die Inschrift (b) wegen der Legionsbeinamen 96 n. Chr.

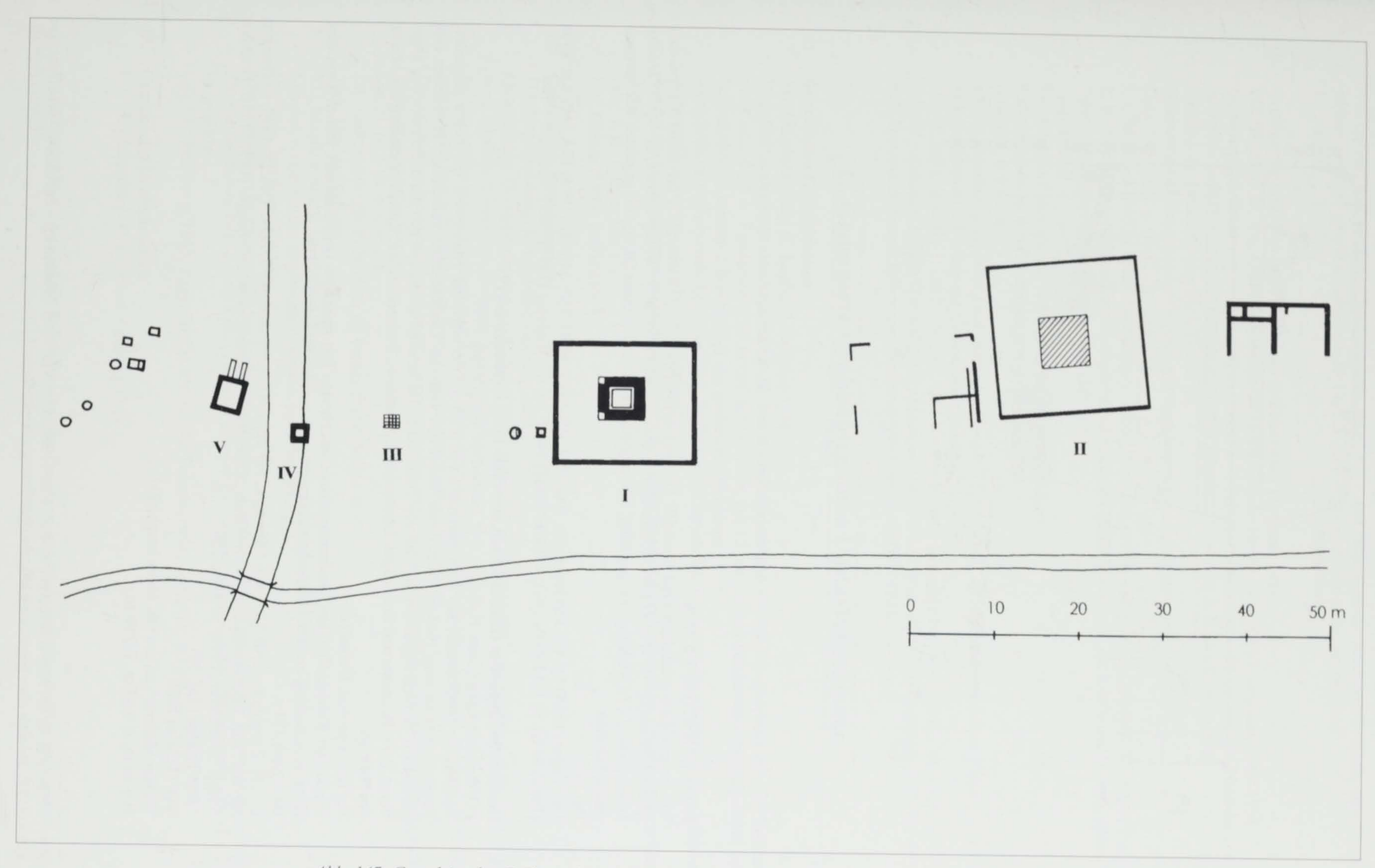


Abb. 147: Grundriss der Gräberanlage in Stari trg – Colatio Kat. III,8 (Umzeichnung nach R. Egger)

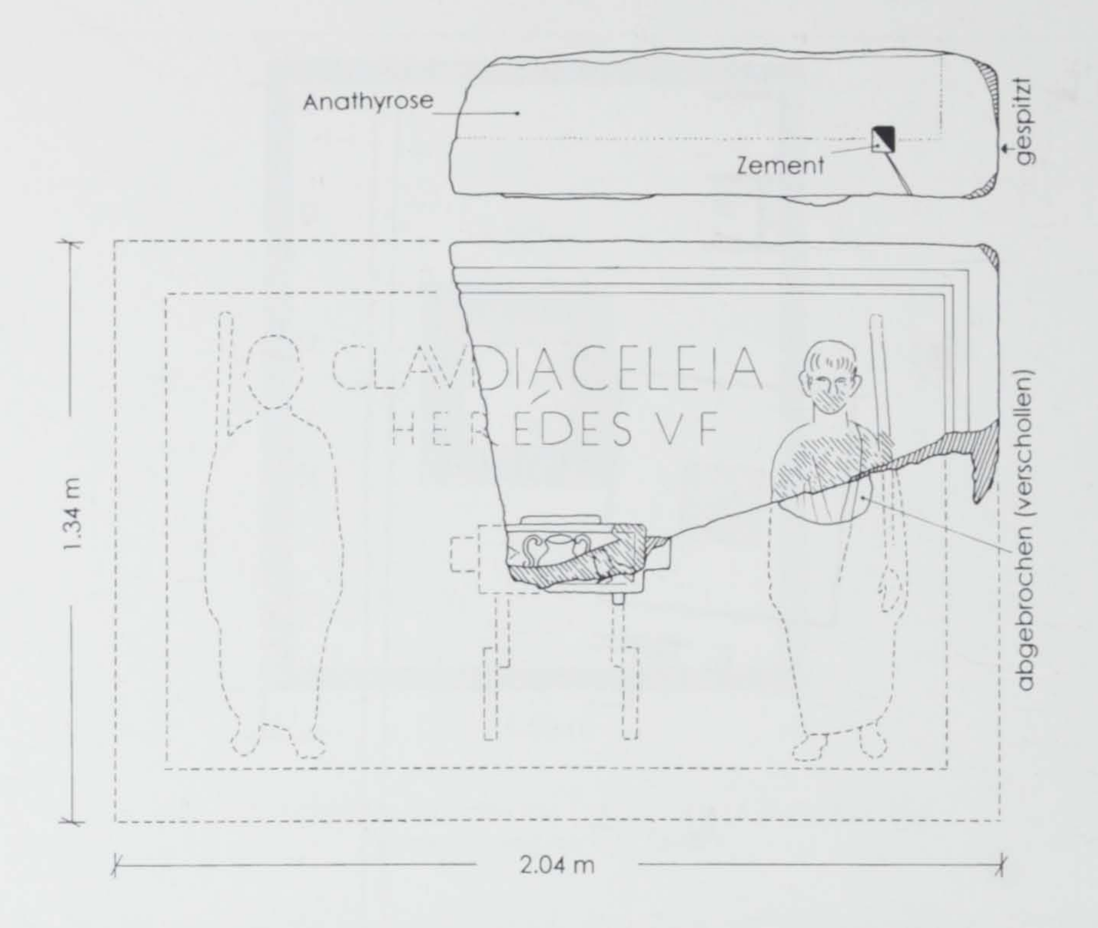


Abb. 148: Kat. III,8a – M. 1 : 20

H 0.88 m, B 1.20 m, T 0.27 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *L(ucius) Appvleiv[s —] / [>(centurio)?] leg(ionis) X g(eminae) [p(iae)] fid(elis) [—] / II v[ir] ivr(e) d[ic(undo) — viv(us) f(ecit) s(ibi) et?] / Rvfiae Crispin[ae —] / et L(ucio) Menavdonio [—]* (Wedenig); rS: geglättet; US: geglättet (r. vorn Rest eines DL?); OS: geglättet; RS: unregelmäßig behauen
Dat.: s.o.
Lit.: Egger (1914) Sp. 73; JberJoanneum 100, 1911, 45; AIJ 9; RIST 380; Alföldy (1974) 124. 266; Kat. Graz (1981) 64 Nr. 2; ILLPRON 1911; Schäfer (1989) 347ff. Nr. 69; Wedenig (1997) 146ff. Nr. C 37.

9. **Gemauertes, doppeltes Grabhäuschen innerhalb eines Grabbezirkes (?)**
FO: Hallstatt-Lahn (Gem. Hallstatt), OÖ, Gräberfeld. Notgrabung 1983.
Rechteckige Grabkammer mit Gewölbeansatz von 2.30 × 1.80 m Größe. Mauerwerk mit Lehm gebunden, Fundamentstärke max. 0.65 m. Durch eine Mauer mit weiterem Grabhäuschen verbunden, dazwischen eine normal zur Verbindungsmauer verlaufende Trennmauer. Im Inneren schmales Fach durch Steinsetzung abgetrennt, darin Holzreste und Eisennägel. Glasbecher, Eisenmesser, Bronzekettchen, Kästchenbeschlag und Münze des Hadrian.
Vor dem Grabbau Titulus (a).
Wegen der wahrscheinlichen Umfassungsmauer am ehesten frei stehendes Grabhäuschen, jedoch kann eine Hügelaufschüttung nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden[526].
Dat.: nach 134 n. Chr.
Lit.: H. Zabehlicky, PAR 33, 1983, 18f.; ders., FÖ 22, 1983, 308f. Grabbau 5; ders., ÖJh 55, 1984, Grabungen Sp. 40f.; Kat. Linz (1986) 138. 143 mit Abb.; Zabehlicky – Zabehlicky-Scheffenegger (1990) 135ff. Grab Nr. 5 Abb. 3; Scherrer (1992) 52 Anm. 256.
(a): Titulus (Taf. 30)
VO: Hallstatt Mus.
'Sölker Marmor', an der OK etwas beschädigt
H 0.46 m, B 0.83 m, T 0.08 m

---

[526] So z. B. E. M. Ruprechtsberger in: Kat. Linz (1986) 138. Vgl. dazu Zabehlicky – Zabehlicky-Scheffenegger (1990) 137, die sich eher gegen eine Hügelaufschüttung aussprechen.

VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Inseqvens / Apti (filius) v(ivus) f(ecit) sibi et / Masvetae Tiro/nis fil(iae) con(iugi) opti(mae) an(norum) XXX*; RS: grob zugehauen; übrige Seiten: geglättet
Lit.: wie o.

10. Gemauerter Grabbau innerhalb eines Grabbezirkes (?) (Abb. 149)
FO: Gleisdorf, St, sog. Gräberfeld Hartbergerstraße-Ziegelei Strobl, Grab XXVI. Grabung 1948–1954.
Gemauerter Grabbau von ca. 3 × 3.50 m Größe, an 3 Seiten von einer max. 20 cm starken Pflasterung und zumindest teilweise von einer Umfassungsmauer umgeben. Funde der 2. H. des 2. Jhs. n. Chr.
Westlich des Grabbaus angeblich Titulus (a).
Wahrscheinlich freistehender Grabbau mit eingelassener Inschriftplatte.
Dat.: 2. H. 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Modrijan (1953); Schmid – Zeilinger (1959); Modrijan (1979) 33ff.; Artner (1994) 91 Nr. XXVI Plan 1. 2; W. Artner, Das römerzeitliche Gräberfeld von Gleisdorf in der Steiermark, in: P. Scherrer (Hrsg.), Akten 3. Österr. Archäologentag Innsbruck 1987 (1989) 19ff.
(a): Titulus
VO: Gleisdorf Mus. (Kopie neben dem Eingang eingemauert)
Kalksandstein, an den Kanten nur geringfügig bestoßen
H 0.52 m, B 0.65 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Secvndo / Tecci f(ilio) et / Tamisietae / Avetae f(iliae) et A/vito f(ilio) an(norum) XXV / h(eres) f(aciendum) c(uravit)*
Lit.: B. Saria, Historia 1, 1950, 450; AE 1954 Nr. 99; A. Betz, Carinthia 146, 1956, 436f.; AE 1957 Nr. 112; Schmid – Zeilinger (1959) 126; RIST 322; Modrijan (1979) 34; R. Wedenig in: Artner (1994) 99ff. Taf. 58,1; R. F. Hausmann (Hrsg.), Römisches Gleisdorf (1994) 49; ILLPRON 1203.

C. Gemauerte Grabbauten ohne Umfassungsmauer

11. Gemauertes Grabhäuschen
FO: Magdalensberg, K, Lugbichl. Grabung 1948.
Ungefähr quadratische Grabkammer von ca. 3 m Seitenlänge aus gemörteltem Bruchsteinmauerwerk. Erhaltene H max. 0.35 m. Fundament 0.15 m tief, 0.57 m breit, mit 12 cm breitem Fundamentvorsprung außen auf Bodenhöhe. Im Inneren 2 Brandgräber mit zahlreichen Beigaben.
»Bruchstücke von gesimsartig bearbeiteten Tuffsteinen« (verschollen), vom oberen Abschluss des Grabbaus stammend? Verschluss und Abdeckung unklar.
Die Art der Fundamentierung und die profilierten Werksteine lassen auf ein freistehendes Grabhäuschen schließen.
Dat.: 1. H. 1. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Dolenz (1949) 160ff. Abb. 8.

12. Gemauertes Grabhäuschen
FO: Magdalensberg, K, Lugbichl. Grabung 1868.
Quadratische Grabkammer von »1 Klafter 3 Fuß« = ca. 2.70 m Seitenlänge[527], »1 Klafter 4 Fuß« = ca. 3 m hoch erhalten. Spuren von einfacher Wandmalerei.
Im Inneren Steinurne mit Deckel und Inhalt (Knochenreste, 'Tränenfläschchen', 2 Krüge, »kleines, in Relief gearbeitetes Pferdefigürchen aus Silber«). In der Grabkammer Titulus (a).
Die Befundbeschreibung erlaubt keine Interpretation des Grabbaus, so dass auch eine Hügelaufschüttung nicht gänzlich auszuschließen ist.
Dat.: 1. H. 1. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Gallenstein (1868) 266f. Nr. 9; Vetters (1954) 36 Nr. 11.
(a): Titulus (Taf. 30)
VO: Magdalensberg, Lapidarium, Inv.Nr. 12
Marmor, r. untere Ecke abgebrochen, Kanten etwas beschädigt
H 0.93 m, B 0.92 m, T 0.12 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *L(ucius) Ivlivs / Fambiscianvs / v(ivus) f(ecit) / Ivliae L(ucii) f(iliae) Alpinae / Ti(berio) Ivlio L(ucii) f(ilio) Passeri / L(ucio) Ivlio L(ucii) f(ilio) Lvcvllo* (Hainzmann); OS, rS und lS: geglättet
Lit.: CIL 4924a + p. 1813; Egger (1921) 45f. Nr. 46; Vetters (1954) 36 Nr. 11; ILLPRON 251.

13. Gemauertes Grabhäuschen
FO: Magdalensberg, K, Lugbichl. Grabung 1869.

[527] W. Rottleuthner, Alte lokale und nichtmetrische Gewichte und Maße und ihre Größen nach metrischem System (1985).

Quadratische Grabkammer von »1 Klafter 3 Fuß« = ca. 2.70 m Seitenlänge[528], leer.
An der Ost-Seite außen Titulus ohne Inschrift (a).
Die Befundbeschreibung erlaubt keine Interpretation des Grabbaus.
Dat.: 1. H. 1. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Gallenstein (1869) 235 Nr. 19.

(a): Titulus ohne Inschrift
VO: verschollen?
Lit.: wie o.

14. Gemauertes Grabhäuschen
FO: Triebendorf, St. Notgrabung 1941.
Quadratischer Grabbau von 3.25 × 3.25 m Größe. Im Grab 2 Aschenurnen und ein »kleiner Sarkophag mit Kinderknochen«, 3 Münzen des Caligula und Claudius, 1 Gürtelbeschlag, Glas- und Keramikreste.
Vor dem Grab Titulus (a).
Keine nähere Beschreibung, jedoch wahrscheinlich freistehendes Grabhäuschen.
Dat.: Mitte 1. Jh. n. Chr.
Lit.: unpubliziert; – W. Schmid, 'Kleine Zeitung' 8. Mai 1941; Modrijan (1957) 22.

(a): Titulus
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 244
Marmor, in 2 Teile zerbrochen, r. obere Ecke beschädigt
H 0.62 m, B 0.94 m, T 0.15 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift: *Avtoscvtto / Montissi f(ilio) et / Septimae Ressimari f(iliae) / uxori f(ili-) f(ec-)* (Hainzmann); NSS: geglättet
Lit.: Modrijan (1957) 22 Abb. 9; RIST 262; Kat. Graz (1981) 17 Nr. 244; ILLPRON 1433.

15. Gemauertes Grabhäuschen
FO: Wabelsdorf (Gem. Poggersdorf), K, Parz. 1616/1. Grabung 1936.
Rechteckige, zweigeteilte Grabkammer aus Bruchsteinmauerwerk von 2.30 × 2.75 m Größe, bis zu 0.75 m hoch erhalten. Am Boden Kalkmörtel, darüber Brandschicht mit »Keramikbruchstück des 1. Jhs. n. Chr.«, mehrere Nachbestattungen.
Südlich außerhalb Titulus (a). Weitere »größere Kalksteinplatte« angeblich aus der Nähe des Grabbaus[529].
Wahrscheinlich freistehendes Grabhäuschen. Die genannte Kalksteinplatte könnte zur Abdeckung gedient haben.
Dat.: 1. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: F. Jantsch, Carinthia 127, 1937, 19ff. Abb. 2; ders., FÖ 2, 1935–38, 139; Leber (1972) 109 zu Nr. 204; AAK 502.

(a): Titulus
VO: Wabelsdorf Privatbesitz, eingemauert
Kalkstein[530]
H 0.46 m, B 0.47 m
VS: Inschrift *Q(uintus) Octavivs / Mascvlvs / vi(v)vs fecit / sibi et Macri/niae Secvndinae / con(iugi)*, Apices
Lit.: wie o.; Gerstl (1961) Nr. 114; Leber (1972) Nr. 204; ILLPRON 703.

16. Gemauertes Grabhäuschen (Abb. 150)
FO: Katsch (Gem. Frojach-Katsch), St. Grabung 1926/27 Grabbau VII, Funde 1991 neu bearbeitet.
Quadratische Grabkammer von 1.70 × 1.70 m Größe aus Bruchsteinmauerwerk mit großen Ecksteinen, urspr. bemalt (?). Fundament 0.59 m tief, aufgehendes Mauerwerk ca. 0.50 m hoch erhalten, Mauerstärke 0.60 m, ab 0.45 m H Mauerstärke 0.40 m. Am Boden »Betonestrich«. An VS Vorsprung als Lagerfläche für Inschriftplatte (?) Keramikreste.
Vor der Süd-Front Titulus (a).
Die mögliche Bemalung der Außenwände und der Mauervorsprung lassen auf ein freistehendes Grabhäuschen schließen.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Lit.: Schmid (1929) 119ff. Grab VII Abb. 61; Ehrenreich (1993) 21.

(a): Titulus (Taf. 30)
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 248
Kalkstein
H max. 0.39 m, B 0.50 m, T 0.07 m

---

[528] s.o. Anm. 527.
[529] s. auch zweitverwendete Grabinschrift des *[Cl]evius* und der *Elvisa* oder *(H)elvis(s)a* im Seitenaltar der Kirche in Wabelsdorf: Gerstl (1961) Nr. 122; Leber (1972) Nr. 201; ILLPRON 704.
[530] Laut Leber (1972) aus Marmor. Der Stein konnte nicht besichtigt werden.

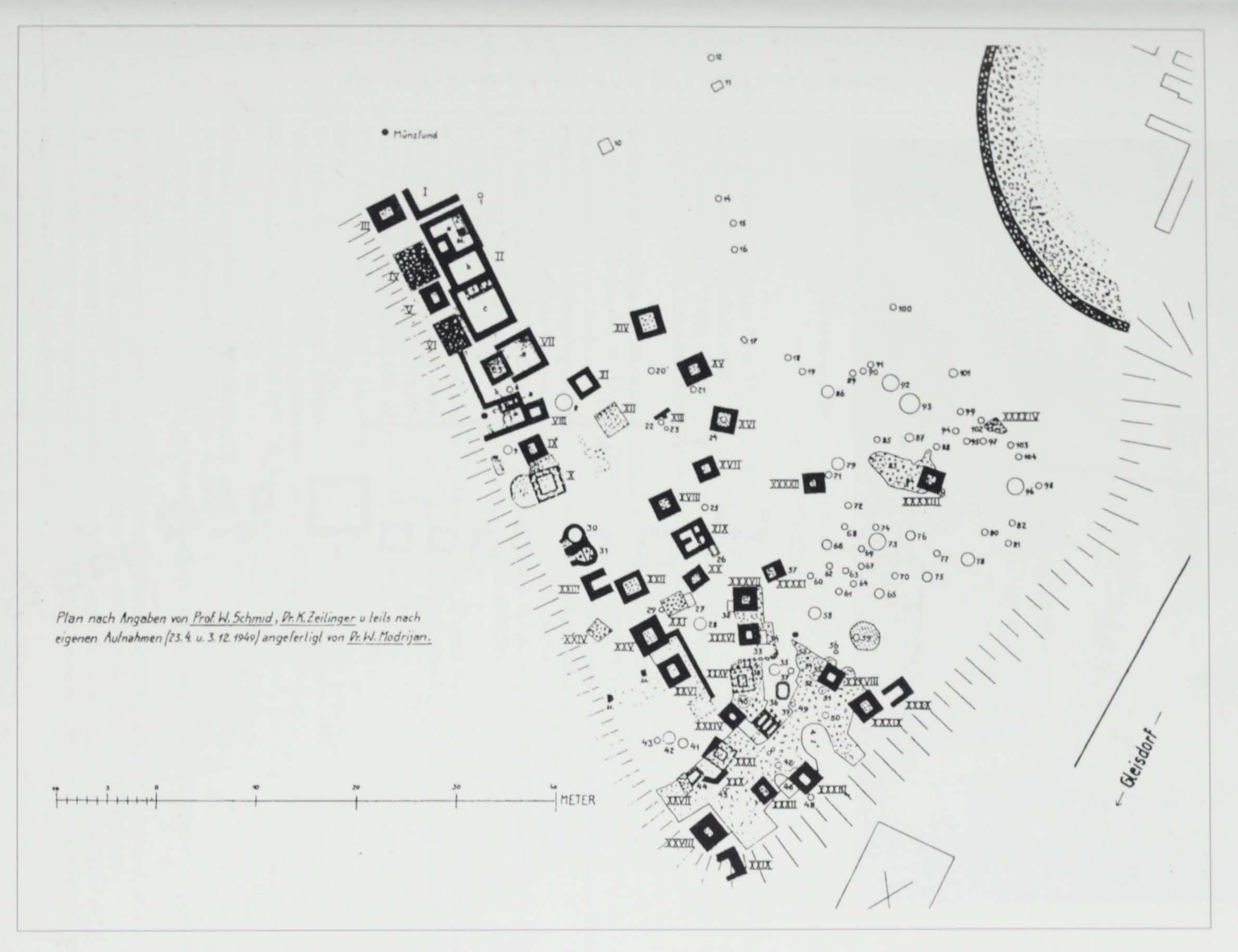


Abb. 149: Gräberfeld Hartbergerstraße-Ziegelei Strobl in Gleisdorf Kat. III,10 – Ausschnitt aus dem Grabungsplan 1948–54 nach W. Modrijan (aus Artner [1994])

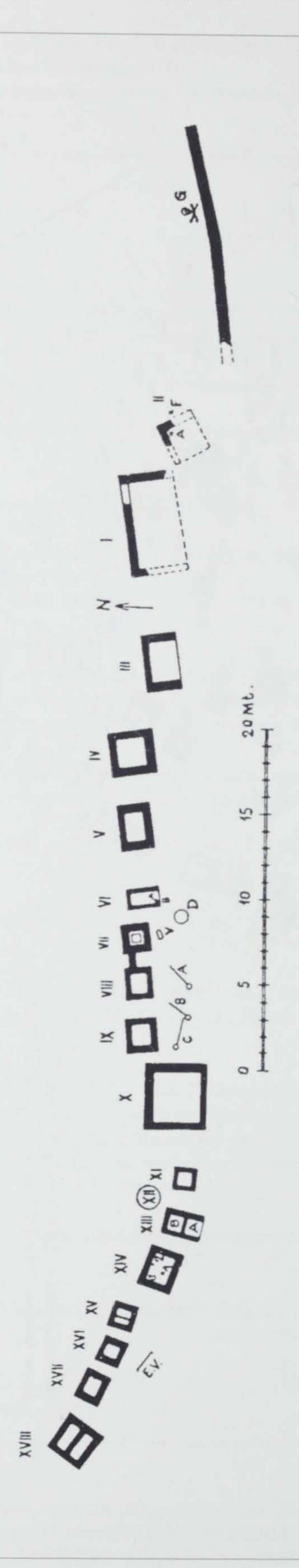


Abb. 150: Gräberstraße in Katsch Kat. III,16. 20. 21 (nach W. Schmid)



Abb. 151: Präsentation des Grabungsbefundes aus Enns – Lauriacum Kat. III,17 im Museum Lauriacum

Unregelmäßige viereckige Form. VS: profiliert gerahmtes Feld mit Inschrift: *Vitali Vr/sini (filio) Pinitv / Satvllaes l(iberta) / mar(ito) opt(imo) et sibi f(ecit)* (Weber)
Lit.: Schmid (1929) 119ff.; AE 1930, 363; Modrijan (1957) 20 Anm. 36; L. Vidman, Listy filologicke 83, 1960, 234; RIST 251; Kat. Graz (1981) 16f. Nr. 248; ILLPRON 1247.

17. Gemauerter Grabbau mit Marmorverkleidung (?) (Abb. 151)
FO: Enns – Lauriacum, OÖ, Stadelgasse, Grab 9/74. Notgrabung 1973/74.
Nahezu quadratischer Grabbau von ca. 3 × 3 m Größe, mit 0.60 m starken, aus »Tuffquadern aufgeführten Mauern«. Im Inneren Urnenbestattung einer Frau mit reichem Beigabeninventar.
Teil eines Basisprofils aus Marmor (a), laut Ausgräber Teil der »Außenverkleidung der Ädikula«.
Die Art des Mauerwerks und der profilierte Werkstein lassen auf ein an drei Seiten freistehendes, zumindest teilweise mit Marmorverblendung versehenes Grabhäuschen schließen.
Dat.: ausgehendes 1. Jh. n. Chr.
Lit.: unpubliziert; – Vorberichte: H. Ubl, MMVLaur N. F. 12, 1974, 13 Anm. 1; ders., FÖ 13, 1974, 121; ders., PAR 24, 1974, 35; ders., MMVLaur N. F. 14, 1976, 10 Taf. 6; E. M. Winkler, JbOÖMV 123, 1978, 112 Nr. XII; Wlach (1990) 8; Kat. Enns (1997) 286ff.
(a): Teil eines Basisprofils (Abb. 151)
VO: Enns Mus. ohne Inv.
Marmor
H 0.215 m, B 0.32 m, T erh. ca. 0.10 m
VS: flaches Basisprofil; RS: »ausgebrochen«; übrige Seiten: geglättet
Lit.: wie o.; Kat. Enns (1997) 288 Nr.VII/A–12.

18. Gemauerter Grabbau mit Verkleidung (?)
FO: Judenau-Baumgarten, NÖ, Parz. 762. Grabung 1970.
Rechteckige Grabkammer von 3.60 × 3 m Größe, Mauerstärke 0.80 m (sog. Ädikula II). (Teilweise?) Quadermauerwerk.
Im näheren Umkreis »eine Reihe teilweise skulptierter Architekturspolien aus hellem Kalkstein«, »reichlich polychrom bemalter Wandverputz« und »Bruchstücke von kantenrein geschnittenen Tuffquadern«.
In etwa 4 m Entfernung ein weiterer Grabbau (4 × 3.60 m, sog. Ädikula I) mit ‚Umfassungsmauer' (12.20 × 8.80 m). Die Befunde sind unpubliziert, scheinen aber auf ein gemauertes Grabhäuschen mit zumindest teilweiser architektonischer Gliederung hinzuweisen.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: unpubliziert; – Vorberichte: H. Ubl, FÖ 9, 1966–70, 280; ders., PAR 21, 1971, 15ff.

19. Gemauerte, mehrräumige Grabanlage mit Verkleidung
FO: St. Lorenzen bei Scheifling, St. Notgrabung 1975.
Grabkammer mit 2 später angefügten seitlichen Nebenkammern von insgesamt 6.92 × 2.60 m Größe. Gemör-

teltes Mauerwerk aus teilweise behauenen Bruchsteinen, 0.40–0.50 m stark, bis zu 1 m hoch erhalten. In der 3.70 × 2.60 m großen Hauptkammer Reste von polychromer Wandmalerei, in den Nebenkammern weißer Wandverputz, in allen 3 Kammern grünlicher Mörtelestrich. In der Hauptkammer Reste der Grabbeigaben und des Leichenbrandes von mehreren Bestattungen.
Die Säulenbasis (a) stammt von der »Westseite der Anlage, wo ihre ursprüngliche Position im Mörtel noch erkennbar war«.
Wegen der Bauabfolge und der Säulenbasis frei stehender Grabbau, der offenbar außen zumindest teilweise architektonisch gegliedert war.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.
Lit.: D. Kramer, FÖ 16, 1977, 444ff.; Kramer (1978/79) 158f. Grab II.
(a): Säulenbasis
VO: Graz Mus.
'Kalktuff'
Lit.: wie o., unpubliziert.

20. Gemauertes, bemaltes Grabhäuschen (Abb. 150)
FO: Katsch (Gem. Frojach-Katsch), St. Grabung 1926/27 Grabbau V, Funde 1991 neu bearbeitet.
Rechteckige Grabkammer aus gemörteltem Bruchsteinmauerwerk von 2.66 × 1.84 m Größe. Mauerstärke 0.40–0.48 m, 1.65 m hoch erhalten. Verputzt und reich bemalt (u.a. Zweige, Blätter, Vase mit Blüten). Mit Schieferplatten gedeckt. Münze des Trajan (?), Keramik.
An Ost- und West-Seite in 1.30 m H ein 6 cm hohes, 5 cm vorspringendes, rot bemaltes, gekehltes Gesims (verschollen) aus Kalksteinplatten von 0.58 m L.
Die Dekoration der Außenwände belegt ein freistehendes Grabhäuschen.
Dat.: 1. H. 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Schmid (1929) Sp. 117ff. Grab V; O. Burböck, SchildStei 15/16, 1978/79, 147; Ehrenreich (1993) 21.

21. Gemauertes Grabhäuschen (Abb. 150)
FO: Katsch (Gem. Frojach-Katsch), St. Grabung 1926/27, Grabbau XVI, Funde 1991 neu bearbeitet.
Rechteckige Grabkammer, 1.60 × 1.40 m. Mauerwerk 0.65 m hoch erhalten, Mauerstärke 0.30–0.40 m, ursprünglich weiß bemalt. Im Inneren kein Estrich, Reste von Urne und Leichenbrand sowie Beigaben.
Vor dem Grabbau Titulus (a).
Wahrscheinlich freistehendes Grabhäuschen.
Dat.: Mitte 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Schmid (1929) 130f. Grab XVI Abb. 65; Modrijan (1957) 20; Ehrenreich (1993) 22.
(a): Titulus
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 247
Kalkstein
H 0.45 m, B 0.78 m, T 0.06 m
VS: im profiliert gerahmten Feld Inschrift[531]: *D(is) M(anibus) (A)elia Vera / viva fecit sibi / et S(extio?) Secvndino / conivgi car(issimo) o(bito) an(norum) L* (Hainzmann), Hederae; NSS: geglättet
Lit.: RIST 252; Modrijan (1957) 20 Anm. 37; Kat. Graz (1981) 21f. Nr. 247; ILLPRON 1248.

22. Gemauertes Grabhäuschen (?)
FO: Leutschach, St. Grabung 1949.
Gemauerte quadratische Grabkammer von 3.50 m Seitenlänge, die in »fünf kleinere Grabstellen unterteilt« war. 4 davon enthielten Graburnen bzw. Beigaben. Abdeckung mit Kalkmergelplatten.
Am Eingang 2 Löwenskulpturen (a. b).
Eine nähere Befundbeschreibung ist nicht bekannt, daher kann eine Hügelaufschüttung nicht ganz ausgeschlossen werden.
Lit.: unpubliziert, vgl. u.
(a. b): Zwei Grablöwen (Taf. 30)
VO: Graz Mus., Depot
Marmor, stark verwittert (ausgewaschen), Köpfe teilweise zerstört
H erh. 0.68 m, L erh. 0.83 m, B (Plinthe) erh. 0.27 m
H 0.73 m, L 0.91 m, B (Plinthe) 0.34 m
2 gegengleich gearbeitete liegende Löwen auf dünnen Plinthen. An den USS jeweils ein großes DL, eines davon mit Gusskanal (!).
Lit.: Modrijan (1953) 27ff.; Franz – Neumann (1965) 160; Urban (1984) 137 Anm. 226.

[531] E. Weber: »Manche Buchstaben zeigen eine leichte Ähnlichkeit mit der Kursivschrift.« Der Profilrahmen ist kantig und ungelenk, das Schriftfeld fein geglättet.

D. Tempelgrab

23. Tempelgrab (?) (Abb. 171)

FO: Oberndorf bei Salzburg, S, Lindachhöhe (Parz. 934 und 945) und Schottergrube am Fuß der Lindachhöhe. Funde 1925, Grabungen 1926 und 1927, Funde 1947 und 1949.

Auf einer Anhöhe gelegenes »Mauergeviert von 6.75 × 6.65 m, in dessen mittlerem Teil, an die nördliche Quermauer angebaut, ein Mauerviereck von 3.18 × 2.19 m«[532]. Mauerstärke nicht bekannt.

An der Böschung der Lindachhöhe bzw. in der Schottergrube an deren Abhang waren 1925 2 Säulenbasen (a), 3 tuskische Kapitelle[533] (eines abgebildet bei Hell [1952] Abb. 8,2), 1 Säulenschaftfragment (b) sowie 2 »Stücke eines profilierten Gesimses« und »kleinere Bruchteile« zum Vorschein gekommen[534]. Laut M. Silber befanden sich innerhalb des Gebäudes in Material und Profil übereinstimmende Fragmente, so dass die Zugehörigkeit der an der Böschung gefundenen Architekturteile zu dem Gebäude auf der Lindachhöhe gesichert sei.

Aus unmittelbarer Umgebung der Fundstelle stammen außerdem das bereits früher aufgefundene Fragment eines Pyramidenaufsatzes mit Pinienzapfen (c), 2 Aschenkistenteile mit *ascia*-Darstellung (heute in Salzburg Mus., Arkadenhof), eine Inschrift, die aber gleich wieder verloren ging, sowie mehrere Brandgräber[535]. 1927 wurden am Hang 2 weitere, von M. Silber in das 3. Jh. n. Chr. datierte Brandgräber aufgedeckt[536]. M. Hell legte 1947 und 1949 in der Schottergrube ebenfalls 2 Brandgräber mit Beigaben frei, die er in das 1. und in die 1. H. des 2. Jhs. n. Chr. datierte[537]. Die Anlage wird daher als 'Grabtempel' gedeutet[538] und mit 4 Frontsäulen rekonstruiert[539].

Vergleichbare Grundrisse liegen aus Gräberbereichen beispielweise aus der Ostnekropole von Šempeter vor[540], doch gibt es dazu keine erhaltenen Steinteile, die Aufschluss über die Form des aufgehenden Grabmals geben könnten. Gegen einen zweistöckigen Grabbau in Aediculaform mit mehreren Interkolumnien innerhalb einer Umfassungsmauer sprechen vor allem die Maße des Grundrisses. Die Säule ist mit einem Durchmesser von 0.34 m zwar deutlich größer als vergleichbare Aediculasäulen, jedoch kleiner als etwa jene des Grabbaus mit Arkaden in Šempeter (Kat. I,29g.h Abb. 57). Das Gleiche gilt für die Basis und das bei M. Hell abgebildete tuskische Kapitell. Es fehlt aber das massive Fundament, das für einen mehrgeschossigen Quaderbau vorausgesetzt werden müsste. Die spärlichen Angaben lassen sich am ehesten mit einer Rekonstruktion vereinbaren, wie sie zuletzt F. Moosleitner vorgeschlagen hat (Abb. 171). Für ein solches Tempelgrab in Form eines Prostylos mit Cella gibt es allerdings in Noricum keine gesicherte Parallele.

Von den Funden sepulkralen Charakters stammt lediglich das Pyramidenaufsatzfragment (c) angeblich vom selben »Feld des Hieslbauern« wie der ausgegrabene Gebäudegrundriss[541]. Hält man also aus diesem Grund am sepulkralen Charakter des Tempels fest, so muss man annehmen, dass im Tempel oder in der näheren Umgebung ein kleiner Grabaltar aufgestellt war. Im Übrigen stammen alle weiteren Grabfunde offenbar vom Abhang der Lindachhöhe bzw. aus den Schottergruben an deren Rand, so dass sie kein zwingender Beweis für die Deutung als Grabbau sind.

Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?)

Lit.: Silber (1927); H. Koblitz, MGSLk 6, 1926, 184; M. Silber, SalzbMBl 7, 1928, 2f.; Klose – Silber (1929) 53 Nr. 97–103; M. Silber, FÖ 1, 1930, 71; O. Klose, FÖ 1, 1930, 21; Hell (1952); Heger (1974) 108; Weber (1993) 105 Anm. 489; Moosleitner (1996) 86f. Abb. 74.

(a): Säulenbasis (Taf. 31)

VO: Salzburg Mus., Inv.Nr. 182/69

Marmor, Kanten beschädigt

H 0.35 m, B 0.51 m, Säulen-Dm 0.34 m

Attische Säulenbasis mit kanneliertem Säulenansatz

Lit.: Silber (1927) 3; Klose – Silber (1929) 53 Nr. 97/98; Hell (1952) 41 Abb. 8,3.

(b): Säulenschaftfragment (Taf. 31)

VO: Salzburg Mus., Inv.Nr. 182/69

Marmor, o. und u. abgebrochen

H erh. 0.64 m, Dm u. 0.34 m

---

[532] Silber (1927) 2.

[533] Laut Hell (1952) Sp. 40 4 Kapitelle. – Zum Typ s. Weber (1993) 105 Anm. 489.

[534] Nach Silber (1927) 3. – Vgl. H. Koblitz, MGSLk 6, 1926, 184; O. Klose, FÖ 1, 1930, 21; M. Silber, FÖ 1, 1930, 71; Hell (1952). – Silber – Klose (1929) erwähnen unter anderem 2 Säulenbasen, 3 Säulenkapitelle, einen »quadratischen Baustein« und »Stücke eines profilierten Gesimses« aus Oberndorf im Bestand des Salzburger Museums. Außer den oben genannten Teilen (Nr. a–c) konnten die Funde im Museum Salzburg nicht angetroffen werden.

[535] Silber (1927) 3.

[536] M. Silber, SalzbMBl 7, 1928, 2f.

[537] Hell (1952) Sp. 41ff. Abb. 9.

[538] Silber (1927) 3.

[539] Hell (1952) Abb. 7; Moosleitner (1996) Abb. 74.

[540] Gräber 16. 42. 57. – s. Kolšek (1976); Kolšek (1989/90).

[541] Überliefert nur durch Silber (1927), ohne genaue Angabe von FO und Fundjahr.

Bruchstück eines kannelierten Säulenschaftes
Lit.: Silber (1927) 3; Klose – Silber (1929) 53 Nr. 102; Hell (1952) 41 Abb. 8,1.

(c): Fragment eines kleinen Pyramidenaufsatzes mit Pinienzapfenabschluss
VO: Salzburg Mus., Inv.Nr. 159/69
Konglomerat, u. abgebrochen, Ofl. verwittert
H 0.355 m, B (Standfläche Pinienzapfen) 0.19 m, T (Standfläche Pinienzapfen) 0.15 m
Kleiner trapezförmiger Aufsatz mit unverziertem Pinienzapfen. US: großteils abgebrochene untere Lagerfläche (DL)
Lit.: CSIR Ö III 1 (1975) 18f. Nr. 22 Taf. 12 (mit Lit.).

E. Architektonisch gestaltete Tumuli oder gemauerte Grabbauten mit Vorhalle?

24. Gemauertes Grabhäuschen mit Vorhalle (?) (Abb. 152)

FO: Laintal (Gem. Hafning bei Trofaiach), St. Grabung 1977/1979–80.
Annähernd quadratische Grabkammer mit 2 parallelen Anten von insgesamt 3.20 m B und 7.50 m L. Nur geringfügige Reste des aufgehenden Mauerwerks erhalten. Grabkammer in Trockenmauertechnik aus Bruchsteinen mit innen umlaufendem Sockel, Mörtelestrich, zugemauerter Eingangsöffnung in die Grabkammer, gemauerter Libationsröhre an der Nord-Seite. Teil des von einer Mauer umgebenen Areals unregelmäßig mit Bruchsteinen gepflastert. In der Grabkammer Brandschüttung mit Keramikresten und As des Antoninus Pius. Wenig Knochenreste von Körperbestattungen. Keramikreste ab dem frühen 2. Jh. n. Chr.
Von der Fundstelle stammt ein 1.14 m breiter Stelenaufsatz mit 2 liegenden Löwen, zu beiden Seiten eines Sockels mit vorgelagerter bärtiger Maske (unpubliziert).
Die rechteckige Umfassungsmauer, die Pflasterung des rechteckigen Areals und die Libationsröhre der Grabkammer sprechen nach der Meinung des Ausgräbers gegen die Annahme einer Hügelaufschüttung. Der Befund lässt keine Aussage über die oberirdische Gestaltung des Grabbaus zu. Hügelgräber innerhalb von viereckigen Umfassungsmauern sind jedoch belegt[542].
Dat.: wohl längere Zeit in Benützung: 2.–4. Jh. n. Chr.
Lit.: JberJoanneum N. F. 9, 1979, 113f. (Fundnotiz); JberJoanneum N. F. 10, 1980, 120 (Fundnotiz); G. Fuchs – E. Hudeczek, FÖ 24/25, 1985/86, 310; E. Hudeczek, Trofaiach einst und jetzt 3/4, 1988, 1ff.

25. Grabkammer (?) mit Anten

FO: Rabnitz (Gem. Kumberg), St. Grabung 1927/28.
Kammer mit 2 parallelen Anten von insgesamt 7.95 × 3.20 m Größe. Gemörtelte Bruchsteinmauern von 0.60 m Stärke, 0.90 m hoch erhalten, davon 0.37 m Fundament. Wände verputzt. Boden der Kammer und der 'Vorhalle' mit Gneisplatten ausgelegt. Am Eingang zur Kammer eine Schwelle und angeblich verkohlte Reste der hölzernen Tür. Die parallelen Wangenmauern sind 0.50 m stark und waren mit Kalksteinplatten verkleidet, wovon sich eine (H 0.40 m, B 0.62 m, T 0.12 m) noch *in situ* befand. Am Eingang Gneisplatten mit 'Rinnen' für eine Absperrung aus Holz? Reste einer Einfassung?
Knapp außerhalb des Baus 'Aschengrube' mit Resten von Holzkohle, Fragmenten eines Vorratsgefäßes und Eisenschlacke[543]. Im Schutt Tierknochen und weitere Bruchstücke von Vorratsgefäßen, die der Ausgräber in das 1. Jh. n. Chr. datieren möchte.
Im Schutt des Dromos »Bruchstücke von profilierten Basen« aus »Kalkstein«. In der Kammer eine Kalksteinplatte (0.46 × 0.35 × 0.12 m) mit DL. In der Kammer und im Schutt des Dromos »mehrere profilierte Gesimsstücke aus Kalkstein« (alle verschollen). Fragmente von Leistenziegeln.
Vom Ausgräber als Tempelbau gedeutet, eher jedoch Einbau eines Hügelgrabes[544] oder freistehender gemauerter Grabbau mit Anten. Eine Bestattung ist nicht sicher nachgewiesen. Offen bleiben Art und Anbringung der Profilfragmente[545] und die Funktion der Dachziegelreste.
Lit.: W. Schmid, ÖJh 25, 1929, Sp. 91ff.; Franz – Neumann (1965) 157; Scherrer (1992) 40ff.

26. Grabkammer mit Anten

FO: Oswaldgraben (Gem. Kainach bei Voitsberg), St, Parz. 559/2. Unpublizierte Grabung 1936 und Nachgrabung 1992/93.
Grundriss einer nicht ganz rechtwinkligen Kammer aus Bruchsteinmauerwerk mit Anten von insgesamt 6.65 m L und 4 m B. Mauern 0.60 m stark, 0.40 m tief fundiert und noch 0.20 m hoch erhalten. Die 'Vorhalle' besitzt eine Marmorschwelle am Eingang, verengt sich nach hinten hin und war mit 21 cm hohen »Marmorleisten eingefasst« (a), die beim Eingang 'Rinnen' für einen Verschlussstein aufwiesen. Klammerlöcher deuteten auf

---

[542] s. u. Anm. 926.
[543] Laut Scherrer (1992) vielleicht eine unerkannte Bestattung.
[544] So Scherrer (1992) 40ff.
[545] Scherrer (1992) vermutet hier die Reste von »Grabtituli«.

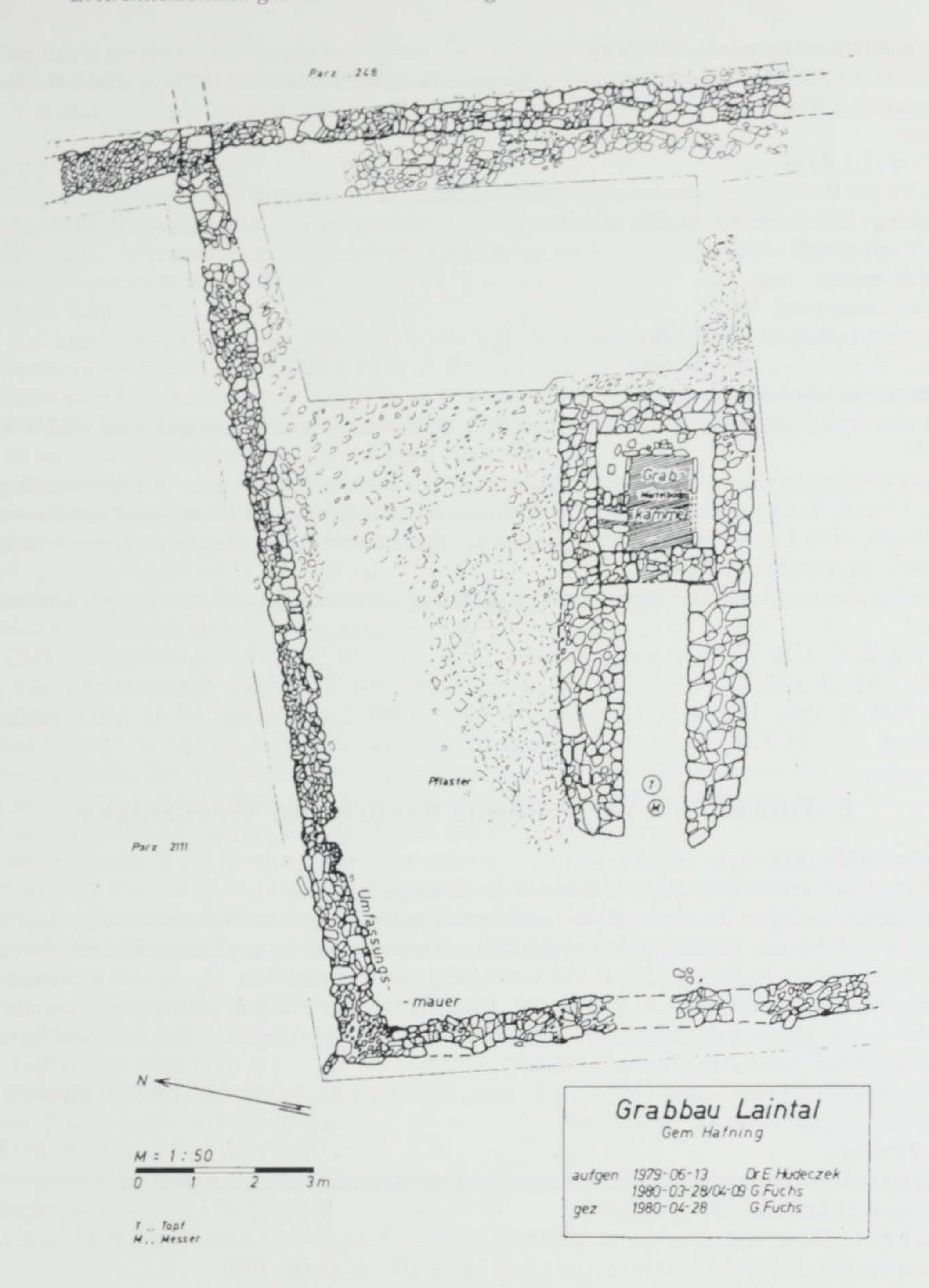


Abb. 152: Grundriss des Grabbaus in Laintal Kat. III,24 (nach E. Hudeczek)

eine Zweitverwendung dieser Bauteile hin. Auf der Schwelle lag der Löwenkopf (b).
In der Nähe Reste einer aus Bruchsteinen trocken errichteten Umfassungsmauer (?) von ca. 0.60 m B und eines weiteren Grabbaus des ausgehenden 1. Jhs. n. Chr. (vgl. auch Kat. I,17. 59 Abb. 38 und Kat. II,226. 229).
Vom Ausgräber als Fundament für einen Tempelbau aus Holz gedeutet. Wegen des sich verengenden Dromos und der unregelmäßigen Form am ehesten Einbau eines Hügelgrabes mit architektonischer Gliederung des Einganges[546]?
Lit.: Zeitungsberichte und Grabungstagebücher zur Altgrabung W. Schmid zusammenfassend behandelt bei Hebert (1993); B. Hebert, PAR 42, 1992, 15; ders., FÖ 31, 1992, 25. 514; ders. in: Kat. Bärnbach (1992) 55f.; ders., PAR 43, 1993, 34f.; Hebert (1993); Bauer (1993); B. Hebert, SchildStei 17, 1994, 129. – Zur Interpretation vgl.: Harl (1991) 14; Scherrer (1992) 44.– Zu Altfunden der näheren Umgebung: R. Knabl, MHistVerStei 5, 1854, 147ff.

[546] So Scherrer (1992) 44. Für eine Interpretation als freistehender Grabbau spricht sich Bauer (1993) 155 aus.

(a): Teile einer Marmorverkleidung
VO: einer der Blöcke ident mit einem »im Bachdurchlass der Brücke der 1937/38 erbauten Landesstraße« eingemauerten Block?
Marmor
H 0.21 m, L 1.43 m
Rechteckiger Block ohne Ausnehmungen, nur VS sichtb.
Lit.: Hebert (1993) 146 Nr. 18 Abb. 15.

(b): Löwenkopf
VO: verschollen
Marmor, Bruchstück
Lit.: Hebert (1993) 146 Nr. 19 Abb. 16.

27. Grabkammer mit Anten
FO: Leibnitz, St, (Hügel-)Gräberfeld Altenmarkt in der Hermannkaserne Leibnitz, Parz. 90/19. Notgrabung 1991[547].
Fundamentierung aus Flussgeröll einer Grabkammer mit nach hinten hin verengter 'Vorhalle' von insgesamt 7 m L und 3.5 m B. Annähernd quadratische Grabkammer von 3 m Seitenlänge mit teilweise erhaltenem gemörteltem Boden, darin Leichenbrand, Menschenknochen, Fragmente von Grabbeigaben (darunter auch Reste aus älteren römerzeitlichen Gräbern).
Laut Ausgräber ergab sich kein Hinweis auf eine Hügelaufschüttung. Angeblich wurde ein Architekturteil gefunden[548].
Dat.: »ca. 2. bis 4. Jh. n. Chr.« (Artner)
Lit.: G. Fuchs, FÖ 24/25, 1985/86, 311; W. Artner, FÖ 30, 1991, 313f.; ders., Sprechende Steine 5, 1991, 5ff.; ders., PAR 41, 1991, 14ff. (= 20ff.); B. Hebert, FÖ 31, 1992, 23; W. Artner, FÖ 32, 1993, 762f.; B. Hebert, SchildStei 17, 1994, 125.

F. Tumuli mit Verwendung dekorierter Werkstücke

28. Tumulus (Abb. 168)
FO: Semriach-Markterviertel (Gem. Semriach), St. Grabung 1962/63.
Hügelgrab mit zweigeteilter, überwölbter Grabkammer und gepflastertem Dromos von insgesamt 3.55 × 7.45 m Größe. Vor den mit Schieferplatten verkleideten Wangenmauern 2 horizontale Schieferplatten mit langrechteckigen Einlasslöchern, vielleicht zur Aufstellung von Grabplastiken. Davon aber keine Überreste. Am Eingang in die Grabkammer Schwellstein, Türgewände aus Schieferquadern, profilierter Türsturz, Verschlussstein. Der in Fragmenten geborgene Titulus (a) war laut Ausgräber über dem profilierten Türsturz des Einganges in die Grabkammer angebracht[549].
Lit.: W. Modrijan, JberJoanneum 1975, 182f.; ders., SchildStei Kl. Schriften 9 (1969) 30 Abb. 16; Hudeczek (1977) 439; Fuchs (1980) 71; Hesse (1991).

(a): Titulus
VO: Semriach-Markterviertel, über dem Eingang des restaurierten Tumulus angebracht
Marmor, in 12 Bruchstücken erhalten
H erh. 0.65 m, B erh. 0.49 m (urspr. ca. 0.80 m)
VS: ungerahmtes Feld mit Inschrift: *[—]ni / [—] LX / [—]e / [—]e / [—] VI*
Lit.: wie o.; RIST 45.

29. Tumulus
FO: Miklavz, Sl. 1961 bei Erdarbeiten.
Tumulus mit rechteckiger Grabkammer, die aus großen Steinplatten gefügt und durch 2 unverzierte kleine Marmorsäulen innen gestützt ist.
Dat.: durch Funde zwischen 95 und 110 n. Chr.
Lit.: S. Pahić, AVes 20, 1969, 35ff.; M. Strmčnik-Gulič in: Balácai Közlemények 5, 1997, 91ff. Abb. 3.

30. Tumulus
FO: Gomilsko, Sl. 1884.
Der 1.52 × 1.68 m große, 1.48 m hohe Grabraum war mit »massiven Kalkplatten (Bacher-Marmor) ausgelegt, die mittelst in Blei eingegossener Eisenklammern festgehalten wurden«. In den Ecken 4 1.33 m hohe Säulen

---

[547] Anlässlich der Notgrabungen 1991/92 wurde auf Parz. 90/18 ein weiterer, sehr ähnlicher Befund aufgedeckt.
[548] Der Befund wird von U. Hampel im Rahmen einer Diplomarbeit bearbeitet.
[549] Hesse (1991) 189 verweist auf den »der Dicke der Marmortafel entsprechenden horizontalen Falz, in welchem diese ursprünglich befestigt war« und auf die »gleichartige(n) feine(n) Mörtelreste im Falz und an der US des Marmortafelfragments«.

aus Sandstein, auf denen 2 »Firstplatten« ruhten. Den Eingang verschloss eine bewegliche Marmorplatte.
Lit.: Riedl, MZK N. F. 10, 1884, CVI; MZK N. F. 11, 1885, XVII Abb. 11; W. Schmid, BerRGK 15, 1923/24, 212; V. Kolšek, Savinjski zbornik 1959, 124.

31. Tumulus

FO: Sieghartskirchen[550], NÖ. Grabungen 1927–29 und 1966.
Verschließbare Grabkammer mit Tonnengewölbe, Dromos und eingewölbter Vorkammer. Im Inneren der Grabkammer Reste von polychromer Wandmalerei. Am Eingang zur Vorkammer war die in 3 Teilen aufgefundene »Stirnplatte« mit Fries (a) angebracht.
Dat.: 1. H. 2. Jh. n. Chr.? (Ubl)
Lit.: J. Caspart, MAnthrWien 68, 1938, 131f. Taf. 3,11; G. Pascher, Römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Enns und Leitha, RLÖ 19 (1949) 116f.; H. Ubl, FÖ 9, 1966–70, 203; H. Kerchler, Die römerzeitlichen Brandbestattungen unter Hügeln in Niederösterreich (norisch-pannonische Hügelgräber) (1967) 123; Ubl (1974) 38 Anm. 187; Urban (1984) 211ff.; Urban (1990) 65ff. Abb. 3; H. Ubl, Vortrag 4. Int. Tagung über römerzeitliche Hügelgräber Veszprém 1996 (unpubliziert).

(a): Türsturz
VO: erhaltenes Fragment am restaurierten Grab angebracht
Flyschsandstein, nur noch ein Bruchstück erhalten
H 0.47 m, L erh. 0.62 m (urspr. ca. 1.95 m)
VS: in der unteren Zone 'Metopenfries' mit abwechselnd glatt belassenen Feldern und stilisierten Palmettenornamenten, darüber geglättete, abgeschrägte Fläche
Lit.: CSIR Ö I 6 (1979) 83 Nr. 91 Taf. 38 (mit Lit.); Urban (1984) 211ff.

32. Tumulus

FO: Greinbach[551], St. 1835, beim Bau der Straße von Hartberg nach Grafendorf.
Bei der Zerstörung eines Tumulus wurden angeblich »mehrere große Ziegel, Steine mit Inschriften, eine aus Stein gemeißelte weibliche Figur, welche mit der rechten Hand einen auf der linken Schulter liegenden Krug hält« (alle verschollen) und eine »Widder-Sphinx aus Marmor« (a) gefunden.
Aus der Beschreibung der übrigen Funde lässt sich nur mehr eine offenbar ungewöhnlich reiche Ausstattung des Grabes mit Skulpturen und Inschrifttafeln erschließen. Unklar bleibt, ob es sich um die Dekoration eines Grabhügels handelt oder ob vor dem Grabhügel ein Grabmonument stand, wie Grubinger vermutet. Für (a) kann, auf Grund fehlender Parallelen an Grabbauten, eher ein Zusammenhang mit einem Hügelgrab angenommen werden.
Lit.: Muchar (1848) 256f.; M. Macher, MHistVerStei 2, 1851, 112f.; M. Grubinger, ÖJh 29, 1935, Sp. 239ff.; Urban (1984) 250.

(a): Geflügelter Stier (Taf. 31)
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 113
Marmor, Plinthe teilweise abgebrochen
H 0.43 m, B (Plinthe) 0.42 m, T 0.065 m
VS: rundplastische, aber flach ausgeführte Darstellung eines geflügelten Stieres auf einer schmalen Plinthe; RS: derzeit nicht sichtb.; US: geglättet
Lit.: wie o.; Modrijan (1964) 23f. Abb. 12; Kat. Graz (1965) 22f. Nr. 113; Winkler (1989) 119 Nr. 18 Abb. 25.

33. Tumulus

FO: Wagna – Flavia Solva, St. 1915.
Unmittelbar neben der kreisförmigen Steinsetzung um einen bereits abgeflachten Tumulus wurde der Sockel eines Grabsteines »mit dem darin steckenden unteren Teil der Inschrift« (verschollen) gefunden.
Lit.: Fuchs (1980) 33f. Grab 2.

34. Tumulus

FO: Velenik-Wald bei Spodnja Polskava, Sl, Parz. 1336/108. 1970–77 als größter Grabhügel einer beiderseits der Römerstraße gelegenen Gruppe.
Grabhügel mit gemauerter, mit Steinplatten gedeckter Grabkammer von 2.30 × 2.50 m Größe. Im Inneren und davor Aschenschicht mit Ton- und Glasscherben. Die Grabkammer war mit der Platte (a) verschlossen. Aus der Fundsituation geht nicht eindeutig hervor, ob es sich um eine fragmentarisch erhaltene, ursprünglich oberirdisch sichtbare Grabstele handelt, oder ob der Stein in Zweitverwendung stand.
Lit.: S. Pahič, AVes 29, 1978, 129ff. bes. 169ff. Nr. 1.

(a): Stelenfragment (?)
VO: Maribor Mus., im Hof
Marmor, an beiden Schmalseiten abgebrochen, Ofl. stark verwittert und teilweise abgesplittert

---

[550] Katastralgem. Rappoltenkirchen.
[551] Katastralgem. Penzendorf.

H erh. 1.20 m, B 0.61 m, T 0.12 m
VS: im oberen Bereich Rest eines profiliert gerahmten Schriftfeldes erhalten, keine Inschrift erkennbar, unterer Bereich abgewittert oder grob abgearbeitet (Einlasszapfen?); rS und lS: geglättet; RS: roh behauen; OS und US: Bruchfläche oder abgearbeitet
Lit.: wie o. Abb. 15f.

35. Tumulus

FO: Offenegg/Heilbrunn (Gem. Naintsch), St. Nachgrabung 1976 an der Stelle eines 1973 »abgeschobenen« Grabhügels.
Hügeleinbau aus Bruchsteinmauerwerk. An der Stelle des ehemaligen Grabhügels wurde nachträglich eine Tympanonplatte mit Reliefschmuck geborgen (unpubliziert).
Lit.: E. Hudeczek, JberJoanneum 6, 1977, 106.

36. Tumulus (?)

FO: Löffelbach (Gem. Hartberg Umgebung), St. Um 1770 abgetragen.
In der Nähe der römischen Villa von Löffelbach wurde ein großer 'Grabhügel' mit Steinkammer abgetragen. Das angeblich im Hügel gefundene Tympanon (a) wurde in das an der Fundstelle errichtete Haus eingemauert. Beim Bau dieses Hauses kam auch der Grablöwe (b) zu Tage. Der Weg zwischen Haus und Wirtschaftsgebäude ist angeblich mit den behauenen Platten der ehemaligen Steinkammer gepflastert. Als Spolien waren in der Villa von Löffelbach 3 z.T. fragmentarische Grabinschriftplatten[552] verwendet worden, die jedoch nicht zum 'Grabhügel' gehört haben müssen.
Lit.: R. Pittioni, ÖJh 24, 1928, Sp. 141ff. Abb. 59; Grubinger (1935) Sp. 252ff.; R. Egger, SchildStei 10, 1962, 29ff.; Modrijan (1964).

(a): Tympanon (Taf. 31)

VO: Löffelbach, im Haus Nr. 12 neben der Haustür eingemauert
Marmor, l. Drittel abgebrochen, Ofl. und Ränder der l. Hälfte beschädigt
H max. erh. 0.43 m, B erh. 0.57 m
VS: glatter Randsteg an r. Giebelschräge und u. erhalten, im Relieffeld Panther mit Füllhorn, Delphin (?); übrige Seiten derzeit nicht sichtb.; r. und l. obere Kante Bruch oder Stoßfläche?
Lit.: wie o.; Modrijan (1964) 1 Abb. 1.

(b): Grablöwe (Taf. 31)

VO: Hartberg, im Stadtpark aufgestellt
Granit, stellenweise etwas bestoßen
H 0.68 m, L (Plinthe) 1.01 m, B (Plinthe) 0.31 m
Plastische, allseitig ausgearbeitete Darstellung eines liegenden Löwen mit Eberkopf zwischen den Pranken.
Lit.: wie o.; R. Pittioni, ÖJh 24, 1928, Sp. 141ff. Abb. 59.

37. Tumulus (?)

FO: Stubenberg[553], St, Parz. 671. 1990 und Ausgrabung 1994.
Zweigeteilte Grabkammer aus Trockenmauerwerk mit Dromos von insgesamt 4.50 × 2 m Größe. Eingang mit Schwellsteinen in leicht erhöhter Lage, am Boden Steinplatten.
Im Inneren Leichenbrand und Holzkohle, Keramik und Münze des 2. bis beginnenden 3. Jhs. n. Chr.
An der Fundstelle war 1990 die Grabinschrift (a) gefunden worden.
Die Hügelaufschüttung konnte nicht eindeutig nachgewiesen werden, doch deuten Grundriss und Mauertechnik am ehesten auf einen Grabhügel.
Lit.: B. Hebert – G. Fuchs, PAR 41, 1991, 16; W. Artner – U. Hampel, PAR 44, 1994, 23f.; W. Artner – U. Hampel – R. Wedenig, FÖ 36, 1997, 65ff.

(a): Titulus

VO: Hartberg Mus.
Aplit[554], Kanten und l. obere Ecke beschädigt
H 0.43 m, B 0.698 m, T 0.033–0.05 m
VS: ungerahmte Inschrift: *P(ublio) Giamillio / Primigenio an(norum) / LXX et Censorin/ae co(niugi) an(norum) L*; NSS: geglättet; RS: rau belassen
Lit.: wie o.; G. Fuchs – B. Hebert, FÖ 33, 1994, 607. 613 Abb. 944; E. Weber – R. Selinger, RÖ 19/20, 1991/92, 228 Nr. 313.

---

[552] Darunter der aus gemauertem Zusammenhang stammende Titulus Kat. I,153 (Taf. 17), der von einem Familiengrabmal der Turbonii stammt.
[553] Katastralgem. Zeil.
[554] Angabe nach W. Artner.

38. Tumulus (?)
FO: Steinberg (Gem. Ligist), St. Vor 1890.
»In einem Tumulus« wurde der Titulus (a) gefunden.
Lit.: Gurlitt, MZK N. F. 16, 1890, 146f.
(a): Titulus
VO: Graz Mus., Inv.Nr. 312
Marmor, stark verwittert, r. untere und l. obere Ecke beschädigt
H 0.42 m, B 0.81 m
VS: glatt, unregelmäßig breit gerahmtes Feld mit Inschrift: *Triccvs Marini f(ilius) / et Spectata con(iux) / vivi f(ecerunt) s(ibi) et (A)elio / Valerino an(norum) XX*; NSS: geglättet
Lit.: wie o.; CIL 11738; H. Pirchegger in: H. Oncken (Hrsg.), Geschichte der Steiermark (1920) 54; RIST 312; Urban (1984) 267; ILLPRON 1422; M. Hainzmann in: Kat. Bärnbach (1992) 75 Nr. 3/65.

39. Tumulus (?)
FO: St. Thomas (Gem. Wolfsberg), K. 1931 »in einem seichten Hügel« ausgeackert.
Die Inschrift (a) stammt angeblich aus einem »seichten Hügel«, in dessen Nähe noch »eine zweite Stelle mit einer kleinen Erhebung, aus der schon öfter Steine herausgearbeitet wurden« sowie Mauerzüge und »neun weitere Tumuli« festgestellt wurden. O. Urban schließt daraus auf Tumuli mit Steineinbauten.
Lit.: F. Jantsch, Carinthia 122, 1932, 35f.; Urban (1984) 193.
(a): Inschriftplatte
VO: St. Ulrich bei Eitweg, Heimatmuseum[555]
Kalkstein
H 0.88 m, B 1.10 m, T 0.17 m
VS: Inschrift: *Senanto / Adiatvlli f(ilio) et Epantiae / Ivni(i) f(iliae) coni(ugi)*
Lit.: wie o.; Gerstl (1961) Nr. 109; Leber (1972) 143 Nr. 266; ILLPRON 512.

40. Tumuli (?)
FO: bei Krnice (Garnitz), Sl. 1937 bei Straßenbauarbeiten.
Der Titulus (a) wurde in der Nähe von »mehreren Tumuli« aufgefunden und war wahrscheinlich an einem solchen angebracht.
(a): Titulus
VO: Ljubljana Mus. Inv. L 157, jetzt verschollen
Kalkstein, Ränder teilweise abgebrochen, verwittert
H 0.47 m, B 0.44 m, T 0.17 m
VS: profiliert unregelmäßig gerahmtes Feld mit Inschrift: *Atecvrvs / Docnim/ari f(ilius) a(nnorum) XLI / Sexta Mit/tonis f(ilia)*
Lit.: B. Saria, Glasnik Muzejskega društva za Slovenijo 18, 1937, 132ff.; ders., ÖJh 36, 1946, Sp. 45ff. Abb. 22; IlJug (1963) 385; Šašel Kos (1997) 331ff. Nr. 111; ILLPRON 1804.

G. Varia

41. Grabbezirk mit gemauerter Grabkammer und mindestens einem Grabdenkmal (Abb. 153)
FO: Hallstatt, OÖ, Grundstück Höll = Parz. 206. Grabungen 1830 (Höll), 1858/59 (Ramsauer[556]), 1954 (Morton).
Grabbezirk von 6 × 5.70 m Größe, an einen größeren Grabbezirk mit Grabkammer (Grab 2)[557] südöstlich anschließend. Gemörtelte Bruchsteinmauern ca. 0.30 m stark, Fundamenttiefe 0.58 m. Darin quadratische, gemauerte Grabkammer von ca. 1.50 m Seitenlänge (Grab 1), gefüllt mit Steinchen und Schotter; darunter ca. 5 cm starke »Kohlenlage« mit kleinen Knochen und Grabbeigaben. Eventuell zweite, tiefer gelegene Grabkammer (Grab 3). Fundort einer Münze des Antoninus Pius aus den Beschreibungen nicht eindeutig feststellbar (Grab 1 oder 3).
Innerhalb des Grabbezirkes Inschrift (a), Giebelplatte (b), Reliefkopf (c), ein Pilasterfragment (d), eine profilierte Platte (e), 2 Stelensockel (?) (f) und (g) sowie ca. 600 Marmorfragmente (verschollen).
1954 fand F. Morton auf dem Grundstück Höll »neben vielen Marmorbruchstücken ohne Bedeutung ein solches von einer Tischplatte«, »ein großes Bruchstück, das von einem Sarkophagdeckel stammen könnte und die Hälfte einer Säulenbasis« (h) (alle verschollen)[558].

---

[555] Angabe laut Leber (1972). Der Stein konnte nicht aufgesucht werden.

[556] Über die Grabungen Ramsauers wurden 3 auf den Grabungsprotokollen und Zeichnungen von J. G. Ramsauer und I. Engl (Linz Mus. und Naturhistorisches Museum Wien; s. hier Abb. 153) basierende Berichte veröffentlicht: Arneth (1862); Kenner (1865) und Kenner (1901).

[557] Dieses Grab enthielt laut Grabungsberichten »Kohle, Asche, einige Thongefäßstücke« und eine Münze des Domitian (Dick – Nebehay [1983] 314 Nr. 178).

[558] 2 Marmorsäulen sind angeblich heute noch im Hause Höll eingemauert.

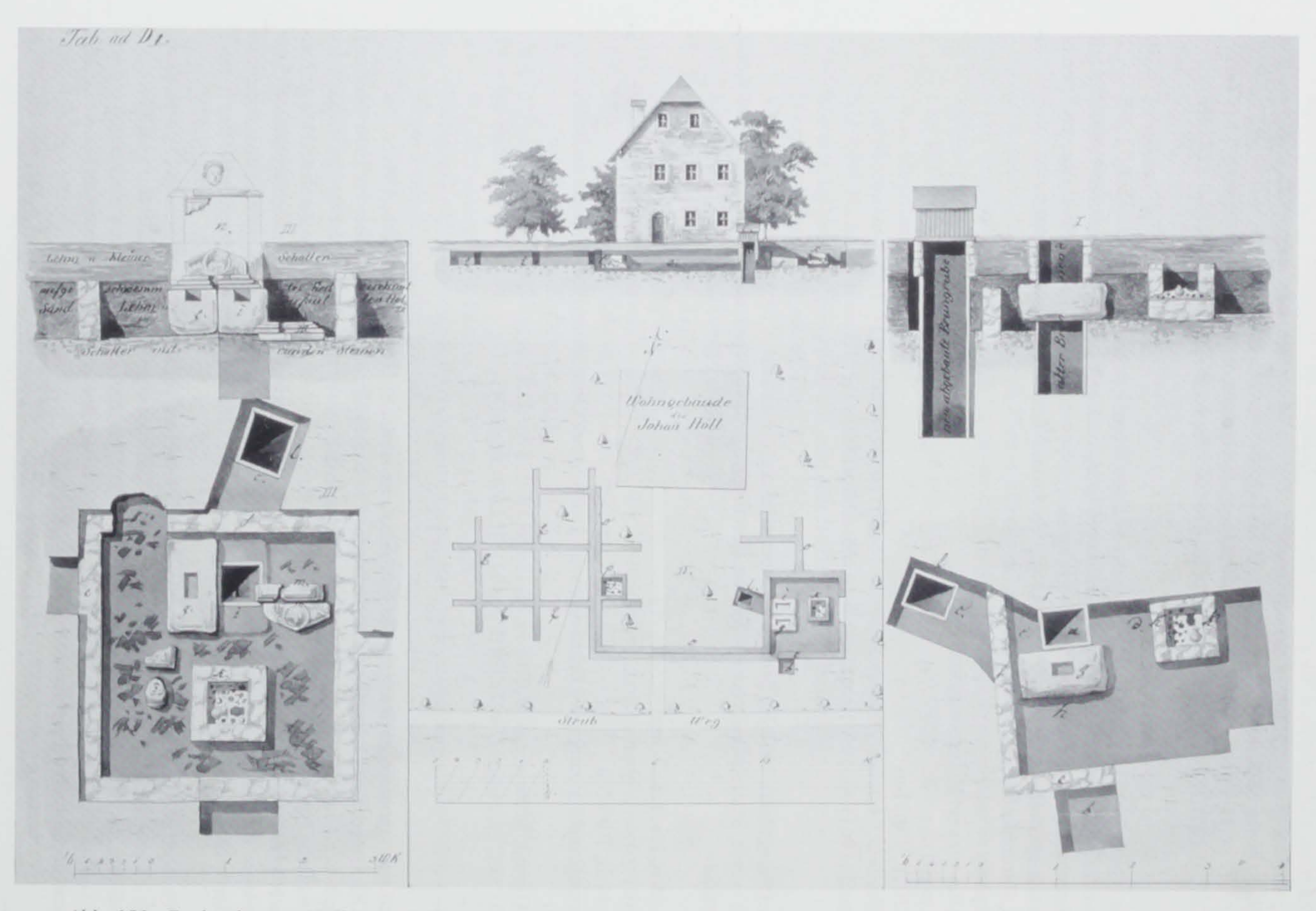


*Abb. 153: Grabanlage in Hallstatt, Höll'sche Gründe. Illustration aus dem Grabungsprotokoll von J. G. Ramsauer und I. Engl.
Mitte: Unterhalb des Hauses Höll Grundriss der Gräberanlage mit Grabbezirk Kat. III,41, westlich daran anschließend größerer Grabbezirk mit Grab 2.
Rechts: oben Schnitt durch den Grabbezirk Kat. III,41 mit den Grabkammern 1 und 3 sowie dem außerhalb des Grabbezirkes gelegenen Brunnen; unten: teilweise freigelegter Grabbezirk Kat. III,41 mit Grabkammern 1 und 3 sowie Brunnen.
Links: oben Schnitt durch den Grabbezirk Kat. III,41 mit Grabkammer 3 und rekonstruiertem Grabmonument; unten Grabbezirk Kat. III,41 mit Grabkammern 1 und 3 und eingezeichneten Fundstücken (b–f).*

Die erhaltenen Teile (a–g) und die erwähnten über 600 Marmorfragmente belegen zumindest einen aus mehreren Teilen zusammengesetzten oder marmorverkleideten Grabbau. Die Giebelplatte (b), der Reliefkopf (c) und das Pilasterfragment (d) sprechen für eine Grabaedicula. Die Zurichtung der Giebelplatte (b) weist wegen der auf Anschluss vorbereiteten oberen und unteren Lagerflächen eher auf eine Quaderarchitektur hin. Auf Grund der von Kenner (1865) 35ff. beschriebenen Zugehörigkeit zu der profilierten Platte (e) handelte es sich möglicherweise um eine mehrteilige Aediculastele[559], die in den Stelensockel (f oder g) eingelassen war[560].
Ob die Grabkammern (Grab 1 innerhalb dieses Grabbezirkes und Grab 2 an der West-Mauer des westlich angrenzenden Bezirkes) einen oberirdisch sichtbaren, gemauerten Aufbau trugen, lässt sich nicht mehr entscheiden. Die im Umkreis dieser Fundstelle angeblich von F. Morton gemachten Funde scheinen weitere Grabbauten zu bezeugen.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (?)
Lit.: Arneth (1862); Kenner (1865); E. v. Sacken, Das Grabfeld von Hallstatt in OÖ und dessen Alterthümer (1868) 150ff.; Kenner (1901); Wiesinger – Morton (1941) Sp. 85ff.; Morton (1956) 125ff. Abb. 76; Noll (1958) 40f. s.v. Hallstatt; L. Eckhart in: CSIR Ö III 3 (1981) 58 (mit Lit.); Dick – Nebehay (1983) 314 Nr. 179; Kat. Linz (1986) 190; Kat. Linz (1995) 65ff. bes. 72ff. mit Abbildungen der Zeichnungen aus dem Grabungsbericht Ramsauer.

(a): Fragment einer Inschriftplatte
FO: s.o., 1830, dann wieder eingemauert und 1858 erneut ausgegraben
VO: Wien KHM, Depot Inv. III 1283
Marmor, Bruchstück
H erh. 0.15 m, B erh. 0.27 m, T 0.042 m
VS: l. obere Ecke des profiliert gerahmten Feldes mit Inschriftrest: *T V? T? [—]*; erhaltene Teile von OS, RS und lS: grob geglättet; übrige Seiten: Bruchflächen
Lit.: wie o.; CIL 5619; CSIR Ö III 3 (1981) 58f. Nr. 78 Taf. 42 (mit Lit.); Kat. Linz (1986) 190 Nr. 27,3; Noll (1986) 72 Nr. 290a.

(b): Giebelplatte
FO: s.o., 1858
VO: wie (a), Inv. I 200a
Marmor, geringfügig beschädigt, Gesicht verwittert
H max. 0.53 m, B 1.265 m, T max. 0.235 m
VS: Relief mit zentralem Medaillon, darin Halbfigur einer jungen Frau, r. davon Graberos auf Fackel gestützt, Köcher und Bogen, l. schlafende Nymphe; RS: unregelmäßig zugehauen; OS: obere Lagerfläche (angeblich 2 DLL); US: untere Lagerfläche (angeblich 2 'Zapfenlöcher'); rS und lS: geglättet
Lit.: wie o.; CSIR Ö III 3 (1981) 56f. Nr. 74 Taf. 42 (mit Lit.); Kat. Linz (1986) 138. 143. 190 Nr. 27,1.

(c): Weiblicher Reliefkopf
FO: wie (b)
VO: wie (a), Inv. I 200b
Marmor, abgeschlagener Reliefkopf, Nase abgebrochen, sonst geringfügig beschädigt
H erh. 0.25 m, T erh. 0.065 m
Lebensgroßer Porträtreliefkopf einer Frau mit norischer Haube. RS: Bruchfläche
Lit.: wie o.; CSIR Ö III 3 (1981) 58 Nr. 76 Taf. 42 (mit Lit.); Kat. Linz (1986) 190 Nr. 27,2.

(d): Pilasterwandfragment (?)
FO: s.o., 1830 (Arneth [1862] 712 erwähnt noch weitere »Bruchstücke mit Canellirungen wie das zuerst gefundene«, ebenso Kenner [1864) 36)
VO: verschollen
Marmor
H erh. 0.23 m, B erh. 0.13 m
Bruchstück mit unterem Teil eines kannelierten Pilasters und Rest einer undefinierbaren Reliefdarstellung (?).
Lit.: Arneth (1862) 706 Abb. 1; Kenner (1864) 36; Kenner (1901) 11.

(e): Profilierte Platte
FO: s.o., 1858
VO: verschollen

---

[559] Kenner (1865) rechnet die Fragmente mit »Cannelirungen« der »Ausschmückung des Piedestales« zu, das nach der Giebelhöhe und der mutmaßlichen H des Inschriftsteines mindestens 1.90 bis 2.80 m hoch gewesen sein müsse. Er schließt mit der Bemerkung, dass das ganze Grabmonument wohl »nach der geringen Ausarbeitung der Rückseite zu schließen, in eine Mauer eingelassen« war. Er rechnet den Reliefkopf und die ca. 600 Fragmente einem weiteren, zweiten Grabmonument zu.

[560] Die Zeichnung Abb. 153, l. o., aus dem Grabungsprotokoll Ramsauer deutet ein Grabhäuschen an, dessen Fundament aus den Sockelblöcken (f) und (g) zusammengesetzt ist. Da aber einerseits die Anzahl der gefundenen Sockelblöcke nicht eindeutig gesichert ist, andererseits Stelensockel mit Ausnehmung für einen Einlasszapfen eine gängige Form sind, ist dieser Rekonstruktionsvorschlag, abgesehen von der absurden Anordnung von Giebelplatte und Reliefkopf, nicht wahrscheinlich.

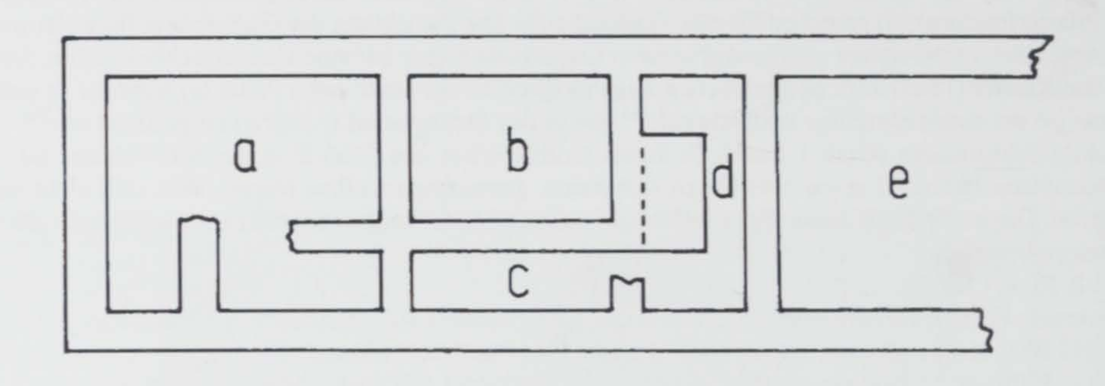


Abb. 154: Grundriss der Gräberanlage in Lind Kat. III,42 (Umzeichnung nach Hönisch) – M. ca. 1 : 250

Marmor, in mehrere Teile zerbrochen
L gesamt (?) 1.42 m
Schmale Basis- oder Gesimsplatte, an einer Längsseite doppelt profiliert, in der kleineren waagerechten Fläche angeblich 2 kleine 'Zapfenlöcher', die laut Kenner (1865) mit denjenigen auf der US des Giebels (b) übereinstimmen
Lit.: Arneth (1862) 702 Abb. 1 (nur ein Bruchstück der Platte von 0.81 m L); Kenner (1864) 35 Nr. 5; Kat. Linz (1995) Abb. S. 74.

(f): Stelensockel (?)
FO: s.o., 1830, danach gemeinsam mit den darauf gelegenen Trümmern einer (Inschrift?-)Platte zerschlagen und 'weiterverwendet'
'Sölker Marmor'
2.36 × 1.10 × 0.79 m
In der OS Ausnehmung von 0.63 × 0.31 × 0.31 m
Lit.: Kenner (1864) 34f. Abb. 23d; Kenner (1865) Abb. 23 (mit ebenfalls 2 Stelensockeln); vgl. Kenner (1901) Abb. 2 (mit einem im Grundriss eingezeichneten Stelensockel); vgl. Kat. Linz (1986) 72 mit Abb. (Taf. aus Ramsauers Grabungsprotokoll, wo 2 Stelensockel dargestellt sind).

(g): Stelensockel (?)
FO: s.o., 1858
Laut Kenner (1901) 12 identisch mit dem bereits 1830 ausgegrabenen Block. – Vgl. (f).

(h): Bruchstück einer Säulenbasis (?)
FO: sog. Höll'sche Gründe, 1954
VO: verschollen?
'Sölker Marmor'
Lit.: Morton (1956) 125 Abb. 76.

42. Mehrere angrenzende Grabbezirke, davon einer mit Grabkammer (Abb. 154)
FO: Lind (Gem. Neumarkt i. d. St), St, Acker bei Schloss Lind. Ab 1853.
1858 freigelegte rechteckige Anlage von 16 Klafter (ca. 29 m) L und 5 Klafter (ca. 9 m) B aus ca. 1.20–1.50 m starkem Bruchsteinmauerwerk, durch Zwischenmauern mehrfach unterteilt. Der publizierte schematische Grundriss (Hönisch) lässt eine Einteilung in 4 größere Räume oder Grabbezirke erahnen. In dem schmalen 'Raum d' befand sich unter einer ca. 1.20 × 1.05 m großen »Steinplatte« ein ca. 0.90 × 0.60 m großer, etwa 0.75 m tiefer[561] »mit Sorgfalt ausgemauerter und mit Steinplatten belegter Raum«, dessen Boden mit »gelblichem Staub« bedeckt war – möglicherweise eine Grabkammer. Ebenfalls im 'Raum d' eine »kurze und dicke Mauer«, vielleicht ein massiver Fundamentsockel?
Bereits 1853 waren an der Fundstelle erste Steinteile zum Vorschein gekommen (»ein Gesimsstück, ein Steinfragment mit der plastischen Abbildung eines Tieres und ein zweites Bruchstück eines Steines mit den Buchstaben *L . D*« – heute verschollen). Die daraufhin im Auftrag des Stiftes durchgeführten Grabungen erbrachten folgende Funde:
'Raum a': »mehrere große Marmorplatten mit sehr schönen Auskehlungen« (verschollen).
'Raum b': Kapitell (g); »Schaftgesims« (= j?); »kannellierte Säulenfragmente« (h); »herrliche Gesimsfragmente« (= i?); »schön gearbeitete Friesverzierungen« (= d?).

[561] Angaben Hönisch; Maße laut R. Knabl: ca. 0.79 × 0.47 × 0.47 m.

'Raum c': Statuette (c); Togatus (a); ein ca. 1.35 m hoher, ca. 1.20 m breiter Reliefstein (»Stein mit einem in der Nische angebrachten weiblichen Brustbilde«[562]); ein Inschriftfragment (»Stein mit einigen sehr undeutlichen Buchstaben«[563]) und ein ca. 0.105 m (?) hohes Bruchstück einer »Säule mit einem Pferdefuss (?)« (verschollen).

Etwas abweichende Angaben finden sich zu demselben Fund bei R. Knabl. Hier ist die Rede von dem »Stück eines Zylinders« (f), dem Rundmedaillon mit Giebeldach (e) sowie dem heute verschollenen Inschriftfragment CIL 5050 = RIST 288. Zusätzlich erwähnt G. Göth noch ein Fragment »einer vertikalen Verkleidung eines Portales oder Fensters« mit »etwas barbarisierter Ornamentik«, ein Skulpturfragment, das »eine Parthie des Gürtels, an welchem mittelst Oehr eine Schnur befestigt war« darstellt und »eine Menge aufgefundener kleiner architektonischer Steinüberreste« (alle verschollen).

Gutscher (1909) führt die »vermutungsweise Mitte der Neunzigerjahre« am Rande desselben Ackers gefundene Statuette (b) an.

Angeblich sollen auch ein ca. 2 m hoch erhaltener glatter Säulenschaft von 0.25 m Dm (heute in Privatbesitz in Neumarkt i. d. St) und mehrere Urnengräber von der genannten Fundstelle stammen[564].

Lit.: G. Göth, MHistVerStei 5, 1854, 212; Hönisch, MZK 4, 1859, 51 Abb. 1; R. Knabl, MHistVerStei 9, 1859, 89f.; G. Göth, MHistVerStei 9, 1859, 280f.; Gutscher (1909) 16ff.; D. Kramer in: Brunner (1985) 40f.

(a): Porträtstatue eines Togatus (Taf. 31)

VO: Stift St. Lambrecht, St, Stiftsmuseum

Marmor, Kopf abgebrochen, Unterarme und Hände großteils abgebrochen

H erh. 0.90 m, B 0.42 m

Plinthe mit rundplastischer, unterlebensgroßer Porträtstatue eines Mannes in Toga, neben dem l. Fuß Schreibtafel; RS: nur schematisch ausgearbeitet

Wegen der grober ausgearbeiteten RS wohl Grabstatue, die urspr. in einer Aedicula oder vor einer Wand aufgestellt war.

Dat.: Mitte 2. Jh. n. Chr. (Piccottini)

Lit.: R. Knabl, MHistVerStei 9, 1859, 90d (?); G. Göth, ebenda 280; CSIR Ö II 5 (1994) 95f. Nr. 613 Taf. 66 (mit Lit.).

(b): Porträtstatue eines Mannes in Tunika und Mantel

VO: wie (a)

Marmor, Kopf, l. Unterarm und Beine ab den Knien abgebrochen, Ofl. teilweise beschädigt

H erh. 0.58 m, B 0.32 m

Rundplastische, unterlebensgroße Porträtstatue eines Mannes in Ärmeltunika und Mantel (Attribute nicht erhalten); RS: etwas grober ausgearbeitet

Wegen der grober ausgeführten RS urspr. wohl in einer Aedicula oder vor einer Wand aufgestellt.

Dat.: 2. H. 2. Jh. n. Chr. (Piccottini)

Lit.: R. Knabl, MHistVerStei 9, 1859, 90d (?); CSIR Ö II 5 (1994) 96 Nr. 615 Taf. 68 (mit Lit.).

(c): Statuette eines Graberos

VO: wie (a)

Marmor, unterer Teil abgebrochen, Ofl. teilweise beschädigt

H erh. 0.50 m, B 0.30 m, T 0.18 m

Geflügelter Graberos, urspr. mit gekreuzten Beinen, nach seiner l. Seite auf eine von einem Mantel überdeckte Fackel gestützt, einen Kranz in der Linken haltend, den Kopf und die r. Hand auf die l. Schulter gelegt; RS: etwas grober ausgearbeitet

Als Teil einer plastischen Grabausstattung vor einer Wand aufgestellt?

Dat.: 2. H. 2. Jh. n. Chr. (Piccottini)

Lit.: R. Knabl, MHistVerStei 9, 1859, 90e; G. Göth, ebenda 280; CSIR Ö II 5 (1994) 95f. Nr. 614 Taf. 67 (mit Lit.).

(d): Friesblock (Taf. 31)

VO: wie (a)

Marmor, r. abgebrochen, o. sekundär bearbeitet

H 0.50 m, B erh. 0.90 m, T 0.29 m

VS: Rest des o. und u. einfach profiliert gerahmten Friesfeldes mit Tierfries, Bäumen; OS: obere Lagerfläche (am r. Rand HL, l. KL nach l.); lS: auf Anschluss geglättet; rS: abgebrochen; RS: geglättet

Block von urspr. ca. 1.40 m L; der Baum bildete möglicherweise das zentrale Motiv (der VS?). Aus der Epistylzone eines Grabbaus? (Vgl. Kat. I,6a Abb. 25 Taf. 2 oder Kat. II,92).

Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 79 Nr. 570 Taf. 54 (mit Lit.).

---

[562] = Rundmedaillon (e)?, doch die Maße stimmen nicht überein.

[563] Identisch mit CIL 5050 = RIST 288?

[564] Mit Vorbehalten zu berücksichtigende Angaben bei J. Petzl, Sichtbare Vergangenheit in Neumarkt und seinen Hochtälern[2] (1983) 13ff.

(e): Rundmedaillon mit Giebeldach
VO: wie (a)
Marmor, r. o. und l. u. abgebrochen, Ofl. stark beschädigt
H erh. 0.75 m, B erh. 0.70 m, T 0.24 m[565]
VS: in runder Nische mit abgeschlagenem Rand Brustbild einer Frau in einheimischer Tracht; NSS: geschuppt; OS: Abschluss der Giebelschräge als obere Lagerfläche (0.225 × 0.24 m, in der Mitte DL) ausgearbeitet; US: Bruchfläche; RS: geglättet (gespitzt)
Lit.: R. Knabl. MHistVerStei 9, 1859, 90b?; G. Göth, ebenda 280; CSIR Ö II 2 (1972) 18 Nr. 121 Taf. 9 (mit Lit.).

(f): Fragment eines Rundmedaillons (Taf. 31)
VO: wie (a)
Marmor, Bruchstück
H erh. 0.41 m, B erh. 0.40 m, T 0.18 m[566]
VS: Rest eines rahmenden Blattkranzes; gerundete NS: von tordierter Randleiste eingefasster Blattkandelaber; RS: geglättet
Dem Durchmesser nach eher Teil eines Rundmedaillons als eines *pulvinus* (so CSIR).
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 101 Nr. 627 Taf. 74 (mit Lit.)

(g): Kapitell (Taf. 31)
VO: wie (a)
Marmor, Abakus großteils abgebrochen
H 0.27 m, B erh. max. 0.36 m, Dm u. 0.19 m
Stark bestoßenes korinthisches Vollblattkapitell. OS: obere Lagerfläche (DL); US: untere Lagerfläche (DL, Risslinien)
Lit.: unpubliziert; Hönisch, MZK 4, 1859, 51(?)

(h): Säulenschaftfragment (Taf. 31)
VO: wie (a)
Marmor, Bruchstück
H erh. 0.15 m, B erh. max. 0.255 m, T erh. max. 0.12 m, Dm urspr. ca. 0.245 m
Fragment vom Fußbereich eines kanuelierten Säulenschaftes
Lit.: unpubliziert; R. Knabl, MHistVerStei 9, 1859, 90 (?); Hönisch, MZK 4, 1859, 51 (?).

(i): Profilfragment
VO: wie (a)
Marmor, Bruchstück
H erh. 0.15 m, B erh. 0.26 m, T 0.24 m
Gesimsfragment mit Rest einer Hohlkehle und eines Zahnschnittes, Sima abgebrochen. OS: obere Lagerfläche (r. Reste eines KL nach r.); rS: auf Anschluss geglättet; lS: Bruchfläche; US: geglättet
Lit.: unpubliziert; R. Knabl, MHistVerStei 9, 1859, 90 (?); Hönisch, MZK 4, 1859, 51 (?).

(j): Profilfragment
VO: wie (a)
Marmor, o., l. und hinten abgebrochen
H erh. 0.26 m, B erh. 0.165 m, T erh. 0.30 m
Rest des Kopfprofiles von einem Altar?
Lit.: unpubliziert; Hönisch, MZK 4, 1859, 51 (?).

43. Grabbezirk mit Grabara (?)
FO: Schelmberg (Gem. Guttaring), K. 1891/92.
Mauern, die eine »Fläche von etwa 10 m Seitenlänge umschließen«. »Die Mauer an der nördlichen Bergseite hatte noch eine Parallelmauer und nach innen ein rohes Schieferpflaster vorgelegt. In diesen Zwischenräumen«[567] ein Tonkrug und der Pinienzapfen (a). Vom selben FO Altaraufsatz (b). Von derselben Stelle stammen angeblich »ohne jeglichen Zusammenhang« gefundene, vom Ausgräber als Grabbeigaben gedeutete Keramik- und Bronzefunde des späten 1. Jhs. n. Chr. (Piccottini). »In der Nähe« wurden ein »Steinsarg mit Chlorit-Schieferplatten« und Gebeine gefunden (Größer). Vgl. auch die Grabinschriften in der nahe gelegenen Kirche von Deinsberg[568].
Die Interpretation als Grabanlage geht zwar aus der vorhandenen Beschreibung nicht zwingend hervor, doch scheint der Pinienzapfen am ehesten auf ein Grabdenkmal hinzuweisen. Denkbar wäre ein Grabaltar, dessen

---

[565] Maßangaben nach CSIR.
[566] Maßangaben nach CSIR.
[567] M. Größer, MZK 17, 1891, 132.
[568] Piccottini (1989) 111.

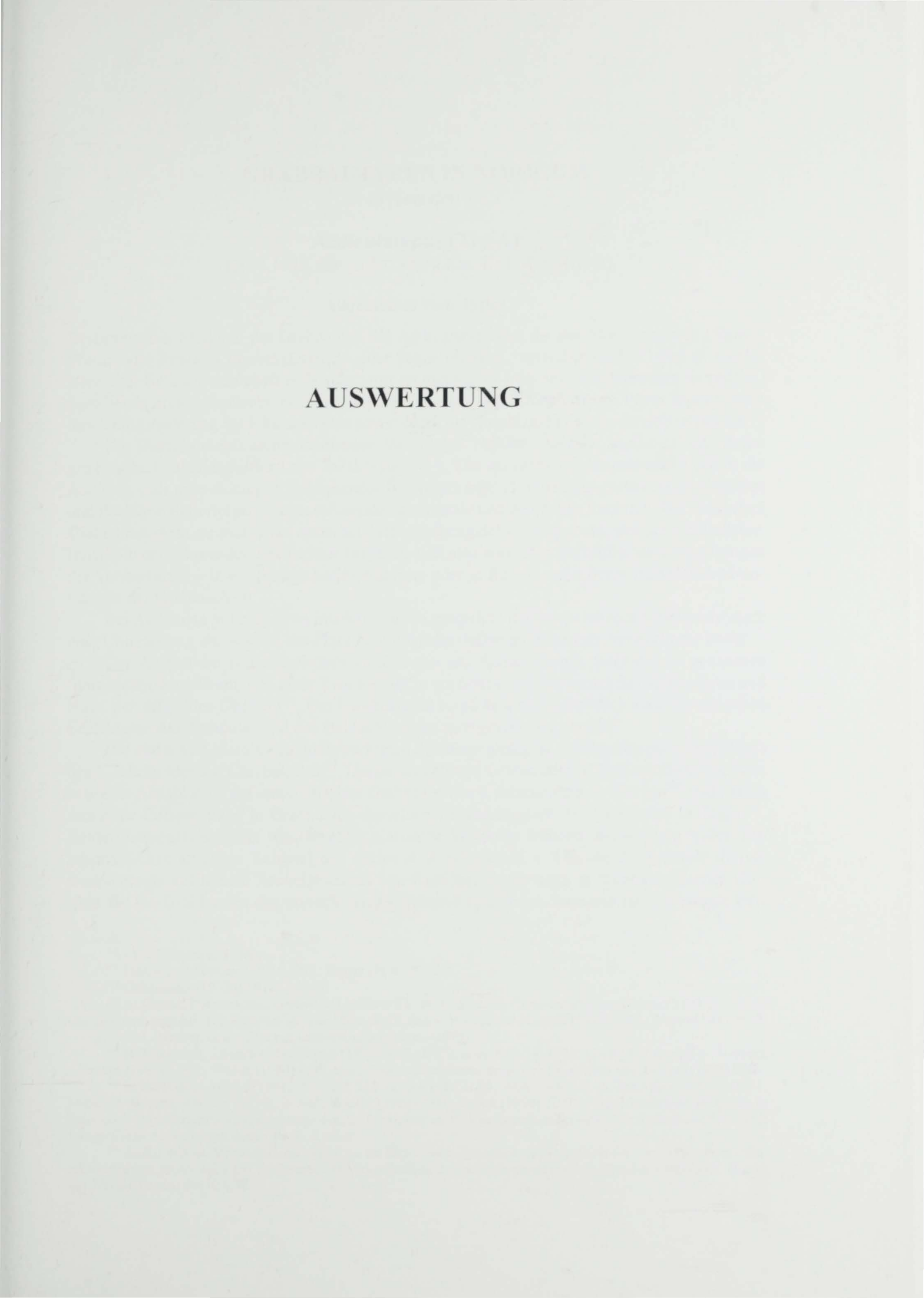
oberer Teil aus Altarabschluss mit Eckakroteren (b), pyramidenförmigem Aufsatz und bekrönendem Pinienzapfen (a) bestand.
Dat.: spätes 1. Jh. n. Chr. (?) (Piccottini)
Lit.: M. Größer, MZK N. F. 17, 1891, 132; ders., MZK N. F. 18, 1892, 123; G. Piccottini in: Festschrift F. Koschier, Kärntner Museumsschriften 57 (1974) 221ff. Abb. 4; Piccottini (1989) 110ff.

(a): Pinienzapfen
VO: verschollen
Marmor
H 0.15 m, Dm 0.10 m
geschuppt, an OS und US angeblich DLL
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 102 Nr. 632 Taf. 75 (mit Lit.).

(b): Altarabschluss
VO: Schelmberg Nr. 5, an der Kirche teilweise eingemauert
Marmor, Kanten bestoßen, verwittert
H 0.25 m, B 0.68 m, T sichtb. 0.325 m (von ca. 0.50 m)
Oberes Gesims und oberer Abschluss eines (Grab?-)Altares. Doppelt profiliertes Gesims. Eckakrotere mit Palmetten, gekehltes Zwischenstück mit lesbischem Kyma verziert. OS: obere Lagerfläche (DL mit Gusskanal). Rest eines getrennt gearbeiteten Altarschaftes original?
Lit.: CSIR Ö II 5 (1994) 99 Nr. 623 Taf. 73 (mit Lit.).

44. Grabbau mit Umfassungsmauer (?)
FO: Kalsdorf bei Graz, St, Parz. 1166/1. Notbergung 1991.
Fundamentbereich eines 6 × 6 m großen Mauervierecks mit einer Fundamentbreite von ca. 1 m. Darin ein kleineres Mauerviereck geringerer Stärke. Unter der Schuttschicht 2 Brandgräber mit Beigaben des früheren 2. Jhs. n. Chr. Reste von »Marmorputz und Stuck«. Im Schutt zahlreiche Fragmente bearbeiteter, teilweise verzierter Steine.
Für die genauere Bestimmung des Grabbautypus muss das Ergebnis der Fundaufarbeitung abgewartet werden. Besonders die in einem nahe gelegenen Brunnen vermauerten Spolien römerzeitlicher Grabdenkmäler könnten hier Aufschluss geben.
Lit.: Vorbericht: W. Artner, JberJoanneum 1991, 226ff. Abb. 5.





AUSWERTUNG



GRABBAUTYPEN IN NORICUM

(Typentafel)

Aediculatypus (Typ A)

(Kat. I,1–92; Kat. II,1–284[?]; Kat. III,1. 4. 5. 41. 42)

Allgemeines zum Typus

Bestimmendes Merkmal der Grabbauten des Aediculatypus ist die aus Stützelementen (Säulen, Pfeiler oder Pilaster), Giebel (Dreieck- oder Segmentgiebel, 'syrischer Giebel') und an mindestens drei Seiten geschlossener Nische (mit rechteckigem oder innen halbrundem Grundriss) bestehende architektonische Form des Obergeschosses. Variationen dieses Typus ergeben sich durch die Gliederung der Nischenwände sowie durch die Anzahl und Position der Stützelemente[569].

Die Wurzeln dieses architektonischen Motivs des 'Naiskos' oder der 'Aedicula' sind in der griechischen Sakralarchitektur des 7. Jahrhunderts v. Chr. zu suchen[570]. Grundsätzlich erfüllt die Aedicula – als eigenständiger, freistehender Baukörper oder als Gliederungselement an Fassaden und flächigen Reliefträgern – eine rahmende, schützende und betonende Funktion. Bei römischen Grabbauten dient sie immer der optischen Hervorhebung des Grabinhabers oder der Grabinhaber. Innerhalb der rahmenden Architektur befinden sich also entweder die bildlichen Darstellungen der Verstorbenen – in vollplastischer Ausführung oder in Relief – oder deren namentliche Nennung in der Grabinschrift.

Bei Aediculae mit mehreren Interkolumnien entspricht der tempelartigen Front meist auch eine Unterteilung der Nische, die Platz für Porträtdarstellungen mehrerer Verstorbener bietet.

Der Aufbau der römerzeitlichen Grabbauten des Aediculatypus folgt der so genannten Mausoleumsgrundform, d.h. einer Zweiteilung in ein hohes, geschlossenes Sockelgeschoss und einen sich öffnenden Oberbau[571]. Das Fundmaterial zeigt, dass wahrscheinlich auch die norischen Grabbauten des Aedicula- und des Baldachintypus zweigeschossig waren.

Die einfache Aediculaform im sepulkralen Zusammenhang ist seit den attischen Grabreliefs des 5. Jahrhunderts v. Chr. bekannt[572]. Darstellungen von Grabmälern in Aediculaform kommen in großer Anzahl auch auf unteritalischen Grabvasen des 4. Jahrhunderts v. Chr. vor[573] und finden ihre reale Entsprechung in Grabbauten derselben Entstehungszeit, beispielsweise in Tarent[574]. Beide Gattungen spiegeln wahrscheinlich attische Vorläufer früherer Zeitstellung wider. Ein anschauliches attisches Beispiel des späten 4. Jahrhunderst v. Chr. ist die prostyle distyle Grabaedicula auf hohem Sockelgeschoss von Kallithea[575], die auch in ikonographischer Hinsicht für die Grabbauten des norisch-pannonischen Raumes von Interesse ist[576]. Formale Ent-

---

[569] s.o. 23ff. und u. 319ff.

[570] Hornbostel-Hüttner (1979) 22ff.; Weber (1990) 59ff.

[571] Gabelmann (1977a) 107f.; s.o. 24.

[572] A. Conze, Die attischen Grabreliefs (1900); Ch. W. Clairmont, Classical attic tombstones (1993). – Dazu und zu einem ostionischen Prototyp aus der Mitte des 5. Jhs. s. Hornbostel-Hüttner (1979) 28ff.; Weber (1990) 62ff.

[573] H. Lohmann, Grabmäler auf unteritalischen Vasen (1979).

[574] H. Klumbach, Tarentiner Grabkunst (1937) 95ff.; J. C. Carter, AJA 74, 1970, 124ff.; E. Lippolis in: Hesberg – Zanker (1987) 139ff.; Weber (1990) 66ff. Anm. 330. – Zu weiteren italischen Beispielen vgl. Kockel (1983) 28ff.

[575] E. Tsirivakos, AAA 1, 1968, 35f. 108f. 212; G. Daux, BCH 92, 1968, 749ff.; E. A. Tsirivakos, AAA 4, 1971, 108ff.; B. Häuptli, AW 2, 1972, H. 2, 54f.; Kockel (1983) 28ff.; Fedak (1990) 103f. – Das Monument ist derzeit in einer noch unpublizierten Rekonstruktion von E. Tsirivakos im Piräusmuseum aufgestellt. Für freundliche Hilfe und fotografische Abbildungen danke ich R. Kastler.

[576] Auffallend ist der umlaufende Tierfries im Basis- oder Zwischenstreifenbereich der Aedicula, der als charakteristisches Motiv auch bei zahlreichen Grabdenkmälern des norisch-pannonischen Raumes vorkommt. Hierzu vgl. Verzár-Bass (1996) 247ff.

sprechungen zu den hier behandelten Grabdenkmälern finden sich auch auf den Reliefdarstellungen etruskischer Urnen aus Volterra[577].

Die Vorbilder für die monumentalen Grabbauten der Mausoleumsgrundform sind jedoch weit älter als der zur Definition der Grundform herangezogene Grabbau des karischen Königs Mausollos in Halikarnass. Sie sind in den tempel- und hausförmigen, auf hohem Sockel stehenden Grabbauten und Heroa Kleinasiens, vor allem Lykiens, zu suchen, welche hier erstmals unter persischem Einfluss entstanden sein dürften[578]. Als frühes Beispiel des beginnenden 4. Jahrhunderts v. Chr. sei das Nereidenmonument aus Xanthos genannt[579].

Die frühesten römischen Belege für Grabbauten des Aediculatypus stammen aus dem 1. Jahrhundert v. Chr.[580]. Als ältester rekonstruierbarer Grabbau dieses Typs gilt das 'Girlandengrab' in Pompeji[581] aus der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr., das zahlreiche Nachfolger an den Gräberstraßen der Stadt fand[582]. Der Grabbau des Murcius Obulaccus in Sarsina[583] gilt als ältester Vertreter des Typus mit Pyramidendach. In Oberitalien, einer bekanntermaßen für die Romanisierung Noricums und anderer westlicher Provinzen besonders wichtigen Region[584], waren Grabbauten in Aediculaform um die Zeitenwende zwar offenbar recht häufig, doch bleibt ihr Nachweis wegen des fragmentarischen Erhaltungszustandes in vielen Punkten schwierig[585]. Ein ganz erhaltenes Beispiel des frühen 1. Jahrhunderts n. Chr. ist die Aedicula der Volumnier in Padua[586], die im Aufbau und in manchen Details den norischen Aediculae mit Reliefnische entspricht.

Nach Vorläufern für die in Noricum häufig anzutreffende Verbindung von Aediculaform und Rundbogen sucht man im oberitalischen Material jedoch vergeblich. Das Motiv kommt allerdings auf den in großer Anzahl und gutem Erhaltungszustand überlieferten oberitalischen Aediculastelen ab dem ausgehenden 1. Jahrhundert v. Chr. so häufig vor[587], dass wohl auch die Existenz größerer, mehrteiliger Aediculae mit Archivolte in Oberitalien vorausgesetzt werden kann[588]. Monumentale Beispiele von Grabaediculae mit Archivolte des 2. Jahrhunderts finden sich in Kleinasien[589]. Kleinere, stelenartige Denkmäler dieser Variante sind etwa die Aediculae aus Todi[590] und Arles[591]. Ab dem mittleren 2. Jahrhundert treten kleinere Grabbauten des Aediculatypus besonders häufig auch in den östlichen Donauprovinzen auf[592].

Wie die distylen stehen auch die tetrastylen Formen der Aediculagrabbauten in der Tradition der kleinasiatischen[593] und griechisch-hellenistischen monumentalen Grabarchitektur und wur-

---

[577] F. N. Pryce, Catalogue of sculpture in the department of greek and roman antiquities of the British Museum I 2 (1931) 221 Nr. D 59 Abb. 79; 230 Nr. D 69 Abb. 89.

[578] F. Matz, Die Antike 4, 1928, 266ff. bes. 278; J. Borchhardt (Hrsg.), Myra, IstForsch 30 (1975); Kovacsovics (1983) 137ff.; Fedak (1990) passim, bes. 29ff. 41ff. 65ff.

[579] P. Coupel – P. Demargne, Fouilles de Xanthos III. Le monument des Néréides (1969); J. Borchhardt, Die Bauskulptur des Heroons von Limyra, IstForsch 32 (1976) 127ff.; Fedak (1990) 68ff.

[580] Vgl. M. Verzár, MEFRA 86, 1974, 419f. zur Schwierigkeit, eine Kontinuität der 'Turmgräber' auf italischem Boden nachzuweisen.

[581] Kockel (1983) 126ff. Abb. 30 Taf. 39–50; Kovacsovics (1983) 76ff.; Weber (1990) 74.

[582] s. die bei Gabelmann (1977a) 113f. und Kockel (1983) 26 Anm. 226 aufgezählten Beispiele.

[583] J. Ortalli in: Mirabella Roberti (1997) 319ff. Abb. 3. mit weiterer Literatur.

[584] s. z.B. Schober (1923) 188ff.; Mansuelli (1963); Gabelmann (1972); Piccottini (1976).

[585] Die Rekonstruktion einer Aedicula in Aquileia mit geschlossenen Seitenwänden durch G. Brusin beruht auf wenigen Originalteilen. Die Ergänzung der Abdeckung stützt sich laut Brusin auf ein Architravfragment, das in der Publikation nicht abgebildet ist: Brusin (1934) 221ff. Abb. 131–135; vgl. Maselli Scotti (1997) 140f. Abb. 4. – Vgl. auch die Aediculafragmente in Triest (M. Verzár-Bass in: Mirabella Roberti [1997] 133f. Abb. 19), Treviso (M. Tirelli in: Mirabella Roberti [1997] 169ff. Abb. 1) oder Este und Padua (C. Compostella in: Mirabella Roberti [1997] 217ff. Abb. 4–7).

[586] A. v. Gerkan – F. Messerschmidt, RM 57, 1942, 121ff. bes. 156ff. Abb. 2 Taf. 10; G. Zampieri – F. Ghedini – P. R. Del Francia, Musei Civici di Padova. Monumento funerario dei Volumnii (ohne J.).

[587] Pflug (1989) 45ff. Kat. 94 Taf. 20,1: frühestes Beispiel einer Arkadenstele ist das Grabmal des P. Rameius Hilarus aus Aquileia (Ende 1. Jh. v. Chr./Anfang 1. Jh. n. Chr.).

[588] Zum Problem der architektonischen Vorbilder für die oberitalischen Stelen s. Pflug (1989) 39ff. 56ff. – Dazu jetzt Verzár-Bass (1996).

[589] Grabaediculae der Mamastis und der Armasta in Termessos: Kovacsovics (1983) 103ff. Abb. 20. 21.

[590] Amelung, Vat. Kat. I 232ff. Nr. 91 Taf. 25.

[591] Espérandieu I (1907) Nr. 196.

[592] Vgl. u. 324ff.

[593] s.o. Anm. 578f.

den in spätrepublikanischer Zeit in Italien wieder aufgegriffen. Frühe italische Beispiele von Grabbauten, deren Obergeschoss die 'klassische' Tempelfront zeigt, findet man an den Gräberstraßen Pompejis, beispielsweise im Grabbau des Marcus Octavius und der Vertia Philumina[594] aus der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. In Oberitalien, beispielsweise in Sarsina[595], in Südgallien, wie in Beaucaire[596], und in der Folge auch im Rhein- und Moselgebiet kommt die tetrastyle Aedicula mit Pyramidendach vor. Der späteste gesicherte Vertreter dieser Grabbauvariante war bisher das in frühclaudische Zeit datierte Publiciusgrabmal in Köln[597].

Zu den Grabmälern des Aediculatypus zählen auch Grabbauten mit allseits geschlossenem Baukörper, deren Obergeschoss eine Blendarchitektur aufweist. H. Gabelmann schlug hierfür den Begriff »Relieffronttypus« vor und führt eine in frühaugusteischer Zeit einsetzende Reihe von Grabbauten dieses Typs an[598]. Als Beispiele für die allgemein nur selten und in sehr unterschiedlicher Ausprägung vorkommenden Aediculae mit geschlossener Front sind die Grabbauten des C. Poblicius Bibulus[599] und des M. Vergilius Eurysaces[600] in Rom oder des C. Iulius Antiochos Philopappos[601] in Athen zu nennen.

Das Phänomen des 'Übersetzens in Relief' von ursprünglich offenen architektonischen Strukturen kann beispielsweise anhand der Pfeilergrabmäler in den gallisch-germanischen Provinzen beobachtet werden. Es ist dies ein Beispiel einer unter verschiedenen Einflüssen zustande gekommenen provinzialen Neuschöpfung, die sich zu einem charakteristischen regionalen Denkmaltypus herausbildet[602].

Grabaediculae in Noricum

Typologische Gliederung

Mit der Untergliederung der norischen Grabbauteile des Aediculatypus in einzelne Varianten ist eine übersichtliche Gruppierung und Ansprache des fragmentarisch erhaltenen Denkmalbestandes, nicht aber die Definition nach einander ausschließenden Merkmalen beabsichtigt. Sie charakterisiert zudem immer nur die Obergeschosse der zweigeschossigen Grabbauten.

Die Variante A.1.[603] umfasst distyle prostyle Aediculae, d.h. aus drei geschlossenen Wänden bestehende Nischen mit einem vorgelagerten Säulenpaar. Die distyle Aedicula 'in antis' ohne frei stehende Säulen (Variante A.2.) ist durch geschlossene Seitenwände ohne freistehende Säulenstellung charakterisiert. Der Begriff »Aedicula mit Reliefnische« bezeichnet eine aus drei Wänden gebildete Aedicula 'in antis' ohne frei stehende Säulen, die innen und an den seitlichen Außenseiten mit Reliefs versehen ist. Diese Aediculae waren nicht für die Aufstellung von Statuen bestimmt, da die Verstorbenen in Reliefform dargestellt waren[604]. Unter Variante A.3. werden Teile größerer Grabbauten mit mehreren Interkolumnien zusammengefasst. Auch sie können eine vorgelagerte Säulenreihe besitzen.

---

[594] Gabelmann (1977) Nr. 6 Taf. 33,1; Kovacsovics (1983) 83ff. Taf. 21,1; D'Ambrosio – De Caro (1983) 13OS. – Kritisch zur Zugehörigkeit der heute im Grabbau aufgestellten Statuen s. Devijver – van Wonterghem (1990) 71f.

[595] Kovacsovics (1983) 93ff. Taf. 14,2; J. Ortalli in: Hesberg – Zanker (1987) 169 Abb. 48 Taf. 23c; ders. in: Mirabella Roberti (1997) 323ff. Abb. 5. 6.

[596] Roth Congès (1987) 47ff.

[597] Precht (1979). – Zur Kritik an der Rekonstruktion Prechts, Details des Sockelaufbaus betreffend, s. B. und H. Galsterer, Die römischen Steininschriften aus Köln (1975) 55; H. Galsterer, BJb 179, 1979, 201ff. – Eine modifizierte Rekonstruktion legte Andrikopoulou-Strack (1986) 9ff. vor; dazu Roth Congès (1987) 86 Anm. 33. – Aus Köln stammen umfangreiche Neufunde, die auch hier vergleichbare Grabbauten späterer Zeitstellung möglich erscheinen lassen: S. Neu, KölnJb 22, 1989, 241ff.

[598] Gabelmann (1977a) 110ff. Nr. 40ff.

[599] Eisner (1986) 17ff. Nr. R1.

[600] Kovacsovics (1983) 118ff.; Eisner (1986) 92ff. Nr. Lb1.

[601] Kovacsovics (1983) 124ff.

[602] s. u.a. Gabelmann (1977a) 110ff.

[603] Bezeichnung nach der Einteilung von Katalog I.

[604] Da von den Aediculae 'in antis' ohne frei stehende Säulen Kat. I,16. 17 keine Nischenwände erhalten sind, ist eine Aussage über etwaige Innenreliefs nicht möglich. Die erhaltenen Teile von Aediculae mit Reliefnische bilden ihrerseits eine relativ geschlossene Gruppe und werden daher unter einer eigenen Bezeichnung behandelt.

Variante A.4. entspricht dem bei H. Gabelmann[605] als »Relieffronttypus« bezeichneten Schema: Das Aediculageschoss ist ein architektonisch gegliederter, aber geschlossener Baukörper ohne offene Säulenstellung oder Nische.

Ein großer Teil des Fundmaterials schließlich kann zwar Grabmälern des Aediculatypus zugeordnet werden, doch ist eine nähere Differenzierung auf Grund des Erhaltungszustandes nicht möglich (A.5.).

Aediculae distyl prostyl (Variante A.1.) (Kat. I,1–15)

Dieser Variante (Abb. 155) können die meisten, nämlich insgesamt 15 der typologisch bestimmbaren Grabbauten bzw. Bauteile zugeordnet werden[606] (Kat. I,1–15).

Durch die rekonstruierten Grabbauten von Šempeter sind zwei unterschiedliche Spielarten dieser Variante belegt: die Aedicula mit rundplastischen Porträtstatuen, seitlichen Archivolten und zweizoniger Sockelgliederung (Priscianusgrabmal[607], Abb. 9. 10) und die einfachere Ausführung mit Porträtreliefs und einzoniger Sockelgliederung (Enniergrabmal[608], Abb. 5. 6). Während die Anastylose des Priscianusgrabmals weitgehend unumstritten ist, bestehen an der derzeitigen Rekonstruktion des Enniergrabmals Zweifel. Eine Aufstellung in der heute bestehenden Form ist aber zumindest für den Zeitpunkt der Zerstörung der Denkmäler um die Mitte des 3. Jahrhunderts[609] wahrscheinlich[610]. Die Ungereimtheiten, die sich bei näherer Betrachtung der Porträtplatte und des Deckenblocks ergeben, sind möglicherweise durch unterschiedliche Produktionsumstände[611] oder auch durch die Herstellung der beiden Bauteile zu verschiedenen Zeitpunkten[612] bedingt.

Dem Priscianus- und vor allem dem Enniergrabmal müssen die weniger qualitätvoll gearbeiteten, aber im Aufbau vergleichbaren Grabaediculae aus Donawitz (Kat. I,2 Taf. 1) und Leißnitzgraben (Kat. I,3 Abb. 21. 22 Taf. 1) an die Seite gestellt werden. In beiden Fällen wird die prostyle Nische durch tonnengewölbte Deckenblöcke überspannt, deren Vorderseite als Archivolte gegliedert ist.

Neben den Aediculae mit Archivolte (Kat. I,1–3) sind außer dem Enniergrabmal noch vier weitere prostyle Aediculae nachweisbar, die an der Frontseite mit einem horizontalen Epistyl abschließen (Kat. I,4. 6–8). Außer bei der Aedicula aus Bad Waltersdorf (Kat. I,6 Abb. 25–29 Taf. 2. 3), deren Gesamtaufbau mit zweizonigem Sockelgeschoss und prostyler Aedicula aus mehreren Teilen erschlossen werden kann, ist von diesen Grabbauten jeweils nur ein geringer Teil des Epistyl-, Decken- oder Wandbereichs erhalten. Bei einem weiteren Grabmal aus Untergoritschitzen (Kat. I,9 Abb. 32) handelt es sich um eine stelenartig reduzierte Kleinform, die jedoch den Aufbau der größeren Quaderbauten nachahmt. Außer bei dem Grabbau aus Villach (Kat. I,4 Abb. 23. 24 Taf. 2) ist die Gliederung oberhalb der Architravzone bei allen genannten Aediculae nicht bekannt, doch kann ein Satteldach vorausgesetzt werden, da im norischen Material bisher noch keine Teile größerer Pyramidendächer nachweisbar sind.

Zu prostylen Aediculae gehörte ferner eine Reihe von Epistyl- und Pilasterwandteilen (Kat. I,10–15 Abb. 33–35 Taf. 3. 4), die aber keinen Rekonstruktionsversuch des jeweiligen Grabbaus mehr zulassen.

---

[605] Gabelmann (1977a) 110. 116f.

[606] Die Argumentation für die typologische Zuordnung ist den jeweiligen Katalogrubriken (Kat. I,1–15) zu entnehmen.

[607] s.o. 35ff.

[608] s.o. 27ff.

[609] Kolšek (1989/90) 141.

[610] s.o. 30ff.

[611] Eine Arbeitsteilung im Herstellungsprozess ist beispielsweise anhand des im unfertigen Zustand verbliebenen Secundi(a)nusgrabmals in Šempeter (s.o. 48ff.) oder am Beispiel der beiden im Lauriacum des 3. Jhs. n. Chr. produzierenden Werkstätten (s.o. Anm. 37 und u. 334) nachweisbar bzw. anzunehmen. Zur Arbeitstechnik der getrennten Ausarbeitung von Rahmenwerk und Relief und zu deren Übernahme von oberitalischen Werkstätten vgl. Gabelmann (1972) 129f.; Gabelmann (1977b) 239.

[612] s.o. 32.

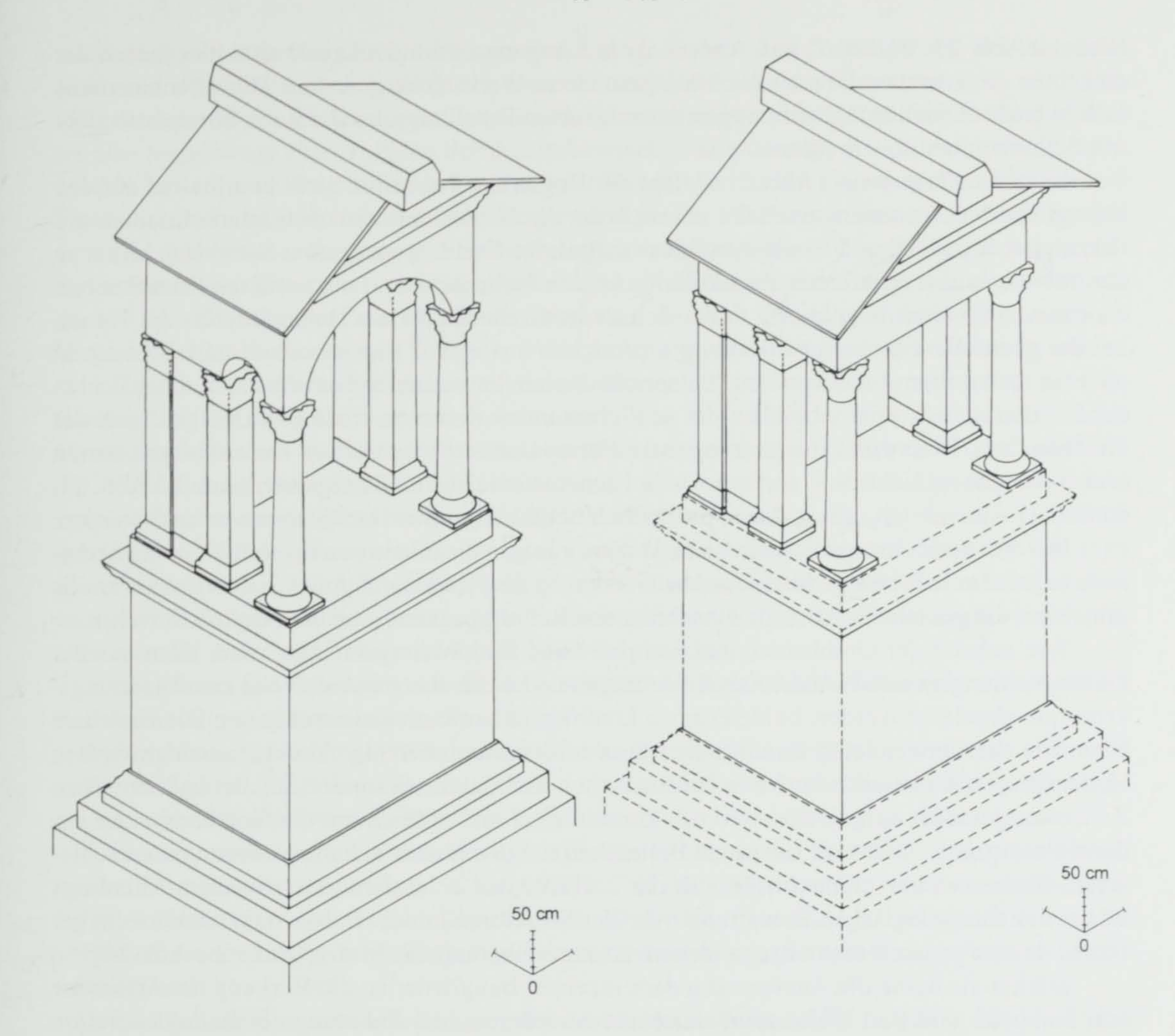


Abb. 155: Aufbau der distylen prostylen Aedicula, mit Archivolte (links) und mit Architrav (rechts)

Aussagen zur Gesamtform des Grabbaus sind außer für die Grabaediculae von Šempeter nur für den Grabbau in Bad Waltersdorf (Kat. I,6 Abb. 25–29 Taf. 2. 3) möglich. Berücksichtigt man jedoch die Menge der insgesamt aufgenommenen Sockelbestandteile (Kat. II,98–284 Abb. 122–135 Taf. 23–26), so liegt der Schluss nahe, dass für die norischen Grabaediculae durchweg reliefverzierte Sockelgeschosse mit Inschriften vorauszusetzen sind.

Betrachtet man die architektonischen Elemente im Einzelnen, so fällt bei mehreren prostylen Aediculae die hybride Giebelform auf. Die Aedicula des Priscianusgrabmals (Abb. 9. 10) erhält durch die vertikale Abfolge von Archivolte und Dreieckgiebel eine zusätzlich gesteigerte Wirkung. In additiver Verwendung erscheinen hier mehrere Versatzstücke der römischen Zierarchitektur: Dreieckgiebel und Archivolte, Muschelkonche, spiralförmig kannelierte Säulen[613]. Es ergeben sich für das Obergeschoss gelängte Proportionen im Vergleich zu Aediculae mit horizontalem Epistyl an der Frontseite. Die Rückwand des Priscianusgrabmals hat an der Innenseite einen halbrunden Grundriss (Abb. 9. 12). Am Deckenblock entspricht diesem hinteren, geschlossenen Nischenteil die Muschelkonche, dem vorderen, offenen Teil die waagerechte Abdeckung mit Kassettendekor. Eine ähnliche Zweiteilung der Deckengliederung weist die aus fünf Architekturteilen mit großer Wahrscheinlichkeit erschlossene prostyle Aedicula in Villach

[613] Zur Verwendung von spiralförmig kannelierten (tordierten) Säulen s. J. L. Benson, Hesperia 28, 1959, 254ff.; M. Wegner, ÖJh 51, 1976/77, Beibl. 56ff.; Pflug (1989) 57 mit Anm. 331; A. Schmidt-Colinet, Das Tempelgrab Nr. 36 in Palmyra, DaF 4 (1992) 87f.

(Kat. I,4 Abb. 23. 24 Taf. 2) auf. Anders als in Šempeter und in Donawitz sind hier jedoch die einzelnen strukturellen Glieder auch als gesonderte Werkstücke gefertigt. Die offenbar ebenfalls hybride Giebellösung kann wegen des schlechten Erhaltungszustandes der Frontplatte nicht mit Sicherheit beurteilt werden.

Beim Enniergrabmal (Abb. 5. 6) liegt der Bogen der Frontseite nicht unmittelbar auf den Stützgliedern auf, sondern erscheint oberhalb der Architrave der seitlichen Interkolumnien mit dekorierter Stirnseite und Gesimsabschluss aufgesetzt. Den Übergang zum Satteldach bildet an der Frontseite ein reliefiertes Zwickelfeld, an den Nebenseiten je ein weiteres Frieselement. Eine ganz ähnliche Giebellösung findet sich an der Grabaedicula aus Donawitz (Kat. I,2 Taf. 1), bei der ebenfalls die obere Abdeckung urprünglich aus einem Block bestand und die auch in anderen Details dem Enniergrabmal entspricht. Durch die verkürzte Giebelzone und das Fehlen der Faszien an den Epistylblöcken der seitlichen Interkolumnien erhält das Obergeschoss des Grabbaus aus Donawitz eine gedrungenere Form. Die Nebenseiten des Deckenblocks waren hier, soweit heute sichtbar, – ähnlich wie bei der Aedicula aus Leißnitzgraben (Kat. I,3 Abb. 21. 22 Taf. 1) – unverziert, da sie durch die seitlich herabhängenden Dachplatten verdeckt wurden.

Bei den Aediculae mit horizontalem Architrav zeigen die erhaltenen Epistylblöcke der Frontseite in keinem Fall eine architektonische Gliederung als Faszienarchitrave, sondern sind jeweils mit einem die gesamte Vorderseite einnehmenden Relieffries oder mit einer Inschrift versehen.

Wie anhand der Grabbauten aus Šempeter und Bad Waltersdorf klar wird, kann aus der Unterscheidung zwischen Aediculae mit Architrav und Aediculae mit Archivolte kein Datierungskriterium abgeleitet werden, beide Formen kommen in Noricum gleichzeitig vor. Die einzelnen Elemente der verwendeten Bauformen waren in der Monumentalarchitektur seit dem späten Hellenismus bekannt und wurden in der römischen Architektur, besonders seit der hadrianischen Zeit, immer wieder aufgegriffen und neu kombiniert. Ein Vergleich mit der Grabarchitektur anderer Provinzen[614] lässt eine steigende Beliebtheit vergleichbarer Kombinationen von verschiedenen Elementen der Zierarchitektur ab der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts erkennen. Allerdings ist bei der chronologischen Bewertung hybrider Strukturen in der Grabarchitektur Vorsicht geboten, da hier generell eine ungebundenere Austauschbarkeit der Motive zu beobachten ist[615].

Stärker als durch die Ausformung der einzelnen Bauglieder ist die Wirkung der Aediculae von Šempeter und Bad Waltersdorf durch die Anordnung und Rahmung der Reliefdekoration und deren Beziehung zum Baukörper geprägt. Bei der Aedicula aus Bad Waltersdorf (Kat. I,6 Abb. 25–29 Taf. 2. 3) ist die architektonische Gliederung der Ornamentik untergeordnet: Die Architravzone ist vorn über die gesamte Höhe mit einem Tierfries versehen, die Nebenseiten scheinen unverziert, d.h. wohl durch die Dachausladung verdeckt gewesen zu sein. An der erhaltenen Pilasterwand wird die Pilastergliederung nur noch durch eine leichte Verkröpfung der Reliefebenen deutlich, die einzelnen Flächen erscheinen als selbstständig gerahmte Relieffelder. Wie eine 'Architektur in der Architektur' wirkt der mehrteilige Ornamentrahmen, der das zentrale Relief in der unteren[616] Reliefzone einfasst: Wie ein 'syrischer Giebel' überspannt der mittlere Rahmenbogen die zentrale Darstellung der *sella curulis*, die damit besonders hervorgehoben wird (Abb. 27. 28 Taf. 3). Auf ähnliche Art und Weise erinnert die abwechselnd spitz- und rundgiebelig gerahmte Reliefgliederung der Sockelgeschossnebenseite an ein ornamental umgewandeltes Motiv der Zierarchitektur[617] (Abb. 27). Die Gliederung der Sockelgeschossnebenseite in fünf Relieffelder ungleicher Breite ist eine Besonderheit, die im südost- und südnorischen Raum mehrfach anzutreffen ist (Kat. II,98–102 Abb. 122–124 Taf. 23. 24). Sie nimmt die archi-

---

[614] Etwa der südgallischen und kleinasiatischen, aber auch der dakischen oder pannonischen Regionen. – s.o. 317f.

[615] Vgl. Hesberg (1992) 55ff. – Dies gilt umso mehr für die provinzialen Grabbauten, bei denen auch unterschiedliche regionale Einflüsse mitwirken: vgl. z.B. Gabelmann (1987) 293f.

[616] Analog zur Sockelgliederung des Priscianusgrabmals wurde die höhere Reliefzone unten angenommen.

[617] Vgl. etwa Hornbostel-Hüttner (1979) zur Nischengliederung an Fassaden. Zur abwechselnden Bogen- und Giebelrahmung als beherrschendes Motiv kleinasiatischer Säulensarkophage s. H. Wiegartz, Kleinasiatische Säulensarkophage, IstForsch 26 (1965).

tektonische Struktur des Obergeschosses auf, indem die vertikale Verlängerung der tragenden Elemente durch eine Verkröpfung der entsprechenden Relieffelder quasi verstärkt wird. Das Zurücktreten der klaren Bauformen zu Gunsten einer ornamentalen Flächenbehandlung bedeutet also keineswegs eine Aufgabe der architektonischen Gliederung, die vielmehr mit anderen Mitteln betont wird. Durch die Verkröpfung der Relieffelder in der Ebene dürfte außerdem ein Licht-/Schatteneffekt entstanden sein, der die Struktur der Feldereinteilung zusätzlich betonte.

Die anhand eines Systems gerahmter Relieffelder aufgegliederte Oberfläche gilt bei provinzialen Bauten der Triumphal- und Sepulkralarchitektur als Merkmal des ausgehenden 2. Jahrhunderts[618]. Bei dem Grabbau aus Bad Waltersdorf (Kat. I,6 Abb. 27) scheint dieses Phänomen im Vergleich zu den Aediculae aus Šempeter (Abb. 5. 9) eine weitere Steigerung erfahren zu haben.

Das Ennier- und das Priscianusgrabmal wurden zuletzt anhand ikonographischer und stilistischer Überlegungen überzeugend in spätantoninische bzw. frühseverische Zeit datiert[619]. Eine Datierung frühestens in diesen Zeitraum, eher aber bereits in das 3. Jahrhundert, soll auch für die Aediculae aus Donawitz (Kat. I,2 Taf. 1) und Leißnitzgraben (Kat. I,3 Abb. 22. 23 Taf. 1) vorgeschlagen werden. Der Grabbau aus Bad Waltersdorf (Kat. I,6 Abb. 25–29 Taf. 2. 3) kann anhand der von den zwei *scribae* des *sella curulis*-Reliefs getragenen Vorform der *toga contabulata* (Abb. 27 Taf. 3) zeitlich frühestens in das ausgehende 2. Jahrhundert eingeordnet werden[620]. Ikonographische Überlegungen[621] sowie die oben genannten stilistischen Gründe sprechen eher für eine Entstehungszeit im frühen 3. Jahrhundert.

Die kleine, fast stelenartige Aedicula in Klagenfurt (Kat. I,9 Abb. 32) wurde auf Grund der Porträtdarstellungen in severische Zeit datiert[622].

Die erhaltenen oder großteils rekonstruierbaren prostylen Aediculae sind also alle wohl nicht vor dem letzten Viertel des 2. Jahrhunderts entstanden. Für die Beantwortung der Frage nach eventuell zeitlich vorausgehenden Aediculae ergeben sich nur wenige Anhaltspunkte:

Eine Zeitstellung um die Mitte des 2. Jahrhunderts könnte unter Vorbehalt für den qualitätvoll gearbeiteten Architrav aus Villach St. Martin (Kat. I,11 Abb. 34) zutreffen. Auch was die Deckenteile der Grabaedicula aus Villach (Kat. I,4 Abb. 23. 24 Taf. 2) anbelangt, spricht der stilistische Vergleich der Ornamentik mit derjenigen der Grabbauten von Šempeter eher für eine relativ frühere Entstehungszeit.

Eine genauere zeitliche Einordnung der Aediculae aus Iuenna (Kat. I,8 Abb. 30. 31)[623] und Teurnia (Kat. I,7) fällt wegen der vereinfachten Ausführung schwer. Das Gleiche gilt für das kannelierte Fragment einer Aediculawand in Feldkirchen (Kat. I,13 Taf. 3) sowie für zwei Pilasterwandteile in Graz (Kat. I,14. 15 Abb. 35 Taf. 4), deren Datierung vor dem späteren 2. Jahrhundert immerhin denkbar ist.

Einen möglichen, wenn auch nicht zweifelsfreien Hinweis auf eine Grabaedicula des mittleren 2. Jahrhunderts liefert ein neuerer Befund von einer der Gräberstraßen in Virunum (Kat. III,1 Abb. 141). Aus wenigen Bruchstücken, nämlich aus einem spiralförmig kannelierten Säulenfragment und einem möglicherweise von einer Firstkappe stammenden Medusenkopf sowie einer Sockelplatte, schloss H. Dolenz[624] auf einen Aediculagrabbau, dessen Entstehungszeit er wegen der Kleidung und Bewaffnung des am Sockelrelief dargestellten Grabinhabers am Ende des 1. oder Anfang des 2. Jahrhunderts annehmen möchte. Allerdings ist diese Datierung auf Grund der dargestellten Tunikatypen nicht gesichert[625], und auch das rechtsseitig getragene

---

[618] s.o. Anm. 79.

[619] Kranz (1986). – s.o. 27f.

[620] s.o. Kat. I,6c mit der angeführten Literatur, bes. Goette (1990).

[621] s.o. Kat. I,6d mit der angeführten Literatur, bes. Pochmarski-Nagele (1994).

[622] Pochmarski (1996) 132f.

[623] Auch die ikonographische Untersuchung der Mänadendarstellung auf der Deckenplatte Kat. I,8b durch M. Pochmarski-Nagele kam zu keinem datierenden Ergebnis, da direkte Parallelen zu diesem Typus im stadtrömischen Figurenrepertoire fehlen: Pochmarski-Nagele (1992) 140.

[624] Dolenz (1996b).

[625] Es handelt sich um ärmellose Tuniken, die laut Ubl (1969) 481ff. bis Ende des 2. Jhs. n. Chr. getragen wurden.

Schwert mit Ortband scheint eher in nachtrajanische Zeit zu weisen[626]. Ferner erscheint die Zugehörigkeit der Aediculateile (Kat. III,1a.d) – wenn es sich denn um solche handelt[627] – und der Reliefplatte (Kat. III,1c) zu ein und demselben Grabbau keineswegs zwingend, zumal ein Säulendurchmesser von 0.14 m zu gering wäre für eine Aediculaarchitektur, die der Dimension des Sockelreliefs und der Grundrisse entspräche[628]. Die Fragmente wurden innerhalb eines Grabbezirkes gefunden, der mindestens drei Grabbaufundamente unterschiedlicher Größe enthielt. Sofern also die Reliefplatte tatsächlich von einer Grabaedicula stammt, gehörte diese möglicherweise an den Beginn der hier skizzierten Entwicklungsreihe.

Aediculae 'in antis' bzw. mit Reliefnische ohne frei stehende Säulen (Variante A.2.)
(Kat. I,16–28)

Zwei Grabaediculae, nämlich ein Grabbau mit 'syrischem Giebel' in Šempeter (Kat. I,16 Abb. 36. 37 Taf. 4) und wahrscheinlich auch ein in zwei Einzelteilen erhaltener Grabbau aus Oswaldgraben (Kat. I,17 Abb. 38), besaßen kein vorgelagertes Säulenpaar. Bei beiden Monumenten ist eine Aussage nur über den Architrav- und Deckenbereich möglich, so dass das Obergeschoss auch in Form einer dreiseitig reliefierten Reliefnische ausgestaltet gewesen sein könnte. Die relative Geschlossenheit der weiter unten[629] beschriebenen Gruppe von Aediculae mit Reliefnische (Abb. 156) lässt jedoch eine getrennte Behandlung der beiden genannten Grabbauten aus Šempeter und Oswaldgraben ratsam erscheinen[630], die als Aediculae 'in antis' ohne frei stehende Säulen bezeichnet werden können.

Der vom Nordostrand des Grabungsareals in Šempeter[631] stammende Archivoltenteil Kat. I,16 (Abb. 36. 37 Taf. 4) belegt eine überwölbte Nische mit geschlossenen Seitenwänden und 'syrischem Giebel' an der Frontseite, deren Dachform vorläufig unbekannt bleibt. Für die konstruktive Lösung im oberen Bereich dieses Grabbaus gibt es keine direkten Vergleichsmöglichkeiten, doch ist wohl ein Giebeldach anzunehmen. Die Stirnseite der Archivolte zeigt an der Vorderseite einen Meerwesenfries ohne Fasziengliederung: Die kanonische architektonische Gliederung der Architravzone ist durch ein gerahmtes Relieffeld ersetzt.

Das Motiv des Epistyls, dessen horizontale Linie ohne Absatz in einen Bogen übergeht, erlebte um die hadrianische Zeit eine gewisse Renaissance, vor allem bei Tempelbauten in den östlichen Provinzen des Römischen Reiches[632]. Im 2. und 3. Jahrhundert ist der 'syrische Giebel' ein häufig wiederkehrendes Element bei tempelförmigen Grabbauten[633], so beispielsweise bei dem bereits genannten Grabbau der Armasta in Termessos[634]. Aediculae mit 'syrischem Giebel'

---

[626] Dolenz (1996b) 163 erkennt zwar »ein kleines Ortband«, hält die Schwertform aber für »den Gladii vom Typ Pompeji nachempfunden« und datiert in die »2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.«. – Vgl. zu den *gladii* Ubl (1969) 259. 264ff.

[627] Das Relieffragment mit Medusenkopf kann wegen seiner Bruchstückhaftigkeit nicht als Beweis herangezogen werden. Das Säulenfragment konnte nicht aufgenommen werden.

[628] s.u. Kat. III,1; vgl. Anhang I Tabelle 3 und u. 340f.

[629] s.u. 325ff.

[630] Vgl. in diesem Zusammenhang auch den beschrifteten Epistylblock einer Grabaedicula in Leibnitz Kat. I,48.

[631] An dieser Stelle schnitten die Ausgräber die Reste mehrerer größerer Grabbauten an, die nicht zur Gänze freigelegt werden konnten. Die fehlenden Teile befinden sich aller Wahrscheinlichkeit nach noch im Boden des Grundstückes, das sich zwischen dem Grabungsareal der 50er Jahre (heutiges Freilichtmuseum) und der 'Ostnekropole' erstreckt.

[632] z.B. Hadrianstempel in Ephesos: F. Miltner, ÖJh 44, 1959, Sp. 264ff. Abb. 125ff.; ders., ÖJh 45, 1960, Beibl. 64 Abb. 40f.; Th. Kraus, PropKg 2 (1967) 162 Abb. 24; M. Wörrle, AA 1973, 470ff. – Heiligtum des Jupiter Heliopolitanus in Baalbek: Th. Wiegand (Hrsg.), Baalbek I (1921) 48ff. (hier bes. auch die Wandgliederung des Altarhofes und der Rundexedren Taf. 83. 85f. 91ff.; Kraus a. O. 164 Abb. 26). – Über den syrischen Ursprung des Motivs auf Torbögen des 9. Jhs. v. Chr., die Wiederaufnahme in spätrepublikanischer Zeit und die steigende Beliebtheit im 2. und 3. Jh. n. Chr. vor allem in den römischen Provinzen des Ostens: D. F. Brown, AJA 46, 1942, 389ff. – Vgl. auch W. Alzinger, Augusteische Architektur in Ephesos, SoSchrÖAI 16 (1974) 34f.; Hornbostel-Hüttner (1979) 199ff.; H. Thür, Das Hadrianstor in Ephesos, FiE XI 1 (1989) 80ff. mit Anm. 30.

[633] Zu syrischen tempelförmigen Grabbauten mit 'syrischem Giebel' z.B. H. Crosby Butler, Syria II A (1919) 308ff. 412ff. – Zu Beispielen aus Gallien und Germanien Brown a. O. 393. – s. auch Kovacsovics (1983) 104ff.

[634] s.o. Anm. 589.

kommen im späteren 2. und 3. Jahrhundert in kleinerer und für die Provinz typischer Ausführung auch in Dakien[635] oder als einteilige Grabsteine in Gallien[636] vor.

Die Parallelen in Dakien geben einen Hinweis darauf, dass bei dem Grabbau in Šempeter (Kat. I,16 Abb. 36. 37 Taf. 4) möglicherweise mit Innenreliefs zu rechnen ist[637]. Die Ausführung der Rosetten mit ihren aufgebohrten Staubgefäßen (Taf. 4) entspricht jener am Ennier-grabmal und rückt auch den Grabbau mit 'syrischem Giebel' (Kat. I,16) zeitlich eher an das Ende des 2. Jahrhunderts[638]. Ein Detail der Ornamentik, nämlich die sowohl an den Kassetten der Archivolte (Kat. I,16a Taf. 4) als auch auf den möglicherweise zugehörigen Sockel- oder Nischenreliefs (Kat. I,16c.d Taf. 4) vorkommenden gefurchten Stege mit Knöpfen an den Schnittpunkten, findet Parallelen an syrischen Steindecken[639].

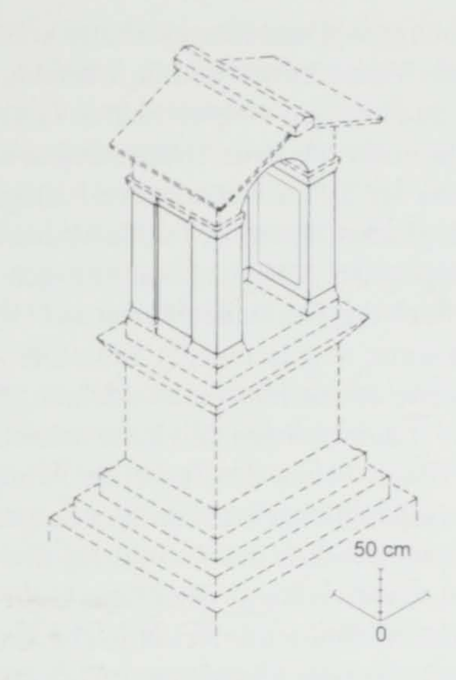


Abb. 156: Aufbau der Aedicula 'in antis' bzw. mit Reliefnische ohne frei stehende Säulen

Die Aediculateile vom Oswaldgraben (Kat. I,17 Abb. 38) belegen einen einfachen Grabbau, dessen Reliefdekoration sehr provinziale Züge aufweist. Für den kurzen Friesbalken mit dem axialsymmetrischen Motiv zweier um ein Gefäß angeordneter Fabelwesen – in diesem Fall Greifen – findet man Parallelen unter den eingemauerten norischen Friesreliefs, die somit aus ähnlichem Zusammenhang stammen könnten[640].

Aediculae mit Reliefnische (Kat. I,18–28 Abb. 39–47. 156 Taf. 4. 8) sind in Noricum zwar nur bruchstückhaft erhalten, aber anhand von Einzelteilen zweifelsfrei nachweisbar. Der Schwerpunkt der Fundverteilung liegt in der Limeszone im näheren Umkreis von Enns – Lauriacum, wo im ausgehenden 2. und 3. Jahrhundert mindestens eine hervorragende Werkstätte arbeitete[641].

Den drei Seitenwänden aus Enns, Pöchlarn und Wallsee-Sindelburg (Kat. I,18–20 Abb. 39–42 Taf. 4) ist die vertikale Gliederung der Außenseite in ein breiteres Mittelfeld und pilasterartige seitliche Felder gemeinsam. Die Reliefgliederung der Aediculawand in Pöchlarn (Kat. I,19a Taf. 4) zeigt zudem die horizontale Unterteilung der seitlichen Pilasterfelder, die mehrfach an Grabbauten dieser Zeitstellung anzutreffen ist[642]. Gemeinsam ist den drei Beispielen auch die thematische Anordnung der figürlichen Reliefs: Die Außenseite wird von mythologischen Darstellungen – hier in zwei Fällen Mänaden und einmal Selene – beherrscht, während an der Innenseite Dienerinnenfiguren erscheinen, die offenbar unmittelbar zu den wahrscheinlich an der hinteren Innenseite angebrachten Verstorbenenporträts in Beziehung stehen. Diese

---

[635] z.B. Grabaedicula und Dachteil aus Veţel in Deva: Marinescu (1982) 198f. 201 Kat. AE 1 und AE 14.

[636] z.B. Espérandieu IX (1925) 238ff. Nr. 6996ff. aus Saint-Ambroix-sur-Arnon.

[637] Vgl. die eventuell zugehörigen Fragmente Kat. I,16c.d (Abb. 36).

[638] s.o. 35ff.

[639] z.B. am Beltempel in Palmyra oder am sog. Bacchustempel in Baalbek. Nach H. Seyrig – R. Amy – E. Will, Le temple de Bel à Palmyre (1975) 187 Anm. 61 erinnern diese Knöpfe an die Nägel der Holzdecken. – Dieses Detail ist in Noricum sonst nur noch an einer Kassettendecke in Unterzeiring (Kat. II,41) zu beobachten. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass sich im Grabbau Kat. I,16 eine tatsächliche Beziehung zum syrischen Raum – sei es über den Auftraggeber, sei es indirekt über die ausführende Steinmetzwerkstätte – widerspiegelt. Zu inschriftlich bezeugten Personen syrischer und kleinasiatischer Herkunft in Celeia s. Alföldy (1974) 177 Anm. 133.

[640] z.B. Kat. II,246. 277. 282; CSIR Ö II 4 (1984) Nr. 390–393 etc. – Eine andere Verwendungsmöglichkeit für derartig kurze Friesblöcke mit gegengleich um ein Gefäß angeordneten Tieren oder Mischwesen führt der Grabaltar des P. Postumius Hilarus in Aquileia (Santa Maria Scrinari [1972] Nr. 372) vor Augen, wo das Motiv auf einem Friesblock des Stufenunterbaus erscheint.

[641] s.o. Anm. 37 und u. 391ff. Abb. 174. – s. Kremer (1999).

[642] s. z.B. Kat. II,190 Abb. 132. – Zu Pilastern mit 'Figurenkandelabern' s. z.B. Gauer (1978) 77.

Anordnung der Darstellungsinhalte kommt einer Unterscheidung von innen und außen gleich – innen die Verstorbenen und ihr Umfeld, außen mythologische, vor allem dionysische Themen – und ist auch an den vergleichbaren Grabbauten dieses Typs außerhalb Noricums anzutreffen[643]. Im Falle eines weiteren Bruchstückes aus Wallsee-Sindelburg (Kat. I,22) kann der Gegensatz zwischen der diesseitsbezogenen Alltagsdarstellung eines Fleischhauers bei der Arbeit und der mythologischen Szene des schlafenden Jünglings als zusätzlicher Hinweis für die typologische Einordnung des Stückes herangezogen werden. Dies gilt auch für einen heute verschollenen Reliefblock aus Harlanden[644], der auf Grund seiner dreiseitigen Reliefverzierung wohl ebenfalls als (sekundär abgetrennter?) Teil einer Aediculawand mit Innenreliefs anzusprechen ist[645]. Die Außenseite zeigte hier einen nackten, flötespielenden Knaben im gerahmten Relieffeld, während die Innenseite den Teil einer männlichen Figur im Sagum mit einem gefüllten Beutel in der linken Hand – wohl der Teil einer Alltags- oder Berufsszene – wiedergab. Auf der Vorderseite war ein jugendlicher Lammträger dargestellt.

Unsicher muss die Zuordnung des Fragmentes aus Lavant (Kat. I,21 Abb. 43) bleiben, da eine Zweitverwendung der Platte nicht ausgeschlossen werden kann. Handelt es sich um den Teil einer Aedicula mit Reliefnische, so war die Außenseite der Nische architektonisch gegliedert, die Innenseite hingegen mit Porträtbüsten geschmückt, ähnlich wie dies bei der Grabaedicula der Volumnier in Padua der Fall ist[646].

Ein singuläres Stück ist auch der Wandteil aus Danielsberg in Kärnten (Kat. I,23 Taf. 4), der durch die beidseitigen Darstellungen bewaffneter Männer einem Angehörigen des Militärs – wohl einem *centurio* – zugewiesen werden kann und damit trotz des abgelegenen Fundortes in einer gewissen Beziehung zu den übrigen Aediculae dieser Variante aus der Limeszone steht.

Sind die charakteristischen, auf drei Seiten reliefverzierten Seitenwände der Aediculae mit Reliefnische relativ leicht zu identifizieren, so fällt hingegen das Erkennen der hinteren Nischenteile schwer. Die Stoßfugen befanden sich offenbar immer auf der Rückseite des Monumentes, so dass die Platten mit den Porträtreliefs sich in technischer Hinsicht kaum von den Porträtreliefplatten anderer Aediculavarianten unterscheiden. Ein Versuch der Zuordnung ist vor allem innerhalb des Fundmaterials aus Enns – Lauriacum angebracht, da hier die Variante der Aedicula mit Reliefnische ohne Zweifel belegt ist. Zumindest wahrscheinlich ist die Zugehörigkeit zu dieser Grabbauvariante bei Blöcken, die an der vertikalen Hinterkante wulstartige Vorsprünge haben (Kat. I,24. 25. 27 Abb. 44. 46 Taf. 8). Ohne Kenntnis des Zusammenhanges kann aber bei diesen Porträtplatten auch eine Verwendung an einer prostylen Aedicula – ähnlich wie am Enniergrabmal (Abb. 5) – nicht ausgeschlossen werden.

Parallelen zu den norischen Aediculae mit Reliefnische finden wir vor allem in Pannonien[647] und Dakien[648]. Auch hier sind die Rückwände der Aediculae in geringerer Anzahl erhalten, doch kommen mehrfach Verstorbenenporträts als Ganzfiguren vor[649]. Vergleichbare hochrechteckige Reliefplatten mit ganzfigurigen Porträtdarstellungen fehlen im norischen Material meines Wissens bisher völlig. Eine Reliefplatte in Grades (Kat. II,404) zeigt zwar die Ganzfiguren eines Ehepaares, doch ist das Stück heute eingemauert und seine Verwendung daher unsicher.

Ein beliebtes Motiv auf Innenseiten dakischer Aediculae mit Reliefnische ist die Darstellung

---

[643] z.B. in Intercisa: Erdélyi (1954) 200ff. Gruppe 1; in Dakien: Marinescu (1982) 198ff. Kat. AE 18. 19. 22. 24. 27 etc. – Dazu ausführlicher Kremer (1999).

[644] CSIR Ö I 6 (1979) 68 Nr. 70 Taf. 31.

[645] H. Ubl vermutet eine Zweitverwendung des Steines wegen stilistischer Unterschiede der beiden gegenüberliegenden Reliefs. Die Darstellung der Innenseite ist unten sowie seitlich abgeschnitten. Handelt es sich um den Teil einer Aediculawand, müsste eine zweizonige Reliefgliederung an Außen- und Vorderseite angenommen werden, wie sie ähnlich ja bei der zweiten Aediculawand in Pöchlarn (Kat. I,19) vorliegt.

[646] Zum Grabmal der Volumnier s.o. Anm. 586. – Dieser Hinweis findet sich bereits bei N. Heger in: CSIR Ö III 4 (1987) 34f.

[647] Erdélyi (1954) 300 Nr. 148ff.; Kiss (1987) 149ff. Taf. 101ff.; P. Petru, Situla 20/21, 1980, 449ff. Taf. 22f.

[648] O. Floca – W. Wolski, Buletinul Monumentelor Istorice 42, 1973, 4ff.; Marinescu (1982) 198ff.

[649] Erdélyi (1954) Nr. 172–174 Taf. 60; Marinescu (1982) 219ff. Kat. AE 97ff.

einer *mensa tripes*, die für das Totenmahl vorbereitet ist[650]. Ein vergleichbares Relief in Enns – Lauriacum (Kat. II,403 Taf. 30) kann daher vielleicht auf Grund der Darstellung einer Aedicula mit Reliefnische zugewiesen werden. In den Themenbereich des Totenmahls gehören in diesem Zusammenhang wohl auch die Diener- und Dienerinnendarstellungen im Inneren der Nischen[651].

Die Aedicula der Volumnier in Padua[652] zeigt an den Innenseiten die Porträtbüsten und darunter in Inschriftfeldern von geringer Höhe jeweils die Namen der Verstorbenen. Eine Reihe von norischen[653] Grabreliefs lässt dasselbe Schema von Porträtnische über querrechteckigem Inschriftfeld erkennen[654], doch sind diese Reliefs heute fast ausnahmslos eingemauert[655] und somit in unserem Zusammenhang derzeit nicht aussagekräftig.

Der Gesamtaufbau der Aediculae mit Reliefnische in Noricum wird aus den erhaltenen Teilen nicht deutlich. Die Unterschiede im Format der Seitenwände lassen die Möglichkeit einer horizontalen Unterteilung der Aediculae in mehrere Reliefzonen offen. Auch die Anbringung der Grabinschriften bleibt unklar. In Dakien trugen die einfachen Aediculae des Typs I nach Marinescu[656] offenbar keine Inschrift. Die pannonischen Aediculae mit Reliefnische zeigen häufig im inneren unteren Bereich der Nische rau belassene Flächen[657], welche die Aufstellung eines niedrigen Schriftträgers – in Form eines kleinen Altares, einer Aschenkiste oder einer Steinurne? – möglich erscheinen lassen. Ein ähnlicher Zusammenhang könnte für die Platte mit Porträtrelief aus Enns (Kat. I,27 Abb. 46) zutreffen.

Ein Neufund aus Feldkirchen bei Graz (Kat. I,28 Abb. 47) kann Aufschluss über die Art des oberen Abschlusses von Aediculae 'in antis' bzw. mit Reliefnische ohne frei stehende Säulen geben: Das in einem Block gearbeitete Deckengewölbe mit Giebeldach lag auf den drei geschlossenen Nischenwänden auf und bildete den bogenförmigen oberen Abschluss der Nische. Vergleichbare Deckenblöcke sind von den typologisch sehr ähnlichen dakischen Aediculae[658] bekannt.

Die Aediculae mit Reliefnische stellen in Noricum bisher eine chronologisch relativ geschlossene Gruppe aus dem ausgehenden 2. und der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts dar.

Aediculae mit mehreren Interkolumnien (Variante A.3.) (Kat. I,29–33)

Dass Grabbauten der Mausoleumsgrundform mit tetrastylem Aediculageschoss (Abb. 157) nördlich der Alpen nicht unbekannt waren, belegt bereits das Grabmal des L. Poblicius in Köln[659] und kann nun auch anhand mehrerer Beispiele aus Noricum gezeigt werden, deren Rekonstruktionsmöglichkeiten ausführlich im Katalogteil diskutiert werden.

Die Aedicula eines Magistraten aus Faschendorf (Kat. I,32 Abb. 64–66 Taf. 10) belegt einen Grabbau mit tetrastyler Front. Der Aufbau des Obergeschosses mit drei Interkolumnien, horizontalem Epistyl und Giebeldach entspricht den aus Pompeji[660] bekannten Grabbauten die-

---

[650] z.B. auf Rückwänden in Turda: Floca – Wolski a. O. Nr. 44. 45; oder auf einer Rück- bzw. Seitenwand aus Cluj – Napoca bzw. Apulum – Alba Iulia: Marinescu (1982) Kat. AE 15. 62.

[651] Zur Darstellung von Opferdienerinnen und -dienern auf norischen Grabdenkmälern s. Diez (1959–61).

[652] s.o. Anm. 586.

[653] Die Verbreitung dieser Porträtreliefs mit angearbeiteter Inschrift scheint sich auf den südostnorischen Raum zu konzentrieren.

[654] z.B. das aus dem späten 2. Jh. stammende Relief des Iunianus und seiner Familie in St. Dionysen, St (RIST 68 Nr. 15); zwei aus dem frühen 3. Jh. stammende Reliefs des M. Mogetius Valentinus und seiner Familie und des C. Vitalius Vitulus und seiner Frau in der Ruine Alt-Pfannberg (RIST 38. 39) etc. – Vgl. auch Kat. I,81.

[655] An keinem der Reliefs dieser Gruppe ist an der Vorderseite eine auf einen architektonischen Zusammenhang hinweisende Stoßfläche – etwa für anschließende Seitenwände oder Deckenteile – sichtbar.

[656] Marinescu (1982) 198 Kat. AE 1ff.

[657] z.B. Kiss (1987) 150 Taf. 101,1 (aus Tök-Tinnye); Kiss (1987) 149ff. Taf. 104,1 = Erdélyi (1954) Nr. 150 Taf. 55,2.3 (aus Intercisa); Erdélyi (1954) Nr. 152 Taf. 54,4–6 (aus Intercisa) etc.

[658] Marinescu (1982) 199ff. Kat. AE 3ff. – Vgl. auch den gewölbten Deckenblock einer Aedicula 'in antis' oder mit Reliefnische ohne frei stehende Säulen aus Luxemburg: W. Binsfeld, TrZ 48, 1985, 157ff. – Gut erhaltene makedonische Beispiele dieses Typs bei V. Lilčič, AVes 41, 1990, 217ff.

[659] s.o. Anm. 597.

[660] s.o. Anm. 594.

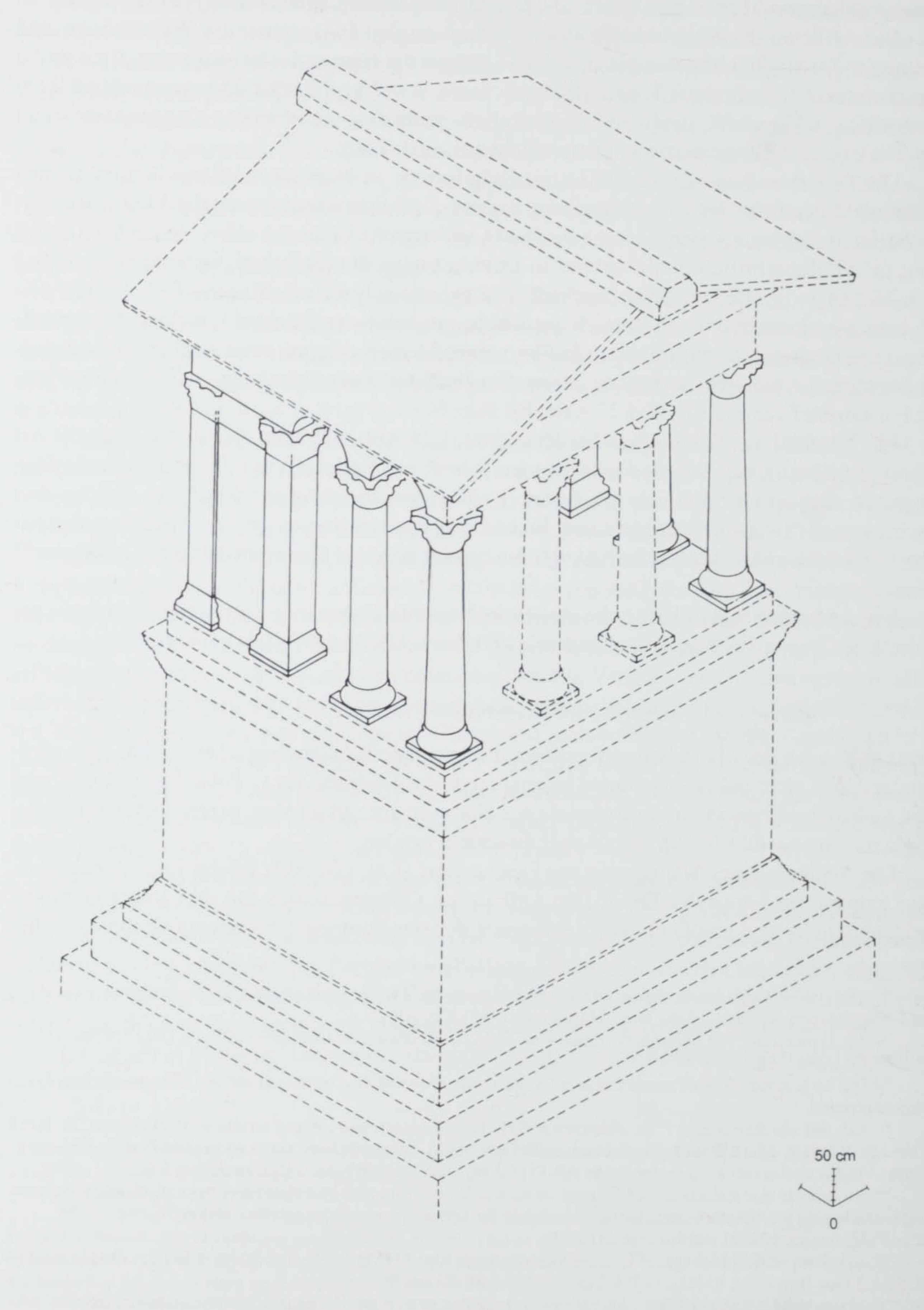


Abb. 157: Aufbau der Aedicula mit mehreren Interkolumnien

ses Typs. Aus der durchgehenden Verzierung der Deckenplatten mit Jahreszeitenmedaillons und viereckigen Kassetten (Abb. 65 Taf. 10) geht hervor, dass bei diesem Grabbau keine Innengliederung der Nische bestand.

Die von einem lesbischen Kyma eingefasste Inschrift der Architravzone (Abb. 64 Taf. 10) kann nur allgemein in das 2. Jahrhundert datiert werden[661]. Die Rosetten der Kassettendecke (Taf. 10) unterscheiden sich durch die strengere, weder aufgebohrte noch unterschnittene Form von denjenigen in Šempeter und sind zeitlich früher, vielleicht um die Mitte des 2. Jahrhunderts anzusetzen. Eine in Gliederung und Ornamentik entsprechende, wenn auch etwas kleinere Parallele zu der Deckenplatte aus Faschendorf befindet sich in Villach (Kat. II,34).

Ein weiterer Grabbau konnte von F. Glaser anhand von Bewuchsmerkmalen und Oberflächenfunden in Faschendorf lokalisiert werden (Kat. III,4). Ein in der Nähe gefundenes Architekturfragment[662] lässt ein weiteres Aediculagrabmal vermuten, das – der festgestellten Größe des Grundrisses von 5 × 6 m entsprechend – ebenfalls eine Frontseite mit mehreren Interkolumnien gehabt haben dürfte[663].

Den Größenverhältnissen der bekannten Grabbauten nach zu urteilen[664], stammt auch die Tympanonplatte in St. Donat (Kat. I,33 Abb. 67 Taf. 10) auf Grund ihrer Breite von mehr als 3.50 m mit großer Wahrscheinlichkeit von einem Grabbau mit mehreren Interkolumnien. Ähnlich mag es sich bei zwei weiteren Giebelplatten aus Klagenfurt und Villach (Kat. II,25. 29 Abb. 108) verhalten, deren Breite die von distylen Aediculae her bekannten Maße überschreitet[665].

Der erst unvollständig ausgegrabene Grabbau mit Arkaden in Šempeter (Kat. I,29 Abb. 48–60 Taf. 5–7) stellt einen Sonderfall innerhalb der Grabarchitektur Noricums dar. Die erhaltenen Bau- und Fundamentteile erschließen ein Monument mit Säulenvorhalle von 4.40 m Tiefe (ohne Dachausladung und Stufenunterbau) und mindestens 5.80 m Breite. Die Maße übertreffen diejenigen der Mausoleen mit tetrastyler Front in Köln[666] (Breite des Obergeschosses 3.94 m) oder Beaucaire[667] (Breite des Obergeschosses ca. 4.20 m). Die für die Nebenseiten nachweisbare Arkadengliederung lässt eine ähnliche Gestaltung der Frontseite vermuten, die jedoch vorläufig unbekannt bleibt. An der Rückseite der Epistylzone oberhalb der Archivolten ist ein stufenartiger Rücksprung erhalten (Abb. 60), der die Lagerfläche für eine waagerechte Abdeckung des Aediculageschosses gebildet haben dürfte. Für einen Rekonstruktionsversuch der Frontseite ergeben sich daraus unter anderem die folgenden Möglichkeiten: 1. ein waagerechter Epistylbalken lag auf den Frontsäulen auf[668], 2. die Frontseite hatte mehrere Bogenöffnungen, deren Höhe die der seitlichen Arkaden nicht übertraf[669], 3. der Unterteilung der 'Cella' entsprach eine Bogengliederung der Frontseite, wobei die seitlichen Bereiche durch eine waagerechte und der mittlere Teil möglicherweise durch eine gewölbte, auf Architraven der Innengliederung aufliegende Decke überspannt wurden[670]. Tatsächlich stammen von einem unmittelbar benachbarten Fundort mehrere Teile einer Innengliederung (Kat. I,29t–v Abb. 57. 59 Taf. 7), wie sie bei vergleichbaren Denkmälern dieses Typs[671] vorkommt; sie erlauben aber vorläufig noch keine gesicherte Re-

---

[661] Leber (1971) 28ff.: Ende 1. Jh. auf Grund des Schriftcharakters; Wedenig (1997) 243f.: 2. Jh.

[662] Marmorkapitell eines Doppelpilasters, s. Kat. III,4.

[663] In Faschendorf sind weitere Untersuchungen geplant, die auch neuen Aufschluss über den Gesamtaufbau des Grabbaus Kat. I,32 bringen könnten. – Weitere 'römerzeitliche Gräber', darunter ein unpubliziertes mit Münze des Probus, sind aus Faschendorf bekannt: s.o. Anm. 246.

[664] s.u. Anhang I Tabelle 1.

[665] Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Deckenteile einer Aedicula aus Lebmach Kat. I,51a.

[666] s.o. Anm. 597.

[667] s.o. Anm. 596.

[668] So z.B. beim Grabbau Kat. I,32 in Faschendorf.

[669] Vgl. die rekonstruierte Fassade eines Weihdenkmals aus Köln bei Noelke (1990) 110ff. Abb. 21.

[670] Vgl. etwa die von den Ausgräbern des sog. Bacchustempels in Baalbek vorgeschlagene Rekonstruktion der Adytonüberdachung: D. Krencker in: Th. Wiegand (Hrsg.), Baalbek II (1923) 39ff. Taf. 17. – Vgl. auch die in Sepulkralräumen häufig vorkommende Wandgliederung durch symmetrisch angeordnete Nischen verschiedener Form und Höhe: z.B. Hornbostel-Hüttner (1979) 133ff. Taf. 36.

[671] z.B. Publiciusgrabmal in Köln (s.o. Anm. 597) mit 3-teiliger Nische; Grabbau des M. Octavius und der Vertia Philumina in Pompeji (s.o. Anm. 594) mit 3-teiliger Nische; Grabbau des Aefionius (Asfionius?, Vofionius?) Rufus in Sarsina (s.o. Anm. 595) mit 3-teiliger Scheincella.

konstruktion. Denkbar wäre eine Epistylzone mit 'syrischem Giebel' an der Frontseite, die einer Unterteilung im Inneren der Cella bzw. Nische entsprechen würde.

Mehrere Teile eines Sockelgeschosses mit Blendarchitektur (Kat. I,29p–s Abb. 54. 55) gehören wegen ihrer außergewöhnlichen Größe und ihres Fundortes möglicherweise zu diesem Grabbau. Trifft dies zu, so kann an eine Sockelgliederung mit Blendarkaden gedacht werden, wie sie beispielsweise an der Rekonstruktion des Mausoleums von Aquileia anzutreffen ist[672]. Der erhaltene Reliefteil eines bewaffneten Jünglings (Kat. I,29q) könnte Teil eines Zyklus von Heroendarstellungen sein[673].

Ähnlich wie bei den distylen Aediculae mit Archivolte in Šempeter ist eine Datierung dieses Grabbaus in vorhadrianische Zeit wegen der Form der verwendeten Bauglieder wohl auszuschließen. Die korinthischen Pilasterkapitelle und die erhaltenen Gesimsteile mit geschweiften Konsolen weisen eher in die spätere 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts[674]. Die Dekoration der Archivoltensoffitten (Kat. I,29a Taf. 5, vgl. Abb. 4) ebenso wie die Weinrankenornamentik der Soffitte am möglicherweise zugehörigen Cellaarchitrav (Kat. I,29u Abb. 57. 59 Taf. 7)[675] schließen stilistisch eng an die Pilasterreliefs des Priscianusmonumentes (Abb. 13) an und lassen sich auch mit den seitlichen Sockelreliefs des Enniergrabmals (Abb. 3) gut vergleichen.

Die Epistylzone mit Arkaden der Nebenseiten ist über die gesamte Höhe mit Reliefs dekoriert (Taf. 5). Sie weist keinerlei architektonische Gliederung auf und wirkt daher verhältnismäßig filigran. Auch was diese Gewichtung der Reliefdekoration im Verhältnis zur tektonischen Gliederung anbelangt, fügt sich der Grabbau in die bereits skizzierte Reihe norischer Grabbauten des späteren 2. Jahrhunderts ein[676].

Ein weiterer Grabbau mit Arkadengliederung ist in Šempeter durch ein kleines Bruchstück mit stilisierter, ungelenker Ornamentik und Waffendarstellung belegt (Kat. I,31 Abb. 63).

Ein Arkadenfragment aus Lauriacum (Kat. I,30 Abb. 61. 62 Taf. 10), das zu einer Aedicula mit mindestens zwei Interkolumnien an der Frontseite gehört, bezeichnet – gemeinsam mit den übrigen Grabbauteilen der späten Lauriacenser Werkstätten – das Ende der Entwicklung dieses Grabbautypus in Noricum. Die Gesamtform des Monumentes lässt sich nicht mehr genau bestimmen; die Ausschau nach Parallelen zu dem vereinfachten Arkadenmotiv mit reduzierten Architekturformen führt in den orientalischen[677] sowie in den pannonischen[678] und dakischen[679] Raum, wo allerdings die größeren, mehrteiligen Monumente bislang fehlen. Hier wird eine nächste, an die Grabbauten von Šempeter anschließende Entwicklungsstufe gerade noch fassbar.

Aediculae mit Relieffront (Variante A.4.) (Kat. I,34–42)

Der einzige im Aufbau gesicherte norische Grabbau dieser Variante (Abb. 158) ist das Grabmal des C. Spectatius Secundi(a)nus und seiner Angehörigen in Šempeter[680] (Abb. 19. 20). Von der Struktur her entspricht der Grabbau einer in Relief übersetzten Aedicula 'in antis' ohne freistehende Säulen. Im Unterschied zu den oben genannten Grabbauten der Mausoleumsgrundform ist hier die Unterteilung in Haupt- und Sockelgeschoss verwischt, da die Eckpilaster den gesam-

[672] G. Brusin – V. De Grassi, Il mausoleo di Aquileia (1956); Kovacsovics (1983) 48ff. Taf. 6,1. – Kritisch zur derzeitigen Rekonstruktion: M. Verzár-Bass in: Fasold – Fischer – Hesberg – Witteyer (1998) 166f.

[673] Walde (1988); Dolenz (1996b).

[674] Zu den Kapitellen vgl. H. Kähler, Die römischen Kapitelle des Rheingebietes, RGF 13 (1939); K. S. Freyberger, Stadtrömische Kapitelle aus der Zeit von Domitian bis Alexander Severus (1990). – Zu Konsolengesimsen s. H. v. Hesberg, Konsolengeisa des Hellenismus und der frühen Kaiserzeit, 24. Ergh. RM (1980); S. Neu, Römisches Ornament. Stadtrömische Marmorgebälke aus der Zeit von Septimius Severus bis Konstantin (1972); F. Toebelmann, Römische Gebälke (1923).

[675] Abbildung des Soffittenreliefs bei Klemenc – Kolšek – Petru (1972) 61.

[676] s.o. 21f.

[677] Vgl. z.B. Baldachingrabmäler mit Arkadenfront des 3. bis 5. Jhs. in Tripolitanien: O. Brogan – O. J. Smith, Ghirza (1984); dazu kritisch bezüglich der Datierung die Rezension von A. Schmidt-Colinet, BJb 193, 1993, 556ff.

[678] Erdélyi (1954); Kiss (1987).

[679] Marinescu (1982).

[680] s.o. 48ff.

ten Mittelteil des Baukörpers einschließen. Die zweigeschossige Gliederung bleibt durch die Aufteilung der Frontseite in Porträt- und Inschriftzone angedeutet[681], während sich an den Nebenseiten nur ein durchgehendes, hochrechteckiges Relieffeld befindet, wie an der rechten Seite des Monumentes festgestellt werden kann[682]. Die Reliefdekoration des Secundi(a)nusgrabmals blieb unvollendet[683]: Außer dem Porträtrelief an der Vorderseite sind die gerahmten Relieffelder unverziert. Am unfertigen Zustand des Grabmals wird zweierlei deutlich: Zum einen stellt die Anfertigung von Porträts und Grabinschrift einen gesonderten Arbeitsgang dar, zum anderen wurden Rahmenwerk und Reliefdekoration zu verschiedenen Zeitpunkten und wohl auch von unterschiedlichen Handwerkern ausgeführt[684].



Abb. 158: Aufbau der Aedicula mit Relieffront

Ein etwas größeres Denkmal vergleichbaren Aufbaus dürfte der Grabbau des *decurio* der Ala I Comagenorum C. Iulius Ursinus in Celje – Celeia (Kat. I,35 Abb. 68. 69 Taf. 8) gewesen sein. Zwar können eine vom selben Fundort stammende Giebel- und eine Gesimsplatte (Kat. II,24 Abb. 107 Taf. 20 und Kat. II,48 Taf. 22) nicht sicher diesem Grabbau zugeordnet werden, doch weist die erhaltene Firstkappe (Kat. I,35b Abb. 69 Taf. 8) eindeutig auf ein Giebeldach hin. Da die Inschrift in der Architravzone angebracht war, ist innerhalb der Aedicula mit dem Porträt des/der Verstorbenen und möglicherweise einer weiteren, auf die gesellschaftliche Position bezogenen Darstellung zu rechnen.

Das pilastergerahmte Frontrelief in Neuhofen (Kat. I,36 Taf. 8) gehörte wahrscheinlich zu einer Aedicula mit Relieffront, wobei die Grabinschrift im Sockel- oder im Epistylbereich angebracht war. Das Relief wurde von L. Eckhart[685] der 'Werkstatt der Dreifigurenreliefs' zugewiesen, die im späten 2. und 3. Jahrhundert in Enns – Lauriacum hauptsächlich für die Angehörigen der Legio II Italica arbeitete[686], und stellt eine Frau sowie zwei Männer in militärischer Uniform dar. Die Halbfiguren der Grabinhaber befinden sich in derb eingetieften, ungerahmten Nischen, die in zwei Zonen angeordnet sind; die architektonische Rahmung ist – auch bedingt durch das grobe Steinmaterial[687] – nur summarisch ausgeführt und unverziert. Damit rückt das Monument auch in dieser Hinsicht in die Nähe der Grabbauten aus Enns – Lauriacum (z.B. Kat. I,53 Abb. 77).

Die übrigen Blöcke dieser Variante können kein Bild vollständiger Grabbauten vermitteln. Ein Architravblock aus Villach (Kat. I,37 Abb. 70 Taf. 8) ist stilistisch mit den Teilen der prostylen Aedicula aus Villach (Kat. I,4 Abb. 24 Taf. 2) verwandt. Die Dekorationsmotive der unvollendeten Pilasterwand in Maria Saal (Kat. I,38 Abb. 71 Taf. 8) und des Pilasterreliefs in Hoče (Kat. I,39) hingegen schließen an das Bildrepertoire der Grabbauten von Šempeter an und sind wohl auch zeitlich ähnlich einzuordnen.

---

[681] Wohl aus diesem Grund erscheint das Grabmal in der Typologie bei Gabelmann (1977a) 117 auch unter die Denkmäler der Mausoleumsgrundform-Relieffronttypus eingereiht.
[682] s.o. 51 Abb. 20.
[683] Vgl. Kranz (1986) 218ff.
[684] Vgl. o. Anm. 15 und u. 334.
[685] CSIR Ö III 3 (1981) 48f.
[686] s.o. Anm. 37.
[687] Der Block ist heute eingemauert und in weiten Teilen neuzeitlich ergänzt. Bei den Rahmenteilen kann nicht an allen Stellen deutlich zwischen Originalsubstanz und Ergänzung unterschieden werden.

Die Pilasterteile Kat. I,40–42 (Abb. 72) sind Bestandteile größerer, mehrgliedriger Grabbauten, deren Aufbau nicht mehr erschlossen werden kann. Der Basisteil Kat. I,42 (Abb. 72) gehört zu einer Pilasterwand mit kannelierten Pilasterschäften und Gefäßmotiv auf der geglätteten Zwischenfläche. Ein vergleichbares Stück ist das nicht näher zuordenbare Fragment in Althofen (Kat. I,58). Parallelen findet man unter den Aediculawänden in Pannonien[688].

Die Aediculae mit Relieffront stellen eine sowohl im Hinblick auf die geographische[689] als auch auf die chronologische Verteilung disparate Gruppe dar. Das früheste Monument dieser Variante dürfte der Grabbau in Celje (Kat. I,35 Abb. 68. 69 Taf. 8) sein, doch kann die Datierung nicht auf einen engeren Zeitraum als das 2. Jahrhundert eingegrenzt werden. Die Entwicklung des späten 2. Jahrhunderts wird durch die Aediculawand in Maria Saal (Kat. I,38 Abb. 71 Taf. 8) und den Eckpilaster in Hoče (Kat. I,39) angedeutet. Im 3. Jahrhundert kommt die Aedicula mit Relieffront aller Wahrscheinlickeit nach noch bei den Denkmälern vergröberter Ausführung der Limeszone (Kat. I,36 Taf. 8) vor.

Teile von Aediculae unbestimmbaren Typs (Kat. I,43–92)

Eine große Menge von erhaltenen Einzelteilen macht deutlich, wie beliebt Grabbauten des Aediculatypus in Noricum waren, kann aber wegen des fragmentarischen Erhaltungszustandes keiner der oben beschriebenen Varianten zweifelsfrei zugeordnet werden.

Die Pilaster- und Friesreliefs in Vojnik (Kat. I,43 Taf. 9) übersteigen bei weitem die für diese Bauglieder bei Grabbauten üblichen Maße[690], so dass auch eine Verwendung in einem anderen Zusammenhang nicht ausgeschlossen werden darf. Für die Darstellungen finden sich allerdings Parallelen auf Grabbauten: Das Weinrankenmotiv mit Eroten kennen wir von der auch stilistisch entsprechenden – in den Maßen aber weitaus kleineren – Pilasterwand der Aedicula in Bad Waltersdorf (Kat. I,6b Taf. 3). Den Pilasterreliefs entspricht in stilistischer Hinsicht der bewegte, sehr plastisch und kontrastreich gearbeitete Rankenfries mit Tierdarstellungen. Das erhaltene Bruchstück eines Liktorenreliefs lässt die Existenz eines großen Grabbaus, der ähnlich wie derjenige in Bad Waltersdorf einem hohen Magistraten des ausgehenden 2. oder beginnenden 3. Jahrhunderts gehört haben könnte, zumindest möglich erscheinen.

Bei mehreren Aediculawandteilen (Kat. I,64–68 Abb. 80 Taf. 11) kann eine stilistische Verwandtschaft zu den Grabbauten in Šempeter festgestellt werden. An die Stelle der Pilasterschäfte treten gerahmte Relieffelder, die in charakteristischer Weise mehrere Motive in vertikaler Abfolge zeigen[691]: Blattranken, Blattkandelaber, gekreuzte Delphine mit Muscheln, figürliche Darstellungen des dionysischen Gefolges. Die Übergänge zwischen den einzelnen Registern sind dabei oft durch Blattschirme markiert. Gelegentlich lässt sich am unteren Rand eine bogenförmige Einziehung des Relieffeldes feststellen (Kat. I,64 Abb. 80; vgl. auch Kat. I,6b und II,117 Taf. 2. 24). Auch in der Auswahl der Motive sind diese Aediculawände mit den entsprechenden Teilen des Ennier- und des Priscianusgrabmals verwandt. Bei den Pilasterwänden aus Nova Cérkev (Kat. I,66) und Zweikirchen (Kat. I,67 Taf. 11) sind die mittleren Wandteile mit mythologischen Reliefdarstellungen in mehreren Registern dekoriert. Diese Bauglieder sind flächendeckend mit Reliefdarstellungen überzogen: Die Funktion wird allein an der vertikalen Gliederung durch seitliche, etwas vorspringende Eckelemente deutlich. Die Motivwahl gehorcht, ähnlich wie bei den Sockelgeschossen[692], nicht selten einem hierarchischen Schema, das auf Axialität und Frontalität ausgerichtet ist. Den genannten Parallelen in Šempeter und Bad Waltersdorf entsprechend sei für diese Gruppe von Pilasterwänden eine Datierung in das spätere 2. Jahrhundert, vielleicht sogar um die Wende zum 3. Jahrhundert, vorgeschlagen.

---

[688] z.B. in Intercisa: Erdélyi (1954) 302 Nr. 156. 157 Taf. 57.
[689] s.u. 391ff. Abb. 174.
[690] s.u. Anhang I.
[691] Zum Schema des Pflanzenkandelabers als Pilasterfüllung s. Sinn (1991) 60.
[692] Vgl. u. 377ff.

Demgegenüber wirken die Aediculafragmente in Projern (Kat. I,44 Taf. 10) und Gratschach (Kat. I,45) einfacher und weniger gekonnt ausgeführt. In beiden Fällen weisen die Bauteile eine architektonische Gliederung auf, nämlich Faszienarchitrave und Seitenwände mit kannelierten Pilasterschäften, und dürften, soweit das beurteilt werden kann, ebenso wie auch die Epistylteile aus Stallhofen (Kat. I,49 Abb. 74) und Villach (Kat. I,50 Abb. 75) zeitlich vor den Grabbauten von Šempeter entstanden sein.

Mehrere kleinere Bruchstücke von Aediculawänden aus dem südnorischen Raum (Kat. I,54. 59–63 Abb. 78. 79 Taf. 10) zeigen Reste von Kanneluren und lassen auf architektonisch gegliederte Pilasterwände, ähnlich den bereits genannten Teilen in Tschahitsch, Graz und Althofen (Kat. I,13. 15. 58 Abb. 35 Taf. 3) schließen.

Vergröberte Kapitell- und Basis- bzw. Ornamentformen zeigen die wohl schon im 3. Jahrhundert anzusetzenden Aediculateile in Lienz und Enns – Lauriacum (Kat. I,52. 53 Abb. 76. 77).

Auch die Ornamente der Bruchstücke aus Oberlienz (Kat. I,47) weisen mit ihren starren Formen bereits Merkmale des 3. Jahrhunderts auf. Bei dem Konsolenfragment (Kat. I,47a) handelt es sich um das einzige derartige Stück aus zumindest teilweise bekanntem Fundzusammenhang[693]. Die Position am Grabbau bleibt allerdings auch hier unbekannt. Als Anhaltspunkt für eine mögliche Verwendung können pannonische Aediculastelen angeführt werden, die konsolenartige Vorsprünge an der Kämpferlinie der Archivolte zeigen[694]. Da diese Stelen die Struktur von prostylen Aediculae mit Giebelabschluss und Archivolte sowie seitlichen Pilasterwänden in quasi zweidimensional aufgeklappter Form in allen Einzelheiten wiedergeben, mag ein vorsichtiger Rückschluss auf dreidimensionale Grabbauten dieses Typs erlaubt sein. Die Konsolen könnten daher am ehesten an der Kämpferlinie der Frontseite als rahmende Zierelemente beiderseits der Nischenöffnung angebracht gewesen sein[695].

Mehrere, z. T. bereits seit langem bekannte rundplastische Statuen auf norischem Gebiet wurden als Porträtstatuen von Grabdenkmälern erkannt (Kat. I,70–77 Taf. 11)[696]. Für den Darstellungstyp der auf Lehnsessel mit hoher Rückenlehne Sitzenden (Kat. I,70–72. 76. 77 Taf. 11) ist von einer Aufstellung innerhalb einer Grabaedicula analog zum Priscianusgrabmal in Šempeter (Abb. 9) und zur Grabaedicula in Bad Waltersdorf (Kat. I,6 Abb. 27) auszugehen. Für die stehenden Togati aus Schwanberg und St. Lorenzen (Kat. I,74. 75 Taf. 11) ist die Aufstellung innerhalb einer Nische oder vor einer Wand wegen der nur grob bearbeiteten Rückseite wahrscheinlich. Hingegen muss für einen Togatus aus Triebendorf (Kat. II,77 Taf. 23) auf Grund der relativ detailreich ausgeführten Rückseite auch eine Aufstellung in einem Baldachingrabbau, mit allseits offenem Obergeschoss, in Betracht gezogen werden.

Für keine der Porträtstatuen erscheint eine gesicherte Datierung auf Grund der Gewandform vor der Mitte des 2. Jahrhunderts möglich. Auch hier bildet die Statue aus Triebendorf (Kat. II,77 Taf. 23) eine Ausnahme: H. R. Goette setzt ihre Entstehungszeit in der frühen Kaiserzeit an[697].

Für die vier Porträtreliefs Kat. I,78–81 (Taf. 12) ist ein Zusammenhang im Quaderverband auf Grund der Verbindungslöcher in den oberen Lagerflächen gesichert. Die zu den Schmalseiten hin gerichteten Klammerlöcher bezeugen seitlich anschließende Blöcke[698], so dass jeweils noch eine rahmende Architektur – bei den Reliefs aus Arnoldstein und Landscha (Kat. I,78. 79) zusätzlich zu den seitlichen, pilasterartigen Relieffeldern – zu erwarten ist. Denkbar wäre also eine Funktion entweder als Rückenwand einer Aedicula mit Reliefnische oder auch als Frontplatte einer Aedicula mit Relieffront. Das Porträtrelief der Familie aus Feldkirchen (Kat. I,81)

---

[693] Vgl. u. 361.

[694] z.B. Kiss (1987) 154 Taf. 110,1.

[695] Vgl. ähnliche Konsolen, die wahrscheinlich aus dem Zusammenhang gemauerter Grabbauten stammen: u. 361 und Kat. II,409a.b (Abb. 139). – Vgl. auch F. Sinn – K. S. Freyberger, Vatikanische Museen. Museo Gregoriano Profano ex Lateranense. Katalog der Skulpturen I 2. Die Ausstattung des Hateriergrabes (1996) 113f. Nr. 39 Taf. 60. 61.

[696] Vgl. Walde (1990a). – Für die weibliche Sitzstatue Kat. I,77 und das Fragment Kat. I,73 ist auch eine Verwendung als Kultstatue in Betracht zu ziehen.

[697] s.o. Kat. II,77 mit Anm. 376.

[698] Bei Kat. I,78 sind die oberen Ecken ausgebrochen, etwaige Klammerlöcher also nicht erhalten.

erinnert durch die horizontale Unterteilung in Porträtnische und schmales Inschriftfeld an die innere Nischenwandgliederung der Grabaedicula in Padua[699] und könnte Bestandteil einer Aedicula mit Reliefnische gewesen sein[700]. Alle vier Verstorbenenporträts zeigen Ehepaare – das Relief aus Feldkirchen (Kat. I,81) mit Kind – im gleichen Darstellungsschema: die Brustbilder einer Frau in norischer Tracht (Haube, Fibeln, z.T. Brustschmuck) links und eines bärtigen Mannes in Tunika und Toga rechts, frontal zum Betrachter hin ausgerichtet. Haartracht und Kleidung der Männer machen eine Datierung um die Mitte oder in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts wahrscheinlich.

Vier weitere Porträtreliefs aus St. Georgen am Längsee, St. Georg am Sternberg, Seggauberg und Zgornja Ložnica (Kat. I,82–85 Abb. 81 Taf. 12) sind zwar bis auf eines heute eingemauert, doch legen die am oberen Rand erhaltenen Reste von profilierten Gesimsen und/oder Arkadengliederungen eine Verwendung an einem architektonisch gestalteten Grabbau nahe. Ähnlich wie am Grabbau der Ennier (Abb. 5) dürften die Porträts den figürlichen Teil des Aediculageschosses gebildet haben, entweder an dessen Innen- oder an dessen Frontseite. Konnte für die mit einem gesimsartigen oberen Abschluss bzw. einem wulstartigen Steg an den vertikalen Hinterkanten der seitlichen Anschlussflächen versehenen Porträtplatten aus Enns und Schloss Frauenstein (Kat. I,24–27 Abb. 44–46 Taf. 8) noch eine Zugehörigkeit zu Aediculae mit Reliefnische wahrscheinlich gemacht werden[701], so müssen für die Reliefs Kat. I,82–85 (Taf. 12) beide Möglichkeiten offen bleiben. Bis auf zwei Ausnahmen (Kat. I,26. 82) zeigen alle Porträtreliefs mit Gesimsabschluss mehr als zwei Verstorbene und gehören zeitlich an das Ende des 2. oder den Anfang des 3. Jahrhunderts.

Schließlich kann für eine letzte, die Entwicklung im 3. Jahrhundert markierende Gruppe von Porträtreliefs auf Grund der erhaltenen Verbindungslöcher ebenfalls eine Zugehörigkeit zu mehrteiligen Grabbauten angenommen werden. Der überwiegende Teil dieser verhältnismäßig flachen, durch einen einfachen, glatten Steg gerahmten Reliefplatten (Kat. I,86–91 Taf. 12) stammt aus einer Lauriacenser Werkstätte des 3. Jahrhunderts (Kat. I,86–90)[702]. Zwei Reliefs in Graz (Kat. I,91. 92 Taf. 12) sind vermutlich demselben Entstehungszeitraum zuzuordnen. Alle Platten dieser Gruppe sind sowohl seitlich als auch oben auf Anschluss gearbeitet[703].

Der Aufbau der zugehörigen Grabbauten bleibt auch bei dieser Reliefgruppe unbekannt, doch dürfte für alle hier angeführten Porträtreliefs die Annahme eines aediculaförmigen Obergeschosses zutreffen. Grundlage für diese Vermutung bilden das Ennier- und das Secundi(a)nusgrabmal in Šempeter[704] (Abb. 5. 19), die Aedicula der Volumnier in Padua[705], eventuell auch die stelenartige Aedicula aus Untergoritschitzen (Kat. I,9 Abb. 32). Die bereits oben besprochene getrennte Herstellung der Porträtreliefs und der übrigen Teile eines Grabbaus mag als Erklärung dienen für die große erhaltene Anzahl relativ qualitätvoller Porträtplatten, denen das übrige Material auf den ersten Blick nicht zu entsprechen scheint. Für die Verwendung als Spolien waren die rechteckigen Reliefplatten aus Marmor wohl weitaus geeigneter als Architekturteile, die möglicherweise aus minderwertigem Steinmaterial gefertigt waren. In Lauriacum scheint sich eine der beiden großen, gleichzeitig produzierenden Werkstätten auf die 'Porträtierung' der Auftraggeber bzw. der Verstorbenen regelrecht spezialisiert zu haben[706].

Schließlich seien noch vier Fundkomplexe erwähnt, die zwar nur eine grobe typologische Bestimmung des Grabmonumentes erlauben, wegen des zumindest andeutungsweise bekannten Kontextes jedoch Beachtung verdienen.

---

[699] s.o. Anm. 586.

[700] s.o. 324ff.

[701] s.o. 326f. und Kat. I,24–27. – Dazu Kremer (1999).

[702] Zur 'Werkstatt der Dreifigurenreliefs' s.o. Anm. 37.

[703] Eine Ausnahme ist Kat. I,92 mit zwei seitlichen Dübellöchern auf der Oberseite. Hier könnte auch der erhaltene Rest einer spiralförmigen Kannelierung am linken Rahmen auf einen anderen, unbekannten Zusammenhang hinweisen.

[704] s.o. 27ff. 48ff.

[705] s.o. Anm. 586.

[706] Vgl. dazu Eckhart (1972/73); Pochmarski (1989).

Eine neuere Grabung in Virunum konnte drei massive Gussmauerfundamente innerhalb eines Grabbezirkes sowie eine Reliefplatte und Architekturfragmente mindestens eines Grabbaus nachweisen (Kat. III,1 Abb. 141). Wenn auch der Grabbautypus nicht eindeutig bestimmt werden kann[707], so ist hier doch die Aufstellung eines Quaderbaus auf einem massiven Fundamentsockel innerhalb eines Grabbezirkes an der Gräberstraße belegt. Auf eine ähnliche Aufstellung lassen auch die Fundumstände der rekonstruierten Grabbauten von Šempeter schließen. Die Bestattung dürfte bei diesen Grabbauten in einer Aschenurne innerhalb des Sockelgeschosses vorgenommen worden sein[708].

Der Befund in Litzldorf (Kat. III,5) bezeugt zumindest ein kleineres Grabmonument in Aediculaform innerhalb eines Grabbezirkes (Abb. 143). Zur Ausstattung dieses Grabbezirkes gehörten darüber hinaus anscheinend auch plastischer Grabschmuck sowie ein kleinteiliges 'Mobiliar', das möglicherweise im Totenkult Verwendung fand.

Ein alter Grabungsbefund aus Lind (Kat. III,42 Abb. 154) lässt die reiche plastische und architektonische Ausstattung eines größeren, mehrteiligen Friedhofes nur noch erahnen. Die erhaltenen Architekturfragmente (Taf. 31) stammen von mehreren Grabbauten mit freier Säulenstellung, darunter wenigstens eine kleine Grabaedicula, wie aus der erhaltenen Statue eines Togatus (Kat. III,42a Taf. 31) hervorgeht. Auch hier muss es sich um mindestens einen Familiengrabbezirk mit mehreren Grabbauten und plastischem Statuenschmuck aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts gehandelt haben.

Ein Grabungsbefund des 19. Jahrhunderts aus Hallstatt (Kat. III,41 Abb. 153) schließlich vermittelt ein vergleichbares Bild eines Grabbezirkes mit mehreren Bestattungen und zumindest einem reich ausgestatteten Grabdenkmal. Aus den erhaltenen bzw. beschriebenen Teilen kann auf eine Grabaedicula, möglicherweise in Form einer mehrteiligen, zusammengesetzten Stele, sowie eine gemauerte Grabkammer innerhalb einer Umfassungsmauer geschlossen werden. Die »über 600« innerhalb des Grabbezirkes aufgefundenen Marmorfragmente[709] belegen, dass die Reliefdekoration des Grabmals erst an Ort und Stelle ausgeführt und der Schutt einplaniert worden war. Der Grabbezirk war Teil einer größeren Anlage, die nur unvollständig freigelegt wurde und wahrscheinlich weitere Monumente enthielt.

Baldachintypus (Typ B)

(Kat. I,93–96; Kat. II,1–284[?])

Allgemeines zum Typus

Unter der Bezeichnung »Baldachintypus« sind Grabbauten der Mausoleumsgrundform zusammengefasst, deren Obergeschoss eine allseitig offene Säulenstellung besitzt[710].

Das Motiv des von vier Stützen getragenen Daches mit symbolischer Bedeutung lässt sich bis zu den ägyptischen Wurzeln zurückverfolgen[711] und fand zunächst wohl im kultischen Bereich Verwendung. Im Hellenismus gewann der Baldachin eine neue, durch orientalische Vorbilder beeinflusste Bedeutung im Herrscherkult und wurde dann auch im Sakralbereich zum Symbol der Heroisierung des Verstorbenen[712]. Auf unteritalischen Vasen des 4. Jahrhunderts v. Chr. sind Grabmäler in Form von baldachinartigen Naiskoi mit vier freistehenden Säulen dargestellt[713], die offenbar zum Schutz und zur Hervorhebung von Heroenstatuen dienten.

---

[707] s.o. 323f.

[708] Eine noch nicht abgeschlossene Grabung in Lurnfeld, K, legte ein 6.60 × 6 m großes, 1 m hoch erhaltenes Fundament aus »Rollsteinen in Mörtelbindung« mit einer im Inneren ausgesparten Grabkammer frei. Im Umfeld fanden sich Marmorfragmente, darunter das Fragment eines Reliefquaders mit Dienerin und »die Fragmente eines Blatt- und eines Pilasterkapitells sowie zwei Bruchstücke einer Inschrift«. Dieser Befund lässt neue Erkenntnisse zum Zusammenhang von Grabbau und Bestattung erwarten. – G. Gruber, FÖ 35, 1996, 492.

[709] s. Kat. III,41: Kenner (1864) 36f. und Kenner (1901) 12.

[710] Gabelmann (1977a) 109f. mit den Beispielen Nr. 20ff.

[711] Weber (1990) 7ff.

[712] Ebenda.

[713] H. Lohmann, Grabmäler auf unteritalischen Vasen (1979) 41ff.

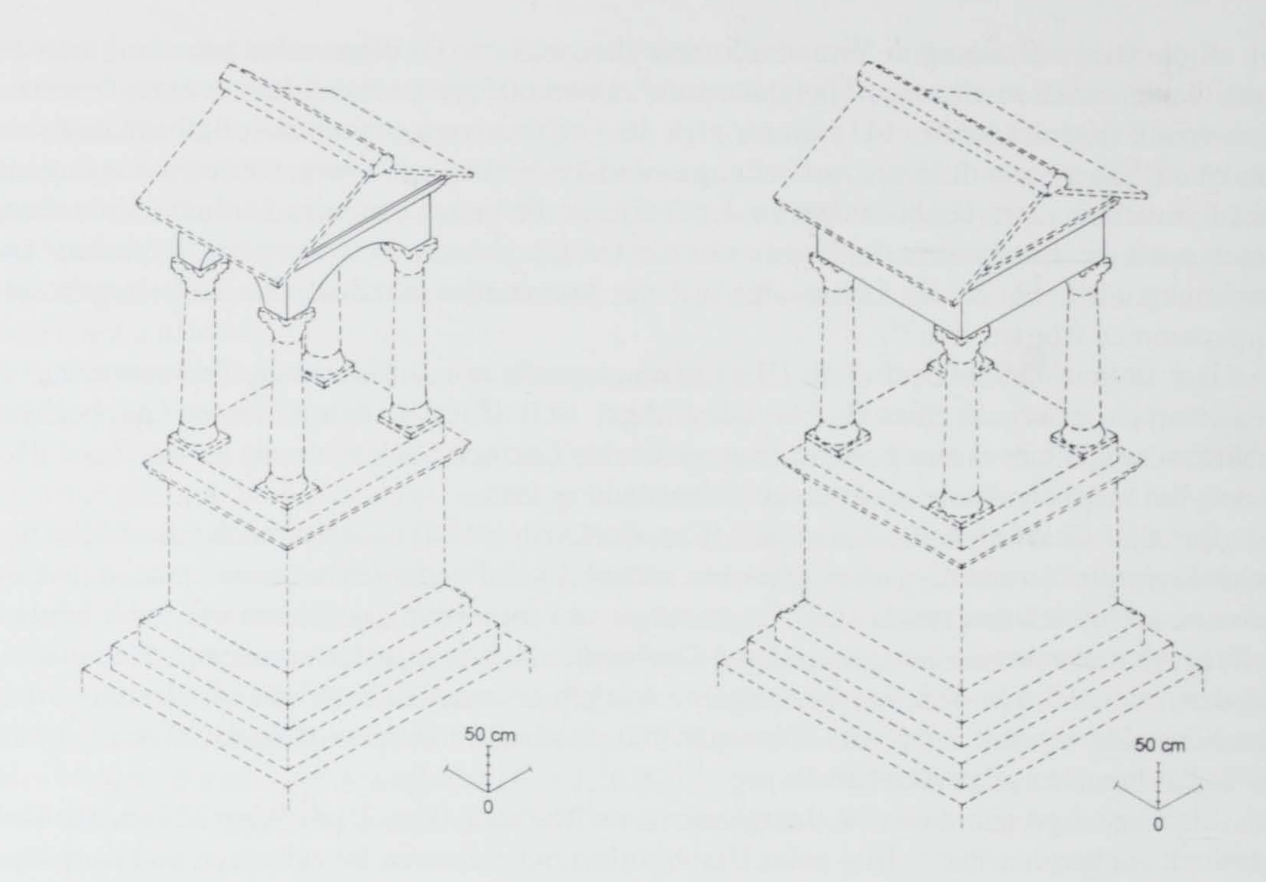


Abb. 159: Aufbau des Baldachingrabmals, mit Archivolte (links) und mit Architrav (rechts)

Die bei hellenistischen und römischen Heroa häufigste Variante mit einem Obergeschoss in Monopterosform[714] fand auch in Oberitalien und den Westprovinzen Verbreitung[715].

Im norischen Material hingegen sind Grabbauten des Baldachintypus bisher nur mit viereckigem Grundriss des Obergeschosses nachweisbar. Bei den von H. Gabelmann angeführten monumentalen Beispielen der Variante mit viereckigem Grundriss – sei es mit horizontalem Gebälk oder in der Form eines Tetrapylons – handelt es sich auffallend häufig um kaiserzeitliche Denkmäler Kleinasiens oder des Nahen Ostens, besonders Syriens[716]. In kleinerer Ausführung erfuhr diese Grabmalform im 2. und 3. Jahrhundert dann auch in den westlichen Provinzen eine gewisse Verbreitung[717].

Baldachingrabmäler in Noricum (Kat. I,93–96)

Der Typus (Abb. 159) ist in Noricum nur anhand weniger Bruchstücke von Obergeschossen nachweisbar (Kat. I,93–96 Abb. 82–88 Taf. 12. 13). Das früheste dieser Grabmäler in Baldachinform könnte der Grabbau des L. Mattius Probus in Celje – Celeia (Kat. I,93 Abb. 82. 83 Taf. 13) sein. V. Kolšek nimmt an, dass die als Spolien für die Ausbesserung des Pflasters der Nord-Süd-Straße verwendeten Platten Bestandteile von Grabbauten des 1. und 2. Jahrhunderts waren[718].

---

[714] s. die bei Gabelmann (1977a) 115f. Nr. 20ff. und Kovacsovics (1983) 39ff. angeführten Beispiele.

[715] z.B. G. Brusin – V. de Grassi, Il mausoleo di Aquileia (1956); Andrikopoulou-Strack (1986) 24ff.

[716] s. die bei F. Cumont, Études Syriennes (1979) 203ff. abgebildeten Beispiele; Gabelmann (1977a) 116 Nr. 29–38; Kovacsovics (1983) 130ff. – s. auch die monumentalen Grabbauten dieses Typs in Ghirza, Tripolitanien: O. Brogan – O. J. Smith, Ghirza (1984); G. Zimmer, AW 12, 1981, H. 2, 3ff.

[717] z.B. Bierbach (H. Klumbach, BJb 158, 1958, 183ff.) oder Budapest – Aquincum (abgebildet bei Kiss [1987] Taf. 117,2, nach T. Nagy). – Vgl. das Monument des Vervicius in Arlon, dessen glatt belassene Epistylunterseiten jedoch eher für eine Rekonstruktion als Aedicula zu sprechen scheinen: L. Lefèbvre, Le Musée Luxembourgeois Arlon (1990) 33ff.

[718] V. Kolšek, Celjski zbornik 1971–1972 (1972) 357ff. – Vgl. auch die Firstkappe Kat. II,4 (Abb. 103) vom selben Fundort, die zu einem größeren Grabbau von mindestens 2.80 m Tiefe gehört haben muss, sowie weitere Reliefblöcke.

Weder aus den Fundumständen noch aus den erhaltenen Bau- und Inschriftteilen ergibt sich jedoch ein exakter Anhaltspunkt für die Datierung dieses Grabbaus. Der Baldachingrabbau in Celje war unzweifelhaft auf Mehransichtigkeit berechnet, da sowohl Vorder- als auch Rückseite gleich lautende Grabinschriften trugen. Da dieser Umstand, was die römerzeitlichen Grabbauten Noricums anbelangt, eine Ausnahme ist, muss er wohl einer außergewöhnlichen Aufstellungssituation Rechnung getragen haben.

Zu einem Grabbau ähnlicher Größe gehörte das Deckenfragment in Salzburg (Kat. I,94 Abb. 84. 85 Taf. 12). Der 'syrische Giebel' und die Form des Obergeschosses mit kreuzgewölbter Decke weisen – wie dies bereits mehrfach auch bei anderen Grabbauten festgestellt wurde[719] – Bezüge zu syrischen Bauformen auf[720]. Mit dem Aufkommen dieser Variante ist auch in Noricum wohl nicht vor der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts zu rechnen.

Dass die Baldachinform auch noch bei den Grabbauten des 3. Jahrhunderts in Enns – Lauriacum Verwendung fand, geht aus den Bruchstücken Kat. I,95 (Abb. 86. 87) und wohl auch Kat. I,96 (Abb. 88) hervor. Die architektonischen Formen sind bei dem Archivoltenfragment Kat. I,95 vergröbert und ornamental aufgelöst. Wie am Baldachin aus Celje (Kat. I,93 Abb. 82. 83 Taf. 13) ist die Epistylzone auch an der Innenseite reliefverziert – ein zusätzlicher Hinweis auf die aller Wahrscheinlichkeit nach offene Form des Obergeschosses.

In den Obergeschossen in Baldachinform waren ohne Zweifel die Porträtstatuen der Verstorbenen aufgestellt. An einer Porträtstatue aus Triebendorf (Kat. II,77 Taf. 23) kann eine verhältnismäßig detaillierte Ausarbeitung der Rückseite beobachtet werden. Der Togatus, der durch den Fingerring und den zu seinen Füßen aufgestellten Schriftrollenbehälter wahrscheinlich als hoher Magistrat charakterisiert wird, könnte also in einem allseits offenen Grabbauobergeschoss aufgestellt gewesen sein. Es ist dies der bisher einzige konkrete Hinweis auf einen möglichen größeren Grabbau der Mausoleumsgrundform der »frühen Kaiserzeit«[721] in Noricum.

Grabbauten des Baldachintypus können ansonst im fragmentarischen Zustand nur an den charakteristischen Teilen der mit Soffitten versehenen Epistylzone oder an etwaigen Bettungen der Basiszone des Obergeschosses erkannt werden. Der Typus ist bei dem Grabbau aus Celje (Kat. I,93 Abb. 82. 83 Taf. 13) durch den Zufall der Erhaltungsumstände mit Sicherheit, bei dem Fragment aus Enns (Kat. I,96 Abb. 88) mit Wahrscheinlichkeit erkennbar, während er bei den beiden anderen hier angeführten Vertretern (Kat. I,94. 95 Abb. 85. 87) nur indirekt anhand verschiedener Indizien erschlossen werden kann. Unter der großen Anzahl an Einzelteilen, die nur allgemein Grabbauten der Mausoleumsgrundform zugeordnet werden können (Kat. II,1–97), befinden sich daher höchstwahrscheinlich weitere Bestandteile von Obergeschossen in Form eines Baldachins (s. z.B. die Epistylblöcke aus Seggauberg und Globasnitz Kat. II,57. 58 Abb. 115 Taf. 21).

Einzelteile von Grabbauten der Mausoleumsgrundform (Kat. II,1–97)

Eine große Anzahl von Einzelteilen stammt von Kleinarchitekturen, die wegen des fehlenden Zusammenhanges nicht typologisch ausgewertet werden können (Kat. II,1–97 Abb. 103–121 Taf. 20–23). Sie dürften durchweg Bestandteile der Obergeschosse von Grabbauten[722] der Mausoleumsgrundform – wohl hauptsächlich des Aediculatypus, möglicherweise aber auch des Baldachintypus – gewesen sein und sollen daher an dieser Stelle zusammenfassend erwähnt werden.

[719] s. z.B. o. 324f.

[720] So auch Klumbach a. O. bezüglich des zum Vergleich geeigneten Grabbaus in Bierbach.

[721] Goette (1990) 124 Kat. Ba 220: Typ Ba oder Bb, »frühe Kaiserzeit«. – Ders., BJb 186, 1986, 159: »claudisch«.

[722] Weihedenkmäler in Aediculaform sind meines Wissens im norischen Steinmaterial bisher nicht nachweisbar. Ihre Existenz darf allerdings nicht ausgeschlossen werden, zumal außer in der architektonischen Struktur auch in den Dekorationsmotiven offenbar eine große Übereinstimmung zwischen Grab- und Weihdenkmälern bestand. Hierzu s. Noelke (1990).

Drei Sphinxstatuetten (Kat. II,1–3) dürften als figürliche Akrotere, ähnlich wie die Greifenstatuetten in Šempeter[723] (Kat. I,29i.j Taf. 6), auf Firstbalken aufgestellt gewesen sein.

Firstkappen sind in verhältnismäßig großer Anzahl (Kat. II,4–20 Abb. 103–105) erhalten und zeigen an der Stirnseite meist einen apotropäischen Medusenkopf, mehrmals auch einen Jupiter Ammon- oder Widderkopf. Entscheidend für die Bestimmung und die Unterscheidung von ähnlich geformten Abdecksteinen der Umfassungsmauern[724] (vgl. z.B. Kat. I,214 Abb. 101) ist die ausgehöhlte Unterseite, die zur Abdeckung der Firstfuge nötig war.

Die Dachplatten selbst können im Fundmaterial nur selten identifiziert werden (Kat. II,21. 22 Abb. 106 Taf. 20); möglicherweise gehören mehrere Bruchstücke von Konsolengesimsplatten (Kat. II,49–52 Taf. 22) hierher.

Zahlreiche Tympanonplatten (Kat. II,23–32 Abb. 107–111 Taf. 20) bezeugen Giebeldächer mit einem Neigungswinkel zwischen 19 und 26 Grad, durchschnittlich aber rund 23 Grad[725]. Als Dekorationsmotive kommen hier ausschließlich axialsymmetrisch angeordnete Meerwesen und Lorbeerkränze mit Tänien vor. Die Rückseiten der Giebelplatten zeigen in vielen Fällen große rechteckige Ausnehmungen für den Verbindungsbalken, der durch sein Gewicht einerseits ein Auseinanderkippen der Giebelplatten verhinderte und andererseits als Stütze für die Dachplatten diente (Abb. 160).

Die verhältnismäßig große Anzahl von Firstkappen und Tympanonplatten macht deutlich, dass die Grabbauten der Mausoleumsgrundform in Noricum mit Satteldächern abschlossen. Anders als etwa in Oberitalien oder im Rheinland, wo Giebeldächer die Ausnahme bilden[726], sind in Noricum bisher keine Teile größerer Pyramidendächer nachgewiesen[727].

Die in Noricum gefundenen Deckenteile von Grabbauten lassen unterschiedliche Gliederungsschemata erkennen. Bei waagerechten und gewölbten Decken kommen mehrmals in den Ecken angeordnete Medaillons mit Pendantmotiven – in diesem Fall Jahreszeitendarstellungen – vor, die entweder ein großes, mit einem mythologischen Motiv dekoriertes Mittelmedaillon (Kat. I,3 Abb. 21. 22 Taf. 1; Kat. I,8b Abb. 30; Kat. II,33 Abb. 112 Taf. 20) oder mehrere Reihen von rechteckigen, mit Rosetten gefüllten Kassetten (Kat. I,32d Abb. 65 Taf. 10; Kat. II,34) rahmen. Im so genannten Kreissystem[728] ist eine Gruppe von reich ornamentierten, wohl dem ausgehenden 2. oder beginnenden 3. Jahrhundert angehörenden Decken des südnorischen Raumes (Kat. II,36–38 Taf. 9)[729] gegliedert. Ein Einzelstück ist die mit einem frei in der Fläche ausgebreiteten Rankenmotiv dekorierte Decke aus Stallhofen (Kat. II,39). Die nicht figürlich dekorierten Decken aus Treffen und Karnburg weisen ein netzartiges System seckseckiger Kassetten auf (Kat. II,40. 45 Taf. 20), die – ähnlich wie auf den gewölbten Decken des Priscianus- und des Enniergrabmals in Šempeter (Abb. 7. 14) oder der Grabaedicula in Donawitz (Kat. I,2 Taf. 1) – mit Rosetten und Blüten verschiedener Formen sowie Blattmotiven und gelegentlich mit Früchten gefüllten Körben oder Füllhörnern dekoriert sind. Die Stege sind dabei in charakteristischer Weise profiliert oder in der Mitte eingekerbt[730]. Sowohl das häufige Vorkommen von Büstenmedaillons als auch die Vorliebe für reich ornamentierte Rahmensysteme verweisen auf Einflüsse aus dem syrischen Raum[731].

Von den erhaltenen Konsolengesimsteilen lassen sich das Stück aus Villach (Kat. II,49) und wohl auch das vom selben Fundort stammende Fragment Kat. II,50 auf Grund der Ornamentik

---

[723] J. Klemenc, BJb 158, 1958, 177ff. – Vgl. die Firstkappe des Priscianusgrabmals mit einer horizontalen Setzfläche und Dübellöchern zur Befestigung des Firstschmucks: Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Taf. 15 Nr. 396.

[724] s.u. 366ff.

[725] s.u. Anhang I Tabelle 1.

[726] Für die rheinischen Grabbauten s. z.B. Andrikopoulou-Strack (1986) 155.

[727] Vgl. u. 351f.

[728] G. Salies, BJb 174, 1974, 1ff. bes. 16f. Abb. 4,63 Kreissystem VI.

[729] Vgl. ein weiteres, heute verschollenes Stück, das als Spolie in der frühchristlichen Anlage am Hemmaberg gefunden wurde: CSIR Ö II 5 (1994) 83 Nr. 584 Taf. 58.

[730] s. hierzu Tancke (1989) 60.

[731] s. auch die Deckenornamentik von Kat. I,16a (Abb. 37 Taf. 4) sowie o. 325. – Vgl. Tancke (1989) 149.

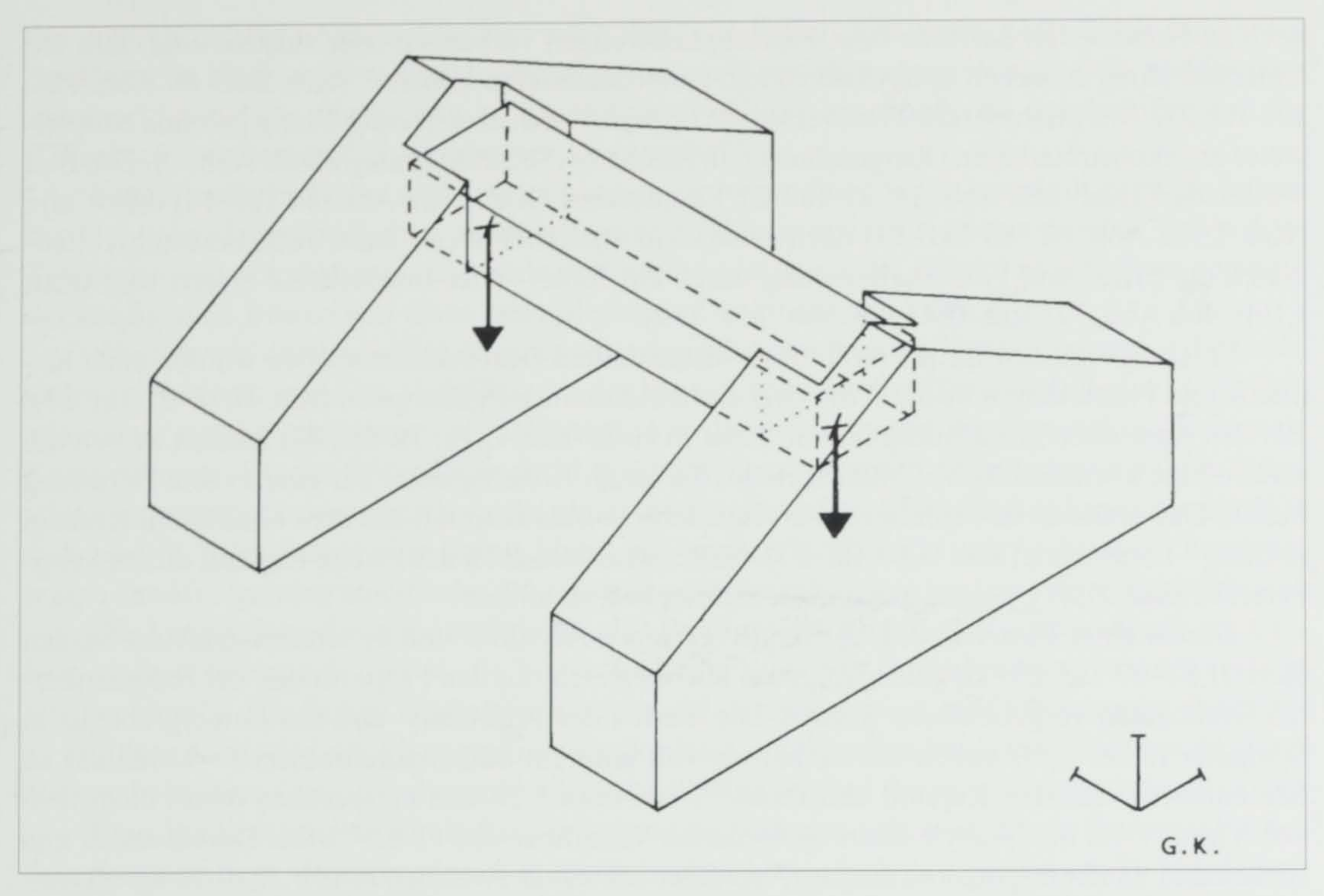


Abb. 160: Konstruktion der Tympanonplatten mit Verbindungsbalken eines Grabbaus mit Giebeldach

dem späteren 2. Jahrhundert zuweisen. Bei dem Fragment in Maria Saal (Kat. II,51 Taf. 22) und vielleicht auch der Dachplatte aus Enns – Lauriacum (Kat. II,21 Abb. 106 Taf. 20) könnte es sich um frühere Stücke aus der Mitte des Jahrhunderts handeln. Im letzteren Fall muss aber auch eine Datierung erst in das fortgeschrittene 3. Jahrhundert in Erwägung gezogen werden[732].

Zweifaszienarchitrave kommen mehrfach als Einzelteile vor und wurden hier als Grabbauteile aufgenommen, sofern die Maße mit den für Grabbauten ermittelten Durchschnittswerten – Tiefe (= Stärke): 1 römischer Fuß – übereinstimmen[733] (Kat. II,57–75 Abb. 115–118 Taf. 21–23). Faszienarchitrave sind in der Regel mit der Frieszone in einem Stück gearbeitet: Auf das durch einen glatten Steg gerahmte, insgesamt 20–30 cm hohe Friesfeld folgen ein meist unverziertes Kyma und zwei geböschte, unverzierte Faszien. An nur einem, vom Lavanter Kirchbichl stammenden Stück (Kat. II,62 Abb. 117 Taf. 22) konnten die bei Vitruv beschriebenen[734] kanonischen drei Faszien festgestellt werden[735]. Dies kann vielleicht als chronologisches Indiz gewertet werden, da Zweifaszienarchitrave laut S. Neu in der westlichen römischen Architektur erst bei Gebälken severischer Zeit häufig vorkommen[736].

Oftmals ist die Fries- und Fasziengliederung an der Frontseite des Epistyls durch ein die gesamte Höhe einnehmendes Inschrift- oder Friesfeld ersetzt. In Fällen, wo weder an Unter-

[732] Für eine spätere Datierung könnten die teigige, abgeflachte Form der Rosetten und des umlaufenden 'Perlstabes' sowie die undifferenziert ausgeführten Blattrippen der Stützblätter sprechen.

[733] Zu den Durchschnittswerten s.u. Anhang I Tabelle 2. Ein beschriftetes Architravfragment in Karnburg (unpubliziert, s. Kremer [1992] Nr. 174 Taf. 30,2), das zu einem Monument mit mehreren Interkolumnien gehört, wurde nun aus diesen Überlegungen heraus ausgeschieden: Die Stärke des Balkens muss zu ca. 0.50 m ergänzt werden und dürfte damit für einen durchschnittlichen Grabbau zu groß sein. – Zum römischen Fußmaß von 29,6–29,7 cm s. Weber (1993) 94f. Anm. 470 und die dort angeführte Literatur sowie Numrich (1997) 24f.

[734] Vitr. 3, 5, 10.

[735] Ein Architrav in Celje, an dessen Zugehörigkeit zu einem Grabbau aber gezweifelt werden muss, hat beidseitig eine 3-teilige Fasziengliederung: s. Kat. Celje (1967) 35 Nr. 108.

[736] Neu (1972) 32ff. 113. – Zu Beispielen von Zweifaszienarchitraven in der Monumentalarchitektur seit augusteischer Zeit vgl. D. E. Strong, BSR 21, 1953, 118ff.; Ch. F. Leon, Die Bauornamentik des Trajansforums (1971) 220.

noch an Nebenseiten Soffitten bzw. Fasziengliederungen vorhanden oder sichtbar sind, fällt die Unterscheidung zwischen Epistylbalken und Zwischenstreifen schwer[737] (Kat. II,89–97 Abb. 120. 121 Taf. 23). Mit Inschrift oder Fries versehene Epistyle waren aber überaus häufig und sind beispielweise an rekonstruierbaren Obergeschossen in Šempeter (Secundi[a]nusgrabmal Abb. 19. 20), Bad Waltersdorf (Kat. I,6a Abb. 25. 27 Taf. 2), Faschendorf (Kat. I,32a Abb. 64 Taf. 10) oder Celje (Kat. I,93a Abb. 82. 83 Taf. 13) nachweisbar. In ähnlicher Weise kann auch bei Archivoltenzonen die Fries- und Fasziengliederung durch ein Relief- oder Inschriftfeld ersetzt sein (Kat. I,19b. 46b Abb. 73; Kat. II,47. 76 Abb. 114. 119).

Entsprechend den für die Architrave festgestellten Durchschnittsmaßen wurden auch Kapitelle und Pilasterkapitelle unter die Grabarchitekturteile aufgenommen (Kat. II,78–81 Taf. 23). Bei den Kapitellen in Karnburg und St. Peter in Holz (Kat. II,78. 79 Taf. 23) handelt es sich um zweireihige korinthische Vollblattkapitelle, die kaum Anhaltspunkte für eine exakte Datierung bieten. Das ornamental vereinfachte korinthische Vollblattkapitell aus dem Gräberfeld Kristein in Enns – Lauriacum (Kat. II,80 Taf. 23) dürfte, wie wohl auch das zweite Kapitell dieses Fundbereichs (Kat. II,81), bereits aus dem 3. Jahrhundert stammen.

Um zu einer Einschätzung der relativ geringen Anzahl[738] von Teilen freistehender Säulen (Kat. II,82–87 Taf. 23) zu gelangen, muss ein Vergleich mit den Proportionen der rekonstruierten Grabbauten vorgenommen werden. Die Säulen des Priscianus- und des Enniergrabmals in Šempeter (Abb. 5. 9) haben ein Verhältnis von unterem Säulendurchmesser (= Modulus) zu Säulenhöhe (inklusive Kapitell und Basis[739]) von etwa 1 : 8 und entsprechen damit nicht dem von Vitruv[740] für die 'eustyle Säule' geforderten Verhältnis von 1 : 9,5[741]. Der Durchmesser von Säulen und Säulenfragmenten distyler Aediculae schwankt zwischen rund 0.22–0.28 m[742]. Demgegenüber haben die Säulen des Arkadenmonumentes in Šempeter (Kat. I,29g.h Abb. 56. 58 Taf. 6) mit 0.40 m und des Tempelgrabes aus Oberndorf (Kat. III,23 Abb. 171 Taf. 31) mit 0.34 m deutlich größere Dimensionen[743]. Eine weitere Gruppe von Kapitell- und Säulenfragmenten schwankt im Durchmesser zwischen 0.12–0.17 m und gehörte zu kleineren Grabdenkmälern ähnlich der Aedicula aus Untergoritschitzen (Kat. I,9 Abb. 32)[744].

Altartypus (Typ C)

(Kat. I,97–133; Kat. II,103–133[?]. 285–382[?]; Kat. III,23. 42. 43[?])

Allgemeines zum Typus

Als entscheidendes Charakteristikum der Grabbauten vom Altartypus wird im Folgenden ein blockförmiger[745] Schaft mit Grabinschrift und Altarabschluss[746] angenommen. Die Definition

[737] Als Kriterien der Zuweisung können die Höhe von mindestens 1 ½ Fuß gegenüber rund 1 Fuß für die Zwischenstreifen gelten. Im Gegensatz zu den Zwischenstreifen waren die Epistylfriese offenbar meist profilgerahmt. Als Motive kommen Tier- und Meerwesen- sowie Kentaurenfriese vor. – Vgl. u. 380.

[738] Säulenfragmente sind auf norischem Gebiet vermutlich weit häufiger vorhanden, jedoch unpubliziert.

[739] Vgl. Ch. Ertel, Römische Architektur in Carnuntum, RLÖ 38 (1991) 148f.; Numrich (1997) 22ff.

[740] Vitr. 3, 3, 10.

[741] Zur Fragwürdigkeit angenommener Säulenproportionen, sogar bei der frühen griechischen Architektur, vgl. die Bemerkungen von G. Gruben, Griechische Un-Ordnungen, in: Säule und Gebälk. Zu Struktur und Wandlungsprozess griechisch-römischer Architektur, Kolloquium Berlin 1994 (1996) 61ff. bes. 73f.

[742] s.u. Anhang I Tabelle 3.

[743] Sie reichen damit an die Maße größerer tetrastyler Mausoleen, etwa derjenigen von Köln oder Beaucaire (s.o. Anm. 596f.), heran.

[744] Vgl. o. zu Kat. III,1. – Für ein kleines korinthisches Kapitell in Mautern, das einen unteren Dm von 0.10–0.12 m besitzt, wird von Ch. Ertel, FÖ 36, 1997, 256 Abb. 20 eine Zugehörigkeit zu einer prostylen Grabaedicula in Erwägung gezogen.

[745] Runde oder polygonale Schäfte sind derzeit bei Grabaltären in Noricum nicht nachweisbar.

[746] Der Terminus »Altar*abschluss*« wird hier gewählt, um eine Unterscheidung zu ermöglichen zwischen diesem Bauglied und dem bei Grabaltären häufig oberhalb folgenden Bauglied, dem die Bezeichnung »Altar*aufsatz*« vorbehalten bleiben soll.

der Altarabschlussformen richtet sich nach dem von Opfer- und Weihaltären[747] her bekannten Spektrum: In Noricum kommen an Abschlussformen[748] sowohl *pulvini* als auch Eck- und Pseudoakrotere[749] vor. Eine formal eng an die Polsterabschlüsse anschließende Sonderform sind die Altarabschlüsse mit seitlich gelagertem Löwenpaar[750].

Eine rituelle Funktion als Mittelpunkt von Opferhandlungen im Totenkult kann für keines der hier behandelten norischen Grabdenkmäler in Altarform nachgewiesen werden[751]. Wenn im Folgenden von »Grabaltären« die Rede sein wird, so ist damit der Bauteil in Altarform gemeint, der häufig auch Bestandteil eines mehrgliedrigen Denkmals sein kann.

Ähnlich wie die Weihaltäre oder die so genannten Schmuckaren[752] unterliegen also die Grabaltäre in Noricum einer im Verhältnis zu den eigentlichen Opferaltären veränderten Zweckbestimmung, nämlich derjenigen als Denkmal. Aus diesem Umstand ergeben sich auch formale Konsequenzen: Da die Opferfläche nicht mehr zweckgebundenen Ansprüchen genügen muss, wird sie umgeformt oder verschwindet ganz, indem ein weiteres Bauglied aufgesetzt wird. Wie sich zeigt[753], folgt daraus eine Entwicklung, die typisch ist für eine von Architekturzitaten geprägte Denkmalgattung und die das Schema eng gefasster typologischer Einteilungen durchbricht.

Die Verwendung der ursprünglich sakralen Bauform des Altares im Zusammenhang mit Gräbern wurzelt in einer Tradition, die bis in die archaische Zeit in Griechenland zurückverfolgt werden kann[754]. Die frühen Grabaltäre hatten wohl durchweg noch eine Funktion im Totenkult zu erfüllen, doch wird die Altarform im sepulkralen Kontext schon bald zum Zitat, zur Bauform mit symbolischem Gehalt[755], die wohl in erster Linie die Tugend der *pietas* zum Ausdruck bringt.

Eine Reminiszenz an Grabaltäre mit ritueller Funktion scheinen die in Stein gehauenen Feuerkegel zu sein, die besonders auf oberitalischen Urnendeckeln vorkommen[756]. Möglicherweise besteht ein formaler Zusammenhang mit den in diesem Gebiet so häufig vorkommenden Grabaltären mit Pyramidenaufsatz.

Als frühestes römisches Grabmal in Altarform gilt der Sarkophag des Scipio Barbatus[757] aus der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. Ab der spätrepublikanischen Zeit bestimmen monumentale, auf hohen Podien aufgestellte Grabmäler in Altarform das Bild in den Gräberstraßen Italiens[758]. In anderer Funktion – z.B. als Aschenaltäre oder auch als Grabsteine innerhalb größerer Grabanlagen –, aber formal demselben Typus entsprechend, findet ab etwa tiberischer Zeit[759] die Gattung der Grabaltäre weite Verbreitung[760].

---

[747] Hermann (1961); D. Aktselis, Altäre in der archaischen und klassischen Kunst. Untersuchungen zu Typologie und Ikonographie (1996).

[748] Zusammenfassend zu Altarabschlussformen römischer Altäre: Dräger (1994) 19ff.

[749] Oft auch »Hörner«, »*cornua*« oder »Eckbuckel« genannt. – Zur orientalischen Herkunft dieser Abschlussform s. Eisner (1986) 223.

[750] Hierzu vgl. G. Bermond Montanari, RIA 8, 1959, 111ff. bes. 136f. – Zur Schwierigkeit der Typendefinition vgl. Kockel (1983) 24 Anm. 211 (Rez. W. Kovacsovics, BJb 184, 1984, 751ff. bes. 753).

[751] Dies trifft für die einteiligen Grabaltäre zu. Bei einzeln erhaltenen Altarabschlüssen, ohne Hinweis auf einen Altaraufsatz, kann nicht zwischen Weih- und Grabdenkmälern unterschieden werden. – Zu den Spuren ritueller Benutzung von Altären und der Schwierigkeit des Nachweises s. Dräger (1994) 23ff.

[752] Vgl. Dräger (1994) bes. 147ff. zur Funktion und Aufstellung von 'Schmuckaren' auch in Grabgärten.

[753] s.u. 355ff.

[754] s. Eisner (1986) 222, der die klassischen und archaischen Grabaltäre von Tanagra anführt (E. Pfuhl, AM 28, 1903, 331ff.) und die Denkmalfunktion von Grabaltären im Zusammenhang mit den Namensinschriften sieht.

[755] Zu späthellenistischen Grabaltären auf Sockeln s. P. M. Fraser, Rhodian Funerary Monuments (1977) 11ff. – Vgl. Kockel (1983) 25.

[756] z.B. in Altinum: B. M. Scarfì – M. Tombolani, Altino preromana e romana (1987) 121 Abb. 102. – Vgl. auch die Darstellung einer girlandengeschmückten Basis mit geschweiftem, pyramidenförmigem Aufsatz und flammenartiger Bekrönung auf einer frühkaiserzeitlichen Rundara: Dräger (1994) 243 Nr. 81 Taf. 49.

[757] Eisner (1986) 222 (mit Anm. 844f.).

[758] z.B. Kockel (1983) 22ff.; Eisner (1986) 173ff.; Boschung (1987) 53; Reusser (1985). – Zusammenfassend Hesberg (1992) 171ff.

[759] Boschung (1987) 53.

[760] Aus der umfangreichen Literatur zu dieser Denkmalgattung s. z.B. Altmann (1905); B. Candida, Altari e cippi nel Museo Nazionale Romano (1979); Boschung (1987); Sinn (1991). – Zu Oberitalien: Santa Maria Scrinari (1972); Mirabella Roberti (1997) passim. – Zu Grabaltären der Provinzen: z.B. Gabelmann (1977b); Noelke (1996); G. Gamer, Formen römischer Altäre auf der hispanischen Halbinsel, MB 12 (1989).

Altargrabmäler in Noricum

Typologische Gliederung

Die Typenbezeichnung der Grabmäler in Altarform orientiert sich an der formalen Ausgestaltung eines einzelnen Baugliedes und umfasst eine Gruppe von Monumenten ganz unterschiedlicher Größe und Struktur. Eine Untergliederung in Varianten muss daher auch auf diese Unterschiede im Aufbau und in der Dimension Rücksicht nehmen.

Mehr als bei den Grabbauten anderer Typen ergeben sich dabei Schwierigkeiten, die durch den Erhaltungszustand der Denkmäler bedingt sind. Da sowohl Schaftblöcke und Altarabschlüsse als auch Altaraufsätze und Sockelteile in überwiegender Mehrzahl nur als Einzelteile erhalten sind, bleibt ihre Einordnung oft fraglich. Die vorgeschlagene typologische Unterteilung stellt daher ein Grundgerüst mehr oder weniger gesicherter Varianten von Grabmonumenten in Altarform dar, die sich allerdings teilweise auch überschneiden können. Umfangreiche Gruppen von Einzelteilen – wie Schaftblöcke, Pyramidenaufsätze, Porträtmedaillons, Sockelblöcke – können nur vermutungsweise mit einer oder mehreren dieser Varianten in Verbindung gebracht werden, müssen aber für das Gesamtbild der Grabbauten des Altartypus mit berücksichtigt werden.

Eine weitere Schwierigkeit der Terminologie und auch der Typologie stellt der Umstand dar, dass bei manchen Denkmälern das typenspezifische Merkmal nicht mehr voll ausgebildet ist: Die Altarabschlüsse können in der fortgeschrittenen Kaiserzeit bei Grabaltären, wie im Übrigen auch bei Weihaltären, die Form einfacher profilierter Leisten annehmen. Es besteht dann kein formaler Unterschied mehr zu Postamenten oder Basen[761]. Aus diesem Grund müssen die getrennt gearbeiteten Schaftblöcke, bei denen die Form des oberen Abschlusses unbekannt ist, unter die Denkmäler unbekannten Typs eingereiht werden (Kat. II,285–358).

Kleine, einteilige Grabaltäre werden hier nicht berücksichtigt, sofern sie nicht durch eine besondere Aufsatzform charakterisiert sind. Getrennt gearbeitete Altarabschlüsse finden sich in Noricum nur in sehr geringer Anzahl (Kat. I,97. 98. 129–133 Abb. 89 Taf. 13. 16); wenn weder durch Darstellungen der Sepulkralsymbolik noch durch den Hinweis auf einen Altaraufsatz die sepulkrale Verwendung wahrscheinlich erschien, wurden die Stücke hier außer Acht gelassen.

Der Variante C.1. werden Grabaltäre von herausragender Größe zugerechnet: In den beiden erhaltenen Fällen lässt sich aus der Tiefe der Altarabschlüsse eine wahrscheinliche Schafthöhe von über 2 m errechnen[762]. Mit diesem Wert werden die Dimensionen der erhaltenen Schaftblöcke von maximal 1.50 m Höhe (Kat. II,289 Taf. 27) wesentlich überschritten. Variante C.2. beschreibt den Aufbau von Grabbauten in Altarform, für die ein reliefverziertes, als eigenständiges Bauglied gestaltetes Sockelgeschoss nachweisbar ist. Die Grabaltäre der Variante C.3. sind durch den Aufsatz in Medaillonform, diejenigen der Variante C.4. durch den Aufsatz in Pyramidenform charakterisiert. Die Gliederung der Grabbauten des Altartypus in die Varianten C.1.–C.4. basiert nicht auf einander ausschließenden Kriterien, vielmehr können theoretisch die Charakteristika mehrerer Varianten für jeweils ein Denkmal zutreffen.

Monumentaler Altar (Variante C.1.) (Kat. I,97. 98)

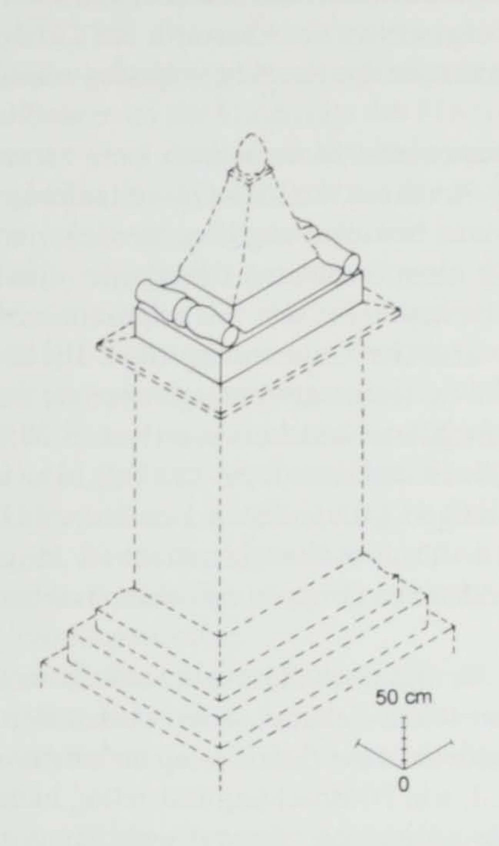
Die monumentalen Altarabschlüsse aus Seggauberg und St. Georgen am Längsee (Kat. I,97. 98 Abb. 89 Taf. 13) müssen wegen ihrer herausragenden Größe gesondert betrachtet werden (Abb. 161). In beiden Fällen folgt auf einen friesverzierten Block der eigentliche Altarabschluss mit Polstern bzw. Eckakroteren sowie einem gekehlten Zwischenstück, dessen Oberseite als Lagerfläche bearbeitet ist. Bei beiden Monumenten ist daher mit einem Aufsatz, wohl in Form einer geschweiften Pyramide zu rechnen. Darunter folgte jeweils ein quer- oder hochrechteckiger Schaft[763] mit der Grabinschrift, möglicherweise ein Sockelgeschoss und eine mehrstufige Krepis.

---

[761] Dräger (1994) 53ff.

[762] Zum durchschnittlichen Verhältnis H : B : T = 1,46 : 1 : 0,67 s.u. Anhang I Tabelle 5.

[763] Laut Eisner (1986) 223 war die hochrechteckige Schaftform »spätestens um die Zeitwende herum voll ausgebildet« und ersetzte die breitgelagerte Schaftform bei den stadtrömischen Grabaltären. In den Provinzen sind aber





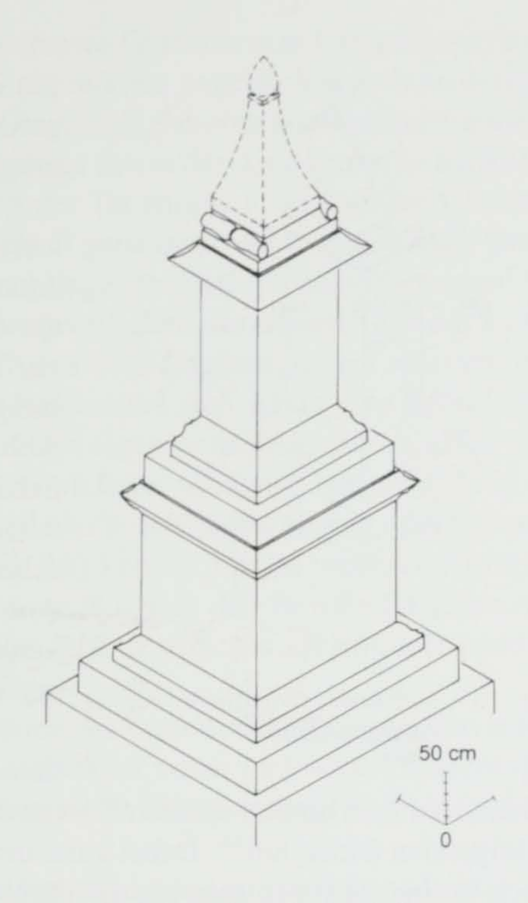


Abb. 161: Aufbau des monumentalen Grabaltares

Abb. 162: Aufbau des Grabaltares auf Sockelgeschoss

Vergleichbare Altarabschlüsse mit eingeschobener Frieszone kommen in Oberitalien und besonders in Aquileia häufig ab der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. vor[764] und können als Vorläufer für die norischen Grabmäler dieser Variante bezeichnet werden. Für eine genauere Datierung bieten die beiden norischen Teile keine Anhaltspunkte, doch ist mit der Errichtung derartiger Grabbauten in Noricum wohl ab dem ausgehenden 1. Jahrhundert n. Chr. zu rechnen.

Altar auf Sockelgeschoss (Variante C.2.) (Kat. I,99–101)

An der Annahme, dass altarförmige Grabmäler in Noricum auf hohen, aus mehreren Blöcken zusammengesetzten Sockelgeschossen aufgestellt sein konnten, muss auch nach einer kritischen Überprüfung der Rekonstruktion des Vindoniusgrabmals in Šempeter (Abb. 15. 16) festgehalten werden[765] (Abb. 162). Ein weiterer derartiger Grabbau kann aus mehreren Teilen in Villach (Kat. I,100 Abb. 90. 91 Taf. 14) erschlossen werden, deren Erhaltung vergleichbaren Fundumständen wie in Šempeter zu verdanken ist[766]. Allerdings ist von dem Grabbau in Villach der eigentliche Altarabschluss nicht erhalten, das Bauglied des 'Obergeschosses' also nur mit Vorbehalt als »Grabaltar« zu bezeichnen. Ebenso wie beim Vindoniusgrabmal[767] darf ein bekrönender Aufsatz angenommen werden.

mehrfach kaiserzeitliche monumentale Grabaltäre mit querrechteckiger Schaftform nachgewiesen: s. z.B. Massow (1932); Noelke (1996) 87ff. – s. zu monumentalen Altargräbern in Altarform in Hispanien J. Beltrán Fortes, AEspA 63, 1990, 183ff.

[764] s. z.B. für Aquileia: Santa Maria Scrinari (1972) Nr. 365. 373. 386. – Bologna: J. Ortalli in: Mirabella Roberti (1997) 313ff. bes. Abb. 31. – s. Dexheimer (1998).

[765] s.o. 43ff. – Zweifel an der Rekonstruktion des Vindoniusgrabmals äußerte zuletzt E. Pochmarski anlässlich des 5. Int. Kolloquiums über das provinzialrömische Kunstschaffen Maastricht 1997. Vgl. auch Hainzmann – Pochmarski (1994) 274.

[766] Vgl. auch den Rekonstruktionsversuch bei Kenner (1988) Abb. 34, der jedoch nicht zusammengehörige Teile miteinander verbindet.

[767] s.o. Anm. 161.

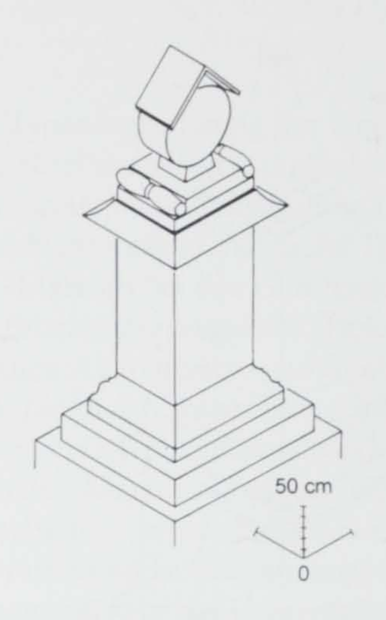


Abb. 163: Aufbau des Grabaltares mit Porträtmedaillon

Bei einem Grabdenkmal aus Teurnia (Kat. I,101 Taf. 13) ist ein 'Obergeschoss' in Altarform auf Grund der geringen Gesamtbreite des Sockelgeschosses zumindest möglich.

Den genannten drei Monumenten kann zwar kein weiterer Beleg für diese Art des Gesamtaufbaus von Altargrabmälern in Noricum angefügt werden, doch ist ein Großteil der oben erwähnten Einzelteile – nämlich vor allem die Bestandteile von Sockelgeschossen mit dreigliedriger vertikaler Unterteilung (Kat. II,103–133 Abb. 125 Taf. 24), ferner getrennt gearbeitete Basen, Schäfte, Altarabschlüsse und Aufsätze (Kat. II,285–382 Abb. 136 Taf. 27. 28 und Kat. I,126–133 Taf. 16) – wahrscheinlich derartigen Monumenten zuzuordnen. Diese Annahme wird durch einen statistischen Mengenvergleich der erhaltenen Gruppen einzelner Grabbauteile gestützt[768].

Vorläufer für die Grabaltäre auf Sockeln sind aus den Nekropolen Roms bekannt. Hier weisen vertikale Verklammerungen an den unteren Kanten der Grabaltäre auf eine Befestigung an einem unterhalb folgenden Block hin[769]. Dabei kann der untere Teil, wie D. Boschung feststellte, nicht wesentlich breiter gewesen sein als der darüber folgende Altarkörper: Es war wohl ein Aschenbehälter mehr oder weniger einfacher Form. Monumentale Altargräber mit hohem Podium kommen in Rom in trajanischer und hadrianischer Zeit vor[770]. Direkt mit den norischen Altargräbern vergleichbar ist der aus flavischer Zeit stammende rekonstruierte Grabaltar des Q. Etuvius Capreolus[771] in Aquileia.

Bei dem Vindoniusgrabmal (Abb. 15. 16) wurde, wie bei den stadtrömischen und oberitalischen Beispielen, das Sockelgeschoss wahrscheinlich als Aschenkiste genutzt. Durch die Reliefdekoration mit der für norische Grabbauten typischen Feldergliederung ist hier das Sockelgeschoss aber stärker betont und ein eigenständiger Bestandteil des architektonischen Aufbaus.

Die nachweisbaren norischen Denkmäler dieses Typs stammen aus dem fortgeschrittenen 2. und 3. Jahrhundert[772] und führen durch die Art der Sockelgestaltung eine für Noricum typische Ausprägung dieser Grabbauvariante vor Augen.

Altar mit Porträtmedaillon (Variante C.3.) (Kat. I,102; vgl. Kat. I,103–113; Kat. III,42)

Als eine typische Grabmalform des norisch-pannonischen Raumes gilt der Grabaltar mit Aufsatz in Form eines Porträtmedaillons (Abb. 163)[773]. Die Existenz dieser Grabmalform kann jedoch nur anhand eines einzigen, noch dazu derzeit schwer überprüfbaren Beispieles nachgewiesen werden, da alle übrigen Porträtmedaillons aus dem Fundzusammenhang gerissene Einzelstücke sind und die Art ihrer Aufstellung unbekannt ist.

---

[768] Vgl. auch u. 387. 391f.

[769] Boschung (1987) 38.

[770] Eisner (1986) 108ff. 174ff. 208f. Nr. T3. T4.

[771] K. Mayreder, Zeitschrift des österr. Ingenieur- und Architekten-Vereines 57/19, 1905, 285ff.; Santa Maria Scrinari (1972) 135 Kat. 387; Maselli Scotti (1997) 145ff. Abb. 8; Kremer (1998) 94f. Abb. 8; M. Verzár-Bass in: Fasold – Fischer – Hesberg – Witteyer (1998) 166f. Abb. 22. – Die derzeitige, auf G. Brusin zurückgehende Rekonstruktion dieses Grabbaus im Museo Archeologico von Aquileia kann allerdings nicht mehr in allen Details nachvollzogen werden.

[772] Zur Datierungsproblematik im Falle des Vindoniusgrabmals vgl. o. 47f.

[773] Schober (1923) 144ff. 180ff.; Diez (1965) 207f.; Hudeczek (1987) 95ff.; E. Hudeczek in: Scherrer (1989) 95ff.; Pochmarski (1991b) 123ff.

Altarteile und Porträtmedaillon des heute rekonstruierten Grabaltares in Camporosso/Saifnitz (Kat. I,102 Taf. 14) wurden zu zwei verschiedenen Zeitpunkten, angeblich jedoch an derselben Fundstelle geborgen und nur ungenügend publiziert. Obwohl A. Schober von übereinstimmenden Dübellöchern an der Unterseite des Medaillonpostamentes sowie der Altaroberseite berichtet[774], äußerte O. Harl Zweifel an der Rekonstruktion[775]. In der Tat stimmen Anzahl und Geschlecht der im Medaillon dargestellten mit den in der Grabinschrift genannten Verstorbenen nicht überein. Dies ist jedoch ein an römerzeitlichen Grabdenkmälern gelegentlich auftretendes Phänomen[776] und stellt kein zwingendes Argument gegen die Zusammengehörigkeit der beiden Teile dar[777]. Auch aus der Gestaltung des oberen Altarabschlusses lässt sich kein Gegenargument ableiten, da einerseits die Kombination von Pseudoakroteren und Polstern an sich schon eine hybride Form darstellt[778], andererseits Altar*aufsätze* – also oberhalb des eigentlichen Altarabschlusses aufgesetzte Glieder – im norischen Material vielfach und zweifelsfrei nachgewiesen sind[779].

Die in geringer Anzahl vorhandenen, als Einzelglieder gearbeiteten oberen Abschlüsse von Grabaltären (Kat. I,97. 98. 129–133 Abb. 89 Taf. 13. 16) können keinen weiteren Aufschluss geben, da die rechteckigen Bettungen an den Oberseiten lediglich den Beweis für einen Altaraufsatz, nicht aber für dessen Form liefern. Die Größe der Lagerflächen spricht aber wohl eher für Pyramidenaufsätze.

Einen kleinen Hinweis vermögen die Fundumstände des Porträtmedaillons aus Flavia Solva (Kat. I,104 Taf. 14) zu geben, welches in der Nähe eines an »eine längliche Pflasterung aus großen Bruchsteinen (Weg?)« anschließenden »quadratischen Fundamentes (?)«[780] aufgefunden wurde.

Eine Überprüfung der Stichhaltigkeit der Variante 'Grabaltar mit Porträtmedaillon' kann anhand des norischen Materials also nur durch eine erneute Untersuchung des Grabmals in Camporosso/Saifnitz erfolgen.

Bei den norischen Porträtmedaillons kann zwischen kleineren, flacheren Exemplaren mit Einlasszapfen[781] und größeren, stark in die Tiefe entwickelten Stücken mit Giebel und Postament unterschieden werden. Während erstere wahrscheinlich nach dem Vorbild venetischer Denkmäler[782] als Stelenaufsätze oder -akrotere Verwendung fanden, müssen letztere auf einer rechteckigen, ebenen Fläche frei aufgestellt gewesen sein[783]. Die hier aufgenommenen Porträtmedaillons Kat. I,103–113 (Taf. 14. 15), die nur einen kleinen Ausschnitt aus dem umfangreichen Bestand norischer Porträtmedaillons ausmachen[784], sind durch ihre Sockel dem Aufsatz in Saifnitz/Camporosso (Kat. I,102 Taf. 14) ähnlich und als mögliche Belege für weitere Monumente dieser Variante zu verstehen.

---

[774] Schober (1923) 144.

[775] Harl (1991b) 32ff. – Generelle Zweifel an der Zusammengehörigkeit von Altarschäften und Porträtmedaillons äußern auch Hainzmann – Pochmarski (1994) 274.

[776] s. z.B. die Grabaltäre Kat. I,123 (Taf. 15) oder CSIR Ö II 2 (1972) 26 Nr. 129 Taf. 15. – Grabstelen: z.B. Schober (1923) 108 Nr. 235; Pflug (1989) Kat. 15. 56.

[777] Vgl. Pochmarski (1991b) 126, der in diesem Zusammenhang die Vorfertigung von Grabdenkmälern anführt.

[778] Vgl. auch den aus derselben Werkstatt wie Kat. I,102 stammenden Grabaltar Kat. I,123 (Taf. 15).

[779] Harl (1991b) 32 erwartet »auf der Oberseite der *ara* (...) einen Polster mit Voluten oder eine geschweifte Pyramide«, berücksichtigt also die tatsächlich vorhandene Form des Altarabschlusses in Camporosso/Saifnitz gar nicht.

[780] Fuchs (1980) 39. – Vgl. Harl (1991b) 34, der aus der Fundsituation auf eine Umfassungsmauer »mit vorspringendem Unterbau« schließen möchte.

[781] Vgl. Kremer (1992) 23f. 28ff. mit Anm. 64. – z.B. aus Salzburg Bürglstein: CSIR Ö III 1 (1975) 39 Nr. 68 Taf. 31; aus Laško: T. Knez, Časopis za zgodovino in narodopisje 2, 1976, 204f. Nr. 8 Abb. 9; aus Kirchberg: CSIR D I 1 (1973) 115 Nr. 496 Taf. 143; aus Wels: CSIR Ö III 3 (1981) 54 Nr. 69 Taf. 40 etc.

[782] z.B. die Grabstele der Cornelii in Iulia Concordia – Portogruaro: Pflug (1989) 198f. Nr. 103 Taf. 21,1–3. – Vgl. Scarpellini (1987) 99ff.

[783] Neben den Porträtmedaillons kamen auch andere Formen frei aufgestellter Porträtreliefs vor: vgl. Hudeczek (1978) 84f. Taf. 30.

[784] Vgl. Hudeczek (1978). – Der weitaus größte Anteil dieser Porträtmedaillons ist heute so eingemauert, dass nur mehr die Nische mit den Porträts zu sehen ist. In vielen Fällen dürften sich im Mauerwerk noch Sockel und/oder Giebelabschluss verbergen.

Mit Ausnahme des Porträtmedaillons aus Seggauberg (Kat. I,103), dessen ovale, von Füllhörnern eingefasste Nische eine Sonderform darstellt, handelt es sich um kreisrunde Nischen – so genannte Clipei –, welche die Brustbilder, im Falle des monumentalen Stückes in Seggauberg (Kat. I,112) die Halbfiguren, einer oder mehrerer Personen enthalten. Der Rahmen der Vorderseite und die Seitenflächen der Medaillons sind häufig als geschnürte Lorbeerkränze ausgeformt[785]. Die angearbeiteten Sockel mit rechteckiger Standfläche waren in der Regel unverziert; an der Unterseite können Dübellöcher zu ihrer Befestigung eingetieft gewesen sein[786]. Die in mehreren Fällen vorhandenen Verbindungslöcher auf den Giebelfirsten lassen auf weitere, akroterartige Abschlussglieder schließen[787].

Zusammenfassend können für eine Aufstellung von Porträtmedaillons auf altarähnlichen Postamenten zwei Argumente angeführt werden: einerseits das Grabmal der Avilia Leda in Camporosso/Saifnitz (Kat. I,102 Taf. 14), dessen derzeitige Rekonstruktion bis auf weiteres nicht widerlegt werden kann, andererseits die an die Porträtmedaillons angearbeiteten Sockel mit rechteckiger Standfläche (Kat. I,102–112 Taf. 14. 15), die einen gleichzeitig als Schriftträger fungierenden Schaft von rechteckigem Querschnitt erfordern. Daneben muss aber auch eine Aufstellung auf Brüstungen[788] oder im Zusammenhang mit Aschenbehältern[789] in Erwägung gezogen werden. Dies gilt besonders für Porträtmedaillons mit beschriftetem Sockel, die wohl nicht als Aufsatz eines ebenfalls mit Inschrift versehenen Altarblocks in Frage kommen (Kat. I,113)[790].

Die symbolische Bedeutung des Porträts im *clipeus*[791] und dessen Aufstellung auf einem Denkmal in Altarform fügt sich durchaus ein in das Repertoire der aus der Sakralarchitektur entlehnten Heroisierungsformen. Als Beleg dafür, dass Porträtmedaillons in Zusammenhang mit Altaraufsätzen in Noricum geläufig waren, kann im Übrigen auch der Pyramidenaufsatz mit gelagerten Löwen und integriertem Porträtmedaillon aus St. Andrä-Kollerhof (Kat. I,127) angeführt werden.

Ein Blick auf die zeitlich vorausgehenden Porträtmedaillons führt wiederum nach Oberitalien[792]. Bereits H. Gabelmann[793] lokalisierte das Zentrum der oberitalischen Werkstätten in diesem Fall in Altino – Altinum, wo seit dem frühen 1. Jahrhundert n. Chr. freistehende Porträtmedaillons auf rechteckigen Plinthen vorkommen[794]. Sie sind von wesentlich geringerem Durchmesser als die norischen Exemplare und stellen Einzelporträts dar; oft ist auf dem Sockel der Name der oder des Verstorbenen genannt. Auch hier ist jedoch die Aufstellungsart nicht genau bekannt; G. Sena Chiesa nimmt eine Funktion als Deckel von kleinen, innerhalb von größeren Familiengrabstätten aufgestellten Aschenkisten an[795].

785 Bei Kat. I,107 ist an der Vorderseite Lorbeer-, an den Nebenseiten Eichenlaub wiedergegeben.

786 Bei den meisten der aufgenommenen Medaillons ist die Unterseite derzeit nicht sichtbar. Die Abb. des Stückes Kat. I,110 lässt ein ausgebrochenes Dübelloch erkennen. Bei Kat. I,104 (Taf. 14) ist die Standfläche glatt.

787 Beispielsweise in Form eines Pinienzapfens, wie dies bei einem Porträtmedaillon in Gilău, Dakien, der Fall ist: Marinescu (1982) 190 Kat. M11 Taf. 30.

788 So Harl (1991b) 32ff.

789 Vgl. den Fundzusammenhang von Kat. I,113.

790 Für Noricum s. jetzt ein bis vor kurzem eingemauertes Exemplar in der Pfarrkirche von St. Nikolai im Sausaal (vgl. E. Diez, ÖJh 49, 1968–71, 114ff. Abb. 2; P. Kranz, BJb 186, 1986, 226 Anm. 118; Pochmarski [1991a] 100) sowie 3 Reliefplatten aus Virunum und Iuenna, die ein Porträtmedaillon oberhalb eines schmalen Inschriftfeldes zeigen: CSIR Ö II 2 (1972) Nr. 122. 123. 127. – Ein heute nicht mehr sichtbares Porträtmedaillon an der Michaelskirche in Salzburg (CSIR Ö III 1 [1975] Nr. 70) hatte ebenfalls wahrscheinlich ein unter der Porträtnische angebrachtes Schriftfeld. – Vgl. hierzu auch die Darstellung von Porträtmedaillons mit Inschrifttäfelchen auf rheinischen Grabaltären: B. und H. Galsterer, Die römischen Steininschriften aus Köln (1975) 53 Nr. 208 Taf. 45,208; 78f. Nr. 330 Taf. 72,330.

791 Zur Ableitung des Porträtmedaillons von der römischen *imago clipeata* und zu deren Sinngehalt s. R. Winkes, Clipeata imago. Studien zu einer römischen Bildnisform (1969). – Vgl. auch Schober (1923) 209ff.; H. Jucker, Das Bildnis im Blätterkelch (1961) 142ff.; A. Rüsch, JdI 84, 1969, 103ff.; H. Drerup, RM 87, 1980, 81ff.

792 Zur Frage der Vorbilder für die norischen Porträtmedaillons vgl. Hudeczek (1987); Pochmarski (1991b).

793 Gabelmann (1972) 93 Anm. 88; Gabelmann (1976) 596.

794 G. Sena Chiesa, Le stele funerarie a ritratti di Altino, in: Memorie, Istituto veneto di scienze, lettere ed arti 33,1 (1960) 61ff.; Scarpellini (1987) 40ff.

795 Sena Chiesa a. O. 63. – Vgl. Scarpellini (1987) 99.

Von stadtrömischen Grabaltären ist die Darstellung von Porträtmedaillons auf Postamenten bekannt, die vielleicht reale Grabmäler dieser Form widerspiegeln[796].

Die Entwicklung der großen, mit teilweise verzierten Giebeldächern versehenen, zwei oder gelegentlich auch mehrere Personen darstellenden Porträtmedaillons wird allgemein als typisch norische Erscheinung des 2. und 3. Jahrhunderts angesehen. Der Verbreitung nach zu schließen[797], spielten dabei die Werkstätten des südnorischen Raumes in Virunum und Flavia Solva eine führende Rolle. Obwohl einige Porträts wegen der Bartlosigkeit der Männer in vorhadrianischer Zeit entstanden sein dürften[798], scheint sich ein Schwerpunkt der Verteilung erst gegen Ende des 2. Jahrhunderts abzuzeichnen[799].

Verbreitung fand der Typus der Grabmedaillons außer in Noricum und Pannonien etwa zeitgleich, doch in etwas veränderter Form, auch in Moesien[800], Dakien[801] und Makedonien[802].

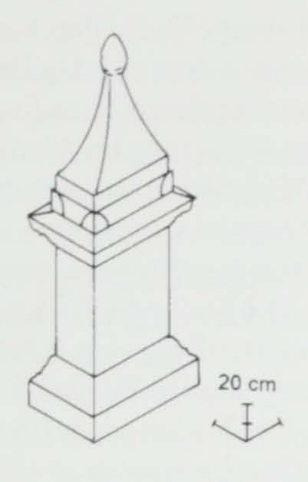


Abb. 164: Aufbau des pfeilerförmigen Grabaltares

Pfeilerförmiger 'Altar' (Variante C.4.) (Kat. I,114–122)

Eine Darstellung dieser Variante (Abb. 164) muss von den einteiligen Denkmälern ausgehen, da hier der Gesamtaufbau zweifelsfrei nachvollziehbar ist.

Diese Gruppe von einteiligen, pfeilerförmigen Grabaltären (Kat. I,114–122 Taf. 15) ist zwar wegen ihrer einfachen Ausführung nur bedingt den Grabbauten zuzurechnen, doch kann an ihr eine Kombination mehrerer Elemente beobachtet werden, die innerhalb des norischen Materials sonst nur als Einzelteile erhalten sind.

Die ausnahmslos aus dem westnorischen Raum[803] stammenden Grabaltäre Kat. I,114–119 (Taf. 15) sind einteilige Denkmäler mit folgendem Aufbau: Auf einer Plinthe steht der Schaft mit Basis- und Kopfprofil, darüber folgen der Altarabschluss mit Pseudoakroteren und gekehltem oder verziertem Zwischenstück, ein pyramidenförmiger Aufsatz und eventuell ein bekrönender Pinienzapfen. Die Nebenseiten des Schaftes sind charakteristischerweise glatt belassen oder mit einer ungerahmten Reliefdarstellung – meist ein nach unten gerichteter Delphin – dekoriert.

Die Vorbilder dieser Grabaltäre mit pyramidenförmigem Aufsatz sind in den Aschenaltären Venetiens, besonders Aquileias, zu suchen[804]. Die Kombination von Altarabschlüssen mit *pulvini* oder Eckakroteren und pyramidenförmigen Aufsätzen ist hier durch zahlreiche Einzelstücke belegt[805]: In den Altarabschlussgliedern befanden sich Aushöhlungen für die Aschenreste bzw. die

---

[796] z.B. Boschung (1987) Nr. 938 Taf. 54. – Vgl. dazu Schober (1923) 210; Scarpellini (1987) 42ff. 99ff.; Pochmarski (1991b) 125f.

[797] s.u. 391f. Abb. 175.

[798] So etwa die Porträtmedaillons in St. Peter am Wallersberg: CSIR Ö II 2 (1972) 14 Nr. 112 Taf. 4, und Graz: s.o. Kat. I,105. 109 (Taf. 15).

[799] Eine zusammenfassende Studie zu den norischen Porträtmedaillons steht noch aus. – Vgl. Pochmarski (1991b) 126, der diese Gattung frühestens im 2. Viertel des 2. Jhs., mit Ausnahme des Stückes in St. Peter am Wallersberg, ansetzt.

[800] Marinescu (1982) 65 Anm. 346f.

[801] Marinescu (1982) 31ff. 188ff. Nr. M 1–43.

[802] A. Rüsch, JdI 84, 1969, 184ff.

[803] Vgl. u. 391f. Abb. 175.

[804] G. Mansuelli, AquilNost 29, 1959, 17ff.; Santa Maria Scrinari (1972); Mirabella Roberti (1997) passim. – Vgl. G. Ulbert in: CSIR D I 1 (1973) 12; Gabelmann (1976); Piccottini (1976). – s. Dexheimer (1998) 9ff.

[805] Santa Maria Scrinari (1972) Kat. 392ff. – Die im Museum von Aquileia rekonstruierten, aus mehreren Einzelteilen zusammengesetzten Grabaltäre des Q. Etuvius Capreolus (a. O. Kat. 387) und des C. Oetius Rixa (a. O. Kat. 376a) geben eine Vorstellung vom Aufbau dieser Grabmäler. Allerdings ist keiner dieser Grabbauten durch einen Originalbefund abgesichert. – Vgl. G. Brusin, AquilNost 26, 1955, 17ff. – Zu den Rekonstruktionen s. L. Bertacchi, AquilNost 55, 1984, 1ff.; dies. in: Mirabella Roberti (1997) 149ff.; Dexheimer (1998) 9 Kat. 39. 42.

Aschenurne[806], die durch ein weiteres Bauglied abgedeckt waren. Für diese Abdeckungen kommen, nach dem aus Aquileia erhaltenen Fundbestand zu urteilen, nur die Aufsätze in Form von Pyramidenstümpfen in Frage. Bei den norischen Denkmälern lässt sich in keinem Fall eine derartige Eintiefung im Altarkörper oder im Altarabschluss beobachten.

Bei dieser Variante norischer Grabaltäre lässt sich also eine starke formale Abhängigkeit von Aquileia feststellen, die sich auch in ikonographischer Hinsicht, beispielsweise in den Delphindarstellungen, bemerkbar macht.

Die Suche nach zeitlich vorausgehenden altar- oder pfeilerförmigen Monumenten mit geschweifter Pyramide führt in den süd- und mittelitalischen Raum[807], nach Griechenland[808] und in das punische Nordafrika[809].

Die beiden pfeilerförmigen 'Grabaltäre' aus Eiselfing und Rečica (Kat. I,121. 122[810]) sind den Obengenannten in allen Teilen ähnlich, doch fehlt ihnen der eigentliche Altarabschluss in Form von Altarpolstern oder Eckakroteren. Diese Zone ist hier auf eine einfache profilierte Leiste reduziert. Der gekehlte Aufsatz ist in beiden Fällen nicht bis zur Spitze erhalten und endete möglicherweise in einer waagerechten oberen Lagerfläche. Ein ähnliches Beispiel aus der späteren Kaiserzeit ist aus Aquileia mit dem Grabaltar des M. Valerius Burdus erhalten[811].

Die norischen Grabmäler aus Eiselfing und Rečica (Kat. I,121. 122) gehören bereits in das 3. Jahrhundert. An ihnen wird ein Schritt der Entwicklung deutlich, die von ursprünglich zweckbestimmten Formen hin zu neuen Kombinationen einzelner Elemente führte. Waren die Grabmäler Kat. I,114–119 (Taf. 15) formal noch eindeutig als Grab*altäre* zu erkennen, so verwischen sich diese Details bei den späteren Stücken zunehmend. Da jedoch Aufbau und Dekoration noch weitgehend den Grabaltären mit Pyramidenaufsatz entsprechen, soll die Bezeichnung »pfeilerförmiger 'Grabaltar'« auch für diese Grabmäler beibehalten werden. Jedenfalls fehlen die für Grabbauten des Typus Pfeilergrabmal typischen Charakteristika – horizontale Gliederung in mehrere Zonen, architektonische Rahmung, Pyramidendach mit vorgesetztem Giebel[812] – bei diesen norischen Grabmälern völlig.

Die Variante der pfeilerförmigen Grabaltäre kam auch in mehrteiliger Ausführung vor, wie aus den Pyramidenaufsätzen mit Löwen aus Treffelsdorf und St. Andrä-Kollerhof (Kat. I,126. 127) geschlossen werden kann[813]. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften daher ein Großteil der unter den Einzelteilen angeführten Schaftblöcke (Kat. II,285–358 Taf. 27) und Pyramidenaufsätze (Kat. II,360–375 Taf. 28) ebenfalls zu Denkmälern dieser Art gehören.

Sonderformen (Kat. I,123–128)

Eine durch den doppelten Altarabschluss gekennzeichnete Sonderform wurde bereits anhand des Grabaltares mit Porträtmedaillon in Camporosso/Saifnitz (Kat. I,102 Taf. 14) vorgestellt. Ein zweiter Altar (Kat. I,123 Taf. 15), dessen oberer Abschluss ebenfalls an den Nebenseiten sowohl *pulvini* als auch Pseudoakrotere zeigt, dürfte aus derselben Werkstatt stammen. An der Vorderseite ist in der Art stadtrömischer Altäre[814] ein Verstorbenenbildnis im 'Giebelfeld' angebracht. Die Zurichtung der Oberseite weist auf einen Altaraufsatz hin.

---

[806] L. Bertacchi, AquilNost 55, 1984, 1ff. – s. auch Abb. bei Kremer (1992) Taf. 41. 42. – Bei stadtrömischen Grabaltären vgl. Altmann (1905) 32; Boschung (1987) 38. – Vgl. jetzt auch Dexheimer (1998) 5.

[807] z.B. postamentförmige Grabmäler mit geschweifter Pyramide und Hydria auf Tarentiner Vasen: E. Lippolis in: Hesberg – Zanker (1987) 139ff. bes. Taf. 16b; R. Pagenstecher, Unteritalische Grabdenkmäler (1912) Taf. 13d. – Zu den mittelitalischen Analogien s. Gabelmann (1977a) 112.

[808] Altäre mit konkav geschwungenem Volutengiebel und Akroterion, z.B. auf rotfigurigen Vasen: D. Aktseli, Altäre in der archaischen und klassischen Kunst (1996) 17ff. Abb. 13.

[809] Rakob (1979) 145ff. bes. Abb. 68. – Vgl. Fedak (1990) 32ff.

[810] Bei Kat. I,120 (Taf. 15) ist der Bereich zwischen Schaft und Aufsatz sekundär vollkommen abgeschlagen.

[811] Abgebildet bei Gabelmann (1977b) 236 Abb. 24; Kremer (1992) Taf. 42,3. – Vgl. Gabelmann (1976). – Weitere 'Grabaltäre' ohne eigentlichen Altarabschluss bei Dexheimer (1998) 100. 156f. Kat. 59. 220 Abb. 7 und S. 217. 278.

[812] s.o. 25 und u. 352ff.

[813] s.u. 349.

[814] Boschung (1987) 17 Nr. 307ff. Taf. 8–10.

Der in mehrfacher Hinsicht einzigartige Grabaltar in Rotthof (Kat. I,124), mit einem Aufsatz in Form einer *cista*, kann ebenfalls als Sonderform gelten. Anders als bei allen anderen Grabaltären ist hier auch die Rückseite reliefverziert. Die Darstellung der verstorbenen Freigelassenen Copponia in Ganzfigur und die namentliche Bezeichnung der dargestellten Personen auf den Nebenseiten hat auf norischen Grabaltären keine Parallele. Der Aufsatz, der die Form eines aus Weidenruten geflochtenen Korbes mit verstärkenden Diagonalbändern – eine *cista mystica* – imitiert, ist in einem Stück an den Altarabschluss mit Pseudoakroteren angearbeitet.

Aschenbehälter bzw. Altaraufsätze in Form einer *cista mystica* stellen eine im venetischen Raum beliebte Denkmalform dar[815]. Nebeneinander kommen hier seit dem späten 1. Jahrhundert v. Chr. funktionell gestaltete Aschenurnen und rein dekorative Pseudournen vor. Einige Exemplare waren wegen der beidseitig erhaltenen Klammerlöcher mit Sicherheit auf einem Untersatz, höchstwahrscheinlich eben dem Abschluss eines Grabaltares, befestigt[816]. Die Oberseite des Aufsatzes in Rotthof ist zwar durch die Zweitverwendung als Weihwasserbecken nicht mehr im Originalzustand, doch kann eine Verwendung als Aschenbehälter mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Auch das zweite erhaltene[817] Fragment eines Altarabschlusses mit *cista* aus Saaldorf (Kat. I,125) zeigt dieses Motiv in rein dekorativer Funktion.

Gelegentlich nehmen bei Grabaltären gelagerte Löwenpaare die Stelle der Altarpolster ein. Anhand zweier Pyramidenaufsätze mit seitlich gelagerten Löwen aus Treffelsdorf und St. Andrä-Kollerhof (Kat. I,126. 127) kann diese Abschlussform für Noricum nachgewiesen werden. Die Zugehörigkeit zu einem Grabaltar ist daher auch für das gesondert gearbeitete Stück aus Lambach (Kat. I,128a) wahrscheinlich[818].

Seit der spätrepublikanischen Zeit kommen Löwen auf römischen Grabaltären vor[819]. Die norischen Exemplare dürften vor allem durch die oberitalischen Urnen- und Aschenaltaraufsätze beeinflusst sein[820].

Einzelteile (Kat. I,129–133; Kat. II,285–382)

Eine Fülle von Einzelteilen kann wegen der fehlenden Zwischenglieder nicht ohne weiteres dem Typus Grabaltar zugewiesen werden. Wenn die Fundgruppen der Schaftblöcke und der Pyramidenaufsätze dennoch an dieser Stelle zusammenfassend behandelt werden, so geschieht dies wegen der formalen Entsprechung zu den an einteiligen Grabaltären beobachteten Elementen. Hier kommt möglicherweise eine oben bereits angesprochene Entwicklungstendenz zum Ausdruck, die einen fließenden Übergang vom Altar- zum Pfeilertypus nahe legt[821].

Schaftblöcke (Kat. II,285–358 Taf. 27)

Die Schaftblöcke mit rankenverziertem Rahmen Kat. II,285–291(Taf. 27) weisen untereinander große Ähnlichkeit auf. Die profilierten, in zwei Fällen durch ein lesbisches Kyma verzierten Rahmen werden an Vorder- und Nebenseiten von einem umlaufenden Fries begleitet. Alle Exemplare sind von überdurchschnittlicher Größe[822]. Die Relieffelder der Nebenseiten zeigen –

[815] M. Buora, AquilNost 53, 1982, 189ff.; L. Bertacchi, AquilNost 53, 1982, 217ff.

[816] Bertacchi a. O. 220 Abb. 2. 3 Anm. 4.

[817] Ein dritter, aus Sillersdorf (D) stammender Aufsatz dieser Form ist seit Ende des Zweiten Weltkrieges verschollen: CSIR D I 1 (1973) 121 Nr. 523. Weitere Stücke dieser Art sind auf norischem und pannonischem Gebiet im Zusammenhang mit Stelenaufsätzen bekannt: s. z.B. R. Miglbauer, FÖ 33, 1994, 592; G. Piccottini, Carinthia 186, 1996, 77ff. Abb. 31.

[818] Auch bei Mithrasaltären können zu beiden Seiten des *focus* gelagerte Löwen dargestellt sein: z.B. M. J. Vermaseren, Corpus inscriptionum et monumentorum religionis Mithriacae (1960) Nr. 1591; E. Schwertheim, Die Denkmäler orientalischer Gottheiten im römischen Deutschland (1974) 59q Taf. 13. Diese Altarabschlüsse tragen jedoch keine Aufsätze, wie er durch das Dübelloch an der Oberseite von Kat. I,128 vorauszusetzen ist.

[819] s. z.B. G. Bermond Montanari, RIA 8, 1959, 111ff. bes. 136f.; Kockel (1983) 24 Anm. 211.

[820] Urnen aus Este: Bermond Montanari a. O. 111ff. – Aufsätze von Aschenaltären aus Oderzo, Este und Aquileia: E. Baggio – M. de Min u.a., Sculture e mosaici romani del museo civico di Oderzo (1976) Nr. 31; G. A. Mansuelli, AquilNost 29, 1958, Abb. 1; Santa Maria Scrinari (1972) 408ff.

[821] s.u. 355ff.

[822] s.u. Anhang I Tabelle 5.

soweit sichtbar – Diener- und Dienerinnendarstellungen. Im Falle des Schaftblocks aus Seggauberg (Kat. II,289 Taf. 27) kann eine Datierung in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts anhand der Inschrift wahrscheinlich gemacht werden. Angesichts des gehäuften Vorkommens derartiger Schaftblöcke bei stadtrömischen[823] und oberitalischen[824] Grabaltären ab der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. dürfte es sich bei den norischen Exemplaren ebenfalls um Teile von Altargräbern des ausgehenden 1. und frühen bis mittleren 2. Jahrhunderts n. Chr. handeln.

Demgegenüber stellen die Schaftblöcke mit zweigeteilter Vorderseite (Kat. II,292–304 Taf. 27) eine weniger einheitliche Gruppe dar. Die Unterteilung der Vorderseite in Porträtnische und Inschriftfeld ist zwar von stadtrömischen Grabaltarschäften her bekannt[825], doch kann ein Altarabschluss für die norischen Exemplare nicht stillschweigend vorausgesetzt werden[826]. Die späteren der von trajanischer Zeit (Kat. II,293) bis ins 3. Jahrhundert (Kat. II,294. 295 Taf. 27) reichenden Blöcke mit zweigeteilter Vorderseite weisen eine flache, stelenartige Form auf.

Die drei bekannten Schaftblöcke mit Porträtmedaillon an der Vorderseite (Kat. II,299–301) finden Parallelen bei stadtrömischen Grabaltären[827]. Sie dürften, den bartlosen Männerporträts nach zu urteilen, dem Ende des 1. oder der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts angehören.

Eine Besonderheit stellt der Schaftblock aus Stallhofen (Kat. 302 Taf. 27) dar: Für die Darstellung einer Amazonomachie im unteren Teil des Inschriftfeldes gibt es keine Parallele auf norischen Schaftblöcken. Auch das Volutenornament am oberen Rahmen des Inschriftfeldes kommt an Schaftblöcken dieser Art sonst nur ausnahmsweise vor (Kat. II,357 Taf. 27).

Die umfangreichste Gruppe von Schaftblöcken ist erstaunlich gleichförmig: Das Inschriftfeld der Vorderseite und die Relieffelder der Nebenseiten sind durch einen profilierten, aus glattem Steg und Kyma bestehenden, oben gerade abschließenden Rahmen eingefasst. Nur bei einigen wenigen Blöcken des Limesgebietes (Kat. II,306. 334) sowie bei zwei aus einer Werkstatt in Celje stammenden Schäften (Kat. II,335. 337) sind glatte oder etwas verbreiterte Rahmen zu bemerken. Die Virunenser Blöcke Kat. II,338 und II,356 zeigen an den Nebenseiten vereinfachte Profilrahmen, bei denen das Kyma durch eine Hohlkehle ersetzt ist, ein auch sonst an norischen Grabbauteilen gelegentlich vorkommendes Phänomen. Sonst scheint die formale Gestaltung dieser Schaftblöcke, die wohl von Vorbildern in Oberitalien abhängig ist[828], über einen längeren Zeitraum hinweg unverändert beibehalten worden zu sein.

Variationen gibt es hingegen in den Reliefdarstellungen der Nebenseiten. Von 54 aufgenommenen Schaftblöcken dieser Gruppe tragen zwei an den Nebenseiten die Bildnisse der Verstorbenen (Kat. II,306. 351), 18 zeigen Diener-/Dienerinnendarstellungen[829], 14 Figuren der Mythologie (Attis, Mänade, Satyr, Graberos), 6 nach unten gerichtete Delphine, 5 ein pflanzliches Ornament (Volutenkrater mit Weinrebe, Rankenornament, Blattkandelaber) und 9 keine Darstellung bzw. ein gerahmtes, leeres Feld. Da innerhalb der leeren Felder außer bei Kat. II,352 keine Bossen sichtbar sind, dürften die Darstellungen hier aufgemalt gewesen sein. Die Höhe der Schaftblöcke variiert zwischen 0.76 und 1.20 m, die Breite zwischen 0.48 und 0.98 m, die Tiefe zwischen 0.36 und 0.63 m. Das Proportionsverhältnis Höhe : Breite : Tiefe beträgt im Mittelwert 1,46 : 1 : 0,67[830]. Auch dieses Verhältnis scheint sich über einen längeren Zeitraum hinweg nicht verändert zu haben, lediglich bei den späteren Blöcken, die im Übrigen auffallend oft unverzierte Nebenseiten aufweisen, ist die Tendenz zu einer flacheren Form feststellbar.

Die zeitliche Eingrenzung dieser Denkmalgruppe ist nicht ganz einfach. H. Gabelmann sah in der Art der Rahmung und im Motivrepertoire der Reliefdarstellungen eine klare Abhän-

[823] Boschung (1987) 32f.
[824] Gabelmann (1977b) 218ff.; Dexheimer (1998) 12.
[825] Boschung (1987) 34.
[826] Vgl. o. 342 und u. 317f.
[827] Boschung (1987) 34f. Taf. 54f.
[828] Gabelmann (1977b) 237ff.
[829] Zu den Pendantmotiven s.u. 378f. mit Anm. 1005.
[830] s.u. Anhang I Tabelle 5.

gigkeit von oberitalischen Altarformen[831] und datierte die Denkmalgruppe in das späte 1. bis frühe 2. Jahrhundert. Allerdings fehlen bisher zeitlich fixierte Schaftblöcke des 1. Jahrhunderts n. Chr. Der Schaftblock aus Goßam (Kat. II,315) und vielleicht auch derjenige aus Seggauberg (Kat. II,286)[832] zeigen Dienerinnendarstellungen des Typus M 1 nach J. Garbsch[833] und könnten noch in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. entstanden sein. Eine kaum veränderte Form weist im Vergleich dazu der durch die Inschrift in das fortgeschrittene 3. Jahrhundert datierte Block aus Hörzendorf (Kat. II,330) auf. Es ist also mit einer Verteilung der Schaftblöcke des profilgerahmten Typs über einen Zeitraum von fast zwei Jahrhunderten zu rechnen.

Über den Gesamtaufbau dieser Grabmäler kann aus den oben geschilderten Gründen nur wenig ausgesagt werden. Auffällig ist die geringe Anzahl erhaltener Altarabschlüsse unter den Einzelteilen. Doch auch profilierte Zwischenelemente, wie sie für Grabmäler von pfeilerartigem Aufbau zu fordern wären, sind kaum erhalten (Kat. II,359). Das Gleiche gilt für Basisblöcke[834] (Kat. II,376–382 Abb. 136), die ja für alle Schaftblöcke vorausgesetzt werden müssen. Da es sich also augenscheinlich um ein Überlieferungsproblem handelt – in dem Sinn, dass Schaftblöcke im Gegensatz zu den diversen Zwischengliedern ideales Baumaterial darstellten und daher besonders gern zweitverwendet wurden –, muss die Frage des oberen Abschlusses und daher auch der Typenzuweisung offen bleiben.

Es sei daran erinnert, dass das Vindoniusgrabmal in Šempeter (Abb. 15. 16) und der Grabbau in Villach (Kat. I,100 Abb. 91 Taf. 14) uns eine Verwendungsmöglichkeit derartiger Blöcke vor Augen führen. Angesichts der beträchtlichen Anzahl von vertikal dreigeteilten Sockelgeschossteilen (Kat. II,103–133 Abb. 125 Taf. 24) dürfte ein ähnlicher Zusammenhang auch für zahlreiche einzeln erhaltene Schaftblöcke zutreffen.

Pyramidenaufsätze (Kat. II,360–375 Taf. 28)

Was die typologische Einordnung anbelangt, trifft das für die Schaftblöcke Gesagte auch für die Pyramidenaufsätze zu. Zwar sind durch die Ganzformen der einteiligen pfeilerförmigen Grabaltäre (Kat. I,114–119 Taf. 15) und durch die Altarabschlüsse mit angearbeiteten Pyramidenaufsätzen (Kat. I,126. 127) derartige Glieder als Bestandteile norischer Grabaltäre gesichert, doch muss diese typologische Zuordnung keineswegs auf alle Einzelteile dieser Form zutreffen[835].

Das Stück in Maribor (Kat. II,360 Taf. 28) stellt beipielsweise ein überdurchschnittlich großes Exemplar dieser Gattung dar, das eher als Dachelement denn als Altaraufsatz gedient haben dürfte. Die relativ geringe Tiefe des Stückes schließt jedoch die Zugehörigkeit zu einem Grabbau der Mausoleumsgrundform aus.

Mehrfach ist an den Nebenseiten von Pyramidenaufsätzen eine dachschuppenförmige Reliefverzierung zu bemerken (Kat. II,361. 362. 364. 365. 373 Taf. 28). In mehreren Fällen (Kat. II,360–366 Taf. 28) ist das abschließende Kapitell – in der Regel ein einreihiges korinthisches Pilasterkapitell – erhalten oder angearbeitet.

Einige Pyramidenaufsätze zeigen hingegen keinerlei architektonische Gliederung, sondern sind zur Gänze mit Reliefs überzogen (Kat. II,267. 268. 371. 375 Taf. 28), – ein Phänomen, das ja bereits mehrfach bei norischen Grabbauteilen auffiel[836]. Die Motive – schwimmende Delphine mit oder ohne Dreizack, Lebensbaumdarstellungen, heraldisch angeordnete Tiere oder Mischwesen, die so genannte Rankenfrau – sind durchweg von den zeitlich vorausgehenden Grabbauten in Aquileia her bekannt[837].

[831] Gabelmann (1977b) 237ff. – s. jetzt auch Dexheimer (1998).

[832] Vgl. auch das Schaftfragment in Virunum CSIR Ö II 3 (1977) 27 Nr. 202 Taf. 9.

[833] Garbsch (1965); Garbsch (1985a). – Vgl. dazu o. 19.

[834] Eine gesicherte Zuordnung zu einem Grabdenkmal ist in den meisten Fällen unmöglich. Bei den hier aufgenommenen Teilen Kat. II,376–379. 381. 382 sprechen die eingeritzte *ascia* bzw. die Fundzusammenhänge eher für eine solche.

[835] s.o. 347f.

[836] z.B. o. 322f.

[837] Santa Maria Scrinari (1972) 137ff. Nr. 392ff.

Auch der Aufbau der Grabmäler mit Pyramidenaufsatz scheint von den Vorbildern in Aquileia nicht abzuweichen. Die Verbindung zu der oben angeführten Fundgruppe der Schaftblöcke steht also außer Zweifel, zumal beide Gruppen im Übrigen ein ähnliches Verhältnis von Breite zu Tiefe (durchschnittlich 1 : 0,675 bzw. 1 : 0,67) und eine ähnliche Fundverbreitung (s.u. Abb. 175) aufweisen[838]. Darüber hinaus könnten Pyramidenaufsätze auch den oberen Abschluss zweistöckiger pfeilerförmiger Grabbauten gebildet haben[839].

Pfeilertypus (Typ D)

(Kat. I,134. 135–139[?]; Kat. II,285–382[?])

Allgemeines zum Typus

Gemeinsame Charakteristika der Grabbauten des Pfeilertypus sind die im Verhältnis zum Grundriss überhöhte Form, der geschlossene Baukörper und die Pyramidenform des Daches.

Unter der Bezeichnung »Pfeilergrabmal« wird eine regional begrenzte Gruppe von Grabbauten verstanden[840], deren bekanntestes Beispiel der in das 3. Jahrhundert datierte Grabbau der Secundinii, die 'Igeler Säule'[841], ist. Der Aufbau der Pfeilergrabmäler lässt sich folgendermaßen umreißen[842]: Auf eine dreistufige Krepis und eine Sockelzone folgen ein geschlossenes, bei größeren Grabmälern meist architektonisch gerahmtes und mehrfach untergliedertes Hauptgeschoss mit ganzfigurigen Nischenporträts, ein mehr oder weniger hoch ausgebildetes 'Attikageschoss', ein Schuppendach in Form einer geschweiften Pyramide mit in der Regel einem oder mehreren vorgeblendeten Giebeldreiecken sowie ein abschließendes Kapitell mit Bekrönung. Der Baukörper ist an allen vier Seiten mit Reliefs versehen. Er ist aus meist gleich hohen Steinlagen zusammengesetzt, wobei der Steinschnitt keine Rücksicht auf die Reliefdarstellungen und deren Begrenzungen nimmt; der Reliefdekor wurde also zur Gänze erst am fertigen Bau ausgeführt[843].

Regionale Unterschiede manifestieren sich bei den Grabmälern dieses Typs in der mehr oder weniger deutlichen architektonischen Gliederung des Hauptgeschosses, im Fehlen des Attikageschosses und im Darstellungsprogramm[844]. Die gallisch-germanischen Pfeilergrabmäler gelten als eigenständige Entwicklung ihres Verbreitungsgebietes ab der mittleren Kaiserzeit: Ursprünglich aus Oberitalien übernommene Formen wurden in charakteristischer Weise umgeformt und zu einem eigenen Grabbautypus verschmolzen[845].

Die rätischen Pfeilergrabmäler[846] zeigen dieselben Elemente des Aufbaus wie die rhein- und moselländischen Denkmäler, doch kommen hier auch kleinere Beispiele mit weniger ausgeprägter architektonischer Gliederung vor[847]. Dadurch sind sie von besonderem Interesse für den Vergleich mit den norischen Grabbauten. Die Verbreitung dieses Grabbautypus in Rätien

---

[838] s.u. Anhang I Tabellen 5. 6.

[839] s.o. 343ff. mit Kat. I,100 und u. 349ff. mit Abb. 166.

[840] Vgl. o. 25.

[841] s. u.a. H. Dragendorff – E. Krüger, Das Grabmal von Igel (1924); E. Zahn, Die Igeler Säule bei Trier (1968); ders., TrZ 31, 1968, 227ff.; H. Cüppers, TrZ 31, 1968, 222ff.; E. M. Wightman, Roman Trier and the Treveri (1971) 150; Baltzer (1983); Gabelmann (1987). – Im Gegensatz zu der allgemein vertretenen Datierung um die Mitte des 3. Jhs. sprechen sich Numrich (1997) 26ff. wie Baltzer (1983) 35f. für eine Frühdatierung um 212 n. Chr. aus.

[842] Die Frage der Bestimmung und Ableitung dieses Grabmaltypus beschäftigt die Forschung seit Anfang des 20. Jahrhunderts. Wesentliche Beiträge zur Diskussion stammen von F. Drexel, RM 35, 1920, 27ff.; H. Kähler, BJb 139, 1934, 145ff.; Gauer (1978); zusammenfassend Hatt (1986) 176ff.; Panhuysen (1996) 162ff. – Ein Überblick über die Forschungsgeschichte und wichtige neue Ergebnisse zu den treverischen Pfeilergrabmälern bei Numrich (1997) bes. 13ff.

[843] Anders die rätischen Denkmäler dieses Typs, die bis auf wenige Ausnahmen unverzierte Rückseiten haben. Die kleineren Denkmäler sind hier nur horizontal in einzelne Blöcke unterteilt, so dass die Reliefdekoration – zumindest teilweise – auch vor dem Versatz ausgeführt worden sein kann.

[844] Dazu s. Gauer (1978) 89ff.

[845] Zur Frage der Ableitung s. Gabelmann (1973) 184ff.; Gabelmann (1987) 291ff.

[846] Gauer (1978) 74ff.; P. Fasold, Römischer Grabbrauch in Süddeutschland (1992).

[847] Beispielsweise das Pfeilergrabmal aus Augsburg-Oberhausen: CSIR D I 1 (1973) 26f. Nr. 29 Taf. 13; L. Bakker, Das Pfeilergrabmal von Augsburg-Oberhausen, in: Die Römer in Schwaben, Ausstellungskat. Augsburg (1985) 203ff.

wurde mit den in der Region tätigen, inschriftlich bezeugten treverischen Kaufleuten in Verbindung gebracht[848].

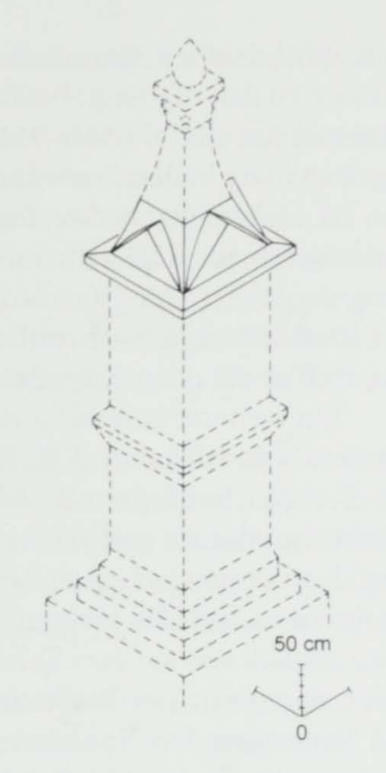


Abb. 165: Aufbau des Pfeilergrabmals

Grabbauten des Pfeilertypus in Noricum (Kat. I,134–139)

Einige wenige Einzelteile sind im norischen Material enthalten, die typische Form- bzw. Dekorationsmerkmale von Pfeilergrabmälern des oben geschilderten westlichen Typs aufweisen (Abb. 165).

Das Fragment eines Dachblocks in Wels (Kat. I,134 Abb. 92. 93) gehörte zu einem Grabmal von nahezu quadratischem Grundriss. In einem Stück mit dem oberen Gesims ist der Ansatz eines offenbar pyramidenförmigen Daches mit vorgeblendeten Giebeldreiecken gearbeitet. Die als Lagerfläche zugerichtete Oberseite des Blocks weist auf eine weitere Steinlage hin, die wohl den oberen Abschluss des Pyramidendaches bildete. An der Vorderseite sind oberhalb des Giebels Palmettenakrotere in Relief angedeutet.

Während sich für diesen Dachblock keine Parallelen im norischen Material finden, bieten die gallisch-germanischen und rätischen Pfeilergrabmäler gute Vergleichsmöglichkeiten[849]. Das pyramidenförmige Dach mit vorgeblendeten Giebeln und die fast quadratische Grundrissform sind ein geradezu charakteristisches Formmerkmal des Typus Pfeilergrabmal[850]. Allerdings fehlt an dem Welser Dachblock der für Pfeilergrabmäler typische Schuppendekor.

Eine Gruppe von Grabbauteilen aus Salzburg (Kat. I,135–138 Abb. 94–96 Taf. 16) weist ebenfalls Charakteristika der Pfeilergrabmäler auf. Die Zuweisung erfolgt hier weniger anhand der – durchweg schlecht erhaltenen und nicht rekonstruierbaren – Form der Denkmäler als vielmehr über die Ornamentik bzw. die Darstellungsinhalte. Wie N. Heger[851] feststellte, ist an der Rückseite des Blocks Kat. I,135 (Abb. 94 Taf. 16) ein an rhein- und moselländischen Grabmälern vorkommendes Motiv aus Akanthusblättern in diagonal unterteilten Feldern mit scheibenförmigen Verbindungselementen dargestellt[852]. Innerhalb Noricums kann nur ein weiteres fragmentarisches Beispiel dieses Ornamentes angeführt werden (Kat. I,136 Abb. 95). An dem Salzburger Block Kat. I,135 (Abb. 94 Taf. 16) sind noch weitere Eigentümlichkeiten festzustellen, die am ehesten auf eine Verwandtschaft mit den Pfeilergrabmälern schließen lassen: Neben der gelängten, hochrechteckigen Form sind das die horizontale Gliederung in mehrere Reliefzonen, die Dekoration sowohl der Vorder- als auch der Rückseite des Monumentes und die innerhalb der Relieffelder verlaufenden Stoßfugen. Über den Aufbau des Grabmals können jedoch mangels exakter Parallelen nur Spekulationen angestellt werden. Die abgeschnittenen Darstellungen der oberen Zone und das Klammerloch an der Oberseite setzen zumindest an einer Schmalseite einen anschließenden Block voraus. An der Darstellung des Reiters in der oberen Reliefzone der Rück-

[848] F. Wagner in: CSIR D I 1 (1973) 13; Gauer (1978) 87f. – Vgl. hierzu J. Krier, Die Treverer außerhalb ihrer Civitas, 5. Beih. TrZ (1981) 126ff. – s. jetzt auch L. Bakker, Das archäologische Jahr in Bayern 1998 (1999) 85ff.

[849] z.B. Grabmal der Secundinii in Igel: s.o. Anm. 841; – Arlon: L. Lefèbvre, Le Musée Luxembourgeois Arlon (1990) 63. 83; – Rätien: CSIR D I 1 (1973) Nr. 29. 35–40 Taf. 13. 15. 20ff. – Vgl. Gauer (1978) 77.

[850] Zum charakteristischen Verhältnis von Breite zu Tiefe bei Pfeilergrabmälern s. Gauer (1978) 78f.; Numrich (1997) 14.

[851] Heger (1991).

[852] s. z.B. Massow (1932) 172ff. Nr. 186 Taf. 40 etc. – Vgl. auch Gauer (1978) 73. – Allerdings kommt dieses Ornament in den Westprovinzen nicht ausschließlich bei Pfeilergrabmälern, sondern auch auf anderen Denkmälertypen vor: s. die Beispiele bei Heger (1991) 31. – Zum syrischen Einfluss in der Ornamentik der rheinischen Pfeilergrabmäler s. E. Will, Syria 31, 1954, 271ff.

seite wird deutlich, dass auch oberhalb ein weiterer Reliefblock ergänzt werden muss. Im Gegensatz zu den Pfeilergrabmälern des bekannten Typus ergibt sich allerdings, wie auch bei dem Grabmal Kat. I,136 (Abb. 95), ein breitrechteckiger Querschnitt. Aufsatz, Unterbau und seitliche Rahmung bleiben unbekannt.

N. Heger[853] bemerkte, dass die Durchbohrung des Steines Kat. I,135 (Abb. 94 Taf. 16) den Reliefdekor der Rückseite missachtet, an der Vorderseite jedoch wahrscheinlich in die Gliederung der Relieffelder einbezogen wurde. Doch auch wenn die Darstellungen der Vorder- und der Rückseite von zwei zeitlich aufeinander folgenden Phasen der Verwendung stammen sollten, treffen die oben gemachten Bemerkungen zu.

Ein weiterer beidseitig reliefierter und offenbar in mehrere Reliefzonen unterteilter Block aus Salzburg-Maxglan (Kat. I,137 Abb. 96) zeigt für norische Grabmäler ungewöhnliche Motive. Die von N. Heger als »häusliches Gelage« oder »Wirtshausszene« gedeutete Darstellung erinnert an die auf gallischen und rätischen Pfeilergrabmälern vorkommendenAlltagsszenen[854]. Auf den Seitenreliefs des 'Zirkusdenkmals' aus Neumagen[855] etwa werden die Auszahlung des Pachtzinses und der Verkauf einer Ware jeweils in einem häuslichen Rahmen dargestellt, der ganz ähnlich wie auf dem Salzburger Relief durch schwere, geraffte Vorhänge angedeutet wird[856]. Auch das Motiv der Rückseite findet wenigstens teilweise eine Parallele am selben Grabmal aus Neumagen: Der Rennfahrer des linken Eckrisalits in Neumagen scheint in Haltung und Kleidung exakt der als Jäger gedeuteten Figur unseres Reliefs zu entsprechen, doch führt er ein Pferd am Zügel, während am Salzburger Relief ein vor ihm gelagertes Tier erscheint. Der fragmentarische und durch Zweit- oder Drittverwendung beeinträchtigte Block aus Salzburg erlaubt keine weitere Beurteilung der Reliefinhalte. Auch bei diesem Stück stellt sich nämlich die Frage nach einem zeitlichen Nacheinander der beiden Reliefseiten[857]. Auf Grund der aufgezeigten inhaltlichen Beziehungen zu den Darstellungen gallisch-germanischer Pfeilergräbmäler erscheint aber auch eine Übereinstimmung in technischer Hinsicht gut möglich. Für eine Verwandtschaft mit den Pfeilergrabmälern könnten also auch die Gliederung der Vorder- und der Rückseite in mehrere horizontale Reliefzonen auf unterschiedlicher Höhe sowie die innerhalb der Reliefdarstellung verlaufenden Stoßfugen sprechen.

Schließlich ist noch auf ein weiteres Relief aus Salzburg hinzuweisen, dessen Darstellung der Verschnürung eines Tuchballens ein charakteristisches Motiv gallischer und rätischer Pfeilergrabmäler wiedergibt[858] (Kat. I,138). Da es für diese Szene innerhalb Noricums keine Parallele gibt, dürfte das schlecht erhaltene, heute nicht mehr sichtbare Relief zu der hier behandelten Denkmälergruppe gehören.

Für drei weitere Relieffragmente in Salzburg mit Darstellungen kelternder Eroten[859] könnte wegen des mit dem Salzburger Block Kat. I,135 (Abb. 94 Taf. 16) vergleichbaren Motivs eine ähnliche Vermutung zutreffen.

In diesem Zusammenhang ist ein singuläres Monument zu erwähnen, das aus dem Rahmen des Gesamtmaterials fällt und am ehesten einen pfeilerförmigen Aufbau vermuten lässt. Ein Schaftblock in Hollenburg (Kat. I,139 Abb. 97 Taf. 16) unterscheidet sich durch die dreiseitige Reliefdarstellung[860] von den übrigen, an der Vorderseite beschrifteten Schaftblöcken. An den Nebenseiten ist zudem der Rest einer horizontalen Felderunterteilung sichtbar, die auf eine mehrzonige Gliederung schließen lässt. An kleineren rätischen Pfeilergrabmälern kann mehrfach eine Reduzierung der sonst für die Pfeilergrabmäler typischen architektonischen Rahmung

[853] Heger (1991) 30.
[854] Baltzer (1983).
[855] Massow (1932) 143f. Nr. 182 Abb. 114 Taf. 29.; Numrich (1997) 110ff.
[856] Vgl. auch Gauer (1978) 64ff. 68 Taf. 5b (Regensburg).
[857] N. Heger in: CSIR Ö III 1 (1975) 33.
[858] s. die angeführten Parallelen bei Heger (1974) 116f.; N. Heger in: CSIR Ö III 1 (1975) 33. – Baltzer (1983) 73ff.; A. Mehl, Laverna 8, 1997, 59ff.
[859] CSIR Ö III 1 (1975) 27ff. Nr. 39. 40. 42 Taf. 17. 18.
[860] Die Rückseite des Blocks ist derzeit nicht sichtbar.

des Hauptgeschosses beobachtet werden[861]. Auch kommen hier einfache, schmucklose Rahmungen an Stelle der Eckpilaster vor.

Die wenigen unter der Bezeichnung »Pfeilertypus« zusammengefassten norischen Grabbauteile stellen sich also auf Grund der Bruchstückhaftigkeit als schwer fassbare und heterogene Gruppe dar. Während für den Block aus Wels (Kat. I,134 Abb. 92. 93) die Nähe zu den Pfeilergrabmälern des nordwestlichen Typs wegen der charakteristischen Dachform angenommen wird, deutet bei dem Reliefblock aus Hollenburg (Kat. I,139 Abb. 97 Taf. 16) der strukturelle Aufbau der Reliefdekoration auf einen pfeilerförmigen Aufbau. In beiden Fällen bleibt jedoch der Gesamtaufbau der Denkmäler unbekannt und die Typenzuordnung im Sinne der oben ausgeführten Definition fragwürdig.

Dasselbe gilt für die Fragmente Kat. I,135–138 (Abb. 94–97 Taf. 16), bei denen Charakteristika des Steinschnitts sowie der Darstellungsmotive und -inhalte auf Beziehungen zu den Grabbauten der westlichen Nachbarprovinzen hinweisen. Angesichts der Häufung dieser Fundstücke im Raum Salzburg scheint es sich um ein lokal begrenztes Phänomen zu handeln, das möglicherweise mit der Herkunft einer bestimmten Gruppe von Auftraggebern oder auch von in Iuvavum tätigen Handwerkern zusammenhängt.

An dieser Stelle muss auf ein bereits mehrfach angeklungenes Problem eingegangen werden, das durch die Überlieferung und den Erhaltungszustand der norischen Grabbauteile bedingt ist. An die Fundgruppen der Schaftblöcke (Kat. II,285–358 Taf. 27) und der Pyramidenaufätze (Kat. II,360–375 Taf. 28) ist eine Frage der Typenunterscheidung und -genese geknüpft, die auch bereits durch die oben gewählte Bezeichnung »pfeilerförmiger Grabaltar« zum Ausdruck kam.

Wie oben gezeigt wurde[862], ist die Verbindung von Grabaltar und Pyramidenaufsatz für die norischen Grabbauten durch die eng verwandten Denkmäler aus Aquileia einerseits und die einteiligen, pfeilerförmigen norischen Grabaltäre (Kat. I,114–119 Taf. 15) andererseits zweifelsfrei belegt. Das Problem der Typenbezeichnung ergibt sich aber bereits bei den einteiligen (Kat. I,121. 122) und bei den zweigeschossigen (Kat. I,100 Abb. 91 Taf. 14) Denkmälern, bei denen das formale Kennzeichen des Altartyps, nämlich der Altarabschluss mit *pulvini*, Eckakroteren oder gelagerten Löwen, bei sonst gleich bleibendem Aufbau fehlt. Die Frage scheint berechtigt, ob für die als Einzelteile erhaltenen Schaftblöcke und Pyramidenaufsätze nicht auch eine Zugehörigkeit zu Grabmälern des Pfeilertypus möglich ist, zumal die Anzahl erhaltener, gesondert gearbeiteter Altarabschlüsse im norischen Bestand sehr gering ist[863].

Es sei daher auf die in Frage kommenden Einzelglieder noch einmal kurz unter diesem Blickwinkel eingegangen.

Die norischen Pyramidenaufsätze weisen in Bezug auf die Reliefdekoration, die Größe und den Aufbau große Ähnlichkeiten mit den Altaraufsätzen aus Aquileia auf[864]. Dennoch lassen einige Exemplare durch die Schuppendekoration und das bekrönende Kapitell auch Anklänge an die Dachformen der Pfeilergrabmäler des westlichen und des rätischen Typs[865] erkennen (Kat. II,361. 362. 364. 365 Taf. 28).

Blockförmige Schaftblöcke mit Grabinschrift können Bestandteile von mehrteiligen Grabaltären (Abb. 161. 162) sein. In der Form und in der Dekoration unterscheiden sie sich aber nicht von den Einzelteilen rätischer Pfeilergrabmäler des Typus Augsburg-Oberhausen[866].

Geht man von der Mehrgeschossigkeit als Kriterium für die Bestimmung des Pfeilertypus aus, so sind außer den Quadern mit Grabinschrift zusätzliche Blöcke mit reiner Reliefverzierung für ein weiteres 'Geschoss' zu fordern. Außer dem Stück in Hollenburg (Kat. I,139 Abb. 97 Taf.

---

[861] Gauer (1978) 74f.

[862] s.o. 347f.

[863] Kat. I,129–133 (Taf. 16); vgl. hierzu u. 391f. und Abb. 175.

[864] s.o. Anm. 837.

[865] Als Beispiele vgl. etwa die bei Numrich (1997) Taf. 11,4 und Taf. 12,1. 2 abgebildeten Pyramidendächer (Kat. 46. 48. 49) ohne Giebelvorsatz.

[866] s.o. Anm. 847.

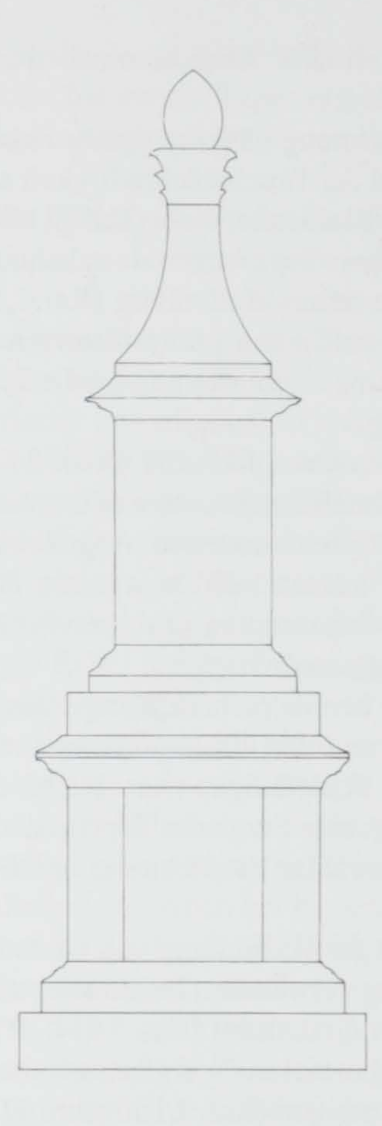


Abb. 166: Hypothetischer Aufbau eines pfeilerförmigen Grabbaus aus norischen Einzelteilen

16) und den schwer einzuordnenden Blöcken mit dreiseitiger Reliefverzierung in Graz (Kat. II,413. 414) sind entsprechende Grabbauteile, die auf der Vorderseite die Porträtdarstellungen der Verstorbenen zeigen würden, jedoch im norischen Material meines Wissens nicht enthalten. Pfeilergrabmäler des rätischen Typus dürften also in Noricum nicht in nennenswerter Anzahl existiert haben.

Allerdings ergibt sich aus den norischen Einzelteilen eine andere – wenn auch theoretische – Kombinationsmöglichkeit, die den oben[867] definierten Ckarakteristika des Pfeilertypus, nämlich überhöhte Gesamtform, geschlossener Baukörper und Pyramidenform des Daches, entspricht (Abb. 166). Auch die bereits genannten Fundgruppen der Pyramidenaufsätze und Schaftblöcke einerseits und der Frontblöcke von dreigliedrigen, nur vertikal unterteilten Sockelgeschossen ohne Grabinschrift (Kat. II,105ff. Abb. 125 Taf. 24) andererseits müssen hierbei berücksichtigt werden. Der Aufbau eines derartigen Monumentes würde dem des Vindoniusgrabmals in Šempeter (Abb. 15. 16) entsprechen, aber das 'Obergeschoss' wäre nicht mehr durch einen *pulvinus*-Abschluss als Grabaltar gekennzeichnet. Dieser derzeit noch hypothetischen Rekonstruktionsmöglichkeit entspricht möglicherweise der Grabbau in Villach (Kat. I,100 Abb. 91), doch erlaubt der schlechte Erhaltungszustand des Dach- oder Aufsatzteils keine gesicherte Aussage.

Sollte sich ein derartiger Aufbau bei norischen Grabbauten in Zukunft nachweisen lassen, so könnte man darin ansatzweise eine dem Entstehungsprozess der westlichen Pfeilergrabmäler vergleichbare Entwicklungstendenz erkennen. In ähnlicher Weise wäre eine aus Oberitalien bekannte

[867] s.o. 25.

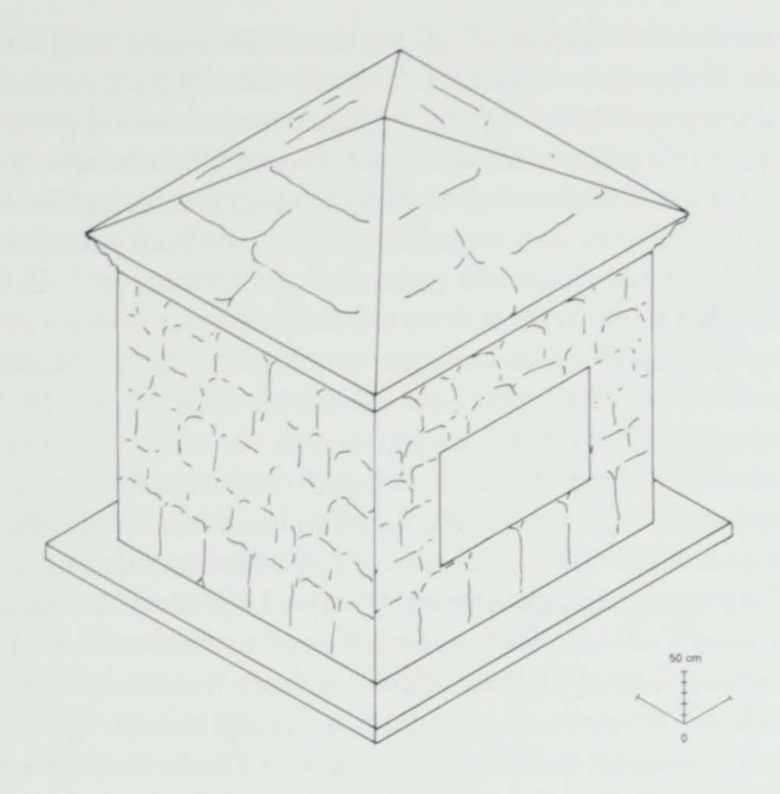


Abb. 167: Aufbau eines gemauerten Grabhäuschens mit Titulus

Grabbauform durch Kombination verschiedener Elemente und Überhöhung der Gesamtform zu einem pfeilerförmigen Denkmaltyp verschmolzen worden. Anders als die Pfeilergrabmäler der Westprovinzen wären jedoch die norischen pfeilerförmigen Grabmäler nicht auf die Mausoleumsgrundform[868], sondern auf die oberitalischen Grabaltäre zurückzuführen.

Andere Grabbautypen

(Kat. I,140–206; Kat. III,7–22. 24–27[?])

Gemauerte Grabbauten

Hinweise auf die Existenz gemauerter Grabbauten (Abb. 167) können aus zweierlei Tatsachen gewonnen werden: Einerseits sind mehrfach Befunde erhalten, die Bestattungen innerhalb von aufgehenden Mauervierecken bezeugen und somit keine andere Interpretation als die von gemauerten Grabbauten oder Grabumfassungen zulassen. Andererseits deutet die Bearbeitung einer bestimmten Gruppe von Werkstücken darauf hin, dass diese nicht im Quaderverband, sondern im Zusammenhang gemauerter Strukturen Verwendung fanden.

Grundrisse (Kat. III,7–22. 24–27[?])

Im Gegensatz zu den massiven Blockfundamenten in Gussmauertechnik, die aus Quadern zusammengefügte Monumente trugen[869], deuten Bandfundamente von durchschnittlich 0.40–0.65 m Stärke mit viereckigem Grundriss auf Bauten aus Bruchsteinmauerwerk hin.

[868] Zur Diskussion um die 'Ableitung' der Pfeilergrabmäler Gabelmann (1987); s. zusammenfassend Numrich (1997) 13ff.

[869] Zu den Fundamenten der Grabbauten in Šempeter s. J. Klemenc, VarSpom 5, 1955, 89ff. (Zusammenfassung 182); ders., AJug 2, 1956, 57ff.; ders., BJb 158, 1958, 177ff.; ders., AJug 3, 1959, 55ff. – Zu weiteren Grabungsbefunden mit massiven Gussmauerfundamenten s. Kat. III,1–6 (Abb. 141–143). – Vgl. auch Kolšek (1975/76) zu Kat. I,35 und Kat. II,24.

Die Bestimmung des Grabbautypus fällt bei diesen Befunden nicht immer leicht: In manchen Fällen kann die Frage einer möglichen Erdaufschüttung nicht restlos geklärt werden[870]. Fehlen Hinweise auf die ursprüngliche Höhe des Mauerwerks oder auf eine Abdeckung, so kann oft nicht zwischen einem Grabhäuschen und einer offenen Grabumfassung unterschieden werden[871]. Bei den Grundrissen in Globasnitz, Stari trg, Hallstatt-Lahn und Gleisdorf (Kat. III,7–10 Abb. 144–149 Taf. 30) handelt es sich wegen ihrer Lage innerhalb einer größeren Umfassungsmauer mit einiger Wahrscheinlichkeit um gemauerte Grabhäuschen[872]. In Wabelsdorf, Katsch und Leutschach (Kat. III,15. 20. 22 Abb. 150) lassen die erhaltene Höhe des Mauerwerks bzw. Teile der Abdeckung auf geschlossene Grabbauten schließen. Bei den Grabbauten in Stari trg, Wabelsdorf, Katsch und St. Lorenzen bei Scheifling (Kat. III,8. 15. 16. 19 Abb. 146. 147. 150) sind Holz- oder Estrichböden im Inneren nachgewiesen.

Schwierig ist die Beurteilung von rechteckigen Grundrissen mit vorgezogenen Anten (Kat. III,24–27 Abb. 152), bei denen keine Hügelaufschüttung nachgewiesen wurde[873]. Der singuläre Befund aus Laintal (Kat. III,24 Abb. 152) spricht nach Meinung des Ausgräbers für einen gemauerten Grabbau in Form eines Antentempels[874]. Die Lage innerhalb eines rechteckigen, gepflasterten Grabbezirkes[875] und das Vorhandensein einer von außen in die Grabkammer hineinführenden Libationsröhre werden als Argumente für einen freistehenden Grabbau eingebracht. Demgegenüber würde die Form des Grundrisses mit seiner nahezu quadratischen 'Cella' und der langen, schmalen 'Vorhalle' von nur ca. 1 m lichter Breite eher für einen Tumuluseinbau sprechen. Es wurden angeblich weder Hinweise auf eine Hügelaufschüttung noch Teile einer aufgehenden Architektur gefunden. Zu dem Grabbezirk gehörten noch weitere Monumente, so eine Stele, deren gesondert gearbeiteter Aufsatz mit zwei liegenden Löwen gefunden wurde.

Im Falle des Grabbaus aus Rabnitz (Kat. III,25) könnten die aufgefundenen Dachziegelreste die These eines freistehenden 'Grabtempelchens' unterstützen[876]. Neue Erkenntnisse zur Frage Grabbau oder Tumulus sind von den Befunden in Leibnitz (Kat. III,27) zu erwarten[877].

Zusammenfassend sei festgehalten, dass sich die Proportionen der Grundrisse in Laintal, Rabnitz, Kainach und Leibnitz (Kat. III, 24–27 Abb. 152) kaum mit einem klassischen Aufbau in Tempelform vereinbaren lassen, wie er beispielsweise für den Grabbau in Oberndorf bei Salzburg (Kat. III,23 Abb. 171) angenommen wird. Dagegen spricht die Enge der 'Vorhalle', die jeweils nur rund 1 m Breite aufweist. Hält man dennoch an der These von freistehenden Grabbauten fest, so dürfte es sich um gemauerte Strukturen gehandelt haben, die höchstens teilweise mit dekorierten Werksteinen ausgestattet waren. Zumindest für die Grundrisse in Kainach und Leibnitz (Kat. III,26. 27) deutet jedoch der nach hinten verengte Verlauf der Zungenmauern eher auf Einbauten von Hügelgräbern mit Dromos, bei denen die Erdaufschüttung durch Erosion oder Abtragung verloren ging.

In allen hier angeführten Fällen kamen bei den gemauerten Grabhäuschen auch bearbeitete Werksteine zur Anwendung. In Globasnitz (Kat. III,7 Abb. 144. 145 Taf. 30) sind Tuffblöcke als Wangen des aus drei Steinstufen bestehenden Einganges bezeugt. In Stari trg (Kat. III,8 Abb. 146–148) wurden Marmorquader zur Verstärkung der Ecken verwendet. Der große Grabbezirk

---

[870] s. Kat. III,9. Die Frage stellt sich auch bei den viereckigen Grundrissen mit vorgezogenen Anten Kat. III,24ff. – Zu 'Grabhäusern' vgl. U. Glanzer, Die Grabformen der Austria Romana (ungedr. Diss. Graz 1983) 46ff., die unter dieser Bezeichnung die unterschiedlichsten Grabbautypen anführt.

[871] In den Grabungsberichten sind nur ganz selten Angaben zur Fundamenttiefe enthalten. Doch ist auf diesem Weg kaum Aufschluss zu erwarten, da auch Umfassungsmauern bis zu 0.60 m tief fundamentiert sein konnten: vgl. Mackensen (1978) 127f.

[872] Vgl. jedoch u. 365. Zur Frage s. auch Zabehlicky – Zabehlicky-Scheffenegger (1990) 137.

[873] Zur Diskussion um diese Frage s.u. 362ff.

[874] E. Hudeczek mündlich und Rekonstruktionsvorschlag in: ders., Trofaiach einst und jetzt 3/4, 1988, 1ff. – Die Anten werden hier als Zungenfundamente für eine offene Säulenvorhalle interpretiert.

[875] Zu diesem Argument s.u. 365.

[876] Der Ausgräber interpretierte den Bau als Heiligtum und rekonstruierte ein Tempelchen nach den Bauvorschriften Vitruvs: W. Schmid, ÖJh 25, 1929, Sp. 91ff.; vgl. dagegen Scherrer (1992) 40ff., der in den Schwellenplatten am Eingang der 'Vorhalle' einen Teil der Umfassungsmauer eines Grabhügels mit Dromos erkennt.

[877] Diplomarbeit U. Hampel, Graz.

von Stari trg muss darüber hinaus auch eine reiche Reliefverzierung besessen haben, wie das Bruchstück Kat. III,8a (Abb. 148) und dessen Zurichtung auf Quaderverband bezeugt. Wahrscheinlich war der zentrale Grabbau ganz oder teilweise mit Marmorplatten verkleidet, die zusätzlich durch Dübel untereinander verbunden waren. Wegen der Größe des Grundrisses (5.20 × 5.50 m) und der Art des Fundamentes (ca. 0.90 m breites Bandfundament) darf ein zugänglicher Grabbau angenommen werden.

Mehrfach sind bei gemauerten Grabhäuschen Hinweise auf architektonisch gegliederte Fassaden beobachtet worden. Die Bruchstücke von Gesims- und Basisprofilen bei den Grabhäuschen am Magdalensberg, in Enns – Lauriacum, in Judenau-Baumgarten und in Katsch (Kat. III,11. 17. 18. 20 Abb. 150. 151) sowie im Fall der mehrgliedrigen Anlagen von St. Lorenzen (Kat. III,19) eine Säulenbasis[878] lassen eine zumindest teilweise Außenverkleidung vermuten.

Als Abdeckung sind in Wabelsdorf, Katsch und Leutschach große Steinplatten belegt (Kat. III,15. 20. 22 Abb. 150). Für die in Pichling in der Steiermark ausgegrabenen gemauerten Grabhäuschen[879], von denen allerdings keine Reste einer Architekturdekoration erhalten sind, konnten Dachkonstruktionen aus Holz mit Steinplattenabdeckung wahrscheinlich gemacht werden.

Die gemauerten Grabbauten in Katsch hatten verputzte Außenwände, die wenigstens teilweise auch außen mit Wandmalerei versehen waren (Kat. III,16. 20. 21 Abb. 150). Wandmalereireste werden ebenfalls für die Grabbauten in St. Lorenzen (Kat. III,19) und am Lugbichl beim Magdalensberg (Kat. III,12) erwähnt, kommen hier jedoch eher als Innenraumdekoration in Frage.

In jedem Fall scheint eine in Stein gemeißelte oder auch in Farbe aufgetragene (Kat. III,13a) Grabinschrift im Mauerwerk eingelassen gewesen zu sein. Bei einem der Grabhäuschen in Katsch (Kat. III,16 Abb. 150) und wohl auch bei dem Grabhäuschen in Hallstatt (Kat. III,9) wies ein Mauervorsprung angeblich auf die ursprüngliche Position der Inschriftplatte (Kat. III,9a Taf. 30) hin. Die bei den Grabhäuschen Kat. III,7–10. 12–16 aufgefundenen Tituli (Taf. 30) bezeugen eine Verwendung dieser Art von Inschriftplatten, die auch für zahlreiche ähnliche Fundstücke ohne überlieferten Fundzusammenhang (Kat. I,140–181 Taf. 17) zutreffen wird. In allen Fällen wird der Grabbau durch den Titulus als Grabstätte einer Familie oder eines Ehepaares ausgewiesen. Die Tituli aus gemauertem Zusammenhang sind von den an Quaderbauten verwendeten Inschriftplatten klar anhand der meist nur grob geglätteten Schmal- und Rückseiten und der fehlenden Verbindungslöcher zu unterscheiden.

Von der rundplastischen Ausstattung einer gemauerten Grabanlage zeugt der Befund aus Leutschach (Kat. III,22): Die zwei aufgefundenen Löwenskulpturen dürften den Eingang flankiert haben[880] (Taf. 30).

Aus den Befunden Kat. III,7–22 geht hervor, dass sich innerhalb der Grabhäuschen in allen Fällen die Bestattung oder die Reste davon befanden. Gemauerte Grabbauten erfüllten somit eine grundsätzlich andere Funktion als die Grabdenkmäler, die als Monumente eine Bestattung bezeichneten, aber wahrscheinlich nur in Ausnahmefällen[881] auch beinhalteten.

Verkleidungselemente (Kat. I,140–206; Kat. III,7a. 8a[?]. 9a. 10a[?]. 12a. 13a. 14a. 15a. 16a. 17a. 18. 19a. 21a.)

Von der großen Anzahl norischer Grabinschriften kann nur ein geringer Anteil auf Grund der Bearbeitungsmerkmale einem bestimmten Grabtyp zugewiesen werden. Die überaus häufigen so genannten Tituli – viereckige, meist profilgerahmte Steinplatten mit den Namen der oder des

[878] Mit Ausnahme des Basisprofils Kat. III,17a (Abb. 151) waren diese Fragmente nicht mehr auffindbar.

[879] V. Chornitzer, FÖ 34, 1995, 195ff.

[880] Vgl. u. 365. – Vgl. zwei Grabanlagen mit je zwei den Eingang flankierenden Löwen in Carnuntum: J. Dell, AEM 16, 1893, 156ff. 187ff.; S. Jilek – H. Stiglitz, CarnuntumJb 1986 (1987) Taf. 6; Ch. Ertel, CarnuntumJb 1996 (1997) 16 Taf. 6,2 (Grabumfassung); Ch. Ertel – V. Gassner – S. Jilek – H. Stiglitz, Untersuchungen zu den Gräberfeldern in Carnuntum, RLÖ 40 (1999) Grabbau 174A. – Löwen sind im Zusammenhang mit Umfassungsmauern auch in Dakien belegt: F. Cumont, AEM 17, 1894, 24f. Abb. 3.

[881] s.o. 27ff. zu den rekonstruierten Grabbauten von Šempeter.

Verstorbenen, denen in einigen Fällen eine Anrufung der *Dis Manes*, ein Hinweis auf den Stand der Bestatteten oder eine auf das Grabrecht bezogene Formel beigefügt ist – sind heute größtenteils eingemauert erhalten und für unsere Fragestellung nicht brauchbar[882]. Doch kann bei dem heute zugänglichen Material[883] so genannter Tituli eindeutig zwischen Inschriftplatten mit Verbindungslöchern und auf Anschluss bearbeiteten Schmalseiten (Kat. II,141–151 Taf. 25) und solchen mit nur grob geglätteten Schmalseiten und in vielen Fällen auch nicht streng rechtwinkliger Form (Kat. I,140–181 Taf. 17) unterschieden werden[884]. Bei den aus gemauertem Zusammenhang stammenden Tituli (s. Kat. III,7ff.) ist die Rückseite häufig nur roh zugehauen, Verbindungslöcher fehlen und die Oberseite ist oft nicht waagerecht wie eine Lagerfläche, sondern nach hinten hin abfallend gearbeitet. Nahezu alle vom Magdalensberg stammenden Grabtituli[885] gehören zu dieser Gruppe. Die Grabinschriften Kat. I,140–181 (Taf. 17) dürften zum überwiegenden Teil von gemauerten Grabhäuschen, daneben aber auch von Tumuli (vgl. Kat. III,28. 37–40 Abb. 168) oder Umfassungsmauern (vgl. Kat. I,150 Taf. 17) stammen.

Dieselbe Vermutung gilt für zwei Porträtreliefs in Graz und St. Georgen am Längsee (Kat. I,182. 183 Taf. 18)[886], deren Schmalseiten auf eine Verwendung im Mauerverband schließen lassen. Für die Zuordnung und Position am Grabbau dieser Reliefs kann aus den vorliegenden Grabungsbefunden kein Anhaltspunkt gewonnen werden. Das Relief mit den Büsten eines Mannes und einer Frau in norischer Tracht aus St. Georgen am Längsee (Kat. I,183 Taf. 18) dürfte aus dem frühen 2. Jahrhundert stammen. Die nach Art der 'Kastensteine'[887] aus einer tiefen Nische herausblickenden Halbfiguren eines Ehepaares in Graz (Kat. I,182 Taf. 18) stammen aus dem ausgehenden 2. oder 3. Jahrhundert. Beide Reliefs waren wahrscheinlich in der Fassade eines Grabbaus eingemauert, der zu einer Gräberstraße hin orientiert war[888].

Beim Versuch, die dekorativen Grabreliefs Noricums einer bestimmten Position am Grabbau zuzuweisen, wird bald deutlich, dass die aus Šempeter bekannten Konstruktionsprinzipien nicht für das gesamte Material gelten können. Eine ganze Reihe von Grabbauteilen stammt eindeutig nicht aus einem reinen, mit Klammern und Dübeln fixierten Quaderverband (Kat. I,184–206 Taf. 18).

Es handelt sich um Reliefplatten von oft vergleichsweise geringer Stärke (0.09–0.15 m), die an der Oberseite weder Klammer- noch Dübellöcher aufweisen[889]. Wie bei den entsprechenden Tituli und Porträtreliefs sind Neben- und Rückseiten oft nur grob geglättet. Manche Reliefs sind zwar den Proportionen und dem Darstellungsinhalt nach seitliche Pendantreliefs[890], die Blöcke haben aber weder den annähernd quadratischen Grundriss noch die über Eck gestellten Relieffelder der typischen Eckblöcke. Eine Verwendung dieser Platten im Sockelbereich eines reinen Quaderbaus ist unwahrscheinlich, da die notwendige Stabilität wegen der geringen Stärke und der fehlenden Verbindungslöcher nicht gewährleistet scheint.

Das häufigste Motiv bei diesen Reliefplatten sind Diener- und Dienerinnendarstellungen (Kat. I,193–202 Taf. 18)[891], die auf Grund ihrer Ausrichtung anscheinend als Pendantdarstellungen

[882] Vor einer statistischen Beurteilung des hier aufgenommenen Fundmaterials muss also Abstand genommen werden.

[883] Die Anzahl der unter Kat. I,140–181 und Kat. II,141–151 aufgenommenen Grabinschriften ließe sich noch beträchtlich erweitern.

[884] Vgl. Schober (1923) 16.

[885] Vetters (1954).

[886] Dass hier nur zwei Stücke angeführt werden können liegt daran, dass die meisten Porträtreliefs heute eingemauert sind.

[887] Zanker (1975); H. G. Frenz, Römische Grabreliefs in Mittel- u. Süditalien (1985); V. Kockel, Porträtreliefs stadtrömischer Grabbauten (1993).

[888] Zu Gräberstraßen Roms mit gemauerten Grabhäusern und zur Straße hin orientierten Porträtdarstellungen der Verstorbenen vgl. H. v. Hesberg in: Hesberg – Zanker (1987) 43ff.

[889] Nur in Ausnahmefällen weisen derartige Reliefplatten an der Oberseite ein Klammerloch auf, das auf mindestens eine weitere anschließende Platte hinweist: vgl. Kat. I,198 oder eine Reliefplatte mit Dienerin in Klagenfurt CSIR Ö II 3 (1977) 32 Nr. 215 Taf. 13.

[890] s.u. 377ff.

[891] Zu dieser Gruppe von Dienerinnenreliefs gehört wohl auch ein Neufund aus Pichlern, Kärnten: G. Piccottini, Carinthia 188, 1998, 113ff. Abb. 1.

konzipiert sind. In mehreren Fällen sind die Rahmen als einfache, glatte Stege ausgeführt und die Dienerinnen entsprechen dem Typus Garbsch M 1 (Kat. I,193–195[892] Taf. 18). Dieser wohl noch dem 1. bis mittleren 2. Jahrhundert angehörenden Gruppe lassen sich jedoch auch einige spätere Beispiele anfügen (Kat. I,197. 201 Taf. 18), deren Rahmen mit einem Kreisvolutenornament abschließen[893].

Eine weitere Gruppe von Reliefplatten weist zwar das Gliederungsschema einer vertikal dreigeteilten Sockelfront[894], nicht aber den an Quaderbauten üblichen Steinschnitt – nämlich Mittelplatte zwischen zwei verstärkten Eckelementen (Abb. 172) – auf (Kat. I,184. 185. 187–192 Taf. 18). Vielmehr handelt es sich um querrechteckige Platten, deren Vorderseite in ein breites Mittelfeld und ein oder zwei seitliche Felder unterteilt ist; die Nebenseiten sind, soweit sichtbar, glatt belassen. Eine sekundäre Abtrennung von einem Sarkophag oder einer Aschenkiste wäre zwar möglich, kann jedoch an keinem Beispiel zweifelsfrei anhand von Abarbeitungsspuren nachgewiesen werden[895].

Die Platte Kat. I,185 aus Voitsberg (Taf. 18) ist durch die Inschrift in das ausgehende 2. Jahrhundert datiert. Eine große Inschriftplatte eines Munizipalbeamten aus Lambach (Kat. I,186) gehört bereits dem 3. Jahrhundert an. Auch die Fragmente aus Villach (Kat. I, 187) und St. Martin (Kat. I,188) dürften der Rahmengestaltung nach frühestens aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts stammen.

Allem Anschein nach entsprechen also auch die Reliefplatten aus gemauertem Zusammenhang in vielen Fällen dem dreiteiligen Gliederungsschema eines von zwei seitlichen Pendantreliefs flankierten Mittelfeldes. Vor allem bei den späteren Platten wurde die Ausführung in einem Stück der Aneinanderreihung mehrerer Teile vorgezogen. Unklar bleibt, ob die Grabbauten in kombinierter Technik aus Bruchsteinmauerwerk und Quadern errichtet waren, oder ob das Mauerwerk stellenweise oder ganz mit Werksteinen verkleidet war. Je nach der Stärke der Platten möchte man sich für die eine oder die andere Möglichkeit entscheiden. Über die Fassadengliederung der Grabbauten kann aus den Grabungsbefunden kein Anhaltspunkt gewonnen werden. Lediglich ein Fundkomplex ist hier zu nennen, der offenbar die Teile mehrerer Grabbauten dieses Typs überliefert: In Wiesenau im Lavanttal war 1956 ein »mehrere 100 Baustücke«[896] umfassender Fund von Grabbauteilen gemacht worden[897]. Neben einigen Teilen von Quaderbauten (Kat. II,366. 380 Abb. 136 Taf. 28) befinden sich darunter mehrere Reliefs und Inschriften, die aus gemauertem Zusammenhang stammen müssen (Kat. I,165. 166. 189–192. 205 Taf. 18 und Kat. II,405[?]). Auffallend häufig sind Reliefplatten mit einem stilisierten Lebensbaummotiv vertreten, die wohl aus derselben Werkstätte stammen[898]. Charakteristisch sind Friesblöcke mit stilisierten Wellenranken, die nicht den an Quaderbauten häufig vorkommenden Maßverhältnissen von ca. 1 römischen Fuß Höhe entsprechen[899] (Kat. II,269–272). Wahrscheinlich gehören die Konsolen Kat. II,409a.b (Abb. 139) und mehrere Werksteine mit Libationsöffnungen[900] ebenfalls zu gemauerten Grabbauten.

---

[892] Zu den aufgenommenen Beispielen kommen wahrscheinlich zahlreiche heute eingemauerte Reliefs: s. CSIR Ö II 3 (1977).

[893] Zu den Datierungskriterien vgl. o. 19f. – Zur Frage der frühen Pendantmotive auf norischen Grabbauten s. auch u. 381f.

[894] s.u. 377ff.

[895] Leider sind diese Platten fast alle an den entscheidenden Stellen nicht einsehbar. Zur Identifikation sekundär abgetrennter Aschenkisten- oder Sarkophagteile s. Diez (1948) 170 Anm. 68; Erdélyi (1954) 197.

[896] Dolenz (1959) 435.

[897] Von den 48 in der Publikation dokumentierten Stücken konnten 30 im Schloss Wiesenau oder in der unmittelbaren Umgebung angetroffen werden. Ausgehend von diesem Material wird eine Beurteilung nach dem heutigen Erhaltungszustand versucht. Ein Großteil der Steine ist heute im Mauerwerk der Eingangshalle und des Stiegenhauses von Schloss Wiesenau eingelassen und nur teilweise sichtbar.

[898] Vgl. auch Kat. II,150.

[899] s.u. Anhang I Tabelle 4.

[900] Dolenz (1959) 758 Nr. B20–23 Taf. 2,7; 5,10–13.

Eine ähnliche Vergesellschaftung von sonst nur selten vorkommenden charakteristischen Einzelteilen weisen auch die sekundär vermauerten Fundensembles der 1962 eingestürzten Kirche von Villach St. Martin (Kat. II,273. 410) und der Pfarrkirche von Piber[901] auf. Gemeinsam sind diesen Teilen die stilisierte, provinziale Formensprache, die von der bei Quaderbauten festgestellten Norm[902] abweichenden Maße und die einfache Rahmung der Relieffelder.

Bereits H. Dolenz ging bei seinem Versuch einer typologischen Einordnung der Grabbauten von Wiesenau vom »gemauerten Grabhaus mit einer einfachen Inschrifttafel« und vom »gemauerten Grabhaus, dessen Inschrifttafel beiderseits von einem Relief flankiert wird« aus.

Welche Aussage lässt sich nun hinsichtlich der chronologischen Reihenfolge der hier zunächst nach bautechnischen Merkmalen definierten, sehr heterogenen Gruppe von so genannten Verkleidungselementen treffen? Mit den Grabhäuschen vom Lugbichl beim Magdalensberg (s. Kat. III,11–13) liegen die frühesten römerzeitlichen Grabbauten Noricums vor. Aus der Zusammenstellung der Befunde ist ersichtlich, dass im 1. Jahrhundert n. Chr. gemauerte Grabbauten offenbar den Hauptanteil der aufwändigeren Bestattungsformen ausmachten. In ländlichen Gegenden scheinen sie auch im 2. Jahrhundert sehr verbreitet gewesen zu sein (vgl. Abb. 178). Die genannten Fundkomplexe aus Wiesenau, Villach St. Martin oder Piber, für die ein Zusammenhang mit gemauerten Strukturen nahe liegt, entziehen sich wegen der provinzialen Formensprache einer exakten Datierung. Im Steinmaterial können dekorierte Verkleidungsplatten mit den genannten Merkmalen bis in das späte 2. oder frühe 3. Jahrhundert nachgewiesen werden.

Tumuli

(Kat. III,24–27[?]. 28–40; Kat. I,140–181[?])

Mit dem Begriff »norisch-pannonische Hügelgräber« wird eine typische Bestattungssitte bezeichnet, die ihr Hauptverbreitungsgebiet im südostnorischen und westpannonischen Raum (Steiermark, Slowenien, Südburgenland) hat[903]. Weitere Hügelgräbergruppen kommen im niederösterreichischen Alpenvorland, im Territorium von Salzburg – Iuvavum und in der Gegend um den Neusiedlersee und das Leithagebirge vor[904]. Innerhalb der norisch-pannonischen Hügelgräber kann im 2. Jahrhundert das Aufkommen gemauerter Grabkammern mit Dromos festgestellt werden[905]. Die Steineinbauten werden, ebenso wie die Ausstattung mancher Tumuli mit rundplastischem und bauplastischem Schmuck sowie mit Grabinschriften, durch den Einfluss der römischen Zuwanderer auf eine ursprünglich einheimische Traditionen aufgreifende Bestattungsform erklärt[906].

Einen eigenen, ebenfalls durch italische Grabformen stark beeinflussten Typus stellen die runden Grabbauten mit Ringmauer und Erdaufschüttung dar. Zwar sind für Pannonien[907] und andere Provinzen[908] mehrfach in Rundgräber dieses Typs integrierte Grabstelen oder Grabinschriften belegt, doch ist ein derartiger Befund für Noricum nicht bekannt[909].

---

[901] Hebert (1996) z.B. Nr. 2. 5. 11. 12. 14. 20(?). 21. – Daneben sind an diesem Verwahrort offensichtlich auch zahlreiche Teile von Grabbauten in Quadertechnik unterschiedlicher Zeitstellung eingemauert: s. Kat. II,18. 123. 227. 228. 236. 252. 283 (Taf. 26).

[902] s.u. Anhang I.

[903] Grundlegend und die ältere Literatur zusammenfassend: Urban (1984).

[904] Urban (1984) 136ff.

[905] Urban (1984) 51ff.; Urban (1990).

[906] Hudeczek (1977) 436ff.; Urban (1984) 153ff. 157ff.; Urban (1990) 65ff.; E. Hudeczek in: Balácai Közlemények 5, 1997, 63ff.

[907] Für Carnuntum s. Ch. Ertel, CarnuntumJb 1996 (1997) 9ff.; Kandler (1997).

[908] s. z.B. den Tumulus mit Quadertambour und integrierter Inschriftplatte aus Nickenich: Andrikopoulou-Strack (1986) 37. 178.

[909] Runde Grabbaugrundrisse sind in Noricum aus Stari trg (Strmčnik-Gulič [1981]), Enns – Lauriacum (W. Sydow, FÖ 21, 1982, 187ff.), St. Pölten – Aelium Cetium (Scherrer [1994] 88ff.) und vielleicht auch Virunum (Harl [1989] 574 nach P. S. Leber, Carinthia 142, 1952, 207f.) bekannt, jedoch nicht im Zusammenhang mit bearbeitetem Steinmaterial. – Vgl. den unsicheren Befund Kat. III,33.



Abb. 168: Rekonstruierter Tumulus mit architektonisch gestaltetem Zugang zur Grabkammer und Inschrifttafel in Semriach Kat. III,28

Gesicherte norische Grabungsbefunde von Hügelgräbern mit bearbeiteten Steinteilen sind nur in geringem Maß vorhanden[910]. Bei dem heute rekonstruierten Grabhügel in Semriach (Kat. III,28 Abb. 168) konnte angeblich die Anbringung einer Inschriftplatte oberhalb des Einganges in die Grabkammer nachgewiesen werden. In mehreren weiteren Fällen sind Tituli im Zusammenhang mit Grabhügeln bezeugt, ohne dass die genaue ursprüngliche Position der Platten bekannt wäre (Kat. III,37–40). Auch kann die in älteren Fundberichten mehrfach vorkommende Fundortbezeichnung »in einem Grabhügel« o.Ä. sich sowohl auf einen Tumulus als auch auf die Reste eines in sich zusammengestürzten Grabbaus beziehen.

Soweit das beurteilt werden kann, unterscheiden sich Tituli aus diesen Fundzusammenhängen nicht in Form und Inhalt von denjenigen, die an gemauerten Grabbauten Verwendung fanden (Kat. I,140–181 Taf. 17). Für die aus gemauertem Zusammenhang stammenden Grabinschriften muss daher – besonders wenn sie aus dem Verbreitungsgebiet der Hügelgräber stammen – auch die Anbringung im Eingangsbereich eines Grabhügels mit Dromos in Betracht gezogen werden.

Gesichert ist die Verwendung eines profilierten (Kat. III,28) bzw. eines reliefierten (Kat. III,31a) Balkens als Türsturz über dem Eingang vom Dromos zur Grabkammer. Diese Steinteile unterscheiden sich sowohl durch ihre gröbere Ausführung als auch durch ihre Form von den Bestandteilen – etwa den Architravbalken mit Soffitten – der Quaderbauten. In zwei Fällen wird der Fund reliefverzierter Tympanonplatten im Zusammenhang mit Tumuli erwähnt (Kat. III,35. 36a Taf. 31), doch ist die Zurichtung dieser Platten im derzeitigen Zustand nicht überprüfbar[911]. Hingegen ist die Verwendung von stützenden Säulen im Inneren von Grabkammern durch zwei Grabungsbefunde gesichert (Kat. III,29. 30).

Es gibt keinen Befund jüngeren Datums, der für den norischen Raum einen Grabhügel mit aufwändiger architektonischer oder skulpturaler Ausstattung bezeugen würde[912]. Lediglich aus

[910] Vgl. dazu Hudeczek (1977) 438f.; Urban (1984) 153ff.

[911] Kat. III,35 ist unpubliziert und Kat. III,36a (Taf. 74) derzeit eingemauert.

[912] Vgl. den architektonisch reich ausgestatteten Grabhügel in Baláca (Pannonien): S. K. Palágyi – Ch. Ertel in: Balácai Közlemények 4, 1996, 7ff. 73ff.; Ch. Ertel in: Balácai Közlemények 5, 1997, 29ff.

einer alten Fundnotiz geht der Zusammenhang von mehreren Skulptur- und Inschriftenteilen mit einem Tumulus in Greinbach hervor (Kat. III,32). Die heute großteils verschollenen Steindenkmäler (Taf. 31) können entweder am oder im Grabhügel[913] angebracht gewesen sein oder auch zu einem in unmittelbarer Nähe des Tumulus aufgestellten Monument gehört haben.

Eine ähnlich vage Fundortangabe bezieht sich auf eine aus alten Fundberichten bekannte Hügelgräbergruppe in Abtissendorf[914], aus deren Nähe Skulpturenfragmente (Kopf einer Marmorstatue, möglicherweise Attis) und »Grabsteine mit und ohne Schrift« stammen sollen.

Mehrfach ist im Zusammenhang mit Grabhügeln die Aufstellung von Grabstelen bezeugt. Auch hier bleibt aber in den meisten Fällen fraglich, ob diese Stelen tatsächlich eine Einheit mit dem Grabhügel bildeten, oder ob sie zu einer in unmittelbarer Nähe gelegenen weiteren Bestattung gehörten. In Pannonien werden Grabstelen aus der unmittelbaren Umgebung von Tumuli mehrfach erwähnt[915]. Das in diesem Kontext häufig genannte Dromosgrab bei Pinkafeld[916] belegt allerdings allem Anschein nach nur eine in sekundärer Verwendung stehende Grabstele in nächster Nähe eines Grabhügels[917]. Für den bereits oben genannten Tumulustyp mit Tambour in Carnuntum (Pannonien) sind in fünf Fällen in den Mauerring integrierte Grabstelen nachgewiesen[918].

Für Noricum steht ein dokumentierter Befund, der die Einbindung einer Grabstele in den architektonischen Zusammenhang eines Grabhügels belegen würde, noch aus. In Wagna – Flavia Solva (Kat. III,33) scheint der Rest einer Stele mit dem zugehörigen Sockel unmittelbar neben der den Tumulus umgebenden Steinsetzung gefunden worden zu sein. Eine Grabstele mit Einlasszapfen stammt von einem zum Zeitpunkt der Freilegung bereits gestörten Grabhügel in Keppeldorf[919] und stand angeblich ursprünglich an der Süd-Seite des Grabhügels. In Maria Anzbach[920] wurden Teile einer mehrgliedrigen Grabstele in 100 m Entfernung eines Grabhügels gefunden.

Bei dem Grabbau in Oswaldgraben (Kat. III,26), der möglicherweise als Grabhügeleinbau zu deuten ist, und i der Nähe des Tumulus von Löffelbach (Kat. III,36) wurden Teile von Löwenskulpturen (Taf. 31) gefunden. Die Aufstellung solcher 'Grabwächter'[921] vor dem architektonisch gestalteten Dromos eines Grabhügels wäre denkbar und wurde als mögliche Erklärung für

---

[913] Vgl. etwa die Skulpturfunde im Inneren des Grabhügels von Baláca: Palágyi a. O.; dies., Zwei Grabmedaillons aus dem Balácaer Hügelgrab, in: 2. Int. Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens Veszprém 1991 (1991) 287ff.

[914] Abtissendorf bei Kalsdorf (St): E. Pratobevera, MHistVerStei 4, 1853, 239ff.; Pichler (1879) 1; F. Pichler, MZK N. F. 8, 1882, 1ff.; Modrijan (1968) 14ff.; Urban (1984) 242. 244.

[915] z.B. Nagyrécse (Ungarn): L. Horváth in: Norisch-pannonische Hügelgräber, Vorträge Tagung Várpalota 1988 (1990) 53. – Bernstein (Burgenland): Urban (1980) 187. – Wolfau (Bgld): Urban (1980) 191. – Neumarkt an der Raab (Burgenland): Urban (1980) 167.

[916] Oberwaldbauern (St), 1866: F. Rómer, Archaeologiai Közlemények 6, 1866, 106; F. Kenner, MZK 11, 1866, 99; CIL III 5520; Barb (1937) 105ff.; RIST 74; Ubl (1974) 53. 59 Nr. 41; CSIR Ö I 5 (1974) 34 Nr. 5; Hudeczek (1977) 438 Anm. 116; Urban (1984) 248; K. Kaus in: Norisch-pannonische Hügelgräber, Vorträge Tagung Várpalota 1988 (1990) 75; Urban (1990) 67f.

[917] Vgl. Barb (1937) 106f., Rómer und Homma zitierend: Am Fuß des Hügelgrabes wurden 1866 die Stele und weitere Marmorreliefs gefunden. Die Stele scheint sekundär als Teil eines Sarkophages verwendet worden zu sein, der möglicherweise eine Nachbestattung darstellt. Aus demselben Zusammenhang stammt vielleicht auch ein Stelenaufsatz (?) mit Löwen. Eine ursprüngliche Aufstellung der Stele in der Nähe des Tumulus ist zwar wahrscheinlich, doch können die im Tumulus Bestatteten nicht ohne weiteres mit den in der Steleninschrift Genannten gleichgesetzt werden.

[918] Kandler (1997) 78.

[919] Keppeldorf, Rabenwald (St), 1943: M. Grubinger, BlHkStei 26, 1952, 23ff.; RIST 315; Hudeczek (1977) 438 Anm. 116; Urban (1984) 268.

[920] Maria Anzbach, Getzwiesen (NÖ), 1927: W. Kubitschek, MZK N. F. 27, 1901, 119 Abb. 6–8; O. Menghin, JbLkNÖ 21, 1928, 38; J. Caspart, MAnthrWien 68, 1938, 153f. Abb. 13 Taf. 3,10; G. Pascher, Römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Enns und Leitha, RLÖ 19 (1949) Sp. 41f.; Franz – Neumann (1965) 96; H. Kerchler, Die römerzeitlichen Brandbestattungen unter Hügeln in Niederösterreich (norisch-pannonische Hügelgräber) (1967) 17f. 160f.; Urban (1984) 206f.

[921] Vgl. o. Anm. 880. Zu den Vorläufern der Grablöwen in der griechischen und orientalischen Kunst s. H. Gabelmann, Studien zum frühgriechischen Löwenbild (1965); Fedak (1990) 76ff.

die Plinthen mit Einlasslöchern vor dem Tumulus von Semriach (Kat. III,28 Abb. 168) vorgeschlagen. Bruchstücke einer Löwenskulptur werden beispielsweise auch im Zusammenhang mit dem Tumulus in Großpetersdorf (Pannonien) erwähnt[922].

Die im norischen Fundmaterial verhältnismäßig häufig vorkommenden Löwenskulpturen[923] stammen aber nicht ausschließlich aus dem Kontext von Hügelgräbern, da sie auch außerhalb der Verbreitungsgebiete von Tumuli gefunden wurden[924]. In Leutschach ist ein Löwenpaar wahrscheinlich mit einem gemauerten Grabbau in Verbindung zu bringen (Kat. III,22 Taf. 30). Der Befund aus Wels (Kat. III,2) belegt möglicherweise eine Aufstellung von Löwenstatuen im Zusammenhang mit Grabumfassungen.

Der zweifelsfreie Nachweis von Hügelaufschüttungen ist in manchen Fällen nicht mehr möglich und die Entscheidung zwischen Grabhügeleinbau und freistehendem Grabhäuschen oft nicht zu treffen[925]. Als mögliche Kriterien für die eine oder andere Grabbauform wurden neben dem Vorhandensein von auf Sicht gearbeiteten Architekturteilen die Existenz einer rechteckigen Einfassungsmauer, die Form des Dromos, die mangelnde Stabilität des Fundamentes und gelegentlich auch der Fundort angeführt. Das Kriterium der rechteckigen Umfassungsmauern muss jedoch mit Sicherheit aus dieser Diskussion ausgeschieden werden, da solche mehrfach auch für Tumuli nachgewiesen sind[926]. Die Stabilität des Fundamentes und der sich verengende Dromos mögen als Argumente gegen eine Annahme von Quaderbauten in Tempelform gelten, schließen aber nicht die Existenz eines freistehenden gemauerten Grabbaus mit vorgezogenen Anten aus[927]. Was das Kriterium des Fundortes anbelangt, so sind gemischte Gräberfelder, in denen Tumuli neben anderen Grabbautypen vorkommen, offenbar keine Seltenheit. Im Gräberfeld Altenmarkt bei Flavia Solva[928] etwa sind mehrere Hügelgräber des 2. Jahrhunderts ausgegraben worden[929]. Vom selben Gräberfeld stammen auch Fragmente von Porträtreliefs[930], eine Ikarusstatuette[931] und die Statuette eines Mannes in Tunika (»Bauer«)[932], eine Stele mit Einlasszapfen und Vorrichtung für einen gesondert gearbeiteten Aufsatz[933], ein Stelenaufsatz mit liegenden Löwen[934], Fragmente einer Aschenkiste (?)[935], einer Urne (?)[936] und eines Sarkophags (?)[937] sowie ein nicht näher bestimmbares polygonales Rahmenfragment mit Inschrift[938].

---

922 A. Barb, FÖ 1, 1920–1933 (1930–1934) 42; Barb (1951); Ubl (1974) 38. 56 Nr. 16; Urban (1984) 176; Urban (1990) 66; Scherrer (1992) 42ff. Abb. 31. – Allerdings erwähnt Barb, dass sich das 'Hochrelief' der Löwenskulptur auf einem profilierten Gesimsblock befunden habe, was möglicherweise auf einen Stelenaufsatz mit gelagerten Löwen schließen lässt.

923 Insgesamt sind mir ca. 30 Löwen bzw. Löwenpaare bekannt.

924 Beispielsweise die Löwen aus Gurnitz (K): G. Piccottini, PAR 32, 1982, 5; aus Arnoldstein (K): CSIR Ö II 5 (1994) Nr. 619. 620; aus Lendorf (K): G. Piccottini, Carinthia 186, 1996, 85ff. Abb. 35–37, etc.

925 s.o. 357ff. und Kat. III,24ff. – Vgl. etwa die Diskussion zu den Grabhäuschen am Lugbichl: E. Bónis, MUAG 32, 1982, 105ff.; Urban (1984) 192. – s. auch Scherrer (1992) 40ff.

926 A. Wigg, Die Grabhügel des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. an Mittelrhein, Mosel und Saar, 16. Beih. TrZ (1993) 34ff.; Kandler (1997) 85; Palágyi (1997) 24. – Um einen Tumulus innerhalb eines großen Grabbezirkes scheint es sich auch bei der durch Luftbildaufnahmen bekannten Anlage in Virunum zu handeln: s.o. Anm. 909.

927 s.o. 358.

928 Zusammenfassend: Fuchs (1980) passim, bes. 182ff.; Fuchs (1987) 75.

929 Notgrabungen 1983, Parz. 250/28: JberJoanneum N. F. 13, 1983 (1984) 96f.; M. Fuchs, FÖ 24/25, 1985/86, 311 (Leitring); Fuchs (1987) 78f. – Vgl. auch Kat. III,27.

930 Fuchs (1980) 115f. Grab 123. – Das Bruchstück eines Porträtreliefs aus dem Hügelgräberfeld Altenmarkt befindet sich heute im Mus. Graz: Fuchs (1980) 118 Grab 126 Taf. B15,32; Pochmarski (1976) 217ff. Taf. 19,1; Hudeczek (1978) 89.

931 Kat. Graz (1965) 58f. Nr. 137. – Das Verbreitungsgebiet der Ikarusstatuetten scheint sich mit demjenigen von Hügelgräbern mehr oder weniger zu decken. Dazu Fuchs (1980) 114. – s. auch Kat. Graz (1965) 57ff. Nr. 114. 129. 133. 135; Mócsy – Szentléleky (1971) 70f.

932 Kat. Graz (1965) 42 Nr. 128; Fuchs (1980) 114 Grab 119 Taf. B11,11.23.

933 CIL 11732; Kat. Graz (1965) 49f. Nr. 174; RIST 128; Fuchs (1980) 101f. Grab Nr. 100.

934 Fuchs (1980) 127f. Grab Nr. 156.

935 Fuchs (1980) 100f. Grab Nr. 99.

936 Fuchs (1980) 101f. Grab Nr. 100.

937 Fuchs (1980) 127 Nr. 155.

938 Fuchs (1980) 117 Grab 125 Taf. B14,31; RIST 133.

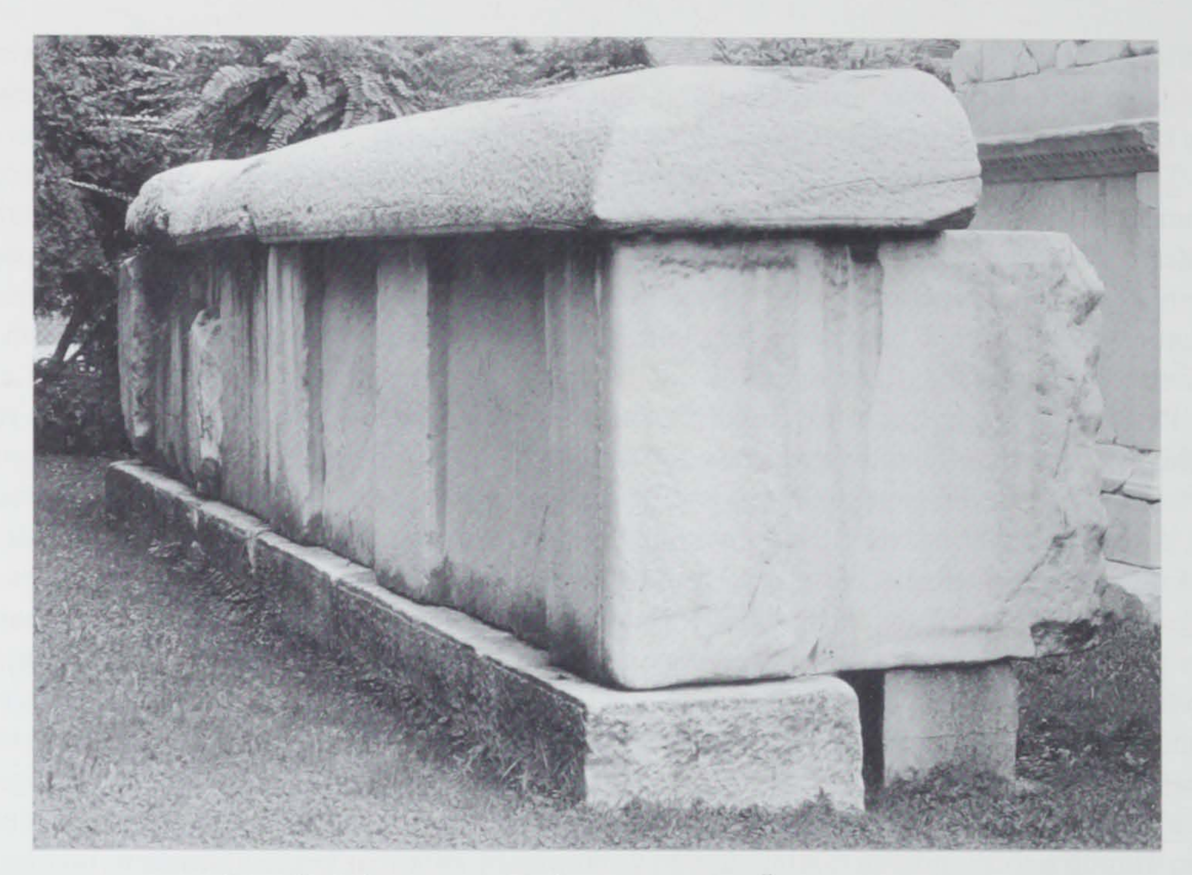


Abb. 169: Rekonstruierte Umfassungsmauer in Šempeter Kat. I,207

Verschollen sind heute ein reich dekoriertes Säulenkapitell[939], ein »Architekturstück (Voluten)« (?), ein »Postament mit 2 Löwentatzen«, 0.18 m hoch (?) und eine Aschenkiste mit Deckel[940]. Für diese Monumente kann nicht unbedingt eine Aufstellung in oder bei einem Tumulus vorausgesetzt werden. Vielmehr deuten das Kapitell und das unbestimmbare Objekt mit Voluten die Existenz freistehender Grabbauten in diesem Gräberfeld an[941].

Auch im Gräberfeld 'Spitalsgelände Wagna' [942] scheint eine Mischung verschiedener Grabbautypen existiert zu haben. Für die Gräberfelder um Flavia Solva muss generell mit einer starken Dezimierung der Steindenkmäler im Laufe der Jahrhunderte gerechnet werden[943]. Ein gemischtes Vorkommen von Hügelgräbern und freistehenden Grabbauten ist auch in Stari trg[944] und für Pannonien in Carnuntum[945] nachgewiesen.

Grabumfassungen

(Kat. I,207–227; Kat. III,1–10. 24–26. 41–44)

Grundrissbefunde einerseits (Kat. III,1–10. 24–26. 41–44 Abb. 141–149. 152–154 Taf. 30. 31) und erhaltene Einzelteile andererseits (Kat. I,207–227 Abb. 98–102. 169 Taf. 19) beweisen das

[939] JberJoanneum 68, 1879 (1880) 16; Fuchs (1980) 134 Grab Nr. 168: Das dort erwähnte »Gesims mit zweien liegenden Löwen und einem cippusartigen Mittelstücke« stammt nach JberJoanneum 68, 1879 (1880) 16 aus Kapfenberg. Das Kapitell kam laut G. Fuchs ins Landesmuseum Joanneum und ist heute verschollen. Es ist der einzige Hinweis auf den von Fuchs angenommenen »monumentalen Grabbau« an dieser Stelle.

[940] JberJoanneum 67, 1878 (1879) 15.

[941] Fuchs (1980) 183.

[942] Zusammenfassend Fuchs (1980) passim; Fuchs (1987) 76.

[943] s. z.B. die heute in Stift Seggau eingemauerten, vom ehemaligen Burgfried stammenden Teile römischer Grabbauten. – Vgl. auch den im Jahr 1981/82 entdeckten spätantiken Brunnen, in dem 600 Spolien, darunter »neben einer großen Anzahl von Architekturteilen wie Gesimsen, Quadern, Bruchstücken von der Kassettendecke eines Grabbaues und einem Säulenkapitell (...) einige Inschriftenfragmente, das Bruchstück einer Löwenfigur, weiters zwei Reliefbruchstücke aus Marmor mit der Darstellung eines Verstorbenen« gefunden wurden: JberJoanneum N. F. 11, 1981 (1982) 85. – Diese Funde konnten für die vorliegende Arbeit nicht aufgenommen werden.

[944] Strmčnik-Gulič (1981).

[945] Kandler (1997) bes. 83.

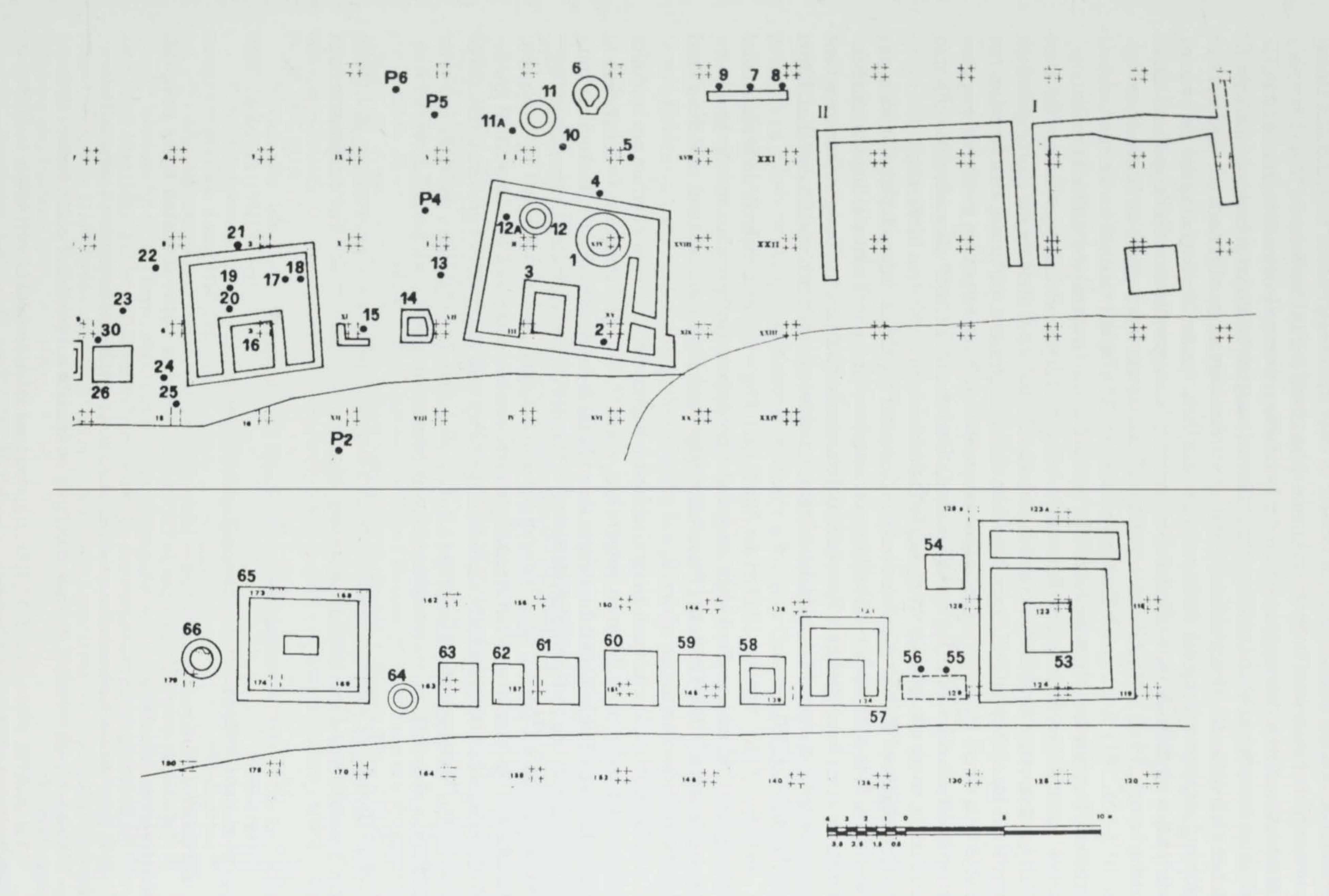


Abb. 170: Ausschnitte aus der sog. Ostnekropole in Šempeter (nach Kolšek [1976])

häufige Vorkommen von Umfassungsmauern in Noricum (Abb. 169). An den Hauptausfallstraßen der Städte dürften die ummauerten Grabbezirke in loser Reihenfolge neben freistehenden Monumenten vorgekommen sein. In Virunum konnte anhand von Luftbildaufnahmen[946] ein Überblick über die Lage und Ausdehnung eines Teils der Friedhöfe gewonnen werden. Wenn diese Methode auch keine chronologische und typologische Differenzierung der lokalisierten Grabbauten erlaubt[947], solange nicht Teile der Monumente zugeordnet werden können, so wird doch ein Eindruck der Bebauungsstruktur entlang der Gräberstraßen vermittelt. An der Verlängerung des *decumanus* nach Norden ist entlang des westlichen Straßenrandes eine geschlossene Reihe größerer Grabbezirke von ca. 16 m Tiefe mit meist mehreren Fundamenten im Inneren zu beobachten (vgl. Kat. III,1 Abb. 141). Auch im nördlichen Teil der Via Claudia, der westlich an Virunum vorbeiführenden Hauptstraße, zeigen die Luftbilder eine Reihe von Grabanlagen, z.T. mit Umfassungsmauern. Im mittleren Teil dieser Gräberstraße befindet sich eine Familiengrabanlage mit Umfassung, gemauertem Grabhäuschen und eigener Grabkammer mit Stele für die Hausangestellten (Kat. III,6). Im südlichen Teil dieser Straße ist eine geschlossene Reihe von Grabbezirken mit meist jeweils einem Hauptmonument zu erkennen. Südlich davon folgen ein großer, nahezu quadratischer Bezirk mit runder Bodenmarke, die O. Harl nach P. Leber[948] als großes Tumulusgrab interpretiert, sowie ein weiterer freistehender Grabbezirk mit zentralem Monument.

Der ergrabene Teil der 'Ostnekropole' in Šempeter[949] (Abb. 170) ergab mehrere, nicht zusammenhängende ummauerte Grabbezirke mit zentralem oder an die Frontseite angebautem Fundament. Auch im Bereich der im Flussbett aufgefundenen Grabbauten existierten mehrere Umfassungsmauern, wie aus der Anzahl der erhaltenen Eckteile geschlossen werden darf (Kat. I,207. 208 Abb. 169 Taf. 19).

In Celje – Celeia konnten 1969 an der Straße nach Ptuj – Poetovio mehrere dicht aneinander gereihte, von V. Kolšek in das 1. Jahrhundert n. Chr. datierte Grabparzellen mit Grabkammern freigelegt werden[950]. Die Größe der Parzellen beträgt rund 17 m Tiefe bei einer zwischen 7 und 12 m variierenden Breite.

Umfassungsmauern können einen Grabbezirk begrenzen, in dessen Zentrum ein zentraler Grabbau oder mehrere Grabbauten aufgerichtet waren[951]. W. Eck konnte bei Grabbezirken in Rom Größen von 10 bis 20 Fuß, besonders aber 12 Fuß *in fronte* feststellen[952]. In Aquileia kommen Grabbezirke von 16 Fuß Breite häufig vor[953]. Von den drei beschrifteten Umfassungsteilen[954] in Noricum (Kat. I,210–212 Taf. 19) ist nur bei dem Fragment vom Grazerkogel die Größenangabe erhalten: Es handelt sich um einen Grabbezirk von mindestens 20 Fuß Breite und mindestens 20 Fuß Tiefe. Die Grabungsbefunde bezeugen aber zum Teil erheblich größere Grabbezirke mit mehreren Monumenten im Inneren (z.B. Kat. III,1 Abb. 141 und III,6), die wohl von einer Großfamilie über mehrere Generationen hinweg benutzt wurden[955] (vgl. Kat. III,5. 41. 42 Abb. 153. 154).

Ein Titulus aus Aguntum bezeichnete den Begräbnisplatz eines Kultvereines und dürfte daher ebenfalls von einer Umfassungsmauer stammen[956]. Auch von den hier aufgenommenen

[946] Harl (1989a).
[947] Vgl. Harl (1989a) 572ff.
[948] s.o. Anm. 909.
[949] Kolšek (1976).
[950] V. Kolšek, Inventaria archaeologica 16 (1972); dies., Arheološke najdbe iz Gubčeve ulice v Celju, Kat. Pokrajinski Muzej Celje (1978).
[951] Zur Bedeutung der Einfriedungsmauern vgl. Mackensen (1978) 132f.
[952] W. Eck, Römische Grabinschriften. Aussageabsicht und Aussagefähigkeit im funerären Kontext, in: Hesberg – Zanker (1987) 63f.
[953] Ebenda 62, vgl. Anhang II; M. Verzár-Bass, Grab und Grabsitte in Aquileia, in: Fasold – Fischer – Hesberg – Witteyer (1998) 145.
[954] Vgl. auch CIL 5005 (= ILLPRON 424) in St. Donat und CIL 11610 (= ILLPRON 459) in St. Michael am Zollfeld, beide ohne erhaltene Größenangabe.
[955] Vgl. Mackensen (1978) 132 Anm. 10; Ch. Haeffelé, JberAugst 17, 1996, 217ff. bes. 222ff.
[956] CIL 11485 = ILLPRON 1039; Alzinger, Führer 76 Nr. 4 Abb. 46; Walde – Feil (1995) Nr. 16.

Grabinschriften aus gemauertem Zusammenhang (Kat. I,140–181 Taf. 17) nennen manche eine größere Anzahl von Verstorbenen (z.B. Kat. I,150. 152. 154. 157 Taf. 17), so dass sie möglicherweise nicht einen einzelnen Grabbau, sondern einen größeren Grabbezirk bezeichneten.

Umfassungsmauern stellen einen selbstständigen Grabbautypus dar, wenn im Inneren keine weiteren Monumente bzw. nur kleinere Grabsteine aufgestellt sind. Diese offenen Grabbauten von ca. 2 bis 5 m Seitenlänge, so genannte Viridiarien oder Grabgärten, konnten teilweise aus dekorierten Werkstücken zusammengesetzt sein oder plastischen Schmuck getragen haben. Zahlreiche Beispiele sind aus dem benachbarten Pannonien bekannt[957]. Jüngere Befunde in Aquincum stellten in die Umfassungsmauer integrierte Grabstelen oder Grabaltäre fest[958]. Auch für diese Grabbauten ist die Frage der Erdaufschüttung oft umstritten[959].

Offene Grabbezirke ohne zentrales Fundament sind in Noricum beispielsweise in Mautern[960], Katsch[961] und Šempeter[962] bezeugt. Größere Areale mit Umfassungsmauer kennen wir aus St. Pölten[963] und Wagna[964]. In Gleisdorf[965] steht eine dreiteilige Anlage von 14 × 5.50 m Größe mit kleinen, viereckigen 'Einbauten' und drei Brandbestattungen möglicherweise in Zusammenhang mit drei davor gelegenen massiven Gussmauerfundamenten.

Die Umfassungsmauern in Šempeter bestehen aus lisenengegliederten Sockelblöcken, mit denen verkröpfte Platten verdübelt waren (Abb. 169 Taf. 19). Inklusive der Abdeckblöcke mit gerundeter Oberfläche erreichten diese Brüstungsmauern eine Höhe von ca. 2 m. Die Ausgräber sahen in diesen Teilen die Reste der Friedhofsmauern, die einen Abschnitt der Nekropole von Šempeter einfassten. Die Anzahl und Lage der rechtwinkligen Eckfragmente sowie auch die unterschiedlichen Maße der im nordwestlichen und im südöstlichen Bereich des Grabungsareals gefundenen Plinthenteile sprechen aber wohl eher für kleinere Grabbezirksumfassungen (Kat. I,207. 208 Abb. 169 Taf. 19).

Bestandteile einer ganz ähnlichen, jedoch niedrigeren Umfassungsmauer sind aus Molzbichl (Kat. I,209 Abb. 98) bekannt. Sie stammen möglicherweise[966] von einer 1939 ausgegrabenen Anlage in Baldersdorf, die zunächst als gallo-römische Tempelanlage gedeutet wurde[967]. F. Glaser[968]

---

[957] s. E. Bónis in: O. H. Urban, Römisch-germanische Brandgräber aus Neudörfl, WAB 71, 1985, 92ff.; G. Langmann, BHBl 29, 1967, 50ff.; Urban (1990) 67. – Zum Typus 'area maceria cincta' L. Nagy, Germania 15, 1931, 260ff.; Erdélyi (1954) 205ff. – Für Carnuntum und zusammenfassend zur älteren Forschung vgl. Ch. Ertel, CarnuntumJb 1996 (1997) 17f. – Vgl. auch E. Wightman, BJb 170, 1970, 211ff.; K.-V. Decker, AKorrBl 7, 1977, 279ff.

[958] Freundliche Mitteilung A. Facsády, Budapest. – Zu ähnlichen Befunden vgl. auch N. Cambi in: Hesberg – Zanker (1987) 277ff.; A. Cermanović-Kuzmanović, AVes 41, 1990, 227ff.; G. Cavalieri Manasse – M. Bolla in: Fasold – Fischer – Hesberg – Witteyer (1998) 120 Abb. 7.

[959] s.o. 358. 365. – Vgl. Mackensen (1978) 127ff.; Ch. Ertel, CarnuntumJb 1996 (1997) 9ff.

[960] Grabbau von 3.40 × 3.85 m auf Parz. 896/1: H. Riedl, FÖ 2, 1934–37, 251; Riedl (1941) 15f. Nr. 4; Pollak (1993) 224 Nr. 20. – Nach Westen hin offener Grabbau von 2.70 × 2.70 m auf Parz. 898/1 oder 899: F. Kainz, FÖ 7, 1956–60, 102; Pollak (1993) 224f. Nr. 22. – Vgl. auch den östlich des Kastells gelegenen, früher als Heiligtum gedeuteten offenen Grabbau mit zentraler Bestattung: H. Thaller, ÖJh 37, 1948, Sp. 185ff.; R. Egger, ÖJh 37, 1948, 112ff.; Scherrer (1992) 48ff. Abb. 36; P. Scherrer, Heiligtum oder Grabmal? – Spurensuche nach 50 Jahren, in: Römermuseum Favianis – St. Severin Mautern/Donau (1998) 71ff. – Zu den Grabbauten in Mautern s. jetzt Ch. Ertel, FÖ 36, 1997, 253ff.

[961] 'Grabstätte I' von 5.95 × 2.70 m Größe, mit Türschwelle und Mörtelestrich: W. Schmid, ÖJh 25, 1929, Sp. 108ff.; Ehrenreich (1993).

[962] Am östlichen Ende der 'Ostnekropole' unvollständig ausgegrabene Umfassungsmauer von ca. 4.60 × mindestens 3.50 m Größe: Kolšek (1976) Plan Nr. I.

[963] Umfassungsmauer von 10 × mindestens 7 m Größe an der vermutlichen Ausfallstraße nach Westen: Scherrer (1994) 86ff. Abb. 5 Plan 3 I–III.

[964] 'Grabarea Nr. 84' mit Körpergräbern an einer der Gräberstraßen von Flavia Solva, Wagna Parz. 320/171, von 9.30 × 8.10 m Größe: Fuchs (1980) 89ff.

[965] Gräberfeld Hartbergerstraße - Ziegelei Strobl, Grabbau II mit den Fundamenten IV–VI: K. Zeilinger – W. Schmid, FÖ 5, 1959, 125ff.; W. Modrijan, ZHistVerStei 44, 1953, 24ff.; Artner (1994) 88; Modrijan (1979) 33ff.; W. Artner, Das römerzeitliche Gräberfeld von Gleisdorf in der Steiermark, in: P. Scherrer (Hrsg.), Akten 3. Österr. Archäologentag Innsbruck 1987 (1989) 19ff.

[966] Glaser (1992) 126ff. mit Abb. 41 und S. 166.

[967] C. Praschniker, AnzWien 77, 1940, 112ff.; H. Dolenz, Carinthia 132, 1942, 28ff. – Es handelt sich um mehrere Grundrisse von ca. 7 × 7 m Seitenlänge innerhalb von Umfassungsmauern.

[968] Glaser (1983) 112. – Vgl. F. Glaser, Carinthia 176, 1986, 109; Piccottini (1989) 24ff.

und P. Scherrer[969] ziehen eine Interpretation als Grabbauten in Erwägung, doch muss die Auswertung des Fundmaterials abgewartet werden[970].

Charakteristische Teile von Grabumfassungen sind die Abdecksteine mit halbrundem Querschnitt[971], die so genannten Loricae (Kat. I,207j–o. 209b. 210. 213–221 Abb. 99–101. 169 Taf. 19). Sie gehören in Noricum zu den häufig aufgefundenen, aber nur selten konservierten und publizierten[972] Funden und können auch aus nichtfunerärem Kontext stammen.

An einem Abdeckstein aus Enns – Lauriacum (Kat. I,213 Abb. 99. 100) befanden sich an der Unterseite die Bettungen für rechteckige, diagonal zur Frontseite gestellte kleine Pilaster. Zu einer derartigen Umfassung mit durchbrochener Frontseite – ein in Rom am Hateriergrab, in Ostia[973] und vor allem in Oberitalien seit claudischer Zeit mehrfach belegter Typ[974] – könnten auch die kleinen Baluster aus Wiesenau, Kärnten gehört haben[975].

Die Zuweisung von dekorierten Blöcken zu Grabumfassungen bleibt ohne Fundzusammenhang schwierig. Eine Reliefplatte mit girlandenhaltenden Eroten (Kat. I,226 Taf. 19) kann auf Grund der technischen Merkmale an der Oberseite als beidseitig freistehender Wandteil erkannt werden. Eine zweite, heute eingemauerte Platte (Kat. I,227 Taf. 19) mag per Analogie ebenso zu interpretieren sein[976].

Eckblöcke mit falzartigen Ausnehmungen an den Nebenseiten und pflanzlichen oder apotropäischen Reliefdarstellungen (Kat. I,222–224 Abb. 102 Taf. 19) waren wahrscheinlich in die Frontseite von Umfassungsmauern, entweder zur Markierung des Einganges oder als Verstärkung der Ecken integriert[977]. Der Block mit ungerahmter Reliefdarstellung aus Wels (Kat. III,2a Taf. 30) dürfte von der Umfassungsmauer stammen, von der auch mehrere Abdecksteine gefunden wurden[978].

So wie von den oberitalischen[979] und pannonischen[980] Beispielen her bekannt, trugen Einfassungen teilweise plastischen Schmuck. Ein Abdeckstein in Globasnitz – Iuenna (Kat. I,214 Abb. 101) zeigt in einem Abschnitt eine waagerechte obere Lagerfläche: Hier könnte man sich einen von zwei gelagerten Löwen[981] oder eine andere Art von Aufsatz vorstellen. An dieser Stelle soll an die Problematik der Porträtmedaillons mit Inschrift und ihres Aufstellungsortes erinnert werden[982].

---

[969] Scherrer (1992) 6ff. Abb. 3.

[970] Möglicherweise sind noch weitere Grabbauteile zugehörig: der Reliefblock Kat. II,122, ein Titulus (F. Glaser, Carinthia 180, 1990, 137ff. Abb. 1. 2; ders., PAR 38, 1988, 21) sowie ein Aschenkisten- und ein Säulenfragment, die im Eingangsbereich der Kirche von Molzbichl eingemauert sind.

[971] Die Unterseite ist in der Regel eben. Bei den Fragmenten Kat. I,219 handelte es sich trotz der angeblich etwas konkaven Unterseite wegen der erhaltenen Länge wohl doch um Abdecksteine. Hingegen sind die übrigen von H. Dolenz als 'Loricae' bezeichneten Teile mit Reliefköpfen an der Stirnseite wegen der eindeutig ausgehöhlten Unterseite sicherlich Firstkappen (Kat. II,10. 17. 19).

[972] z.B. aus Niederdorf (K): F. Jantsch, Carinthia 128, 1938, 113; aus Steindorf bei Mauterndorf (S): PAR 1, 1951, 26f.; P. Höglinger, FÖ 35, 1996, 524; vgl. Glaser (1992) 191; in Salzburg-Maxglan: M. Hell, MGSLk 97, 1957, 161. – Vielfach sind auch sekundär eingemauerte Abdecksteine anzutreffen, deren Fundort nicht überliefert ist: z.B. in Karnburg, Maria Saal oder in der frühchristlichen Grabkapelle von Aguntum (Alzinger, Führer Abb. 14).

[973] G. Calza, NSc 1925, 61 Abb. 4.

[974] Hesberg (1992) 58ff. – Rom, Hateriergrab: s. Hesberg (1992) Abb. 143; F. Sinn – K. S. Freyberger, Vatikanische Museen. Museo Gregoriano Profano ex Lateranense. Katalog der Skulpturen I 2. Die Ausstattung des Hateriergrabes (1996) Taf. 11. 14. – Aquileia, Grabbezirk des Q. Etuvius Capreolus: s. Hesberg (1992) Abb. 142. – Boretto, Grabbezirk der Concordii: Pflug (1989) 178f. Nr. 58 Taf. 14f.; Scarpellini (1987) 137ff. Nr. 21 bes. Taf. 23–27. – Verona: G. Cavalieri Manasse in: Mirabella Roberti (1997) 247ff. Abb. 4.

[975] Dolenz (1959) Nr. B 44. 45 Taf. 5,14. 15 sowie S. 770f. mit Rekonstruktionszeichnung Abb. 6.

[976] Vgl. ein weiteres derartiges Beispiel in Intercisa: Erdélyi (1954) 311 Nr. 208 Taf. 68. – Vgl. auch aus Carnuntum: M.-L. Krüger, CSIR Österreich I 3 (1970) 27 Nr. 214 Taf. 30.

[977] Beidseitig über Eck reliefverzierte Blöcke mit falzartigen Ausnehmungen an den unverzierten Nebenseiten sind beispielsweise auch aus Intercisa bekannt: Erdélyi (1954) 205ff. 209. – Auch in Aquincum kommen mehrfach entsprechende Blöcke vor (freundliche Mitteilung Ch. Ertel). – Für die Slowakei vgl. K. Kuzmová – Ch. Ertel – V. Kotruszová – R. Hošek – L. Illášová, Slovenská Archaeológia 45/1, 1997, 35ff.

[978] Ein ganz ähnlicher Block wurde aus Preški vrh (Sl) bekannt: S. Pahič, AVes 28, 1977, 53 Abb. 13; Pahič (1977) 246.

[979] s. z.B. den Grabbezirk der Concordii in Boretto (s.o. Anm. 974).

[980] s.o. Anm. 957.

[981] s.o. 365.

[982] s.o. 344ff.



Abb. 171: Rekonstruktionsversuch des Tempelgrabes in Oberndorf-Lindachhöhe Kat. III,23 (nach Moosleitner [1996])

Aus Aquileia und Altinum kennen wie altarähnliche Aufsätze auf den Brüstungen an der Frontseite von Grabbezirken[983]. Eine vergleichbare Funktion könnte für den altarförmigen Block ohne Inschrift aus Celje Kat. I,225 zutreffen, sofern er nicht aus einem sakralen Kontext stammt.

Tempelgrab (Kat. III,23)

Der Befund in Oberndorf bei Salzburg (Kat. III,23) weist durch den Grundriss einerseits und die aufgefundenen Architekturteile andererseits auf einen tempelförmigen Bau tuskischer Ordnung mit zugänglicher Cella hin (Abb. 171). Wegen des offenbar betretbaren Innenraumes setzt sich dieser Bau deutlich ab von den oben besprochenen Grabbauten der Mausoleumsgrundform mit tempelförmigem Obergeschoss. Auf Grund der angeblich aus unmittelbarer Nähe stammenden Grabfunde ist die sepulkrale Bestimmung des Tempelchens wahrscheinlich[984]. Allerdings sind keine weiteren Beispiele für ein derartiges Tempelgrab in Noricum bekannt[985]. Aus dem beschriebenen Befund geht nicht hervor, ob die Anlage in Oberndorf eine Grabkammer enthielt oder ob sie dem Totenkult im Zusammenhang mit einem benachbarten Bestattungsplatz diente. Handelt es sich um ein Heroon, so kann als Vergleichsbeispiel etwa der so genannte Deus Rediculus der Annia Regilla an der Via Appia antica in Rom angeführt werden[986].

[983] G. Brusin, BJb 158, 1958, 39 Taf. 24,2.

[984] s. die unter Kat. III,23 angeführte Literatur.

[985] Um einen größeren Grabbau mit Apsis könnte es sich laut P. Scherrer bei der spätesten Phase (4. Jahrhundert) des sog. Heiligtums der Unterweltsgötter in Mautern handeln. Von diesem Bau sind keine aufgehenden Architekturteile erhalten: H. Thaller, ÖJh 37, 1948, Beibl. 185ff.; Scherrer (1992) 50ff.; ders., Heiligtum oder Grabmal? – Spurensuche nach 50 Jahren, in: Römermuseum Favianis – St. Severin, Mautern/Donau (1998) 71ff.

[986] H. Kammerer-Grothaus, RM 81, 1974, 131ff.

Friedhöfe, denen bezüglich der Anlage und dem verwendeten Bautypus der Charakter kleiner Heiligtümer oder Heroa zukommt, wurden wiederholt im Zusammenhang mit *'villae rusticae'* nachgewiesen[987]. Eine solche Anlage beschreibt auch das Testament eines gallischen Großgrundbesitzers, das 'Testament des Lingonen'[988]. In der Gallia Belgica beispielsweise war dem Gutshof von Newel ein Gräberbezirk und in unmittelbarer Nähe dazu ein Tempelchen in Form eines 'gallo-römischen Umgangstempels' angeschlossen[989]. Um einen Grabbau mit Grabkammer hingegen handelte es sich bei dem so genannten Temple Mausoleum der Villa von Lullingstone in Britannien[990].

Auch das Tempelgrab in Oberndorf-Lindachhöhe dürfte zu einer *'villa rustica'* gehören, deren genaue Lage noch nicht bekannt ist[991].

Varia (Kat. II,383–414)

Ein Schaftblock in Maribor (Kat. II,383 Taf. 29) weist eine für norische Grabmäler singuläre Form auf und könnte zu einem monumentalen Grabaltar querrechteckiger Form oder zum Sockelteil eines Denkmals unbekannten Aufbaus gehört haben. Bei diesem Block muss die – auf Grund der Namen der beiden genannten Brüder Titus und Tiberius Iulius – wahrscheinliche und außergewöhnlich frühe Datierung in das mittlere 1. Jahrhundert n. Chr.[992] in Rechnung gezogen werden, die einen direkten Vergleich mit den übrigen norischen Grabbauteilen verbietet.

Ein weiteres singuläres Stück innerhalb unseres Verbreitungsgebietes stellt der stelenartige Reliefblock in Linz (Kat. II,384 Taf. 28) dar, dessen Gliederung der Frontseite den aus dem Rhein- und Moselland bekannten Nischengrabmälern[993] entspricht. Der architektonisch gegliederte Block muss auf mindestens einem weiteren Quader gestanden sein, der als Schriftträger diente. In dem breitrechteckigen Querschnitt des Monumentes liegt der Unterschied zu den Monumenten des Pfeilertypus mit annähernd quadratischem Querschnitt[994].

Die Übersicht über den Bestand an norischen Grabbauteilen führt zu der Erkenntnis, dass bei derzeitigem Forschungsstand nicht das gesamte Spektrum an Grabbautypen bekannt ist. Eine Reihe von Grabbauteilen (Kat. II,383–408 Abb. 137. 138 Taf. 28–30) muss auf Grund der Dimensionen, der Zurichtung und der Gliederungsstruktur zu aufwändigen Denkmälern gehört haben, die in ihrem Aufbau mangels entsprechender, besser erhaltener Parallelen noch nicht erfasst werden können. Auffälligerweise trifft dies mehrfach auf Grabbauteile zu, die ihren Darstellungen nach zu Grabmälern städtischer Magistrate gehörten (Kat. II,385–391 Taf. 28. 29; vgl. Anhang II Tabelle 11). Sie dürften Bestandteile größerer, teilweise wohl auch aus gemauerten Strukturen bestehender Anlagen sein, wie beispielsweise der Befund aus Stari trg – Colatio (Kat. III,8 Abb. 146–148). Manche dieser Grabbauten – etwa diejenigen in Celje – Celeia, Seggauberg und Gattersdorf (Kat. II,386–389 Taf. 29) – werden in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert und gehen den oben besprochenen rekonstruierbaren Grabbautypen der Mausoleumsgrundform also zeitlich voraus.

Zu außergewöhnlich großen Grabbauten gehörten wohl auch die Reliefs in Seggauberg (Kat. II,396. 397 Abb. 137) sowie die Reliefplatte mit Dattelpalme in Celje (Kat. II,398), für deren Darstellung sich keine Parallele anführen lässt.

Eine weitere typologisch nicht einordenbare Gruppe bilden die Reliefplatten nahezu quadratischer Form und vergleichsweise später Zeitstellung mit den Darstellungen eines *eques singularis* (?) (Kat. II,393), eines bewaffneten Soldaten (Kat. II,394) und eines *signifer* (Kat. II,395).

---

[987] Vgl. die Anlagen in Callas, La Trinité (Südfrankreich): Ch. Gébara – M. Pasqualini in: A. Ferdière (Hrsg.), Monde des morts, monde des vivants en Gaule rurale, Colloque Orléans 1992 (1993) 347; oder in Fabara (Spanien): M.-L. Cancela – M. Martin-Bueno in: ebenda 405 Abb. 6.

[988] s. zuletzt A. Buisson in: Ferdière a. O. 29ff.

[989] H. Cüppers – A. Neyses, TrZ 34, 1992, 143ff. bes. 195ff.

[990] G. W. Meates, The Roman Villa at Lullingstone, Kent I. The site (1979) 122ff.

[991] Moosleitner (1996) 86.

[992] s. die unter Kat. II,383 angeführte Literatur.

[993] s. z.B. Andrikopoulou-Strack (1986) 39ff.; Numrich (1997) 14ff.

[994] s.o. 352ff.

Die Attisdarstellungen der Blöcke Kat. II,399. 400 scheinen zwar als rechte Pendantreliefs konzipiert zu sein, sind jedoch durch die Verbindungslöcher und die Zurichtung der Schmalseiten nicht eindeutig als Eckblöcke gekennzeichnet. Parallelen aus Pannonien lassen eine Verwendung derartiger Blöcke im Zusammenhang mit Umfassungsmauern möglich erscheinen[995].

Die Grabbaureliefs Kat. II,401. 402. 405 (Abb. 138) zeigen weder technische Details noch eine spezifische Feldergliederung, die den Versuch der Zuordnung zu einem bestimmten Bauglied erlauben würden. Gleiches gilt für die singulären Reliefplatten mit Totenmahlszene aus Lauriacum (Kat. II,403 Taf. 30) und ganzfigurigen Darstellungen der Verstorbenen in Grades (Kat. II,404), für die auf Grund der Thematik eine Verwendung an Aediculae mit Reliefnische erwogen wurde[996].

Die Dienerinnenreliefs Kat. II,406. 407 verdienen Beachtung, weil sie vom Steinschnitt her zwar den Reliefplatten aus gemauertem Zusammenhang entsprechen[997], zusätzlich jedoch Verbindungslöcher für eine Verwendung im Quaderverband aufweisen.

Zwei dreiseitig reliefverzierte Blöcke in Graz (Kat. II,413. 414) schließlich entziehen sich ebenfalls einer Zuordnung zu einem bestimmten Grabbautyp. In beiden Fällen erscheint die Gleichzeitigkeit der jeweils drei Reliefdarstellungen nicht gesichert.

Zusammenfassung

Anhand der Untersuchung von Grabbauteilen nach bautechnischen und typologischen Gesichtspunkten einerseits und der kritischen Durchsicht vorhandener Grabungsbefunde andererseits lässt sich ein breites Spektrum an Grabbauformen für das römische Noricum erschließen.

Einzelteile von reliefdekorierten Grabbauten in Quadertechnik machen den weitaus größten Teil des Materialbestandes aus. In vielen Fällen ist trotz des fragmentarischen Erhaltungszustandes eine Zuordnung zu den Grabbautypen Aedicula, Baldachin, Altar oder Pfeiler möglich. Die große Menge der Sockelbestandteile, die ohne erhaltenen Bauzusammenhang keinem der genannten Typen zugewiesen werden können, machen das außerordentlich häufige Vorkommen von Grabbauten der so genannten Mausoleumsgrundform deutlich.

Die überwiegende Mehrzahl der typologisch bestimmbaren Grabbauten gehört dem Aediculatypus an. Hier lassen sich verschiedene Varianten, von den einfachen Aediculae mit Reliefnische der Limeszone bis zu den monumentalen Aediculae mit mehreren Interkolumnien Südnoricums, unterscheiden.

Das verhältnismäßig seltene Vorkommen von Grabbauten des Baldachintypus mag zum Teil durch die ungünstigen Überlieferungsumstände bedingt sein, die den Nachweis dieses Grabbautyps nur in Ausnahmefällen ermöglichen.

Der nach den Grabaediculae am zweithäufigsten erhobene Grabbautyp sind die Grabaltäre. Auch hier können je nach Aufbau und Aufsatzform verschiedene Varianten unterschieden werden, doch bleiben häufig erhebliche Unsicherheiten bezüglich des Gesamtaufbaus bestehen.

Ausgesprochen selten und regional begrenzt sind in Noricum Grabbauten des Pfeilertypus nach westlichem Vorbild. Häufig nachweisbare Einzelteile lassen jedoch die Hypothese von pfeilerförmigen Grabbauten eigenständiger Ausprägung zu.

Der Materialbestand der Provinz Noricum weist eine größere Anzahl von Grabbauteilen aus, die sich nicht in das bekannte Typenrepertoire der reliefdekorierten Quaderbauten einfügen lassen. Die Analyse der publizierten Grabungsbefunde erschließt für diese Werkstücke weitere Möglichkeiten der typologischen Zuordnung, nämlich die gemauerten und aufgeschütteten Grabbauten sowie die Grabumfassungen. Doch ist in diesen Fällen die Aussagekraft der bautechnischen Details am Werkstück weit weniger verlässlich als bei den Bauteilen aus Quaderzusammenhang, und auch die Evidenz der Grabungsbefunde kann diesen Umstand nicht wettmachen. Die

[995] Freundliche Mitteilung Ch. Ertel.
[996] s.o. 324ff. – s. Kremer (1999).
[997] T = 0.15 bzw. 0.18 m. – Vgl. o. 359ff.

Verwendung der Werkstücke an den gemauerten Grabbauten, Tumuli und Grabumfassungen bleibt daher häufig unklar.

Ein Sonderfall im norischen Grabbaubestand bleibt bislang die nur anhand eines einzigen Beispieles belegte und unzureichend dokumentierte Anlage vom Typus Tempelgrab.

Darüber hinaus deuten mehrere Einzelteile auf Grabbauten unbekannten Typs hin, zu deren Form derzeit keine Aussage möglich ist.

Betrachtet man nun die erhaltenen norischen Grabbauten und Grabbauteile in ihrer chronologischen Reihenfolge, so kommt man zum Schluss, dass den größten Anteil an frühen Bestattungen der aufwändigeren Art die gemauerten Grabhäuser ausmachen. Im 1. Jahrhundert n. Chr. ist – beginnend mit der Gräberstraße am Magdalensberg – eine Reihe von einfachen, bemalten oder nur mit einer Inschrift gekennzeichneten Grabhäuschen sowie größeren, mit architektonischer Fassadengliederung versehenen Grabbauten belegt. Ab etwa der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. dürften an gemauerten Grabbauten auch mit Reliefs versehene Verkleidungsplatten verwendet worden sein. Hier bildet sich aller Wahrscheinlichkeit nach das Schema des von zwei Pendantdarstellungen flankierten Mittelfeldes mit Grabinschrift heraus. Einteilige Verkleidungsplatten mit Grabinschrift und Porträtreliefs belegen aber den Typus der gemauerten Grabhäuser mit reliefverzierter Fassadenverkleidung bis in das 3. Jahrhundert hinein.

Nur vereinzelt lassen sich für das 1. Jahrhundert n. Chr. anhand von Einzelteilen auch Quaderbauten nachweisen, deren Aufbau jedoch unbekannt bleibt[998].

Als frühester, in Quadertechnik ausgeführter Grabbautypus tritt der Grabaltar auf. Sowohl die vereinzelt vorkommenden monumentalen als auch die kleineren Formen von Grabaltären mit Pyramidenaufsatz zeigen eine starke formale Abhängigkeit von den oberitalischen Grabaltären. Mit der Verbreitung dieser Grabmäler im südlichen Noricum muss wohl ab der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. gerechnet werden, doch gehören die frühesten sicher datierbaren Exemplare dem ausgehenden 1. oder frühen 2. Jahrhundert an.

Form und Gliederung der zahlreich erhaltenen Schaftblöcke können sowohl auf oberitalische als auch auf stadtrömische Aschenaltartypen zurückgeführt werden. In Noricum scheint aber nur eine sehr begrenzte Auswahl des jeweiligen Typenrepertoires aufgenommen und über zwei Jahrhunderte hinweg nahezu unverändert beibehalten worden zu sein. Die hochrechteckigen Blöcke mit Grabinschrift auf der Vorderseite und Relieffeldern auf den Nebenseiten können auch Bestandteile von Grabbauten des Pfeilertypus gewesen sein. Diese Möglichkeit muss besonders dann in Erwägung gezogen werden, wenn es sich um Schaftblöcke des späteren 2. und 3. Jahrhunderts handelt und sie von Fundorten außerhalb des Hauptverbreitungsgebietes der Grabbauten des Altartypus[999] stammen.

Eine eigenständige, wenn auch durch oberitalische Werkstätten angeregte Entwicklung Noricums und der Donauprovinzen stellen die freistehenden Porträtmedaillons dar, die möglicherweise schon ab dem frühen 2. Jahrhundert wohl auch im Zusammenhang mit Grabaltären aufgestellt wurden.

Ab der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts dürfte sich in Noricum der Altartyp mit hohem, reich dekoriertem Sockelgeschoss als eigenständigem Bestandteil des Gesamtaufbaus herausgebildet haben. Ein Teil der einzeln erhaltenen Glieder gehört möglicherweise zu Denkmälern dieses Typs, deren Aufbau im Wesentlichen aus Sockelgeschoss, Schaftblock und wahrscheinlich Pyramidenaufsatz mit den jeweiligen architektonischen Zwischenelementen bestand. Die gesteigerte Höhenentwicklung, die Aufwertung des Sockelgeschosses und die an einteiligen Monumenten nachvollziehbare Verschleifung der charakteristischen Formmerkmale von Altären sind ein Schritt hin zur Entwicklung pfeilerförmiger Grabmäler.

Aufwändige Grabbauten unbekannter Form, die zumindest teilweise in Quadertechnik ausgeführt oder mit einer Marmorverkleidung versehen waren, können mehrfach ab der 1. Hälfte

[998] Etwa Kat. II,77. 148. 383; Kat. III,43.

[999] s.u. 391ff.

des 2. Jahrhunderts nachgewiesen werden. Den erhaltenen Reliefdarstellungen nach zu schließen, handelt es sich hier um größere Anlagen der führenden Bevölkerungsschichten[1000]. Da kaum Anhaltspunkte für eine Rekonstruktion der architektonischen Form und der Oberflächengestaltung dieser Grabbauten gegeben sind, ist eine typologische Einordnung derzeit nicht möglich.

Neben den Grabhäusern stellen die Tumuli eine weitere aufwändige Bestattungsform eines bestimmten Verbreitungsgebietes dar. Mit den Steineinbauten in Hügelgräbern des 2. Jahrhunderts geht in manchen Fällen auch eine architektonische Gliederung und bildhauerische Ausgestaltung des Eingangsbereiches einher. Ein Zusammenhang mit Tumuli ist für Inschriftplatten, dekorierte Gewände- und Gesimsteile, Löwenskulpturen, Grabstelen mit rundplastischen Aufsätzen (?), Säulen (im Inneren der Grabkammer) und möglicherweise auch reliefverzierte Giebelplatten wahrscheinlich. Daneben scheint in mehreren Fällen ein Zusammenhang zwischen Tumuli un Grabstelen zu bestehen.

Grabaediculae der Mausoleumsgrundform sind in Noricum nicht mit Sicherheit vor der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts nachweisbar. Die wenigen Einzelteile, die einen Hinweis auf zeitlich frühere Monumente dieses Typs geben könnten, sind in ihrem Kontext nicht gesichert. Erst gegen Ende des 2. Jahrhunderts scheinen Grabaediculae mit hohem Sockelgeschoss so richtig in Mode gekommen zu sein. Den reich dekorierten und mit plastischem Grabschmuck versehenen Denkmälern des süd- und südostnorischen Raumes stehen jetzt die einfacher und gröber gearbeiteten Aediculae mit Reliefnische des Limesgebietes gegenüber. Die schwer fassbare Variante der Aediculae mit Relieffront hingegen ist sporadisch im gesamten norischen Raum belegt. Eine späte Fortsetzung der Entwicklung erfahren die Aediculae mit Archivolte durch die in Enns – Lauriacum arbeitenden Werkstätten. Anders als bei den Grabbauten des Altartypus lassen sich für die Grabbauten des Aediculatypus verstärkt Bezüge zum östlichen Mittelmeerraum herausarbeiten.

In einen zeitlichen Rahmen ab etwa der Mitte des 2. Jahrhunderts bis um die Mitte des 3. Jahrhunderts gehören auch die in geringer Anzahl identifizierbaren Bestandteile von Aediculae mit mehreren Interkolumnien und Baldachingrabmälern. Mehrfach können Anklänge an Bau- und Ornamentformen der östlichen Provinzen, besonders Syriens, festgestellt werden. Diese Beobachtung deckt sich mit den für andere Provinzen des Rhein- und Donaugebietes im fortgeschrittenen 2. und 3. Jahrhundert nachgewiesenen Bezügen. Hingegen fehlen die für Oberitalien und die westlichen Provinzen des 1. Jahrhunderts n. Chr. typischen Ausprägungen des Typs, wie beispielsweise der obere Abschluss in Form eines Pyramidendaches.

Grabbauten, die Anklänge an Pfeilergrabmäler des gallisch-germanischen bzw. rätischen Typs zeigen, sind in Noricum eine Ausnahmeerscheinung. Abgesehen von einem isolierten Fragment des Limesgebietes beschränken sie sich auf eine Fundgruppe des späten 2. und 3. Jahrhunderts aus dem Stadtgebiet von Iuvavum. Auf Grund der Darstellungen ist ein Einfluss aus den nordwestlichen Provinzen des Römischen Reiches anzunehmen.

Darüber hinaus lässt die Kombination vielfach belegter norischer Einzelteile die Existenz pfeilerförmiger Grabbauten einer für Noricum typischen Ausprägung möglich erscheinen.

[1000] s.u. 383ff.



STRUKTUR UND ORNAMENTIK VON SOCKELGESCHOSSEN

Die umfangreichste Gruppe norischer Grabbauteile bilden mit Inschriften oder Reliefs versehene Platten und Blöcke, die seit der Auffindung der Grabbauten von Šempeter als Teile von Sockelgeschossen erkannt werden können (Kat. II,98–284 Abb. 122–135 Taf. 23–26). Ihnen allen sind die folgenden Charakteristika gemeinsam: Eine oder mehrere Ansichtsseiten tragen einen glatt belassenen oder profilierten Rahmen, der das Relief- oder Inschriftfeld einfasst. Die Kanten des Blocks stimmen mit dem äußeren Rand des Rahmens überein. Die übrigen Seiten sind – außer es handelt sich um Teile der unverzierten Rückseite des Monumentes – auf Anschluss gearbeitet. Stoßfugen innerhalb eines Relieffeldes sind ausschließlich bei Friesblöcken und Giebelplatten anzutreffen. Die Blöcke bilden so jeweils eigenständige Teile eines Feldersystems, das die drei Ansichtsseiten des Sockelgeschosses überzieht. Je nach Funktion der Blöcke kann zwischen Eckblöcken, Mittelplatten und Friesblöcken unterschieden werden. In manchen Fällen sind zwei oder mehrere Glieder, d.h. Relief- bzw. Inschriftfelder, an einem Block gearbeitet.

Der strukturelle und bautechnische Aufbau eines aus mehreren Blöcken zusammengesetzten Sockelgeschosses kann exemplarisch am Priscianusgrabmal in Šempeter studiert werden (Abb. 172). Die Ecken bilden Blöcke mit annähernd quadratischem Grundriss; dazwischen sind Platten geringerer Stärke eingefügt und mit den Eckblöcken verklammert. Diese verstärkende Funktion der Eckblöcke wird auch nach außen hin sichtbar, indem die seitlichen Felder mit den Mittelfeldern leicht verkröpft sind. Gelegentlich kommen Eckblöcke mit L-förmigem Querschnitt vor. Eckblöcke und Mittelplatten bilden ein innen hohles Gefüge, das – so nimmt man für die Grabbauten von Šempeter auf Grund der vorhandenen Öffnungsvorrichtungen an – Raum für die Bestattung bot[1001].

Der Priscianusgrabbau einerseits und der Vindonius- sowie der Enniergrabbau andererseits führen uns zwei verschiedene Varianten der Sockelgeschossgliederung vor Augen: Während bei Vindonius- und Enniergrabbau Front- und Nebenseiten jeweils vertikal in ein Mittelfeld und zwei seitliche Felder gegliedert sind, ist das Priscianusgrabmal zusätzlich durch eine Frieszone horizontal unterteilt. Da das Verhältnis Höhe : Breite : Tiefe für die Sockelgeschosse insgesamt nach dem Vorbild der Grabbauten von Šempeter ungefähr bei 1 : 1,3–1,5 : 1 liegt (ohne Basis- und Kopfprofil), ergeben sich für die einzelnen Relieffelder dadurch unterschiedliche Proportionsverhältnisse[1002]. Sofern also Sockelblöcke von der Art der Rahmung und der stilistischen Ausführung her den Sockelteilen von Šempeter nahe stehen, können sie ihren Proportionen nach den verschiedenen Gliederungssystemen zugeordnet werden. Innerhalb der Gruppe mit vertikal dreiteiliger Gliederung kann auf Grund des Verhältnisses von Breite zu Höhe auch zwischen Front- und Nebenseitenteilen unterschieden werden.

Grundsätzlich sind die Frontseiten den Nebenseiten hinsichtlich Größe und Dekoration übergeordnet. Sowohl die Gesamtbreite als auch die Breite der einzelnen Felder übersteigt bis auf wenige Ausnahmen an der Frontseite die respektiven Maße an den Nebenseiten. Die zunehmende Wichtigkeit der Position wird außerdem durch eine gewisse Steigerung der Rahmenornamentik unterstrichen: Mehrteilige Ornamentrahmen kommen ausschließlich an Mittelfeldern vor und hier eher an Front- als an Nebenseiten.

Auch anhand der Ausrichtung der Motive – vor allem der figürlichen Darstellungen – können Hinweise auf die ursprüngliche Position des einzelnen Blocks gewonnen werden: Bis auf ganz wenige Ausnahmen wird auch in dieser Hinsicht die Axialität immer als Grundprinzip

---

[1001] s.o. 27ff.; Klemenc – Kolšek – Petru (1972).
[1002] Vgl. u. Anhang I Tabellen 7. 8.

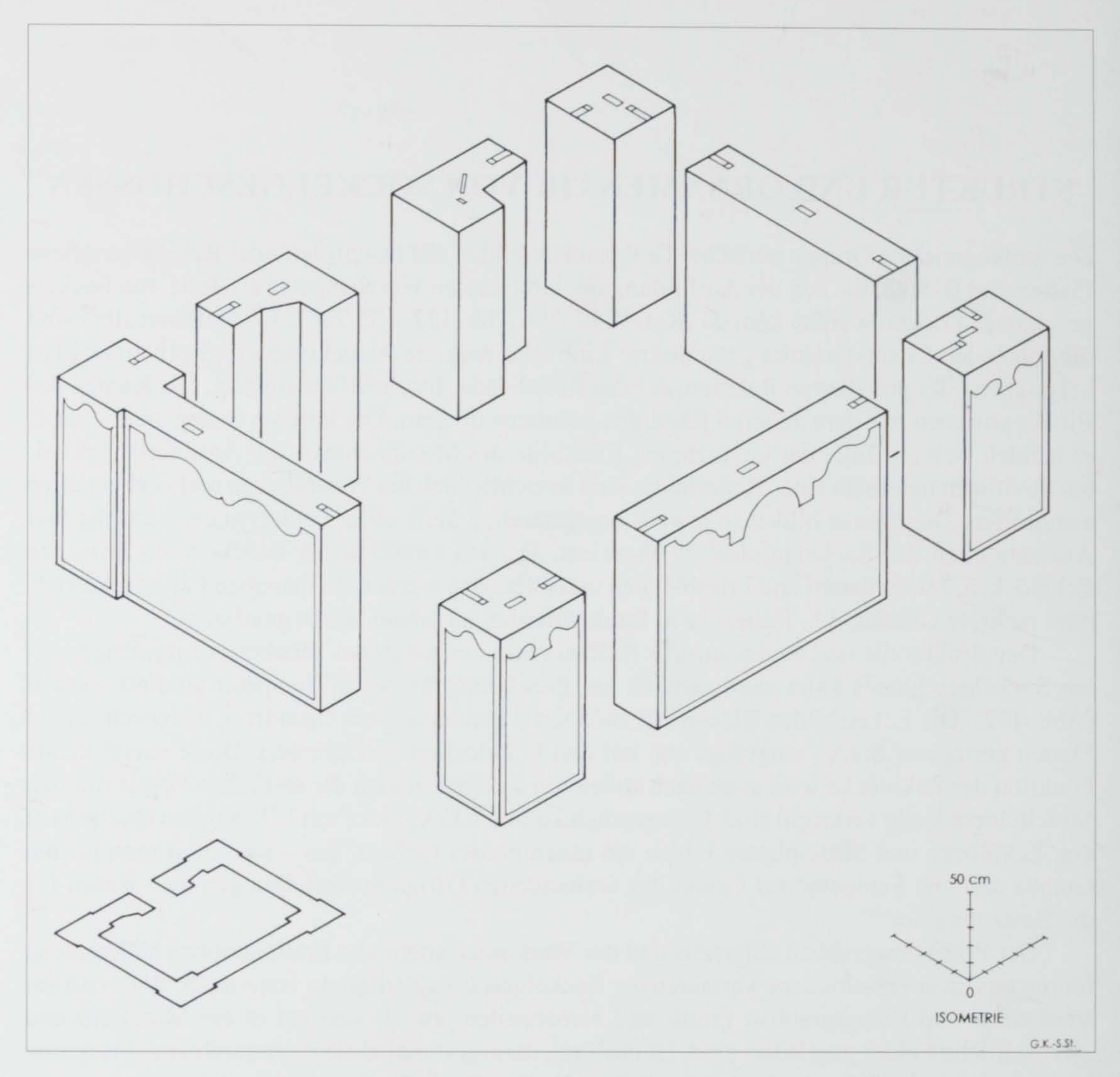


Abb. 172: Konstruktion der unteren Sockelzone des Priscianusgrabmals in Šempeter

respektiert[1003]. Die Figuren der seitlichen Felder an der Frontseite sind zur Mitte hin gewendet, diejenigen an den Nebenseiten zur Frontseite des Monumentes hin. Bei den seitlichen Feldern der Sockelnebenseiten ist zuweilen eine subtilere Unterscheidung zu beobachten: Die Figuren der an die Rückseite des Monumentes anschließenden seitlichen Felder sind oft in einer zur Rückseite hinführenden Bewegung dargestellt, wenden jedoch den Kopf oder den Oberkörper in Richtung Frontseite[1004]. Es ist, als ob die Frontseite das vergangene Leben, die Rückseite den nahenden Tod symbolisieren sollte.

Nicht zuletzt unterliegt natürlich die Motivwahl der einzelnen Felder ebenso einer Hierarchie, die vom Zentrum zur Peripherie führt: Die Mittelfelder sind den Seitenfeldern, die Felder der Frontseite denjenigen der Nebenseiten, die vorderen seitlichen den hinteren seitlichen Feldern 'übergeordnet' etc. Durch die axialsymmetrische Gliederungsstruktur der Feldersysteme stehen also immer zwei oder mehrere Felder zueinander auch in inhaltlicher Beziehung.

Häufig bestehen zwischen den Darstellungen des zentralen Feldes und der flankierenden seitlichen Felder Zusammenhänge. Dies ist beispielsweise bei den Diener- und Dienerinnen-

[1003] Zu Pendantdarstellungen in der römischen Architektur s. H. Lauter, BJb 167, 1967, 119ff.

[1004] z.B. auf den Sockelreliefs in Hartberg (Kat. II,99) und Bad Waltersdorf (Kat. I,6d Abb. 28 Taf. 3) etc.

darstellungen[1005] der Fall, die meist unmittelbar an das zentrale Inschriftfeld anschließen und dadurch mit dem Grabinhaber oder den Grabinhabern assoziiert sind. In einigen Fällen kommen sowohl an der Vorderseite als auch an den Nebenseiten Dienerpaare vor (Kat. II,134. 165 Abb. 126 Taf. 25). In der Regel ist dabei die Frau links und der Mann rechts dargestellt, so wie das auch bei den Schaftblöcken[1006], den Porträtreliefs mit Ehepaaren[1007] und den Reliefnischen von Aediculae[1008] der Fall ist[1009]. Dementsprechend sind die Dienerinnen meist nach rechts, die Diener meist nach links gewandt. Neben diesen statusbezogenen, die gesellschaftliche Stellung der Verstorbenen hervorhebenden Reliefs kommen, besonders auf größeren Sockelgeschossen mit zweizonigem Feldersystem, als flankierende Darstellungen der zentralen Mittelfelder häufig mythologische Themen vor.

Bei Pendantdarstellungen in Vierergruppen sind die seitlichen Felder der Sockelnebenseiten aufeinander bezogen, während die seitlichen Felder der Frontseite eine 'übergeordnete', zum Mittelfeld der Frontseite hin orientierte Ebene bilden. Zweierpendants sind beispielsweise die bereits genannten Diener- und Dienerinnenreliefs, Satyr und Mänade[1010], Graberoten[1011] oder Attisdarstellungen[1012] in spiegelbildlichem Standmotiv sowie Paare aus der Mythologie wie beispielsweise die Dioskuren[1013]. Viererpendants können Jahreszeitenpersonifikationen oder dionysische Figuren mit Attributen der Jahreszeitenikonographie sein[1014]. Zu sechs- oder achtteiligen Zyklen gehören bewaffnete Jünglinge[1015] oder Sequenzen aus der Mythologie wie beispielsweise die Heraklestaten[1016].

Am Priscianusgrabmal in Šempeter hat sich eine logische Abfolge der Sockelreliefs von der Frontseite zur rechten und dann zur linken Nebenseite feststellen lassen[1017]. Mehrere Fundgruppen und Einzelreliefs weisen auf ganze Zyklen mythologischen Inhalts, ähnlich wie am Priscianusgrabmal, hin. Dazu gehören neben den genannten Sockelreliefs mit der Wiedergabe der Heraklestaten die Iliasszene von Kat. II,138 (Abb. 128), die Eckblöcke und die Sockelplatte mit Endymiondarstellungen Kat. II,139 und 152 sowie die zentralen Reliefplatten Kat. II,226–231.

Wenden wir uns nun den verschiedenen Gliederungsschemata und den jeweils zugeordneten Monumenten zu. Nur wenige Beispiele können für die fünfgliedrige vertikale Felderein-

[1005] Wenn im Folgenden von Diener- und Dienerinnenfiguren die Rede ist, sind sowohl die Opferdiener/-innen als auch die verschiedenen Typen des persönlichen und offiziellen 'Personals', z.B. die Schreiber und *librarii*, gemeint. – Zur Differenzierung vgl. Schober (1923) 203; Diez (1953b); Diez (1954); Diez (1959–61); Diez (1965) 209f.; G. Piccottini, RömHistMitt 18, 1976, 145ff.; ders. in: CSIR Ö II 3 (1977) 6ff.; Wrede (1981); H. Graßl, RÖ 11/12, 1983/84, 99ff.; Schäfer (1989) 350 Anm. 776; Walde (1990b); Walde (1991); G. Piccottini, Carinthia 188, 1998, 113ff.

[1006] Mit zwei Ausnahmen in dem hier erfassten Material: Kat. II,286. 309.

[1007] In dem hier erfassten Material trifft dies mit nur einer Ausnahme zu: Kat. I,109 (Taf. 15). Wegen der Bartlosigkeit des Mannes wird dieses Porträtmedaillon an den Anfang der Entwicklungsreihe in vorhadrianische Zeit datiert. – Die vertauschte Anordnung findet sich auch bei zwei Porträtreliefs in Ranten (CSIR Ö II 2 [1972] Nr. 158f. Taf. 37) und bei Grabstelen, z.B. in Wels: CSIR Ö III 3 (1981) Nr. 48 Taf. 31; in St. Johann i. d. Heide: R. Pittioni, ÖJh 24, 1928, Sp. 142f. Abb. 60; vom Zollfeld: Schober (1923) 125 Nr. 142 etc.

[1008] s.o. 324ff.

[1009] Ausnahmen finden sich bei den Pendantreliefs früher Zeitstellung (s.u. Anm. 1031) und einfacherer Ausführung (z.B. CSIR Ö II 3 [1977] passim oder Hebert [1996] Nr. 1. 5. 11. 13). Bei Einzelreliefs kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich um zwei männliche bzw. zwei weibliche Pendantdarstellungen handelte (vgl. Kat. II,293 und Kat. II,134. 165 Abb. 126 Taf. 25). – Vgl. auch G. Piccottini in: CSIR Ö II 3 (1977) 8.

[1010] Zu den dionysischen Motiven und ihren Vorbildern s. Pochmarski-Nagele (1992).

[1011] H. Gabelmann, Die Werkstattgruppen der oberitalischen Sarkophage, 34. Beih. BJb (1973) 64ff.; Pochmarski (1996) 135ff.

[1012] F. Cumont, Recherches sur le symbolisme funéraire des Romains (1942) 409ff.; S. Karwiese, Attis in der antiken Kunst (ungedr. Diss. Wien 1967); Kovacsovics (1983) 121f.; G. Bauchhenss in: Djurić – Lazar (1997) 43ff.

[1013] J. Klemenc, Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku 56–59/2, 1954–1957 (1959) 141ff.; Kranz (1986) 204ff.; S. Geppert, Castor und Pollux. Untersuchung zu den Darstellungen der Dioskuren in der römischen Kaiserzeit (1996).

[1014] Kranz (1986) 208ff.; Pochmarski-Nagele (1992); P. Kranz, Jahreszeitensarkophage, ASR 5,4 (1984).

[1015] Walde (1988); Hainzmann – Pochmarski (1994) 88; Dolenz (1996b).

[1016] Außer Kat. II,136. 190 (Abb. 127. 132) vgl. auch weitere Reliefs in Stift Seggau (Hainzmann – Pochmarski [1994] 176f. Nr. 59) und Hörsching (F. Kenner, MZK N. F. 5, 1879, 1ff.).

[1017] Dolenz (1996b) 172ff.

teilung angeführt werden (Kat. II,98–102 Abb. 122–124 Taf. 23. 24). Bis auf die Reliefplatte Kat. II,101 aus St. Johann ob Hohenburg, die in mehreren Hinsichten ein Einzelfall ist, dürften diese Teile von den Nebenseiten horizontal unterteilter Sockelgeschosse stammen. Die vertikale Gliederung in abwechselnd vor- und zurückversetzte Felder entspricht derjenigen an der Aedicula von Bad Waltersdorf (Kat. I,6d Abb. 29 Taf. 3). Hier konnte eine Übereinstimmung der vertikalen Achsen mit den tragenden Architekturteilen des Obergeschosses beobachtet werden. Demnach gehören die Teile Kat. II,98–102 (Abb. 122–124 Taf. 23. 24) wahrscheinlich ebenfalls zu prostylen Aediculae. Die Fundgruppe beschränkt sich bisher auf den südostnorischen Raum.

Die Sockelplatten mit dreigliedriger vertikaler Unterteilung gehören mit Ausnahme von Kat. II,103 (Taf. 24) zu kleineren Denkmälern. Nur in zwei Fällen (Kat. II,103. 104 Taf. 24) wird das zentrale Feld der Frontseite von der Grabinschrift eingenommen. Alle übrigen Frontplatten tragen, wie das Ennier- und das Vindoniusgrabmal in Šempeter, ein reliefverziertes Mittelfeld. Die Grabinschrift muss auf einem Glied des Obergeschosses – Epistyl, Schaftblock oder horizontales Zwischenelement – angebracht gewesen sein. Als Motive kommen auf die Grabinhaber bezogene Darstellungen (Kat. II,105. 109 Taf. 24), mehr oder weniger verkürzte Totenmahlszenen (Kat. II,106. 107. 113 Taf. 24), mythologische Themen (Kat. II,108. 110–112) und ornamentale Motive (Kat. II,114. 115 Abb. 125) vor. In den Mittelfeldern der Nebenseiten sind größtenteils Pendantfiguren anzutreffen. Die pilasterartig vorspringenden seitlichen Felder sind bis auf eine Ausnahme (Kat. II,108) mit pflanzlichen Motiven dekoriert. Die mehrzonigen Blattkandelaber der Blöcke Kat. II,106. 111. 118. 129. 132 (Taf. 24), in die manchmal Elemente der Meerwesensymbolik eingefügt sind, und auch die aus einer geflochtenen *cista* herauswachsende Blütenranke von Kat. II,117 (Taf. 24) kommen in vergleichbarer Form an den Grabbauten von Šempeter vor. Auch die Gestaltung der Rahmenornamentik weist auf eine Entstehungszeit im selben Zeitraum.

Bestandteile von horizontal unterteilten Sockelgeschossen sind in großer Anzahl erhalten. In vielen Fällen können die Eckblöcke anhand der oben beschriebenen Merkmale einer bestimmten Position am Bau zugeordnet werden. Auch die Friesblöcke sind der Ausrichtung ihrer Motive nach meist zumindest einer Sockelseite zuweisbar[1018]. Oft besteht wie bei den Feldern der Hauptzonen eine Art Hierarchie in der Auswahl der Motive: Ein mehrfach vorkommendes Schema ist etwa ein Jagdfries an der Frontseite und Meerwesenfriese an den Nebenseiten (Priscianusgrabmal Abb. 9. 10; Kat. II,134. 245 Abb. 126). Mehrere Fries- oder so genannte Zwischenstreifenblöcke haben, wie der Sockelfries am Priscianusgrabmal, ein zentrales Motiv und zwei die Eckpunkte markierende figürliche Motive, meist Medusenköpfe (Kat. II,237–243). In einem Fall ist der Rest eines Inschriftfeldes – vergleichbar dem Zwischenfries des Priscianusgrabmals – erhalten[1019] (Kat. II,236).

Generell ist bei Einzelteilen die Unterscheidung zwischen Sockelfriesen, die zwei horizontale Register des Sockelgeschosses voneinander trennen, und den zwischen Ober- und Sockelgeschoss eingeschobenen Friesblöcken kaum möglich. Wie auch die Friese der Architravzone misst die Höhe dieser Blöcke häufig um 1 römischen Fuß (*pes*), gelegentlich um einen 2/3-Fuß (*bes*) oder 1/2-Fuß (*semis*)[1020]. Nahezu immer sind die Felder glatt gerahmt. Bei höheren Friesblöcken oder solchen mit profiliert gerahmtem Feld (z.B. Kat. II,92. 93. 96. 97 Taf. 23 und Kat. III,42d Taf. 31) stellt sich immer die Frage nach einer möglichen Verwendung im Epistylbereich oder überhaupt nach der Zugehörigkeit zu einem Bau mit anderer als sepulkraler Bestimmung (z.B. Kat. I,43a Taf. 9)[1021].

Es fällt auf, dass wie bei den norischen Schaftblöcken auch bei den Sockelgeschossen architektonische Elemente, etwa Halbsäulen oder Pilaster mit Kapitellen und Basen, als Rahmen-

---

[1018] Außer den in Kat. II,236ff. enthaltenen Friesblöcken sind zahlreiche weitere derartige Blöcke bekannt, allerdings meist eingemauert und nur von der Ansichtsseite her zu beurteilen.

[1019] Ein weiterer Block aus Flavia Solva (RIST 151; Fuchs [1980] 113 Grab Nr. 118) ist heute angeblich verschollen (freundliche Auskunft E. Hudeczek).

[1020] s.u. Anhang I Tabelle 4.

[1021] Vgl. u. dazu Anhang I Tabelle 4 und o. 339f.

gliederungen so gut wie nie vorkommen[1022]. Strukturbildend sind vielmehr die gerahmten Felder, die aber durch leichte Verschiebungen in der Ebene den tektonischen Aufbau unterstreichen[1023]. Eine Art architektonischer Gliederung wird auch durch die giebelförmigen oberen Rahmenleisten der einzelnen Relieffelder erreicht. Die abwechselnde Anordnung spitz- und rundgiebelig abschließender Felder sowie die mehrgliedrigen Rahmenleisten von Mittelfeldern sind ein weiteres typisches Merkmal norischer Grabbauten ab der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts. Auch dies ist ein Anklang an den Zeitstil, wie er ähnlich beispielsweise bei den kleinasiatischen Sarkophagen vorkommt[1024]. Was hier als vorgeblendete Zierarchitektur mit abwechselnden Rundbogen- und Dreiecksgiebeln erscheint, äußert sich bei den norischen Denkmälern in der Gliederung und Rahmung des Feldersystems und in der Gestaltung der Rahmenornamentik von zentralen Reliefs.

Die bisher beschriebenen, durch ein strukturell wie inhaltlich differenziertes Feldersystem gegliederten Sockelgeschosse sind ein Charakteristikum der norischen Grabbauten ab der Mitte des 2. Jahrhunderts. Die Entwicklung von einfachen, dreiteiligen Gliederungen hin zu mehrzonigen Feldersystemen ist in ähnlicher Weise auch an Grabstelen zu beobachten[1025]. Die Tendenz zur flächendeckenden Reliefverzierung des gesamten Baukörpers lässt sich in diesem Zeitraum auch an Fassaden- und Zierarchitekturen anderer Provinzen des Römischen Reiches beobachten[1026].

An dieser Stelle muss die Frage nach den Gliederungsschemata eventuell zeitlich vorausgehender Grabbauten gestellt werden. Bereits E. Diez[1027] wies anhand der Aschenkisten von Poetovio auf das typische dreiteilige Gliederungschema der Frontseite in ein zentrales Inschriftfeld und flankierende, in der Ebene etwas vorspringende seitliche Felder mit Pendantdarstellungen hin. Sie vermutete darin die Wiedergabe des Dekorationsprinzips oberitalischer Grabaltäre, das in 'aufgeklappter' Form als Vorderwanddekoration Verwendung fand[1028].

Die Analyse des norischen Grabbaumaterials ergibt nun, dass sich unmittelbare Vorläufer zu den von E. Diez angeführten Aschenkisten- und den oben behandelten Sockelgeschossgliederungen des fortgeschrittenen 2. Jahrhunderts wahrscheinlich an den marmorverkleideten gemauerten Grabbauten finden. Unter den Reliefdarstellungen dieser Gruppe (Kat. I,184–206 Taf. 18) kommen mehrfach Dienerinnen des Typs Garbsch M 1 vor, die wohl noch dem 1. oder frühen 2. Jahrhundert angehören (Kat. I,193–195 Taf. 18)[1029]. Auch den frühen Dienerinnenreliefs[1030] dürften in der Regel entsprechende Dienerreliefs als Pendants entsprochen haben. Bezeichnenderweise lässt sich an den Reliefs früherer Zeitstellung häufig ein einfacher, glatter Rahmen und eine frontale Ausrichtung der Figuren beobachten. Auch scheint sich die später übliche Anordnung der weiblichen Figur links und der männlichen Figur rechts erst im Laufe der Entwicklung herausgebildet zu haben[1031].

[1022] Ausnahmen stellen unter den Schaftblöcken die Einzelstücke Kat. II,296. 384 (Taf. 27. 28) sowie unter den Sockelreliefs Kat. I,29p (Abb. 54) dar. Bei den durch eine Blendarchitektur gegliederten sog. *iuventus*-Reliefs in Klagenfurt (CSIR Ö II 5 [1994] 23ff. Nr. 431f. Taf. 8f.; Dolenz [1996a]) erscheint die Verwendung an einem Grabbau nicht gesichert.

[1023] Vgl. Gabelmann (1977b) 215ff. und Kranz (1986) 234f., die in diesem Zusammenhang auf Stuckdekorationen und Wandmalereien verweisen. H. Gabelmann betont dabei den atektonischen Zusammenhang profilgerahmter Bildfelder. Für P. Kranz stehen im Hinblick auf die Datierung der Grabbauten von Šempeter die vergleichbaren Feldersysteme an Stuckdecken antoninischer Zeit im Vordergrund.

[1024] H. Wiegartz, Kleinasiatische Säulensarkophage, IstForsch 26 (1965).

[1025] Schober (1923) 221ff.; vgl. jetzt auch Verzár-Bass (1996).

[1026] s.o. 21f.

[1027] Diez (1948) bes. 163. 168ff.

[1028] Diez (1948) 169f. – Da norische Grabbauteile und ihre Verwendung damals erst ungenügend bekannt waren (vgl. Diez [1948] 170), sah E. Diez in dieser Komposition eine Eigenleistung der Werkstätten in Poetovio.

[1029] s.o. 19.

[1030] Zu den Dienerinnenreliefs des Typs M 1 s. die bei Garbsch (1965) und in CSIR Ö II 3 (1977) angeführten Stücke. Die wenigsten dieser Reliefs lassen sich heute auf ihren baulichen Zusammenhang hin beurteilen.

[1031] s.o. 378f. – Vgl. etwa die als rechte Pendantfiguren vorkommenden Dienerinnendarstellungen des Typs Garbsch M 1 Kat. I,193 und Kat. II,209. 309.

Für die genaue Anordnung der Pendantreliefs an einem gemauerten Grabbau früher Zeitstellung gibt es bisher keinen gesicherten Befund. Mit E. Diez kann aber vermutet werden, dass ein Zusammenhang mit dem Kompositionsschema der in Noricum gleichzeitig vorkommenden und auf oberitalische Vorbilder zurückgehenden Grabaltäre besteht[1032].

[1032] Bereits H. Gabelmann machte auf den Einfluss aufmerksam, den bezüglich der Rahmung von Relief- und Inschriftfeldern die oberitalischen Werkstätten auf die frühen norischen Grabdenkmäler ausübten: Gabelmann (1972) 128ff.; Gabelmann (1977b) 237ff.

GRABBAU UND GRABINHABER

Wie keine andere Fundgattung bieten die Grabbauten einen unmittelbaren Zugang zu den Individuen der antiken Gesellschaft. In gewissem Sinn erfüllen sie ihre Funktion, nämlich die Heraushebung aus der Anonymität und die Vergegenwärtigung ihrer Besitzer, bis heute. Zugleich bilden sie eine erstrangige Quelle zur Beurteilung gesellschaftlicher Strukturen und Zusammenhänge, wobei sie immer als Kommunikationsmittel entsprechend ihrer Funktion bewertet werden müssen: Nicht der objektive Spiegel der realen Verhältnisse wird hier geboten, sondern die subjektive Selbstdarstellung bestimmter Personen oder Personengruppen. In Größe und Ausstattung der Grabdenkmäler kommt nicht unbedingt zum Ausdruck was man ist, sondern was man sein möchte. Durch diesen Umstand erklärt sich einerseits der besondere Reiz dieser Denkmälergattung, es sind aber andererseits auch die Grenzen einer umfassenden Interpretation abgesteckt.

Dennoch sind an den meisten Grabinschriften, in manchen Fällen auch am plastischen Schmuck der Grabbauten, Informationen zur Person des Grabinhabers ablesbar, die objektive Hinweise[1033] auf seine gesellschaftliche Stellung geben können[1034].

In wenigen Fällen geht aus der Grabinschrift hervor, dass der Errichtung ein offizieller Beschluss vorausging und dem Grabbau damit der Charakter eines Ehrenmonumentes zukommt[1035].

Bildliche Elemente der Selbstdarstellung, wie etwa die von Männern gehaltenen Schriftrollen[1036], oder auch die flankierenden Diener- und Dienerinnendarstellungen[1037], dokumentieren zwar offenbar das Standesbewusstsein einer größeren Bevölkerungsgruppe, bedürfen aber der Interpretation aus heutiger Sicht und ermöglichen daher in unserem Kontext keine objektive Aussage[1038].

Im Folgenden wird versucht, auch den Aspekt des gewählten Grabbautypus in die Überlegungen zur gesellschaftlichen Stellung der Verstorbenen oder der Errichter einzubeziehen[1039]. Bedingt durch den Erhaltungszustand der norischen Grabbauten kann zu diesem Zweck allerdings nur ein Bruchteil des aufgenommenen Materials – insgesamt 242 Exemplare – herangezogen werden. Da Größe und Ausstattung der Grabbauten direkte Rückschlüsse auf den finanziellen Wohlstand der Errichter – und damit auf einen wichtigen Faktor ihres Sozialstatus – zulassen,

---

[1033] Allgemein zur Interpretation von Grabinschriften s. W. Eck, Römische Grabinschriften. Aussageabsicht und Aussagefähigkeit im funerären Kontext, in: Hesberg – Zanker (1987) 61ff. – Vgl. P. Zanker in: Schalles – Hesberg – Zanker (1992) 339ff. zur »kollektiven Kontrolle«, die allzu normwidrige Selbstdarstellung auf Gräbern verhindert haben dürfte.

[1034] Mit dem Begriff »gesellschaftliche Stellung« ist die Position der einzelnen Person innerhalb der antiken Gesellschaftshierarchie gemeint. Diese Position wird durch mehrere Faktoren bestimmt, etwa Standeszugehörigkeit, Rechtsstellung, Herkunft, öffentliche Funktion, Beruf, Familienstand, Prestige, finanziellen Wohlstand. – Grundlegend hierzu Christ (1980); Alföldy (1984). – Zusammenfassend mit Literatur für Noricum: Alföldy (1974); G. Winkler in: ANRW II 6 (1977) 183ff.

[1035] Wesch-Klein (1993). – In dem hier aufgenommenen Material nur Kat. II,289 (Taf. 27).

[1036] s. dazu Schober (1923) 177; Garbsch (1965) 3ff. (Rezension H. Vetters, Germania 46, 1968, 146ff.); F. Brein, RÖ 1, 1973, 1ff.; G. Grabher, Die Schriftrolle auf römischen Grabsteinen in Österreich (ungedr. Dipl. Innsbruck 1987); M. Hainzmann, MAGesGraz 5, 1991, 120ff.; Walde (1991); F. Glaser in: CSIR Ö II 6 (1997) 18f.; E. Walde in: Djurić – Lazar (1997) 243ff.; Y. Freigang in: Djurić – Lazar (1997) 114ff. Anm. 34.

[1037] s.o. Anm. 1005.

[1038] Das Gleiche gilt für andere, häufig wiederkehrende, aber m.E. nicht eindeutig interpretierbare Darstellungstypen wie die Wagenfahrt, das Bereithalten des Pferdes etc.: vgl. Walde (1991) 114f.

[1039] Zu den einzelnen Monumenten s.u. Anhang II Tabellen 9ff. – Ausführlicher zu diesem Thema G. Kremer, Grabbautypen in Noricum: Zur gesellschaftlichen Stellung der Grabinhaber, Akten 8. Österreichischer Archäologentag Wien 1999 (in Druckvorbereitung).

wird innerhalb eines Grabbautypus nach Möglichkeit auch zwischen aufwändigeren und einfacheren Grabmälern unterschieden[1040].

Zunächst seien die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen umrissen, soweit sie anhand von Inschriften und Reliefdarstellungen im vorliegenden Material differenzierbar sind. Es muss ausdrücklich betont werden, dass es sich hier weder um ein Gliederungsprinzip nach einander ausschließenden Kriterien noch um Schichtenzuweisungen im Sinne eines Gesellschaftsmodells handelt[1041].

Als »städtische Oberschicht«, »Munizipalaristokratie« oder kurz »Magistrate« werden im Allgemeinen die römischen Bürger bezeichnet, die auf ein Amt in der städtischen Verwaltung oder auf ein städtisches Priesteramt zurückblicken können. In unserem Fall sind dies in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit *flamines*[1042], *IIviri i(ure) d(icundo)*, *aediles*, *decuriones*, *praefecti i(ure) d(icundo)* sowie in je einem Fall ein *pontifex* (Kat. I,186) und ein *haruspex* (Kat. I,150 Taf. 17). Die städtischen Magistrate bildeten als Mitglieder des *ordo decurionum* in der Regel sowohl in rechtlicher als auch in finanzieller und gesellschaftlicher Hinsicht die breitere Oberschicht in den Provinzen[1043]. Da die führende Schicht der hohen Reichsbeamten in dem hier zur Debatte stehenden Material nicht oder nur indirekt fassbar ist[1044], bilden diese Munizipalbeamten in unserem Zusammenhang – abgesehen von den oberen, mit Rittern besetzten militärischen Chargen[1045] – die gesellschaftlich am höchsten stehende Bevölkerungsgruppe[1046]. Die magistratischen und kultischen Ämter besaßen ein hohes Prestige und wurden wie ein Bestandteil des Namens wohl in der Mehrzahl der Fälle angeführt; sie sind daher im Inschriftenmaterial überdurchschnittlich gut repräsentiert.

Als sicherer Hinweis auf ein Amt in der städtischen Verwaltung gilt auch die in Noricum besonders häufig vorkommende Darstellung des Amtssitzes, der *sella curulis*, und der zugeordneten Beamten (*lictores*, *scribae* etc.)[1047]. Weniger eindeutig ist hingegen die oft auf Grabdenkmälern anzutreffende Darstellung eines Lorbeerkranzes mit Tänien, der als militärische Aus-

---

[1040] Vgl. z.B. W. Eck, Grabmonumente und sozialer Status in Rom und Umgebung, in: Fasold – Fischer – Hesberg – Witteyer (1998) 29ff. – Zu Preisangaben für Bestattungen und Grabbauten s. R. Duncan-Jones, BSR 33, 1965, 189ff. bes. 198ff.; M. Bang, Preise von Grabdenkmälern, in: L. Friedländer, Beiträge aus der Sittengeschichte Roms[9/10] (1921) 304f. Anhang XXV.

[1041] Vgl. das Gesellschaftsmodell für die römische Kaiserzeit von G. Alföldy, Gymnasium 83, 1976, 10 Abb. 1 = Alföldy (1984) 124ff. Abb. 1 und die Kritik daran bei Christ (1980); dazu: G. Alföldy, Chiron 11, 1981, 207ff.; ders., Die römische Gesellschaft: eine Nachbetrachtung über Struktur und Eigenart, in: ders. (Hrsg.), Die römische Gesellschaft, Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 1 (1986) 69ff.

[1042] Außer durch die Inschrift Kat. I,186 sind *flamines* laut Schäfer (1989) durch die Reliefs mit *sella curulis*-Darstellungen nachgewiesen, auf denen die Liktoren Doppelstäbe statt Rutenbündeln tragen. An dieser Interpretation zweifeln Hainzmann – Pochmarski (1994) 16 und gehen eher von Grabbauten für *IIviri* aus. Dazu zuletzt Wedenig (1997) 33ff.; Harl (1997).

[1043] Alföldy (1984) 109ff. – Zusammenfassend für Noricum: Wedenig (1997).

[1044] Die Grabinschrift des Schaftblocks Kat. II,353 nennt zwar einen *tribunus* senatorischen Ranges, das Grabmal selbst aber wurde für dessen Sklaven gesetzt. Der Titulus Kat. I,152 gehörte dem Verinus, der seinerseits Benefiziarier im Stab des Prokurators Usenus Secundus war. Diese untergeordneten Chargen der Reichsadministration wurden aus dem Heer rekrutiert und sind hier unter der Rubrik 'Militär' eingeordnet. – Zu den Reichsbeamten s. Winkler (1969); Alföldy (1974) 242ff.; G. Winkler in: ANRW II 6 (1977) 183ff. bes. 203ff.

[1045] Zu den *equites Romani* in Noricum vgl. Alföldy (1974) 274ff.; zum Ritterstand allgemein: ders., Chiron 11, 1981, 169ff. – Ritter sind im vorliegenden Material in drei Fällen nachweisbar: Kat. I,122. 186 und Kat. II,330. Auch bei Kat. I,139 (Abb. 97 Taf. 16) könnte es sich um einen solchen handeln. Die nackte Büste mit *paludamentum* Kat. I,183 (Taf. 18) erinnert an die spätrepublikanische und frühkaiserzeitliche Ikonographie von Ritterporträts: vgl. Devijver – van Wonterghem (1990).

[1046] Eine Unterscheidung nach Standeszugehörigkeit erweist sich für die vorliegende Fragestellung als wenig zielführend. Andere Studien ergaben, dass sogar in der frühen Kaiserzeit in Italien kein direkter und ausschließlich gültiger Bezug zwischen Standeszugehörigkeit und Grabbautypus nachweisbar ist: s. z.B. für den Ritterstand Devijver – van Wonterghem (1990).

[1047] Diez (1946); Wanscher (1980); Diez (1985); Ronke (1987); Schäfer (1989); Wedenig (1997). – Es lässt sich allerdings nicht mit Sicherheit nachweisen, dass alle norischen *sella curulis*-Reliefs von Grabbauten stammen (vgl. Wedenig [1997] 33 Anm. 191, der in diesem Zusammenhang auf einen Ehrenbogen mit Liktorrelief aus Nida-Heddernheim hinweist).

zeichnung[1048], als Symbol für amtliche Würde oder auch allgemeiner – in Anlehnung an die Bedeutung des Eichenlaubkranzes, der *corona civica* – als Symbol für *virtus*[1049] aufgefasst werden kann[1050]. Für die Lorbeerkränze mit Stirnjuwel auf norischen *sella curulis*-Reliefs nimmt Th. Schäfer einen Zusammenhang mit Kaiserkultpriestern an[1051]. Eine zweite, gut fassbare Gruppe sind die Angehörigen des Militärs, die in der Regel sowohl in den Inschrifttexten als auch in der Darstellung von Kleidung und Ausrüstung[1052] ihre Identität deutlich hervorheben. Bezeugt sind die verschiedensten Ränge, von den *veterani* und den *milites* über einen *optio legionis* (Kat. II,293) und einen *signifer* (Kat. II,395) bis hin zu den *centuriones* (Kat. I,23 Taf. 4; Kat. II,149. 289. 342 Taf. 27; Kat. III,8b) und den *decuriones alae* (Kat I,35 Abb. 68. 69 Taf. 8; Kat. II,348. 383 Taf. 29), in einem Fall auch einem *primipilus* und *dux legionis* (Kat. II,330). In drei Fällen sind *beneficiarii* (Kat. I,152. 187; Kat. II,356)[1053] belegt, ein Schaftblock gehörte zum Grabmal eines *eques singularis* (Kat. II,334). Ein Porträtmedaillon (Kat. I,104 Taf. 14) zeigt einen *librarius* im *sagum* und wird daher – anders als die zahlreichen schreibenden Dienerfiguren auf Sockelreliefs und Schaftblöcken[1054] – als Porträtdarstellung eines *librarius consularis* interpretiert[1055]. Drei Fragmente größerer Grabbauten (Kat. I,31 Abb. 63; Kat. II,47. 60 Abb. 114 Taf. 22) zeigen Waffenfriese und lassen auf eine militärische Funktion des Grabinhabers schließen.

Ein weiteres Unterscheidungskriterium bietet – zumindest bis zur *Constitutio Antoniniana* – der Rechtsstatus der Verstorbenen, soweit er in Text und/oder Bild fassbar wird[1056]. In den Inschrifttexten sind *liberti* und *servi* als gesellschaftliche Gruppen mit definiertem Rechtsstatus ausgewiesen. Aus den *tria nomina* und der Togatracht der Männer kann wohl auf Bürger römischen oder latinischen Rechts geschlossen werden, wobei sich diese umfangreiche und undifferenzierte Gruppe mit den Gruppen der Magistrate, des Militärs und der Freigelassenen überschneidet. Die Gruppe der freigeborenen Peregrinen kann in der Regel anhand der Personennamen bestimmt werden[1057]. Ein 'einheimisches Element', das allerdings nicht mit einem bestimmten Rechtsstatus einhergehen muss, stellen auch die in norisch-pannonischer Tracht dargestellten Frauenporträts dar[1058].

Weit weniger als aus den klar strukturierten öffentlichen und militärischen Funktionen lassen sich aus dem Rechtsstatus einer Person allein allerdings Rückschlüsse auf seine gesellschaftliche Stellung ziehen. Besonders die Freigelassenen und die nicht näher differenzierbaren römischen Bürger einheimischer Abstammung dürften im Hinblick auf materiellen Reichtum und Sozialprestige sehr inhomogene Gruppen bilden[1059]. Hier könnte die Unterscheidung nach Grabbautypen ein willkommenes zusätzliches Kriterium bieten. Doch müssen, um einen Zirkelschluss zu vermeiden, bei der Interpretation in diesen Fällen ganz besonders die bereits erwähnten indi-

---

[1048] Etwa auf Grabstelen von Angehörigen des Militärs: vgl. H. Hofmann, Römische Militärgrabsteine der Donauländer, SoSchrÖAI 5 (1905) 17f.; Ubl (1969) 458ff.; O. Harl in: Festschrift E. Diez (1978) 73ff. bes. 78ff. – s. V. A. Maxfield, The military decorations of the roman army (1981).

[1049] Vgl. ähnlich zur Bedeutung der *corona civica*, etwa als Darstellung auf Frauengräbern: H. R. Goette, AA 1984, 588f. – Allgemein zur *corona civica* auf Gräbern P. Zanker, Augustus und die Macht der Bilder (1987) 274ff.

[1050] In die Tabelle 9 (s.u. Anhang II) wurden die Tympana Kat. I,4c. 33 (Abb. 24. 67 Taf. 2. 10) und Kat. II,31. 32 (Abb. 111) mit Vorbehalt (Fragezeichen) aufgenommen.

[1051] Schäfer (1989) 183. – Vgl. Kat. II,30 (Taf. 20). – Losgelöst vom inhaltlichen Zusammenhang bleibt auch eine Interpretation der Kranzdarstellungen mit Stirnjuwel schwierig, wie allein aus dem häufigen Vorkommen dieses Motivs auf Grabstelen unterschiedlicher sozialer Schichten deutlich wird.

[1052] Ubl (1969).

[1053] s. auch Kat. II,295.

[1054] Diese häufig als Pendantdarstellungen vorkommenden *librarii* werden allgemein als Statussymbol verstanden. Sie sollen den hohen Bildungsgrad des Grabinhabers illustrieren, ebenso wie die Dienerinnen mit Kästchen und Spiegel die Schönheit und den Wohlstand der Grabinhaberin betonen. – Vgl. o. Anm. 1005.

[1055] s. auch Kat. II,295.

[1056] Vgl. dazu Alföldy (1974) 84ff.; Pflug (1989) 132ff.; zuletzt Wedenig (1997) 5ff.

[1057] Zur Schwierigkeit der Differenzierung zwischen Peregrinen und Bürgern latinischen Rechts s. Pflug (1989) 134.

[1058] Garbsch (1965); Garbsch (1985a).

[1059] Vgl. Christ (1980); Pflug (1989) 133; W. Eck, Grabmonumente und sozialer Status in Rom und Umgebung, in: Fasold – Fischer – Hesberg – Witteyer (1998) 29ff.

viduellen, für uns nicht mehr nachvollziehbaren Variablen bewusst bleiben[1060].

Hinzu kommt, dass die Gruppe der Freigelassenen sich nicht immer klar von der Gruppe der nicht näher bekannten römischen Bürger trennen lässt, so beispielsweise in Fällen, wo das Cognomen zwar auf eine unfreie Herkunft der Person hinweist, diese jedoch nicht explizit als *libertus* genannt ist. Auch verliert der Rechtsstatus generell mit der *Constitutio Antoniniana* seine Bedeutung.

Als letzte zusätzliche Differenzierungsmöglichkeit können die in Noricum nur selten vorkommenden Berufsdarstellungen oder -bezeichnungen angeführt werden, die jedoch ebenso wenig wie der Rechtsstatus eine ausreichende Beurteilung der sozialen Stellung zulassen. Inschriftlich zweifelsfrei bezeugt ist ein aus Trient stammender Weinhändler (*negotians vinariarius*) (Kat. II,351). Aus Reliefdarstellungen kann außerdem mit einiger Wahrscheinlichkeit auf einen – wohl aus dem Westen zugewanderten – Tuchhändler (Kat. I,138) und einen Fleischhauer (Kat. I,22) geschlossen werden. Als Hinweis auf einen handwerklichen Beruf ist die Zange in der Hand eines weiteren porträtierten Mannes zu verstehen (Kat. I,91 Taf. 12). Zwei Reliefdarstellungen von je einem kurz gekleideten Mann, der eine Axt geschultert hat (Kat. I,198 Taf. 18; Kat. II,197), sind hingegen schwerer einzuordnen: Hier dürften wohl kaum die Grabinhaber selbst gemeint sein. Auch das singuläre Relief mit Dattelpalme (Kat. II,398) kann nur vermutungsweise mit einem Händler in Zusammenhang gebracht werden.

Die Differenzierung sozialer Gruppen ist anhand des vorliegenden Materials also nur beschränkt und nicht in der erwünschten Deutlichkeit möglich. Dennoch soll kurz dargestellt werden, wie sich die verschiedenen Grabbautypen auf die genannten Gesellschaftsgruppen verteilen[1061] (Abb. 173).

Unter den Teilen von Grabbauten des Aedicula- oder des Baldachintypus (Anhang II Tabelle 9) geben auffallend viele, nämlich insgesamt 14 Stück (= 30 %), einen Hinweis auf die so genannte städtische Oberschicht der Magistrate. Weitere neun Grabbauteile (= 20 %) können Angehörigen des Militärs zugewiesen werden, wobei in zwei Fällen eine nähere Bestimmung des Ranges – nämlich eines*centurio* und eines *decurio alae* – möglich ist. In nur zwei Fällen scheint ein Hinweis auf einen handwerklichen Beruf des Verstorbenen gegeben. Insgesamt 21 Grabbauteile (= 46 %) weisen die Grabinhaber nur ganz allgemein – sei es durch die *tria nomina*, sei es durch die Toga – als römische Bürger aus. Hinweise auf die unteren Bevölkerungsschichten fehlen bei den Grabbauten des Aedicula- und des Baldachintypus völlig.

Unter der Bezeichnung »Grabbauten des Pfeilertypus« (Anhang II Tabelle 13) wurde ein Relieffragment eingereiht, das auf Grund mehrerer Parallelen aus den gallisch-germanischen Provinzen und Rätien[1062] auf einen Tuchhändler hinzuweisen scheint. Ein weiterer Block, der ebenfalls nur mit Vorbehalt typologisch bestimmbar ist, gehörte zum Grabbau eines Offiziers.

Von den Grabbauten des Altartypus verteilen sich die gesichert mehrteiligen Denkmäler mit Sockelgeschoss bzw. mit Medaillonaufsatz (Anhang II Tabelle 12) in ähnlicher Weise wie die Grabbauten des Aedicula- und des Baldachintypus auf die städtische Oberschicht der Magistrate (1 Exemplar), das Militär (3 Exemplare) sowie in einem Fall auf eine Frau mit Kind und in sieben Fällen (= 58 %) auf nicht näher identifizierbare römische Bürger.

Die kleineren, einteiligen Grabdenkmäler des Altartypus (Anhang II Tabelle 15) hingegen weisen ein völlig verschiedenes Verteilungsbild auf: Hier sind hauptsächlich die unteren sozialen Bevölkerungsgruppen, nämlich die Sklaven (3 Exemplare), Freigelassenen (2 Exemplare) und Peregrinen (1 Exempar[1063]) vertreten. In zwei Fällen sind nicht näher bestimmbare römische

[1060] Vgl. W. Eck, Römische Grabinschriften. Aussageabsicht und Aussagefähigkeit im funerären Kontext, in: Hesberg – Zanker (1987) 79: »Die Größe eines Grabbaues steht somit nicht notwendigerweise in einer direkten Relation zum sozio-politischen Status. Offensichtlich konnten sehr unterschiedliche, für uns kaum mehr erkennbare Gründe die Entscheidung für ein monumentales oder in den Ausmaßen bescheidenes Grab beeinflussen. Größe konnte kompensatorischen Charakter haben (...).«

[1061] s.u. Anhang II und Kreuztabelle.

[1062] s.o. Anm. 858.

[1063] Bei den Verstorbenen des Grabmals Kat. I,119 handelt es sich um Beamte der illyrischen Zollorganisation.

Bürger ausgewiesen. Zwei Grabmäler (Kat. I,120. 122) gehörten städtischen Magistraten, wobei in einem Fall (Kat. I,122) sogar durch den Titel *vir egregius* ein Ritter nachgewiesen ist. Beide Male muss jedoch die Datierung in das fortgeschrittene 3. Jahrhundert hervorgehoben werden[1064], – eine Zeit, in der die leitenden Positionen in der städtischen Verwaltung weniger eine Ehre denn eine kostspielige Pflicht geworden waren.

Die umfangreiche Gruppe der zwar typologisch nicht näher bestimmbaren, wegen der Inschriften aber soziologisch gut auswertbaren Schaftblöcke (Anhang II Tabelle 14) zeigt ein breites Verteilungsspektrum, das von den städtischen Magistraten (5 Exemplare = 7,5 %) bis zu den Sklaven[1065] (1 Exemplar) reicht. Deutliche Schwerpunkte bilden neben den nicht näher identifizierbaren römischen Bürgern (29 Exemplare = 43 %) die Angehörigen des Militärs (15 Exemplare = 22 %) und die Freigelassenen (13 Exemplare = 19 %), während Peregrine mit nur drei Exemplaren (= 4,5 %) deutlich unterrepräsentiert sind. Zu dieser Gruppe zählt auch das Ehrengrabmal eines mehrfach ausgezeichneten*centurio* der 15. Legion (Kat. II,289 Taf. 27), für dessen Errichtung auf Gemeinderatsbeschluss eine Parzelle zur Verfügung gestellt worden war. Hier dürfte es sich um einen großen Grabaltar gehandelt haben, – ein Grabbautyp, der sich wegen seiner konservativen Formgebung offenbar besonders gut für Ehrengräber eignete[1066].

Ein ähnlich breites Verteilungsspektrum ergibt sich aus der Beurteilung der gleichfalls typologisch nicht näher bestimmbaren Sockelgeschossteile (Anhang II Tabelle 10). Hier sind allerdings, wie bei mehrgeschossigen Grabbauten nicht anders zu erwarten (vgl. Tabelle 9), die Magistrate die bei weitem am stärksten repräsentierte Bevölkerungsgruppe (11 Exemplare = 39 %). Im Gegensatz zu den Grabbauten des Aedicula- und des Baldachintypus (Tabelle 9) sind allerdings auch Peregrine, Freigelassene und Sklaven vertreten, so dass vorsichtig auf eine Überschneidung mit der Gruppe der Schaftblöcke (Tabelle 14) geschlossen werden kann.

Bei den in Tabelle 11 angeführten größeren, typologisch nicht zuordenbaren Grabbauten handelt es sich in der Mehrzahl um Denkmäler der oberen und mittleren Bevölkerungsschichten. Auch hier sind die Munizipalbeamten die zahlenmäßig führende Gruppe (8 Exemplare = 47 %).

Eine völlig andere Gewichtung zeigt die Verteilung der gemauerten Grabbauten (Anhang II Tabelle 16): Die stärkste Gruppe bilden die Peregrinen (23 Exemplare = 38 %), gefolgt von den nicht näher bestimmbaren römischen Bürgern (13 Exemplare = 21 %) und dem Militär (6 Exemplare = 8 %[1067]). Im Verhältnis zu den anderen hier ausgewerteten Grabbautypen sind bei den gemauerten Grabbauten die Freigelassenen und Sklaven überdurchschnittlich stark vertreten (7 bzw. 6 Exemplare = 11,5 % bzw. 10 %). Bei den nur fünf nachgewiesenen Munizipalbeamten handelt es sich in mindestens zwei Fällen um Denkmäler des fortgeschrittenen 2. bzw. 3. Jahrhunderts (Kat. I,150. 186)[1068].

Auch bei den Tumuli mit Grabinschriften sind die Peregrinen in der Mehrheit. Da jedoch die mit Tituli ausgestatteten Tumuli nur einen verschwindend geringen Anteil aller Gräber mit Erdaufschüttung ausmachen, muss eine soziologische Auswertung dieses Grabtypus in größerem Zusammenhang unter Berücksichtigung anderer Fundmaterialgruppen erfolgen[1069].

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich deutliche Unterschiede in der Verteilung bestimmter Grabbautypen innerhalb der antiken norischen Gesellschaft herausarbeiten lassen (s. Kreuztabelle und Abb. 173). Vor allem für die Munizipalbeamten, gefolgt von den

---

[1064] Zu den gesellschaflichen Veränderungen in Noricum ab den Markomannenkriegen und besonders ab dem 3. Jh. n. Chr. s. Alföldy (1974) 187ff.; Alföldy (1984) 112. – Vgl. Harl (1991b) 21ff.

[1065] Kat. II,353: als *servus* eines *tribunus laticlavus* dürfte diesem allerdings eine privilegierte Stellung zugekommen sein.

[1066] Wesch-Klein (1993) 200; Kremer (1998) 92ff. Abb. 7. – Zur Bedeutung des Typus vgl. Devijver – van Wonterghem (1990) 84f.; F. Beltrán Fortes, AEspA 63, 1990, 183ff.; Noelke (1996).

[1067] In Fällen, in denen der militärischen auch eine zivile Karriere folgte, scheinen die Grabbauteile unter zwei verschiedenen Rubriken auf.

[1068] Vgl. o. Anm. 1064.

[1069] Vgl. Urban (1984) 143ff.; Urban (1990); S. Palágyi (Hrsg.), Akten 4. Int. Tagung über römerzeitliche Hügelgräber Veszprém 1996, Balácai Közlemények 5 (1997); Kandler (1997) 82f.

Anzahl Reihe % Spalte % Gesamt %	1. Aedicula/ Baldachintyp	2. Sockel- geschossteile	3. Gr. Grabbauten unbest. Typs	4. Altartyp mehrteilig	5. Pfeiler- typ	6. Schaft- blöcke	7. Altartyp einteilig	8. Gemauerte Grab- bauten	9. Tumuli	*Anzahl* Gesamt %
1. Magistrate	*14* 30,4 30,4 5,7	*11* 23,9 39,3 4,5	*8* 17,4 47,1 3,2	*1* 2,2 8,3 0,4		*5* 10,9 7,5 2,0	*2* 4,3 20,0 0,8	*5* 10,9 8,2 2,0		***46*** **18,6**
2. Militär	*9* 20,0 19,6 3,6	*6* 13,3 21,4 2,4	*5* 11,1 29,4 2,0	*3* 6,7 25,0 1,2	*1* 2,2 50,0 0,4	*15* 33,3 22,4 6,1		*6* 13,3 7,8 2,4		***45*** **18,2**
3. Röm. Bürger	*21* 25,6 45,7 8,5	*7* 8,5 25,0 2,8	*2* 2,4 11,8 0,8	*7* 8,5 58,3 2,8		*29* 35,4 43,3 11,7	*2* 2,4 20,0 0,8	*13* 15,9 21,3 5,3	*1* 1,2 25,0 0,4	***82*** **33,2**
4. Peregrine		*2* 6,3 7,1 0,8				*3* 9,4 4,5 1,2	*1* 3,1 10,0 0,4	*23* 71,9 37,7 9,3	*3* 9,4 75,0 1,2	***32*** **13,0**
5. *liberti*		*1* 4,3 3,6 0,4				*13* 56,5 19,4 5,3	*2* 8,7 20,0 0,8	*7* 30,4 11,5 2,8		***23*** **9,3**
6. *servi*		*1* 9,1 3,6 0,4				*1* 9,1 1,5 0,4	*3* 27,3 30,0 1,2	*6* 54,5 9,8 2,4		***11*** **4,5**
7. Div.	*2* 25,0 4,3 0,8		*2* 25,0 11,8 0,8	*1* 12,5 8,3 0,4	*1* 12,5 50,0 0,4	*1* 12,5 1,5 0,4		*1* 12,5 1,6 0,4		***8*** **3,2**
Anzahl Gesamt %	***46*** **18,6**	***28*** **11,3**	***17*** **6,9**	***12*** **4,9**	***2*** **0,8**	***67*** **27,1**	***10*** **4,0**	***61*** **24,7**	***4*** **1,6**	***247 (242)**** **100,0**

Kreuztabelle: Typologisch bestimmbare Grabbauteile mit zumindest teilweise bekanntem Grabinhaber: Verteilung nach typologischen und gesellschaftlichen Gruppen

* Fünf Grabbauten kommen doppelt, d.h. gleichzeitig unter zwei verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen vor

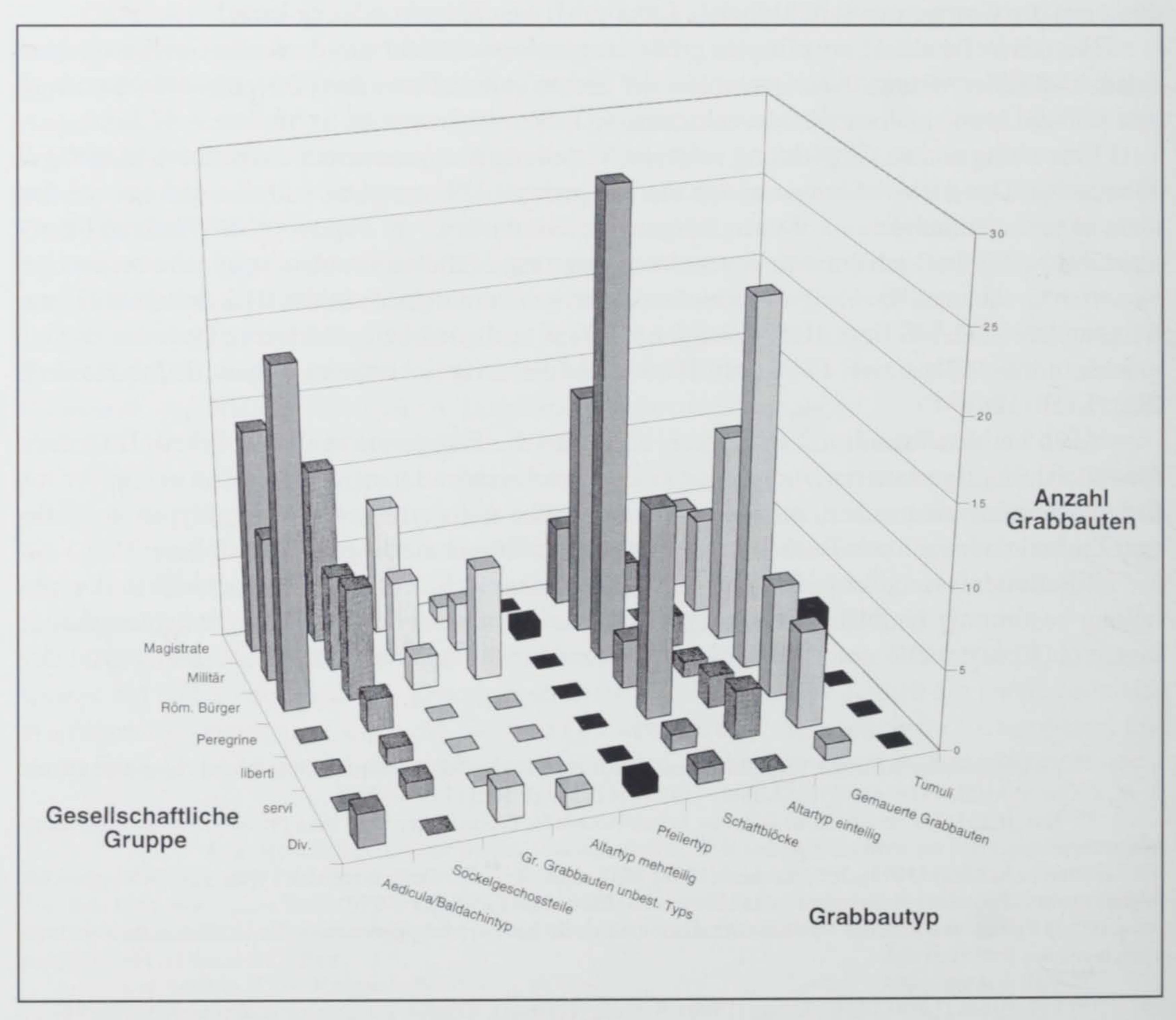


Abb 173: Verteilung der nach Grabbautyp und nach gesellschaftlicher Gruppe bestimmbaren Grabbauten

Angehörigen des Militärs, steht die besonders häufige Verwendung größerer, mehrgeschossiger Quaderbauten außer Zweifel. Eine gewisse Nivellierung dürfte hier erst nach den Markomannenkriegen bzw. im 3. Jahrhundert eingetreten sein.

Die Freigelassenen und die Angehörigen des Militärs scheinen nicht eindeutig einen bestimmten Grabbautypus bevorzugt zu haben, wenn auch für beide Gruppen besonders häufig Schaftblöcke bezeugt sind. Bei der militärischen Bevölkerungsgruppe kommen besonders häufig seltene und für die Region atypische Grabbauformen vor (z.B. Kat. I,23. 139 Abb. 97 Taf. 4. 16; Kat. II,383. 384. 394 Taf. 28. 29): Hier kommen vermutlich die multikulturellen Einflüsse zur Geltung, die eine durchschnittliche Karriere beim römischen Heer mit sich brachte. Im Übrigen dürfte das breite Verteilungsspektrum verschiedener Grabbautypen bei den Freigelassenen und dem Militär auch den großen Unterschieden in Bezug auf Rang und Wohlstand innerhalb dieser Gruppen entsprechen. Ähnliches darf für diejenigen Grabinhaber angenommen werden, die durch Namen oder Kleidung als römische Bürger ausgewiesen sind, deren gesellschaftliche Stellung sich jedoch nicht mehr näher bestimmen lässt.

In Bezug auf die Peregrinen hingegen ist deutlich eine Vorliebe für gemauerte Grabbauten zu erkennen. Andere Grabbautypen sind für diese Bevölkerungsgruppe nur in geringer Anzahl, mehrstöckige Quaderbauten nahezu überhaupt nicht belegt.

Die untersten Bevölkerungsgruppen sind erwartungsgemäß im Material der kostspieligen Grabbauten mit Werksteinarchitektur nur in geringem Maß fassbar. Lediglich bei den einteiligen Grabaltären und den gemauerten Grabbauten sind Sklaven in nennenswerter Anzahl nachweisbar.

Inwieweit lässt sich nun anhand der Grabbautypologie eine Aussage zum 'Romanisierungsgrad'[1070] der Grabinhaber treffen? Werden die soziokulturellen Veränderungen, denen die Gesellschaft seit der Einrichtung der Provinz Noricum ausgesetzt war, auch im vorliegenden Material greifbar?

Hier stößt die Interpretation des lückenhaften Materialbestandes sehr bald an ihre Grenzen. Zum einen ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der provinzialen Bevölkerung repräsentiert: Das Vorhandensein lateinischer Grabinschriften und reliefdekorierter Werkstücke ist ohne Zweifel ein Zeichen für die Übernahme römischer Ausdrucksformen, die nicht oder nur wenig romanisierte Bevölkerung bleibt demnach aus der vorliegenden Untersuchung ausgeklammert. Zum anderen fehlen gerade für die Frühzeit der Provinz Noricum die sicher datierten und auswertbaren Befunde. Der für die Frage nach dem Romanisierungsprozess wichtige Schritt der Übernahme italischer Grabbauformen auf norischem Boden kann derzeit nicht konkret anhand des Fundmaterials nachvollzogen werden. Dennoch dürfte die zunehmende Beliebtheit der Grabbauten in Quadertechnik im Lauf des 2. Jahrhunderts einem tatsächlichen Veränderungsprozess in der Gesellschaft entsprechen und mit der Verbreiterung der oberen Bevölkerungsschichten, d.h. der zahlenmäßigen Zunahme der römischen Bürger und der Dekurionen einhergehen. Die außerhalb der Städte lebenden wohlhabenden Peregrinen hingegen hielten offenbar mehrheitlich an überkommenen Grabformen fest oder giffen sie wieder auf, nicht ohne jedoch gelegentlich auch Veränderungen in der Ausstattung zu vollziehen[1071].

Die Grabbauten in Quadertechnik wurden ohne Zweifel im Lauf des 2. Jahrhunderts zum Statussymbol der oberen Schichten[1072]. Fraglich bleibt, inwieweit die Grabinhaber tatsächlich an

[1070] Zum Begriff und zu der aktuellen, vornehmlich in Westeuropa geführten Diskussion s. z.B.: Th. Blagg – M. Millett (Hrsg.), The Early Roman Empire in the West (1990); J. Metzler – M. Millet – N. Roymans – J. Slofstra (Hrsg.), Integration in the Early Roman West. The Role of Culture and Ideology, Akten Titelberg (Luxembourg) 1993, Dossiers d'Archéologie du Musée National d'Histoire et d'Art 4 (1995); G. Woolf, The formation of roman provincial cultures, ebenda 9ff. – Zu Pannonien: E. Weber in: G. Hajnóczi (Hrsg.), La Pannonia e l'Impero Romano, Annuario dell'Accademia d'Ungheria, Akten Rom 1994 (1995) 43ff.; C. Zaccaria, ebenda 51ff.; L. Borhy, ebenda 71ff.

[1071] Zu den norisch-pannonischen Hügelgräbern und deren 'romanisierten' Formen vgl. Urban (1990).

[1072] Bei den Grabinhabern mit *tria nomina* handelt es sich sowohl um zugewanderte Italiker als auch um romanisierte Einheimische. Hier könnte eine detaillierte Analyse des Namenmaterials weitere Ergebnisse bringen. Zur Onomastik s. u.a. Alföldy (1974); Wedenig (1997) 5ff. mit der dort angeführten Literatur.

[1073] Vgl. M. Struck in: Metzler – Millet – Roymans – Slofstra a. O. 139ff. bes. 140.

die italischen Traditionen anknüpfen und eine 'römische Gesinnung' demonstrieren wollten[1073]. In den Trachten der norischen Frauenporträts kommt der Wille zur Betonung einer regional definierten Identität zum Ausdruck. Mit dieser Art der Selbstdarstellung wird eine Eigenständigkeit betont, die nicht auf realen politischen Gegebenheiten beruht, sondern auf eine in der Vergangenheit verankerte Tradition zurückgreift. Man kann darin entweder einen Widerstand und eine Verweigerung der Integration unter den herrschenden Bedingungen[1074] oder den positiven Ausdruck einer selbstbewussten Haltung innerhalb einer auf Konsens beruhenden Gesellschaft[1075] sehen. Angesichts der zahlreichen norischen Männerporträts, die unmissverständlich die Anpassung an römische Tugenden und Modeerscheinungen demonstrieren, möchte man eher der letzten Interpretation den Vorzug geben. Auch mit den historischen Tatsachen, nämlich der friedlichen Eingliederung der Provinz Noricum in das Römische Reich[1076], lässt sich die These des Widerstandes nur schwer vereinbaren. Vielmehr scheinen die Beibehaltung und vor allem die Darstellung einheimischer Besonderheiten in römischen und stark romanisierten Kreisen wohlwollend gefördert worden zu sein. Die Ambivalenz, die in der gleichzeitigen Darstellung von kultureller Autonomie und politischer Assimilierung sichtbar wird, äußert sich im Übrigen auch in den Grabmalformen selbst: Konzept und bis zu einem gewissen Grad auch handwerkliche Ausführung der Porträtsteine wie der gesamten Grabbauten in Quadertechnik entsprechen denjenigen des antiken Mittelmeerraumes; in Form und Dekoration der Grabbauten hingegen kommen unverwechselbare lokale Vorlieben zum Tragen. Inwieweit diese regional begrenzten Charakteristika tatsächlich im weitesten Sinn auf einheimischen, vorrömischen Traditionen fußen und außerdem eine bewusste Haltung der Auftraggeber widerspiegeln, lässt sich im Einzelfall nur schwer nachvollziehen. Das Phänomen der oben beschriebenen Ambivalenz selbst scheint aber typisch für die Grenzregionen des Römischen Reiches zu sein und ist keineswegs auf die Provinz Noricum beschränkt[1077]. Es muss nicht eigens betont werden, dass gerade der 'private' Bereich der Friedhöfe das am ehesten geeignete Untersuchungsfeld für derartige Fragestellungen ist[1078].

Aus der Auswertung der gesellschaftlichen Verteilung typologisch eingeordneter Grabbauteile ergeben sich schließlich auch zwei Schlussfolgerungen, die ihrerseits für typologische Fragen von Bedeutung sein können: Zum einen warnt das breite gesellschaftliche Verteilungsspektrum der Schaftblöcke davor, diese Bauteile leichtfertig einer einheitlichen Grabmalform zuzuweisen. Zum anderen haben die Sockelgeschossteile eine sehr ähnliche Verteilung wie die Aedicula-, Baldachin- und mehrteiligen Altargrabbauten, wobei die wenigen Ausnahmen aber auch hier zur Vorsicht mahnen.

[1074] J. Ch. Balty, Porträt und Gesellschaft in der römischen Welt, Trierer Winckelmannsprogramme 11, 1991 (1993) 19ff.; ders., Acculturation et résistances dans le portrait romain des régions danubiennes, in: Modus in rebus. Gedenkschrift W. Schindler (1995) 129ff.

[1075] Vgl. B. und H. Galsterer, Romanisation und einheimische Traditionen, in: Schalles – Hesberg – Zanker (1992) 377ff.; Y. Freigang, Die Bedeutung der Kleidung und der Attribute auf Grabmälern im nordöstlichen Teil der Provinz Gallia Belgica, in: Djurić – Lazar (1997) 107ff. bes. 112.

[1076] Alföldy (1974) 52ff.

[1077] Ähnliche Phänomene lassen sich beispielsweise anhand der Bekleidungssitten auf nordostgallischen, germanischen (ubischen) oder palmyrenischen Grab- und Weihreliefs beobachten. – s. H. Schoppa, BJb 158, 1958, 280; B. und H. Galsterer in: Schalles – Hesberg – Zanker (1992) 377ff.; P. Zanker in: Schalles – Hesberg – Zanker (1992) 346ff.; Balty a. O.

[1078] Vgl. A. Schmidt-Colinet (Hrsg.), Palmyra. Kulturbegegnung im Grenzbereich (1995) 30ff.

GEOGRAPHISCHE VERBREITUNG DER GRABBAUTYPEN

Die Fundverteilung von Werkstücken römerzeitlicher Grabbauten in Noricum[1079] zeigt einen deutlichen Schwerpunkt in den südlichen und südöstlichen Teilen der Provinz. Das fundreichste Gebiet ist bei weitem das Territorium von Virunum, gefolgt von den ebenfalls dicht besiedelten Stadtgebieten von Flavia Solva und Celeia sowie den Ebenen des Stadtgebietes von Teurnia. Fundarm und in seinem östlichen Teil sogar fundleer ist hingegen das nur schwach besiedelte, gebirgige Umland von Aguntum.

Das Stadtgebiet von Iuvavum, und hier vor allem dessen nördlicher Teil[1080], weist eine mittlere Funddichte auf. Den Schwerpunkt der an den Limes angrenzenden Territorien bilden die Funde des Stadtgebietes von Lauriacum. Verhältnismäßig fundarm sind beim derzeitigen Forschungsstand die Territorien von Ovilava und Aelium Cetium.

Grabbauten des Aedicula- bzw. des Baldachintypus treten erwartungsgemäß hauptsächlich im südlichen Teil der Provinz auf, wie bereits die Kartierung der typologisch eingeordneten Bauteile (Kat. I,1–96) erkennen lässt (Abb. 174). Dies gilt auch für die nicht näher bestimmbaren und daher auf Abb. 174 nicht kartierten Werkstücke von Grabbauten der Mausoleumsgrundform (Kat. II,1–97) und von Sockelgeschossen (Kat. II,98–284). Schwerpunkte bilden die städtischen Zentren Virunum und Celeia sowie Santicum – Villach. Die zahlreichen erhaltenen Werkstücke lassen auf eine außerordentliche Beliebtheit dieser Grabbautypen bei der wohlhabenden Bevölkerung schließen. Auch in ländlichen Gebieten wurden mehrfach Bestandteile von Grabaediculae gefunden; sie werden gemeinhin mit den Landsitzen der Munizipalaristokratie in Verbindung gebracht[1081].

Im nördlichen Noricum kommt der Aedicula- und der Baldachintypus verstärkt in Lauriacum vor. Eine auf Lauriacum und das östlich angrenzende Limesgebiet konzentrierte Gruppe stellen die Aediculae mit Reliefnische dar[1082]. Diese Variante findet Parallelen in Pannonien und Dakien und dürfte durch die im Gefolge der militärischen Truppen arbeitenden Handwerker verbreitet worden sein.

Teile von Grabbauten des Altartypus wurden vor allem in den südöstlichen Teilen der Provinz, hauptsächlich in den städtischen Zentren Virunum und Flavia Solva, gefunden (Abb. 175). In der Umgebung von Virunum lässt sich ein gehäuftes Vorkommen von Pyramidenaufsätzen feststellen. Hingegen zeigt das Territorium von Flavia Solva ein verdichtetes Auftreten derjenigen Porträtmedaillons, für die wegen ihres Postamentes mit rechteckiger Standfläche eine Verwendung als Altaraufsatz angenommen wird[1083]. Die Gegenüberstellung der Verbreitungskarten von Altarteilen (Abb. 175) und Schaftblöcken (Abb. 176) spricht für deren mögliche Zusammengehörigkeit. Auch für die Schaftblöcke lässt sich eine Konzentration um die Zentren Virunum und Flavia Solva feststellen, so dass die Kombination von Schaftblock und Pyramidenaufsatz besonders für die Gegend um Virunum, diejenige von Schaftblock und Porträtmedaillon mit Postament besonders für das Gebiet von Flavia Solva wahrscheinlich ist. Schaftblöcke kommen allerdings auch in Regionen vor, die darüber hinaus kaum Bestandteile von Grabbauten des Altartypus aufweisen, so z.B. im Gebiet um Ovilava. Die Zugehörigkeit dieser Blöcke zu Grab-

[1079] Die Verbreitungskarten Abb. 174–178 enthalten lediglich die typologisch eingeordneten Grabbauteile (Katalog I). Die Schwerpunkte der Fundverteilung stellen sich jedoch für das Gesamtmaterial ähnlich dar.

[1080] Zur Einbeziehung in das norische Fundmaterial von mehreren Werkstücken des westlichen Innufers s. G. Ulbert, BayVgBl 36, 1971, 101ff.; CSIR D I 1 (1973); Alföldy (1974) 57f.

[1081] Vgl. beispielsweise Alföldy (1974) 106ff.; Graßl (1991); Kranz (1997) 143f.; Harl (1997) 192ff.

[1082] s.o. 324ff.

[1083] s.o. 344ff.

bauten eines anderen Typus, etwa des Pfeilertypus, ist möglich[1084]. Eine regional konzentrierte Gruppe stellen die einteiligen, pfeilerförmigen Grabaltäre des Stadtgebietes von Iuvavum dar, die als vereinfachte Ausführung der aus Aquileia und Virunum bekannten mehrteiligen Grabaltäre mit Pyramidenaufsatz bezeichnet werden können[1085].

Auf Einflüsse aus dem rätischen Grenzbereich weisen auch die nur spärlich nachweisbaren Teile von Grabbauten des Pfeilertypus hin, die sich – mit einer fraglichen Ausnahme – auf den nordwestlichen Bereich der Provinz konzentrieren (Abb. 177).

Andere Verteilungsmuster als die Bestandteile reiner Quaderbauten weisen die Werkstücke auf, die von gemauerten oder aufgeschütteten Grabbauten stammen (Abb. 178). Außer einer Häufung in der Umgebung des Zentrums Virunum fällt vor allem die gleichmäßige Verbreitung auch in ländlichen Gebieten der südlichen Provinzhälfte auf. Diese Beobachtung stimmt mit dem Bild überein, das sich uns bereits auf Grund der Verteilung der Grabbautypen auf die verschiedenen Gesellschaftsgruppen erschloss[1086]: Gemauerte Grabbauten und Tumuli wurden bevorzugt von der peregrinen Bevölkerung außerhalb der Städte errichtet. Ein Zusammenhang könnte aber auch mit der Verfügbarkeit bzw. Transportmöglichkeit des für Quaderwerk geeigneten Steinmaterials bestehen.

Die geringe Anzahl der hier aufgenommenen Tumuli mit Werksteinen befindet sich fast ausschließlich in den südöstlichen Teilen der Provinz, in den Territorien von Flavia Solva und Celeia[1087].

Zusammenfassend lässt sich anhand der regionalen Verteilung der norischen Grabbautypen der folgende Überblick gewinnen: Der verhältnismäßig früh romanisierte südnorische Raum nimmt in Hinblick auf Qualität und Quantität der erhaltenen Grabbaufragmente die Führungsrolle ein. Auch was die Herausbildung und Weiterentwicklung der für die norische Grabarchitektur typischen formalen Eigenarten anbelangt, scheint den Werkstätten des südlichen Provinzbereichs die entscheidende Rolle zuzukommen.

Der westnorische Raum und das Limesgebiet hingegen unterliegen eigenen Gesetzen. Hier lässt sich, besonders ab der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts, die größere Typenvielfalt nachweisen. Bedingt durch die Donauschifffahrt und den militärischen Austausch entlang des Limes scheinen in diesen Bereichen die unterschiedlichsten Einflüsse Eingang gefunden zu haben. Die im Stadtgebiet von Iuvavum arbeitenden Werkstätten dürften sich eher an der Produktion der westlich angrenzenden Provinz Rätien als an derjenigen der südnorischen Bildhauerzentren orientiert haben. Ab dem ausgehenden 2. Jahrhundert bildet sich um das militärische Zentrum Lauriacum ein neuer Schwerpunkt in der Entwicklung der norischen Grabarchitektur. Allerdings wurde in den Stadtterritorien des Limesgebietes zu keinem Zeitpunkt eine ähnlich flächendeckende Funddichte erreicht wie in den Gebieten von Virunum, Flavia Solva, Celeia und Teurnia.

[1084] s.o. 355ff.
[1085] Vgl. o. 347f.
[1086] s.o.387.
[1087] Vgl. die Verbreitungskarte norisch-pannonischer Hügelgräber bei Urban (1984) 16 Abb. 3.

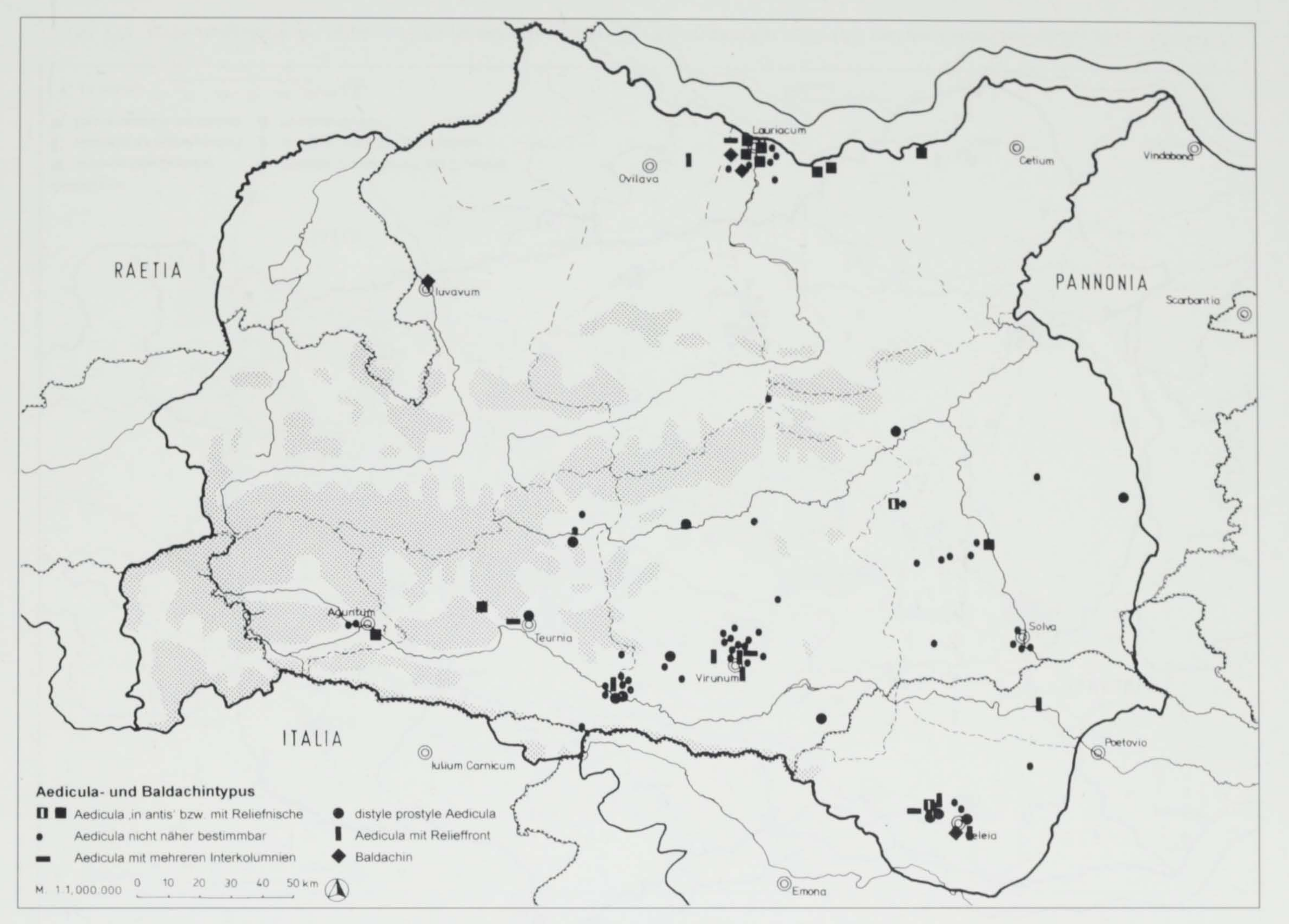


Abb. 174: Verbreitungskarte der typologisch bestimmten Grabbauten des Aedicula- und des Baldachintypus (Kat. I,1–96)

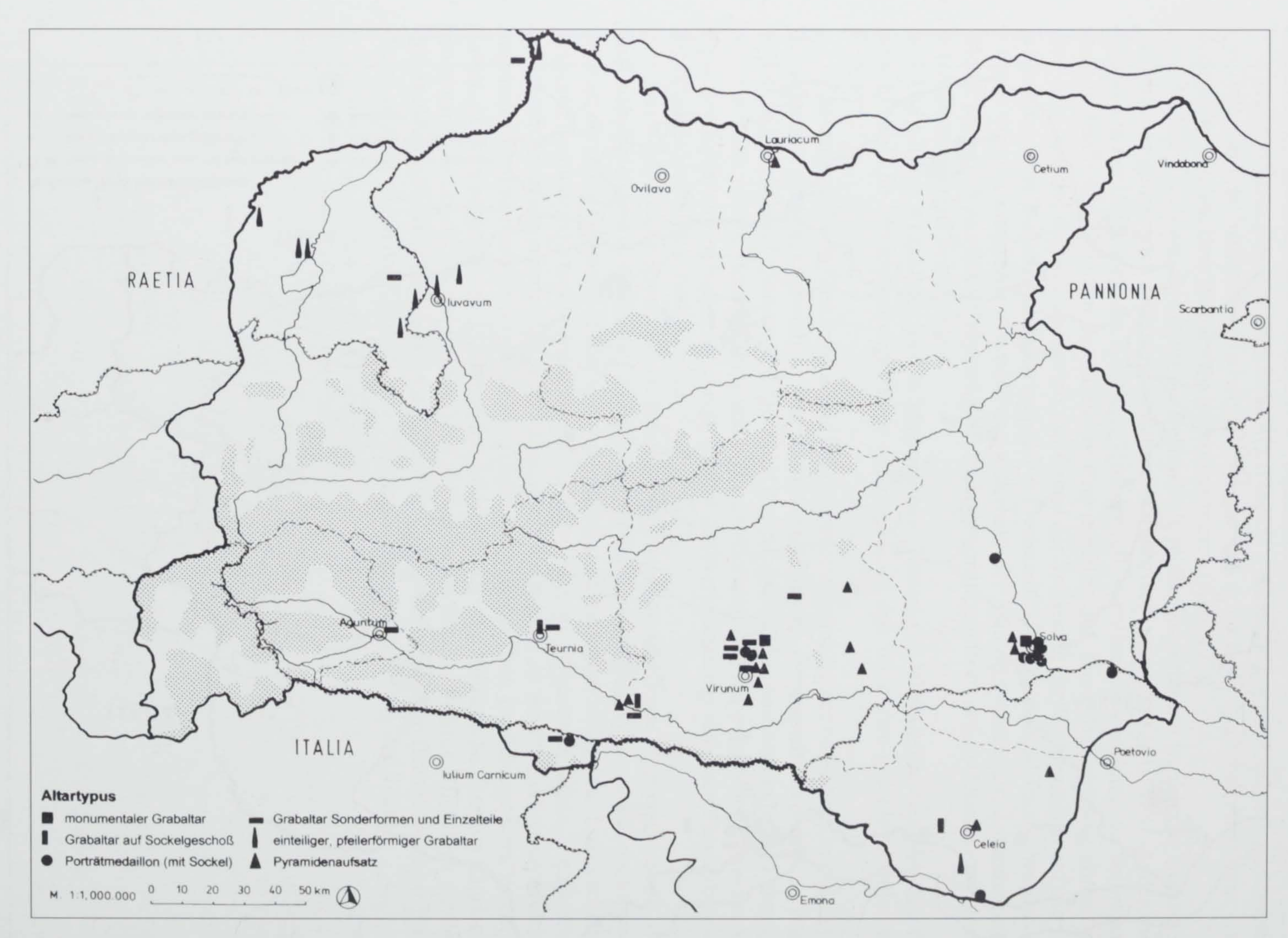


Abb. 175: Verbreitungskarte der typologisch bestimmten Grabbauten des Altartypus (Kat. I,97–133) und der Pyramidenaufsätze (Kat. II,360–375)

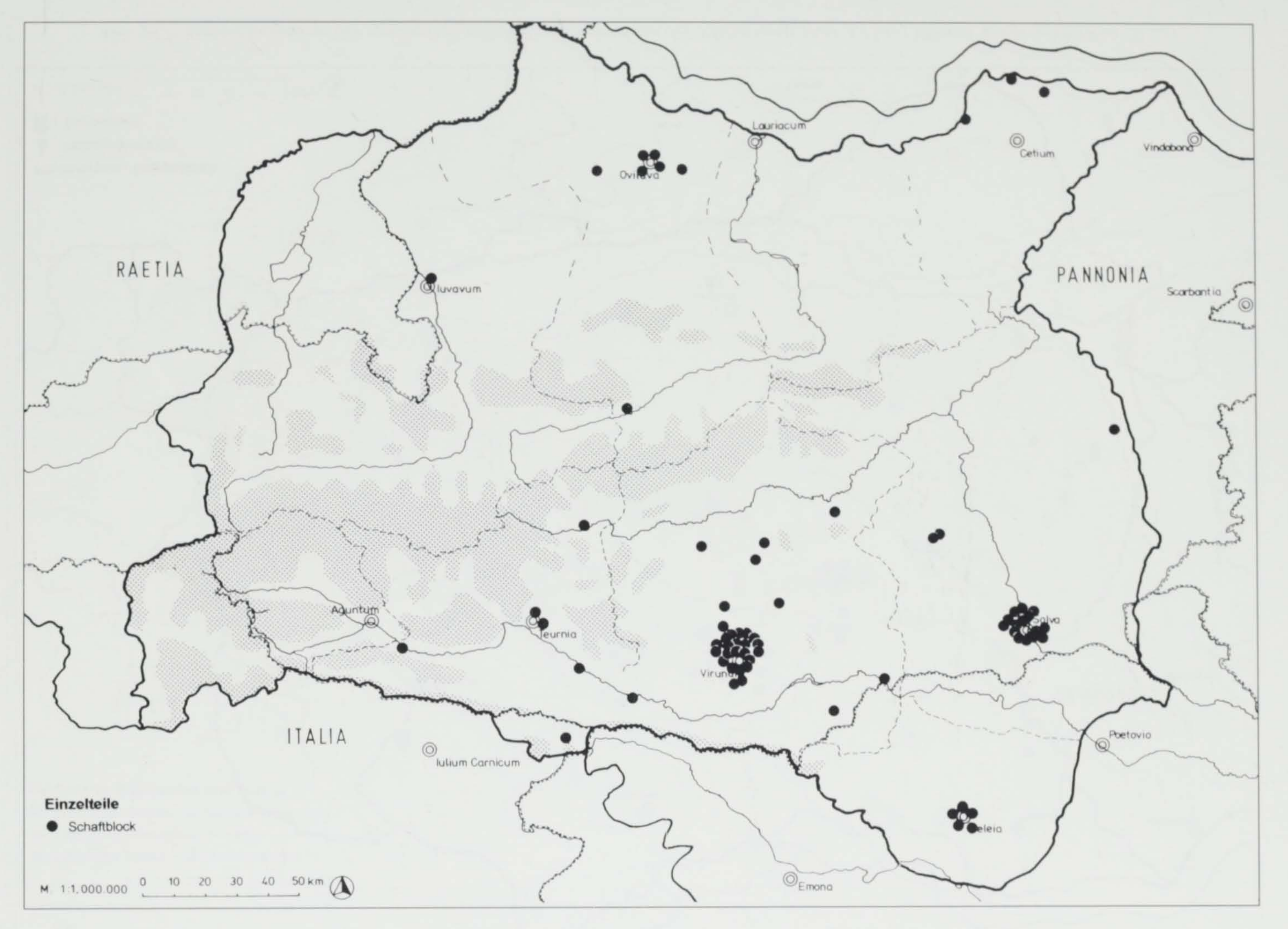


Abb. 176: Verbreitungskarte der Schaftblöcke (Kat. II,285–358)

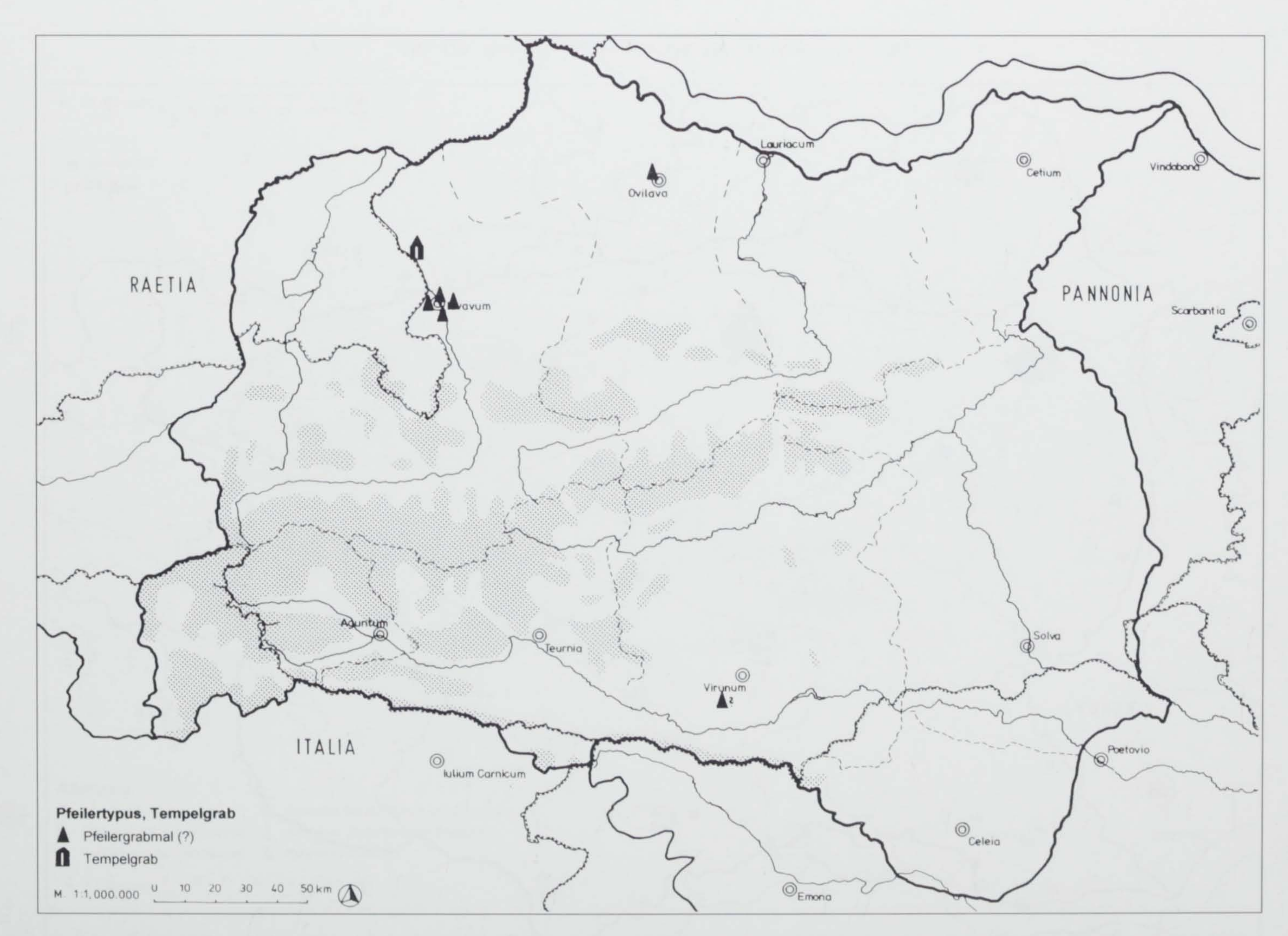


Abb. 177: Verbreitungskarte der typologisch bestimmten Grabbauten des Pfeilertypus (Kat. I,134–139) und Tempelgrab (Kat. III,23)

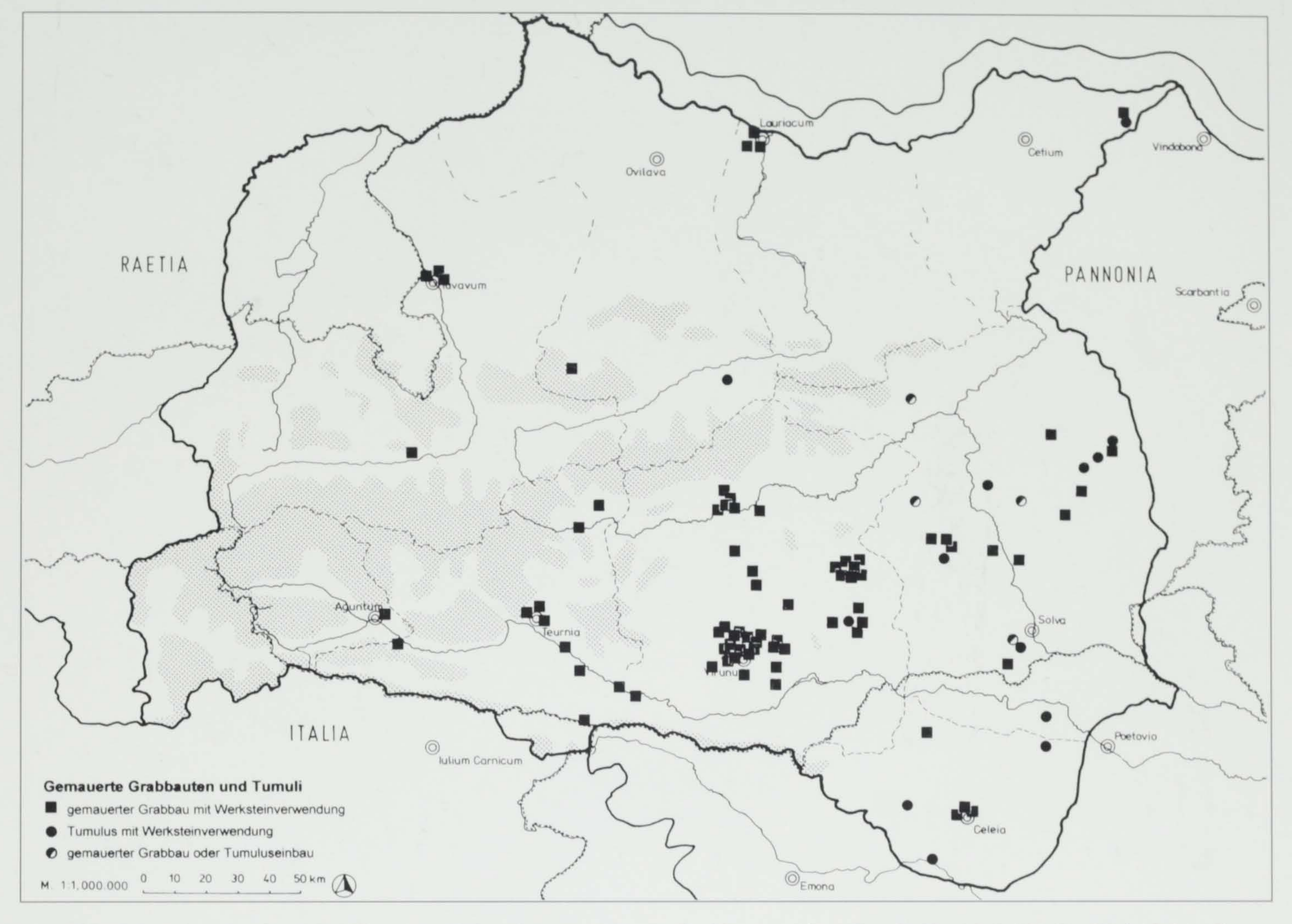


Abb. 178: Verbreitungskarte der dekorierten Werkstücke von gemauerten Grabbauten und von Tumuli (Kat. I,140–206; Kat. III,1–22. 24–40)



ANHANG



ANHANG I: MASZE UND PROPORTIONEN

Tabelle 1: Tympana

	(rek.) B in cm	(rek.) H in cm	Neigungswinkel
Priscianusgrabmal	193	56	29º
Enniergrabmal	-	-	21º
Secundi(a)nusgrabmal	163	40	24º
Kat. II,23 (Villach)	240	65	24º
Kat. II,24 (Celje)	238	54	24º
Kat. II,25 (Klagenfurt)	>310	>63	22,5º
Kat. II,26 (St. Donat)	ca. 264	ca. 46,5	20º
Kat. II,28 (Tschahitsch)	320	66	22º
Kat. II,29 (Villach)	ca. 300	?	22º
Kat. II,32 (Töltschach)	190	36	21º
Kat. I,32b+c (Faschendorf)	290	58	23º
Kat. I,33 (St. Donat)	350	89	26,5º
Mittelwert			**23º**

Tabelle 2: Faszienarchitrave

	T = Stärke in cm	Gesamt-H in cm	Fries-H in cm	Faszien-H von o. nach u. in cm
Kat. I,2c (Donawitz)	22,5	(23,5)	-	keine
Kat. I,4a (Villach)	28	44	17,5	11 / 7,5
Kat. I,4c (Villach)	28	-	-	keine
Kat. I,6a (Waltersdorf)	34	54	-	keine
Kat. I,10 (Murau)	28	?	?	?
Kat. I,11 (Villach)	30	45	20 (ohne oberen Randsteg)	10,5 / 10
Kat. I,32a (Faschendorf)	30	43	-	keine
Kat. I,35a (Celje)	30	49	24	11 / 9,5
Kat. I,44a (Projern)	30	60	31	12 / 11
Kat. I,93 (Celje)	22	45	27 (Innenseite)	8 / 5 (Innenseite)
Kat. II,60 (Piber)	31	45	-	?
Kat. II,61 (Karlsberg)	33	50	26	10 / 10
Kat. II,62 (Lavant)	32	42	20 (ohne oberen Randsteg)	7 / 6 / 4
Kat. II,72 (Streimberg)	mind. 32	mind. 40	mind. 15,5	11 / 10,5
Kat. II,73 (Hartberg)	ca. 30	59	26 (Innenseite)	keine
Mittelwert	**29,37**	**48,0**		

Tabelle 3: Säulen

	Dm unten (bzw. breiteste Stelle) in cm	**H (inkl. Basis und Kapitell) in cm**	**H : Dm (H inkl. Basis und Kapitell) in cm**
Kat. II,80 (Enns) (Kapitell)	17		
Kat. II,81 (Enns) (Kapitell)	12		
Kat. II,86 (Enns)	16		
Kat. III,1d (Virunum)	14		
Priscianusgrabmal	28	177 (230)	1:6,3 (1:8,2)
Enniergrabmal	22	134 (178)	1:6 (1:8)
Kat. I,2e (Donawitz)	24		
Kat. I,96 (Enns) (Säulenbettung?)	25		
Kat. II,82 (Weiz)	29,5	150	1:5
Kat. II,83 (Leibnitz)	28		
Kat. II,84 (St. Georgen)	22		
Kat. II,85 (Bärnbach)	24		
Kat. I,29g.h (Šempeter)	40	257,50 inkl. Basis	1:6,4
Kat. III,23b (Oberndorf) (Basis)	34		

Tabelle 4: Friese

Zwischenstreifen- oder Sockelfries		
	H in cm	**Rahmen**
Priscianusgrabmal oben	28	glatt
Priscianusgrabmal unten	29,50	VS: prof., NS: glatt
Enniergrabmal	27,80	prof.
Kat. I,29o (Šempeter)	34	prof.
Kat. I,43a (Vojnik)	43	glatt
Kat. I,45f (Gratschach)	26	glatt
Kat. I,100c (Villach)	14	glatt
Kat. II,134 (Projern)	29–30	glatt
Kat. II,237 (Teurnia)	21	glatt
Kat. II,238 (Pöchlarn)	>28	?
Kat. II,239 (Markersdorf)	27	glatt
Kat. II,241 (Frojach)	30	glatt
Kat. II,240 (Raffelsdorf)	15	glatt
Kat. II,242 (Bischofshofen)	16	glatt
Kat. II,243 (Pulst)	ca. 32	prof.
Kat. II,245 (Arndorf)	21	glatt
Kat. II, 246 (St. Veit)	30	glatt
Kat. II,247 (Tiffen)	28,50	glatt
Kat. II,248 (Tulln)	28	glatt
Kat. II,249 (Frauenberg)	23	glatt
Kat. II,250 (Črešnjevec)	19	glatt
Kat. II,251 (Seggauberg)	33	glatt
Kat. II,252 (Piber)	22	glatt
Kat. II,253 (Piber)	23	glatt

Tabelle 4: Friese (Fortsetzung)

Zwischenstreifen- oder Sockelfries		
	H in cm	**Rahmen**
Kat. II,254 (Lauriacum)	27	glatt
Kat. II,255 (Graz)	21	glatt
Kat. II,256 (Zweikirchen)	ca. 28	glatt
Kat. II,257 (Projern)	27	glatt
Kat. II,258 (Seggauberg)	25	glatt
Kat. II,259 (Unternberg)	26	glatt
Kat. II,261 (Tulln)	28	glatt
Kat. II,262 (Virunum)	27	glatt
Kat. II,263 (Duel)	28	glatt
Kat. II,264 (Graz)	27	glatt
Kat. II,265 (Treffen)	24	glatt
Kat. II,266 (Lauriacum)	32	glatt
Kat. II,267 (Greith)	15	glatt
Kat. II,269 (Wiesenau)	17	glatt
Kat. II,270 (Wiesenau)	18	glatt
Kat. II,271 (Wiesenau)	19	glatt
Kat. II,272 (Wiesenau)	11	glatt
Kat. II,273 (Villach)	16,5	glatt
Kat. II,274 (Salzburg)	29	glatt
Kat. II,275 (Tiffen)	30	glatt
Kat. II,276 (Treffen)	29	glatt
Kat. II,277 (Virunum)	30	glatt
Kat. II,278 (Virunum)	19	glatt
Kat. II,279 (Zwentendorf)	29	glatt
Kat. II,280 (Murau)	17	?
Kat. II,282 (Tiffen)	40	glatt
Kat. II,283 (Piber)	17	glatt
Kat. II,284 (Feldkirchen)	30	glatt
Epistyl		
Secundi(a)nusgrabmal(VS: Inschr.)	51,5	VS: prof.
Kat. I,2 (Donawitz)	23,5	glatt
Kat. I,6a (Waltersdorf)	54	prof.
Kat. I,7 (Teurnia)(VS: Inschr.)	42	VS: prof., NSS: glatt
Kat. I,17a (Oswaldgraben)	39	glatt
Kat. I,32a (Faschendorf) (VS: Inschr.)	43	VS: prof.
Kat. I,48 (Leibnitz) (VS: Inschr.)	42,5	VS: prof.
Kat. I,50 (Villach)	31	glatt
Kat. I,93 (Celje) (VS: Inschr.)	44	VS: prof.
Epistyl ?		
Kat. II,74 (St. Johann/Herberstein)	45	prof.
Kat. II,75 (Friesach)	49	glatt
Kat. II,92 (St. Johann/Herberstein)	60	prof.
Kat. II,94 (Lauriacum)	58	glatt
Kat. II,95 (Wallsee)	27	glatt
Kat. II,96 (Hörzendorf)	30	prof.
Kat. II,97 (St. Georgen a.W.)	33	prof.

Tabelle 5: Altarschäfte

friesgerahmt								
	H in cm	B in cm	T in cm	H	:	B	:	T
Kat. II,285 (Iuenna)	?	105	?					
Kat. II,286 (Seggauberg)	115	87	?	1,32	:	1	:	?
Kat. II,287 (Seggauberg)	115	86	57,5	1,34	:	1	:	0,67
Kat. II,288 (Seggauberg)	>98	78	55	?	:	1	:	0,70
Kat. II,289 (Seggauberg)	150	125	?	1,20	:	1	:	?
Kat. II,291 (Lavant)	?	95	?					
profilgerahmt								
Kat. II,306 (Wels)	>120	74	56	(1,62)	:	1	:	0,76
Kat. II,307 (Seggauberg)	?	?	58					
Kat. II,308 (Villach)	101	68	50	1,49	:	1	:	0,74
Kat. II,309 (Wels)	112	87	50	1,29	:	1	:	0,57
Kat. II,310 (Virunum)	106	75	45	1,41	:	1	:	0,60
Kat. II,312 (Seggauberg)	110	90	59,5	1,22	:	1	:	0,66
Kat. II,313 (Virunum)	120	?	50					
Kat. II,314 (Hollenburg)	87	60	36	1,45	:	1	:	0,60
Kat. II,315 (Goßam)	115	95	55	1,21	:	1	:	0.58
Kat. II,316 (Seggauberg)	?	86	?					
Kat. II,317 (Seggauberg)	118	88	59	1,34	:	1	:	0,67
Kat. II,318 (Gröbming)	113,5	81	44,5	1,40	:	1	:	0,55
Kat. II,319 (Seggauberg)	?	98	>63					
Kat. II,320 (Gurk)	90	?	40					
Kat. II,321 (Seggauberg)	101	69	?	1,46	:	1	:	?
Kat. II,325 (Stollhofen)	116	80	55	1,45	:	1	:	0,69
Kat. II,326 (Althofen)	115	77	51,5	1,49	:	1	:	0,67
Kat. II,327 (Seggauberg)	116	85,5	59	1,36	:	1	:	0,69
Kat. II,328 (Brantlhof)	110	?	47					
Kat. II,329 (Celje)	120	90	?	1,33	:	1	:	?
Kat. II,330 (Hörzendorf)	?	77	?					
Kat. II,331 (St. Michael)	121,5	73	58	1,66	:	1	:	0,79
Kat. II,333 (Duel)	100	67,5	39	1,48	:	1	:	0,58
Kat. II,334 (Unterschauersb.)	78	51	44	1,53	:	1	:	0,86
Kat. II,335 (Celje)	110	79	60	1,39	:	1	:	0,76
Kat. II,336 (St. Veit/Glan)	104	?	40					
Kat. II,337 (Celje)	83	64	50	1,30	:	1	:	0,78
Kat. II,338 (Virunum)	?	71	41	?	:	1	:	0,58
Kat. II,339 (St. Lambrecht)	90	59	41	1,53	:	1	:	0,69
Kat. II,340 (Hochosterwitz)	90	55	39	1,64	:	1	:	0,71
Kat. II,341 (Brantlhof)	105	58	48	1,81	:	1	:	0,83
Kat. II,342 (Arndorf)	120	86	55	1,40	:	1	:	0,64
Kat. II,344 (Virunum)	76	48	36	1,58	:	1	:	0,75
Kat. II,346 (St. Georgen/L.)	114	79	53	1,44	:	1	:	0,67
Kat. II,347 (Viktring)	101	65	40	1,55	:	1	:	0,62
Kat. II,349 (Virunum)	?	80	52	?	:	1	:	0,65
Kat. II,350 (Hörzendorf)	?	48,5	?					
Kat. II,351 (Passau)	106,5	73	44,5	1,46	:	1	:	0,61
Kat. II,352 (Virunum)	>80	64,5	42	(1,24)	:	1	:	0,65
Kat. II,354 (Teurnia)	?	61	36,5					
Kat. II,355 (Karnburg)	89	58	38,5	1,53	:	1	:	0,66
Kat. II,356 (Virunum)	112	65	41	1,72	:	1	:	0,63
Kat. II,357 (Grafendorf)	112	84	56	1,33	:	1	:	0,66
Kat. II,358 (Camporosso)	105	65	43	1,62	:	1	:	0,66
Mittelwert				**1,46**	**:**	**1**	**:**	**0,67**

Tabelle 6: Pyramidenaufsätze

	B in cm	T in cm	B	:	T
Kat. II,361 (Fl. Solva)	42	32	1	:	0,76
Kat. II,362 (Lauriacum)	44	29	1	:	0,66
Kat. II,363 (Maria Rain)	58	34,5	1	:	0,59
Kat. II,364 (Virunum)	44	25	1	:	0,57
Kat. II,365 (Fl. Solva)	40	15	1	:	0,38
Kat. II,366 (Wiesenau)	55	38	1	:	0,69
Kat. II,367 (Celje)	57	31	1	:	0,54
Kat. II,368 (Brantlhof)	60	45	1	:	0,75
Kat. II,371 (Zweikirchen)	70	63	1	:	0,90
Kat. II,372 (Hörzendorf)	56	43	1	:	0,77
Kat. II,373 (Villach)	46,5	38,5	1	:	0,83
Kat. II,374 (Villach)	53	35	1	:	0,66
Mittelwert			**1**	**:**	**0,675**

Tabelle 7:
Eckblöcke von Sockelgeschossen mit horizontaler und vertikaler Gliederung (obere oder untere Zone)

	H in cm	B (VS) in cm	T (= B NS) in cm	B	:	H	B	:	T
Priscianusgrabmal[1]									
obere Zone	72	56	41	1	:	1,29	1	:	0,73
untere Zone	104	56	41	1	:	1,86	1	:	0,73
Kat. II,134a.b (Projern)	89	61	40	1	:	1,46	1	:	0,66
Kat. II,135 (St. Johann/Herberstein)	115	72	62	1	:	1,60	1	:	0,86
Kat. II,137 (Feldkirchen)	75	45		1	:	1,67			
Kat. II,136 (Seggauberg)	93	65		1	:	1,43			
Kat. II,139 (Voitsberg)	63	45		1	:	1,40			
Kat. II,140 (St. Johann/Herberstein)	70	43	30	1	:	1,63	1	:	0,66
Kat. II,152 (Celje)	86	79	52	1	:	1,09	1	:	0,66
Kat. II,153 (Villach)	80	57	40	1	:	1,40	1	:	0,70
	80	59	40	1	:	1,36	1	:	0,68
Kat. II,154 (Kematen)	120	67	46	1	:	1,79	1	:	0,69
Kat. II,155 (Rein)	86	68	38 (41)	1	:	1,26	1	:	0,59
Kat. II,156 (Mattighofen)	74	55	40	1	:	1,35	1	:	0,73
Kat. II,157 (Lienz)	84	70	45	1	:	1,20	1	:	0,64
Kat. II,158 (Villach)	80	49	37	1	:	1,63	1	:	0,76
Kat. II,159 (Salzburg)	101	70	52	1	:	1,44	1	:	0,74
Kat. II,160 (Lambach)	102	57,5	45	1	:	1,79	1	:	0,79
Kat. II,161 (Hallstatt)	88	76	23	1	:	1,16	1	:	0,30
Kat. II,162 (Tulln)	90	63	62	1	:	1,43	1	:	0,99
Kat. II,163 (Celje)	87	71		1	:	1,23			
Kat. II,164 (Ettendorf)	>71	44	35	1	:	1,61	1	:	0,80
Kat. II,165 (St. Martin i. S.)	>80	59	43	1	:	1,36	1	:	0,73
Kat. II,166 (St. Donat)	>60	>47	>42	1	:	1,28	1	:	0,89
Kat. II,167 (Mooskirchen)	>75	41	26	1	:	1,83	1	:	0,63
Kat. II,169 (Bischofshofen)	91	74	44	1	:	1,23	1	:	0,59
Kat. II,170 (Karlsberg)	79	58	36	1	:	1,36	1	:	0,62
Kat. II,171 (Seggauberg)	86	56	41	1	:	1,54	1	:	0,73
Kat. II,173 (Seggauberg)	89	55	43	1	:	1,62	1	:	0,78

[1] Wegen der leicht divergierenden Angaben in Klenc – Kolšek – Petru (1972) wurden Durchschnittswerte errechnet.

Tabelle 7 (Fortsetzung):
Eckblöcke von Sockelgeschossen mit horizontaler und vertikaler Gliederung (obere oder untere Zone)

	H in cm	B (VS) in cm	T (= B NS) in cm	B : H	B : T
Kat. II,174 (St. Georgen/L.)	68	55	39,50	1 : 1,24	1 : 0,71
Kat. II,175 (Celje)	73	56	39	1 : 1,30	1 : 0,70
Kat. II,176 (Seggauberg)	90	55		1 : 1,64	
Kat. II,177 (Niederkraig)	87	47	33	1 : 1,85	1 : 0,70
Kat. II,178 (Virunum)	75	56	37	1 : 1,34	1 : 0,66
Kat. II,179 (St. Peter/Aich)	71	46		1 : 1,54	
Kat. II,180 (Mooskirchen)	>77	60		1 : 1,28	
Kat. II,181 (Villach)	72	40		1 : 1,80	
Kat. II,182 (Klagenfurt)	>75	56		1 : 1,34	
Kat. II,183 (Seggauberg)	>82	56		1 : 1,52	
Kat. II,184 (Gratwein)	100	64		1 : 1,56	
	100	62		1 : 1,61	
Kat. II,185 (St. Donat)	60	41		1 : 1,46	
	59	43		1 : 1,37	
Kat. II,186 (St. Marein/Neum.)	>60	>45		1 : 1,33	
Kat. II,187 (Gamlitz)	ca. 93	60		1 : 1,55	

Tabelle 8: Sockelgeschosse mit vertikaler Gliederung

	H in cm	B gesamt in cm	B Mittelfeld in cm	B seitl. Feld in cm	B : H gesamt
Frontseite des Monumentes					
Enniergrabmal	119	182	106	38	1 : 1,53
Vindoniusgrabmal	112	148	88	30	1 : 1,68
Kat. I,101 (Teurnia)	57,5	92,5	56,5	18	1 : 1,61
Kat. II,103 (Villach)	145		88		
Kat. II,104 (Karnburg)	>83			23	
Kat. II,105 (Irrsdorf)	>82	131	88	22	1 : 1,60
Kat. II,106 (St. Veit/Glan)		120	ca. 76	ca. 22	
Kat. II,108 (Gornji Grad)	120	182	ca. 80	ca. 20	1 : 1,52
Kat. II,109 (Maria Saal)	>90	ca. 147	93	27	1 : 1,63
Kat. II,110 (Lauriacum)		ca. 149	91	29	
Kat. II,111 (Moosburg)	89	120	72	24	1 : 1,33
Kat. II,114 (Passau)	74,5	>153	>91	31	1 : 2,04
Kat. II,115 (Gurk)	100	150	80	35	1 : 1,50
Kat. II,116 (Lauriacum)	86	110,5	49,5	30	1 : 1,28
Kat. II,117 (Vojnik)	109,5	137	85	26	1 : 1,25
Kat. II,118 (St. Donat)	87,5			22	
Nebenseite des Monumentes					
Enniergrabmal	119	119	73/68	23/25,50	1 : 1
Vindoniusgrabmal	112	123	66	28,50	1 : 1,10
Kat. II,119 (Lauriacum)	78	74	34	20	1 : 0,95
Kat. II,121 (Lauriacum)	91	91	43	24	1 : 1
Kat. II,122 (Molzbichl)	ca. 130	145	71	37	1 : 1,11
Kat. II,123 (Piber)	>72,5	64,5	33	16	1 : 0,90
Kat. II,124 (Wels)	89	97	51	23	1 : 1,09
Kat. II,128 (Teurnia)		80	48	16	
Kat. II,129 (Lavant)	67	77	37	20	1 : 1,15
Kat. II,131 (Frauenberg)	90			31	
Kat. II,133 (Oberdorf)	107			28	

ANHANG II: VERTEILUNG DER GRABBAUTYPEN NACH GESELLSCHAFTLICHEN GRUPPEN

Tabelle 9: Aedicula- oder Baldachintypus

Magistrate	Militär	Röm. Bürger	Diverse
I,1	I,23 *(centurio?)*	I,7	I,22 (Fleischhauer?)
I,4?	I,24	I,26	I,91 (Schmied?)
I,6	I,31?	I,51?	
I,32	I,35 *(decurio alae)*	I,70	
I,33?	I,36	I,71	
I,43?	I,86	I,72	
I,48	I,87	I,74	
I,93	II,47?	I,75	
II,30	II,60?	*I,78?*	
II,31?		*I,80*	
II,32?		*I,81*	
II,59		*I,82*	
II,77		*I,83*	
II,90		*I,84*	
		I,90	
		I,92	
		II,57?	
		II,58	
		II,76?	
		II,89?	
		II,91	
Anzahl: 14	Anzahl: 9	Anzahl: 21	Anzahl: 2

Tabelle 10: Sockelgeschossteile

Magistrate	Militär	Röm. Bürger	*Peregrine*	*liberti*	*servi*
I,141	II,104 *(? leg.; vitricus)*	II,103	II,146	II,143	II,142
II,188	II,105 *(eques?)*	II,109	II,151		
II,215	II,149 *(veteranus ex centurio)*	II,144			
II,216	II,188 *(miles praetorianus)*	II,145			
II,217	II,223 *(eques?)*	II,147?			
II,218	III,1 (Offizier?)	II,148			
II,219		II,150			
II,220					
II,221					
II,222					
II,224?					
Anzahl: 11	Anzahl: 6	Anzahl: 7	Anzahl: 2	Anzahl: 1	Anzahl: 1

Tabelle 11: Größere, typologisch nicht einordenbare Grabbauten

Magistrate	Militär	Röm. Bürger	Diverse
II,383	II,383 *(decurio alae)*	II,404	II,398? (Händler?)
II,385	II,393 *(eques?)*	III,42	III,6 (Stele einer *serva* in größerem Grabbezirk)
II,386	II,394		
II,387	II,395 *(signifer)*		
II,388	II,414?		
II,389			
II,390			
II,391			
Anzahl: 8	Anzahl: 5	Anzahl: 2	Anzahl: 2

Tabelle 12: Altartypus (mehrteilig)

Magistrate	Militär	Röm. Bürger	Diverse
I,99	I,104 *(?, librarius)*	I,100	I,110 (Frau und Kind)
	I,105	I,102?	
	I,111	*I,103*	
		I,106	
		I,107?	
		I,108	
		I,123	
Anzahl: 1	**Anzahl: 3**	**Anzahl: 7**	**Anzahl: 1**

Tabelle 13: Pfeilertypus (?)

Militär	Diverse
I,139 (Offizier)	I,138 (Tuchhändler?)

Tabelle 14: Schaftblöcke

Magistrate	Militär	Röm. Bürger	Peregrine	*liberti*	*servi*	Diverse
II,307	II,289 *(centurio)*	II,287	II,315	II,286	II,353	II,351
II,308	II,293 *(optio leg.)*	II,291	II,340	II,28[8]		(Händler)
II,327	II,294 *(veteranus leg.)*	II,292	II,347	(Arzt?)		
II,348	II,295 *(veteranus, librarius,*	II,300		II,290		
II,357	*beneficiarius consularis)*	II,302		II,298		
	II,296	II,303		II,305?		
	II,304 *(miles leg.)*	II,306		II,309?		
	II,325 *(veteranus ex armorum,*	II,310		II,314		
	cvstos alae)	II,312?		II,329		
	II,330 *(primipilus, dux et*	II,313		II,331		
	praepositus leg.)	II,317 (Frau)		II,339		
	II,334 *(eques alae singularis)*	II,318		II,345?		
	II,342 *(veteranus ex centurio)*	II,319		II,355		
	II,348 *(decurio alae)*	II,321		II,358?		
	II,352 *(miles leg., strator*	II,322?				
	consularis)	II,323				
	II,354 *(veteranus ex leg.)*	II,324?				
	II,355 *(miles leg.)*	II,326				
	II,356 *(beneficiarius)*	II,328				
		II,332				
		II,333				
		II,336				
		II,337?				
		II,338?				
		II,341?				
		II,344				
		II,346				
		II,349				
		II,350				
Anzahl: 5	**Anzahl: 15**	**Anzahl: 29**	**Anzahl: 3**	**Anzahl: 13**	**Anzahl: 1**	**Anzahl: 1**

Tabelle 15: Altartypus (einteilig, pfeilerförmig oder mit Cista)

Magistrate	Röm. Bürger	Peregrine	*liberti*	*servi*
I,120	I,117	I,119	I,118	I,114?
I,122 (Ritter)	I,121		I,124	I,115 (Frau *liberta*)
				I,116
Anzahl: 2	**Anzahl: 2**	**Anzahl: 1**	**Anzahl: 2**	**Anzahl: 3**

Tabelle 16: Gemauerte Grabbauten

Magistrate	Militär	Röm. Bürger	Peregrine	*liberti*	*servi*	Diverse
I,150 I,151 I,184 I,186 (Ritter) III,8	I,152 *(beneficiarius)* I,184 *(veteranus leg.)* I,185 *(veteranus ex praetorio; miles leg.)* I,186 *(tribunus leg.)* I,187 *(ex beneficiarius consularis)* III,8? *(centurio)*	I,153 I,154 I,155 I,156 I,158? I,159 I,160? I,161? I,181? I,182 III,12 III,15 III,21?	I,162 I,163 I,164? I,165 I,166 I,167 I,168 I,169 I,170 I,171 I,172 I,173 I,174 I,175 I,176 I,177 I,178 I,179 I,180 III,7 III,9 III,10 III,14	I,140 I,141 I,142 I,143 I,144 I,145 III,16	I,145 I,146 I,147 I,148 I,149 I,157	I,198 (Mann mit Hacke)
Anzahl: 5	**Anzahl: 6**	**Anzahl: 13**	**Anzahl: 23**	**Anzahl: 7**	**Anzahl: 6**	**Anzahl: 1**

Tabelle 17: Tumulus

Röm. Bürger	Peregrine
III,37	III,38 III,39 III,40
Anzahl: 1	**Anzahl: 3**

ABKÜRZUNGEN

Zusätzlich zu den vom DAI (AA 1997, 612ff.) empfohlenen werden die folgenden Abkürzungen verwendet:

Zeitschriften und Reihen

AEM	Archäologisch-epigraphische Mittheilungen aus Österreich-Ungarn
AJug	Archaeologia jugoslavica
AncSoc	Ancient Society
AntAA	Antichità altoadriatiche
ArchA	Archaeologia austriaca
Arche	Arche. Zeitschrift für Geschichte und Archäologie in Oberösterreich
AVes	Arheoloski vestnik (Ljubljana)
BayVgBl	Bayerische Vorgeschichtsblätter
BerMatÖAI	Berichte und Materialien des Österreichischen Archäologischen Institutes
BerRGK	Bericht der Römisch-Germanischen Kommission
BHBl	Burgenländische Heimatblätter
BlHkStei	Blätter für Heimatkunde (Steiermark)
BLkOÖ	Beiträge zur Landeskunde von Oberösterreich
Carinthia	Carinthia I. Zeitschrift für geschichtliche Landeskunde von Kärnten
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch
DenkschrWien	Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse. Denkschriften
DissPann	Dissertationes pannonicae ex Instituto Numismatico et Archaeologico Universitatis de Petro Pazmany Nominatae Budapestinensis Provenientes
FiL	Forschungen in Lauriacum
FÖ	Fundberichte aus Österreich
JbAk	Jahrbuch für Altertumskunde (Hrsg. k.k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmale)
JberAugst	Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
JberJoanneum	Jahresbericht Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum
JbLkNÖ	Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich
JbOÖMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins
JbVillach	Neues aus Alt-Villach. Jahrbuch des Museums der Stadt Villach
JbWels	Jahrbuch des Musealvereines Wels
JbZK	Jahrbuch der K.K. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmale
LAF	Linzer Archäologische Forschungen
MAGesGraz	Mitteilungen der Archäologischen Gesellschaft Graz
MAGesStei	Mitteilungen der Archäologischen Gesellschaft Steiermark
MAnthrWien	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien
MBlFlavSolv	Sprechende Steine. Mitteilungsblatt des archäologischen Vereines Flavia Solva
MGSLk	Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde
MHistVerStei	Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark
MMVLaur	Mitteilungen des Museumsvereines Lauriacum Enns
MPrähistKomWien	Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
MUAG	Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte
MZK	Mittheilungen der k.k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmale
NachBlAGStei	Nachrichtenblatt der Archäologischen Gesellschaft Steiermark
ÖKT	Österreichische Kunsttopographie
OstbGrenzm	Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde
OTirHBl	Osttiroler Heimatblätter
PAR	Pro Austria Romana
RLÖ	Der Römische Limes in Österreich
RÖ	Römisches Österreich
RömHistMitt	Römische Historische Mitteilungen

SalzbMBl	Salzburger Museumsblätter
SBWien	Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte
SchildStei	Schild von Steier
SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
VarSpom	Varstvo spomenikov
VjesAMuzZagreb	Vjesnik Arheoloskog muzeja u Zagrebu
VjesDal	Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku
VLMTir	Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum
WAB	Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland
ZHistVerStei	Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark

Literatur

AAK — G. Piccottini – E. Wappis (Hrsg.), Archäologischer Atlas von Kärnten (1989).

Adam (1994) — J.-P. Adam, La construction romaine (1989, engl. Übers. 1994).

AIJ — V. Hoffiller – B. Saria, Antike Inschriften aus Jugoslavien (1938).

Alföldy (1969) — G. Alföldy, Epigraphica Norica, Epigraphische Studien 8 (1969) 1ff.

Alföldy (1974) — G. Alföldy, Noricum. The Provinces of the Roman Empire 3 (1974).

Alföldy (1984) — G. Alföldy, Römische Sozialgeschichte[3] (1984).

Altmann (1905) — W. Altmann, Die römischen Grabaltäre der Kaiserzeit (1905).

Alzinger, Führer — W. Alzinger, Aguntum und Lavant. Führer durch die römerzeitlichen Ruinen Osttirols[5] (ohne J.).

Alzinger (1977) — W. Alzinger, Das Municipium Claudium Aguntum. Vom keltischen Oppidum zum frühchristlichen Bischofssitz, in: ANRW II 6 (1977) 380ff.

Andrikopoulou-Strack (1986) — J.-N. Andrikopoulou-Strack, Grabbauten des 1. Jahrhunderts. n. Chr. im Rheingebiet (1986).

ANSl — Arheološka najdišča Slovenije (1975).

Antonitsch (1961) — H. Antonitsch, Mythologische Szenen auf provinzialrömischen Denkmälern in Österreich (ungedr. Diss. Wien 1961).

Arneth (1862) — J. Ritter v. Arneth, Archäologische Analekten. Das römische Grab im Echernthale bei Hallstatt, SBWien 40, 1862, 697ff.

Artner (1992) — W. Artner, Eine Notgrabung im Gräberfeld West der Villa Rustica von Bergla, Gem. St. Martin i. S., Weststeiermark, NachBlAGStei 4, 1992, 3ff.

Artner (1994) — W. Artner, Die provinzialrömischen Gräber von Gleisdorf in der Oststeiermark, MUAG 38/39 (1994).

Baltzer (1983) — M. Baltzer, Die Alltagsdarstellungen der treverischen Grabdenkmäler, TrZ 46, 1983, 7ff.

Bannert (1975) — H. Bannert, Zu den römischen Inschriften aus Stift Göttweig in Niederösterreich, RÖ 3, 1975, 2ff.

Barb (1937) — A. Barb, Hügelgräbernekropolen und frühgeschichtliche Siedlung im Raume der Gemeinden Scharndorf und Pinkafeld (Burgenland), MAnthrWien 67, 1937, 74ff.

Barb (1938) — A. Barb, Frührömische Gräber von Burgenland, in: A. Radnóti, Die römischen Bronzegefäße von Pannonien, DissPann II 6 (1938) 177ff.

Barb (1951) — A. Barb, Die römerzeitlichen Hügelgräber von Großpetersdorf, BHBl 13, 1951, 216ff.

Bauer (1993) — I. Bauer, Das Fundmaterial der Grabung 1992/93 im Oswaldgraben in der Steiermark, FÖ 32, 1993, 155ff.

Betz (1935) — A. Betz, Die römischen Militärinschriften in Österreich, ÖJh 29, 1935, Sp. 287ff.

Betz (1953) — A. Betz, Noriker im Verwaltungs- und Heeresdienst des römischen Kaiserreiches, Carinthia 143, 1953, 719ff.

Betz (1954) — A. Betz, Die beschrifteten römischen Steindenkmäler im städtischen Museum von Wels, JbWels 1954, 11ff.

Boeselager (1989) — D. v. Boeselager, Funde und Darstellungen römischer Schreibzeugfutterale zur Deutung einer Beigabe in Kölner Gräbern, KölnJb 22, 1989, 221ff.

Bónis (1982) — E. B. Bónis, Weitere Probleme der norisch-pannonischen Hügelgräberforschung, MUAG 32, 1982, 105ff.

Boschung (1987) — D. Boschung, Antike Grabaltäre aus den Nekropolen Roms, Acta Bernensia 10 (1987).

Brunner (1985) — W. Brunner, Geschichte von St. Marein bei Neumarkt (1985).

Brusin (1934) — G. Brusin, Gli scavi di Aquileia (1934).

Christ (1980)	K. Christ, Grundfragen der römischen Sozialstruktur, in: W. Eck – H. Galsterer – H. Wolff (Hrsg.), Studien zur antiken Sozialgeschichte, Festschrift F. Vittinghoff (1980) 197ff.
Christian (1990)	G. Christian, Kleiner Führer zu den Fundstätten und Museen der archäologischen Region Flavia Solva, MBlFlavSolv 4, 1990, 5ff.
CIL	Th. Mommsen – O. Hirschfeld – A. Domaszewski (Hrsg.), Corpus inscriptionum latinarum III (1873–1902).
Conze (1877)	A. Conze, Römische Bildwerke einheimischen Fundorts in Österreich III (1877) (= Sonderdruck aus DenkschrWien 27 [1877]).
CSIR D I 1 (1973)	F. Wagner – G. Gamer – A. Rüsch, Raetia (Bayern südlich des Limes) und Noricum (Chiemseegebiet), CSIR D I 1 (1973).
CSIR Ö I 6 (1979)	H. Ubl, Die Skulpturen des Stadtgebietes von Aelium Cetium, CSIR Österreich I 6 (1979).
CSIR Ö II 1 (1968)	G. Piccottini, Die Rundskulpturen des Stadtgebietes von Virunum, CSIR Österreich II 1 (1968).
CSIR Ö II 2 (1972)	G. Piccottini, Die Rundmedaillons und Nischenporträts des Stadtgebietes von Virunum, CSIR Österreich II 2 (1972).
CSIR Ö II 3 (1977)	G. Piccottini, Die Dienerinnen- und Dienerreliefs des Stadtgebietes von Virunum, CSIR Österreich II 3 (1977).
CSIR Ö II 4 (1984)	G. Piccottini, Die kultischen und mythologischen Reliefs des Stadtgebietes von Virunum, CSIR Österreich II 4 (1984).
CSIR Ö II 5 (1994)	G. Piccottini, Grabstelen, Reiter- und Soldatendarstellungen sowie dekorative Reliefs des Stadtgebietes von Virunum und Nachträge zu CSIR Österreich II 1–4, CSIR Österreich II 5 (1994).
CSIR Ö II 6 (1997)	F. Glaser, Die Skulpturen des Stadtgebietes von Teurnia, CSIR Österreich II 6 (1997).
CSIR Ö III 1 (1975)	N. Heger, Die Skulpturen des Stadtgebietes von Iuvavum, CSIR Österreich III 1 (1975).
CSIR Ö III 2 (1976)	L. Eckhart, Die Skulpturen des Stadtgebietes von Lauriacum, CSIR Österreich III 2 (1976).
CSIR Ö III 3 (1981)	L. Eckhart, Die Skulpturen des Stadtgebietes von Ovilava, CSIR Österreich III 3 (1981).
CSIR Ö III 4 (1987)	N. Heger, Die Skulpturen der Stadtgebiete von Aguntum und von Brigantium, CSIR Österreich III 4 (1987).
D'Ambrosio – De Caro (1983)	A. D'Ambrosio – S. De Caro, Fotopiano e documentazione della necropoli di Porta Nocera, in: L. Vlad Borelli – F. Parise Badoni – O. Ferrari – A. D'Ambrosio – S. de Caro, Un impegno per Pompei I und II (1983).
Devijver – van Wonterghem (1990)	H. Devijver – F. van Wonterghem, The funerary monuments of equestrian officers of the late republic and early empire in Italy (50 B.C.–100 A.D.), AncSoc 21, 1990, 59ff.
Dexheimer (1998)	D. Dexheimer, Oberitalische Grabaltäre. Ein Beitrag zur Sepulkralkunst der römischen Kaiserzeit, BAR Int. Ser. 741 (1998).
Dick – Nebehay (1983)	F. Dick – S. Nebehay, Münzsammlung und Fundmünzen aus Hallstatt, Litterae Numismaticae Vindobonenses 2 (1983) 299ff.
Diez (1946)	E. Diez, Die sella curulis auf provinzialrömischen Reliefsteinen der Steiermark, ÖJh 36, 1946, 97ff.
Diez (1948)	E. Diez, Die Aschenkisten in Poetovio, ÖJh 37, 1948, 151ff.
Diez (1953a)	E. Diez, Ein hervorragendes Monument norischer Grabmalkunst, ÖJh 40, 1953, 83ff.
Diez (1953b)	E. Diez, Librarii auf norischen Reliefsteinen, SchildStei 2, 1953, 123ff.
Diez (1954a)	E. Diez, Ein bakchisches Triptychon, ÖJh 41, 1954, 90ff.
Diez (1954b)	E. Diez, Norisches Mädchen in besonderer Tracht, ÖJh 41, 1954, Sp. 107ff.
Diez (1954c)	E. Diez, Perseus und Andromeda, Carinthia 144, 1954, 156ff.
Diez (1955)	E. Diez, Mondfahrt der Seele, ÖJh 42, 1955, 74ff.
Diez (1957)	E. Diez, Das Grabmal des Veteranen M. Aurelius Secundinus (CIL III 5409), SchildStei 7, 1957, 33ff.
Diez (1958)	E. Diez, Zwei neue Reliefsteine aus Flavia Solva, SchildStei 8, 1958, 14ff.
Diez (1959)	E. Diez, Flavia Solva. Die römischen Steindenkmäler auf Schloß Seggau bei Leibnitz[2] (1959).
Diez (1959–61)	E. Diez, Zur Darstellung des Totenopfers auf norischen Grabsteinen, SchildStei 9, 1959–61, 47ff.
Diez (1961–63)	E. Diez, Selene-Endymion auf pannonischen und norischen Grabdenkmälern, ÖJh 46, 1961–63, 50ff.

Diez (1965) E. Diez, Der provinziale Charakter der römischen Skulptur in Noricum, in: Le rayonnement des civilisations grecques et romaines sur les cultures périphériques, 8e congrès intern. d'archéologie classique Paris 1963 (1965) 207ff.

Diez (1966/67) E. Diez, Nochmals: Helena – Menelaos, ÖJh 48, 1966/67, Sp. 93ff.

Diez (1974) E. Diez, Athleten-Relief in Noricum, Situla 14/15, 1974, 183ff.

Diez (1975) E. Diez, Jagdfreuden in den Gefilden Celeias, AVes 26, 1975, 250ff.

Diez (1982) E. Diez, Pinienzapfen, in: Pro arte antiqua. Festschrift H. Kenner I (1982) 71ff.

Diez (1985) E. Diez, Noch ein sella curulis-Relief in der Steiermark, in: Römische Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik. Festschrift A. Betz (1985) 141ff.

Diez (1991) E. Diez, Der Königssohn auf dem Berg Ida, AVes 42, 1991, 219ff.

Djurić – Lazar (1997) B. Djurić – I. Lazar (Hrsg.), Akten 4. Int. Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens Celje 1995 (1997).

Dolenz (1949) H. Dolenz, Die Gräberstraße auf dem Lugbichl, in: C. Praschniker, Die Versuchsgrabung 1948 auf dem Magdalensberg, Carinthia 139, 1949, 157ff.

Dolenz (1959) H. Dolenz, Fund römerzeitlicher Grabmonumente in Wiesenau im Lavanttal, Carinthia 149, 1959, 744ff.

Dolenz (1964) H. Dolenz, Neue römerzeitliche und mittelalterliche Funde aus Villach-St. Martin, JbVillach 1, 1964, 27ff.

Dolenz (1971) H. Dolenz, Ein Fund von römerzeitlichen Grabbauten im Flußbett der Drau in Villach, JbVillach 8, 1971, 7ff.

Dolenz (1996a) H. Dolenz, Römische Reiterfriese aus der Brantlhofkapelle ob Zollfeld, Carinthia 186, 1996, 183ff.

Dolenz (1996b) H. Dolenz, Zu einem neuen Soldatengrabstein und dessen Fundstelle am Decumanus maximus von Virunum, Carinthia 186, 1996, 151ff.

Dräger (1994) O. Dräger, Religionem significare. Studien zu reich verzierten römischen Altären und Basen aus Marmor, 33. Ergh. RM (1994).

Eckhart (1972/73) L. Eckhart, Römische Bildhauerschulen in Enns, Kulturzeitschrift Oberösterreich 22/2, 1972/73, 34ff.

Egger (1914) R. Egger, Ausgrabungen in Norikum 1912/13. Colatio, ÖJh 17, 1914, Sp. 61ff.

Egger (1915) R. Egger, Eine Darstellung des lusus iuvenalis, ÖJh 18, 1915, Sp. 115ff.

Egger (1916) R. Egger, Frühchristliche Kirchenbauten im südlichen Norikum, SoSchrÖAI 9 (1916).

Egger (1921) R. Egger, Führer durch die Antikensammlung des Landesmuseums in Klagenfurt (1921).

Egger (1950) R. Egger, Der Ulrichsberg. Ein heiliger Berg Kärntens, Carinthia 140, 1950, 29ff.

Egger (1959) R. Egger, Die Inschriften der römerzeitlichen Grabmonumente von Wiesenau im Lavanttal, Carinthia 149, 1959, 775f.

Egger (1967) R. Egger, Aus römischen Grabinschriften. Weidwerk im Gebiete von Iuvavum-Salzburg, SBWien 252/3, 1967, 19ff.

Egger (1976) R. Egger (†), Führer durch die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg^{19} (1976).

Egger (1979) R. Egger (†), Teurnia. Die römischen und frühchristlichen Altertümer Oberkärntens^{8} (1979).

Ehrenreich (1993) S. Ehrenreich, Das Gräbefeld von Katsch in der Steiermark, FÖ 32, 1993, 9ff.

Eisner (1986) M. Eisner, Zur Typologie der Grabbauten im Suburbium Roms (1986).

Erdélyi (1954) G. Erdélyi, Steindenkmäler, in: L. Barkóczi – G. Erdélyi – E. Ferenczy – F. Fülep – J. Nemeskéri – M. R. Alföldi – K. Sági, Intercisa I (1954) 169ff.

Erdélyi (1974) G. Erdélyi, A római kőfaragás és kőszobrászat magyarországon – Römische Steinmetzarbeit und Steinbildhauerei in Ungarn (1974).

Espérandieu E. Espérandieu, Recueil général des bas-reliefs de la Gaule Romaine I–XI (1907–1938).

Fasold (1993) P. Fasold, Das römisch-norische Gräberfeld von Seebruck – Bedaium, Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte 64 (1993).

Fasold – Fischer – Hesberg – Witteyer (1998) P. Fasold – Th. Fischer – H. v. Hesberg – M. Witteyer (Hrsg.), Bestattungssitte und kulturelle Identität. Kolloquium Xanten, 1995 Xantener Berichte 7 (1998).

Fedak (1990) J. Fedak, Monumental Tombs of the Hellenistic Age (1990).

Fleischer (1970) R. Fleischer, Römische Architekturfunde aus Litzldorf im Lungau, PAR 20, 1970, 5ff.

Franz – Neumann (1965) L. Franz – A. R. Neumann, Lexikon ur- und frühgeschichtlicher Fundstätten Österreichs (1965).

Fuchs (1980)	G. Fuchs, Die römerzeitlichen Gräberfelder von Flavia Solva, Grabungen, Raubgrabungen und Notbergungen 1506–1980 (ungedr. Diss. Graz 1980).
Fuchs (1987)	G. Fuchs, Die römerzeitlichen Gräberfelder von Flavia Solva, in: Ber. 2. Österr. Archäologentag Schloß Seggau bei Leibnitz 1984, 1. Beih. MAGesGraz (1987).
Gabelmann (1972)	H. Gabelmann, Die Typen der römischen Grabstelen am Rhein, BJb 172, 1972, 65ff.
Gabelmann (1973)	H. Gabelmann, Römische Grabmonumente mit Reiterkampfszenen im Rheingebiet, BJb 173, 1973, 132ff.
Gabelmann (1976)	H. Gabelmann, Rez. zu CSIR D I 1, Gnomon 48, 1976, 593ff.
Gabelmann (1977a)	H. Gabelmann, Römische Grabbauten in Italien und den Nordprovinzen, in: Festschrift F. Brommer (1977) 101ff.
Gabelmann (1977b)	H. Gabelmann, Zur Tektonik oberitalischer Sarkophage, Altäre und Stelen, BJb 177, 1977, 199ff.
Gabelmann (1979)	H. Gabelmann, Römische Grabbauten der frühen Kaiserzeit, Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 22 (1979).
Gabelmann (1987)	H. Gabelmann, Römische Grabbauten der Nordprovinzen im 2. und 3. Jh. n. Chr., in: H. v. Hesberg – P. Zanker (Hrsg.), Römische Gräberstraßen (1987) 291ff.
Gaheis (1937)	A. Gaheis, Lauriacum. Führer durch die römischen Altertümer von Enns (1937).
Gallenstein (1866)	A. R. v. Gallenstein, Über den antiken Fund auf dem Magdalensberge bei Ottmanach, Carinthia 156, 1866, 123ff.
Gallenstein (1868)	A. R. v. Gallenstein, Archäologische Nachgrabungen auf dem Helenen-(Magdalenen-)Berge im Jahre 1868, Carinthia 58, 1868, 261ff.
Gallenstein (1869)	A. R. v. Gallenstein, Archäologische Nachgrabungen auf dem Helenen-(Magdalenen-)Berge im Jahre 1869, Carinthia 59, 1869, 232ff.
Gallenstein (1876)	A. R. v. Gallenstein, Der Helenenberg bei Ottmanach als Fundstätte römischer Alterthümer, Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 13, 1876, 80ff.
Garbsch (1965)	J. Garbsch, Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. u. 2. Jh., Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 11 (1965).
Garbsch (1985a)	J. Garbsch, Die norisch-pannonische Tracht, in: ANRW II 12 (1985) 546ff.
Garbsch (1985b)	J. Garbsch, Führer durch das römische Lapidarium im Burgmuseum Grünwald, Prähistorische Staatssammlung München, Kleine Museumsführer 6 (1985).
Gauer (1978)	W. Gauer, Die rätischen Pfeilergrabmäler, BayVgBl 43, 1978, 57ff.
Gerstl (1961)	A. Gerstl, Supplementum Epigraphicum zu CIL III für Kärnten und Osttirol 1902–1961 (ungedr. Diss. Wien 1961).
Gesztelyi (1989/90)	T. Gesztelyi, Ein dreifiguriges Votiv-Relief aus Savaria, MAGesStei 3/4, 1989/90, 144ff.
Ginouvès – Martin (1985)	R. Ginouvès – R. Martin, Dictionnaire méthodique de l'architecture grecque et romaine I (1985).
Glaser (1982)	F. Glaser, Die römische Siedlung Iuenna und die frühchristlichen Kirchen am Hemmaberg (1982).
Glaser (1983)	F. Glaser, Die römische Stadt Teurnia (1983).
Glaser (1991)	F. Glaser, Das frühchristliche Pilgerheiligtum auf dem Hemmaberg (1991).
Glaser (1992)	F. Glaser, Teurnia. Römerstadt und Bischofssitz (1992).
Glaser (1996)	F. Glaser, Frühchristliche Denkmäler in Kärnten. Ein Führer (1996).
Glaser (1997)	F. Glaser, Isisverehrerinnen in Noricum, in: B. Djurić – I. Lazar (Hrsg.), Akten 4. Int. Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens Celje 1995 (1997) 127ff.
Goette (1990)	H. R. Goette, Studien zu römischen Togadarstellungen (1990).
Görlich (1950)	W. Görlich, Römerfunde in der Kirche von Gratschach bei Villach, Carinthia 140, 1950, 249ff.
Gorenc (1971)	M. Gorenc, Antike Bildhauerarbeiten Südoststeiermarks und die römische Kunst Norikums und Pannoniens (dt. Zusammenfassung), VjesAMuzZagreb 5, 1971, 15ff.
Graßl (1991)	H. Graßl, Die wirtschaftlichen Grundlagen für das Kunstschaffen in Noricum, in: Akten 1. Int. Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens Graz 1989 Teil II, MAGesGraz 5, 1991, 5ff.
Gruber (1992)	G. Gruber, Die Marmorspolien der Bischofskirche in Teurnia (ungedr. Dipl. Wien 1992).

Grubinger (1935) M. Grubinger, Forschungen in der Umgebung von Hartberg, ÖJh 29, 1935, Sp. 239ff.

Gutscher (1909) H. Gutscher, Neumarkt in Steiermark und seine Umgebung in archäologischer Hinsicht (1909).

Haberl (1956) J. Haberl, Lebensbaum und Vase auf antiken Denkmälern Österreichs, ÖJh 43, 1956, 187ff.

Haid (1966/67) W. Haid, Nammonius Mussa, ein römerzeitlicher Goldschmied aus Kalsdorf, SchildStei 13, 1966/67, 25ff.

Hainzmann – Pochmarski (1994) M. Hainzmann – E. Pochmarski, Die römerzeitlichen Inschriften und Reliefs von Schloß Seggau bei Leibnitz, Die römerzeitlichen Steindenkmäler der Steiermark 1 (1994).

Hameter (1992) W. Hameter, Die norischen Inschriften Bayerns (ungedr. Diss. Wien 1992).

Harl (1989a) O. Harl, Der Stadtplan von Virunum nach Luftaufnahmen und Grabungsberichten, JbRGZM 36, 1989, 521ff.

Harl (1989b) O. Harl, Wie heilig ist der Ulrichsberg in Kärnten?, ArchA 73, 1989, 101ff.

Harl (1991a) O. Harl, Zu den Voraussetzungen für das Entstehen einer römischen Steinskulptur im Ostalpenraum, MAGesStei 3/4, 1989/90 (1991) 3ff.

Harl (1991b) O. Harl, Historische Selektion und Datierung römischer Steindenkmäler im Ostalpenraum, in: Akten 2. Int. Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens Veszprém 1991 (1991) 15ff.

Harl (1997) O. Harl, Norikum oder Oberpannonien? Die Grabädikula eines Kaiserpriesters aus Bad Waltersdorf/Steiermark, in: Komos. Festschrift Th. Lorenz (1997) 185ff.

Hatt (1986) J.-J. Hatt, La tombe gallo-romaine (1951, Neuauflage 1986).

Hebert (1993) B. Hebert, Römerzeitliche Funde im Oswaldgraben in der Steiermark, FÖ 32, 1993, 139ff. (s.v. Oswaldgraben; vgl. Korrektur in FÖ 33, 1994, 604).

Hebert (1995) B. Hebert, Das römerzeitliche Gehöft von Aichegg bei Stallhofen, FÖ 34, 1995, 73ff.

Hebert (1996) B. Hebert, Römersteine in der Pfarrkirche zum Hl. Andreas Piber[2] (1996).

Hefner (1849) J. v. Hefner, Die römischen Denkmäler Salzburgs und seines weiteren Gebietes (1849).

Heger (1974) N. Heger, Salzburg in römischer Zeit (1974).

Heger (1976) N. Heger, Frühes Maxglan, in: Festschrift 70 Jahre Pfarre Maxglan (1976) 15ff.

Heger (1991) N. Heger, Bildelemente aus Gallien und Germanien in der römerzeitlichen Skulptur des nordwestlichen Noricum, in: Akten 1. Int. Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens Graz 1989 Teil II, MAGesGraz 5, 1991, 26ff.

Hell (1952) M. Hell, Römischer Grabtempel bei Oberndorf an der Salzach, ÖJh 39, 1952, Sp. 35ff.

Hermann (1961) W. Hermann, Römische Grabaltäre (1961).

Hesberg (1992) H. v. Hesberg, Römische Grabbauten (1992).

Hesberg – Zanker (1987) H. v. Hesberg – P. Zanker (Hrsg.), Römische Gräberstraßen. Selbstdarstellung – Status – Standard (1987).

Hesse (1991) R. Hesse, Ein Römergrab bei Semriach, Mitteilungsblatt der Korrespondenten der historischen Landeskommission für Steiermark 4, 1991, 185ff.

Hornbostel-Hüttner (1979) G. Hornbostel-Hüttner, Studien zur römischen Nischenarchitektur (1979).

Hudeczek (1977) E. Hudeczek, Flavia Solva, in: ANRW II 6 (1977) 414ff.

Hudeczek (1978) E. Hudeczek, Ein neugefundenes Porträtrelief aus Flavia Solva, in: E. Pochmarski – G. Schwarz (Hrsg.), Classica et Provincialia. Festschrift E. Diez (1978) 83ff.

Hudeczek (1983/84) E. Hudeczek, Überlegungen zu zwei Reliefs mit Soldatendarstellung aus Flavia Solva, RÖ 11/12, 1983/84, 169ff.

Hudeczek (1987) E. Hudeczek, Zur Entwicklung der Plastik in Südostnoricum – *clipeata imago* und Porträtmedaillon, in: Berichte 2. Österreichischer Archäologentag Schloß Seggau bei Leibnitz 1984, 1. Beih. MAGesGraz (1987) 95ff.

IlJug (1963) A. und J. Šašel, Inscriptiones Latinae quae in Iugoslavia inter MCMXL et MCMLX repertae et editae sunt, Situla 5 (1963).

IlJug (1978) Dies., Inscriptiones Latinae quae in Iugoslavia inter annos MCMLX et MCMLXX repertae et editae sunt, Situla 19 (1978).

IlJug (1986) Dies., Inscriptiones Latinae quae in Iugoslavia inter MCMII et MCMXL repertae et editae sunt, Situla 25 (1986).

ILLPRON M. Hainzmann, Inscriptionum Lapidariarum Latinarum Provinciae Norici usque ad annum MCMLXXXIV repertarum Indices I (1986).

Jabornegg-Altenfels (1870) M. v. Jabornegg-Altenfels, Kärnten's römische Alterthümer (1870).
Jantsch (1929) F. Jantsch, Ausgrabungen in Kärnten und Funde in Karnburg 1928, Carinthia 119, 1929, 5ff. bes. 8ff.
Kandler (1997) M. Kandler, Römische Rundgräber (*tumuli*) in Carnuntum, in: ders. (Hrsg.), Das Auxiliarkastell Carnuntum 2, SoSchrÖAI 30 (1997) 69ff.
Karwiese (1973) S. Karwiese, Lavant. Ein Schwerpunkt in der Frühgeschichte Osttirols, OTirHBl 41, 1973, ohne S.
Karwiese (1982a) S. Karwiese, Ein vorläufiger Gesamtbericht über die Ausgrabungen zu St. Peter in Salzburg, in: Festschrift St. Peter zu Salzburg 582–1982 (1982) 404ff.
Karwiese (1982b) S. Karwiese, Die Ausgrabung zu St. Peter, in: St. Peter in Salzburg, Kat. Salzburger Landesausstellung 1982 (1982) 27ff., Katalogteil 234ff.
Kastelic (1997) J. Kastelic, Symbolische Darstellungen auf den römischen Grabmonumenten in Šempeter bei Celje, in: B. Djurić – I. Lazar (Hrsg.), Akten 4. Int. Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens Celje 1995 (1997) 9ff.
Kat. Bärnbach (1992) B. Hebert – E. Lasnik (Hrsg.), Spuren der Vergangenheit, Archäologische Funde aus der Weststeiermark, Ausstellungskat. Bärnbach 1992 (1992).
Kat. Celje (1967) V. Kolšek, Celeia – Steindenkmäler, Kultur- und Naturdenkmäler in Slowenien 7 (1967).
Kat. Celje (1993) V. Kolšek in: Regionalmuseum von Celje. Führer (1993).
Kat. Enns (1997) H. Ubl (Hrsg.), Museum Lauriacum. Schausammlung Römerzeit, FiL 12,2 = Sonderbd. I/2 (1997).
Kat. Graz (1965) W. Modrijan – E. Weber, Die Römersteinsammlung des Joanneums im Eggenberger Schloßpark I (1965) 1ff. (= SchildStei 12).
Kat. Graz (1981) W. Modrijan – E. Weber, Die Römersteinsammlung des Joanneums im Eggenberger Schloßpark II (1979/81) 7ff. (= SchildStei 14).
Kat. Klagenfurt (1996) G. Piccottini, Die Römersteinsammlung des Landesmuseums für Kärnten (1996).
Kat. Linz (1995) H. Dimt (Red.), Der Spurensucher. Zum 200. Geburtstag von Johann Georg Ramsauer, Ausstellungskat. OÖ Landesmuseum (1995).
Kat. Linz (1986) W. Seipel (Hrsg.), Oberösterreich. Grenzland des römischen Reiches, Kat. Sonderausstellung OÖ Landesmuseum 1986 (1986).
Kat. Salzburg St. Peter (1996) P. P. Eder – J. Kronbichler, Hl. Rupert von Salzburg 696–1996, Kat. der Ausstellung im Dommuseum zu Salzburg und in der Erzabtei St. Peter (1996).
Kat. Seebruck (1989) J. Garbsch, Führer durch das Römermuseum Bedaium – Seebruck. Prähistorische Staatssammlung München, Kleine Museumsführer 15 (1989).
Kat. Tulln (1996) H. Ubl, Das Limesmuseum, in: Tullner Museen im Minoritenkloster. Kat. der Schausammlungen (1996) 87ff.
Kat. Voitsberg (1995) E. Lasnik (Hrsg.), 750 Jahre Stadt Voitsberg, Ausstellungskat. (1995).
Kat. Wels (1979/80) K. Holter – W. Rieß – S. Zabehlicky-Scheffenegger (Hrsg.), Stadtmuseum Wels. Katalog. Vorgeschichte, Römerzeit, Frühgeschichte, JbWels 22, 1979/80, 7ff.
Kenner (1865) F. Kenner, Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen 33, 1865, 33ff.
Kenner (1879) F. Kenner, Römische Reliefs in Hörsching und Schleistheim, MZK 5, 1879, 1ff.
Kenner (1901) F. Kenner, Die römische Niederlassung in Hallstatt (Oberösterreich), DenkschrWien 48/4, 1901, 7ff.
Kenner (1973) H. Kenner, Grabporträt eines norischen Mädchens, in: H. Vetters – G. Piccottini, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1969 bis 1972, Magdalensberg-Grabungsbericht 13 (1973) 285ff.
Kenner (1988) H. Kenner, Stilrichtungen in der Plastik der Austria Romana, ÖJh 58, 1988, 73ff.
Kiss (1987) A. Kiss, Pannonische Architekturelemente und Ornamentik in Ungarn (1987).
Klemenc (1953) J. Klemenc, Le recente scoperte di Šempeter presso Celje (Celeia) e l'influsso culturale di Aquileia, in: Studi Aquileiesi offerti a G. Brusin (1953) 131ff.
Klemenc (1954) J. Klemenc, Chronological data concerning the Roman Cemetery at Šempeter in the Sann valley (engl. Zusammenfassung), AVes 5, 1954, 284ff.
Klemenc (1955) J. Klemenc, Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Šempeter (dt. Zusammenfassung), AVes 6, 1955, 291ff.
Klemenc (1956a) J. Klemenc, Das römische Gräberfeld in St. Peter im Sanntale, AJug 2, 1956, 57ff.
Klemenc (1956b) J. Klemenc, Das Ganymedes Relief aus Šempeter im Sanntale, AVes 7, 1956, 220ff. (dt. Zusammenfassung).
Klemenc (1956c) J. Klemenc, Aschenkisten in Šempeter in Savinjska dolina (Sanntal) (dt. Zusammenfassung), AVes 7, 1956, 384ff.

Klemenc (1957) J. Klemenc, Das erste Baldachin auf dem römischen Civilfriedhof in Šempeter im Sanntale, Hommages à W. Deonna, Collection Latomus 28 (1957) 292ff.

Klemenc (1958) J. Klemenc, Die Greifenfiguren aus St. Peter in Savinjska dolina, BJb 158, 1958, 177ff.

Klemenc (1959a) J. Klemenc, Typen der Grabdenkmäler aus St. Peter im Sanntale, AJug 3, 1959, 55ff.

Klemenc (1959b) J. Klemenc, Die Inschriften von St. Peter in Savinja-Tal als Geschichtsquelle dieser Gegend, in: Atti del terzo congresso int. di epigrafia greca e latina (1959) 361ff.

Klemenc (1959c) J. Klemenc, Drei Porträts der Familie der Ennier aus Šempeter im Savinjatale, in: Laureae F. Stelè, Zbornik za umetnostno zgodovino 5/6 (1959) 69ff. (dt. Zusammenfassung 77).

Klemenc (1960a) J. Klemenc, Die keltischen Elemente auf den Grabdenkmälern von St. Peter im Sanntale, in: Omagiu lui C. Daicoviciu (1960) 303ff.

Klemenc (1960b) J. Klemenc, Die Familie Prisciani und ihre Verwandten auf den Grabdenkmälern von St. Peter, in: Hommages à L. Hermann, Collection Latomus 44 (1960) 470ff. = VjesDal 56–59, 1954–57 (1959) 141ff.

Klemenc (1961) J. Klemenc, Rimske izkopanine v Šempetru, Spomeniski vodniki 1 (1961).

Klemenc – Kolšek – Petru (1972) J. Klemenc – V. Kolšek – P. Petru, Antične grobnice v Šempetru, Katalogi in Monografije 9 (1972).

Klingenberg (1983) H. Klingenberg, Die Römersteine in St. Johann bei Herberstein, in: G. Allmer (Hrsg.), Hirnsdorf 1383–1983 (1983) 52ff.

Klingenberg (1988) G. Klingenberg, Das Grabrecht in Noricum, in: H. Valentinitsch (Hrsg.), Recht und Geschichte. Festschrift H. Baltl (1988) 343ff.

Kloiber (1957) Ä. Kloiber, Die Gräberfelder von Lauriacum. Das Ziegelfeld, FiL 4/5 (1957).

Klose – Silber (1929) O. Klose – M. Silber, Iuvavum. Führer durch die Altertumssammlung des Museums Carolino-Augusteum in Salzburg (1929).

Kockel (1983) V. Kockel, Grabbauten vor dem Herkulanertor in Pompeji (1983).

Kolšek (1959) V. Kolšek, Savinjska dolina v rimski dobi, in: Savinjski zbornik (1959) 118ff.

Kolšek (1961) V. Kolšek, Rimska nekropola v Šempetru v Savinjski dolini, Celjski zbornik 1961, 470ff.

Kolšek (1975/76) V. Kolšek, Ostanki zahodne nekropole rimske Celeje, Celjski zbornik 1975/76, 403ff.

Kolšek (1976) V. Kolšek, Vzhodni del antične nekropole v Šempetru, Katalogi in Monografije 14 (1976).

Kolšek (1980) V. Kolšek, Šempeter, Kulturni in Naravni Spomeniki Slovenije 27 (1980).

Kolšek (1983) V. Kolšek, Handschriftliches Verzeichnis römischer Antiken aus Celje von 1812, AVes 34, 1983, 399ff.

Kolšek (1989/90) V. Kolšek, Die Gräberfelder von Šempeter, in: Akten 1. Int. Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens Graz 1989 Teil I, MAGesStei 3/4, 1989/90 (1991) 137ff.

Kolšek (1997a) V. Kolšek, Römische Nekropole in Šempeter. Führer (1997).

Kolšek (1997b) V. Kolšek, Die Rekonstruktion des Ennier-Grabmonuments in Šempeter im Savinjatal, in: B. Djurić – I. Lazar (Hrsg.), Akten 4. Int. Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens Celje 1995 (1997) 135ff.

Kovacsovics (1983) W. K. Kovacsovics, Römische Grabdenkmäler (1983).

Kramer (1978/79) D. Kramer, Das provinzialrömische Gräberfeld von St. Lorenzen bei Scheifling, SchildStei 15/16, 1978/79, 157ff. (= Festschrift W. Modrijan).

Kramer (1985) D. Kramer, Vor- und Frühgeschichte des Bezirkes Neumarkt, in: W. Brunner, Geschichte von Neumarkt in der Steiermark (1985) 35ff.

Kranz (1986) P. Kranz, Die Grabmonumente von Šempeter. Beobachtungen zur Entwicklung der Bildhauerkunst in Noricum während der mittleren und späten römischen Kaiserzeit, BJb 186, 1986, 193ff.

Kranz (1997) P. Kranz, Überlegungen zur Herkunft südnorischer Bildhauerwerkstätten, in: B. Djurić – I. Lazar (Hrsg.), Akten 4. Int. Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens Celje 1995 (1997) 141ff.

Krebernik (1957) R. Krebernik, Auf den Spuren der Römer im Voitsberger Bezirk, Weststeirerland. Aus Heimat und Welt, Sonderhefte der Weststeirischen Volkszeitung 2, 1957, 41ff.

Kremer (1992) G. Kremer, Antike Grabbauten in Noricum (ungedr. Diss. Wien 1992).

Kremer (1997) G. Kremer in: Akten 5. Int. Kolloquium über das provinzialrömische Kunstschaffen Maastricht 1997 (in Druckvorbereitung).

Kremer (1998) G. Kremer, Der Grabaltar des C. Iulius Veranus in Carnuntum, CarnuntumJb 1997 (1998) 83ff.

Kremer (1999)	G. Kremer in: Akten 6. Int. Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens Budapest 1999, Budapest Régiségei (in Druckvorbereitung).
Kurent (1970)	T. Kurent, Modularna Evritmija Šempeterskih Edikul (The Modular Eurythmia of Aediculae in Šempeter), Katalogi in Monografije 4 (1970).
Leber (1971)	P. Leber, Aus Kärntens römischer Vergangenheit 1 (1971).
Leber (1972)	P. Leber, Die in Kärnten seit 1902 gefundenen römischen Steininschriften (1972).
Ložar (1934)	R. Ložar, Ornamenti noriško-panonske kamnoseške industrije (Die Ornamente der römischen Steinindustrie in Noricum und Pannonien), Časopis za zgodovino in narodopisje 29, 1934, 99ff.
Mackensen (1978)	M. Mackensen, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten (1978).
Mansuelli (1963)	G. Mansuelli, Les monuments commémoratifs romains de la Vallée du Pô, MonPiot 53, 1963, 19ff.
Maselli Scotti (1997)	F. Maselli Scotti, I monumenti sepolcrali del Museo di Aquileia, in: M. Mirabella Roberti (Hrsg.), Monumenti sepolcrali romani in Aquileia e nella Cisalpina, AntAA 43 (1997) 137ff.
Massow (1932)	W. v. Massow, Die Grabmäler von Neumagen (1932).
Marinescu (1982)	L. Ţeposu-Marinescu, Funerary Monuments in Dacia Superior and Dacia Porolissensis, BAR Int. Ser. 128 (1982).
Martin (1965)	R. Martin, Manuel d'architecture grecque I. Matériaux et techniques (1965).
Meyer – Unterforcher (1908)	A. B. Meyer – A. Unterforcher, Die Römerstadt Agunt bei Lienz in Tirol (1908).
Mirabella Roberti (1997)	M. Mirabella Roberti (Hrsg.), Monumenti sepolcrali romani in Aquileia e nella Cisalpina, AntAA 43 (1997).
Mócsy – Szentléleky (1971)	A. Mócsy – T. Szentléleky (Hrsg.), Die römischen Steindenkmäler von Savaria (1971).
Modrijan (1953)	W. Modrijan, Neue Ausgrabungen in Steiermark, ZHistVerStei 44, 1953, 24ff.
Modrijan (1957)	W. Modrijan, Die Vor- und Frühgeschichte, in: F. Tremel (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte von Murau, ZHistVerStei Sonderbd. 3 (1957) 5ff.
Modrijan (1964)	W. Modrijan, Der römische Landsitz von Löffelbach, SchildStei Kleine Schriften 3 (1964).
Modrijan (1968)	W. Modrijan, Kalsdorf. Ur- und frühgeschichtliche Funde. Mit Beiträgen von M. Grubinger (†) und Ä. Kloiber, SchildStei Kleine Schriften 8 (1968).
Modrijan (1979)	W. Modrijan, Aus Gleisdorfs Vor- und Frühgeschichte, in: Gleisdorf 1229–1979 (1979) 19ff.
Modrijan – Ocherbauer (1967)	W. Modrijan – U. Ocherbauer, Waltersdorf in der Oststeiermark. Die Römersteinsammlung, SchildStei Kleine Schriften 6 (1967).
Moosleitner (1996)	F. Moosleitner, Die Römer im Flachgau, in: Archäologie beiderseits der Salzach (1996) 75ff.
Morton (1956)	F. Morton, Salzkammergut. Die Vorgeschichte einer berühmten Landschaft (1956).
Muchar (1844), (1845), (1846), (1848), (1874)	A. v. Muchar, Geschichte des Herzogthums Steiermark I (1844). – Nachträge, in: II (1845) 338ff.; III (1846) 396ff.; IV (1848) 256ff. – Register, in: IX (1874).
Neu (1972)	S. Neu, Römisches Ornament. Stadtrömische Marmorgebälke aus der Zeit von Septimius Severus bis Konstantin (Diss. Münster 1972).
Noelke (1990)	P. Noelke, Ara et aedicula, BJb 190, 1990, 79ff.
Noelke (1996)	P. Noelke, Römische Grabaltäre in der Germania inferior, in: G. Bauchhenß (Hrsg.), Akten 3. Int. Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens Bonn 1993, 51. Beih. BJb (1996) 77ff.
Noll (1958)	R. Noll, Römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Inn und Enns (Oberösterreich), RLÖ 21 (1958).
Noll (1986)	R. Noll, Die griechischen und lateinischen Inschriften der Wiener Antikensammlung[2] (1986).
Nowotny (1905)	E. Nowotny, Römerbauten auf dem Grazer Kogel im Glantale (Kärnten), JbZK N. F. 3, 1905, Sp. 231ff.
Numrich (1997)	B. Numrich, Die Architektur der römischen Grabdenkmäler aus Neumagen. Beiträge zur Chronologie und Typologie, 22. Beih. TrZ (1997).
Obermayr (1974)	A. Obermayr, Römersteine zwischen Inn und Salzach (1974).
ÖKT I (1889)	Österreichische Kunst-Topographie I. Herzogthum Kärnten (1889).
Öllerer (1996)	Ch. Öllerer, Die Kenntnis des Lesens und Schreibens im römischen Österreich unter besonderer Berücksichtigung des archäologischen Materials (ungedr. Diss. Wien 1996).
Orožen (1927)	J. Orožen, Zgodovina Celja I. Prazgodovinska in rimska Celeja (1927).

Pahič (1977) S. Pahič, Verzeichnis der Römersteine im slowenischen Drauland, AVes 28, 1977, 13ff. (dt. Zusammenfassung 71ff.)

Palágyi (1997) S. Palágyi, Hügelgräber mit Dromos – Dromos-ähnlicher Vorkammer in Nord-Pannonien (Ungarn), in: dies. (Hrsg.), Akten 4. Int. Tagung über römerzeitliche Hügelgräber Veszprém 1996, Balácai Közlemények 5, 1997, 11ff.

Panhuysen (1996) T. A. S. M. Panhuysen, Romeins Maastricht en zijn beelden, CSIR Nederland, Germania Inferior, Maastricht (1996).

Petru (1975) P. Petru in: P. Petru – Th. Ulbert, Vranje bei Sevnica. Frühgeschichtliche Kirchenanlagen auf dem Ajdovski gradec, Katalogi in Monografije 12 (1975) 149ff.

Petru (1982/83) P. Petru, Stil und Aufbau des Vindonius-Denkmals in Šempeter, AJug 22/23, 1982/83, 28ff.

Pflug (1989) H. Pflug, Römische Porträtstelen in Oberitalien (1989).

Piccottini (1975) G. Piccottini, Archäologische Kleinigkeiten aus Villach und Umgebung, JbVillach 12, 1975, 7ff.

Piccottini (1976) G. Piccottini, L'influenza di Aquileia sull'arte sepolcrale del Norico mediterraneo, in: Aquileia e l'arco alpino orientale, AntAA 9 (1976) 141ff.

Piccottini (1982) G. Piccottini, Ein römerzeitliches Nereidenrelief aus Kärnten, in: Beiträge aus den Geisteswissenschaften. Festschrift R. Milesi (1982) 53ff.

Piccottini (1983) G. Piccottini, Römerzeitliche Denkmäler aus dem Drauflußbett in Villach, JbVillach 20, 1983, 9ff.

Piccottini (1989) G. Piccottini, Die Römer in Kärnten (1989).

Piccottini (1992) G. Piccottini, Zum Lusus iuvenalis-Relief aus Virunum, Carinthia 182, 1992, 51ff.

Piccottini (1996) G. Piccottini, Neue römerzeitliche Grabdenkmalfunde aus Villach-St. Agathen, JbVillach 33, 1996, 31ff.

Piccottini – Vetters (1985) G. Piccottini – H. Vetters, Führer durch die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg[3] (1985).

Pichler (1879) F. Pichler, Text zur archäologischen Karte von Steiermark (1879).

Pochmarski (1976) E. Pochmarski, Zwei Porträtsteine aus Flavia Solva, RÖ 4, 1978, 217ff.

Pochmarski (1983/84) E. Pochmarski, Girlandenhaltende Eroten in Noricum und Pannonien, RÖ 11/12, 1983/84, 225ff.

Pochmarski (1985/86) E. Pochmarski, Nachtrag zu den "girlandenhaltenden Eroten", RÖ 13/14, 1985/86, 243ff.

Pochmarski (1987) E. Pochmarski, Motivgeschichte und Chronologie: girlandenhaltende Eroten in Noricum und Pannonien, in: Ber. 2. Österreichischer Archäologentag Schloß Seggau bei Leibnitz 1984, 1. Beih. MAGesGraz (1987) 90ff.

Pochmarski (1989) E. Pochmarski, Bemerkungen zur sog. Werkstatt der Mysterienreliefs, ÖJh 59, 1989, 31ff.

Pochmarski (1990) E. Pochmarski, Römische Bildhauerkunst des 3. und 4. Jh. n. Chr. am norischen Limes, in: Akten 14. Int. Limeskongress Carnuntum 1986, RLÖ 36/2 (1990) 525ff.

Pochmarski (1991a) E. Pochmarski, Zur Datierung von Solvenser Porträts, in: Akten 1. Int. Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens Graz 1989 Teil II, MAGesStei 5, 1991, 99ff.

Pochmarski (1991b) E. Pochmarski, Zum Porträtmedaillon in Noricum. Herkunft und Ausformung einer Gattung von Sepulkralreliefs, in: Akten 2. Int. Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens Veszprém 1991 (1991) 123ff.

Pochmarski (1994a) E. Pochmarski, Datierungskriterien in der provinzialrömischen Plastik Noricums, NachBlAGStei 2, 1994, 18ff.

Pochmarski (1994b) E. Pochmarski, Grabsitten und Grabformen in Noricum, NachBlAGStei 1, 1994.

Pochmarski (1996) E. Pochmarski, Severische Reliefs aus dem Stadtterritorium von Virunum, in: G. Bauchhenß (Hrsg.), Akten 3. Int. Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens Bonn 1993 (1996) 127ff.

Pochmarski (1997a) E. Pochmarski, Die Grabstatuen im Spectatiermonument in Šempeter, in: Corolla memoriae W. Modrijan dedicata (1997) 79ff.

Pochmarski (1997b) E. Pochmarski, Überlegungen zum Enniermonument in Šempeter, in: B. Djurić – I. Lazar (Hrsg.), Akten 4. Int. Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens Celje 1995 (1997) 197ff.

Pochmarski-Nagele (1987) M. Pochmarski-Nagele, Probleme der Datierung mythologischer Reliefs in Noricum am Beispiel dionysischer Darstellungen, MAGesGraz 1, 1987, 1ff.

Pochmarski-Nagele (1989a) M. Nagele, Die Vorbilder der dionysischen Reliefs in Noricum – Vorlagen, Datierung, Auswertung, in: P. Scherrer (Hrsg.), Akten des 3. Österreichischen Archäologentages Innsbruck 1987 (1989) 135ff.

Pochmarski-Nagele (1989b) M. Pochmarski-Nagele, Zwei Mänadendarstellungen aus den Municipia Virunum und Teurnia. Zur Datierung provinzialrömischer Reliefs, CarnuntumJb 1988 (1989) 129ff.

Pochmarski-Nagele (1992) M. Pochmarski-Nagele, Die dionysischen Reliefs in Noricum und ihre Vorbilder (1992).

Pochmarski-Nagele (1994) M. Pochmarski-Nagele, Zum dionysischen Triptychon in Hartberg, NachBlAGStei 2, 1994, 3ff.

Pollak (1988a) M. Pollak, Das archäologische Kabinett des Stiftes Seitenstetten, in: Seitenstetten – Kunst und Mönchtum, Kat. NÖ Landesausstellung (1988) 497ff.

Pollak (1988b) M. Pollak, Die römischen Gräberfelder von Mauer an der Url, VB Amstetten, Niederösterreich, ArchA 72, 1988, 159ff.

Pollak (1993) M. Pollak, Spätantike Grabfunde aus Favianis / Mautern, MPrähistKomWien 28 (1993).

Precht (1979) G. Precht, Das Grabmal des L. Poblicius. Rekonstruktion und Aufbau[2] (1979).

Priester (1998) S. Priester, Mythenbild und Grabbau. Alkestis, Europa, Orest und die Bilderwelt der römischen Nekropole von Šempeter, KölnJb 31, 1998, 7ff.

Prunner (1689) J. D. Prunner, Splendor urbis antiquae Salae (1689).

Rakob (1979) F. Rakob, Numidische Königsarchitektur in Nordafrika, in: Die Numider, Ausstellungskat. Bonn (1979) 119ff.

Reusser (1985) C. Reusser, Zur Aufstellung römischer Grabaltäre in Aquileia, AquilNost 56, 1985, 117ff.

Riedl (1941) H. Riedl, Mautern zur Römerzeit, Niederdonau, Natur und Kultur 9 (1941).

Riedl – Cuntz (1909) E. Riedl – O. Cuntz, Vranje in Steiermark, römische Bauten und Grabmäler, JbAk 3, 1909, 1ff.

Rigoni (1977) M. Rigoni, Camporosso: Una stazione romana tra la Venetia e il Noricum, AquilNost 48, 1977, 205ff.

RIST E. Weber, Die römerzeitlichen Inschriften der Steiermark (1969).

Ritterling (1925) E. Ritterling, RE XII 2 (1925) 1329ff. s.v. Legio.

Ronke (1987) J. Ronke, Magistratische Repräsentation im römischen Relief. Studien zu standes- und statusbezeichnenden Szenen, BAR Int. Ser. 370 (1987) I–III.

Roth Congès (1987) A. Roth Congès, Le mausolée de l'Ile du Comte, in: J.-Cl. Bessac – M. Christol u.a., Ugernum. Beaucaire et le Beaucairois à l'époque romaine II (1987) 47ff.

Santa Maria Scrinari (1972) V. Santa Maria Scrinari, Museo Archeologico di Aquileia. Catalogo delle Sculture Romane (1972).

Saria (1952) B. Saria, Römische Grabara in Celeia, ÖJh 39, 1952, Sp. 77ff.

Šašel (1955) J. Šašel, C. Vindonius Successus, Živa antika 5, 1955, 127ff.

Šašel Kos (1997) M. Šašel Kos, The Roman Inscriptions in the National Museum of Slovenia, Situla 35 (1997).

Scarpellini (1987) D. Scarpellini, Stele romane con *imagines clipeatae* in Italia, Studia Archaeologica 46 (1987).

Schäfer (1989) Th. Schäfer, *Imperii insignia – sella curulis* und *fasces*, 29. Ergh. RM (1989).

Schalles – Hesberg – Zanker (1992) H.-J. Schalles – H. v. Hesberg – P. Zanker (Hrsg.), Die römische Stadt im 2. Jahrhundert n. Chr. Der Funktionswandel des öffentlichen Raumes. Kolloquium Xanten 1990, Xantener Berichte 2 (1992).

Scherrer (1984) P. Scherrer, Der Kult der namentlich bezeugten Gottheiten im römerzeitlichen Noricum (ungedr. Diss. Wien 1984).

Scherrer (1989) P. Scherrer (Hrsg.), Akten des 3. Österreichischen Archäologentages Innsbruck 1987 (1989).

Scherrer (1991) P. Scherrer (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Bausteine I, SoSchrÖAI 22 (1991).

Scherrer (1992) P. Scherrer, Grabbau – Wohnbau – Turmburg – Praetorium. Angeblich römerzeitliche Sakralbauten und behauptete heidnisch-christliche Kultkontinuitäten in Noricum, BerMatÖAI 4 (1992).

Scherrer (1994) P. Scherrer (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Bausteine II, SoSchrÖAI 23 (1994).

Schicker (1933) J. Schicker, Die heidnischen Friedhöfe und die Limesstraße bei Lauriacum, RLÖ 17 (1933) 85ff.

Schmid (1917) W. Schmid, Flavia Solva[2] (1917).

Schmid (1929) W. Schmid, Siedelung und Gräberfeld von Chatissa-Katsch in Obersteiermark, ÖJh 25, 1929, Sp. 97ff.

Schmid – Zeilinger (1959) W. Schmid – K. Zeilinger, FÖ 5, 1959, 125ff. (s.v. Gleisdorf).

Schober (1923) A. Schober, Die römischen Grabsteine von Noricum und Pannonien, SoSchrÖAI 10 (1923).

Schober (1930) A. Schober, Zur Entstehung und Bedeutung der provinzialrömischen Kunst, ÖJh 26, 1930, 38ff.

Schober (1948) A. Schober, Norische Jagdreliefs, ÖJh 37, 1948, 121ff.

Schober (1953) A. Schober, Das Abenteuer des Adonis, in: Beiträge zur Älteren europäischen Kulturgeschichte. Festschrift R. Egger II (1953) 179ff.

Schober (1955) A. Schober, Die Römerzeit in Österreich[2] (1955).

Semetkowski (1914) W. v. Semetkowski, Römische Reliefs in St. Johann bei Herberstein in Steiermark, ÖJh 17, 1914, Sp. 185ff.

Silber (1927) M. Silber, Römische Tempel im Gebiete Juvavums, SalzbMBl 6, 1927, 1ff.

Sinn (1987) F. Sinn, Stadtrömische Marmorurnen (1987).

Sinn (1991) F. Sinn, Vatikanische Museen I 1. Die Grabdenkmäler 1. Reliefs, Altäre, Urnen (1991).

Steinklauber (1996) U. Steinklauber, Neufunde römerzeitlicher Steindenkmäler vom Frauenberg bei Leibnitz, Steiermark, FÖ 35, 1996, 341ff.

Steinklauber (1997) U. Steinklauber, Erotenreliefs vom Frauenberg bei Leibnitz, Steiermark, in: B. Djurić – I. Lazar (Hrsg.), Akten 4. Int. Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens Celje 1995 (1997) 219ff.

Stiglitz – Schneider (1991) H. Stiglitz – E. Schneider, Führer durch das römische Mautern – Favianis. Führer durch das Römermuseum Mautern an der Donau (1991).

Strelli (1911) R. Strelli, Die Ausgrabungen auf dem Gute Meier am Hofe bei St. Paul in Kärnten, Programm des Stiftsgymnasiums St. Paul 1910/11 (1911) 1ff.

Strelli (1928) R. Strelli, Die Ausgrabungen bei St. Paul in Kärnten, MAnthrWien 58, 1928, 168ff.

Strmčnik-Gulič (1981) M. Strmčnik-Gulič, Roman cemetery at Stari Trg near Slovenj Gradec, AVes 32, 1981, 348ff. (engl. Zusammenf. 370f.).

Stroh (1946) F. Stroh, Der Löwe von Kremsmünster, ÖJh 36, 1946, Sp. 115ff.

Sydow (1987) W. Sydow, Die frühchristliche Kirche von Oberlienz und ihre Nachfolgebauten, FÖ 26, 1987, 151ff.

Tancke (1989) K. Tancke, Figuralkassetten griechischer und römischer Steindecken (1989).

Thaller (1948) H. Thaller, Ein Heiligtum bei Mautern a. d. Donau, ÖJh 37, 1948, Sp. 185ff.

Toynbee (1971) J. M. C. Toynbee, Death and Burial in the Roman World (1971).

Ubl (1969) H. Ubl, Waffen und Uniform des römischen Heeres (ungedr. Diss. Wien 1969).

Ubl (1974) H. Ubl, Die Römerzeit des Bezirkes Oberwart, in: ÖKT 40, Bezirk Oberwart (1974) 18ff.

Urban (1984) O. H. Urban, Das Gräberfeld von Kapfenstein (Steiermark) und die römischen Hügelgräber in Österreich, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 35 (1984).

Urban (1985) O. H. Urban, Römisch-germanische Brandgräber aus Neudörfl, in: Festschrift A.-J. Ohrenberger, WAB 71 (1985) 92ff.

Urban (1990) O. H. Urban, Römische Dromosgräber in der Steiermark, im Burgenland und in Niederösterreich, in: Norisch-pannonische Hügelgräber, Vorträge Tagung Várpalota 1988 (1990) 65ff.

Verzár (1974) M. Verzár, Frühaugusteischer Grabbau in Sestino (Toscana), MEFRA 86, 1974, 385ff.

Verzár-Bass (1996) M. Verzár-Bass, Arte funeraria lungo la via dell'ambra, in: M. Buora (Hrsg.), Lungo la via dell'ambra. Atti del Convegno di Studio Udine – Aquileia 1994 (1996) 245ff.

Vetters (1954) H. Vetters, Die Personennamen vom Magdalensberg, Carinthia 144, 1954, 32ff.

Vetters (1957) H. Vetters, Zu den Spolien aus den Steinkistengräbern des Ziegelfeldes, in: Ä. Kloiber, Die Gräberfelder von Lauriacum. Das Ziegelfeld, FiL 4/5 (1957) 195ff.

Walde-Psenner (1973) E. Walde-Psenner, Lienz, St. Andreas – Das Reliquiengrab in der frühchristlichen Kirche, in: Festschrift O. R. v. Lutterotti (1973) bes. 394ff.

Walde (1988) E. Walde, Zu den Jünglingsdarstellungen auf römischen Grabmälern in der Provinz Noricum und benachbarten Gebieten, BayVgBl 53, 1988, 293ff.

Walde (1990a) E. Walde, Die "Riesin" von Sankt Donat in Kärnten, in: Echo. Festschrift J. B. Trentini (1990) 321ff.

Walde (1990b) E. Walde, Der Traum vom ewigen Leben. Symbole der Todesüberwindung in der römischen Grabplastik Österreichs, VLMTir 70, 1990, 299ff.

Walde (1991) E. Walde-Psenner, Private und magistratische Repräsentation auf den römischen Grabbauten in Österreich, in: Akten 1. Int. Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens Graz 1989 Teil II, MAGesGraz 5, 1991, 110ff

Walde – Feil (1995) E. Walde – D. Feil, Funde aus Aguntum (1995).

Wanscher (1980) O. Wanscher, Sella curulis, the Folding Stool. An Ancient Symbol of Dignity (1980).

Weber (1975) E. Weber, Das städtische Zentrum Flavia Solva und seine Beziehungen zum Hartberger Raum, ZHistVerStei 66, 1975, 31ff.

Weber (1983/84) E. Weber, Neue römische Inschriften in der Steiermark, RÖ 11/12, 1983/84, 337ff.

Weber (1990) M. Weber, Baldachine und Statuenschreine, Archaeologica 87 (1990).

Weber (1993) G. Weber, Zur Faiminger Werksteinarchitektur, in: J. Eingartner – P. Eschbaumer – G. Weber, Faimingen-Phoebiana I. Der römische Tempelbezirk in Faimingen-Phoebiana, Limesforschungen 24 (1993) 84ff. Katalog 221ff.

Wedenig (1997) R. Wedenig, Epigraphische Quellen zur städtischen Administration in Noricum (1997).

Wesch-Klein (1993) G. Wesch-Klein, Funus publicum. Eine Studie zur öffentlichen Beisetzung und Gewährung von Ehrengräbern in Rom und den Westprovinzen, Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 14 (1993).

Wiesinger (1929) F. Wiesinger, Ein römischer Grabturm in Wels, in: Heimatland, Sonntagsbeil. des Linzer Volksblattes 13, 1929, 150ff.

Wiesinger – Morton (1941) F. Wiesinger – F. Morton, Die römische Siedlung in der Lahn bei Hallstatt, ÖJh 33, 1941, Sp. 85ff.

Winkler (1969) G. Winkler, Die Reichsbeamten von Noricum und ihr Personal bis zum Ende der römischen Herrschaft, SBWien 261/2 (1969).

Winkler (1971) G. Winkler, Die römerzeitlichen Steininschriften aus Lauriacum, MMVLaur N. F. 9, 1971, Sonderbeil.

Winkler (1975) G. Winkler, Die Römer in Oberösterreich (1975).

Winkler (1989) K. Winkler, Meerwesendarstellungen auf römischen Grabmälern der Austria Romana (ungedr. Dipl. Innsbruck 1989).

Wlach (1990) G. Wlach, Die Gräberfelder von Lauriacum, MMVLaur N. F. 28, 1990, 7ff.

Wolff (1987) H. Wolff, Führer durch das Lapidarium im Römermuseum Kastell Boiotro (1987).

Wrede (1981) H. Wrede, Scribae, Boreas 4, 1981, 106ff.

Zabehlicky (1985) H. Zabehlicky, Zur Spolienverwendung in spätantiken Gräbern des österreichischen Donauraumes, in: Lebendige Altertumswissenschaft. Festschrift H. Vetters (1985) 279ff.

Zabehlicky (1996) H. Zabehlicky, Mulieres Favianenses, in: Römerzeit – Mittelalter. Archäologische und kulturwissenschaftliche Beiträge. Festschrift H. Stiglitz (1996) 111ff.

Zabehlicky – Zabehlicky-Scheffenegger (1990) H. Zabehlicky – S. Zabehlicky-Scheffenegger, Eine Grabung im römerzeitlichen Gräberfeld von Hallstatt, in: Norisch-pannonische Hügelgräber, Tagung Várpalota 1988 (1990) 135ff.

Zanker (1975) P. Zanker, Grabreliefs römischer Freigelassener, JdI 90, 1975, 267ff.

Museen

Aguntum Mus.	Museum Aguntinum, Dölsach
Bad Waltersdorf Mus.	Museum Bad Waltersdorf
Bärnbach Mus.	Burgenmuseum im Schloß Alt-Kainach, Bärnbach
Celje Mus.	Pokrajinski muzej, Celje
Enns Mus.	Museum Lauriacum, Enns
Frauenberg Mus.	Tempelmuseum Frauenberg, Frauenberg bei Leibnitz
Friesach Mus.	Stadtmuseum Friesach
Gleisdorf Mus.	Heimatmuseum Gleisdorf
Globasnitz Mus.	Antikenmuseum, Globasnitz (Landesmuseum für Kärnten)
Graz Mus.	Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum Graz, Lapidarium im Schloß Eggenberg[3]
Groß-St. Florian Mus.	Steirisches Feuerwehrmuseum, Groß-St. Florian
Grünwald Mus.	Burgmuseum Grünwald, Lapidarium, Zweigmuseum Prähistorische Staatssammlung München
Hallstatt Mus.	Prähistorisches Museum Hallstatt
Hartberg Mus.	Stadtmuseum Hartberg
Innsbruck Mus.	Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck
Klagenfurt Mus.	Landesmuseum für Kärnten, Klagenfurt
Klein St. Paul Mus.	Talmuseum Lachitzhof, Klein St. Paul/Görtschitztal
Köflach Mus.	Museum der Stadt Köflach
Laško Mus.	Muzejska Zbirka, Laško
Lavant Mus.	Archäologisches Museum Lavant
Lienz Mus.	Museum der Stadt Lienz, Schloß Bruck
Linz Mus.	Oberösterreichisches Landesmuseum (OÖLM), Linz
Ljubljana Mus.	Narodni muzej, Ljubljana
Magdalensberg Mus.	Freilichtmuseum Ausgrabung Magdalensberg, Pischeldorf (Landesmuseum für Kärnten)
Maribor Mus.	Pokrajinski muzej, Maribor
Michaelbeuern Mus.	Museum der Benediktinerabtei Michaelbeuern
Millstatt Mus.	Stiftsmuseum, Millstatt
Molzbichl Mus.	Museum Carantana, Molzbichl
München PS	Prähistorische Staatssammlung München, Museum für Vor- und Frühgeschichte
NÖLM	Niederösterreichisches Landesmuseum
Passau Mus.	Römermuseum Kastell Boiotro, Zweigmuseum Prähistorische Staatssammlung München
Oberwölz Mus.	Heimatmuseum Oberwölz
Pischelsdorf Mus.	Landschaftsmuseum der Kulmregion im Färberturm, Pischelsdorf
Salzburg Mus.	Salzburger Museum Carolino Augusteum, Salzburg
Seebruck Mus.	Römermuseum Seebruck-Bedaium, Zweigmuseum Prähistorische Staatssammlung München
St. Lambrecht Mus.	Stiftsmuseum St. Lambrecht
St. Pölten Mus.	Historisches Museum der Stadt St. Pölten
St. Veit/Glan Mus.	Stadtmuseum St. Veit/Glan
Tamsweg Mus.	Lungauer Heimatmuseum, Tamsweg
Teurnia Mus.	Museum 'Teurnia' – Römische Ausgrabungen, St. Peter in Holz (Landesmuseum für Kärnten)
Tulln Mus.	Museum der Stadt Tulln
Villach Mus.	Museum der Stadt Villach
Wallsee Mus.	Römermuseum Wallsee
Wels Mus.	Stadtmuseum Wels
Wien KHM	Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung

[3] Das Lapidarium ist derzeit im Umbau begriffen. Die in Kat.Graz (1965) und Kat. Graz (1981) beschriebenen Exponate sind bis zur erneuten Aufstellung im Park des Schlosses Eggenberg in einem Depot zwischengelagert.

KONKORDANZ DER INSCHRIFTEN

Illpron	CIL III	andere	Kat. Nr.
1970	5129		I,113
1911		RIST 380, AIJ 9	III,8b
1887	15205[3]	AIJ 82	II,383
1867		IlJug 375. 377	I,99
1865		IlJug 373	I,34
1864		IlJug 371f.	I,1
1862		IlJug 370	I,5
1854	5111		I,122
1850	5116=13525+ p.2285		II,59
1804		IlJug 385	III,40a
1780		IlJug 396	I,144
1779	5280	IlJug 393	I,150
1756	14368[6]		I,147
1690	5232	IlJug 392	II,148
1607 1608		IlJug 1183a.b	I,93a. b
1602		IlJug 391	II,329
1593	5227+p.1830	IlJug 401	II,298
1588			II,345
1587			II,90
1571	4712=11470		II,358
1560			I,102
1543	14368[30]		I,114
1542	14368[29]		I,115
1528	11761		I,118
1526	5691+p.1846		I,119
1514	5590+p.1839		I,116
1509			I,121
1476	5476	RIST 114	II,304
1471	5452	RIST 35	II,91
1442	5412+p.1836	RIST 313	I,185
1441	11739	RIST 314	II,141
1433		RIST 262	III,14a
1422	11738	RIST 312	III,38a
1419	5409	RIST 309	II,294
1412	5392	RIST 215	II,57
1411	5391	RIST 214	II,312
1409	5377	RIST 206	II,288
1408	5376	RIST 205	II,321
1405	5365	RIST 197	II,286

Illpron	CIL III	andere	Kat. Nr.
1404	5358	RIST 193	II,317
1403	5353	RIST 191	II,287
1401	5344	RIST 185	II,327
1400	5333	RIST 179	II,293
1394	11735	RIST 221	II,290
1387	5378	RIST 207	II,319
1379	5356	RIST 192	II,324
1375	5345	RIST 186	II,307
1372	5334+p.1048	RIST 180	II,289a. b
1362			II,323
1355	5042+p.1822	RIST 289	I,163
1343		RIST 277	II,339
1341	5061	RIST 275	I,148
1325	5637	RIST 246	II,151
1309	5498	RIST 325	I,177
1296			I,178
1285		RIST 91	I,153
1265	5362=11723	RIST 126	II,76
1256			I,169
1248		RIST 252	III,21a
1247		RIST 251	III,16a
1223		RIST 143	II,292
1217	5525a	RIST 238	II,318
1215	5058	RIST 281	II,322
1206	5516	RIST 76	II,357
1203		RIST 322	III,10a
1174		RIST 59	I,81
1165	5430	RIST 61	I,184
1152			I,120
1138			II,331
1137	4714=11472		I,123
1129	11764		I,141
1120	5553		I,158
1119	5552		I,140
1114	5547=11756		II,305
1111	5544+p.1050		I,117
1070	4733		I,175
1060	5523		I,174
1048			I,154
1036			I,156

Illpron	CIL III	andere	Kat. Nr.
1024	5634=11784		II,306
1022	5631		II,295
1014			II,309
996	14368^{32}		II,296
946	5630		I,186
941	5606+p.2328^{200}		II,188
938f.	11785a.b		II,385
934	11826+p.2328^{200}		I,152
933	11825+p.2328^{200}		I,160
922			II,147
901	5655=11796+ p.2286		II,325
853	5669=11809+ p.2286		II,315
844	5026+p.1822		I,171
837	4970		II,328
833	4953		II,349
820	5000		I,211
814	4982+p.1813		I,145
812	4961		II,142
811	4959		II,146
803	4914		II,144
800	4881=11511		I,159
780			I,146
778			III,6a
777			II,145
746			I,162
727			I,155
713			I,165
708			I,166
703			III,15a
700			II,389
694			II,103
677			II,308
675	4998		II,347
673	4938		II,310
669	4878		II,313
594	11480		I,210
573	4899		II,344
570	4870		II,143
562			II,149
536	4939		II,303
512			III,39a
486			I,167
484			II,311

Illpron	CIL III	andere	Kat. Nr.
474			II,354
471			I,168
457	4963		I,161
432	4897=11512		II,346
405	11578		I,176
404			I,32
400	4836=11507		II,352
358	4852+p.1813		II,356
355			I,164
302	4965		I,170
300	4943		II,338
297	4909		I,173
254	5005a+p.1830		I,212
251	4924a+p.1813		III,12a
224			I,51b
193	4906		I,142
190	4876		I,157
181	11589		I,180
164			II,104
162			II,355
161	4967=11525		II,336
159	5039+p.1822		I,172
153	4951		II,314
141	4928		II,350
140	4855		II,330
138	4887		II,340
99	5074		I,151
96			III,7a
74	11481		I,179
61			II,333
42	4972		II,89
41	4927		II,341
29			II,150
12			II,342
4	5023+p.1822		II,326
--	--		I,27
--	--		I,35
--	--		I,48
--	--		I,100d
	5617		I,124
--	--		I,143
--	--		I,149
--	--		I,181
--	--		I,187

Illpron	CIL III	andere	Kat. Nr.
--	--		II,48
--	--		II,58
--	--		II,137
--	--		II,140
--	--		II,189
--	--		II,285
--	--		II,291
--	--		II,297
--	--		II,302
--	15205g		II,320
--	--		II,332
--	--		II,334
--	--		II,335
--	--		II,337
--	--		II,343
--	--		II,348
--	--		II,351
--	5657=11798+ p.2286		II,353
--	--		III,9a
--		RIST 45	III,28a
--	--		III,37a
--	5619		III,41a

ABBILDUNGS- UND TAFELNACHWEIS

Abb. 1: Villach Mus.; **Abb. 6. 10. 16. 20**: aus Klemenc – Kolšek – Petru (1972) Falttafeln; **Abb. 11–14. 17. 18**: Celje Mus.; **Abb. 88. 99**: aus Vetters (1957) 204 Abb. 5; **Abb. 141**: aus Dolenz (1996b) 154 Abb. 3; **Abb. 142**: Umzeichnung nach Strelli (1928) Plan S. 169; **Abb. 144**: Umzeichnung nach Skizze H. Winkler (Grabungstagebuch); **Abb. 145**: Umzeichnung nach F. Glaser (unpubliziert) basierend auf einer Skizze von H. Winkler (Grabungstagebuch); **Abb. 146**: Umzeichnung nach R. Egger, ÖJh 17, 1914, Abb. 45; **Abb. 147**: Umzeichnung nach R. Egger, ÖJh 17, 1914 Abb. 43; **Abb. 149**: Plan W. Modrijan aus Artner (1994) Planbeil. 1; **Abb. 150**: aus Schmid (1929) Abb. 54; **Abb. 151**: Präsentation im Museum Lauriacum, Enns (Aufnahme Verf.); **Abb. 152**: aus E. Hudeczek, Trofaiach einst und jetzt 3/4, 1988, Abb. S. 3; **Abb. 153**: aus Grabungsprotokoll J. G. Ramsauer – I. Engl, Aufnahme OÖ Landesmuseum, Linz; **Abb. 154**: Umzeichnung nach Hönisch, MZK 4, 1859, 51 Abb. 1; **Abb. 170**: aus Kolšek (1976) Faltplan; **Abb. 171**: aus Moosleitner (1996) 87 Abb. 74; **übrige Abb.**: Verf.

Taf. 4 Nr. I,19a rechts: aus CSIR Ö I 6 (1979) Taf. 29; **Taf. 7 Nr. I,29t.v; Taf. 13 Nr. I,93a unten; Taf. 20 Nr. II,35**: Celje Mus.; **Taf. 22 Nr. II,48**: Celje Mus. (I. Lazar); **Taf. 22 Nr. II,60**: Bildarchiv Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Steiermark; **Taf. 26 Nr. II,252b**: aus Hebert (1996) Abb. 15; **Taf. 28 Nr. II,360**: Maribor Mus.; **übrige Taf.**: Verf.

INDICES

Allgemeines

S

T

U

V

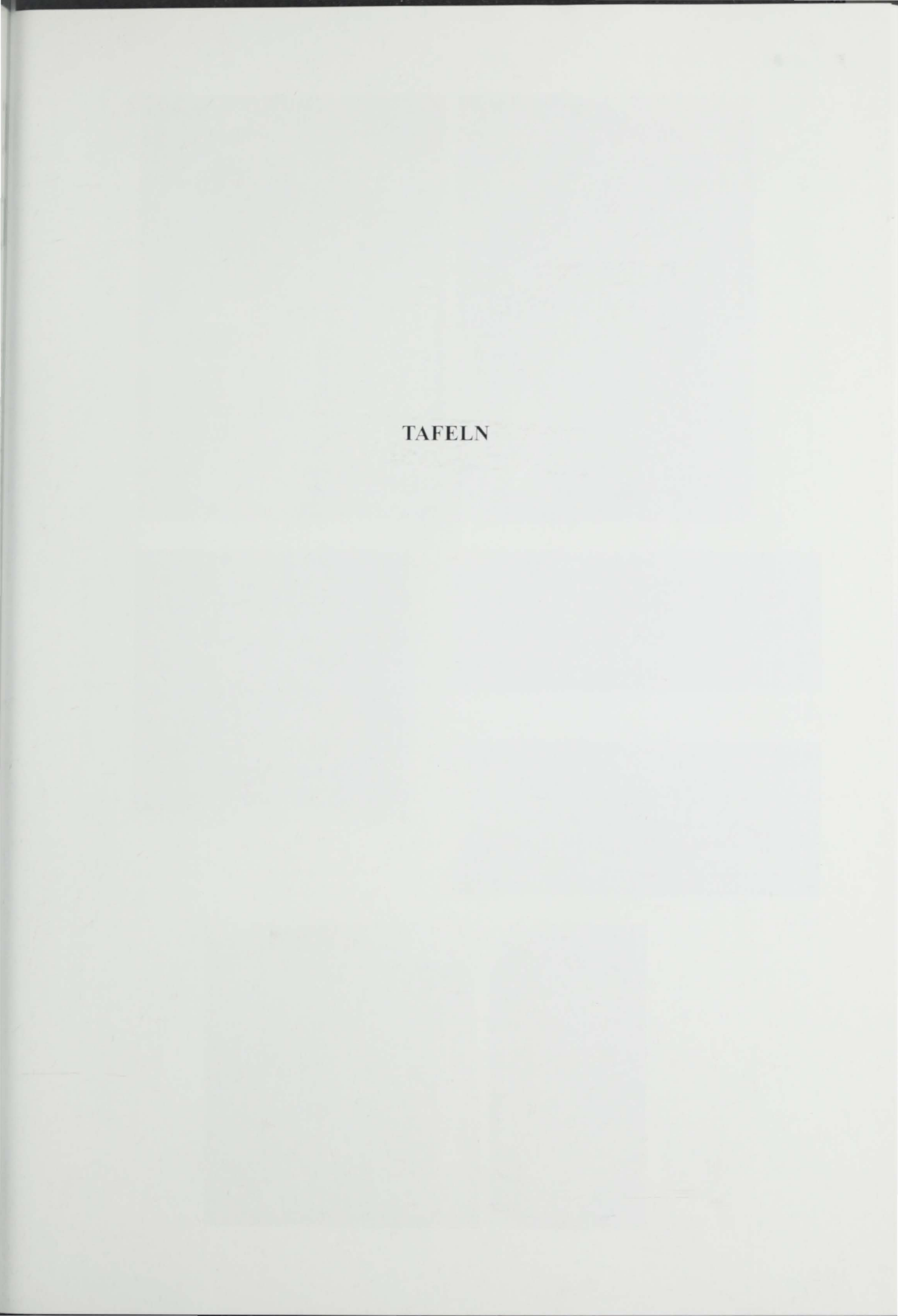
W

X

Fund- und Verwahrorte

Römische Provinz Noricum mit häufig genannten Fundorten

Nr.	Fundort	Fundort	Nr.
1	Seebruck (D)	Arndorf (K)	32
2	Passau (D)	Bad Waltersdorf (St)	62
3	Lambach (OÖ)	Camporosso (I)	18
4	Linz (OÖ)	Črešnjevec (Sl)	50
5	Wallsee (NÖ)	Donawitz (St)	8
6	Pöchlarn (NÖ)	Duel (K)	17
7	Tulln (NÖ)	Faschendorf (K)	15
8	Donawitz (St)	Feldkirchen (K)	23
9	Hallstatt (OÖ)	Feldkirchen (St)	54
10	Lienz (T)	Frauenberg (St)	52
11	Lavant (T)	Friesach (K)	39
12	Litzldorf (S)	Gamlitz (St)	51
13	Leißnitzgraben (S)	Gleisdorf (St)	61
14	Tamsweg (S)	Globasnitz (K)	45
15	Faschendorf (K)	Grazerkogel (K)	35
16	Molzbichl (K)	Hallstatt (OÖ)	9
17	Duel (K)	Hartberg (St)	65
18	Camporosso (I)	Hollenburg (K)	30
19	Tarvisio (I)	Hörzendorf (K)	25
20	Villach (K)	Karlsberg (K)	26
21	Treffen (K)	Karnburg (K)	28
22	Tiffen (K)	Katsch (St)	42
23	Feldkirchen (K)	Köflach (St)	58
24	Streimberg (K)	Lambach (OÖ)	3
25	Hörzendorf (K)	Lavant (T)	11
26	Karlsberg (K)	Leißnitzgraben (S)	13
27	Projern (K)	Lienz (T)	10
28	Karnburg (K)	Lind (St)	43
29	St. Veit (K)	Linz (OÖ)	4
30	Hollenburg (K)	Litzldorf (S)	12
31	Maria Saal (K)	Magdalensberg (K)	33
32	Arndorf (K)	Maria Saal (K)	31
33	Magdalensberg (K)	Molzbichl (K)	16
34	St. Donat (K)	Oswaldgraben (St)	59
35	Grazerkogel (K)	Passau (D)	2
36	Töltschach (K)	Piber (St)	57
37	Zweikirchen (K)	Pöchlarn (NÖ)	6
38	St. Georgen am Längsee (K)	Projern (K)	27
39	Friesach (K)	Rein (St)	60
40	St. Lambrecht (St)	Seebruck (D)	1
41	Triebendorf (St)	Seggauberg (St)	53
42	Katsch (St)	Šempeter (Sl)	47
43	Lind (St)	St. Donat (K)	34
44	Wiesenau (K)	St. Georgen am Längsee (K)	38
45	Globasnitz (K)	St. Johann bei Herberstein (St)	63
46	Stari trg (Sl)	St. Johann ob Hohenburg (St)	64
47	Šempeter (Sl)	St. Lambrecht (St)	40
48	Vojnik (Sl)	St. Veit (K)	29
49	Vranje (Sl)	Stallhofen (St)	55
50	Črešnjevec (Sl)	Stari trg (Sl)	46
51	Gamlitz (St)	Streimberg (K)	24
52	Frauenberg (St)	Tamsweg (S)	14
53	Seggauberg (St)	Tarvisio (I)	19
54	Feldkirchen (St)	Tiffen (K)	22
55	Stallhofen (St)	Töltschach (K)	36
56	Voitsberg (St)	Treffen (K)	21
57	Piber (St)	Triebendorf (St)	41
58	Köflach (St)	Tulln (NÖ)	7
59	Oswaldgraben (St)	Villach (K)	20
60	Rein (St)	Voitsberg (St)	56
61	Gleisdorf (St)	Vojnik (Sl)	48
62	Bad Waltersdorf (St)	Vranje (Sl)	49
63	St. Johann bei Herberstein (St)	Wallsee (NÖ)	5
64	St. Johann ob Hohenburg (St)	Wiesenau (K)	44
65	Hartberg (St)	Zweikirchen (K)	37



TAFELN







I,2



I,2a



I,2a



I,2b.c





I,3

I,4a

I,4c

I,4b

I,4d

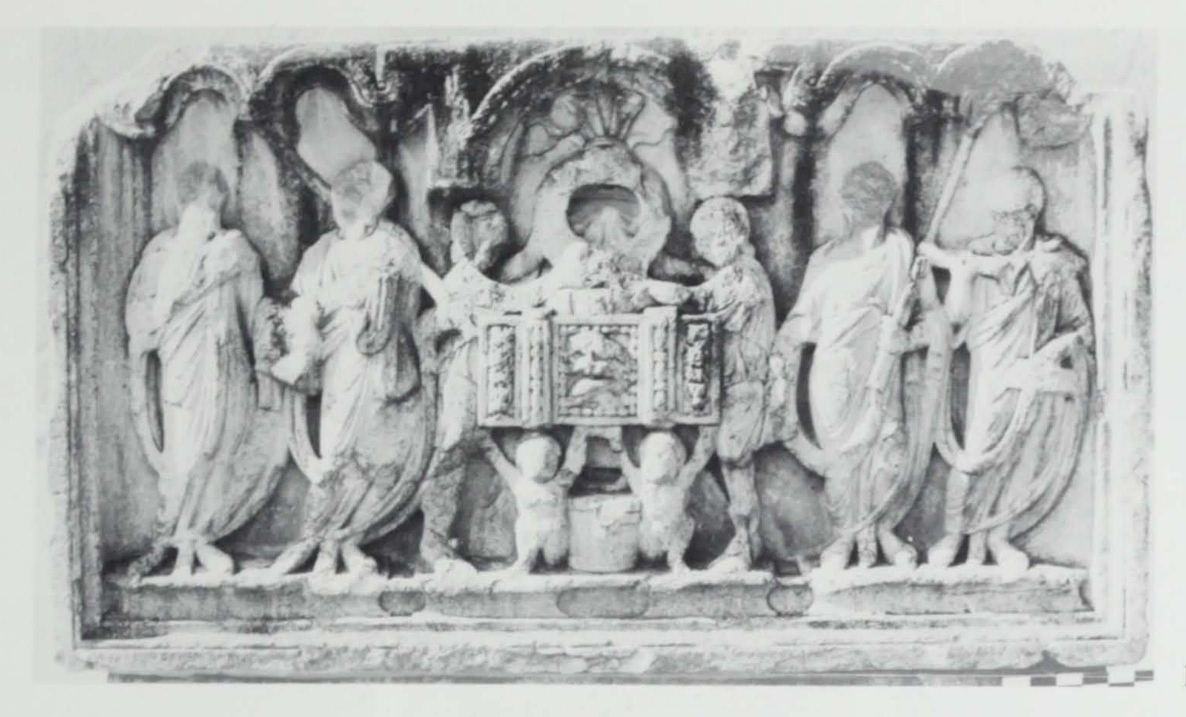
I,4e

I,6b

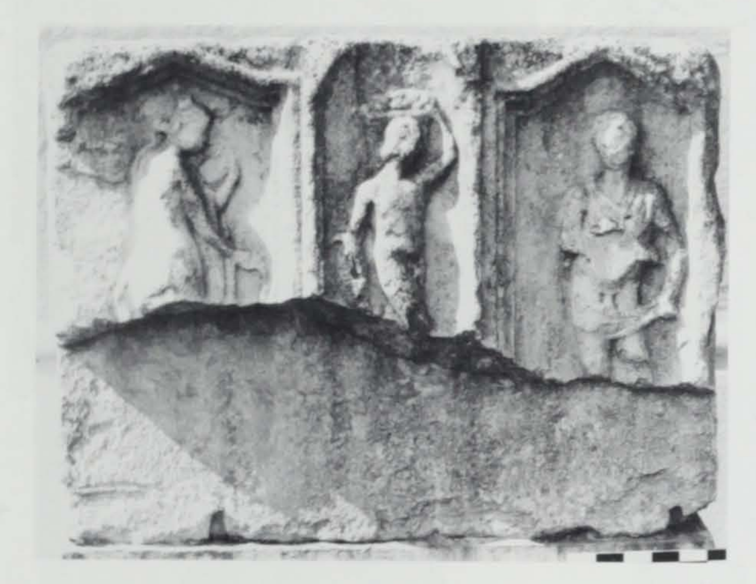
I,6e



I,6a



I,6c



I,6d

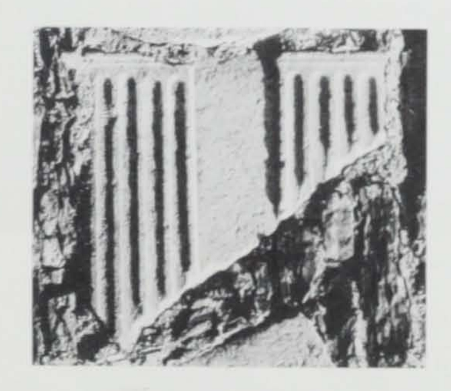


I,12





I,6f

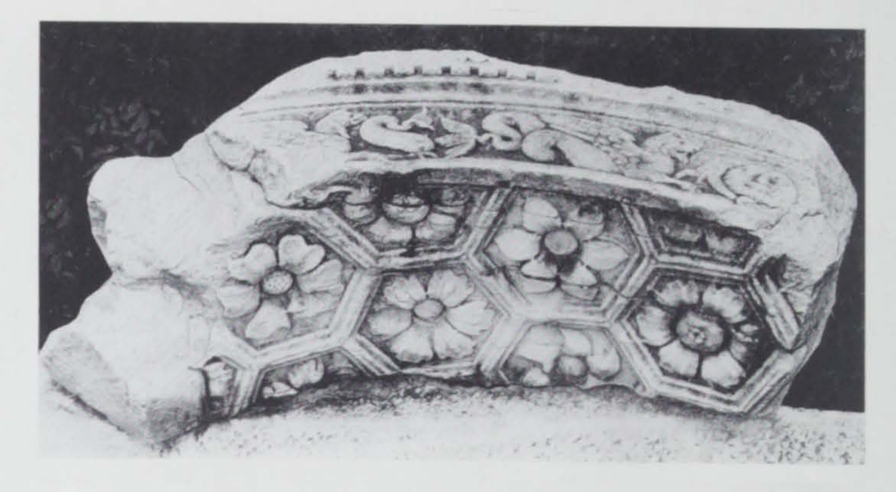


I,13





I,14



I,16a





I,19a



I,16c



I,16d





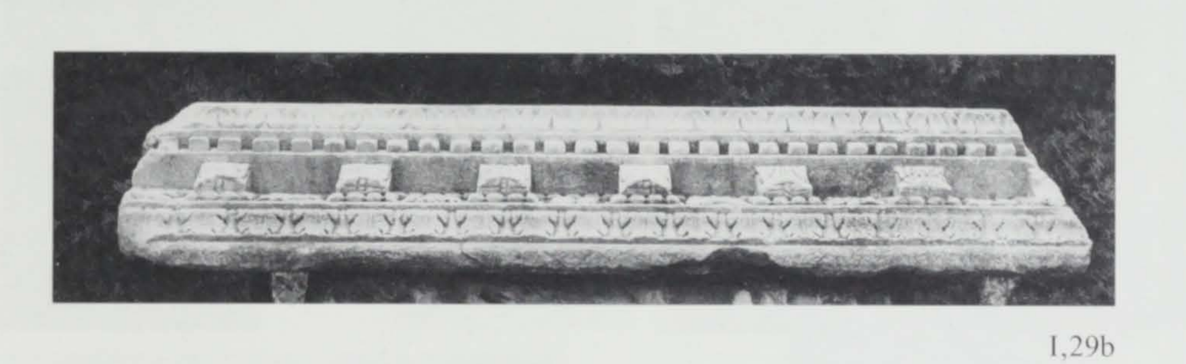
I,23



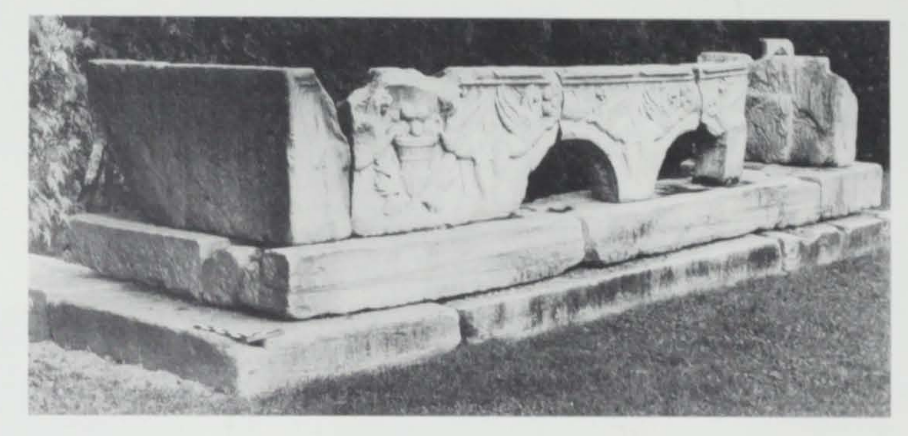
I,20



I,29a



I,29b



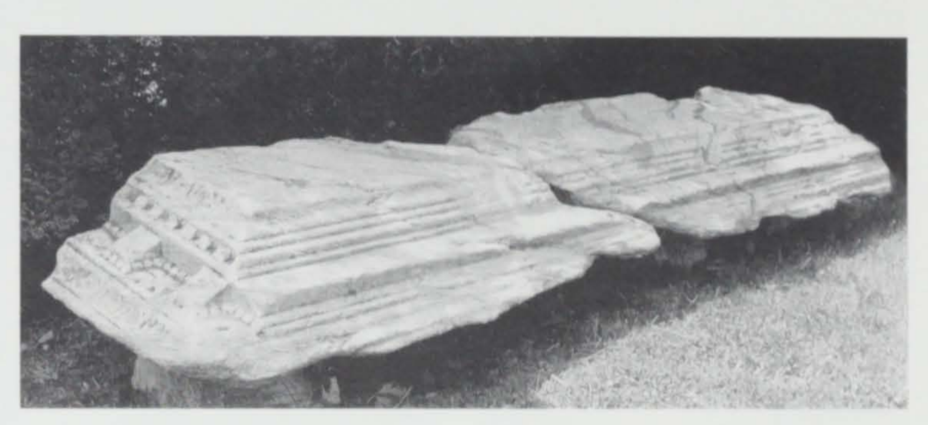

I,29a



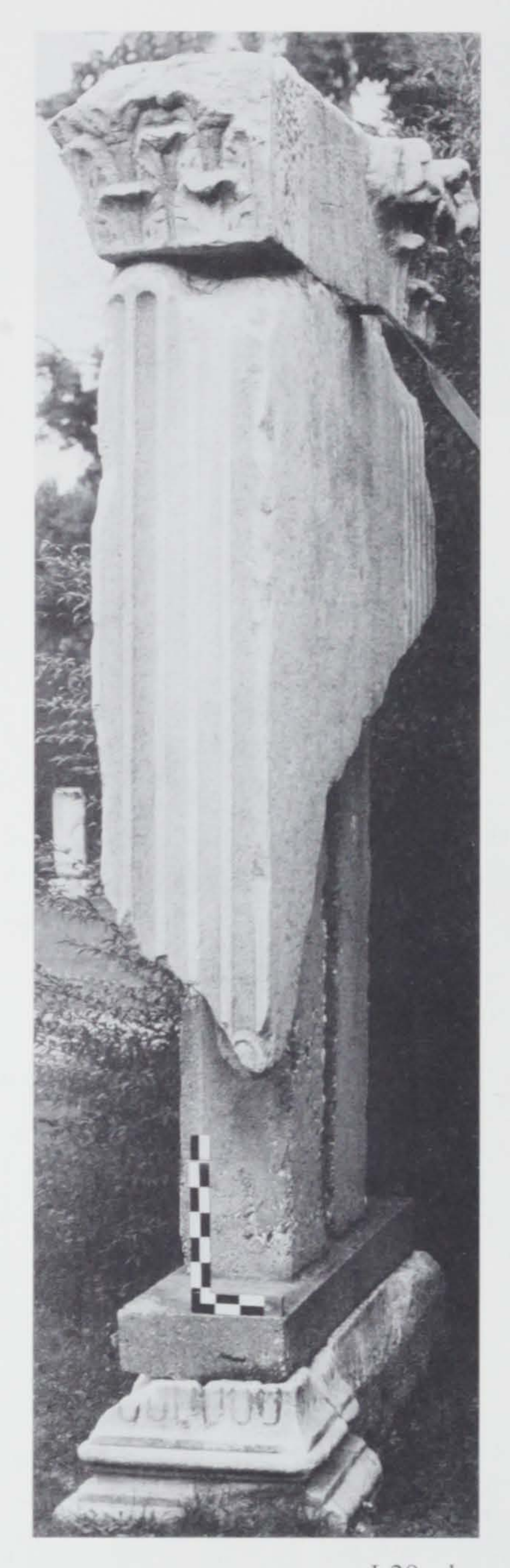
I,29b



I,29a

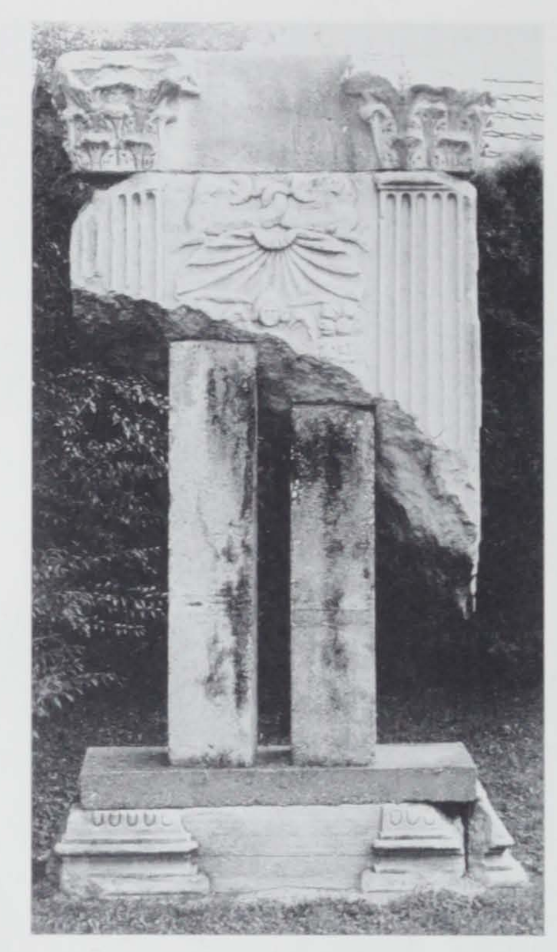


I,29b

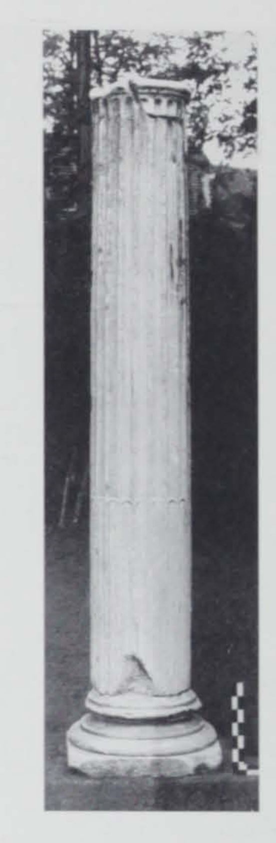




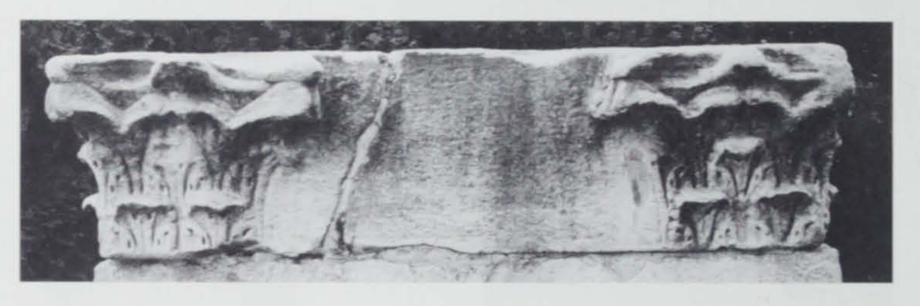
I,29c.d.e



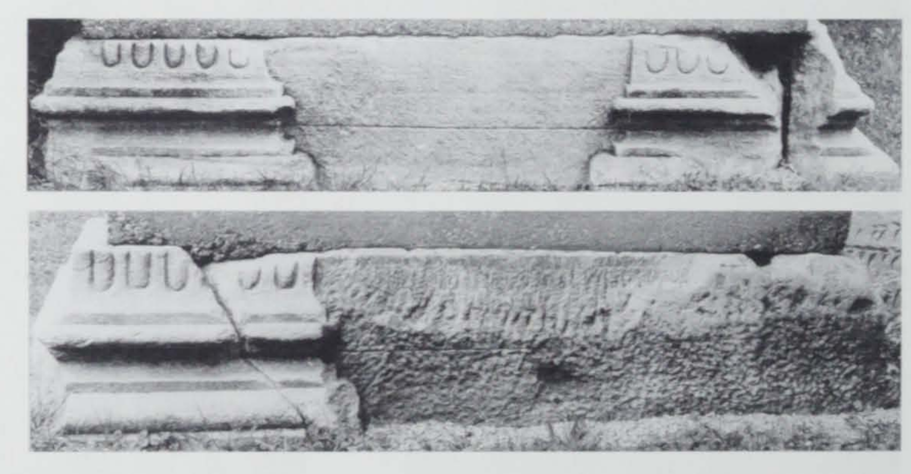
I,29c.d.e



I,29g



I,29f



I,29e



I,29i

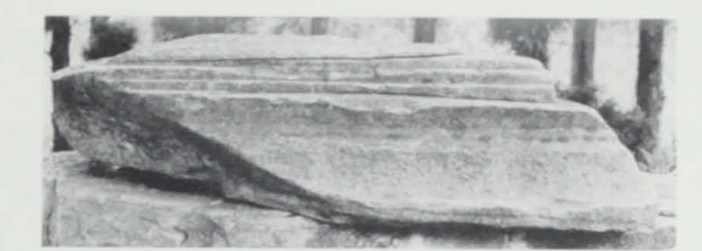


I,29j

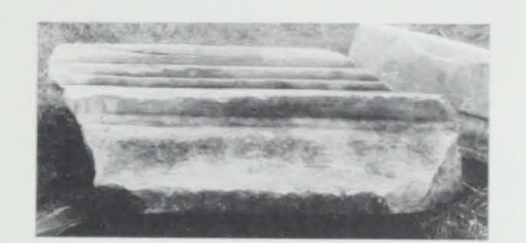


I,29m





I,29l



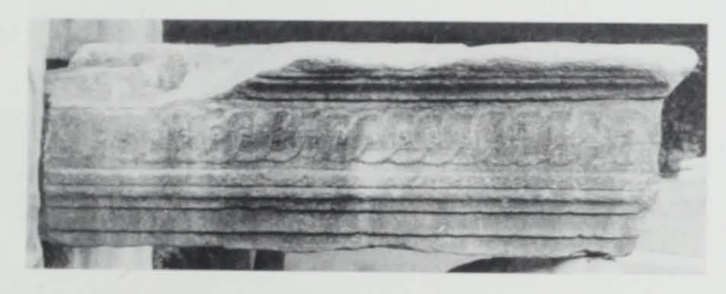
I,29l



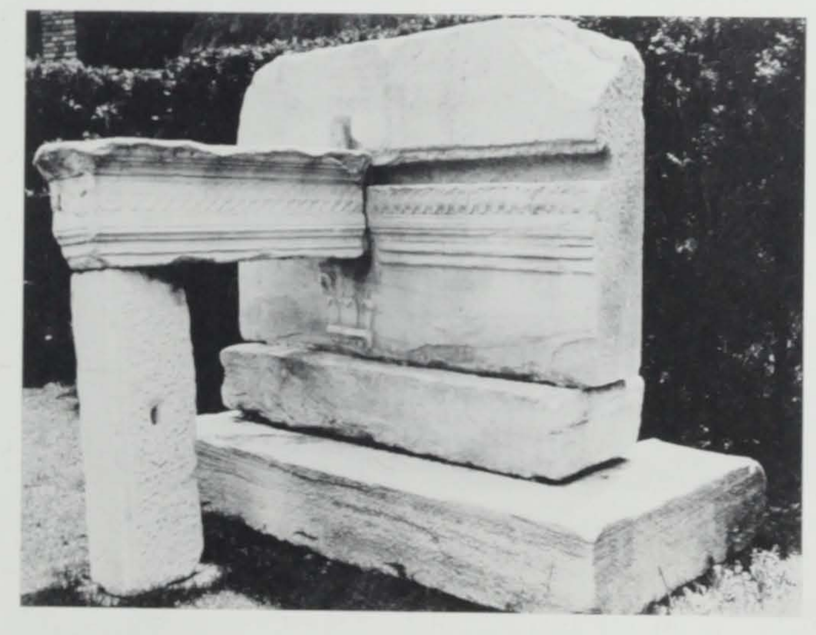
I,29n



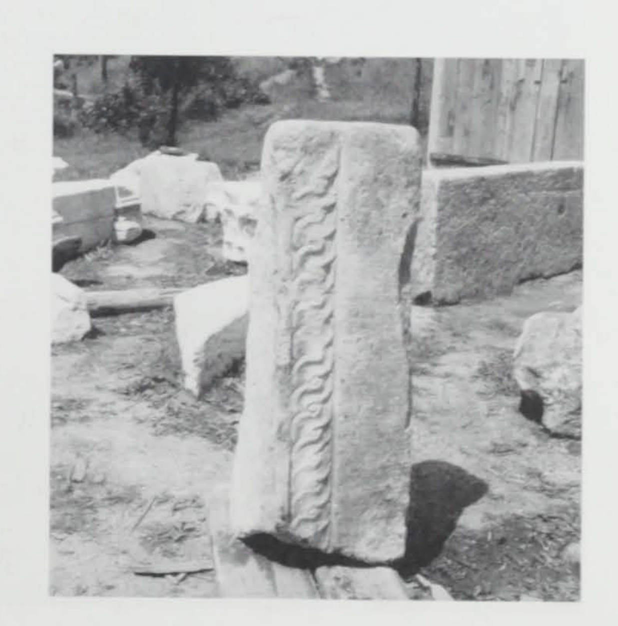
I,29t



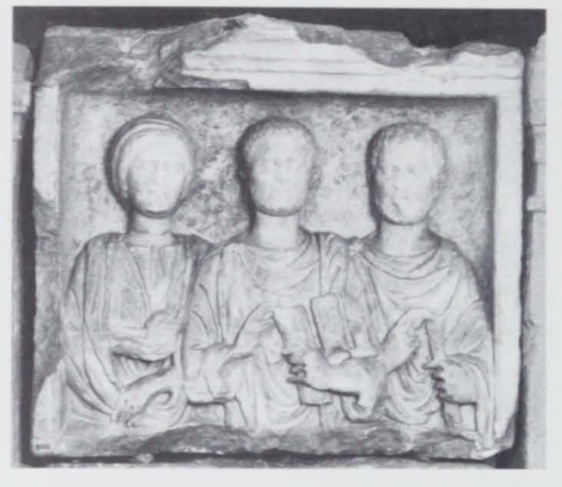
I,29u



I,29t–u



I,29v



I,24



I,26







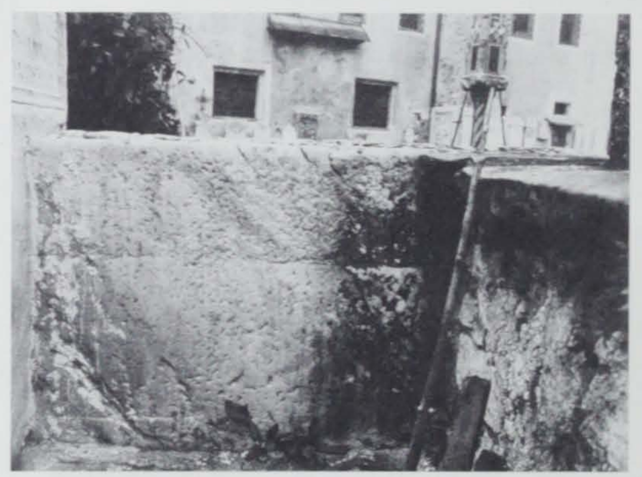
I,35a

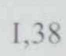


I,36



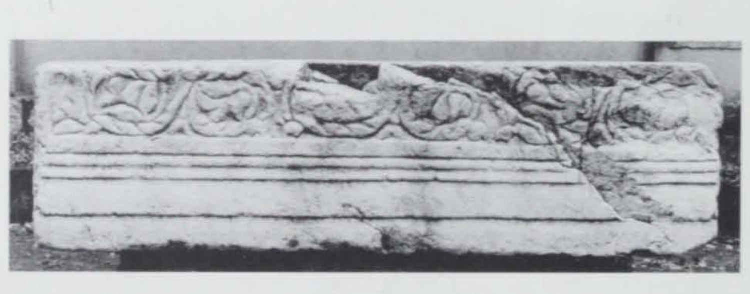
I,35b



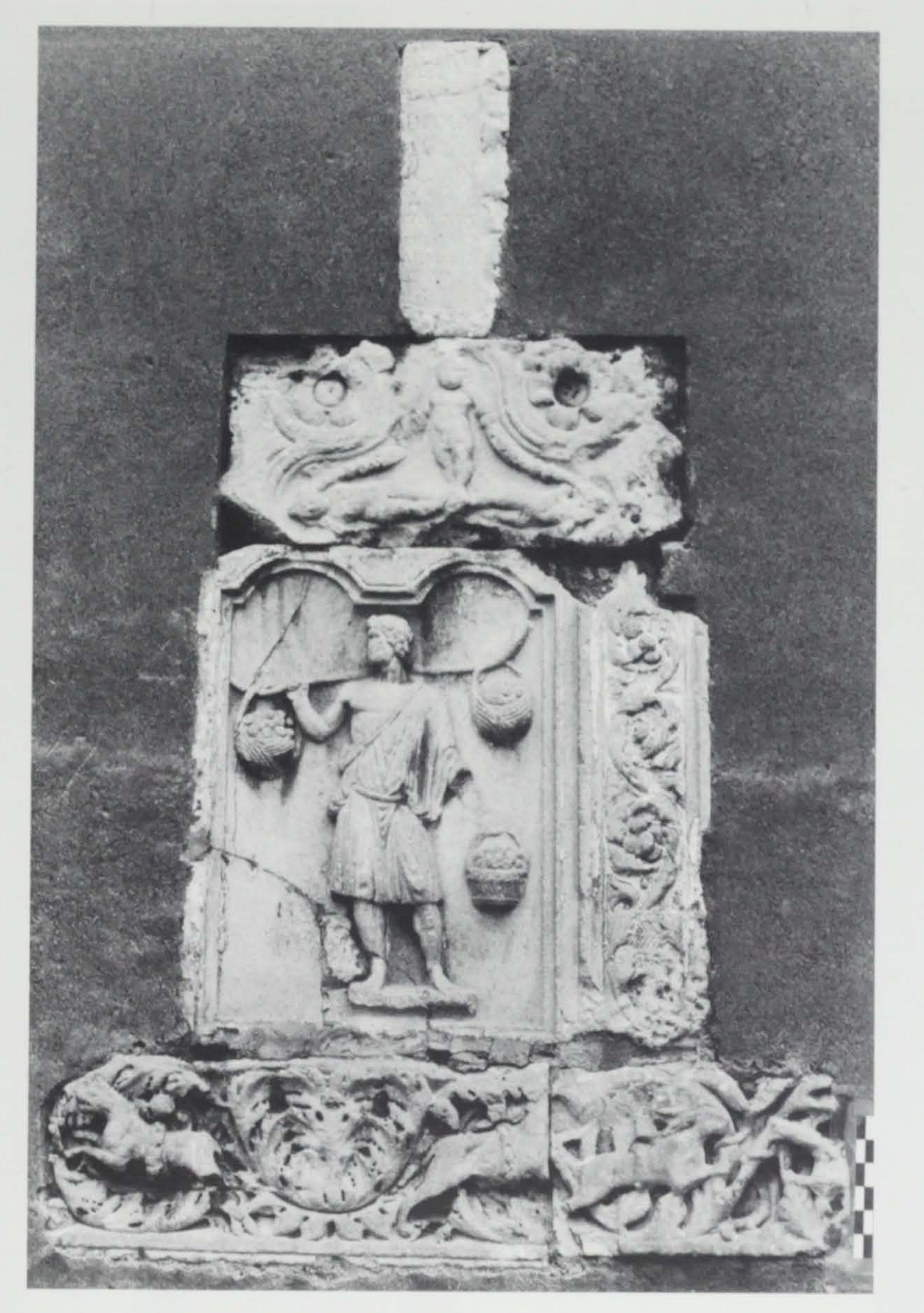


I,38





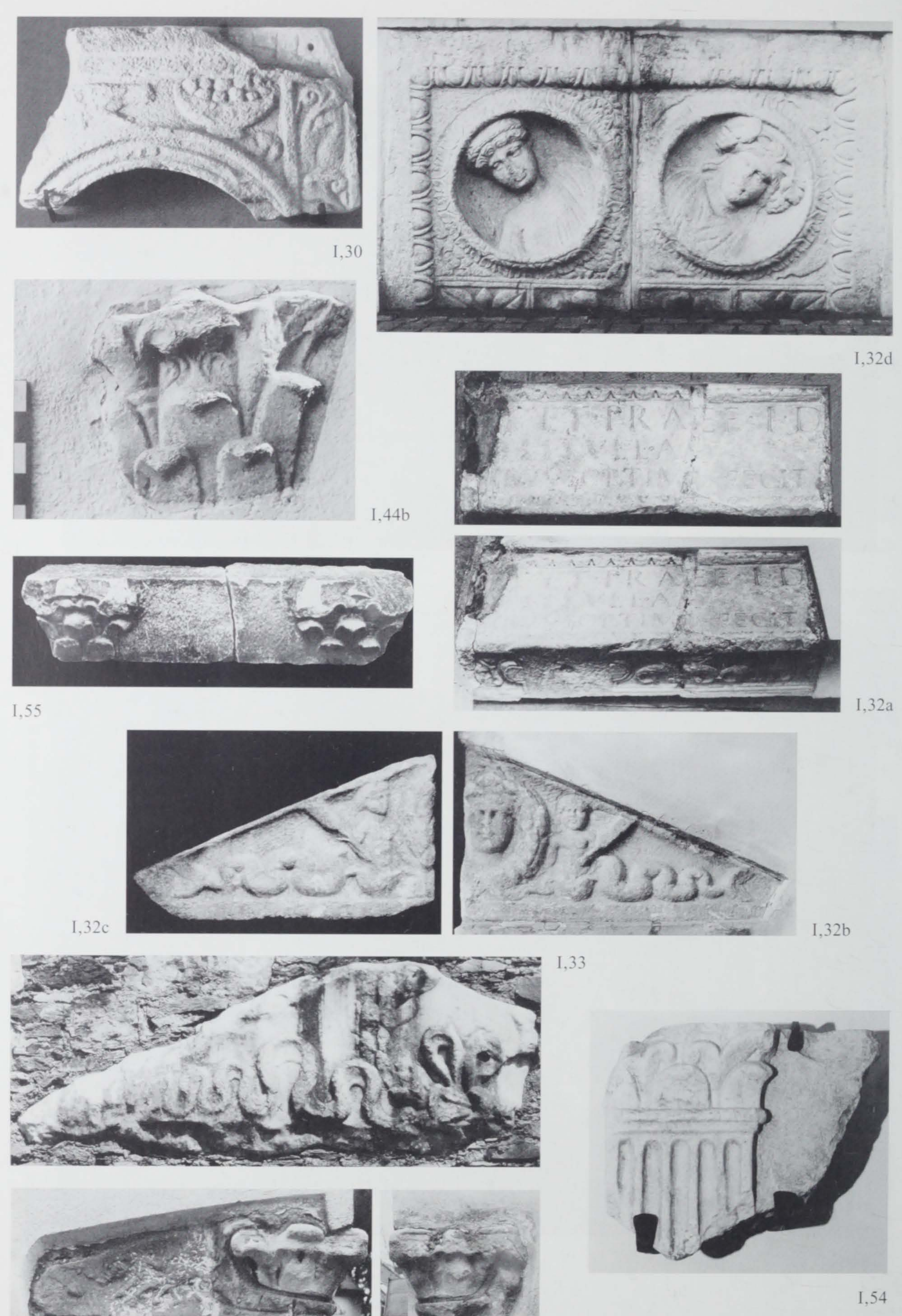
I,37



I,43e.d.f.c.b



I,43a II,38 II,30



I,30

I,32d

I,44b

I,55

I,32a

I,32c

I,32b

I,33

I,54

I,56



I,67



I,68



I,74



I,72



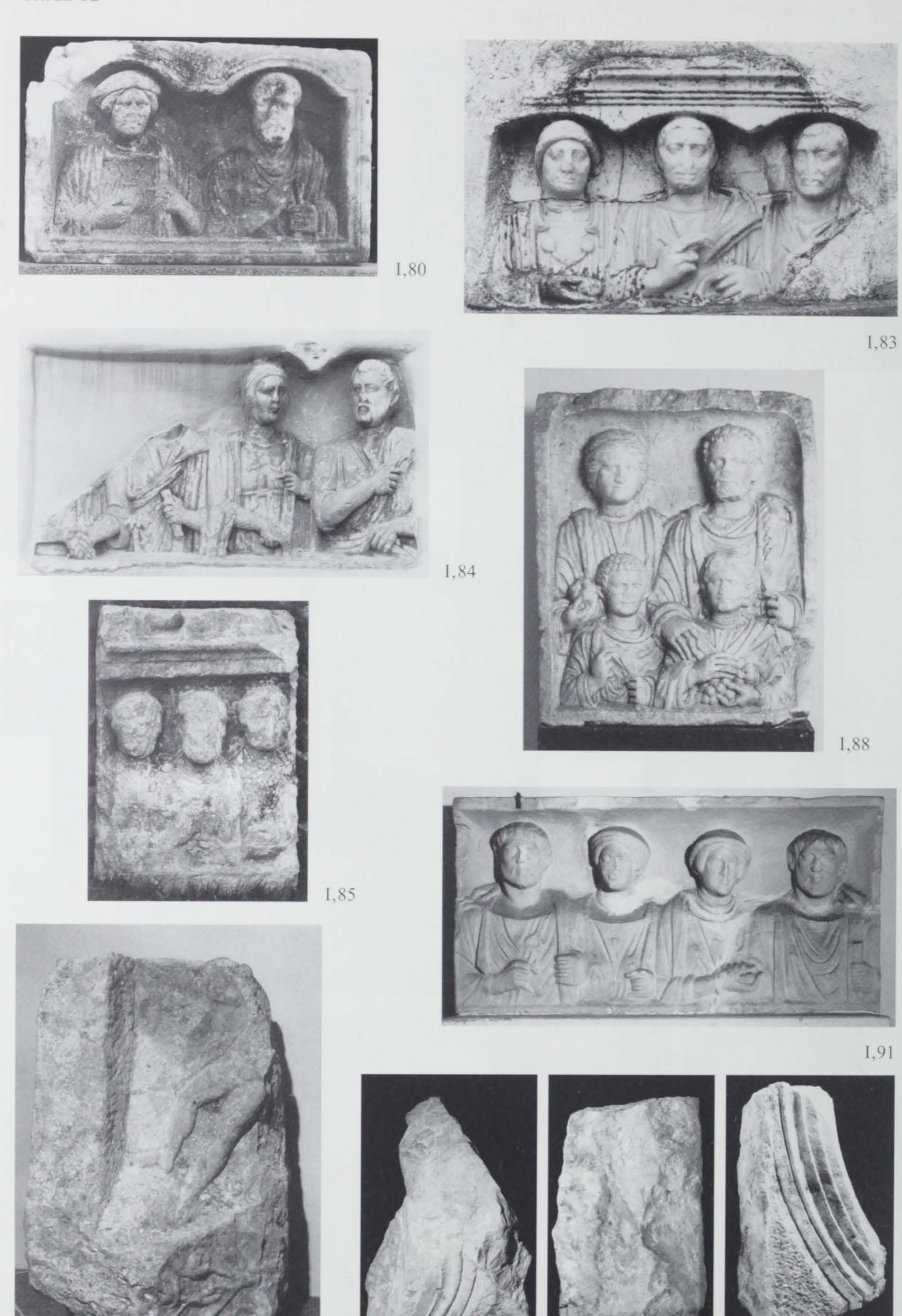
I,70





I,75

I,76



I,80

I,83

I,84

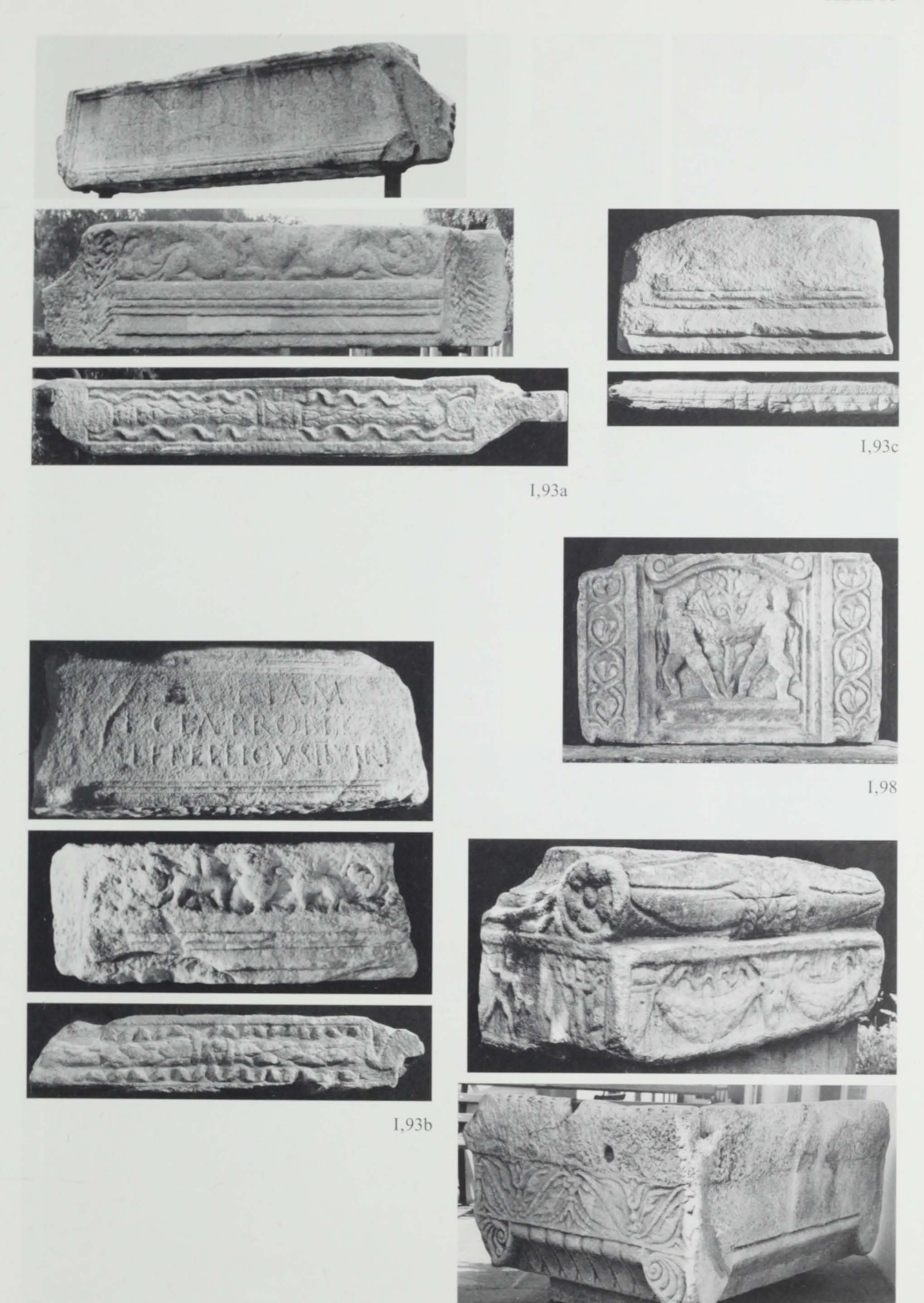
I,88

I,85

I,91

I,94

I,94



I,93a

I,93c

I,93b

I,98

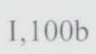
I,97







I,100c.d



I,100b



I,100e





I,104 I,111



I,105



I,102




I,109

I,116



I,114

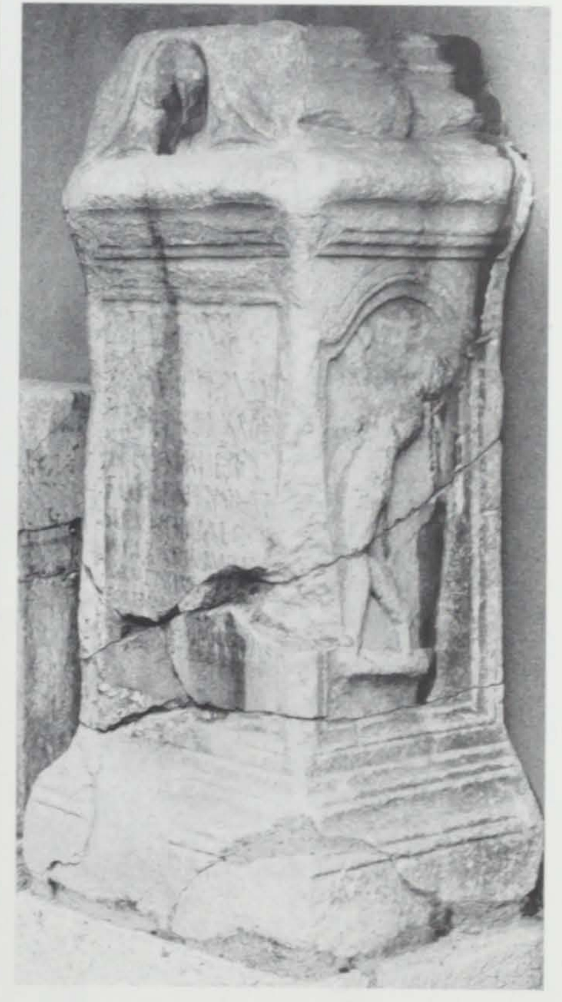


I,115



I,117

I,120



I,123



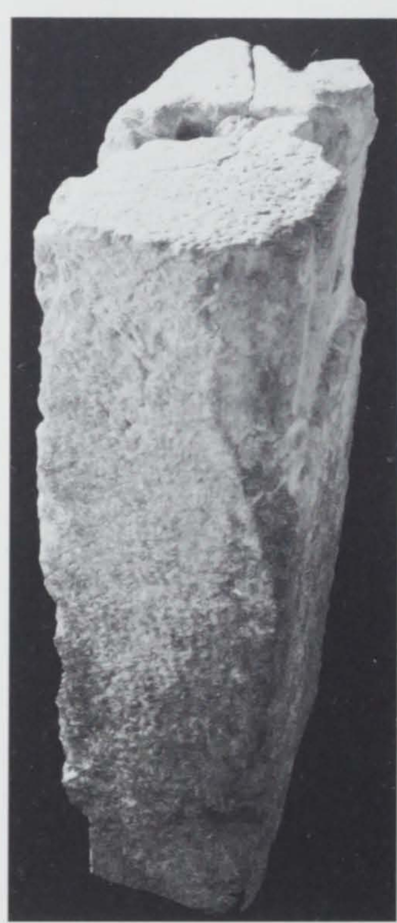


I,129



I,139





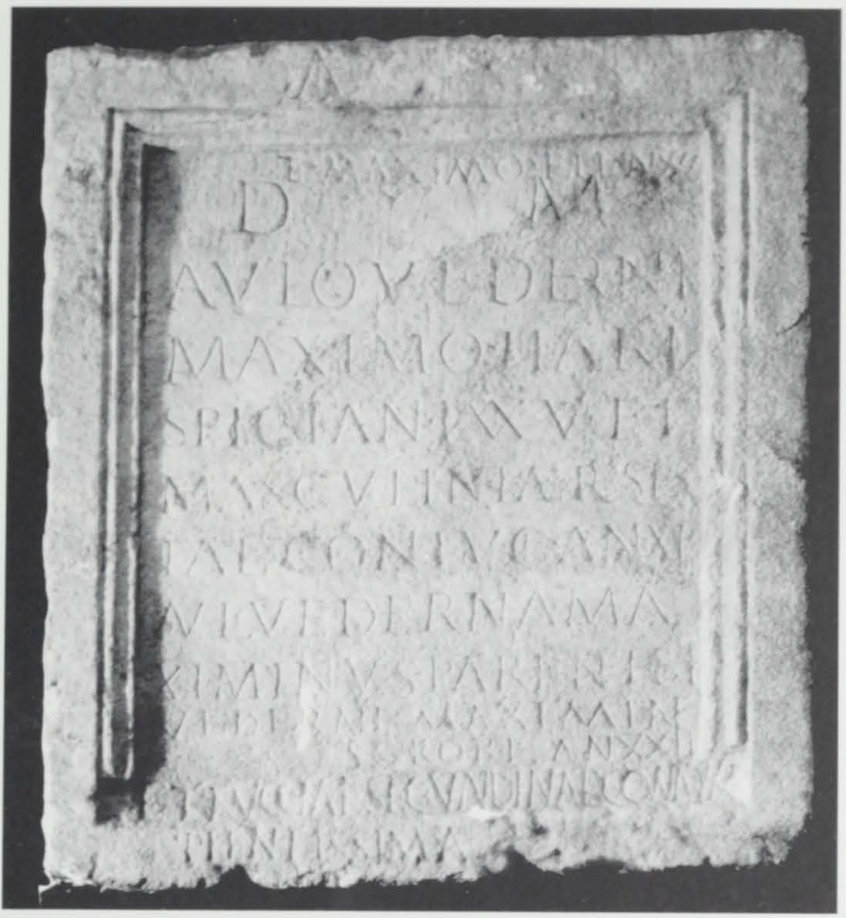


I,135

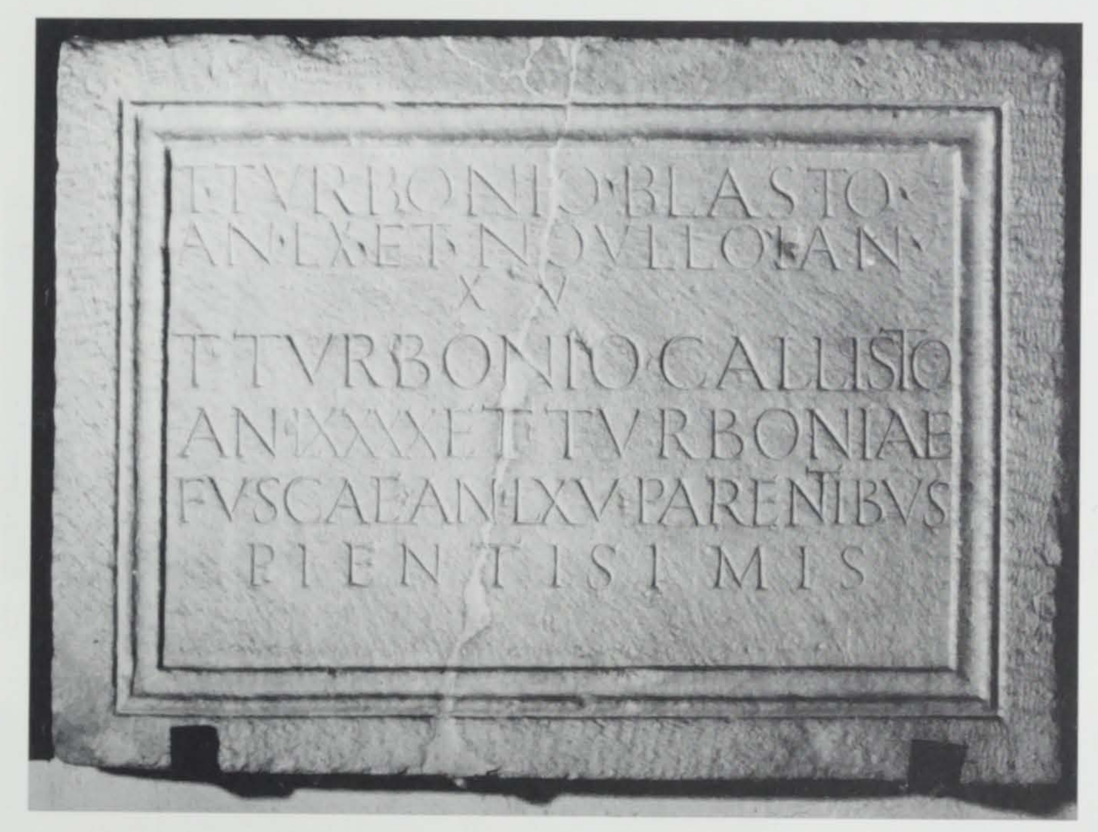




I,172



I,150



I,153



I,140



I,182



I,183



I,192



I,185



I,194



I,195



I,199



I,201



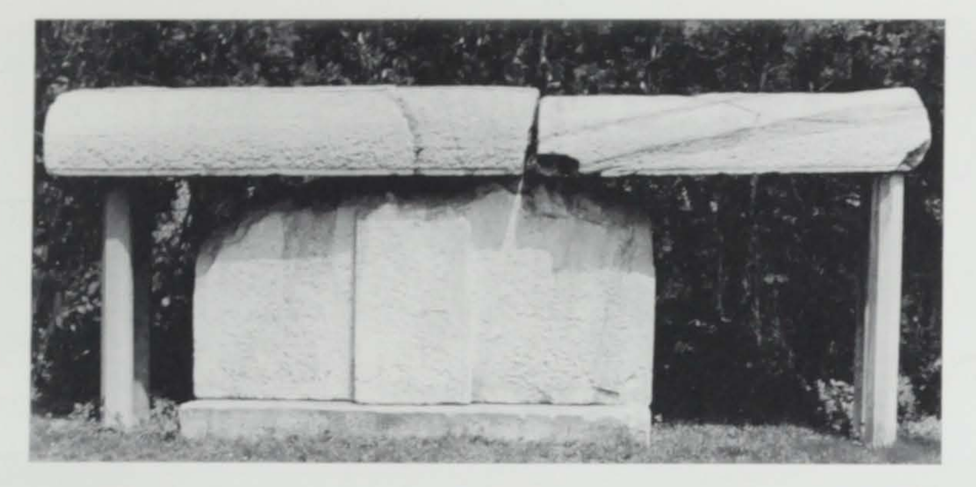
I,198



I,202



I,206

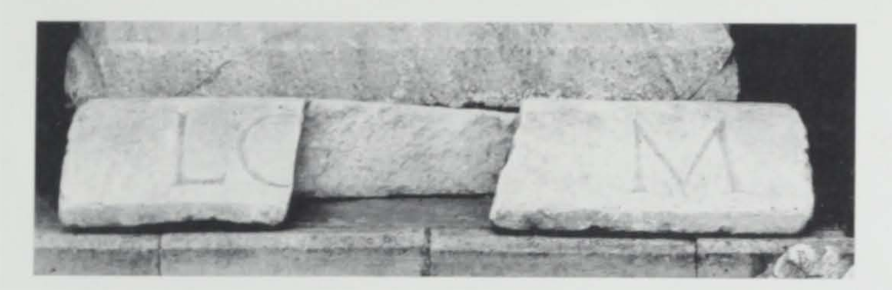




I,212



I,207



I,210



I,224





I,222





I,223



I,226



I,227



II,21



II,23



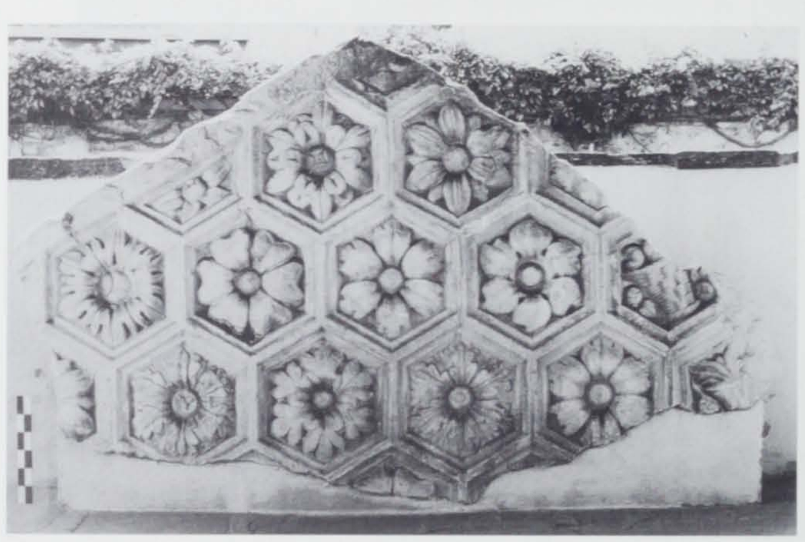
II,24



II,30



II,33



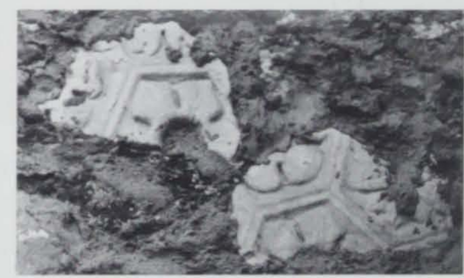
II,40



II,35



II,46

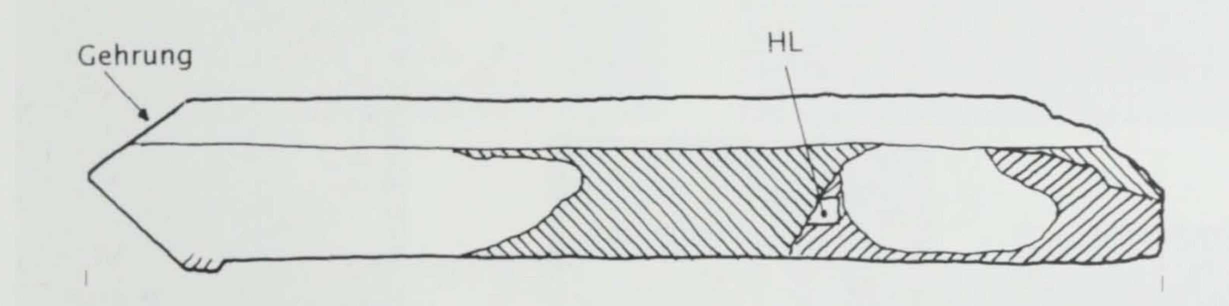


II,45

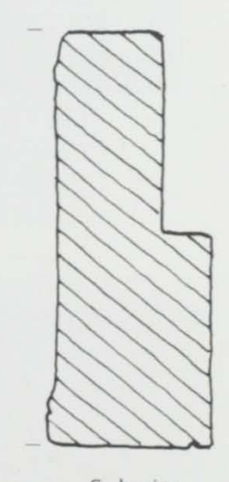

D M VIBIVS CATVS SAVF SIBI ET
MARCELLINAE VX AN XXXI ET VIBIAE
ITAE MATRI CARISSIMAE

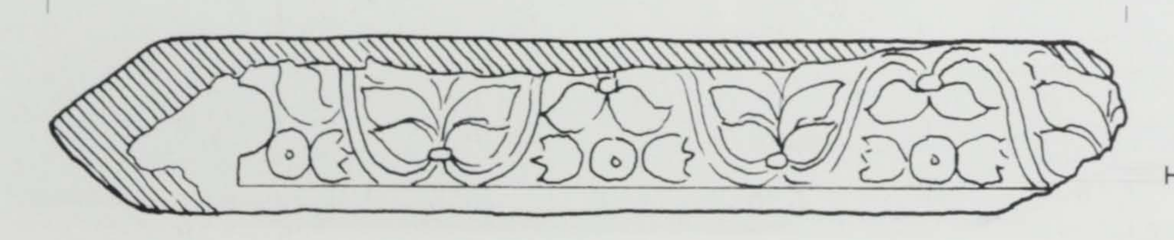


II,57


Gehrung
HL




Schnitt


10 cm

II,58



II,48



II,51





II,59



II,61





II,65

II,62

II,73



II,74



II,60



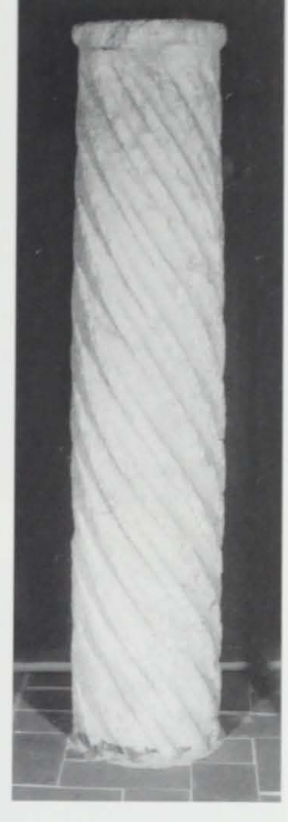

II,77



II,78



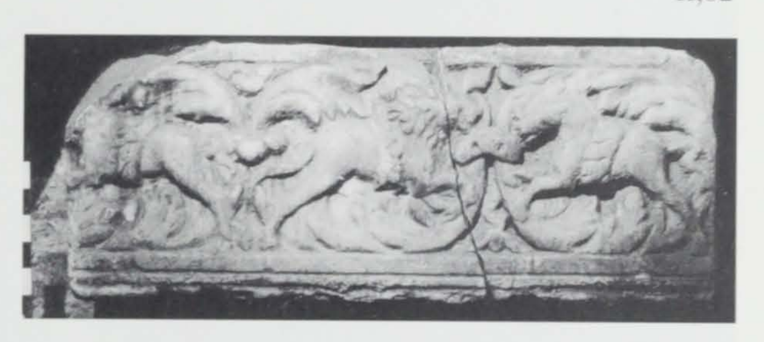
II,80




II,82




II,92



II,75



II,93a



II,93b




II,98a



II,98b



II,98c





II,102



II,100



II,104



II,103a



II,109



II,113



II,118



II,117

II,130

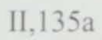








II,135c



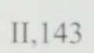
II,135a

II,135b



II,142





II,143





II,154a





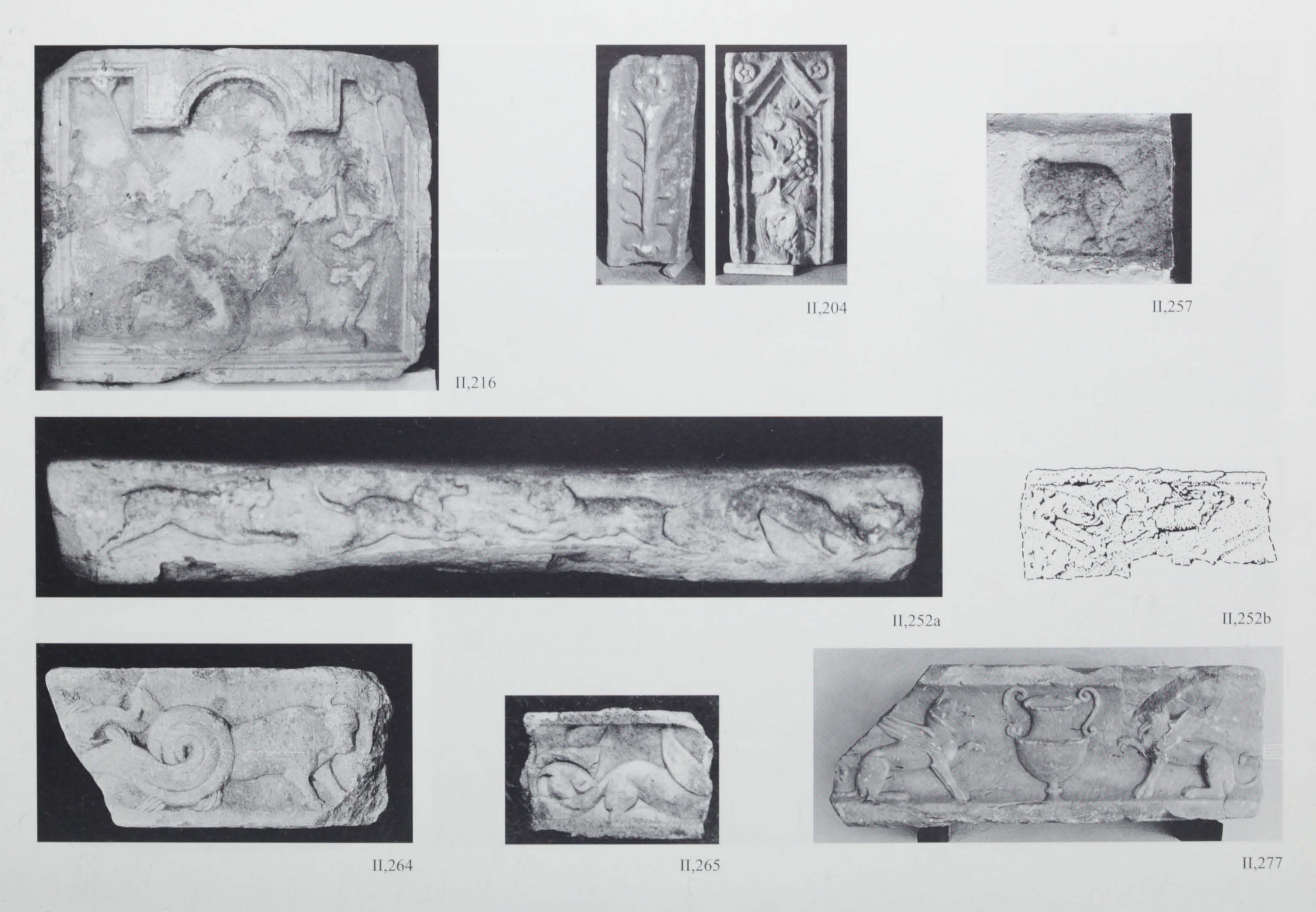
II,165



II,184a



II,184b



II,216

II,204

II,257

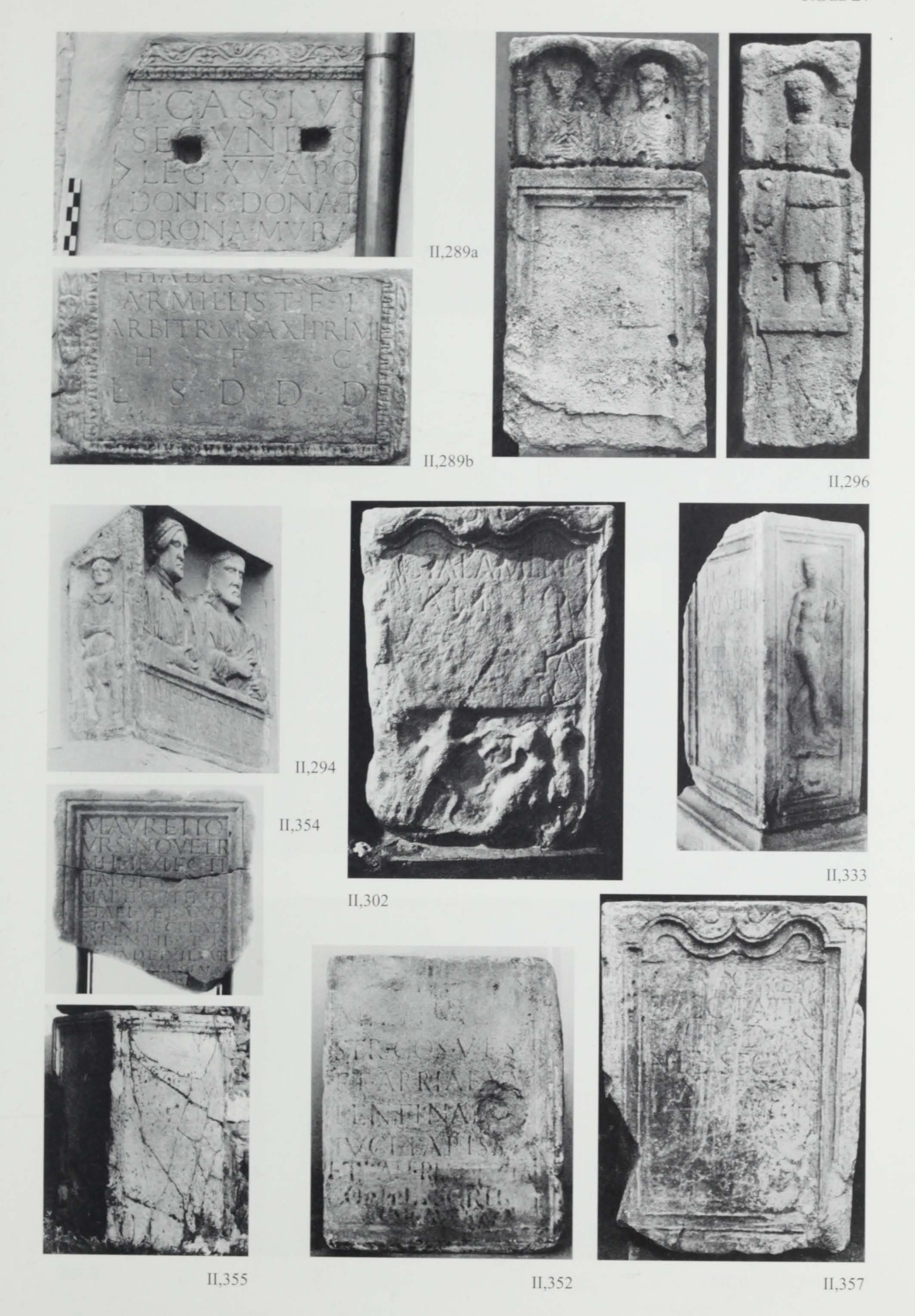
II,252a

II,252b

II,264

II,265

II,277



II,289a

II,289b

II,296

II,294

II,354

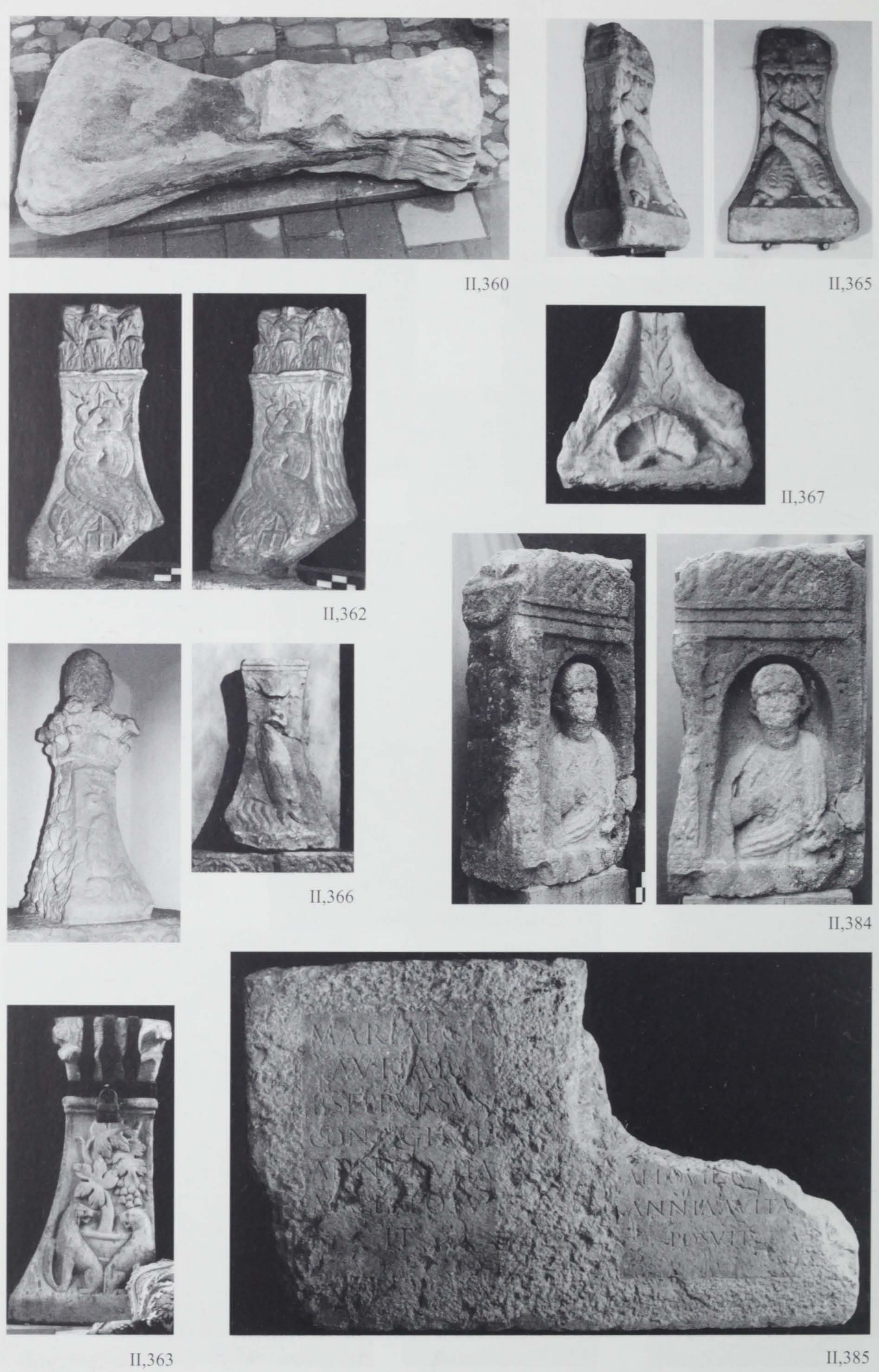
II,302

II,333

II,355

II,352

II,357



II,360

II,365

II,362

II,367

II,366

II,384

II,363

II,385





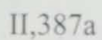


II,383



II,386





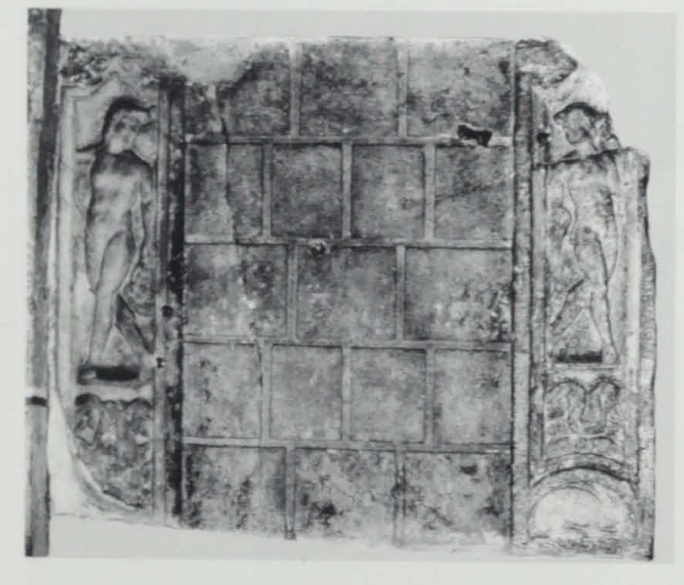
II,387a



II,387b



II,390





II,392



II,391



II,403

II,412

II,412

III,2a

III,7a

III,9a

III,12a

III,16a

III,22a.b



III,23a.b



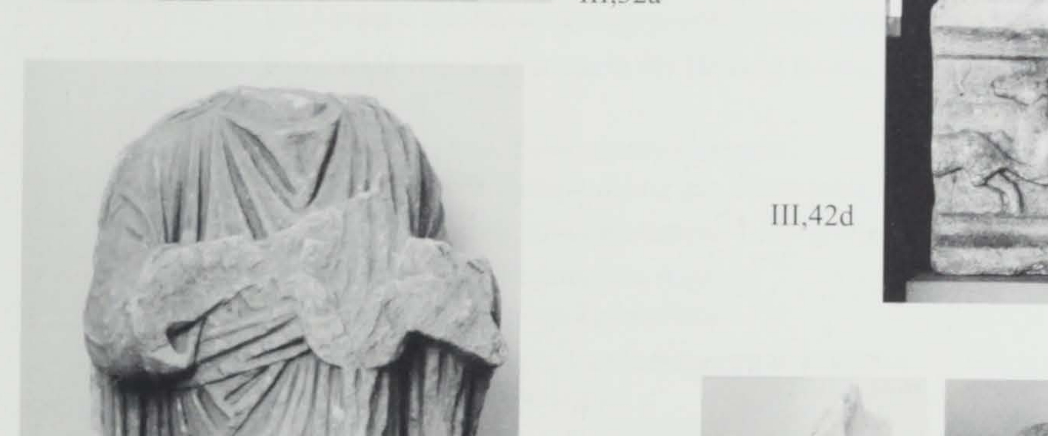
III,36a



III,32a



III,36b





III,42d



III,42f

III,42a



III,42g



III,42h

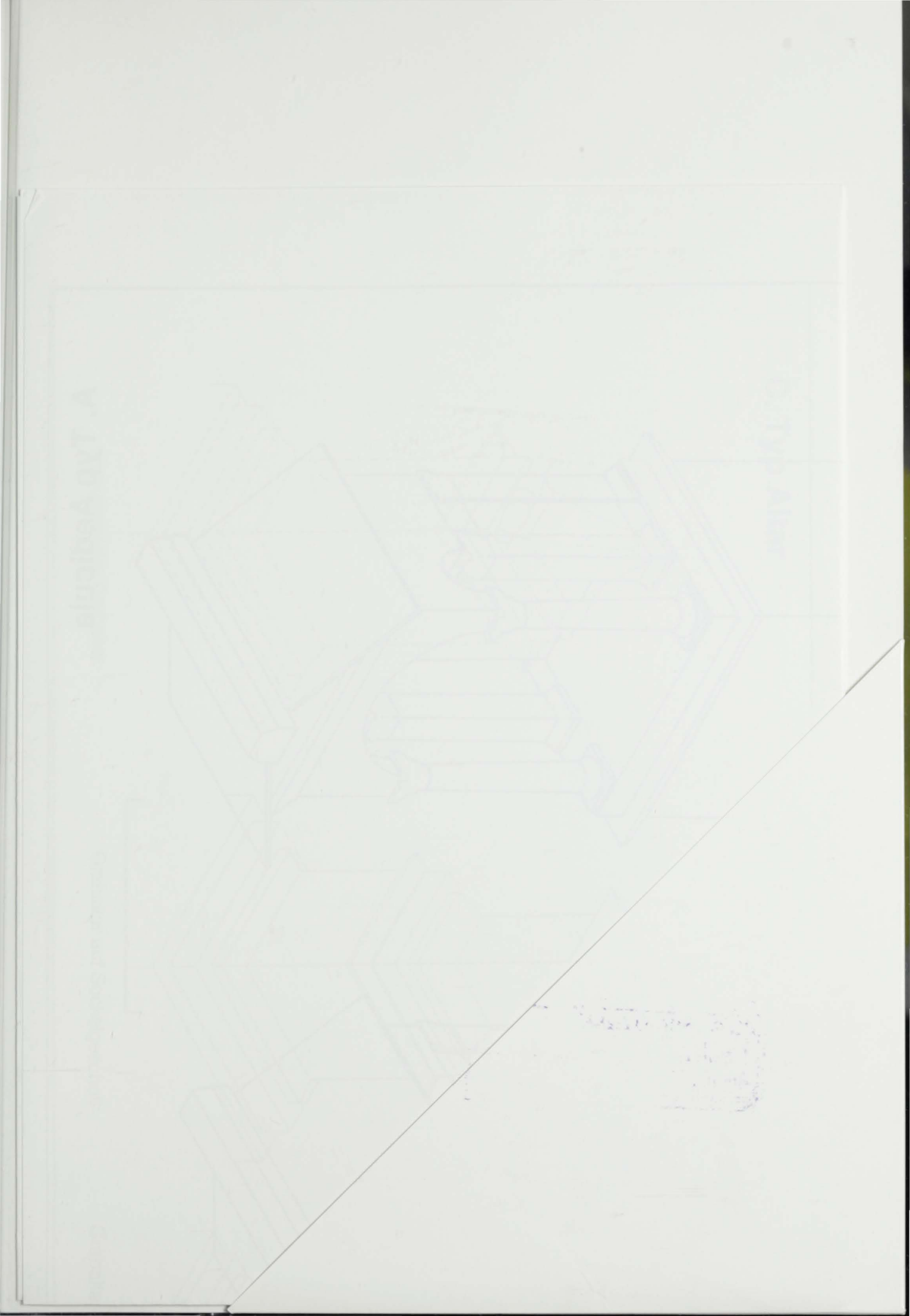


SONDERSCHRIFTEN DES ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTES
(SoSchrÖAI)

1 (1901)	Friedrich IMHOOF-BLUMER, Kleinasiatische Münzen I	vergriffen
2 (1902)	Eugen PETERSEN, Ara pacis Augustae	vergriffen
3 (1902)	Friedrich IMHOOF-BLUMER, Kleinasiatische Münzen II	vergriffen
4 (1906)	Hermann EGGER, Codex Escurialensis	vergriffen
5 (1905)	Harald HOFMANN, Römische Militärgrabsteine der Donauländer	vergriffen
6 (1906)	Adolf WILHELM, Urkunden dramatischer Aufführungen in Athen	vergriffen
7 (1909)	Adolf WILHELM, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde	vergriffen
8 (1914)	Theophil SAUCIUS, Andros	vergriffen
9 (1916)	Rudolf EGGER, Frühchristliche Kirchenbauten im südlichen Noricum	vergriffen
10 (1923)	Arnold SCHOBER, Die römischen Grabsteine von Noricum und Pannonien	vergriffen
11 (1926)	Wilhelm KUBITSCHEK, Römerfunde von Eisenstadt	vergriffen
12 (1938)	Karl PINK, Römische und byzantinische Gewichte in Österreichs Sammlungen	vergriffen
13 (1942)	August SCHÖRGENDORFER, Die römerzeitliche Keramik der Ostalpenländer	vergriffen
14 (1943)	Richard PITTIONI, Der frühmittelalterliche Gräberfund von Köttlach	vergriffen
15 (1967)	Roman STIGLITZ, Die großen Göttinnen Arkadiens. Der Kultname *Μεγάλαι Θεαί* und seine Grundlagen	ATS 300,- EUR 21,80
16 (1974)	Wilhelm ALZINGER, Augusteische Architektur in Ephesos	vergriffen
17 (1971)	Margret HONROTH, Stadtrömische Girlanden. Ein Versuch zur Entwicklungsgeschichte der römischen Ornamentik	ATS 420,- EUR 30,50
18 (1982/ 1985)	PRO ARTE ANTIQUA. Festschrift für Hedwig KENNER (2 Bde.)	vergriffen
19 (1990)	Erwin POCHMARSKI, Dionysische Gruppen. Eine typologische Untersuchung zur Geschichte der Stützmotive	ATS 960,- EUR 69,80
20 (1992)	Elfriede PASCHINGER, Die etruskische Todesgöttin Vanth	vergriffen
21 (1992)	Savas GOGOS, Das Theater von Aigeira. Ein Beitrag zum antiken Theaterbau	ATS 709,- EUR 51,53
22 (1991)	Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St.Pölten. Archäologische Bausteine	ATS 280,- EUR 20,35
23 (1994)	Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St.Pölten. Archäologische Bausteine II	ATS 350,- EUR 25,44
24 (1994)	Josef STERN, Wo Römerräder rollten	vergriffen
25 (1994)	Ulrike MUSS, Die Bauplastik des archaischen Artemisions von Ephesos	ATS 350,- EUR 25,44
26	Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Bausteine III	in Vorbereitung
27 (1997)	Hilke THÜR (Hrsg.), "... und verschönerte die Stadt ..." Ein ephesischer Priester des Kaiserkultes in seinem Umfeld	ATS 350,- EUR 25,44
28 (1996)	Stefan GROH, Die Insula XLI von Flavia Solva. Ergebnisse der Grabungen 1959 und 1989–1992	ATS 450,- EUR 32,70
29 (1997)	Herma STIGLITZ (Hrsg.), Das Auxiliarkastell Carnuntum 1. Forschungen 1977–1988	ATS 630,- EUR 45,80
30 (1997)	Manfred KANDLER (Hrsg.), Das Auxiliarkastell Carnuntum 2. Forschungen seit 1989	ATS 630,- EUR 45,80

31 (1998)	100 JAHRE ÖSTERREICHISCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT. 1898–1998	ATS 630,- EUR 45,80
32 (1999)	Peter SCHERRER – Hans TAEUBER – Hilke THÜR (Hrsg.), Steine und Wege. Festschrift für Dieter KNIBBE	ATS 750,- EUR 54,50
33 (2000)	Christian GUGL, Archäologische Forschungen in Teurnia. Die Ausgrabungen in den Wohnterrassen 1971–1978. Die latènezeitlichen Funde vom Holzer Berg	ATS 630,- EUR 45,80
34 (2000)	Friedrich KRINZINGER (Hrsg.), Ein Dach für Ephesos. Der Schutzbau für das Hanghaus 2	ATS 630,- EUR 45,80
35 (2001)	Heimo DOLENZ, Damous-el-Karita. Die österreichisch-tunesischen Ausgrabungen der Jahre 1996 und 1997 im Saalbau und in der Memoria des Pilgerheiligtumes Damous-el-Karita in Karthago	ATS 630,- EUR 45,80
36 (2001)	Gabrielle KREMER, Antike Grabbauten in Noricum. Katalog und Auswertung von Werkstücken als Beitrag zur Rekonstruktion und Typologie	ATS 750,- EUR 54,50
37	Ulrike MUSS (Hrsg.), Der Kosmos der Artemis von Ephesos	in Druck
38	Veronika MITSOPOULOS-LEON (Hrsg.), Forschungen in der Peloponnes. Akten des Symposions der 100-Jahr-Feier des ÖAI Athen, 1998	in Druck

Verzeichnis sämtlicher Publikationen des Instituts siehe unter: *http://www.oeai.at*



Die meisten der mit Reliefs oder Bauornamentik dekorierten bzw. mit Inschriften versehenen antiken Werkstücke aus der Provinz Noricum sind Teile von Grabbauten. Im vorliegenden Band wird versucht, die architektonische Form dieser Monumente zurückzugewinnen, eine Typologie zu erstellen und daraus historische sowie kunsthistorische Schlussfolgerungen zu ziehen.

Aus der Form der Werkstücke, den technischen Bearbeitungsspuren sowie der Struktur und dem Inhalt der Darstellungen können Informationen für die Verwendung dieser Bauteile im architektonischen Zusammenhang gewonnen werden. Anhand von Vergleichen mit ganz erhaltenen norischen Grabbauten – unter anderem den Monumenten in Šempeter, deren heutige Rekonstruktion diskutiert wird, – und mit Grabbauten anderer römischer Provinzen sowie Italiens ist es in vielen Fällen möglich, einen Rekonstruktionsvorschlag zu erbringen. Zusätzliche Anhaltspunkte werden aus einer Zusammenstellung aller Grabungsbefunde gewonnen, bei denen bildhauerisch bearbeitetes Steinmaterial vorkommt.

Auf diesem Weg entsteht erstmalig ein Überblick über die in der römischen Provinz Noricum vorhandenen Grabbautypen.

Der Katalogteil enthält neben detaillierten Angaben zu den ausgewerteten Stücken auch ausführliche Begründungen der jeweiligen Rekonstruktionsvorschläge. Darüber hinaus soll die typologische Gliederung eine Einordnung von einzeln erhaltenen, nicht rekonstruierbaren Grabbauteilen erleichtern.

In der architektur- und kunstgeschichtlichen Auswertung des Materials wird unter anderem die chronologische Entwicklung und die spezifische norische Ausprägung der einzelnen Typen besprochen. Inschriften und Reliefdarstellungen geben Auskunft über die gesellschaftliche Stellung der Verstorbenen und die möglichen Zusammenhänge zwischen Grabinhaber und Grabbautypus. Mit Hilfe von Verbreitungskarten wird schließlich die unterschiedliche Häufigkeit bestimmer Typen in den einzelnen Regionen der Provinz herausgearbeitet und hinterfragt.

ISBN 3-900305-33-1